This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

3 2044 103 162 889

Digitized by Google

Bd. Feb. 1934

HARVARD LAW LIBRARY

Received JUL 1 5 1932

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

62
11.3

Dan 30

QUELLEN

ZUR GESCHICHTE DES ZEITALTERS DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION.

58

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN HÜFFER.

ERSTER TEIL.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800.

ERSTER BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES KRIEGES VON 1799.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

Digitized by Google

Deutsche Litteraturzeitung

HERAUSGEGEBEN VON
PROF. DR. P. HINNEBERG
IN BERLIN

VERLAG VON
B. G. TEUBNER IN BERLIN
UND LEIPZIG

Erscheint wöchentlich mindestens 64 Spalten stark.
Preis pro Quartal 7 Mk. 50 Pf.

„Das vornehmste kritische Organ der deutschen Forscherwelt" von autoritativer Stelle genannt, wird sich die Deutsche Litteraturzeitung auch zukünftig diese Stellung wahren, zugleich aber darf sie nach der Umfangvermehrung auf wöchentlich 64 Spalten den Anspruch erheben, das **reichhaltigste litterarische Centralorgan** zu sein, als die einzige deutsche Zeitschrift wissenschaftlich-kritischen Charakters, die grundsätzlich **mit voller Namensnennung ihrer Referenten** aus der Feder von mehr als **1000 der hervorragendsten wissenschaftlichen Kapazitäten des In- und Auslandes** über **alle** wertvollen deutschen wie ausserdeutschen litterarischen Neuerscheinungen auf dem **Gesamtgebiet der wissenschaftlichen Forschung,** sowohl der **Geistes-** als der **Naturwissenschaften** wie der **modernen Dichtung** erschöpfend unterrichtet.

Aus dem Inhalt der letzten Nummern.

G. Heinrici: Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi. [Glücks?
A. Biese: Matthias, wie werden wir Kinder des
W. Münch: Schulte-Tigges, philosophische Propaedeutik auf naturwissenschaftl. Grundlage.
O. Clemen: Schoengen, die Schule v. Zwolle.
H. Grotefend: Posse, Handschriften-Konservierung.
M. Lidzbarski: Socin, Siloahinschrift.
E. Norden: Gudeman, Latin literature of the
U. v. Wilamowitz: Strena Helbigiana. [empire.
F. Leo: Agahd, Terentii Varronis Antiquitat.
A. Köster: R. M. Meyer, deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts.
A. Hauffen: Wuttke, sächsische Volkskunde.
O. v. Greyerz: Köster, Gottfried Keller.
A. Brandl: Kassner, über engl. Dichter und Maler im 19. Jahrh.
H. Hüffer: Orlow, Feldzug Suworows 1799.
F. Gess: Bauch, Leipziger Frühhumanismus.
K. Koppmann: von Below, d. ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum.
K. Wittich: Schweizer, die Wallensteinfrage in der Geschichte und im Drama.
E. Martin: Gusinde Neithart mit dem Veilchen.
A. Sauer: Lessings Schriften hrsgb. v. Muncher.
H. Suchier: Stengel, altprovenzalische Liedersammlung. [Auslande.
J. Rotholz: Zacher, Arbeiterversicherung im
W. Sombart: Congrès générale des Organisations socialistes françaises. [standspolitik.
F. Eulenburg: Waentig, gewerbliche Mittel-
B. Kübler: Gilson, l'étude du Droit romain etc.
S. Günther: C. Fr. Gauss und W. v. Bolyai, Briefwechsel.
M. Curtze: Gerarti Opera mathematica ed. Bubnow.
J. Minor: Oberländer, geistige Entwickelung der deutschen Schauspielkunst.
P. Schubring: Gronau, Tizian.
W. Bode: Kunstsamml. Metzlers in Frankfurt a/M.

Ausser **Bücherbesprechungen** bringt die Deutsche Litteraturzeitung in ihrer Abteilung „Notizen und Mitteilungen" Nachrichten über alle **Ereignisse des wissenschaftlichen Lebens** (Personalnotizen, Sitzungsberichte, Funde und Entdeckungen), **bibliographische Notizen,** sowie eine umfassende **Inhaltsangabe** aller wichtigen deutschen und ausserdeutschen wissenschaftlichen **Zeitschriften.**

Die Deutsche Litteraturzeitung ist deshalb ein unentbehrliches Hilfsmittel nicht nur für **jeden Gelehrten** und für **jede Bibliothek,** sondern auch für **jeden Gebildeten,** der schnell, aber zuverlässig über den Gesamtfortschritt der Wissenschaften unterrichtet sein will.

Digitized by Google

Geschichte der deutschen Hanse in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Von E. R. Daenell. [XII u. 210 S.] geh. n. *M.* 8.—

Das Werk giebt zum ersten Male auf Grund der Publikationen der hansischen Geschichtsvereine eine zusammenfassende Geschichte der deutschen Hanse für einen gröseren Zeitraum. Es legt die Entwickelung und Thätigkeit dieser grossen Städteverbindung dar, schildert ihre Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und berücksichtigt auch — was bisher fast noch nicht geschehen ist — das Verhältnis der Hanse zu Landesherren und innerstädtischen Bewegungen.

Moritz von Sachsen. Von E. Brandenburg. Erster Band: Bis zur Wittenberger Kapitulation (1547). Mit Titelbild. [VIII u. 558 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 12.—

Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Erster Band: Bis zum Ende des Jahres 1543. Herausgegeben von Prof. Dr. Erich Brandenburg. (Veröffentlichung der Königl. Sächs. Kommission für Geschichte.) [XXIV u. 761 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 24.—

Da Moritz in der deutschen und sächsischen Geschichte seiner Zeit eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat, da er auch als Persönlichkeit das Interesse aufs lebhafteste erweckt, da endlich sein Charakter und seine einzelnen Massregeln in der bisherigen Litteratur in ausserordentlich verschiedener Weise beurteilt worden sind, war es in der That ein dringendes Bedürfnis, seine Geschichte neu zu untersuchen und darzustellen.

Die Aktenpublikation bietet das Material, auf dem die Kenntnis seines Wirkens fusst. Freilich war bei der Veröffentlichung, da die Masse sehr gross ist, Beschränkung geboten. Die vorliegende Publikation, die im ganzen vier Bände umfassen soll, beschäftigt sich ausschliesslich mit der auswärtigen Politik des Kurfürsten Moritz und nimmt auf die inneren Verhältnisse nur so weit Rücksicht, als dies zum Verständnis der äusseren erforderlich schien.

Die Darstellung sucht einmal den Charakter und die einzelnen Handlungen des Herzogs verständlich zu machen und die Bedeutung seines Werkes für Sachsen und Deutschland zu bestimmen und kommt auf diese Weise zu neuen sicheren Ergebnissen. Der 1. Band behandelt die Zeit bis 1547, ein 2. wird das Werk abschliessen.

Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521—1523. Gesammelt von Ernst Wülcker, nebst ergänzenden Actenstücken bearbeitet von Hans Virck. (Veröffentlichung der Königl. Sächs. Kommission für Geschichte.) [CLII u. 688 S.] gr. 8. geh. n. *M.* 26.—

Die Berichte gehören zu den wichtigsten Quellen jenes Zeitraums, die allen neueren Darstellungen von Ranke bis auf Baumgarten zu Grunde liegen. Sie gewähren den besten Einblick in die damalige politische, kirchliche und soziale Lage des Reiches und in die grossen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um der von Luther entfachten Bewegung zum Siege zu verhelfen. Namentlich aber klären sie uns auch über das Verhältnis des Kurfürsten Friedrich des Weisen zu der religiösen Bewegung und zu Luther auf, das bisher keineswegs genügend bekannt war. Dabei sind sie von einer ursprünglichen Frische und dramatischen Lebendigkeit, die in der damaligen Prosa ihresgleichen sucht.

Die Renaissance in Florenz und Rom. Acht Vorträge von Prof. Dr. C. Brandi. Geheftet 5 Mk., gebunden 6 Mk.

Diese zusammenfassende Darstellung der Renaissance wird einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen und in den weitesten Kreisen der Gebildeten willkommen sein. Fehlt es doch an einer solchen, die die bestimmenden Elemente und die bedeutendsten Leistungen dieser weltgeschichtlichen Epoche zusammenhängend darlegt. Sie führt vom Ausgang des Mittelalters, von Franz von Assisi und Dante, zu der Florentiner Gesellschaft, zu den Anfängen des Humanismus, zu Petrarca und Boccaccio. Den Mittelpunkt des ersten Teiles bildet die Schilderung der Künstler des Quattrocento, der Prinzipat der Medici und andrerseits das Auftreten Savonarolas schliessen ihn ab. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles steht entsprechend die Darstellung der klassischen Kunst. Sie hebt sich ab von der Schilderung des Fürstentums der Päpste; den Abschluss des Ganzen bildet die Geschichte des „Endes der Renaissancekultur". Die Ausstattung des Buches ist im Sinne der Drucke der Renaissancezeit gehalten.

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte. Herausgegeben von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger.

Abonnenten der „Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte" erhalten diese zu Vorzugspreisen. — Neue Bestellungen zum ermäfsigten Preise auf diese Reihe werden jederzeit entgegengenommen, doch haben sich die Besteller zur Abnahme von mindestens vier hintereinander erscheinenden Heften zu verpflichten.

Die sächsische Baumwollenindustrie am Ende des vorigen Jahrhunderts und während der Kontinentalsperre. Von Dr. Alwin König. V. Band, 3. Heft. [X u. 370 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 9.60. Vorzugspreis ℳ 8.40.

Über die Blutrache bei den vorislamischen Arabern und Mohammeds Stellung zu ihr. Von Dr. Otto Procksch. V. Band, 4. Heft. [XII u. 92 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 3.20. Vorzugspreis ℳ 2.80.

Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts. VI. Band, 1. Heft. Von Dr. Fritz Curschmann. [VIII u. 218 S.] gr. 8. geh. n. ℳ 7.— Vorzugspreis ℳ 6.—

Untersuchungen zur Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des thüringischen Osterlandes in der Zeit des früheren Mittelalters. Von Dr. Leo. VI. Band. 3. Heft. [VI u. 93 S.] Mit einer Tafel. gr. 8. geh. n. ℳ 3.20. Vorzugspreis ℳ 2.80.

In den nächsten Heften werden erscheinen:

Otto von Freising als Geschichtsphilosoph und Kirchenpolitiker. Von Dr. Hashagen.

Beiträge zur Geschichte Naumburgs a. d. Saale, vornehmlich im Reformationszeitalter. Von Dr. Hoffmann.

Besitzverteilung und wirtschaftlich-soziale Gliederung vornehmlich der ländlichen Bevölkerung Sachsens im 16. Jahrhundert. Von Dr. Hoetzsch.

Die geschichtliche Weltanschauung W. v. Humboldts im Lichte des klassischen Subjectivismus der Denker und Dichter von Königsberg, Jena und Weimar. Von Dr. Kittel.

Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund. Deutsch von L. Bloch. gr. 8. Geschmackvoll gebunden 5 Mk.

In dem glänzend geschriebenen Buche, das überall ein warmes Verständnis für alles Grosse zeigt und in Skandinavien als eine „Bibel der Humanität" bezeichnet worden ist, giebt der Verfasser eine Geschichte der treibenden Gedanken in der Entwicklung des menschlichen Geistes vom Morgen der Zeiten bis zur Renaissance im Norden und bis zur Gegenwart, ausgehend von den einfachsten und doch auch wieder tiefsten Fragen, die das Dasein stellt, die es der Menschheit immer gestellt hat und die von ihr stets aufs neue zu beantworten versucht worden sind: Was sind Licht und Dunkel, Tag und Nacht, wie weit ist's von der Erde bis zum Himmel?

Digitized by Google

Digitized by Google

QUELLEN

ZUR GESCHICHTE DES ZEITALTERS DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN HÜFFER.

ERSTER TEIL.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800.

ERSTER BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES KRIEGES VON 1799.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

Digitized by Google

68/11.3

QUELLEN

ZUR GESCHICHTE DER KRIEGE VON 1799 UND 1800.

58

AUS DEN SAMMLUNGEN
DES K. UND K. KRIEGSARCHIVS, DES HAUS-, HOF- UND STAATSARCHIVS
UND DES ARCHIVS DES ERZHERZOGS ALBRECHT IN WIEN.

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMANN HÜFFER.

ERSTER BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES KRIEGES VON 1799.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1900.

Digitized by Google

JUL 1 5 1932

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

Digitized by Google

Vorwort.

Der vorliegende Band bildet den Anfang einer Veröffentlichung, für die ich, wenn auch mit längeren Unterbrechungen, mehr als dreifsig Jahre gesammelt habe. Schon nach dem Erscheinen des ersten Bandes der „Diplomatischen Verhandlungen aus der Zeit der französischen Revolution“[1] regte Leopold von Ranke mich an, die in dem Buche benutzten Archivalien über die Verträge von Leoben und Campo-Formio zu veröffentlichen, und er hat mir später wohl zum Vorwurf gemacht, dafs jene wichtigen Urkunden mit dem, was auf den Rastatter Kongrefs sich bezieht, noch immer nicht erschienen seien. Ich will den Leser nicht durch eine Aufzählung der Hindernisse ermüden, die teils in äufseren Verhältnissen, teils in einem mehrmals wiederkehrenden Augenleiden, teils und am meisten in dem Wunsche ihren Grund hatten, vorerst die Geschichte der diplomatischen Verhandlungen durch die Darstellung des Lüneviller Friedens zum Abschlufs zu bringen. Mehr und mehr überzeuge ich mich aber, dafs einer darstellenden Arbeit die Herausgabe der Quellen besser vorangeht als nachfolgt. Auch meine Jahre wiederholen immer dringender die Mahnung, den aufgespeicherten Vorrat nicht länger zurückzuhalten oder wenigstens anzudeuten, wie andere Hände ihn für die Wissenschaft nutzbar machen könnten.

Die Sammlung: „Quellen zur Geschichte des Zeitalters der französischen Revolution“ soll, soweit sich bis jetzt bestimmen läfst, vornehmlich enthalten:

I. Quellen zur Geschichte der Kriege von 1799 und 1800.

---

[1] Diplomatische Verhandlungen aus der Zeit der französischen Revolution von Hermann Hüffer. 1. Bd.: Österreich und Preufsen gegenüber der französischen Revolution, Bonn 1868. Supplementband: Die Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege, Münster 1869. 2. u. 3. Bd.: Der Rastatter Kongrefs und die zweite Coalition, Bonn 1878 und 1879.

Digitized by Google

II. Verhandlungen und Verträge zwischen Österreich und Frankreich 1795 bis 1801. Darin:
1. Berichte des französischen Emissärs Poterat an das Direktorium (1795);
2. Berichte des Generalmajors Grafen von Merveldt aus Leoben an Thugut (April 1797);
3. Berichte der kaiserlichen Gesandten Merveldt, Degelmann, de Gallo und Cobenzl aus Montebello und Udine an Thugut, nebst den Erlassen des Ministers bis zum Frieden von Campo-Formio (Mai — Oktober 1797);
4. Verhandlungen des Rastatter Kongresses (November 1797 — April 1799).
   a) Briefwechsel zwischen dem kaiserlichen Plenipotentiar Grafen Metternich und dem Reichsvicekanzler Fürsten Gundakar Colloredo;
   b) Diarium Metternichs;
   c) Briefwechsel des kaiserlichen Gesandten Grafen Cobenzl mit Thugut (November 1797 — Juni 1798);
   d) Briefwechsel des österreichischen Deputierten Grafen Lehrbach mit Thugut (November 1797 — März 1799);
   e) Briefwechsel des kurmainzischen Direktorial-Gesandten Freiherrn von Albini mit dem Erzkanzler Friedrich Karl Joseph von Erthal, Kurfürsten von Mainz;
   f) Diarium des Legationssekretärs der Direktorial-Gesandtschaft Nau;
   g) Briefwechsel der ritterschaftlichen Gesandten, insbesondere des Freiherrn Hans von Gagern mit dem Ritterhauptmann Freiherrn von Dalberg;
   h) Auswahl aus dem Briefwechsel der französischen Gesandten Bonnier, Jean Debry, Treilhard, Roberjot mit Talleyrand;
   i) Auswahl aus dem Briefwechsel der preufsischen Gesandten: des Grafen Görtz, des Freiherrn von Jacobi-Klöst und des Herrn von Dohm mit ihrem Ministerium.
5. Schriftenwechsel des österreichischen Gesandten Grafen Cobenzl in Lüneville mit dem Ministerium in Wien bis zum Abschlufs des Friedens am 9. Februar 1801 (Oktober 1799 — Februar 1801).

Daran schliefsen sich:

6. Aktenstücke über die Entlassung Thuguts;
7. Briefe, welche zwischen dem Kabinettsminister Grafen Franz Colloredo und den österreichischen Gesandten Ludwig und Philipp Cobenzl in Paris bis zum Frühjahr 1802 gewechselt wurden.

Digitized by Google

III. Österreich und Rufsland
   1. Briefwechsel Thuguts mit den österreichischen Gesandten in Petersburg, dem Grafen Ludwig Cobenzl und dem Grafen Joseph Dietrichstein (September 1796 — Mai 1800);
   2. Verhandlungen Cobenzls mit dem vormaligen russischen Gesandten Kolytschew in Karlsbad (Juli — Oktober 1800);
   3. Einzelne Berichte des Grafen Saurau und des Fürsten Schwarzenberg aus Moskau 1801.

IV. Preufsen und Österreich 1792 — 1801. Verhandlungen des Jahres 1792. Briefwechsel des preufsischen Ministeriums mit dem Geschäftsträger Caesar, mit den Gesandten Lucchesini (November 1793 — Mai 1797) und Keller (seit September 1797).

V. Preufsen und Frankreich. Nachträge zu Bailleus „Preufsen und Frankreich 1795—1806". Aus dem Briefwechsel des Ministeriums mit den Gesandten Sandoz-Rollin 1796—1800 und Lucchesini 1800—1801.

VI. Preufsen und Rufsland 1792—1801. Briefwechsel des preufsischen Ministeriums mit der Gesandtschaft in Petersburg: von der Goltz (1792 — August 1794), Tauentzien (bis April 1797), Brühl (Januar — Juli 1797), von der Gröben (bis September 1799), Lusi (bis Mai 1801).

VII. England und Rufsland. Briefwechsel des Ministers Lord Grenville mit dem Gesandten in Petersburg Sir Charles Whitworth (1796—1800).

VIII. England und Österreich.
   1. Briefwechsel Grenvilles mit dem englischen Gesandten in Wien Sir Morton Eden (1797 — September 1799) und Lord Minto (September 1799 — April 1801);
   2. Aus dem Briefwechsel Thuguts mit dem österreichischen Gesandten Grafen Starhemberg in London (1792—1801).

IX. Vermischtes: Lombards Briefe aus dem Feldzuge von 1792. — Einzelnes aus dem Haager Archiv. — Berliner Tagebuch des Holländischen Generals Kinkel, April — August 1799. — Briefe der Königin Karoline von Neapel, 1798 und 1799.

Das nie verminderte Interesse für die Geschichte der Revolutionszeit regt auch fort und fort zu neuen Arbeiten an; während ich sammelte, ist schon einiges von dem, was ich zurückgelegt hatte, von anderer Hand veröffentlicht worden. Ich nenne nur die treffliche Ausgabe der diplomatischen Korrespondenzen zwischen Preufsen und Frankreich von Paul Bailleu, welche jedoch einen weit gröfseren Zeitraum als den von mir ins Auge gefafsten in sich begreift und deshalb für die Revolutionszeit eine Nachlese gestattet. Aber es empfiehlt sich, auf die Vorgänger erst vor jeder einzelnen Abteilung hinzuweisen.

Digitized by Google

Dafs ich mit den Quellen für den Krieg von 1799 und 1800 beginne, hat zunächst einen persönlichen Grund. Meine darstellende Arbeit, die gerade bis zu diesem Zeitraume gelangt war, nötigte mich, den darauf bezüglichen Archivalien eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und schärfte den Blick für die Sonderung des Wesentlichen, jedem Forscher Wünschenswerten von dem minder Wichtigen. Auch durch den Inhalt unterscheiden sich diese Bände von den übrigen; denn sie haben kriegerische oder doch auf den Krieg unmittelbar einwirkende Ereignisse zum Gegenstand, während die späteren hauptsächlich den diplomatischen Verhandlungen gewidmet sind.

Indem ich diese Zeilen in den Druck gebe, mufs ich mich dankbar der wirksamen Unterstützung erinnern, die mir im Sommer und Herbst 1877 der damalige Direktor des k. und k. Kriegsarchivs, jetzt Feldmarschall-Lieutenant Baron von Sacken, Excellenz, Herr Oberst von Rothauscher und Herr Hauptmann von Gömöry zu teil werden liefsen. Aber an die Veröffentlichung des gröfseren Teiles der folgenden Dokumente wäre ernstlich nicht zu denken gewesen, hätte nicht Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant von Wetzer, der jetzige Direktor des Kriegsarchivs, im Herbst 1894 in Wien und später durch wiederholte Zusendungen nach Bonn meine Arbeiten mit dem Wohlwollen gefördert, das seinen Namen dem Forscher nicht weniger verehrungswürdig macht wie den Namen Alfreds von Arneth, des nach langer Wirksamkeit noch immer viel zu früh der Wissenschaft entrissenen Direktors des Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Mit Herrn von Wetzer haben auch Herr Oberst von Duncker, Herr Hauptmann Pallua und Herr Major Mayer mich zu vielfachem Danke verpflichtet. Die nicht grofse Zahl von Aktenstücken aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, die in diesem ersten Bande eine Stelle finden, machte mir Herr Archivrat Dr. Hans Schlitter zugänglich. Das erzherzogliche Archiv der Albertina wurde mir durch die Gnade Ihrer k. und k. Hoheiten des Erzherzogs Albrecht und des Erzherzogs Friedrich geöffnet; dafs es mir aber eine so reiche Ausbeute gewährte, verdanke ich der immer gleichen Güte des Archivdirektors und Regierungsrats Malcher. Auch dieser treffliche Mann ist seit Februar 1897 nicht mehr unter den Lebenden, und ich würde sein Abscheiden für meine Arbeiten schwer empfunden haben, hätte nicht der jetzige Vorstand des Archivs, Herr Dr. Richard Müller, mit der Gefälligkeit, für die ich schon früher auf das wärmste zu danken hatte, noch zahlreiche Lücken meiner Sammlung ausgefüllt.

Das Personenverzeichnis, dessen Anfertigung Herr Dr. Karl Hölscher, Hülfsarbeiter der badischen historischen Kommission, freundlich übernommen hat, wird die Benutzung des Buches wesentlich erleichtern.

Bonn, im Frühjahr 1899.

Digitized by Google

Bücher haben ihre Schicksale, Autoren nicht weniger. Als ich im vorigen Frühjahr die vorstehenden Zeilen niederschrieb, hielt ich mich versichert, diesen ersten Band im Oktober 1899, den folgenden im Frühling 1900 veröffentlichen zu können. Aber im August wurde ich von einem Augenleiden befallen, das mich noch jetzt auf fremde Hilfe anweist. Der Druck erlitt nach dem 21. Bogen eine Unterbrechung, und wer weifs, wie lange sie gedauert hätte, wäre mir nicht durch die gütige Vermittlung des Herrn FML. von Wetzer, Excellenz, ein Beistand erwachsen, dessen Bedeutung ich nicht dankbar genug anzuerkennen vermag.

Herr Hauptmann Oscar Criste, als Mitglied des Kriegsarchivs und durch inhaltreiche Schriften als vorzüglicher Kenner der neueren Kriegsgeschichte bewährt, hatte nicht allein die Güte, mit unermüdlicher Gefälligkeit auf immer erneute Fragen Auskunft zu erteilen, er hat auch den letzten Teil des Manuscripts für den Druck erst fertiggestellt, mehrere Urkunden und Anmerkungen beigefügt und in zahlreichen Fällen die Signatur ergänzt oder berichtigt. Niemals habe ich den Wert gemeinsamer Arbeit so deutlich als in diesem Falle empfunden.

Vielleicht könnte es manchen Leser befremden, dafs ich als ein Siebziger mich mit Entwürfen trage, die eher einem Dreifsiger oder Vierziger anständen. Darauf habe ich zu erwidern, dafs der gröfsere Teil des zweiten Bandes bereits seit längerer Zeit druckfertig vorliegt und dafs die Urkunden-Sammlung, welche den Schlufs bildet, unter thätiger Mitwirkung des Herrn Hauptmanns Criste der Vollendung entgegengeht. Für die übrigen Abteilungen des Werkes wurde mit hervorragenden Gelehrten bereits eine Verabredung getroffen, welche die Veröffentlichung, auch wenn ich selbst nicht mehr thätig sein kann, in sichere Aussicht stellt.

Bonn, 24. März 1900.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Inhaltsverzeichnis X

Einleitung.

I. Das k. und k. Kriegsarchiv in Wien 1
II. Die Benutzung des Wiener Kriegsarchivs und anderer Archive für die Geschichte des Krieges von 1799 8
III. Übersicht des Krieges von 1799 13

I. Abteilung.

Quellen für die Geschichte des Krieges von 1799.

I. Relation des FML. Auffenberg über den Einfall der Franzosen in Graubünden am 6. März 1799. Vorwort 22
Relation des feindlichen Angriffes in Graubünden während annoch bestehenden Friedens im Jahr 1799 den 6. März, nebst einigen Bemerkungen über dieses Land 23
II. Tagebuch des Heerzuges der Russen unter dem FM. Suworow aus Piemont über den Gotthard nach Schwaben. Vorwort 31
Tagebuch des Heerzuges der Russen unter dem Oberbefehle des Herrn Feldmarschalls Suworow aus Piemont über den Gotthard durch die kleinen Cantons der Schweiz, dann das Vorarlbergische nach Schwaben 33
III. Relation des FML. Auffenberg über die Operation Suworows in der Schweiz vom 23. September bis 1. Oktober 1799. Vorwort. . . . 60
Relation des FML. Baron von Auffenberg über die Operation der Russen über den St. Gotthards-Berg in die Schweiz, unter Anführung des FM. Grafen Suworow, vom 23. September bis 1. Oktober 1799, nebst einigen Bemerkungen darüber 61
IV. Relation raisonnée de la marche de l'armée du maréchal Souworow en Suisse. Vorwort. 67
Excerpt aus der „Relation raisonnée" etc. 68
V. Bemerkungen über die Beschaffenheit der russischen Armeen und die merkwürdigsten Vorfälle in dem Feldzuge von 1799. Vorwort 71
Bemerkungen über die Beschaffenheit, die bemerkenswürdigen Vorfälle und die Verhältnisse, welche bei den russisch-kaiserlichen Truppen unter Befehl des Feldmarschalls Fürsten Suworow sowohl als des General-Lieutenants Rimskoj Korsakow in dem Feldzug vom Jahr 1799 durch Augenzeugen beobachtet und eigens aufgezeichnet worden 96
Beigaben:
I. Über Suworow 137
II. Das Tagebuch Denisows 139

Digitized by Google

Seite

VI. Kosciuskos Beurteilung der russischen Truppen. Vorwort . . . 142
Notice sur les Russes 143
VII. Aktenstücke zur Geschichte des Krieges von 1799.
Unter Mitwirkung des k. und k. Hauptmanns Oscar Criste.
Vorwort 147

Aktenstücke.

1. GM. Chasteler an Thugut, Wien, 10. Dezember 1798 151
2. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 28. Januar 1799 152
3. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 2. Februar 1799 155
4. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 2. Februar 1799 157
5. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 7. Februar 1799 158
6. Bellegarde und Schmidt an Kaiser Franz, Wien, 8. Februar 1799 159
7. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 10. Februar 1799 160
8. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 10. Februar 1799. 161
9. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 13. Februar 1799. 162
10. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 14. Februar 1799. 162
11. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 14. Februar 1799. 163
12. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 22. Februar 1799. 165
13. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 23. Februar 1799 166
14. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 23. Februar 1799 168
15. Erzherzog Karl, Generalsbefehl, Friedberg, 28. Februar 1799 168
16. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Friedberg, 2. März 1799 169
17. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 8. März 1799 171
18. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 11. März 1799 173
19. Kaiser Franz an Tige, Wien, 31. März 1799. 174
20. Kaiser Franz. Patent für Suworow, Wien, 31. März 1799 174
21. Hofkriegsrat. Dekret (bezüglich Suworows), Wien, 31. März 1799. 175
22. Tige an Melas, Wien, 1. April 1799 175
23. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 2. April 1799 176
24. Tige an Kaiser Franz, Wien, 2. April 1799 178
25. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 7. April 1799 178
26. GM. Graf von Hohenzollern an Kray, Mozegano, 10. April 1799. 179
27. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 12. April 1799. 180
28. Melas an Thugut, Villafranca, 13. April 1799 182
29. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 13. April 1799. 182
30. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Stockach, 14. April 1799 183
31. Melas an den Hofkriegsrat, Valeggio, 18. April 1799. 184
32. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 19. April 1799. 184
33. Kray an Melas, Monte-Chiaro, 20. April 1799 185
34. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 23. April 1799. 186
35. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Stockach, 23. April 1799 186
36. Melas an Erzherzog Karl, Chiari, 23. April 1799. 187
37. Zoph an Melas, Palazzuollo, 23. April 1799 190
38. Melas an Tige, Treviglio, 26. April 1799 190
39. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Stockach, 26. April 1799 194
40. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Stockach, 26. April 1799 195
41. Vukassovich, Bericht über die Gefangennehmung Seruriers, 29. April 1799 . 195
42. Zoph an Melas, Mailand, 29. April 1799 197
43. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 29. April 1799. 197
44. Suworow an Erzherzog Karl, Mailand, 30. April 1799 198
45. Kaiser Franz an den Hofkriegsrat, Wien, 3. Mai 1799 198
46. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 4. Mai 1799 199

Digitized by Google

Seite

47. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 4. Mai 1799 200
48. Thelen an Melas, Voghera, 8. Mai 1799 200
49. Melas an Tige, Tortona, 11. Mai 1799 201
50. Melas an Erzherzog Karl, Sale, 17. Mai 1799 203
51. Grouchi an Millet-Mureau, Carmagnola, 21. Mai 1799 204
52. Lespine an Suworow, Venedig, 29. Mai 1799 206
53. Lespine an Erzherzog Karl, Venedig, 31. Mai 1799 206
54. Tige an Melas, Wien, 6. Juni 1799 206
55. Relation über die Schlacht an der Trebbia, 15.—19. Juni 1799 207
56. Relation über die Vorgänge an der Trebia, 18. und 19. Juni 1799 213
57. Tige an Kaiser Franz, Wien, 17. Juni 1799 214
58. Melas an Tige, Ponte di Nura, 20. Juni 1799 220
59. FML. Graf Bellegarde über das Treffen bei Marengo, 20. und 21. Juni 1799 222
60. Erzherzog Karl an Suworow, Kloten, 23. Juni 1799 225
61. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 23. Juni 1799 226
62. Tige an Melas, Wien, 24. Juni 1799 227
63. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Kloten, 1. Juli 1799 227
64. Melas an den Hofkriegsrat, Alessandria, 10. Juli 1799 229
65. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 10. Juli 1799 229
66. Tige an Melas, Wien, 11. Juli 1799 230
67. Melas an den Hofkriegsrat, Alessandria, 21. Juli 1799 234
68. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 31. Juli 1799 235
69. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 31. Juli 1799 236
70. Proklamation für den Einmarsch in das genuesische Gebiet, Ende Juli 1799 237
71. Zach an den FZM. Josef Freiherrn Allvintzy, Pozzolo-Formigaro, 5. Aug. 1799 237
72. Graf Franz Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 7. August 1799. 240
73. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 7. August 1799 248
74. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 7. August 1799 252
75. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 7. August 1799 252
76. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 7. August 1799 253
77. Melas an Thugut, Novi, 8. August 1799 254
78. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 9. August 1799 255
79. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 9. August 1799 259
80. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 9. August 1799 259
81. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 9. August 1799 260
82. Dietrichstein an Thugut, Kloten, 10. August 1799 261
83. Melas an Tige, Novi, 10. August 1799 263
84. Suworow an Erzherzog Karl, Novi, 11. August 1799. 264
85. Der Hofkriegsrat an Zach, Wien, 13. August 1799 264
86. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 13. August 1799 266
87. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 13. August 1799 266
88. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 13. August 1799. 267
89. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 13. August 1799. 275
90. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 13. August 1799 276
91. Dietrichstein an Thugut, Patzersdorf, 14. August 1799. 279
92. Zach an Kray, Pozzolo[-Formigaro], 14. August 1799 281
93. Melas an Erzherzog Karl, Novi, 16. August 1799 282
94. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 16. August 1799 284
95. Erzherzog Karl an Hotze, Degerfelden, 17. August 1799 285
96. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 17. August 1799 285
97. Tige an Melas, Wien, 17. August 1799. 286
98. Jellachich an Hotze, Utznach, 18. August 1799 287
99 Hotze an Erzherzog Karl, Zürich, 18. August 1799 287

Digitized by Google

Seite

100. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat, Kloten, 18. August 1799 287
101. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 18. August 1799 288
102. Suworow [oder Melas] an Kray, Alessandria, 19. August 1799 290
103. Suworow [oder Melas] an Hadik, Alessandria, 19. August 1799 291
104. Melas an den Obersten von Strauch, Alessandria, 19. August 1799 291
105. Erzherzog Karl an Suworow, Kloten, 20. August 1799 292
106. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 22. August 1799 293
107. Erzherzog Karl an Hotze, Kloten, 22. August 1799 295
108. Erzherzog Karl an FML. Reufs, Kloten, 23. August 1799 296
109. Erzherzog Karl an FML. Petrasch, Kloten, 23. August 1799 296
110. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat, Kloten, 22. August 1799 296
111. Erzherzog Karl an Hotze, Kloten, 23. August 1799 297
112. Erzherzog Karl an Hotze, Kloten, 23. August 1799 298
113. Französischer aide de camp an Grouchy, 23. August 1799 299
114. Protokoll über eine gemeinschaftliche Zusammentretung mit dem Herrn Generalen von Zach, qua Generalquartiermeister, dem Herrn Obristen und Feld-Artillerie-Directeur von Bögner und Feld-Zeugamts-Personale, die Vorbereitungen zur Belagerung von Cuneo in Rücksicht der Artilleriegegenstände betreffend, Asti, 24. August 1799 300
115. Hotze an Erzherzog Karl, Schübelbach, 24. August 1799. 302
116. Suworow an Kaiser Franz, Asti, 25. August 1799. 303
117. Korsakow an Erzherzog Karl, Utznach, 25. August 1799. 304
118. Erzherzog Karl an Hotze, Kloten, 25. August 1799 305
119. Hotze an Erzherzog Karl, Schübelbach, 25. August 1799. 306
120. Melas an General Graf Klenau, Asti, 26. August 1799. 307
121. Melas an Tige, Asti, 26. August 1799 308
122. Melas an Tige, Asti, 26. August 1799 308
123. Suworow an Erzherzog Karl, Asti, 26. August 1799 311
124. Erzherzog Karl an Korsakow, Kloten, 26. August 1799 312
125. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Kloten, 26. August 1799 313
126. Erzherzog Karl an Hotze, Kloten, 26. August 1799 315
127. Hotze an Erzherzog Karl, Schübelbach, 26. August 1799. 316
128. Hotze an Korsakow, Rapperschwyl, 26. August 1799 316
129. Suworow an Kaiser Franz, Asti, 27. August 1799 316
130. Suworow an Kaiser Franz, Asti, 27. August 1799 317
131. Melas an Tige, Asti, 27. August 1799 317
132. Melas an Tige, Asti, 27. August 1799 318
133. Melas an Suworow, Asti, 27. oder 28. August 1799 319
134. Melas an Suworow, Asti, 28. August 1799 321
135. Melas an Tige, Asti, 28. August 1799 321
136. Melas an Erzherzog Karl, Asti, 28. August 1799 322
137. Erzherzog Karl an Korsakow, Kloten, 28. August 1799 322
138. Erzherzog Karl an Suworow, Kloten, 29. August 1799 324
139. Suworow an Erzherzog Karl, Asti, 30. August 1799 326
140. Suworow an Erzherzog Karl, Asti, 30. August 1799 327
141. Hotze an Erzherzog Karl, Schänis, 30. August 1799. 328
142. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 31. August 1799 328
143. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 31. August 1799 330
144. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 31. August 1799 330
145. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 31. August 1799 331
146. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 31. August 1799. . . . 332
147. Erzherzog Karl an Hotze, Donaueschingen, 31. August 1799 333
148. Melas an Erzherzog Karl, Asti, 31. August 1799 333

Digitized by Google

Seite

149. Melas an Tige, Asti, 1. September 1799 334
150. Erzherzog Karl an Hotze, Donaueschingen, 2. September 1799 335
151. Erzherzog Karl an Melas, Donaueschingen, 3. September 1799 336
152. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat, Donaueschingen, 4. September 1799 338
153. Suworow an Hotze, Linken und Korsakow, Asti, 5. September 1799 . . . 338
154. Der Hofkriegsrat an Kaiser Franz, Wien, 6. September 1799. 340
155. Erzherzog Karl an Hotze, Donaueschingen, 6. September 1799 341
156. Hotze an Korsakow, Kaltenbrunn, 7. September 1799 342
157. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Baden, 8. September 1799 343
158. Strauch an Linken, Bellinzona, 8. September 1799 344
159. Tige an Melas, Wien, 9. September 1799. 346
160. General-Major Lusignan an Melas, Pavia, 10. September 1799 350
161. Hotze an FML. Nauendorf, Kaltenbrunn, 10. September 1799 354
162. Hotze an Suworow, Kaltenbrunn, 10. September 1799 355
163. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 11. September 1799 357
164. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 11. September 1799 358
165. Erzherzog Karl an Hotze, Waihingen, 12. September 1799 359
166. Suworow an Hotze, Novara, 13. September 1799 361
167. Korsakow an Hotze, Zürich, 15. September 1799 362
168. Hauptmann Sarret an Hotze, Taverna, 16. September 1799 362
169. General Schweikowski, Laufzettel, Taverne, 18. September 1799 363
170. Hotze an Suworow, Kaltenbrunn, 19. September 1799 364
171. Schweikowski, Laufzettel, Taverne, 19. September 1799 365
172. Suworow an Hotze, Taverne, 20. September 1799 365
173. Entwurf zum allgemeinen Angriff auf den in den kleinen Kantons der Schweiz vorgedrungenen Feind und zur Fortsetzung der Operationen nach dem Gelingen des ersten Schlages, Taverne, 20. September 1799 366
174. Suworow an Hotze, Bellinzona, 21. September 1799 370
175. Suworow, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow, Giornico, 22. Sept. 1799 370
176. Hotze an Linken, Kaltenbrunn, 22. September 1799 371
177. Hotze an Nauendorf, Kaltenbrunn, 22. September 1799 372
178. Korsakow an Hotze, Zürich, 23. September 1799 373
179. Suworow, Laufzettel, Faido, 23. September 1799 374
180. Suworow an Hotze und Korsakow, Spital, 24. September 1799 374
181. Weyrother, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow, Urseren, 25. Sept. 1799 374
182. FML. Petrasch an Suworow, Kaltenbrunn, 25. September 1799 375
183. Korsakow an GM. Hiller, Zürich, 25. September 1799 376
184. Schweikowski, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow, Altorf, 26. Sept. 1799 376
185. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Laxenburg, 27. September 1799 377
186. General Döller an Linken, Spiringen, 27. September 1799 379
187. Hauptmann Taza an Linken. Spiringen, 28. September 1799 379
188. Taza an Linken, Altorf, 28. September 1799 380
189. Saligny, adjudant-général, 28. September 1799 381
190. Erzherzog Karl an Suworow, Schwetzingen, 28. September 1799 381
191. Erzherzog Karl an Hotze, Schwetzingen, 28. September 1799. 382
192. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Schwetzingen, 28. September 1799 . . . 382
193. Linken an General-Feldwachtmeister Jellachich, Elm, 29. September 1799 383
194. Nauendorf an Erzherzog Karl, Donaueschingen, 29. September 1799 . . . 384
195. Oberst Graf Grünne an FML. Prinz Joseph Lothringen, Stockach, 29. Sept. 1799 386
196. Hiller an Nauendorf, Lindau, 29. September 1799 386
197. Oberst Grünne an FML. Prinz Joseph Lothringen, Stockach, 30. Sept. 1799 387
198. Linken an Petrasch, Ilanz, 30. September 1799 387
199. Grünne an Nauendorf, Stockach, 30. September 1799 390

Digitized by Google

Seite
200. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 1. Oktober 1799 390
201. Erzherzog Karl an Prinz Condé, Donaueschingen, 1. Oktober 1799 391
202. Jellachich an Petrasch, Ragatz, 1. Oktober 1799 391
203. Petrasch an Linken, Feldkirch, 1. Oktober 1799 392
204. Petrasch an Linken, Feldkirch, 1. Oktober 1799 392
205. Petrasch an Linken, Feldkirch, 1. Oktober 1799 392
206. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 1. Oktober 1799 392
207. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 1. Oktober 1799 393
208. Auffenberg an Linken, Glarus, 1. Oktober 1799 394
209. Weyrother an Linken, Glarus, 1. Oktober 1799 394
210. Erzherzog Karl an Tolstoi, Donaueschingen, 2. Oktober 1799 395
211. Suworow an Linken, Glarus, 2. Oktober 1799 397
212. Suworow, Laufzettel, Glarus, 2. Oktober 1799 397
213. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 2. Oktober 1799. . . . 398
214. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 2. Oktober 1799 398
215. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 3. Oktober 1799 399
216. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 3. Oktober 1799 399
217. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 3. Oktober 1799 401
218. Jellachich an Linken, Mayenfeld, 3. Oktober 1799 402
219. Major d'Eckhardt, Laufzettel, Glarus, 3. Oktober 1799 402
220. Oberlieutenant Giurczak an Jellachich, Glarus, 3. Oktober 1799 403
221. Weyrother an Generalmajor Jellachich, Glarus, 3. Oktober 1799 403
222. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 4. Oktober 1799 404
223. Erzherzog Karl an Hiller, Donaueschingen, 4. Oktober 1799 404
224. Erzherzog Karl an Tolstoi, Donaueschingen, 4. Oktober 1799. 404
225. Tolstoi an Erzherzog Karl, Schaffhausen, 4. Oktober 1799 405
226. Oberst Roskowsky an Weyrother, Sargans, 4. Oktober 1799 405
227. Jellachich an Petrasch, Mayenfeld, 4. Oktober 1799 406
228. Petrasch an Jellachich, Feldkirch, 4. Oktober 1799 407
229. Roskowsky an Jellachich, Sargans, 4. Oktober 1799 407
230. Petrasch an Jellachich und Roskowsky, Feldkirch, 4. Oktober 1799. . . . 407
231. Erzherzog Karl an Hiller, Donaueschingen, 5 Oktober 1799 407
232. Erzherzog Karl an Tolstoi, Donaueschingen, 5. Oktober 1799 408
233. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 5. Oktober 1799 408
234. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 5. Oktober 1799 409
235. Hiller an Erzherzog Karl, Schaffhausen, 6. Oktober 1799 410
236. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 6. Oktober 1799 411
237. Suworow an Linken, Petrasch und Jellachich, Panix, 7. Oktober 1799 . . 412
238. Suworow an Erzherzog Karl, Panix, 7. Oktober 1799 412
239. Linken an Petrasch, Chur, 8. Oktober 1799 413
240. Hauptmann Mayer von Heldensfeld an Petrasch, Chur, 8. Oktober 1799. . 414
241. Auffenberg an Petrasch, Chur, 8. Oktober 1799 414
242. Erzherzog Karl an Hiller, Donaueschingen, 8. Oktober 1799 416
243. Erzherzog Karl an Hiller, Donaueschingen, 9. Oktober 1799 417
244. Prinz Condé an Erzherzog Karl, Stahringen, 9. Oktober 1799 418
245. Prinz Condé an Erzherzog Karl, Stahringen, 9. Oktober 1799 419
246. Schweikowski, Laufzettel, Chur, 9. Oktober 1799 420
247. Hauptmann Mayer von Heldensfeld an Petrasch, Chur, 9. Oktober 1799. . 420
248. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 9. Oktober 1799 421
249. Petrasch an Linken, Feldkirch, 9. Oktober 1799 422
250. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 9. Oktober 1799 422
251. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 10. Oktober 1799 . . . 423
252. Erzherzog Karl an den Prinzen Condé, Donaueschingen, 10. Oktober 1799 425

Digitized by Google

Seite
253. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 10. Oktober 1799 426
254. Linken an Petrasch, Chur, 10. Oktober 1799 427
255. Suworow an Erzherzog Karl, Balzers, 11. Oktober 1799 428
256. Korsakow an Hiller, Büsingen, 11. Oktober 1799 429
257. Petrasch an Linken, Feldkirch, 11. Oktober 1799 429
258. Graf Woinowitsch an Generalmajor Skal oder FML. Frelich, Ancona, 11. Oktober 1799 430
259. Suworow an Erzherzog Karl, Feldkirch, 12. Oktober 1799 431
260. Disposition zu einer Offensive in die Schweiz, Feldkirch, 12. Oktober 1799 432
261. Erzherzog Karl an Korsakow, Donaueschingen, 14. Oktober 1799 433
262. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 14. Oktober 1799 435
263. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 14. Oktober 1799 437
264. Suworow an Weyrother, Feldkirch, 14. Oktober 1799 438
265. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 14. Oktober 1799 438
266. Suworow an Erzherzog Karl, Feldkirch, 14. Oktober 1799 439
267. Petrasch an Linken, Feldkirch, 14. Oktober 1799 440
268. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Donaueschingen, 15. Oktober 1799 440
269. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 15. Oktober 1799 442
270. Korsakow an Erzherzog Karl, Stockach, 15. Oktober 1799 442
271. Erzherzog Karl an Petrasch, Donaueschingen, 15. Oktober 1799 443
272. Hauptmann Mayer von Heldensfeld an Petrasch, Dornbirn, 16. Oktober 1799 443
273. Korsakow an Erzherzog Karl, Stockach, 16. Oktober 1799 444
274. Major und Flügeladjutant Bubna an Petrasch, Lindau, 16. Oktober 1799 444
275. Petrasch an Linken, Feldkirch, 17. Oktober 1799 446
276. Petrasch an Weyrother, Feldkirch, 17. Oktober 1799 446
277. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 18. Oktober 1799 446
278. Weyrother an Petrasch, Lindau, 18. Oktober 1799 447
279. Petrasch an Erzherzog Karl, Feldkirch, 18. Oktober 1799 448
280. Hiller an Erzherzog Karl, Lindau, 18. Oktober 1799. 448
281. Hiller an Erzherzog Karl, Lindau, 19. Oktober 1799 448
282. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Laxenburg, 19. Oktober 1799. 449
283. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Laxenburg, 19. Oktober 1799. 450
284. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Laxenburg, 19. Oktober 1799. 451
285. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 19. Oktober 1799 452
286. Suworow an Erzherzog Karl, Lindau, 20. Oktober 1799 453
287. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 20. Oktober 1799 . . . 453
288. Woinowitsch an Frelich, Ancona, 20. Oktober 1799 456
289. Frelich an Woinowitsch, Ancona, 20. Oktober 1799 457
290. Colloredo an Erzherzog Karl, Lindau, 20. Oktober 1799 457
291. Woinowitsch an Frelich, Ancona, 21. Oktober 1799 458
292. Frelich an Woinowitsch, Ancona, 21. Oktober 1799 459
293. Erzherzog Karl an Melas, Donaueschingen, 22. Oktober 1799 460
294. Suworow an Erzherzog Karl, Lindau, 22. Oktober 1799 461
295. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 23. Oktober 1799 462
296. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 23. Oktober 1799 463
297. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 23. Oktober 1799 . . . 463
298. Erzherzog Karl an Hiller, Donaueschingen, 25. Oktober 1799. 466
299. Erzherzog Karl an Herzog Albert, Donaueschingen, 26. Oktober 1799. . . 467
300. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 29. Oktober 1799 . . . 468
301. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 29. Oktober 1799 . . . 468
302. Suworow an Kaiser Franz, Lindau, 29. Oktober 1799 469
303. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 30. Oktober 1799 470

Digitized by Google

Seite

304. Suworow an Erzherzog Karl, Leutkirch, 31. Oktober 1799 470
305. Suworow an Erzherzog Karl, Leutkirch, 1. November 1799 471
306. Frelich an Uschakow, Varano, 5. November 1799 472
307. Melas an den Hofkriegsrat, 8. November 1799 472
308. Zach, Denkschrift über die Lage nach der Schlacht bei Genola, November 1799 478
309. Frelich an Monnier, Ancona, 10. November 1799 478
310. Generalmajor Skal an Frelich, Ancona, 10. November 1799 479
311. Monnier an Frelich, Ancona, 14. November 1799 480
312. Frelich an das Armeekommando, Varano, 14. November 1799 481
313. Fregattenkapitän Graf Woinowitsch an Frelich, 15. November 1799 . . . 485
314. König Karl Emanuel an den Grafen St. André, Florenz, 15. November 1799 486
315. Major Lespine an Frelich, Ancona, 16. November 1799 488
316. Major Lespine an die Untersuchungskommission in Wien, [undatiert]. . . 489
317. Woinowitsch an Frelich, [Ancona] Osteria nuova, 17. November 1799 . . 494
318. Woinowitsch an Frelich, [Ancona] Osteria nuova, 17. November 1799 . . 494
319. Frelich an Woinowitsch, Ancona, 19. November 1799 495
320. Woinowitsch an Frelich, Falconara, 22. November 1799 496
321. Frelich an Woinowitsch, Ancona, 22. November 1799 496
322. Frelich an Tige, Ancona, 23. November 1799 497
323. Uschakow an Kaiser Paul, Neapel, 27. November 1799 498
324. Kaiser Franz an Suworow, Wien, 28. November 1799 499
325. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 29./30. November 1799 500
326. König Karl Emanuel an den Staatsrat in Turin, Florenz, 1. Dezember 1799 503
327. Melas an St. André, Borgo San Dalmazzo, 3. Dezember 1799 504
328. Suworow an Kaiser Franz, Schrobenhausen, 4. Dezember 1799 504
329. Zach, Denkschrift über das Unternehmen gegen Genua, 5. Dezember 1799 506
330. Erzherzog Karl an Suworow, Donaueschingen, 6. Dezember 1799 508
331. Melas an Tige, Borgo San Dalmazzo, 7. Dezember 1799 510
332. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 16. Dezember 1799 514
333. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 20. Dezember 1799 515
334. Bellegarde an Thugut, Prag, 3. Januar 1800 515
335. Bellegarde an Thugut, Prag, 6. Januar 1800 521
336. Bellegarde an Thugut, Prag, 14. Januar 1800. 524
337. Bellegarde an Thugut, Prag, 18. Januar 1800. 526
338. Bellegarde an Thugut, Prag, 19. Januar 1800. 526
339. Bellegarde an Thugut, Prag, 21. Januar 1800 527
340. Erzherzog Karl an Kaiser Franz, Donaueschingen, 25. Januar 1800 527
341. Kaiser Franz an Erzherzog Karl, Wien, 2. Februar 1800. 528

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

I.

Das k. und k. Kriegsarchiv in Wien.

Die in dem vorliegenden Bande veröffentlichten Quellenschriften stammen zum bei weitem gröfseren Teile aus dem k. und k. Kriegsarchiv in Wien. Den meisten Lesern werden einige Bemerkungen nicht unwillkommen sein, welche von der Entstehung einer für die Kriegsgeschichte unschätzbaren Sammlung Nachricht geben und über die Art, wie sie für die geschichtliche Forschung in immer höherem Mafse zugänglich und nutzbar geworden ist, das Wesentliche zusammenfassen. Sie beruhen vornehmlich auf einer von der Archivverwaltung veröffentlichten Schrift: Das k. k. Kriegsarchiv. Geschichte und Monographie. Wien, 1878. Verlag des k. k. Generalstabes; für die letzten Jahre konnten sie durch gütige Mitteilungen des zeitigen Direktors des Kriegsarchivs FML. v. Wetzer ergänzt werden.

Das kaiserliche Kriegsarchiv erhielt einen ersten Anfang, als eine Anordnung Maximilians I. im Jahre 1502 alle Urkunden und Dokumente, welche in den Erblanden an öffentlichen und privaten Aufbewahrungsorten zersplittert waren, in Wien zu sammeln befahl; demnächst durch die Kriegskanzleiordnung von 1584, nach welcher die bei der hofkriegsrätlichen Registratur in der Hofburg ruhenden Akten geordnet und regelmäfsig protokolliert und nummeriert werden sollten. Die eigentliche Begründung verdankt das Institut aber dem Prinzen Eugen. Auf Antrag des als Staatsmann wie als Feldherr gleich hervorragenden Präsidenten des Hofkriegsrats ordnete Kaiser Joseph I. 1711 eine durchgreifende Reform des gesamten Archivwesens an. Die eigentlichen Dienst- und Kriegsakten wurden von denen des Justiz- und Ökonomiewesens gesondert und zu einem hofkriegsrätlichen Archiv vereinigt, zudem ein eigener Archivar, Bernhard Rosenbaum, mit einem Gehalt von 1200 Gulden ernannt; die für die damalige Zeit recht angemessene Instruktion ist bis 1764 in Kraft geblieben. Am 22. August genannten Jahres machte der bei Kaiser Joseph II. in hoher Gunst stehende Feldmarschall Lacy, damals Generalquartiermeister, in einer

Digitized by Google

Denkschrift umfassende Vorschläge, welche zum Teil sogleich und nach Lacys Ernennung zum Präsidenten des Hofkriegsrats 1766 sogar in erweitertem Umfange durchgeführt wurden. Man schied strenger als zuvor alles aus, was nicht unmittelbar dem Bereich des Kriegswesens angehörte, richtete besonderes Augenmerk auf topographische Sammlungen und darauf, dafs das Archiv nicht allein der Aufbewahrung, sondern auch der Verwertung geschichtlicher Dokumente dienen sollte. Ein günstiger Umstand war dabei, dafs dem Hofkriegsrat 1775 zur Vereinigung aller bisher getrennten Stellen und Ämter das ehemalige Profefs- und Schulgebäude der Jesuiten, das jetzige Gebäude des Kriegsministeriums, zufiel. Dem Archiv wurden im ersten Stock acht zum gröfsten Teil noch heute von ihm benutzte Zimmer zugeteilt. Nach einer von Lacys Nachfolger, dem Grafen Hadik, erlassenen Instruktion vom 21. Dezember 1776 sollte es der Centralpunkt alles dessen werden, was sich in Beziehung auf das Kriegswesen Aufbewahrungswertes vorfand. Unter den vierzig aufgezählten Bestandteilen erscheinen als Nr. 22 die Feldakten, „wozu die während eines Krieges über Rekognoscierungen und Beschaffenheit der auswärtigen Länder erstatteten Berichte, die Dispositionen der kommandierenden Generale, Kundschaftsnachrichten, Wahrnehmungen über Absichten und Operationen des Feindes, aufgebrachte feindliche Depeschen etc. und andere geheime Schriften zu rechnen sind"; ferner als Nr. 23 „die von den Präsidenten des Hofkriegsrats bei ihrem Austritte oder Ableben hinterlassenen Schriften, Kabinetsakten und kaiserlichen Handbillets". Wenn auch nicht vollständig durchgeführt, gab die Instruktion doch zu durchgreifenden Verbesserungen Anlafs, unter anderem zur Bildung einer Kriegsbibliothek. Um Verschleuderungen zu hindern, verfügte Joseph II. am 8. April 1782 in einer bis 1869 in Kraft gebliebenen Verordnung, dafs nach dem Absterben nicht blofs des Präsidenten des Hofkriegsrats, sondern aller höheren Militärs, ein Angestellter des Archivs sich unverweilt in das Sterbehaus zu begeben und alle vorhandenen Schriften militärischen Inhalts in Empfang zu nehmen habe. Und wenn die Verwertung bis zum Jahre 1779 ausschliefslich auf den amtlichen Gebrauch der verschiedenen Stellen unter sich beschränkt war, so verordnete ein Handbillet Josephs II. an Hadik vom 22. November 1779 eine aktenmäfsige Beschreibung der letzten Feldzüge, „aus welcher die lernbegierigen, mit Talent begabten Generale und Oberoffiziere Kenntnisse für künftige Fälle einziehen könnten." Noch bei Lebzeiten des Kaisers wurde auch eine Anzahl solcher Werke verfafst, freilich zunächst in der trockenen Form blofser militärischer Diarien. Gleichwohl bilden sie die Grundlage für die spätere militärische Litteratur Österreichs. Eine Arbeit des Feldmarschalls Browne über die Feldzüge

Digitized by Google

des Prinzen Eugen gegen die Türken 1716—1718 belohnte der Kaiser 1788 durch ein eigenhändiges Schreiben, in welchem er „seinen Dank, sein Wohlgefallen und sein Vergnügen, sie zu lesen" ausdrückte. Diese Verwertung des Archivs machte schon in den Revolutionskriegen ihren Nutzen erkennbar; sie war auch insofern bedeutend, als sie eine blofs kanzleimäfsige Behandlung nunmehr unzureichend erscheinen liefs und fachkundige Kräfte sowie einen nicht blofs archivalisch, sondern auch militärisch gebildeten Vorstand erforderte. Schon während des Feldzuges von 1800 hatte der Generalquartiermeister FML. Duka von Kadár die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Karl auf eine Reorganisation des Archivs gelenkt, und der hochsinnige Prinz, mit dessen Persönlichkeit jetzt für neun Jahre alles Grofse und Edle in Österreich mehr oder weniger sich verknüpft, hatte diesen Gedanken mit richtigem Verständnis und nach eigener Neigung aufgefafst. Lag doch in seinem ganzen Wesen die Begabung für wissenschaftliche und schriftstellerische Arbeiten. Schon 1795, erst vierundzwanzigjährig, hatte er ein Jahr erzwungener Mufse in Wien zu kriegswissenschaftlichen Arbeiten benutzt, und man findet noch auf den folgenden Blättern einen Erlafs, in welchem er, mitten im Kriegsgetümmel, die Anweisungen für einen General mit einer theoretischen Erörterung begleitet.[1] Kurz nach dem Frieden von Luneville, am 20. März 1801, überreichte er dem Kaiser eine Denkschrift, in welcher er die vorhandenen Mängel auseinandersetzt und mit Berufung auf Einrichtungen in Frankreich und Preufsen die Umgestaltung des hofkriegsrätlichen Archivs in ein k. k. Kriegsarchiv beantragt. „Männer von Einsicht und Kenntnissen sollten in demselben Ideen, Vorschläge und Angaben, welche die höhere Taktik zum Gegenstand haben, prüfen, entwerfen und als Hilfsmittel bei jedem ausbrechenden Kriege vorbereiten."[2] Infolgedessen erging am 23. März 1801 eine kaiserliche Entschliefsung, nach welcher das hofkriegsrätliche Archiv sich fortan nur mit den gerichtlichen, persönlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten beschäftigen sollte, während neben ihm dem Kriegsarchiv unter der Oberleitung des Generalquartiermeisters Baron Duka die doppelte Aufgabe des Sammelns und Verwertens der rein-militärischen Archivalien zugewiesen war. Demgemäfs zerfiel es in drei Abteilungen: Die Registratur oder das Schriftenarchiv, die topographische Abteilung mit der Bibliothek und eine besondere Abteilung für kriegswissenschaftliche Arbeiten. Es erhielt in dem von dem Erzherzog vor-

[1] Vgl. in den Aktenstücken: Schreiben des Erzherzogs an Petrasch, 10. Oktober 1799.

[2] Ausgewählte Schriften des Erzherzogs Carl, herausgegeben im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. Wien und Leipzig 1893, V, 410.

Digitized by Google

geschlagenen Generalmajor von Gomez aus dem Generalquartiermeisterstab den ersten Direktor; dazu acht Offiziere und einige Militärbeamte für die einzelnen Abteilungen.

Und der Erzherzog begnügte sich nicht mit der Errichtung, er war im einzelnen für die Ausbildung besonders der neuen Abteilung thätig. Wichtige militärische Werke wurden von ihm teils verfafst, teils angeregt und durch seine Mitwirkung unterstützt, so die „Grundsätze der höheren Kriegskunst"; die „Beiträge zum praktischen Unterrichte im Felde".[1] Die Notwendigkeit, diese Werke mit Plänen auszustatten, führte zur Anordnung einer eigenen Kupferstecherschule. Von besonderer Bedeutung war, dafs der Erzherzog die in dem vergangenen Kriege mit selbständigem Oberbefehl betrauten Generale anwies, über ihre Unternehmungen eingehende „Relationen" zu verfassen. Eine grofse Zahl solcher Berichte, meistens während des Jahres 1803 zum Abschlufs gebracht, kamen in solcher Weise dem Kriegsarchiv zu gute. Damit stand in Verbindung, dafs im Jahre 1806 auch ein eigenes Organ für die Veröffentlichung kriegswissenschaftlicher Arbeiten geschaffen wurde. Von der „Oesterreichisch-militärischen Zeitschrift" erschienen vom 1. Januar 1808 an unter Leitung des Archivdirektors Gomez nach je drei Monaten vier Bände. Nach einer Unterbrechung durch die Kriegsereignisse des Jahres 1809 wurde das Unternehmen unter dem Titel „Neue militärische Zeitschrift" im Februar 1811 wieder aufgenommen, nunmehr aber, um gröfsere Freiheit zu gewinnen, nicht mehr wie die Vorgängerin als offizielles Organ des Kriegsministeriums, sondern als Privatunternehmen des Herausgebers, Oberstlieutenants Baron Rothkirch. Der russische Feldzug und der Krieg des nächsten Jahres bewirkten 1813 abermals eine Unterbrechung; aber seit 1818 erscheint die „Oesterreichische militärische Zeitschrift" wieder in ununterbrochener Folge.

Es würde zu weit führen auf die Wandlungen und Schicksale des Kriegsarchivs im einzelnen einzugehen. Für das erste Jahrzehnt waren, wie sich denken läfst, die stets erneuerten Kriege von störendem Einfluss. Zweimal, 1805 und 1809, wurde bei der Annäherung des Feindes das ganze Archiv, auf Schiffe verpackt, nach Ungarn geführt. Wenig fehlte, dafs bei der zweiten Fahrt ein auf dem Schiffe ausgebrochener Brand den unersetzlichen Schatz vernichtet hätte. Die Angestellten, meistens vorzüglich befähigte Offiziere des Generalstabs, wurden während des Krieges regelmäfsig von ihren Posten ins Feld gerufen, so dafs die Arbeiten stockten oder ganz aufhören mufsten. Bei alledem blieb die Organisation im ganzen bestehen; wichtige Verbesserungen lagen sogar in den Reformen,

[1] Ausgewählte Schriften des Erzherzogs Carl, I, 1 ff., 87 ff. Über die litterarische Wirksamkeit des Erzherzogs handelt die Vorrede S. XI ff.

Digitized by Google

welche Graf Radetzky nach seiner Ernennung zum Generalquartiermeister seit 1810 allmählich durchführte. Seine Instruktion für den inneren Archivdienst ist im wesentlichen noch heute in Wirksamkeit. Dagegen zeugen die Regulative des FML. Prohaska vom 20. März 1817 nur zu sehr von dem Geiste der Zeit und von der Absicht, das Kriegsarchiv wieder weit von dem grofsen Ziele eines Militär-Zentralarchivs zu entfernen. Nach der Instruktion vom 21. Juli 1818 werden die kriegsgeschichtlichen Arbeiten von den archivalischen getrennt und einer besonderen Abteilung des Generalstabs zugewiesen; dem Kriegsarchiv bleibt nur die Aufgabe, alle auf den wissenschaftlichen Teil des Krieges bezüglichen Gegenstände zu sammeln und aufzubewahren. Aus den drei Decennien 1818—1848 ist keine Veränderung, kein irgend bedeutender Vorgang zu erwähnen, als die fortgesetzte Registrierung der Akten, allerdings ein sehr verdienstliches Unternehmen, da sie, insbesondere vermittelst der musterhaft geführten „Protokolle", die Benutzung wirksam erleichtert.

Das Schriftenarchiv hatte indefs in seinem Bestande aufserordentlich zugenommen, freilich auch Beeinträchtigungen erfahren durch eine sogenannte Aktenvertilgungskommission, welche ohne militärisch gebildeten Beirat bis zum Jahre 1818 ihre Thätigkeit fortsetzte. Aber schon der erste Aufruf des Erzherzogs Karl, das Kriegsarchiv durch Einsendung handschriftlicher Nachlässe zu bereichern, hatte den gewünschten Erfolg. Wertvolle Aktenstücke wurden in der Zahl von mehreren Tausenden aus dem Staatsarchiv, aus dem Archiv des Ministeriums des Inneren und dem Archiv des Erzherzogs Karl abgeschrieben. Bedeutende Zuschüsse lieferten die Kabinetskanzlei des Kaisers, die Hof- und Fideicommifsbibliothek und der Nachlafs des Erzherzogs Maximilian D'Este.

Bezüglich der Benutzung sollte nach dem Willen des Erzherzogs Karl eine durchaus freisinnige Richtung vorherrschen. Im Jahre 1808 konnte die Oesterreichisch-militärische Zeitschrift in dem Vorbericht die für jene Zeit nicht genug zu bewundernde Behauptung aufstellen, „dafs bei den Zeitgenossen und weit hinaus bei der Nachwelt immer der Staat unrecht behält, der seine Archive später öffnet als die übrigen". Unter Förderung Radetzkys durfte der französische General Jomini 1811 die Akten aus den Jahren 1793—1800 benutzen. Wesentlich diesem Umstande verdankt man, dafs in der „Histoire des guerres de la Révolution", welche für Jahrzehnte die öffentliche Meinung in Europa bestimmte, so manche richtige und billige Urteile über österreichische Kriegsführung zum Ausdruck kamen. Aber dann blieben die Pforten lange Zeit verschlossen, selbst für den Marschall Marmont und den vaterländischen Geschichtschreiber Grafen Mailath. Erst seit 1838 trat unter dem Einflufs des FML. Grafen Rothkirch eine der

Digitized by Google

Forschung günstigere Richtung ein. Schon Radetzky hatte naturgemäfs die wissenschaftliche Ausnutzung der Archivalien von der rein archivalischen Thätigkeit unterschieden, erstere der Leitung Rothkirchs, letztere der Archivdirektion untergeben, aber keine eigentliche Trennung, sondern eine Coordination der leitenden Organe gewollt. Seit 1813 begann die Unterscheidung sogar allmählich zu schwinden, bis mit dem Jahre 1817 die gerade entgegengesetzte Richtung überwog. Ich erwähnte schon die Verordnung vom 21. Juli 1818, welche die Abteilung für kriegsgeschichtliche Arbeiten unter dem Namen eines „Generalstabs-Bureaus für Kriegsgeschichte" dem Generalstab zuteilte; die Thätigkeit desselben wurde zugleich auf die engen Grenzen des eigenen Gebrauchs beschränkt, und das Personal einerseits beträchtlich vermindert, anderseits auch noch mit fremdartigen Arbeiten beschwert. Es setzt beinahe in Verwunderung, dafs gleichwohl in diesem Generalstabsbureau während der beiden ersten Jahrzehnte seines Bestehens eine Neubearbeitung der Kriege von 1794—1809 und der Feldzüge 1756—1757 des siebenjährigen Krieges zustande kam, dafs 1851—52 die Feldzüge der österreichischen Armee in Italien von 1848 und 1849, sodann 1854 der ungarische Winterfeldzug von 1848—1849 sogar in die Öffentlichkeit gelangten. Nach den schicksalsvollen Ereignissen des deutschen Krieges folgten 1867: „Österreichs Kämpfe 1866" und auf Anregung der Kriegsminister Freiherr von John und Freiherr von Kuhn noch andere Werke, bis man am 21. Mai 1869 die Bearbeitung der Feldzüge des Prinzen Eugen in Angriff nahm.

Gerade Arbeiten dieser Art mufsten den Mifsgriff des Jahres 1818 zum Bewufstsein bringen. Den Beweis giebt denn auch die neue Gestalt, welche das Kriegsarchiv im Februar 1876 nach den Grundsätzen des Ministers von Kuhn erhielt. Das Wichtigste darin war die Wiedervereinigung des Bureaus für Kriegsgeschichte mit dem Kriegsarchiv, so dafs letzteres sich wieder in vier Abteilungen: die Abteilung für Kriegsgeschichte, das Schriftenarchiv, das Kartenarchiv und die Kriegsbibliothek gliederte. Zum Direktor wurde 1877 Adolf Freiherr von Sacken, Oberst des Generalstabs, ernannt. Die Vermehrung des Personals — neben dem Direktor sieben Stabs- und vierundzwanzig Oberoffiziere — öffnete insbesondere der kriegsgeschichtlichen Thätigkeit neue Bahnen. Schon 1876 konnten der erste und der dritte Band, bald darauf der zweite, und 1877 der vierte Band der Feldzüge des Prinzen Eugen erscheinen. Als Ergänzung der „Österreichischen militärischen Zeitschrift" gründete Freiherr von Sacken im September 1876 die „Mitteilungen des k. k. Kriegsarchivs". Ferner traf man Anordnungen für die Vereinigung aller österreichischen Kriegsakten und erhielt besonders aus dem Kabinetsarchiv des Kaisers und dem

Digitized by Google

Staatsarchiv, aber auch von anderer Seite neue wichtige Ergänzungen. Der „Militärschematismus“ wurde im März 1877 einer Prüfung und Berichtigung unterworfen, im Kartenarchiv besonders durch die Beilagen zu den Feldzügen des Prinzen Eugen eine gesteigerte Thätigkeit angeregt. Als dann im Jahre 1888 dem Generalmajor, jetzt FML. von Wetzer die Leitung des Archivs übertragen war, gelangte unter Mitwirkung des Chefs des Generalstabs, Feldzeugmeisters Freiherrn von Beck, nochmals eine durchgreifende Reform zur Ausführung. In zweifacher Weise: früher noch getrennte hofkriegsrätliche Akten vom sechzehnten Jahrhundert bis 1815, desgleichen die alten Personalakten bis 1815 wurden mit dem Kriegsarchiv vereinigt, zudem von den militärischen Oberbehörden der verschiedenen Landesteile die geschichtlichen Akten nach Wien überführt, und durch alles dieses der Bestand reichlich verdoppelt. Auch die wissenschaftliche Thätigkeit wurde gesteigert. Die dem Archiv zugewiesenen Offiziere erhielten während zweier Jahre an dem mit der Wiener Universität verbundenen „Institut für österreichische Geschichtsforschung“ eine fachmännische Bildung. Hatte man früher die Versorgung minder Dienstuntauglicher im Auge gehabt, so waren jetzt vorzügliche Fähigkeiten das für die Anstellung Entscheidende. Was mit solchen Kräften erreicht werden kann, beweist unter Vielem, das hier zu nennen wäre, der Abschluſs der Feldzüge des Prinzen Eugen (1892) und der Beginn eines nicht minder groſs angelegten Werkes über den österreichischen Erbfolgekrieg 1896.

Für den Geist, in welchem die Verwaltung jetzt geleitet wird, bildet wohl das sprechendste Zeugnis, daſs die bisher verschlossenen, so lange gewünschten Papiere über den Rastatter Gesandtenmord demnächst in einer ausführlichen Darstellung zur Veröffentlichung kommen werden, gewiſs der passendste Merkstein für den Ablauf des Jahrhunderts, das seit dem traurigen Vorgange verflossen ist. Ein wesentliches Verdienst erwarb sich die Verwaltung auch dadurch, daſs die auf fünfzigtausend Bände angewachsene Bibliothek und die reiche Kartensammlung neu geordnet und mit brauchbaren Katalogen ausgestattet wurden. Was aber den Geschichtsfreund besonders erfreut und zu erhöhtem Danke bewegt, ist die Erweiterung und Erleichterung des Verkehrs mit fremden Archiven, und nicht allein mit den in Wien anwesenden, sondern auch mit auswärtigen Forschern. Vielleicht kein anderes Kriegsarchiv kommt darin dem Wiener gleich, und die Vorteile der Gebrauchsbestimmungen werden noch wertvoller durch die Art, wie der wohlwollende, wahrhaft wissenschaftliche Sinn seines jetzigen Vorstehers sie zur Anwendung bringt.

Digitized by Google

II.

Die Benutzung des Wiener Kriegsarchivs und anderer Archive für die Geschichte des Krieges von 1799.

Es läfst sich nicht sagen, dafs die zahlreichen Akten und Quellenschriften über die Revolutionszeit im Kriegsarchiv jemals unbenutzt geblieben seien. Schon nach den ersten Reformen des Erzherzogs, 1801—1809, hatte man die kriegerischen Ereignisse der neunziger Jahre und sogar die kaum beendigten Feldzüge von 1800 und 1805 bearbeitet; 1812 veröffentlichte Major Joseph von Stutterheim in der Neuen militärischen Zeitschrift den Feldzug von 1799 in Italien. Es folgt 1819, vom Erzherzog selbst zur Darstellung gebracht, der Feldzug von 1799 in Deutschland und in der Schweiz und 1822 in der Oesterreichischen militärischen Zeitschrift (I, 259 und II, 3) der zweite Teil des Feldzuges in Italien seit dem Abmarsch der Russen von dem Hauptmann Karl Mras, der dann noch in demselben Jahrgang (III, 16, 173, 283, IV, 80, 165, 239) den Feldzug in Italien von 1800 erscheinen läfst. Die Sorgfalt und Genauigkeit der Angaben verleihen diesen Arbeiten hohen Wert; Schönheit der Darstellung, Gedankentiefe und Adel der Gesinnung machen das Werk des Erzherzogs zu einem Vorbild für militärische Schriftsteller. Aber im Anschlufs an die schon von Joseph II. geforderten Relationen befleifsigen sich Stutterheim und Mras einer militärischen Trockenheit, die sie auf einen engen Kreis beschränken. Von den diplomatischen und politischen Verwicklungen, die doch für die kriegerischen Ereignisse von so grofser, ja entscheidender Bedeutung waren, halten sie sich durchaus — auch der Erzherzog mit bestimmter Absicht — fern. Und, für den Geschichtsforscher das Wichtigste: wenn sich auch nicht bezweifeln läfst, dafs die Darstellungen auf den Akten des Kriegsarchivs beruhen, so wird doch niemals eine bestimmte Quelle genau bezeichnet oder dem Wortlaute nach mitgeteilt. Aus dem ganzen Bereiche des Revolutionskrieges bildeten hiervon bis in die neuere Zeit beinahe nur Vivenots Veröffentlichungen eine Ausnahme.[1] Seitdem hat es freilich an urkundlichen Mitteilungen auch aus dem Kriegsarchiv nicht gefehlt, aber sie beziehen sich, so weit mir bekannt, nur in seltenen Fällen auf den Krieg der zweiten Koalition. Erst vor zwei

[1] Hervorzuheben sind: Thugut, Clerfayt und Wurmser. Original-Dokumente aus dem k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und dem k. k. Kriegsarchiv in Wien vom Juli 1794 bis Februar 1797. Wien, 1869, und das grofse, von Heinrich v. Zeifsberg fortgesetzte Werk: Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Österreichs. Wien, 1873 ff.

Digitized by Google

Jahren, als der Plan meiner Veröffentlichung schon festgestellt, und die Einleitung geschrieben war, erschien das Werk des Obersten von Angeli über die Feldzüge des Erzherzogs Karl.[1] Nach dem Muster der vorerwähnten grofsen Publikationen des Kriegsarchivs befolgte es für die Feldzüge des Jahres 1799 wesentlich neue Grundsätze, indem es bei sorgfältiger Benutzung des archivalischen Materials auch die Quellen mit musterhafter Genauigkeit bezeichnete, auch wohl ein einzelnes Dokument von vorzüglichem Wert ganz oder teilweise zum Abdruck brachte.

Über die Bedeutung dieses ausgezeichneten Werkes und seinen Einfluſs auf meine eigene Darstellung habe ich an einem anderen Orte mich auszusprechen. Hier erwähne ich nur, daſs es mir gerade für die vorliegende Veröffentlichung als Ergänzung oder als Anknüpfungspunkt besonders willkommen war. Denn ich konnte nicht daran denken, über die Kriege der Revolutionszeit oder auch nur über einen einzelnen etwas Erschöpfendes zu bieten. Vielleicht, daſs man in der Folge mit den vereinigten Kräften eines grofsen Instituts eine solche Aufgabe unternimmt; aber man muſs dann auf einen Aufwand von Arbeit und Geldmitteln sich gefaſst machen, wie sie etwa für das grofse Unternehmen der Feldzüge des Prinzen Eugen sich herausstellten, und wer könnte den Zeitpunkt der Vollendung vorherbestimmen?

Eine Veröffentlichung österreichischer Quellen wird aber, man könnte sagen, durch den Stand der Litteratur schon jetzt und ganz besonders für den Krieg der zweiten Koalition gefordert. Denn wenn auch die Darstellungen in der Österreichischen militärischen Zeitschrift gewissermaſsen einen Vorsprung bezeichnen, so konnten sie doch nicht ins weite dringen und erhielten bis in die letzten Jahre keine Nachfolge. Dagegen hatten die, wenn nicht ausschlieſslich, doch vornehmlich nach französischen Quellen gearbeiteten Werke von Mathieu Dumas und Jomini für lange Zeit die öffentliche Meinung[2] bestimmt. Die Correspondance inédite und die grofse Ausgabe der Briefe Napoleons I. boten, wenn auch nicht frei von Irrtum und Entstellung, eine urkundliche Grundlage. Dazu kamen die zahlreichen bis in die neueste Zeit sich rasch vermehrenden Denk-

[1] Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator. Im Auftrage seiner Söhne der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm und seiner Enkel der Herren Erzherzoge Friedrich und Eugen nach österreichischen Originalakten dargestellt von Moriz Edlen von Angeli, k. u. k. Oberst des Ruhestandes. Bd. 1—5, Wien, 1896—1897.

[2] Précis des événements militaires ou essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814 par M. le comte Mathieu Dumas, Tom. I—III, Paris und Hamburg, 1817. — Histoire critique et militaire des guerres de la Révolution par le Lieutenant-Général Jomini, Tom. XI—XIII, Paris, 1822—1824.

Digitized by Google

würdigkeiten und Biographieen der bedeutenderen in den Feldzügen thätigen Heerführer. Es sei hier nur an Massena, Soult, Ney, Victor, St. Cyr, Championnet, Lecourbe, Marmont, Macdonald, Kellermann, Marbot und Thiébault erinnert, während von den österreichischen Generalen meistens jede genauere Charakteristik fehlt. Wenn aus deutschen Archiven nur wenig, was hier in Betracht käme, in die Öffentlichkeit gelangt ist, so liegt die Erklärung schon in der Stellung, welche die deutschen Reichsstände im Gegensatz zu Österreich den Franzosen gegenüber einhielten. Beachtenswertes bietet gleichwohl nicht allein für den Schlufs des Rastatter Kongresses, sondern auch für die kriegerischen Vorgänge am Oberrhein die „Politische Korrespondenz Karl Friedrichs von Baden" in dem dritten von Karl Obser bearbeiteten Bande (Heidelberg 1893).

Auch England war bei dem Kriege auf dem Festlande, mit Ausnahme des Zuges gegen Holland, nur durch Zahlung von Subsidien beteiligt; aber die An- und Absichten der englischen Regierung finden sich in einzelnen diplomatischen Berichten, die zur Veröffentlichung gelangten, mehr oder minder deutlich ausgesprochen, und die Korrespondenz William Wickhams, des englischen Bevollmächtigten in der Schweiz, erweist sich als eine Quelle ersten Ranges für das, was im Hauptquartier des Erzherzogs Karl und bei Korsakow und Suworow vom Juni bis Ende 1799 vorging.[1] Endlich haben auch die Russen dem Kriege, der zum ersten Male russische Truppen und ihren gröfsten Feldherrn in den Süden und Westen Europas führte, besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Eine Förderung konnte schon 1826 in der Veröffentlichung der Briefe Suworows aus dem Jahre 1799 gefunden werden.[2] Dann erschien zu Anfang der fünfziger Jahre, also zu einer

[1] The correspondence of the R. H. William Wickham from the year 1794 edited by his Grandson William Wickham M. A. Two Volumes, London, 1870.

[2] Исторія Россійско-Австрійской кампаніи 1799 года. Geschichte des russisch-österreichischen Feldzuges im Jahre 1799 von Jegor Fuchs. 3 Teile. St. Petersburg, 1825/6. Der zweite und dritte Band enthalten den Briefwechsel. Sie erschienen in deutscher Übersetzung als „Korrespondenz des kaiserl. russ. Generalissimus Suworoff-Rimniksky über die Russisch-Oestreichische Kampagne im Jahre 1799. Aus dem Russischen übersetzt von einem preufsischen Offizier". 2. Bde. Glogau, 1835. Leider läfst diese Veröffentlichung, selbst nach den bescheidenen Anforderungen jener Zeit, viel zu wünschen. Der Herausgeber, der Staatsrat Jegor Fuchs, befand sich zwar als Begleiter Suworows in einer günstigen Lage, war aber seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Die Sammlung ist unvollständig, schlecht geordnet, in der Datierung von groben Fehlern nicht frei. Zudem werden die ursprünglich deutsch oder französisch abgefassten Schreiben ins Russische übersetzt. Noch viel mangelhafter ist die einzige deutsche Übersetzung dieses Werkes. Der „preufsische Offizier", des Russischen wenig mächtig, hat zahlreiche, arge Mifsverständnisse nicht vermieden, um so weniger als er die von Fuchs aus dem Deutschen in das Russische übersetzten Stücke wieder aus dem Russischen ins Deutsche übertragen mufste. Gleichwohl war es nötig, in dem Folgenden auf diese Ausgabe zu verweisen, weil die russische in Deutschland nur in wenigen

Digitized by Google

Zeit als ebenso wie nach 1799 einem Bündnis zwischen Rufsland und Österreich eine bittere Entzweiung gefolgt war, das grofse Werk über den Krieg von 1799 von Danilewski und dem späteren Kriegsminister Miliutin.[1] Mit unbeschränkter Benutzung der Archive verfafst und von zahlreichen Urkunden begleitet, erweist es sich, alles in allem genommen, als eines der wichtigsten und nützlichsten Werke über neuere Kriegsgeschichte. Aber Zeitpunkt und Anlafs der Veröffentlichung legen schon die durch den Inhalt bestätigte Vermutung nahe, dafs das Buch durchaus zur Verherrlichung des Zaren, seines Feldherrn und seiner Truppen dienen sollte, dafs es alles, was von ihnen ausgeht, im hellsten Lichte zeigen, dagegen bei allen Zerwürfnissen und Unglücksfällen gegen die Österreicher Partei nehmen würde. Das Werk mufste deshalb in Österreich einen recht unerfreulichen Eindruck machen. Ein auf dem Archiv beschäftigter Offizier, Major Thielen, hat sich jahrelang mit einer umfangreichen Widerlegung und zugleich mit einer Darstellung des Feldzuges von 1799 in Italien und Deutschland beschäftigt. Die fleifsige Arbeit füllt nicht weniger als zwölf Foliobände und enthält, besonders in den Beilagen, manches Wertvolle, wenn sie auch, schon nach dem damaligen Stande der Wissenschaft, zur Veröffentlichung nicht geeignet war. Es dauerte beinahe zwanzig Jahre, bis Alfred v. Vivenot in einer kurzen Abhandlung über das Benehmen Korsakows vor, während und nach der Schlacht bei Zürich gegen die Darstellung Miliutins Verwahrung einlegte.[2]

Bis in die neueste Zeit beruhte also das historische Urteil überwiegend auf französischen und russischen Quellenschriften. Das Werk über die Feldzüge des Erzherzogs Karl von Angeli ist freilich ganz geeignet, für die von ihm behandelten Ereignisse eine Wendung herbeizu-

Exemplaren vorhanden, und die Kenntnis der russischen Sprache bei uns noch immer selten ist. Weit besser ist die Übersetzung der Briefe, welche in den Beilagen des gleich zu erwähnenden Werkes von Miliutin Aufnahme gefunden haben. Bei einem Vergleich der beiden Übersetzungen glaubt man zuweilen ganz verschiedene Stücke vor Augen zu haben. Die meisten französischen, sowie teilweise die deutschen Briefe von und an Suworow hat schon Miliutin im Original veröffentlicht. Auch die Übersetzung Schmitts ist aber, besonders in den Daten, nicht fehlerfrei. Eine vollständige und kritische Veröffentlichung des Briefwechsels wäre dringendes Bedürfnis und eine der lohnendsten Aufgaben, welche die „Russische historische Gesellschaft" sich stellen könnte.

[1] Исторія войны Россіи съ Франціею въ царствованіе Императора Павла I. въ 1799 году. Санктпетербургъ, 1852/3. Geschichte des Krieges Rufslands mit Frankreich unter der Regierung Kaiser Pauls I. im Jahre 1799. Verfafst auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers Nikolaus I. Ins Deutsche übertragen von Lieutenant Chr. Schmitt. München 1856—1858. 5 Bde. Der erste Teil von dem Generallieutenant Michailowski-Danilewski, die übrigen von dem Obersten Miliutin.

[2] Korssakoff und die Beteiligung der Russen an der Schlacht bei Zürich. Von Dr. Alfred Ritter v. Vivenot. Wien, 1869.

Digitized by Google

führen, aber seinem Zwecke und dem Titel entsprechend, behandelt es den Krieg der zweiten Koalition, soweit er sich in Italien abspielt, nur in kurzer Übersicht und auch die Feldzüge der Russen in der Schweiz nur in zweiter Linie. So darf ich hoffen, dafs die folgenden Blätter für eine wichtige Epoche neuerer Geschichte manches noch Unbekannte aber doch nicht Unbedeutende enthalten.

Was die Feldzüge des Jahres 1799 nicht zum Abschlusse brachten, bringt das Jahr 1800 zur Entscheidung. Wieder ist der Schauplatz des Krieges ein doppelter: in Deutschland und Italien. Dem letzteren soll der wesentlichste Teil meiner Veröffentlichung gewidmet sein. Was als Einleitung zu sagen wäre, findet am besten später, unmittelbar vor den Archivalien des Jahres 1800, seinen Platz.

Ich erwähnte früher die Protokolle des österreichischen Kriegsarchivs, in welche alle einzelnen Stücke der Feldakten und als Anhang die weit geringere Zahl der hofkriegsrätlichen Akten in chronologischer Folge eingetragen wurden. Die auf jeden Monat des Jahres sich beziehenden Akten bilden meistens zwei besondere Konvolute, und den so entstehenden XII Abteilungen schliefsen noch zwei Konvolute mit der Bezeichnung XIII sich an, welche spätere Berichte der Generale und andere auf das Jahr sich beziehende, meistenteils darstellende Denkschriften, Aufsätze und Aufzeichnungen enthalten. Diesen als XIII bezeichneten Konvoluten entnehme ich in jeder der beiden Abteilungen dieser Sammlung, sowohl für 1799 als für 1800, eine Anzahl Schriftstücke gröfseren Umfanges. Sie haben den Zweck, zweifelhafte Fragen oder besonders wichtige Ereignisse der Kriege von 1799 und 1800 in ein helleres Licht zu setzen. Demselben Zwecke und zugleich der Erläuterung, Vertiefung und Berichtigung vorhergehender Angaben sind auch die Mitteilungen aus den Protokollen und Feldakten teils in Auszügen, teils im vollen Wortlaute gewidmet. Etwas Erschöpfendes oder eine zusammenhängende Geschichte des Krieges zu bieten, konnte aus den schon angegebenen Gründen nicht beabsichtigt werden. Selbst wenn man die gedruckt oder archivalisch vorliegenden Urkunden nur in Form kurzer Regesten verzeichnen wollte, würde eine schwer zu übersehende, ja verwirrende Mannigfaltigkeit die Folge sein. Es ergiebt sich auch hier der Unterschied zwischen mittelalterlichen und neugeschichtlichen Forschungen: Während für die ersteren die spärlichen Nachrichten in möglichster Vollständigkeit zu sammeln sind, bleibt bei den letzteren die richtige Auswahl und eine Beschränkung auf das Wesentliche Haupterfordernis.

Digitized by Google

III.

Übersicht des Krieges von 1799.

Es war schon zu erwähnen, dafs die Zeit vom Rastatter Kongrefs (9. Dezember 1797—13. April 1799) bis zum Frieden von Luneville (9. Februar 1801) in ihrem kriegerischen wie diplomatischen Verlauf in einer eigenen Darstellung der Herausgabe der Quellen folgen soll. Um aber den Zusammenhang dieser Quellen deutlich und ein unbequemes Nachschlagen unnötig zu machen, sei eine Übersicht der wesentlichsten Daten hier gestattet. Anderes, was zum Verständnis nötig oder nützlich scheint, läfst sich in einem Vorwort oder in Anmerkungen jedem einzelnen Schriftstück beifügen.

Der Friede von Campoformio (17. Oktober 1797) war nur ein Waffenstillstand gewesen. Er hatte Frankreich nicht verhindert, sich im Februar 1798 des Kirchenstaats, im März der Schweiz, im Juni Maltas, im Juli Ägyptens zu bemächtigen, seine Herrschaft in den neugeschaffenen Republiken zu befestigen, ja sogar mit dem rechtlich noch gar nicht abgetretenen linken Rheinufer wie mit seinem Eigentum zu schalten. Die Reichsfriedens-Deputation zu Rastatt mufste sich am 9. März zur Abtretung des linken Rheinufers und am 4. April zur Anerkennung der Säkularisationen bereit erklären. Um so deutlicher trat für Österreich die Notwendigkeit hervor, der rücksichtslos fortschreitenden republikanischen Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Dieser Gedanke gewann an Stärke, als der letzte Einigungsversuch zwischen dem Grafen Kobenzl und dem abgehenden Direktor François von Neufchâteau auf den Selzer Konferenzen (30. Mai—6. Juli) erfolglos blieb, als durch den Streit der Parteien und die Mängel der Direktorialregierung das Innere Frankreichs einer wachsenden Zerrüttung verfiel, während nach aufsen seine Macht durch die Entsendung des gröfsten Feldherrn und des tüchtigsten Heeres nach Egypten eine Schwächung erlitt, die infolge der Schlacht von Abukir (1. August) zu einer dauernden wurde. Österreich hatte dagegen durch das von Paul I. im Juli 1798 endlich bewilligte russische Hilfscorps eine beträchtliche Vermehrung seiner Kriegsstärke erhalten und durch angestrengte Rüstungen seine Heere auf eine Zahl gebracht, wie sie in den früheren Feldzügen niemals erreicht worden war. Am Lech stand der Erzherzog Karl mit mehr als 80000 Mann, denen noch 15000 in Böhmen als Rückhalt dienten; 26000, gleichfalls der oberen Leitung des Erzherzogs untergeben, hielten unter dem General Hotze Vorarlberg und Graubünden besetzt. Daran schlofs sich in Tirol eine besondere Armee von 48000 Mann, befehligt von Belle-

Digitized by Google

garde und vornehmlich bestimmt, den Feldzug in Italien zur Entscheidung zu bringen. Hier in den neu erworbenen venetianischen Besitzungen, in Illyrien, Istrien, Steiermark, hatte man gegen 86000 Mann versammelt, einstweilen unter dem Feldzeugmeister Kray, welchem später der General der Kavallerie Melas folgen sollte. Dazu kam das russische Hilfscorps von 20000 Mann unter Rosenberg, das, nachdem es Ende Oktober die österreichische Grenze bei Brest Litowski überschritten hatte, im Januar 1799 Winterquartiere an der Donau bezog. Ursprünglich für den Rhein bestimmt, bewegte es sich nach einem veränderten Kriegsplan in der zweiten Hälfte des März durch Friaul nach Italien. Auch darin hatte der Zar gewilligt, dafs 10000 Russen unter dem General Hermann, später unter Rehbinder, die er eigentlich nach Neapel senden wollte, sich mit den Österreichern in Italien vereinigten. Auf dieses Corps, das infolge von mancherlei Verzögerungen erst am 4. April vom Dniestr aufbrach, war freilich vorerst nicht zu rechnen. Zu gleicher Zeit stand aber noch ein Heer von 27000 Mann unter dem General Numsen, später unter Korsakow an der österreichischen Grenze bei Brest, um sich auf dem kürzesten Wege an den Rhein zu begeben; das Condésche Corps, zwischen 6 und 7000 Mann, sollte ihnen folgen. Endlich betrieb man in den Häfen an der Ostsee grofse Rüstungen, um russische Geschwader mit der englischen Flotte zu vereinigen und an einer wenig geschützten Stelle der französischen Küste Truppen ans Land zu setzen. Da die Wegnahme Egyptens auch den Krieg zwischen Frankreich und der Türkei herbeiführte, so hatte eine russische Flotte am 19. September 1798 durch die Dardanellen in das Mittelmeer einlaufen können; im Verein mit türkischen Schiffen brachte sie die von den Franzosen besetzten jonischen Inseln, darunter Corfu am 2. März 1799, in ihre Gewalt und unterstützte weiterhin die Unternehmungen der Engländer.

Diesen gewaltigen Mitteln konnten die Franzosen keineswegs eine gleiche Macht gegenüberstellen. Um die Lücken auszufüllen, erliefs man am 5. September 1798 auf Anregung des Generals Jourdan ein Gesetz, welches alle Waffenfähigen von 20 bis 25 Jahren zum Kriegsdienst verpflichtete, und auf Grund dessen am 23. September die Aushebung von 200000 Mann angeordnet wurde. Aber bei der sich steigernden Abneigung gegen den Kriegsdienst waren bis zum Februar 1799 kaum 40000 Rekruten ausgehoben. Nach Abzug von etwa 100000 Mann, die zur Besetzung der Festungen, zum Schutze der Küsten und des Inneren unentbehrlich waren, blieben für den Krieg etwa 181000 Franzosen, zu denen noch 56000 Verbündete kommen sollten. Diese Macht war durch die ganze Breite Europas vom Helder bis nach Calabrien verteilt. In Holland standen unter dem General

Digitized by Google

Brune gegen 15000 Franzosen und 12000 holländische Hilfstruppen. Am Rhein befehligte Bernadotte in der Umgegend von Mainz gegen 8000 Mann, im Elsafs Jourdan wenig über 37000 Mann. Daran schlofs sich in der Schweiz Massena mit 30000 Franzosen, zu denen etwa 10000 Schweizer kamen. Die Hauptmacht befand sich in Italien, etwa 91000 Franzosen, aufserdem 26000 Mann aus Piemont, den verbündeten Republiken und der polnischen Legion zusammengesetzt. Die eigentliche italienische Armee unter Scherer in Oberitalien zählte ungefähr 58000 Mann, während 34000 Mann die römische und seit dem Anfang des neuen Jahres die neapolitanische Republik besetzt hielten, und noch etwa 25000 Mann in verschiedene Garnisonen verteilt waren. Schon infolge der schlechten Verwaltung und des Geldmangels liefs die Ausrüstung dieser Truppen vieles zu wünschen. Dazu kamen die Unterschleife, welche Lieferanten und Generale, die einen trotz der anderen oder beide mit einander sich gestatteten.

In solcher Rüstung standen die feindlichen Mächte sich gegenüber, als in den ersten Monaten des Jahres 1799 die vergeblichen Arbeiten des Rastatter Kongresses sich dem Ende näherten. Wieder waren es die Franzosen, die den Vorteil des Angriffs vorwegnahmen. Der thörichte Einbruch des Königs von Neapel in das Gebiet der römischen Republik am 23. November hatte dem General Championnet Gelegenheit gegeben, sich bereits am 23. Januar 1799 Neapels zu bemächtigen; damit in Verbindung machte Joubert von Mailand aus am 5. Dezember der Scheinherrschaft des unglücklichen Königs Karl Emanuel von Sardinien ein Ende. Nicht ohne Grund betrachtete dann das Direktorium den Anmarsch des russischen Hilfsheeres über die deutschen Grenzen als eine Feindseligkeit. Als auf die Mahnung der französischen Gesandten weder von Seiten des Kaisers noch der Reichsdeputation die geforderte Erklärung erfolgte, eröffneten die französischen Heerführer den Krieg, für dessen Verlauf die folgenden Daten einen Anhalt geben.

1. März. Jourdan überschreitet ohne Kriegserklärung den Rhein bei Kehl und Basel.

1. März. Bernadotte überschreitet den Rhein bei Mannheim, belagert dann Philippsburg.

6/7. März. Einfall Massenas in Graubünden und Vorarlberg. Niederlage und Gefangennehmung Auffenbergs. Einnahme des Luciensteigs.

10.—15. März. Lecourbe zieht vom Engadin das Oberinnthal hinauf, drängt Loudon bis an die Grenze Tirols nach Martinsbruck zurück.

12. März. Kriegserklärung des Direktoriums gegen den Kaiser und den Grofsherzog von Toscana.

Digitized by Google

25. März. Die Österreicher werden bei Taufers und Martinsbruck von Dessoles und Lecourbe geschlagen. Ein Angriff Massenas auf das verschanzte Lager bei Feldkirch wird am 23. März zurückgewiesen.

Unterdessen war vom 9.—14. März der Erzherzog mit seiner Hauptmacht über den Lech gerückt.

21. März. Treffen bei Ostrach. Jourdan tritt den Rückzug an.

25. März. Sieg des Erzherzogs bei Stockach.

5. April. Jourdans Truppen — seit dem 3. April unter Ernouf — gehen über den Rhein zurück.

Der Forderung des Direktoriums nachgebend, hatte am 25. März Scherer den Mincio überschritten. 26. März. Unentschiedenes Treffen bei Pastrengo.

26. März. Florenz von der Division Gauthier besetzt.

5. April. Sieg Krays bei Magnano.

7. April. Scherer zieht über den Mincio zurück.

9. April. Ankunft des neuen Obergenerals Melas in Verona.

Suworow, der am 31. Januar 1799 von Österreich als Feldherr erbeten und am 31. März während seiner Anwesenheit in Wien zum österreichischen Feldmarschall ernannt war, kommt am 14. April in Verona und im Hauptquartier zu Valeggio an.

19. April. Vormarsch der österreichisch-russischen Armee vom Mincio an den Chiese. 21. April. Einnahme von Brescia.

23. April. Gefecht bei Pallazzolo am Oglio.

26. April. Moreau übernimmt an Scherers Stelle den Oberbefehl.

27. April. Sieg der Österreicher und Russen bei Cassano, Übergang der Verbündeten über die Adda.

28. April. Serrurier bei Vaprio zur Ergebung gezwungen.

29. April. Einzug Suworows und Melas' in Mailand.

7. Mai. Moreau nimmt eine conzentrierte Stellung zwischen Valenza und Alessandria.

12. Mai. Gefecht bei Bassignana zu ungunsten der Russen.

6. und 8. Mai. Proklamationen Suworows aus Pavia und Voghera an das piemontesische Heer und die piemontesische Bevölkerung. Er verspricht Herstellung der alten Zustände und Wiedereinsetzung des Königs.

6. Mai. Sendung Vukassovichs nach Piemont. Erhebung der Landbevölkerung gegen die Franzosen. — 6. Mai. Einnahme Peschieras.

9. Mai. Ergebung der Festung Pizzighettone.

16. Mai. Hohenzollern und mit ihm Rohan und Strauch treiben Lecourbe von Bellinzona gegen den St. Gotthard zurück.

Digitized by Google

16. Mai. Moreau zieht sich nach einem mifslungenen Vorstofs gegen Marengo von Alessandria über Acqui und Cairo und auf Umwegen über Coni und Mondovi in die Riviera und nach Genua zurück.

23. Mai. Ergebung Ferraras und der Citadelle von Mailand.

23. Mai. Suworow zieht am linken Ufer des Po gegen Turin.

25. Mai. Kapitulation der Stadt Alessandria. Gardanne zieht sich in die Citadelle zurück.

26. Mai. Einnahme Turins, nur die Citadelle wird von den Franzosen besetzt gehalten.

28. Mai. Siegesfest in Turin.

Mit den Fortschritten der Verbündeten in Italien stehen die Bewegungen in der Schweiz im Zusammenhang.

30. März. Bellegarde setzt seine Reserven gegen Nauders und Glurns in Bewegung. Rückzug Dessoles' in das Veltlin, Lecourbes nach Remus. Zögerungen Bellegardes.

30. April. Ein Versuch Bellegardes gegen Remus wird abgeschlagen, desgleichen am 1. Mai der Angriff Hotzes gegen den Luciensteig. Doch zieht Lecourbe aus dem Engadin in das Rheinthal zurück und über den San Bernardino am 13. Mai nach Bellinzona.

14. Mai. Der Luciensteig wird von Hotze genommen. Bellegarde zieht mit 30000 Mann nach Italien.

Die Wirkung dieser Ereignisse macht sich bald bei der Armee des Erzherzogs und in der Schweiz geltend. Der Erzherzog hatte nach dem Siege bei Stockach den Feind nur lässig verfolgt und seine Truppen durch den Schwarzwald vorgehen lassen. Es erfolgt am

13. April. Abreise des Grafen Metternich vom Rastatter Kongrefs.

16. April. Ausweisung des franz. Gesandten Trouvé aus Stuttgart.

28. April. Die französischen Gesandten werden aufgefordert, Rastatt zu verlassen; auf dem Wege nach Plittersdorf werden Bonnier und Roberjot ermordet.

Zwischen dem Erzherzog und dem Kaiser war eine Verstimmung eingetreten. Ein neuer Anfall eines alten Leidens kam hinzu, und am

14. April übertrug der Erzherzog zeitweilig dem FZM. Wallis den Oberbefehl. Man wollte ihm den Erzherzog Joseph, den Palatin von Ungarn und künftigen Schwiegersohn des Zaren, zum Nachfolger geben; aber gegen diese Ernennung traten gewichtige Bedenken hervor. Bereits am

23. April meldet der Erzherzog, dafs sein Gesundheitszustand sich wesentlich gebessert habe, und am

25. April kann er den Oberbefehl förmlich wieder übernehmen. In wiederholten Schreiben des Kaisers wird ihm jedoch untersagt, vor dem

Digitized by Google

Eintreffen des zweiten russischen Corps unter Korsakow, d. h. vor Anfang August, seine Truppen für einen umfassenden Angriff der Schweiz zu verwenden; selbst für kleinere Unternehmungen soll vor allem die völlige Sicherstellung Tirols und Graubündens erwartet werden. Erst als der Rückzug Lecourbes und der Sieg Hotzes am 14. Mai diese Forderung erfüllen, kann der Erzherzog sich zu einem Einfall in die Schweiz bereiten. Am 21. und 22. Mai überschreitet er mit 40000 Mann den Rhein bei Stein und Büsingen, während Hotze bei Balzers, Meiningen und Höchst über den Rhein setzt, um sich über St. Gallen und Winterthur mit dem Erzherzog zu vereinigen.

Massena, dem nach der Entlassung Jourdans auch die Rheinarmee unterstellt war, hatte die Truppen in der Schweiz bis auf 72000 Mann verstärkt. Langsam der Übermacht weichend, zog er sich, nachdem die Schlacht bei Zürich am 4. Juni für den Erzherzog entschieden war, am 6. Juni über die Limmat in eine feste Stellung auf dem Albis zurück. Infolgedessen mufste auch Lecourbe sich auf Luzern zurückziehen, die Gotthardstrafse und die kleinen Kantone wurden von den Österreichern besetzt, der Sitz des helvetischen Direktoriums von Luzern nach Bern verlegt.

Die Niederlagen der Franzosen in Oberitalien machten es nötig, das französische Heer aus Neapel zurückzurufen. Am 7. Mai verliefs Macdonald die Hauptstadt; die von Championnet im Januar ins Leben gerufene neapolitanische Republik war damit dem Untergang verfallen. Kardinal Ruffo, der am 8. Februar von Sicilien sich über die Meerenge nach Reggio gewagt und in Unteritalien den Aufstand organisiert hatte, langte mit seinen Schaaren, von einigen hundert russischen Marinesoldaten unterstützt, am 12. Juni vor den Thoren Neapels an. Am 13. und 14. Juni bringt er nach hitzigen Kämpfen und blutigem Gemetzel in den Strafsen die Stadt in seine Gewalt. Der Rest der Republikaner zieht sich in die Kastelle Nuovo und dell' Uovo zurück und erhält am 19. Juni Leben und Freiheit zugesichert durch eine Kapitulation, welche aber am 24. Juni infolge der Ankunft Nelsons mit der englischen Flotte gebrochen wird.

Unterdessen hatte Macdonald unter blutigen Kämpfen seinen Rückzug aus dem Königreiche durch den Kirchenstaat nach Toscana genommen; längs der Meeresküste konnte er sich mit Moreau, der unterdessen Genua zu einem festen Sammelpunkt gemacht hatte, in Verbindung setzen. Die Absicht der beiden Generale ging dahin, dafs Macdonald über Parma und Piacenza, Moreau durch die Bocchetta an den Po vordringen sollte; mit vereinten Kräften dachten sie dann den Kampf gegen die Verbündeten aufzunehmen. Aber Suworow bewährte, nachdem in unsicherem Herumtasten viele Zeit verloren war, jetzt eine rasche Entschlossenheit. Da das

Digitized by Google

vorgeschobene Corps des Generals Ott an der Trebbia von dem heranziehenden Macdonald, Bellegarde bei Alessandria von Moreau einen Angriff erwarten mufste, eilte er von Turin nach Alessandria, von da in Eilmärschen dem Ottschen Corps zu Hilfe. Am Tidone, an der Trebbia, an der Nura und bei Piacenza wurde in blutigen Kämpfen vom 17. bis 20. Juni das französische Heer halb aufgelöst zum Rückzug nach Toscana gezwungen. Einen Vorstofs Moreaus durch die Bocchetta gegen Marengo hatte Bellegarde, freilich nicht ohne Verlust, am 20. Juni zurückgewiesen.

Nach so entscheidenden Erfolgen war die Einnahme Genuas und der Riviera, war die Vertreibung, wenn nicht die Gefangennahme der beiden französischen Heerführer bei kräftigem Vorgehen mit Sicherheit zu erwarten. Aber die Zwistigkeiten zwischen Suworow und dem Hofkriegsrat oder vielmehr dem für Krieg wie Politik mafsgebenden Minister Thugut lähmten die Thatkraft des Marschalls. Die beiden folgenden Monate sind insofern nicht ohne Ergebnis, als Toscana und der Kirchenstaat mit einziger Ausnahme Anconas wieder in die Gewalt der Verbündeten gelangten. Denn die von den Franzosen noch besetzten Festungen ergaben sich meistens ohne hartnäckigen Widerstand: Bologna am 30. Juni, Alessandria am 21. Juli, sogar Mantua am 28. Juli. Aber Macdonald konnte sich längs der Küste mit Moreau in Genua vereinigen, und als man nach dem Staatsstreich des 30. Prairial (18. Juni) in Frankreich mit neuem Eifer rüstete, wurde die Armee in der Riviera so weit verstärkt, dafs Joubert, der neue Obergeneral, mit ungefähr 40000 Mann Mitte August einen neuen Vorstofs durch die Bocchetta wagte. Hier stiefs er aber bei Novi auf Suworow, dessen Heer durch die eben eingetroffene, vordem zur Belagerung von Mantua verwendete Armee Krays auf mehr als 60000 Mann verstärkt war. Die blutige Schlacht bei Novi am 15. August bezahlte Joubert mit dem Leben, sein Heer mit dem Verlust von 10000 Mann und fünf Generalen.

Selbst die Feldherrngabe Moreaus, der noch während der Schlacht den Oberbefehl übernahm, hätte die französische Macht in Italien nicht vor Vernichtung schützen können; aber nochmals brachten militärische und politische Zwistigkeiten es dahin, dafs ein Sieg, so vollständig, wie er selten erfochten wurde, ungenutzt blieb, ja dafs die denkbar günstigste Lage in eine nachteilige sich verwandelte.

England, welches seit Anfang der Revolution den französischen Einfluss in der Schweiz zu bekämpfen suchte, empfand mit Ungeduld die Zögerungen des Erzherzogs, der nach dem Siege bei Zürich am 4. Juni abermals Monate lang die Ankunft der Russen unter Korsakow erwartete. Man glaubte, diesen Übelständen abzuhelfen, wenn Suworow die Anführung des heranziehenden russischen Heeres übernähme und zugleich das zur

Digitized by Google

Zeit in Italien befindliche Hilfscorps in die Schweiz führte, um mit dieser einheitlichen Macht, unabhängig von fremdem Einspruch, in Frankreich einzudringen. Dieser Plan wurde durch eine Depesche des englischen Ministers Lord Grenville vom 6. Juni dem Gesandten in Petersburg, Sir Charles Whitworth, übermittelt, von Paul gebilligt und, beinahe zum Erstaunen der verbündeten Höfe, auch in Wien ohne Widerstreben angenommen. Zugleich machte aber Thugut den Zusatz, dafs dann der Erzherzog aus der Schweiz mit seinen Truppen sich gegen den Mittelrhein, gegen Mainz, wenden solle, um nach Einnahme dieser Festung den von England und Rufsland beabsichtigten Angriff auf Holland zu unterstützen und durch die Wiedereroberung Belgiens über dieses alte Besitztum des Kaisers die freie Verfügung wieder zu gewinnen. Durch rechtzeitige Anordnung und Verbindung dieser Mafsregeln hätte der Plan in der That zu grofsen Erfolgen führen können. Wenn man die Siege und das Übergewicht in Italien benutzte, um die Überbleibsel der französischen Heere zu vertreiben oder zu vernichten, wenn man alsdann eine beträchtliche Macht unter Suworow in die Schweiz ziehen liefs, um sie mit den dort schon befindlichen österreichischen und russischen Truppen zu verbinden, so ist nicht abzusehen, wie Massena einer solchen Überzahl hätte Widerstand leisten können. Auch für den Niederrhein und Holland eröffneten sich dann günstige Aussichten. Aber es geschah beinahe das Gegenteil. Gerade im entscheidenden Augenblicke — am 27. August — rief man Suworow ab und gab damit die Gelegenheit aus der Hand, durch die Eroberung der Riviera die Eroberung Italiens zu vollenden. In ganz ähnlicher Weise zog der Erzherzog Ende August, gerade als die Ankunft Korsakows eine unwiderstehliche Übermacht bei Zürich vereinigt hatte, mit dem Hauptteile seines Heeres an den Rhein. An dem entscheidenden Punkte wurde dagegen der Vorteil der gröfseren Zahl und der besseren Stellung dem Feinde überlassen, der sich schon um die Mitte des Monats durch einen raschen, glücklichen Vorstofs wieder in den Besitz der Gotthardstrafse und der kleinen Kantone gesetzt hatte. Als dann Suworow allen Hindernissen zum Trotz über den Gotthard an den Vierwaldstätter See und von Altorf über den Kinzig-Kulm am 27. September in das Muttenthal gelangte, war geschehen, was lange genug geahnt und vorhergesagt war. Massena hatte den günstigen Zeitpunkt benutzt, um am 25. September die Russen unter Korsakow bei Zürich, die Österreicher unter Hotze im Linththale zu überfallen. Nach blutigen Niederlagen mufste Korsakow am 27. bei Eglisau, Petrasch, der Nachfolger des gefallenen Hotze, an demselben Tage bei Rheineck auf das rechte Rheinufer zurückgehen. Auch Suworow war in der gefährlichsten Lage, und wenn auch die ausdauernde

Digitized by Google

Tapferkeit der Russen ihm den Weg über den Pragel (am 1. Oktober) in das Linththal eröffnete, wagte er doch nicht mehr, auf dem gewiesenen Wege längs des Walen-Sees seine Vereinigung mit den Österreichern bei Sargans zu erzwingen. Auf weitem Umwege über die Schneewüste des Panixer Passes gelangte er am 8. Oktober nach Chur und weiter rheinabwärts am 16. an den Bodensee. Aber Unternehmungsgeist und guter Wille waren dahin, hätten nicht einmal sich ferner geltend machen können. Denn die Uneinigkeit zwischen den beiden Kaiserhöfen hatte im Laufe des Herbstes einen Punkt erreicht, dafs Paul sich mehr als Gegner denn als Bundesgenossen Österreichs fühlte. Immer bestimmter lauteten schon im Oktober die Anweisungen für Suworow, sich des Zusammenwirkens mit den Österreichern zu enthalten. Die Nachricht von der Niederlage bei Zürich und der Streit über die Besetzung Anconas (15. November) machten den Rifs unheilbar, und da zugleich die Unfähigkeit der Russen, ohne fremden Beistand das Feld zu halten, hervortrat, rief der Zar, auch die Verpflichtungen gegen England nicht beachtend, seine Truppen zurück. So sehen wir Suworow Ende Oktober von Lindau nach Augsburg, nach allerlei Schwankungen Anfang Dezember nach Böhmen ziehen, und nachdem die letzten Versuche einer von England jetzt dringend gewünschten Einigung gescheitert waren, am 26. Januar 1800 den Weg von Prag nach der russischen Grenze einschlagen.[1]

Der Erzherzog, auf seine eigenen Kräfte beschränkt, konnte nicht daran denken, noch im Spätherbst eine Wendung in der Schweiz herbeizuführen. Nimmt man hinzu, dafs der Zug der vereinigten Russen und Engländer gegen die batavische Republik nach vielversprechendem Anfange freilich zur Wegnahme der holländischen Flotte (31. August), aber dann zu den unvorteilhaften Schlachten von Bergen (19. September und 2. Oktober) und Bakum (6. Oktober) geführt hatte und mit der schmachvollen Kapitulation des Herzogs von York am 18. Oktober sein Ende fand, so war nach dem langen, blutigen Feldzuge allerdings Italien bis auf die Riviera den Franzosen entrissen, dagegen von den Quellen des Rheins bis zu seiner Mündung der Besitzstand unverändert geblieben. Durch den Rücktritt Russlands war zudem die Kraft der Koalition geschwächt; alle Versuche, Preufsen zu gewinnen, hatten sich als fruchtlos erwiesen, und was war zu erwarten, wenn nach der Rückkehr Bonapartes aus Egypten alle Kräfte der noch unbesiegten Republik, in einer mächtigen Hand vereinigt, von einem überlegenen Geiste geleitet wurden?

[1] Bezüglich der Einzelheiten und der genauen Daten dieses Zuges von Italien bis nach Rufsland kann auf Weyrothers Tagebuch und die später folgenden Aktenstücke verwiesen werden.

Digitized by Google

Erste Abteilung.

Quellen für die Geschichte des Krieges von 1799.

I.

Relation des FML. Auffenberg über den Einfall der Franzosen in Graubünden am 6. März 1799.

Vorwort.

Bekanntlich wurde der Krieg des Jahres 1799 durch den Einfall der Franzosen in Graubünden eröffnet. Eine Kriegserklärung war noch nicht ergangen; gleichwohl wurde den Österreichern nur eine nicht einmal eingehaltene Frist von zwei Stunden zur Räumung des Landes bewilligt. Dafs der österreichische General gegen eine grofse Übermacht das Land nicht verteidigen konnte, dafs er das Mögliche that, sich zu behaupten, läfst sein Bericht erkennen; aber gewifs mit Recht macht der Erzherzog Karl ihm zum Vorwurf[1], dafs er seine Kraft an eine unmögliche Aufgabe setzte, statt seine Truppen und sich selbst durch rechtzeitigen Rückzug in das Engadin in Sicherheit zu bringen.

Die Relation — im Kriegsarchiv unter „Deutschland 1799, XIII, 9" — gehört zu denen, welche der Erzherzog veranlafst hatte. Sie bildet für wichtige militärische Vorgänge eine Hauptquelle, wird denn auch nebst den Memoiren Massenas (III, 99 ff.) für die Darstellung Angelis als Grundlage benutzt. Sie ist in dem kurzen trockenen Stil der Josefinischen Zeit gehalten; Auffenberg scheint sich zu entschädigen, indem er über die Bedeutung Graubündens für kriegerische Operationen in etwas breiter Ausführlichkeit sich ergeht.

Sein Name fehlt in den biographischen Handbüchern, z. B. in der Allgemeinen Deutschen Biographie und, was mehr befremden mufs, bei Wurzbach. Aus den Standeslisten des Kriegsarchivs und der „Geschichte des k. k. Infanterieregiments 47" von Amon von Treuenfest, Wien, 1882, liefs sich folgendes entnehmen. Franz Freiherr von Auffenberg, 1749 zu

[1] Ausgewählte Schriften III, 50.

Digitized by Google

Öttingen in Bayern geboren, trat 1766 in das Heer ein, wurde 1793 als Obristlieutenant in das Regiment Franz Kinsky Nr. 47 versetzt und 1794 Oberst und Kommandant desselben. In dem Feldzuge von 1796 zeichnete er sich bei Eſslingen aus, kämpfte in der Schlacht bei Würzburg, wurde am 28. Februar 1797 Generalmajor, 1800 Feldmarschall-Lieutenant. Über seine Erlebnisse in dem Feldzuge von 1799 in der Schweiz, seine Gefangennehmung am 7. März und die Teilnahme an dem Zuge Suworows im September geben die folgenden Schriftstücke Auskunft. Vom 7. Oktober 1803 bis zum 14. Juni 1807 war er Inhaber des 37. ungarischen Infanterieregiments. 1805 befehligte er eine Division unter Mack, wurde aber am 8. Oktober bei Wertingen an der Donau von Lannes und Murat überrascht und geschlagen, weil er einen Befehl zum Rückzug nicht rechtzeitig zur Ausführung gebracht hatte. Infolgedessen wurde er vom Felddienst suspendiert, und die gegen ihn eingeleitete Untersuchung schloſs 1807 mit einem Urteil auf Entsetzung und vierjährige Festungshaft. Am 4. August 1808 wurde er jedoch begnadigt und erhielt einen Gnadengehalt von 600 Gulden, der 1813 auf 2000 Gulden erhöht wurde. Wohnort und Todesjahr lieſsen sich nicht ermitteln.

Relation des feindlichen Angriffes der Franken in Graubünden während annoch bestehenden Friedens im Jahr 1799 den 6. März, nebst einigen Bemerkungen über dieses Land.

Unterzeichneter befand sich damals mit 7 Bataillons Infanterie und 2 Escadrons Kavallerie, welche zusammen gegen 7000 Mann betrugen, in Graubünden.

Da dieses Land aber sehr ausgedehnt ist, und gegen 12 Pässe zu besetzen waren, so muſste es natürlich folgen, daſs diese 7000 Mann, im ganzen Lande zerteilt, zwar für die damaligen Friedens-Umstände kleckten, bei einem entstehenden Bruch und erfolgenden ernstlichen Angriff aber bei weitem nicht hinreichten, überall den gehörigen Widerstand leisten zu können.

Die Behauptung von Graubünden wegen seiner geographischen Lage in militärischer Rücksicht bei einem entstehenden Krieg hat für beide Teile so wichtige Folgen, daſs man mit Gewiſsheit im voraus bestimmen konnte, der erste Angriff des Feindes werde auf dieses Land, und wahrscheinlich mit solch' einer Macht geschehen, die selbem einen glücklichen Erfolg erwarten lieſse.

Alle diese Gründe machten Unterzeichnetem es zur Pflicht, ohngefähr 3 Wochen vor Ausbruch der Feindseligkeiten, dem Corps-Commando zu Bregenz einen detaillierten Bericht über die Lage, Umstände und Wichtigkeit der Behauptung von Graubünden einzuschicken und um eine Verstärkung von wenigstens 4 bis 5000 Mann um so dringender zu bitten, als die damals schon am politischen Horizont heraufsteigenden Gewitter-Wolken einen baldigen Sturm voraussehen lieſsen.

Digitized by Google

Allein es erfolgte weder die angesuchte Verstärkung noch eine Antwort darauf. Unterdessen wurde nichts aufser Acht gelassen, was zur Verteidigung des Landes nach den damaligen Umständen bei einem sich ergebenden Angriff nur immer möglich war. Alle Truppen hatten ihre bestimmten Befehle, wo selbe bei einem entstehenden Allarme hinzurücken, und wufsten, was sie zu verteidigen hatten. Die Achtsamkeit auf alle Bewegungen des Feindes, das fleifsige Patrouillieren bei Nacht, um nicht überfallen zu werden, wurden wiederholt sämmtlichen Posten auf das ernst-gemessenste anbefohlen.

Den 5. März Abends zwischen 7 und 8 Uhr langte von den Vorposten der Rapport ein: dafs von Werdenberg aufwärts den Rhein gegen Ragatz ein Corps feindlicher Truppen von beiläufig 9 bis 10000 Mann, und von Sargans gegen Ragatz ein anderes feindliches Corps von beiläufig 7 bis 8000 Mann marschiert seien. Da nun ehevor schon 4000 Mann bei Ragatz standen, so machten selbe zusammen ein Corps von 20000 Mann aus, bei welchem General Massena sich selbsten befand.

Diese Zusammenziehung einer so starken Macht auf einen Punkt liefs nicht mehr zweifeln, dafs der Feind einen Angriff auf den folgenden Tag im Sinne hatte.

Es wurden demnach noch in der Nacht alle Verteidigungs-Posten verstärkt, und der übrigen Truppe der Befehl gegeben, eine Stunde vor Tages-Anbruch auf ihren angewiesenen Allarm-Plätzen unter Gewehr zu sein und in dem Falle, als der Feind angreifen sollte, sich auf das äufserste zu verteidigen. Auch wurde Oberlieutenant Kampf von der Artillerie mit 4 Sechspfündern und 2 Haubitzen ebenfalls in der Nacht noch zu der Obern Zoll-Brücke mit dem Auftrag geschickt: wenn der Feind allenfalls die Untere Zoll-Brücke attaquieren sollte, ohne weitere Anfrage sein Geschütz in die längs dem Rhein zu dieser Absicht erbaute Fleche einzuführen und denselben en flanque zu beschiefsen.[1]

Den 6. früh gegen halb 7 Uhr erhielt Unterzeichneter die Aufforderung des Generals Massena, vermög welcher innerhalb zwei Stunden Graubünden sollte geräumet werden, widrigenfalls er angreifen und mit Gewalt die Kaiserlichen hinausjagen würde.

Nach Erhalt dieser Aufforderung wurde selbe im Original sogleich mit der Meldung an das Corps-Commando nach Bregenz abgeschickt, alle übrigen in Graubünden detachierten Truppen in die Kenntnis dieses Vorgangs gesetzt, und ihnen die weiteren Verhaltungen zugeschickt; worauf sodann Unterzeichneter zu der Untern Zoll-Brücke als dem wichtigsten Punkt des Angriffes sich begab.

Es kommt hierbei zu bemerken, dafs der Feind die Posten von Flaesch und den Kunkels-Pafs schon um 5 Uhr angriff, mithin $1\frac{1}{2}$ Stund früher, als seine Aufforderung in Chur anlangen konnte. Auf die Untere Zoll-Brücke aber geschahe der Angriff um 6 Uhr mit der Haupt-Colonne.

---

[1] Die Obere Zoll-Brücke führt über die Landquart kurz vor ihrer Mündung in den Rhein; die Untere führt über den Rhein wenig unterhalb der Mündung der Landquart.

Digitized by Google

Bei so bewandten Umständen blieb nichts anderes übrig, als sich auf das äufserste zu wehren, um wenigstens dem Feinde das Vordringen so viel möglich zu erschweren.

Die Attaque bei Flaesch wurde zurückgeschlagen, indeme die feindlichen Schiffe beim Übersetzen zusammen geschofsen wurden, und, was darauf war, meistenteils im Rhein ertrinken mufste. Die Haupt-Colonne des Feindes wurde bei der Untern Zoll-Brücke ebenfalls mit vielem Verlust zurückgetrieben. Ohngeachtet der Feind zur Begünstigung dieses Angriffes 8 Kanonen aufgeführet hatte, so wurde selber dennoch durch das gut angebrachte Feuer des Oberlieutenants Kampf von der Artillerie genötiget, sich zurück aufser dem Schufs zu ziehen.

Die Attaque auf den Kunkels-Pafs hingegen, welche General Demont mit 4000 Mann machte, gelang dem Feind, und forcierte selber diesen Posten nach einer hartnäckigen Gegenwehr.

Gegen 11 Uhr langte der Rapport von diesem unglücklichen Ereignis an, wie auch dafs der Feind schon gegen Ems eine Stunde von Chur hervordringe. Auf diese Meldung wurde sogleich die Grenadier-Division von Brechainville mit 60 Dragonern von Modena von der Untern Zoll-Brücke nach Chur beordert, mit dem Auftrag, alle daselbst befindlichen Truppen zusammen zu nehmen und ohne Zeit-Verlust den Feind anzugreifen und selben über den Rhein zurückzutreiben.

Dieses geschahe aber noch vor Anlangung der Grenadiers durch die Bravour und besondere Geschicklichkeit des Hauptmanns Baron Schirndings von Brechainville und des Oberlieutenants Schuster von Erzherzog Johann Dragoner, welche damals in Chur waren und auf die erste Nachricht von dem Anrücken des Feindes selbem entgegen gingen, ihn bei Ems angriffen und wieder über den Rhein zurück nach Reichenau trieben; auch wurde der errungene Vorteil behauptet.

Da dem General Massena seine Attaquen auf die Untere Zoll-Brücke und Flaesch mifsglückten, so änderte selber seinen Plan und suchte bei Azmos gegenüber von Balzers eine Brücke über den Rhein zu schlagen; und da ihm von dieser Seite (aus mir unbekannten Ursachen) nicht die mindeste Hindernis in den Weg gelegt worden, so brachte er selbe zu stande und ging mit einem grofsen Teil seiner Truppen gegen 11 Uhr Mittags über selbe, um den Lucien-Steig von vorne anzugreifen, stürmte auch anhaltend bis in die Nacht um 8 Uhr auf selben los, wo es ihm endlich gelang, nach vielem vergofsenen Blut sich dessen zu bemeistern.

Nach diesem Ereignis blieb nichts anderes übrig, als die Truppen von Flaesch und längs dem Rhein aufwärts bis an die Untere Zoll-Brücke während der Nacht zurückzuziehen. Und damit um so gewisser die Stellung bei Ems, welche in allen Fällen für die Retirade wichtig war, konnte behauptet werden, wurden in der Nacht noch 4 Compagnien dahin zur Verstärkung der 3 daselbst gestandenen geschickt, mithin mit den übrig gebliebenen 8 Compagnien die Stellung hinter der Landquart genommen.

Digitized by Google

Den 7. in der Frühe griff der Feind diese Stellung mit aller Macht an, und nach ohngefähr zweistündigem Gefecht wurde es nothwendig, um nicht gänzlich eingeschlossen zu werden, sich in Ordnung zurückzuziehen und hinter Zizers gegen Trimmis auf der Höhe zu halten und dem Feinde die Vorrückung zu erschweren. Hier wurde so lange Widerstand geleistet, bis keine Möglichkeit mehr da war, sich länger zu halten, und wurde sodann der Rückzug gegen Chur in Ordnung gemacht, und vor Masans sich das 3. Mal aufgestellet, um das äufserste zu versuchen, den Feind wenigstens für diesen Tag von Chur abzuhalten, da dann mit Hilfe der Nacht die Retraite über Malix gegen Lenz zu bewirken war.

Allein das Schicksal wollte es anders; denn wider alle Erwartung, obschon diese Stellung an und für sich vorteilhafter war als die vorigen, indem die Truppe hinter Mauern von der Höhe eines halben Mannes gedeckt stand, so leistete selbe doch den Widerstand nicht, den man in dieser Lage von ihr erwarten konnte. Mit einem Wort (sei es nun, dafs selbe durch die Länge des Gefechts und der Fatigen dieser zween Tage hindurch zu sehr erschöpft war, oder was es immer für eine Ursache sein mag), sie wankte, hielt nicht Contenance und gab dadurch dem Feind Zeit und Gelegenheit, aller Orten durchzubrechen, so dafs gegen 4 Uhr Abends alles über den Haufen geworfen wurde, und Unterzeichneter in Chur selbsten, da er die Flüchtlinge anhalten und sammeln wollte, gefangen wurde. Der Verlust an Toten, Blessierten und Gefangenen belief sich diese zwei Tage hindurch auf 16 bis 1700 Köpfe, wovon die Zahl der Gefangenen allein an die 1300 Mann betrug. Der Feind hingegen hatte nach seinem eigenen Geständnis in diesen zwei Tagen an die 4000 Todte und Blessierte.

Da nun nach diesem unglücklichen Ereignis bei Chur für die bei Ems aufgestellte Truppe höchste Zeit war, sich zurückzuziehen, so zog sich selbe auch bei einbrechender Nacht, da sie den ganzen Tag hindurch von dem bei Reichenau aufgestellten Feind nicht beunruhiget worden, durch das Domlesger Thal gegen Fürstenau, von da über den Rhein gegen Lenz, und so weiter über den Albula-Berg in das Engadin zurück, wo selbe auch, ohne von dem Feind verfolgt zu werden, ankam.

Einen gleichen glücklichen Rückzug hatten die übrigen im Lande detachierten Truppen, bis auf die zwei bei Disentis gestandenen Compagnien von Brechainville, von welchen die eine Graf Klebersberg, die andere aber Baron Schellheim commandierte. Diese hatten den General Loison, der über den Urseren-Berg mit 2000 Mann gegen Disentis vorgedrungen war, auf eine kluge und entschlossene Art mit Beihilfe des Landsturmes angegriffen, einige hundert getötet, an die 200 Gefangene gemacht und den Überrest über den Urseren-Berg zurückgejagt, bei welcher Gelegenheit auch der Lieutenant Volny und Fähnrich Wocher nach einstimmiger Aussage sich besonders ausgezeichnet haben.

Da aber diesen beiden braven Compagnien durch den Vorfall bei Chur alle Wege des Rückzuges gesperret waren, so sahen selbe sich zuletzt ge-

Digitized by Google

zwungen, die ihnen von dem Feind angetragene Capitulation mit Beibehaltung der Seiten-Gewehre und ihrer Bagage einzugehen.

Dies wäre also eine gedrängte Erzählung des feindlichen Überfalles am 6. März 1799 nebst den dabei vorgefallenen Thatsachen und gehabten Folgen. Unterzeichneter glaubt nur noch einige Bemerkungen über die geographische Lage dieses Landes und über die wichtigen Vorteile, die der Besitz desselben in Hinsicht militärischer Operationen gewähret, hier beirücken zu müssen und selbe in tiefster Ehrfurcht der höchsten Entscheidung zu unterlegen.

Graubünden in Rücksicht seiner geographischen Lage bildet einen stark vorstehenden Punkt des westlichen Tirols, seine südliche Seite erstrecket sich von Bormio angefangen bis an den Ursprung des Ticino und begrenzt auf dieser Seite einen grofsen Teil von Italien. Die westliche Seite hingegen machet einen stark eingehenden Winkel an den Grenzen der Schweiz, und mit dem nördlichen Teile stöfset es an das Vorarlbergische und die Schweiz.

Das Innere des Landes ist mit hohen Gebirgen durchschnitten, welche besondere für sich selbst bestehende Gegenden bilden, die, so zu sagen, von der Natur befestiget sind.

Die militärische Hinsicht dieses Landes zerfällt in zwei Hauptbetrachtungen als des Defensiv- und Offensiv-Krieges.

In Rücksicht der Defensive scheinet Graubünden, wie oben aus seiner geographischen Lage zu ersehen, von der Natur geeignet zu sein, mit hinlänglicher Besetzung einen fürchterlichen Rempart zu bilden, der jedem angreifenden Teile die Eroberung desselben teuer und blutig machen mufs. Die Erfahrung bestätiget dieses hinlänglich, denn in der Campagne 1799 hat die Wiedereroberung dieses Landes der k. k. Armee in einem Zeitraum von 3, höchstens 4 Wochen an die 20000 Tote, Blessierte und Gefangene gekostet.

Bei einem Offensiv-Krieg giebt dieses Land ebenfalls alle Vorteile zu grofsen, wichtigen und entscheidenden Operationen an die Hand. Die Strafse, so aus Tirol über Martinsbruck durch das Engadin nach Maloja und von da über Casaccia, Cleven [Chiavenna] an den Comer See gegen Mailand führet, ist besonders geeignet, bei einem entstehenden Krieg in Italien eine starke Diversion dahinein zu machen, welche das Schicksal dieses Landes vielleicht in einer Campagne entscheiden kann.

Dieser Weg ist fahrbar und bis Casaccia gut, von da aus aber wird er schlecht und bedürfte einer starken Reparierung. Feldmarschall Suworow hat in der Campagne anno 1799 seine ganze Artillerie und Fuhrwesen diesen Weg in das Tirol einschlagen lassen.

Der Weg, so von Chur über Ragatz, Sargans und Walenstadt nach Zürich führet, kann ebenfalls dienen, zu Gunsten der deutschen Armee wichtige und entscheidende Operationen dahinein auszuführen, indem alle am Rhein stehenden Detachements dadurch en flanque und im Rücken bedrohet würden, mithin bei Zeiten diesen Flufs verlassen müfsten, wo sodann der Übergang nicht viel Blut kosten dürfte.

Digitized by Google

Aus allen diesen angeführten Lokal-Umständen wird es einleuchtend, dafs die Besetzung von Graubünden bei einem entstehenden Kriege mit Frankreich für beide Teile gleich wichtige und grofse Folgen hat. Derjenige also, so es eher besetzt, hat schon einen wichtigen Vorteil über seinen Gegner erhalten.

Dieses Land ist, so zu sagen, vermög seiner geographischen Lage der Pivot, auf welchem sich alle Operationen der deutschen sowohl als italienischen Armee herumdrehen, und wenn auch die eine oder andere Armee einen Echeč erlitte, so kann doch selber niemals so unübersehbare unglückliche Folgen nach sich ziehen, in so lange dieser Pivot noch Kraft hat, zu Gunsten derselben eine entscheidende Diversion zu machen.

Ausgemachte und durch die Erfahrung aller Zeiten bestätigte Wahrheit bleibt es immer, dafs auch die besten und siegreichsten Armeen Unfälle erleiden und geschlagen werden können. Aus eben diesem Grunde erfordert die militärische Klugheit und Notwendigkeit, dafs ein derlei hinlänglich starker Pivot zwischen den Armeen existiere, welcher im stande ist, bei eintretendem Unglück wenigstens der Wahrscheinlichkeit nach die Folgen davon zu verbessern, damit selbe nicht unheilbar werden.

Die Campagne von 1800 bleibt immer ein lehrreich warnendes Beispiel (wenn man es benützen will) für die Zukunft. Die unglücklichen Folgen dieser Campagne, welche den Staat in seinem Innersten erschütterten, hatten ihren Ursprung hauptsächlich in der Vernachlässigung dieses Pivots zwischen der deutschen und italienischen Armee.

Wäre vor Eröffnung dieser Campagne ein Intermediair-Corps von wenigstens 25 bis 30000 Mann (denn hinlänglich stark müssen derlei Corps sein, sonsten entsprechen sie ihrem Zwecke nicht) in Graubünden aufgestellt worden, so kann man mit unumstöfslichen Gründen beweisen, dafs dieser unglückliche Feldzug eine andere und viel vorteilhaftere Wendung hätte bekommen müssen. Denn durch diese Aufstellung würde man den Vorteil erzielt haben, den Feldzug selbsten offensive mit Nachdruck bei Zeiten zu eröffnen und nicht zu warten, bis der Feind alle seine Vorbereitungen zur Eröffnung seines Angriffes gemacht hatte.

Die damaligen Umstände und Lage waren auch einer Offensive so günstig, dafs selbe fast sicher reussieren mufste. In Italien war der Überrest des Feindes in Genua eingeschlossen, mithin von dieser Seite gar nichts zu fürchten. Im Vorarlbergischen stand ein Corps von 26 bis 27000 Mann; die Hauptarmee war in dem besten Zustande, so dafs selbe mit Anfang Aprils angriffsweise vorgehen konnte, die feindliche Armee hingegen ohngeachtet der äufsersten Anstrengung erst mit Anfang des Mai-Monats den Feldzug zu eröffnen im stande war.

Wenn demnach, wie oben gesagt worden, in Graubünden ein Intermediair-Corps von 25 bis 30000 Mann gestanden hätte, und der Feldzug mit Anfang Aprils eröffnet worden wäre, so mufsten sicherlich die ungeheuren Pläne des französischen Gouvernements noch vor ihrer Ausführung scheitern, und der

Digitized by Google

Sieger von Marengo würde schwerlich diesen Namen führen und die imposante Rolle in Europa spielen, die er dermalen spielet.

In dem Falle selbst, wo man zu einem offensiven Feldzug nicht übergehen konnte, wurde es um so dringender, ein starkes Intermediair-Corps in Graubünden aufzustellen, da aus allem Obbesagten ersichtlich wird, dafs bei einem sich ergebenden Unfall für die deutsche oder italienische Armee nur dieses Corps vermöge seiner Lage geeignet war, durch eine geschwind ausgeführte starke Diversion die üblen Folgen davon zu hintertreiben.

Es ist nicht wahrscheinlich, dafs der feindliche General Moreau bei einer so starken Aufstellung in Graubünden es so bald würde versucht haben, über den Rhein zu gehen, und wenn er es dennoch gewagt hätte, so würde er seine errungenen Vorteile nicht weit haben verfolgen können, da sein Rücken nicht frei war; und eine von Graubünden aus gegen Zürich gemachte starke Diversion würde selben bald genötiget haben, durch starke Detachierungen in die Schweiz, um seinen Rücken frei zu machen, seine Armee dergestalten zu schwächen, dafs General Kray Zeit gewonnen hätte, seine hier und da zerstreuten Truppen zu sammeln und dem Feinde die errungenen Vorteile wieder zu entreifsen.

Auch würde der Feind nicht so leicht einige 20000 Mann seiner besten Truppen über den Gotthards-Berg nach Italien detachiert haben, welche bei der Bataille von Marengo das wesentlichste zum Siege beitrugen.

Und wenn der Feind dennoch diese Detachierung gewagt hätte, so konnte man von Graubünden aus ein ähnlich starkes Corps über Chiavenna nach Italien gegen Mailand detachieren, welches mit Zuziehung des bei Mantua gestandenen Corps von einigen tausend Mann immer stark genug geworden wäre, den Feind in Italien in eben die kritische Lage zu bringen, in der General Melas nach der Bataille von Marengo war.

In dem Falle selbst, wenn dieses Corps zu der Bataille von Marengo zu spät gekommen wäre, so würde selbes doch den Vorteil verschaffet haben, dafs General Melas, durch die Hoffnung des [zu] erwartenden Succurses gestärkt, diesen dem Staat so nachteiligen Waffenstillstand nicht würde abgeschlossen haben. So aber isoliert, mit der deutschen Armee in keiner Verbindung, keine Hoffnung, irgend woher Hilfe zu bekommen, sah er sich genötiget, um nicht alles auf das Spiel zu setzen, alle die harten und drückenden Bedingungen des Feindes zu unterschreiben.

Der Feind hingegen, durch die Bataille, welche sehr blutig war, zu sehr geschwächt und von den Fatiguen erschöpft, hätte sich nicht wohl in eine zweite Bataille mit einer frischen Truppe einlassen können, sondern würde vielmehr getrachtet haben, um nicht gänzlich aufgerieben zu werden, seinen Rückzug anzutreten, wodurch dann die Lage in Italien auf den alten Fufs gekommen wäre.

Der Einwurf, dafs die Armee nicht stark genug war, um solche beträchtlichen Corps aufstellen zu können, kann hier nicht gelten. Denn je mehr eine

Digitized by Google

Armee an Truppen-Zahl geringer ist als die feindliche, je notwendiger wird es für selbe, die wichtigsten Posten, von welchen das Schicksal der Campagne abhängt, stark und gut zu besetzen und alle Detachierungen, welche keinen wichtigen Zweck haben, die Armee aber immer beträchtlich schwächen, zu vermeiden.

Die längs dem Rhein hinab bis Frankfurt zerteilten Detachements konnten besser verwendet werden. Sie waren allda ein bloſses Blictri.[1] Zu schwach, um irgend einem Feind, der mit Ernst vordringen wollte, zu widerstehen, und zu stark für Aviso-Posten, entzogen sie der Hauptarmee einige 20000 streitbare Männer, die ihr nichts nützten, und die, in Graubünden aufgestellet, selber die ersprieſslichsten Dienste leisten konnten.

Die Diversionen, die der Feind vom untern Rhein her hätte machen können, konnten niemalen die nachteiligen Folgen haben, wie jene des oberen Rheines. In so lange beide Armeen durch die starke Besetzung von Graubünden mit einander in Verbindung blieben, war nichts verloren. Wenn auch hier und da ein Unfall sich ereignete, konnte selber wieder verbessert werden; nur dann war der Schaden unheilbar, als beide Armeen getrennt wurden, und Graubünden, zu schwach besetzt, keine bedeutende Diversion zu Gunsten der einen oder andern Armee machen konnte.

Wenn man alle diese vorangeschickten Gründe zusammen nimmt, so beweisen selbe unwidersprechlich, daſs bei Entstehung eines Krieges mit Frankreich in Italien und Deutschland die starke Besetzung von Graubünden um so notwendiger wird, als von selber die Operationen in beiden Ländern ihren sichersten Grund erhalten.

Prag, am 29. Juni 1803. Auffenberg, FML. $\frac{m.}{p.}$[2]

---

[1] Blictri soviel wie „abgeschmacktes Blendwerk". Vgl. Schmeller, Bayrisches Wörterbuch, bearbeitet von G. K. Frommann, I, 455, München 1869.

[2] Die Unterschrift ist unzweifelhaft, vielleicht das ganze Schriftstück von Auffenbergs eigener Hand.

Digitized by Google

II.

Tagebuch des Heerzuges der Russen unter dem FM. Suworow aus Piemont über den Gotthard nach Schwaben.

Vorwort.

Unter dieser Bezeichnung findet sich im Kriegsarchiv unter „Deutschland 1799, XIII, 62" eine beinahe fünfzig Folioseiten füllende Handschrift mit der archivalischen Bemerkung: „Aus der Verlassenschaft des Herrn Generalmajors und Festungskommandanten zu Zara Johann Pichler übernommen den 19. September 1842 zufolge GQMStabs-Verordnung Nr. 764 de dato 17. September 1842." Eine zweite Handschrift in den Feldakten zum 17. August 1799 unter VIII, 136¼ wurde angefertigt nach einem Original, welches sich unter den „Akten des Erzherzogs Karl" in der Albertina befindet. Auf dem Umschlage steht mit Bleistift der Name Weyrother verzeichnet, und es unterliegt keinem Zweifel, dafs ein Werk der österreichischen Generalstabs-Offiziere vorliegt, welche Suworow auf seinem Zuge zur Hilfeleistung beigegeben waren. Mag es nun von Weyrother allein oder mit Zuziehung der übrigen Offiziere verfafst sein, unzweifelhaft bildet es das zuverlässigste Hilfsmittel für die Kenntnis des denkwürdigen Zuges. Die vornehmste russische Quelle, der ausführliche Bericht Suworows aus Feldkirch vom 14. Oktober 1799, rührt in Wahrheit von seinem Begleiter, dem Staatsrat Jegor Fuchs, her, einem unzuverlässigen, phrasenreichen, mit militärischen Dingen nicht einmal vertrauten Manne, auf den so viele Fabeln und erfundene Anekdoten zurückzuführen sind. In diesem Falle verfolgte er auch noch den Zweck, Hindernisse und Gefahren möglichst zu steigern und das Benehmen der Österreicher in ein ungünstiges Licht zu stellen.

Der Oberst Franz von Weyrother erscheint dagegen als überaus befähigter Berichterstatter.

Er war im Jahre 1754 zu Wien geboren, trat am 1. Dezember 1775 in das Infanterieregiment des Feldmarschalls Lacy, der Zeitlebens sein Gönner blieb. In dem Türkenkriege 1788—90, während der Belagerung

Digitized by Google

von Mainz 1794/5 und im folgenden Jahre in Italien unter Alvintzy fand er vielfach Gelegenheit, sich auszuzeichnen, wurde nach Ankunft der Russen in Italien dem Hauptquartier Suworows zugeteilt und gehörte zu den wenigen Offizieren, die das volle Vertrauen des seltsamen Mannes gewannen. Am 25. August 1799', einige Tage nach der Schlacht bei Novi, empfiehlt ihn Suworow unter den höchsten Lobsprüchen dem Kaiser zur Beförderung.[1] So war es auch ganz den Wünschen des Marschalls gemäfs, dafs Weyrother auf dem Zuge in die Schweiz dem russischen Hauptquartier als Beistand zugewiesen wurde. Man erkennt aus seinen Aufzeichnungen deutlich, dafs er zu Anfang und selbst nach der unglücklichen Wendung des Zuges Gunst und Vertrauen des Marschalls bewahrt hatte, dessen guten und bedeutenden Eigenschaften er so oft und so lebhaft als möglich seine Anerkennung zollt. Erst mit der völligen Trennung der Russen von den Österreichern mufste auch der Einflufs Weyrothers ein Ende nehmen; im Dezember kehrte er zu seinem Truppenteil zurück. Im folgenden Jahre hat er noch unter Kray gefochten, alsdann dem Grafen Cobenzl in Luneville als militärischer Beirat zur Seite gestanden und 1805, ähnlich wie 1799, im russischen Hauptquartier als Chef des Generalstabs unter Kutusow gewirkt. Den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Austerlitz verschuldeten weniger die Dispositionen Weyrothers, als der Eigensinn, mit dem die Russen sich darüber hinwegsetzten. Nur zwei Monate überlebte Weyrother den Unglückstag; er starb, kaum 52 Jahre alt, in Brünn am 16. Februar 1806.[2]

Der Entschlufs, den Weg über den Gotthard zu nehmen, ging zwar nicht von ihm aus, aber er hat ihn doch begünstigt und, wie das später mitgeteilte Schreiben des Hauptmanns Sarret vom 16. September beweist, in Taverne sogar dafür den Ausschlag gegeben. Schon deshalb mufste er geneigt sein, das Unternehmen als solches günstig zu beurteilen; aber man kann nicht sagen, dafs er die Nachteile zu beschönigen suchte, und neben grofsen Schwierigkeiten bot es in der That für den Fall des Gelingens bedeutende Vorteile. Die Behauptung, Suworow habe nicht gewufst, dafs die Strafse über den Gotthard in den Vierwaldstättersee münde, wird durch Weyrother und die im Anschlufs folgenden Dokumente für immer zurückgewiesen.

---

[1] Vgl. Aktenstücke: Suworow an den Kaiser 25. August. Melas an Tige 10. August.

[2] Oskar Chrifte in der Allgemeinen Deutschen Biographie, XLII, 287 ff. — Eine merkwürdige Stelle in den Memoiren Thiébaults (III, 516), der, in der Schlacht bei Austerlitz verwundet, während seines Krankenlagers in Brünn Weyrothers täglichen Besuch erhielt.

Digitized by Google

Nach einer Bemerkung in der Handschrift XIII, 62 wurde das Tagebuch in Augsburg im November 1799 verfafst. Aber als Grundlage dienten gewifs Aufzeichnungen während des Zuges. Einzelne Sätze geben sich schon durch die Form als den Ereignissen gleichzeitig zu erkennen, z. B. wenn es (unten S. 44) heifst, General Auffenberg solle „noch diesen Abend gegen Glarus abrücken", oder (unten S. 42): „alle rückbelassenen Bataillone sind die verflossene Nacht eingetroffen."

Der Erzherzog hat das Tagebuch für sein Werk über den Krieg von 1799 vielfach benutzt, auch einzelne Stellen wörtlich aufgenommen, damaligem Gebrauch gemäfs, ohne seine Quelle zu nennen. Infolgedessen haben zahlreiche Angaben Weyrothers, ohne dafs der Ursprung bekannt wäre, in der Litteratur Aufnahme gefunden, wahre, aber auch irrtümliche, wie insbesondere die Erzählung von dem gepriesenen Zuge Lecourbes über den Bäzberg in der Nacht vom 24. auf den 25. September. Erst Angeli hat das Tagebuch häufiger angeführt, auch eine Stelle daraus zum Abdruck gebracht. Den vollen Wert der oft kurzen und trockenen Angaben erkennt man erst, wenn man sie mit den widerspruchsvollen oder phantastischen Schilderungen anderer Schriftsteller vergleicht.

Erwähnen mufs ich noch eine Verschiedenheit des Textes. Die Handschrift (A) XIII, 62 giebt ohne Zweifel den ursprünglichen Wortlaut; in der Abschrift (B) Feldakten, VIII, 136¼, welche für den Erzherzog bestimmt wurde, hat man die heftigeren Ausfälle gegen Suworow und die Russen entfernt oder gemildert. Die ältere Redaktion — auch handschriftlich die bessere — ist im folgenden zu grunde gelegt; Stellen, welche in der Redaktion der Albertina ausgelassen oder gemildert wurden, sind durch cursiven Druck bezeichnet. Anmerkungen habe ich nur in beschränkter Zahl, längere Excurse gar nicht beigefügt; sie finden einen besser geeigneten Platz in der Geschichte des Krieges von 1799, auf die ich im Voraus verweisen mufs.

Tagebuch des Heerzuges der Russen unter dem Oberbefehle des Herrn Feldmarschalls Suworow aus Piemont über den Gotthard durch die kleinen Cantons der Schweiz, dann das Vorarlbergische nach Schwaben.

Geschrieben zu Augsburg am Schlusse des Jahres 1799.

Bald nach der Schlacht bei Novi, und zwar früher, als man noch in Wien die Nachricht dieses so vollkommenen Sieges erhalten haben konnte, kündigte ein allerhöchstes Schreiben des deutschen Kaisers vom 17. August 1799 dem Herrn Feldmarschall Suworow das zwischen den drei verbündeten Mächten, nämlich dem deutschen und russischen Kaiser, dann dem König von England, getroffene Einverständnis an, vermög welchem das bisher in Italien gestandene

Digitized by Google

k. russische Hilfscorps mit jenem durch Schwaben nach dem Ober-Rhein im Marsch begriffenen, auch kaiserlich-russischen Corps des Generallieutenants Korsakow in der Schweiz sich zu vereinigen, die allda seit der Abrufung der Armee des Erzherzogs Karl noch zurückgebliebenen k. k. Truppen abzulösen, und diese dann vereinte kaiserlich-russische Armee die weitere Eroberung der Schweiz alleinig auszuführen bestimmt sei, wozu noch bairische und Schweizer Freiwillige stoſsen würden, und Feldmarschall Suworow das Oberkommando zu führen habe.

Obiges allerhöchstes Schreiben enthielt noch den bestimmten Befehl, daſs die für die Schweiz bestimmte k. russische Armee auch die Eroberung des Walliser-Landes zu übernehmen und die dermalen von der k. k. Armee Italiens allda verwendeten Truppen sogleich abzulösen habe.

Endlich drangen wiederholte allerhöchste Handschreiben bestimmt auf die schleunige Erfüllung dieses Befehls mit dem Beisatze: „wenn auch durch den Abzug des k. russischen Corps aus Italien die allda verbleibende k. k. Armee die Fortsetzung der bisher so glücklichen Offensive aufzugeben und zur bloſsen defensiven Behauptung des bisher Eroberten überzugehen gezwungen werden sollte.“[1]

Diese so unerwartete als in ihrer Ausführung so bedenkliche Aufgabe brachte zuerst das sonst nie erreichbare Geständnis wirklich vorhandener k. russischer Truppenkräfte hervor, nach welchem die von Italien auf 13000 Fuſsgeher und 6000 Kosaken, und jene, so bereits in der Schweiz eingetroffen, auf 25000 Fuſsgeher und 5000 Reiter angegeben wurden; und FM. Suworow erklärte sogleich, daſs er die gegen das Walliser-Land vom groſsen Bernhard über den Simplon bis auf den Gotthardsberg stehende beinahe 15000 Mann starke k. k. Abteilung des Feldmarschall-Lieutenants Hadik nicht ablösen und folglich diesen bisher von der Armee Italiens besorgten Strich Landes der in der Schweiz zu operieren bestimmten k. russischen Armee nicht zur Pflicht anrechnen lassen könne. Dagegen konnte die k. k. in Italien verbleibende Armee nur durch den Zuwachs des Hadikschen Corps den Ersatz der abziehenden k. russischen erhalten, welcher selbst zur defensiven Behauptung bisheriger Vorschritte um so unentbehrlicher schien, als die mehreren kostbaren Siege und die durch die Belagerung von Mantua eingerissenen Krankheiten den Waffenstand beträchtlich herabgesetzt hatten.

Hierdurch entstand dann die so wichtige Frage: wie obiger allerhöchster Befehl auf die zweckmäſsigste und unschädlichste Art in genaue Erfüllung gebracht werden könne.

Der General-Quartiermeister der k. k. Armee, Herr General Zach, schlug zum Vorteil seiner Armee vor, den Marsch des italienisch-russischen Corps nach der Schweiz gleich angriffsweise einzuleiten. Eine Abteilung von beiläufig 5000 Mann sollte den groſsen Bernhard übersetzen, mit Beiwirkung des

---

[1] Die Schreiben des Kaisers vom 17. und 27. August bei Miliutin III, 380 ff. 387 fg.

Digitized by Google

bei Aosta stehenden Teils des k. k. Hadikschen Corps in entschlossenem Marsche über Martinach, Sion und Leuk das Walliser-Land vom Feinde befreien und nach Umständen über den Furcaberg und Realp sich mit den übrigen noch 8000 Mann Infanterie betragenden Kräften des Feldmarschalls bei Hospital im oberen Reufsthal vereinigen, welche letztere zwischen dem Lago maggiore und jenem von Lugano, dann über Bellinzona und Airolo in Verbindung mit der allda stehenden Brigade des Obristen Strauch den Gotthard zu ersteigen hätten.

Dieser Streifzug und das weitere entschlossene Eindringen aller aus Italien kommenden Russen über Altorf und Schwyz in den Rücken des an der Limmat stehenden feindlichen Heeres sollte die frohe Aussicht schaffen, dafs der an der Limmat und Aar in Fronte und Rücken thätigst beschäftigte Feind nur auf Zusammenhalten seiner Kräfte bedacht sein müsse, folglich keine Detachierung nach dem Walliser-Land so leicht statthaben könne, wodurch dann das Corps von Hadik in obbesagter Strecke gröfstenteils entbehrlich und der Armee Italiens zur anderweiten Verwendung anheim fallen werde.

Nach reifer Überlegung aller für und gegen den Antrag des Generals Zach sprechenden Gründe verwarf der Feldmarschall sogleich die Spaltung seines Corps in zwei anfänglich vom Bernhard bis zum Gotthardsberg getrennte Colonnen, fand jedoch den offensiven Marsch über den Gotthardsberg und Altorf im Rücken des an der Limmat stehenden feindlichen Heeres ganz zweckmäfsig, zu dessen gewisserer Ausführung er aber seine Kräfte auf letztbesagtem Wege beisammen zu halten für höchst nötig erkannte; und da Herr Feldmarschall entweder aus Anhänglichkeit zu Italien und seinem dortigen Kriegsglück oder aus innerer Überzeugung, wie wenig eine russische Armee zum Gebirgskrieg in der Schweiz geeignet sei, den Befehl des Abzugs sehr empfindlich fühlte, so suchte er wenigstens alle militärischen Gründe mühsam auf, welche die verzögerte Erfüllung entschuldigen könnten. So wollte er anfänglich noch die Einnahme von Gavi, Cuneo und Fenestrelle zu stande bringen, alle vorgegangenen Eroberungen dadurch sicher stellen und diesen aufserordentlichen Feldzug, sowie das wundervolle vorletzte Jahr des 18. Jahrhunderts damit schliefsen.

Da jedoch die bestimmten Befehle des Hofes von Wien diese gänzliche Unfolgsamkeit nicht gestatteten, so beschlofs doch der Feldmarschall die Übergabe von Tortona abzuwarten und die k. k. Armee Italiens wenigstens in einer günstigeren Lage zu verlassen. Bei dieser Sicherstellung des linken Flügels konnte jene die durch den Abzug der Russen geschwächten Kräfte auf ihrem rechten Flügel sammeln und bei Verminderung der Besorgnisse von Genua her den von der Seite Savoyens täglich zunehmenden um so leichter widerstehen.[1]

Vermög der nach der Schlacht von Novi beiläufig am 20. August mit

[1] Über die schwankenden Entschlüsse Suworows geben die später abgedruckten Aktenstücke Auskunft. Eine genaue Darstellung wird der vierte Band der „Diplomatischen Verhandlungen“: Der Krieg des Jahres 1799, enthalten.

Digitized by Google

der Citadelle von Tortona getroffenen Capitulation versprach selbe, sich in 20 Tagen zu ergeben, wenn bis dahin kein Entsatz statthaben sollte.

Auf den 11. September früh wurde dann der Ausmarsch der Garnison, und auf den 8. September der Abmarsch der Russen aus Italien festgesetzt, wenn bis 7. keine Vorbereitung zum Entsatz sich zeigen sollte.

Den 8. September 1799. Die stets aus zwei Corps bestandene italienisch-russische Armee trat dann wirklich am 8. den Marsch in 2 Colonnen an. Jenes des Herrn Generals der Cavallerie von Derfelden von Asti nach Ceresio [l. Ceresole] auf der Straſse von Casale, und das Corps des Generals der Infanterie Rosenberg von Rivalta di Scrivia nach Alessandria. Ersteres Corps erhielt 15 piemontesische Gebirgskanonen letzteres 10, welche sammt der dazu gehörigen Munition auf Maultiere geladen waren.

Zur Führung dieses Heerzugs wurden dem Feldmarschall nebst seinem schon vorhin beigehabten Flügeladjutanten und dessen Gehülfen noch von Seiten des k. k. General-Quartiermeister-Stabes der Armee Italiens 1 Obristlieutenant [Weyrother], 1 Major [Richter], 1 Hauptmann und 5 Oberlieutenants mitgegeben.[1]

Das Hauptquartier war nach Casale bestimmt, und der Feldmarschall, *welcher nach seiner Gewohnheit auf halbem Wege den Mittagsschlaf gepflogen hatte,* traf erst mit der Dämmerung allda ein.

Eine halbe Stunde vor der Stadt erhielt er die Nachricht von General Rosenberg, „daſs der Feind in drei Colonnen gegen Serravalle, Novi und Acqui vorbreche, er also aus Besorgnis für Tortona sein Corps sogleich wieder dahin rückgeführt habe." Mit wahrer Herzensfreude ergriff der russische Feldherr diese Gelegenheit, seinen Aufenthalt in Italien zu verlängern. Gleich aus dem nächsten Gebäude, wo die Nachricht ihn traf, fertigte er Couriers an General Derfelden nach Ceresio und an General Melas nach Asti ab, befahl ersterem, sogleich mit Empfang dessen auf dem kürzesten Weg zwischen Asti und Valenza nach Alessandria und Tortona dergestalten rückzueilen, daſs sein Corps verläſslich den 9. Abends allda eintreffe, und lud letzteren zur gleich schleunigen Sammlung seiner Truppen an dem bedrohten Punkte ein. Er selbst übernachtete in Casale, brach am andern Morgen früh um 5 Uhr von da auf und traf schon um 4 Uhr Nachmittag zu Rivalta di Scrivia ein, wo bereits das russische Corps des Generalen Rosenberg und das k. k. des Feldzeugmeisters Kray aufgestellt, und jenes von Derfelden mit der übrigen k. k. Armee bei Alessandria eben angekommen waren.

Den 9. und 10. Sept.

Da es sich inzwischen aufgeklärt hatte, daſs der von dem Abmarsch der Russen verständigte Feind bloſs eine Rekognoscierung vorgenommen, und die drei angegebenen Colonnen vielleicht nicht 1000 Mann betragen haben, so

[1] Suworows Flügeladjutant war der Major v. Eckard, den er sich am 6. September auch für den Zug in die Schweiz als Begleiter erbittet. Vgl. Fuchs a. a. O. II, 136. Ein Verzeichnis der vom General-Quartiermeister-Stab beigegebenen oesterreichischen Offiziere bei Miliutin, IV, 220.

Digitized by Google

ward in dieser Stellung der wirkliche Ausmarsch der feindlichen Garnison von Tortona abgewartet, und beide k. russischen Corps noch diesen Abend in einer Colonne bei Valenza gesammelt. 11. Sept.

Mit wahrer Selbstverleugnung und in redlicher Rücksicht auf das allgemeine Beste entschlofs sich nun der Feldmarschall auch, die durch den Rückmarsch nach Tortona der Operation in die Schweiz eigentlich entzogenen drei Tage durch Beschleunigung des Marsches einzubringen, und führte seine Colonne am 12. bis Mortara, den 13. nach Turbigo, den 14. nach Varese, den 15. nach Taverne und würde noch an diesem Tage selbst in Bellinzona eingetroffen sein, wenn nicht die Meldung von dannen angelangt wäre, dafs von den durch das k. k. Armee-Commando dahin bestimmten 1344 Maultieren, welche schon am 11. dort gesammelt sein sollten, bis nun zu noch nichts angekommen, auch weder bekannt sei, wann solche eintreffen werden. Und obgleich der k. k. General von Döller mit einem commissariatischen und verpflegsamtlichen Gefolge dem k. russischen Heere zur Vorbereitung der Verpflegung und dessen Transport durch die unwegsamen kleinen Cantons der Schweiz eigens beigegeben war, so konnte doch bis 17. nicht das geringste von der Richtung des Marsches dieser sehnlichst erwarteten Maultier-Colonne in Erfahrung gebracht werden.

Hier verdient allerdings bemerkt zu werden, dafs der Feldmarschall während dieser Ungewifsheit, wann die Maultiere eintreffen werden, und er seinen Marsch fortsetzen könne, den seiner Denkart so rühmlichen Entschlufs fafste, den Abgang der Maultiere durch Kosakenpferde seiner Colonne zu ersetzen und deren Reiter als leichtes Fufsvolk zu verwenden, obgleich die *nicht eben so redlich gestimmten* Chefs dieser Waffengattung und *selbst das dem Feldmarschall nächste Gefolge von Adjutanten, Vertrauten und Lieblingen* wiederholt vorzustellen beflissen waren, dafs jedes Kosakenpferd ein Eigentum des Mannes sei, von ihm erzogen und sehr hoch geschätzt werde, folglich ohne Vergütung für diese ganz neue Art Verwendung *und kostbaren Ersatz der andurch zu Grunde gerichteten* nicht wohl seiner eigentlichen Bestimmung entzogen werden könne.

Endlich wurden 650 Maultiere angekündigt, welche am 18. über Lugano und Bellinzona, mit Hafer beladen, eintreffen sollten. Von 800 in Pavia gesammelten konnten nur 650 abgeschickt werden. Hiervon trafen nur 341 in Lugano, und nur 180 in Bellinzona und zwar erst am 20. ein. All' diese tägliche Verminderung hatte ihren Grund darin, dafs kein Commis des Entrepreneurs mit den nötigen Geldern diese Transporte begleitete, die Particulair-Capi der kleinern Squadern daher aus Mangel des Geldes und Nahrung für ihre Knechte samt ihren Squadern zu entweichen suchten. 18. Sept.

In der Hoffnung, wenigstens für das schwächere Corps des Generals von Rosenberg die erforderlichen Maultiere aufzubringen, ward nun am 19. besagtes Corps nach Bellinzona zur Ausrüstung vorgeschickt, indefs jenes des Generalen Derfelden durch die mittelst Requisition von Lugano erhaltene 19. Sept.

Digitized by Google

Summa von 5000 leinenen Säcken und einer noch beträchtlicheren Zahl von Stricken sich einen zehntägigen Zwieback-Vorrat auf Kosakenpferde packte.

Diese beiderseitige Ausrüstung ward endlich doch in so weit vollendet,
21. Sept. dafs nach der hier beiliegenden Disposition[1] das Corps des Generals Rosenberg am 21. seinen Seiten-Marsch [über den Lukmanier zum Oberalpsee] antrat, und jenes von Derfelden samt dem Hauptquartier am selben Tage nach Bellinzona,
22., 23. Sept. am 22. nach Giornico vorrückte und am 23. gleichsam am Fufs des Gotthardsberges in Dazio mit der k. k. Brigade des Obristen Strauch sich vereinigte.

24. Sept. Am 24. ward nun zum Angriff des Gotthardsberges geschritten. Um 3 Uhr früh sollte abgerückt werden; um 5 Uhr jedoch war noch kaum die Avantgarde gestellt, und erst mit hellem Tage brach man über das Defilé von Valle vor, welches ein paar hundert von Airolo vorgestellte Franzosen verteidigen zu wollen schienen. Allein Hauptmann Mihalovich des Siegenfeldischen leichten Bataillons bemeisterte sich bald dieses Debouchés und gewann mit dem Feind die dem letzteren so vorteilhafte Stellung hinter Airolo, al cima del bosco genannt. Hätte die vermög der Disposition gegen die linke Flanke dieser Stellung beorderte Colonne der Avantgarde des Fürsten Bagration und der Division Schweikowski nicht schon diese ersten Schritte eines mühsamen Gebirgskrieges zu beschwerlich gefunden, so würde diese sonst so gefürchtete Stellung dem weitern diesseitigen Vordringen keinen Aufenthalt noch Verzögerung haben bringen können. Da jedoch besagte Colonne sich gleich ins Thal herablieſs, auf halbem Weg schon ausruhte und nur auf vieles Zureden erst den etwas mühsamen Gebirgssteig wieder zu gewinnen sich anschickte[2], so war schon am ersten Schritte ein grofser Teil der für die noch übrige Strecke so kostbaren Zeit verloren, und der im Ganzen von Airolo bis auf den Gipfel des Gotthardsberges nicht 1000 Mann starke Feind berechnete bald aus dem wenigen Ernst des ersten Angriffs den durch die Beschwerlichkeiten des Bodens und die Neuheit dieser Kriegsart geschwächten Mut des Gegners und leistete auf jeder Krümmung der nach dem Hospice führenden Bergstrafse neuen Widerstand. Nur das weitere Umgehen all dieser kleinen Stellungen in ihrer linken Flanke und das vereinigte Eintreffen der 8 Bataillone starken ersten oder rechten Colonne auf dem Gipfel oder sogenannten Hospice konnte einzig entscheiden. Allein mit zunehmender Höhe des Berges wuchs auch die Beschwerlichkeit, unwegsame Felsen zu erklettern, und ob man gleich zuletzt dessen Notwendigkeit einsah und nach wiederholtem Ausruhen und Zaudern doch zuletzt die linke Flanke des Hospice gewann, so konnte doch

[1] Vgl. Aktenstück: Taverne, 20. September. Eine sehr fehlerhafte Rückübersetzung aus dem Russischen bei Miliutin, IV, 206 ff. Ferner: Disposition für den Angriff auf den St. Gotthard, Bellinzona, 21. September, bei Miliutin, IV, 225.

[2] Diese Zögerung gab, wie es scheint, zu der bekannten, von Fuchs (Russische Ausgabe I, 291) in Umlauf gesetzten Anekdote Veranlassung, Suworow habe seine Soldaten durch die Drohung, er wolle sich hier begraben lassen, sie seien nicht mehr seine Kinder, zu erneuter Anstrengung angefeuert. Vgl. auch Miliutin, IV, 31, 229 und in den Aktenstücken die Aufzeichnung Strauchs vom 28. Dezember 1799.

Digitized by Google

nur halber Vorteil davon gezogen werden; denn der ganze Tag wurde zur Hälfte der Aufgabe versplittert. Man traf erst mit einbrechender Nacht am nördlichen Fuſse des Berges ein, und General Lecourbe nützte nicht einmal diese Zeit zu seinem Rückzug; er stellte vielmehr eine Wehre diesseits von Hospital entgegen und machte auch diesen letzten Schritt mit Hilfe der Nacht und des dortigen Engpasses noch streitig, indessen er einen Teil seiner Truppe ins Thal von Realp warf und einen andern nach Urseren rücknahm.

Dieser bei jedem Schritt hartnäckige feindliche Widerstand gab billigen Anlaſs zu der Vermutung, daſs die Colonne des Generals Rosenberg nicht zu rechter Zeit und nach ihrer Bestimmung in Urseren eingetroffen sei, weil sonst der in seinem Rücken von einer eben acht Bataillone oder 4000 Mann starken Colonne bedrohte Feind nicht wohl en fronte so lang aushalten konnte. Doch war sie eingetroffen, und jener Teil der feindlichen Verteidigung des Gotthardsberges, welcher über die Teufelsbrücke an die mit Lecourbe selbst[1] von Altorf vorgerückte Unterstützung sich anschlieſsen wollte, bemerkte erst in der Nacht, daſs er sich zwischen zwei unsrigen Colonnen befinde; und da er sich zu schwach fühlte, an einem Punkte durchzubrechen, so lieſs er seine letzte Rache damit aus, daſs er die beihabenden zwei Kanonen und eine Haubitze, die er nicht mehr retten konnte, gegen die ohne Argwohn noch Vorsicht auf beiden Ufern des Reuſsflusses über dem Dorfe Hospital in der Nacht sich lagernde Tête der Colonne Derfeldens losbrannte, selbe unbeschädigt stehen lieſs und unter dem Schutze der Nacht über das durch vorgegangenen längern Aufenthalt in dortiger Gegend ihm bekannte, sonst jedem Fremden bei Nachtszeit unwandelbare Gebirg des linken Reuſsufers sich an die Seinen anschloſs.[2]

Überraschend war allerdings das Feuer dieses Geschützes, wo man keinen Feind mehr vermutete, und man muſs mit Grund die Standhaftigkeit der Russen bewundern, welche andurch keineswegs in Unordnung gerieten, nur mit ihrem beihabenden Gebirgsgeschütz das Feuer beantworteten und in Ruhe den Tag abwarteten, wo sie erst den Verlust von drei Toten und die nahe Anwesenheit der Colonne des Generals Rosenberg bei Urseren bemerkten, nachdem kein Teil den andern des Nachts durch Patrouillen aufzusuchen für nötig

---

[1] Ein Irrtum Weyrothers. Lecourbe hatte, wie seine Briefe an Massena vom 15. und 24. September beweisen, von dem Anmarsch Suworows keine Ahnung, war deshalb den 24. September in seinem Hauptquartier zu Altorf geblieben. Vgl. den Briefwechsel bei Bousson de Mairet, Eloge historique du lieutenant-général Lecourbe, Paris 1854 und bei Reding-Biberegg, der Zug Suworows durch die Schweiz, im „Geschichtsfreund", Bd. 50, S. 165, Stans, 1895.

[2] Weyrother nahm, wie erwähnt, irrig an, daſs Lecourbe am 24. September von Altorf bis nach Urseren vorgerückt sei, und daſs das Corps Rosenbergs ihm den Rückweg über die Teufelsbrücke verlegt habe. Da man ihn gleichwohl am anderen Tage im Reuſsthale fand, so blieb nichts übrig als die Annahme, daſs er in der Nacht vom 24. auf den 25. über den auf dem linken Reuſsufer gelegenen Bäzberg gezogen sei. Dieser Irrtum ist dann aus dem Tagebuch in die Darstellung des Erzherzogs und der meisten neueren Schriftsteller übergegangen.

Digitized by Google

hielt, wo doch jeder des andern Eintreffen durch die in Händen gehabte Disposition wissen und erwarten mufste.

25. Sept. Wie man am folgenden Tag erfuhr, ist die Colonne des Generals Rosenberg schon um 3 Uhr Nachmittag auf dem letzten Gebirg hinter Urseren eingetroffen. In der Besorgnis jedoch, die ganze Macht des Feindes auf sich zu ziehen, da selbe von der Colonne Derfelden keine Nachricht erhielt, noch erhalten konnte, ja weder erwarten sollte, debouchierte sie erst gegen Abend oder eigentlich mit voller Nacht um 9 Uhr in die Plaine von Urseren und gab dadurch dem Feind die nötige Zeit, die Felsenwand a des linken Reufsufers zu besetzen und nach passierter Teufelsbrücke den Bogen b des Felsenweges hinter besagter Brücke einzuwerfen, welches dem Feinde ganz unmöglich gewesen wäre, wenn besagte Colonne nach dem ausdrücklichen *in Händen gehabten schriftlichen* Befehl gleich nach dem Eintreffen bei Urseren auch debouchiert und den von den Höhen geworfenen Feind bis über die nur eine Viertelstunde davon entfernte Teufelsbrücke rasch verfolgt hätte. Man mufste
25 Sept. dann erst Bäume fällen und zurichten und die mehrerwähnte Felsenwand des linken Reufsufers ersteigen und dem Feind entreifsen, damit der abgeworfene Bogen des Wegs durch eine Brücke hergestellt werden konnte.[1] Erst um 5 Uhr Abends passierte die Tête der nun vereinigten beiden Colonnen die neue Wegesbrücke und langte mit einbrechender Nacht in Wasen an. Nach der Disposition sollte sie um diese Zeit um sechs Stunden weiter bei dem Dorfe Amsteig eintreffen und mit der schwachen Colonne des österreichischen Generals Auffenberg sich vereinigen.

Mit dem Abmarsch von Urseren wurden zu dessen Deckung zwei Bataillons über Spital gegen Realp auf dem Wege gegen den Furcaberg und das Walliser-Land rückgelassen, und ein Courier an die ganze Linie der bisherigen Schweizer Armee vom linken Flügel bei Chur bis zum rechten bei Baden über Zürich abgeschickt, um sowohl den k. k. General Hotze, als den russischen General Korsakow-Rimnizkoi [l. Rimskoi] zu verständigen, dafs man durch den hartnäckigen Widerstand an dem Gotthardsberg und durch die Herstellung des Weges hinter der Teufelsbrücke so viele Zeit verloren habe, folglich um einen Tag später als es die Disposition festgesetzt, nämlich erst am 27. in Schwyz eintreffen könne, wornach dann auch alle weiteren combinierten Angriffe um einen Tag weiter hinauszusetzen seien.[2]

Die Armee, von welcher nun das Corps des Generals Rosenberg die Tête war, und wovon wieder die Brigade des Generals Miloradovich die Avantgarde bildete, schleppte sich bis in die Nacht gegen und über Wasen fort, ward

---

[1] Die kurzen Worte Weyrothers geben, wie es scheint, die richtige Vorstellung von dem Übergang über die Teufelsbrücke, welcher in dem von Fuchs verfafsten Bericht Suworows an Kaiser Paul vom 14. Oktober, weiter von Stutterheim, dem Erzherzog, Toll-Bernhardi, Miliutin und anderen so verschieden und oft so abenteuerlich geschildert worden ist. — Vermutlich lag dem Tagebuch eine Abbildung bei.

[2] Vgl. den Laufzettel Weyrothers vom 25. September in den Aktenstücken.

Digitized by Google

jedoch bei jedem Schritte durch eine abgebrochene Brücke des Reufsflusses aufgehalten, welcher mehrmal passiert werden mufs, und die Bataillone ruheten und erwarteten den Morgen, wo sie wollten. Die Avantgarde war selbst noch in der Nacht bis auf eine halbe Stunde von dem Dorfe Amsteig eingetroffen; da sie jedoch in dortiger Gegend im Thal sowohl, als auf den Höhen hinter dem Orte mehrere Feuer entdeckte, des Generals Auffenberg ganz vergafs, fälschlich alles für Feinde hielt, so glaubte sie, allein keinen Angriff wagen zu dürfen.

General Auffenberg, der mit seiner schwachen Brigade nach Weisung der Disposition schon Tags vorher ins Thal von Amsteig herabgekommen und den allda gestandenen Feind rückgeworfen hatte, mufste über die [d. h. wegen der] Rückkunft der feindlichen Kräfte von Urseren und der Teufelsbrücke abermalen die Gebirge gewinnen, um der gänzlichen Aufreibung vor der Ankunft der Russen zu entgehen. Da nun letztere nicht nur in ihrem Marsch aufgehalten worden, sondern, wie gesagt, die Avantgarde noch den letzten Schritt zu machen zauderte, so konnte Lecourbe ungestraft den Rückweg nach Altorf nehmen. Erst um 9 Uhr früh erreichte die russische Avantgarde Amsteig und 26. Sept.
bis Mittag Altorf; nur hinter der Brücke des Bürglebachs stiefs man auf ein feindliches Piket von beiläufig 300 Mann, welches jedoch, sowie die noch auf dem linken Reufsufer in Attinghausen vorgestellte feindliche Arrièregarde bald wich und bis Seedorf hinter die letzte Reufsbrücke zurückging, wo der Feind noch halten zu wollen schien und damit seinen Rückzug über den Engelsberg deckte.

Das ganze Corps des Generals Rosenberg drängte sich nun nach Altorf, und jenes von Derfelden, wovon abermals zwei Bataillone in Wasen zur Deckung der linken Flanke der Colonne zurückgelassen wurden, war zwischen dem linken Ufer des Bürglebaches und dem rechten des Reufsflufses aufgestellt, die Avantgarde des letzteren hingegen über Bürglen gelagert.

In dieser Stellung besah man sich gegenseitig, und die schwache Arrièregarde des Feindes blieb ungestraft im Angesichte der ganzen russischen Kräfte im Besitz der Brücke, folglich Meister, unsern Abzug und Nachtrab zu necken. Selbst die Angabe der in Fladen[1] am See gehäuften feindlichen Bagage und Beute, deren Einschiffung der conträre Wind nicht erlaubte, reizte die Russen nicht zum Angriff mehrerwähnter Arrièregarde, ja nicht einmal zum Versuche, ob die Angabe in Fladen echt und eines Angriffes wert sei.

Der feindliche Divisionär Lecourbe entdeckte in dieser Unthätigkeit gar bald, dafs man froh sei, den Weg nach Schwyz in unserer Gewalt zu haben[2], und war zufrieden, dafs man ihm erlaube, unsern Abzug abzuwarten, und ihm

[1] Fladen steht deutlich in beiden Handschriften, kann aber nur ein Schreibfehler oder ein anderer Ausdruck für Flüelen sein, um so mehr als Venançon (bei Jomini a. a. O. XII, 460), der genau denselben Tadel ausspricht, ausdrücklich Flüelen nennt.

[2] Man sieht, dafs Weyrother das Aufhören der Strafse bei Flüelen durchaus nicht als etwas Unerwartetes empfindet, ganz in Übereinstimmung mit dem Briefe Sarrets vom 16. September an Suworow in den Aktenstücken.

Digitized by Google

die Mittel in Händen liefs, alsdann unsere Arrièregarde anzufallen, welches er
27. Sept. auch sogleich unternahm, da wir Tags darauf mit dem gröfsten Teil das Thal von Bürglen und den mühsamen Weg nach dem Kulmerberg eingeschlagen hatten.

Indessen sind alle bei Spital und Wasen rückbelassenen Bataillone die verflossene Nacht eingetroffen, und die andurch auf 9 Bataillone verstärkte Arrièregarde warf den Feind aller Orten zurück, verfolgte ihn bis über Altorf und hielt solchen bis zum Abend in Schranken, wo sie die Nacht zum Marsche und Nachfolgen der Colonne nützte, wovon blofs der aus ein paar hundert Kosaken zu Fufs und vielleicht aus gleicher Anzahl Berittener bestandene leichte Vortrab nach einer beschwerlichen zwölfstündigen Kletterei über diesen unwegsamen Berg, worüber noch nie ein Kriegsheer zog, um 5 Uhr Nachmittag vor Mutten eintraf. Und da erst diesen Tag nur zwei feindliche Compagnieen, dieses Thal gegen Glarus zu besetzen, von Schwyz vorgeschickt und von der Colonne über den Kulmerberg nicht verständigt waren, so fiel ihnen dieser Vortrab in Rücken. Ein Teil davon warf sich einzeln in die Gebirge; drei Offiziere und gegen 100 Mann ergaben sich als Kriegsgefangene.

Hierdurch erfuhren wir, dafs in Schwyz nur einige feindliche Commissaires nebst einer Wache von beiläufig drei Kompagnieen sich noch aufhalten, in Glarus hingegen der Brigadegeneral Molitor mit 2500 Mann stehe; zu gleicher Zeit lief jedoch auch die Nachricht ein[1], dafs der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Linken schon am 25. die Avantgarde obiger Brigade von Matten[2] rückgeworfen, und am 26. einen vollkommenen Sieg erfochten, bis an Glarus vorgerückt und 1300 Gefangene dem Feinde abgenommen habe.

Gleich am folgenden Morgen wurde ein Detachement von 200 Kosaken zu Fufs und 100 zu Pferd gegen Glarus abgeschickt, um den feindlichen Generalen das Eintreffen der Russen im Muttenthal wissen zu lassen und selben zur Übergabe aufzufordern, da er zwischen Petrasch, Linken und Russen keinen Ausweg finden könne. Allein Molitor wufste, was uns noch unbekannt war, wies
28. Sept. die Aufforderung durch einen Angriff ab und besetzte den Bragleberg [Pragel]; auch hatte der feindliche Posten-Commandant am Klönthaler See den auffordernden diesseitigen Offiziers die Erzählung gemacht, dafs Massena die Russen und Kaiserlichen an der Limmat geschlagen und bei 10000 Mann ihnen abgenommen habe. Doch Feinde verdienen in ähnlichen Fällen keinen Glauben, um so weniger diese alles vergröfsernden Feinde; wir konnten also unsere Lage nur sehr vorteilhaft finden und nur noch einen Schritt zur beabsichtigten Vereinigung mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Hotze übrig glauben, wogegen nach den Nachrichten von Schwyz kein Hindernis im Weg zu stehen, und nur entschlossenes Vorrücken noch einzig erforderlich schien, nach welchem der Feind in seiner auch sonst so berühmten Stellung auf dem Albis-

---

[1] Vermutlich durch den Hauptmann Taza, welchen Linken am 26. September aus Schwanden über den Clausenpafs nach Altorf geschickt hatte. Vgl. Aktenstücke vom 28. und 30. September.

[2] Matt im Sernfthale.

Digitized by Google

berge dem weit überlegenen Angriff in seine rechte Flanke und Rücken nicht zu widerstehen im stande war.

Nur die durch den beschwerlichen Marsch über den Kulmerberg gehemmte rasche Vorrückung machte unsere einzige Besorgnis aus. Ob wir gleich von Altorf aus abermals durch einen Laufzettel das Aviso gegeben hatten, dafs wir erst am 28. über Schwyz vorzurücken im stande seien[1], so wäre auch dieses kaum möglich gewesen, da erst am 29. Abends die ganze Armee im Muttenthal versammelt stand. Die Passage der mit Zwieback beladenen Maultiere oder Kosakenpferde über den Kulmerberg veranlafste diese Verspätung. Mangel an Kenntnis der Beschwerlichkeiten des Gebirgskrieges und dadurch versäumte unausweichliche Vorsichtsanstalten hatten den Zug dieser Proviant-Colonne schon auf dem guten Weg des Gotthardsberges und des Reufsthals erschwert. Auf dem Pflaster des Weges verloren die Pferde gröfstenteils die zum Bergklettern unentbehrlichen Eisen, die Felsen des Kulmerberges rissen mehreren die Hufe ab, einige stürzten in unabsehbare Schluchten. Anhänglichkeit des Kosaken zu seinem Pferde und aller dieser gleichsam durchaus unter sich verwandten Leute machte die ganze Colonne wegen jedem verunglückten Pferde aufhalten; alle entgegen geschickten strengsten Befehle konnten den Zug nicht beschleunigen, und ohne Rat zu schaffen ging die so kostbare Zeit verloren, so dafs die in Bürglen bis zum Abzug des letzten Schweifs dieser Brot-Colonne rückgebliebene Arrièregarde von 7 Bataillonen erst am 29. in Mutten eintraf.

Indefs hatten wir am 28. durch einen aus Zürich am 27. entflohenen Einwohner des Muttenthales die höchst empfindliche Wiederholung der durch den feindlichen Offizier am Klönthaler See gegebenen Nachricht erhalten, dafs es nämlich dem Feind nach einem fruchtlosen Angriff am 25. endlich am 26. gelungen sei[2], die Limmat bei Baden, Rapperschwyl und Uznach zu forcieren und die Corps des k. russischen Generals Korsakow und k. österreichischen FML. Hotze mit beträchtlichem Verlust rückzuwerfen. Am 28. lief dessen Bestätigung durch den General Linken mit dem Beisatze ein[3], dafs FML. Petrasch, welcher nach dem Tode des FML. Hotze das Commando des österreichischen Corps übernommen, am 27. noch bei Lichtensteig gestanden und allda den Erfolg der Vorrückung des Feldmarschalls Suworow abzuwarten entschlossen gewesen sei, und der Verlust bei beiden Corps über 6000 Mann betrage. Dieser an sich schon sehr empfindliche Schlag war um so kränkender für den Feldmarschall Suworow, als er sich am letzten, einzig zur Verherrlichung seines Ruhms

---

[1] Vgl. Laufzettel Schweikowskis aus Altorf vom 26. September in den Aktenstücken.

[2] Bekanntlich war Massena schon am 25. September von Dietikon auf das rechte Ufer der Limmat und bis an die Thore von Zürich, desgleichen Soult bei Schännis und Grynau über die Linth vorgedrungen.

[3] Offenbar durch den von Linken in dem Bericht an Petrasch vom 30. September erwähnten Boten, der am 27. von Schwanden abgegangen war, aber das ihm eingehändigte Schreiben einem andern Vertrauten übergeben hatte. Vgl. Aktenstück vom 30. September.

Digitized by Google

noch übrigen Schritte wie durch einen Blitzstrahl in neue Beschwerlichkeiten rückgeschleudert fand, ohne noch die Art der Herstellung dieser bedenklichen Wendung der vorgehabten Operationen mit dem ersten Blicke entdecken zu können.

Die Vorrückung über Schwyz schien bei diesen Umständen nicht mehr ratsam. Das nur 10000 Mann Infanterie starke italienisch-russische Corps[1] konnte allda, getrennt von Linken und Petrasch, welchen letztern man nicht mehr bei Lichtensteig aufgestellt hoffen durfte, durch die feindliche Übermacht in die bedenklichste Lage versetzt werden, ohne dafs General Korsakow, von dessen Aufenthalt nicht das Geringste bekannt war, noch Petrasch eine hinreichende Hilfe zu rechter Zeit zu leisten im stande wären.

Zwar war der offensive Marsch über Schwyz in den Rücken des von der Limmat gegen den Rhein vordrängenden Feindes am meisten dem unternehmenden Geiste des Feldmarschalls angemessen; auch befahl er solchen am 28. und safs bereits zu Pferde, um ihn auszuführen. Der Marsch nach Glarus, von wo aus man, durch die Truppe des FML. Linken verstärkt, über Weesen oder Walenstadt die Vereinigung mit dem ganzen Corps des FML. Petrasch leicht forcieren konnte, schien diesem *tobenden* Greise ein Rückzug, worauf er sich nie verstanden zu haben behauptete, und nur nach langem Erschöpfen aller obwaltenden Gründe konnte man die Erlaubnis erpressen, dafs der k. k. General Auffenberg noch diesen Abend gegen Glarus abrücken[2] und den Bragleberg
29. Sept. besetzen dürfe, von wo er Tags darauf nach Glarus vorbrechen und, mit Linken vereinigt, den Russen dieses Debouché des Muttenthales sicherstellen sollte. Indefs blieben letztere noch den ganzen 29. unthätig, indem sie die Ankunft aller Tragtiere samt der dieselben deckenden Arrièregarde abwarteten. Alle Gegenvorstellungen fanden kein Gehör, und die gänzliche Unerfahrenheit im Gebirgskriege erlaubte der Überlegung keinen Platz, dafs hier beflügelte Entschlossenheit mehr wie jemals notwendig, und freiwilliges Rücklassen des gröfsten Teils der kaum mehr fortzubringenden Brotpferde um so weniger in Betracht zu ziehen sei, da nur jene allein uns schleunige Vereinigung mit den Österreichern und andurch die Versicherung künftiger Verpflegung verschaffen könne.

Niemand war dieses so einfachen Satzes empfänglich; man raste und tobte über die nicht mehr zu ändernde Abberufung aus Italien und versäumte darüber die Gründe, welche die dermalige Handlung bestimmen sollten.

Aus Mifstrauen in seine eigene Beurteilung dieser vorgelegten Gründe rief man alle Generale ohne Rücksicht auf vorzügliche oder ganz mangelnde

---

[1] Diese Zahl ist zu niedrig gegriffen; nach Weyrothers eigener Angabe (vgl. unten S. 50) zählten die Russen noch in Chur am 8. Oktober 10000 Feuergewehre.

[2] Dafs Auffenberg schon am Abend des 28. gegen den Pragel zog, wird durch seine eigene Relation (unten S. 62 und Aktenstück: Chur, 8. Oktober) und durch Suworows Bericht an Kaiser Franz vom 30. September (Fuchs, II, 203) bestätigt. Miliutin (IV. 102) läfst ihn irrig erst am 29. aufbrechen.

Digitized by Google

Kriegskenntnisse zum Rate zusammen, wo dann nach langem unverständigen Geschwätze wie gewöhnlich nichts entschlossen wurde, dagegen aber ein ganzer Tag abermalen verloren ging, indefs jede Stunde stets kostbarer wurde, die dem Feind zum Anschlag gegen uns freigestellt blieb.[1]

Erst am 30. früh brach das Corps des Generals Derfelden von Mutten 30. Sept.
auf. General Rosenberg sollte mit seinem Corps den gänzlichen Übergang der Tragtiere und Arrièregarde über den Kulmerberg noch diesen Tag abwarten und dann mit all' dem dem ersteren Corps folgen, welches den Bragleberg höchst mühsam übersetzte und um 5 Uhr nachmittags am jenseitigen Abhange eintraf, indefs General Auffenberg diesen Gipfel vorher gereinigt hatte, doch aber nur bis an den Klönthaler See kommen konnte, an dessen östlichem Rande der Feind mit seiner ganzen Brigade von 2500 Mann aufmarschiert stand und den zwischen See und Gebirg sich dahinschleichenden schmalen Fufssteig mit Geschütz und kleinem Gewehr verteidigte, weil FML. Linken, wie wir sodann erfahren haben, aus Mangel unserer Nachrichten und aus Besorgnis, der dem Feind möglichen Verstärkung allein ausgesetzt zu bleiben, bereits am 29. über den Rindskopf nach Bünden zurückgegangen ist.

Gegen Abend fiel es dem Feinde ein, unsere Kräfte und Absicht zu untersuchen; seine Plänkler drängten sich den schmalen Weg vor. General Auffenberg zog seine leichte Vorkette langsam an sich und räumte dem dadurch kühner gewordenen Feind soviel Boden diesseits des Sees ein, als er selbem sich auszudehnen erlauben wollte, stürzte dann mit seiner ganzen dazu bereit gestellten Mannschaft von den Füfsen des kesselartigen Gebirges auf selben herab, warf ihn nicht nur mit dem Verlust von mehr als 200 Mann auf den schmalen Fufssteig zurück, sondern drängte sich mit ihm zugleich bis an die andere Seite des Sees[2], wo er sich mit Hilfe der nachgerückten Avantgarde des Fürsten Bagration die Nacht hindurch behauptete; und da indessen die Colonnen der Flanken die Zeit gewonnen hatten, das Gebirg zu übersteigen, 1. Oktober
und sich bereits am andern Morgen im Rücken des Feindes zeigten, so mufste letzterer seine das Klönthal sperrende Stellung verlassen.

Das Derfeld'sche Corps war nun auch nachgerückt, und alles warf sich auf den zum Weichen gebrachten Feind, der sich jedoch bald herstellte, die unordentliche Verfolgung rückwies, die gedeckte Brücke über den Linthflufs vor unsern Augen in Brand steckte und bis zum Einsturz verteidigte, dann aber bei Näfels und Mollis sich setzte.

Letzterer Ort war uns zum weiteren Vormarsche nach Weesen oder Walenstadt gleich notwendig; er mufste also genommen werden. Der leichteste Schritt dazu war durch den nicht gehinderten Brand der Brücke verloren; man brachte endlich bis Nachmittag einen Steig über den Flufs mühsam zu stande, führte ein Bataillon darüber, griff den Ort an und bemeisterte sich dessen.

[1] Vgl. aber bei Miliutin, IV, 268 das Protokoll des Kriegsrats vom 29. September. Weyrother will sagen, dafs kein Entschlufs zur Ausführung gebracht wurde.

[2] Dafs die Erfolge Auffenbergs nicht ohne Hilfe der Russen erzielt wurden, zeigen die eigenen Berichte dieses Generals.

Digitized by Google

Da jedoch trotz aller Bemühung kein Soutien noch Reserve nachfolgte, so ging Mollis abermals verloren, und keine Überredung noch Beweis der unausweichlichen Notwendigkeit dieses Besitzes konnte einen wiederholten Angriff zu Wege bringen. Kaum konnte man zur Verteidigung des hergestellten Steiges das Aufstellen eines Bataillons auf dem rechten Ufer erhalten, obgleich der Feind keine Miene zum Angriff machte und sich mit dem Besitz von Mollis begnügte.

Statt der noch an diesem Tage wenigstens durch leichte Truppen zu suchenden Verbindung mit dem bei Walenstadt und Sargans stehenden Corps des k.k. Generals Jellachich, welche uns, sowie der Marsch dahin, mit dem Besitz der Höhen von Mollis nicht gehindert werden konnte, wurde abermals ein ganzer Tag verloren, und bei 7000 Mann wurden durch 2000 unthätig
2. 3. und 4. Oktober gehalten. So gingen noch drei folgende Tage verloren, stets unter dem Vorwande, die Nachrückung der Tragtiere mit dem Zwieback und die Vereinigung mit dem Corps von Rosenberg abzuwarten[1], indessen man gegenwärtig von Glarus unerwartet gut und besser mit Fleisch, Erdäpfeln und Brot versehen ward, *als man verdiente, da man, wie sich's später zeigte, nicht die Absicht hatte, diese guten Thalbewohner vom Feinde freizuhalten;* vielmehr mag diese unverhofft gute Bewirtung die unschuldige Ursache des in jedem Betracht so nachteiligen *als schändlichen* Verweilens gewesen sein.

Man hielt abermals Kriegsrat. Die Folge war die gewöhnliche. Zwar wünschte jedermann sehnlichst dem Gebirge zu entgehen, sich an österreichische, mit diesem Kriege mehr bekannte Truppen je eher je lieber anzuschliefsen und deren wohleingerichtete, in jeder Gegend der Truppe folgende Verpflegung zu nützen, doch sollte die Erfüllung dieses Wunsches mit keinem neuen Angriff verbunden sein. *Diesen schien man ganz überdrüssig genossen zu haben,* und ob man gleich die Schilderung des alle vorhergegangenen Beschwerlichkeiten weit übersteigenden Übergangs des sogenannten Rindskopfs oder Bündnerberges als den einzig übrigen Ausweg schrecklich fand, zog man ihn doch dem bessern und ungleich kürzern Weg über Mollis nach Walenstadt vor, weil man bei ersterm, ohne *zu raufen, durchzukommen gegen alle militärische Gründe hoffte*[2].

Selbst die am 3. eingelaufene herrliche Nachricht[3], dafs General Rosenberg bei Mutten schon am 30. September die feindliche Rekognoscierung zurückwies und am 1. Oktober den mit beinahe 10000 Mann (welche Massena von der Armee nach Schwyz zur Verstärkung detachiert hatte, *nachdem er Tags vorher selbst bei der Rekognoscierung zugegen war*) vom Feind unternommenen Angriff dergestalten abgeschlagen habe, dafs er selbem über 1000 Ge-

---

[1] Über die wechselnden Absichten Suworows während dieser Tage geben die später abgedruckten Aktenstücke vom 2.—4. Oktober Auskunft.

[2] In B.: ohne vom Feind aufgehalten zu werden, durchzukommen hoffte.

[3] Ausführliche Nachricht von dem Siege Rosenbergs am 1. Oktober findet sich schon in dem Laufzettel Suworows vom 2. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

fangene samt dem General-Adjutanten Lacour[1] und 5 Kanonen abnahm, bis Schwyz verfolgte und in Allem einen Verlust von mehr als 2000 Mann verursachte — selbst diese, auch eine geschlagene Armee neu zu beleben fähige Nachricht konnte den *Kleinmut des bisher noch immer siegreichen Corps von Derfelden nicht schwinden machen.*[2] Man blieb fest bei der schon getroffenen *entehrenden* Wahl des Rückzugs über den Bündnerberg. Fruchtlos lief auch die Antwort des k. k. Generals Jellachich ein, dafs er in Walenstadt uns erwarte; *allgemeine Zagheit, gestützt auf grofsfürstliche Feigheit, überstimmten den Feldmarschall, der bis dahin noch allein die Gründe erkannte, welche den offensiven Marsch nach Walenstadt forderten. Zur Bemäntelung ganz erschlaffter Seele und militärischen Ehrgefühls* gab man vor, die Truppe sei zu sehr entkräftet und habe keine Patronen, als ob zum Raufen auf ebenem Weg mehr Körperstärke erforderlich wäre, als zum eiligen Rückmarsch über unwegsame Felsen, wobei man doch dem Gefechte um so weniger entgehen konnte, da der durch den unvermuteten Rückzug notwendig dreister werdende Feind den Abzug nicht ungestraft geschehen lassen konnte.

Der Unterschied lag dann einzig darin, dafs über Mollis die Avantgarde, und über Schwanden und Elm die Arrièregarde mit dem Feind zusammenstofsen mufste. Welches von beiden vorteilhafter sei, bedarf für den Soldaten keiner weiteren Erklärung; *so wie die zwar ganz falsche Angabe des gänzlichen Abganges an Gewehrmunition, wenn sie auch echt gewesen wäre, von dem Feldmarschall nicht angenommen werden sollte, da er sonst den Vorteil des blanken Gewehrs so sehr zu rühmen weifs, das Geheimnis des wahren Gebrauchs einzig zu besitzen behauptete und nur die Russen dessen Ausübung fähig glaubte.*[3] *Doch hier kam ihm kein vorbehaupteter Grundsatz mehr ins Gedächtnis zurück, und der erfahrene Greis liefs sich von Menschen überstimmen, deren Gehirn so leer an militärischer Kenntnis war als das Kinn von Haaren, ob sie gleich der Federhut zum General machte. Nie hatte sonst der graue Feldherr den blofs als Volontär mitzeichenden neunzehnjährigen Sohn seines Kaisers zu Rate gezogen, viel weniger selbem den geringsten Einwurf erlaubt; nur hier trat er seit Mutten zum zweiten Male als Hauptstütze der Feigheit auf, welche den sonst nur Angriff und Sieg gewohnten Helden überstimmte.*

Da nun diesen Nachmittag alles Gepäck und das Corps des Generals 4. Oktober
Rosenberg mit dem einzigen Verlust von mehreren hundert in Mutten rückgelassenen Blessierten bei Glarus zur Armee stiefs, so ward dann beschlossen, über den Rindskopfberg nach Bünden rückzugehen. Die den Feind bei Näfels

---

[1] Dies ist die richtige Bezeichnung des höheren französischen Offiziers, der bei Mutten gefangen wurde, und der, in den russischen Berichten als General Lagourier, Lecomte, Lacourge, Legourier, Lacourbe bezeichnet, bis in die neueste Zeit zu so vielen Erörterungen Anlafs gegeben hat.

[2] In B.: den Entschluſs nicht abändern.

[3] In B.: der Abgang der Gewehrmunition sollte bei einer Truppe, die sich ihres blanken Gewehrs sogut zu bedienen weifs, in keine Betrachtung kommen.

Digitized by Google

und Mollis beobachtende Avantgarde des Fürsten Bagration sollte die Arrièregarde machen, die noch übrigen mit Zwieback beladenen Pferde samt allen Kosaken gleich diesen Abend vorausgehen, und die Colonne am folgenden
5. Oktober Morgen abziehen. Der Aufbruch geschah wirklich um 3 Uhr früh; da jedoch die bestimmte Arrièregarde eben um diese Stunde aufbrach und Niemanden zur Unterhaltung der Feuer zurückliefs, so war auch mit Anbruch des Tages schon eine feindliche Cavallerie-Patrouille in Glarus und am Schweife der ohne alle Vorsicht nachschlendernden Arrièregarde.

In Glarus wurden nebst einigen hundert absichtlich zurückgelassenen, nicht transportablen Blessierten und Kranken noch mehrere Traineurs, dann die k.k. Cassa des dem russischen Corps d'armée der Verpflegung wegen aus Italien mitgegebenen Herrn Generals von Döller von beiläufig 6000—7000 Fl. und dessen commissariatische und Verpflegs-Beamte überrascht und gefangen. Der Feind rückte bald auch mit Infanterie nach und neckte die Arrièregarde bis Elm[1], wo er zwar seine Schwäche in einer angemessenen Entfernung von der gelagerten russischen Armee abhielt, doch aber stets bis an solche patrouillierte, ja gegen Abend die ganze, zur Sicherheit des Lagers als Arrièregarde aufgestellte Division Schweikowski zu einem stundenlangen Geplänkel brachte, noch selbe Nacht aber nach Glarus zurückging, um seine Kräfte zu sammeln und über Walenstadt auf den k. k. Generalen Jellachich zu fallen, welcher bei Sargans die Zollbrücke des Rheines deckte.

6. Oktober Das dadurch ganz freigelassene k. russische Corps d'armée trat nun am 6. Oktober den weitern Rückmarsch nach Bünden an. Um 4 Uhr früh ward von Elm aufgebrochen, und erst um die Mittagsstunde erreichte die Avantgarde, welche seit Glarus General Miloradovich führte, den Gipfel des sogenannten Rindskopfs oder Bündnerberges. Zwei Fufs hoher neuer Schnee hatte den hundertjährigen, allgemein Gletscher genannten bedecket und das Ersteigen unendlich erschwert; doch war noch manches Stück Weges und zum Teil auch hinlänglich breit zu finden, nur Steile und das Weichen des neuen Schnees unter dem Fufse machte jeden Schritt so ermüdend beschwerlich, dafs selbst der einzelne Mann zu 100 Schritt Gewinnst eine halbe Stunde benötigte. Und doch war das bisher Versuchte nur unbedeutende Kleinigkeit im Vergleich mit dem, was noch bevorstand. Mit dem Erreichen des höchsten Rückens fingen erst die Beschwerlichkeiten an, welche durch wenige Ordnung der Colonne bis auf den Grad anwuchsen, welchen keine Feder zu beschreiben vermag.

Ein augenblicklicher Sonnenstrahl liefs ganz Bünden und halb Tirol übersehen[2], nur zunächst unsern Füfsen konnte man keinen einzigen Pfad entdecken, der die Richtung weisen sollte, nach welcher man von dem erreichten Schnee-

[1] Es mufs auffallen, dafs Weyrother das für Suworow so gefährliche Gefecht bei Schwanden nicht erwähnt. Vgl. Miliutin, IV, 124; Koch, Mémoires de Masséna, III, 391 fg. Paris, 1849; Otto Hartmann, der Anteil der Russen an dem Feldzug von 1799 in der Schweiz, S. 169 fg. Zürich, 1892.

[2] Die folgende Beschreibung hat der Erzherzog (Ausgewählte Schriften, III, 378) zum Teil wörtlich aufgenommen.

Digitized by Google

meere die senkrechte Einfassung hinabsteigen könne. Nur so viel war bekannt, dafs man sich ostwärts halten müsse; aller Orten schien jedoch der Abgang kaum möglich, und der erste Schritt zum Versuche drohte den gewissen Tod. Wirklich hatte nur der unaufhaltbare Sturz mehrerer Pferde und auch Menschen durch die Angabe der zu vermeidenden Punkte erst die minder gefährlichen finden gemacht, wo man endlich sitzend auf einen tieferen Ruhepunkt sich hinablassen konnte, bei welcher Fahrt noch mancher das Aufhalten versäumte und in unabsehbaren Schluchten sein Grab fand, da kein Strauch, ja selbst oft kein kahler Felsenspitz zu finden war, an welchem man sich stützen konnte. Alles war vom Schnee gerundet und vom scharfen Winde zum Spiegel geschliffen. So wurden Stunden benötigt, um den abermaligen Abfahrtspunkt aufzusuchen, und die ganze übrige Hälfte des Tages ging blofs damit verloren, obgleich nur Sekunden erforderlich waren, um von einem Absatz zum andern zu schleifen, bis das letzte Drittel des Abhanges sichern Tritt im Kot erlaubte, welchen die Wärme des Thals aus Lehm und Schnee bereitet hatte.

Dieser für den einzelnen Boten schon so beschwerliche Abhang wurde noch dadurch gefährlicher, dafs jeder Kosake seinen eigenen Weg suchte, von der genommenen oft falschen Richtung rückkehren mufste, durch vermeinte Abkürzung dieser Rückkehr noch mehr Beschwerlichkeit häufte und entweder vor dem erreichten Ziele zu Grunde ging, oder am Ziele selbst, Hilfe suchend, noch mehrere unwiederbringlich mit sich fortrifs. Alles Gepäck mufste abgeladen werden, um die Pferde zu erhalten; der gröfste Teil blieb auf dem Platze liegen, so wie keine der eroberten, ja nicht eine der aus Piemont mitgenommenen 25 Gebirgskanonen den Berg hinauf gebracht werden konnte, sondern alle noch jenseits entweder eingegraben oder in den Abgrund gestürzt wurden, um sie dem Feinde zu entziehen.

Trotz dieser empfindlichen Erleichterung konnte doch nur die Avantgarde und das Hauptquartier noch diesen Abend den Fufs des Berges und das kleine Dorf Panix erreichen; die ganze Colonne hingegen mufste auf dem Gipfel und beiderseitigen Abhang ohne Holz noch sonstige Decke auf Schnee die Nacht zubringen, und ob man gleich alle entkräftete oder durch die Beschwerlichkeit des Marsches an den Füfsen verwundete Pferde auf allen Teilen des Berges zurückliefs und nur das Übrige zu retten eilte, so war doch selbst am 3. Tag die Queue noch nicht im besagten Dorfe. Das Hauptquartier ging deshalb am 7. nur zwei Stunden Wegs nach Ilanz und am 8. kaum drei deutsche Meilen in der Ebene nach Chur vor und wartete dort bis am 10. die Queue ab, welche endlich bis auf jene Mannschaft eintraf, so von Generalen und Offizieren auf den Berg zurückgeschickt wurde, um noch ein und anderes der rückgelassenen Bagagen abzuholen, welches unordentliche Hin- und Herlaufen nur durch die Nachricht eingestellt ward, dafs der Feind zu Disentis im oberen Bunde eingedrungen sei und gegen Ilanz und Chur anrücke. 7. 8. 9. Okt.

Das Corps d'armée ward dann in Chur so viel möglich gesammelt, und

Digitized by Google

der gröfste Teil bereute die getroffene Wahl des Marsches über den Rindskopf, der ohne alle feindliche Verfolgung den Verlust von mehr als 200 Menschen und noch mehreren Pferden gekostet hatte, ohne die in Glarus rückgelassenen Blessierten und Kranken mitzuzählen, deren Anzahl mit Inbegriff jener, welche General Rosenberg in Mutten dem Feinde zu überlassen gezwungen war, und Beifügung mehrerer in den verschiedenen Gefechten Verirrter und Gefangener in allem gegen 1000 Mann beträgt. Zwar konnte man jenen des Feindes auch viermal so hoch annehmen, da man allein an Gefangenen 1300 demselben abgenommen hatte.

Noch zählte das k. russische Corps d'armée über 10000 Feuergewehre der Infanterie und beiläufig 5000 Kosakenpferde. Mit dem Eintreffen in Chur war solches mit dem 21000 Mann starken Corps des k. k. FML. Baron Petrasch vollkommen vereinigt, und folglich beliefen sich nun die Kräfte dieses linken Flügels der Rheinstellung nach Abschlag der zu nichts anwendbaren Kosaken doch wenigstens auf 31000 Mann, womit die Vereinigung mit dem bei Schaffhausen auf dem rechten Ufer des Rheins befindlichen k. russischen Corps des General Korsakow an dem Thur- und Töfsfluſs erzwungen werden sollte, um sodann an den Limmat- oder Aarfluſs vorzudringen und wo möglich noch vor dem die Operationen einstellenden Winter die Schweiz von dem Feinde zu reinigen. Die Art dieses neuen Vordringens aus dem Vorarlbergischen in die Schweiz war sogleich mit Hilfe der Offiziere des k. k. General-Quartiermeister-Stabs dieses Vorarlbergischen Corps aufgesucht, deren Localkenntnis hiebei entschiedenen Vorteil brachte; und da die Österreicher, nämlich General Jellachich, noch auf dem linken Rheinufer bis an Walenstadt vorstanden, wir also vollkommen im Besitz der Zoll-Brücke waren, so war schon die erste Beschwerlichkeit, nämlich des Übergangs über den Rhein, gewonnen. Nur war Eile um so notwendiger, als man nicht erwarten konnte, der Feind werde noch länger diese Vorwache bei Sargans dulden, da es schon seit der Schlacht bei Zürich und vorzüglich seit dem Abzug der Russen von Glarus gänzlich von ihm abhing, besagtes schwaches Corps durch Übermacht nach Mayenfeld auf das rechte Rheinufer zu werfen.

Allein *rascher Entschluſs war nun dem Feldmarschall Suworow ebenso wenig eigen, als schleunige Ausführung seiner Armee;* unter dem Vorwande der noch nachziehenden Marodeurs wollte jedermann an Ort und Stelle bleiben, wo er, durch k. k. Magazins genährt, sich wohlbefand.

11., 12., 13., 14. Oktober

Erst am 11. zog die Armee nach Balzers und am 12. nach Feldkirchen, wo abermalen den 13. und 14. verweilt wurde.

In dieser Zwischenzeit ward endlich beiliegende Disposition[1] zur offensiven Vorrückung angenommen und noch am 13. Abends an S. k. H. den Erzherzog Carl mit der Begleitung abgeschickt, daſs man nur höchstdessen Beifall und das Verheiſsen der darin angetragenen thätigsten Mitwirkung abwarte, dann aber sogleich und zwar spätestens am 20. zur Ausführung schreiten werde.

[1] Vgl. Disposition vom 12. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

Als nun der Flügel-Adjutant Graf Bubna von Seiner königlichen Hoheit schon am 11. mit der feurigsten Aufforderung zur schleunigen Vorrückung und dem Beteuern lebhafter Hilfe in Balzers eintraf[1], so schien die Offensive selbst keinem Hindernis mehr zu unterliegen, und nur noch die wenige Zwischenzeit zu den Vorbereitungen zu benutzen erforderlich.

Indessen trafen häufige Couriere von Petersburg zwischen Chur und Feldkirchen beim Feldmarschall ein, und im letzteren Orte wartete schon der k. russische Minister Graf v. Stackelberg[2] unserer Ankunft.

Man hielt wiederholt geheime Unterredungen; Verlegenheit zeichnete sich an manchem *unministeriellen militärischen* Gesichte *aus*. Der Feldmarschall war weniger wie jemals für jene zugänglich, welche sonst in Kriegsoperationen sein ganzes Zutrauen besafsen. *Die Karte wurde ganz neu gemischt, und durch Geschicklichkeit im Voltschlagen alle Vorteile auf eine Seite zu bringen getrachtet. Nur an Gelassenheit fehlte es; durch Übereilung entdeckte man bald die wahre Absicht, welche, wie später folgen wird, eigentlich darin bestand, aller Offensive auszuweichen und unthätig die Winterquartiere oder sonst günstige Änderung der Umstände abzuwarten*[3]. Der Feldmarschall erklärte, dafs er ohne die Antwort des Erzherzogs auf die mitgeteilte Disposition abzuwarten, die Vereinigung mit dem k. russischen Corps des General-Lieutenants Korsakow auf dem gefahrfreiesten Wege suchen wolle. Schon am 14. Nachmittag wollte er den Marsch antreten; nur die erwiesene Unmöglichkeit, diesem Corps auf der unvorbereiteten Richtung hinter dem Bodensee die nötige Verpflegung auf der Stelle zu schaffen, machte den Aufbruch auf den folgenden Tag verschieben, wo dann wirklich nach Dornbirn abgerückt, und am 16. der Marsch nach Lindau fortgesetzt wurde. Hier traf die Antwort Sr. kgl. Hoheit ein. Höchstdieselben bezeigten den lebhaftesten Anteil an diesem Entschlusse zur Vorrückung auf eine Art, welche der k. russischen Armee allen Vorteil in die Hände gab, indem Se. kgl. Hoheit das ganze Corps des General-Lieutenants Korsakow sogleich nach Vorarlberg in Marsch gesetzt[4], dessen Platz am Rhein bei Schaffhausen mit seiner Armee übernommen hatten und noch die thätigste Mitwirkung zur angetragenen Offensive über Büsingen oder Eglisau verhiefsen. Wirklich sollte besagtes Corps nach der mitgekommenen Richtung des Marsches schon am 17. in Lindau eintreffen. 13.—16. Okt.

---

[1] Vgl. dagegen Petrasch an Linken, 11. Oktober in den Aktenstücken.

[2] Der junge Graf Stackelberg, vordem Gesandter bei dem König von Sardinien, war Ende August zum russischen Bevollmächtigten bei dem Schultheifsen Steiger und den vom französischen Joche befreiten Kantonen ernannt worden (Cobenzl an Thugut, 27. August, Wiener St. A.). Wickham schildert ihn in einem Schreiben an Lord Grenville vom 31. Oktober (II, 318) als wohlgesinnt, nur etwas schüchtern, und mit den Rückzugsgedanken Suworows und dem Benehmen der Russen sehr unzufrieden.

[3] In B.: durch Übereilung verrieth man sich, dafs man künftig jeder Offensive ausweichen wollte.

[4] Der Erzherzog an Korsakow, 14. Oktober, an Suworow, 14. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

Kaiserlich russischer Seits war man über dieses unerwartete Zusammenstofsen beider Corps dieser Nation um so weniger verlegen, als man andurch auch der offensiven Vorrückung über den Rhein zwischen Constanz, Schaffhausen und Waldshut zu entgehen hoffte, welche *unbillige und wenig militärische Absicht* man bei dem Abgang von Feldkirchen noch zu bemänteln gezwungen war. Man erklärte nun feierlich, dafs man für dermalen keine Operation gegen den Feind unternehmen werde; nur gab man sich noch die Mühe, die Ursache dieses blitzähnlichen Abbrechens des bisherigen gemeinschaftlichen Übereinkommens in der gänzlichen Entkräftung der Truppe und in dem Mangel aller in dieser Jahreszeit so unentbehrlichen Kleidungsstücke und Rüstung anzugeben, welch' ein und anderes abzuwarten, wie man behauptete, die gebieterischen Umstände unausweichlich erheischen, sowie man damit zu eilen und dann durch vervielfachte Thätigkeit das scheinbar Versäumte reichlich einzubringen versprach. *Wenn man wirklich dem in Italien so redlich bekannten Feldmarschall diese geäufserte Absicht noch zumuten wollte, so liefs [sich] doch anbei auch das Bestreben der ihn nun ganz beherrschenden Clique nicht verkennen. Diesen kleinen Geistern seines Gefolges war es nur darum zu thun, der Gefahr dieses Krieges zu entgehen, den sie in sich gewifs beträchtlich von jenem unterschieden schwer fühlen mufsten, so sie bis nunzu geführt hatten. Einen zweiten Feldzug in dem Gebirge der Schweiz zu wagen, vielleicht durch die winterliche Fortsetzung des ersteren, beide in einen zusammenzuschmelzen, schien dieser an Orden so reichen als an Geist und Ehrgefühl so armen Menschenklasse herkulische Arbeit. Dieser zu entgehen war nun ihr einzig Bestreben, und bei gleicher Furcht vor Gefahr und Anstrengung die Verschwörung bald allgemein.* Auf die dringende Vorstellung Sr. kgl. Hoheit des Erzherzogs Carl, dafs durch den Abmarsch der Russen aus dem Vorarlbergischen die Besatzung dortiger Gegend um so viele tausend Mann geschwächt, folglich dem Feind der Einbruch in diesen Teil der Erblande des Erzhauses von Österreich erleichtert worden sei, war nur sehr mühsam so viel zu erhalten, dafs General Rosenberg mit seinem durch das Eintreffen und Unterstofsen der Korsakowschen Truppen auf 24 Bataillone oder beiläufig
19. Oktober 12000 Mann verstärkten Corps am 19. nach Dornbirn ins Vorarlbergische rückkehren gemacht wurde.

Indessen *gelang es der Verschwörung*[1], durch den niedrigsten Weg der Verläumdung dem Feldmarschall Mifstrauen in die Absichten Sr. M. des römischen Kaisers beizubringen und selben bis auf den Grad ins Feuer zu setzen, dafs er sich's erlaubte, unbillig und selbst ungeziemend sich gegen Se. kgl. H. den Erzherzog zu äufsern, welcher nicht wohl gleichgültig zusehen konnte, dafs 40000 *russische Mägen*[2] sich in der Mitte seiner Armee von deren Magazins mästen, ohne dafs *eine einzige*[3] *dieser 80000 Fäuste* dazu beitragen wollte, dem Feind das Einbrechen in Deutschland zu wehren.

Täglich wurden darüber Couriere gewechselt, und nichts erhalten; es war nur allzu klar, dafs man schon in Feldkirchen des festen Entschlusses war,

[1] In B.: suchte man. [2] In B.: Russen. [3] In B.: ein einziger.

Digitized by Google

keine Schritte mehr zum Besten der Coalition zu unternehmen und dessen Schuld auf das Benehmen des österreichischen Hofes zu wälzen, der nach öffentlicher Behauptung des Feldmarschalls die Russen blofs darum aus Italien nach der Schweiz gezogen und selbst ihren Kaiser durch falsche Vorspiegelung dazu einstimmen gemacht habe, um diese fremde Hilfsarmee allda aufzureiben. Dies wurde fast täglich am Tische ohne Rücksicht auf die Gesellschaft von dem durch Kabale erhitzten Greise laut mit dem Beisatz wiederholt, dafs Se. kgl. H. Ihrerseits die Schweiz blofs in der Absicht verlassen hätten, um das k. russische Corps des General-Lieutenants Korsakow dem Feinde preiszugeben, welches Bestreben umsomehr dadurch bestätigt werde, als gedachte Se. kgl. Hoheit dem Gen.-Lt. Korsakow selbst nach übernommener Stellung an der Limmat mit einem Achselschlag wiederholt haben solle: Vous serez battu. — So viel erlaubte sich nach dem Beispiel des Feldherrn endlich die ganze Armee, *und Dummheit und Bosheit liefsen manchen vergessen, dafs er* im Gasthofe sei. Dies konnte nun in Gegenwart von k. k. Offizieren nicht ungestraft bleiben, und *da sich derlei ungezogene Grofssprecher ohne weitere Folge in ganzen Rotten zur Thür hinauswerfen liefsen*[1], so ward zwar zuletzt dem dreisten Gerede ein Ende gemacht, aber der gegenseitige Hafs beider Armeen auf's Äufserste gebracht.

In dieser Spannung traf der k.k. General Fürst Esterhazy in Lindau ein.[2] Er brachte zwei Grosskreuze des militärischen Theresien-Ordens an den Grofsfürsten und Feldmarschall, ein Commandeurkreuz an den Generalen Fürst Bagration und 6 kleine Kreuze zur Verteilung nach Gutbefinden des Feldmarschalls.

Diese unerwartete Auszeichnung hatte zwar auf einen Augenblick die Gemüter *dieser ordenssüchtigen Nation* zur Dankbarkeit gestimmt, und das diese Gabe begleitende gnädigste Handbillet Sr. M. des römischen Kaisers die *ohnehin weiche* Seele des greisen Feldherrn bis zu Thränen gerührt, doch konnte es nicht den *schon verhärteten Entschlufs der Trägheit ändern, noch Feigheit in Mut umstalten.*[3] Alles Bestreben des Fürsten Esterhazy, den Feldmarschall *aus seiner Unthätigkeit zu reifsen und* zum neuen Einbruch in die Schweiz zu bereden, blieb fruchtlos, ob man gleich dessen Vortrag und

---

[1] In B.: da derlei Gespräche öfters die übelsten Folgen hatten.

[2] Der hier genannte Fürst Esterhazy ist unzweifelhaft Nikolaus, geboren am 12. Dezember 1765, seit dem Tode seines Vaters Paul Anton II. 1792 regierender Fürst Esterhazy von Galantha. Er trat in die Armee, wurde auch 1796 zum Generalmajor, später sogar zum Feldzeugmeister befördert, aber früh mit diplomatischen Aufträgen und feierlichen Gesandtschaften betraut. Bekannt sind seine Liebe für Kunst und Wissenschaft, die Förderung und das prunkvolle Begräbnis Haydns und die Gründung der Esterhazyschen Gemäldegallerie in Wien, aber zugleich seine verschwenderische Prachtliebe, welche den späteren Sequester des Esterhazyschen Vermögens vorbereitete. Er starb zu Como am 25. November 1833. Vgl. Wurzbach, IV, 102. — Am 28. Oktober 1799 traf er in Lindau ein mit einem in den Aktenstücken mitgeteilten Schreiben des Kaisers an Suworow vom 23. Oktober. Miliutin, IV, 162, 334.

[3] In B.: doch konnte es nicht den Entschluss zum Nichtsthun in thätiges Wirken umändern.

Digitized by Google

sonstiges Benehmen vorzüglich rühmte. Der nun auch von dem englischen Gesandten Wickham, welcher auf die Subsidien-Gelder Englands seine Stimme erheben konnte, folglich von allen Seiten in die Enge getriebene Feldmarschall konnte nun keine Gründe mehr finden, welche die von dem Erzherzog, dem Fürsten Esterhazy und Wickham angeführten überwiegen und das bisherige *eigenmächtige* Benehmen entschuldigen konnten. Bestürmt jedoch insgeheim von *der obenerwähnten Verschwörung zur unabänderlichen Trägheit, scheute sich der sonst so viele Thätigkeit vorschützende Held zuletzt nicht*[1], öffentlich zu äufsern, dafs er dermalen nicht nur nichts unternehmen wolle, sondern auch keinen Teil des zu verteidigenden Rhein-Ufers übernehmen werde und dafs er seine Armee zur Erholung und Beischaffung des Mangelnden auf das linke Ufer der Donau zwischen Friedingen und Erbach in die Quartiere rückzulegen gedenke[2], wozu auch gleich am 20. die Anstalten getroffen wurden.

So auffallend dieses eigenmächtige Benehmen allem Bündnis beider Kaiserhöfe und selbst den Pflichten entgegenstrebte, welche jeden Feldherrn gegen die nebenstehende Armee in Rücksicht auf Zusammenwirkung verbinden, so sehr dieses einseitige Betragen jene Redlichkeit widerlegte, welche der *graue* Feldherr bisher bewiesen hatte *und bei jeder Gelegenheit als einen Hauptzug seines Charakters zu rühmen bemüht war,* so konnte ihn doch nichts davon zurückbringen. Jede dagegen lautende Stimme und der gegründete Einwurf, dafs durch diesen Quartierantrag aller auf *und längs* der Donau der vorstehenden Armee Sr. kgl. Hoheit einzig zukommende Nachschub an den unentbehrlichsten Lebensmitteln ganz gehemmt und eingestellt würde, ward für *neckende,* unbillige Behauptung angesehen, und *ungerecht* unartige Verweigerung statt der gebührenden Entschuldigung erwidert.

Da nun das festgesetzte Abgehen der Russen aus der Verteidigungslinie keine Änderung, noch Verschieben mehr hoffen liefs, so mufste man k. k. seits nur darauf Bedacht nehmen, unter zwei Übeln wenigstens dem gröfseren auszuweichen, oder eigentlich der russischen Armee wenigstens das „Schädlichwerden" zu benehmen, wenn schon kein Vorteil von selber mehr zu erwarten wäre. Sie dann von der Donau abzubringen, war die Aufgabe. Doch nichts war leichter. So wie man diesem gegen alle Erwartung gemächlichen Volke erwies, dafs die Gegend zwischen dem Iller- und Lechfluſs weit reicher an guten Ortschaften und Städten sei, als jene der obbenannten Strecken des Donauflusses, so war der Tausch gleich angenommen, und die Anstalten zur Unterkunft in dieser Strecke schleunigst anbefohlen, ja nicht einmal deren
30., 31. Okt. halbe Ausführung abgewartet, sondern auch schon am Letzten des Monats Oktober mit der ersten Colonne der Marsch angetreten, und nach Wangen, sowie am folgenden Tage nach Leutkirchen rückgegangen mit dem festen Ent-

[1] In B.: von den ihn Umgebenden, scheute er nicht.

[2] In dem Schreiben Suworows an den Erzherzog vom 22. Oktober wird statt Friedingen, d. h. Friedlingen, Riedlingen an der Donau genannt. Miliutin, IV, 322.

Digitized by Google

schlufs, ohne Aufenthalt über Memmingen, Babenhausen, Thannhausen nach Augsburg zu eilen, wohin das Hauptquartier bestimmt wurde. 1. u 2. Nov.

Noch am 31. Oktober hatte jedoch ein Schreiben Sr. kgl. Hoheit des Erzherzogs Carl in Leutkirchen den Feldmarschall eingeholt, demselben die Unbilligkeit zu Gemüte geführt, dafs er aus der Verteidigungs-Linie abgezogen sei, ohne Se. kgl. Hoheit davon verständigt zu haben, mit dem beigefügten Ersuchen, wenigstens das zwischen Ems und Bregenz im Vorarlbergischen bisher gestandene Corps des Generalen Rosenberg noch bis 4. November allda zu belassen, in welcher Zeit erst jene k.k. Truppen allda eintreffen können, welche Se. kgl. Hoheit zur Besetzung des durch Rosenbergs Abzug entblöfst werdenden Rhein-Ufers sogleich dahin beordert haben, als Höchstdieselben diesen von Alliierten nie zu erwartenden Rückzug durch Zufall in Erfahrung gebracht haben.[1]

Schwer fühlte der Greis diesen gerechten Vorwurf, und da er ohne einen förmlichen Bruch die noch als Ersuchen vorgebrachte billige Forderung nicht wohl versagen konnte, so befahl er zwar dem General Rosenberg, erst am 4. aus der Gegend von Bregenz nach Wangen nachzurücken, und entschlofs sich, auch mit der ersten Colonne bis dahin bei Leutkirchen stehen zu bleiben, doch *äufserte er auf die unanständigste Art seinen darüber gefafsten Unwillen.*[2] *Sorgfältig bemüht, die wahre Ursache dieses gereizten Gefühles zu verbergen, zeigte sich der durch Schmeicheleien aller Art verzärtelte Greis vorzüglich über den Ausdruck „des Rückzuges seiner Armee" empfindlich, und machte sich in dem Auge jedes denkenden Soldaten lächerlich, indem er diesen an sich mehr als wahrhaften Rückmarsch als einen „Erholungsmarsch" zu benennen mit Ungestüm forderte.*[3] Am 3. marschierte doch schon das Hauptquartier und die erste Colonne von Leutkirchen nach Memmingen, am 4. nach Babenhausen und am 5. nach Thannhausen, von wo aus am 6. die Truppe in ihre Quartiere, das Hauptquartier aber nach Augsburg abrückte, so wie die 2. Colonne am 4. in Wangen, am 5. in Leutkirchen, den 6. in Memmingen, den 7. in Mindelheim und den 8. in ihren entferntesten Quartieren eintraf. 3., 4., 5., 6., 7., 8. Nov.

So reich an guten Ortschaften und wohlhabenden Unterthanen dieser 75 Quadratmeilen betragende schöne Landesstrich zwischen dem Iller- und Lechfluss ist, so konnte er doch weder an Raum noch Unterhalt hinreichen, diese jeder Ordnung unfähige und *in jeder Hinsicht* unersättliche Armee zu befriedigen.

Ohne genaue Kenntnis des Landes und ohne die unentbehrliche Zeit, solche einzuholen, mufste notwendig eine mit den Kräften der Ortschaften in keinem richtigen Verhältnis stehende Truppen-Einteilung erfolgen. Hiezu kam

---

[1] Das Schreiben des Erzherzogs vom 30. Oktober abgedruckt bei Miliutin, IV, 329.

[2] In B.: doch konnte er seinen Unwillen hierüber nicht verbergen und war vorzüglich über den Ausdruck „Rückzug seiner Armee" empfindlich, indem er selben als einen Erholungsmarsch zu benennen forderte.

[3] Suworow an den Erzherzog, 31. Oktober und 1. November in den Aktenstücken.

Digitized by Google

eigenmächtige Abhilfe einzelner Kommandanten und unordentliche Auswahl von Seite der Mannschaft. Diese an sich schon drückende Last ward noch durch *Ungezogenheit und* Gewaltthätigkeiten aller Art vermehrt, und der sonst so willig sein Brot und seine ganze Habe mit dem Soldaten teilende Landmann zuletzt gezwungen, Haus und Hof zu verlassen und seine eigene Erhaltung in der Flucht zu suchen, oder, auf das Äufserste gereizt, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Alle häufigen in dem Hauptquartier eingelaufenen Klagen konnten nicht das Ohr des Feldherrn erreichen, und folglich keine Abhilfe erfolgen. Auf diese Art häufte sich dann Zügellosigkeit auf Unordnung von Seiten der Truppe, und Empörung grenzte an die äufserste Verzweiflung des Landmanns. Die Regierungen der so gedrückten Länder hatten sich an des Erzherzogs kgl. Hoheit um Abhilfe flehend gewendet, doch derlei Vorstellungen wurden von russischer Seite stets als mühsam vorgesuchte Neckereien betrachtet, und statt der Abhilfe nur ungeziemende Härte gegen die Vermittler erwidert.

Wie diesen verwirrten Knoten zu lösen, war nun die grofse Aufgabe. Doch indefs man sich den Kopf darüber zerbrach, half der Beherrscher aller Reufsen nach Art Alexanders: Er hieb nämlich den Knoten entzwei. Eine *im ersten Aufbrausen des Unwillens erlassene* Ukase traf den 15. im Hauptquartier ein[1]; sie war noch nach der Schweiz gestellt und enthielt den ausdrücklichen Befehl, sogleich die Schweiz zu verlassen und nach Schwaben zurückzugehen, von da aber nach gewonnener Erholung der Truppe und vollendeten unentbehrlichen Anstalten den weiteren Rückmarsch nach der russischen Grenze anzutreten.

So wenig man nun hierlandes auf diesen etwas raschen kaiserlichen Entschlufs gefafst sein konnte, so war doch eigentlich niemand darüber betroffen. Der seiner Sicherheit wegen nur Verstärkung der Armeen sonst wünschende Landmann schien *in diesem Fall* den Abzug der Russen als das einzige Mittel seiner Rettung anzusehen *und solchen dem längeren Hierbleiben dieser lästigen Gäste vorzuziehen.* Auch der vorne stehenden k. k. Armee unter dem Oberbefehl Sr. kgl. Hoheit des Erzherzogs Carl konnte diese zwar unerwartete Änderung der Umstände nicht sehr empfindlich fallen, da selbe von der Anwesenheit dieses *unbeseelten* Haufens bisher nicht den geringsten Vorteil gezogen hatte, vielmehr aber die Last der Verpflegung dieser an Zehrern so zahlreichen Armee schwer fühlte.

Ob man nun gleich von allen Seiten mit dem Abzug der Russen vollkommen zufrieden war, und selbst in militärischer und politischer Rücksicht keine Ursache sich zeigte, darüber betroffen zu sein, so war doch die Neugierde aller Augen-

[1] Auf die Nachricht von der Niederlage Korsakows hatte Paul am 22. Oktober ein Schreiben an Suworow erlassen, in welchem die Rückkehr der russischen Truppen zwar noch nicht vorgeschrieben, aber bereits in Aussicht genommen wurde (Miliutin, IV, 177, 347). Das Schreiben traf jedoch schon am 9. November in Augsburg ein (Suworow an Paul, 9. November bei Fuchs, II, 287). Weyrother mag erst später von diesem oder einem Schreiben ähnlichen Inhalts, vielleicht dem vom 25. Oktober (Miliutin, IV, 180) etwas erfahren haben.

Digitized by Google

zeugen auf's Äusserste gereizt.[1] Jedermann frug nach dem Grunde dieses so gähen, allbishero so feierlichen Beteuerungen ganz entgegenlaufenden Entschlusses. Man staunte mit *vielem* Rechte über diesen Rückzug nach einer so kurzen, als mehrere Jahre vorbereiteten Erscheinung auf dem Kampfplatze. Der Soldat konnte nicht begreifen, wie eine *sonst so grofssprechende* Armee durch einen einzigen erlittenen Echec, der dabei nur einen Teil davon traf, schon vor dem wirklichen Abberufungs-Befehl alle Spannkraft verlieren und schon nach Erholung seufzen könnte, indefs das Beispiel der am Ende des 13. Feldzuges *noch die Verteidigung der bei 100 Stunden langen Rheinstrecke von Chur bis Mannheim allein besorgenden k. k. Armee den Abstand wahrer innerer Kräfte beider Armeen so entehrend für erstere der ganzen Welt zum redenden Beweise brachte. Der denkende Weltbürger hingegen wollte keinen* Grund so wichtig finden, welcher den Beherrscher Rufslands zum förmlichen Bruch mit Billigkeit reizen und dieses rasche Benehmen in den Augen der Welt rechtfertigen konnte. Selbst der billigere Teil des russischen Heeres, so froh er im Ganzen war, dieser ungewohnten Kriegsnot zu entgehen, fühlte doch, dafs sein Abzug dermalen ganz zur Unzeit geschehe, und scheute sich, seine Freude zu zeigen.

FM. Suworow benahm sich hier wie jedesmal, gutmütig nach dem ersten Gefühle seines an sich wohlwollenden Herzens, schwach *und wortbrüchig* nach erhaltener neuer Stimmung *durch die ihn umgebende Verschwörung.* Er machte nämlich dem noch anwesenden Fürsten Esterhazy den Befehl seines Kaisers mit dem edlen Beisatze bekannt, dafs er nichts sehnlicher wünsche, als die Änderung dieses zu raschen kaiserlichen Entschlusses; zum Beweise dessen trug er dem Herrn Fürsten auf, die Anzeige nach Wien zu machen, dafs er, Feldmarschall, zwar dem erhaltenen Befehl nicht ganz entgegenhandeln könne, doch aber dessen Ausführung unter einem anderen Vorwande verschieben und noch 3 Wochen in seiner dermaligen Stellung die Äufserung des Wiener Hofes, dann auch selbst den weiteren Befehl von Petersburg abwarten werde, wenn ersterer ihn versichert, dafs man sich von Wien nach Petersburg um Rücknahme und Änderung des gegebenen Befehls dringend verwendet habe und von den darin angeführten Gründen den besten Erfolg und Nachsicht des dortigen Hofes gegen die Verzögerung des Vollzugs mit Gewifsheit zu hoffen alle Ursache habe.[2] In dieser Zwischenzeit erlaubte sich jedoch der durch bösen Einfluss erhitzte *graue* Feldherr *allkränkend* ungeziemende Ausfälle gegen das Wiener Ministerium und den Erzherzog Carl zu machen. Gestützt auf die gleich ungerechte Behauptung seines Hofes, dafs jener von Wien treulos gegen den nordischen Verbündeten gehandelt habe, wiederholte der Greis *mehrmalen und* fast täg-

[1] In B.: Äufserst befremdend aber und neu schien jedem dieser Abmarsch.

[2] Auch Wickham schreibt am 28. November an Lord Minto (II, 337), Suworow habe durch Esterhazy eine förmliche Einladung des Kaisers, seinen Rückzug zu verschieben, gefordert und sei nun ärgerlich, dafs er sie noch nicht erhalten habe.

Digitized by Google

lich am *öffentlichen* Tische die so ungegründete als beleidigende Behauptung, der Wiener Hof habe aus Neid gegen den für alle übrigen Armeen unerreichbaren Ruhm des russischen Heeres den einen Teil aus Italien zur beabsichtigten Aufreibung nach den kleinen Kantons der Schweiz abrücken gemacht, so wie Erzherzog Carl durch seinen Abzug auf das rechte Rheinufer den andern bei Zürich dem Feind geopfert habe. Hiemit suchte *dieser Weltbezwinger* nicht nur das *zu rasche* Benehmen seines Monarchen zu entschuldigen, sondern auch seine wahre Absicht, nämlich das an Fürst Esterhazy gegebene Wort zu brechen, möglichst zu *rechtfertigen*. Die Armee ward schon am
26. Nov. 1799. 26. November 1799, folglich lange vor Ende des verheifsenen Abwartungs-Termins über den Lechfluſs nach Baiern in Marsch gesetzt. Am 28. verliefs der Feldherr selbst Augsburg. Noch während dem Marsch wollte er die der mehreren Bequemlichkeit und leichteren Unterkunft wegen getroffene Abteilung jeder Colonne in acht aufeinander folgenden Sektionen und den alle drei Tage abgehaltenen Rasttag als einen abermaligen Beweis seiner guten Absicht angesehen wissen, wodurch er dem zu erwartenden Gegenbefehl die nötige Zeit zu verschaffen bemüht sei. Dafs dies jedoch nicht seine wahre Absicht war, zeigte sich bald, da er auf des römischen Kaisers gnädigste Einladung zum Halten und Abwarten des mit vielem Grunde zu hoffenden russisch-kaiserlichen Gegenbefehles, welcher schon am 1. Dezember in Schrobenhausen eintraf, und auf das schmeichelhafteste ähnliche Ersuchen des Erzherzogs Carl[1] nichts Weiteres veranlafste, als dafs er versprach, in Böhmen, Mähren und Österreich durch einen halben Monat die Änderung der Umstände abzuwarten, und diesen angeblich gewagten Schritt als den letzten Beweis *gleichsam seines Wohlwollens* und seiner Anhänglichkeit zur guten Sache angab, wo doch bereits officiell bekannt war, dafs ein neuerlicher Befehl aus Petersburg diese Aufstellung der Armee in obbesagten Ländern mit dem Beisatze dem Feldmarschall zur Pflicht legte, dafs die Armee allda die Winterquartiere zu passieren und diese Zeit zur Vorbereitung für den etwa noch folgenden Feldzug anzuwenden habe.[2]

Zum Schlusse dieses mit dem Abzuge der Russen von Augsburg sich endenden Tagebuchs wird nur noch die Aufklärung nötig sein, wie weit die

---

[1] Vgl. Schreiben des Kaisers Franz vom 28. November und des Erzherzogs vom 6. Dezember in den Aktenstücken. Suworow antwortet am 4. Dezember (vgl. Aktenstücke) und am 10. Dezember (Fuchs II, 310). Ein Gegenbefehl des Zaren, der am 1. Dezember in Schrobenhausen eingetroffen wäre, ist nicht nachzuweisen. Man könnte an die Erlasse vom 9. November (Fuchs, II, 306, 308; Miliutin, V, 353) denken, welche auch die Ernennung Suworows zum Generalissimus enthalten. Aber sollte Suworow, wenn sie am 1. Dezember eintrafen, erst am 8. (vgl. Fuchs, II, 307, 309) darauf geantwortet haben?

[2] Auch ein Schreiben dieses Inhalts steht mit der Lage der Verhältnisse im Widerspruch. Der Erlafs vom 1. Dezember (Miliutin, V, 371), an welchen man einzig denken könnte, redet noch von den Ländern zwischen Iller und Lech und gelangte erst am 20. Dezember in Prag an Suworow.

Digitized by Google

von dem Feldmarschall dem Wiener Hof und dem Erzherzog Carl gemachten Vorwürfe die wahre Lage der eingetretenen Umstände überschreiten.

Ohne Untersuchung der politischen Ursachen, welche die Eroberung der Schweiz dem russischen Heere zur eigenen Aufgabe bestimmen machten, ist doch notorisch bekannt, dafs Herr Feldmarschall erst auf den ausdrücklichen Befehl seines Monarchen aus Italien nach der Schweiz aufbrach, und dieser Antrag der Vereinigung des italienisch-russischen Corps mit jenem des General-Lieutenants Korsakow und deren gemeinschaftliche Operation durch die Schweiz von beiden Kaiserhöfen und jenem von Grofs-Britannien einstimmig für zweckmäfsig anerkannt und festgesetzt worden sei. Wenn dann der Erfolg der erstgefafsten Absicht nicht entsprach, so wird dadurch der Feldherr nicht berechtigt, die Schuld des Mifslingens dem Antrage beizumessen, viel weniger aber eine böse Absicht dem einen Teile der verbündeten hohen Häupter zur Last zu legen, welcher die übrigen durch falsche Vorstellungen beredet haben müfste.

Noch unbilliger ist der Vorwurf: Se. kgl. Hoheit der Erzherzog Carl habe die Schweiz blofs in der Absicht verlassen, um das russische Corps d'armée des General-Lieutenants Korsakow zu opfern, dem die weitere dreiste Behauptung vom Feldmarschall bis zum letzten Russen angehängt war: Se. kgl. Hoheit habe bei ihrem Abzug aus der Schweiz dem besagten General mit einem Achselschlag bedauernd versichert, er werde geschlagen werden.

Der Beweis obiger Unbilligkeit liegt erstens in der allgemein bekannten Gewifsheit, dafs Se. kgl. Hoheit auf ausdrücklichen Befehl des Hofes seine Armee aus der Schweiz nach dem Nieder-Rhein abführte, wo Deutschland um Rettung gegen den über Mainz vorgedrungenen Feind schrie, solche von der deutschen Armee forderte und durch des Erzherzogs entscheidenden Sieg bei Neckarau und Mannheim auch wirklich erhielt. Endlich hat General Korsakow auf die von dem Fürsten Esterhazy in Gegenwart des Obristlieutenants Weyrother vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe noch in Augsburg an ihn gestellte Frage diese unbillige Behauptung mit dem Beisatze widerlegt: Dafs vielmehr Se. kgl. Hoheit die Besorgnis des Generals damit verscheuchten, dafs Sie wiederholt demselben versicherten: „Er werde dem Feinde gewifs widerstehen, so wie Se. kgl. Hoheit hoffen, ehestens vereint mit den Russen in Frankreich einzudringen."

Digitized by Google

III.

Relation des FML. Auffenberg über die Operation Suworows in der Schweiz vom 23. September bis 1. Oktober 1799.

Auffenberg wurde, wie man gelesen hat, in Chur gefangen, aber am 10. Juli ausgewechselt. Graf Franz Dietrichstein traf ihn im August im Hauptquartier des Erzherzogs.[1] Im Herbst finden wir ihn wieder an der Spitze einer Brigade, und die folgende Relation — im Kriegsarchiv: Deutschland, 1799, XIII, 10 — schildert den Feldzug der Russen, an dem er selbst von Amsteg bis Glarus teilnahm.

An Bedeutung ist sie dem Tagebuch Weyrothers nicht zu vergleichen, aber schon als Äufserung des nächstbeteiligten österreichischen Generals beachtenswert. Auch erhält man einige nicht unwichtige neue oder bestätigende Angaben, z. B. über die Ankunft der Russen bei Amsteg, Auffenbergs Aufbruch zum Pragel und die genaue Zeitbestimmung, dafs die Russen, d. h. die Vorhut des Derfeldenschen Corps, am 30. September vier Uhr nachmittags am Klönsee eintrafen, und dafs Auffenberg mit ihnen vereint die Franzosen bis an die andere Seite des Sees zurückschlug. Deutlicher als Weyrother erzählt er, wie er in Mutten Suworow von dem Zuge gegen Schwyz abhielt und andererseits in Glarus das Vordringen bis Weesen und die Vereinigung mit Jellachich sowie eine auf die Vereinigung mit den Österreichern begründete Operation vorschlug. Auch die Beurteilung der Lage und der Mittel, den Unfall von Zürich wieder auszugleichen, liest man mit Interesse, wenn auch Auffenberg, der es überhaupt mit den Zahlen nicht genau nimmt, die verfügbaren Kräfte überschätzt, indem er z. B. die Zahl der bairischen Hilfstruppen von 2500 auf 6000 Mann erhöht. Einzelne Unrichtigkeiten sind aus seinem Berichte in die Darstellung des Erzherzogs und Angelis übergegangen, z. B. dafs am 25. September zweitausend Franzosen von Altorf gegen Amsteg gezogen seien. Sonderbar, dafs er seinen eigenen Zug von Glarus nach

[1] Vgl. in den Aktenstücken Dietrichstein an Thugut, 10. August.

Digitized by Google

Ilanz vom 2. bis 4. Oktober, von dem man so gern etwas erführe, hier ebenso wenig erwähnt, wie in dem später mitzuteilenden Bericht aus Chur vom 8. Oktober 1799 an seinen Chef, den FML. Petrasch.

Relation des FML. Baron von Auffenberg über die Operation der Russen über den St. Gotthards-Berg in die Schweiz, unter Anführung des FM. Grafen Suworow, vom 23. September bis 1. Oktober 1799, nebst einigen Bemerkungen darüber.

Nachdem sich das russische Corps, welches aus 18000 Mann Infanterie und 6000 Mann Cavallerie zusammengesetzt war, unter Kommando des Feld-Marschalls Suworow bei Bellinzona gesammelt hatte, wurden von selbem 8000 Mann unter Anführung des Generals Rosenberg über Abiasco [Biasca], Dongio und S^te^. Maria nach Disentis beordert, um den Angriff über Tavetsch gegen Urseren zu machen und dadurch dem Gotthards-Berge in Rücken zu kommen.

Gedachter General Rosenberg traf am 23. September Abends mit seinen 8000 Mann in Dissentis ein, bei welchem Orte Unterzeichneter an eben diesem Tage die 2000 Mann k. k. Truppen versammelt hatte, so vermöge Befehls über den Kritzle-Berg [Kreuzli-Pafs] durch das Maderaner Thal gegen Steg vordringen sollten, um durch dieses Manöver denen Russen ihre Attaque auf den Gotthardsberg sowohl, als auch derselben weiteres Vordringen zu erleichtern.

Den 24. September früh attaquierte FM. Suworow den Feind auf dem Gotthardsberg en front und trieb selben bis über die Teufels-Brücke zurück.

Den nämlichen Tag griff General Rosenberg den Feind auf dem Urseren-Berg an, jagte selben ebenfalls über die Teufelsbrücke zurück und vereinigte sich allda mit dem Corps des FM. Suworow.

Unterzeichneter aber marschierte am nämlichen Tag mit den 2000 Mann in drei Abteilungen über den Kritzle-Berg, und trafen selbe, wie es finster wurde, ohne einem Feind zu begegnen, zwei Stunden vor Steg zusammen.

Den 25. stellten die Russen die Teufelsbrücke, welche der Feind ruiniert hatte, wieder her und marschierten bis Wasen. Unterzeichneter rückte mit Anbruch des Tages gegen Steg vor; eine halbe Stunde vor dem Ort traf man den Feind; dieser wurde sogleich angegriffen, gegen Altorf zurückgejaget und sodann die Anhöhen von Steg besetzt.

Da der Feind aber von Altorf her gegen 2000 Mann Verstärkung erhielt, kehrte er um und griff die Stellung von Steg en front, jedoch vergeblich, an.

Da auch General Lecourbe während diesem Angriff mit 6000 Mann von Wasen herkam und die Position von Steg besetzt fand, an deren Erhaltung ihm wegen dem weiteren Vordringen der Russen alles gelegen sein musste, so griff er ebenfalls, ohne sich zu besinnen, diese Stellung in der Fronte und linken Flanque an. Nun wurde das Gefecht heftig und allgemein, dauerte bis in die finstere Nacht, doch konnte der Feind nicht reussieren, welcher sodann um Mitternacht die Brücke über den Maderaner Flufs abbrannte und sich gegen Altorf zurückzog.

Digitized by Google

Den 26. früh gegen 6 Uhr langte die russische Avantgarde bei Steg an. Es wurde sodann weiter gegen Altorf marschieret, der Feind, so sich bei diesem Orte gesetzt hatte, angegriffen und nach einem kurzen Widerstand in seine Verschanzungen von Seedorf gejagt, und allda Position genommen.

Unterzeichneter vereinigte sich an diesem Tage mit dem russischen Corps.

Am 27. mit Tages-Anbruch marschierte das Corps nach Mutten; nur General Rosenberg blieb diesen Tag noch bei Altorf, um den Feind bei Seedorf zu beachten. Unterzeichneter war bei der Avantgarde, welche Fürst Bagration befehligte, und langte mit selber um Mitternacht bei Mutten an. Das übrige Corps traf erst den folgenden Tag nach und nach ein.

Den 28. früh erfuhr man, dafs sich einige Franzosen bei Glarus sehen liefsen; man glaubte, es müfsten Versprengte sein, denn bis dahin war noch nicht das mindeste von denen Unglücksfällen, so den 25. und 26. sich bei Zürich ereignet hatten, bekannt. FM. Suworow schickte hierauf einen Hauptmann vom Generalstab mit 400 Kosaken gegen Glarus, um den Feind aufzufordern, sich als Gefangene zu ergeben. Gedachter Hauptmann traf den Feind beim Klönthaler See und erhielt von selbem die nämliche Aufforderung an das russische Corps, sich zu ergeben, da selbes aller Orten eingeschlossen sei; auch wurden ihm alle unglücklichen Ereignisse bei Zürich mit der gewöhnlichen französischen Übertreibung bekannt gemacht.

Die Stärke des Feindes bei Glarus war eine Division unter dem General Soult.[1]

Nach dieser erhaltenen Nachricht wurde in Mutten Rat gehalten, was zu thun sei, und das Resultat fiel dahin aus, bei dem entworfenen Operationsplan zu bleiben und nach Schwyz vorzudringen; auch erhielt Fürst Bagration nebst Unterzeichnetem Befehl, allsogleich sich mit der Avantgarde gegen Schwyz in Marsch zu setzen. Da nun dieser Entschluſs in den damaligen Umständen gerade der entgegengesetzte war demjenigen, den man hätte nehmen sollen, und bei Ausführung desselben das ganze Corps Gefahr lief, gefangen zu werden, so machte Unterzeichneter es sich zur Pflicht, dem FM. Suworow nach allen möglichen Gründen zu zeigen, wie gefährlich und auf alle Fälle gewagt dieser Marsch sei, dafs bei der dermaligen kritischen Lage kein anderer Entschluſs übrig bliebe, als den Feind rückwärts bei Glarus anzugreifen und die Communication mit den übrigen k. k. Truppen wieder herzustellen, wenn anders das Unglück bei Zürich nicht unübersehbare üble Folgen behalten solle, und erhielt endlich nach vielen Vorstellungen die Erlaubnis, mit seinen Truppen gegen Glarus vorzudringen, welche auch sogleich in Marsch gesetzt wurden, um die gefährlichen Höhen von Mutten zu gewinnen.

Am 29. blieben die Russen in Mutten; diesen Tag traf General Rosenberg mit seinem bei Altorf zurückgebliebenen Corps in Mutten ein. Unterzeichneter aber marschierte mit Anbruch des Tages vor gegen Glarus. Nach einem halbstündigen Marsche begegnete man dem Feinde, griff ihn an und

---

[1] In Glarus stand eine Brigade unter dem General Molitor.

Digitized by Google

drückte selben diesen Tag drei Stunden weit zurück, bis hinter den Klönthaler See.

Den 30. gab FM. Suworow sein Projekt gegen Schwyz auf, liefs den General Rosenberg mit seinen 8000 Mann bei Mutten zurück und marschierte mit der übrigen Truppe von beiläufig 16000 Mann gegen Glarus. Diesen Tag machte Massena aus Ungeduld, weilen die Russen nicht in seinen Hinterhalt nach Schwyz kommen wollten, einen Angriff gegen Mutten, wurde aber von General Rosenberg mit einem empfindlichen Verlust von beiläufig 1500 Mann zurückgeschlagen.

Mit Anbruch dieses Tages wurde Unterzeichneter vom Feinde, welcher während der Nacht Verstärkungen von Glarus an sich gezogen hatte, beim Klönthaler See angegriffen und verteidigte sich so lange daselbst, bis die Russen anlangten, welches gegen 4 Uhr Abends geschah, wo sodann ein vereinter Angriff auf den Feind gemacht und mit einbrechender Nacht die Höhen hinter dem See erobert und behauptet wurden.

Den 1. Oktober drang man vereint gegen Glarus vor, griff den Feind aller Orten an und schlug ihn bis über Mollis und Näfels nach Weesen zurück, wobei der Feind einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt. Es wurden bei dieser Gelegenheit 4 Kanonen erobert, und gegen 800 Gefangene gemacht.

Hiermit endigte FM. Suworow seine siegreiche Laufbahn, war zu keinem noch so vorteilhaften Angriff mehr zu bewegen, verweilte bis zum 6. Oktober bei Glarus[1] und zog sich sodann, nach Zurücklassung aller Blessierten, seines ganzen Geschützes und Munition, über den Panix-Berg nach Graubünden zurück, bei welchem Rückzug einige 100 Mann erfroren, und fast seine ganze Cavallerie zu Grunde gerichtet worden.

Dieses ist die getreue Darstellung der russischen Operation über den St. Gotthardsberg, welche so gut und zweckmäfsig angefangen und so übel und zweckwidrig geendet hat.

Unterzeichneter, als Augenzeuge, unterleget hier in tiefster Ehrfurcht einige Bemerkungen über diese Operation der höchsten Entscheidung:

Und zwar entstehet erstens die Frage: War das Unglück bei Zürich am 25. und 26. September von der Art und Beschaffenheit für die Alliierten, dafs dem FM. Suworow gar kein Mittel übrig blieb, ihre Lage zu verbessern, oder, war es wahrscheinlich und möglich, dafs selber durch ein geschicktes und schnell ausgeführtes Manöver diesem Unglück eine ganz unvermutete und sehr vorteilhafte Wendung hätte geben können, wodurch die alte Lage der Dinge vor der Schlacht wieder wäre hergestellet worden?

Und zweitens, wenn dieses möglich war: Wie und auf was für eine Art mufste selbes ausgeführt werden?

Mit den damaligen Local-Umständen hinlänglich bekannt, glaubt Unterzeichneter aus innerlicher Überzeugung die erste Frage dahin beantworten zu

[1] In Wahrheit bis zum 5. Oktober.

Digitized by Google

müssen: Daſs es nicht unwahrscheinlich und möglich, sondern fast gewiſs war, durch ein gutes und schnell ausgeführtes Manöver dem Feinde nicht nur die Vorteile seines Sieges zu entreiſsen, sondern nebstdem noch ihn selbsten in Rücksicht seiner Stellung in eine sehr kritische Lage zu bringen.

Daſs zweitens dieses Manöver, um obgedachte Folgen hervorzubringen, darin hätte bestehen müssen, daſs FM. Suworow den 1. Oktober nach dem glücklichen Erfolg bei Glarus, anstatt allda stehen zu bleiben, selbigen Tag noch, da der Feind in voller Flucht war, mit dem Haupt-Corps bis Weesen vorgehen sollte. Durch diese Vorrückung, die auch mit keiner Gefahr verbunden war, hätte man sich mit dem Corps des Generals Jellachich, welcher mit 5000 Mann bei Walenstadt und Sargans stund, vereinigt, und da FML. Linken 4000 Mann bei Chur beisammen hatte, konnten selbe den folgenden Tag dazustoſsen, mithin wäre das Corps des FM. Suworow allda auf beiläufig 26—27 000 Mann angewachsen, und da FML. Petrasch mit ohngefähr 9000 Mann im Vorarlbergischen stund, so hätte man von diesem annoch 5000 Mann ohne Gefahr auf unvorhergesehene Fälle an sich ziehen können.

Dann sollte das Corps, so bald es möglich wurde, ohne auf die letztberührten 5000 Mann aus dem Vorarlbergischen zu warten, von Weesen vorrücken und trachten, bis Utznach und weiter vorzudringen, wo sonach über das Gebirge man sich mit dem Corps des Generals Rosenberg, so mit 8000 Mann bei Mutten stehen blieb, in Verbindung setzen konnte.

Nach dieser Verbindung würde das Corps des FM. Suworow mit den obangeführten 5000 Mann des FML. Petrasch auf ohngefähr 39 000 bis 40 000 Mann angewachsen sein, welches in Wahrheit respectabel genug gewesen wäre, den Feind bei Schwyz in die gröſste Verlegenheit zu bringen.

Die weiteren Operationen, ob man den Feind angreifen, oder durch Bewegungen vorwärts die Subsistenz seiner Truppen verhindern, oder wenigstens erschweren sollte, würden alsdann die Umstände an Händen gegeben haben.

Dem feindlichen General, sobald er diese Vorrückung erfuhr, blieb nichts übrig, als entweder einen Angriff auf das Corps des FM. Suworow zu machen, welchen er aber bei der damaligen kritischen Lage und Zerstreuung seiner Truppen schwerlich würde gewagt haben, da er kaum 20 000 Mann beisammen hatte, oder auf das schleunigste nach Zürich zurückzugehen und alle seine am Rhein detachierten Truppen an sich zu ziehen, wodurch dann die hinter dem Rhein gestandenen Alliierten ohne Gefahr selben passieren und sich mit dem Corps des FM. Suworow vereinigen konnten, durch welche Vereinigung dann die alliierte Armee der feindlichen an Truppenzahl beträchtlich überlegen worden wäre, sodaſs selbe mit ihrer Linken die feindliche rechte Flanke dergestalten hätte überflügeln können, daſs Massena seine Stellung hinter der Limmat schwerlich lange würde behauptet haben, sondern vielmehr gezwungen gewesen sein, sich hinter die Aar zurückzuziehen. Und dann würde das Ende dieses Feldzuges sowohl als der Anfang des darauf gefolgten, zweifelsohne eine bessere Wendung bekommen haben.

Digitized by Google

Dafs das Vorangesagte keine aus der Luft gegriffene, sondern auf die damalige Lage und Umstände gegründete Behauptungen sind, mufs aus folgenden Bemerkungen deutlich und einleuchtend werden.

Wenn man annimmt, und was wahrscheinlich ist, dafs die alliierte Armee vor der Bataille von Zürich 55 000, die feindliche hingegen 65 000 Mann stark war, so ergiebt sich, dafs der Feind vor der Affaire von Zürich um 10 000 Mann stärker war als die Alliierten, und das zwar in einer concentrierten Stellung hinter der Limmat.

Wenn man ferner annimmt, dafs die Gefechte bei Zürich den Alliierten 10 000 an Toten, Blessierten und Gefangenen, dem Feinde hingegen nur 5000 Mann gekostet haben, so war die Stärke der Allierten nach der Schlacht 45 000, die des Feindes aber 60 000 Mann. Da aber die alliierte Armee nach der unglücklichen Schlacht bei Zürich einen Zuwachs von 34 000 Mann bekam und zwar durch das Corps des FM. Suworow 22 000 Mann, ferner 6000 Mann bairische Hilfs-Völker, und eben so viel Condeer nebst dem General Nauendorff mit 10 000 Mann als Reserve dazu stofsen konnten, so belief sich damals die ganze Stärke der Alliierten auf 89 000 Mann, mithin waren selbe an die 29 000 Mann stärker als der Feind und erhielten dadurch ein solches Übergewicht, welches jedem unparteiischen Beurteiler beweisen wird, dafs oben angeführte Behauptungen in Rücksicht der Stellung des Feindes hinter der Limmat nicht oberflächlich, sondern gründlich waren.

Die Stellung des Feindes nach der Schlacht war völlig entgegen jener vor derselben und wirklich dazu geeignet, der oben vorgeschlagenen Operation des FM. Suworow einen glücklichen Ausgang zu versprechen. Als eine natürliche Folge des Sieges mufste der feindliche General starke Detachements längs dem Rheine, von Rheineck bis Basel abwärts eine Strecke von 50 und mehr Stunden aufstellen, um den Alliierten den Übergang zu verwehren. Dafs diese Detachements sehr beträchtlich sein mufsten, wird aus dem Grunde einleuchtend, weil das Korsakowsche Corps annoch Meister von dem Brückenkopf bei Büsingen und am linken Ufer bei Diessenhofen waren, mithin, wenn sie wollten, wieder vordringen konnten.

Dadurch wurde der feindliche General genötiget, diese Besetzungen desto stärker zu machen, damit selbe im stande wären, dem Vordringen der Alliierten zu widerstehen, und nicht alle bishero errungenen Vorteile auf das Spiel gesetzet würden.

Wenn man nun die Stärke aller dieser Detachements längs dem Rhein nur zu 35 000 Mann annimmt, und so stark mufsten selbe wenigstens sein, um ihrer Bestimmung nur etwas entsprechen zu können, so zeiget es sich ganz klar, dafs Massena mit höchstens 25 000 Mann nach Schwyz marschieren konnte, und da er von diesen einige 1000 gegen den Gotthardsberg senden mufste um den General Strauch zu observieren, der allda mit 4500 Mann stund und seine Flanke beunruhigen konnte, so wird es zur Evidenz, dafs Massena damals kaum 20 000 Mann bei Schwyz versammelt hatte, mithin sich wohl würde

Digitized by Google

besonnen haben, das gegen Utznach vorrückende Corps des FM. Suworow anzugreifen. Und da die am Rhein gestandenen Detachements von dieser Operation gänzlich isoliert und zu weit entfernt waren, so konnten sie selbe auch nicht hindern.

Auf den unglücklichsten Fall hatte FM. Suworow immer eine sichere und bessere Retraite über Walenstadt und Sargans nach Graubünden als über den Panix-Berg.

Alle diese Gründe zusammen genommen hatten damals Unterzeichneten aufgefordert, dem FM. Suworow diesen Vorschlag zu machen und alle Beredsamkeit aufzubieten, selben dazu zu bewegen. Aber, wie oben gesagt worden, alles war umsonst; FM. Suworow blieb bei seinem Entschluſs, lieſs Kanonen und Blessierte dem Feinde zurück nnd ging zu seinem und der guten Sache Nachteil über den Panix-Berg zurück.

Prag, am 3. Juli 1803.

Auffenberg, FML.[1]

---

[1] Die Unterschrift und wahrscheinlich das ganze Schriftstück von der eigenen Hand des Generals.

Digitized by Google

IV.

Relation raisonnée de la marche de l'armée du maréchal Souworow en Suisse, Coire, 8 octobre 1799. Kriegsarchiv, Italien, 1799, XIII, 22.

Gröfstenteils gedruckt bei Jomini, Histoire des guerres de la Révolution, Paris, 1822, XII, 455 ff.

Vorwort.

Am 22. Juli 1799 erlaubt Kaiser Paul dem Marschall Suworow, einen jungen piemontesischen Offizier, Venançon, mit vollem Namen Charles Joseph Trinchieri, comte de Venançon, in russischen Dienst zu nehmen.[1] Venançon, als Lieutenant dem Generalstab zugewiesen, nahm an dem Zuge über den Gotthard teil und wurde nach dem Kriege zum Stabscapitän befördert. Er hat, wenn man dem Datum trauen darf, noch während des Zuges die wichtigeren Ereignisse aufgezeichnet, nur kurz, sodafs man nicht viel Neues erfährt. Aber er ist ein verständiger, ruhig urteilender Mann, sodafs seine Ansichten Beachtung verdienen. Mit dem österreichischen Generalstab, den er (bei Jomini, S. 455) à beaucoup d'égards respectable nennt, mufs er in guten, ja nahen Beziehungen gestanden haben. Auffallend, besonders bei einem piemontesischen Offizier in russischem Dienst, ist die Übereinstimmung mit dem Tagebuche Weyrothers: eine Übereinstimmung der Urteile, der mitgeteilten Thatsachen und besonders der Irrtümer. Die Vorgänge bei Altorf, Flüelen und Seedorf schildert er S. 460 genau wie das Tagebuch und tadelt S. 463 in derselben Weise, dafs Suworow im Muttenthale so lange zögerte, statt über Glarus sich rasch mit Jellachich zu vereinigen. Wie Weyrother, nur nicht mit so deutlichen Worten, verfällt er S. 459 in den Irrtum, ein Teil der Franzosen sei in der Nacht auf den 25. September aus dem Urserenthal über den Bäzberg in das Reufsthal gelangt. S. 460 läfst er Auffenberg am 25. durch 6000 Franzosen angegriffen werden, nur dafs 2000 von Altorf, 4000 von Wasen heranziehen, während Weyrother 2000 von Wasen, 4000

[1] Fuchs a. a. O. II, 33.

Digitized by Google

von Altorf kommen läfst, und Lecourbe in Wahrheit noch lange nicht über die Hälfte verfügte. Eigentümlich ist ihm aber der Irrtum, dafs die Daten immer um einen Tag zurück sind.

Venançon übergab, als er bereits Major war, Alexander I. eine Abschrift seiner Aufzeichnungen, die im Kabinet des Kaisers aufbewahrt wurde und nach seinem Tode in das Archiv des militärisch-topographischen Depots zu Moskau gelangte.[1] Eine vielfach abweichende Handschrift benutzte Jomini.[2] Den Namen des Verfassers kennt er nicht; diesen hat erst Miliutin richtig gestellt, während eine aus Turin stammende Handschrift wahrscheinlich infolge von Schreibfehlern einen chevalier Tinseau, chef de l'état major de l'armée russe, als Verfasser bezeichnet. Diese letztere Abschrift ist aus Chur vom 10. Oktober 1799 datiert; Jomini nennt kein Datum, die Wiener Handschrift den 8. Oktober.[3] Sie stimmt mit dem Abdruck bei Jomini bis auf einige Kleinigkeiten überein; nur der Schlufs von S. 463 an zeigt eine ganz verschiedene Fassung und verdient hier eine Stelle.

Nachdem Venançon den Abzug Suworows aus Italien, die Einnahme des Gotthards, den Zug durch das Reufsthal und über den Kinzig-Kulm nach Mutten beschrieben hat, fügt er hinzu, dafs die Hoffnung auf raschen, glücklichen Erfolg plötzlich durch die Niederlagen Hotzes und Korsakows vereitelt wurde. Dann fährt er fort:

On apprit cette nouvelle le 27 [l. 28] au matin par un paysan, envoyé à Einsidlen, et le même jour elle fut confirmée par une lettre du général Linken, daté du 26 [l. 27]. Cette nouvelle avait retenu le général Linken à Schwanden une lieue au-dessus de Glaris.

Par un des événements assez communs à la guerre, surtout quand on commence à éprouver des contrariétés, c'est que le général Linken qui avait battu les Français et leur avait fait 1200 prisonniers entre Schwanden et Glaris abandonna cette position sans en avoir reçu l'ordre, sans qu'aucun sujet de crainte pût l'y déterminer, ayant ses derrières assurés, et sans prévenir le maréchal Suworow de cette étonnante retraite qui mit en compromis toute l'armée russe. Le maréchal se trouva par conséquent à Mutten, ayant les

[1] Miliutin, IV, 367, 374.

[2] Die von Miliutin, IV, 238 bezeichnete Stelle findet sich bei Jomini, XII, 459; dagegen sucht man den bei Miliutin, IV, 331 angeführten angeblichen Brief Suworows, der nur in die zweite Hälfte des Oktober gehören könnte, begreiflicherweise vergebens, desgleichen die IV, 278 erwähnte Angabe, der Grofsfürst Konstantin habe am Klönthaler See rechtzeitig ein Regiment herangeführt.

[3] Die Turiner Handschrift war auch dem Schweizer W. Meyer, dem Verfasser der Biographie des Generals Hotze (Zürich 1853), bekannt. Er führt (S. 371) eine Stelle daraus wörtlich an, nennt das Datum des 10. Oktober und als Verfasser den Obersten Tinseau vom Generalstab. Bei Jung (Dubois Crancé, Paris, 1884, II, 278) wird Tinseau gleichfalls als chef d'état-major Suworows erwähnt.

Digitized by Google

Français en tête, en queue et en flanc, et, le plan de ses opérations dejoué, il fallut donc prendre une autre direction. On envoya d'abord un corps de cosaques vers Glaris pour reconnaître l'ennemi. Ils le rencontrèrent en-deçà du lac de Kloenthal, et notre troupe fut repoussée. On envoya le lendemain le général Auffenberg prendre poste en-deçà du dit lac, il y eut un petit combat entre sa troupe et les Français, au désavantage de ceux-ci. Le jour 29 [30] on divisa l'armée en deux corps: le premier avec le maréchal vint attaquer avec les Autrichiens l'ennemi qui avait pris poste sur toutes les hauteurs et qui savait sans doute les mouvements que faisait Masséna sur les derrières de notre armée vers Schwitz, puisqu' il la somma de se rendre prisonnière. On répondit à cette sommation en le repoussant en-delà du lac, derrière un retranchement, qu'il avait construit, qui appuyait sa droite au pied d'une montagne très-escarpée et la gauche au bord de l'eau. Malgré l'avantage de sa position, il fut contraint d'abandonner ce poste et successivement tous ceux, où il se formait pour nous opposer à chaque pas une nouvelle résistance, et fut rejetté en-delà de la Limmat, brulant le pont de Näfels, laissant une pièce de canon, un drapeau et 300 prisonniers.

Le jour de notre départ de Mutten le corps du général Rosenberg fut attaqué par Masséna même qui avait détaché un corps de 16 mille hommes du gros de son armée à Zurich. Les Français furent repoussés ce jour-là avec quelque perte, mais on ne put regarder cette affaire que comme une reconnaissance forcée de la part de l'ennemi. Ce fut le lendemain 30 [1. octobre] qu'il vint attaquer lui-même le général Rosenberg avec tout son corps. Le résultat de cette journée, malgré la disproportion du nombre, fut à notre avantage; la bravoure des soldats russes fut telle que, forts seulement de 6 à 7 mille hommes, ils décidèrent dans [une] demi-heure la bataille de la manière la plus glorieuse. A part un nombre considérable de morts que les Français laissèrent sur le champ de bataille, parmi lesquels un général de division, on fit sur eux 1300 prisonniers, un général[1], et on leur prit 5 pièces de canon. Ils furent poursuivis jusqu'aux portes de Schwitz.

On ne put malheureusement tirer de cette victoire d'autre avantage que d'augmenter la gloire des soldats russes, et de tuer des hommes à l'ennemi. Le corps de Korsakow n'était plus en état de rien entreprendre de front; celui du maréchal, épuisé par des fatigues inouies, par la faim, par le manque de tout, quoique victorieux, n'était pas à même de résister aux troupes françaises qui pouvaient avec presque la totalité de leur force tomber sur lui, n'ayant rien à craindre de l'autre corps russe qui avait repassé le Rhin, d'autant plus qu'il était à peine en liaison avec Petrasch qui venait de remplacer Hotze. D'ailleurs les provisions de guerre et de bouche manquaient déjà, ces premières surtout depuis quelques jours, et l'on était dans un pays dépourvu de tout. Le maréchal se décida donc de venir joindre l'autre armée

[1] Ein Divisionsgeneral befand sich nicht unter den Gefallenen; der angeblich gefangene General ist, wie oben S. 47 bemerkt, der Generaladjutant Lacour.

Digitized by Google

russe, en prenant par Schwanden et Mutten [l. Matt] la route de Ilantz et Chur; ensuite de ce projet le corps du général Rosenberg fut rappellé de Mutten et il réjoignit celui du maréchal le 2 [l. 4] près de Glaris. L'armée se mit en marche le lendemain, et par un temps le plus affreux, après avoir traversé le Mont Panix, une des plus hautes montagnes de la Suisse, la tête de la colonne arriva le 24 [sic!][1] à Ilantz, où elle fut suivie le jour après par le reste de l'armée qui avait bivouaqué la nuit sur cette montagne dans la neige. On ne peut pas se faire une idée des malheurs, arrivés dans cette terrible marche, sans en avoir été témoin. Beaucoup d'hommes ont péri de lassitude, d'autres ont été gelés, 400 soit chevaux que mulets ont dégringolé dans le fond des vallons.

De Glaris à Schwanden il n'y a qu'une lieue; l'arrière-garde fut atteinte dans le dernier village par les Français; les Russes, peu faits à des marches rétrogrades, perdirent quelques hommes.

Je ne parle point du projet de passer par le St. Bernard; en n'admettant même pas que ce ne fût celui qu'on rejetta le premier, ce ne serait jamais qu'une discussion théorique qui ne menerait qu'à d'inutiles regrets.[2]

---

[1] Der russische Vortrab und das Hauptquartier gelangten am 6. Oktober nach Panix, am 7. nach Ilanz. Das sinnlose Datum des 24. ist vermutlich für das gleichfalls unrichtige Datum des 4. Oktober verschrieben.

[2] Zu Anfange seiner Relation erörtert Venançon den Plan Suworows, über den grofsen St. Bernhard in das Rhonethal und weiter längs des Genfer Sees gegen Bern in den Rücken Massenas vorzudringen. Er giebt dieser Richtung vor allen übrigen, dem Weg über den Gotthard und den Splügen, den Vorzug, vergifst aber dabei, wie sehr die Lage anfang Septembers sich verändert hatte. Der Plan versprach entscheidenden Erfolg unter der Voraussetzung, dafs auch der Erzherzog in Verbindung mit Korsakow sich von Zürich gegen Bern wenden würde. Sobald aber diese Hoffnung durch den Abzug des Erzherzogs nach Deutschland geschwunden war, mufste ein einseitiges Vorrücken Suworows ganz unthunlich erscheinen.

Digitized by Google

V.

Bemerkungen über die Beschaffenheit der russischen Armeen und die merkwürdigsten Vorfälle in dem Feldzuge von 1799.

Vorwort.

Mit mehr als gewöhnlichem Interesse erfährt man Genaueres über die Beschaffenheit von Truppen, die zum ersten Male im Westen Europas erschienen, deren gute und schlechte Eigenschaften nicht allein für den Ausgang kriegerischer Operationen von Bedeutung waren, sondern auch auf die politischen Verhältnisse, auf den Bestand wie auf die Auflösung der Koalition unmittelbaren Einfluſs äuſserten. Deshalb wird die folgende Aufzeichnung willkommen sein, welche von allem, was mir bekannt wurde, das am meisten Eingehende und Belehrende bietet.

Sie liegt in zwei Handschriften vor: Italien, 1799, XIII, 43 und Deutschland, 1799, XIII, 58. Die letztere — als „Donation des Erzherzogs Carl“ an das Kriegsarchiv gelangt — ist hier zu Grunde gelegt, das meiste wörtlich, das weniger Wichtige im Auszuge mitgeteilt. Es erwies sich als unerläſslich, der Rechtschreibung und der ungelenken, zuweilen kaum verständlichen Ausdrucksweise hin und wieder nachzuhelfen; der Sinn hat niemals die geringste Veränderung erlitten.

Der Verfasser, in beiden Handschriften nicht genannt, war offenbar ein höherer österreichischer Offizier, wahrscheinlich des Generalstabes, denn mit allen Vorgängen und Korrespondenzen im Hauptquartier zeigt er sich auf das genaueste bekannt. Er schreibt meistens als Augenzeuge oder von Dingen, die er von Augenzeugen gehört hatte, noch unter dem frischen Eindrucke, gleichzeitig mit dem Tagebuch Weyrothers. An dem Zuge Suworows hat er nicht teilgenommen, wahrscheinlich gehörte er zu der Armee des Erzherzogs. Die Zeit der Abfassung wird genau bestimmt durch die Angabe, daſs Fürst Gortschakow der ältere, ein Neffe Suworows, général du jour sei. Gortschakow war im November 1799 in dieser Eigenschaft dem General Schweikowski gefolgt; auch manches, z. B. was über die Mahlzeiten und die Reden Suworows gegen die Österreicher

Digitized by Google

gesagt wird, weist auf diese Zeit, und die Bemerkung, dafs Suworow im verwichenen Jahre nach Italien gekommen sei, auf den Anfang des Jahres 1800.

Desgleichen Ton und Geist der Darstellung. Deutlich zeugen sie von der Erbitterung, welche das Benehmen Suworows und der Russen nach dem Eintreffen im Rheinthal und nach dem Abzug aus Schwaben bei den Österreichern hervorrufen mufste. Darum hat man auch keine unparteiische Darstellung vor Augen. Für die Tapferkeit der Russen findet der Verfasser kein Wort des Lobes, und doch wäre es ungerecht, zu leugnen, dafs sie diese erste, unentbehrliche Eigenschaft des Soldaten jederzeit in Italien, in der Schweiz und in Holland bewährt haben. „Der gemeine Mann ist brav", schreibt der Erzherzog dem Kaiser, „und an persönlicher Tapferkeit nicht zu übertreffen".[1] Auch bei Suworow zeigt sich nirgendwo ein Bestreben, seine Russen etwa mehr als die Österreicher zu schonen. Immer ist er zum Kampfe, zum Angriff bereit, selbst am 7. Oktober in Chur nach den furchtbaren Mühen und Gefahren des Zuges in die Schweiz. Wenn er einige Tage später plötzlich in das Gegenteil umschlägt, so sind dabei andere Beweggründe wenigstens ebenso thätig, als die Abneigung, sich mit dem Feinde zu messen. Selbst von Korsakow mufs dasselbe gelten. Er beschleunigt so sehr als möglich seine Ankunft in Zürich, und wenn er auf die Vorschläge des Erzherzogs Ende August nicht eingeht, so hat man ausser seinem Eigensinn und Hochmut dabei in Rechnung zu bringen, dafs der Feldherr, mit dem er sich einigen sollte, auf dem Sprunge stand, mit seiner Hauptmacht nach Deutschland abzuziehen. Mit Hotze, der mehr als jeder andere österreichische General stets zum Vorgehen geneigt war, scheint Korsakow in freundlichem Verhältnis gestanden zu haben.[2]

Der einzige, den Weyrother in seinem Tagebuch, schwerlich ganz mit Unrecht, der Feigheit bezichtigt, ist der Grofsfürst Konstantin. In Italien, in dem Treffen von Bassignana (12. Mai), soll er einmal durch unbesonnenes Vorgehen die Sorge und den Unwillen Suworows erregt haben[3]; aber infolge der Nachricht von Korsakows Niederlage verlor er, wie es

[1] Vgl. Aktenstücke: Erzherzog Karl an Kaiser Franz, 20. Oktober 1799.

[2] Vgl. Aktenstücke: Hotze an Korsakow, 7. September, und Korsakow an Hotze, 15. und 23. September. In dem Briefe an Suworow vom 19. September rühmt Hotze besonders das freundschaftliche Benehmen, das Korsakow stets gegen ihn gepflogen habe. Georg Müller schreibt freilich am 28. September 1799 seinem Bruder Johannes von Müller: „Ich weifs Umstände, wahre NB., wie es dieser Korsakow ihm [dem Erzherzog] und Hotze gemacht hat, die einer Fabel ähnlich sehen." Vgl. Briefwechsel der Brüder J. Georg Müller und Johannes von Müller 1789—1809, herausgeben von Eduard Haug, Frauenfeld 1891, S. 204.

[3] Miliutin, II, 53.

Digitized by Google

scheint, im Muttenthal und bei Glarus völlig den Mut. Auch auf Suworow blieb die Besorgnis, einen kaiserlichen Prinzen gegen dessen Willen einer grofsen Gefahr auszusetzen, gewifs nicht ohne Einflufs; vielleicht war sie der Hauptgrund des Entschlusses, ohne ferneren Kampf den Rückweg nach Graubünden einzuschlagen. Alles in allem wird man den Zug Suworows, was Mut, Tapferkeit und Ausdauer angeht, zu den ausgezeichnetsten Kriegsthaten alter und neuer Zeiten rechnen müssen.

Bei den Unglücksfällen in Holland war es gleicherweise nicht Mangel an Mut, sondern im Gegenteil ein tollkühnes, unvorsichtiges Vordringen, was den üblen Ausgang zur Folge hatte. Mit vollem Recht kann also Miliutin die Tapferkeit seiner Landsleute in helles Licht stellen, mag es auch zum Lächeln reizen, wenn er (II, 337) die Prahlerei des Hauptmanns Belle, er habe mit fünfhundert Russen das Königreich Neapel zurückerobert, als spartanischen Laconismus bewundert. Anders, wenn er die militärische Ausbildung, die Mannszucht, Herzensgüte und Genügsamkeit der russischen Soldaten in demselben Glanze erscheinen läfst, wenn er durch Zeitungsartikel oder den devoten Brief eines Clienten zu beweisen sucht, die Russen hätten in den Ländern, wo sie verweilten, den vorteilhaftesten Ruf hinterlassen. Dem gegenüber mufs man, wenn nur zugleich die unfreundliche Gesinnung des Verfassers in Rechnung gebracht wird, die „Bemerkungen“ vielleicht nicht in allen, aber in den meisten Fällen als zutreffend ansehen, besonders wenn Zeugnisse von den verschiedensten Seiten eine Bestätigung geben. Einige der bezeichnendsten stelle ich hier zusammen; die wenig zahlreichen Gegenzeugnisse sind auf den späteren Blättern sorgfältig angemerkt.

Bekanntlich setzte sich das russische Hilfscorps, welches Paul am 24. Juli 1798 nach langem Zögern den Österreichern zugestanden hatte, bald nachher in Bewegung. Aber gleich als die Grenze bei Brest-Litowski Mitte September erreicht war, zeigte sich bezüglich der Lieferungen für die russischen Soldaten eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Generalen und den österreichischen Commissarien. Der Rückmarsch des Corps wäre die Folge gewesen, hätte nicht Graf Cobenzl in einem neuen Vertrage vom 29. September die äufserste Nachgiebigkeit gezeigt.[1] Ein solcher Ausgang steigerte den Übermut der Russen. Bei der ersten Proviantausteilung in Bielitz und Teschen wurden, wie der Verpflegungsverwalter Demmel am 28. November berichtet, mehrere hundert Zentner Heu und ebenso viel Hafer aus den Magazinen mit Gewalt weggenommen. „Der General Lwow“, fährt Demmel fort, „traktiert alles, was nicht Portépée hat,

[1] Diplomatische Verhandlungen, III, 52 ff., 75 ff.

Digitized by Google

wie die Hunde, und ich und die Verpflegungsoffiziere riskieren jeder geprügelt zu werden. Selbst unsere Wachen von Modena-Dragonern wurden insultiert; man darf nicht das Mindeste einwenden, gar keine gegründete Vorstellung machen, da riskiert der ehrlichste Beamte Ehre und Reputation.[1] Lwow trieb es später so arg, dafs es im Januar 1799 zu einer förmlichen Klage kam, und Kaiser Paul, damals einer billigen Auffassung noch zugänglich, ordnete die Abberufung des gewaltthätigen Mannes an, obgleich man von österreichischer Seite für ihn bat.[2] Über den General Powalo-Schweikowski, der an seine Stelle trat, hatte der österreichische Commissar General Nimpsch am 13. November 1798 geschrieben, er zeige sogar gegen seine eigenen Kolonnenführer das roheste Betragen. „Überhaupt", schliefst Nimpsch, „ist Eigennutz und Geldgier bei diesen Menschen der Leitfaden aller ihrer Handlungen vom Gröfsten bis zum Kleinsten".[3] Dem preufsischen Gesandten in Wien, Grafen Keller, kamen fort und fort über das Benehmen der Russen Klagen zu Ohren. Schon am 29. Dezember 1798 berichtet er, man klage über Diebstähle und Excesse, „merkwürdigerweise weniger der Kosaken als der regulären Truppen". Ausführlich schreibt er am 8. Februar 1799: „Le séjour prolongé des troupes russes en Autriche et le passage, projeté par leur souverain pour le corps considérable qui se trouve dans le voisinage de la Gallicie, occupe dans ce moment très désagréablement la cour de Vienne. Les députations qui arrivent continuellement à Vienne, pour se plaindre des excès que commettent les Russes en Autriche, et pour demander incessamment la cessation de ce fléau, sont d'autant plus embarrassantes, que les témoignages d'un profond respect et d'un grand attachement pour le souverain du pays sont jointes aux expressions de la plus grande impatience sur les mauvais procédés des troupes alliées. Plusieurs villages, on m'assure qu'ils étaient au nombre de 17, ont entièrement été abandonnés par leurs habitants désespérés. D'un autre côté ceux de la Moravie, remplis du souvenir amer du passage du corps auxiliaire, redoutent si fort l'arrivée d'une seconde armée, moins subordonnée encore aux directions du gouvernement autrichien, qu'on a non seulement adressé à celui-ci les plus vives

---

[1] Thielens Mnscr.: Geschichte des Krieges von 1799. Italien, Bd. I, Bogen 58, S. d.

[2] Thugut schickt am 10. Januar 1799 an Cobenzl ein Species facti über das rohe Benehmen des Generals in Znaym am 4. Januar. Er wünscht Lwows Abberufung. Cobenzl erwidert am 29. Januar, Apostille 5: Lwow werde abgesetzt; am 8. März: er sei auf Cobenzls Ersuchen begnadigt. Es blieb aber bei der Abberufung. Wiener St. A. Vgl. auch Danilewski-Miliutin, I, 104, 428.

[3] Thielen a. a. O. Nimpsch an den Prinzen Ferdinand v. Würtemberg aus Nowe-Miasto an der Pilica, 13. November 1798. Thugut schickt den Brief am 26. November an Cobenzl. Wiener St. A.

Digitized by Google

instances pour détourner d'aussi fâcheux inconvénients, mais qu'on prétend même qu'il existe sur la question, comment on pourrait s'opposer aux troupes, qui voudraient entrer dans le pays, des pourparlers très suivis et non réprimés jusqu'ici par les jurisdictions des Cercles. — L'on dit aussi qu'en Autriche les paysans, dont les têtes ont été exaltées par les levées en masse de l'année 1797, ont déjà agité la question, s'il ne faudrait pas la diriger contre des troupes étrangères, qui violaient l'hospitalité d'une manière aussi outrageante. L'Empereur, qui se plait autant à se montrer affable et populaire envers ses sujets, dont il est vraiment aimé, qu'il est piqué de ne pas voir son autorité suffisamment respectée dans son propre pays par les soldats, et surtout par les officiers russes, en est d'autant plus affecté, que le rappel, d'ailleurs peu obligeant pour lui, de l'ambassadeur de Russie[1] ne permet ni de le faire intervenir avec succès auprès des généraux russes, ni de faire appuyer par lui à sa cour des réclamations, qui on serait dans le cas d'y adresser contre eux.[2]

Am 13. Februar neue Beschwerden. Der Grofsjägermeister Harrach klagt bitter, dafs die Russen die Jagden verwüsten; die Provinzial-Regierungen sind aufser sich über die Ausschweifungen und die üblen Krankheiten, die sie hinterlassen. Sie zwingen die Bauern zur Revolution. Man klagt über Thugut, weil er nicht für den schnellen Abzug der Russen nach Italien gesorgt habe. Endlich am 16. März wird bemerkt, die Russen hätten seit der Bestrafung des Generals Lwow keinen Anlafs zu Klagen gegeben und begönnen jetzt den Marsch nach Italien. Wie es in diesem Lande herging, wird noch nicht einmal so kräftig in den „Bemerkungen" geschildert als in den Berichten: von Melas an den Erzherzog Karl vom 23. April und an den Präsidenten des Hofkriegsrats, Grafen Tige vom 26. April, ferner von General Zopf an Melas vom 23. und 29. April.[3] Im August fand sich Melas genötigt, den französischen Kriegsgefangenen, die auf Ehrenwort entlassen waren, schriftlich den Rat zu erteilen, sie möchten auf dem Heimwege die von den Russen besetzte Strafse nach Genua vermeiden, um der Plünderungssucht und den Bedrückungen der russischen Truppen zu entgehen.[4] Selbst der dem russischen Hofe gegen-

[1] Die Abberufung des in Wien sehr gern gesehenen russischen Botschafters, des Grafen Andreas Kirillowitsch Rasumowski, wurde damals erwartet, unterblieb aber vorerst. Vgl. A. Wassiltchikow, Le comte André Razoumowski, édition française par A. Brückner. Halle a. S., 1893, I, 311.

[2] Berichte Kellers in dem Schriftwechsel Berlin-Wien im Preufsischen Geh. Staatsarchiv, Repositur I, Nr. 57 oder in neuer Zählung I, 185.

[3] Vgl. Aktenstücke der genannten Tage.

[4] Suworow beklagt sich wenigstens darüber am 4. September bei Paul, der dann unter dem 27. September Rasumowski anweist, sich bei dem Wiener Kabinet über die

Digitized by Google

über so vorsichtige, beinahe furchtsame Graf Cobenzl kann sich nicht enthalten, den russischen Ministern auf ihre prahlerischen Äufserungen endlich zu erwidern, die russischen Truppen in Italien hätten durch ihre Bedrückungen die Bevölkerung, von welcher die Österreicher als Befreier begrüfst seien, in die übelste Stimmung versetzt.[1]

Für die Schweiz kommen dann nicht sowohl die Truppen Suworows bei ihrem raschen Durchzuge, als die Armee Korsakows in Betracht, welche anderthalb Monate hindurch in Zürich und seiner Umgebung verweilte. Es läfst sich denken, dafs die Landeseingesessenen über die fremden Gäste ihre Meinung ausgesprochen haben. Verhältnismäfsig am günstigsten urteilt W. Meyer in seinem wertvollen Buche über General Hotze. Er schrieb freilich fünfzig Jahre nach den Ereignissen, konnte aber von seinem Vater, dem Obersten J. J. Meyer, noch Mitteilungen eines Augenzeugen erhalten haben. Das nach altpreufsischem Muster uniformierte Fufsvolk nahm sich in dunkelgrünem Rock, weifsen Beinkleidern und schwarzen bis über das Knie reichenden Überstrümpfen nicht übel aus. Die Manöver, teilweise schwierig und verwickelt, wurden doch infolge der langen Dienstzeit mit Geschicklichkeit ausgeführt. Auch im Schnellfeuer waren die Truppen geübt, weniger im Tiraillieren. Die Munition, besonders das Schiefspulver, war schlecht, ein Mangel, der bei dem häufigen Gebrauch des sehr langen Bajonetts weniger in Betracht kam. Als sehr beschwerlich schildert auch Meyer den Trofs. Während die preufsischen Regimenter im Durchschnitt auf 1800—1900 Mann 23—25 Fuhrwerke und 300 Pferde zählten, gab es bei den russischen, an Stärke ungefähr gleichen Regimentern je 100 Fuhrwerke und 4—500 Pferde; im ganzen führte die Armee Korsakows mehr als 21000 Pferde und ungefähr 5000 Fuhrleute, Marketender und ähnlich Bedienstete mit sich. Über die Offiziere war die Stimmung geteilt. Ganz unerwartet, aber man mufs hinzufügen, ganz allein stehend ist das Lob, die Armee habe für sich selbst gesorgt und strenge Mannszucht beobachtet.[2]

Unverschämtheit des Herrn Melas (insolence du sieur Melas) zu beschweren. Miliutin, III, 212, 458 fg.

[1] Cobenzl an Thugut, 4. Oktober, Apost. 1. Wiener St. A. An Paul berichtet freilich Suworow aus Feldkirch am 14. Oktober: Ew. Majestät siegreiche, durch ihre Tapferkeit und Kühnheit zu Lande und zu Wasser ausgezeichnete Armee hat bei ihrem Ausmarsch aus Italien, wo sie den Ruhm der Befreier sich erwarb, das Bedauern aller Einwohner mitgenommen. Fuchs, II, 217; desgleichen Staatsrat Italinski aus Neapel am 6. November: E. K. M. Truppen haben sich durch ihre Tapferkeit, ihr wohlgesittetes Betragen und durch strenge Pflichterfüllung die Achtung aller erworben. Miliutin, V, 322.

[2] Vgl. Johann Konrad Hotz, später Friedrich Freiherr v. Hotze, K. K. Feldmarschalllieutenant, von dem Verfasser der „kriegerischen Ereignisse in Italien" [W. Meyer], Zürich, 1853, S. 362, 369; und besonders W. Meyer, Die Schlacht bei Zürich im Schweize-

Digitized by Google

Weit ungünstiger lautet das Urteil eines Augenzeugen, des geistvollen, um seine Vaterstadt vielfach verdienten Zürichers David Hefs. Als junger Ehemann hatte Hefs auf seiner reichen Besitzung, dem Beckenhof vor dem Badener Thore, in nächster Nähe alle Bedrängnisse des Kriegsgetümmels zu überstehen: im Frühling die anspruchsvolle Einquartierung der Franzosen, seit dem 6. Juni die Ankunft der Österreicher, deren Mannszucht, Bescheidenheit und gesellschaftliche Formen er aber nicht genug rühmen kann. Am 19. August besuchte er das Lager der eben eingetroffenen Russen bei Seebach. Die Kosaken beschreibt er in seinem Tagebuche als „bärtige Kerls in braunen und blauen Hemden und Plumphosen; sie sind über die Mafsen schmutzig; die Offiziere sind etwas besser gekleidet. Die niedrigen, in der Eile geflochtenen Hüttchen von Weiden und Strauchwerk, in denen die Kosaken kampieren, sehen aus wie Hundeställe; oben an denselben sind kleine Heiligenbilder von Blech angebracht, denen sie grofse Ehrfurcht erweisen, und die nicht berührt werden dürfen. Die Infanterie sieht preufsisch aus, aber mager, hungrig, mitleiderregend. Ihre Zelte sind gut, von weifsem Tuch und grün eingefafst. Sie erhalten den elenden Sold von zwei [in Wahrheit drei] Kreuzern täglich und schimmeliges Brot, das wie Torf aussieht; und da sie davon nicht leben können, stehlen sie ungescheut am hellen Tage, was auf den Feldern und Bäumen wächst, und essen alles ungekocht und unreif. Die Kosaken schlagen mit ihren Lanzen die Äste herunter, graben Kartoffeln aus und verschlingen die Nüsse samt den Schalen und Hülsen, gleicherweise Seife, Talgkerzen, kurz was sich im Maul zermalmen läfst."

Als Zürich nach dem Abzuge des Erzherzogs von Korsakow besetzt wird, hören Fröhlichkeit und das öffentliche Zutrauen auf. Die Russen stehlen in der Stadt herum, was sie erhaschen können. Die Kosaken reiten jeden Morgen in die Metzgereien, spiefsen das erste beste Stück Fleisch an die Lanze und jagen davon. Hefs tadelt die Schweizer, dafs sie sich des Schwarmes von Rofsfliegen (d. h. der Franzosen) nicht selbst erwehrt hätten und nun des russischen Bären bedürften, der, wie in der Fabel von dem Einsiedler, die Fliegen mit Steinen tot schlage. Am schlimmsten war aber das Benehmen der Russen in den Schreckenstagen vom 25. und 26. September. Mord, Plünderung und alle Arten von Roheit machten sie auf dem Rückzuge zum Schrecken der Landbewohner, sodafs die Ankunft der Franzosen als Errettung und Befreiung empfunden wurde.[1]

rischen Jahrbuch, 1857, neu herausgegeben 1886 mit Vorwort von Meyer von Knonau. Für die Anführung benutzte ich die sorgfältige und inhaltreiche Schrift von Otto Hartmann, Der Anteil der Russen am Feldzug von 1799 in der Schweiz. Zürich, 1892, S. 44 ff.

[1] Joh. Caspar Schweizer. Ein Charakterbild aus dem Zeitalter der französischen Revolution von David Hefs, eingel. u. herausg. von H. Baechtold. Berlin 1884, S. XXXVI ff.

Digitized by Google

Eher als von jedem anderen dürfte man ein wohlbegründetes Urteil über den Krieg und was mit dem Kriege zusammenhängt von Ferdinand von Roverea erwarten, dem Obersten des von England besoldeten Schweizer-Regimentes, das seit dem Sommer 1799 seinen Namen trug. War er doch der Vertraute des Schultheifsen Steiger, der Freund des Generals Hotze, der Untergebene Korsakows, mit dem er mehrere Wochen in Zürich zu verkehren hatte. Nach der unglücklichen Schlacht führte er sein Regiment geschickt und glücklich von Rapperschwyl nach Vorarlberg und stand später in Lindau und Augsburg mit Suworow und dem russischen Hauptquartier in Verbindung.[1] Gleichwohl ist seine Darstellung des Krieges von 1799 nicht frei von groben, beinahe unbegreiflichen Irrtümern[2]; dazu kommen ungenaue, halbwahre Nachrichten, die zudem von seiner Urteilskraft ein nicht gerade vorteilhaftes Zeugnis ablegen. Immer ist das, was er aus nächster Nähe bei den russischen Truppen beobachten konnte, nicht ohne Interesse; einzelne Vorgänge und charakteristische Züge habe ich als Bestätigung, Ergänzung, oder Abweichung dem Text der „Bemerkungen" beigefügt.

Roverea, der in allem als ein wohldenkender, seinem Vaterlande treu ergebener Mann erscheint, hatte den Mut, sich bei Korsakow offen über die Ausschreitungen der russischen Truppen zu beklagen (II, 220). Auf die Frage des Generals, was man zur Abhilfe thun könne, forderte Roverea

[1] Mémoires de F. de Roverea, écrits par lui-même et publiés par C. de Tavel, ancien Avoyer de Berne, avec une préface de C. Monnard, professeur à l'université de Bonn. Berne, Zurich, Paris, 1848, 4 Bde. Beinahe der ganze 2. Band ist dem Jahre 1799 gewidmet.

[2] Der Erzherzog Karl soll z. B. den Übergang über die Aar bei Döttingen am 17. August — Roverea setzt ihn auf den 24. August — infolge der Ankunft eines Wiener Kuriers aufgegeben haben, II, 209, 291, — Korsakow mufste von seiner Armee 10000 Mann nach Italien schicken, 181, 211. — Massena soll den Zürichberg in der Nacht vom 25. auf den 26. mit Rücksicht auf die bevorstehende Ankunft Suworows — der damals gerade auf den Gotthard gelangt war — geräumt und dadurch Korsakow den Rückzug an den Rhein frei gegeben haben, 264 und 266. — Um diese Angabe wenigstens möglich erscheinen zu lassen, brechen denn auch die Kosaken schon am 25. statt am 27. aus den Defileen des Schächentals hervor, 278. — Im folgenden (II, 279) wird der Sieg Rosenbergs am 1. Oktober an der sogenannten Suworow-Brücke und bei Ibach Suworow zugeschrieben, der gerade an diesem Tage — und nicht, wie Roverea (II, 280) angiebt, am 28. September — nach Glarus gelangte. — Man soll ihn dort von dem Auswege über Mollis und Walenstadt an den Rhein nichts haben wissen lassen, 281. — Hotzes Sieg am Luziensteig wird auf den 16. statt auf den 14. Mai gesetzt, 289. — Das russische Hauptquartier kommt in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober statt am 16. Oktober nach Lindau, 295. — Fürst Esterhazy, der am 28. Oktober in Lindau die Theresien-Orden überreicht hatte, soll mit denselben an einem Sonntag Morgen in Augsburg eingetroffen sein, 359. — Fürst Bagration, der bekanntlich mit Suworow den Gotthard überstieg, wurde in Lindau besonders freundlich von dem Marschall begrüfst, weil er sich bei Zürich ausgezeichnet habe, 305. Dergleichen liefse sich noch manches anführen.

Digitized by Google

die Anlegung von Magazinen. Korsakow erwiderte, dafür hätten die Engländer zu sorgen, und der englische Commissar Wickham liefs in der That bei den Lieferanten seine Vermittlung eintreten. Aber es war schwer, eine regelmäfsige Verteilung der Lebensmittel ins Werk zu setzen; die Russen hatten gar keinen Begriff davon, da sie gewohnt waren, die von ihnen besetzte Gegend als ihr Eigentum zu betrachten und auszubeuten. Es gelang gleichwohl, den ärgsten Übelständen abzuhelfen, nur bei den Kosaken blieb alles vergeblich.

Beim ersten Anblick machten die Russen einen imponierenden Eindruck. Die Infanterie hatte ein kriegerisches Aussehen, war beweglich unter der schweren Ausrüstung, welche die alten Preufsen Friedrichs sich zum Muster nahm. Die Reiter gaben ein Bild der nomadischen Stämme am Don und in den Schluchten des Kaukasus. Aber für den kunstgerechten Krieg in einem Gebirgslande, wo jeder einzelne in jedem Grade ein gewisses Mafs von Intelligenz besitzen mufs, war diese Armee nicht geeignet. Der Russe vernachläfsigte oder verachtete die gewöhnlichen Sicherheitsmafsregeln und vertraute sich bei Nacht dem Schutze des heiligen Nikolaus. Als Hotze einmal von Utznach über den See nach Zürich gefahren war, stieg er im Hafen über die fest schlafenden Vorposten weg (II, 251). Im Dienste durch eine strenge Disciplin in Schranken gehalten, wagten sie aufserhalb desselben alles, um sich ihren Unterhalt zu beschaffen, und rächten sich grausam, wenn sie ihren Hunger nicht stillen konnten. In Utznach wurde ein Haus straflos in Brand gesteckt, weil es den Soldaten an Brot fehlte. Die Generale und ihre Umgebung bewahrten den Firnifs des glänzenden Hofes Katharinas auch in dem grotesken Kostüm, das ihr bizarrer Despot ihnen auferlegt hatte; die Subalternen schienen durch die häufig abstofsende Roheit ihres Benehmens und ihre tiefe Unwissenheit um ein Jahrhundert in der Bildung zurück zu sein. Sie wurden Strafen unterworfen, die unserm Gefühl widerstreiten, waren aber doch von der gröfsten Anmafsung und beriefen sich auf einen Ukas ihres Kaisers gegen das Duell, um sich jeder Genugthuung für eine Beleidigung frech zu entziehen. „Wir konnten uns nicht zu ihnen stellen", schreibt Roverea, „und bedauerten um so mehr, von der österreichischen Armee getrennt zu sein". Volle Anerkennung zollt er dagegen der Festigkeit und Ausdauer, der Raschheit und Unerschrockenheit der russischen Infanterie. Sie schien ihm besser als jede andere geeignet, die französischen Stellungen mit offener Gewalt zu nehmen, aber sie mufste dann mit blanker Waffe angreifen, des Musketenfeuers, in dem sie wenig geübt war, und jeder Evolution vor dem Feinde bei der Ungeschicklichkeit ihrer wenn auch noch so tapferen Offiziere sich enthalten.

Digitized by Google

Die Kavallerie, wenn schon zahlreich und tapfer, verdiente weniger Vertrauen. Nur gewohnt, in Ebenen sich zu bewegen, war sie ungeschickt im Gebirge und verstand nichts vom Vorposten- und Kundschafterdienst. Dieser blieb den Kosaken überlassen, die sich demselben mit erstaunlicher Geschicklichkeit unterzogen, indem sie stundenweit, oft bis in den Rücken des feindlichen Heeres streiften und dann genauen Bericht erstatteten. Freilich bei dem ersten Widerstande wurden sie von Schrecken ergriffen, nahmen eiligst die Flucht und verbreiteten oft falsche Nachrichten. Eine Gelegenheit, Beute zu machen, liefsen sie nie vorübergehen; sie plünderten, wenn es ohne Gefahr geschehen konnte, sogar ihre eigenen Freunde; dazwischen treten auch zuweilen Züge natürlicher Gutmütigkeit und Bescheidenheit hervor (II, 231, 313).

Kurz, aber von allen Schweizern am schärfsten, äufsert sich Johann Georg Müller in den Briefen an seinen Bruder, den Geschichtschreiber. Der erste Eindruck, den er in Schaffhausen bei der Ankunft der Russen erhielt, war nicht gerade ungünstig; aber am 31. August klagt er ganz im Sinne eines Österreichers über Korsakows Roheit und Starrsinn, und nach der Schlacht bei Zürich kann er kaum Worte finden, um die Unordnung, Raubsucht und die Frevel der Truppen sowie die elende Aufführung des Generals zu schildern.[1] Freilich über die Persönlichkeit Korsakows, seinen Hochmut, seine Unfähigkeit sind alle Beurteiler mit Ausnahme J. Meyers einer Meinung. Und dafs bei seinen Soldaten auch der kriegerische Sinn nach der Niederlage geschwächt war, zeigen neben den „Bemerkungen" insbesondere die Berichte Nauendorffs vom 29. September, Grünnes vom 30. September und Hillers vom 6. Oktober 1799.[2]

Nach dem Abzug der Russen aus der Schweiz sind es wieder deutsche Länder: Schwaben, und im Dezember Österreich und Böhmen, welche unter dem Druck einer planlosen Einquartierung zu leiden haben. Immer stärker macht sich der Mangel eines geordneten Verpflegungswesens bemerklich. Man begreift, dafs die Wiener Regierung die willkürliche Vermehrung der Kriegsnot für ihre Länder nicht länger dulden wollte.[3] Thugut schreibt am 3. Dezember 1799 an Cobenzl, Schwaben sei durch die russischen Truppen völlig verwüstet, die meisten Dörfer verlassen, die Excesse überstiegen jede Vorstellung; 30000 Russen erschöpften in einem Tage dasselbe Land, das 60000 andere Soldaten eine Woche hätte ernähren

---

[1] H. Georg Müller, Briefwechsel a. a. O. am 25. und 31. August, 28. September, 2. Oktober, S. 197, 199, 203, 205.

[2] Vgl. die Aktenstücke.

[3] Es sei hier vorläufig auf den bezüglichen Abschnitt der „Bemerkungen" und die dabei angeführten Aktenstücke verwiesen.

Digitized by Google

können. Ein Mittel dagegen gäbe es nicht, da das Verpflegungswesen ganz ungeordnet sei. In gleichem Sinne berichtet wieder der preufsische Gesandte aus Wien am 25. Dezember 1799: „J'ai appris par des voyageurs, venant de la partie de la Bohême où les Russes ont passé, qu'ils y ont commis impunément de grands désordres et surtout des vols, sans que les autorités du pays en aient porté des plaintes aux chefs de division.[1]“ Keller meint, wenn die Russen länger blieben, so würden gewifs wie im vorigen Winter Deputationen mit Klagen nach Wien kommen. Er hebt hervor, dafs die Wiener Zeitung ganz lakonisch melde, der Grofsfürst Konstantin sei durch Prag und Brünn gereist, um nach Petersburg zurückzukehren. „On parle beaucoup“, fährt er fort, „des emportements, par lesquels ce prince a beaucoup déplu à Prague, et de la brutalité de toute sa suite. Leur dépense n'ayant pas été payée à l'auberge par S. A. Imp., et le Grand-Bourgrave de Prague l'ayant cautionnée, elle sera remboursée par la cour de Vienne, comme l'ont été précédemment les frais du voyage du grand-duc Constantin depuis la frontière russe jusqu' à Vienne.“ Am 19. Januar 1800 erzählt er weiter, man fürchte sehr den üblen Eindruck der Reden des Grofsfürsten Konstantin in Petersburg. „Entre autres traits du caractère véhément du prince Constantin Césarewitsch on cite principalement le coup de pistolet, tiré par Son Altesse Impériale contre un postillon qui, en descendant avec une voiture enrayée une montagne que le grand-duc montait, avait excité le courroux de ce prince en ne lui faisant pas assez de place. On assure que le pauvre postillon, n'ayant été que blessé, a été presque tué à coups de baton par les gens de la suite du grand-duc Constantin, qui à son arrivée à Cracovie a donné une nouvelle preuve de son peu d'égards pour le gouvernement et le militaire autrichien, en refusant la visite du Feldzeugmeister comte de Kaunitz et du corps d'officiers, en s'occupant en attendant des détails minutieux d'exercice militaire avec un caporal qui en a été récompensé avec très-peu de générosité.“ In Berlin war man von diesen Verhältnissen schon aus anderen Quellen unterrichtet, und über die Beschaffenheit der Truppen schreibt das Ministerium an Keller am 20. Januar 1800: „On prétend à la vérité qu'indépendemment de l'humeur du monarque russe, le rappel de ces troupes était indispensable, le triste état où elles se trouvent ne leur permettant absolument pas de tenir la campagne.“ Eine Woche später kam der Graf Bernstorff von einer Mission bei dem König von Sardinien über Wien nach Deutschland zurück. Er verweilte einige Tage in Prag, um von wohlunterrichteten Personen über die russischen Truppen Nachrichten zu

[1] Dies und die folgenden Citate aus dem Schriftenwechsel Berlin-Wien im Preufsischen Geheimen Staatsarchiv, Repositur I, 57.

Digitized by Google

erhalten. Als Ergebnis meldet er am 29. Januar aus Dresden: Die Russen kehren zurück, der Befehl ist am 17. in Prag eingetroffen. Suworow hat dem Obersten Riedl, Abgesandten des Kurfürsten von Baiern, erklärt, dafs trotz des Rückzugs der russischen Truppen immer ein Corps von 50000 Mann bereitstehen würde gegen jeden, der die Integrität Baierns antasten wolle. „Les personnes les mieux instruites assurent que le projet favori du prince Suworow est toujours de rentrer en campagne le plutôt possible et de pénétrer en France à la tête de 100 mille hommes ... Il affecte de manifester en toute occasion la plus haute estime pour les officiers autrichiens et d'assurer, qu'il est convaincu qu'on ne parvient à faire la guerre avec succès sans une étude profonde de la tactique et des autres sciences militaires. Il en rencontre bien peu à la vérité dans l'armée qu'il commande, et il n'a rien avec lui qui ressemble à un état-major quelconque. Son général de jour ainsi-dit, le prince de Gortschakow II, qui a succédé dans cet emploi au général Schweikowski, fait tout ce qu'il peut pour y suppléer à lui seul; il est le factotum dans la force du terme, au point que le généralissime, sans ouvrir aucune lettre et sans lire une ligne, s'en rapporte aveuglément à lui, se contentant d'indiquer en quelques mots la réponse à faire, si bien, que personne n'ose parler au général en chef sans avoir tout arrangé préalablement avec ses alentours. Un frère du baron de Buhler, ministre de Russie à la cour de Munich, est chargé de la partie civile, politique et financière, et c'est à lui que doivent s'adresser tous ceux qui ont des réclamations à faire pour fournitures, livraisons etc. L'électeur Palatin qui prétend à une somme de près de 900 mille florins a envoyé pour cet effet le colonel de Riedl à Prague[1], où le fameux sieur de Wimmer[2] negotie également pour obtenir une somme de 1400 mille florins qui lui est due. L'Angleterre doit encore payer tout ceci à en croire les Russes, dans la caisse desquels il ne se trouve pas un sou, si ce n'est dans celle des officiers supérieurs qui ont tous trouvé moyen de s'enrichir au milieu de la calamité générale."

Wenden wir uns endlich zu dem dritten Kriegsschauplatz, nach Holland, so begegnen wir denselben Erscheinungen. Auch hier läfst

[1] Suworow hatte am 9. November den Kurfürsten von Baiern um ein Darlehen von einer Million Gulden ersucht, aber zunächst nur 200000 Gulden erhalten. Miliutin, IV, 178; Fuchs, II, 286.

[2] Jacob Freiherr v. Wimmer, geboren zu Prag am 25. Januar 1754, gestorben ebenda am 13. Januar 1822, trat in frühem Alter als Kadett in die Armee ein und war 1797 zum Oberstlieutenant vorgerückt. Seine Bedeutung liegt aber in seinen grofsen industriellen Unternehmungen, infolge deren er in den neunziger Jahren zum Hauptlieferanten für die österreichischen Heere wurde. Seine Leistungen konnten durchaus nicht immer befriedigen, verschafften ihm aber doch am 16. April 1801 die Erhebung in den Freiherrnstand. Wurzbach, Biographisches Lexicon, LVI, 216.

Digitized by Google

das tapfere, ja tollkühne Vorgehen der Russen über ihren Mut keinen Zweifel, aber es beweist auch das geringe Maſs von Disciplin und militärischer Beweglichkeit und das Ungeschick bei einem unvorhergesehenen Angriff. Daneben klagt der englische General Abercromby in den bittersten Worten über ihre Aufführung.[1] „Noch lebt in Nordholland", schreibt ein neuerer Schriftsteller[2], „die Erinnerung an die Räubereien, Plünderungen, Brandstiftungen, Miſshandlungen von Frauen, Kindern und Greisen, deren sich die Russen 1799 schuldig gemacht haben." Als dann nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzugs die Russen in England überwintern sollten, erregte es das Erstaunen und bald den Unwillen des Zaren, daſs man seine Truppen in keinem englischen Hafen ans Land kommen lieſs, sondern sie sogleich in die mangelhaft vorbereiteten Quartiere auf den Inseln Jersey und Guernsey führte. Durch Scheingründe suchte man dies gewiſs nicht freundliche Betragen zu entschuldigen; die eigentliche Ursache erkennt man aus dem Briefwechsel des russischen Gesandten Grafen Woronzow in London mit dem General Essen. Woronzow fürchtete nach dem, was in Holland und in einzelnen Fällen auch in England vorgekommen war, die Ausschreitungen der russischen Truppen; besonders der unüberwindliche Hang zum Stehlen, meint er, würde üble Verwicklungen in einem Lande hervorrufen, wo man den Diebstahl mit dem Galgen bestrafe.[3]

Wenn das bisher Gesagte vornehmlich den gemeinen Mann betrifft, so kommt noch hinzu, daſs die Unordnungen, Mängel und Ausschreitungen zum gröſseren Teil durch die unzureichende Leitung verschuldet wurden. Offenbar fehlte den Offizieren bis auf wenige Ausnahmen die technische und wissenschaftliche Bildung, und die gesamte Ausrüstung, Artillerie, Genie, Verpflegungswesen, blieben weit hinter den Anforderungen der neueren Kriegskunst zurück. Das eingehendste Zeugnis darüber enthält der schon erwähnte Brief des Erzherzogs vom 20. Oktober. Aber selbst Suworow muſste erkennen und sprach es vor und nach der Vereinigung mit Korsakow inmitten der Schmähungen gegen Österreich offen aus, daſs die russischen Truppen nicht im stande seien, getrennt von den Österreichern und ohne die Beihilfe ihres Geniecorps, ihrer Ärzte und Verpflegungsbeamten etwas zu unternehmen.

---

[1] Vgl. Lieutenant-General Sir Ralph Abercromby R. B. (1793—1801), a memoir by his son James Lord Dumferline. Edinburgh, 1861, S. 203 fg.

[2] F. de Bas, Prins Frederik der Nederlanden en syn Tyd, Schiedam, 1887, II, 223.

[3] Miliutin, V, 311 ff., Beilage Nr. 77. Es ist Miliutins Art, unangenehme Vorgänge, die sich nicht ganz verschweigen lassen, nicht im Text seines Buches, sondern in einer Beilage anzudeuten.

Digitized by Google

Bezüglich Suworows wird die Charakteristik der „Bemerkungen“ in dem, was sie über seine Unselbständigkeit und die Abhängigkeit von seiner Umgebung anführen, wohl für die letzten Monate des Jahres, aber nicht für den Frühling und Sommer zutreffen. Der englische Militärbevollmächtigte und Generalmajor Lord Mulgrave, der Anfang September Suworow einen Besuch abstattete, gab später in Wien Minto gegenüber seiner enthusiastischen Bewunderung Ausdruck. Merkwürdig ist der Bericht des Obersten Clinton, der einen Brief Wickhams in Asti überbracht hatte. Suworow liefs ihn niedersitzen und bat ihn, genau, ohne zu unterbrechen, ihm zuzuhören. Er schilderte dann, mit geschlossenen Augen, die er nur zuweilen öffnete, um zu sehen, ob Clinton auch recht aufmerke, zwei Stunden lang ununterbrochen den ganzen Verlauf des Feldzugs: seine Berufung, seine Handlungsweise, seinen Gegensatz zum Hofkriegsrat, die entscheidenden Ereignisse nebst den Aussichten für die Zukunft, alles langsam, aber mit der gröfsten Ordnung, Klarheit und Genauigkeit.[1] Auch ein piemontesischer Edelmann, der Sohn des Grafen St. André, der mit Suworow in Asti zu verhandeln hatte, war trotz aller Sonderbarkeiten von seinem Wesen wie bezaubert. Er konnte gar nicht fassen, dafs ein Tartare bei einem so närrischen Äufsern so ausgebreitete Kenntnisse besitzen und so vollkommen in französischer Sprache sich ausdrücken könne.[2] Dafs die sardinischen Beamten und Würdenträger, die in Suworow ihren Hort und Schützer gegen österreichische Übergriffe erkannten, in ihren Briefen an ihn und den Zaren von Bewunderung und Schmeicheleien überfliefsen, wird man nicht hoch anschlagen, aber auch in den Äufserungen österreichischer Generale in Italien z. B. Chastelers, Weyrothers und sogar Melas'[3] findet sich manches zu seinen Gunsten, und es wäre ungerecht, wollte man die Vorteile, welche aus der Anwesenheit der Russen und der Persönlichkeit Suworows sich ergaben, für den Krieg nicht in Rechnung bringen. Es ist eine thörichte Prahlerei, wenn russische Generale und Minister dem russischen Hilfscorps von kaum 20000 Mann die Befreiung Italiens zuschreiben, die doch vor allem dem mehr als viermal so starken, tapfern und kriegsgeübten österreichischen Heere zu danken war. Aber dadurch wird nicht aufgehoben, dafs bei dem Gleichgewicht zwischen Österreichern und Franzosen und bei der nicht eben hervorragenden Unternehmungslust der österreichischen Generale doch erst das Erscheinen der

[1] Minto an Wickham, 4. Dezember; Wickham an Grenville, 12. September, Correspondence, II, 340, 206.

[2] Vgl. Costa de Beauregard, Un homme d'autrefois (Marchese Enrico de Beauregard) Paris, 1877, p. 450, die Quelle für Bianchi, Storia della monarchia Piemontese, Torino, 1879, III, 255; vgl. auch 262.

[3] Vgl. besonders in den Aktenstücken: Melas an den Hofkriegsrat, 21. Juli 1799,

Digitized by Google

Russen das Übergewicht der Koalition feststellte und nicht blofs die Entscheidung, sondern eine so rasche, glänzende Entscheidung herbeiführte.

Unzweifelhaft waren aber die an Narrheit grenzenden Eigenheiten in Suworows Benehmen und Lebensweise nicht das Mittel, österreichische Offiziere für sich einzunehmen[1]; selbst die Klagen über Mängel seiner militärischen Befähigung und Bildung erscheinen nicht unbegründet. Was ihn eigentlich — den Franzosen wie den Türken und Polen gegenüber — so bedeutend machte, war die unerschütterliche Energie seines Willens, allerdings eine Eigenschaft von höchstem Wert in einem Feldzuge, während dessen man in den ersten Monaten nur zu wollen brauchte, um der gröfsten Erfolge versichert zu sein.

Nach den übermäfsigen Anstrengungen, nach der Aufregung und Enttäuschung in der Schweiz war aber die Kraft des siebzigjährigen Feldherrn gebrochen. Der einzige, der Suworow auch in diesem Zeitraum als den Helden des Nordens, das Idol seiner Soldaten, den einzig befähigten Retter Europas und zugleich als den empfindsamsten, liebevollsten, tugendhaftesten und wohlthätigsten Menschen feiert, ist Roverea (II, 254, 302). Abgesehen von seiner phrasenhaft schönrednerischen Schreibweise mufs man aber dabei in Betracht ziehen, dafs er auf Suworow seine teuersten Hoffnungen setzte, dafs er sich auch persönlich ihm verpflichtet fühlte und mit seiner Umgebung, insbesondere mit dem einflufsreichen Adjutanten Lawrow in freundschaftlichem, durch alte Familienbande befestigtem Verkehr stand (II, 298). In dem Streit zwischen Österreichern und Russen suchte er löblicherweise zu versöhnen und nach beiden Seiten zu entschuldigen, sodafs er nach seinen eigenen Worten bei den Österreichern als Russe, bei den Russen als Österreicher erschien. Aber man erkennt, dafs ihm dabei jede Schärfe des Urteils verloren geht. Von dem, was sich hinter dem Vorhang abspielt, hat er keine Ahnung; ohne Prüfung nimmt er als Wahrheit alles an, was ihm über Suworows Persönlichkeit, über seine Seufzer bei der Plünderung Pragas, über seine Versuche, selbst auf die Gefahr kaiserlicher Ungnade den Rückzug zu verzögern, vertraut wird. Seine Leichtgläubigkeit geht soweit, dafs er (II, 325) in allem Ernste dem Fürsten Gortschakow nacherzählt, Suworow habe beim Abzug nach Augsburg sich geschmeichelt, die Franzosen würden ihn verfolgen, und er würde dann in den Ebenen Schwabens besser als in dem

[1] Der preufsische Gesandte Sandoz-Rollin schreibt schon am 23. Mai 1799 aus Paris, es beständen Streitigkeiten zwischen den österreichischen Generalen und Suworow, „le dernier mettant dans son discours et dans ses conseils un ton de présomption et de mépris qui le fera mal seconder dans ses entreprises". Preufsisches Geh. Staatsarchiv, Repositur XI, 89.

Digitized by Google

engen, sumpfigen Thal von Vorarlberg an ihnen Vergeltung üben können. Schält man aber aus der Hülle einer panegyrischen Charakterschilderung den Kern heraus, so wird man meistens die Grundzüge der österreichischen Berichte, nur in einer günstigeren Beleuchtung, wiederfinden. Sie werden bestätigt durch Bernstorff und durch eine Quelle, die bisher in der geschichtlichen Litteratur und auch auf den vorhergehenden Seiten beinahe unerwähnt blieb, aber neben den „Bemerkungen" die gröfste Bedeutung ansprechen kann.

Mehr als jede andere Macht mufsten die Engländer bei ihrem beständigen Hader mit Österreich geneigt sein, für den russischen Bundesgenossen Partei zu nehmen und die Vorzüge, aber auch die Mängel eines Heeres, das zum gröfsten Teil von ihnen bezahlt wurde, zu beobachten. Die raschen Erfolge in Italien wurden denn auch in London ausschliefslich den wundervollen Feldherrngaben Suworows zugeschrieben, ja die hohe Meinung von ihm und seinen Truppen veranlafste hauptsächlich das englische Ministerium zu jener Veränderung des Kriegsplanes, die sich dann so verderblich erwies. Wichtiger sind für uns die Zeugen, die genauer, weil aus der Nähe, beobachten konnten: die englischen Gesandten Wickham in der Schweiz, Lord Minto in Wien und Sir Charles Whitworth in Petersburg, alle drei scharfsichtige, verständige Männer, Wickham zudem durch unmittelbare Anschauungen unterstützt und zugleich durch früheren langjährigen Aufenthalt und Familienverbindungen mit den schweizerischen Angelegenheiten vertraut.[1] Eigentlich als Gegner der Österreicher, voll Mifstrauen gegen Thugut, voll Begeisterung für Suworow und die Russen kam er Ende Juni nach Zürich. Schon in den ersten Berichten an seinen Minister Lord Grenville bedauert er, dafs der Erzherzog so wenig geneigt sei, die englischen Pläne in der Schweiz zu fördern, und verübelt ihm und Hotze, dafs sie über Suworows Kriegsführung spotten und seinen Zug nach Piemont vor der Einnahme Mantuas tadeln.[2] Bei der Annäherung Korsakows, in einer Unterredung am 6. August, äufserte der Erzherzog, die russische Armee komme ohne die nötige Ausstattung, ohne Kommissariat, Spitäler und Pontons. Noch schlimmer sei die Neigung zu Raub und Plünderung, die er nach den Berichten aus Italien fürchten müsse. Er erkannte zwar an, dafs die Russen während des Marsches in Deutschland sich gut betragen hätten,

[1] Biographische Notizen über Wickham in den Anmerkungen zu den Aktenstücken: Dietrichstein an Thugut, 7. August.

[2] Wickham, 29. Juni, 5. Juli, Correspondence, II, 110, 122. Vgl. das Schreiben des Erzherzogs Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen vom 1. Juli in den Aktenstücken.

Digitized by Google

fürchtete aber, es würde in der Schweiz anders werden und auf seine eigenen Truppen verderblich wirken. Korsakow habe auf die Frage nach seinen Magazinen geantwortet, seine Kosaken würden ihm schon das Nötige verschaffen.[1] Der Erzherzog wiederholte diese Urteile am 14. August mit dem Bemerken, eine Armee, so schlecht ausgerüstet, könne unmöglich in der Schweiz das Feld behaupten.[2] Wickham hütete sich, ihm darin zu widersprechen, beklagte nur um so mehr den Abzug des Erzherzogs aus der Schweiz, mit dem er, wie sich denken läfst, durchaus nicht einverstanden war. In den daraus hervorgehenden Streitigkeiten sucht er dann so weit als irgend möglich für Korsakow Partei zu nehmen. Aber die Unglückstage bei Zürich bringen eine Wendung. Deutlich traten ihm im Verlaufe der Schlacht, die er als Augenzeuge beschreibt, die Kopflosigkeit und der Starrsinn des russischen Generals entgegen, dazu die Unfähigkeit der Offiziere, welche die todverachtende Tapferkeit und Ausdauer der Soldaten unwirksam machten. Wickham selbst und seine Frau wurden in Zürich beinahe gefangen, und in Schaffhausen überstiegen Verwirrung und Schrecken jede Vorstellung.[3] Was man in den „Bemerkungen" des österreichischen Offiziers darüber lesen wird, findet sich durch Wickham zuweilen wörtlich bestätigt. Die Russen rauben und plündern; das ganze Land ist entrüstet; man mufs einen Aufstand der Bauern in Schwaben befürchten; einige Todesurteile hatten keine Wirkung. Leider ist das Benehmen der aus Italien kommenden Russen noch schlimmer; die Kosaken stehlen nicht blofs, sondern halten die Leute auf der Landstrafse an und dringen in die Häuser, um Geld und Lebensmittel zu erpressen. Wickham, der Suworow bis Feldkirch entgegengereist war, sah die Armee am 11. Oktober auf dem Marsche; die Soldaten waren noch mit dem Raube der armen Einwohner von Uri, Schwyz und Glarus beladen, von denen sie doch als Freunde und Befreier aufgenommen und bei dem ganzen Marsch nach besten Kräften unterstützt waren. Die Kosaken, welche vorauszogen, hatten ihre Pferde in die Maisfelder getrieben und grofse Mengen Korn mit der Wurzel ausgerissen, um es für die Baracken zu benutzen, obgleich ein Wald, nur zehn Minuten entfernt, weit besseres Material geliefert hätte. Gleich nach seiner Ankunft wurde Wickham durch eine Deputation der Einwohner gebeten, bei den russischen Generalen für sie einzutreten (II, 258). Aus Graubünden kamen dieselben

[1] Dieselbe Schilderung, beinahe mit denselben Worten, in dem Schreiben Dietrichsteins an Thugut vom 7. August. Vgl. auch Dietrichstein, 10. August in den Aktenstücken. [2] Wickham, 15. August, Correspondence, II, 152 fg., 156 ff.

[3] Wickham aus Ravensburg, 30. September, aus Lindau, 2. Oktober, Correspondence, II, 223 ff., 239 ff.

Digitized by Google

Klagen, besonders aus Chur und Maienfeld, wo beinahe alle Weinberge zerstört wurden. Suworow, statt der Unordnung zu steuern, will nicht davon reden hören, und die Subalternoffiziere plündern mit den Gemeinen. Der englische Oberst Clinton, der mit Suworow aus Italien zurückkam, erzählte, das Übel sei dort beinahe ebenso grofs gewesen, obgleich die Russen aus den österreichischen Magazinen ihre Rationen erhielten. In der Schweiz, wo sie nichts haben als den Tag drei Kreuzer, läfst sich garnicht hoffen, dafs sie wie andere Soldaten leben. Das Volk sagt allgemein, die französische Art, Kontributionen gleichmäfsig auf eine ganze Gegend zu legen, sei eine Gnade im Vergleich zu dem, was die Russen sich erlauben.[1]

Die russische Armee, schreibt Wickham am folgenden Tage, sei in jeder Hinsicht unfähig, für sich allein zu stehen. Das unordentliche Betragen und der Geist des Raubes und der Plünderung, die bei den Truppen des Marschalls, wie es scheine, in ein System gebracht seien, würden bei etwas längerem Verweilen die Gegend völlig erschöpfen. An Magazinen und Vorräten jeder Art fehlt es ganz. Die Generale und Offiziere sind mit wenigen Ausnahmen unwissend in allem, was über die Ordnung eines Regiments hinausgeht, und — besonders Gortschakow und Bagration — nach den letzten Unfällen einem Feldzug in den Schweizer Bergen durchaus abgeneigt. „Aber von der andern Seite," sagt Wickham (II, 262), „bin ich überzeugt, dafs es nichts giebt, was diese Truppen nicht leisten könnten, wenn sie von fähigen Offizieren befehligt, und wenn die Armeeverwaltung und Verpflegung besser geordnet wären."[2]

Am 12. Oktober, 8 Uhr Abends, sah Wickham zuerst Suworow in einem Kriegsrate, in welchem Weyrother, drei russische Generale — aber weder Rosenberg noch Derfelden — und der Adjutant des Erzherzogs — Major Bubna — zugegen waren. Weyrother hatte gerade begonnen, seinen Plan zu verlesen, Suworow hörte aufmerksam zu und schien für den Plan so eingenommen, dafs er sogar die Ausführung nicht einmal bis zum Eintreffen der Antwort des Erzherzogs verschieben wollte; es wurde aber sogleich ein Brief an den Erzherzog von Weyrother verfafst, von Suworow unterzeichnet und noch im Laufe der Nacht durch den österreichischen Stabsoffizier befördert. Nach der Konferenz verwies Suworow Wickham an seinen Neffen, den Fürsten Gortschakow, trat aber während der Unterredung mehrmals aus dem Nebenzimmer, wo eine Depesche für Petersburg fertiggestellt wurde, herein, beklagte sich, dafs man ihn aus Italien abgerufen habe, und sagte, er würde, wenn er Wickhams

[1] Wickham, 11. Oktober, Correspondence, II, 257 ff.
[2] Wickham, 12. Oktober, II, 259 ff.

Digitized by Google

Brief vom 10. September früh genug erhalten und daraus die Schwierigkeiten des Unternehmens kennen gelernt hätte, den Zug gar nicht unternommen haben.[1]

Tags darauf speiste Wickham bei dem Marschall — zu Mittag, kann man nicht sagen, sondern um 8 Uhr morgens. Suworows Benehmen war so aufserordentlich, dafs Wickham, obgleich darauf vorbereitet, ihn für verrückt gehalten hätte, hätte er nicht früher deutliche Proben seiner Geisteskraft erhalten. Suworow lief im Raume hin und her, liefs den Kopf hängen wie ein Blödsinniger, schwatzte mit jedermann unsinniges Zeug, zuweilen vermischt mit schlauen und treffenden Bemerkungen über allerlei, gelegentlich sehr scharf gegen die Österreicher und das Wiener Kabinet. Das Essen, die Tafel, die Diener, alles war so schmutzig und ekelhaft, dafs General Jellachich, obgleich ein Kroat, keinen Mund voll herunter bringen konnte, worüber der Marschall sehr beleidigt war oder sich stellte. Nach dem Essen, das drei Stunden dauerte, ging Suworow sofort zu Bett, stand erst um 4 Uhr auf und sah Niemanden vor 5 Uhr. In dieser Weise, setzt Wickham hinzu, geht stets der beste Teil des Tages verloren. Am Abend kam der Grofsfürst Konstantin aus Hohenems zurück, hatte eine lange Konferenz mit Suworow und russischen Generalen, und hier scheint nun die entscheidende Wendung eingetreten zu sein. Als Wickham am andern Morgen — 14. Oktober — im Vorzimmer wartete, hörte er, Suworow habe in der Nacht eine Vision gehabt, die ihn von der beabsichtigten Unternehmung abhalte.[2] Wickham hatte schon vorher erfahren, dafs der Grofsfürst sich durchaus dagegen ausgesprochen habe. Es folgt nun, was aus Weyrothers Darstellung bekannt ist. Als Ergebnis einer langen Unterredung bemerkte sich Wickham: einen Einfall in die Franche-Comté kann Suworow nur mit 80000 Mann und in diesem Winter nicht mehr unternehmen. Will der Erzherzog mit seiner ganzen Macht in der Schweiz handeln, so werden die Russen ihn unterstützen, andernfalls in die Winterquartiere gehen (II, 276). Die Vorzüge der österreichischen Truppen, ihrer Offiziere und der Heeresverwaltung, denen Wickham, so oft von ihnen die Rede ist, die höchsten Lobsprüche zollt, wurden dabei von Suworow ohne Rückhalt anerkannt. Über die Plünderungen und das Benehmen der Russen wollte er durchaus nichts hören. Wickham meint, er lasse die Soldaten gewähren, um ihre Liebe zu gewinnen. Die russischen Offiziere hatten wohl ein Gefühl von dem üblen

[1] Wickham an Grenville, 17. Oktober, Correspondence, II, 270 ff.

[2] Auch Lord Minto in dem später anzuführenden Schreiben vom 3. Januar 1800 erzählt, Suworow behaupte oder meine, er habe von Zeit zu Zeit Visionen.

Digitized by Google

Zustande, fanden aber darin nur einen Grund, rasch die Winterquartiere zu beziehen. Rosenberg und Derfelden, obgleich die einzigen tüchtigen Generale, wurden gar nicht mehr gefragt, gerade weil sie dem Unfug steuern wollten. Schweikowski war der einzige, der infolge eines früheren Aufenthaltes von der Schweiz einige Kenntnis besafs; alle übrigen waren so unwissend und mit den Stellungen des Feindes so wenig bekannt, als wären sie die ganze Zeit in Persien gewesen. In Italien zog Suworow seine russischen Generale gar nicht zu Rate, sagte ihnen, wenn sie ihren Rat anboten, wohl in Gegenwart der Österreicher, sie seien zu unwissend, um befragt zu werden.[1]

Suworows Geisteskräfte schienen dem Engländer noch ungeschwächt, aber sein Benehmen, meint er, lasse befürchten, dafs die letzten Widerwärtigkeiten seine Willensstärke erschüttert hätten. Im Muttenthale sei er ganz in Verzweiflung geraten und in Glarus habe er sich durch den Grofsfürsten und die russischen Offiziere zu dem Rückzuge nach Panix verleiten lassen. Seine Gewohnheit, so früh zu essen und dann so lange zu schlafen, fährt Wickham fort, ist durchaus unverträglich mit militärischen Operationen. Seit er nach Italien kam, hat er niemals die Postenkette besucht und die Stellungen gemustert. Alle Angriffs- und Marschpläne wurden ihm von den österreichischen Stabsoffizieren Abends vorher vorgelegt[2]; selten war er bei der Ausführung zugegen und selten oder niemals zeigte er sich dem Heere. Darin werden leider die österreichischen Generale einen Grund finden, dafs man ihm den Oberbefehl nicht wieder übertragen könne. Wickham bedauert es, denn er zweifelt nicht, dafs unter Suworow mit all' seinen Fehlern die österreichische Armee gröfseres gethan haben würde als selbst unter dem Befehle des Erzherzogs. Aber die Hoffnung, dafs eine russische Armee für sich allein etwas gegen Frankreich leisten könne, sei ganz aufzugeben[3]. Nur die Verbindung kleinerer russischer Truppenteile mit österreichischen könne helfen. Suworows Verbleiben an der Spitze einer ausschliefslich russischen Armee

---

[1] Wickham, Wangen, 17. Oktober, Correspondence, II, 280 ff. 283 fg.

[2] In den Mitteilungen aus dem k. k. Kriegsarchiv, 1884, S. 351 ff. werden zwar einige eigenhändige Entwürfe vorzunehmender Operationen veröffentlicht, aber man kann nicht sagen, dafs sie von dem Geschick ihres Urhebers eine hohe Meinung erweckten oder die Angabe Wickhams wirksam widerlegten. Suworow selbst sagte den in Turin anwesenden Malteserrittern, die ihm als Ordensbruder ihre Aufwartung machten: es ermüde ihn weniger, am Tage einer Schlacht sieben Stunden nach einander zu Pferde zu sitzen, als eine Stunde mit seinen Offizieren zu arbeiten. So oft er von der Arbeit aufstehe, fühle er sich so bedrückt, dafs er kaum noch reden könne. Vgl. Costa de Beauregard, Un homme d'autrefois, S. 455.

[3] Wickham an Grenville, 17. Oktober, Correspondence, II, 285.

Digitized by Google

würde das gröfste Unglück sein; er sehe zwar die Dinge jetzt im richtigen Lichte, aber er sei nicht länger der Herr.[1]

Einstweilen wuchs die Zwietracht zwischen den beiden Heeren wie zwischen den beiden Höfen. Was Clinton am 20. und 22. Oktober über die Vorgänge im russischen Hauptquartier an Wickham schreibt, stimmt mit den Berichten des Obersten Colloredo an den Erzherzog vollkommen überein[2], zum Teil wörtlich, wenn z. B. von Suworows Prahlereien, seinem Verhältnis zu dem Erzherzog die Rede ist. War Clinton nicht ganz einverstanden, so mufste er hören, er sei vom Erzherzog gewonnen. Als dem Engländer einmal die Äufserung entschlüpfte, er habe dem Marschall gar nicht vorschlagen wollen, in der — ihm so verhafsten — Defensive zu bleiben, spie Suworow aus und betrug sich wie ein Verrückter. Über Wickham führte er ähnliche Klagen und drohte, sich über beide bei ihrem Könige zu beschweren.[3]

Ende Oktober machte Wickham in Lindau noch einen Versuch, Suworow von dem weiteren Rückzuge abzuhalten. Er wurde aber sehr unfreundlich empfangen und mufste sich abermals vorwerfen lassen, dafs er mit dem Erzherzog zusammenspiele. Später liefs Suworow sich durch seinen Adjutanten Kuschnikow entschuldigen, aber seine Absichten blieben unverändert; der Grofsfürst Konstantin erwies sich fort und fort als thätigster Anstifter des Unheils.[4]

Wickham unterliefs nicht, seine Kollegen, Lord Minto in Wien und Whitworth in Petersburg, von seinen Wahrnehmungen und von dem, was er nach London berichtete, in Kenntnis zu setzen; ganz besonders beschäftigte ihn der Gedanke, wie man dem Zaren von den Mifsständen bei seiner Armee und den notwendigen Veränderungen Nachricht geben könne. Diese Mifsstände steigerten sich noch während des vierwöchentlichen Aufenthaltes, den Suworow in Augsburg nahm. „Die Russen", schreibt Wickham an Minto am 28. November, „sind der Schrecken und die Verwünschung jedes Landes, wohin sie kommen, und ihre Anwesenheit hier wird lange und tief in der Erinnerung bleiben (II, 337)." Der Marschall, heifst es in einem Schreiben an Grenville vom 13. Dezember, hat aus Augsburg den Fluch des ganzen Landes mitgenommen, vielleicht mehr, als er selbst und seine Armee es verdienen, denn ihre Excesse wären nicht so arg gewesen ohne die Unwissenheit und Unverschämtheit der Offiziere.

[1] Wickham an Whitworth, 18. Oktober, Correspondence, II, 297.

[2] Vgl. besonders in den Aktenstücken: Colloredo an den Erzherzog Karl, 19. und 20. Oktober 1799.

[3] Oberst Clinton an Wickham, Lindau, 20. und 22. Oktober. Correspondence, II, 299, 300 ff.

[4] Wickham an Grenville, Augsburg, 31. Oktober, Correspondence, II, 312 ff., 317 ff.

Digitized by Google

So verlegten sie ohne Rücksicht auf alle Gegenvorstellungen 800 Mann in ein kleines Dorf, das gewöhnlich eine Kompagnie aufnimmt, während drei grofse Dörfer in unmittelbarer Nähe leer blieben. Nachdrückliche Vorstellungen über die Russen sind nach Wien gelangt. Die Vorarlberger bitten den Kaiser, die Räuber und Plünderer zu entfernen und seine getreuen Unterthanen in Zukunft vor einem Schwarm von Barbaren zu schützen, die jedes Land, wohin sie kommen, verheeren.[1]

Auch über Suworow wird Wickhams Urteil immer ungünstiger. Von ihm, schreibt er wiederholt, sei keine Besserung zu hoffen. Wenn er auch die Übelstände einsehe und zu verhindern wünsche, so würde doch seine Umgebung aus Eigennutz ihn daran verhindern.[2] Seine Neffen, die Fürsten Gortschakow, haben ihn ganz in ihrer Gewalt und lassen niemand zu ihm, wenn sie nicht dabei sind. Auch Wickham konnte ihn nicht sprechen, schrieb ihm endlich einen vertraulichen Brief, den er aber, da Suworow keinen Brief liest oder schreibt, notgedrungen dem Fürsten Gortschakow unter Empfehlung des strengsten Geheimnisses anvertrauen mufste. Eine Stunde nachher bemerkte er zu seinem Ärger, dafs Gortschakow den Brief, noch ehe er an Suworow gelangte, erbrochen und den russischen Offizieren vorgelesen hatte.[3] Noch am 4. November meint Wickham in einem Briefe an Whitworth, Suworow an der Spitze eines österreichischen Heeres in Italien werde mehr leisten als selbst der Erzherzog; aber am 9. Dezember schreibt er an Minto, er habe den Marschall früher zu günstig beurteilt; unmöglich könne dieser Mann wieder angestellt werden. Die Frage sei jetzt, ob man den Kaiser stark genug machen könne, um ohne Beistand einer russischen Armee den Krieg in Deutschland mit Erfolg zu führen.[4] Mehr und mehr neigt Wickham dieser Ansicht zu. Er ist deshalb von den Plänen, für welche Minto in Prag Suworow gewinnen wollte, nicht sonderlich erbaut. Er fürchtet, die Teilnahme der Russen werde keinen Ersatz bieten für die Kosten, die man übernehmen, und für die Ansprüche, die man berücksichtigen müsse. Unter Suworow, in der Umgebung seiner Verwandten, sei keine Besserung, und von einer russischen Armee, selbst mit deutschen Kontingenten, nichts Gutes zu erwarten. Nur die Verbindung mit österreichischen Truppen könne helfen; zudem müsse

[1] Wickham an Minto, 28. November, an Grenville, 13. Dezember, Correspondence, II, 336 ff., 360 ff.

[2] Wickham an Minto, 28. November, Correspondence, II, 337.

[3] Wickham an Grenville, 13. Dezember, II, 361. Ähnliche Unannehmlichkeiten erlebte Wickham nach einem Briefe, den er mit starken Vorwürfen gegen die Österreicher und sogar gegen den Erzherzog Karl im August an Suworow gerichtet hatte. Correspondence, II, 188, 212.

[4] Correspondence, II, 324, 354.

Digitized by Google

Suworow, wenn er bleibe, seiner Neffen entledigt und mit einem österreichischen Generalstab umgeben werden.[1] Hätte Gortschakow diesen Brief gelesen, er würde schwerlich Wickhams Fernbleiben von der Konferenz in Prag bedauert und noch weniger ihn im Auftrage Suworows am 7. Januar noch besonders dahin eingeladen haben.[2]

Auch Minto war von seiner früheren Bewunderung für Suworow und die Russen durch Wickhams Berichte zurückgekommen[3]; aber nach dem Auftrage seiner Regierung mufste er alles versuchen, um Österreicher und Russen noch einmal für einen Feldzug unter Suworows Oberbefehl zu gewinnen. Zu Anfang des neuen Jahres begab er sich zu diesem Zwecke gleichzeitig mit dem General Bellegarde nach Prag.[4] Suworow äufsert sich über den englischen Gesandten sehr zufrieden. Zum Glück wufste er nicht, was Minto über ihn nach London seinem Minister[5] und mit gröfserer Ungebundenheit seiner Frau berichtete. Niemand hat mit solcher Schärfe, ja mit solcher Verachtung über den russischen Feldherrn geurteilt. Minto nennt Suworow den ärgsten Tollhäusler, den man jemals frei herumlaufen liefs. „Niemals sah ich," fährt er fort, „ein Geschöpf so verrückt und, soweit ich urteilen kann, in jeder Hinsicht so verächtlich." Er beschreibt dann die lächerliche Weise, in welcher er empfangen worden sei, wie Suworow ihn mit seinen schmutzigen Hemdsärmeln umhalst und unter bombastischen Komplimenten auf beide Wangen geküfst habe. „Ich konnte mich, wie man mir sagte, noch glücklich schätzen, dafs mein Mund entrann. Er ist immer von einem oder zwei Neffen umgeben, die ihn unter Aufsicht halten, aber mit dem Schein einer äufserlichen Unterwürfigkeit, und als wenn sie den Unsinn, den er schwatzt, für Eingebungen eines Orakels hielten. Was er sagt, ist ganz unverständlich, und was er schreibt, desgleichen. Mit diesem Unsinn verbindet sich aber ein gutes Teil der listigen Schlauheit bezüglich seiner persönlichen Verhältnisse, die für die Wahnsinnigen charakteristisch ist. Zu alledem ist er der unwissendste und unfähigste Offizier in der Welt, thut nichts und kann nichts thun, weifs kaum, was vorgeht, sieht niemals auf eine Karte und besucht niemals einen Posten, speist zu Mittag um 8 Uhr morgens, liegt den übrigen Teil des Tages zu Bett und steht benebelt und schwachsinnig am Abend für einige Stunden auf. Die sämtlichen Erfolge in Italien verdankt er den ausgezeichneten öster-

---

[1] Wickham an Minto, Augsburg, 28. Dezember 1799, Correspondence, II, 408 ff.

[2] Fürst Gortschakow an Wickham, 7. Januar 1800. Correspondence, II, 411.

[3] Vgl. Minto an Wickham, 4. Dezember, Correspondence, II, 340.

[4] Ausführliche Nachrichten über diese Verhandlungen geben die Berichte Bellegardes an Thugut, vom 3., 6., 14., 18., 19., 21. Januar 1800 in den Aktenstücken.

[5] Minto an Grenville 6. Januar 1800. State Paper Office, London.

Digitized by Google

reichischen Offizieren, welche unter ihm dienten. Er ist nicht so verrückt, um das nicht zu wissen, und weigert sich deshalb bestimmt, allein mit einer russischen Armee ohne österreichische Truppen und österreichische Offiziere vorzugehen."

„Ich begreife nicht," heifst es zum Schlufs, „wie er Lord Mulgrave und einige andere Engländer für sich gewinnen konnte. Die meisten wurden zwar bei näherer Bekanntschaft geheilt, aber Lord Mulgrave, der ihn nur zweimal sah, ging als ein enthusiastischer Bewunderer von ihm. Trotz alledem ist es mir gelungen, ihn in Deutschland zu halten und eine grofse russische Armee für den Rhein aufzubringen. Eine russische Armee sollte fürwahr ein Schrecken für den Feind sein, denn sie ist furchtbar für ihre Freunde. Kommt sie, so ist es, als ob ein Mehltau sich über das ganze Land legte. Sie leben ganz auf fremde Kosten zum äufsersten Ruin des Landvolkes; die Offiziere sind ebenso schlecht und bezahlen nichts. Der Grofsfürst Konstantin selbst würde keine Postpferde bezahlen und Aufwärter oder Wirte prügeln, wenn sie ihm eine Rechnung zeigten. Die gemeinen Soldaten scheinen gleichwohl alles wieder gutzumachen durch Mut, Verwegenheit und Gehorsam im Felde."[1]

Diese leidenschaftliche Auslassung mufs noch mehr in Erstaunen setzen, wenn man erwägt, dafs Minto als Engländer von den Russen auf das Freundlichste empfangen wurde und den Marschall gewifs von der besten Seite kennen lernte. Denn Suworows innerste Neigung war unzweifelhaft, an der Spitze eines russisch-österreichischen Heeres noch einmal gegen den Feind zu ziehen. Auch in so weit stimmten beide überein, dafs sie eine Verbindung russischer und österreichischer Truppen für unumgänglich hielten. Darin lag aber eine grofse Gefahr für die Einigung der Höfe, ja für den Bestand der Koalition. Denn von einer solchen Verbindung wollte man in Wien durchaus nichts wissen. Das Benehmen Suworows und zugleich die Beschaffenheit der russischen Truppen waren ein Grund, dafs man ihren Abzug mit Gleichgiltigkeit betrachtete, ja zu beschleunigen suchte und den Wert eines Bündnisses mit Rufsland unterschätzte. Schon darum konnte der von Suworow und Minto vereinbarte Plan, demzufolge Suworow im Frühling 1800 ein russisch-deutsches Heer, unterstützt von 10000 Österreichern, bei Mainz über den Rhein führen sollte, nicht zur Ausführung kommen. Und noch viel weniger hätte sich der Hochmut des Zaren zu dem Eingeständnis herbeigelassen, dafs seine Truppen den Anforderungen der Kriegskunst nicht gewachsen seien.

[1] Minto an seine Frau, 3. Januar 1800. Vgl. Life and letters of Sir Gilbert Elliot, first Earl of Minto, edited by his great niece the Countess of Minto, London, 1874, III, 107.

Digitized by Google

Bekanntlich hatte Paul I. gleich nach seiner Thronbesteigung eine Umformung der Armee nach preufsischem Muster vorgenommen.[1] Sie war sein Stolz; er glaubte Unvergleichliches geleistet zu haben, und seine Schmeichler inner- und aufserhalb Rufslands beeilten sich, ihn in dieser Meinung zu bestärken. Als nun die Unglücksfälle eintrafen, in Holland wie in der Schweiz, bestrafte er wohl — und mehrmals ganz unverdient — einzelne Generale, aber sein Glaube an die Vortrefflichkeit seines Heerwesens blieb derselbe, und niemand durfte wagen, sich bei ihm dagegen zu äufsern. Als Lord Grenville und Wickham dem englischen Gesandten in Petersburg von den Mängeln der russischen Truppen Kenntnis gaben, erwiderte er, bei dem Zaren habe er darüber nicht reden dürfen; höchstens Suworow könne sich vielleicht eine Äufserung in diesem Sinne gestatten. Hochmut und Eitelkeit des Kaisers und seiner Umgebung seien so grofs, dafs sie jede Bemerkung von Seiten Whitworths oder Grenvilles über den elenden Zustand der russischen Disciplin als eine Beleidigung betrachten würden. „Ich fürchte", setzt er hinzu, „wir werden den Kaiser und seine Truppen niemals finden, wie wir wünschen, aber ihre Mängel folgen notwendig aus ihrer Natur und aus ihrer erst halb vollendeten Civilisation. Die von Euer Lordschaft angedeuteten Mängel sind unbestreitbar. Bei dem jetzigen Stande des russischen Soldes müssen Offiziere sowohl wie Soldaten notwendig auf Kosten der Gegend leben, in welcher sie sich befinden, und diese Praxis ist beständig geduldet worden von jedem General, von dem ich jemals hörte. Das einzige Mittel dagegen wäre offenbar, den Sold zu erhöhen, wozu auch die Freigebigkeit des Königs die Mittel böte. Vielleicht wäre es möglich, die Anstellung englischer Kommissare für die Verpflegung zu erlangen. Was aber den Plan betrifft, Offiziere aus England, Deutschland oder aus dem Condéschen Corps im russischen Generalstab zu verwenden, so bin ich überzeugt, ein solcher Vorschlag würde mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden. Euer Lordschaft mögen sich erinnern, dafs Hochmut und Selbstüberhebung in dem russischen Charakter in dem Mafse zunehmen, als wahre Verdienste ihm abgehen. Dies ist eine der zartesten Saiten, die man nicht ohne die gröfste Gefahr berühren kann. Ich bin gewifs, auf die begründetsten Vorstellungen würden wir sogleich die Antwort erhalten: Wenn Sie denken, meine Armee sei nicht im stande, der guten Sache zu dienen, so lassen Sie mich sie zurücknehmen; sie ist gut genug für alles, was ich von ihr verlange."[2]

Beinahe wörtlich traf die Voraussage des Gesandten ein. Der russische

[1] Nachrichten darüber, freilich nicht ausreichend, bei F. v. Stein, Geschichte des russischen Heeres, Leipzig, 1895, S. 204—229.

[2] Whitworth an Grenville, 5. Dezember, State Paper Office, London.

Digitized by Google

Militärbevollmächtigte, Graf Tolstoi, der nach der Rückkehr aus der Schweiz, vom Zaren selbst aufgefordert, die Wahrheit nicht ganz verschwieg, fiel gleich nach der Unterredung völlig in Ungnade.[1] Und als endlich Suworow es wirklich auf sich nahm, in einem Briefe vom 4. Januar 1800 dem Zaren auseinanderzusetzen, dafs zur Fortführung des Krieges die Beihilfe der Österreicher unentbehrlich sei, antwortete der Kaiser am 21. Januar nicht ohne Bitterkeit: „Die von Ihnen bei unseren Truppen in Bezug auf Artillerie, Generalstab und Verpflegungswesen anerkannten herrschenden Mängel, sowie die in diesen Zweigen den Österreichern zuerkannte Überlegenheit über uns veranlassen Mich nur um so mehr, an Meinem Entschlusse festzuhalten, Meine Truppen nach Rufsland zurückzurufen und es den Österreichern allein zu überlassen, sich der Vorzüge zu bedienen, welche ihnen ihre Überlegenheit in der Kriegskunst verschafft."[2] Nicht ohne Grund wird denn auch von dem österreichischen wie dem englischen Gesandten in Petersburg hervorgehoben, der eigentliche Beweggrund Pauls, sich von der Koalition zu trennen, liege in dem mehr und mehr sich aufdrängenden Gefühl, dafs seine Truppen und seine Kriegsschiffe den Anforderungen der Gegenwart nicht entsprächen. Ich werde an einem anderen Orte zeigen, dafs auch die Ungnade Suworows vornehmlich dadurch herbeigeführt wurde, dafs er dem Zaren über die Beschaffenheit seiner Kriegsmacht einige nicht angenehme Wahrheiten dargelegt hatte.

Man sieht, wenn hier von den Eigenschaften der russischen Truppen geredet wird, handelt es sich nicht blofs um ein mehr oder weniger an Kriegstüchtigkeit. Wie bei den grofsen Entscheidungen auf dem Schlachtfelde verbindet sich mit dem militärischen ein politisches Element, das die Bedeutung des militärischen sogar überwiegt. Möge das für die Ausführlichkeit dieser Mitteilungen als Erklärung und Entschuldigung dienen.

Bemerkungen über die Beschaffenheit, die bemerkenswürdigen Vorfälle und die Verhältnisse, welche bei den russisch-kaiserlichen Truppen unter Befehl des Feldmarschalls Fürsten Suworow sowohl als des General-Lieutenants Rimskoj Korsakow in dem Feldzug vom Jahr 1799 durch Augenzeugen beobachtet und eigens aufgezeichnet worden.

Von der Beschaffenheit der Truppen.

Es würde viel zu weitläufig sein, wenn man bei Bemerkung dieser aufgezeichneten drei Gegenstände, um selbe ganz ersichtlich zu machen, jedwede Branche dieses Militär-Körpers nicht allein in allen Stücken für sich ausführen,

---

[1] Vgl. Cobenzl an Thugut, 16. Dezember, Apostille 4; 27. Dezember 1799, Apostille 2, Wiener Staats-Archiv. [2] Miliutin, V, 391 fg.

Digitized by Google

sondern desselben Beschaffenheit gegen [d. h. in Bezug auf] seine Bestimmung genau zergliederter beweisen wollte. Um demnach dieser Weitläufigkeit auszuweichen, wird es hinlänglich sein, lediglich Hauptgegenstände zu berühren und zwar bei dem Chef damit den Anfang zu machen.

Durch lange Dienstjahre, mannigfaltige Erfahrung, verbesserte Kenntnisse, durch Theorie und endlich durch glückliche Zufälle brachte es Feldmarschall Suworow dahin, da, wo er gegenwärtig zwar nur der nicht nachforschenden Welt zum Wundermann dienet, für eine seltene Erscheinung eines aufserordentlichen Heerführers und Helden gehalten und angesehen zu werden; welches Urteil jedoch sehr viel von seinem Wert verlieren wird, wenn folgende Eigenschaften dem Rufe entgegengehalten werden, und hieraus sodann zwischen seiner Fähigkeit und Kenntnis der Kriegskunst die Parallele gezogen sein wird.

Aufser den notwendigen Eigenschaften, ohne welche ein kommandierender General schlechterdings dasjenige nicht sein kann, was derselbe in allem Anbetracht dannoch sein sollte, gehöret nebst der physischen körperlichen Möglichkeit auch vorsonderlich die Lebensart dazu, wie der kommandierende General seine wichtigen Dienstgeschäfte besorget. Bei dem Feldmarschall Suworow ist die Tagesordnung in Rücksicht seiner Lebensart dergestalten eingeteilet:

Zu seiner Wohnung wählet derselbe immer die schlechtesten Zimmer und verbietet sich alle möglichen Spiegel, zweifelsohne wegen nichts anderm, als um für einen Feind der Eitelkeit gehalten zu werden, welches doch in Folge seines Betragens ganz gegenteilig erwiesen werden wird.

Seine Bedienung mit Inbegriff des Kochs bestehet aus lauter Kosaken, wovon einer seinen Kammerdiener macht und fast unumschränkte Gewalt über ihn hat.

Sein Anzug ist, aufser wenn er öffentlich zu erscheinen hat, was aber nur höchst selten geschieht, und wobei er sodann Uniform anzieht, auch wegen der Menge seiner umhängenden Orden eine Parodie vorstellet, fast lächerlich.

Er ist weder mit Efs- noch Tischzeug, ja nicht einmal mit einem Leuchter noch Lichtputz versehen, sondern alle diese Notwendigkeiten bis mit Inbegriff der Lichter müssen entweder vom Hauswirt, wo er wohnt, oder vom Ort selbsten beigeschafft, und er damit ganz ohnentgeltlich versehen gemacht werden.

Sein Stall bestehet aus einem einzigen Reitpferd, welches er von Kaiser Franz bei Gelegenheit, als er im verwichenen Jahr nach Italien zur Armee ging, samt einem Reise- und anderen Bagage-Wägen mit Pferd und Knechten zum Geschenk erhielt.

Er führt auch kein eigen Bett mit sich, sondern diese vermög seinem vielen Schlafen so grofse Notwendigkeit mufs ihm durch den Hauswirt, wo er logiert, so wie alle anderen Sachen beigeschafft werden.

Zu Geschäftsmännern, welche denselben stets umgeben, hat er bei sich: für das herrndienstliche Fach der Armee einen General du jour, welches anfänglich in Italien General-Lieutenant Schweikowski gewesen, nun aber General-Lieutenant Fürst Gortschakow der Ältere, ein Neffe des Feldmar-

Digitized by Google

schalls[1], für die politische Korrespondenz und dann für die Relationen, kurz über alles, was derselbe seinem Monarchen zu berichten [hat], den Etatsrat Fuchs und Trefort, ansonsten aber annoch zu Erbrechung der Briefe, Berichte, sie seien von wem sie wollen, den General-Major Fürst Gortschakow den Jüngeren, Obersten Labarow und Kuschnikow, Oberstlieutenant Romanzow und Oberstlieutenant Stabrakow, welcher letztere zwar vermög seiner Anstellung und aufhabendem Amt lediglich als Haushofmeister zu betrachten, und seyndt eigentlich nur Gortschakow, Labarow [Lawrow] und Kuschnikow diejenigen, welche alle Briefe erbrechen und dem Feldmarschall nach ihrer Art, worwegen weiterhin geredet werden wird, vorlesen und den Vortrag machen.

Weder im Hause bei dem Feldmarschall noch bei einem dieser genannten Herrn existiert eine Kanzlei; sondern selbsten die notwendigsten und wichtigsten Gegenstände werden entweder durch Kosaken mündlich oder auf einen kleinen Fleck Papier sehr undeutlich geschrieben und nicht selten unversiegelt fortgeschickt. Da nun diese erstgenannten Personen mehrerenteils im nämlichen Haus, wo der Feldmarschall sein Quartier genommen, und sozusagen in den besten Zimmern wohnen, so geschieht es nicht selten, wie es nach Natur der Sachen sich ereignen muſs, daſs Generals, Couriers mit wichtigen Depeschen, Adjutanten der Generals, die Bedienten dieser im Haus wohnenden Herrn mit Offiziers, welche von verschiedenen Regimentern dahin kommen, in einem oder zwei offenen Zimmern beisammen sind, und in Gegenwart aller dieser Menschen die wichtigsten und geheimsten Gegenstände verhandelt, abgeredet und abgefertiget werden.

Die Lebensart und Tagseinteilung, nach welcher der Feldmarschall sich genau haltet und nur durch dringende feindliche Vorfallenheiten stören läſst, bestehet einen Tag wie den anderen darin, daſs derselbe um 4 Uhr, ja längstens 5 Uhr früh munter ist, alsdann anfängt, sich zu waschen und zu baden, dann bis 8, längstens halb 9 Uhr früh zu Mittag speiset. In dem nämlichen Zimmer,

[1] Der hier erwähnte Fürst Alexis Gortschakow war 1764 geboren, diente unter Suworow gegen die Türken und in Polen und führte in der Schlacht bei Zürich eine der Divisionen Korsakows. Nach weiteren Diensten in den Feldzügen von 1807 und 1812—14 wurde er 1814 General der Infanterie. Er starb 1825. — Zugleich mit ihm diente ein Fürst Andrei Gortschakow als Generalmajor bei der Person des Marschalls im Generalstabe in Italien. Er war 1768 geboren und starb, nachdem er in den Feldzügen gegen Napoleon sich vielfach ausgezeichnet hatte, am 27. Februar 1855 in Moskau. (Miliutin, IV, 220; Brockhaus Conversationslexikon, 1884, VIII, 208). — Die Beschuldigung, Suworow habe, ohne dazu berechtigt zu sein, einen General du jour ernannt, war später ein Hauptgrund oder -vorwand für die Ungnade Pauls. Unbegreiflich ist die Behauptung Miliutins, V, 421: nur beim Beginn des italienischen Feldzuges, am 17. Mai, sei der General Förster für kurze Zeit zum General du jour ernannt worden; später werde in der ganzen offiziellen Korrespondenz diese Funktion nirgends erwähnt. Denn Schweikowski unterzeichnet stets als General du jour, vgl. Aktenstücke vom 18., 19. und 26. September. Auch den Fürsten Gortschakow wird man öfters in den „Bemerkungen" mit diesem Titel erwähnt finden. Desgleichen in den Schreiben Bellegardes an Thugut vom 14. Januar 1800, und Bernstorffs an das preuſsische Ministerium vom 29. Januar 1800.

Digitized by Google

wo er schläft, wo er sich wäscht und badet, wird der Tisch nach seiner Gröfse mit geborgtem Tafelzeug, Besteck und allem, was zu diesem Akt notwendig, selten für mehr als 12 Personen gedeckt, weil die sodann noch nachkommenden sich an die Plätze der quasi im Haus sich befindlichen, diese aber an einen schlecht gedeckten Katzentisch setzen müssen. So wie nun nach Gestalt des Orts oder des Quartiers, in welchen sich der Feldmarschall befindet, diese zur Tafel notwendigen Sachen aufzubringen sind, so wird auch die Tafel gedeckt, und nicht selten war für 10 Personen nur ein einziges Trinkglas oder wohl gar keines vorhanden, sodafs entweder alle aus einem Glas oder wohl gar aus einer Flasche trinken mufsten.

Der Anfang zum Diner geschieht mit einem Glas Branntwein, dann wird aufgeschnittener Rettig mit Essig und Öl gegessen, dann wird sich dergestalten zu Tisch gesetzet, dafs Stabrakow jederzeit rechts neben ihm, weil er ihm während dem Essen sowohl mit Vorschneiden als Tellerwechseln an die Hand gehen mufs, zu sitzen kommt. Dann kommen in lauter schlecht verzinnten kupfernen Schüsseln 6, höchstens 8 sehr schlecht zugerichtete Speisen, eine nach der andern, wobei nicht selten 3, auch mehrere Stunden vergehen, bis abgegessen worden, und der Feldmarschall seine Portion Bier und Wein, von dem jedoch den Anwesenden nichts gegeben wird, ausgetrunken.[1] Weder vor dem Essen, noch weniger bei der Tafel darf von herrndienstlichen Sachen das mindeste gesprochen werden; der Feldmarschall höret gleichgültigem Geschwätze zu, nimmt aber nicht selten Anlafs, selbsten auf eine empfindliche Art von der österreichischen Armee und dem Dienst zu reden, und nur dann, wenn man sich darüber gegen ihn äufsert, gesteht er frei in Gegenwart aller seiner an der Tafel sitzenden Individuen, dafs die Russen von den Österreichern lernen müssen, dafs sie allein, ohne von den Österreichern geführet zu werden, nicht im stande sind, etwas gegen die Franken auszurichten. Des Feldmarschalls Lieblingsgespräch ist, wenn von seinen Thaten gesprochen, und derselbe durch solche über alles gelobt wird; ja seine Eitelkeit wird hierdurch soweit gereizt, dafs er zuletzt selbsten von seinen Thaten spricht, so wie er denn wirklich in seinem Eifer im Monat September, als die Rede sich von Bonaparte ergeben, behauptet hat, dafs dieser nur von ihm und zwar durch Kundschafter die drei grofsen und notwendigen Eigenschaften eines kommandierenden Generals, nämlich Coup d'œil, impulsion und célérité gelernet habe.[2]

[1] Wenn die Beschreibung der Engländer Wickham und Minto mit dieser Schilderung übereinstimmt, so schreibt dagegen Roverea (II, 297 fg.), er sei nach dem, was er über die Unreinlichkeit der Tafel gehört habe, überrascht von dem Gegenteil gewesen und habe die Sorgfalt bewundert, mit welcher der Marschall jeden Augenblick sich die Hände gewaschen und das Besteck gewechselt habe. Suworow afs reichlich, sprach viel, aber für Roverea unverständlich. „Er tafelte ungefähr zwei Stunden, legte sich dann gewöhnlich zu Bett, um etwas später aufzustehen und bis Abend oder sogar bis weit in die Nacht zu arbeiten."

[2] Auch Roverea gegenüber äufserte Suworow einmal, indem er von Bonaparte sprach: „der hat mir mein Geheimnis gestohlen, die Schnelligkeit der Märsche" (II, 323).

Digitized by Google

Dafür, dafs der Feldmarschall keineswegs ein Feind der Eitelkeit sei und auch keine Gelegenheit, wo er seinen Ruhm an Tag legen kann, entgehen läfst, dienet noch zum Beweis seine Unterschrift, welche er jedesmal ganz schön geschrieben folgendermafsen hinsetzt: „Feldmarschall Graf Alexander Suworow Rimnizki Fürst Italizki.“ Nachdem nun in abwechselndem, gleichgültigem, empfindlichem und nicht selten beleidigendem Gespräch eine Zeit von vierthalb Stunden die Tafel gedauert hat, und der Feldmarschall schon einzuschlafen anfängt, wird aufgestanden, und der Feldmarschall legt sich sogleich nieder, was dann auch mehrestenteils von denen bei ihm sich befindlichen Personen befolget wird. Da mögen nun noch so wichtige Gegenstände vorkommen, auf deren Verzug die gröfste Gefahr und Nachteil haftet, so wird nichts expediert, und alles so lange verschoben, bis der Feldmarschall selbsten munter wird, welches nach Gestalt der Sachen niemals vor 6 Uhr abends zu geschehen pflegt. Dann fängt er sich wieder an zu waschen, und erst um 7 Uhr, auch wohl noch später, fängt er die Verhandlung der Geschäfte dergestalt an.

Von den genannten Personen, welche die Geschäfte bei ihm führen, mehrerenteils Labarow oder Kuschnikow, werden, nachdem dieselben zuvor alles erbrochen, durchgelesen und sich mit den andern sowohl über die Antwort als auch über das, in wie weit und was dem Feldmarschall vorzulesen ist, besprochen haben, sodann diejenigen vorgelassen, welche mit Depeschen oder Aufträgen an den Feldmarschall geschickt worden. Im Zimmer brennet nur ein Licht, auf dem Tisch ist in einer Kaffee-Schale etwas Tusch gerieben, etwelche Bogen Papier liegen auf dem Tisch und eine Feder; das sind die ganzen Apparate, wobei alle Verhandlungen geschehen. Nur auf einen kleinen Fleck Papier darf sich Labarow oder Kuschnikow oder derjenige, dem die Antwort oder der Auftrag, etwas anzuordnen, bei dieser Gelegenheit gegeben wird, ganz succincte aufnotieren.

Der Feldmarschall erbricht selbsten von seinem Monarchen keine Depesche, weder liest er solche, sondern alles wird durch die genannten Personen zuerst erbrochen und gelesen, geschweige dafs derselbe andere erbreche und lese.

Nur an dem Tag einer Affaire, weil es da die Umstände nicht anders erlauben, und da nur oberflächlich, sieht er die Armee, sonsten niemals: es weifs derselbe nicht, was in seiner Armee vorgehet, aufser dasjenige, was die ihn umgebenden Personen wollen, dafs er wissen solle.

Die Arbeiten sind unter denen Individuen nicht bestimmt eingeteilet, sondern jedweder nimmt sich nach seiner Laune und etwa nach dem einsehenden Vorteil dasjenige zu bearbeiten vor, was er glaubt für ihn nützlich zu sein. Es existiert über keinen Gegenstand ein Protokoll oder eine ordentlich aufgezeichnete Verhandlung; daher kommt es denn auch, dafs alle Gegenstände in der Unordnung, und niemand von dem, was verhandelt worden, etwas weifs.

Auf Kundschaftsnachrichten wird nicht ein Kreuzer verwendet, und selbsten Generals von detachierten Posten schicken durch Kosaken mündliche Rapporte,

Digitized by Google

welche nach den natürlichsten Folgen, bis selbe an ihr gehöriges Ort kommen, ganz entstellt sind.

Der Feldmarschall selbsten besitzt nicht die Gabe, eine Operation anzugeben, und unter all den genannten Personen ist kein einziger, der im stande wäre, nur die einfachste Idee zu einer Angriffs-, geschweige erst zu einer Verteidigungs-Disposition zu entwerfen. Vom Feldmarschall angefangen ist keiner zu finden, der im stande wäre, eine Armee mit aller ihrer Zugehör ordentlich in Bewegung zu setzen und selbe nach militärischen Grundsätzen zu verwenden, weil vom Feldmarschall angefangen keiner weifs, was zu einer ordentlich organisierten Armee notwendig, folglich auch allen die nötige Kenntnis mangelt.

Wenn also nach Umständen, als den Feldmarschall der Schlaf ankommt, die Geschäfts-Verhandlungen nach der beschriebenen Art einige Stunden gedauert, gehet der Feldmarschall zu Bette, und sein Schlaf wird oder darf durch nichts unterbrochen werden. Von denen Anwesenden bereitet jeder für den künftigen Tag sodann entweder zur Unterschrift oder zum Vortrag, je nachdem es die Laune desselben erlaubt, sein Elaborat, bis wohin alle Couriers, alle wichtige Gegenstände unabgefertigt und unerledigt bleiben und Zeit verlieren müssen.

Der Feldmarschall ist äufserst karg, und es wird sich schwerlich jemand schmeicheln können, von ihm ein Geschenk erhalten zu haben; ja selbsten Schauspiele nach aller Art, welche auf sein Verlangen vor selbem gegeben worden, können sich nicht rühmen, nur die mindeste Entschädigung aufzuweisen, und nach dem Sprichwort ‚Exempla trahunt' sind alle die bereits genannten Personen, welche ihn umgeben, äufserst habsüchtig und fast abwürdigend eigennützig.

Auf die Religion und Ceremonien derselben haltet der Feldmarschall sowie auf die Fasten äufserst viel und versäumt keinen vorgeschriebenen Gebrauch.

Auf Orden und Titel ist derselbe äufserst eitel, denn er war ganz unwillig und aufgebracht, dafs ihm der Erzherzog Karl in denen Zuschriften nicht Durchlaucht gegeben, ja er konnte seine diesfällige Unzufriedenheit nicht allein nicht bergen, sondern forderte ganz entschieden, dafs, wenn ihm der Erzherzog Karl nicht Durchlaucht geben wollte, er ihm doch Excellenz geben müsse, welches sodann auch, um ihn zum Teil zufrieden zu stellen, geschah.

Seinen Sohn, einen jungen Menschen von 17 Jahren, welcher als Generalmajor mit ihm sich bei der Armee befindet, sieht er manchmal durch acht Tage, auch wohl länger nicht.[1]

Wer sich in Betreff von Excessen durch ihn eine Genugthuung oder Entschädigung zu erwirken hoffet, wenn er trotz den ihn umgebenden Personen,

[1] Arkadi Suworow, einziger Sohn des Marschalls, von der Fürstin Prosorowskaja, geboren 1783, wurde von Paul im Sommer 1799 zu seinem Vater nach Italien geschickt (Miliutin, I, 246) und in demselben Jahre zum Generalmajor befördert. Er befehligte später eine Division der Donauarmee und ertrank 1811 im Rymnik, demselben Flusse, von welchem sein Vater den ehrenden Beinamen erhalten hatte (Brockhaus, Conversationslexikon, 1884, XV, 388).

Digitized by Google

die gemeiniglich alles mögliche zu verhindern suchen, das Glück hat, mit ihm davon zu reden, der irret sich gewaltig; denn nicht allein wird er über alle derlei Anbringen aufgebracht, sondern wenn er wirklich durch unumstöfsliche Beweise der begangenen Handlung dahin gezwungen wird, Genugthuung und Ersatz mit übler Laune anzubefehlen, so wird von den andern Herrn, denen er den Befehl erteilet, dennoch nichts vollzogen, und sowohl der Beschädigte als der Klagführende erhalten weder Ersatz noch Genugthuung.

Jedweder, der bei ihm aufgeführet wird, wird von ihm umarmt, und er nennt ihn Bruder und Freund[1]; er will nicht einmal scheinen, weder eitel noch hoffärtig zu sein, wenn ihn nicht seine übrigen Handlungen des Gegenteils verrieten. Übrigens besitzt er aber das Gute, dafs er, wenigstens öffentlich, niemand schaden will; im Gegenteil lobt und rühmt er in seinen Relationen Leute an und verlangt von seinem Monarchen Belohnungen für die, die in keiner Gelegenheit etwas Besonderes gethan, wohl auch gar nicht zugegen waren, wie als sicheres Beispiel dieser Handlung Romanzow, Stabrakow, Fuchs und andere mehr dienen können. Er besitzt die Schwachheit, keine unbestimmte Antwort leiden zu können, und wenn es wirklich nicht möglich ist, die Antwort auf seine Frage bestimmt anzugeben — wie er denn auch nicht selten solche machet, welche unmöglich bestimmt angegeben werden können, wie zum Beispiel, wenn er fragte: Wie stark ist der Feind? Wie stehet derselbe? Wie viel Fische sind im Bodensee[2]? und dergleichen mehr — so will er, wenn es auch eine Lüge wäre, eine bestimmte Antwort haben und weder „beiläufig" noch „ungefähr" dabei leiden.

Übrigens redet derselbe aufser russisch recht gut und vollkommen deutsch, französisch, italienisch und arabisch, in welcher letzteren Sprache derselbe auch fast alle Morgen seine Anmerkungen, in Form einer Geschichte, wie man behaupten will, schreibet.[3]

---

[1] So erzählt auch Roverea (II, 300) über seine erste Vorstellung in Lindau: „Er (Suworow) empfing mich überaus gnädig und pathetisch. Die Hände auf meine Schultern legend, die Augen geschlossen, sagte er mir französisch: Sie sind ein alter Schweizer, der für die Befreiung seines Vaterlandes kämpft. Sie sind mein Bruder, Sie sind mein Freund. Zählen Sie darauf, dafs ich der Ihrige bin. Sagen Sie Ihren braven Kameraden, dafs ich sie ehre! Seien Sie mein Freund! Er küfste mich auf die Stirn und zog sich zurück, indem er mich zu Tisch einlud." Beinahe dieselben Worte richtet Suworow (II, 329) an einen französischen Emigrierten.

[2] Statt dieser läfst ihn Roverea (II, 330) an einen fremden Offizier die viel weniger passende Frage richten: Wie viel Fische sind im Kaspischen Meere? Und man sagte, wenn derselbe, den man gewarnt hatte, eine ausweichende Antwort zu geben, nicht sogleich eine Zahl aus der Luft gegriffen hätte, so hätte er in Suworows Achtung sinken können.

[3] Nichts wäre irriger, als Suworow für einen unwissenden Halbbarbaren zu halten. Er besafs im Gegenteil eine für jene Zeiten ganz ungewöhnliche Bildung. Von seinem Vater, dem Generallieutenant Wassili Jwanowitsch, einem ausgezeichneten Ingenieur und, wie es heifst, dem Übersetzer Vaubans, war er in die Kriegswissenschaften eingeführt. Dazu kamen eifrige, selbständig unternommene Studien. Cor-

Digitized by Google

Der Grofsfürst Konstantin ist ein sehr rascher junger Herr von aufserordentlich lebhaftem Temperament, ist äufserst jähzornig und nicht von der besten Gemütsart, hasset alles, was österreichisch ist, und kann nicht bergen, diese Leidenschaft bei jedweder Gelegenheit deutlich zu erkennen und redende Beweise davon zu geben. Dessen Lieblingsgeschäft ist die Wachtparade. Er bläst und schlägt alle Märsche und Streiche vollkommen, läfst auch nicht selten die Tambours und Pfeifer in sein Zimmer kommen, um darin alle Streiche zu blasen und zu schlagen. Auf Märschen reitet er beständig à la tête eines oder des anderen Regiments bei der Avantgarde, und sein sozusagen vertrauter Freund ist Fürst Bagration, gegen welchen er besondere Zuneigung zeigt. Er hat nicht die mindeste einnehmende Art, ist im Gegenteil in seinem Betragen äufserst roh und unanständig und verrät hierbei ganz deutlich den Fehler der Erziehung. Unter den vier Stabsoffiziers,[1] welche ihm beigegeben und die beständig um ihn herumsein müssen, ist kein einziger, der die Anlage oder die Art hätte, diesen jungen Herrn mit vernünftiger Anständigkeit von seinen Fehlern abzubringen, zu einer anständigen Lebensart zu bereden und ihn zu einem Heerführer zu bilden, von dem ihm die allerersten und einfachsten Grundbegriffe fehlen, weil sich sein militärisches Talent und Genie nur bis zu den Elementär-Begriffen des niedern Dienstes, welchen ein jedweder Subaltern kennen und sich eigen gemacht haben mufs, erstrecken.

Seine Beschäftigung mit diesen ihm beigegebenen Offiziers bestehet darin, dafs selbe mit dem Grofsfürsten allerhand Possen spielen und nicht selten durch ihren dabei verursachenden Lärm die Nachbarschaft und Vorbeigehende aufmerksam machen. Er scheint so wie jedwede Jugend von Lesen kein Liebhaber zu sein, und seine ihn umgebenden Herrn verraten gleiche Lust. Es ist aufserdem sehr hart, dafs sich dieser junge Herr an der Seite des Feldmarschalls befindet, wo kein einziger Gegenstand nach militärischen Grundsätzen behandelt wird, wo von allen bei einer im Feld stehenden Armee vorkommenden Fällen, keinen ausgenommen, wie es die weiterhin bewiesen werdenden Fälle zeigen werden, keiner ordentlich aufgenommen und bearbeitet wird, wo keiner, vom General angefangen bis zum Unteroffizier, eine andere taktische Kenntnis als von einer Wachtparade hat, und wo man ganz deutlich sieht, dafs dieser Militär-Körper aus einer Horde oder unordentlichen Masse

---

nelius Nepos, Cäsar, Xenophon und Plutarch, sodann die Biographien der ausgezeichnetsten Heerführer alter und neuer Zeit bildeten die Lektüre des Knaben. Noch in spätem Alter tritt in seinen Briefen in geistvollen oder sonderbaren Anspielungen die Bekanntschaft mit den Schriftstellern des Altertums hervor. Vgl. Friedrich von Smitt, Suworows Leben und Heerzüge, Wilna, 1833, I, 2 ff. und A. Petruschewski, der Generalissimus Fürst Suworow, Petersburg, 1884, I, 7 fg., 9 fg. Über diese und einige andere auf Suworow bezügliche Werke, insbesondere die Schriften N. A. Orlows und das auf den folgenden Seiten öfters angeführte Tagebuch Grjasews vgl. die erste Beigabe zu diesem Abschnitt unten S. 137.

[1] Ein Verzeichnis des russischen Generalstabs bei Miliutin (IV, 219) nennt fünf Adjutanten des Grofsfürsten.

Digitized by Google

Menschen nur erst die ersten und sozusagen kindlichen Grundsätze eines Militärsystems von verändertem Anzug, Wachtparade und Soldatenspielen erhalten, keineswegs aber die militärisch-taktischen Grundsätze gelernet hat, nach welchen eine Armee in allen Fällen behandelt und vermög ihrer Bestimmung geleitet werden solle. Was läfst sich also von einem solchen jungen Herrn nach dieser vorausgegangenen Beschreibung seiner Talente und sonstigen Eigenschaften in einer solchen Schule und bei einer solchen Verwendung hoffen? Eine Frage, welche sich schon durch Thatsachen ganz klar entscheiden läfst.[1]

Aufser den in der Linie angestellten Generals befanden sich bekanntermafsen vier Generals bei diesen russischen Truppen, welche eigentlich eigene Corps zu kommandieren hatten, nämlich: General der Kavallerie Derfelden[2], General der Infanterie Rosenberg[3], General der Infanterie

---

[1] Gleich bei der ersten Vorstellung Rovereas zeigte der Grofsfürst seinen heftigen Charakter in mafslosen Reden gegen die Österreicher, die er offen beschuldigte, sie hätten den Untergang Suworows und seiner Armee bei Glarus mit einander verabredet. Als Roverea darüber und über Konstantins früheren Erzieher La Harpe eine abweichende Meinung äufserte, drehte ihm der Grofsfürst barsch den Rücken (II, 306). Besser scheint Grjasew von dem Grofsfürsten zu denken, der ihn bei mehreren Gelegenheiten begünstigte. Er schreibt ihm (S. 79) den glücklichen Gedanken zu, in Taverne in Ermangelung der Maultiere Kosakenpferde zu benutzen und (S. 120) in der Schneewüste des Bündnerberges aus Lafetten der Kanonen und Lanzen der Kosaken Feuer anzuzünden.

[2] Otto Wilhelm Derfelden, eigentlich Von der Felden, von esthländischem Adel, geb. 1735, kämpfte unter Suworow am Rymnik und in Polen, wurde 1795 General der Kavallerie und starb 1819. Vgl. Miliutin, II, 15. Grjasew, der ihm schon als einem Deutschen nicht hold ist, schildert ärgerlich, wie er ihm von einer auf Geheifs des Grofsfürsten unternommenen nächtlichen Rekognoszierung am Klönthaler See Bericht erstattete. Er traf den General am Feuer sitzend beim Kaffee. Derfelden hörte die Erzählung mit deutschem Phlegma an und sagte mit derselben Kaltblütigkeit, ohne die Tasse vom Munde zu nehmen: Ich habe Sie nicht geschickt; die Sache geht mich nicht an.

[3] Andreas Rosenberg, aus kurländischem Adel, geb. 1740, nahm schon an dem siebenjährigen und den Türkenkriegen teil und wurde 1797 General der Infanterie. Nach dem Einmarsch entstanden vielfache Mifshelligkeiten zwischen ihm und den österreichischen Behörden bezüglich der Verpflegung und des Marsches der russischen Truppen. Selbst über Rasumowski, der ihn nicht kräftig genug unterstützt haben sollte, führte er bei Paul bittere Klagen und hätte im Februar 1799 beinahe die Abberufung des Botschafters veranlafst. Der Vizekanzler Kotschubei nennt ihn in einem Briefe an Rasumowski vom 7./18. März: ce pédant et très borné Rosenberg. (Wassiltchikow, Le comte André Razoumowski, édition française par A. Brückner, Halle, 1893, I, 312). Jederzeit rühmte man dagegen seine Rechtlichkeit und Ordnungsliebe. Der Präsident des Hofkriegsrats, Graf Tige, erteilt ihm am 6. Juni 1799 (vgl. Aktenstücke) grofses Lob. 1805 nahm Rosenberg den Abschied und starb 1813. Vgl. R. Günther, der Feldzug der Division Lecourbe 1799, Frauenfeld 1896, S. 210. Wickham (II, 271) nennt Rosenberg und Derfelden in einem Briefe an Grenville vom 17. Oktober die beiden einzigen Generale von Ruf (reputation) in der ganzen Armee. Vgl. auch II, 281 fg. Grjasew redet mehrmals und besonders nach dem Siege im Muttenthal mit Enthusiasmus von den kriegerischen Tugenden, der furchtlosen, kalt-

Digitized by Google

Rehbinder[1], welche bei der Armee in Italien waren, und General-Lieutenant Rimskoi Korsakow, welcher das in englischen Sold genommene russische Auxiliär-Truppen-Corps in der Schweiz kommandierte. Von diesen vier Generals ist Derfelden ein altgedienter Mann, der nichts weniger als Geist, Feuer und Kenntnis genung hätte, um mit Nutzen und zu dem abgesehenen Ziel ein Corps im Felde zu kommandieren; er liebt aufserdem auch auffallend die Bequemlichkeit, und dafs weder sein Willen noch Verlangen dahin ging, sich Lorbeeren zu sammeln, beweist seine verlangte und ihm bewilligt wordene Austretung. General Rosenberg ist, dem allgemeinen militärischen Ausdruck nach, ein braver Grenadier; am Tag einer Schlacht oder sonsten vor dem Feind treibt er die Leute mit Gewalt in das Feuer, ohne jedoch einen Dispositionsgeist zu haben. Ist gegen alle Excessen, welche ihm zu Ohren kommen, äufserst strenge und strenge gegen jedwedes Individuum ohne Rücksicht des Charakters, der wirklich bei diesem Militär nichts weniger als nach einer geziemend schonenden Achtung für jedweden nach Mafs seiner bekleideten Würde in Rücksicht genommen, sondern auf eine der Ehre und der Charge nachteilige Art behandelt wird. General Rehbinder kann mit allem Recht unter die unbedeutenden Generals in allem Verstand gerechnet und dieserwegen von selbem nicht das mindeste gesagt werden. General Korsakow ist, was seine militärischen Talente betrifft, äufserst begrenzt, aufserdem zweifelhaft und von harten Begriffen, geratet bei mindester Gelegenheit in äufserste Verlegenheit, ohne sich Hilfe verschaffen zu können, ist aber dennoch äufserst eigensinnig, stolz und nur erst dann wieder fast kriechend, wenn ihm das Wasser ins Maul läuft.

Diesem General, dem die einfachsten Begriffe von einem militärischen Talent fehlen, hat man ein Corps zu kommandieren gegeben und zwar ein Corps, welches, so wie die ganze übrige dergleichen Truppe, nicht allein einen Kommandierenden benötiget, der es wie ein Kind, so man erziehet, leitet, sondern auch, der es ordentlich zu führen und zu verwenden weifs, folglich dem die Natur die Gabe verliehen, einen Kommandierenden vorstellen zu können. In den achtziger Jahren kommandierte derselbe an der Grenze Persiens ein Corps, wovon seine eigenen Kameraden nicht viel Ruhmwürdiges, vielmehr jedoch Nachteiliges erzählt haben. Von den dort erfochtenen Siegen (freilich auf eine andere Art als bei Zürch) erhielt derselbe den Beinamen Rimskoi. Doch ist er nicht der erste und wird weder der letzte General sein, welcher geschlagen wird, nur kommt es auf die Art an, wie sich derselbe schlagen lassen läfst. Von derselben wird weiterhin mit allen Umständen die Rede sein; gegenwärtig ist nur noch anzuführen nötig, dafs die Art, wie derselbe

---

blütigen Entschlossenheit Rosenbergs. „Und dieser grofse Heldengreis", so schliefst er (S. 115), „dieser Eiferer für den Ruhm der russischen Waffen, voll Erfahrung und Befähigung, litt beinahe während des ganzen Feldzuges unter niedriger Rachsucht, Neid und schwarzer Verläumdung".

[1] Maxim Rehbinder, geb. 1730, zeichnete sich in den Türkenkriegen aus, gewann die Gunst Potemkins, wurde 1787 Oberst, 1788 Generalmajor, 1799 Generallieutenant.

Digitized by Google

geschlagen worden, mit den bei seiner Ankunft über die österreichische Armee gemachten Bemerkungen und mit seiner bei mehreren Gelegenheiten geführten öffentlichen Sprache, dafs kein Russe zu retirieren wisse, in einen entsetzlichen Widerspruch komme. Was derselbe jedoch bei seinem Corps vor dem Feldmarschall bevor hatte, und was derselbe zweifelsohne während der Zeit des ersten Feldzugs dieses Kriegs gegen Frankreich, den derselbe als Zuseher in den Niederlanden mitgemacht, gelernet hat, ist, dafs er doch bei seinem Corps eine quasi Expeditions-Kanzlei, freilich nur ganz unvollkommen und mangelhaft, jedoch, wie schon gesagt, eine quasi hatte; nur schade, dafs nebst diesen Dokumenten auch alle seine anderen Papiere, ja selbsten die wichtigsten und bedeutendsten Korrespondenzschriften dem Feind in die Hände geraten sind.[1]

Seine mehreste Zeit brachte er in seinem Zimmer und mit schreiben zu; die Bereitung und Besichtigung der Position war bei ihm ein seltenes Geschäft. Auf Kundschafts-Nachrichten verwendete derselbe nicht einen Heller, auch seine Art und sein Betragen war nicht so gestaltet, dafs er sich die Zuneigung der Inwohner, im Gegenteil aber allen Widerwillen zugezogen hat.

Endlich wäre noch von General Schweikowski[2], welcher in Italien beständiger General du jour war, von Generallieutenant Fürst Gortschakow, der sonach [d. h. sodann], bei der Vereinigung aller russischen Truppen von Lindau angefangen, den General du jour machte und der bei dieser russischen Armee immer vorzüglich zu betrachten war, dann endlich von dem in allen Relationen so hoch angerühmten Fürsten Bagration Erwähnung zu machen.

Was den General Schweikowski betrifft, so könnte man demselben nichts besseres wünschen, als wenn derselbe seine Eitelkeit und Eleganz in eben dem Grad gegen militärische Talente und Kenntnisse verwechseln könnte; wenigstens würde er seinem Staat mehr nutzen und mit mehrerem Recht und Verdienste seine Orden tragen, welche freilich im Grund genommen bei dieser russischen

---

[1] Alexander Michailowitsch Rimski-Korsakow, geb. am 24. August 1753, zählte damals 46 Jahre. Schon im Alter von 25 Jahren war er zum Oberstlieutenant befördert, hatte 1788—89 in den Türkenkriegen, 1790 in Finnland gedient, 1794 auf Wunsch der Kaiserin Katharina mit besonderer Erlaubnis der österreichischen Regierung den Feldzug in Belgien als Volontär mitgemacht. Er mufs den Österreichern nicht mifsfallen haben, denn Cobenzl schreibt am 29. Januar 1799 (Apostille 5) an Thugut, er habe sich, jedoch vergebens, alle Mühe gegeben, dafs der mifsfällige General Lwow durch Korsakow ersetzt werde. 1796 befehligte er in Persien eine Division unter Valerian Subow. Grjasew redet in den heftigsten Ausdrücken (S. 99 fg., 142) über seine Unfähigkeit; auch Miliutin, III, 141, tadelt in der Charakteristik Korsakows seinen Hochmut, seinen Eigensinn und die Unordnung in seinem Hauptquartier. 1801 wurde er zum General der Infanterie, bald darauf zum Generalgouverneur von Litauen ernannt. Er starb am 25. Mai 1840 zu Petersburg als Mitglied des Reichsrats.

[2] Schweikowski befehligte zuerst in dem Rosenberg'schen Corps eine Brigade und nach dem Abgange Lwows die erste Division (Miliutin, I, 104, 428). Er stand mit Gortschakow und Bagration bei Suworow besonders in Gunst. Wickham war ihm schon 1785 in der Schweiz begegnet; infolge dessen schreibt er ihm auch (II, 281), wie oben erwähnt, einige Kenntnis des Landes zu.

Digitized by Google

Armee, bis zum Ekel verschwendet werden und keineswegs die Verdienste darnach abzumessen [sind].

General-Lieutenant Fürst Gortschakow, welcher, wie schon gesagt, bei Vereinigung der russischen Truppen von Lindau aus den General du jour machte, hatte seine Partikulär-Spekulation nur dahin gerichtet, unter seinem grofsen Oheim, dem Feldmarschall Suworow, auch seine Rolle zu spielen und sich die Zeit nach Umständen zu nutze zu machen. Er hätte zwar die Anlage, wenn er sich die Mühe geben wollte, sich darauf zu bereiten und dasjenige, was ihm von den so notwendigen Militär-Kenntnissen noch abgehet, zu erlernen, mit der Zeit und nach hinlänglicher Erfahrung einen Generalen vorstellen zu können und zu wissen. Aber stolz auf den Ruhm und die Verdienste seines Oheims und zu hoffärtig, jemanden um Rat zu fragen oder Belehrung anzunehmen, verwirret derselbe als General du jour die ohnehin bei dieser Armee nicht in der mindesten Ordnung befindlichen Dinge nur noch mehr, will aber dannoch selbsten alles anordnen und sucht dem Feldmarschall, seinem Oheim, jedwede Unterredung mit jemand anderem, wo er nicht mit dabei sein kann, zu hintertreiben; ja selbsten, wenn der Feldmarschall nach seiner gewöhnlichen Art zu aufrichtig mit jemanden ins Gespräch sich einlasset, ermahnt er denselben und sucht das Gespräch wo andershin zu lenken. Inzwischen ist dieser Gortschakow noch sehr weit von dem Kenntnis-Ziel entfernet, welches derselbe von seinen militärischen Eigenschaften sich schon eigen gemacht zu haben sich fest einbildet; wenigstens dienet zum Beweis dieses Satzes, dafs ihm nämlich noch vieles zu erlernen notwendig, seine dermalige Verwendung als General du jour.

General Fürst Bagration hatte in Italien bei einigen Affairen das Glück, mit österreichischen Truppen vermengt, die Avantgarde zu machen, wo der Feind geschlagen worden. Er ritt zwar immer selbsten während den Affairen zu dem Feldmarschall Suworow zurück, um ihm von seinen Heldenthaten mündlichen Bericht zu erstatten, und blieb sodann fast immer während der ganzen Affaire bei der Suite des Feldmarschalls, die sich unter dem Vorwand der Besorgnis, dafs dem Feldmarschall nichts geschehe, meistens angegen wegen sich selbsten recht weit entfernt von jedweder mindesten Gefahr an einem sichern Ort aufhält. Er weifs ebenso wenig wie die andern Generals eine Position zu nehmen oder eine Angriffs-, viel weniger eine Verteidigungs-Disposition zu machen. Nichtsdestoweniger aber, weil er fleifsig herumreitet und viel von Angreifen und Schlagen redet, auch seine Sache so einzurichten weifs, dafs er, jedoch ohne Gefahr zu laufen, bei jedweder Affaire sich zeiget und hernach sehr viel mit dem Feldmarschall davon spricht, ist er derjenige, der alles gethan hat und immerwährend gelobt wird.[1]

[1] Fürst Peter Bagration, geboren 1765 zu Kisliar, 1799 Generalmajor, einer der ausgezeichnetsten russischen Heerführer, bewährte sein Leben hindurch bis zu seiner tödlichen Verwundung in der Schlacht bei Borodino am 7. September 1812 eine grofse persönliche Tapferkeit. Er starb am 7. Oktober 1812. Vgl. auch Miliutin, I, 208.

Digitized by Google

Was sonach die übrigen Generals durchgehends betrifft, so schränkt sich derselben Kenntnis bloſs auf den innerlichen Regiments-Dienst, weil jedweder nur bei seinem Regiment angestellt ist, ein. Nicht, daſs man unter selben keine Subjekte oder Männer von Talenten finden könne, sondern weil selbe keine Gelegenheit gehabt haben, sich zu bilden und dasjenige, was einem Generalen zu wissen notwendig, durch Übung erlernen zu können. Ein Hauptfehler, der sich durchgehends bei allen Generals offenbart, ist der entsetzlich übertriebene Eigennutz, der bei dieser Armee als ein System betrachtet und niemals geahndet wird, und der nicht selten bis zur Niederträchtigkeit ausartet.

Die zwei General-Quartiermeister, nämlich General-Lieutenant Meder, welcher bei dem Corps des General Rimskoi Korsakow angestellt gewesen, und Generalmajor Gerhard, der bei jenem mit dem Feldmarschall Suworow in Italien General-Quartiermeister war, sind zwei (vorsonderlich aber Meder) recht würdige, brave und fleiſsige Männer, aber ganz ohne Kenntnis der Obliegenheit, so bei dieser Charge notwendig ist, und ganz ohne Gehilfen; denn die etwelchen Offiziers, welche denselben beigegeben, können höchstens etwas zeichnen, ohne von den mindesten Dienstverrichtungen eines Offiziers vom General-Quartiermeisterstab oder, was dazu gehöret, Kenntnisse zu haben. Sie finden sich in der Notwendigkeit, alles selbsten schreiben zu müssen, und haben nicht einmal ein Subjekt, welches die Pieçen abschriebe; dahero kann man den untrüglichen Schluſs machen und sich leicht vorstellen, wie alle von dieser Branche aus so notwendigen Dispositionen langsam gehen und zuletzt wohl gar unerledigt liegen bleiben. Würde man nach den bei dieser Armee gewesenen Stabs- und Oberoffiziers des Ingenieurcorps, dann der Mineurs und Sappeurs und Pioniers den Schluſs auf das Ganze dieser Branche machen, weil sich sicher vorzustellen ist, daſs bei dieser Ausrüstung doch nicht das schlechteste wird fortgeschickt worden sein, so kann man unmöglich von allen diesen Branchen sich nur die mindeste vorteilhafte Vorstellung oder Begriff machen."

Der Verfasser handelt dann über die mangelhafte Ausbildung der Offiziere. Die Artillerie ist beinahe unbrauchbar und würde im Kampfe bald demontiert werden. Die Munitionskarren führen nur die Hälfte eines österreichischen Munitionskarrens; das ganze Artilleriefuhrwesen hat ein um etwelche Zoll breiteres Geleise, bleibt deshalb in gebirgigen Gegenden leicht stecken; es fehlt an einer ausgebildeten Bedienung.

Das Kommissariat und die Verpflegungsbranche sind noch in der ersten Kindheit. Die Russen wissen nicht, wie ein Magazin oder eine Bäckerei angelegt werden soll; zudem ist die Verpflegung, einige wenige Individuen ausgenommen, habsüchtigen und zur Niederträchtigkeit bereiten Händen anvertraut.

Bei einer Armee, welche mit Inbegriff des Trosses 60 000 Menschen zählt, waren nicht über 30 Ärzte und diese von äuſserst beschränkten Fähigkeiten. Sie führen zwar zehn mit Arzneimitteln beladene Wagen, welche für Feldapotheken gelten sollen, mit sich, aber dieselben haben nur den Namen; auch ist der Russe an dergleichen Heilmittel nicht gewöhnt. Instrumentenkasten,

Digitized by Google

Bandagen und gezupfte Leinwand fehlen beinahe gänzlich, „und doch findet man nicht so leicht ein weicheres Volk und was bei mindester Verwundung so aufserordentlich laut wehklaget und heulet, wie der Russe".

Niemand, vom General angefangen, weifs, was zum Spital notwendig, und wie es einzurichten ist. Die Mannschaft wird, so lange sie sich rühren kann, auch Kranke und Verwundete, bei den Regimentern fortgeschleppt[1], und wenn man bei der angewachsenen Zahl der Kranken und Verwundeten gezwungen wird, Spitäler zu errichten, so sind solche ein Schreckensbildnis der menschlichen Natur und der unausweichliche Untergang der Gemeinde, welche das Unglück hat, mit einer solchen Bequartierung beschenkt zu werden.

Dem Ansehen nach sollte man glauben, die russischen Grenadiers suchten ihres Gleichen im Aushalten der Beschwerlichkeiten; doch sind sie nichts weniger als ausdauernd. Bei den Musketierregimentern, wo die Mannschaft nicht so, wie zu den Grenadiers, ausgesucht wird, ist es noch ärger.

Der gemeine Mann und selbst der Offizier ist äufserst schlecht gezahlt und nicht im stande, ohne andere Erwerbsmittel sich zu ernähren; daher die zahlreichen Excesse. Der Offizier wird von dem Stabsoffizier, und dieser samt den Offiziers von dem General auf die niederträchtigste Art behandelt. „Daher kommt es, dafs die Ehrbegierde oder dasjenige, was eigentlich den Offiziercharakter bildet, bei dieser Truppe nicht zu finden ist. Sie begehen aufserordentlich niederträchtige Handlungen, sind aber auch durch alle möglichen Gegenhandlungen nicht zu reizen und nicht dahin zu bringen, für zugezogene Unbilden die angetragene Art der Genugthuung einzugehen."

Aufser ihrer Wachtparade, welche mit so vielen Pedantereien verbunden ist, will die übrige Dienstverrichtung nichts heifsen, und da sie nur gewohnt sind, immer im ganzen Körper, mit aller fahrenden Bagage umgeben, sich zu bewegen und aufzustellen, so weifs auch, vom Generalen angefangen, kein Mensch nach den Lokalumständen die Plätze zum Lager anzuweisen und die Bataillons und Regimenter aufzustellen.

„Da sie wegen der Desertion nichts zu besorgen haben, so findet man in den Lagern aufser den Fahnen- und Flügelwachten keine andere Wacht; folglich kann auch jedweder aus dem Lager gehen, wann und wohin er will."

„Zelte und Gewehre sind bei dieser Truppe vortrefflich, aber erstere sind vermöge ihrer Gröfse, wegen der Zeltstangen und der Art von Wägen, auf welchen diese geführt werden müssen, für eine Armee in diesem Kriege äufserst beschwerlich und kostbar zu unterhalten."

---

[1] Roverea erzählt (II, 227): „Der für die Hospitäler berechnete Train, welcher geschickt auf die Wirkung der Einbildungskraft berechnet war, bot dem Auge des Soldaten den Anblick einer Anzahl von Berlinen für die Fortschaffung der Kranken. In Wahrheit waren es nur Kisten, in roher Weise wie Kutschenkasten geformt, ohne Futter, schlecht aufgehängt, in denen die Kranken mehr zu beklagen waren als auf unsern mit Stroh bedeckten Bauernkarren." Mit dem gänzlichen Mangel alles dessen, was die Behandlung der Verwundeten erfordert, soll nur die stoische Ruhe derselben unter den schrecklichsten Leiden den Vergleich ausgehalten haben.

Digitized by Google

Der Train der Bagagewägen aufser diesen Zeltenwägen und aufser den Krankenwägen ist schreckbar, denn sogar Subalternoffiziere haben Wägen, führen Schlafröcke und andere Gerätschaften, die zur Bequemlichkeit gehören, mit, und von ihrer Bagage lassen sie sich hart oder gar nicht trennen, wenn es auch mit dem gröfsten Nachteil des Dienstes geschieht. Sie dulden bei derselben eine grofse Zahl von Menschen, deren Excessen niemand Einhalt thun kann.

Mit Gewalt und Schärfe kann und wird der Mann ins Feuer getrieben, allein von taktischen Bewegungen und Vorteilen in Rücksicht des Terrains haben sehr wenige die Kenntnis.

Ihre Jägerregimenter vermöge ihrer Aufstellung, Kleidung und Armierung wären eine excellente Truppe, wenn selbe für den kleinen und den Vorpostendienst abgerichtet wären. Um von den Vorposten Rapport zu erhalten, mufs nicht selten aus dem Hauptquartier und von den Generals auf die Vorposten geschickt werden, und diese Rapporte werden selten schriftlich, sondern nur mündlich gemacht. Kein kommandierender General und kein Stabsoffizier weifs seinen Loco-Stand anzugeben. Die Ausmafs des Brotes für den gemeinen Mann ist, da die Portion, oder, besser zu sagen, das Laib auf zwei Tage fast mehr als um $^1/_2$ Pfund schwerer ist, als das österreichische, nicht dermafsen kalkuliert, dafs der Mann nebst seiner Bagage auf 4 Tage Brot mit sich tragen könne, ein Umstand, der bei diesen starken Brotessern und nach Umständen dieses Kriegs allerdings eine höchst nachteilige Sache ist.

Ihre Kavallerie ist eine elende Truppe, auf welche sich in keiner Gelegenheit zu verlassen. Aufser einer elenden Zäumung und Packordnung sind sie schlechte Reiter und noch schlechtere Pferdwärter. Vom Fahnen- oder Kurschmied wissen sie nichts, sind ebenso schlecht als die Infanterie bezahlt und nicht im stande, ihren Unterhalt von ihrem Solde zu bestreiten.

Mit der Fourage haben sie immer Anstände. Es ist schwierig, einen dreitägigen Vorrat für sie zu beschaffen; gleich am ersten Tag vermessen sie, ohne die Fourage ordentlich einzuteilen, dem Pferde alles Heu auf einmal und müssen am zweiten Tage entweder aufs neue Fourage fassen, oder vom Landmann solche erpressen. Jeder General hat 42 und die Stabsoffiziere bis zum Rittmeister inclusive verhältnismäfsige Pferdportionen, für welche nur ein kleiner Teil den Reluierungspreis annimmt, der gröfsere dagegen sich die Fourage in natura geben und selbe sogleich wieder veräufsern läfst.

Der allerelendeste Trupp sind die Kosaken; vor dem Feinde nicht zu brauchen, aber der Ruin und die Geifsel der Gegend weit und breit, wo sie stehen. Überdies, da der gröfste Teil mit zwei Pferden versehen, so kann man sich bei 10 derlei Regimentern, welche sowohl aus Italien als mit dem Corps des Korsakow in der Gegend von Bregenz und Lindau zusammen kamen, die Unordnung und Auftritte eines an keine Ordnung gewohnten Volkes vorstellen. Man bedient sich derselben freilich zu Vorposten, aber welche Sicherheit geniefst die Armee von einer solchen Truppe? Kaum haben sie, sehr oft

Digitized by Google

ganz zweckwidrig, ihren Posten bezogen, so werden schon die Pferde, teils abgesattelt, teils gesattelt, auf die Weide gelassen, und nur derjenige, der zur Wache aufgestellt wird, bleibt gewissermafsen als Vedette stehen, während alle Mannschaft um der gewöhnlichen Eintreibung willen sich entfernt und sogar in die nächsten Örter geht.

Ihre Offiziers und Stabsoffiziers unterscheiden sich gar nicht sonderlich von den Gemeinen, obgleich es vorkommt, dafs sie mit dem Malteserkommandeurkreuz (ja der Kosakengeneral Denisow mit fünf Orden) geschmückt sind.[1]

Aufser allen diesen Truppen befanden sich unter den Russen noch zwei Kavallerieregimenter: sogenannte Tartaren, die eigentlich aus den an Rufsland bei der ersten Teilung Polens gefallenen Anteilen herstammen. Diese zwei Regimenter zeichnen sich, was Ordnung betrifft, ja selbst vor dem Feind, gegen die andern merklich aus, haben aber das Unglück, von den Russen verachtet und fast bei allen Gelegenheiten empfindlich begegnet zu werden. Sie sind mit ihrer Bestimmung äufserst unzufrieden und zur Desertion geneigt. Als letzten Grund dieser Abneigung findet man die zur Stunde noch existierende Abneigung, welche der Russe gegen den Polen und der Pole wieder gegen den Russen hat, und diese Leute, obgleich bereits mehrere Jahre bei der Armee, haben mit den Russen weder Umgang noch Vertrauen, sondern bleiben ganz unter sich.[2]

Da nunmehr die Beschaffenheit der russischen Truppen kennbar gemacht, folgt die Aufzeichnung

Der bemerkenswürdigen Vorfälle.

Wäre nach Suworows Ankunft österreichischerseits nicht auf die gebräuchliche Ordnung gehalten worden, so würde die Armee in Zeit eines Monats vollkommen in Unordnung gebracht, ja ganz aufgerieben worden sein. Diesen Satz bestätigen Beispiele, dafs man die Regimenter nur auf mündlichen Befehl marschieren liefs, und dafs sich im Monat Mai der Fall ereignete, wo niemand im stande war, fünf Bataillone Österreicher, die der Marschall mündlich irgend wohin disponiert hatte, vor Verlauf von drei Tagen zu finden.[3] Der Feldmarschall samt seinen ihm beigegebenen Individuen hatte die Gewohnheit, alles auf mündliche Befehle anzuordnen. Von ihm existiert keine schriftliche Disposition, und als ihm dann die Vorstellung gemacht worden, dafs er die Befehle, vorsonderlich jene, welche Bewegungen der Armee vor dem Feind betreffen, wenigstens an die Generals, welche besondere Detachements zu kommandieren hätten, schriftlich geben solle, war seine Antwort, dafs er von einem

[1] Über Denisow und seine in der Russkaja Starina 1874—5 veröffentlichten Denkwürdigkeiten vgl. die zweite Beigabe zu diesem Abschnitt unten S. 139.

[2] Auch Roverea erwähnt (II, 226) ein Regiment tartarischer Lanzenträger. An ihrer Spitze marschierte zur Seite des Obersten seine junge und schöne Frau mit ihrem Sohn noch im Kindesalter. Die erste Reihe war zusammengesetzt aus Adligen, vorzüglich beritten und gekleidet in ihre Nationaltracht, Scharlach mit silbernen Tressen, während ihre Stallmeister sich in zweiter Linie befanden.

[3] Vgl. Aktenstücke: Melas an den Erzherzog Karl, 23. April, an Tige, 26. April.

Digitized by Google

Bogen Papier eine Ecke abriſs und auf selbe einen kurzen unverständlichen Befehl schreiben lieſs, welcher nebst seiner Unerklärbarkeit noch das widrigste Ansehen von der Welt hatte.

Seine früher beschriebene Lebensart wurde nur am Tage einer Affaire geändert. Bei keiner Gelegenheit that er mehr als mitzureiten und sodann mit seiner Suite auf eine groſse Entfernung stehen zu bleiben, ohne im geringsten etwas anzuordnen.[1] Keine Parole oder ordentliche Abfertigung, wie sie sonst in jedem Hauptquartier durch den kommandierenden General gegeben werden, war bei ihm zu suchen. Nicht selten muſsten Couriere in wichtigen Angelegenheiten halbe Tage warten. Sein Anzug bei allen Gelegenheiten war ein weiſses Leibel oder gar ein bloſses Hemd, selten eine Uniform in Gestalt eines Collets. Seine Relationen wurden allezeit erst zehn oder mehrere Tage nach der Affaire gemacht, bis jedem, der auch gar nicht bei dem Vorfall zugegen war, Gelegenheit gelassen war, sich bei dem Etatsrat Fuchs oder Trefort anzuempfehlen. Als Beweis dient, daſs Fuchs und Trefort, welche doch nur in Rücksicht der Korrespondenz mit dem Hofe bei dem Feldmarschall angestellt waren, fast in allen Relationen bei jedweder Affaire gerühmt und, als wären sie ausgezeichnete Helden, anempfohlen werden. Suworow nennt sich und seine 16 000 Russen die Wiedereroberer von ganz Italien, vergiſst aber, daſs 70 000 Österreicher da waren, und daſs ohne die Österreicher die Russen immer wären geschlagen worden; er vergiſst, daſs Groſsfürst Konstantin beim Angriff an der Adda, als er seine militärischen Talente zeigen wollte, 2000 Mann verlor, und daſs Derfelden bei dieser Gelegenheit durch die Österreicher vor gänzlicher Vernichtung gerettet wurde[2]; er vergiſst, daſs alle Belagerungen von Österreichern beendet, daſs die Schlacht bei Cassano von den Österreichern entschieden, daſs bei der Schlacht bei Novi der Sieg dem linken Flügel der Österreicher zu verdanken ist; er vergiſst, daſs er öffentlich sagte, die Russen könnten nur mit den Österreichern, nicht allein, mit Vorteil gegen die Franzosen streiten. Ein kommandierender General, der wie Suworow lebt, meistens den Tag hindurch schläft und den Mann auſser dem Tag einer Schlacht, sonsten niemals sieht, konnte wahrlich nicht mit Recht behaupten, daſs das Zutrauen in seine Person die Armee, die ihn nicht kennt, siegen mache.[3] Freilich hat

[1] Für die Schlacht an der Trebbia trifft diese Behauptung nicht zu.

[2] Der Groſsfürst Konstantin, begleitet von dem General Derfelden, langte erst am 7. Mai bei dem Heere an (Miliutin, II, 15). Sie konnten also bei dem Treffen an der Adda, am 26.—28. April, nicht beteiligt sein. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem für die Russen sehr nachteiligen Treffen von Bassignana (12. Mai) vor, in welches der Groſsfürst in eigenmächtiger Weise eingegriffen hatte. Dabei führte aber nicht Derfelden, sondern Rosenberg den Oberbefehl.

[3] Grjasew sah ihn auf einem gefährlichen Pfade beim Abstieg von dem Bündnerberge und nennt ihn den „unermüdlichen Leiter, den unsterblichen Suworow". „Er saſs", schreibt Grjasew (S. 121), „auf einem Kosakenpferde, und ich hörte selbst, wie er sich bemühte, sich aus den Händen zweier, ihm zur Seite marschierenden handfesten Kosaken loszumachen, die ihn festhielten und sein Pferd führten. Unaufhörlich sagte er: Laſst mich! laſst mich! ich werde schon selbst gehen. Sie aber, seine

Digitized by Google

er bald nach seiner Ankunft in Italien die Österreicher bloſs mit dem Bajonett, ohne zu schieſsen, nach dem russischen Gebrauch abrichten wollen und sogar den Befehl dieser Abrichtung an das österreichische Corps in der Schweiz geschickt und dem General-Lieutenant Korsakow befohlen, zu dem Corps des Generals Hotze russische Offiziere zu schicken, welche den Österreichern in diesem Manöver Unterricht geben sollten.[1] Allein während der Feldmarschall andere Truppen solche Vorteile lehren wollte, vergaſsen solche seine eigenen Russen. Denn bei keiner Gelegenheit in Italien gebrauchten sie sich dieses Vorteils und verschossen viele Patronen, ohne an das Bajonett zu denken, mit welchem sich doch viele Russen bei der Affaire an der Adda und unter Korsakow in der Schweiz hätten retten können.

Es sind wenig, namentlich groſse Orte in Italien, wo er nicht gleich nach seiner Ankunft in die Kirche gegangen, den Vorsteher um Segen gebeten und ihm die Hände geküſst hätte. Es ist aber eine bekannte Sache, daſs er zwischen Cremona und Pavia, als er eben nach einer so andächtigen Funktion aus einer Kirche kam, Kosaken mit geraubtem Kirchengut und Meſsgewändern begegnete, ohne daſs er ein Wort dagegen geäuſsert hätte. Die Excesse rissen im Mai dergestalten ein, daſs sich fast ein Teil des Landes wider diese Befreier Italiens bewaffnet hätte, und daſs mehrere Russen bei einzelstehenden Casinen umgebracht wurden. Sogar Wagen mit Ärarialgut wurden ungeachtet der dabei befindlichen Bedeckung ausgeraubt. Zwischen Mailand und Novara kam es bei einer solchen Gelegenheit zu Thätlichkeiten, bei welchen etwelche Österreicher und Russen verwundet wurden. Im Juni muſste, um den Plünderern Einhalt zu thun, geboten werden, daſs man den Russen bei Strafe und Verlust des Gekauften nichts abkaufen solle.

Sie klagten immer über Mangel besonders an Pferdportionen und behaupteten, man versehe nur die Österreicher und lieſse die Russen notleiden. Im Juli wurde eine Untersuchung vorgenommen, und erwiesen, daſs sie ihre Portionen richtig abgefaſst, aber unordentlich ausgeteilt, ja in beträchtlicher Anzahl sogleich wieder veräuſsert und dann zum Nachteil der Armeesubsistenz vom Lande neue Erpressungen gemacht hätten. Über die Veräuſserung gaben sie zur Antwort, es wäre ihre vom Kaiser ausgemessene Gebühr, mit der sie nach Belieben verfahren könnten.

Der Feldmarschall hörte wohl anfänglich derlei Beschwerden über die

---

eifrigen Beschützer, setzten schweigend ihren Weg fort und sagten nur zuweilen kaltblütig: Sitz still! Und der Groſse gehorchte."

[1] Vgl. Circularbefehl Suworows an Hotze, Linken und Korsakow, Asti, 5. September, bei Miliutin, IV, 202. Auf Befehl des Erzherzogs dankt Hotze am 14. September Korsakow für das gütige Anerbieten mit dem Zusatze: „Mais, comme nous avons dans nos réglements une manière de manier l'arme blanche, dont nous nous sommes constamment servi pendant toutes les campagnes de cette guerre avec un succès, qui en constate l'excellence, je n'attends que l'occasion de répondre à l'attente de Mr. le Maréchal, sans rien changer aux réglements et coutumes militaires de mon Auguste Souverain". Vgl. Angeli a. a. O. II, 342 aus F. A. IX, 42.

Digitized by Google

Unordnung mit Gleichgiltigkeit[1], allein Anfang Juli verbat er sich alle Beschwerden und fand sich beleidigt, wenn man über Excesse der Russen klagte.

Der Grofsfürst Konstantin gab hier am ersten ein Beispiel seiner erhabenen Denkungsart. Von ungefähr wurde ein Österreicher mit den russischen Excedenten ertappt; der Grofsfürst erwies ihm die Ehre, mit eigener hoher Hand ihn auf eine ganz tyrannische Art zu schlagen und zu stofsen.

Theatralische Repräsentationen, musikalische Akademien wurden dem Feldmarschall zu Ehren in Italiens Hauptstädten gegeben, wobei derselbe allemal erschien. Aber niemand in Italien kann sich rühmen, von ihm ein Geschenk erhalten zu haben, auf welches doch vorsonderlich italienische Acteurs und besonders Virtuosen äufserst gierig sind.

Auf seine ersten Relationen schickte ihm sein Monarch für Offiziere, Stabsoffiziere und Generale einen ganzen Verschlag voll Säbeln und Degen, dann sechzig Ordenszeichen von Anna- und Malteserorden, nebstbei für General Vukassovich den grofsen Annaorden.[2] Als derselbe von Melas nicht gleich übergeben wurde, kam es zwischen ihm und dem Grofsfürsten zu einem unangenehmen Auftritt. Der Grofsfürst bediente sich der Ausdrücke, er könne sich nicht genug wundern, wie man im stand wäre, dem General Vukassovich einen Orden, der ihm von seinem Vater mittelst eines eigenen Schreibens wäre zugeschickt worden, vorzuenthalten, und er wolle sogleich hierüber nähere Aufklärung haben. Doch war die Sache sogleich abgethan, sobald dem Vukassovich der Orden zugeschickt worden war.

In Rücksicht der Orden ergaben sich doch Fälle, dafs Österreicher beim Feldmarschall um solche anhielten. Nach der Schlacht bei Novi bekamen sie aber zur Antwort: Er, der Feldmarschall, hätte von seinem Kaiser den ausdrücklichen Befehl erhalten, nachdem man österreichischerseits für die Russen gar nichts thun wollte, ihm keinen Österreicher mehr zur Ordensüberkommung vorzuschlagen.[3]

Endlich, nachdem die Kapitulation der Festung Tortona zu stande gekommen war, eilte der Feldmarschall über Bellinzona in die Schweiz. Da die Strafsen besonders für das russische Fuhrwerk nicht geeignet waren, so wurden österreichischerseits die nötigen Tragtiere besorgt, und, dieses Geschäft in Ordnung zu führen, General Döller mitzugehen bestimmt. Freilich ist in diesem Falle bei Berichtigung der Tragtiere, weder zur rechten Zeit noch nachderhand, durch den General Döller die nötige Ordnung und Thätigkeit beobachtet worden, sodafs der Feldmarschall gezwungen war, um die bereits festgesetzte Offensiv-Operation nicht ganz zu versäumen, das Brot für die Mannschaft auf Kosakenpferden zu transportieren. Bagage und Artillerie wurden über Verona

[1] Zwei Erlasse Suworows gegen Plünderungen und Diebstähle bei Miliutin, II, 373 fg.

[2] Am 30. Mai schickt Paul sogar 500 Annen-Orden. Fuchs, I, 216.

[3] Eine ähnliche Mifshelligkeit entstand im Herbst zwischen Paul und der englischen Regierung, welche für die verschwenderisch ausgeteilten russischen Orden nicht gleich viele englische Orden hergeben wollte.

Digitized by Google

durch Tirol in Marsch gesetzt, in der Weise, daſs ein Teil der Artillerie, nämlich jene der Regimenter, über den Arlberg, die übrige nebst der Bagage über Reuti[1] in vier Kolonnen nach Bregenz und Konstanz folgen sollte.[2] Allein da jeder dahin fährt, wohin es ihm beliebt, so geschah es, daſs auch von diesen Artillerie- und Bagage-Kolonnen der gröſste Teil, statt über Reuti und durch Schwaben, über den Arlberg gingen, zum groſsen Nachteil der Truppen wie der ganzen Gegend. Das ganze Land Vorarlberg wurde dergestalten aufgebracht, daſs der in förmlichen Kompagnien recht gut bewaffnete Landsturm, welcher mit den Linienregimentern ablösungsweise den Vorpostendienst mitmacht, nach Hause ging, um Hab und Gut gegen diese habsüchtigen und unartigen Gäste zu schützen.

Nach dem mit dem Flügeladjutanten des Erzherzogs und mit Hotze verabredeten Plan wollte der Feldmarschall schon am 10. September mit der Tête seiner Truppen in Bellinzona eintreffen und seine Operation dergestalten fortsetzen, daſs er bis 19. September Meister vom Gotthardsberg und bis 25. à cheval der Reuſs und gegen Thun ganz sicher sei, damit sodann bis 26. der im Centro am Walenstädter und Züricher See aufgestellt gewesene General Hotze seine Offensive über Richterschwyl, Schindellegi an den Albisberg anfangen könne, und daſs sodann am 27. der General-Lieutenant Korsakow längs seiner Position von Wollishofen bis Baden an der Limmat den Angriff auf den Feind unternehmen könne, um längstens bis 28. September mit aller der Macht ganz Meister, wo nicht von der Aar, doch von der Reuſs zu sein und die Stellung dort zu nehmen.[3]

Es ist aber notwendig, um die Ordnung der Ereignisse beizubehalten, die in englischem Sold gestandenen russischen Hilfstruppen unter Rimskoi Korsakow zu erwähnen.

Nachdem dieser General auf dem Marsche durch die österreichischen Erbstaaten und durch Baiern mit allen erdenklichen Ehren empfangen war und bei den für ihn angestellten groſsen Gastmahlen mit einer Art von Geringschätzung von den vorgefallenen Kriegsoperationen gesprochen hatte, jedesmal mit dem Schluſs, daſs der Russe nicht zu retirieren, sondern nur den Feind zu schlagen verstehe, erschien dieses militärische Genie, nachdem er Eglisau

[1] Reutte am Lech, nahe der bairischen Grenze.

[2] Der Freiherr Franz von Buol schreibt am 26. Oktober 1799 aus Brixen einem Vetter in Wien: „Diese Tage passieret durch Brixen die russische Wagenburg und Feldbagage in mehreren Abteilungen; sie ist dermalen bis auf weitere Befehle nach Innsbruck sich dort zu sammeln beordert. Die Gemeinen bekamen Zulage an Fleisch und Zugemüse, die Offiziere aber in den Gasthäusern freie Bewirtung. Von groben Excessen ist keine Klage vorgekommen, und ihre Mannszucht warm zu beloben.“ Vgl. Alberto Lumbroso, Miscellanea Napoleonica, Roma, 1896, II, 63.

[3] Nach den früheren Verabredungen wollte Suworow am 15. September in Bellinzona eintreffen und am 19. den Gotthard angreifen. Das Ausbleiben der Maultiere in Taverne bewirkte aber eine Verzögerung von fünf Tagen. Die folgenden von dem Verfasser angegebenen Daten sind nicht genau; statt „Thun“ ist vermutlich „Zug“ zu lesen.

Digitized by Google

am Rhein erreicht hatte, auf dem Kriegstheater sich selbst und seinen grofsen militärischen Talenten überlassen.

„Man mufs es oder seinem Stolz oder einer anderen Ursache zu gute halten, dafs, als der Erzherzog Karl seine erste Kolonne besichtigte, und demselben noch ein Kosakenregiment zu besehen übrig blieb, der Weg dagegen dahin eben bei dem Quartier des Generals Korsakow vorbeiging, und der Erzherzog ihm gesagt, er würde vielleicht Geschäfte haben und möge sich nicht weiter bemühen, Korsakow diesen Antrag ganz natürlich angenommen, in sein Quartier gegangen und den Erzherzog das Kosakenregiment, ohne ihn zu begleiten, ohne ihm die gebührende Ehre bei selbem zu erweisen, [besichtigen und] mit seinem Gefolge allein dahin reiten lassen."

Fast kein Antrag, welchen ihm der Erzherzog sowohl offensive als defensive machte, war ihm annehmlich. Er beklagte sich, dafs er eine Strecke, wo der Erzherzog von Eglisau und respective von Breisach bis an den Gotthard nur 60 000 Mann samt der Kavallerie hatte, mit seinen 34 000 Russen nur von Baden bis in die Gegend von Steffen [Stäfa] am Züricher See nicht zu besetzen im stande wäre, und danach beging er die Schwachheit, bei der Positionsübernahme in mehreren Stellen, wo österreichischerseits wegen Wichtigkeit des Postens zahlreiche Infanterie und Kavallerie aufgestellet gewesen, zu sagen: „Hier, die Obliegenheit dieses wichtigen Postens verrichten bei mir fünfzig Kosaken."

„Die gänzliche Ablösung dauerte vom 27. August bis 5. September, und keiner von den russischen Generals, vorsonderlich General-Lieutenant Fürst Gortschakow, welcher die ganze Postenstrecke von Zürich zu kommandieren bekam, war so höflich, zu den dort aufgestellten österreichischen Generals, Prinz Vaudemont und Fürst Rosenberg, zu kommen, sondern sie liefsen ihnen nur allemal im Vorbeireiten ihre Ankunft sagen: das Zeichen eines aufserordentlichen Hochmuts und des Selbstbewufstseins, nichts lernen zu können."

Gleichwohl hatte dies militärische Genie während seines Marsches nicht die mindeste Veranstaltung wegen der Subsistenz seiner Truppen getroffen. Als der Erzherzog nach Deutschland gezogen war und seine Magazine dieselbe Richtung hatte nehmen lassen, folglich den Korsakow nicht mehr, wie es bis dahin geschehen, mit Naturalien versorgen konnte, schlofs derselbe erst am 23. September nach vielem Zureden für seine Truppen einen Kontrakt, der nur auf drei Monate für Mehl, Hafer und Heu in keine noch benannt wordene Magazins lautete.[1] Jedermann kann sich die daraus entstehende Unordnung, die Excesse, die Klagen und die Unzufriedenheit des Landes vorstellen. Es erschienen ganze Klagdeputationen, sprachen zuletzt ernsthaft, wurden aber dennoch unverrichteter Sache abgewiesen.

Korsakow nahm sein Hauptquartier in Zürich, also auf dem linken Flügel seiner Position, stellte in und vor Zürich 10 Bataillone Infanterie, 1 Regiment

[1] Nach dem Schreiben Korsakows an Hotze vom 23. September in den Aktenstücken waren damals die Lieferungen für die russischen Truppen noch keineswegs sicher gestellt.

Digitized by Google

Kürassiere, 1 Regiment Dragoner, 1 Regiment Husaren und 2 Regimenter Kosaken auf. Seine übrige Truppe, bestehend in 19 Bataillonen Infanterie, 25 Eskadronen Kavallerie und 2 Regimentern Kosaken, waren bei Baden, bei Seebach und längs der Limmat, bis selbe in die Aar fällt, und von da längs diesem Flufs, einzelne Posten bis Eglisau aufgestellt. Umsonst wurde ihm geraten, das Hauptquartier mehr in die Mitte seiner Stellung zu verlegen und wegen Beschwerlichkeit der Subsistenz die unnötigen Konsumenten und das so zahlreiche Fuhrwesen zurückzuschicken.[1] Noch war alle Welt über die Art, wie Korsakow den Feind schlagen werde, in der gespanntesten Erwartung, als am 7. September die Russen in der Nacht bei Wollishofen vom Feind überfallen wurden, einen Verlust an Toten, Blessierten und Gefangenen von 251 Mann hatten und so von diesem Augenblicke an das Zutrauen und die Hoffnung, den Feind zu schlagen, verloren.[2] „Mittlerweile mufsten sich seine Truppen auf der Ebene von Zürich fleifsig in dem Bajonettmanöver üben, und der Feind hatte täglich die Unterhaltung, vom Albisberg diese Übung anzusehen."[3]

„Auf einmal aber gingen ganz bedeutende Nachrichten vom Feind ein, und schon am 18. September wurde dem General Korsakow die sichere Nachricht gegeben, dafs der Feind unterhalb Dietikon und in der Gegend von Baden hinter einer Insel Schiffe, Platten, Pontons, kurz alles zum Brückenschlag Nötige bereitet hätte. Er wurde angegangen, dieser Nachricht nachforschen zu lassen, ging am 19. auch selbst dahin, kam den 20. zurück und war mit dem, was man seinerseits gegen diese Vorbereitung gethan und mit der Aufmerksamkeit seiner Truppen hierauf ganz zufrieden, ohne dafs er sich auf eine weitere Zergliederung auf wiederholtes Fragen einliefs.[4] Noch ist aber zu erwähnen, dafs er in Zürich eine Art von so einem hochmütigen kommandierenden General spielte, welche selten selbst bei regierenden Herren zu finden."[5]

---

[1] Auch von Roverea werden die Anordnungen Korsakows bitter getadelt, II, 215, 236.

[2] Auch W. Meyer, Leben Hotzes, S. 371, setzt den Überfall auf den 8. September. Nach Miliutin (III, 157) soll er am 4. September sich ereignet haben und den Russen 52 Todte und 11 Gefangene gekostet haben. Von Koch wird er nicht erwähnt.

[3] W. Meyer a. a. O. S. 370 erzählt von den Übungen der Russen: „Zwei Bataillone stellten sich in Front gegen einander auf, und wie das Kommando erfolgte, rannten sie haarscharf alligniert mit gefälltem Gewehr auf einander los, und jede Rotte neben der ihr entgegenkommenden durch die Front des anderen Bataillons hindurch, hinten mit furchtbar ernstem Gesicht und gewaltigem Geschrei heraustretend, indefs der Zuschauer vermeinte, es müfsten von beiden Seiten Hunderte durchstochen worden sein. Der Lärm erschallte weit umher, sodafs die Franzosen auf den Abhängen des Uetliberges aus ihren Bivouaks zusammenliefen." Vgl. auch Roverea, II, 240 fg.

[4] Vgl. Roverea, II, 247.

[5] Auch Roverea erzählt (II, 242): „Korsakow entfaltete einen orientalischen Luxus an seiner Tafel, an welcher er wie ein Mann der grofsen Welt die Honneurs machte, indem er sich mehr mit dieser Art der Repräsentation als mit wesentlichen Dingen beschäftigte." An einer anderen Stelle (II, 218) bringt Roverea die „edle

Digitized by Google

Die Zeit des allgemein verabredeten Angriffs rückte näher, es kam Befehl vom FM. Suworow, 6 Bataillone seiner Truppen gegen Hotze zu schicken, welche den 25. September in Rapperschwyl sein mufsten. Hotze kam noch selbst am 23. nach Zürich, um mit Korsakow das Nähere zu verabreden. Eben am 23. kamen auch Nachrichten und Aviso vom FM. Suworow über seinen Angriffsplan; als auf einmal die Aussicht, binnen vierzehn Tagen Meister von Bern zu sein,[1] am 25. sich änderte.

„Früh um 4 Uhr fing der Feind seine Unternehmung gegen Korsakow auf zwei Seiten an, nämlich bei Wollishofen mit einem falschen Angriff und längs der Limmat unter einer starken Kanonade [fing er an] den Übergang mittelst Fahrzeugen auf zwei Orten: bei Dietikon und in der Gegend zwischen Baden und Seebach. Die Kosakenposten wurden überfallen, und so weiter auch das Lager bei Seebach ganz in Unordnung gebracht. Bei Dietikon geschah das Nämliche, und als schon vom Feind ein ziemlicher Teil die Limmat übersetzt hatte, wurden erst die Brücken geschlagen.

Erst um 7 Uhr, als sich der Feind schon bis Höngg ausgebreitet und alles zurückgeworfen hatte, kam Korsakow, um zu sehen, was da vorginge, und die nötigen Dispositions zu treffen. Es wurde ihm auf seine Frage geraten, alle seine Kräfte zusammenzunehmen und durch Zurückwerfung des Feindes über die Limmat den Fehler des geschehenen Überfalls, der traurige Folgen haben werde, gut zu machen. Allein er gab dem Rat kein Gehör, machte auf dieser bereits vom Feind genommenen Position gar keine Anstalten und war lediglich für seinen linken Flügel, das ist, wo der Feind den falschen Angriff unternommen, besorgt. Umsonst wurde ihm erwiesen, dafs ihm der dortige feindliche Angriff nichts machen könne; kurz, er ritt von diesem in einer so kritischen Lage befindlichen Punkt fort, ohne die mindeste Anstalt getroffen zu haben, beklagte sich nur im Fortreiten, dafs er die 6 Bataillone hätte detachieren müssen und nunmehro zu schwach wäre. Er hatte aus dem Lager von Baden um 8 Uhr noch keinen Rapport, nachdem doch auch da die Kanonade stark zu hören war. Er wurde befragt, ob er die 6 Bataillone wieder in Zürich haben wollte, und so ritt er bis Zürich, von da gegen die Sihl. Mittlerweile [war] der Feind fast schon Meister bis zum Badner Thor von Zürich, warf alle ihm in Weg stehende wenige Truppen und suchte nunmehro auch die Anhöhe des Züricher Berges und folglich die Kommunikation mit der Hauptstrafse abzuschneiden, welches derselbe auch bis 4 Uhr nachmittags dergestalten zuwege brachte, dafs seine Tirailleurs bis an das Winterthurer Thor reichten und folglich Zürich von zwei Seiten einsperrten.

Würde" des alten Steiger zu der „frivolen Leichtfertigkeit des zur Macht gelangten Höflings" in einen Gegensatz.

[1] Selbst Hotze soll es bei der letzten Zusammenkunft mit Roverea am 23. September (II, 252) als gewifs betrachtet haben, dafs man am 29. oder 30. September in Bern einziehen würde; er wünschte aber doch, dafs Steiger sich von Zürich an einen sicheren Ort begäbe.

Digitized by Google

Die Unordnung in Zürich selbsten, wo alle Bagagewägen von allen Seiten in die Stadt kamen, die engen Gassen verstellten, wo Truppen, Artillerie und Munitionskarren ohne Verhaltung, ohne Disposition, ohne Aufsicht nach ihrer Laune und Willen sich dahin stellten, wo sie wollten, war aufserordentlich und nicht zu beschreiben. Umsonst wurde Korsakow gesucht, um bestimmte Befehle über die mifsliche Lage zu bekommen. Der englische Gesandte Wickham und der russische Gesandte Stackelberg waren Augenzeugen von allen diesen bis nun zu beschriebenen Vorfallenheiten und sahen deutlich ein, dafs der Fehler blofs am Chef gewesen, und hatten eben noch Zeit, auf erhaltenen Rat mit harter Mühe sich und ihre Bagage zu retten.[1]

Gegen Abend den 25. September um 5 Uhr waren auch wirklich von denen 6 detachierten Bataillons 4 in Zürich wieder eingetroffen, und die letzten 2 kamen gegen Mitternacht daselbst an, so zwar, dafs Korsakow den 26. früh 16 Bataillons Infanterie in Zürich hatte.

Abends den 25. wurde dem Korsakow ein Offizier mit der schriftlichen Nachricht geschickt, dafs der Feind auch das Corps des Generals Hotze angegriffen, dieser General geblieben[2] und das Corps gezwungen worden, die Position an dem Walenstädter und Züricher See zu verlassen und sich bis in die Gegend von Lichtensteig in den Toggenburg zurückzuziehen. Korsakow wurde ermahnt, seine Mafsregeln hiernach einzurichten. Er antwortete, beklagte sich über erlittenen Verlust, und dafs der Feind bereits auch die Kommunikation zwischen ihm und Baden abgeschnitten hätte, dafs er jedoch den 26. trachten wollte, solche wieder zu erlangen.

Am 26. liefs ihn der Feind, da er denselben bereits ganz in Zürich eingeschlossen hatte, nachdem er etwelche Haubitz-Granaten vorhero hineingeworfen, durch einen dahin geschickten Obersten als Parlamentär auffordern, gab ihm 24 Stunden Zeit, mit allem abziehen zu können, und forderte sogleich seine Antwort hierüber. Dieser Parlamentär wurde aus Unvorsichtigkeit in die Stadt gelassen und als ein verdächtiger Mensch behandelt, so zwar, dafs Korsakow ihn in Arrest setzen lassen und mit selbem gar nicht gesprochen. Während diesem Auftritt ersuchten den Korsakow Bürger von Zürich: wegen Schonung ihrer Häuser, und weil Zürich keine haltbare Festung sei, wenn er nicht mehr Mittel hätte, den Feind zu schlagen, sie ihrem Schicksal zu überlassen, nicht aber mutwillig den Flammen aufzuopfern. Und selbsten seine Generals, die bereits eingesehen haben wollten, dafs sie Zürich nicht mehr behaupten könnten, beredeten ihn am 26. Nachmittag, dem Feind gegen freien Abzug mit allem die Räumung von Zürich anzutragen. Er willigte ein, und wurde hierwegen ein Oberster mit diesem Auftrag an Massena abgefertiget.

---

[1] Vgl. die Briefe Wickhams an Grenville vom 2. Oktober 1799 und an seinen Sohn, Juni 1838, Correspondence, II, 239 ff., 284 ff.

[2] Aus dem Schreiben Korsakows an Hiller vom 25. September in den Aktenstücken ergiebt sich, dafs er um Mitternacht von Hotzes Tode noch keine Nachricht hatte.

Digitized by Google

Mittlerweile, als dieser Oberst zu Massena mit dem Antrag abgefertigt war, begehrte der als Parlamentär von Massena geschickt wordene Oberst, entweder mit dem Kommandanten zu sprechen oder ihn wieder zu entlassen, weil es kein Kriegsgebrauch wäre, Parlamentärs in Arrest zu behalten. Da sah man freilich den begangenen Fehler zu spät ein und liefs also diesen Parlamentär, jedoch ohne mit ihm zu sprechen, wieder fortführen. Dieser kam in eben dem Augenblick bei Massena an, wie sich dieser verwunderte, dass man ihm einen Antrag von Abziehen mache, welchen er bereits durch einen dahingeschickten Parlamentär hätte antragen lassen, als ihm dieser den mit ihm geschehenen Vorgang, dafs er mit Korsakow nicht gesprochen, sondern arretiert worden wäre, erzählte. Nun wurde Massena ungestüm, fertigte sogleich den russischen Obersten ab und liefs Korsakow sagen, dafs er ihm auf eine solche Art nicht eine Stunde, geschweige 24 Stunden zum Abziehen werde Zeit lassen. Es war freilich noch nichts verloren, und Korsakow hatte um so mehr noch Mittel genug übrig, sich mit allen Ehren aus dieser verdriefslichen Lage zu ziehen, weil Massena, wie es durch die in den kleinen Kantons am 28. von General Linken und Auffenberg gemacht wordenen Gefangenen sich bestätigte, am 26. genötigt gewesen, von seinem linken Flügel, das ist die Gegend von Baden bis Zürich, 6000 Mann zu Verstärkung seines bereits bis nach Schwyz zurückgedrückten rechten Flügels zu schicken und hierdurch von selbsten von der Einschliefsung Zürichs zum Teil abzulassen.[1] Würde Korsakow dieses benutzt und nach dem ihm gegebenen Rat mit seinen noch ansehnlichen Kräften den Feind angefallen und während dem mit dem anderen Teil unterdessen die verabredet gewesene erste Position auf den Fall einer übel ausgefallenen Unternehmung bei Winterthur genommen haben, so hätte sich derselbe nicht allein mit Ehren aus der ganzen Sache gezogen, sondern auch nicht Artillerie und die ganze Bagage verloren und sich so schändlich über den Rhein flüchten müssen. So aber, anstatt diesen Rat zu befolgen, brach er den 27. früh mit seinen Truppen von Zürich auf.[2] Der Feind, der zu schwach war, seinen Truppen Widerstand zu thun, liefs solche abziehen. Als aber die Artillerie und Bagage kam, da wurden die ersten Bespannungspferde erschossen, der Train sonach mit Ungestüm angefallen; die schon passierten Truppen auf den Lärm glaubten, der Feind wäre mit Macht hinter ihnen her, und alles fing an, so schnell als möglich zu gehen, ohne auf Rettung der Artillerie und Bagage zu denken.

Die eigenen Kosaken plünderten die Kassawägen von 120000 Florin, und

---

[1] Merkwürdig, dafs diese unbegründete Angabe auch von Roverea zweimal (II, 264, 266) wiederholt wird.

[2] Man sieht, wie manche Irrtümer über die Schlacht bei Zürich auch bei höheren österreichischen Offizieren im Schwange waren. Erzählt doch selbst Weyrother (oben S. 43), der Versuch Massenas, die Limmat zu überschreiten, sei am 25. September mifslungen. Der Verfasser der „Bemerkungen" läfst Korsakow statt am 26. erst am 27. aus Zürich abziehen und verlegt Ereignisse wie die Sendung des französischen Parlamentärs vom 25. auf den 26. Unrichtig ist auch die Behauptung, Massenas rechter Flügel sei schon am 26. bis nach Schwyz zurückgedrängt worden.

Digitized by Google

so zog Korsakow mit Verlust von 3890 Mann, 10 Kanonen und der ganzen Bagage von 16 Bataillonen, 3 Kavallerie-Regimentern, aller Generals, dann seiner eigenen, mit Schand und Spott ab und passierte bei Eglisau den Rhein.

Hier besetzte derselbe den bei Büsingen von Erzherzog Karl angelegten Brückenkopf und nahm die Position mit seinen Truppen längs dem Rhein, sodafs er Stein und Dissenhofen verteidigen konnte."

Mittlerweile rückte auch das Corps des Prinzen Condé und die in englischen Sold genommenen 2500 Mann Baiern unter dem General Partels ein; ersteres besetzte Konstanz, letztere stiefsen zu den Russen bei Diesenhofen. Es war nur wenige Arbeit an dem Brückenkopf zu machen, und nur ein kleines Stück Wald niederzuhauen, welches die in dem Brückenkopf aufgestellten fünf Bataillone Russen ganz leicht in drei Tagen hätten bewerkstelligen können, wenn selbsten die Generals nicht geantwortet hätten, sie wären nicht, um zu schanzen, so weit hermarschiert. Korsakow nahm die ersten Tage sein Hauptquartier in Schaffhausen, war ganz gebeugt und hatte von seinem Stolz den gröfsten Teil verloren.[1] Er beschränkte sich wieder blofs auf die Besetzung des Brückenkopfes und war nicht dahin zu bringen, den vorwärts gelegenen Wald und die Anhöhen nur leicht zu besetzen.

„Endlich sah Korsakow doch selbsten auf vieles Zureden ein, dafs er den Feind in dem vor dem Brückenkopf befindlichen Wald unmöglich leiden könne, wenn er anders seiner Besatzung in demselben so viel Zeit verschaffen wolle, bei einem wirklichen Angriff ausrücken zu können. Er beschlofs also den Feind anzugreifen; wie aber bei diesen Truppen alles ohne Disposition geschieht, so war es auch hier. Er liefs durch fünf Bataillons und zwei Regimenter Kavallerie die feindlichen Posten angreifen, warf selbe, wie ganz leicht zu erachten, und verfolgte solche bis an die Thur, wo das Gros des Feindes stand. Hier fanden die Russen nicht allein Widerstand, sondern wurden mit einem Verlust von 560 Köpfen ganz in der Unordnung bis wieder in den Brückenkopf dergestalten geworfen, dafs der Feind vor selbem aufgestellet stehen blieb.[2] Am nämlichen Tag, als dieser Angriff durch Korsakow geschah, bemächtigte sich der Feind nicht allein Konstanz', sondern auch Petershausens, zwang auch die Russen bei Stein und Diesenhofen das rechte [l. das linke] Rheinufer zu verlassen und sich blofs verteidigungsweise zu verhalten. Der Feind wurde unternehmender, und Korsakow verlor täglich mehr die Hoffnung, siegen zu können.

Am 8. Oktober abends fragte er um Rat, ob er nicht gänzlich den Brückenkopf verlassen und zu mehrerer Sicherheit, weil er sich auf seine Leute

[1] Korsakows Armee, schreibt Roverea (II, 273), früher gefürchtet, wurde für die Feinde ein Gegenstand des Spottes und eine Geifsel für die Gegenden, in denen sie Zuflucht und Unterhalt suchen mufste. — Grjasew, der Korsakow im November in Rosenbergs Quartier begegnete, beschreibt ihn (S. 142) als ein Bild gedemütigten Stolzes, ganz niedergebeugt unter der Last seines Gewissens. „Jeder gemeine Soldat, der seine Pflicht erfüllt hatte, sah ruhiger aus als dieser verlorene General."

[2] Am 7. Oktober. Vgl. Angeli, Erzherzog Karl, II, 449 fg.

Digitized by Google

in Rücksicht der Verteidigung des Brückenkopfs nicht verlassen könnte, denselben verlassen, die Brücke abbrechen und sich diesseits aufstellen solle. Man kann sich einbilden, dafs, wenn schon selbsten der Chef einer Truppe auf die demselben vor allen anderen gemachte Frage: ob er sich doch mit seinen Truppen nicht getraue, diesen Brückenkopf, der nur mit Sturm zu nehmen ist, zu verteidigen, mit „nein" antwortete, dafs sodann in dieser Sache kein anderer Rat, als seinen Vorschlag anzunehmen, rätlich war. Dieses geschah auch wirklich noch den 8. auf den 9. Oktober in der Nacht, mit der Beobachtung, dafs die Artillerie gegenüber dem Brückenkopfe an dem rechten Rheinufer dergestalten aufgestellet bleiben sollte, um dem Feind jede Benutzung desselben zu verwehren. Allein das war nur ein Vornehmen von 24 Stunden; denn schon am 10. früh waren alle Kanonen vom Ufer abgeführt und rückwärts gebracht, das Rheinufer angegen nur mit etwelchen Kosakenposten bewachet.

Der Feind, der nun seinen Gegner vollkommen kennen lernte, benützte seine Verlegenheit und kam am 11. mit Landleuten und einem unbedeutenden Detachement, liefs sozusagen à la barbe des russischen Corps den Brückenkopf ruinieren, anzünden und stellte längs dem linken Rheinufer einzelne Posten aus, ohne dafs Korsakow, der aus seinem Fenster von Dörflingen, wo derselbe sein Hauptquartier nahm, [alles vor Augen hatte], die mindeste Anstalt getroffen, dem Feind diese Arbeit zu verhindern und sich nicht so geringschätzen zu lassen. Ja mit harter Mühe und erst nach vielen Vorstellungen brachte man es dahin, dafs er abends, um doch nicht ganz ungehindert den Feind herum arbeiten zu lassen, drei Kanonschufs von weitem auf die Zerstörer machen liefs, welche auch sogleich gröfstenteils davonliefen und die Zernichtung aufgaben. Der Erzherzog Karl fand sich auf mehrere Anzeigen sowohl wegen dieser Truppen als jener des Prinzen Condé — welche schon auf dem Punkt waren, Radolfszell zu verlassen, um sich nicht vom Feind in Rücken nehmen zu lassen, weil Korsakow auf keinerlei Art dahin zu bringen war, nur 6 Bataillons gegen Konstanz zur Deckung seiner linken Flanke zu detachieren — genötigt, von seiner Armee Truppen in die Gegend Konstanz-Stein, Büsingen und Schaffhausen zu schicken und auch die Verteidigung dieser Gegend auf sich zu nehmen.

Was die Verpflegung dieser Truppen betrifft, wurde denselben mit allen nur möglichen Artikeln aus österreichischen Magazins nicht allein ausgeholfen, sondern selbe, selbsten mit Nachteil der eigenen Verpflegung, am ersten versehen. Man liefs ihnen nicht mit kleiner Mühe den Belehrungsaufsatz machen, wie sie und auf was für leichte und ordentliche Art die Verpflegung erreichen könnten. Aber zum Erstaunen wurde man nach acht Tagen überzeugt, dafs das Elaborat dieses Verpflegsgegenstandes, um welchen sie so seufzten, nur dazu diente, nichts thun zu wollen, was Ordnung sich nennet. Denn das Protokoll wurde zu Schaffhausen im öffentlichen Gastzimmer unter dem Tisch gefunden, wovon bereits mancher einen Fleck zum Tobakanzünden abgerissen hatte.[1]

[1] Diese Erzählung wird bestätigt durch das Schreiben des Erzherzogs an Kaiser Franz vom 10. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

Jetzo kamen tagtäglich Klagen über Klagen, es wurden die mutwilligsten Excesse begangen, jedweder quartierte sich ein, wo er wollte. Spitäler, noch übrige Bagage, Artillerie, welche nicht mit in der Schweiz, sondern diesseits des Rheins zurückgeblieben war, Kosaken nach der Menge, alles dieses überschwemmte weit und breit die ganze Gegend, machte alle Straſsen unsicher und beging die gewaltthätigsten Diebstähle, verlegte dergestalten alle Örter, daſs selbsten die Zufuhr zur Armee des Erzherzogs Karl erschwert wurde und ins Stocken geriet. Nach langer und nachdrücklicher Vorstellung, nach gegebener Bedrohung, daſs, nachdem gütliche Vorstellungen nichts mehr fruchten, kein anderes Mittel mehr übrig bliebe, als solche gewaltsam zu behandeln, wurde Korsakow dahin gebracht, Ordnung in diesen Sachen herzustellen. Aber das war nur gesagt und nicht zuwege zu bringen; denn niemand, von ihm angefangen, wuſste, wo die Leute unter dem Vorwand, krank, bei der Bagage, bei dem Troſs [zu sein], absent von ihrer Truppe zu finden [wären]. Ein General mit etwelchen Stabs- und Oberoffiziers wurde geschickt, alle diese herumirrenden und Unordnung verursachenden Menschen, deren Zahl sich bis auf 5000 erstreckte, aufzunehmen und dahin zu bringen, wo jedweder vermög seinen Umständen und Anstellung hingehöre. Es wurden auch die nötigen Distrikte und Örter bestimmt, um alle diese Klasse Menschen ordentlich unterzubringen und sowohl dem Land als der Armeeoperation die nötige Erleichterung zu verschaffen. Allein für Menschen, welche an keine Ordnung gewöhnt, und die noch überdies durch feindliche Vorfallenheiten die wenige Ordnung, welche noch herrschte, verloren, war auch dieses Mittel nicht genug ausgiebig. Selbsten vor Korsakows Augen wurden Excesse und Verwüstungen begangen, ohne daſs er auf wiederholte Vorstellung Abänderung getroffen oder die Übertreter zur Strafe gezogen hätte, so zwar, daſs dieser Besuch ebenso wie eine sonstige Strafe der Natur für diesen Teil der Länder anzusehen war, wo das Schicksal diese angenehmen Gäste hinzuführen bestimmte.

Der Ruf von dieser allgemeinen Unordnung war mehreren Menschen, ja selbsten dem bei dem Erzherzog Karl im Hauptquartier befindlichen russischen General Tolstoi unglaublich, und dieser gab sich die Mühe, mehrere Tage bei Korsakow zuzubringen, um sonach von dem, was vorgegangen, und ob die Unordnung der Beschreibung gleichkomme, sich zu überzeugen und sodann seinem Monarchen den Bericht zu erstatten. Nach viertägiger Gegenwart wurde dieser General Tolstoi nicht allein von alle dem, was er gehört, sondern auch von neuen Vorfallenheiten überzeugt, sodaſs er selbsten gestunde, er kenne seine Landsleute nicht mehr, und wenn das alles, wie es da zugegangen und zugehe, sein Monarch wüſste, so wollte er weder mit Korsakow noch mit denen übrigen Generals die Strafe teilen, welche ihnen zugesprochen würde.“[1]

„Jedoch die Ordnung der Begebenheiten fordert nunmehr, von den Operationen des Feldmarschalls Suworow zu reden.“

[1] Vgl. die Schreiben des Erzherzogs Karl an Hiller vom 8. und 9. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

Von diesen giebt der Verfasser, der offenbar nicht selbst dabei zugegen war, eine ungenügende und zugleich ungerechte Schilderung. Der Ausdauer und Tapferkeit der Russen widmet er kein Wort. Alle Dispositionen wurden nach seiner Angabe durch Weyrother und die sechs Suworow beigegebenen österreichischen Stabsoffiziere getroffen. Bei der Nachricht von den Unfällen Korsakows ging den Russen nicht allein der Wille zum Fechten, sondern sozusagen die Mannheit verloren. Weyrother beklagte sich öffentlich bei Suworow über ihre Feigheit. Schon bald nach der Einnahme des Gotthards hatte General Rosenberg einmal, als die Kosaken unter General Denisow sich gar nicht wollten verwenden lassen, diesen General bei seinen fünf Orden an der Brust genommen und in Gegenwart aller Soldaten ihm gesagt: „Jetzt gehe du H.... K..d und verdiene dir deine fünf Orden, oder ich reifse sie dir vom Hals.“[1] Der Grofsfürst Konstantin, statt die Truppen aufzumuntern, sprach von nichts anderem als von umrungen und gefangen werden, sodafs ihm Weyrother wegen seiner kleinmütigen Sprache empfindlich zuredete. Ungeachtet der erhaltenen Lehren liefs sich der Grofsfürst mit Hauptmann Gyurczak von GQMStab[2], der diese kleinmütigen Reden gar nicht mehr anhören konnte, in eine Wette von 100 Dukaten ein, dafs sie, nachdem sie schon alle vom Feind umrungen seien, bis in der Frühe alle gefangen sein würden, welche er sonach diesem Hauptmann in Feldkirch mufste auszahlen lassen.

Hier war es, wo FM. Suworow das erste Mal laut sagte, dafs seine Russen zu einem solchen Kriege nicht gemacht wären und ohne die Österreicher gegen diesen Feind nichts ausrichten könnten.

Unaussprechlich waren die Excesse in den kleinen Kantonen. Das arme gute Volk, das bei jeder Gelegenheit dieses Krieges ganz öffentlich der guten Sache zugethan war, ja gemeinschaftlich mit Österreichern und Russen gegen den Feind gefochten hatte, wurde bei dem unordentlichen Rückzug von den Russen auf das schändlichste geplündert und mifshandelt. Laute Klagen kamen vor den Feldmarschall, vor den Grofsfürsten, vor alle Generale, und endlich gab man sich die Mühe, das Plündern und Rauben einzustellen, nachdem den Leuten schon alles abgenommen war.[3] Als der Feldmarschall einmal in einem

---

[1] Diese Erzählung erregt Zweifel, denn bekanntlich wurden die Kosakenpferde gröfstenteils als Tragtiere verwendet, und es fragt sich, ob Denisow in jenen Tagen dem Corps Rosenbergs angehörte. Dafs aber Ähnliches sich ereignet habe, entspricht durchaus seinen Aufzeichnungen. Denn nicht allein mit Bagration, auch mit dem Fürsten Andreas Gortschakow (XII, 33), mit Schweikowski (XII, 34), und mit Rosenberg (XII, 45) geriet er in Streit, weil sie nach seiner Meinung den Kosaken Unmögliches zumuteten, oder ihre Leistungen nicht hinreichend anerkannten.

[2] Ein Lieutenant Giurczak wird unter den österreichischen Offizieren genannt, welche Suworow zugewiesen wurden. Miliutin, IV, 220. Vgl. auch seinen Zettel an Roskowsky vom 3. Oktober in den Aktenstücken.

[3] Dabei mufs doch erwähnt werden, dafs die Vorsteherin des Klosters im Muttenthal in dem von Reding im „Geschichtsfreund“, Stans, 1895, Bd. 50, S. 339 veröffentlichten Tagebuch über die Zeit vom 27. September bis 16. Oktober erzählt: „Die Russen haben das meiste bezahlt, was sie [in dem Kloster] genossen (ausgenommen

Digitized by Google

Hause bei seinem gewöhnlichen Mittagsmahl mit seiner Suite safs, wurde unglücklicherweise ein Österreicher, der aus einem Haus einen Käs trug, und welchem die Wirtin nachrief, vom Grofsfürsten begegnet und mit eigener hoher Hand ganz erbärmlich geprügelt, zu Boden geworfen und auf die entsetzlichste Art mifshandelt, sodafs über dieses Mannes Geschrei einige österreichische Offiziers vom Tisch aufstunden, um dem Lärm nachzusehen. Wie auffallend es aber diesen war, den Grofsfürsten eine solche Exekution selbsten vornehmen zu sehen und auf die Frage des Feldmarschalls, was doch da geschehe, noch des Feldmarschalls Unwillen zu vernehmen, weil sie ihm die Sache so vorbrachten, wie solche vorging, bleibt jeder Überlegung freigestellt.

Der Erzherzog hatte auf die Nachricht von Suworows Ankunft in Chur und auf dessen Bitte um Verstärkungen die Verteidigung der ganzen Strecke von Basel bis Überlingen übernommen und Korsakow nebst Condé Suworow entgegengeschickt. Der Erzherzog meldete zugleich, er werde bei einer erneuerten Offensive thätigsten Beistand leisten. Aber Suworow und seine Suite hatten die ganze Lust zu neuen Unternehmungen verloren. Man marschierte, ohne die Ankunft Korsakows und Condés zu erwarten, immerfort, bis nach Lindau, wo Suworow sein Hauptquartier nahm. Bis zum 21. Oktober waren alle Russen dort versammelt. Inzwischen war auch ein Courier von St. Petersburg angekommen.[1] Gleich am zweiten Tag nach Ankunft des Couriers wurde das Corps Korsakows mit jenem des Feldmarschalls amalgamiert, und blieb nur jenes des Prinzen Condé und die 2500 Baiern nebst den Schweizern für sich in der Gegend von Langenargen, Wasserburg und Wangen stehen. Der Erzherzog schickte abermals einen Flügeladjutanten mit mündlichen und schriftlichen Anträgen einer Offensivoperation an den Feldmarschall und trug sich ferner an, ihm nach Stockach oder, wohin er wolle, entgegenzukommen. Aber der Feldmarschall führte jetzo eine ganz andere Sprache, wollte von keiner Operation, bevor seine Truppen sich erholt haben würden, etwas wissen und schlug die angetragene Unterredung ganz ab.[2] Der Erzherzog liefs abermals durch einen Generaladjutanten mündlich und schriftlich vorschlagen, wenn nicht mit allen, doch wenigstens mit einem Teil der Truppen etwas gegen den Feind zu unternehmen, oder wenigstens einen Teil der Verteidigungslinie zu decken. Aber der Feldmarschall antwortete dem Generaladjutanten, nachdem er ihn

---

für die Blessierten nichts), die Kaiserlichen und die Franken haben gar nichts bezahlt." Grjasew vergilt dieses günstige Zeugnis (S. 98) durch die Behauptung, der Grofsfürst habe für eine Quantität Kartoffeln 40 Dukaten gezahlt, und die geldgierigen Schwestern hätten wie der ärgste Wucherer für ein Weifsbrot im Wert von einer Kopeke einen Dukaten gefordert. — Sehr übel redet von den Russen der Kirchenvogt Franz Betschard in Mutten bei Reding a. a. O. S. 346.

[1] Vermutlich mit dem Schreiben Pauls vom 27. September (Fuchs, II, 238), welches schon einen Separatfrieden zwischen Österreich und Frankreich und für diesen Fall den Rückzug Suworows nach Rufsland in Aussicht nahm.

[2] Vgl. in den Aktenstücken: Der Erzherzog an Suworow, 18. Oktober; General Hiller an den Erzherzog, 18. Oktober.

Digitized by Google

einen halben Tag hatte warten lassen, in Gegenwart des nunmehr eingetroffenen Korsakow und vieler anderen, man habe den armen Korsakow bei Zürich, ihn, Suworow selbst, in den kleinen Kantonen geopfert und wolle sie nun noch einmal opfern. Er verstehe nur zu schlagen und zu siegen, bedürfe aber jetzt der Ruhe, bis seine Truppen sich erholt hätten. Sollte der Feind ihn angreifen, so werde er thun, was die Pflicht gebiete, aber übernehmen werde er nichts.[1]

Wer will zweifeln, dafs der aus Petersburg angelangte Courier Befehle brachte, welche diese veränderte Sprache verursachten? Dieselben sind zwar umständlich bekannt, gehören aber nicht hierher.

Kein Ameisenhaufen, den man stört, kann der Scene in der Lindauer und Bregenzer Gegend gleichen. 60 000 Menschen, wo sie wollten, und ohne Ordnung aufgestellt, das Korsakowsche und Suworowsche Corps unter einander gemengt, kein Magazin und viererlei Verpflegung, nämlich das Suworowsche Corps in österreichischer, das Korsakowsche in englischer durch einen eigenen Entrepreneur, das Condésche durch einen eigenen und die 2500 Baiern und die Schweizer durch einen eigenen. Kaum war es gelungen, mit Aufwendung aller Kräfte dem Mangel abzuhelfen[2], als die Veränderung der Aufstellung zwischen Iller und Lech in Antrag kam.

Der Erzherzog Karl hat, wie die Korrespondenz es hinlänglich erweiset, alles erschöpft, um den Feldmarschall von diesem Vorsatz abzubringen, und durch einen Flügeladjutanten mündlich und schriftlich die traurigen Folgen vorgestellt.[3] Aber vergebens! Es ist freilich unerhört, dafs ein kommandierender General auf einmal den Kriegsschauplatz verläfst und sich hinter einer anderen Armee dislociert, ohne mit ihrem Chef sich zu verständigen. Inzwischen wurde von diesem Rückmarsch nur gesprochen, aber nicht die geringste Vorkehrung dafür getroffen, sodafs man ihn noch nicht für ganz entschieden hielt.

Mittlerweile brachte es der mit dem Corps des Korsakow eingerückte General-Lieutenant Fürst Gortschakow, Neffe des Feldmarschalls, dahin, dafs er statt des General-Lieutenants Schweikowski General du jour wurde, weil es darauf abgesehen war, den Feldmarschall dahin zu stimmen, wohin man ihn haben wollte, wie denn auch in wenig Tagen dieser General-Lieutenant Gort-

[1] Vgl. den Bericht des Obersten Colloredo an den Erzherzog vom 20. Oktober in den Aktenstücken. Man sieht, wie genau der Verfasser der „Bemerkungen" mit dem Schriftenwechsel des Hauptquartiers bekannt ist.

[2] Roverea meint, es sei begreiflich, dafs Soldaten, die zum Beistand der unterdrückten Menschheit von so weit hergekommen seien, von allem entblösst, der Landessprache unkundig, das Recht des Stärkeren gebraucht und einige Excesse begangen hätten (II, 295). Er habe dem General Hiller die Notwendigkeit ans Herz gelegt, das Übel zu ertragen und es zu lindern, indem man den Russen wenigstens zeitweise zu einem Verpflegungssystem nach dem Muster des österreichischen verhelfe, des vollkommensten, das irgendwo bestände. Man habe das anerkannt und den Russen geholfen (II, 310).

[3] Vgl. Schreiben des Erzherzogs an Suworow vom 22. Oktober bei Miliutin, IV, 320, und die Antwort Suworows vom 22. Oktober in den Aktenstücken.

Digitized by Google

schakow volle Macht über den Feldmarschall erhielt. „Der englische Gesandte Wickham that zwar dergleichen, als wolle er den Feldmarschall wenigstens dahin bringen, die in englischem Sold stehenden Truppen stehen zu lassen; doch da diese Sache nur zum Schein so behandelt wurde, der englische Gesandte auch durch den russischen Gesandten Stackelberg, welcher sich in Lindau befand, ganz umgestimmt worden, so war den natürlichsten Folgen nach auch durch diesen Weg nichts zu hoffen.[1]

Durch die Anstellung des Fürsten Gortschakow als General du jour zog derselbe die ganze Gewalt aller Geschäftsverhandlung auf sich, welches nebst dem, dafs bei denen Russen der General du jour alles im Namen des Kommandierenden befolget und erledigt, diesem Gortschakow um so leichter wurde, da er ein Neffe des Feldmarschalls war, seine Neigung gewonnen hatte, und [es] dem Feldmarschall, der sich ohnehin sehr selten etwas von Dienstgeschäften vortragen lassen, ganz recht war, von diesen Verdriefslichkeiten enthoben worden zu sein.

Unter denen Herren, welche den Feldmarschall umgaben, vorsonderlich Labarow und Kuschnikow, ging die Rede, zweifelsohne um die geschehene Äufserung des Feldmarschalls wegen Korsakow zu entschuldigen, als wenn der Erzherzog Karl bei Gelegenheit, als Korsakow mit seinem Corps in die Schweiz gerückt, um sich dort aufzustellen, demselben gesagt hätte: Mein lieber Korsakow, mir ist leid, aber Sie werden geschlagen. Man drang darauf, von wem sie diese Nachricht hätten, und erst den letzten Tag des Abmarsches von Lindau erklärten die genannten zwei, sie und Gortschakow, es selbsten von Korsakow zu wissen. Die Zeit war schon zu kurz, selben zu befragen; es blieb also bis Augsburg verschoben, allwo in der Folge dieserwegen das Nötige wird gesagt werden."

Man wollte nur die Artillerie und Bagage aus Italien abwarten; da dieselben aber, obwohl ihnen Offiziere entgegengeschickt worden, die vorgeschriebene Ordnung nicht befolgten, so mufste der Feldmarschall, so unlieb es ihm auch war, den Rückmarsch verschieben. „Der neue General du jour hatte es durch seinen Einfluss bei dem Feldmarschall so weit gebracht, dafs sogar Oberstlieutenant Weyrother, welcher sonsten alle Briefe zu öffnen, alle Briefe zu beantworten hatte und das Vertrauen des Feldmarschalls ganz besafs, auf einmal ganz beseitiget, und demselben nichts mehr zu bearbeiten gegeben wurde. Erst nach Verlauf von zehn Tagen, bis dieser Rückmarsch ganz sicher gestellt war, liefs der Feldmarschall den Weyrother holen und sagte ihm, er solle nicht glauben, dafs er, weil er ihn auf einmal von den Geschäftsverhandlungen ausgeschlossen habe, mit ihm unzufrieden wäre, oder dafs er ihm sein

[1] Der Briefwechsel Wickhams beweist, dafs er, wie es ja im Interesse Englands lag, der Koalition die Mitwirkung Suworows zu erhalten suchte, und dafs auch Graf Stackelberg nicht zu den Russen gehörte, die den Zwist zu verstärken und den Abzug Suworows zu beschleunigen wünschten. Vgl. Oberst Clinton an Wickham, 20. Oktober; Wickham an Grenville, 31. Oktober, Correspondence, II, 299, 318.

Digitized by Google

Vertrauen ohne Verschulden entzogen habe; er habe ihn nur als wahrer Freund bei dieser zweideutigen Gelegenheit weder gegen den Erzherzog noch weniger gegen seinen Monarchen zum Korrespondenten gebrauchen wollen; nun aber, da diese Gegenstände gehoben, wolle er ihn wieder wie zuvor seines Vertrauens und seiner Freundschaft versichern."

Der Groſsfürst Konstantin gab hier einen neuen Beweis seiner Denkungsart.

„Der Generalmajor Fürst Suworow, Sohn des Feldmarschalls, hatte sich entschlossen, noch vor dem Abmarsche von Lindau einen Ball zu geben, wozu derselbe nebst allen andern auch die Offiziers des österreichischen Generalquartiermeisterstabs, welche mit dem Oberstlieutenant Weyrother schon aus Italien diesen russischen Truppen beigegeben waren, persönlich und mit dem eigenen Auftrag eingeladen hatte, daſs jedweder seine Tänzerin mit sich bringen solle. Der Ball war sehr zahlreich, und es waren auſser einer Menge Civilpersonen fast alle russische Generals und der gröſste Teil von Stabsoffiziers auf selbem. Es tanzten eben unter andern zwei österreichische Offiziers vom Generalquartiermeisterstab, die andern standen ohnweit der Thür beisammen und sahen denen Tanzenden zu, als auf einmal ein Offizier vom Kürassierregiment Kaiserin, welcher bei dem Groſsfürsten den Gallopin machte und kurz vorhero durch selben auf die tanzenden österreichischen Offiziers deutend [l. bedeutet war], sich gerade zu diesen österreichischen Offiziers näherte, welche anfänglich glaubten, er wolle etwan zur Thür hinausgehen. Allein als sie solchem Platz machten und auf die Seiten getreten waren, sagte er ihnen, sie wollen mit ihm kommen, er habe ihnen etwas zu sagen, und führte sie zur Seite. ‚Da dieser Ball,' sprach er zu ihnen, ‚nicht für die österreichischen Offiziers gegeben worden, und der Groſsfürst hier gegenwärtig, so hab' ich den Auftrag, Ihnen samentlich zu sagen, daſs Sie diesen Ball verlassen möchten'. Diese Offiziers zum Glück waren vernünftig und bescheiden genug, keinen unangenehmen Auftritt zu verursachen, nur verfehlten sie nicht, den russischen Offizier ausdrücklich zu fragen, von wem ihm dieser Auftrag, daſs sie den Ball verlassen sollten, gegeben worden. Dieser Auftritt, nachdem die österreichischen Offiziers den Ball verlieſsen, machte doch bei vielen vernünftigen Menschen, die zugegen waren, ein entsetzliches Aufsehen, und während denen Offiziers aufgetragen wurde, nichts anderes zu thun, als den Kürassieroffizier, welcher ihnen diesen Auftrag ausrichtete, zu befragen, von wem er solchen überkommen, kamen als eine förmliche Deputation vom Ball, im Namen der ganzen Gesellschaft, der neapolitanische General Rosenheim[1] und Oberst Fürst Gortschakow,

[1] Bezüglich dieses Generals Rosenheim, eines geborenen Elsässers, der dem russischen Generalstab beigegeben war (Fuchs, I, 188), erzählt Roverea (II, 330) einen für Suworow ehrenvollen Zug. Man sprach bei Tische über die monarchische Reaktion in Neapel, wo auf dem Schafott das Blut der Revolutionäre floſs. Rosenheim lobte diese Strenge als ein heilsames Beispiel. „Plötzlich nahm der Marschall, der bis dahin geschwiegen hatte, das Wort und sprach mit lauterer Stimme als gewöhnlich: Ihr König hat Unrecht, er hat groſses Unrecht. Wir sind es, die verdammt sind, zu bestrafen, die Könige sind gemacht, um zu verzeihen."

Digitized by Google

die Offiziers wieder auf den Ball zu rufen. Da jedoch der Auftritt zu auffallend war, als dafs die Offiziers nach einer solchen öffentlichen Behandlung hätten gleich wieder die Einladung annehmen können, so wurde die Bedingnis gesetzt, wenn die Offiziers bei dem Eintritt von dem Grofsfürsten mit einem Gegengrufs höflich empfangen würden, sollte dieser ganze Auftritt vergessen sein. Es kam sonach der russische General-Lieutenant Bauer mit noch einem Stabsoffizier und versicherte, wie leid es der ganzen Ball-Kompagnie wegen dem Vorgefallenen sei, dafs der Kürassieroffizier für sein unüberlegtes Betragen bereits in Arrest gesetzt wäre, und er, General Bauer, beauftraget sei, die Herren Offiziers auf den Ball zu führen. Zum Beweis jedoch, dafs dieser Auftritt wirklich vom Grofsfürsten herkam, dienet, dafs der Grofsfürst, als die Offiziers durch den General Bauer schon in den Saal geführet waren, und diese den Grofsfürsten grüfsten, derselbe sich nicht einmal würdigte, denen Offiziers zu danken. Doch dies ist für den, der ihn kennt, seiner übrigen Gemütseigenschaft ganz ähnlich."[1]

Endlich kam die gewünschte Bagage aus allen Ecken des Landes kreuz über zwerch hervor, und den zweiten Tag darauf wurde der Rückmarsch, von welchem bis dahin nur die Rede war, wirklich befohlen.[2] Fürst Gortschakow schrieb dieserwegen an den von seiten des Erzherzogs in dem russischen Hauptquartier angestellt gewesenen General Hiller eine Nota, es möchten wegen der Verpflegung die nötigen Anstalten getroffen werden. General Hiller bewies mittelst einer Gegennota, dafs eine Verpflegung für 60000 Esser sich nicht so eilig veranstalten liefse. Er würde darüber an seine Behörde berichten. Inzwischen könne er nicht umhin, dem Feldmarschall, da es so schwer sei, bei demselben vorzukommen, zu Gemüte zu führen, dafs dieser so gählinge Rückmarsch eine in der Geschichte unerhörte Sache sei, wodurch der Feldmarschall Gefahr laufe, seinen ganzen erworbenen Ruhm zu verlieren. Fürst Gortschakow gab keine Antwort, machte auch nicht die Tage bekannt, wann und wie die Truppen in Marsch gesetzt werden würden.

Ein Courier von Petersburg brachte nebst einer Kiste voll Säbel und Degen mit dem Annakreuz abermalen sechzig allerlei Orden, welche noch vor dem

---

[1] Auch der Oberst Clinton erwähnt diesen Vorfall in einem Briefe an Wickham vom 29. Oktober (II, 304) ganz in Übereinstimmung mit den „Bemerkungen". Er fügt hinzu: Wäre nicht ein so geachteter Mann, wie der General Bauer, als Vermittler eingetreten, so sei der ganze österreichische Stab entschlossen gewesen, den Dienst bei der russischen Armee aufzugeben. Roverea (II, 312) läfst den Grofsfürsten, der durch die Folgen seines Benehmens erschreckt worden sei, alles auf ein Mifsverständnis schieben und Entschuldigungen vorbringen, welche die Österreicher anfangs nicht annehmen wollten.

[2] Am 30. Oktober verliefs Suworow Lindau mit dem Corps Derfelden. Grjasew erhielt sein Gepäck erst am 21. November in Augsburg zurück. Dazu gehörten auch seine Jagdhunde, von denen der russische Hauptmann sich seit dem 15. September, während zweier Monate, hatte trennen müssen (S. 143), wie es scheint, eine ganze Meute, denn im Januar, nachdem sie in Böhmen vielfach zur Hasenhetze verwendet waren, blieben noch immer drei in seinem Besitze (S. 160).

Digitized by Google

Abmarsche durch den Feldmarschall ausgeteilt wurden. Zweifelsohne wird dieser Courier wieder Verhaltung wegen des Rückmarsches mitgebracht haben. Am 28. Oktober kam Fürst Esterhazy mit Aufträgen — 2 Groſskreuzen, 1 Kommandeur-, 6 Theresien-Kleinkreuzen und einem Stephanie-Kleinkreuz — in Lindau an.[1] Doch alles dieses konnte den von Petersburg befohlenen Rückmarsch nicht verhindern; im Gegenteil wurde der Aufbruch des rechten Flügels den 30. Oktober bestimmt, und die Abreise des Feldmarschalls, des Groſsfürsten und des Hauptquartiers auf eben diesen Tag festgesetzt. Nun wurden erst über die Antwortsnota des Generals Hiller Beobachtungen gemacht. Selbst der Groſsfürst sprach mit vieler Hitze, als wäre solche ein Subordinationsfehler; ja es ging Fürst Gortschakow nebst dem Obersten Labarow am 30. Oktober zu dem General Hiller, denselben über seine Ausdrücke in der Nota zur Rede zu stellen und ihm zu beweisen, daſs, wenn er, Fürst Gortschakow, von dieser Nota bei dem Feldmarschall, und dieser wieder in Petersburg Gebrauch machen wollte, der Feldmarschall nicht allein nach Augsburg, sondern gerade nach Brest-Litowski mit der Armee gehen würde. Der Erzherzog schrieb neuerlich an den Feldmarschall und trug dem General Hiller auf, alles dahin zu verwenden, daſs der General Rosenberg wenigstens bis zum 4. November zwischen Bregenz und Dornbirn stehen bliebe, bis der Erzherzog diese Gegend mit anderen Truppen besetzen könne.[2] Nur mit harter Mühe war die Einwilligung des Feldmarschalls zu erlangen; er selber blieb mit dem bereits in Marsch gesetzten rechten Flügel einen Tag länger in Wangen, um auf alle Fälle den General Rosenberg unterstützen zu können.

Waren vorher Excesse begangen, so war es jetzo noch viel ärger. Alles schrie, alles klagte. Die Last der Verpflegung wurde dem Landmann zu drückend, und endlich, aus Vorsicht zur Vorbeugung aller entstehen könnenden seriösen Auftritte zwischen dem Landmann und den Russen, gab der Feldmarschall eine Erklärung von sich an das Land, daſs für die Hausmannskost während der Tage des Rückmarsches bis in die Kantonnierungs-Stationen täglich für einen Soldaten 10 Kreuzer Reichswährung dem Landmann würden vergütet werden. Das war jedoch nur für den ersten Augenblick gesagt und, wie es sich weiters erweisen wird, nicht gehalten.

Lächerlich war die Aufstellung der Armee, sechszehn Meilen hinter einer

---

[1] Vgl. oben S. 53. Die sechs Ritterkreuze, welche Suworow nach Gutdünken verteilen durfte, gelangten sämtlich an Personen seiner nächsten Umgebung: an seinen Sohn Arkadi, an den Generalmajor Fürsten Andreas Gortschakow und an seine Adjutanten Oberst Kuschnikow, Major Freiherr von Rosen, Stabskapitän Stawrakow und Major Graf von Romanzow. Vgl. Hirtenfeld, der militärische Maria-Theresia Orden, Wien, 1857, S. 562 fg., 62. Promotion. Allerhöchste Verleihung auſser Kapitel. Auſser ihnen erhielt von der russischen Armee in diesem Feldzuge nur der General-Lieutenant Fürst Alexis Gortschakow im Januar 1800 zu Prag die so hoch geschätzte Auszeichnung. Vgl. Bellegarde an Thugut, 14. Januar 1800, in den Aktenstücken. — Den Stephansorden erhielt Fuchs. Vgl. Fuchs, II, 264.

[2] Der Erzherzog an Suworow, 30. Oktober, Miliutin, IV, 159, 329; Suworow an den Erzherzog, 31. Oktober und 1. November, in den Aktenstücken.

Digitized by Google

anderen Armee. Alle Kosaken kamen in die erste Linie längs der Iller auf Vorposten, und sonach wurden die übrigen Truppen in vier Linien, die kein Mensch noch zur Stunde entziffern kann, bis an den Lech aufgestellt. Das Condésche Corps kam in und um die Gegend Landsberg, die Schweizer um Augsburg, und die Pfalzbaiern gegen Donauwörth. Was geschah nun bei dem Mangel aller Vorkehrungen und der nötigsten Kenntnisse? Örter, welche mit österreichischem Militär und dazu gehörigen Branchen belegt waren, konnten nicht weichen, weil ihnen keine andere Unterkunft angewiesen war; beisammen zu bleiben war durch den Raum und die Mittel des Landmannes nicht gestattet. Die Folge war, dafs jeder Trupp sich Einquartierung suchen mufste, sodafs in Zeit von vier Tagen die ganze russische Armee wie ein Wirbelwind sich in Unordnung im ganzen Land herumdrehte. Jeder marschierte, wohin er wollte, jeder nahm sein Quartier, wo er wollte, einer vertrieb den anderen, und so dauerte diese Unordnung zwischen mehr und weniger bis zum Abmarsch der Russen am 6. Dezember, ohne dafs Klagen oder Vorstellungen etwas fruchten konnten.[1] Man gab sich Mühe zu erweisen, dafs, wenn nach der sonst bei Dislokationen gewöhnlichen Ordnung die Landesvorsteher mit zu Rate gezogen würden, die Truppen leichter untergebracht werden könnten. Es wurden endlich Offiziere bestimmt, welche mit dem Lande dieses Geschäft vornehmen sollten. Allein die ganze Vorkehrung war nicht ernst, weil die Offiziere nichts veranlafsten, ja wohl noch die zusammenberufenen Gemeindevorsteher tagelang vergeblich auf sich warten liefsen.

„Augsburg mufste sich quasi von russischer Einquartierung loskaufen, denn es hatte genug zu thun, so grofs es ist, Unterkunft für das Hauptquartier zu finden, weil erstens nicht jedwedes Haus zu einem Quartier angenommen worden, und zweitens bei dieser Armee es nicht so wie bei andern ordentlichen gebräuchlich, dafs im Hauptquartier niemand, als wer dahin gehöret, Quartier haben kann, sondern hier bei denen Russen kommt und nimmt sich jedweder Quartier, wer nur will; ja viele sind mit einem nicht zufrieden, wohl aber nehmen sie der Kost wegen deren zwei.

Es war in Augsburg eine aufserordentliche Bestürzung, als vom Feldmarschall befohlen wurde, den gegenüber vom Rathaus stehenden Brunnen[2], eines der schönsten Stücke, was zu sehen, um dafs dorten die Hauptwache könne errichtet werden, abzutragen; und nur erst nach wiederholten Vorstellungen, erst nachdem für den Feldmarschall zu seinem Gebrauch das requiriert wordene Service und 24 Paar silberne Bestecke beigeschafft waren, wurde von der Abbrechung des Brunnens abgegangen, dagegen jedoch gleich darneben die Hauptwache errichtet, 120 Paar Pelzschuhe und soviel Wachtmäntel verlangt, die sodann aber, da diese Hauptwache nie bezogen worden, zu andern Sachen

[1] Nach Miliutin, IV, 179, brachen die Russen vom 26. November bis 3. Dezember von Augsburg auf.

[2] Der Augustusbrunnen, noch heute eine Zierde der Stadt.

Digitized by Google

verwendet wurden. Jedermann, der diese Auftritte höret, werden solche unglaubbar vorkommen, weil man sich dergleichen Begebenheiten von alliierten Truppen in Freundesland nicht vorzustellen vermag. Doch dieses alles beweiset nicht nur die Sage, sondern die Thatsachen selbsten."

Der Grofsfürst nahm sein Quartier nicht in Augsburg, sondern in Memmingen, gab Lustbarkeiten, wobei er während des Tanzes den Männern, mit deren Eifersucht gegen ihre Weiber er nicht zufrieden war, die Füfse unterhielt, dafs sie hinfallen mufsten. Einige Männer liefs er wegen ihrer Weiber wirklich in Arrest setzen. Einem österreichischen Kanonier, der während der Wachtparade auf der anderen Seite der Gasse mit aufgesetztem Hut vorbeiging, lief er selbst nach und schlug ihm den Hut vom Kopf mit den Worten, ob er ihn nicht kenne. Da nun der Kanonier mit Nein antwortete und sagte, die Strafse, denke er, wäre für jedermann frei, fing der Grofsfürst an, selbsten zu schlagen, liefs ihn auf die Hauptwacht führen und allda erst durch einen Kürassierunteroffizier fuchteln; ja man hatte zu thun, es bei ihm dahin zu bringen, dafs er solchen abends des Arrests entlassen.

Es kam abermals ein Courier von Petersburg mit einem Transport Orden und dem Befehl, sogleich mit den russischen Truppen nach Rufsland zurückzumarschieren.[1] Einige Tage blieb die Nachricht verschwiegen, wurde aber bald kund, und der Feldmarschall beschlofs, wenn nicht einige verlangte Umstände gehoben würden, welche ihn aus der Verantwortlichkeit gegen seines Monarchen Befehl setzen würden, den 26. November aufzubrechen und den Rückmarsch in zwei Kolonnen, nämlich eine durch Böhmen, mit welcher er selbst gehen wird, und eine durch Mähren gehen zu lassen.

„Da nun auch Rimskoi Korsakow in Augsburg eingetroffen war, und es ein wichtiger Gegenstand zu sein schien, das von Labarow und Kuschnikow in Rücksicht desjenigen, was der Erzherzog Karl dem Korsakow wegen geschlagen zu werden sollte gesagt haben, in das Klare zu bringen und die Herren zu überzeugen, wie sie sich täuschen lassen, und wie sie wieder täuschen sollen, ging Fürst Esterhazy und Oberstlieutenant Weyrother zu Korsakow, um von ihm als einem Ehrenmann die Erklärung zu fordern, ob die Sage, welche von dem Gespräch zwischen ihm und dem Erzherzog erzählt wird, einigen und welchen Grund habe. Korsakow erklärte hierauf nicht allein in Gegenwart des Fürsten Esterhazy und Oberstlieutenant Weyrother, sondern noch von mehreren russischen Stabs- und anderen Offizieren, dafs diese Angabe ganz falsch, und der Erzherzog ihm niemals etwas dergleichen gesagt, wohl aber, als er, Korsakow, sich gegen den Erzherzog beklagt hätte, dafs er sich für diese Strecke mit seinem Corps zu schwach fände, der Erzherzog ihm geantwortet habe: ‚Ihre Stellung ist hinter einem Flufs vollkommen militärisch; Sie haben nichts zu fürchten; zudem hoffe ich, bald, mit Ihnen wieder ver-

[1] Vermutlich das Schreiben Pauls vom 22. Oktober (Miliutin, IV, 177); es enthält aber, wie oben S. 56 erwähnt, noch keinen bestimmten Befehl zur Rückkehr.

Digitized by Google

einigt, weiter operieren zu können.' Es war denen Herrn diese Erklärung freilich nicht recht, doch kann man sehen, was dies für Gattung Menschen."

Nun wurde an dem Marschplan gearbeitet, aber von mehreren Dispositionen war keine ausführbar, weil niemand, von dem kommandierenden General angefangen, wufste, wie die Truppen dislociert waren. Der neue General du jour, Fürst Gortschakow, bekümmerte sich mehr um andere Sachen als um den Dienst. Aufser dafs derselbe gar keinen Gegenstand schriftlich verhandelte, weil er keine Kanzlei und keine Individuen dazu hatte, richtete er seine Lebensart nach jener des Feldmarschalls ein. Der ganze Vormittag ging mit Mittagsmahl vorbei, und den Nachmittag wurde geschlafen, so wie sich der Feldmarschall niederlegte. Abends war er wieder bei dem Feldmarschall, damit nur kein anderer dahin komme, und endlich, wenn der Feldmarschall sich zu Bette legte, ging er seiner Unterhaltung nach, ohne im geringsten an das Geschäft zu denken. Andere wollte derselbe nichts thun lassen, selbsten that er nichts, und würde es auch nicht verstanden haben. So mufste die ganze Maschine in eine aufserordentliche Unordnung kommen.

Zweimal wurden Marschdispositionen zur Richtschnur übergeben. Da niemand die Dislokation der Regimenter wufste, so waren auch die Aufbruchstage falsch und verursachten, dafs manche Regimenter, welche zur dritten Kolonne gehörten, vier oder fünf Tage zu früh bei Augsburg sich sammelten. Eine Truppe verdrängte die andere; der Landmann, am meisten ausgesetzt, klagte, beschwerte sich und verliefs zuletzt, als man nichts änderte, Haus und Hof und ging davon.

Aus fünf diesen Truppen angewiesenen Magazinen haben selbe ihre Naturalien gefafst; dieselben reichten aber bei weitem nicht, sodafs, wenn auch der Rückmarsch nicht vor sich gegangen wäre, die Truppen unmöglich länger als noch acht Tage, wenn nicht andere Mafsregeln wären genommen worden, in dieser Gegend hätten ernährt werden können.[1] Jeder fafste, wann, wo und wieviel es ihm beliebte, weil es unmöglich war, eine Standesliste zu erhalten, und folglich auch auf den Bedarf nicht kalkuliert werden konnte.

Nun kam es zum Abmarsch. Von allen Gegenden kamen Klagen: von Raub, von Diebstahl, von Totschlag, von Brand; ja die Excesse waren so vielartig, dafs man sich erstaunen mufste. Und doch war ungeachtet aller Vorstellungen keine Genugthuung, viel weniger Ersatz zu hoffen. Es ist eine erprobte Thatsache, dafs allemal, wenn diese Truppen in einen neuen Bezirk kamen, von ihnen ein ordentlicher Markt von entfremdeten Sachen im Angesicht aller ihrer Vorgesetzten gehalten wurde: in Vorarlberg von jenen Sachen, die sie in Italien und in den kleinen Kantons, in Schwaben von jenen, die sie in Vorarlberg und der Schweiz, in Baiern von denen, die sie in Schwaben weggenommen hatten. Als Probe von der Willfährigkeit ihrer Offiziere bei Dieb-

[1] Suworow selbst schreibt dem Zaren am 21. Dezember aus Prag, er habe nach Österreich ziehen müssen, weil die Truppen bei dem erschöpften Zustande Schwabens und Baierns schon Mangel zu leiden angefangen hätten. Fuchs, II, 323.

Digitized by Google

stahlsexcessen dient dieser Fall: In einer Behausung, wo gemeine Russen und auch mehrere Offiziere bequartiert waren, wurde ein beträchtlicher Diebstahl begangen. Der Wirt nahm seine Zuflucht zum Kommandanten und bat ihn um Untersuchung. Der Offizier, ganz willig, versprach alles gleich, und der Wirt war ganz getrost. Aber wie erstaunte derselbe, als der Offizier die ganze Mannschaft in ein Glied stellte und in Gegenwart des Wirtes jedweden befragte, ob er die Sachen gestohlen oder davon Wissenschaft hätte. Nachdem alle auf diese Art befragt gewesen, wandte sich der Offizier zu dem Wirt und sagte ihm: „Der Herr hat gehört und gesehen, wie ich untersucht; nun aber rate ich dem Herrn, künftig in Beschuldigung meiner Leute behutsamer zu sein, wenn er nicht Gefahr laufen will, Genugthuung zu geben."

Schon am Tage des Aufbruchs war es kein Geheimnis mehr, dafs Feldmarschall Suworow in Prag sein Winterquartier nehmen, und die Armee in diesem Lande den Winter hindurch dislociert werde. Es war kein Gedanke, obwohl einige davon sprachen, dafs die Truppen nach Rufsland zurückgehen sollten, wohl aber ein aus guten Gründen berechneter Marsch, um hierdurch die vorhabende Absicht zu erreichen. Der 26. November, als der gegebene Termin, um eine Antwort zu erhalten, welche den Feldmarschall vorgeblichermafsen aus der Gefahr gesetzt hätte, sich wegen dessen Aufschub bei seinem Monarchen verteidigen zu können, war vorbei; es war keine solche Antwort noch da, und der Feldmarschall begann also seinen Marsch. Da jedoch, eben als derselbe in Schrobenhausen war, ein Courier von Petersburg ankam und nebst einer abermaligen Anzahl Orden vermutlich auch wieder eine Verhaltung für den Feldmarschall brachte, so verweilte der Feldmarschall ganzer acht Tage, teilte wieder Orden aus und endigte allda die Feiertage.[1]

Der Erzherzog Karl lud ihn nochmals mit allen möglichen Lobeserhebungen ein, den Kampfplatz nicht zu verlassen[2]; aber es war vergebens. Dem sonsten gar nicht eitel scheinen wollenden Feldmarschall, der sich andere Dinge selten einmal ganz vorlesen liefs, mufste jedoch dieser Brief zweimal gelesen werden. Er war mit selbem auf das beste zufrieden und antwortete dem Erzherzog, dafs es ihm selbsten leid sei, diesen ehrenvollen Platz auf höheren Befehl verlassen zu müssen.[3]

Man verlangte österreichischerseits, wie ganz billig, dafs ein Individuum zurückgelassen würde, welches für den Empfang der Naturalien aus den Magazins, so für das gewesene Corps des Korsakow abgereicht worden und schon mehr denn eine Million betragen, die Liquidation vornehme, und jeder war zu-

[1] Suworow blieb bis zum 8. Dezember in Schrobenhausen (Brief an Paul vom 8. Dezember, Fuchs, II, 309) und erhielt hier ein Schreiben Pauls vom 9. November, das aber erst den Abzug aus der Schweiz und Aufenthalt in der Nähe von Baiern empfiehlt. Zugleich wird ihm freigestellt, zwanzig vom Könige von Sardinien überschickte Orden zu verteilen (Fuchs, II, 308).

[2] Vgl. den auf Anregung eines kaiserlichen Schreibens vom 30. November abgesandten Brief vom 6. Dezember in den Aktenstücken.

[3] Suworow an den Erzherzog Karl, 10. Dezember, Fuchs, II, 310.

Digitized by Google

frieden, als diese Wahl nebst noch einigen russischen Proviantmeisters auf den General Derfelden gefallen. Aber was antwortete der General auf den erhaltenen Befehl? dafs er sich diesem Geschäft nie unterziehen werde; dafs, wenn selbst sein Monarch gegenwärtig wäre, er ihn nicht zwingen würde, dieses von Anfang bis zu Ende in lauter Unordnung befindliche Werk anzunehmen, dafs der neue General du jour, Gortschakow, als Neffe des Feldmarschalls den Gebieter spielen und alles verstehen wolle, aber niemals Ordnung gekannt, sondern durch seine Unwissenheit und seinen Stolz alles verwirrt habe. Nun solle er auch diese Gegenstände wieder in Ordnung bringen.[1] Es wurde sonach anstatt dieses würdigen Generals blofs ein Proviantmeister mit Majorscharakter, doch nicht von bestem Schrot und Korn, zurückgelassen. Der Landmann und die Bezirke erwiesen die beträchtlichsten Forderungen sowohl an abgegebenen Naturalien gegen russische Quittungen und ebenso beträchtliche Forderungen für Hausmannskost. Doch die Liquidation dieses Majors war sehr kurz; denn nicht genug, dafs er tagelang auf sich warten liefs, fertigte er den gröfsten Teil mit dem Bedeuten ab: die Quittungen wären falsch. War das Mifsvergnügen über die Erscheinung dieser Gäste vorhero grofs, so wurde es jetzt noch gröfser. Und so nahm diese Armee den lebhaftesten Wunsch aller Bürger: auf Nichtmehrwiedersehen! mit sich fort.[2]

Noch bleibt eine Probe zu erzählen, wie die den Feldmarschall umgebenden Herren mit demselben nach ihrem Willen spielen. Um während seiner Reise von dem Auflauf des Volkes nicht belästigt zu werden, wählte derselbe zu seiner Nachtstation nicht Regensburg, sondern Kloster Prüffling[3], nahe bei demselben. Und da es die Lebensart erforderte, dem Fürsten Taxis, welcher Tages zuvor, um bei demselben vorzukommen, drei Stunden warten mufste,

---

[1] Die Fürsten Gortschakow suchten das Schreiben zu unterdrücken, aber auch Wickham berichtet (II, 362) am 13. Dezember an Grenville: Derfelden sei aus dem Dienste geschieden, nachdem er einen Brief voll der bittersten Vorwürfe an Suworow gerichtet habe mit dem Schlusse, ein Soldat beflecke seine Ehre, wenn er in einer solchen Räuberbande weiter diene. — Am 8. Dezember (Fuchs, II, 309) schreibt Suworow an Paul, er habe das Corps Derfeldens an Gortschakow gegeben.

[2] Zur Illustration dieses Wunsches kann eine Belustigung russischer Offiziere dienen, welche von Grjasew mit grofsem Behagen auf zwei vollen Seiten (148 fg.) geschildert wird. In einem Vorort von Augsburg einquartiert, hatte er mit seinen Gefährten nach einer durchschwärmten Nacht gegen zwei Uhr Morgens den Weg zu ihren Quartieren völlig aus dem Gedächtnis verloren. Sie vertrieben sich die Zeit, indem sie, von Fackelträgern begleitet, die sechs Thore der Stadt eins nach dem andern aufsuchten und von den österreichischen Wachen mit deutscher Umständlichkeit öffnen liefsen. Kaum im Freien, drehten sie um, und die lange Prozedur mufste wiederholt werden. Dann folgte der Hauptspafs. In mehreren Strafsen wurden an den Thüren sämtlicher Häuser die zahlreichen Schellen mit möglichst grofsem Lärm in Bewegung gesetzt, und mit stolzer Freude sahen die Russen, wie die deutschen Köpfe mit Nachtmützen und dem Rufe: Wer da? an den Fenstern erschienen.

[3] Die Benediktiner-Abtei Prüfening oder Prüfling, von Otto von Bamberg 1108 gestiftet, dreiviertel Stunden von Regensburg. Die Fürsten von Taxis hatten im Mai 1749 ihren Wohnsitz von Frankfurt nach Regensburg verlegt.

Digitized by Google

seinen Gegenbesuch abzustatten, ordnete der Feldmarschall, dafs man ihn abends um 7 Uhr, wenn er ausgeschlafen habe, ansagen solle, dafs er jedoch nach der Visite sogleich in die nächste Nachtstation über Regensburg auf eine Stunde Wegs abreisen wollte. Seine ihn umgebenden Herren dagegen, denen Regensburg und die zum Empfang des Feldmarschalls bei dem Fürsten Taxis vorbereiteten Anstalten auch zu einem Ball ganz gut gefielen, liefsen für den Feldmarschall in der Vorstadt von Regensburg das Quartier machen, und als derselbe sich vom Fürsten beurlaubt, um von Regensburg in seine weitere Station zu fahren, wurde derselbe durch mehrere Gassen geführt, bis er zu seinem, wie er meinte, eine Stunde von Regensburg auf dem Lande gelegenen Quartier in der Vorstadt gelangte. Es würde nicht viel Mühe kosten, mit noch mannigfaltigen Vorfällen viele Bogen zu füllen. Da aber hier lediglich die Absicht war, durch einige Beweise die Gattung dieses Heeres und seiner Heerführer zu beschreiben, so bleibt nach den bereits aufgezeichneten zwei Gegenständen nur noch der dritte:

Die Verhältnisse

aufzuführen übrig.

Der Verfasser glaubt bewiesen zu haben, dafs die russischen Truppen in ihrer jetzigen Beschaffenheit für den jetzigen Krieg und in den Ländern, wo selber geführt wird, nicht verwendbar sind, dafs sie für sich allein fast immer werden geschlagen werden, dafs sie die Verpflegung nicht besorgen und bei ihrem kleinen Sold sich nicht selbst beköstigen können, also dem Lande verderblicher als andere Plagen und Unglücksfälle sein müssen, dafs sie sich deshalb wo sie hinkommen, den Hafs des Landvolks auf den Hals ziehen und dafs sie endlich, selbst nach angemessenen Verbesserungen, höchstens brigadeweise unter anderen Truppen zu verwenden sein werden. Es fragt sich aber weiter, wäre es den politischen Staatsumständen vorteilhaft, wenn diese nordische Macht sich mit grofsen Schritten jener Verbesserung näherte, in welcher es andere Staaten bereits bis zur möglichen Vollkommenheit gebracht haben, und ob man nicht sich selbst durch eine an die Hand gegebene Verbesserung den Weg zu manchen eigenen Vorteilen sperren würde. Ohne von den politischen Staatsgeheimnissen Kenntnis zu haben, darf man doch schon nach der natürlichen Berechnung der Lage wünschen, dafs dieser nordische Kolofs sich so spät als möglich der auch im mindesten empfänglichen Verbesserung nähere. Durch mehrfältige Proben konnte Österreich von der Gesinnung dieser Macht sich überzeugen und erst seit kurzem die Wiederholung derselben frisch vor Augen haben. Genug, dafs Österreich einen glücklichen Feldzug gemacht, und dafs die besten Alliierten hierüber ihren Neid auffallend zu erkennen gegeben haben und ihren Alliierten den unberechenbarsten üblen Folgen aussetzten. Ein solcher öffentlicher Schritt, wie jener ist, den Rufsland gegenwärtig gemacht hat, überzeugt die ganze Welt, auf was sich Österreich verlassen kann.

Zum Schlufs nimmt sich der Beobachter noch die Freiheit, blofs als

Digitized by Google

natürlicher Zuseher zu behaupten, dafs Rufsland nichts weniger als blofs des Ruhms, der Ehre und des Besten Deutschlands und Österreichs wegen sich in die deutschen Kriegsangelegenheiten gemischt hat. Die Zeit wird es lehren, und aus denen geschehenen Auftritten kann man mit Recht sagen: das sind die Vorboten noch anderer nachfolgenden Machtsprüche.

Glückseliges Österreich! Noch nie war solches in einer so glücklichen und für seine Feinde, die es schon einsehen, vorteilhaften und beneidenswürdigen Lage in Hinsicht der Ländergrenzen, welches doch zu allen anderen Vorteilen der Grund [ist], als gegenwärtig. Der Himmel gebe, dafs es zum Trotz seiner Feinde solche erhalte, diesen günstigen Zeitpunkt benutze, um hierdurch wieder die nötigen Kräfte zu sammeln, seinen entstehenden Feinden aufs neue seine Macht fühlen zu lassen und die Spitze bieten zu können.

Beigaben.

I.

Zu S. 102, Anmerkung 3.

Über Suworow.

Von den älteren Biographen Suworows verdient Friedrich von Smitt die erste Stelle. Jetzt kommt vor allen in Betracht:

Генералисимусъ Князь Суворовъ. А. Петрушевскаго. Въ трехъ томахъ. (Der Generalissimus Fürst Suworow. Von A. Petruschewski, in drei Bänden), Petersburg 1884. Das Werk ist die Frucht achtjähriger Arbeit und beruht auf umfassenden archivalischen und litterarischen Forschungen. In drei starken Bänden giebt es zahlreiche neue Aufschlüsse über die Kriegsthaten und die Persönlichkeit des Marschalls, stellt auch als Geburtstag mit entscheidenden Gründen den 13. November 1730 — statt des 25. November 1729 — fest (I, 3). Für den Krieg von 1799 konnte der Verfasser unter anderem den Rat und die Kollektaneen Miliutins benutzen, dessen Geschichte des Krieges von 1799, wie hier nachträglich bemerkt werden mufs, schon 1857 in einer zweiten Auflage in drei Bänden erschien, in welcher Miliutin den in der ersten Auflage von Danilewski herrührenden Teil nunmehr selbst bearbeitet hat. Für deutsche Leser wird freilich noch immer auf die Übersetzung von Chr. Schmitt (1856—1858) und die ihr entsprechende erste Auflage zu verweisen sein. Das von Miliutin im vierten Bande (der deutschen Ausgabe) S. 357—421 mit grofser Sorgfalt angefertigte Verzeichnis der handschriftlichen und der gedruckten Quellen wird von Petruschewski in einer ähnlichen Zusammen-

Digitized by Google

stellung (III, 419 ff.) beträchtlich vermehrt. Fremde Archive und die fremde Litteratur, mit Ausnahme einiger französischen Werke, hat aber Petruschewski nur selten benutzt. Auch kommt er, soweit der Inhalt seiner Forschungen mir bekannt ist, über die Darstellung Miliutins nicht hinaus und giebt statt der zahlreichen archivalischen Beilagen, welche dem Werke Miliutins so grofsen und unvergänglichen Wert verleihen, nur wenige Citate in kürzester Form.

Aus der neuesten Litteratur über Suworow sind hervorzuheben die Schriften des Obersten im Generalstab und Professors der Kriegskunst N. A. Orlow:

Суворовъ. Разборъ военныхъ дѣйствій Суворова въ Италіи въ 1799 г. (Würdigung der Kriegsthaten Suworows in Italien im Jahre 1799), Petersburg 1892.

Суворовъ на Треббіи въ 1799 г. (Suworow an der Trebbia im Jahre 1799), Petersburg 1895, und besonders: Походъ Суворова въ 1799 г. По запискамъ Грязева. Составилъ ординарный профессоръ военнаго искусства генеральнаго штаба полковникъ Н. А. Орловъ. Съ портретами, рисунками и планами. С.-Петербургъ. (Der Zug Suworows im Jahre 1799. Nach dem Tagebuch Grjasews. Mit Porträts, Zeichnungen und Plänen). Petersburg 1898. Da das Tagebuch auf den vorhergehenden Seiten so häufig angeführt wurde, mögen auch über den Verfasser einige Nachrichten folgen. Grjasew, geboren zu Kaluga im Jahre 1772, war der Sitte der Zeit gemäfs schon mit anderthalb Jahren in ein Moskauer Grenadierregiment eingeschrieben worden und nicht eben rasch, als er 1799 an dem Zuge Suworows teil nahm, zum Hauptmann vorgerückt. Er hat ein Journal aus den Jahren 1793—1800 hinterlassen. Orlow teilt zahlreiche Excerpte daraus mit und verbindet sie durch eine Darstellung des Feldzuges von 1799, welche im Wesentlichen an Miliutin sich anschliefst. Für die Ereignisse in Italien bringt Grjasew, mit Ausnahme einer Mitteilung über die Schlacht an der Trebbia (S. 50 ff.), nicht viel von Bedeutung. Auch die Einnahme des Gotthards schildert er in Gemeinplätzen ohne jede Anschaulichkeit. Sobald aber der Gipfel überstiegen ist, scheint ein neuer Geist über ihn zu kommen. Über die Vorgänge bei Urseren, den Zug von Altorf in das Muttenthal, den Sieg Rosenbergs und die Drangsale auf dem Bündnerberge giebt er eine Menge interessanter und bedeutender Nachrichten; und was er während des Rückmarsches durch Schwaben, Baiern und Böhmen über die russischen Soldaten, dann auch über die Landeseinwohner, die Städte, ihre Bauten und besonders die Theatervorstellungen aufzeichnet, könnte für die Kulturgeschichte mit Vorteil verwertet werden. Ganz in russischem Sinne schreibend, gegen Österreich mit politischen, gegen die

Digitized by Google

Deutschen mit slavischen Antipathien erfüllt, bietet er doch vielfache Vergleichungspunkte mit dem Tagebuche Weyrothers, von dem er öfters, gewöhnlich nicht zu seinem Vorteil, abweicht, das aber auch vielfach, z. B. bezüglich des Durchgangs durch das Urnerloch, von ihm bestätigt wird. Alles in allem mufs man dem Tagebuch Grjasews neben den Memoiren Denisows unter den russischen Quellen einen Hauptplatz einräumen.

II.

Zu S. 111, Anmerkung 1.

Das Tagebuch Denisows.

Der Kosaken-Hetman General Graf Theodor Petrowitsch Denisow, 1763—1841, war aus einer uralten Familie am Don gebürtig. Seine Memoiren „Записки донскаго атамана Денисова" wurden in der Russkaja Starina 1874—75, Bd. X—XII, von A. P. Tschebotarew teils wörtlich, teils im Auszuge veröffentlicht. Frisch und lebhaft, man könnte sagen aus der Fülle des Herzens geschrieben, enthalten sie nicht allein interessante Einzelheiten, sondern sind auch für die Gefühls- und Anschauungsweise russischer Offiziere charakteristisch. Ich entnehme ihnen noch Einiges, was dem Tagebuch Weyrothers und den „Bemerkungen" als Erläuterung und Ergänzung dienen kann. Denisow trat früh in die Armee, focht unter Suworow gegen Türken und Polen und zog als Hetman der Kosaken mit Rosenberg im Herbst 1798 über die österreichische Grenze. Gleich zu Anfang mufs er erleben, dafs der Fürst Bagration, obgleich im Dienste jünger, ihm vorgezogen und zum Führer der Avantgarde ernannt wird. Er will sich höheren Ortes beschweren, aber man rät ihm ab, und er beruhigt sich mit dem Gedanken, dafs Zurücksetzung das stete Los der Kosaken sei. Im April 1799 trifft er im Hauptquartier zu Valeggio ein, wird von Suworow, der schon seit einigen Tagen dort verweilte, als alter Bekannter freundlich begrüfst und kommt als ein Führer der Vorhut häufig mit dem GQMeister Chasteler in Berührung. Er sagt aber selbst, dafs die Kosaken für den Krieg in Italien, wo der von Hecken und Gräben durchzogene Boden ihnen hinderlich war, nicht viel leisten konnten. Chasteler empfahl den Offizieren, sich Karten und eine Uhr anzuschaffen; aber auf Plänen wufsten sie sich nicht zurechtzufinden, und um eine Uhr zu kaufen, fehlte ihnen Geld. Dazu kam die Unkenntnis der Landessprache. Nur durch eine Beschreibung der Örtlichkeiten konnten sie sich verständlich machen und zuweilen eine nützliche Nachricht übermitteln. Wie wenig die österreichischen Offiziere von den Kosaken erwarteten, er-

Digitized by Google

kennt man, wenn Denisow erzählt, er habe sich am Tage nach der Schlacht an der Adda (28. April) im Auftrage Suworows und doch vergebens bemüht, sich den Generalen Ott, Lusignan und Melas anzuschliefsen; alle hätten ihn abgewiesen unter dem Vorwande, dafs ihnen von Suworow kein Befehl zugegangen sei (XI, S. 625). Denisow reitet dann auf eigene Hand vorwärts, kommt unter den ersten nach Mailand und kann über das Zusammentreffen und den Einzug von Melas und Suworow (29. April) mancherlei mitteilen. Suworow dachte zunächst daran, die Citadelle mit Sturm zu nehmen, stand aber davon ab, als Denisow, der mit Chasteler von einem Turme aus die Befestigungen übersehen hatte, ihm auf Chastelers Wunsch die Unmöglichkeit eines Erfolges klar machte. Denisow wird dann von Suworow zu seinem Gegner Bagration nach Tortona geschickt und nimmt unter dessen Oberbefehl an dem Treffen von Marengo (16. Mai) teil. Dabei soll aber Bagration mit „teuflischer Bosheit" (XI, 632 fg.) die Kosaken dem sichern Verderben haben preisgeben wollen, während er sich selbst dem Feuer und jeglicher Gefahr fernhielt. Es kommt auch zu einem Wortwechsel und sogar trotz der Verbote Pauls zu einer Herausforderung von Seiten Denisows. Noch mehrmals macht er seinem Groll gegen Bagration in so starken Ausdrücken Luft, dafs der Herausgeber dagegen Verwahrung einlegt. Suworow blieb aber Denisow gewogen. Dieser erhielt für sein Benehmen in Mailand den Annenorden zweiter Klasse, für das Treffen bei Marengo den Johanniter-Orden (XI, 635), wurde auch am 1. Juli (XII, 38) zum Generalmajor ernannt.

Die Einnahme des Gotthards und der Teufelsbrücke wird von Denisow oder dem Herausgeber beinahe unerwähnt gelassen. Erst die Beschreibung eines sehr schwierigen Bergpfades (XII, 40) läfst erkennen, dafs es sich um die Übersteigung des Rofsbergs und den Übergang aus dem Schächenthal in das Muttenthal handelt. Denisow wird auf dem schmalen Wege zwischen dem Abgrunde und einer steilen Felswand von Schwindel befallen, läfst sich, da er nach keiner Seite absteigen kann, vom Sattel hinten hinabgleiten und dann von dem Pferde, dessen Schwanz er ergreift, weiter führen. Am 30. Oktober 10 Uhr Morgens nach Mutten zu dem Corps Rosenbergs gelangt, beteiligt er sich sogleich an dem Kampfe gegen die anrückenden Franzosen, die bekanntlich an jenem Tage eine grofse Rekognoscierung unternommen hatten. Am andern Morgen gegen 9 Uhr kommt es zu der für die Russen so rühmlichen Schlacht, die dann auch von Denisow, aber immer in seiner Art, lediglich mit Rücksicht auf die Kosaken und in kleinen Einzelheiten beschrieben wird. Bei der Verfolgung gegen Ibach wurden die Kosaken seitwärts von einer bewaldeten Anhöhe von einer Anzahl Franzosen beschossen. Denisow schickte einen

Digitized by Google

ihn begleitenden österreichischen Offizier und einen Jägeroffizier, die französisch sprachen, an sie ab mit der Aufforderung, sich zu ergeben (XII, 43 fg.). Dies geschah; an der Spitze der Gefangenen befand sich ein General, dessen Namen Denisow vergessen hat, der aber nach allem, was über die Gefangenen (oben S. 47) gesagt wurde, nur der vielbesprochene Generaladjutant Lacour sein kann. Denisow behandelte ihn freundlich, gab ihm den Degen zurück und schickte ihn zu Rosenberg. Für die Schlacht erhielt er den Annenorden erster Klasse — in wenigen Monaten bereits den vierten, da auch die Schlacht bei Novi ihm die Diamanten zu dem Annenorden zweiter Klasse (XII, 38) eingebracht hatte. — Über die Ereignisse in Glarus erfahren wir nichts. Ganz unvermittelt folgen die Schreckensscenen auf dem Ringenkopf oder Bündnerberg (XIII, 46). Denisow, schon leidend, schleppt sich nur mit Mühe langsam den Berg hinauf und bleibt hinter seinen Leuten zurück. Als er beinahe verzweifelnd am Wege sich niedergelassen hat, bietet ihm ein Kosak sein sehr ruhiges Pferd an; Denisow ergreift wieder den Schwanz und wird hinaufgezogen. Oben findet er seine Leute, welche weinend ihr trauriges Schicksal beklagen. — Auch sonst ist noch mehrmals von weinenden Soldaten und Offizieren die Rede. — Denisow liefs die Pferde mit den Köpfen zusammenbinden und einen Kreis bilden, in welchem man übernachtete; drei Franzosen starben vor Kälte. Am andern Tage beginnt der sehr gefährliche Abstieg, ganz wie Weyrother ihn beschreibt. Denisow, abgemattet und krank, gab sich schon verloren. Niemals in seinem Leben, schreibt er, habe er eine solche Aufregung und Freude empfunden, als da er das Dorf Panix vor sich liegen sah (XII, 47). Er ritt in den ersten Hof und fragte den alten Bauern: Giebt es hier einen Ort, wo ich ausruhen kann? In diesem Augenblicke öffnete sich im Nebenhause eine Thür, ein Mann redete ihn im besten Französisch an, und Denisow erkannte den französischen General, den er im Muttenthal zum Gefangenen gemacht hatte. Von diesem, der sich in dem Hause einquartiert hatte, wurde er nun auf ein bequemes Lager gewiesen, mit warmer Suppe und anderen Lebensmitteln gestärkt, sodafs er sich in verhältnismäfsig kurzer Zeit erholte. Damit schliefst die Erzählung von dem italienisch-schweizerischen Feldzug; wir hören aber noch, dafs Denisow mit dem Heere Suworows an dem Rückzuge über Lindau, Augsburg, Prag nach Rufsland teilnahm und in seiner Heimat von dem Hetman General der Kavallerie Wassili Petrowitsch Orlow freundlich empfangen wurde.

Digitized by Google

VI.

Kosciuskos Beurteilung der russischen Truppen.

Vorwort.

Was man bei den gleichzeitigen französischen Schriftstellern über die russischen Truppen findet, ist nicht so bedeutend, wie man erwarten sollte. Auch die Memoiren Massenas (III, 343, 346, 349) und Soults (II, 128) enthalten nur landläufige Bemerkungen, bei Soult noch mit vielen Unrichtigkeiten vermischt. Macdonald hat in seinen Aufzeichnungen die Eigenschaften der Russen kaum erwähnt. In Paris rühmte er ihre Tapferkeit, sprach ihnen aber die Fähigkeit ab, geschickte und wirksame taktische Bewegungen auszuführen.[1] Eingehend äufsert sich nur Thiébault, wie gleich noch zu erwähnen ist.

Als Bonaparte zu Paul I. in freundliche Beziehungen getreten war, richtete der General Rostolant am 30. November 1800 an den Kriegsminister Clarke ein Schreiben, in welchem er dem bei Bergen (19. September 1799) gefangenen General Hermann und den von ihm geführten russischen Truppen grofse Lobsprüche zollt und das ganze ihm widerfahrene Unglück der Feigheit und Treulosigkeit der Engländer beimifst.[2] Offenbar sind aber seine Worte darauf berechnet, dem Zaren zu schmeicheln und seinen Zorn gegen die Engländer zu steigern. Das Schreiben wurde von Clarke dem General Sprengtporten, der die in Frankreich als Kriegsgefangene verweilenden Russen in ihre Heimat zurückführte, abschriftlich mitgeteilt und ist nur ein Schachzug Bonapartes in dem klug berechneten Spiele, das den Zaren für ihn gewinnen sollte. Der Gedanke, die russischen Gefangenen dafür zu benutzen, ging übrigens — wie hier bemerkt und an anderer Stelle gezeigt werden soll — nicht von Bonaparte, sondern von der preufsischen Regierung aus.

Begreiflicherweise kam es dem Direktorium 1799 beim Beginn des Krieges sehr darauf an, über den neuen Feind, seine kriegerische Tüchtig-

[1] Sandoz-Rollins Bericht vom 24. Oktober 1799 bei Bailleu, Preufsen und Frankreich, I, 343. [2] Miliutin, V, 286.

Digitized by Google

keit und die beste Art, ihm zu begegnen, etwas Sicheres zu erfahren. Und an wen hätte man sich besser wenden können, als an Kosciusko, den trotz seines Unglücks hochgepriesenen Führer des letzten polnischen Verzweiflungskampfes. Kosciusko hatte sich, nachdem er von Paul 1796 aus der Gefangenschaft entlassen worden war, nach England, 1797 nach Nordamerika gewendet und war im folgenden Jahre als Abgesandter des Kongresses nach Paris gekommen. An dem Kriege mit den Waffen teilzunehmen, verhinderte ihn ein dem Zaren gegebenes Versprechen. Er verfaſste aber die folgenden Bemerkungen, die schon durch die Persönlichkeit ihres Urhebers von Bedeutung sind. In manchen Punkten stimmen sie mit den „Bemerkungen" des Österreichers überein; am auffallendsten ist die verschiedene, bei weitem höhere Schätzung der Kosaken, welche allerdings in Polen anders als in der Schweiz und in Italien sich bewähren mochten. Natürlich übersandte man das Gutachten den Anführern der italienischen Armee, welche gerade den Angriff der Russen erwarten muſste. So gelangte ein Exemplar an den Generaladjutanten und Chef des Generalstabs der ersten Division, den späteren General Thiébault, der im Juni 1799 mit Macdonald aus Neapel zurückkehrte. In seinen Memoiren (III, 1 ff.) erzählt er, man habe am 2. Juni in Pisa eine Instruktion ausgeteilt für die neue Taktik gegen die noch unbekannte russische Armee, von der man unaufhörlich gesprochen habe. Die Instruktion sei sehr schlecht redigiert gewesen; er habe sie aber nach den Reden, die damals umliefen, vervollständigen können. Der Tadel hat ihn nicht abgehalten, das meiste, was er auf den folgenden drei Seiten vorbringt, zum groſsen Teile wörtlich der Instruktion — keiner anderen, als der von Kosciusko verfaſsten — zu entnehmen. Auf 11 Seiten (6—16) läſst er dann noch eine lange Reihe von Anekdoten über Suworow folgen, angeblich von einem vornehmen Russen mitgeteilt, meistens in das Reich der Fabel gehörig. Das ihm zugekommene Exemplar der Instruktion hat er vermutlich in Genua liegen lassen; hier konnte es nach der Übergabe der Stadt am 4. Juni 1800 von den Österreichern erbeutet werden. Von Thiébaults Hand beglaubigt, findet es sich jetzt im Wiener Kriegsarchiv mit der Bezeichnung Italien, 1799, F. A. XIII ad 18.

Notice sur les Russes.

Avant de soumettre à votre attention quelques idées sur la manière d'agir contre les Russes et de les combattre, il est nécessaire de vous faire observer le caractère distinctif de chaque corps, faisant partie de leur armée.

L'infanterie russe est en général composée d'hommes grands, robustes et beaux. Ils sont bien disciplinés et d'une obéissance aveugle vis-à-vis de leurs

Digitized by Google

supérieurs, ils se dévouent à l'exécution de leurs ordres quelquefois en vrais fanatiques, ils sont mornes et taciturnes. L'excès des traitements cruels que l'on exerce envers eux les a rendus tels; ainsi lorsqu'ils sont en marche on leur ordonne de chanter, afin de dissiper leur humeur sombre.[1] Quand on les fait avancer sur l'ennemi, on leur distribue copieusement de l'eau de vie pour les animer au combat; c'est alors qu'ils attaquent avec courage et une sorte de frénésie, se laissant plutôt tuer que de reculer. On ne leur fait céder de place qu'en tuant grand nombre de leurs officiers. Alors la crainte d'être massacrés en détail les saisit[2] et leur fait chercher leur salut dans la fuite. Les soldats russes, quoique supportants le feu de l'ennemi avec intrepidité, ne savent nullement se diriger eux-mêmes; ils ne s'excitent pas mutuellement au courage. Ce sont des machines qui ne se meuvent qu'à l'ordre de leurs officiers. Les officiers russes sont braves pour la plupart, le nombre d'instruits ou qui aient tant soit peu acquis des connaissances militaires est très-peu considérable; il y a beaucoup de lâches, des fats et de petits-maîtres à leur manière, tous en général sont cruels et barbares. Leurs manœuvres les plus usitées sont de former une ligne bien droite, marcher par bataillon ou par division, changer de fronte et former les carrés, ce qu'ils ne manquent jamais de faire, quand ils sont pressés par l'ennemi. Leur principe en guerre est d'attaquer toujours les premiers, et ils le font souvent avec plusieurs colonnes. Ils marchent avec assurance, mais lorsqu'à leur tour ils sont attaqués, ils ne savent faire d'autre retraite qu'en formant un carré; dans cet état ils s'obstinent à ne point se rendre.

Le corps d'artillerie russe est ordinairement nombreux; il fait précéder l'attaque du corps d'armée par des décharges continuelles. Les artilleurs russes tirent assez vite, mais leur feu est mal dirigé et les pièces mal pointées.

Le corps de cavalerie est d'une apparence imposante, mais au fond médiocre. Anciennement ils n'étaient pas bien montés, mais aujourd'hui ils le [sont], les Russes ayant pu se procurer d'excellents chevaux de la grande portion de la Pologne qu'ils occupent. Les cavaliers russes sont robustes, d'un bel aspect, mais sans agilité; ils sont comme tous les autres Russes aveuglément obéissants; ils connaissent très-imparfaitement les manœuvres, ils exécutent mal celles qui leur sont commandées. Leur attaque s'exécute le plus souvent en colonne serrée. Leurs officiers sont tout pour eux; sans celà le soldat n'est capable de rien et se laisse facilement disperser.

Le corps de chasseurs à cheval est mal discipliné, mais leurs chasseurs à pied sont bons, ils ont de l'adresse, savent bien se cacher, rampent facile-

[1] Auf dem beschwerlichen Marsch über den Rindskopf am 6. Oktober stimmte Suworow, um die erschöpften Soldaten wieder anzuregen, ein bekanntes Lied an. Miliutin, IV, 131.

[2] Thiébault, III, 3. Pour les démoraliser, il fallait mettre hors de combat un grand nombre de leurs officiers; sans chefs la crainte les saisissait. Ähnliche Übereinstimmungen liefsen sich zahlreich anführen.

Digitized by Google

ment et franchissent de cette manière de grandes distances sans se laisser apercevoir. Ils font bien leurs manœuvres avec vitesse et agilité, mais ils ne sont pas nombreux.

Vient ensuite le corps des cosaques. Ce corps mérite de fixer particulièrement l'attention des généraux français, d'autant qu'aujourd'hui il se trouve considérablement augmenté.

Les cosaques sont intelligents, fins et rusés; ils montent des chevaux tartares ou du Don, les chevaux sont maigres et laids, ils courent avec beaucoup de vitesse. Comme les cosaques sont très-mal payés, ils se pourvoyent eux-mêmes en pillant, brulant et ravageant le pays ennemi. On les emploie ordinairement à l'avantgarde; ils avancent quelquefois l'armée en petit nombre de quinze lieues; forêts, montagnes, rivières, marais, rien ne les arrête, ils franchissent toutes les difficultés du passage. Arrivés à peu de distance de l'ennemi, ils se cachent dans les forêts; ils s'y tiennent pendant plusieurs jours, montant les arbres et les rochers les plus inaccessibles, pour pouvoir mieux voir l'ennemi, ce qu'ils font avec la plus grande circonspection et sans se laisser apercevoir. Souvent ils sortent de ces réduits par des chemins les moins suspects un à un, ou deux à deux, ou dispersés par bandes à l'instar des loups. Au moyen de ces exercices et d'une pratique constante du métier de la guerre ils ont acquis beaucoup de discernement et se sont formés un coup d'œil juste. Ce sont eux qui reconnaissent les premiers la position du pays, le moindre sentier ne leur est point inconnu; ce sont eux qui les premiers font au commandant de leur armée le rapport du terrain qu'occupent les ennemis, de la position de ceux-ci et de leur nombre. Lorsque les cosaques se placent exprès à la vue de l'ennemi, on peut être sûr que le gros corps n'est pas éloigné d'eux, car ils n'aiment pas à se hazarder. Dans la plupart des occasions ils marchent souvent sans ordre et dispersés, mais ils ne se perdent jamais de vue, et lorsqu'un ou plusieurs sont attaqués, les autres accourent aussitôt pour le secourir. Si un détachement ennemi les attaque, ils se dispersent encore davantage, mais ils se rallient bientôt pour entourer le même détachement, ayant toujours soin d'avoir l'avantage sur l'ennemi. Ils se mêlent souvent avec des chasseurs à pied qu'ils placent tantôt en avant, tantôt derrière eux, tantôt sur la même ligne. Lorsqu'ils attaquent, ils font un bruit épouvantable en poussant des cris aigus, sans jamais bien serrer leurs rangs. Ils se dispersent et se rallient facilement suivant l'occasion; il leur est cependant impossible de résister à une attaque régulière et soutenue, prompte et vigoureuse. Comme ils sont tous fils de fermiers ou de valets qui répondent d'eux, ils sont ordinairement fidèles; ils surveillent leurs troupes et empêchent de déserter.

Les soins les plus particuliers du militaire français doivent tendre à les détruire, autant que cela se pourra, en les attaquant avec finesse et précaution. Si c'est avec un corps de cavalerie, il faut soutenir celui-la avec un autre; le moyen le plus efficace serait en mêlant la cavalerie avec des chasseurs à

Digitized by Google

cheval et munis de mousquets de Versailles, portants à de grandes distances, ou avec de l'artillerie volante, munie d'obusiers.

Par tout ce qu'on vient de dire, il est évident qu'il est de toute nécessité de donner ordre aux chasseurs de viser toujours sur les officiers de l'armée russe, afin de diminuer leur nombre, moyen essentiel pour priver d'impulsion la machine entière. Comme l'armée russe, entourée de ces corps nombreux de cosaques, ne peut être que difficilement surprise, soit dans sa marche, soit dans son camp, que les Russes ont soin de retrancher avec quelques redoutes, il faut

1° les inquiéter, les alarmer, les harceler sans cesse,

2° Il faut toujours prévenir leur attaque,

3° tâcher de leur faire changer leur ordre de bataille en les attaquant,

4° les attaquer par plusieurs colonnes ou en flanc. Comme ils ne savent pas exécuter les manœuvres avec la célérité, la connaissance et le génie qu'exige l'art militaire, on est presque certain de les vaincre. Enfin la supériorité des lumières des généraux français, la bravoure incomparable du soldat républicain, sont les plus sûrs garants de la victoire.

Signé Cosciusko.

Pour copie conforme

L'adjudant général chef de l'Etat major de la première division.

Thiébault.

Digitized by Google

VII.

Aktenstücke zur Geschichte des Krieges von 1799.

Vorwort.

Bei der Auswahl der Aktenstücke war entscheidend, dafs sie die Angaben der vorgängigen Berichte weiter ausführen und zugleich wichtige Ereignisse und bestrittene Fragen aufhellen könnten. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienten dabei die Punkte, in denen die Wechselwirkung der diplomatischen und der kriegerischen Vorgänge am deutlichsten hervortritt.

Für den Feldzug in Deutschland fielen demnach vor allem die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Karl ins Gewicht. Waren doch politische Rücksichten für den ganzen Kriegsplan und sogar für die Bewegungen im einzelnen entscheidend. Die kriegerischen Ereignisse bis zur ersten Schlacht bei Zürich mufsten dagegen zurücktreten, obgleich in den Feldakten des Kriegsarchivs ein unerschöpflich reiches Material darüber vorliegt. Auch so weit sie für den Briefwechsel des Erzherzogs den Inhalt gaben, wurden sie zum Teile der Darstellung Angelis und den Mitteilungen Wertheimers[1] überlassen; denn um ein einigermafsen lohnendes Ergebnis zu gewinnen, würde eine Überzahl von Aktenstücken und ein unverhältnismäfsig grofser Raum erforderlich sein. Das Rastatter Ereignis soll in einem folgenden Bande Berücksichtigung finden.

Um so mehr war über den Feldzug in Italien mitzuteilen. Was die „Bemerkungen über die Beschaffenheit der Russen“ mehr oder weniger zum Ausdruck bringen, gelangt zur vollen Klarheit, wenn man die Briefe und Berichte von Melas, Zach, Kray, Zoph über Suworow, seinen General-Quartiermeister Chasteler und das Benehmen der Russen vor Augen hat. Zugleich gewinnt man einen Einblick in die Angelegenheiten des österreichischen Generalstabs, in den geschäftlichen Verkehr mit Wien und

---

[1] Eduard Wertheimer, Erzherzog Karl und die zweite Coalition bis zum Frieden von Luneville, im Archiv für österreichische Geschichte, LXVII, 191 ff., Wien, 1885.

Digitized by Google

die Beziehungen der Generale zu einander. Auch über die Schlachten an der Adda, an der Trebbia und bei Novi liefs sich Neues beibringen.

So vollständig als möglich wurden die Schriftstücke gesammelt, die auf den Abzug Suworows nach der Schweiz sich beziehen; sie geben zum ersten Male eine deutliche Anschauung von den Verhältnissen und den Triebfedern, aus denen diese entscheidende Bewegung allmählich hervorging. Das Tagebuch Weyrothers erhält durch die Briefe aus dem September bis November eine wesentliche Ergänzung. Einige Aktenstücke hätten bei früherem Bekanntwerden lange Erörterungen beendigt oder gar nicht anfangen lassen, z. B. der Brief des Hauptmanns Sarret an Hotze vom 16. September die vielbesprochene Streitfrage, ob Suworow das Auslaufen der Gotthardstrafse in den Vierwaldstätter See gekannt habe.

Aus dem Briefwechsel der österreichischen Generale Hotze, Petrasch, Linken, Jellachich, Auffenberg und des Erzherzogs erhellt dann deutlich ihre Sinnesart und ihr Wunsch, Suworow beizustehen, aber zugleich das geringe Mafs von Thatkraft, zu dem sie für diesen Zweck und für eine glückliche Wendung des Feldzuges sich aufraffen konnten. Zugleich treten die Zwistigkeiten zwischen Suworow und dem Erzherzog in ein helleres Licht.

Mit den hierher gehörigen Aktenstücken vermischen sich der Zeitfolge wie dem Inhalte nach die Dokumente, die auf den Wirkungskreis des Erzherzogs Karl und des zweiten russischen Oberfeldherrn Korsakow sich beziehen. Dem Abzug Suworows aus Italien entspricht der nicht weniger unheilvolle Abzug des Erzherzogs aus der Schweiz nach Deutschland. Wiederum liegt die Hauptbedeutung auf dem Briefwechsel des Kaisers mit seinem Bruder; er wird nach seinem ganzen Wortlaut vorgelegt. Besonderen Wert haben daneben die Berichte des an den Erzherzog abgesandten Grafen Franz Dietrichstein aus dem Hauptquartier. Dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv entnommen, geben sie die unentbehrliche Ergänzung zu dem, was dem Kriegsarchiv und der Albertina entstammt. Alle Stufen der Entwicklung seit Anfang August und seit dem Eintreffen Korsakows bis zum Ende des Monats findet man durch diese Quellen veranschaulicht; auch die Vorgeschichte der zweiten Schlacht bei Zürich wird wenigstens gestreift. Über den Verlauf des zweitägigen Kampfes enthält das Kriegsarchiv nicht viel; nur ein einziges, freilich nicht unbedeutendes Zeugnis konnte in dem Folgenden eine Stelle finden. Das Benehmen der Russen nach der Schlacht bis zum Eintreffen Suworows wird dagegen durch zahlreiche merkwürdige Schriftstücke erläutert.

Der Rückmarsch Suworows aus der Schweiz nach Schwaben und Böhmen steht unter dem Einfluss des russisch-österreichischen Zerwürf-

Digitized by Google

nisses; mit der zunehmenden Verstimmung des Zaren steigt auch die Abneigung des Kaisers Franz und Thuguts, österreichische und russische Truppen zu vermischen und die beschwerlichen Gäste auf österreichischem Boden länger zu dulden. Diese wesentlich politischen Verwicklungen liegen nicht in dem Bereich der hier mitzuteilenden Dokumente; manches, was die Sinnesart und die Entschliefsungen Suworows kennzeichnet, war jedoch den Veröffentlichungen bei Fuchs und Miliutin noch hinzuzufügen. Charakteristisch für den rasch gealterten Feldherrn sind besonders die letzten Konferenzen in Prag, die noch einmal den Weg zu einer möglichen Verständigung bahnen sollten. Genaue Auskunft darüber geben die Mitteilungen des diplomatischen Generals Bellegarde, sodafs sie den Berichten Dietrichsteins aus dem August sich an die Seite stellen.

Diese Vorgänge aus dem Januar 1800 bringen die Entwicklung, die man im Lauf des Vorjahres in Deutschland vor Augen hatte, zum Abschlufs. In Italien waren die Monate, welche dem Abzug Suworows folgten, an kriegerischen Ereignissen nicht reich, aber die Schlacht bei Genola (4. November) und die Einnahme Conis (4. Dezember) bezeugen auch jetzt noch die stärkere Macht der Österreicher. Selbst der letzte feste Punkt, der den Franzosen aufser der genuesischen Riviera geblieben war, Ancona, fällt am 14. November in ihre Hände. Allein die Zwistigkeiten, die an die Übergabe sich anschliefsen, überwiegen bei weitem die Vorteile des neuen Besitzes. Sie steigern die Entfremdung zwischen den Kaiserhöfen zu einem Grade, der an Feindseligkeit grenzt und seine Nachwirkungen weit in das folgende Jahr erstreckt. Über die Vorgänge bei Ancona hat Miliutin aus russischen Archiven zahlreiche Urkunden veröffentlicht; es ist sicher nicht ohne Wert, wenn die österreichischen Quellen, die bisher nicht einmal dem Inhalt nach bekannt waren, jetzt auch in ihrem Wortlaut sich erschliefsen.

Auch die Dokumente in diesem Abschnitt stammen meistens aus dem Kriegsarchiv, aber keineswegs ausschliefslich. Die Albertina, das heifst das Privatarchiv des im Jahre 1895 verewigten Erzherzogs Albrecht, jetzt seines Neffen, des Erzherzogs Friedrich K. H., enthält den Briefwechsel des Erzherzogs Karl mit seinem kaiserlichen Bruder in den 90er Jahren: die Briefe des Kaisers im Original, die Briefe des Erzherzogs — mit Ausnahme einiger wenigen aus dem Jahre 1793, die im Entwurfe von der Hand des Erzherzogs in französischer Sprache vorliegen — von zwei Sekretären in ein Kopialbuch eingetragen, aber von der Hand des Erzherzogs mit zahlreichen Zusätzen und Verbesserungen versehen. Regelmäfsig hat der Erzherzog auch mit eigener Hand den Briefen beigefügt, wann und durch wen sie überbracht oder abgesandt waren. Die Briefe

Digitized by Google

des Erzherzogs an seinen Oheim, den Herzog Albert von Sachsen-Teschen, mehr für die Gesinnung des Schreibenden als für die Entwicklung der Ereignisse bedeutend, liegen vollständig in den Originalen vor, der Briefwechsel mit Suworow, Melas und anderen russischen und österreichischen Generalen dagegen meistens nur in Abschriften, wenn die eingelaufenen Originale und auch einzelne Briefe des Erzherzogs im Entwurf an das Kriegsarchiv abgegeben wurden. Dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv endlich verdanke ich aufser den Berichten Dietrichsteins auch die wichtigen Berichte Bellegardes aus dem Januar 1800. In den „Kriegsakten" des Staatsarchivs und im Hausarchiv konnten zudem die geschäftlichen und vertraulichen Briefe des Erzherzogs an den Kaiser im Original benutzt und mit den in der Albertina vorliegenden Entwürfen verglichen werden.

Es hätte, soweit ich sehe, nicht den geringsten Vorteil geboten, die orthographischen Eigenheiten oder Unarten meistens unbekannter Schreiber aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts beizubehalten. Durchgängig sind deshalb die Vorschriften der neueren Rechtschreibung zur Anwendung gebracht. Vor allen zeichnen sich die Briefe des Kaisers und des Erzherzogs durch orthographische und sprachliche Vorzüge aus. Einige sind als Muster mit buchstäblicher Genauigkeit zum Abdruck gebracht. Auch ältere Wortformen, die allenfalls den Sprachforscher interessieren könnten, sind in den folgenden, wie in den vorgängigen Stücken, unverändert geblieben, nur darf man dabei keine unwandelbare Konsequenz erwarten, da die Aktenstücke mit einander und sogar mit sich selbst keineswegs in dauernder Übereinstimmung stehen. Bezüglich der russischen Namen sei hier nachträglich bemerkt, dafs die russische Schreibweise soweit als möglich beibehalten worden ist, allerdings mit einigen Ausnahmen, vornehmlich des adjektivischen doppelten i der Endsilbe, welches für Deutsche eine auch dem Russen fremdartige Dehnung herbeiführen müfste.

Digitized by Google

Aktenstücke.

1. General-Major Chastelers[1] Feldzugsplan für die Armee in Italien, dem Freiherrn v. Thugut überreicht.

Wien, 10. Dezember 1798.

[Militärische Lage. Maßregeln in Italien, der Schweiz, Graubünden, Tirol, am Rhein und in Baiern.]

Das Schriftstück wird eingeleitet durch die Betrachtung der militärischen Lage Italiens und der benachbarten Länder, ferner der Stellung der beiderseitigen Armeen und der geographischen Gestaltung des Kriegsschauplatzes. Den eigentlichen Feldzugsplan faßt Chasteler am Schlusse in folgenden, nur in der Satzfügung etwas veränderten Worten zusammen:

1. Sich Italiens und Tirols durch die Vorbereitung der Plätze und die Aufstellung einer Armee von 75000 Mann versichern, welche die Belagerungen von Mantua und Peschiera anfängt, hernach in ihrem größten Teil am rechten Po-Ufer gegen Tortona vorrückt, um die Franzosen zu zwingen, Mailand zu verlassen, hernach Mailand und Alessandria belagert und durch einen Marsch auf Turin den König von Sardinien in den Stand setzt, sich von dem erniedrigenden französischen Joche loszumachen.

2. Graubünden besetzen und die Schweiz mit einer Armee von 40000 Mann angreifen. Wenn die Unternehmung glücklich ausfällt, kann diese Armee hernach in Piemont, hernach durch die Franche-Comté und Bourgogne in Frankreich einrücken.

3. Im Reich eine Armee von 70000 Mann unterhalten, um Philippsburg und, wenn noch Zeit ist, Ehrenbreitstein zu retten und den Krieg wieder an den Rhein zu verlegen.

4. In Baiern eine Reservearmee von 50000 Mann unterhalten, die sowohl der deutschen als der italienischen Armee mit frischen Truppen beistehen kann.[2]

Chasteler bemerkt dazu:

Après mon arrivée à Vienne son excellence monsieur le baron de Thugut

---

[1] Biographische Notizen über die hervorragenden österreichischen Heerführer in Italien wird man in dem Vorwort zu den Quellen für die Schlacht bei Marengo (V.) finden. Hier sei vorläufig nur erwähnt: Johann Gabriel Marquis v. Chasteler war geboren am 22. Januar 1763 auf dem Schlosse Malbais bei Mons in Flandern, wurde 1795 Oberst im Generalstab und gewann das besondere Vertrauen Thuguts. Als General-Quartiermeister Suworows werden wir ihm häufig begegnen. Seine Wirksamkeit in Tirol 1805 und 1809 ist allgemein bekannt. Er starb als Kommandant von Venedig am 7. Mai 1825.

[2] Der Plan, auf Verhältnisse berechnet, die sich bald veränderten, kam schon deshalb nicht zur Ausführung, ist aber in einzelnen Bewegungen und Plänen der späteren Zeit noch erkennbar.

Digitized by Google

daigna me demander le 3 décembre 1798 mes idées sur un plan d'opération pour l'Italie.

J'eus l'honneur de lui répondre, que j'étais extrêmement flatté de la confiance qu'il voulait bien avoir en moi; que je tâcherais de la justifier par mon zêle et mon dévouement sans bornes au service du meilleur des maîtres. Mais l'objet étant d'une importance si majeure, je croyais devoir demander quelques jours pour me procurer les données nécessaires pour tenter une solution à ce grand problème.

J'ai donc soumis au ministère le 10 décembre 1798 — c'est à dire avant la catastrophe de Naples et l'occupation de toutes les forteresses du Piémont par les Français — le plan d'opération suivant.

Kriegsarchiv, 1799, Italien, XIII, 13. Entwurf. Aus der Verlassenschaft Chastelers.

2. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 28. Januar 1799.
(pres[entatum]. Friedberg, den 1ten Hornung, um 7 Uhr früh, per estafette.)

[Anordnungen bezüglich des Vormarsches und der Stellung der Truppen. Entsendungen nach Vorarlberg und Tirol.]

Lieber Herr Bruder! Nachdem die Verweigerung des conventionsmäfsigen Approvisionnements der Festung Ehrenbreitstein die Garnison wohl ehestens zur Räumung und Verlassung dieses Platzes zwingen wird[1], wodurch die Franzosen das Ziel, sich Meister davon zu machen, erreicht haben werden, so erfordern die Umstände, dafs Eure Liebden sich mit dero unterhabenden Armee in eine solche Verfassung setzen, dafs Sie in keinem Falle überrascht werden können. Eure Liebden werden daher befugt, sobald als Ihnen die Nachricht der Übergabe von Ehrenbreitstein aus sicherer Quelle zukommen wird, nach eigenem Ermessen einen Teil der Armee nach Schwaben, auch ein Detachement nach Franken allsogleich vorrücken und allda enge Cantonnierungen beziehen zu lassen. Aufser dem hieraus entspringenden Vorteile der Sicherstellung von Ulm und der Unterstützung des Vorarlbergs erwächst auch noch jener einer leichten Subsistenz für die Truppen und die Möglichkeit, diejenigen noch nach Baiern und Franken heranzuziehen, welche noch dermalen weit rückwärts innerhalb der Grenzen Meiner Staaten liegen, welches ebenfalls ohne weiteren Aufschub geschehen kann.

Sollte es mit den Franzosen zu einem Bruch kommen, so beziehe Ich Mich auf die mündlichen Verabredungen, so Ich über diesen Gegenstand mit Eurer Liebden bei Ihrer letzten Anwesenheit allhier gepflogen, und auf die Belehrungen, die Ich Ihnen hierüber erteilt habe.[2]

---

[1] Ehrenbreitstein mufste am 27. Januar übergeben werden.

[2] Der Erzherzog war am 9. Oktober 1798 nach Wien berufen worden und am

Digitized by Google

Auf zwei Hauptgrundsätze finde Ich Eure Liebden hierbei insbesondere zurückzuführen;

der erste ist: mit Ihrer unterhabenden Armee den gröfstmöglichsten Teil des deutschen Reichs-Bodens zu decken und zu beschützen;

der zweite ist: sobald sich die Gelegenheit dazu darbietet, oder solche herbeigeführt werden kann, eine Unternehmung zur Befreiung der Schweiz sich zum ersten Geschäft zu machen und hierauf von nun an die gröfste Aufmerksamkeit und alle nur anzuwendenden Kräfte und Betriebsamkeit zu richten.

Zu dieser Absicht finde Ich zweckmäfsig, sowohl das Vorarlberg als Graubünden Eurer Liebden Obsorge und Leitung zu übertragen; nachdem aber die Umstände Mich vermögen, das in Tirol aufgestellte Truppen-Corps wieder zu vereinigen und die davon in das Vorarlberg detachierten Truppen wieder zu ersterem stofsen zu lassen, so haben Euere Liebden gleich nach Empfang dieses die zur Besetzung des Vorarlbergs erforderliche Infanterie und Cavalerie zur Ablösung der obenbemerkten zu beordern und zur weiteren Verstärkung des Corps d'armée in Tirol von dem Corps de réserve 4 Infanterie-Regimenter samt ihren Grenadier-Divisions abzugeben. Als

Oranien 3 Bataillons:
Sztaray 3 „ : } Brigadier Generalmajor Graf Bellegarde,

Grofsherzog Toscana 3 Bataillons:
Franz Kinsky 3 „ : } Brigadier Generalmajor Graf De Briey.

Ferner finde Ich Meines Dienstes zu sein, das Jäger-Corps von Le Loup ebenfalls dahin zu bestimmen, indem hauptsächlich bei Operationen im Gebirge eine dergleichen Truppe ganz unentbehrlich wird, und Meine Armee in Deutschland aufser den Grenz-Scharfschützen noch das zahlreiche Tiroler Scharfschützen-Corps zählet.

Was die Truppen, so Graubünden besetzt halten, betrifft, so findet mit solchen keine Ablösung aus mehreren Gründen statt, sondern solche werden

---

2. November über München in das Hauptquartier nach Friedberg bei Augsburg zurückgekehrt. Angeli, Erzherzog Karl, II, 20. Im Januar 1799 nahm er einen längern Aufenthalt in München, von dem er erst am 25. Januar zurückkam. Vgl. seinen Brief vom 26. Januar in meiner Schrift „Der Rastatter Gesandtenmord", Bonn, 1896, S. 87. Die von dem Kaiser geforderten Absendungen gaben zu dem ersten tiefgehenden Mifsverständnis zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog Veranlassung. Der Erzherzog hatte am 9. Dezember in einer Denkschrift sich dahin ausgesprochen, dafs man sowohl in Deutschland wie in Italien den Krieg mit einer kräftigen Offensive eröffnen und noch vor dem Beginn der Feindseligkeiten in Schwaben über den Lech bis an die Iller vorgehen müsse. Sei der Feind über den Rhein zurückgedrängt, so werde man die Operationen in die Schweiz verlegen; bis dahin hätten sich die Corps in Graubünden und Vorarlberg auf eine thätige Defensive zu beschränken. Wertheimer im Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 67, S. 202. Angeli, II, 20. Mit Recht mifsfiel ihm jetzt die nutzlose Anhäufung von Truppen in Tirol. Freilich ging er zu weit, wenn er die ihm bleibende Heeresmacht für unzureichend hielt und nach irrigen Angaben der Kundschafter am 2. Februar (vgl. Nr. 4) die Truppen Jourdans, in Wahrheit ungefähr 37 000 Mann, auf mehr als das Doppelte schätzte.

Digitized by Google

Eurer Liebden Armee einverleibet und vermehren deren Stand, welches sich auf die in Vorarlberg zurückverbleibenden Grenadiers von Brechainville und auf das Oberst-Bataillon von dem 62ten Infanterie-Regiment beziehet, welches letzteres, um es von seinem Regimentsstab nicht noch weiter zu entfernen, und weil es am Rhein auf Postierung stehet, allda zu verbleiben hat. — Wornach von dieser Seite Meiner Armee in Deutschland 7 Bataillons zuwachsen würden, nämlich in Graubünden unter dem

General-Major Auffenberg { 3 Bataillons Brechainville,
1 Bataillon von dem 60ten Infanterie-Regiment,
das 2te und 3te Bat. Siebenbürger Wallachen;

in Vorarlberg

das Oberst-Bataillon des 62ten Infanterie-Regiments,

die Grenadier-Division von Brechainville-Infanterie.

Sämtliche in dem Vorarlberg abzulösenden Truppen-Abteilungen nehmen die ihnen zugeteilte Reserve-Artillerie und Munition mit sich, und den zwei Brigaden aus Oberösterreich, so von dem Corps de réserve zur Verstärkung des Corps d'armée in Tirol abrücken, ist eine 6pfündige Batterie und eine 7pfündige Haubitz-Batterie mit allem Zubehör mitzugeben.

Um dafs ein Regiment sich nicht wieder in den Nachteil versetzt sehe, zerrissen und bei zwei verschiedenen Armeen zerteilt zu sein, wäre die an den Eingängen des Rheinthals und des Nieder-Engadins detachierte Oberstlieutenants-Division des Dragoner-Regiments Erzherzog Johann durch eine andere deutsche leichte Cavalerie von Eurer Liebden Armee zu ersetzen, und erstere beim Regiment einrücken zu machen. Nicht minder wird es unumgänglich nötig sein, von den bei Ihrer unterhabenden Armee befindlichen 2 Bataillons Pionniers vier oder wenigstens drei Compagnien davon ebenfalls an das Corps d'armée in Tirol abzugeben, mafsen in dem unwegsamen Gebirge diese mehr als irgendwo zur Verbesserung der Strafsen und Wege, zur Errichtung nötiger Communicationen notwendig sind.

Die 4 Regimenter, so von dem Corps de réserve zur Verstärkung nach Tirol bestimmt worden, haben in dem Innthal zwischen St. Johann und Innsbruck vor der Hand die Cantonnierungen zu beziehen.

In Vorarlberg und Graubünden erteile Ich das Commando dem hierdurch in die Dienstleistung wieder eintretenden FML. Hotze, welcher mit den zur Ablösung bestimmten Truppen in dortiger Gegend einzutreffen hat. Das Münster-Thal, welches von einem Detachement des Tiroler Corps d'armée besetzt ist, bleibt an das Commando des letzteren angewiesen.

Wie sich in Ansehung der Requisitionen im Reich bei der Einrückung Meiner Truppen in Franken und Schwaben zu benehmen sein wird, hierüber werde Ich Eurer Liebden des Nächstens die weitere Weisung erteilen.

Wien, den 28ten Jänner 1799.

Franz m. p.

E. A. A. (Archiv des Erzherzogs Albrecht, Albertina) Original.

Digitized by Google

3. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, den 2ten Hornung 1799 (per estafette).

[Vorstellungen gegen die angeordnete Truppenentsendung nach Tirol. Vermittelnde neue Vorschläge.]

Das allerhöchste Handschreiben Eurer Majestät vom 28ten vorigen Monats erhalte ich diesen Augenblick. Von dem Herrn Festungs-Commandanten Faber habe ich wegen Räumung der Festung Ehrenbreitstein bis itzt noch keinen Rapport erhalten. Inzwischen lassen mehrere hier eingekommene Privatschreiben keinen gegründeten Zweifel in Hinsicht der Verlassung dieses Platzes mehr übrig, und ich sehe einem detaillierten Bericht des Herrn Festungs-Commandanten über diesen Vorgang alle Augenblicke entgegen.

Ingefolg des Wunsches, welchen Eure Majestät mir zu erkennen geben, werde ich baldmöglichst 9000 Mann über den Lech in Schwaben vorrücken lassen und mit diesen Ulm besetzen. Hierüber mufs ich aber nur folgendes bemerken. Sobald ich Truppen in Schwaben vorschicke, mufs ich mich auf den Fall eines Bruches ganz gefafst machen. Mehr als wahrscheinlich ist es, dafs im Falle einer diesseitigen Vorrückung die französische Armee nicht zurückbleiben [wird]; daher erheischt es die erste militärische Vorsichts-Mafsregel, auf einen solchen Fall seine Streitkräfte zusammenzuziehen. Diese Zusammenziehung habe ich seit acht Tagen angeordnet, sie ist bereits im Zug, kann aber wenigstens vor drei Wochen nicht vollendet werden, und zwar um so weniger, als itzt der auf eine kurze Zeit verzögernde Umstand noch hinzutritt, dafs der starke Eisgang sämtliche Brücken auf der Donau, dem Inn und [der] Enns fortgerissen, wodurch der Marsch der Truppen, imgleichen der Artillerie und Fuhrwesens-Bespannungen gänzlich gehemmt wird.

Das allerhöchste Handschreiben Eurer Majestät enthält zugleich die Anordnung zweier Detachierungen nach Tirol: erstens jener Truppen, welche im Vorarlbergischen stehen, zweitens vier Infanterie-Regimenter aus Oberösterreich und des Jäger-Corps von Le Loup.

Nach dem Standesausweise dieser Regimenter würde sich durch diese Detachierung bei der meinem Commando unterstehenden Armee ein Abgang von 32000 Mann Infanterie und 1151 Pferden ergeben. 9000 Mann sind zur Besatzung von Ulm, 6000 zu jener von Ingolstadt, und 2500 zu jener von Würzburg erforderlich. Nach Abzug aller dieser Truppen würde sich meine Armee mithin auf 70000 Mann Infanterie und 23000 Mann Cavallerie beschränken.

Vergleiche ich diesen verminderten Stand mit jenem der zwei feindlichen, nämlich der Mainzer und Schweizer Armeen, so ergiebt sich ein auffallendes Mifsverhältnis. Der Stand dieser beiden beträgt zufolge der neuesten Berichte meiner verläfslichsten Kundschafter etwa 125000 Mann; mithin würde die feindliche Armee wenigstens um 30000 Mann stärker sein.

Digitized by Google

Hierzu kommt noch der höchst wichtige Umstand, dafs diese Truppenzahl schier aus lauter Infanterie bestehet. Wenn meine Infanterie schon bis itzt unverhältnismäfsig war, so mufs es um so mehr einen auffallenden Unterschied hervorbringen, wenn der Stand meiner Infanterie dermalen noch um 32 000 Mann vermindert werden sollte, und zugleich meine Verteidigungs-Linie sich noch um den beträchtlichen District von Graubünden und Vorarlberg ausdehnt. Es wird hieraus einleuchtend, dafs nach einer so beträchtlichen Abziehung von Infanterie es unmöglich wird, von Würzburg an bis an die Grenze vom Mailändischen gegen einen an Truppenzahl weit stärkeren Feind zu operieren. Mit einem so starken Deficit von Infanterie — der Hauptwaffe in jenen Gegenden, wo operiert werden soll — kann ich alsdann nicht mehr über mich nehmen, den Zweck zu erreichen, welcher in meinem vor mehreren Monaten eingeschickten Operationsplan mit militärischen Gründen ausführlich auseinandergesetzt worden ist. So wie dieser in so vieler Hinsicht höchst wichtige Zweck alsdann nicht dürfte erreichet werden, so würde ein so starker Abgang zugleich auf der anderen Seite jene Folge nach sich ziehen, dafs ich mich ganz auf eine Defensive einschränken müfste. Das für Franken bestimmte Corps von 5 Bataillons, 10 Compagnien, imgleichen 20 Escadrons müfste ich alsdann zur Hauptarmee an mich ziehen. Dieses Corps müfste ich als einen Ergänzungsteil zum Ersatz jenes aus dem Vorarlbergischen abrückenden Corps d'armée von 17 000 Mann bestimmen. Franken, die Oberpfalz und selbst Böhmens Grenze müfste diesem zufolge den Streifereien des Feindes preisgegeben werden. Meine Armee müfste ich zwischen der Donau und dem Bodensee concentrieren. Nach einer Detachierung von 32 000 Mann würde alles erreicht werden, wenn man den Feind verhindern wollte, in Österreich vorzurücken.

Zu dieser militärischen Betrachtung gesellt sich noch eine andere. So wie bei der deutschen Armee alles und alles darauf ankommt, gleich im Anfang dem Feind entscheidende Schlachten zu liefern, hierdurch Schwaben bald befreit und die Schweiz erobert werden kann; so bin ich auf der andern Seite überzeugt, dafs — wenn man diesseits nicht gleich vom Anfang an in den Stand gesetzt ist, einen militärischen Hauptschlag zu versetzen und hierdurch auf die allgemeine Meinung mächtig zu wirken — die Schweiz consolidiert und Schwaben revolutioniert werden wird, soweit der mit zwei Armeen à portée stehende Feind sich desselben bemeistern wird.

Alle diese Betrachtungen bestimmen mich, Eurer Majestät einen Vorschlag zur allerhöchsten Erwägung und Bestimmung zu unterlegen, wodurch das Bedürfnis der Armee-Abteilungen ausgeglichen werden dürfte: wenn nämlich die in Oberösterreich befindlichen 4 Infanterie-Regimenter, ingleichen Le Loup-Jäger und überdies noch das für das Vorarlbergische und das Engadein bestimmte Reserve-Corps von 3 Grenadier-Divisionen und 5 Bataillons nebst 6 Escadrons von Erzherzog Johann-Dragonern und 1 Escadron von Erdödy-Husaren an das Tiroler Corps d'armée überlassen würden. Durch diesen Zuwachs von 19 bis 20 000 Mann würde dem Tiroler Corps d'armée immer eine

Digitized by Google

sehr beträchtliche Verstärkung zuwachsen, und dadurch dafs die übrigen im Vorarlbergischen stehenden Truppen mir belassen würden, dürfte ich zugleich auch nicht aufser Stand gesetzt werden, zu dem grofsen Zweck der Monarchie ausgiebig und mit einem glücklichen Erfolg mitzuwirken, welches aber bei einem so beträchtlichen Abgang von 32 000 Mann Infanterie der Fall nicht sein würde. Selbst auch wenn die Russen mit meiner Armee vereinigt werden, so wird sie alsdann erst eine verhältnismäfsige Stärke gegen den Feind und in Rücksicht auf die ausgedehntere Verteidigungslinie erhalten.

E. Carl m. p.

Entwurf in E. A. A., verglichen mit dem Original im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten 202.

4. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, den 2ten Hornung[1] 1799 (per estafette).

[Vertraulich. Vorstellungen im Sinne des vorigen Schreibens.]

Bester Bruder. Deinen Befehl de dato 28ten Jänner 1799 inbetreff der Besetzung von Ulm, der Vorrückung an die Iller und der Detachierung von 28 000 Mann aus dem Vorarlbergischen und von der hiesigen Armée habe ich heute erhalten. Ich unterlege Dir in beiliegendem offiziellen Bericht meine Bemerkungen über beide Gegenstände. — Durch das plötzlich eingefallene warme Wetter sind Eisstöfse erfolgt, welche die Brücken auf allen Flüssen weggerissen haben. Da mich dieser Umstand in die Notwendigkeit setzt, die Zusammenziehung der Armee auf einige Zeit zu verschieben, so kann ich auch vor diesem Augenblick weder Ulm besetzen noch an die Iller vorrücken, sondern mufs dies noch auf eine kurze Zeit aufschieben.

Was die Abschickung von 32 000 Mann, wovon 31 000[2] Mann Infanterie, betrifft, so sehe ich es als Pflicht an, Dir über diesen Gegenstand einige Vorstellungen zu machen.

Wie Dir bekannt ist, so beläuft sich die Armee de Mayence auf 80 000, und die Armée de la Suisse auf 45 000[3] Mann, folglich ist die Stärke der feindlichen Armee, mit welcher ich zu streiten haben werde, 125 000 Mann, wovon 18 000 Mann Cavallerie, das übrige lauter Infanterie ist. Die Truppen, so jetzt die Armee, so ich commandiere, ausmachen, nebst denen, so im Vorarlbergischen und in Graubünden stehen, betragen auch ungefähr 133 000, wovon 24 000 Mann Cavallerie; zieht man nun von dieser Armee 32 000 Mann weg, so erhält dadurch die französische Armee eine Überlegenheit über die diesseitige, welche die schädlichsten Folgen haben mufs. Die französische

---

[1] Entwurf: 1. Hornung.

[2] In der Reinschrift wie im Entwurf sind die beiden Zahlen aus 28000 und 27000 corrigiert.

[3] In der Reinschrift wie im Entwurf aus 90000 und 40000 corrigiert.

Digitized by Google

Armee besteht aus 18000 Mann Cavallerie, 103000 Mann Infanterie; die unsere wird nach Abzug der 32000 Mann (Infanterie und 1000 Pferde) aus 23000 Mann Cavallerie und 70000 Mann Infanterie — nach Abschlag der Garnisonen — bestehen. Wenn man dazu bedenkt, dafs unsere Armee bestimmt ist, in Schwaben und in der Schweiz, folglich in äufserst durchschnittenen und gebirgigen Ländern zu fechten, dafs sie auf einer Linie von Würzburg bis an die mailändische Grenze operieren solle, so ist das Resultat dieser Berechnung die Unmöglichkeit einer offensiven Operation bei so geringen Mitteln und einer so grofsen Überlegenheit an Kräften von Seiten des Feindes und die Notwendigkeit, dafs sich diese so geschwächte Armee einschränke, eine precaire Defensive zwischen dem Bodensee und der Donau und an der Grenze der Schweiz zu behaupten, und den ganzen Teil von Deutschland auf dem linken Donauufer, die Oberpfalz, selbst die Grenze von Böhmen den feindlichen Streifereien preisgebe.

Da es mir aber für das Wohl des Dienstes sehr nachteilig scheint, wenn sich unsere Armee in Deutschland und in der Schweiz bloſs auf eine strenge und folglich sehr precaire Defensive einschränken müſste, so nehme ich mir die Freiheit Dir vorzuschlagen, die Detachierung von hier aus nach Tirol bloſs auf die rückwärtigen 4 Regimenter Infanterie und 6 Compagnien Le Loup-Jäger und auf 5 Bataillons, 16 Grenadier-Compagnien, 7 Escadrons[1] aus dem Vorarlbergischen einzuschränken. Dadurch würde der doppelte Endzweck erreicht, Tirol genugsamer zu verstärken und die hiesige Armee nicht aufser Stand zu setzen, eine offensive Operation, besonders gegen die Schweiz, unternehmen zu können.

Ich bitte Dich diesen Gegenstand, der für den Ausgang dieses so entscheidenden Krieges höchst wichtig ist, in reife Überlegung zu nehmen — zu bedenken, was für üble Folgen eine im Reich und in der Schweiz fehlgeschlagene Campagne selbst auf unsere Operationen in Italien haben kann, und mir sodann Deine Willensmeinung bekannt zu machen. Bis dahin werde ich nichts weiteres veranlassen.

Erhalte mir immer, bester Bruder, Deine teuerste Freundschaft und glaube mich zeitlebens Deinen aufrichtigsten Bruder und Freund

Carl.

Original, eigenhändig, im Hausarchiv, verglichen mit dem Entwurf im E. A. A.

5. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, den 7ten Hornung 1799 (mit der ordinären Post.).

[Wünsche zum Geburtstage.]

Bester Bruder! Bei Gelegenheit Deines Geburtstages[2] bitte ich dich, meine aufrichtigsten Wünsche für Dein Glück empfangen zu wollen. Sie kommen

[1] Im Entwurf noch der Zusatz: oder bloſs auf die 13 Bataillons, 16 Grenadier-Compagnien, 18 leichte Compagnien und 6 Escadrons.

[2] Der Kaiser war zu Florenz am 12. Februar 1768 geboren.

Digitized by Google

aus dem Herzen eines Bruders, der Dich zärtlich liebt und nichts so wünschet, als Dich glücklich und zufrieden zu wissen. Erhalte mir immer Deine Freundschaft und Gnade und sei überzeugt, dafs ich keine Gelegenheit vernachläfsigen werde, um sie immer mehr zu verdienen und Dir Beweise von der zärtlichen Liebe zu geben, mit der ich zeitlebens unveränderlich bin und sein werde Dein aufrichtigster Bruder und Freund

Carl.

E. A. A. Entwurf. Original, eigenhändig, im Hausarchiv.

6. FML. Graf Bellegarde und GM. v. Schmidt[1] „An Allerhöchst Seine des Kaisers Majestät."

Wien, 8. Februar 1799.

[Einigung über die Verschiebung der Truppen nach Vorarlberg und Tirol. Einlage des folgenden Briefes.]

Zufolge des allergnädigsten Auftrages habe ich mich mit General Schmidt über die Ablösung und neue Besetzung des Vorarlbergischen besprochen, und wir verfehlen nicht, Eurer Majestät unsere unmafsgeblichste Meinung in aller Unterthänigkeit zu unterlegen.[2]

Solche gehet dahin, dafs Eure Majestät die allerhöchste Gnade haben wollen, Sr. K. Hoheit dem Erzherzog Karl den allergnädigsten Befehl zu erteilen, dafs Höchstselbe diese Ablösung dermalen gleich durch jene Bataillons, die vermöge ihrer Dislocation in Baiern die nächsten sind, auf folgende Art veranlassen.

Für die Position bei Bregenz, von Lochau bis an die Ach

5 Bataillons mit einer angemessenen Reserve-Artillerie,

2 Escadrons, welche letztere jedoch in der Gegend von Hohenweiler aufzustellen kämen, wohin auch einstweilen, und nur insolange als die Armee

---

[1] Über Bellegarde (1756—1846) vgl. das Vorwort zur Schlacht bei Marengo (V.). — Der Generalmajor Sebastian Heinrich v. Schmidt oder Schmitt, geboren 1743 in Baiern, hatte schon in den Türkenkriegen und besonders unter Clerfayt 1795 am Rheine sich hervorgethan. 1796 in dem Feldzuge gegen Jourdan und Moreau erwarb er sich als Generalquartiermeister das volle Vertrauen des Erzherzogs, der ihn auch 1798 wieder an seine Seite berief. Durch einen unvorsichtigen Brief machte er sich in etwa zum Mitschuldigen an den Gewaltthaten gegen die von Rastatt abreisenden französischen Gesandten. Bis zum Rücktritt des Erzherzogs (Februar 1800) und auch nach demselben unter Kray blieb Schmidt — seit dem 1. März als Feldmarschall-Lieutenant — in seiner Stellung, stand aber mit dem neuen Oberbefehlshaber nicht in wünschenswertem Einvernehmen und erhielt am 28. September 1800 die erbetene Versetzung in den Ruhestand. Erst 1805, nach dem Unglück bei Ulm, stellte man ihn an die Spitze der zum Schutze der Hauptstadt versammelten Reserven. Am 11. November 1805 fand er einen ruhmvollen Tod bei Dürrenstein während der Verfolgung des von ihm geschlagenen Marschalls Mortier. Vgl. meine Schrift: der Rastatter Gesandtenmord, S. 39, 79, 94.

[2] Schmidt an den Erzherzog, 9. und 12. Februar. Er habe, schreibt er, dem harten Recht des Stärkeren nachgeben müssen. Seine Vorstellungen waren von Thugut zurückgewiesen. Wertheimer a. a. O. S. 205.

Digitized by Google

die Gegenden von Wangen bis Ulm nicht besetzt, 5 Bataillons für die Gegenden von Leutenhofen, Heimenkirchen und Weiler, um denen Truppen bei Bregenz ihren rechten Flügel zu decken, vorzurücken hätten.

Für die Position bei Feldkirchen, von Bankweil bis Feldkirchen

7 Bataillons mit einer angemessenen Artillerie-Reserve,

4 Escadrons, wovon 3 Escadrons bei Bankweil und 1 bei Vaduz aufzustellen wären.

Aufser obgedachter Cavallerie hätten noch 2 Escadrons jene in Bünden abzulösen.

Es würden also dermalen gleich, um beide Positionen gehörig zu besetzen (nachdem sich schon das Obersten-Bataillon des 62ten Infanterie-Regiments darin befindet, welches zur Armee Sr. K. Hoheit gerechnet ist, alldort verbleibt und das 17te Bataillon des im vorarlbergischen Lande aufzustellenden Corps ausmachet) annoch 16 Bataillons mit ihrem Reserve-Geschütz und 8 Escadrons in das Vorarlbergische zu rücken und die dort stehenden, für Tirol bestimmten Truppen abzulösen haben.

Rückte aber unter einem die Armee nach Schwaben vor, so wäre hierdurch der rechte Flügel von Bregenz gesichert, und die zu diesem Endzweck angetragene Aufstellung der 5 Bataillons bei Leutenhofen, Heimenkirchen und Weiler überflüssig.

Se. K. Hoheit würden also die für beide Positionen erforderlichen 12 Bataillons und 8 Escadrons sobald möglich in Marsch zu setzen und den Marsch-Plan derselben dem General Nobili mitzuteilen haben, damit dieser an ihrem Einrückungstag die für Tirol bestimmten Bataillons ab- und nach einem hierzu zu entwerfenden Marschplan in ihre neue Bestimmung nach Tirol rücken mache.

Feldmarschall-Lieutenant Hotze aber würde vorläufig vorauszugehen, sich die dortigen Stellungen bekannt zu machen und die Dislocation der ablösenden Truppen mit Verhüllung alles unnötigen Aufsehens einzuleiten haben.

Wien, den 8ten Hornung 1799.

Bellegarde, FML.
Schmidt, GM.

7. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, den 10. Februar 1799.
(pres. per Courier, den 13ten nachmittags 4 Uhr, Friedberg.)

[Billigung der Uebereinkunft zwischen Schmidt und Bellegarde.]

Lieber Herr Bruder! Nachdem die Umstände so dringend werden, dafs die Ablösung der dermalen in Vorarlberg stehenden und nach Tirol gehörigen Truppen nicht den geringsten Aufschub mehr leiden kann, so habe Ich den hier anwesenden zwei Generals, Feldmarschall-Lieutenant Bellegarde und General-Major Schmidt die Zusammensetzung eines Vorschlages aufgetragen, wie diese

Digitized by Google

Ablösung am zweckmäfsigsten und schleunigsten zu bewirken wäre, damit dieser Mein unveränderlicher Entschlufs baldmöglichst in Erfüllung gehen möge.

Was diese zwei Generals Mir eingereicht, schliefse Ich Eurer Liebden hier an: und da der Mir unterlegte Vorschlag Meinen vollkommenen Beifall erhalten hat, so gehet Meine Willensmeinung dahin, dafs nach diesem auf die Lokal-Verhältnisse sich gründenden Entwurfe diese Ablösung durch die nächsten Truppen mit der möglichsten Beschleunigung und ohne mindesten für Meinen Dienst schädlichen Zeitverlust ausgeführet und ins Werk gesetzt werde.

Übrigens habe Ich noch dieses nicht unerinnert zu lassen, dafs der von Eurer Liebden an Mich abgesandte Courier heute frühe hier eingetroffen und die zu bestellende Depesche Mir richtig übergeben habe, worauf Ich Denselben nur dieses in Kürze zu antworten habe, dafs, wenn es die Umstände erfordern, Ich nicht entgegen bin, dafs Eure Liebden nach Ihrem Antrage über die Iller setzen.

E. A. A. Original.

8. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 10. Februar 1799.

(pres. Friedberg, den 13ten nachmittags per Courier.)

[Befremden, dafs das Sztaraysche Regiment nicht nach Tirol rückte.]

Lieber Herr Bruder! Ich habe mit Befremden erfahren, dafs, ohngeachtet Meiner gemachten Truppen-Repartition, in welcher das Regiment Sztaray nach Tirol angetragen war, solches dennoch aus weifs nicht was für Versehen weiter nach Baiern seinen Zug fortgesetzt habe, und dafs dagegen das 60te Infanterie-Regiment nach Tirol zu marschieren fortfahre. Da nun Meine unveränderliche Willensmeinung ist, dafs dieses letztbesagte 60te Regiment bei Meiner Armee in Deutschland verbleibe, umsomehr als dessen 3tes Bataillon in Graubünden stehet, so wollen Eure Liebden, wenn das Sztaraysche Regiment nicht allzuweit vorgerückt und von den Grenzen Tirols entfernt ist, selbiges annoch über Mittelwald oder Reichenhall dahin abrücken machen, im entgegengesetzten Falle aber an dessen Stelle das Regiment Carl Schröder dahin unverzüglich aufzubrechen beordern.

Zur Gewinnung der Zeit trage Ich Meinem Hofkriegsrate auf, dem 60ten Regimente, um solchem unnötige Märsche zu ersparen, recta von hier aus eine neue Marsch-Direction, sei es von der Station Frankenmarkt oder Vöcklabruck gegen Braunau zu geben, wohin Sie besorgt sein wollen, ihm seine weitere Bestimmung oder sonst nötige Befehle zukommen zu machen.

E. A. A. Original.

Digitized by Google

9. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

An seine Majestät den Kaiser.

Friedberg, den 13ten Februar 1799 (expediert).

[Infolge des Eisganges und der Sendungen an Hotze mufs der Übergang über den Lech verschoben werden.]

Unter dem 6ten des laufenden Monats berichtete ich Eurer Majestät, wie ich in Gefolge dessen, was in Rastatt vorginge, alle Einleitungen und Vorbereitungen ohnverweilt in der Art treffen würde, womit der Übergang über den Lech den 13ten statthaben könne. Ich setzte zu dem Ende die Truppen in Marsch. Inzwischen wurden neuerdings mehrere Brücken auf den verschiedenen Flüssen abgerissen, deren Herstellung ungeachtet aller Anstrengung einen Zeitraum von mehreren Tagen erfordert.

Nebstdem führen auch mehrere Flüsse so viel Eis, dafs selbst die äufserst langsamen Überfahrten mit Fährschiffen dermalen nicht möglich sind.

Überdies ersah ich aus einem vom Herrn Generalen von Schmitt mir zugekommenen Schreiben, wie die allerhöchste Willensmeinung dahin gehet, dafs eine Ablösung der im Vorarlbergischen stehenden Truppen von hier aus erfolgen soll. Diese eingetretenen Umstände bestimmen mich, den Übergang über den Lech bis dahin auszusetzen, wo die dazwischen gekommenen Hindernisse werden gehoben, ingleichen die allerhöchsten Befehle Eurer Majestät über den Punkt der Ablösung und jene auch selbst hiermit in Rücksicht auf die dermaligen Verhältnisse in Verbindung stehenden mir werden zugekommen sein.

Im Verfolge des Berichtes, welchen ich unterm 1ten laufenden Monats an Eure Majestät erstattete, habe ich bereits vor mehreren Tagen 6 Bataillons, nämlich 3 von Bender und 3 von Stein, und 6 Escadrons von Modena-Dragoner nach dem Vorarlbergischen abgeschickt, und diese werden dorten zwischen dem 22ten und 26ten eintreffen.

Die 6 Compagnien von Le Loup-Jäger habe ich nach Tirol in die Gegend von Innsbruck instradiert.

E. A. A. Entwurf; Staatsarchiv, Kriegsakten 202, Original.

10. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, den 14ten Hornung 1799 (abends).

[Er bittet wegen der geforderten Entsendungen um seine Entlassung.]

Bester Bruder! Ich unterlege Dir ein offizielles Schreiben, welches eine Bitte enthält, zu deren Aufstellung ich mich in der Lage, worin ich versetzt bin, notgedrungen finde. Für mich ist es unendlich und selbst über allen Ausdruck schmerzhaft, mich in der Art gelähmt zu fühlen, dafs ich nicht mehr im stande bin, den grofsen Zweck zu erreichen, welcher für Dein Wohl und das Heil der Monarchie so höchst wichtig ist, und dessen Erreichung ja selbst in diesem

Digitized by Google

Zeitpunkt der grofsen Entscheidung unabweichlich nötig ist. Dieses Gefühl durchdringt meine Seele im alleräufsersten Grad, da wärmste Bruderliebe und grenzenlosester Diensteifer des Staatsdieners in dem Fortschreiten des bisherigen Wirkungskreises Hindernisse im Wege finden, welche mich selbst bis in den elenden Stand der Unthätigkeit werfen. Dahero glaube ich Dir in dieser doppelten Eigenschaft schuldig zu sein, meine dermaligen Verhältnisse freimütig vorzulegen, und ich bin von Deinem guten Herzen und rechtschaffener Denkungsart überzeugt, dafs Du mir deswegen Deine brüderliche Liebe und Gnade nicht entziehen wirst, in welcher allein ich nur noch eine Beruhigung finden kann, und um deren Fortdauer ich Dich daher um so angelegentlicher und inniger bitte. Dagegen nimm von mir die bestimmte Versicherung auf, dafs ich gewifs immer der erste und bereitwilligste bleiben werde, Dir mit allen Kräften und meinem letzten Blutstropfen zu jeder Zeit und bei allen Gelegenheiten zu dienen, wo ich zu dienen mich im stande finde.

Mit diesen Gesinnungen verbleibe ich zeitlebens Dein aufrichtigster Bruder und Freund

Carl.

E. A. A. Entwurf; Hausarchiv, Original, eigenhändig.

11. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, den 14. Hornung [1799].

(Expediert eodem durch den Splenischen Lieutenant Lazarus als Courier um ½9 Uhr abends.)

[Offizielle, ausführliche Begründung des Entlassungsgesuches.]

Die allerhöchsten Handschreiben Eurer Majestät vom 10. laufenden Monats habe ich erhalten.

Aus meinem gestrigen Bericht geruheten Allerhöchstdieselben zu ersehen, dafs zur Ablösung der in Vorarlberg stehenden Truppen bereits vor mehreren Tagen 6 Bataillons und 6 Escadrons dahin abgeschickt wurden, und so sind auch 6 Compagnien von Le Loup-Jäger nach Tirol in die Gegend von Innsbruck instradiert worden.

Die übrigen noch zu dieser Ablösung erforderlichen Truppen habe ich gleich gestern nach Empfang des Allerhöchsten Befehls in Marsch gesetzt und dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Hotze ihre Aufstellung und Einteilung überlassen. Diese Truppen können aber nicht wohl ganz vor den ersten Tagen des zukünftigen Monats an ihrem Bestimmungsort eintreffen, weil mein linker Flügel von Infanterie entblöfst ist, welches seinen Grund darinnen hat, dafs man diesseits der Pfalzbairischen Mannschaft, welche man von mehreren Seiten zusammengezogen hat, die Gegend von München aufwärts zwischen der Isar und dem Inn einräumen mufste.

Für das im Vorarlbergischen stehende Reserve-Geschütz, Munition samt dem dazu gehörigen Personale, werde ich zur Gewinnung der Zeit und zur Vermeidung alles Aufsehens das Aequivalent von hier aus nach Tirol absenden

Digitized by Google

und die im Vorarlbergischen befindliche Artillerie-Reserve dagegen dorten belassen.

Bei dieser Gelegenheit, wo ich von der ungesäumten Befolgung der allerhöchsten Befehle die pflichtmäfsigste Anzeige mache, glaube ich es Eurer Majestät — Meinem Souverän — als General, dem das Commando einer Armee zur Erreichung des für die Monarchie ersten und heiligsten Zwecks anvertraut worden ist, schuldig zu sein, unumwunden Rechenschaft von der Überzeugung zu unterlegen, welche ich von meinen dermaligen Verhältnissen und der Lage der mich und die mir unterstehende Armee betreffenden Dinge habe.

Als commandierender General der deutschen Armee kann und darf ich schlechterdings keinen anderen Zweck haben, als gleich im ersten Augenblick des Ausbruches alle und alle Kräfte anzuwenden, um Schwaben zu erobern und die Schweiz zu befreien. In dem Operations-Plane, welchen ich Eurer Majestät unterm 9. Decembris vorigen Jahres unterlegte, zeigte ich die Notwendigkeit dieser militärischen Operationen mit den einleuchtendsten militärischen Gründen. Ich zeigte zugleich die dringende und in der Natur der Sache selbst tief liegende Notwendigkeit, dafs dieser Operations-Plan zwischen den Commandierenden der deutschen und italienischen Armee concertieret werde.

In Unterstellung der stillschweigenden Genehmigung der ersten Grundwahrheit fuhr ich seit Monaten fort, die Einleitung mit den mir unterstehenden Truppen in der Progression zu verdoppeln, als sich von einem Tage zum anderen der Fall eines Bruches mehr in der Nähe zeigte.

In dem Augenblick, als die Vorbereitungen und Zurüstungen mit Mannschaft und Artillerie schon so weit gediehen waren, änderte die Abgabe von 32164 Feuergewehren ausrückenden Standes, mit Inbegriff der namentlich verzeichneten Regimenter und Bataillons, und die Ablösung im Angesicht des Feindes mein ganzes bisheriges Verhältnis. Eine so beträchtliche Abziehung von Infanterie machet das Mafs der Kräfte zu unverhältnismäfsig, um das grofse Werk gegen den Feind mit ausdauerndem glücklichem Erfolge auszuführen, was doch durchaus ausgeführet werden müfste.

Hiervon halte ich mich gänzlich überzeugt; aber auch nicht minder bin ich überzeugt, dafs eine Defensive jeder Art für die Monarchie das gröfste Unglück ist, und zwar um so mehr, wenn mit einer unverhältnismäfsigen Truppenzahl die ausgedehnte Strecke von Würzburg bis an die mailändische Grenze verteidiget werden soll.

Sobald es sich um die Beschränkung auf eine Defensive handelt, so kann man nicht bürgen, ob man diesseits nicht in etwa 14 Tagen auf Österreichs Grenze zurückgeworfen und man dem Feinde — welcher gewifs mit allen Kräften seine offensiven Operationen gegen den Lech, gegen den Inn, gegen Österreich, Salzburg und Tirol fortsetzen würde — auch alsdann selbst auf dieser weichen müfste.

Sichere Folgen vom ersten Echec ist die Consolidierung der Schweiz und Revolutionierung Schwabens, welche bald weiter und weiter um sich greifen

Digitized by Google

würde. Alle diese traurigen und höchst unglücklichen Folgen können nur durch entscheidende Schläge auf die feindlichen Armeen, so auch zugleich auf die öffentliche Meinung vereitelt werden.

Diese entscheidenden Schläge müssen aber zugleich notwendigerweise bei der ersten Vorrückung beginnen. Dieses ist aber alsdann nur möglich, wenn eine angemessene, gleich im ersten Augenblick reelle zusammenwirkende Truppenzahl dem Feinde entgegengesetzt wird: Da aber dieses durch die beträchtliche Verminderung der zum ersten augenblicklichen Gesamtwirken bestimmt gewesenen Infanterie der Fall nicht mehr sein kann, so rechnete ich es mir zur ersten Pflicht, das Resultat der Untersuchungen und Analyse, welche ich über meine militärische Lage und Kräfte reichlich anstellte, Eurer Majestät zu unterlegen; und da ich mich im Gefolge dieser aufser Stand fühle, den grofsen militärischen Zweck, wovon das Glück oder Unglück der Monarchie selbst abhängen dürfte, zu erreichen, so rechne ich es mir zur zweiten Pflicht, Eurer Majestät die allerunterthänigste Bitte zu unterlegen, mich durch einen andern Generalen ablösen zu lassen. Ich bin Unterthan, General, Bruder Eurer Majestät, für mich ist kein anderes Heil als jenes der Monarchie; ich kenne und fühle die grofsen und vielfachen Pflichten in ihrer ganzen Stärke, welche ich gegen die Monarchie und den Staat trage; für mich ist kein gröfserer, heiligerer und angenehmerer Beruf als die genaueste Erfüllung meiner grofsen Bestimmung.

Wie sehr ich verpflichtet und bereit bin, meinem Souverän und Staat zu dienen, so rechne ich es mir aber auf der andern Seite zur allerersten Verbindlichkeit, meinem Souverän allerunterthänigst anzuzeigen, sobald ich die Überzeugung habe, in der angewiesenen Bestimmung nicht dienen zu können; und zwar um so mehr, wenn mit derselben das Heil der Monarchie in der allerengsten Verbindung steht. Alsdann ist es die erste Pflicht, durch freimütige Darlegung seiner Überzeugung dem Falle zuvorzukommen, welcher für die Monarchie im Verlauf unabänderliche Folgen haben könnte.

E. A. A. Entwurf; im Staatsarchiv nicht vorfindlich.

12. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 22. Februar 1799.

(pres. Friedberg, den 1. März um Mittag durch GM. Schmidt.)

[Mifsvergnügen über das Abschiedsgesuch des Erzherzogs.]

Bester Bruder! Ich beantworte auf einmal mehrere Deiner Briefe. Verzeihe zum Teil, dafs ich es nicht eher gethan, allein ich habe besonders viel Geschäfte. Für die Glückwünsche, die Du mir zu meinem Geburtstag gemacht, bin ich Dir sehr verbunden.

Dagegen giebt der Kaiser sein Befremden und das Mifsvergnügen zu erkennen, welche das Gesuch des Erzherzogs um Niederlegung des deutschen Armee-Commandos

Digitized by Google

bei ihm erweckt habe, und aus brüderlicher Liebe ermahnt er den Erzherzog, die übeln Folgen zu bedenken, welche aus einer Beharrung auf der Rückberufung entstehen müssten.

Was die Geschäfte anbelangt, so erhältst Du nebst diesem Brief, von mir unterschrieben, neue Aufträge. Lebe wohl indessen, auch glaube mich zeitlebens Deinen besten Freund und Bruder

Franz.

E. A. A. Original, eigenhändig.

13. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 23. Februar 1799.

(pres. Friedberg, den 1. März 1899 durch GM. Schmidt um Mittag.)

[Geschäftliche Beantwortung der Vorstellungen des Erzherzogs. Aufforderung, die dem Feinde weit überlegene Armee zunächst zum Schutze Schwabens und Frankens und dann zur Befreiung der Schweiz zu verwenden.]

Lieber Herr Bruder! Aus Eurer Liebden Bericht vom 14. dieses habe Ich die Befolgung Meiner Befehle in Rücksicht der Truppen-Ablösung in Vorarlberg ersehen und zweifle nicht, dafs selbe auch möglichst und zweckmäfsigst beschleuniget worden sein wird.

Ich finde nicht, dafs diese Ablösung eigentlich im Angesichte des Feindes geschehen ist; sie erfolgt vielmehr von rückwärts, und der Unterschied, wenn der Feind während der Ablösung attaquierte, wäre nur, dafs er am nämlichen Platze eine doppelte Besetzung, hiermit auch doppelten Widerstand fände.

Um sich nicht in dem Falle zu finden, Schwaben zu erobern, wird zweifelsohne dienlich sein, dieses Land auf das eheste zu besetzen und darin so geschwind als möglich dem Feinde in zweckmäfsigsten Stellungen und Plätzen zuvorzukommen.

Dieses wird allerdings die Befreiung der Schweiz erleichtern, an welche aber ohnehin nicht leicht eher gedacht werden kann, so wünschenswert sie auch übrigens wäre, bis die Armee nicht in Schwaben einen beträchtlichen Vorsprung erreicht und über den Feind entscheidende Vorteile erhalten haben wird.

Ich begreife nicht wohl, wie sich Eure Liebden bereits zu wiederholten Malen über die Abgabe von 32064 Mann beklagen: es müfsten nur hierunter auch die im Vorarlbergischen gestandenen und dermalen wieder zu dem Tiroler Corps zurückkehrenden Truppen miteingerechnet sein; allein, da die bisher in Vorarlberg und Graubünden aufgestellten Truppen nie zu Eurer Liebden Armee gehöret haben noch unter Ihren Befehlen gestanden sind, so würde wenig regelmäfsig sein, sie dermalen bei einer Armee, von welcher sie niemals einen Teil ausgemacht haben, in Abgang bringen zu wollen. Die itzo in den Vorarlberg beorderten Truppen können gleichfalls nicht als eine Abgabe von Eurer Liebden Armee angesehen werden, da sie forthin unter dero Befehlen zu verbleiben und seiner Zeit zu der Expedition gegen die Schweiz

Digitized by Google

auf eine active Art beizuwirken haben; es ist also im Grunde dermalen von gar keiner andern Verminderung Eurer Liebden Armee als pur von den nach Tirol abgeschickten 12 Bataillons und dem Jäger-Corps Le Loup die Frage; nachdem aber andererseits die schon in Graubünden befindlichen und dort zurückbleibenden 6 Bataillons, dann 1 in Vorarlberg und mehrere von rückwärts neu ankommende bei Eurer Liebden Armee in Zuwachs zu stellen sind, so mufs die ganze Differenz ihrer bisherigen und künftigen Stärke sehr unbeträchtlich ausfallen.

Am wenigsten kann Ich einsehen, wie Eure Liebden nun Ihre unterhabende Armee nicht nur zur Offensive, sondern sogar zur Defensive, auf die Sie glauben sich beschränken zu müssen, zu unverhältnismäfsig und in Gefahr finden können, in 14 Tagen nach Österreich zurückgeworfen zu werden, da doch der Feind allen Nachrichten zufolge in der Schweiz und am Rhein zusammen schwerlich bis 90000 Mann ausmacht oder von dort aus Eurer Liebden wird entgegen stellen können, indessen als Eure Liebden zufolge der Standestabellen, die Ich Mir habe vorlegen lassen, ohne das extra Corps, ohne den vermutlichen Zuwachs seit einem Monate, ohne das bairische Truppencorps, was allenfalls noch erhalten werden könnte, ohne die itzo zur Armee stofsende kleine Ehrenbreitsteiner Garnison etc. etc. dermalen noch über 125000 Mann dienstbar haben müssen, wovon Eurer Liebden also, wenn Sie p. m. 20000 oder 25000 Mann in Vorarlberg und Graubünden verwenden, immer über 100000 Mann in Schwaben und Franken disponibel bleiben, wobei bei dem ersten Vorrücken notwendigerweise die 5 Bataillons, die nun die rechte Flanke des Vorarlbergs decken, zugerechnet werden müssen.

Es wird also pur darauf ankommen, dafs Eure Liebden von dieser zahlreichen, aus Meinen besten Truppen zusammengesetzten und dem Feinde, besonders an trefflicher Cavallerie, weit überlegenen Armee einen Dero erprobten militärischen Einsichten und Kenntnissen angemessenen Gebrauch machen, um gleich anfangs zwar zur Schützung des möglichst beträchtlichen Teiles von Schwaben und Franken dem Feinde entgegen zu rücken, und wenn es ihm irgendwo einen entscheidenden Streich anzubringen gelungen haben wird, sodann die Expedition zur Befreiung der Schweiz vor Handen zu nehmen, als welche allerdings zu jeder Zeit und an sich selbst ein wichtiger und sehr erwünschlicher Gegenstand zu verbleiben hat, obgleich in diesem Augenblicke jene Rücksichten noch ungleich dringlicher sind, so aus der unseligen Verschlimmerung der Dinge in Italien und den traurigen Folgen des unüberlegten Ausbruches des neapolitanischen Krieges herfliefsen.[1]

E. A. A. Original.

---

[1] Eingehende Mitteilungen über Stellung und Stärke der kaiserlichen und französischen Heere, so wie über das im Marsch befindliche russische Hilfscorps unter Numsen, später unter Korsakow, bei Angeli, II, 25 ff.

Digitized by Google

14. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 28. Februar 1799.
Postscriptum II.[1]

[Der Erzherzog kann über den Lech gehen.]

Eure Liebden haben unbedenklich über den Lech zu setzen und in Schwaben, so weit es Dieselben notwendig finden, vorzurücken.

E. A. A. Original.

15. Erzherzog Karl, Generalsbefehl.

Hauptquartier Friedberg, 28. Februar 1799.

[Vorschriften für das Verhalten der Truppen gegenüber der Landbevölkerung.]

Von mehreren Orten liefen Klagen ein, dafs die Truppen allenthalben den unentgeltlichen Unterhalt mit Gewaltthätigkeit vom Landmann erpressen und mehrere ohne Rücksicht, ob sich Magazine in der Nähe befinden, die Naturalien vom Lande verlangen.

Die unentgeltliche Nahrung des Mannes ist um so weniger jemand befugt, vom Lande abzuverlangen, als jeder Soldat seine Löhnung und Brot zu dem Ende bekommt, um sich selbst zu verköstigen, und wenn die meisten Landleute selbst bishero so gutmütig waren, den Soldaten unentgeltlich zu nähren, so waren diese nie dazu verpflichtet; und ich hätte vermuten sollen, dafs jeder Offizier selbst einsehen, auch dem Soldaten begreiflich machen wird, wie schwer es und gröfstenteils unmöglich dem Quartierträger wird, seine Mannschaft, die sich bei der jetzigen gedrängten Dislocation auf 10 und mehr Köpfe in einem Hause belaufen, unentgeltlich zu unterhalten. Mehrere Truppen forderten überdies von ihren Hauswirten nebst der Kost auch noch die Bezahlung des Brotes, welches sie vom Landmann hätten abfassen sollen.

Alle diese Mifsbräuche und Excesse, wodurch sich unsere Truppen die Abneigung und Gehässigkeit des Landmanns selbst zuziehen müssen, sind meistens die Folgen von der Gleichgiltigkeit, mit welcher die Herrn Regiments-Kommandanten ihre Untergebenen nach Willkür schalten und walten lassen.

Um also diesen eben so unverzeihlichen als dem höchsten Dienst sehr nachteiligen Excessen zu steuern, sehe ich mich bemüfsiget, den Herrn Generalen aufzutragen, dafs sie den Beamten in jenen Bezirken, wo die ihnen unterstehenden Truppen liegen, bekannt machen sollen, dafs der Quartierträger den Truppen aufser Dach und Fach nichts unentgeltlich zu verabreichen schuldig sei; anbei aber auch den Herrn Regiments-Kommandanten zu bedeuten, dafs ich bei wiederholt vorkommenden ähnlichen Klagen den Betreffenden unnach-

[1] Das nicht beiliegende Postscriptum I wird sich vermutlich gegen das Entlassungsgesuch des Erzherzogs ausgesprochen haben.

Digitized by Google

sichtlich zum Ersatz des dadurch dem Landmann zugefügten Schadens verhalten werde.

Ein gleicher Mifsbrauch geschieht mit den Requisitions-Schreiben um Naturalien. Diese Requisitionen sind den Regimentern nur auf den Fall gegeben worden, damit sie im Notfalle, wenn keine Magazine in der Nähe sind, Gebrauch davon machen sollen, und selbst in diesem Fall hat die Herbeischaffung der Naturalien ordnungsmäfsig durch die Ortsvorsteher zu geschehen, keineswegs aber kann gestattet werden, dafs der Offizier oder Soldat dort, wo er einquartiert ist, die Naturalien selbst und gewaltthätig abnehme.

Tritt der Fall ein, dafs das Brot weder aus Magazinen, noch vom Lande in natura gefafst werden kann, so ist der Mannschaft vom Feldwebel abwärts jedem für die Portion drei Kreuzer Wiener Währung zu erfolgen, wovon sich der Mann das Brot selbst beizuschaffen im stande ist. Diese Vergütung verstehet sich nur auf jene Portionen, die aufser diesem Fall aus den Magazinen gefafst würden.

Ich versehe mich, dafs die Herrn Generale um so mehr auf den pünktlichsten Vollzug dieses Befehls halten werden, als sie selbst einsehen müssen, wie drückend und unerschwinglich es für den Landmann ist, wenn er, nebst den meistens gegen Quittung zu verabreichenden Naturalien den Soldaten auch noch die Kost unentgeltlich geben soll, und da ich nicht zweifle, dafs die Herrn Generale die sonstigen Folgen, die daraus für den inneren Dienst und Disciplin erwachsen, nicht verkennen werden, so hoffe ich, dafs man mich nicht in die unangenehme Notwendigkeit versetzen wird, Zwangsmittel ergreifen zu müssen.

Kriegs-Archiv, Deutschland, 1799, F. A. XIII, 65. Original.

16. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Friedberg, 2. März 1799.

[Antwort auf das Schreiben vom 22. Februar. Gelöbnis unbegrenzter Anhänglichkeit und gewissenhafter Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten. Er wird morgen den Lech überschreiten.]

Bester Bruder! Dein Schreiben vom 22. vorigen Monats habe ich durch den Herrn General Schmidt gestern richtig erhalten. Durch die abermaligen Überschwemmungen und Abreifsung der Brücken ging seine Reise langsam vor sich. Aus diesem Brief entnahm ich das Gefühl, was meine Schreiben vom 14. vorigen Monats bei Dir erregt haben. An der Fortsetzung Deiner Freundschaft, brüderlichen Liebe und an Deiner Opinion als Monarchen gegen Deinen Unterthanen und commandierenden Generalen ist mir zu viel gelegen, und diese Verhältnisse sind mir zu heilig[1], als dafs ich einen Augenblick unterlassen sollte, mich über diese Sache gegen Dich noch etwas näher zu erklären. Da für mich als Unterthan und Staatsdiener Dein Zutrauen das erste und wesentlichste ist,

[1] Die sieben letzten Worte Zusatz im Original.

Digitized by Google

so halte ich es durchaus notwendig, mit offenem Bruderherz rein auszudrücken, was mir Herz und Verstand an die Hand geben. Die Sache, worum es sich im vorliegenden Falle handelte, ist ein militärischer Gegenstand. Du verliehest mir das Commando über die deutsche Armee; dieses war mir ein neuer Beweis, dafs Du auch alle Fähigkeiten und Eigenschaften in mir unterstelltest, die zu einem Commandierenden en chef erforderlich sind. Demzufolge rechnete ich es mir zur Pflicht, Dir meine Gedanken zu unterlegen, welche ich über militärische Dispositionen habe; da ich dieses für eine der wichtigsten und ersten Sachen für die Monarchie hielt, so dachte ich diesem Gegenstande tief nach, ich erwägte und studierte denselben gründlich durch; ich konnte nichts anderes erwarten, als dafs das Resultat meines Nachdenkens gut aufgenommen werden würde, indem ich überzeugt bin, dafs Dir jede wohl verfafste Ausarbeitung von einem jeden sachkundigen General willkommen ist; um so mehr, wenn sie von einem Staatsdiener kommt, welchen Blutsbande mit Dir aufs engste vereinigen. Da ich aber auf meinen bereits im November vorigen Jahres eingeschickten Operations-Plan und die übrigen hiermit in Verbindung stehenden Schreiben gar keine Antwort erhalten, vielmehr aus den neuesten Dispositionen entnahm, dafs man meine Ideen nicht der mindesten Rücksicht würdigte, so mufste ich natürlich schliefsen, Dein Zutrauen gänzlich verloren zu haben. Verlust des Zutrauens macht einen Staatsdiener, insonderheit auf einem Posten, wie der mir anvertraut ist, dienstunfähig; da ich zu diesem überzeugt bin, dafs der grofse militärische Zweck, dessen Erreichung mir durchaus notwendig scheint, nach einem so beträchtlichen Abzug mit einem fortzusetzenden glücklichen Erfolg nicht erreicht werden kann, so fand ich mich bestimmt, die Bitte vom 14. zu erlassen. — — —

Glaube mir, bester Bruder, dafs ich in dieser Sache blofs der Stimme des eigenen tiefen und langen Nachdenkens folgte. Ich halte die Zeiten, worinnen wir leben, für zu wichtig und die Welthändel, welche sich um uns herum verfolgen, zu bedeutend, als dafs ich es mir nicht schon seit einiger Zeit zu einem festen System gemacht haben sollte, mit rastlosester und der ernsthaftesten Geistes-Anstrengung noch all' das zu ersetzen, so mir eigene Erfahrung bis itzt noch nicht gewährte. So wie meine täglich weitere Verstandes-Ausbildung nur zum einzigen Zweck hat, Dir und der Monarchie als ein brauchbarer Feldherr zu dienen, so lasse auch meinem Herzen die Gerechtigkeit widerfahren, welches in keinem Zeitalter, unter keinerlei Umständen und Verhältnissen zu irgend einer Handlung fähig sein wird, die nicht die reinste Bruderliebe und wärmste Anhänglichkeit atmet, welche ich Dir, wie bis itzt, so auch für die Zukunft förmlich und feierlich angelobe. Auf dieser Welt habe ich keine anderen Verhältnisse als jene gegen Dich und die Monarchie, ich habe keinen anderen Beruf und empfinde kein anderes Vergnügen als die gewissenhafteste Erfüllung der mir obliegenden Pflichten, welche ich nach ihrem vollen Umfang auf das genaueste und pünktlichste kenne und auch immer so beherzigte, dafs gewifs keine subordinationswidrige Handlung irgend eines

Digitized by Google

meinem Befehl Untergeordneten sich je zugetragen hat und je zutragen wird. Da ich mich Dir als Unterthanen und Bruder stelle, welcher das unerschütterliche System hat, für Dich und die Monarchie einzig und allein zu leben, welcher eben so wenig an irgend etwas anderes Irdisches gebunden ist, dafs Verhältnisse, Rücksichten, Wünsche anderer Art, Bedenklichkeiten oder Gefahren irgend einer Gattung lauter fremde Sachen sind, so bin ich auch auf der anderen Seite überzeugt, dafs Du mir als Souverän gewifs jedesmal alle Gerechtigkeit, und als Bruder die Fortsetzung deiner brüderlichen Liebe und Freundschaft wirst angedeihen lassen, welches für mich den einzigen und alleinigen Wert hat, und um welches ich Dich so angelegenheitlich bitte, als unausgesetzt mein Bestreben sein wird, mich dessen jeder Zeit würdig zu machen.

Aus dem offiziellen Schreiben habe ich ersehen, was für ein Stand der diesseitigen und französischen Armeen Dir unterlegt worden ist. Zum Beleg dessen, was ich in meinem Schreiben vom 14. des vorigen Monats anführte, schliefse ich Dir den wahren Stand der diesseitigen Armee und jenen der französischen bei, so wie er aus den verläfslichsten Kundschaftern und Beobachtern richtig zusammengesetzt ist: aus dieser Vergleichung ergiebt sich ein Unterschied, welcher auffallend ist und zur Aufklärung der aufgestellten Basis, woraus man ausgehen mufs, wesentlich beiträgt.

Ich werde morgen mit den ersten Abteilungen der Armee über den Lech setzen.

Erhalte mir immer, bester Bruder, Deine teuerste Freundschaft und glaube mich zeitlebens Deinen aufrichtigsten Bruder und Freund

Carl.

E. A. A. Entwurf; Hausarchiv, Original mit mehreren kleinen Zusätzen, ganz eigenhändig.

17. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 8. März 1799.
(pres. Mindelheim, den 12ten um ½12 nachts, durch Major Pulsky.)

[Der Erzherzog kann die Operationen poussieren, soll eine beigelegte Proklamation bekannt machen.]

Lieber Herr Bruder! Seitdem Eure Liebden dero Rapport vom 3. dieses an Mich erstattet haben, wird Eurer Liebden zweifelsohne auch die französische Proclamation und der Aufruf an die französischen Truppen zugekommen sein. Ohne auf die erstere mit dem französischen Commandierenden in etwas einzugehen, wollen Eure Liebden die angebogene Proclamation[1] durch den Druck öffentlich bekannt machen; und im Falle, dafs ein französischer Commandieren-

[1] Ein Generalsbefehl des Erzherzogs vom 4. März, als am Tage des Übergangs über den Lech, ist in der Allgemeinen Zeitung vom 9. März und bei Angeli, II, 513 gedruckt. Die dem Schreiben des Kaisers beigelegte Proklamation erschien in der Wiener Zeitung vom 13. März und darnach in der Allg. Ztg. vom 21. März. — Die Proklamation des Directoriums vom 22. und Jourdans Aufruf vom 28. Februar in der Allg. Ztg. vom 3. und 4. März.

Digitized by Google

der Eurer Liebden die französische Proclamation zugeschickt hätte, wäre ihm dann die unsrige mit Umgehung aller Bemerkungen über den Sinn der einen oder anderen mitzuteilen.

Was sodann die in dem oberwähnten Rapport enthaltene Anfrage betrifft, so wird zum Leitfaden Ihres Benehmens der Grundsatz dienen, dafs nämlich Eure Liebden von nun an sich nach Ihrem bewährten Eifer und Einsichten angelegen sein lassen, so geschwind als möglich sich aller jener Positionen beim Vorrücken zu versichern, welche Deroselben in der dermaligen Lage und für die weitern Operationen nötig und dienlich erachten, hiebei aber doch sich mittlerweile der Ausübung wirklicher Hostilitäten und alles dessen, was den ersten feindlichen Angriff bezeichnen könnte, enthalten; sobald aber die Franzosen, um die unsrigen von einer Position mit Gewalt zu verdrängen, von einer oder der andern Seite einen feindlichen Angriff machen, so haben Eure Liebden sich nicht nur mit Gewalt entgegenzusetzen und unsere Positionen verteidigen zu lassen, sondern es ist auch von diesem Augenblick an dem Gutfinden und Ermessen Eurer Liebden überlassen, sodann die Operationen, wie es immer die Umstände gestatten, zu poussieren und, wo Sie es nötig finden, Angriffe zu machen, um den Feind zurückzudrücken.

E. A. A. Original.

Proclamation.

Die Truppen der französischen Republik haben nicht nur auf dem rechten Rheinufer und an andern Grenzen der Österreichischen Staaten eine auffallend grofse Vermehrung erhalten, sondern ungeachtet der militärischen Conventionen ist durch dieselben mitten im Waffenstillstande die dem gesamten Reiche zur Schutzwehr dienende Festung Ehrenbreitstein durch eine feindliche Blokade zur Übergabe genötiget und sohin in Besitz genommen worden.

Diese französischen kriegerischen Unternehmungen, verbunden mit einem Aufgebot von 200 000 Mann in Frankreich, so wie auch mit gewaltsamer Truppen-Aushebung in der Schweiz, liefsen allerdings bedenkliche Absichten besorgen und nötigten Seine Kaiserlich-Königliche Majestät, auch Ihrerseits Sicherheits-Mafsregeln zu ergreifen.

Seine Majestät, immer gewohnt, die eingegangenen Verbindlichkeiten auf das genaueste zu erfüllen, haben Ihren Wunsch, den Frieden zu erhalten, durch eine auffallende Mäfsigung bei allen Vorfallenheiten so überzeugend an Tag gelegt, dafs bei dem französischen Gouvernement diesfalls nicht der geringste Grund einer widrigen Vermutung hat statt haben können.

Da nun aber die immer beunruhigender gewordenen Unternehmungen der französischen Republik die Besorgnisse für die Erhaltung des Ruhestandes mit jedem Tag vermehren, so wurden Seine Majestät dadurch notwendig in den Fall gesetzt, Ihre Sicherheits-Anstalten in dem Mafse der französischen Vorschritte zu erweitern, folglich Ihre Truppen aus den Gegenden, in welchen sich dieselben bisher ruhig gehalten haben, ebenfalls vorrücken und jene Stellungen nehmen zu lassen, welche die Umstände erfordern dürften.

Da aber Seine Kais.-Kön. Majestät zu dieser Vorkehrung nicht weniger durch die Erwägung der Gefahren, mit welchen sich ein grofser Teil des Reichs bedrohet sieht, als durch Rücksichten auf die Sicherstellung Ihrer eigenen Erblande bestimmt worden sind, so halten sich Allerhöchstdieselben des Beifalls aller wohl gesinnten und für das allgemeine Beste besorgten Reichs-Mitstände versichert und können

Digitized by Google

nicht zweifeln, dafs sie hierinnen eine vorbereitliche Mafsnehmung zur allgemeinen Sicherheit und allenfälligen Verteidigung der allgemeinen Reichsgrenzen zu ihrer Beruhigung in eben dem Mafse erkennen werden, als dieser Schritt eine pflichtmäfsige Vorsorge für die eigenen Erbstaaten ist, welche durch mehrfältige, höchst beunruhigende Unternehmungen der französischen Republik ihre Veranlassung erhalten hat.

18. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 11. März 1799.

(pres. den 15ten um 6 Uhr früh, Mindelheim.)

[Der Erzherzog soll alle Gedanken an Ungnade aufgeben und auf den Feind losgehen.]

Bester Bruder! Drei Briefe beantworte ich von Dir auf einmal, deren ersterer eine Antwort auf jenen war, den ich Dir durch den GM. Schmidt geschrieben habe. Was ich gethan, habe ich meiner Pflicht gemäfs gethan, sowie Du berechtiget warest, jenes vorzustellen, was Du für meinen Dienst gut und nützlich zu sein glaubtest. Da ich aber Deiner Vorstellung ohngeachtet bei meinen gegebenen Befehlen es belassen, so zweifle ich nicht von Deiner brüderlichen Liebe für mich und Deinem unbegrenzten Diensteifer, dafs Du dem ohngeachtet alles nur immer mögliche anwenden wirst, um das Gute zu befördern. Nur bitte ich Dich, alle andern Gedanken bei Seiten zu setzen von meiner Ungnade oder Mangel an Zutrauen für Dich. Du mufst Dich in meine Lage setzen; oft kann ich Dir, wie das über Deinen vorgeschlagenen Operationsplan geschehen ist, nicht immer gleich etwas bestimmen, weil mein Entschlufs von unserer politischen Lage abhänget, die sich nicht immer nach Wunsch und gleich entwickelt. Vor allem bitte ich Dich, etwas derlei von Deinen vorbemeldeten Gesinnungen anderen Personen nicht merken zu lassen, denn dieses könnte böse Folgen nach sich ziehen. Nur thut es mir leid, dafs Du mich auch hier verkennest, denn ich liebe Dich und euch alle und glaube mich nicht fähig, gegen euch einen Widerwillen oder etwas Verstecktes lang zu behalten; darum habe ich Dir klar geschrieben, was ich gedacht, um so mehr, als ich Dich genau zu kennen glaube.

Nun sind wir aber in einer andern Lage von den Franzosen, besonders in Graubünden, auf eine sonderbare Art angefallen, und nun müssen wir alles anwenden, diesen Leuten Widerstand zu leisten, um so mehr, als ich auf die Hilfe eines meiner Nachbarn mit Recht hoffen kann. Aus Graubünden, fürchte ich, werden wir herausgedrückt werden, wenn die Franzosen ihre in der Schweiz stehende ganze Macht dazu aufbieten. Ich wünsche, dafs Hotze in der attaque, die er sich vornimmt, glücklich sein möge. Von Bellegarde zweifle ich nicht, dafs er aus Pflicht, da er viele Truppen hat, zu Hilfe von Graubünden eilen wird; zu aller Vorsorge aber schicke ich den GM. Chasteler, der hier ist und ohnehin seine Bestimmung nach Italien hat, dahin ab, um die Sachen bei ihm und auch in Italien, wo die Franzosen nicht stark gegen uns zu sein scheinen, gehen zu machen.

Digitized by Google

Was Dich anbelanget, so glaube ich, kannst Du nichts besser thun, als so viel möglich Deine ganze boutique zusammenzunehmen, um, wo Du kannst, auf den Feind besonders mit der stärkern Cavallerie, die Du hast, loszugehen. Segnet unser Herrgott Deine Unternehmungen, dafs Du den Jourdan recht schlagen kannst, so wirst Du den FML. Hotze um so leichter degagieren können. Ich wünsche Dir von Herzen alles Glück und Segen und bitte Dich, nach unserer Lage in diesem Krieg, wo es so zu sagen um alles zu thun ist, zu bedenken, was ich von Dir fordern mufs, jedoch es nicht zu thuen brauche, weil mir Dein Eifer und Deine Tapferkeit dafür bürget. Von hieraus werde ich alle Anstalten treffen, um Dich in nichts stecken zu lassen. Soll H. v. Lehrbach von Rastatt sich entfernen müssen[1], so ist er bestimmt, Dir zu folgen, um Dir in allem jenem Hilfe zu leisten, was sich auf Requisitionen und auf die Verpflegung und andere nicht militärische Branchen Deiner Armee bezieht, die ich Dich bitte ihm bei seiner Ankunft sogleich aufzuladen; auch ist er bestimmt, wenn in die Politik einschlagende Gegenstände sich ereignen sollten, Dir darin an die Hand zu gehen. Niemand besseren kann ich Dir wahrlich nicht geben, denn er hat in seiner Gestion immer die besten Beweise von seiner Anhänglichkeit und Diensteifer gegeben. Was die vorgeschlagenen Avancements anbelanget, so mache alle Dispositionen, um Zeit zu gewinnen, mit den Personen, als ob sie schon geschehen wären. Erhalte indessen immer Deine Gesundheit und mir Deine Freundschaft und Liebe, auch glaube mich zeitlebens Deinen besten Freund und Bruder

Franz.

E. A. A. Original, ganz eigenhändig.

19. Kaiser Franz an den Grafen Tige.

Wien, 31. März 1799.

[Ernennung Suworows zum Marschall.]

Lieber General der Cavallerie Graf Tige!

Ich finde Mich veranlasset, den russisch-kaiserlichen Herrn Feldmarschall Grafen von Suworow zu Meinem Feldmarschall zu ernennen, und trage Ihnen hiermit auf, das Weitere hierwegen sogleich zu verfügen.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, FA. III ad 14. Original.

20. Kaiser Franz. Patent für den Feldmarschall Suworow.

Wien, 31. März 1799.

[Patent für den russisch-kaiserlichen Herrn Feldmarschall Grafen von Suworow.]

Franz II. etc. [thun kund:] dafs Wir den (Titl:) Grafen von Suworow in mildester Rücksicht auf seine allgemein bekannte Klugheit, ausgezeichnete

[1] Graf Lehrbach, der österreichische Subdelegierte, verliefs Rastatt am 11. März.

Digitized by Google

Tapferkeit und erworbenen militärischen Ruhm, daher aus dem in seine Person setzenden vollesten Vertrauen und zur Bestätigung Unseres vorzüglichen höchsten Wohlwollens zu Unserem wirklichen Feldmarschall über alle Unsere k. k. Truppen zu Fufs und zu Pferd gnädigst ernannt und bestellet haben[1] etc.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. III, 14, Entwurf.

21. Hofkriegsrat. Dekret.

Wien, 31. März 1799.

[Bekanntmachung der Ernennung Suworows zum Marschall.]

Nachdem Se. k. k. Majestät den Herrn Grafen von Suworow etc. in mildester Rücksicht auf dero allgemein, wie im Patent usque „dahero aus dem": in des Herrn etc. Person setzenden vollesten Vertrauen und zur Bestätigung Allerhöchstderoselben besondern Wohlwollens, vermög des unter Allerhöchster Signatur ausgefertigten Patents zum k. k. wirklichen Feldmarschall über alle k. k. Truppen zu Fufs und zu Pferde allergnädigst zu ernennen und dem Herrn etc. den dieser Charge anklebenden Feldgehalt von 12000 Fl., dann die charaktermäfsigen Tafelgelder von 18000 Fl., mithin zusammen 30000 Fl., nebst charaktermäfsigen unentgeltlichen Naturalien zu verwilligen geruhet haben, so wird diese allerhöchste Entschliefsung durch Herrn etc. hiermit bekannt gemacht.[2]

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. III, 14.

22. Tige an Melas.[3]

Wien, 1. April 1799.

[Vorschriften, wie man Suworow gegenüber sich zu benehmen habe.]

Durch vorhergegangene meinige Äufserungen sind Euer Excellenz bereits in die Kenntnis gesetzt, mit was für einer aufserordentlichen Gefälligkeitsbezeugung und Rücksicht für die Erhaltung der besten Harmonie sich in allen Gelegenheiten gegen das kaiserlich russische Truppen-Corps zu benehmen ist, wie nach der Disposition des kaiserlich russischen Herrn Feldmarschalls Grafen

[1] Auf die Ernennung zum Marschall über alle k. k. Truppen berief sich später Suworow während seiner Streitigkeiten mit dem Erzherzog Karl, um seinen Vorrang zu beweisen. Vgl. Miliutin, IV, 328.

[2] Das Dekret bestimmt, der Wortlaut des Patents sei bekannt zu geben dem Erzherzog Karl, den drei Leibgarde-Commanden, sämtlichen Corps-d'Armée-Truppen-Corps und Länder-General-Commandi und den verschiedenen Militär-Ämtern. Es ist unterzeichnet von Tige, Lang, Türkheim. Über Tige und Türkheim vgl. Anm. zu Nr. 57 vom 17. Juni. Johann Baptist Lang, geb. 1739, tritt 1755 in den Staatsdienst, wird Sekretär der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, 1774 geadelt, am 25. Nov. 1793 Hofrat und Vorstand des eigentlichen „Militärdepartements des Hofkriegsrats", 1802 in den Ruhestand versetzt, 1812 reactiviert als Kanzleidirektor, am 17. Mai 1815 abermals in den Ruhestand versetzt und am 20. Juni 1815 in den Freiherrnstand erhoben. Er stirbt am 3. Dezember 1821. Aus den Akten des k. u. k. Kriegsarchivs.

[3] Über Melas (1729—1806) vgl. Vorwort zur Schlacht bei Marengo (V.).

Digitized by Google

von Suworow die 8 Abteilungen in Eilmärschen nach Italien gelangen werden, dafs auch Se. k. k. Majestät den besagten Herrn Grafen von Suworow zum k. k. Feldmarschall mit dem ganzen charaktermäfsigen Feldgenufs zu ernennen geruht haben.

In diesfälligem Verfolg werde ich durch meine Euer Excellenz gewidmete aufrichtige Freundschaft und Verehrung veranlafst, Euer Excellenz zu dero geheimen Direktion und Richtschnur einige Bemerkungen nachzutragen.

Graf Suworow ist ein Mann, dessen Geist und ganzes innerliches Wesen im Krieg beständig mit Unternehmungen gegen den Feind beschäftigt, für alles dasjenige aber, was die Verpflegung und gesamte, obgleich sehr nötige, besonders in das Oeconomicum einschlagende Dispositionen betrifft, nicht empfänglich ist, der, weil er eigentlich nur mit Operationen gegen den Feind sich abgiebt, auf jede Frage eine prompte, kurze, aber verläfsliche Antwort und Auskunft sehr gerne sieht, der nicht mit Complimenten sich abgiebt, mithin bei Dienstes- und Geschäftsgegenständen einen Mann an seiner Seite nötig hat, dem Sachkenntnis, Manier, Bescheidenheit, Klugheit eigen, und der also auch frei von einer Überwältigung des Gemüts in solcher Gelegenheit ist, wo manchesmal die Geduld gereizt, und derjenige, der gerade bei einem solchen Zufall Anstand und Gelassenheit beobachten mufs, zu raschen Äufserungen, vielleicht auch zu dergleichen Handlungen verleitet wird.

So lang Euer Excellenz nicht gehindert sind, Dienstes- und Geschäftsgegenstände mit dem Grafen Suworow vorzunehmen, bin ich darüber vollständig beruhigt, dafs Euer Excellenz das wechselseitige vertraulichste Einvernehmen unterhalten werden; ich mufs daher nur für den Fall einer bei Euer Excellenz eintreten könnender Hindernis Dieselbe ersuchen, für die Dauer dieser Hindernis einen Generalen der Armee, wovon ich die Wahl Euer Excellenz ganz überlasse, im Voraus bei sich zu bestimmen, der von den erklärten Eigenschaften, mithin zu Dienstes- und Geschäftsverhandlungen mit dem Grafen von Suworow geeignet ist.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, H. A. IV, 1. Entwurf.

23. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 2. April 1799.
(pres. Donaueschingen, den 7. April um 8 Uhr Nachmittag durch Oberlieutenant Moscon von Mack.)

[Freude über den Sieg bei Stockach. Bedauern über die Unfälle in Tirol. Mafsnahmen zur Abhilfe.]

Bester Bruder! Durch zwei von Dir erhaltene Couriere habe ich mit vielem Vergnügen Deine über Jourdans Armee erfochtenen Siege vernommen. Allein leider mufs ich Dir freimütig bekennen, dafs meine Freude sehr vermindert ist durch die fatalen Ereignisse in Tirol, wo der Feind eingedrungen ist, welches uns bereits sehr viele Leute gekostet, auch die italienische Armee in ihren Kräften geschwächet, da sie Truppen dahin detachieret hat, zugleich

Digitized by Google

als jene von Tirol nach Vorarlberg Truppen schicken mufste, da Du den FML. Hotze von dort weggezogen hast. Ich begreife nun nicht, was Du mit fernerem Erfolg so weit vorne wirst machen können, indessen Tirol, der in militärischer Rücksicht wichtigste Teil der Monarchie, so sehr bedrohet ist. Sollte es dem Feind gelingen, daselbst durchzudringen oder sich nur festzusetzen, so würde dieses meine beiden Armeen ganz von einander trennen und viele üble Folgen nach sich ziehen. Ob die von Dir angetragene Diversion in der Schweiz durch Hotze auf Tirol wirken wird, zweifle ich sehr, und ich wünschte sehnlichst, dafs dieser vielmehr in Vorarlberg zurück wäre, um durch das Rheinthal wenn möglich in den Rücken der Franzosen in Graubünden vorrücken zu können. Ich überlasse Dir, dieses zu überlegen, indem, wie ich vermute, Du bereits von der Lage Tirols so gut wie ich unterrichtet sein wirst, um das Dienlichste auf das baldigste vorzukehren, so wie mir anzuzeigen, was Du ferners zu thuen gesinnt bist, indem für jetzt in der Schweiz etwas zu unternehmen ohne Schaden des Dienstes Du nicht im stande bist, auch ohngeachtet der Ergänzung Deines erlittenen Verlustes, welche ich besorgt sein werde, dafs Du bald erhalten mögest, Du Dich in einem Terrain, wo Deine zahlreiche Kavallerie nicht wird agieren können, schwer wirst soutenieren können.

Mit diesen Betrachtungen schicke ich Dir diesen Courier weg und behalte mir vor, auf das übrige Deiner Briefe mit nächstem zu antworten. Nur bitte ich Dich, sobald möglich mir zu antworten, was Du vornehmen wirst, vorzüglich in der Absicht, Tirol zu befreien, welches am leichtesten geschehen könnte, wenn Du den FML. Hotze mit einer hinlänglichen Anzahl Truppen nach Vorarlberg sogleich zurückschicken könntest, um in dem Rücken des Feindes zu operieren. Dieser Gegenstand liegt mir sehr am Herzèn, indem, ohngeachtet Du so brav gesieget, auch Kray ebenfalls in Italien glücklich gewesen, ich immer fürchte, dafs alles verdorben wird, wenn wir nicht in Tirol die Sache herstellen. Dein mir bekannter Diensteifer verbürgt mir, dafs Du ebenfalls nichts unversucht lassen wirst, um das allgemeine Beste zu befördern. Erhalte mir, liebster Bruder, Deine Freundschaft, auch glaube mich zeitlebens Deinen besten Freund und Bruder

Franz.

Wien, den 2. April 1799.

Dem FML. Nauendorf habe ich das Wurmserische Husaren-Regiment verliehen.

Um Deinen erlittenen Verlust zu ersetzen, bitte ich Dich, selben immer sobald möglich nach den Affairen dem Hofkriegsrat anzuzeigen, da es immer einige Zeit braucht, bis der Ersatz zu Dir hinauskommt.

Noch mufs ich Dir hinzufügen, dafs einen so viel möglichen Teil von Franken und Schwaben zu decken, der Hauptgegenstand mit Deinen Unternehmungen sein mufs, wodurch auch meine Länder gedeckt werden.

E. A. A. Original, ganz eigenhändig.

Digitized by Google

24. Tige an Kaiser Franz.

Wien, 2. April 1799.

[Instruktion für Melas.]

Tige unterlegt die Instruktion für Melas vom 1. April in Bezug auf das Benehmen gegen Suworow und die Verpflegung der russischen Truppen. „Die seit einigen Tagen schier mit Übersteigung der menschlichen Begriffe wieder zurückgetretene rauhe Witterung und allerlei aus derselben entspringende elementare Hindernisse haben die Vorkehrungen aufgehalten."

Der Kaiser vermerkt eigenhändig seine Genehmigung.

Kr. A. 1799, Italien, H. A. IV, 1.

25. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Doneschingen[1], 7. April 1799.

(expediert Engen, eodem abends mittelst Estafette.)

[Der Erzherzog beabsichtigt, bis zum 10. April den Rhein zwischen Konstanz und Schaffhausen zu überschreiten, sich in der Schweiz mit Hotze zu vereinigen, und verlangt die Mitwirkung Bellegardes.]

Bester Bruder! Jourdan hat sich nun vollends zurückgezogen und die Gebirge des Schwarzwalds verlassen. Das Gros der Armee zog sich auf Kehl zurück, ein Teil setzte bei Breisach über den Rhein und marschierte der Schweiz zu.

Itzt scheinet der Augenblick zu sein, wo dem Feind eine Diversion in der Schweiz gemacht, vielleicht selbst ein Hauptschlag in derselben ausgeführt werden könnte. Daher ziehe ich itzt unverweilt 33 Bataillons, 14 Compagnien, 84 Escadrons in der Gegend von Engen zusammen und lasse nur für den ersten Augenblick $13^2/_3$ Bat., 24 Comp., 68 Escadr. bei Villingen und dem Schwarzwald stehen, um den Feind zu observieren und zu imponieren. Ich bin entschlossen, längstens bis den 10. d. l. M. mit den erstgenannten Truppen den Rhein zwischen Konstanz und Schaffhausen zu forcieren, wo der FML. Hotze seinerseits auch mit einem Teil seines Corps über den Rhein setzen und gegen St. Gallen vorrücken wird. Hiebei ist aber eine Mitwirkung von Seiten des FML. Graf Bellegarde unumgänglich notwendig. Die glückliche Schlacht bei Stockach veranlafst den Feind schon, die in Tirol errungenen Vorteile aufzugeben. Sobald in die Schweiz vorgerückt wird, scheinet es mir, wird der Feind von jeder Unternehmung gegen Tirol gänzlich abstehen, und zur Verteidigung des Innern der Schweiz zu eilen. Die Operation, welche ich itzt unternehme, erhaltet nur alsdann Solidität und Consistenz, wenn der FML. Bellegarde nach Zurücklassung einiger Truppen zur Verteidigung des mittäglichen Tirols (welches durch die glücklichen Fortschritte der italienischen Armee ohnedies gesichert wird) aufs schleunigste mit seinem rechten Flügel in Graubünden

[1] So wird der Ort in den Briefen des Erzherzogs stets genannt.

Digitized by Google

vorrückt, sich mit FML. Hotze verbindet und in die obern Kantons eindringet und zugleich mit seinem Centro die Valteline besetzt. Eine solche Gesamtverbindung allein wird mich in dem Stand erhalten, mit ausdauerndem glücklichem Erfolg der feindlichen Armee Gleichgewicht halten zu können, welche beträchtliche Verstärkungen erhält und dadurch um so mehr bestimmet werden wird, bald wieder in Schwaben vorzurücken — vielleicht auch selbst mit einem Teil in Franken zu erscheinen. Ohne die Mitwirkung des FML. Bellegarde dürfte ich sonsten sehr bald in die traurige Notwendigkeit versetzt werden, alle in der Schweiz errungenen Vorteile, welche zugleich auf die italienische Armee so wesentlichen Einfluſs nehmen, aus den Händen lassen zu müssen, da ich durch eine Vorrückung der feindlichen Armee in Deutschland genötiget würde, meine Hauptmacht in Schwaben zu concentrieren.

Dem zufolge ist es sehr einleuchtend, was die Mitwirkung und die Nichtmitwirkung des FML. Bellegarde auf sämtliche Operationen für unendliche Vor- oder Nachteile hervorbringen wird. Daher muſs ich Dich [verbessert aus „E. M."] recht angelegentlich bitten, an denselben die schleunigsten Befehle der Mitwirkung in der von mir vorgeschlagenen Art geben zu wollen.

Von den dem General Jourdan aus dem Innern versprochenen Verstärkungen sind bis nun erst 11 000 Mann bei seiner Armee eingetroffen.

In der Anlage übersende ich Dir einen Brief von Pr. Carl von Lothringen und eine Bittschrift der österreichischen Gemeinde Liptingen bei Stockach, so während dem Aufenthalt der Franzosen ausserordentlich gelitten hat.

FML. Werneck hat sich an mich mit der Bitte gewendet, ich möchte mich bei Dir verwenden, damit er nun bei nun ausgebrochenem Krieg wieder bei der Armee angestellt werde. — Erhalte mir immer etc.

E. A. A. Entwurf, verglichen mit dem Original im St. Archiv.

26. General-Major Graf von Hohenzollern[1] an das Armeekommando, FML. Kray.

Mozegano [Mozzecane], 10. April 1799.

[Stellung der eigenen und der feindlichen Truppen. Hohenzollern sendet drei arretierte Jakobiner. Die kaiserlichen Patrouillen in Roverbella mit Vivatrufen begrüſst.]

Ich habe das Lager allhier mit den Brigaden von Döller und Gottesheim bezogen; auch sind die Vorposten von Tormene angefangen hinter Roverbella, welches patrouilliert wird, gegen den Mincio und so von Valeggio bis Saleonce, ohne einen Schuſs zu thun, ausgestellt worden; dennoch steht der Feind mit seinen Piquetern auf allen Hauptpunkten dicht an. So viel ich durch meine

[1] Über den Grafen, später Prinzen Friedrich Franz Xaver von Hohenzollern-Hechingen (1757—1844) vgl. das Vorwort zu seinen „Bemerkungen zu dem Feldzug von 1800 in Italien".

Digitized by Google

Kundschafter erfahren habe, stehen bei Marmirola und der Gegend zwischen Mantua und Goito ohngefähr 15 000 Mann, welche meistens zur Garnison von Mantua bestimmet, von Goito hingegen bis Solferino zwischen 20—25 000 Mann. Auch soll eine Division in der Gegend von Brescia erwartet werden, welche vorhin an der Tiroler Grenze gestanden. Der Feind soll unsere Gefangenen mit Gewalt anwerben. Die cisalpinischen Truppen sollen sich hinter dem Oglio wieder gesammelt haben, welches anmit gehorsamst berichte.

Was den Posten von Valeggio anbelangt, so wird alles genau befolgt werden.

Zu gleicher Zeit werden hier drei Jakobiner aus Roverbella nachgeschickt, die Herr Obrist Asper aus folgenden Gründen arretieren liefs. Bei seiner Einrückung daselbst ist ihm gemeldet worden, dafs die sogenannten Vincenzo Asti und Francesco Sachini die gröfsten Jakobiner wären; er gab den Befehl, solche zu arretieren. Da der erstere arretiert wurde, begab sich der dritte, Giacomo Rose, in die Behausung des zweiten und sagte ihm, dafs Asti schon arretiert wäre; er solle sich flüchten. Die ausgeschickten Jäger haben ihn auf der That ertappt und mit eingebracht.

Als unsere Truppen das erstemal Patrouillen nach Roverbella machten, haben die Gutgesinnten Vivat gerufen und den Freiheitsbaum umgehauen. Als bald darauf wieder französische Patrouillen hinein kamen, wurden sieben dieser Einwohner geschlossen und nach Mantua geführt.

Kr. A., 1799, Italien, F. A., IV, 49.

27. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 12. April 1799.

(pres. Stockach, den 17. April 8 Uhr früh durch Major Richter.)

[Eine Unternehmung in die Schweiz ist für jetzt nicht ratsam, sondern die Ankunft der Russen zu erwarten.[1]]

Bester Bruder! Ich beantworte Deinen letzten Brief, um Dir zugleich die Nachricht zu geben, dafs meine Frau am 9. Nachmittag mit einem Sohn glücklich entbunden worden[2] und sich sowohl als das Kind recht gut befindet. Aus dem von Dir erhaltenen Brief habe ich Deine ferneren Ideen gesehen und kann

[1] In diesem und dem folgenden Briefe des Kaisers (Nr. 29) tritt der unheilvolle Plan einer Zögerung bis zur Ankunft der Russen, d. h. des Korsakowschen Corps, hervor. Der Kaiser geht von der Ansicht aus, dafs Jourdan und Bernadotte mit verstärkter Macht über den Rhein nach Deutschland vordringen würden, während im Gegenteil Massena die ihm unterstellte Rheinarmee gröfstenteils in die Schweiz gezogen hatte. Erst die von dem Kaiser am 13. April für die Eroberung der kleinen Kantone gestattete Ausnahme machte dem Erzherzog möglich, am 21. Mai bei Schaffhausen über den Rhein in die Schweiz und wenigstens bis nach Zürich vorzudringen. Urheber des Briefes vom 12. ist Thugut, der an diesem Tage dem Kabinetsminister Grafen Franz Colloredo einen Entwurf überschickt. Vivenot, Vertraute Briefe, II, 158.

[2] Dem Erzherzog Joseph Franz, gestorben am 20. Juni 1807.

Digitized by Google

Dir indessen nur so viel sagen, als dafs die Umstände das eigentlich, was geschehen mufs, einzig und allein in loco bestimmen können. Von hier kann ich Dir nur überhaupt, was ich glaube, schreiben. In die Schweiz mache jetzt keine Unternehmungen, die doch zu weit hineinführen oder zu sehr schwächen könnten, denn allem Anscheine nach wird sich Jourdan verstärken, und verstärket sich selber schon wirklich, wo Du dann gewifs alle Deine Leute brauchen wirst, um wo möglich ihn recht zu schlagen. Ich bitte Dich also, Dich auf keine Weise von den Engländern und Schweizern irre machen zu lassen, die Dir vielleicht sehr zusetzen werden. Deine Hauptabsicht mufs jetzt sein, Zeit zu gewinnen und den Feind, wenn er kommen soll, zu schlagen, indem, wie ich hoffe, eine Armee zwischen 30 000 und 40 000 Russen in ein paar oder drei Monaten bei Dir sein wird. Von diesem letzteren bitte ich Dich gegen niemanden etwas zu äufsern, denn obschon ich keine Ursache habe, zu zweifeln, dafs die Truppen kommen, mafsen sie nächstens in Galizien einrücken und ihren Marsch durch Mähren und Böhmen in das Reich fortsetzen werden, so könnte doch vielleicht die Sache sich unvermutet verändern. Sollen diese einmal bei Dir sein, so werden wir mit Gottes Hilfe mit Nachdruck in der Schweiz operieren können. Die Sachen in Tirol haben sich gebessert, allein da die italienische Armee noch nicht genug vorgerücket, ohngeachtet sie dreimal und erst neuerdings den Feind geschlagen, so werden die Tiroler Truppen allein nicht im stande sein, den Franzosen Graubünden zu entreifsen, ohngeachtet es wieder zu erobern für uns höchst wichtig ist, nachdem selbe so viele Leute verloren. Es ist daher nötig, dafs Du den FML. [Hotze] in Stand setzest, dazu mitzuwirken und ihn zu einem Einverständnis dieserwegen auf das baldigste anweisest. Die Ergänzung für den von Deinen Truppen erlittenen Verlust wirst Du sobald möglich erhalten, allein dazu ist es höchst nötig, dafs Du die Ausweise darüber nach jeder Aktion sogleich einschickest; auch betreibe wo möglich die Auswechselung unserer mit den französischen Gefangenen, die uns zur Last sein würden, damit man erstere auch sobald möglich in Stand zu dienen setzen kann. Wegen denen Avancements etc. werde ich das Notwendige nächstens befehlen. Um die erledigten subalternen Offiziersstellen nicht lange erlediget zu lassen, wirst Du von mir den Befehl erhalten, dafs deren Ersetzung sogleich von den Inhabern, wenn selbe bei Deiner Armee sind, sonst aber von den Obersten der Regimenter sogleich unter der Verantwortung des Kommandierenden vor sich gehen, wodurch auch sich ausgezeichnete Offiziers sogleich belohnet werden können. Uns geht es ganz gut. Der Grofsfürst Konstantin, der zu der italienischen Armee als Volontär gehen wird, ist gestern hier angekommen. Ich erwarte nun unseren Bruder Ferdinand und seine Familie, welche bereits in meinen Ländern zu Land angekommen und, wie es scheint, von den Franzosen aus Toskana abgeschaffet worden sind.[1] Gott gebe dir Segen, Glück und neue Siege nebst einer guten Gesundheit! Erhalte mir immer u. s. w.

E. A. A. Original, ganz eigenhändig.

[1] Das Directorium hatte am 12. März dem Grofsherzog von Toskana zugleich

Digitized by Google

28. Melas an Thugut.

Villafranca, 13. April 1799.

[Günstige Lage der Armee bei Übernahme des Oberbefehls.]

Bei meiner Übernahme der Armee fand ich alles zum Besten des Allerhöchsten Dienstes eingeleitet, die von dem besten Willen beseelte Armee mit siegreichem Schritte auf fremdem Boden, und den Feind in unaufhaltbarem Rückzuge bis über den untern Oglio, so dafs sich noch vieles erwarten läfst, und nur die schon ganz nahe Gegenwart der Tête des russisch k. Hilfscorps hält mich ab, dafs ich nicht schon vor zwei Tagen die Armee über den Mincio vorsetzte, welches ich jedoch morgen ins Werk zu setzen gedenke, um durch diese mit dem Thal der Chiesa gewinnende Verbindung denen durch die Gebirge der Grafschaft Bormio und der Valtelin noch Tirol bedrohenden Feinden den Ausgang in die Ebene Italiens zu verwehren.[1]

Kr. A., Italien, 1799, F. A. IV, 65.

29. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 13. April 1799.

(Stockach pres. den 17. um 7½ abends durch Lieutenant Bibra von Wenzel Colloredo.)

[Die Besetzung Graubündens und der fünf kleinen Kantone kann der Erzherzog durch eine kleine Diversion von Schaffhausen aus unterstützen.]

Bester Bruder! Dein Schreiben vom 7. dieses veranlasset die eilfertige Abschickung des gegenwärtigen Couriers, um Deine vorzügliche Aufmerksamkeit wiederholt auf dasjenige zu leiten, was ich bereits in meinem Schreiben unter gestrigem Dato in Bezug auf eine Expedition in der Schweiz erwähnet habe: dafs nämlich es ganz und gar nicht an der Zeit ist, sich in dem gegenwärtigen Augenblick in eine ernsthafte Unternehmung gegen die Schweiz zu vertiefen; das Wesentlichste ist und bleibt immer, Graubünden zu besetzen, und folglich, wie es mir scheint, den Generalen Hotze mit der zur Erleichterung dieses Endzweckes erforderlichen Anzahl von Truppen zu verstärken, damit selber bei glücklichem Ausschlage allenfalls auch in die fünf kleinen Schweizer Kantone einrücken und sich jener Positionen bemeistern kann, welche zur künftigen Entfernung aller Gefahr eines neuen feindlichen Einbruches in

---

mit dem Kaiser den Krieg erklärt. Am 26. März besetzte eine französische Division unter dem General Gauthier ohne Widerstand Florenz. Der Grofsherzog hatte am 24. März in einer Proklamation von seinen Unterthanen Abschied genommen und sich auf den Weg nach Wien begeben.

[1] Hier bricht das Concept plötzlich ab; vielleicht wurde es gar nicht abgesendet. In einem Schreiben aus Valeggio, 15. April 1799, pro Minister Thugut, F. A. IV, 65, berichtet Melas im Anfange kurz, dafs er den Oberbefehl übernommen habe, und setzt dann die geplanten Operationen auseinander.

Digitized by Google

den dasigen Gegenden und in Tirol dienlich werden befunden werden. Wenn Du diese Operation gegen Graubünden durch Demonstrationen von der Seite von Schaffhausen, oder durch wirkliche kleine Diversionen von daher unterstützen kannst, so wird es zweifelsohne sehr gut sein; inzwischen, glaube ich, ist sich sorgfältig zu enthalten, auf dasiger Seite in etwas Ernstliches einzugehen, was nach der Hand verhindern könnte, sobald Jourdan und Bernadotte, wie sehr wahrscheinlich ist, in einer oder anderen Gegend wieder über den Rhein setzen und in Deutschland einzudringen suchen würden, solchen mit gesammelten hinlänglichen Kräften entgegenrücken zu können. Ich habe Dich gleich bei Anfang der Campagne erinnert, dafs die Beschützung und Sicherstellung eines so viel möglich beträchtlichen Teils des Reichs der erste Gegenstand Deiner Armee sein mufs, dieserwegen kann auch was immer für eine Unternehmung, deren ungünstiger Ausgang bedenkliche Folgen für das Reich und vorzüglich meine Monarchie nach sich zöge, nicht statthaben, bis nicht der Marsch eines nach Deutschland bestimmten beträchtlichen Corps von Russen, wovon ich Dir letzthin im engsten Vertrauen geschrieben, vor sich gehet, welches nächstens zu geschehen hat. Dieserwegen mufst Du Dich von niemand, wie ich es Dir letzthin geschrieben, irre machen lassen und mir Deine Gedanken über was immer für einen so wichtigen Plan, wie jenen gegen die Schweiz, immer bei Zeit vorlegen, damit ich selbe in ihrem Zusammenhange mit dem Ganzen beurteilen und Dir dann meine Gesinnungen mitteilen könne.

Solltest Du bereits in der Schweiz zu operieren angefangen haben, so schreibe mir, was Du weiter zu thuen gedenkest.

E. A. A. Original, eigenhändig.

30. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Stockach, 14. April 1799.
(mittelst Graf Colloredo.)

[Er wird wegen schlechter Gesundheit die Armee verlassen müssen.]

Bester Bruder! Meine Gesundheit ist seit einigen Tagen so schlecht geworden, wie Dir Überbringer dieses mündlich sagen wird, dafs ich mich werde gezwungen sehen, die Armee zu verlassen. Sollte ich von meiner Krankheit hergestellt werden, so werde ich mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, Dir neue Beweise von meinem Eifer für Deinen Dienst zu geben.[1]

Erhalte mir immer, bester Bruder, Deine teuerste Freundschaft und glaube mich zeitlebens Deinen aufrichtigsten Bruder und Freund

Carl.

E. A. A., Entwurf; Hausarchiv, Original, eigenhändig.

---

[1] Ein Schreiben ähnlichen Inhalts an den Hofkriegsrat, demgemäfs der Erzherzog das Kommando dem Feldzeugmeister Wallis übergeben hat, nach Angeli, II, 126, in H. A. IV, 37. Vgl. auch F. A. IV, 95.

Digitized by Google

31. Melas an den Hofkriegsrat.

Valeggio, 18. April 1799.

[Unzufriedenheit der Armee mit den Verfügungen Suworows.]

Melas verweist auf seine langjährigen treuen Dienste und auf seine Ergebenheit, die ihn nötigt, mit seiner Meinung nicht zurückzuhalten; er äufsert dann seine Unzufriedenheit mit den eigenmächtigen, unberechenbaren Verfügungen Suworows, insbesondere mit den neuen Exercierreglement. „Ich werde in Rücksicht auf die von Seiner Majestät so dringend empfohlene Verträglichkeit mich selbst ganz vergessen, die billig gereizte Empfindlichkeit des auf seine erwiesene Tapferkeit und Kriegskenntnis mit Recht stolzen Offiziercorps möglichst zu beruhigen trachten und im Stillen und gleichsam unter der Hand zum Besten des allerhöchsten Dienstes wirken." Bei der ersten üblen Erfahrung wird er Rapport erstatten.[1]

Kr. A., 1799, Italien, H. A. IV, 32.

32. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 19. April 1799.

(pres. durch Graf Colloredo, Stockach, den 23. um Mittag.)

[Der Erzherzog kann das Kommando dem Feldzeugmeister Wallis übergeben.]

Bester Bruder! Mit besonderem Leidwesen habe ich Deinen Brief gestern durch Überbringer dieser meiner Antwort erhalten und von ihm auch das Weitere mündlich vernommen. Ich bedaure von Herzen und ich bitte Dich davon überzeugt zu sein, sowie von meiner brüderlichen Liebe für Dich. Da, wie mir Colloredo gesagt, Du eine baldige Antwort gewunschen, so schicke ich ihn heute zurück und bitte Dich, nur vor allem auf die gänzliche Herstellung Deiner Gesundheit allein zu denken. Mein Wunsch ist, dafs dieses sobald möglich und dauerhaft geschehe; dieserwegen übergieb einstweilen das Armee-Kommando dem FZM. Wallis und begieb Dich hieher nach Deiner Gelegenheit. Wie mir Colloredo gesagt, so warest Du gesinnt, nach Prag zu gehen, allein ich bitte Dich, thue es nicht, aus den Ursachen, die ich Colloredo auftrage, Dir mündlich zu sagen. Sobald Du einmal hier sein wirst, so bestimme, wo Du gehen willst, halte Dich hier so wenig, als Du nur willst, auf, gehe auf das Land und lebe so, wie Deine Gesundheit es fordert, die am ehesten dadurch hergestellt werden kann, wenn Du Dich von allen Gemütsbewegungen enthalten kannst und die körperlichen nach Deinem Willen gebrauchest. Ich wünsche das Vergnügen zu haben, Dich bald wieder zu sehen und Dir dann selbst alles jenes zu sagen, was ich für Dich empfinde. Lebe wohl u. s. w.

E. A. A. Original, ganz eigenhändig.

[1] Der Bericht wird am 26. April dem Kaiser vorgelegt, nachdem auch Thugut Mitteilung erhalten hat.

Digitized by Google

33. Kray an Melas.

Monte-Chiaro, 20. April 1799.

[Klagen über Chastelers unanständiges Benehmen und seine Unfähigkeit.]

Das letzthin am 18. d. zu Valeggio bei des Herrn Feldmarschall Graf Suworow, in E. Exc. Anwesenheit, gegen mich geäufserte unanständig und subordinationswidrige Betragen des Herrn GQM. Marquis v. Chasteler, als ich blos einigen gegründeten Widerspruch wider eine angetragene zweckwidrige Truppen-Veränderung Sr. Exc. zur gefälligen Abänderung vorschlug und [E. Exc.] es auch gut hiefsen, nötiget mich, da er sich hiebei in ganz aufgebrachten Worten, wie es E. Exc. noch wohl erinnerlich ist, ausdrückte, dafs er von Niemandem, als dem Feldmarschall allein dependiere, von keinem Befehle annehmen, noch weniger von jemandem etwas lernen wolle, mithin was er einmal zur Fertigung unterlegt, unabänderlich verbleiben müsse, E. Exc. hierüber unter gehorsamster Bitte aufmerksam zu machen, damit gedachter Herr General für die Hinkunft um so mehr zu rechte gewiesen werden möchte, als dessen hier in der Armee blos durch viele verwirrte Ideen bekannte Talente nicht noch ärger ausarten und widrigen Einfluſs auf die bis nun ohne seine Zuthat hier erfolgten glücklichen Kriegs-Operationen nehmen und Sr. Maj. und dem Staat irreparables Unglück nachziehen mögen.

Die ganze hiesige Armee und Generals wissen es und sind Zeugen, dafs ich bei allen drei Schlachten nicht das Mindeste nach seinen embrouillierten und gar nicht anpassenden Dispositionen geschehen liefs und mit dessen Tollstreichen eben so viel als mit dem Feind selbst zu kämpfen hatte, vorzüglich in der Schlacht am 5. dieses, wo er von mir am linken Flügel unserer Armee geschickt wurde und allda dem Herrn FML. Graf Mercandin einen voreiligen Angriff abzwang, wodurch dessen ganze Division ins Unglück und gänzliche Deroute und Flucht geriet, welches ich kaum durch einen gewagten neuen Angriff mit der Fröhlichischen Division redressieren und dadurch den so entscheidenden Sieg zu erringen vermögend war. Der noch vorhandene schriftliche Bericht gedachten Herrn FML. bestätigt diese gefährliche Thatsache.

Diese nämliche Confusion hat obgedachter Herr General Marquis Chasteler im Treffen am 26. März a. c. bei Legnago und am 30. ejusdem vor Verona verursacht, die mir harte Ermahnungen abzwangen, mich jedoch in der Anhoffung, dafs er sich ändern werde, bewogen, in' allen erstatteten Relationen seinen dienstlichen Eifer zu loben.

Da ich aber leider bemerken muſs, dafs er täglich mehr confuser, selbst unartiger wird, und der Allerhöchste Dienst, selbst die Monarchie dadurch in Gefahr und erschüttert werden kann, so sehe ich es als Pflicht an, E. Exc. hierüber aufmerksam und wachsam zu machen, damit E. Exc. dessen irrig und unberechneten Vorschlägen nicht trauen, sondern vorzubeugen wissen mögen, damit E. Exc. es nicht zu spät erkennen und bereuen mögen.

Bei E. Exc. dermaliger eigenen Überzeugung, dafs dieser Mann keineswegs

Digitized by Google

dieser wichtigen Charge gewachsen und weder Marsch- noch Angriffs-Dispositionen eigens zu entwerfen, am wenigsten was Wichtiges auszuführen im stande sei, erübriget bei meiner jetzt neu angetragenen Bestimmung, dafs ich nämlich die Blokade der beiden feindlichen Festungen Mantua und Peschiera übernehmen und führen solle, nichts weiters, als E. Exc. obige freundschaftliche Warnung zu Ablenkung alles Unglücks unter der Versicherung zurückzulassen, dafs auf den Fall ich das Armee-Kommando ferners beizubehalten bestimmt gewesen wäre, ich bei höchster Behörde um eine Abänderung eingeschritten sein würde.

Kr. A., 1799, Italien, F. A., V, 13e, Kopie.

34. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, [etwa 23.] April 1799.
(pres. Stockach durch Lieutenant Predlitz von Albert-Carabinier, den 27. April um Mittag.)

[Erzherzog Joseph ist für die Rheinarmee bestimmt.]

Bester Bruder! Ich danke Dir recht sehr für Deinen Anteil, den Du an der Geburt meines Sohnes genommen, auch habe ich zugleich aus Deinem Brief die Besserung Deiner Gesundheit ersehen. Mein Wunsch ist, Dich für meinen Dienst vollkommen und fest hergestellet zu sehen, und beziehe mich dieserwegen auf meinen letzten Dir durch Colloredo geschriebenen Brief. Ich glaube, dafs dieses nicht besser und geschwinder geschehen kann, als wenn Du Dich durch einige Zeit von allen körperlichen und Gemüts-Strapazen, die man bei der Armee nicht vermeiden kann, enthaltest, und dadurch Dich von Deiner gänzlichen Herstellung versicherst. Diese Überzeugung hat mich dahin bestimmt, meinen Bruder Joseph, der nach Italien bestimmt war, zu der Rheinarmee zu bestimmen, damit Du sogleich Deine Gesundheit pflegen kannst, die in Deinem Stand das nötigste von allem ist. Ich bitte Dich also: vor allem denke auf Herstellung derselben und betrachte nur Deinen Wunsch, mir und dem Staat ferners nützlich zu sein, welchen zu erhalten dieses gewifs der erste Schritt sein wird. Erhalte mir u. s. w.

E. A. A., Original, eigenhändig.

35. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Stockach, 28. April 1799.
(durch den Grafen Colloredo um 6 Uhr abends.)

[Besserung seiner Gesundheit.]

Bester Bruder! Aus Deinem Brief vom 19. laufenden Monats habe ich mit der innigsten Rührung die Teilnahme ersehen, welche Du mir als Bruder und wahrer, warmer Freund über die zugestofsene Krankheit bezeugest. Graf

Digitized by Google

Colloredo hat mir von Deiner brüderlichen Teilnahme eine solche mündliche[1] Bestätigung gegeben, daſs ich nicht Worte genug finde, Dir meine grenzenloseste Dankbarkeit auszudrücken. Dein gutes Herz habe ich von allen Zeiten her gekannt und geschätzt; itzt erhalte ich hievon einen neuen Beweis, welcher wirklich nicht stärker sein kann. Ich rechne es mir dahero aber zur ersten und heiligsten Pflicht, durch Colloredo Dir unverweilt die beruhigende Bestätigung zu erteilen, daſs meine Gesundheits-Umstände sich von Tag zu Tag selbst in der Art bessern, daſs ich hoffe, Dir in kurzer Zeit so wie vorhin dienen zu können. Ich habe Dir von jeher mit wahrer Anhänglichkeit und von ganzer Seele gedienet, aber nach dem ausnehmenden freundschaftlichen und brüderlichen Benehmen, welches Du bei dieser Gelegenheit mir erweisest, kann ich das nicht unterdrücken, was ich in gröſserer Stärke als je fühle und empfinde. Ich wünschte nichts mehr, als hundert Leben zu haben, um diese alle Dir und Deinen Diensten widmen zu können. Dieses beherzige ich so sehr, daſs ich mich auch eben darum zu einer Entfernung von der Armee in diesem Augenblick nicht entschlieſsen könnte, wenn meine Gesundheits-Umstände auch wirklich nicht eine solche glückliche Wendung genommen hätten. Wie erwünscht mir auf einer Seite Deine freundliche Einladung ist, welche mir Gelegenheit darbietet, Dich bald umarmen zu können, so muſs doch bei mir itzt, wo ich neue Kräfte sammle und ich mich meinem vorigen Gesundheits-Zustand mehr nähere, das Gefühl meiner Dienstpflicht das Übergewicht erhalten.

Übrigens beziehe ich mich auf das, was Dir Colloredo mündlich berichten wird.

Erhalte mir immer, bester Bruder, Deine teuerste Freundschaft und sei überzeugt, daſs ich jede Gelegenheit ergreife, Dir Beweise meiner aufrichtigsten Liebe zu geben, mit der ich bin Dein aufrichtigster Bruder und Freund

Carl.

E. A. A., Entwurf; Hausarchiv, Original, eigenhändig.

36. Melas an Erzherzog Karl.

Chiari, 23. April 1799.

[Nachrichten über die kriegerischen Ereignisse. Ankunft der Russen, Unordnung der Märsche, Plünderungen. Besorgnisse. Einnahme Brescias.]

Die Lage der hierländigen Armee wird bei allen glücklichen Fortschritten täglich bedenklicher; ich sehe mich daher bemüſsigt, E. K. Hoheit die unverfälschte Schilderung davon zu unterlegen, wie ich bereits vorläufig dem Hofkriegsrat die gleiche Meldung erstattet habe.

Von dem k. russischen Hilfscorps traf ein schwacher Vortrab samt des Herrn FM. Graf Suworow-Rimnitzki Excellenz am 14. in Verona ein. — Alle deren Verpflegung betreffende Anstalten waren für den 16. erst in Pontebba getroffen; die übereilten Märsche haben jede Anstalt übersprungen, und Eigen-

[1] Im Original statt „brüderliche".

Digitized by Google

nutz der Kommandanten, welchen die Regiments-Bespannung auf ihren eigenen Vor- und Nachteil überlassen ist, hat sich zu keiner Nachführung der Verpflegung auf einige Tage einlassen wollen. Man forderte dann aller Orten Verpflegung zu finden, wo man eine Raststunde oder Nachtruhe sich erlaubte, ohne vorhinein den Punkt anzugeben, noch den wirklich angegebenen einzuhalten. In dieser Unordnung und gänzlichem Mangel traf dann eine Kolonne nach der andern ein, und Mangel an Vorrat trat in dem Verhältnisse ein, als die Forderungen durch die vermehrten Bedürfnisse notwendig sich vergrößerten. Hiezu kam noch die gleich eilige Vorführung der Armee, ehe noch die Verpflegung im mindesten eingeleitet war.

Am 20. brach die Armee vom Mincio auf und stellte sich in Monte-Chiaro, am 21. am Mellabach über Brescia; und gestern am 22. oder eigentlich heute früh 7 Uhr trafen die Divisionen teilweis am Oglio zwischen Palazzuollo und Chiari ein. — Da nun vorhin noch die Verpflegung kaum sichergestellt war, die Landfuhren zur Fortbringung des russischen Gepäcks verwendet wurden, die eigene Bespannung leer mitging, die Fassung der angewiesenen und bereit gelegten Requisitionen nicht in Erfüllung gebracht wurde, so wurde in jedem neubezogenen Lager mit der Hand im Sack um Beischaffung des Bedarfs laut geschrieen. Hiermit wird täglich fortgefahren, und die wirklich aus Schuld der Vorsteher und Befehlshaber Not leidende Truppe überläßt sich der Plünderung, wozu schon eine große Anlage zu bestehen scheint, und wo durch das einladende Beispiel die k. k. Truppen bald mitgerissen werden, bei denen aus Mangel des Transports-Fuhrwesens und Zugrundrichtung der eigenen Regimentsbagagen, dann Abnahme aller Landfuhren durch die russischen Truppen aber auch die Verpflegung nicht zur rechten Zeit eintreffen kann.

Zu dieser in ihren Folgen so fürchterlichen Unordnung gesellt sich eine zweite, welche jene nur noch vergrößert. Die Disposition zum Marsche wird nur eine Stunde vor dem bestimmten Aufbruche in sehr gedrängten und abgebrochenen Ausdrücken gegeben, der Marsch gewöhnlich erst nach 3 Uhr nachmittags angetreten und bei stets versäumter Rücksicht auf die Entfernung, [und auf] schlechte und enge Wege in die Nacht verlängert und durch Kreuzung der Kolonnen bis zum andern Morgen ausgedehnt, wo man dann nicht die Zeit abwartet, welche zur Herstellung der Ordnung nötig wäre — und ohne die Stellung der durch Kreuzung auf falsche Plätze geratenen, oder vor Ermüdung unterwegs aufgehaltenen Divisionen abzuwarten, wird der neue Marsch angeordnet, Verwirrung dann auf Unordnung gehäuft, wovon nur Auflösung aller militärischen Zucht und endlich auf den ersten unglücklichen Fall gänzlicher Verlust des bisher gezeigten Mutes gefürchtet werden muß.

Selbst dem sonst kaum möglichen Falle einer Schlappe werfen wir uns mit Gewalt in die Hände. Durch obige so voreilig als falsch berechneten Marschbefehle rücken die Divisionen ohne die geringste Vorsorge selbst an den Feind. So traf's sich gestern, daß die Avantgarde hinter der Kolonne war, welche, diese voran vermutend, ohne einige Vorsicht ihren Marsch fortsetzte; und da

Digitized by Google

man selbst von des Feindes Stellung nicht die genaue Kenntnis zu gewinnen suchte, nur jene Nachrichten für unbedingt richtig annimmt, welche der eigenen Idee schmeicheln, so stiefsen gestern die zum Lagerausstecken bestimmten Offiziere mit der Dämmerung bis an die feindlichen Vedetten, und ich selbst traf hier im Hauptquartier ein, ohne eine Patrouille voran zu finden, wo es sich dann später bestätigte, dafs der Feind nur noch zwei Miglien davon noch diesseits des Oglio stehe. Hierdurch ist es klar, dafs, wenn der Feind nur den geringsten Versuch auf die eine oder andere Kolonne ohne Vortrab und ohne Verbindung mit der nebenstehenden wagen würde, das Unglück um so unwiederbringlicher sein würde, als die russische an keine Marschvorschrift sich haltende Kolonne nicht nur alle übrigen Kolonnen durchschneidet, sondern auch ein Gepäck von wenigstens 300 Wägen stets mit sich, in und hinter der Kolonne schleppet, wodurch die engen Wege Italiens ganz gesperrt und bei Kosaken-Bespannungen in den grundlosen Wegen alles stecken bleibt.

Selbst die k. russischen Generale erkennen den auffallenden Unterschied der Steppen Rufslands gegen den hierortigen durchschnittenen Boden, können sich jedoch nicht so bald an den Unterschied der hierländigen Kriegsart gewöhnen, wagen aber keiner dem Feldmarschall die geringste Vorstellung zu machen, wovon ich den Grund um so mehr kenne, da ich selbst nicht gehört werde, kaum den Feldmarschall zu sehen bekomme, und mein Vortrag durch neue, ganz entgegengesetzte Aufträge ungehört vereitelt wird.

Ich finde mich in der schrecklichsten Lage meines Lebens, mufs die von oben veranlafste Unordnung ungestraft geschehen lassen und die herrlichsten Siege mit den empfindlichsten Folgen mir entrissen sehen.

Vergeben E. K. Hoheit mein Wehklagen; — dem treuen Diener des Staats bangt das Herz beim Übersehen der Zukunft; er sucht sein Herz an jene Männer zu öffnen, denen an der Erhaltung der Armee gelegen ist, wovon E. K. Hoheit der erste und einzige sind, der die Folgen mit erkennt und Abhilfe zu treffen Kraft und Willen besitzt. —

Den 21. dieses forderte der Herr FML. Baron Kray die vom Feinde besetzte Stadt Brescia zur Übergabe auf. Nach einigen Kanonenschüssen und Granatenwürfen wurden die Thore geöffnet, und die feindliche Besatzung warf sich in das Citadell, wo selbe mehrere Stunden sich halten zu wollen anschickte, doch aber auf ernstliche Drohung noch vor Abend kapitulierte und, über 1000 Mann stark, sich als Kriegsgefangene ergab. Es fanden sich über 50 Geschützgattungen, worunter 36 metallene Kanonen gröfstenteils von schwerstem Kaliber sind, dann eine nicht unbeträchtliche Zahl verschiedenes Artilleriegeräts und einigen Lebensmitteln. — Dermalen stehen wir am linken Oglioufer, welches der Feind erst gestern abends verliefs, die Brücken von Palazzuollo, Ponte d'Oglio und Calzio abgebrochen hat, doch aber noch vom jenseitigen Ufer mit einem schwachen Nachtrab beobachtet.

Melas G. d. C. (m. p.)

Kr. A. 1799, Italien, F. A. IV, 127. Original.

Digitized by Google

37. FML. Zoph an Melas.

Feldlager bei Palazzuollo, 23. April 1799.

[Klagen über Excesse der russischen und der kaiserlichen Truppen.]

Gehorsamste Meldung. Ich finde mich bemüfsigt, Euer Excellenz die traurige Schilderung der russischen Truppen in diesem unglücklichen Orte zu vertrauen, welche diese unter unsern Augen durch unerlaubte Excesse ausüben und sich erfrechen, auch mit unserer angestrengten Autorität abzustellen nicht abhalten lassen. Da nun diese unerlaubte, unmenschliche Benehmung Folgen nach sich ziehen kann, diese kaiserlich russischen Truppen sowohl bei dem Landmann, Bürger und Cavalier, welche verflossene Nacht bei ihrem anhero Marsch rein ausgeplündert und beraubt worden, verhafst zu machen, und auch auf uns sowohl in Rücksicht des Allerhöchsten Dienstes als der so nötigen unentbehrlichen Beköstigung und Lebensmittel Not und gänzlichen Abgang nebst Abneigung und Hafs erwecken wird, so finde ich mich als Augenzeuge bemüfsigt, Euer Excellenz zu bitten, die Unordnung dieser Truppen mit der gehorsamsten Bemerkung anmit zu unterlegen, dafs, wenn ins Künftige jeder Bataillonschef dieser verschiedenen Truppen ihr Fuhrwerk nach eigenem Belieben in die Kolonnen mitzuschleppen befugt wird, die Unordnungen wegen ihrer Menge der unnützen Bagage, worunter man auch Concubinen in ihren Wagen gesehen hat, die Trennung der folgenden Kolonnen unvermeidlich werden mufs.

Nebst diesen ausübenden Excessen der Russen sind auch unsere Truppen nicht viel besser beschaffen, sondern da die Regiments-, Bataillons- und Kompagnie-Kommandanten unbekümmert in den Einrückungen der Lager sich benehmen, die meisten den Lagerplatz verlassen und, um Häuser zu suchen, sich entfernen, die Willkürlichkeit der Truppen befördern, welche Veranlassungen sodann Ausschweifungen und Excesse gebären.

Ich bitte dahero unterthänigst, den bedrohten General-Gewaltigen sowohl während dem Marsche der Kolonne, bei Beziehung und Besetzung der Lager in die Erfüllung zu setzen, Beispiele der Bestrafungen gnädigst ausüben zu lassen und den täglichen Unfügen zu steuern, welche [sowohl] die k. k. als kaiserlich russischen Truppen dem hiesigen Landvolk anzufügen sich erlauben.

Zoph, FML.

Kriegsarchiv, 1799, Italien, F. A. IV, 129.

38. Melas an Tige.

Hauptquartier Treviglio, 26. April 1799.

[Klagen über Suworow und Chasteler und über die Art, wie die Armee geführt wird. Plünderungen, Mangel an Lebensmitteln. Melas wünscht Zach und Weyrother, ferner Radetzky und den Major Sulkowsky bei sich zu behalten.]

Hochgeborner Reichsgraf! Ich bin untröstlich, dafs ich bei allen so rühmlich als eiligen Vorschritten der Armee noch über die unausweichlichen Folgen wehklagen, und Euer Excellenz Freude über ersteres kränken mufs; allein

Digitized by Google

meine dermalige Lage macht mir's zur Pflicht, die ungeheuchelte Schilderung der ganzen bedenklichen Lage Euer Excellenz mit schuldiger Offenherzigkeit zu unterlegen, nicht um mich schuldlos zu beweisen (ich bringe mich selbst zum Opfer), sondern um Euer Excellenz heifses Gefühl für den Staat und die Armee rege zu machen und bei Sr. Majestät um Abhilfe zu bitten.

Ganz aufser Stande, das Zutrauen Sr. Excellenz des Herrn FM. Grafen von Suworow-Rimnitzki zu gewinnen, kann ich nicht einmal der täglich sich vergröfsernden Unordnung abhelfen, mufs die Armee bei aller Aufbietung der Kräfte dem nahen gänzlichen Mangel ausgesetzt sehen und Plünderung und Greuelthaten ehestens allgemein fürchten; wozu das k. russische Corps von oben an das gräfslichste Beispiel giebt, so dafs uns das Volk schon flucht, so uns mit offenen Armen entgegen kam und Rettung gegen den Druck des Feindes von uns erwartete.

Schon die durch des Feindes wenige Haltbarkeit notwendig gewordene eilige Vorführung der Armee macht die Verpflegung sehr mühsam. Hiezu kommt noch der gänzliche Mangel an Transport-, Fuhrwesen- und Verpflegs-Beamten, wodurch der Nachschub unmöglich wird, und die Requisitionen des Landes nicht in jener Ordnung eingebracht werden können, folglich bei aller Bereitwilligkeit des Landes nicht so ergiebig sind, als selbe sein könnten. Endlich wird jede Anstalt durch die Gewaltthätigkeiten der russisch-kaiserlichen Truppen gänzlich vereitelt, welche sich zu keiner Zufuhr mit eigener Bespannung herbeilassen wollen, sich nicht an die ihnen angewiesenen Orte halten, sondern in der ganzen, beide Armeen umgebenden Gegend nicht nur alles abfassen, sondern den Rest durch Plünderung verwüsten, das von k. k. Truppen in Ordnung Eingebrachte unterwegs mit Gewalt abnehmen, alles im Lande aufbringbare Fuhrwerk, auch leer, mit sich schleppen, selbes doch nicht einmal zur eigenen Zufuhr der Lebensmittel benutzen, sondern so lange mitschleppen, bis Eigentümer und Knecht aus Not und Mifshandlung sich flüchten und die Bespannung preisgeben, welches die einzige Absicht der ersten Abnahme zu sein scheint.

Alle diese, Zucht und Ordnung auflösenden Erpressungen werden zur Zugrundrichtung der Armee noch andurch unterstützt, dafs man mit der Disposition des neuen Marsches nicht einmal die gänzliche Ausführung des letzt anbefohlenen abwartet, welches durch die Kreuzung der Kolonnen und durch die wenige Rücksicht auf Entfernung des gegebenen Zieles, unwandelbare Wege und stetes Regenwetter um so mehr erschweret und ins Unendliche verlängert wird, da man jederzeit erst nachmittags aufbricht, folglich die ganze Nacht in unbekannten Wegen die Truppe ermüdet und am folgenden Tage nur sehr wenig Boden gewonnen hat. So brach die Armee am 24. um 3 Uhr Nachmittag von Palazzuollo und Chiari auf, um über den Oglio an die Adda vorzurücken, ohne dafs die Brücke über den Oglio nur halb hergestellt war; die Truppe mufste dann bis 10 Uhr nachts am Oglio unterm Gewehr die Herstellung der Brücke abwarten und würde nach einem mühsamen Nachtmarsche

Digitized by Google

am Seriobach abermalen mehr denn einen halben Tag verloren haben, wenn nicht gegen alle Erwartung die Pontons eingetroffen wären. Inzwischen hat meine Kolonne durch 27 Stunden Marsch kaum 15 welsche Miglien zurückgelegt, wozu höchstens 5 Stunden erforderlich gewesen wären, wenn die zum Marsch über Flüsse erforderlichen Vorbereitungen nur im geringsten veranstaltet und getroffen worden wären.

Bei der rechten Kolonne, wo Se. Exc. der Herr FM. Graf Suworow und der GQM. Marquis de Chasteler selbst sich befanden, war der Marsch dergestalt in Verwirrung geraten, dafs die ganze russisch-kaiserliche Kolonne gleichsam verloren ging und am Lago di Como, 10 Miglien rechts von dem Bestimmungspunkt, nur vermutet wird. Indefs erwarte ich binnen wenig Stunden den neuen Marschbefehl, wo die Divisionen ganz gegen ihre, dem Disponierenden unbekannte Stellung in Kolonnen eingeteilt werden, und neue Kreuzung und Erschwerung des Marsches notwendig entstehen wird, wobei die Verwirrung um so schrecklicher in ihren Folgen werden kann, als der Feind die Adda zu verteidigen sich anschickt und hier vor Cassano noch auf dem linken Ufer in einem Tête de pont stehet.

Bei dieser übereilten und ganz ohne militärische Berechnung veranlafsten Vorrückung holt uns keine Verpflegung von rückwärts ein, die Requisitionen können nicht in Erfüllung kommen, weil sie erst mit Eintreffung der Armee auf dem dann erst vom Feind verlassen werdenden Boden ausgeschrieben werden können und durch den neuen Marsch nicht an die Truppe gelangen, welche solche in loco zu fassen keine Zeit hat; und an Nachschub durch Landesfuhren ist nicht zu gedenken, da die k. russischen Truppen alles aufbringbare Landesfuhrwerk dergestalt mitschleppen, dafs ein einziges Grenadier-Bataillon deren 50 leere bei sich hat, worauf die Leute fahren und selbst im Durchzuge bei einem Magazin oder Requisitionsvorrat nicht das geringste aufzuladen sich herbeilassen und nur auf dem neuen Einrückungspunkt den Bedarf bereits niedergelegt zu finden mit Härte fordern, dessen Beiziehung sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für die k. k. Armee unmöglich machen.

Aufser dem Mangel an Lebensmitteln ist die Armee auch schon grofsenteils blofsfüfsig, und der Nachschub ebenso unmöglich, so dafs allgemeine Not an den wichtigsten Bedürfnissen, mutwillige Entkräftung des Mannes durch falsch berechnete Marsch-Dispositionen und allgemein versäumte Vorsicht gegen den Feind schon dermalen dem Beispiel der Russen im Plündern zu folgen Gelegenheit und Anlafs giebt, wodurch alle militärische Zucht und Ordnung in Balden aufgelöst und bei dem ersten feindlichen Versuche, auf einen vereinzelten Teil der ohne Zusammenhang voreilenden Armee die schrecklichsten Folgen zu fürchten sind, welche um so fürchterlicher werden, als bei einem erzwungenen und notwendig noch unordentlicheren Rückzuge die Plünderungen noch mehr überhand nehmen, und das bishero uns mit offenen Armen entgegeneilende Volk ihren [l. seinen] Fluch in Gewaltthätigkeit umstalten und den Rückzug in wilde Flucht verwandeln wird.

Digitized by Google

Über dieses mehr denn mögliche Unglück kommt noch die Versäumung des ganzen unteren Po, wo aufser einem schwachen die Festung Mantua und Peschiera beobachtenden Corps keine weitere Beobachtung, viel weniger der geringste Widerstand von der Adda bis an die Küste von Venedig vorhanden ist, indefs täglich feindliche Haufen in Parma, Reggio, Cento und Ferrara eintreffen, und nach allgemeiner Behauptung der Feind mit Neapel Frieden geschlossen und seine dahin bisher gerichteten Kräfte an den Po zu ziehen beflissen ist.

Über alle die hier oben bei der Armee täglich zunehmende Beschwerlichkeit der Verpflegung in Rücksicht auf Eilmärsche und durch die russischen Erpressungen gehäuft werdende Hindernisse erlauben mir Se. Exc. keine Vorstellung, und über ganz unberechnete Marschdisponierung und zwecklose Ermüdung der Truppe selbst nimmt Herr General Marquis de Chastelair meine wohlmeinende Vorstellung dergestalten übel auf, dafs er Sr. Exc. dem Feldmarschall die unbilligste Schilderung meiner Unzufriedenheit über die geordneten Operationen zu machen scheint, indefs er gegen mich die auch ihn kränkende Ohnmöglichkeit einer richtigern und ordentlichen Marscheinrichtung vorwendet, da Se. Exc. ihm alles in die Feder diktieren.

Diese neue erst angeführte Vermutung hat sich in diesem Augenblick bestätigt, wo Herr General Fürst [Andreas] Gortschakow mir in Namen Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls bekannt macht, dafs Herr General Marquis de Chastelair die Besorgnis geäufsert habe, ich würde gegen sein blofs durch des Feldmarschalls Exc. Befehle veranlafstes Benehmen eine widrige Schilderung an den Hofkriegsrat erstatten. Euer Excellenz geruhen diese Lage der hierländigen, mit mehr Ordnung zur allgemeinen Eroberung Italiens ganz geeigneten Armee zu beherzigen und zu bedenken, dafs mit dem ersten, bei voriger Schilderung sehr möglichen Unglücke bis Verona und Legnago kein einziger haltbarer, die Armee aufnehmender Punkt in der ganzen gewonnenen Strecke in unserer Gewalt sei, folglich nur die Etsch den Rückzug einhalten machen könnte, wenn nicht die untern Kräfte des Feindes auf der ungleich kürzeren Linie einen dieser ohnehin noch nicht ganz vollendeten und von Garnison entblöfsten Orte von uns zu gewinnen die Gelegenheit nützen, so ihm an die Hand gegeben worden, da man den untern Teil ganz frei gelassen hat.

Und bei diesen durch die eingerissenen Unordnungen notwendig noch mehr gehäuften Geschäften entreifst mir E. Exc. Befehlschreiben vom 10. dieses den Herrn Obristen Zach und Obristlieutenant Baron Weyrother des GQMStabs, die einzigen zwei Männer, deren Landes- und militärische Kenntnisse und erprobte thätige Anhänglichkeit für den Allerhöchsten Dienst mir bis nun zu die Möglichkeit schafften, den Unordnungen einigen Einhalt zu thun und die Armee gegen die Gefahr des Feindes und den gänzlichen Mangel an Verpflegung in so weit zu sichern, als die höchste Spannung der Kräfte gegen die gewaltthätige Störung aller Zucht und Ordnung nur immer zu leisten vermag.

E. Exc. verargen mir dann nicht, dafs ich das erste Mal in meinem Leben gegen die erhaltenen Befehle handele und zum Besten der Armee diese beiden

Digitized by Google

Männer wenigstens noch so lange bei mir zu bleiben und zum Besten des Dienstes mitzuwirken zwinge, als die ununterbrochene Vorrückung der Armee mir solche unentbehrlich macht. Vielleicht bin ich im stande, [sie] von Mailand aus, wo der Feind das ganze Land bis hinter den Ticino geräumt haben wird, von der Armee an ihre Bestimmung abgehen zu machen. Damit ich jedoch auch für die Zukunft im stande sei, die Befehle Sr. Majestät, des Hochlöblichen Hofkriegsrats und Sr. Exc. des hierortigen Herrn Feldmarschalls der Armee mitzuteilen und befolgen zu machen, dann die unzählig nötigen, bis nach Innerösterreich greifenden Anstalten zu treffen, sowie die vorgeschriebene schuldige Meldung an E. Exc. und den Hochlöblichen Hofkriegsrat zu erstatten, muſs ich E. Exc. bitten, Se. M. dahin zu bewegen, daſs mir Herr Major und Pionniers-Kommandant Graf Radetzki als Obristlieutenant und Generaladjutant, und der Premier-Rittmeister Fürst Sulkowski des 5. Husarenregiments als Major und Flügel-Adjutant beigegeben werden. Ersterer ist mir seines Charakters sowohl als militärischen Kenntnisse wegen lange bekannt, und letzterer beweiset seine Fähigkeit zu der ihm schon seit mehrerer Zeit zugedachten Anstellung, indem er dieses Geschäft schon unter Sr. Durchlaucht dem Herrn Prinzen von Oranien und während der wirklich offensiven Vorrückung der Armee unter dem General Feldmarschall-Lieutenant Baron von Kray[1] und mir mit aller Geschicklichkeit und Thätigkeit zur allgemeinen Zufriedenheit führt. E. Exc. erkennen gewiſs die Notwendigkeit dieser Hilfe und werden meine getroffene Wahl ebenso gerecht finden, folglich von Sr. Majestät die Gewährung meiner Bitte durch ein kraftvolles Vorwort zu erhalten die Gnade haben.

Ich muſs nur noch anhangen, daſs bei den eiligen Vormärschen der Armee die Verlegenheit mit den bei jedem Regiment so häufig vorhandenen Bancozetteln stets für die Mannschaft empfindlicher wird; und selbst die Publikation eines Proclams, daſs solche aller Orten für baares Geld anzunehmen seien, kann nicht in dem Augenblick allgemein Platz greifen, wo die Truppen in den neu bezogenen Stationen schon wieder neue Zahlungen zu leisten haben.

Der ich mit der vorzüglichsten Hochachtung zu sein die Ehre habe

Euer Excellenz

ganz gehorsamster Diener

Melas G. d. C.

Kriegsarchiv, H. K. R., Italien, 1799, IV, 32a. Original.

39. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Stockach, 26. April 1799.
(mittelst Estafette).

[Er hat gestern den Oberbefehl wieder übernommen.]

Bester Bruder! Meine Gesundheits-Umstände bessern sich immer mehr und mehr. Ich finde mich bereits so weit hergestellt, daſs ich die Leitung

[1] Biographische Notizen über Zach, Radetzky, den Prinzen Friedrich v. Oranien und Kray in dem Vorwort zur Schlacht bei Marengo (V).

Digitized by Google

aller Geschäfte der Armee seit gestern wieder förmlich übernommen habe. Da ich aus Deinem Schreiben die warme brüderliche Teilnahme an meinem Wohlergehen mit so inniger Rührung ersehen habe, so verweile ich um so weniger, Dir hievon die Anzeige zu machen und Dich zu bitten, von den Gesinnungen meiner zärtlichsten Liebe versichert zu sein.

E. A. A. Entwurf; Hausarchiv, Original, eigenhändig.

40. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Stockach, 26. April 1799.

[Schreiben des französischen Generals Heudelet.]

Eurer Majestät unterlege ich in der Anlage 1., was der französische Brigade-General Heudelet einem diesseitigen Offizier wegen der angetragenen Auswechselung einiger Gefangenen geantwortet hat.

Dieses Schreiben giebt deutlich zu erkennen, wie sehr man französischerseits bemüht ist, bei jeder Gelegenheit die Meinung immer mehr zu verbreiten, als ob Frankreich mit dem deutschen Reich noch immerfort in freundschaftlichen Verhältnissen stehe und gar keine feindselige Absicht hege, dagegen aber alle Schuld des wieder ausgebrochenen Krieges auf das Erzhaus Österreich zu wälzen.

Ich habe daher für zweckmäfsig erachtet, dem diesseitigen Offizier den in der Anlage 2. beigeschlossenen Entwurf zugehen zu lassen, um hiernach das Schreiben des Heudelet zu beantworten.[1]

E. Carl.

Staats.-A., Erzherzog Carl, Berichte 1799. Kgsa 454. Original.

41. FML. Vukassovich, Bericht über die Gefangennehmung des Generals Serurier bei Verderio[2]

am 29. April 1799.

. . . „Während meines Marsches meldete mir Hauptmann Graf Neipperg[3] vom Generalstab, der dem Feind mit meiner Avantgarde nachsetzte, dafs der feindliche Divisionsgeneral Serrurier mit seiner Division und Artillerie uns im Wege bei Verderio verschanzt stehe, und was ich hierwegen anzuordnen willens sei. Ohngeachtet nun der unverhältnismäfsigen Schwäche meiner Brigade gegen eine verschanzte feindliche Division entschlofs ich mich dennoch ohne Bedenken sogleich zum Angriff.

[1] Anlage 1 und 2, erst nach der Drucklegung des Aktenstücks aufgefunden, folgen im Anhange.

[2] Bruchstück aus der „Relation" des FML. Vukassovich „über die Begebenheiten vom November 1795 bis April 1801", S. 104. Der Schlufs, welcher die Datierung und Unterschrift enthalten müfste, fehlt. Vermutlich stammt die Relation aus dem Jahre 1803.

[3] Biographisches in dem Vorwort zu Neippergs Aperçu militaire sur la bataille de Marengo und Négociations après la bataille de Marengo. — Über Serurier vgl. Louis Tuetey, Un général de l'armée d'Italie, Paris, 1899.

Digitized by Google

Ich meldete meine Disposition dem nachfolgenden russischen Generallieutenant Grafen Rosenberg und teilte sogleich meine Brigade in drei Kolonnen zum Angriff ein.

Die erste führte Prinz Karl Rohan über Paderno, die zweite Obrist Prodanovics über Osnago, und die dritte, welche dem Feind den Rückzug oder respective Vereinigung mit ihrer Arrieregarde gegen Mailand abschnitt und über Vimercati ging, führte ich nebst dem braven Obristlieutenant Ettingshausen von Erdödy-Husaren an.

Die ersten zwei Kolonnen waren schon im Gefecht, als ich meinen Umweg über Vimercati zurückgelegt hatte und ankam, allein meine Kolonne nahm auch sogleich mit dem gröfsten Mute Anteil an dem so blutigen Gefecht. Da der Feind sich auf das verzweifeltste wehrte und mehrere Ausfälle mit seiner Kavallerie machte, die der meinigen viel überlegen war, so mufste ich auch viel brave Mannschaft aufopfern.

Man focht von beiden Seiten mit der verzweifeltsten Hartnäckigkeit, und schon versah ich mich, mein Vorhaben aufgeben zu müssen, da meine mit Beharrlichkeit und Mut fechtende Truppe erschöpft und an Zahl immer weniger wurde; schon wollte ich an den russischen Generallieutenant Grafen Rosenberg um Succurs schicken[1], als der feindliche Divisionär einen Stabsoffizier mit Kapitulationsanträgen an mich abschickte. Ich erklärte mich anfangs, dafs sich der Feind blofs auf Diskretion ergeben müsse, — allein Zureden und die Ermattung meiner Truppen bewog mich, nachzugeben. Und auf das Ersuchen, gegen den feindlichen General Serrurier Rücksicht zu gebrauchen, da er sie ebenfalls gegen den alten FM. Grafen Wurmser[2] ausgeübt hätte, liefs ich ihm antworten, dafs ihm die Zusicherung eines kaiserlichen Generals genug sein müsse, und er sich in guten Händen befände. Weil aber die Nacht eintrat, so konnte nichts mehr beendigt werden, die Geiseln wurden wechselseitig gegeben, und die Kapitulation durch Herrn Obristlieutenant Ettingshausen und Hauptmann Grafen Neipperg verfafst, wodurch alle zu Kriegsgefangenen gemacht, die Offiziere aber vom Generalen abwärts auf Parole entlassen werden sollten. — Mir wurde selbe zur Ratifikation unterlegt, und ich benehmigte selbe, wie aus der Relation im Anhang pag. 39 mit mehrerem zu ersehen ist.

Die ganze Garnison bestand in dem Divisionsgeneral Serrurier und Brigadegeneral Fresia[3], 241 Stabs- und Oberoffizieren, 151 non combattants und 3487 Mann vom Feldwebel abwärts, teils Infanterie, teils Kavallerie; sie streckten insgesamt auf der Esplanade ihr Gewehr; 5 Kanonen, mehrere Munition,

[1] Der Verfasser der „Bemerkungen über die Russen" behauptet an der S. 112 im Auszuge mitgeteilten Stelle auch noch: Suworow vergifst, dafs, als Vukassovich den drei Stunden von ihm entfernten General Rosenberg aufforderte, ihm siegen zu helfen, dieser antworten liefs, er habe dazu keinen Befehl, und sich erst in Bewegung setzte, als Serurier schon gefangen war.

[2] Nach der Kapitulation von Mantua im Februar 1797.

[3] In dem „Tableau de l'organisation de l'armée d'Italie" bei Jomini XI, 146 erscheint Fresia als Brigadegeneral in der Division Hatry.

Digitized by Google

Fahnen u. s. w. blieben uns zur Belohnung des Sieges, worauf die Gemeinen in die Kriegsgefangenschaft, die Generale und Offiziere mit einem Zug Husaren in das Hauptquartier nach Mailand an FM. Grafen Suworow abgeschickt wurden.

Ich begab mich hierauf mit meiner Brigade nach Vimercati, machte vorerst wegen der Gefangenen und Blessierten die nötige Disposition, gönnte meiner Truppe einige Stunden Erholung und marschierte sonach den 30. April nach Mailand, wo ich den Befehl erhielt, auf der Strafse gegen Novara aufzumarschieren und die weiteren Befehle zu erwarten." . . .

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XIII, 2.

42. Zoph an Melas.

Lager vor Mailand, 29. April 1799.

[Übles Betragen der Russen.]

Zoph klagt über die Zügellosigkeit der Russen in ähnlicher Weise wie in dem Schreiben vom 23. April aus Palazzuollo. Der Landmann verläfst Haus und Hof, um nur das Leben zu retten. Raub der gesammelten Vorräte verursachte, dafs Zophs Division seit vier Tagen kein Brot gehabt hat. Übelste Folgen sind zu befürchten.

Kr. A., Kab. A., Melas, 1799, V. 13 f., Abschrift.

43. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 29. April 1799.
(pres. den 6. Mai um Mittag, Stockach durch GM. Tolstoi.)

[Tolstoi kommt als Vertreter des zu erwartenden russischen Corps zur Armee.[1]]

Lieber Herr Bruder! Der russische General-Major Graf v. Tolstoy, welcher soeben zur Armee unter dem Kommando Eurer Liebden abgehet, hat von seinem Hofe den Auftrag, sich einstweilen dort aufzuhalten und die nötigen Lokal-Kenntnisse sich zu verschaffen, um sohin bei allenfälliger Ankunft des an den Rhein bestimmten russischen Truppencorps die Korrespondenz zu führen und in Bezug auf dasselbe Vorkehrungen einzuleiten.

Ich empfehle daher denselben E. Liebden zur gütigen Aufnahme; und erachten übrigens E. Liebden von selbst, dafs bei den zwischen Mir und dem Kaiser von Rufsland bestehenden engsten Verbindungen dieser russische General bei der Armee mit aller Freundschaft und Rücksicht zu behandeln sein wolle; so wie es sich auch von selbst verstehet, dafs demselben ohne Anstand die seinem Grad angemessenen Rationen wie einem bei der Armee angestellten Generalen anzuweisen sein werden.

E. A. A. Original.

---

[1] Am 24. April wurde Tolstoi von dem russischen Gesandten Kalitschew zu einer Audienz bei Kaiser Franz begleitet. Thugut an Colloredo, 24. April 1799, bei Vivenot, Vertraute Briefe, II, 160.

Digitized by Google

44. Suworow an Erzherzog Karl.

Mailand, 30. April 1799.

Durchlauchtigster Erzherzog, Gnädiger Herr! Den 27. ist die Adda forciert, Moreau geschlagen, den 28. Mailand genommen; Serrurier mit 3000 Mann gefangen, tot in beiden Tagen 4000, 36 Kanonen genommen. Den 2. Mai bin ich am Po bei Piacenza, um die Armee von Neapel zu attaquieren, E. Königl. Hoheit werden Massena schlagen, ich wünschte auch General Bellegarde.

Ich bin mit tiefster Ehrfurcht

E. Königl. Hoheit

unterthänigster Diener

Mailand, den 30ten April 1799.

Graf Alexander Suworow Rymniskii.

E. A. A. Original. Die Unterschrift „unterthänigster" u. s. w. eigenhändig. Auch gedruckt in den Mitteilungen aus dem k. k. Kriegsarchiv, 1884, S. 353.

45. Kaiser Franz an den Hofkriegsrat.

Wien, 8. Mai 1799.

[Tadel der exagerierten Klagen des Generals Melas. Zach soll nach Palmanova, Weyrother nach Tirol abgehen.]

Ich habe den Inhalt des Mir unterlegten Berichtes des Generalen Melas vom 26. April in verschiedenem Anbetrachte wenig vergnüglich gefunden. Meine Generale sind zwar allerdings recht daran, von den bei der Armee allenfalls vorkommenden Unordnungen und Bedenklichkeiten dem Hofkriegsrate die schuldige Anzeige zu machen, damit auf alle thunliche Abhilfe vorgedacht werde: inzwischen würden jene scharfe Ahndung verdienen, die durch Exagerierungen und unbesonnenes öffentliches Geschwätze das Vertrauen der Armee in den ihr von Mir vorgesetzten Kommandierenden zu vermindern sich beigehen liefsen. Besonders hat Mich auch befremdet, dafs der General Melas Meinem in Ansehung des Obersten Zach und des Oberstlieutenants Weirother erteilten Befehle eine arbitrarische Auslegung zu geben sich hat beifallen lassen, welches der Hofkriegsrat selbem gehörig zu verweisen und ihm nachdrücklich aufzutragen hat, den Obersten Zach ohne weiters sogleich nach Palma nuova, den Oberstlieutenant Weirother aber in das Tirol, wo er bei dem dasigen Corps d'armée angestellt zu verbleiben hat, abgehen zu machen und von der schuldigen unverzüglichen Vollziehung Meiner Willensmeinung Rapport zu erstatten; übrigens kann von den durch Generalen Melas vorgeschlagenen Avancements um so weniger eine Frage sein, als ihm, Melas, ohnehin, da er nicht en chef kommandiert, kein Generaladjutant zusteht.

Franz.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R., IV. 32 d, Original.

Digitized by Google

46. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 4. Mai 1799.

(pres. Stockach, den 8. Mai um 3 Uhr Nachmittag per Graf Colloredo.)

[Freude, dafs die Gesundheit des Erzherzogs hergestellt sei. Weitaussehende Unternehmungen in die Schweiz sind zu vermeiden. Aufforderung zu genauen Berichten.]

Bester Bruder! Mit Vergnügen habe ich durch den als Courier gekommenen Grafen Colloredo sowohl als durch Deinen letzten Brief mit der Post die Besserung und so zu sagen Herstellung Deiner Gesundheit vernommen. Ich wünsche, dafs Du von ähnlichen Rückfällen befreiet sein mögest, und will dem mir von Dir bezeigten Verlangen wegen weiterer Führung des Armeekommandos gerne willfahren, obschon ich wegen Deiner Gesundheit glauben mufste, dafs es besser gewesen wäre, wenn Du einige Zeit zu Herstellung derselben in Ruhe zugebracht hättest. Inzwischen bin ich von Deiner Denkungsart so schon überzeugt und von Deinem Wunsch, mir mit ganzem Eifer zu dienen, dafs ich nicht zweifle und darauf zähle, dafs, wofern Du neuermale Anfälle und Anstöfse Deiner Krankheit haben solltest, die Dich besorgen machen könnten, die von dem Kommando der Armee unzertrennlichen Fatiguen und Sorgen nicht ohne Nachteil Deiner Gesundheit übertragen zu können, Du mir es sogleich anzeigen wirst. Übrigens trage ich Dir mit dieser Gelegenheit noch einmal auf, alle weit aussehenden Unternehmungen, die Dich in die Schweiz vertiefen könnten, für jetzt und bis ich Dir nicht anders schreiben werde, aufzugeben, aus den Dir schon zum Teil überschriebenen Ursachen. Indessen kannst Du doch daselbst jenes unternehmen, was zur Erleichterung der Vertreibung der Franzosen und der zur Sicherstellung von Tirol nötigen Gegenden von Graubünden, Engadein etc. dienlich sein kann. Den FML. Hotze wirst Du nach Erhaltung dieses meines Befehles mit der nämlichen Anzahl Truppen, die ihm anfangs zugeteilet war, gegen Feldkirch und Graubünden vorschicken und ihn zum dienstbeförderlichen Einvernehmen nach den Umständen, die er finden wird, mit Bellegarde anweisen. Nebstdem empfehle ich Dir, mir über den Zustand der Armee und deren Operationen die genauesten Berichte immer zuzuschicken, indem durch deren Unvollkommenheit ich immer über deren wahre Lage im Dunkeln bleibe und folglich oft auch nicht anpassende Befehle zu geben Gefahr laufe. Du wirst also durch den Generalquartiermeisterstab über alle täglichen Vorfallenheiten, anbefohlenen Truppenbewegungen etc. ein ordentliches Journal halten lassen, und zwar wirst Du eines so viel möglich für das vergangene von der Zeit des Überganges der Armee über den Lech, für das künftige aber alltäglich verfassen lassen und mir jederzeit davon eine Abschrift, wenn möglich täglich, einschicken. Im übrigen, um Dich auch zu erleichtern, berechtige ich Dich, und wirst Du mir über alles, was die Armee-Operationen, Geschäfte und den Dienst überhaupt betrifft, förmliche Berichte abstatten und sie nur unterschreiben, welche ich ebenfalls so beantworten werde. Was Deine

Digitized by Google

Gesundheitsumstände oder andere brüderliche Verhältnisse oder gar geheime Sachen anbelanget, wirst Du mir dann ferners eigenhändig schreiben. Was die fernere Behandlung der politischen Geschäfte etc. anbelanget, erhaltest Du meine Aufträge mit einem Schreiben an Dich. Erhalte Dich nur immer gesund und mir Deinen Diensteifer, auch glaube mich zeitlebens u. s. w.

E. A. A. Original, eigenhändig.

47. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 4. Mai 1799.
(pres. Stockach, den 8. Mai um 3 Uhr nachmittags per Graf Colloredo.)

[Ernennung Lehrbachs zum Armee-Kommissar.]

Lieber Herr Bruder! Was Ich an den bei der Armee angestellten bevollmächtigten Minister Grafen von Lehrbach, welchem Ich nebst der Leitung der politischen Geschäfte in den vorderen Reichskreisen und in den Gegenden, wohin sich die Operationen der Armee erstrecken, auch das Requisitionswesen zu besorgen anvertraue, unter einem erlasse, werden Eure Liebden aus der nebenkommenden Abschrift ersehen.[1]

E. A. A. Original.

48. Oberstlieutenant Thelen an Melas.

Hauptquartier Voghera, 8. Mai 1799.

[Verordnungen Suworows für die Corpskommandanten.]

Se. Exc. der kommandierende Herr General en chef Graf Suworow Rimnisky befehlen mir, E. Exc. gehorsamst zu verständigen, dafs in Ansehung deren gegenwärtigen Zeitumständen es das Allerhöchste Beste erfordert, dafs alle von Sr. Exc. dem Herrn Generalen-Feldmarschall gegebene hohe Befehle, um keine Zeit zu verlieren, directe an den [l. die] Herrn Divisions-Kommandanten nicht allein abgesendet werden, sondern auch für die zu Triest[2] dahin directe gesendet werden müssen.

Damit aber E. Exc. in die vollkommene Kenntnis der Lage der Sachen gesetzet werden, haben Seine Exc. der Herr Feldmarschall zu befehlen geruhet, dafs von allen an die Divisionen abgehenden Befehlen die Kopien E. Exc. übersendet werden sollen.

Ferneres befehlen Se. Exc. der Herr Feldmarschall mir, Euer Exc. zu bitten, den Befehl an alle detachierte Herrn Corps-Kommandanten zu geben, damit in Zukunft alle Meldungen und Rapporte directe an Se. Exc. den Herrn Feldmarschall eingesendet werden, und auch noch beizurücken, dafs es die Zeitum-

[1] Die nicht mehr beiliegende Instruktion für Lehrbach war auch auf dem Kriegsarchiv und dem Staatsarchiv nicht zu finden.

[2] Eher würde man „für die Zukunft" erwarten.

Digitized by Google

stände nicht erlauben, dafs Se. Exc. alle erteilende Befehle selbsten mit eigenen hohen Handen zu unterfertigen im stande, sondern jemanden anderen dazu befehligen würden.

Thelen,
Obristlieutenant und Generaladjutant [Suworows].

Kr. A., Kab. A., Melas, 1799, V, 13a, Abschrift.

49. Melas an Tige.

Tortona, 11. Mai 1799.

[Klagen über Chasteler und die unzweckmäfsige, ungeordnete Geschäftsbehandlung. Unzufriedenheit der Armee. Befürchtungen.]

Hochgeborner Reichsgraf! Das gnädige Zutrauen, dessen mich Euer Excellenz in jedem gnädigen Erlasse zu begnadigen geruhen, meine schuldige Anhänglichkeit und Dienstespflicht endlich verbinden mich, E. Exc. in jeder Gelegenheit ohne Absicht und Parteilichkeit die dreust ungeheuchelte Schilderung aller auf die Armee bezughabenden Gegenstände in jenem echten Lichte darzustellen, als sie bei der Armee erscheinen und auf diese unmittelbar wirken.

Gleich bei meinem nunmehrigen Eintritt bei der Armee haben mich mehrere von den Herrn Generalen und GQM. Marquis Chasteler entworfene vielfältige Entwürfe und Dispositionen von der Echtheit der allenthalbigen Klagen der hierländigen Herrn Generals, besonders aber der des damaligen kommandierenden, nunmehrigen Herrn Feldzeugmeisters Baron Kray Exc. überführt, die alle dahin gingen, dafs man zwar die Verdienste der Thätigkeit, guten Willen und Tapferkeit nicht verkennen müsse, die den erstbemeldeten Herrn Generalen adeln, dafs aber dessen sich immerwährend kreuzende Ideen ohne alle Ordnung, diese zu verbinden, verknüpft mit der wenigen Dienstes-Kenntnis, der Erfüllung seiner Einleitungen für die Armee nicht nur widersprechen, sondern selbst zu Zeiten Unmöglichkeit nach sich ziehen.

Täuschende Hoffnung, durch mein nachgebendes Zuthun eine Abänderung zu erzielen, haben mich bis nun allen wiederholten Vorstellungen der Herrn Generals ohngeachtet mit Stillschweigen erfüllt.

Ob ich nun gleich weit entfernt bin, seit der Ankunft des en chef kommandierenden Herrn Feldmarschalls Grafen Suworow Rimnisky Exc. etwas anders, als blofs dessen hohe Befehle zu erwarten, die auf das schnellste und genaueste soviel möglich in Ordnung zu erfüllen mein rastloses Bestreben bleibt, so haben die täglich zunehmenden Befehle, die meist von dem Herrn General-Quartiermeister, oder auch andern Offiziers unterfertigt erscheinen, die schon mehreren lauten Klagen der Herrn Generals und der Armee nach sich gezogen, die nach möglichster Thunlichkeit beizulegen mein stetes Bestreben war.

Statt dafs man meinen Vorstellungen nur wenig Gehör gönnen wollte, häufen sich Befehle, die entfernt von allen militärischen Berechnungen ohne Rücksicht einer Schonung des Mannes, ohne Bedacht der Möglichkeit einer Verpflegung, entblöfst von allen Hilfsmitteln, in der Entstehung einer Idee be-

Digitized by Google

fohlen werden, die teils eigene Überzeugung einer Voreiligkeit, teils einlaufende Rapporte abzuändern erheischen, wodurch Irrungen und Aufliegen an Naturalien folgen muſs, weil diese wegen Mangel an bestimmtem Befehle ihre Regimenter nur durch ein Ohngefähr anzuschlieſsen im stande sind.

Damit nun diesem durch soviel möglich vorgebeugt werden könne, habe ich zu dessen Erzielung mich verpflichtet geglaubt, [von] dem gedachten Herrn GQM. unter dem 7. mir die Befehle des en chef kommandierenden Herrn Generalen für die k. k. Armee in geradem Wege zu erbitten, so wie es die hier gehorsamst anverwahrte Beilage *a* anzeigt.

Die sub Lit. *b* und *c* beiliegenden urschriftlichen am 8. und 9. mir zugekommenen Befehle Sr. Exc. des kommandierenden Herrn Feldmarschalls waren die Folge meiner Veranlassung, ohne daſs ich gedachte Se. Exc. weder mündlich noch schriftlich nur mit einem Wort um etwas angegangen oder belästiget hätte.

Dem ohngeachtet ergehen verschiedene Befehle, wie es die angeführten Beilagen sub *d*, *e* zeigen, deren Befolgung der Armee sehr schwer wird.

Aus diesem werden E. Exc. zu entnehmen gnädigst geruhen, daſs ich bei allem guten Willen, bei aller unermüdeter Anstrengung und rastlos helfend nachgebender Verwendung dennoch nicht vermögend bin, allen sich vielleicht ergebenden Kreuzungen und Irrungen vorzubeugen, E. Exc. von allen in der Armee sich ergebenden Vorfallenheiten die pflichtschuldigen Meldungen zu erstatten, noch weniger die daraus folgenden Unordnungen zu verhüten.

Wenn ich nun noch, mit der Armee übereinstimmend, die dermaligen glücklichen Fortschritte bloſs als eine Folge der so rühmlich bekannten erfochtenen Siege des dermaligen Herrn Feldzeugmeisters Baron Kray betrachte und in diesem glücklichen Zeitpunkt bei dem Herrn GQM. nichts entdecken kann, was auf Ordnung und militärisch mögliche Kombination sich gründet, so muſs ich stets für den Fall äuſserst zagen, wenn die Ankunft der pyreneischen Armee nur auf einer Seite unser dermaliges Glück nur im mindesten beseitigen würde.

In dieser Hinsicht ist es demnach, daſs ich E. Exc. eben so inständig als dringendst bitten muſs, bei der wirklichen Ereignung eines Unglücksfalls mich nicht dafür mit Hochderoselben Ungnade zu lohnen, sondern auf die in Urschrift anverwahrte gehorsamste Beilage sub Lit. *f*, *g*, *h*, *i* gnädigst Rücksicht nehmen zu wollen, wobei ich nur noch die ungeheuchelte Versicherung mit unterlege, daſs allen Verhängnissen ungeachtet mich nichts von dem heiſsesten Eifer der Erfüllung meiner Pflichten abhalten, sondern unausgesetzt zur Befolgung der hohen Befehle aneifern wird.

Schlieſslichen muſs ich noch gehorsamst anzeigen, daſs durch die unzweckmäſsigen, unbedachten Bewegungen zwischen den festen Plätzen und den Flüssen ohne die höchst nötigen Vorbereitungen dazu ich nächster Tagen einen Unglücksfall zu fürchten an Tag legen muſs. Der ich u. s. w.

Kr. A., Kab. A., Melas, 1799, V, 13, Kopie.

Digitized by Google

50. Melas an Erzherzog Karl.

Sale, 17. Mai 1799.
(Pres. 20. Mai.)

[Gefährliche Lage der Armee. Wechselnde Absichten Suworows. Treffen bei Marengo.]

Bei der Gelegenheit, wo der des GQMStabs Herr Hauptmann Graf Torres Euer K. Hoheit ein Schreiben des hierländigen Kommandierenden, Herrn FM. Grafen von Suwarow Exc., zu überbringen hat, halte ich es mir zu einer ganz eigenen Pflicht, Euer K. Hoheit die gehorsamste Anzeige zu unterlegen, dafs sowohl über die Vorfallenheiten als die dermalige Lage der Armee gedachter Herr Hauptmann Euer K. Hoheit die vollkommenste Auskunft zu geben sich bemühen wird.

Nur glaube ich noch bemerken zu müssen, dafs ohnerachtet des sich in der Schweiz sammelnden Feindes, ohnerachtet der Reihe Festungen, Flüssen und Wildbächen, die vor unsrer Fronte sind, ohnerachtet mehreren in unserm Rücken vom Feinde besetzten Punkten wir uns in diese Gegend vorgewagt haben, ohne jemals vorhero Endzweck und Ursache zu erwägen.

Da nun die feindlichen Generals Lecourbe und Loison sich bei Bellinzona verbunden und den gegen sie auf dem Monte Cenere aufgestellten Herrn Obristen Prinzen Victor von Rohan sich bis Ponte Tresa zurückzuziehen genötiget haben, so ist statt des schon im Marsch dahin gewesten und wieder contremandierten Herrn FML. Baron von Kaim neuerdings der Herr General-Feldwachtmeister Graf v. Hohenzollern mit 5 Bataillons und einer Escadron in diese Gegend mit dem Befehl abgeschickt worden, den Feind anzugreifen.

Wir haben nunmehro das Citadell von Tortona bloquiert und unsere Stellung über der Scrivia, ohne über selbe eine Brücke zu haben, angenommen, den Herrn FML. Ott nach Reggio detachiert, um dem zwischen Florenz und Livorno aufgestellten feindlichen Generalen Macdonald die Vereinigung mit der dermaligen französisch-piemontesischen Armee zu verhindern.

S. Exc. der Herr Feldzeugmeister Baron Kray bloquiert die Festung Mantua, General Lattermann das Kastell Mailand und General Seckendorf die Festung Tortona.

Der kommandierende Herr Feldmarschall, fest entschlossen, den Feind anzugreifen, nahm endlich auf mehrere Vorstellungen die Entschliefsung, den Po bei Casa Tisma zu passieren und längs dem linken Po-Ufer dem Feind entgegen zu gehen, welches gestern nachts bewerkstelliget werden sollte. Nachdem aber der Feind, der Tortona zu entsetzen sich vorgenommen hatte, gestern einen Angriff auf unsere Vorkette unternommen, diese auch wirklich bis gegen San Giuliano zurückdrückte, so griff der Herr General Graf Lusignan mit der Frölichischen Division und dem k. russischen Herrn Generalen Prinzen Bagration den vorgedrungenen Feind an und warf denselben wieder über seine Brücke der Bormida nach Alexandria zurück.

Digitized by Google

Dieser ohne Endzweck erfochtene Sieg hatte den Herrn Feldmarschall von seinem angenommenen Vorsatz abgebracht, indem derselbe die Bormida und den Tanaro trotz der Gegenwart des Feindes und der von ihm besetzten Festungen zu passieren gedachte. Doch ist nunmehro wieder die Entschliefsung dahin gegangen, dafs die längs dem linken Po-Ufer vorzurücken beorderte Armee diesen bei Cambio mittelst Fahrzeugen übersetzen solle.

Ob nun gleich der Feind dermalen noch keine Verstärkung erhalten hat, so glaube ich doch, dafs unsere Vorrückung teils wegen denen bei Bellinzona vereinigten feindlichen Generals Lecourbe und Loison, teils wegen denen vielen Festungen etwas eingeschränkt bleiben wird.

Sollte sich nun etwas Erhebliches ereignen, so werde ich nicht säumen, Euer K. Hoheit die pflichtschuldigste Anzeige zu erstatten.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. V, 153, Original.

51. Le général, chef de l'état major général par interim [Grouchi], au ministre de la guerre [Millet-Mureau].

Au quartier général de Carmagnola, 2 Prairial an VII d. l. R. [21. Mai 1799].

[Unternehmungen, Lage und Stimmung der französischen Armee.]

L'affaire de Valence[1], dont je vous ai rendu compte le 24 floréal [13. Mai], citoyen ministre, ayant fait craindre aux Russes, que l'armée française, profitant de ses succès, debouchât sur Plaisance et operât par là sa jonction avec l'armée de Naples, le général russe se hâta d'appeller le corps d'armée autrichienne, qui se trouvait dans la partie de Pavie et dans le Plaisantin. Les Autrichiens se portèrent à marche forcée sur les bords de la Scrivia, amenant avec eux une artillerie nombreuse. Des rapports secrets instruisirent le général en chef de ces mouvements, mais d'une manière peu assurée; il lui importait d'en connaître la réalité, et il se determina en conséquence à faire passer la Bormida à la division Victor, dans le dessein de reconnaître par lui même l'ennemi et de ramasser tous les partis qu'il pourrait avoir entre l'Orba et la Scrivia, s'il n'était point en force de ces côtés.

Dans la nuit du 27 [16. Mai] la division Victor effectua son passage, les brigades, commandées par les généraux Colli[2] et Gardanne, emportèrent rapidement les villages de Maringo, Spinetta et de San Juliano, reployèrent tous les avant-postes ennemis et lui firent trois à quatre cents prisonniers. Mais l'armée autrichienne, forte de 25 à 30000 hommes, se montrant sur les bords de la Scrivia, ne permit pas de pousser plus loin nos avantages; le général Victor dut ordonner de se retirer et de reprendre les positions qu'il occupait

[1] Das für die Russen sehr nachteilige Gefecht bei Bassignana am 12. Mai. Miliutin, II, 42 ff.

[2] Der vordem piemontesische General Colli war kurz vorher in französische Dienste getreten.

Digitized by Google

sur la Bormida. Ce mouvement s'exécuta avec tout l'ordre possible, pas une bouche à feu, pas un caisson ne restèrent en arrière, et nous emmenâmes tous nos prisonniers. La nombreuse artillerie de l'ennemi nous a occasionné quelques pertes; mais elle n'a pas un instant ébranlé nos troupes; les généraux Gardanne et Colli se sont particulièrement distingués dans cette journée.[1]

Le général en chef, ayant acquis la certitude de la présence de l'ennemi en force plus que double de celle qu'il pouvait lui opposer, ayant éloigné, comme il le voulait, l'armée autrichienne du corps de Toscane, qu'il était interéssant qu'elle ne put écraser avant sa jonction avec l'armée de Naples, apprenant d'ailleurs que les troupes russes, battues à Valence, remontaient la rive gauche du Pô et menaçaient d'effectuer un passage entre Verrue et Casale, ce qui eut placé un corps ennemi de plus de 12000 hommes sur ses derrières, tandis qu'une armée double de la sienne pouvait l'attaquer de front; informé en outre du soulèvement presque général de tout le Piémont, crut devoir quitter ses positions sur la Bormida, positions qu'il n'avait occupées que pour remplir un but qui se trouvait atteint, celui d'attirer les forces autrichiennes et russes sur ses bras, afin de dégager autant que possible l'armée de Naples.

L'armée d'Italie s'est portée en conséquence à Asti et Carmagnola, afin de forcer l'ennemi à se prolonger encore, et pour être en mesure de comprimer les insurrections du Piémont, qui, prenant le caractère le plus grave, nous placent dans une position difficile, coupant toute communication avec la France et rendant les subsistances incertaines. Mais avant de quitter la Bormida, le général en chef a envoyé le général Victor avec dix bataillons et un régiment de troupes legères dans la Rivière de Gênes, à l'effet d'assurer d'avantage encore le passage de l'armée de Naples et d'empêcher les Autrichiens d'appuyer leur gauche à la mer. Les insurgés piémontais de la province de Mondovi, infructueusement attaqués dans cette place par le général de brigade Delaunay qui y a été tué, s'étant emparés du fort de Ceva, le général en chef vient de faire marcher une colonne, pour reprendre ce point important, et deux autres colonnes pour remporter Mondovi.

Telle est dans ce moment, citoyen ministre, la position et les mouvements de l'armée. Le commissaire ordonnateur en chef vous fait connaître ses besoins. Elle n'est riche qu'en courage et en devouement; il lui faut des secours et des fonds; toutes fois elle espère, manœuvrant en Piémont, s'y soutenir et amuser l'ennemi, jusqu' à ce que l'armée de Naples, l'inquiétant sur ses derrières, et les troupes en Ligurie sur son flanc, elle puisse l'attaquer de nouveau et victorieusement sur son front.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. V, ad 267. Sammlung von 19 aufgefangenen Briefen.

---

[1] Über das Treffen bei Marengo am 16. Mai vgl. Miliutin, II, 66 ff.

Digitized by Google

52. Le chevalier de Lespine, capitaine de la marine Impériale et Royale[1], à Son Excellence [vermutlich Suworow].

Venedig, 29. Mai 1799.

[Denkschrift über einen Einfall in Frankreich.]

Lespine überreicht ein Mémoire sur les opérations de la campagne actuelle contre la France. Er wünscht einen Einfall in Frankreich durch das Dauphiné zur Herstellung der Monarchie und befürwortet diesen Plan als Eingeborener des Dauphiné.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A., XIII, 14. Aus dem Nachlasse Chastelers. Ebenda XIII, 15 ein Précis des opérations de la flotille Impériale von Lespine, aus Venedig vom 1. September 1799.

53. Lespine an Erzherzog Karl.

Venedig, 31. Mai 1799.

[Plan für einen Einfall in Frankreich.]

Lespine schickt einen Plan, durch die Schweiz in Frankreich einzufallen. Den Erzherzog nennt er héros immortel, dont la gloire égale déjà celle des plus grands hommes.

Kriegsarchiv, Deutschland, 1799, F. A. XIII, 21.

54. Tige an Melas.

Wien, 6. Juni 1799. (pres: Fiorenzola, am 21. Juni.)

[Melas' Klagen über Suworow und die Russen sind gerechtfertigt. Gnädige Gesinnung des Kaisers. Lob des Generals Rosenberg.]

Wohlgeborner! Vermög meiner E. Exc. gewidmeten aufrichtigen Freundschaft und Verehrung setze ich wohl mit dem äufsersten Vergnügen zu meinem an E. Exc. ergehenden gegenwärtigen Schreiben die Feder an.

Zu der Zeit, wo S. M. den Allerhöchsten Befehl an mich haben herabgelangen lassen, über dessen Inhalt E. Exc. mittelst dero gestern aus Trino unterm 23. Mai an mich eingelaufener Antwort einen Schmerz empfunden haben, von welchem ich die Stärke mit E. Exc. fühle, zogen Umstände eine Vermutung nach sich, dafs unterlaufene Fehler und Gebrechen E. Exc. in einem sehr vergröfserten Mafsstab abgezeichnet worden sein mögen, und vorzüglich eine Störung oder wohl gar vollständige Unterbrechung der zwischen dem kommandierenden Herrn Generalen der Armee, Feldmarschallen Grafen von Suwarow Rimniski und zwischen E. Exc. für das Beste des Dienstes und der gemeinen Sache ganz ohnentbehrlichen Harmonie, ohnunterbrochenen engsten vertraulichen Einvernehmung und wechselseitigen Handbietung und Unterstützung beabsichtet sein dürfte.

Seitdem sind auch dem Herrn Konferenz-Minister Baron von Thugut Anzeigen von demjenigen zugekommen, was durch E. Exc. beigebracht worden

[1] Ein französischer Emigrant, der in der österreichischen Marine eine Anstellung erhalten hatte.

Digitized by Google

ist, und S. M. stehen nun selbst sowohl hierüber als davon in der Überzeugung, wie E. Exc. mit ganz seltener Gelassenheit und Klugheit, gleichwohl in mannigfaltigen Gelegenheiten, wo Unglücke von Bedeutung sich hätten ergeben können, die Abhilfe noch in rechter Zeit verschafft und anbei auch noch bei dem kommandierenden Herrn Generalen der Armee in dem guten Zutrauen sich erhalten haben, wornach Se. Majestät E. Exc. so beschaffene wichtige und ersprieſsliche Dienste und Verwendung mit allergnädigstem Wohlgefallen ansehen, E. Exc. dafür verbunden sind und zugleich Rechnung darauf machen, daſs E. Exc. das Ganze nicht aus dem seitherigen guten Lauf gehen lassen und insbesondere unter der Mitwirkung des kaiserlich russischen Herrn Generalen von Rosenberg, der während seines durch Monate in denen herausigen Provinzen gedauerten Aufenthaltes zur Zufriedenheit aller Landbewohner, die eine sehr lange Zeit hindurch Russen bei sich im Quartier gehabt haben, offenbare Beweise von der Beobachtung strenger Ordnung und Mannszucht gegeben hat, weitere bedenkliche Excesse der Russen entfernt halten werden.

Da E. Exc. über den Inhalt meines Schreibens volle Beruhigung schöpfen können, lasse ich mir zugleich diese Gelegenheit sehr angenehm sein, E. Exc. die ausgezeichnete Veneration erneuert zu bezeigen, mit der ich mit vollkommenster Hochachtung beharre

Euer Excellenz

In Ermanglung eines Kriegspräsidenten

gehorsamer Diener

Graf Tige.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. VI, 78. Original.

55. Relation über die Schlacht an der Trebbia.[1]

15.—19. Juni 1799.

[Relation du combat du 17 à Castel San Giovanni, ainsi que des batailles de la Trebbia le 18 et 19 et du combat de la Nura le 20 juin 1799.]

Dans le temps que l'armée Impériale-Royale et Impériale russe se rassemblaient sous Turin, on reçut la nouvelle que le conquérant de Rome et de Naples, Macdonald, renforcé des divisions qui étaient en Toscane et de celle de Victor, que Moreau lui avait envoyé de la Rivière de Gênes, s'était mis en marche pour s'approcher du Pô.

Ayant laissé à Mr. le lieutenant-général baron de Kaim 9 bataillons d'infanterie, 6 escadrons de cavalerie et 2 régiments de cosaques, pour continuer

[1] Als Verfasser wird durch archivalische Bemerkungen auf dem Schriftstück und dem Umschlag der Generalmajor Marquette bezeichnet, der auch in den Standeslisten des GQMStabs im Jahre 1799 erscheint. Seine näheren Beziehungen konnten noch nicht ermittelt werden. Der Bericht diente als Grundlage für den Bericht Suworows an Kaiser Franz, der in der Rückübersetzung bei Fuchs, I, 196 und in einem Stück bei Miliutin, II, 538 zum Abdruck gekommen ist, und zugleich für den Bericht an Paul bei Fuchs, I, 205.

Digitized by Google

le siège commencé de la citadelle de Turin, et observer en même temps les débouchés principaux, venants de la Savoye ou du comté de Nice, l'armée se mit en mouvement en marches forcées pour se rendre à Alessandrie.

Arrivé dans cette ville, on fut informé que Macdonald s'était avancé le 12 du mois vers Modène et que, vu la supériorité de ses troupes, il avait obligé le général Hohenzollern à repasser sur la gauche du Pô, d'où ensuite, ayant forcé un bataillon des troupes du duc de Parme de le suivre, il était marché sur Plaisance pour y attaquer le lieutenant-général baron d'Ott, qui ne cédait le terrain que pas à pas, et se retirait doucement pour donner le temps à l'armée d'arriver à son secours.

L'armée partit donc le 15 d'Alessandrie pour aller soutenir le général d'Ott, en laissant environ neuf mille hommes à Mr. le lieutenant-général comte de Bellegarde, avec ordre de continuer le blocus de la citadelle de la dite ville, de même que de celle de Tortone.

Le 17 vers 4 heures après-midi la tête de l'armée, ayant dépassé Castel San Giovanni, arriva tout à propos, pour recevoir les troupes, qui s'étaient battues toute la journée avec une valeur dont on a peu d'exemples, contre des forces qui leur étaient infiniment supérieures.

Deux régiments de cosaques et l'avant-garde du prince Bagration, ayant renforcé la droite du général d'Ott, se jetèrent avec leur célérité ordinaire dans le flanc gauche de l'ennemi avec la bayonette au bout du fusil.

Le lieutenant-général baron de Frölich avec deux régiments de cosaques, deux bataillons de grenadiers, un bataillon de Wauvremanns et dix compagnies de Frölich, attaquèrent la droite des Français, tandis que le général d'Ott les chassait devant lui sur la grande chaussée. Le terrain dans cet endroit était rempli de difficultés et entrecoupé de canaux et de broussailles, très-favorables à la manière de faire la guerre des Français; ils en furent pourtant culbutés et poursuivis par les hussards de l'archiduc Joseph, les régiments de Karaczay, de Lobkovitz et de Levenehr jusque sur la droite du torrent Tidone. Il n'y eut que la nuit close, qui fit cesser le combat, qui se tourna entièrement à notre avantage, dans lequel nous avons fait plus de 400 prisonniers et tué plus de mille personnes, avec un nombre proportionné de blessés.

Le 18 l'armée se mit en marche à 10 heures du matin de son camp en avant de Castel San Giovanni sur 3 colonnes. La première de droite, composée de l'avant-garde du prince Bagration et de la division du général Schweikowski, soutenue du régiment J. et R. de Karaczay et de deux régiments de cosaques, marcha par le Borgo Nuovo, Breno, où elle passa le Tidone, sur le Campo Premaldo di Sopra, Castel del Bosco, Casaligio. La deuxième, composée de la division russe de Förster, soutenue du régiment de Levenehr, marcha par Gazana, la Mottaziana, où elle passa le Tidone, et ensuite alla par Campo Premaldo di Sotto à Gragnano; et la troisième, composée des divisions des lieutenants-généraux Ott et Frölich des troupes Impériales et Royales, passa par la chaussée de Plaisance vers San Nicolo. Pendant sa marche

Digitized by Google

la division d'Ott s'en sépara pour passer plus sur la gauche vers St. Imento et Calendasco. A une petite lieue elle rencontra vers une heure après-midi en avant de la Trebbia l'armée ennemie rangée en ordre de bataille qui, d'après les papiers qu'on a pris à leurs généraux, était composée de 6 divisions, formant 35 mille hommes. L'avant-garde du prince Bagration, avec 4 escadrons de Karaczay et 2 régiments de cosaques, ayant joint l'aile gauche de l'avant-garde ennemie, la culbuta, leur tua 500 hommes, fit prisonnier l'adjutant-général de Dombrowsky, 2 colonels, 600 Polonais, avec deux canons et 1 drapeau. Pendant que cela s'effectuait, les Français, ayant rassemblé environ quinze mille hommes, s'apprêtaient pour faire sur nos troupes une attaque générale, mais le général d'infanterie de Rosenberg, pour s'y opposer, forma de son côté une attaque avec l'avant-garde du prince Bagration, soutenue de toute la division de Schweikowski, lesquelles se jetèrent sur les ennemis avec beaucoup de bravoure et d'impétuosité, les culbutèrent jusque de l'autre côté de la Trebbia avec une perte de plus de mille hommes tués et trois cents prisonniers.

La colonne du milieu, commandée par le général Förster, rencontra, à-peu-près à moitié chemin du Tidone, à la Trebbia les ennemis qui l'attendaient tranquillement, rangés en ordre de bataille. Son avant-garde qui était forte d'environ mille chevaux, soutenus par quelques centaines d'hommes d'infanterie réglée, laquelle avant-garde était soutenue elle même par une escadron de Levenehr et un régiment de cosaques et de quelques compagnies, que le colonel Lawrow avait emmenées fort à propos, attaqua avec une bravoure extraordinaire les ennemis qui étaient formés devant eux, et malgré la résistance qu'ils se forcèrent de faire, ils furent rejetés sur la droite de la Trebbia, et pendant leur fuite on leur fit avec l'artillerie tout le mal ordinaire qui résulte dans une confusion.

Les choses en étaient à ce point, quand tout-à-coup les ennemis rassemblèrent de nouveau leurs forces éparpillées sur la droite du torrent, firent filer beaucoup de cavalerie par les intervalles qu'ils avaient laissés entre leur infanterie, et repassèrent derechef la Trebbia avec environ dix mille hommes. La colonne russe les attendit de pied ferme, leur tomba sur le corps, les culbuta et les rejeta pour la seconde fois de l'autre côté du torrent avec perte de plus de 600 morts et 60 prisonniers.

La troisième colonne de notre gauche, composée des divisions d'Ott et de Frölich, conduite en personne par S. Exc. le général de cavalerie baron de Melas et un régiment de cosaques, ayant joint les ennemis sur la grande chaussée qui va vers Plaisance, les attaquèrent avec une intrépidité et un courage ordinaire aux troupes de S. M. et, quoique dans cette partie les ennemis y avaient rassemblé la majorité de leurs forces, ils furent culbutés et rejetés sur la droite de la Trebbia avec une perte de plus de 1200 hommes tués et 700 prisonniers.

Les troupes victorieuses, étant arrivées jusque sur la gauche du torrent,

Digitized by Google

y prirent le repos, dont elles avaient réellement besoin après un combat qui avait duré depuis le matin jusqu'à onze heures du soir, pour se préparer à attaquer le lendemain les ennemis à la pointe du jour. Les Français de leur côté avaient pris la résolution de défendre la position avantageuse de la droite de la Trebbia d'autant plus intéressante pour eux que le général Moreau devait envoyer sous les ordres du général Lapoype une légion ligurienne, qui devait ce même jour-là descendre des montagnes de Gênes par Bobbio, pour nous prendre en flanc et en dos, ce qui les encouragea à tenter encore une fois, pour la troisième, les hazards d'une bataille. Les deux parties fatiguées des journées précédentes ayant besoin de repos, le combat ne s'engagea que le 19 à dix heures du matin.

L'aile gauche des ennemis fut celle qui passa la première la Trebbia; mais elle fut repoussée tout de suite par le prince Bagration.

Après un court intervalle il rassembla de nouveau ses troupes, se jeta sur la colonne commandée par le général Schweikowski; ce combat fut très opiniâtre, mais se tourna cependant à notre avantage.

Les ennemis, ne se décourageant pas encore, essayèrent une seconde attaque, qui ne fut pas plus heureuse, puisque le général de Rosenberg perça la ligne ennemie. Malgré cela les Français se reformèrent de nouveau et revinrent à la charge pour la troisième fois; il fallut réellement tout le courage des troupes pour leur résister, mais finalement ils furent culbutés totalement, perdirent dans cette partie 1400 hommes de tués, 700 prisonniers de guerre, 1 canon et 3 drapeaux; nous abandonnèrent aussi la droite du torrent, dont nous prîmes possession sans délai.

Tandis que cela se passait sur notre droite, la colonne du général Förster, soutenue par son artillerie qui avait tenu l'ennemi en échec, l'attaqua, l'ayant mis en déroute, le fit poursuivre par le régiment de Levenehr jusque de l'autre côté de la rivière, lui tua 400 hommes et lui en fit prisonniers 6 officiers et 120 soldats. Pendant ce temps le général de cavalerie baron de Melas, observant les mouvements que faisaient les ennemis pour attaquer notre colonne de la gauche, leur fit beaucoup de mal avec son artillerie et donna par ce moyen temps à ladite colonne de se former.

Les Français passèrent premièrement la Trebbia avec 2000 chevaux, suivis sur la grande chaussée par une très forte colonne d'infanterie; ils envoyèrent en même temps une seconde colonne le long du Pô, pour tourner le flanc du général Ott.

Le général prince de Liechtenstein[1], avec une intrépidité dont l'histoire fournira peu d'exemples, puisqu'il eut quatre chevaux tués sous lui, sans avoir égard à la supériorité des ennemis, se jeta sur cette colonne avec la première division de sa cavalerie, la culbuta sur sa propre infanterie qui pour le moment n'eut pas même le temps de se former. Alors les ennemis se retirèrent, mais

[1] Über den Fürsten Johann Joseph zu Liechtenstein (1760—1836) vgl. Vorwort zu der „Schlacht bei Marengo" (V).

Digitized by Google

ayant repris haleine et s'étant reformés, revinrent ensuite une seconde fois à la charge. Le prince de Liechtenstein les culbuta de nouveau et les rechassa jusque sous le feu de mitraille de son [l. leur] artillerie, où, soutenu par le bataillon des grenadiers de Wauvremanns, commandé par le brave major Olivier, il fit une nouvelle charge avec le régiment de Lobkovitz, rechassa entièrement les ennemis jusque sur la droite de la Trebbia.

Le même sort arriva aussi à la colonne qui avait filé le long du Pô, laquelle fut culbutée également. Le lit du torrent, où se passa l'action principale, était couvert de plus de 900 morts, et on leur fit 500 prisonniers de guerre.

Ce ne fut donc que le troisième jour que ce combat meurtrier se décida entièrement à notre faveur et couronna les fatigues incroyables et toutes les peines que les troupes ont essuyées pendant cet espace de temps.

Les ennemis, désespérant de voir que le secours que leur avait promis le général Moreau n'arrivait pas, cherchèrent à s'échapper à la faveur de la nuit à nos armées victorieuses, nous laissant dans la ville de Plaisance deux généraux divisionnaires, Olivier et Rusca, deux généraux de brigade, Salm et Cambray, 4 colonels, 350 officiers, et 7183 soldats, tant blessés que prisonniers.

Le lendemain l'armée victorieuse poursuivit l'ennemi qui fuyait devant nous en deux colonnes, mais dont nous ne pûmes joindre que celle de gauche près de San Giorgio à la Nura, où le général Souvarow [l. Tschubarow] les attaqua et leur prit prisonniers toute la dix-septième demi-brigade, composée de 2 colonels, 1 lieutenant-colonel, 26 officiers, 1000 soldats, 1 canon et 3 drapeaux. Le régiment de Karaczay, en les poursuivant, de son côté leur enleva aussi une pièce de canon et un obusier, tandis que les cosaques prirent les bagages de la colonne qui avait pris la direction sur le grand chemin de Plaisance à Parme. Arrivés à la Nura, nous reçûmes seulement des notices de la légion ligurienne, après laquelle Macdonald avait attendu si inutilement, et qui d'ailleurs n'aurait pu effectuer le moindre mal, ayant pris la précaution de faire repasser les bagages de l'armée sur la gauche du Pô; mais par précaution pour obvier à ce qui pouvait arriver, on envoya deux régiments de cosaques pour couvrir San Giorgio, et cette légion, sans attendre leur arrivée, se retira sur Bobbio. Cependant le général Welezky avec 50 dragons de Karaczay et un bataillon russe, ayant remonté la Trebbia, joignit ladite légion vers Bobbio, les attaqua, quoiqu'ils fussent plus de 3000 hommes, leur en tua 500, fit 103 prisonniers et de son côté ne perdit que 23 hommes et 46 blessés.

L'armée poursuivait encore les ennemis jusqu'à Fiorenzuola, le général Ott parvint encore ce même jour à Borgo San Donino et le lendemain jusqu'à Parme, où était arrivé le général Hohenzollern, venant de Mantoue, qui avait trouvé dans cette ville 200 blessés, tandis que de son côté le général Ott en chemin faisant en avait ramassé 120.

L'armée se reposa donc à Fiorenzuola le 22, où on reçut les avis que le général Moreau avec un corps de 18 000 hommes, ayant passé par la Bocchetta,

Digitized by Google

était pénétré dans la plaine entre Alessandrie et Tortone. En conséquence l'armée J. et R. et J. russe se remirent en marches forcées, arrivèrent le 25 sur les bords de la Scrivia; mais Moreau jugea plus prudent de se retirer sans nous attendre. Le même soir la ville de Tortone fut occupée par 4 bataillons qui bloquèrent la citadelle, comme l'avait été précédemment.

Le général Moreau avait pendant ce temps attaqué le 20 le général comte de Bellegarde, chargé du blocus d'Alessandrie, et quoique ce dernier n'eût pas de troupes proportionnées à celles de son adversaire, il le chassa cependant et le tint en respect pendant un espace de 4 jours. Le cinquième, sans oser rien entreprendre de plus, il fit sa retraite par la Bocchetta sur Gênes. Par conséquent dans le court espace de 10 jours de temps une armée ennemie fut détruite, le cours du Pô fut entièrement délivré, le siège de Mantoue assuré, Tortone de nouveau bloquée et Moreau rechassé dans sa première position.

Les fruits de ces jours glorieux sont, nonobstant qu'ils furent extrêmement pénibles, que les ennemis ont perdu dans les différents combats environ 6000 hommes tués, 5085 prisonniers, faits sur les champs de bataille, 7783 prisonniers et blessés à Plaisance, parmi lesquels sont 4 généraux, 8 colonels, 502 officiers majeurs et subalternes, 7 pièces de canons et 8 drapeaux.

La perte du côté de l'armée J. et R. se monte à 10 officiers supérieurs, 244 soldats de tués, 87 officiers majeurs et subalternes avec 1816 soldats de blessés.

Quant à l'armée Imp. russe, elle a eu 5 officiers et 675 soldats de tués, 44 officiers supérieurs et 2041 soldats de blessés.

Finalement on doit ajouter, que le général de cavalerie baron de Melas de même que le général de Rosenberg [mit Blei auf dem Rande: aussi le FML. comte de Bellegarde] ont témoigné leur contentement et remercié en termes les plus flatteurs tous les généraux, officiers et soldats des deux armées pour la bravoure exemplaire qu'ils ont témoignée pendant cette bataille, dont il y a peu d'exemples, puisqu'elle a durée trois jours consécutifs, et les recommandent tous en général et en particulier aux bontés et aux graces de leurs souverains respectifs, dont certainement ils se sont rendus dignes."

in dorso:

„Véritable relation du combat sur le Tidone et de la bataille qui s'en est suivie sur le torrent de la Trebbia, que j'ai faite sur les lieux, mais que par des raisons qui me sont encore inconnues, Mr. le commandant baron de Melas n'a pas voulu envoyer à Vienne."

Kr. A. Italien, 1799, F. A., VI, 167; Original, vermutlich von der Hand des Verfassers.

Digitized by Google

56. Relation.

Über die feindlichen Vorfallenheiten an der Trebbia den 18. und 19. Juni 1799, die Division Frölich betreffend, an den k. k. Herrn Obristwachtmeister Grafen Radetzky.[1]

Die Division rückte den 18. früh um 10 Uhr aus ihrem Lager vor Caramello vor, passierte den Tidone und setzte ihren Marsch auf der Hauptstraſse gegen Piacenza bis vor San Nicolo fort. Der Feind stand vor obgedachtem Orte mit seinen Vorposten, welche durch Herrn FML. Ott zurückgeworfen worden. Da aber gedachter Herr FML. auf das am linken Ufer der Trebbia aufgestellte Corps stieſs und gegen dessen rechte Flanke manövrierte, so griff die Division Frölich den Feind en front an und zwang selben, die Trebbia nach einem hartnäckigen Gefechte zu passieren.

Das Gefecht dauerte bis spät in die Nacht, worauf der Feind sich am rechten Ufer der Trebbia, die Division Frölich aber am linken aufstellte. Die Nacht blieb alles ruhig, worauf die Bataillons sich wieder sammelten, formierten und von San Nicolo rechts und links an der Straſse auſser der Portée des feindlichen Geschützes aufstellten. Doch wurde das Ufer durch Piquette besetzt und ein Teil des Linien- und Reserve-Geschützes aufgeführt, um sich gegen alle feindlichen Unternehmungen zu sichern.

Den 19. mit Tagesanbruch lieſsen sich teils einzelne Plänkler, teils kleine feindliche Abteilungen besonders gegen den linken Flügel sehen, welche aber durch die Plänkler der Division sowohl als durch das Kartätschen-Feuer des Geschützes zurückgewiesen wurden, worauf wieder gegen 8 Uhr früh alles ruhig wurde.

Um 12 Uhr mittags rückte der Feind mit seiner ganzen Stärke, nachdem er seinen Aufmarsch durch die Hecken und Bäume am rechten Ufer deckte, vor, passierte die Trebbia und warf unsere Posten mit Ungestüm zurück, worauf es dem Feinde gelang, den linken Flügel zu umgehen. Dieses zu verhindern, wurden die 2 Bataillons Frölich, dann Korherr- und Stentsch-Grenadiere dahin detachiert, um den General Gottesheim zu unterstützen. Die übrigen Grenadierbataillons, dann Lobkowitz-Dragoner griffen unter der Anführung des Herrn Generals Fürsten Liechtenstein den Feind mit gröſstem Ungestüm an und warfen selben trotz der heftigsten Gegenwehr und trotz eines vom Feinde sehr heftig gemachten Kartätschen-Feuers durch die Ausgüsse der Trebbia zurück, worauf selber, gedeckt durch sein Kanonen-Feuer, den Hauptarm der Trebbia passierte, durch vorgeschickte Plänkler verfolgt wurde und sich in seine vorige Stellung zurückzog.

Hierauf wurde ein Teil des Linien- und Reserve-Geschützes an die Trebbia vorgeschickt, und der Feind sowohl durch selbes als durch die vor dem ersten Arm der Trebbia vorgestellte Infanterie beunruhiget.

---

[1] Ohne Unterschrift und Datierung, vermutlich bald nach den Ereignissen verfaſst. Über das entscheidende Eingreifen des Fürsten Liechtenstein giebt der Bericht leider nicht so genaue Auskunft, wie man wünschen möchte.

Digitized by Google

Die Kavallerie marschierte zur Unterstützung der ersteren am linken Ufer mit Abteilungen auf. Während diesem wurde der Feind auf dem linken Flügel der Kolonne ebenfalls angegriffen, mit vielem Verluste zurückgeschlagen, wobei annoch über 300 Gefangene gemacht wurden. Hierauf dauerte die Kanonade und Plänkelei bis nachts fort, worauf endlich die Nacht dem Gefechte ein Ende machte.

Den 20. rückte die Division, nachdem sich der Feind in der Nacht zurückgezogen, gegen 7 Uhr früh vor, passierte die Trebbia und setzte ihren Marsch über Piacenza fort. Nachdem die feindliche Arrieregarde vor San Lazaro durch die Division des Herrn FML. Ott zurückgedrückt worden, wurde selbe bis an die Nura verfolgt. Hier machte selbe wieder Front, verteidigte sich gegen drei Stunden, und es wurde zur Unterstützung obgedachter Division das Regiment Frölich vorgeschickt, der Feind zum Rückzug gezwungen und die Division Frölich an der Nura aufgestellt.

Es folgt als „Anmerkung für Herrn OWM. Grf. Radetzky" eine Reihe von Namen aus den Regimentern Frölich, Lobkowitz und Wouvremanns-Grenadieren.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VI ad 167.

57. General d. K. Graf Tige an Kaiser Franz.

Wien, 17. Juni 1799.

[Berichte über Mifsverständnisse bei der Armee, über Armierung der piemontesischen Truppen und festen Plätze. Konferenz des Hofkriegsrats mit Thugut. Vorschläge für die Verbesserung des geschäftlichen Verkehrs mit dem Hauptquartier, für die Mafsnahmen in Piemont, für die Verwendung der Truppen.]

Allerunterthänigste Nota.[1] In E. M. Handen sind von dem Generalen der Kavallerie Melas aus Turin eingelangte drei Berichte vom 4., 5., 6. Junius

[1] Dies ausführliche Schriftstück kann als Muster für die Verhandlungen des Hofkriegsrats dienen. Über den auf den früheren und den folgenden Blättern so viel genannten Vorstand des Hofkriegsrats kann ich nach einer gütigen Mitteilung des Herrn FML. v. Wetzer Exc. folgendes mitteilen:

Ferdinand Graf Tige wurde 1722 zu Hermannstadt geboren. Sein Vater, Karl Freiherr v. Tige, aus lothringischem Geschlechte, war mit dem Herzog Karl V. von Lothringen nach Österreich gekommen und als Reichsgraf und kommandierender General in Siebenbürgen 1729 gestorben. Ferdinand, der jüngste Sohn, trat 1739 als Cornet in das Kürassierregiment Serbelloni, diente in den schlesischen Kriegen, zeichnete sich dann bei Kolin, Hochkirch und besonders bei Torgau aus, kehrte 1768 mit seinem Regimente als Oberst nach Ungarn zurück, wo in jener Zeit Mack sein Adjutant war. 1769 wurde er k. k. Kämmerer, 1773 Generalmajor, 1784 Feldmarschall-Lieutenant, führte als solcher 1788 in dem Türkenkriege unter Laudon eine Division, und am 25. Dezember erfolgt die Beförderung zum General der Kavallerie. Am 18. Dezember 1791 wird er Hofkriegsrat und Stellvertreter des Präsidenten und bei der Reorganisierung des Hofkriegsrats im Jahre 1796, als der Hofkriegsratspräsident Feldmarschall Graf v. Nostiz-Rieneck am 19. November starb, interimistisch mit der Führung des Präsidiums betraut. Diese behielt er, bis bei der 1801 erfolgten abermaligen Reorganisation des Hofkriegsrats Erzherzog Karl an die Spitze trat. Tige blieb aber Vorsitzender im Justizdepartement und Stellvertreter des Präsidenten. Am 24. Februar 1808 wurde er zum erbländischen Geheimen Rate ernannt und trat am folgenden Tage in den Ruhestand. Sein Tod erfolgte am 21. September 1811.

Digitized by Google

über die Lage E. M., der kaiserlich russischen und des Feindes Truppen und über Operations-Anträge.

Aus vier hierauf gefolgten — gleich an der Stell E. M. überreichten Berichten des Feldzeugmeisters Baron Kray aus Castelluccio bei Mantua vom 9. und 10. und des FML. Graf Bellegarde aus Acqui vom 7. Junius war zu ersehen, dafs wegen des Truppen-Standes für den Baron Krayschen Belagerungs-Auftrag von Mantua und für die unter dem Grafen von Bellegarde angeordnete Aufstellung einer Observations-Armee vielleicht ein Mifsverstand, immer aber etwas besteht, so aus dem Anbetracht des Aufschubes von der Belagerungs-Unternehmung, oder in Hinsicht eines activen oder passiven Angriffs der Operations-Armee von Bedeutung und Folgen sein kann, weil besonders Baron Kray vermög des letzten Rapports vom 10. Junius die Aufstellung der Observations-Armee, wie sie ihm vom Grafen Bellegarde erkläret wurde, zweckwidrig befunden und deswegen seine Vorstellung sowohl dem General der Kavallerie Melas, als dem kommandierenden General der Armee FM. Grafen von Suwarow gemacht hat, von woher zugleich nach vorhergegangenen ähnlichen Beispielen als sehr wahrscheinlich angenommen werden kann, dafs General Melas von der an den Grafen Bellegarde diesfalls ergangenen Ordre in keiner Vorkenntnis gestanden sein dürfte.

Zu diesen E. M. vorgelegten sieben Anzeigen kommen dermalen noch hinzu die im Original anverwahrten drei Berichte des G. d. K. Melas vom 3., 4., 7. Junius, von welchen zwei von der Armierung im Piemontesischen, von der Dotierung mehrerer Schlösser und festen Plätze in der gegenwärtig von E. M. und denen kaiserlich russischen Truppen besetzten Strecke Italiens, von der Verwendung des piemontesischen Artillerieguts und der piemontesischen Artilleristen handeln.

Über die nach der Wichtigkeit des Inhalts von denen angedeuteten 10 Rapporten mit dem Konferenz-Minister Baron von Thugut gepflogene Ein-

---

Vgl. auch die Geschichte des k. k. österreichischen 13. Dragonerregiments Prinz Eugen von Savoyen von Friedrich v. d. Wengen, Brandeis a/Elbe 1879, S. 600, und Angeli, Die Hofkriegsratspräsidenten und Kriegsminister der k. k. österreichischen Armee, Wien 1874.

Als Persönlichkeit vielleicht noch bedeutender als Tige, war der mit ihm die Ernennung Suworows (Nr. 21) unterzeichnende Ludwig Freiherr v. Türkheim, thätig, einflufsreich, mit Thugut eng verbunden, den Generalen im Felde zuweilen ein Ärgernis. Einer ursprünglich mainzischen Familie, Nebel genannt Türkheimer, entstammend, diente er, noch im Jünglingsalter, bei dem „Directorium in publicis et cameralibus" als Concipist, wurde 1757 Sekretär und 1765 wirklicher Hofrat beim Hofkriegsrat. 1796 zum Geheimen Rat und Staatsrat „in inländischen Geschäften" ernannt, kehrt er doch bald zu seiner einflufsreichen Thätigkeit beim Hofkriegsrat zurück. Erst beim Eintritt des Erzherzogs Karl wird er wieder zum Staatsrat versetzt, doch erkennt der Kaiser in einem Handschreiben vom 14. Januar 1801 in den schmeichelhaftesten Worten seine vieljährige ausgezeichnete Dienstleistung bei dem Hofkriegsrat an. Am 28. Mai 1801 erfolgt seine Erhebung in den Freiherrnstand; er starb zwischen 1808 und 1811. Akten des k. und k. Kriegsarchivs.

Digitized by Google

vernehmung und Verabredung werden nun dahin einschlagende Bemerkungen E. M. erlauchtester Beurteilung und Bestimmung unterzogen.

Was nach denen in E. M. Handen sich befindenden Anzeigen als sehr wahrscheinlich angenommen worden ist, dies liegt mit der Hinzustellung der gegenwärtig an E. M. ergehenden Berichte soweit ganz klar vor denen Augen, dafs in denen Gelegenheiten, wo vom kommandierenden Generale der Armee Truppen-Bewegungen, Operationen oder andere erhebliche Veranlassungen beschlossen und angeordnet werden, der G. d. K. Melas hiebei nicht interveniert, und derselbe erst nach der Hand Anstalten dieser Art nicht einmal von dem G.-Quartiermeister im ganzen Umfang, sondern entweder durch Adjutanten, oder nicht im Zusammenhang, oder auch nur in Bruchstücken zu vernehmen bekommt, und von daher unter andern auch das Übel entspringen kann, dafs die nötigen Bekanntmachungen von solchen Dispositionen nicht allen denenjenigen zukommen, die hierzu mitwirken sollen.

So redet zum Beispiel Baron Kray im Bericht vom 9. von dem ihm durch den Armee-Generalkommando-Befehl für die Belagerung von Mantua zugewiesenen Truppen-Stand, und aus diesem Bewegsgrund hat er auch dem Grafen Bellegarde die Beigebung der Truppen unter dem G. Hohenzollern zur Observations-Armee bis auf anderweiten Befehl verweigert, weil er am 9. von denen anderweiten Truppen-Aufstellungs- und Operations-Anordnungen noch nicht durch das Armee-Generalkommando unterrichtet war, die in denen Melasischen Berichten vom 4., 5., 6. Junius auf eine Art vorkommen, dafs auch Melas hierüber keine präcise Sprache führt und eigentlich vom Hörensagen erzählt.

Der FM. Graf von Suwarow kann nur an E. M. Berichte erstatten und nur von E. M. kann er Befehle empfangen.

Was immer E. M. und die kaiserlich russischen Truppen betrifft, darüber kann die Korrespondenz nur von dem G. d. K. Melas an den Hofkriegsrat gehen, und so kann auch der Hofkriegsrat nur die Befehle an den G. Melas ausstellen, dahero auch der dem FM. Grafen von Suwarow beigegebene GQM. Marquis Chasteler seit dieser seiner Anstellung aus allem Nexus mit dem Hofkriegsrat und mit mir, unterfertigtem Stellvertreter des Hofkriegsrats-Präsidenten, geblieben ist, obschon vorzüglich aus dem Bewegsgrund des für den G. d. K. Melas zum Besten E. M. Dienstes und der guten Sache in der Armee erforderlichen öffentlichen Ansehens und Gewichts manche Weisung dem GQM. vom Hofkriegsrat zukommen zu machen und insbesondere denselben unter die Dependenz des G. Melas zu setzen vorträglich und ratsam sein dürfte.

Vermutlich erfährt auch Melas nicht immer, oder wohl gar nicht die jeweils von E. M. dem FM. Suwarow zukommenden Allerhöchsten Aufträge; es ermangelt also auch die Sicherheit, ob alles dasjenige in den richtigen Vollzug gelanget, was E. M. zu befehlen für gut und nötig erachten.

Ein etwelcher Beweis hievon stellt sich aus dem heut überreicht werdenden Melasischen Bericht vom 4. Junius und aus dem gestern E. M. vorgelegten Baron Krayschen Rapport vom 10. Junius auf, nachdeme Melas vermög

Digitized by Google

des an ihn durch den Hofkriegsrat ergangenen Allerhöchsten Befehls, dafs auf's geschwindeste mit Ergreifung aller möglichen Mittel sich der Festung Mantua bemeistert werden soll, die balde Besitznahme dieses Platzes hofft, Kray hingegen nun bestimmt sich äufsert, dafs wegen Mangel der zwar für ihn angetragenen, bald hierauf aber wieder zum Teil anderswohin disponierten Truppen die Trancheen vor Mantua nicht eröffnet werden können.

Wie nun allenfalls E. M. dem erklärten seitherigen Vorgang von nun an eine anderweite Richtung zu geben befinden werden, darüber wird die Allerhöchste Gesinnung zu vernehmen gewärtiget. Hingegen kann, soviel die Militär-Ökonomie-Angelegenheiten betrifft, eine ernsthafte Vorkehrung nicht länger aufgeschoben bleiben.

Ohnerachtet der schon öfter ergangenen Verfügungen und Warnungen hat es bishero nicht zuwege gebracht werden können, dafs die zwei ökonomischen Oberbeamten an der Seite des G. Melas sich befänden, sondern sie bleiben immer von der Armee in einer ziemlichen Entfernung zurück und sind zum Beispiel derzeit in Pavia, allwo sie die Armee-Geschäfte mit dem Generalen Gummer besorgen. Hingegen hat es sich schon manchesmal wahrnehmen lassen, dafs im Hauptquartier Stabs-, vielleicht auch Offiziers von geringerm Charakter in Militär-Ökonomie-Veranstaltungen Einfluſs nehmen, wie es bei der Armee in Italien in zurückgelegten Campagnen und vorzüglich zu der Zeit geschah, wo der Feldzeugmeister Baron Beaulieu bei dem Armee-Generalkommando gestanden ist, worüber nun die Abhilf mit einem Nachdruck zu verschaffen getrachtet werden wird.

Nach der eigenen Krayschen Bestätigung stehen 2000 Tiroler Schützen mit 3 Belgiojosoischen Bataillons für seine Disposition in Bereitschaft.

Die 3 Teutschmeisterische Bataillons mit denen 2 Grenadiers-Kompagnien treffen vom 25. bis zum 28. Junius zu Klagenfurt ein, und die 3 Terzische Bataillons mit denen 2 Grenadiers-Kompagnien kommen dahin vom 18. bis zum 21. Junius.

Das kaiserlich russische Truppen-Corps unter dem General Rehbinder gelangt nach denen vom Feldmarschall Grafen von Suwarow verordneten Eilmärschen vom 26. Junius bis zum 2. Julius nacher Padua.

Da dieses Rehbinderische Corps Russen nicht die Eigenschaft, wie dasjenige hat, welches unter dem Kommando des Generalen Rosenberg bereits bei der Armee in Italien stehet, so kommt es dermalen auf E. M. sich erbeten werdenden Befehl an, wohin E. M. die Russen unter dem G. Rehbinder von Padua aus weiter marschieren zu lassen befinden werden.

Vermög des einen Melasischen Berichtes vom 3. Junius geht die piemontesische National-Garde aufser den anfangs zu vernehmen gewesten 6000 armierten Piemontesen auf 10000 Köpfe, und nebst dieser geschehen im ganzen Land Versammlungen von bewaffneten Leuten, die immer auch noch aufgefordert werden und in einer vergröfserten Zahl unter die Waffen kommen.

Seit deme, als Melas diese Anzeige erstattet hat, ist ihm E. M. Ge-

Digitized by Google

sinnung bereits zu vernehmen gekommen, wie aus denen bewaffneten Piemontesern das Brentanische Jäger-Corps sogleich hergestellet, das Belgiojosoische Regiment sogleich ergänzet, leichte Bataillons unter denen namhaft gemachten Stabs-Offiziers sogleich errichtet, und die Piemonteser Offiziers miteingeteilet werden sollen, in wessen Verfolg bei dem nun angezeigten höhern Stand der National-Garde und der vermehrten Zahl bewaffneter Piemonteser E. M. allerunterthänigst anheim gestellet wird, ob, da die Errichtung 4 leichter Bataillons unter denen Obersten Gavasini, Mercandin, Brixen, allenfalls auch unter dem vor kurzem auf E. M. Befehl bei der Armee in Italien nach dem Befund des Armee-Generalkommandos angestellten pensioniert gewesten Oberstwachtmeisters Bonaccosi bereits angeordnet worden ist, E. M. allenfalls unter einem jeden der beeden General-Majors Bellegarde und Alcaini, auf welche die Piemonteser ein vorzügliches Vertrauen setzen werden, noch zwei, mithin zusammen noch 4 solche leichte Bataillons, jedes in dem festgesetzten Kriegs-Stand von 1114 Köpfen, zusammensetzen zu lassen für gut erachten werden, bei welcher Gelegenheit sodann auch dem G. d. K. Melas in Ansehung der National-Garde und derjenigen Piemonteser, welche im Land mit denen Waffen in der Hand sich selbst überlassen bleiben, die behörige Vorsicht und Aufmerksamkeit gegenwärtig gehalten werden wird.

Was gleich nach der Einrückung E. M. und der kaiserlich russischen Truppen im Piemontesischen ohne E. M. Vorwissen und Begnehmigung in dem Vorsatz geschehen ist, um gleich wieder eine Piemontesische Armee zu kreieren und zusammenzusetzen und überhaupt die königliche Würde in ihrem ganzen Glanz, Ansehen und Gewicht wieder einzuführen und herzustellen, dies mufs dermalen, obschon bei der Hauptsache die Abhilf von E. M. schon verschaffet worden ist, mit der Hinzustellung desjenigen, so in mancher der bereits eingelangten gedruckten Promulgationen vorkommt und hierauf einen Bezug hat, noch in seiner ganzen Stärke betrachtet und erwogen werden, weil der Absprung von diesem allen Anfangs gefafsten Antrag in denen Gemütern derjenigen Piemonteser von höherm Rang und Stand, die bereits auf diesen Antrag eine Kalkulation gemacht haben mögen, eine verborgene, — vielleicht nicht ganz gleichgiltige Bewegung gewirkt haben kann, G. Melas in einer von denen in E. M. Handen befindlichen Meldungen von einem Haufen der Piemonteser Offiziers, von ihrigen übertriebenen Forderungen, in dem itzt an E. M. gehenden Bericht vom 7. Junius von einem noch beim Turiner Arsenal bestehenden hier ganz unbekannten Civil-Bureau Erwähnung macht, und aus der durch den Gouverneur der Stadt und Provinz Turin, Marquis Thaon von St. André, erst unterm 1. Junius ergangenen, — ebenfalls noch bei E. M. sich befindenden gedruckten Promulgation zu ersehen ist, dafs unter dem Vorwand der Verschiedenheit von Meinungen beim Gouvernement Piemonteser Gewaltthätigkeiten, Excessen und Plünderungen sich erlauben.

Soviel die Vorsehung bei der Besorgung der Civil-Angelegenheiten betrifft, hierüber wird das Nötige E. M. durch den Konferenz-Minister Baron von

Digitized by Google

Thugut vorgetragen, und soweit der Hofkriegsrat hiebei mitzuwirken, oder der G. d. K. Melas sich darnach zu achten haben dürfte, nach der Anleitung des Konferenz-Ministers das Erforderliche vorgekehret werden; hingegen wird es itzt auf die Erklärung E. M. Gesinnung in Ansehung des Sardinischen GL. Grafen Latour ankommen, nachdeme die Einteilung der Piemonteser Offiziers unter das Brentanische Jäger-Corps, unter die errichtet werdenden leichten Bataillons bereits dem G. d. K. Melas mitgegeben worden ist, und da derselbe nur solche wählen und verwenden wird, auf die nach dem Unterschied ihrer zu verspüren gebenden Eigenschaften und Denkungsart sich zu verlassen sein kann, E. M. einen jeden dieser Offiziers auf den seitherigen Fuſs verpflegen zu lassen bereits verwilliget haben.

Wie Melas den Befehl des kommandierenden Generalen der Armee durch den GQMeister empfangen hat, nach welchem Schlösser und feste Plätze zu dotieren sein sollen, hierüber ist, wenn es E. M. zu begnehmigen geruhen, den G.-Artillerie-Directeur solchergestalten zu vernehmen, der Antrag, daſs derzeit bloſs die vollständige Herstellung von Mailand, Pizzighettone, Peschiera und Ferrara zu einer ernsthaften Defension auf's schleunigste vorzunehmen wäre, weil dadurch der wichtige Vorteil von einer kürzern Linie der Armee miterreichet würde, und das Entbehrliche von dem in Schlössern und festen Plätzen eroberten vielen Artillerie- und andern Gut einstweilen in der Nähe von der Armee in Sicherheit gebracht werden kann, wornach alsdann auch sogleich wegen der Bestellung des von dem Generalen Melas begehrten Platz-Personale E. M. der Vortrag erstattet und vom G.-Artillerie-Directeur das noch nötige Garnisons-Artillerie-Personale hineingeschickt werden wird, nachdeme die Anweisung der im Feld brauchbaren Piemonteser Artilleristen mit ihrem Obersten und Major unter der bei der Armee stehenden Artillerie-Direktion schon veranstaltet worden ist.

Mit der im vierten Anschluſs enthaltenen, von dem G.-Major Köblöſs aus Triest unterm 10. Junius eingelangten Anzeige bringt derselbe nebst der bereits erfolgten Anweisung der 3. Belgiojosoischen Bataillons an den Feldzeugmeister Baron Kray noch weiter bei, daſs das Armee-Generalkommando auch das in Istrien verlegte zweite Oguliner Feldbataillon von dort weggezogen und zum Belagerungs-Corps von Mantua bestimmet hat, dahero dermalen zur Besetzung Istriens, und der ganzen Seeküsten-Strecke nur 1 Liccaner Bataillon und 2 Ottochaner Bataillons verbleiben, und G. Köblöſs deswegen auf die Armierung der Burgen und des Landvolks in Istrien, Triest und Fiume den Antrag zu richten bewogen worden ist.

Da aber E. M. derzeit eine solche Armierung vorzunehmen nicht für gut halten dürften, und nach dem aus denen Militär-Gränizen eingelangten Truppen-Stand von Warasdinern 4 Kompagnien zur Dienstleistung in Istrien, Triest und Fiume herbeizuziehen sein können, so wird allerunterthänigst zu vernehmen gewärtiget, ob E. M. diesen Ausmarsch der 4 Kompagnien von denen Warasdiner Gränizern vor sich gehen zu lassen befinden, die sodann in

Digitized by Google

der Folge, wenn Umstände die gegenwärtig in Dalmacien dislocierte 4 Feldbataillonen und 2 Grenadiers-Divisionen der Regimenter Hohenlohe und Strassoldo anderstwohin zu verwenden notwendig machten, auch zur Dienstleistung nacher Dalmacien zu widmen sein könnten, wobei zugleich E. M. allerunterthänigst submittieret wird, ob nicht dem G. d. K. Melas zu bedeuten wäre, dafs von denen itzt in Istrien und in der Seeküsten-Strecke vorhandenen Truppen ohne vorläufig bei E. M. gemachter Anfrag und hierzu erfolgter Verwilligung kein Bataillon mehr zur Armee zu ziehen sein soll.

Der Konferenz-Minister Baron von Thugut hat sowohl von einer jeden an E. M. gehenden Pièce als von der hierüber E. M. überreichten Vorstellung die Kommunikation erhalten und für E. M. folgen hierneben Kopien von einem jedweden der vier Rapporte.

In Ermanglung eines Kriegspräsidenten

Graf Tige, G. d. C.

(in dorso:) Überreicht den 18. Junius 1799.

Diese Note ist ohne Allerhöchste Entschliefsung von der Geheimen Hof- und Staatskanzlei brevi manu zurückgestellet worden. Ad acta. Wien, 1. Juli 1799.

Kr. A., H. K. R. 1799 — 9 — $\frac{818}{2}$. Original.

58. Melas an Tige.

Aus dem Hauptquartier, Lager bei Ponte di Nura, [20. Juni 1799].

[Bericht über die Schlacht an der Trebbia.[1]]

Nach den Vorteilen des Feindes über Hohenzollern mufste sich Ott hinter den Tidone zurückziehen; stand mit einer abgematteten Division von 3000 Mann dem 35000 Mann starken Feinde gegenüber. Kaum war ein Teil der von Melas herangeführten kaiserlichen Truppen angekommen, so wurde der Angriff des Feindes über den Tidone gemeldet. Melas liefs sogleich die ganze Division Ott zur Verstärkung der Vorposten vorrücken.

Die schnelle Herbeieilung Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls mit der russisch kaiserlichen Avantgarde und vorzüglich das mutige und entschlossene Benehmen der Ottischen Division änderten in Kürze die Gestalt der Sachen; der Feind [wurde] nach mehreren wiederholten abgeschlagenen Angriffen überall

[1] In diesem Bericht findet man die Ursache, warum der Bericht Marquettes von Melas nicht abgeschickt wurde. Melas war unzufrieden, weil er seine eigene Mitwirkung am 19. Juni nicht genug hervorgehoben fand. Es ist interessant, den Bericht von Melas an Suworow über die Gefechte am 17., 18. und 19. Juni bei Fuchs, I, 192 mit dem vorliegenden zu vergleichen. Bezüglich des 17. stimmen beide im wesentlichen überein; beim 18. finden sich Abweichungen, für den 19. scharfe Bemerkungen über den Mangel einer Disposition. Und während in dem Bericht an Suworow dem Fürsten Liechtenstein das Hauptverdienst zugeschrieben wird, nimmt Melas in dem Bericht an den Hofkriegsrat alles für sich in Anspruch.

Digitized by Google

mit einem nicht unansehnlichen Verluste zurückgeworfen und gezwungen, uns mit einbrechender Nacht das linke Ufer des Tidone mit dem Schlachtfelde zu überlassen.

Der Zeitgewinn des verflossenen Tages verschaffte endlich die Möglichkeit, dafs die wegen der langen Strecke des Marsches nicht angekommenen russischen Truppen in der Nacht eintrafen, und man somit in den Stand gesetzet wurde, den 19. [l. 18.] einen neuen Angriff gegen den Feind zu unternehmen. Der Angriff sollte in drei Kolonnen geschehen, davon die erste oder rechte Flügelkolonne über den Tidone bei Breno übersetzen, die Mittelkolonne aber über Monzana [Mottaziana] vorrücken sollte, während die dritte oder linke Kolonne auf der Chaussee den Angriff zu machen hätte. Die beiden ersten Kolonnen bestanden aus kaiserlich russischen Truppen und die dritte aus der Division Ott, die Division des Feldmarschall-Lieutenants Frölich war zur Unterstützung der zwei Kolonnen bestimmt. Militäre Grundsätze, Übersehung der Ereignisse und Umstände nötigten mich, von der ausdrücklichen Disposition abzugehen, und so entschlofs ich mich, die Kolonne des FML. Ott, die ganz natürlich die vollen feindlichen Kräfte gegen sich hatte, mit der Division Frölich zu unterstützen und die Führung dieser wichtigen Kolonne selbst zu übernehmen. Die grofse Entfernung der russischen Kolonne war Ursache, dafs der Angriff nur sehr spät und erst um fünf Uhr Abends unternommen werden konnte; ich kann den glücklichen Erfolg dieses sehr hartnäckigen Gefechts nur der ungemeinen Standhaftigkeit und dem Mut der k. k. Truppen, dann aller Herrn Generals und Offiziers verdanken. Der Feind war bis an die Trebbia geworfen, überliefs uns neuerdings das Schlachtfeld und verlor eine ansehnliche Zahl an Toten und beinahe 300 Gefangene.

Den folgenden Tag als den 19. schien der Feind durch seine Bewegungen selbst einen Angriff zu drohen, wozu die Aufstellung mehrerer feindlicher Infanterie an dem rechten Trebbia-Ufer alle Wahrscheinlichkeit gab. Durch Vorführung und zweckmäfsige Verwendung des Geschützes wurde er indessen gezwungen, seine Infanterie und übrigen Truppen vom Ufer zu entfernen; und da für das weitere Unternehmen selbst mir bis Mittag noch keine Disposition zugekommen war, so blieb ich über die Absichten Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls in der Ungewifsheit. Nur die Mitteilung, die Herr FML. Ott mir von der ihm durch Herrn Generalen Chasteler zugekommenen Disposition gab, zeigte mir endlich, dafs ein neuer Angriff beschlossen und schon um 6 Uhr früh hatte ausgeführt werden sollen. Während man sich zur zwar späteren Befolgung rüstete und zu diesem Ende die Truppen, die seit vier Tagen ohne Nahrung gewesen und eben abgekocht hatten, ordnete und aufstellte[1], passierte der Feind mit mehr denn 2000 Mann Kavallerie die Trebbia mit solchem Ungestüm, dafs die vorderen Truppen [zurückgedrängt wurden], und der Feind schon die Hauptstrafse gegen San Nicolo mit Infanterie gewann; eine andere Kolonne hatte bei dem Einflusse der Trebbia in den Po den Flufs übersetzt, und auch

[1] Vgl. Miliutin, II, 538.

Digitized by Google

da wurden unsere Truppen zurückgedrückt. In diesem mifslichen Augenblicke sammelte ich die sämtliche Kavallerie, griff den Feind mit einer solchen Entschlossenheit an, dafs er sogleich mit ungemein beträchtlichem Verluste zurückgeworfen war. Die Kavallerie samt der Infanterie verfolgten solchen mit Nachdruck, und nur die unvorteilhafte Lage der russischen Kolonnen hielt mich ab, mit den k. k. Truppen das rechte Trebbia-Ufer zu besetzen. Ich bin aufser stande, im gegenwärtigen Augenblicke E. Exc. und Sr. M. die so vielen, ewig ruhmwürdigen Thaten der Truppen und einzelnen Individuen lebhaft genug zu schildern, behalte mir aber vor, über ein und anderes die umständliche Relation dieser Tage einzuschicken.

Den Abend war für den 20. ein abermaliger Angriff entworfen, und sollte der Übergang über die Trebbia besonders von der kaiserlich russischen rechten Kolonne durch Unterstützung der k. k. Kavallerie forciert werden. Da aber der Feind durch die gestrige Niederlage von allen ferneren Versuchen abgeschreckt, und dessen Verlust zu beträchtlich war, um sich auch nur der Möglichkeit eines abermaligen Unfalles auszusetzen, so zog er sich in der Nacht zurück, und ich fand mit dem Grauen des Tages nur noch eine Arrieregarde im Rückzuge gegen Piacenza begriffen. Ich liefs daher den Feind ohne Verzug verfolgen und kam schon um 8 Uhr früh in Piacenza an. Der Feind liefs hier vier verwundete Generals, nämlich die Divisionsgenerals Ruska und Salm und die Brigadegenerals Olivier und Cambray[1] nebst mehr als 2600 Blessierte und Kranke zurück. An Gefangenen haben wir ebenfalls mehr als 2000, und das mit Leichen übersäte Schlachtfeld zeiget, dafs ihr Verlust an Toten ungemein beträchtlich war. Unsererseits kann der Verlust der k. k. Truppen noch nicht genau bestimmt werden; ich mufs es aber im voraus sagen, dafs er ebenfalls ansehnlich sein mufs. Wir haben sehr viele brave Offiziers teils verloren, teils sind solche durch ihre Blessuren der Armee auf lange Zeit entzogen. Den Verlust der kaiserlich russischen Truppen kann ich nicht angeben; er war aber den unsrigen gewifs weit übersteigend, weil solche noch bis heute mit Nachteil gestritten, und der Feind gestern Abend noch auf dem rechten Flügel die Kolonne, bei welcher Se. Exc. der Herr Feldmarschall sich befand, bis Carignan auf dem rechten Trebbia-Ufer zurückgedrückt hatte. Ich beharre u. s. w.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. VI, 30. Original.

59. FML. Graf Bellegarde

über das Treffen bei Marengo am 20. und 21. Juni 1799.[2]

. . . Der Feind passierte die Scrivia, besetzte Rivalta und Torre dei Garofoli mit Infanterie und Kavallerie und liefs leicht erraten, dafs er mich angreifen wolle.

[1] Olivier war Divisions-, Salm Brigade-General.

[2] Während Suworow Macdonald nach Piacenza entgegeneilte, sollte Bellegarde einem Vorstofs Moreaus von Genua her die Spitze bieten. Man kann nicht sagen, dafs er seine Aufgabe glücklich gelöst hätte, aber er deckte die Blokade von

Digitized by Google

Ich überlegte meine Lage und fand mich aus mehreren Rücksichten bewogen, lieber auf dem rechten als linken Bormida-Ufer dem Feinde zu begegnen und dieses rechte Ufer so lange nur möglich zu behaupten, um desto mehr, als ich mir von dem freien Terrain für meine Kavallerie viele Vorteile versprechen mufste, und die zu nehmende Stellung hinter der Bormida, die überall Furten hat und mit dem Rücken an der Stadt und dem Tanaro äufserst eingeengt ist, zu einer passiven Defension zwinget und mir nicht ohne Gefahr schien.

Über den Po bei Valenza war es bis dahin nicht möglich gewesen, eine Brücke zu schlagen. Einen Angriff auf den Feind bei diesen Umständen in der gegenwärtigen Plaine zu wagen, wenn es sich entwickelt haben würde, dafs es mir gelte, und er auf mich losgehen würde, sah ich demnach als das einzige Mittel an, die Blokade von Alessandria zu behaupten. Noch ein wichtiger Grund kam hierzu: hätte ich gleich den Terrain zwischen der Scrivia und Bormida verlassen und meine Sicherheit hinter der letzteren gesucht, so konnte Moreau mit einem unbeträchtlichen Detachement mich beschäftigen, en échec halten und mit seinem ganzen Corps über Voghera, Stradella der Armee Sr. Exc. des Feldmarschalls im Rücken zu der Zeit operieren, als sie mit jener von Macdonald in der Front beschäftiget war, und da Tortona sein war, durfte er in keinem Fall für seinen Rückzug in das Gebirge besorgt sein.

Den 20. um 5 Uhr in der Frühe rückte seine Avantgarde gegen San Giuliano, wo meine Kavallerieposten standen, an und drückte die Piqueter zurück; kaum aber, als ein Teil die Ebene erreichte, wurde dieser angegriffen und zurückgeworfen. — Der Feind überliefs uns bis 30 Gefangene, worunter 3 Offiziere, und mehrere Tote auf dem Platz, sich bis Torre dei Garofoli zurückziehend. Während dem kündigten mir die Vorposten-Meldungen von Bosco, die vor meinem rechten Flügel, und jene von Quattro Casine, so vor dem Centro aufgestellt waren, die Anrückung des Feindes an, die letzteren aber bestimmt, dafs der Feind mit grofser Stärke im Anmarsche sei.

Ich zog soviel Infanterie, als ich bei Alessandria entbehren konnte, an mich. Den ganzen Vormittag machte der Feind bald gegen meine rechte, bald gegen die linke Flanke Bewegungen, die ich mit meiner Kavallerie begleitete, drückte dann meine Vorposten bei San Giuliano und Quattro Casine wiederholt zurück und rückte auch gegen Bosco vor. Obwohl ich auf diese Art um meine rechte Flanke besorgt sein mufste, weil der Feind, zwischen die Orba und Bormida sich werfend, diese hätte turnieren können, durfte ich solche dennoch nur durch Patrouillen sichern, um mich durch die Ausdehnung nicht noch mehr zu schwächen.

Nach 1 Uhr nachmittags rückte der Feind in zwei starken Kolonnen

---

Alessandria und bewirkte, dafs Moreau von dem Versuche abstand, Macdonald durch Bewegungen im Rücken Suworows zu unterstützen. Vgl. Miliutin, II, 242 ff. Eine sehr fehlerhafte Rückübersetzung des Berichtes Bellegardes an Suworow über die Schlacht und die Ereignisse vom 16. bis 19. Juni bei Fuchs, I, 169.

Digitized by Google

gegen meinen linken Flügel an; ich war indessen bis an die kleine Anhöhe von Pistona, wo ich meine Artillerie bereits vorteilhaft placierte, mit meinem linken Flügel vorgegangen und unter der Protektion meiner Batterien attaquierte ich seine rechte Flanke, welche in der Formierung begriffen war, mit Kavallerie und Infanterie vereinigt und mit klingendem Spiel. Das Gefecht wurde lebhaft; der Feind mufste eine grofse Strecke weichen, da sämtliche Truppen mit grofsem Mut gefochten und sich durch seine Überlegenheit nicht schrecken liefsen.

Auch mein rechter Flügel, die Brigade des Oberst Lamarseille, erhielt Befehl, vorzurücken und den Feind anzugreifen und sich in Verbindung mit dem linken zu erhalten. Dieses geschah mit dem bestem Erfolg, und ein feindliches Bataillon von der 20. Halbbrigade mufste sich bald zu gefangen ergeben.

Es war ein Wetteifer zwischen den Truppen, der den günstigsten Erfolg hoffen liefs. Die Front war nach und nach ganz engagiert, und längs derselben durch einige Stunden der Vorteil auf unserer Seite.

Der Feind, welcher sich in dem Orte Casina grossa zusammengezogen oder zusammengedrängt worden, wurde zweimal mit beträchtlichem Verlust daraus vertrieben und geworfen. — Zweimal sind die Treffen abgelöset worden, die Sonne war schon im Untergehen, und trotz der Überlegenheit des Feindes der Sieg in den Händen meiner braven Truppen.

Der Feind räumte schon das Schlachtfeld, als zu seinem Glück und meinem Mifsgeschick der feindliche General Grenier, nach eigener Aussage aller Gefangenen und sonstigen französischen Offiziers, mit seiner Division, die an diesem Tage bis 11 französische Meilen zurücklegen mufste, über Tortona ankam und der Schlacht den Ausschlag gab. — Diesem Zuwachs feindlicher Kräfte konnte ich nichts als die Standhaftigkeit meiner Truppen entgegenstellen, mit welcher diese in dem ganzen Gefechte der Überlegenheit des Feindes Trotz geboten hatten. Der Vorsatz zu siegen, den man aus dem Eifer, mit welchem gefochten wurde, bei jedem sah, mufste mit der Hoffnung dazu verschwinden, und mein linker Flügel sowohl als die Mitte, durch eine beträchtliche frische feindliche Kolonne Infanterie angegriffen, welche mit einer wohl 2000 Pferde starken, in verschiedenen grofsen Abteilungen vorbrechenden Kavallerie unterstützt war, culbutierte meine schon mehrere Stunden im Feuer liegenden und durch beträchtlichen Verlust an Toten und Blessierten geschwächten Bataillons. Die feindliche Kavallerie drang bei dieser Gelegenheit zwischen der Mitte und dem rechten Flügel durch; ich hatte keine Reserve mehr als ein Bataillon von Anton Esterhazy, welche ich vorrücken liefs, aber nicht vermögend war, das Gefecht herzustellen, und daher sah ich mich gezwungen, auf Spinetta und von da mit einbrechender Nacht, allwo ich die Bataillons sammelte, bis Marengo mich zurückzuziehen.

Die Truppen waren durch die starke Hitze und den erlittenen Verlust, besonders an Offiziers, so hergenommen worden, dafs es mir nicht ratsam schien, mich bei solcher Übermannung, die Bormida so nahe im Rücken be-

Digitized by Google

haltend, mit dem Feinde auf dem rechten Ufer weiters zu messen; ich zog also unter Begünstigung der Nacht mein Corps auf das linke Ufer bei Alessandria und liefs zu Deckung der Retraite meines rechten Flügels einige Bataillons Infanterie und 2 Divisions Kavallerie bei Marengo zurück, um diesen die Vereinigung längs der Orba zu erleichtern.

In der Früh den 21. aber stellte ich mich in eine ziemlich vorteilhafte Position, die ich möglichst verschanzen liefs, auf dem linken Bormida-Ufer. Diese und die in dem Gefechte am 20. von meinen Truppen bewiesene Entschlossenheit, wie nicht minder des Feindes erlittener sehr beträchtlicher Verlust und die Zerstreuung eines Teils mufs dem feindlichen General Moreau, welcher selbst ein Pferd unter dem Leibe in der Aktion verlor, wirklich imponiert haben, weil dieser gegen mich durch einige Tage nichts unternehmen durfte und den günstigen Augenblick, Alessandria zu deblokieren, versäumte, indem die mir inzwischen angekommenen Verstärkungen von Turin und die Anrückung der Armee unter der siegreichen Anführung Sr. Exc. des Feldmarschalls den Feind sich rückzuziehen zwingen wird, und die Behauptung meiner Position keinem Zweifel mehr unterliegt." . . .

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XIII, 8, Bogen 2, S. 4. Bruchstück aus dem mit den Ereignissen ungefähr gleichzeitigen „Journal des GQMStabs der bei dem Corps des FML. Grafen Bellegarde seit 15. Juni geschehenen täglichen Vorfallenheiten".

60. Erzherzog Karl an Suworow.

Hauptquartier Kloten, 23. Juni 1799.
(exp. durch Major Graf Bubna um 7 Uhr abends.)

[Klagen, dafs General Hadik von Suworow abberufen worden sei.[1]]

Diesen Augenblick erhalte ich die vom Herrn Obristen von Strauch an den Herrn Generalen von Herbert gemachte Meldung, de dato Münster vom 20. des laufenden Monats, worin jener bekannt macht, dafs Herr FML. Graf Hadik mit dem gröfsten Teil seines Corps aus dem obern Walliser Land zu Euer Excellenz Armee am 17. abgezogen [sei] und den Obristen Strauch nur mit 6 schwachen Bataillons dort zurückgelassen habe.

Ich habe bereits unterm 6. laufenden Monats Ihrer Majestät die unterthänigste Vorstellung gemacht, wie die angetragene Ablösung nicht möglich ist. Meine Operations-Linie erstrecket sich dermalen von Würzburg bis Urseren am

[1] Das Schreiben in fehlerhafter Übersetzung bei Fuchs, I, 178, z. B. statt General Herbert Gerbert, weil im Russischen der Buchstabe G das fehlende H vertreten mufs. — Die Schreiben an Suworow und an den Kaiser (Nr. 61) enthalten die Veranlassung einer dauernden Verstimmung zwischen Suworow und dem Erzherzog. Einer wie der andere verlangte das Hadiksche Corps in seinem Sinne zu verwenden. Dem Umstande, dafs Suworow den gröfsten Teil dieses Corps aus der Schweiz nach Italien gezogen hatte und es trotz einer am 12. Juli erteilten Zusage dort stehen liefs, schrieb der Erzherzog die Unglücksfälle zu, welche Mitte August den Verlust des Gotthards und der kleinen Kantone zur Folge hatten.

Digitized by Google

Gotthardsberg. Den tiefen Einsichten Euer Exc. entgeht es nicht, dafs eine noch weitere Ausdehnung schlechterdings nicht statthaben kann, ohne die durch die Besitznahme des beträchtlichen Teiles der Schweiz errungenen Vorteile von einer Seite aufgeben zu müssen und von der andern die Sicherheit Deutschlands und der kaiserlichen Staaten der gröfsten Gefährde auszusetzen. Hiezu kommt noch der besondere Umstand, dafs seit einigen Tagen Massena 12000 Mann Verstärkung aus dem Innern Frankreichs erhalten, welcher laut allen Nachrichten eine zwote baldigst nachfolgen soll. Daher ersuche ich Euer Exc., die vom Herrn FML. Graf Hadik verlassene Gegend wieder wie vor dem 17. zu besetzen.

Ich zweifle um so weniger, dafs Dieselben hiezu geneigt sein werden, als ich aus den von Euer Exc. getroffenen ersten Anordnungen die vollkommene Übereinstimmung Dero eigenen Ideen mit den meinigen wahrgenommen habe.

E. A. A. Entwurf. Staatsarchiv, Kgsa 454, Abschrift.

61. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Kloten, 23. Juni 1799.
(mittelst Courier L. Taroucca um . . . [leer] abends.)

[Klagen, dafs Hadik zu Suworow berufen worden sei.]

Ew. Majestät! Aus einer vom Herrn Obristen von Strauch an Herrn Generalen von Herberth gemachten Meldung ersehe ich, dafs FML. Graf Hadik mit dem gröfsten Teile seines Corps aus dem Ober-Walliser Land und dortiger Gegend zur Armee des Herrn FM. Grafen Suworow abgegangen und den Herrn Obristen Strauch nur mit 6 schwachen Bataillons dorten zurückgelassen habe. Der Obrist Strauch zeigt an: „wie durch die äufserst schwache Besetzung die gröfste Gefahr für den Gotthardsberg entstehen würde, sobald der Feind sich mit Macht von Brieg aus auf ihn werfen, oder wenn Obrist Strauch den Grimselsberg verlieren sollte. Hiedurch würde der Feind sich den Eingang in Italien über Airolo und Bellinzona verschaffen". Um diese Gefahr abzuwenden, begehrt Obrist Strauch vom Herrn Generalen Herberth Verstärkung und trägt zugleich auf Ablösung an; weder eins noch das andere kann aber von der mir unterstehenden Armee gegeben werden. E. M. habe ich unterm 6. l. M. hierüber die schuldigste Anzeige gemacht; ich bin überzeugt, dafs in Erwägung der einberichteten wahren Lage der Sache und der hierauf gestützten militärischen Gründe eine Allerhöchste Weisung auf die Belassung der Truppen in der Stellung, so wie sie vom FML. Grafen Hadik in dem Ober-Walliser Lande und Gegenden bezogen waren, bereits erfolgt ist. Da aber die Abziehung dieser Truppen in der Zwischenzeit vor sich gegangen, so bestimmte mich die hierüber heute eingegangene Anzeige, dem FM. Grafen Suworow das in der Anlage beigehende Schreiben[1] mittelst Couriers zuzuschicken. Obgleich ich nicht zweifle, dafs der Herr FM., welcher mit mir in gleicher Stärke die Folgen fühlen wird,

[1] Vgl. Nr. 60.

Digitized by Google

welche aus der Fortdauer einer solchen Öffnung für die Operationen seiner Armee — zuerst und zunächst — nachhero auf die mir unterstehende Armee erstehen müfsten, die Rücksendung der abgezogenen Truppen an ihren vorigen Standort anbefehlen wird: so finde ich mich doch wegen der grofsen Wichtigkeit des Gegenstandes zugleich bewogen, E. M. hierüber Bericht zu erstatten und zugleich die unterthänigste Bitte beizufügen, womit auch zu desto sicherer Vermeidung der Gefahr, welche die Abziehung der Truppen über kurz oder lang nach sich ziehen dürfte, wiederholte Allerhöchste Verfügungen an den in Italien en chef Kommandierenden erlassen werden.

E. A. A. Entwurf. Staatsarchiv, Kgsa 454, Original.

62. Tige an Melas.

Wien, 24. Juni 1799.

[Beschwerden über Chasteler.]

Melas' bekannte Bescheidenheit hat ihn abgehalten, eine Meldung davon zu machen, in was für einer Form die jeweiligen Befehle des GQMStabs an die Generale und die Armee ergehen. Gleichwohl hat Tige solche Befehle gesehen, die unleserlich geschrieben und unverständlich abgefafst waren. Melas, der an der Seite des kommandierenden Generals steht, sollte auch von allen Dispositionen zuerst in Kenntnis gesetzt werden; gleichwohl ist dies nicht geschehen. Der grofse Umfang der Geschäfte des GQMStabs fordert nebst der Wahl geeigneter Individuen auch noch unter ihnen eine wohl combinierte Geschäftseinteilung. Tige wünscht ein Urteil über die angestellten Persönlichkeiten, und wer Chasteler, wenn er krank oder blessiert wäre, vertreten könnte. Melas möge sich wohl in acht nehmen, damit nicht das Vertrauen des Kaisers zu ihm auch nur eine Schwächung erleide. Er soll Chasteler rufen lassen, ihm das Schreiben vorlesen, noch andere Specifica ihm zur Kenntnis bringen „und ihm mit einem eingreifenden Nachdruck zu Gemüte führen, wie äufserst mifsfällig manche ganz excentrische, nicht von der Stimmung des kommandierenden Generals der Armee hervorgequellte Anträge und Unternehmungen gewesen sind, wie Se. Majestät nur ihn, [den] Generalquartiermeister, für den widrigen Ausschlag alles dessen, was gegen Sr. Majestät positive Befehle von wohlüberlegten und kombinierten Armeeoperationen geschehen ist, verantwortlich machen, wie Se. Majestät auch denselben nach der Wichtigkeit des Gegenstandes, da dermalen das Spiel auf's Wohl oder Wehe des Universums hinausginge, dafür ansehen würden".

Tige warnt noch vor Zulassung Fremder ins Hauptquartier, und erwartet Bericht über den Erfolg der Vorstellungen bei dem GQM. Chasteler.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. VII ad 51, Original.

63. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Kloten, 1. juillet [1799].

[Folgen des französischen Staatsstreiches. Friedenswünsche. Tadel der militärischen Mafsregeln in Italien.]

Mon très cher oncle. J'ai reçu deux de Vos chères lettres, une du 25 hier par le porteur de celle-ci et une du 22 aujourd'hui par la poste. Ce

Digitized by Google

courrier que j'ai cru devoir m'apporter Dieu sait quoi d'important, n'a apporté qu'un rescrit du conseil de guerre avec l'argent pour la dotation de la caisse. Je le renvoie aujourd'hui pour prier Sa Majesté de presser la marche des Russes. Toutes les troupes disponibles de l'intérieur de la France sont en marche. 12000 hommes sont déjà arrivés à Besançon, et l'ennemi forme une armée du Rhin pour agir en Allemagne. Cette diversion m'embarrasserait, car pour ici ma position est trop forte pour que j'aie quelque chose à craindre, et dans les petits cantons l'ennemi ne peut guère faire une opération faute de vivres. Je pense tous les jours: Chi ha tempo, ha vita.

Les changements à Paris en ont entraîné aussi dans le gouvernement suisse.[1] Ochs a été arrêté, et Laharpe s'est sauvé on ne sait pas où. Je ne doute nullement que ce règne de la terreur va reprendre toute sa vigueur et sa force, et que la France va faire des efforts inouïs et augmentant à mesure que nous nous approcherons de ses frontières.

Je voudrais qu'arrivé à ce point, on fît halte et qu'on fît la paix — que la France, circonscrite dans ses frontières, fasse ce qu'elle veut dans son intérieur, mais que toute l'Europe, en lui promettant de ne pas s'immiscer dans ses arrangements intérieurs, menace de se lever en masse contre elle, dès l'instant qu'elle voudra se mêler à révolutionner les autres pays. Si, arrivé aux frontières, on ne fait pas cela, nous aurons toute la France contre nous, et la guerre finira par de grands malheurs pour la monarchie autrichienne. — Voilà mes idées là-dessus, mais peut-être que je parle comme un aveugle de la couleur.

J'ai célébré avant-hier un Tedeum en honneur de la victoire, remportée par Souwarow sur Macdonald, et aujourd'hui les Français ont tiré des feux de joie en l'honneur, à ce qu'ils m'ont fait dire, des grands succès qu'ils ont remportés en Italie.

Il me paraît qu'en Italie c'est à qui fera les plus grandes sottises.

L'ennemi, au lieu de rassembler toutes ses forces, d'abandonner la basse Italie, dont une victoire le rend d'abord de nouveau le maître, laisse Naples, Rome, Capoue, Gaëte, Ancone, et Dieu sait quoi encore occupé. Au lieu de n'attaquer Souwarow, qu'après que Moreau et Macdonald se sont tout-à-fait réunis, Macdonald marche à Plaisance, et Moreau sur Tortone. — De notre côté, Souwarow dont l'armée est, à ce qu'il m'a écrit, 108000 Feuer-Gewehre ausrückenden Standes, n'a que 34000 hommes à cette bataille décisive, qui, par conséquent, au lieu d'être achevée dans un jour, dure quatre et n'est gagnée qu'à force de perdre du monde. Bellegarde, pressé par Moreau, au lieu de marcher vers Souwarow, de couvrir par-là son dos et de se réunir à lui, se retire vers les montagnes et expose par-là Souwarow à être pris à dos.

---

[1] Hindeutung auf den Pariser Staatsstreich vom 30. Prairial (18. Juni). In Bern mußte der Direktor Ochs am 25. Juni seine Entlassung nehmen, Laharpe blieb dagegen bis zum Umsturz der Direktorialverfassung am 7. Januar 1800 im Amte. Vgl. Monnard, Geschichte der helvetischen Revolution, Zürich 1849, I. 301, 395.

Digitized by Google

Quel bonheur que Bonaparte est en Égypte!

Pardonnez mon bavardage et excusez, s'il vous ennuye, en faveur du sentiment de plaisir que me cause toute occasion où je puis vous écrire à cœur ouvert mes idées. Cela doit vous servir de nouvelle preuve, combien je vous aime: puissais-je vous en donner tous les jours; cela me rendrait bien heureux. Adieu, je vous embrasse bien tendrement un million de fois. Charles.

E. A. A. Original, eigenhändig.

64. Melas an den Hofkriegsrat.

Alessandria, 10. Juli 1799.

[Unfähigkeit Chastelers; er könnte durch Zach oder Weyrother ersetzt werden.]

Den hohen Befehl vom 24. abgewichenen Monats[1] zufolge habe ich dem Herrn General und GQM. Marquis Chasteler deutlich erörtert. Da ich aber in der gehorsamsten Beantwortung mich nur auf meine vorhergehenden Berichte berufen kann, so erübrigt mir das pflichtschuldigste Geständnis abzulegen, dafs dem Herrn General und GQM. Marquis Chasteler nicht nur die Diensteskenntnis, als selbst die einem Generalquartiermeister so höchst nötige Erfordernis der zu treffenden Einleitung einer überlegten und ordentlich eingeleiteten Armeebewegung mangelt, daher derselbe bei allem seinem guten Willen der hohen Willensmeinung zu entsprechen aufser stande ist und bleiben wird. Um die hochgefällige Anfrage ganz entsprechend zu erwidern, wer insonderheit bestimmt ist, den Herrn GQM. Marquis Chasteler damals zu vertreten, wenn derselbe erkrankte, oder ein anderer Zufall seine Entfernung von der Armee erfoderte, mufs ich die gehorsamste Anzeige unterlegen, dafs bei dessen sich schon ereigneter Erkrankung dessen Abwesenheit gar nicht fühlbar gewesen, und bei einer längern Entfernung durch mehrere in der Armee vorhandene würdige Individuen leicht, besonders aber durch den bei dem Belagerungs-Corps vor Mantua angestellten Herrn General von Zach und den wieder bei der Armee gegenwärtig angestellten Obristlieutenant Weyrother dessen Stelle in vollem Mafse reichlich ersetzet wird.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. VII, 51. Entwurf.

65. Kaiser Franz an Suworow.

Wien, 10. Juli 1799.

[Dem General Lahoz wird Vergessenheit zugesichert, aber keine Unterstützung durch österreichische Truppen bewilligt.[2]]

Der zuletzt gewesene cisalpinische General La Hoze hat sich zwar gleich zu Anfang des gegenwärtigen Krieges beigehen lassen, aus Meinen Diensten zu

[1] Vgl. Nr. 62. [2] Lahoz, ein geborener Mailänder, ging 1796 von der österreichischen Armee zu Bonaparte über und wurde Brigadegeneral der cisalpinischen Republik. Erbittert durch die Willkür des französischen Gesandten Trouvé, begab er sich, um Beschwerde zu führen, im Sommer 1798 nach Paris (Diplom. Verhandlungen, II, 343), wurde aber ungehört vom Direktorium ausgewiesen. Seitdem wirkte er gegen

Digitized by Google

dem Feind überzugehen. Da es nun aber das Ansehen gewinnt, dafs selber seine Gesinnungen geändert hat und zum Besten der guten Sache mitwirken will, so werde Ich gerne ihm auf sein Verlangen die Vergessenheit des Vergangenen bewilligen. Zufolge dessen, was Ich Ihnen, werter Feldmarschall, in Rücksicht der Verwendung Meiner Truppen zu erkennen gegeben habe, kann Ich zwar nicht zugeben, dafs dem La Hoze das verlangte, leichte Kavallerie-Detachement zugeschickt werde, und hat folglich der von Ihnen genommene Anstand wegen der angesuchten Husaren vollkommen Meine Willensmeinung erfüllt. Wenn aber, wie verlautet, La Hoze 22000, Kardinal Ruffo aber 30000 Mann versammelt hat, so ist ohnehin zu hoffen, dafs die unbedeutenden, noch im unteren Italien zerstreuten Haufen des Feindes diesen beiden Armeen keinen sonderlichen Widerstand zu leisten im stande sein werden, besonders da das Corps des Generalen Rehbinder gleichfalls dahin bestimmt worden ist, folglich blofs Ihrem selbsteigenen Ermessen überlassen bleibt, ob Sie oder nicht von nun an, ohne gegen die Befehle Sr. russisch-kaiserlichen Majestät zu handeln, vielleicht ein Detachement Kosaken von diesem erwähnten Rehbinderschen Corps dem La Hoze zur Unterstützung zusenden können und wollen.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, H. K. R. VII ad 19. Abschrift.

66. Tige an Melas.

Wien, 11. Juli 1799.

[Anweisungen bezüglich des Benehmens gegen Suworow. Mantua, Chasteler, Lahoz, Hadik. Nötige Vorsicht bei Absendung von Courieren.]

Als Einleitung: kurze Erörterung über Felddienstverhältnisse überhaupt und kluge Verbindung von Sachlichem und Persönlichem.

Seitdem ich Euer Excellenz mittelst meiner zwei Schreiben vom 1. und 4. April die offenherzige vertrauliche Eröffnung gemacht habe, wie der Herr FM. Graf v. Suworow beschaffen, wie er begeistert ist, werden Euer Exc. schon selbst durch die Erfahrung in die Überzeugung gesetzt worden sein, dafs nach des Feldmarschallen Grafen von Suworow vielleicht über 50 Jahre im kaiserlich russischen Dienst fortgesetzter Gewohnheit seinigen Anordnungen von Armee-Bewegungen, von Operationen keine Überlegung, keine Beratung in der Versammlung von Generalen vorausgeschickt wird, und solche seinige Anträge immer in der Gestalt einer bereits zum augenblicklichen Vollzug geeigneten Schöpfung aus dem Kopf gestofsen werden, von woher es also auch entspringt und leicht begreiflich wird, dafs er wider einen solchen seinigen Befehl nicht die Aufwerfung eines Zweifels oder Bedenkens, viel weniger also eine Modifi-

---

die Franzosen und entging der Verhaftung durch den General Montrichard in Pesaro am 13. Mai nur durch die Flucht (Jomini, XI, 312). Um bei den Österreichern Verzeihung zu erlangen, hatte er sich im Juni 1799 an Suworow gewandt, der ihm am 22. Juni freundlich antwortet, auch am 28. Juni bei dem Kaiser und am 7. Juli bei dem FML. Ott für ihn eintritt (Fuchs I, 177, 185, 220). Mit grofsem Erfolge stand er in dem neuen Kriege an der Spitze italienischer Freischaren, bis er am 1. Oktober 1799 bei der Belagerung Anconas, erst 27 Jahre alt, seinen Tod fand (Miliutin, V, 121).

Digitized by Google

kation oder wohl gar Umstofsung seines Gedankens und so auch nicht eine Erklärung von Vorbereitungen verträgt, sie mögen was immer für eine Armeebedürfnis betreffen.

Bei dieser schon zur Natur gewordenen Graf Suworowischen Gewohnheit, aus der es sich auch ergiebt, dafs er von Zeit zu Zeit sehr schnell die gute Zuneigung mit einem Unwillen, und diesen wieder mit einer guten Behandlung gegen Personen wechselt, liegt in der Hand desjenigen, der an seiner Seite zur Einleitung des Erfolges solcher seiniger Dispositionen stehet, die Kunst, das Mittel, in der Stille der Sache eine geschwinde zweckmäfsige Richtung zu geben und ohne Zeitverlust alles dasjenige ins Werk zu setzen, so zu einer aus dergleichen Dispositionen zu erwachsen habenden Unternehmung gehört, wozu im Voraus die Vorsehung bestehen mufs, dafs dieses gewählte Individuum nicht sich selbst überlassen, noch weniger die ganze Veranstaltung seiner Willkür hingeliefert sein darf, und demselben nach dem Unterschied der Requisiten für Unternehmungen dieser Art qualificierte Männer beigegeben sein müssen, von welchen die Sicherheit der momentanischen diesfälligen Verschaffung und Erfüllung vorhanden ist.

Da ich diese Bemerkungen aufs Papier bringe, und mir selbst den Einwurf mache, dafs die von mir erklärte Kunst, das von mir angedeutete Mittel nicht auf den beim FM. Grafen v. Suworow bereits eingetretenen Fall anpafst, wo derselbe solche ins Grofse gehende Plane an der Stell zu vollziehen verlangt, durch die mit einander angehäufte verschiedene, bereits im specificum bekannte Operationen entstehen, und die Truppen in eine solche Ausdehnung, Verteilung und Zerstücklung gesetzet werden, die von sehr bedenklichen Folgen sein kann, so bin ich nun auch im stand, Euer Exc. im Vertrauen zu eröffnen, dafs von dem Herrn FM. Grafen v. Suworow eine jede seinige Unternehmung, die von einer gröfsern Bedeutung ist, vorhero Sr. Majestät einberichtet und hierüber der Allerhöchste Befehl abgewartet werden wird.

Melas soll hinfort, gemäfs kaiserlicher Anordnung, stets im Hauptquartier Suworows bleiben, bei Operationen und Märschen aber beim Kommando des rechten Flügels sein, um alle Bewegungen zeitig zu erfahren und eine klaglose Verpflegung der Russen (es seien schon Beschwerden hierüber erhoben worden) sichern zu können. In welchem „Verstand" Melas' beständiger Aufenthalt im Hauptquartier zu nehmen sei, wisse Melas selber am besten.

Weiter wird Melas noch „fiduciell" mitgeteilt, der Kaiser dränge auf baldige Beendigung der Belagerung Mantuas, und habe daher

dem kommandierenden Herrn Generalen nebst der Anweisung der Herrn Generale Ott und Klenau an den Herrn FZM. Baron Kray für die Zeit der Belagerung auch die zeitliche weitere Mitverwendung der Rehbinderischen Truppen, wie sie bereits Euer Exc. bekannt ist, zu erkennen gegeben, nachdem in der Folge das Corps Russen unter dem General Rehbinder zu den Operationen im Neapolitanischen die Widmung hat, wozu Rufsland und Neapel die Fahrzeuge zu stellen die Verbindlichkeit haben, und wornach insbesondere auch neapolitanische Kommissare zur Übernahme und Verpflegung des Corps kommen werden.

Seine Majestät haben dem kommandierenden Herrn Generalen der Armee

Digitized by Google

erklärt, daſs keine Vorruckung eines Teils Sr. Majestät Armee in Italien über das Walliser Land oder durch Savoyen gegen und in Frankreich geschehen kann und darf, daſs auf keine Weise einige Sr. Majestät Truppen bis zur Allerhöchst Deroselben allenfallsiger ausdrücklichen Anhandgebung zu Operationen gegen Rom oder Neapel verwendet werden sollen, daſs nun vor allem auf die Bezwingung von Mantua und dann darauf das Absehen gerichtet werden muſs, sich nach und nach der übrigen Plätze von Alessandria, Tortona, Coni etc. etc. zu bemeistern, durch Besetzung und Sperrung der Zugänge und Passagen über die Alpen die Communication zwischen Frankreich und Italien abzuschneiden etc. etc., daſs das gesamte Truppencorps unter dem Herrn FML. Graf Hadik bis auf die nach Umständen nützlich und dienlich findende Truppen-Aufstellung am Gotthardsberg einen Teil der Armee in Italien ausmacht, folgbar zu denen Operationen in Italien zu gebrauchen sein kann.[1]

Damit Euer Exc. Gegenwart im FM. Graf Suworowischen Hauptquartier dem gesuchten Zweck entsprechend ausfallen möge, ist es bei der Geschäftsverhandlung des FM. Graf Suworow ohnausweichlich notwendig,

daſs Euer Exc., so oft eine Disposition, ein Befehl von ihm ergeht, der von der geringsten Erheblichkeit ist, jedesmal sogleich ohne den geringsten Zeitaufschub hievon in die Kenntnis gelangen,

daſs der Generalquartiermeister ohne Euer Exc. Vorwissen und Gutheiſsung keine, besonders auf Operationen bezughabende Verfügung ergehen läſst,

daſs die Verrichtungen des GQMStabs überhaupt, und einer jeden Charge insonderheit ihre präcise Aufzeichnung und mit dieser ihren ordentlichen Gang erhalten,

daſs Früh- und Abend-Rapporte, bei der Parola ausgehende Befehle, die nur in der geringsten Entfernung auf die Militär-Ökonomie und eine diesfällige Anstalt einen Einfluſs nehmen, immer sogleich denen im Hauptquartier notwendigen zwei ökonomischen Oberbeamten mitgeteilt werden,

daſs alle Armee-Schriften und Plane in der gehörigen Ordnung und Reihe unter einer verläſslichen Aufsicht gehalten, dadurch sowohl gegen das Transspirieren solcher Angelegenheiten, von welchen das Mitwissen bei denjenigen eingeschränkt bleiben solle, welche für die Geschäftsbesorgung gewidmet sind, als auch gegen den Verlust wichtiger und geheimer Papiere und Plane, wie sich solcher im jetzigen Krieg schon manchmal ergeben hat, die volle Sicherheit erreichet werde,

daſs allenthalben und vorzüglich auch unter denen Individuen des GQM-Stabs eine Gemüts-Übereinstimmung unterhalten werde, die nach Umständen und in Gelegenheiten einem jeden, der von Vorgesetzten oder durch die Dienstespflichten hiezu aufgefordert wird, zur offenherzigen freien Stimme mit Anstand und Gelassenheit, mithin im Grund zur wechselseitigen Handbietung, Hilfe und Unterstützung veranlaſst und zugleich die Sicherheit verschafft,

[1] Vgl. Schreiben des Kaisers an Suworow vom 10. Juli 1799 bei Miliutin, II, 274.

Digitized by Google

dafs nicht in Gemütern verborgen liegende Absichten von persönlichen Vorzügen oder Gehässigkeiten mit der Sache sich vermischen und dadurch die Sache, ich verstehe unter ihr das Beste der Monarchie und den allgemeinen Wohlstand, dem Persönlichen schlechterdings aufgeopfert werde.

Tige fragt, ob der GQM. GM. Marquis Chasteler noch kränklich und — laut Briefes von Melas an Tige vom 22. Juni — gesonnen sei, seine Stelle niederzulegen. Wenn ja, sei sein Enthebungsgesuch sofort an Tige zu übersenden. Im andern Falle hofft Tige, Melas werde „den Generalen Chasteler nach der Vorschrift vom 24. Juni in die Behandlung genommen haben", und erwartet Bericht darüber, wie sich Chasteler erklärt und benommen; es wäre hiebei vorsichtig und klug vorzugehen, um bedenkliche Eindrücke im allgemeinen und bei der Armee insbesondere zu vermeiden.

Wider die von Melas unterm 4. Juli gemeldeten russischen Erpressungen ist bereits Abhilfe verschafft.

Melas hat Recht gethan, dafs er die Eintreibung der Gelderausschreibung in Bologna unterlassen hat, nur soll er baldigst berichten, was eigentlich in Bologna geschehen sei.

Wo für die Besorgung der Geschäfte „ein Civilkörper" zusammengesetzt ist, wie im Ferraresischen, Bolognesischen etc. etc., darüber ist dem Konferenz-Minister Baron Thugut Bericht, und zwar über Zusammensetzung und Organisation besonders des Civil- und Finanzdienstes alsbald Bericht zu erstatten.

Der General Lahoz kann „kein Truppen-Detachement der k. k. Armee erhalten"; Suworow kann ihm allenfalls eine Abteilung Kosaken vom Rehbinderschen Corps geben.

Nach Verabredung mit Thugut hat der Sohn des k. k. Consuls Martignoni einstweilen in Mailand zu bleiben.

Die Schreiben von Melas an Tige, aus Piacenza vom 23. und aus Stradella vom 24. Juni, sind am 2. Juli vormittags mit Estafette in Wien eingelangt, darin auch die Nachricht, dafs die Citadelle von Turin am 20. Juni zu kapitulieren erklärt habe. — Tige beklagt sich über diese und andere Verspätungen der Berichte; er solle jeweils dem Kaiser von jedem Vorgang rasch Meldung thun, und das Publikum sei auch nach Berichten begierig, namentlich nach guten Nachrichten. Die Spezifikation des Verlustes, den das Corps des FML. Graf Bellegarde beim letzten Angriff Macdonalds erlitten, sei erst tagelang nach der Anzeige eingetroffen; der Kaiser aber befehle wiederholt die schleunige, ununterbrochene Ergänzung der Abgänge an Mannschaft und Pferden. FML. Graf Hadik habe schon bei seiner Detachierung den kaiserlichen Befehl zugestellt erhalten, „dafs jeder kommandierende General der Armee, jeder abgesondert stehende Truppencorps-Kommandant täglich Rapporte, es mag etwas in der Armee oder im Corps vorgefallen sein oder nicht", an Tige zu erstatten habe, zur sofortigen Vorlage an den Kaiser, und doch wisse man in Wien nicht, wo Hadik stehe, weil er gar nichts berichte.

Der gestern mit denen einem spanischen Courier abgenommenen vielen Schriften allhier als Courier eingetroffene klebekische Oberlieutenant Dubois hätte die Anweisung bekommen sollen, bei seiner Eintreffung an denen Linien nicht als Courier, sondern als ein in Privat-Angelegenheiten hieher kommender Offizier sich zu melden, er hätte den Schlüssel zum Mantelsack, in welchem die Papiere verwahrt worden sind, nicht unpetschiert erhalten, sondern es hätte dieser Schlüssel petschiert dem an mich derowegen gelangten Schreiben beigelegt, und dem Offizier lediglich die Übergabe des Briefes und des Mantelsacks zu meinen Händen mitgegeben, mithin derselbe in der vollen Unwissenheit, dafs er die angedeuteten Papiere mitbringt, gelassen werden sollen.

Digitized by Google

Die Wirkung der obberührten Unvorsichtigkeit bestand darinnen, daſs, wie der Offizier in das Hofkriegsrats-Kanzleigebäude als Courier eingefahren ist, gleich ein sehr groſser Haufen von Menschen sich versammelte, und ein Teil die Einnahme vom Citadell zu Alessandria, der andere den Gewinn einer Bataille über den Moreau ausstreute, und von einer meinigen sehr groſsen Bekümmernis bin ich darüber noch nicht ganz frei, daſs die Überbringung der Papiere, so viele Vorsicht ich auch diesfalls immer angewendet habe, transspiriert sein wird.

Darf ich noch etwas Euer Exc. gegenwärtig halten, so gehet es auf den Wunsch hinaus, daſs Euer Exc. bei der Wahl der Offiziers, die als Couriers hieher geschickt werden, sehr behutsam sein möchten, indem schon sehr unangemessene öffentliche Discurse zu vernehmen gewesen sind, die aus dem Mangel reifer Überlegung manchen Individuums sich hergeleitet haben mögen.

Mehr habe ich Euer Exc. in Hinsicht des Anhangs von dem Hauptinhalt meines Schreibens zu sagen nicht nötig, um bei Euer Exc. auch diesfalls auf die Abhilfe und auſserdem noch darauf rechnen zu können, daſs Euer Exc. für eine bedenklich sein könnende Transspirierung vom Inhalt meines gegenwärtigen Schreibens sorgen werden. Ich verharre u. s. w.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VII, ad 51. Original.

67. Melas an den Hofkriegsrat.

Alessandria, 21. Juli 1799.

[Verhältnis zu Suworow. Beantwortung des vorhergehenden Schreibens.]

Melas hat sich von jeher bemüht, die Eigenart Suworows kennen zu lernen und seine Umgebung zu beobachten. Er versucht, sich in seine Launen zu schicken, seinen Wünschen zuvorzukommen, sich sein Vertrauen und seine Zufriedenheit zu verschaffen und zwischen der Geschäftsbehandlung, an welche Suworow gewöhnt ist, und der österreichischen einen geeigneten Mittelweg zu finden.

„Ich muſs es Ew. Excellenz aufrichtig gestehen, daſs mir hierin die wahrhaft edle Herzensgüte Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls ungemeine Erleichterung verschaffte, und da wir uns beide so oft auf dem Wege der guten Sache in unseren Meinungen begegnen, hieraus natürlich ein wechselseitiges Zutrauen entspringen müsse, welches um so leichter zum Zwecke führet.“ Im einzelnen bemerkt Melas: Er wird wie früher auch ferner sich möglichst im Hauptquartier aufhalten. Chasteler hat sein Entlassungsgesuch nicht wiederholt; Melas hat ihm daher nur die kaiserliche Willensmeinung [vgl. Nr. 62] vorgelesen; kurz darauf wurde er jedoch verwundet.[1] Bis zu Chastelers Genesung denkt Melas ihn durch den General Zach zu ersetzen, dessen Ankunft er entgegensieht. GM. Döller wird hoffentlich der Plünderung der Russen ein Ziel setzen. FML. Ott hatte in Bologna 20 000, in Reggio 15 000 Gulden in Gold ausgeschrieben. Melas hat die Verfügung rückgängig gemacht, weil er nicht einsieht, warum diese Städte mehr als andere bestraft werden sollten.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VII ad 51. Entwurf.

[1] Am 17. Juli in den Laufgräben bei der Belagerung Alessandrias.

Digitized by Google

68. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 31. Juli 1799.
(pres. Kloten den 6. [l. 7.] August um 9 Uhr früh durch Graf Dietrichstein.)

[Offizielles Schreiben. Der neue Kriegsplan. Korsakow und das aus Italien heranzuführende Hilfscorps sollen in der Schweiz, der Erzherzog am Ober- und Mittelrhein operieren.]

Lieber Herr Bruder! Die neuesten von den Höfen zu St. Petersburg und London gefafsten Bestimmungen in Rücksicht des Krieges auf dem festen Lande haben Mich aus vielfältigen Gründen bewogen, Meine bisher gehabten Plane, besonders in Deutschland, ebenfalls, und zwar wie folgt, abzuändern.

Die weitern Bewegungen der italienischen Armee sind durch die Umstände selbst und durch die natürliche Lage vorgezeichnet.

Die annähernde russische Armee unter dem General-Lieutenant Korsakow ist durch Übereinkunft der beiden alliierten Höfe von Petersburg und London bestimmt worden, Meine Truppen in dem bis nun her besetzten Teile der Schweiz abzulösen und die von da aus noch zu unternehmenden Operationen fortzusetzen.

Zu dieser russischen Armee, welche England mit Schweizern zu vermehren gedenkt, bin Ich geneigt, um ihr noch mehr Selbständigkeit und den Vorteil, der aus der Vereinigung von Truppen einer einzigen Nation entsteht, zu verschaffen, das Mir zufolge des Allianztraktats gänzlich überlassene Hilfs-Corps unter dem Kommando des Generalen Derfelden stofsen zu lassen.

Da es aber einerseits ganz unmöglich werden würde, so zahlreiche Armeen in einem so engen Raume, in so erschöpften Gegenden, wie Schwaben und die Schweiz, besonders im Winter, leben zu machen, andererseits aber Ich sowohl den Wunsch trage, die übrigen Reichslande, so viel als es thunlich sein könnte, vom Feinde zu befreien, als auch jenen zum Behuf der von Rufsland und England gegen Holland vorhabenden Unternehmungen zweckmäfsigst mitzuwirken, so habe Ich nach reifer Überlegung unwiderruflich beschlossen, ein Truppen-Corps zwischen der Schweiz und dem Neckar, sowohl zur Deckung des deutschen Reichs, als auch, um nach Mafs sich ereignender günstiger Umstände zu dem Fortgange der russischen Waffen beitragen zu können, aufzustellen, das etwa aus 25 bis 30 Tausend Mann Meiner eigenen Truppen, dann den sämtlichen Reichs-Kontingenten zu bestehen haben wird, welches Corps aber stets dem Ober-Kommando Eurer Liebden untergeordnet bleiben wird.

Ferner habe Ich beschlossen, Eurer Liebden aufzutragen, mit Sechzigtausend Mann, welche Selbe aus den nächsten dazu gelegenen Truppen von Ihrer Armee zu wählen haben werden, eine Operation mehr rheinabwärts zur Erreichung des schon angemerkten doppelten Zieles zu unternehmen, demnach mit dieser Armee den Rhein in der Gegend von Philippsburg oder Mannheim zu passieren, dann, wie es Euer Liebden am zweckmäfsigsten finden werden, zu operieren.

Digitized by Google

So wie es allerdings für nötig erachtet wird, dieses Vorhaben so geheim als möglich zu halten, so haben sich jedoch Euer Liebden es von nun an äufserst angelegen sein zu lassen, alle dahin abzielenden Vorkehrungen, sowohl zur derzeitigen Förderung der daraus folgenden Bewegungen, als auch zur Anlegung der nötigen Magazine, auf das schleunigste zu treffen, bei den fernern Operationen selbst aber, da die Jahreszeit schon avanciert ist, ein besonderes Augenmerk für alle möglichen besseren und schlimmeren Fälle auf die sichere Erlangung guter und fester Winterquartiere zu richten.

Auch werden Euer Liebden, sobald diese Teilung der Armee Platz finden wird, sich mit dem Kommandierenden der gegen Holland bestimmten Truppen, der nächstens bekannt werden wird, ins Einvernehmen zu setzen haben, um sich beiderseits concertieren zu können, auf was Art ein Teil durch seine Operationen die des andern Teils begünstigen und unterstützen können wird.

E. A. A. Original. Gedruckt bei Angeli, II, 516.

69. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 31. Juli 1799.
(pres. Kloten, den 6. [l. 7.] August um 9 Uhr früh durch Graf Dietrichstein.)

[Vertraulich. Der Erzherzog soll den ihm mitgeteilten Kriegsplan ohne Widerspruch zur Ausführung bringen; Dietrichstein wird weitere Aufklärungen geben und das Hauptquartier erst verlassen, wenn nach Ankunft der Russen der Plan zur Vollziehung gekommen ist.]

Bester Bruder! Bei der sich durch den Marsch der russischen Armee, dann durch die zwischen Rufsland und England beschlossene Unternehmung gegen Holland ergebenden Veränderung der Umstände habe ich meines Dienstes erachtet, Dir in dem hier beiliegenden von mir unterfertigten kurzgefafsten Befehl meine bestimmte und unveränderliche Willensmeinung auf das nachdrücklichste zu erkennen zu geben und anzuvertrauen.

Das Beste meines Dienstes und das Interesse der Monarchie erheischen die unwidersprechliche Erfüllung dieses Hauptplans. Von Deinen Talenten und Eifer erwarte ich die schleunigste und ruhmwürdigste Vollziehung desselben.

Der General Graf Dietrichstein, der Dir dieses Schreiben überreichen wird, ist von dessen Inhalt, so wie auch von verschiedenen Gründen, die meinen Entschlufs gründen, unterrichtet und wird sie Dir auf Verlangen eröffnen. Auch habe ich ihm aufgetragen, so lange bei der Armee zu verweilen, bis Du ihn mit dem Berichte der schon genau ins Werk gesetzten Ausführung dieses Planes wieder an Mich wirst zurücksenden können; welches, wie natürlich, vor der Ankunft der russischen Armee nicht statthaben kann.

Ich halte mich überzeugt, dafs Du, zufolge Deiner Anhänglichkeit an meine Person, Deines Eifers für das Beste der Monarchie und Deiner Ruhmbegierde Dich der Vollziehung meiner Befehle gerne unterziehen wirst; wenn Du aber wider mein besseres Vermuten aus was immer mir nicht bekannten

Digitized by Google

Ursachen nicht glauben solltest, solche auf Dich nehmen zu können, so kann dieses dennoch meine feste Bestimmung in Rücksicht des Planes keineswegs abändern, demnach hast Du also nichtsdestoweniger die nämlichen Vorkehrungen allsogleich einzuleiten, mir aber ebenso schleunig die für Deine Person gefundenen Umstände einzuberichten, damit ich meine dadurch veranlafsten weiteren Verfügungen stets in dem nämlichen Ziele treffen könne.

Ich wünsche Dir die beste Gesundheit und bitte Dich, mir Deine Freundschaft zu erhalten, auch überzeugt zu sein von den Gesinnungen, mit welchen ich zeitlebens sein werde

Dein bester Freund und Bruder
Franz m. p.

E. A. A. Original, eigenhändig.

70. Proklamation für den Einmarsch in das genuesische Gebiet.

(Ende Juli 1799.)

Dal Quartier Generale dell' Armata d'Italia.

L' Armata pronta per entrare nei Stati della Republica di Genova non s' avanza già ostilmente, ma viene soltanto per liberare questa Republica dal giogo de' suoi oppressori e dei loro satelliti, viene per ristabilire l'antico Governo, e la Santa Religione, contaminata dall' empietà. Ella generosamente accorda un obblio del passato agli malvaggi nel caso che ritornassero alla virtù ed al buon ordine del Governo legitimo.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. VII, ad 162. Gedruckter Zettel ohne Datum, einem Aktenstück vom 29. Juli beigelegt.

71. Zach an den Feldzeugmeister Josef Freiherrn Allvintzy.

Pozzolo Formigaro bei Novi, 5. August 1799.

[Urteil über die Belagerung von Mantua. Zustand des Hauptquartiers. Verhältnis Zachs zu Suworow. Plan gegen die Riviera. Belagerung von Serravalle.[1]]

Euer Excellenz! Major Fürst Sulkowsky hat mir Euer Exc. gerechten Unwillen bekannt gemacht. Wenn [ich] ihn auch verdiene, so mufs mich meine

[1] Die Einschliefsung Mantuas begann im April nach der Schlacht bei Magnano, die eigentliche Belagerung am 5. Juli, nachdem das Belagerungscorps unter Kray von 20000 auf 30000 Mann verstärkt worden war. In der Festung befehligte der ausgezeichnete Ingenieur-General Foissac-Latour. Er ergab sich aber mit 7700 Mann schon am 28. Juli, wurde später vor ein Kriegsgericht gestellt und erhielt von Napoleon niemals wieder die Erlaubnis, eine Uniform zu tragen. Vgl. Miliutin, II, 331 ff. Der zu Miliutins Darstellung gehörende Plan der Belagerung ist vielleicht derselbe, den Zach an Allvintzy schickte. — Infolge der Ergebung Mantuas sollte nun mit der Eroberung der Riviera Ernst gemacht werden. Man zögerte aber so lange, bis nach dem Vorrücken Jouberts und nach der Schlacht bei Novi (15. August) die Abberufung Suworows den Plan wieder auf lange Zeit verschieben liefs. — Die kleine Festung Serravalle wurde am 3. August eingeschlossen und ergab sich am 7. mit 180 Mann

Digitized by Google

Lage doch auch in etwas entschuldigen. Bei Mantua kam ich den ganzen Tag nicht aus FZM. Krays Zimmer oder [von] seiner Seite. Den Plan von Mantua konnte nicht kopieren lassen, da selber bei meiner Ankunft verloren war. Die Ingenieurs hatten nur einen auf Öl getränket, nach dem sie arbeiteten, nicht aus der Hand geben konnten, und schon lästerlich aussah. Kurz ehe ich abging, fand ich diesen Archiv-Plan bei General Elsnitz. Hier kam [ich] ebenso wenig von Suworows Seite, vielmehr aus seiner Kanzlei, ohne etwas zu arbeiten oder zu nutzen. Daſs gegenwärtig diese Zeit finde, habe seiner Ungnade zu danken, weilen gegen die Belagerung von Serravalle opiniert habe. Er ist jetzo selbst vor dieser in 12 Stunden zu nehmenden Feste, an welcher nunmehr schon 36 Stunden geschossen wird.

Die Einnahme von Mantua gehöret unter die glücklichsten Ereignisse; obwohlen bis zum Falle des Hornwerkes es ganz natürlich zuging, niemand um vieles mehr hätte halten können, so hat der Kommandant doch die weiteren Hindernisse nicht benutzet. Die Fortrückung längs dem Damm in dem morastigen Boden bis zum Ravelin Pradella hätte noch Zeit gekostet. Mit dem Logement auf dieses Ravelin aber hätte alles ein Ende gehabt. Ich schlieſse Euer Exc. den gestochenen Plan mit den Arbeiten, so bis zu meinem Abgang gemacht worden, bei, er ist sehr genau, und obwohlen die Werke zu klein ausfallen, so dürfte er hinreichen, den Begriff der ganzen Belagerung zu geben.

Die erste Parallele hätte dahin geleget werden sollen, wo im Plan die zweite ist. Weilen aber am 10. die Attaque auf den Damm nicht geglücket, bloſs der Turm Cerese genommen worden, so getraute man sich nicht, die Parallele so weit vorzusetzen, weil der Feind auf diesem Damm eine Batterie hatte und noch mehr anlegen konnte, um sie zu enfilieren. Die erste Parallele wurde also zurückgeleget, und noch dazu dessen [l. deren] rechter Flügel refusiert, um der Enfilade auszuweichen. Der Feind wurde aber irre und verlieſs diese Dammbatterie, um sich ganz auf seinen Teil des Dammes festzusetzen, der gegen den Turm Cerese sieht, und so benutzte Kray des Feindes Fehler und machte geschwind die zweite Parallele an der Crête der Anhöhe. Von da sieht man das ganze Hornwerk ein und enfiliert die Kommunikation von Porta Pradella ins Hornwerk. Nach einem dreitägigen Feuer schwieg das Hornwerk, die Bastion Alexis, das Ravelin Pradella und die von ihm gedeckte Bastion Laterana. Das Hornwerk muſste verlassen werden, und die Geschichte hatte ein Ende. Zu was man noch den Damm gestürmet hat, ist mir noch unbegreiflich; denn sobald der Feind ihn nicht benutzet hat, so hätte er ihn immer behalten können.

Nachdem mich hier in die Kenntnisse der Geschäfte gesetzet, habe eine

---

den Russen. Miliutin, III, 14. Der daraus und aus andern Ursachen hervorgehende Argwohn des Generals Melas kommt in dem Schreiben an Thugut vom 8. August zum Ausdruck. Er hat dazu beigetragen, daſs nach dem Siege bei Novi der Vormarsch gegen Genua unterblieb.

Digitized by Google

andere Idee über die vorzunehmenden Operationen vortragen zu müssen geglaubet. Nur mit harter Mühe konnte ihn dem Herrn Feldmarschall vorbringen, und obwohlen er mich versicherte, dafs er einen bereits gefafsten Entschluſs nie ändern würde, nahm er ihn doch an und sandte ihn mit seiner Unterschrift zum General d. K. Melas, der ohnehin einverstanden war. Ich glaubte schon einen Schritt in des Herrn Feldmarschalls Vertrauen gewonnen zu haben, als alles durch meine Opposition für die Belagerung von Serravalle verdorben habe. Jetzo bin ein Pedant, Schreiber, Diplomatiker und ein Unbestimmt-Sager.

Der Angriffsplan auf die Riviera di Genua bestand im ganzen:

Wie FZM. Kray von Mantua im hiesigen Lager eintrifft, marschiert die Armee nach Col di Tenda, woselbst der Hauptschlag geschehen soll. Kray greift über Novi, Agni en front, Klenau über Spezia en flanc an. Geratet der Angriff über Col di Tenda, wohin dermalen keine Demonstration gemacht werden soll, so wird dem Feind der Rückzug nach Nizza abgeschnitten, und hoffe den glänzendsten Erfolg.

Die Operation geschieht mit 68000 Mann gegen 15000 Franzosen und 15, höchstens 20000 fremde Truppen und neue Requisitionnairs. Dieser Plan ist nun dahin abgeändert, dafs Kray bis Col di Tenda marschieren muſs, die Russen allein nach Genua gehen sollen; alles aus Habsucht. Der Plan sollte geheim gehalten werden, doch ist er allen Russen und von da der ganzen Welt bekannt geworden.

Unglaublich und unbeschreiblich ist hiesiger Geschäfte Gang; der Schöpfer will uns vielleicht zeigen, dafs er zu Erreichung seines Willens keines menschlichen Verstandes bedarf.

Zur Belagerung von Serravalle sind jetzo 14000 Mann verwandt, so wie wir anfänglich vor Mantua hatten; dann hat es keinen Wert, wenn wir es erhalten. Diese 14000 Mann sind wegen der Gebirge so verteilet, dafs es nur beim Feind stehet, einen Teil um den anderen zu werfen. Wir erstaunen, dafs er noch nichts unternommen, welches uns zwingen wird, eine Bataille auf einem uns ungünstigen Boden zu engagieren.

Ich empfehle mich zu ferneren hohen Gnaden und geharre mit submissestem Respect

Euer Excellenz

ganz gehorsamster Diener
A. v. Zach, GM.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. VIII, 54. Original, eigenhändig. Aus der Verlassenschaft des am 6. Sept. 1808 zum Feldmarschall erhobenen, am 25. Nov. 1810 verstorbenen Barons Allvintzy.

Digitized by Google

72. Graf Franz Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf] près Kloten, 7 août 1799 (Nr. 2).

[Ankunft Dietrichsteins.[1] Einwendungen des Erzherzogs gegen den neuen Kriegsplan. Er empfiehlt ein Unternehmen gegen Hüningen und Belfort, verspricht aber sich zu fügen. Beziehungen auf Belgien und Holland. Parteien in der Schweiz; Steiger, Wickham. Künftige Stellung der Russen. Wallis, Latour, Sztaray. Die Übergabe von Hüningen angeboten.]

Monsieur le baron. Dans mon premier rapport d'hier matin de Moersbourg[2] j'ai eu l'honneur d'exposer à Votre Excellence les contrariétés qui m'ont empêché d'arriver en trois jours, comme je l'avais espéré; le manque de chevaux m'a poursuivi jusqu'ici au quartier général, où je n'ai pu arriver que ce matin à huit heures.

J'ai d'abord remis à Son Altesse Royale le paquet dont j'étais chargé, qu'Elle a ouvert avec empressement, parcourant d'abord la lettre autographe de Sa Majesté, puis la note et reprenant l'une et l'autre plusieurs fois pendant une conversation assez longue sur ce qui en faisait l'objet.

Son Altesse Royale dès le premier moment déclara, qu'Elle obéirait aux ordres de Sa Majesté, mais m'observa par toutes sortes de raisons militaires que le plan indiqué n'était pas le plus désirable, ni le plus facile. Elle objecta qu'il aurait mieux valu, comme c'était son dessein, dès que les Russes arriveraient, de profiter de cette réunion momentanée de si grandes forces pour porter aux Français le dernier coup en Suisse, où avant cette arrivée ils sont un peu plus forts que nous, mais pas assez cependant pour que, mêmes seuls, nous ne puissons pas les battre encore cette fois, leur forte position pouvant être attaquée avec quelque avantage sur ses flancs; qu'ensuite il aurait fallu les suivre à Huningue qui n'est pas en état de défense, et à Befort (quoique dans la première de ces deux places on travaille à force) et par là achever et assurer la délivrance de la Suisse et s'ouvrir les portes de la France.

N'étant point instruit pour combattre un projet d'un jour pour ainsi dire

---

[1] Franz Joseph Graf von Dietrichstein, geboren zu Wien am 28. April 1767, trat 20jährig als Oberlieutenant in das Geniecorps ein, verdiente sich als Major bei der Belagerung von Valenciennes am 25. Juli 1793 das Theresienkreuz und wurde schon 1796 zum Generalmajor befördert. Dann ging er zur Diplomatie über und schloſs sich aufs engste an Thugut an. 1796 als Krönungsgesandter in Petersburg gewann er rasch die Gunst des Zaren, die sich aber ebenso bald infolge eines Etikettenfehlers in Ungnade verwandelte. Thugut betraute ihn nach seiner Rückkehr wiederholt mit wichtigen Aufträgen, so im März 1799 mit der — freilich erfolglosen — Sendung nach Berlin. Von besonderem Vertrauen des Kaisers wie des Ministers zeugt auch die Sendung in das Hauptquartier. Auf seine mündlichen Erläuterungen wurde das Hauptgewicht gelegt; dadurch erklärt sich, daſs sich das kaiserliche Schreiben vom 31. Juli so wenig eingehend, ja so unklar ausdrückt. — Schon die nahe Verbindung Dietrichsteins mit Thugut brachte einen gewissen Gegensatz zum Erzherzog mit sich, was auch bei aller Glätte und Vorsicht des Ausdrucks in den Berichten, selbst wenn sie ein Lob erteilen, deutlich genug hervortritt.

[2] Meersburg am Bodensee. — Dieser erste Bericht ist nicht mehr vorfindlich.

Digitized by Google

(je veux dire pour chasser l'ennemi de sa position de la Limmat, avant do procéder à de nouveaux places) je me suis borné à dire ce qui pouvait produire et a, je crois, produit la détermination de Son Altesse Royale de ne point même exécuter ceci sans l'agrément préalable de Sa Majesté qu'Elle peut recevoir aisément avant l'arrivée des Russes, et que je crois urgent ou de Lui accorder ou de le refuser pour être bien sûr qu'il n'arrivera que ce qui sera trouvé le plus conforme aux intérêts de Sa Majesté, intérêts auxquels l'Archiduc est naturellement on ne saurait plus attaché et au soin desquels Son Altesse Royale sacrifie très volontiers et sans aucune peine des projets qu'Elle n'avait conçus que dans l'ignorance des motifs qui doivent les faire rejeter.

Son Altesse Royale observa encore que les Russes seuls seraient trop faibles pour suivre l'opération en Suisse, qu'il faudrait par conséquent leur laisser des troupes, surtout de l'infanterie (car la leur ne consiste pas en plus de dix-huit mille hommes), que d'ailleurs les Français venaient de décréter une armée sur le Rhin sous la direction du général Müller, qu'à la vérité il n'en existait rien jusqu'à présent et qu'il n'y avait que 5 mille hommes à Mayence, mais qu'ils y avaient une bonne tête de pont, le fort de Castel, qu'ils possédaient Ehrenbreitstein, qu'ils venaient d'arrêter toute démolition ultérieure à Mannheim, ce qui ferait croire qu'ils voulaient s'y maintenir ou du moins y former une bonne tête de pont, car, ayant démoli le côté du Rhin et la Neckarsau, ils viennent de requérir des travailleurs; qu'enfin ils avaient Kehl et venaient de fortifier le Vieux Brisac, puisque même 60 mille hommes ne suffiraient pas à ce qu'il fallait et pour le siège de Mayence et pour le fort de Castel et pour observer le côté d'Ehrenbreitstein et Mannheim.

J'objectais à tout cela, que les Russes étaient 30 mille hommes, quoiqu'avec trop peu d'infanterie et trop de cavalerie, mais que Sa Majesté y joignait 10 mille sous Derfelden, que peut-être on pourrait encore en joindre 8 mille sous Rosenberg, que plus l'armée d'Italie avancerait et plus elle contribuerait à faciliter les opérations en Suisse, que d'ailleurs le corps d'armée intermédiaire de 35 mille serait à même et de donner la main aux Russes et d'observer Kehl et Brisac, que vu la faiblesse évidente actuelle des Français, je ne croirais jamais que tout d'un coup, nous trouvant, nous, plus forts de 40 à 50 mille hommes, nous les trouvassions, eux, qui sont à l'heure, qu'il est, réunis sur un point, forts partout; que, quant à Mannheim, ils n'auraient plus le temps de le relever; que d'ailleurs ce qu'ils y faisaient actuellement ne visait au pis qu'à une tête de pont, peut-être même seulement à soutirer encore de l'argent à l'Electeur; que Mayence ou ne serait pas en bon état de défense ou ne se défendrait pas mieux que les autres places françaises dans cette campagne; que donc il était à croire qu'avec 65 mille hommes Son Altesse Royale suffirait à sa besogne. Quant au train d'artillerie de siège que Son Altesse Royale me dit être encore malgré toutes ses demandes à Scharding, je lui dis que j'étais persuadé que si Elle le demandait encore, on en hâtirait l'arrivée.

Digitized by Google

Il me fut aisé de démontrer à Son Altesse Royale que nous n'étions pas les inventeurs de la marche des Russes en Suisse, qui avait lieu contre nos représentations. Elle était déjà instruite des ordres et contreordres arrivés à Rehbinder, et je La voyais mécontente tant du despotisme de la politique anglaise qui veut fixer la nature et l'époque des opérations que de la facilité des agents russes à entrer dans les idées des Anglais. Son Altesse Royale avait même déjà observé, que naturellement cette guerre, comme tout autre, devait avoir un but, qu'il fallait être d'accord là-dessus et sur les résultats, et que surtout, quelques heureuses que fussent nos armes, nous ne pouvions pas sacrifier toutes nos forces et tous les efforts dont nous sommes encore capables, ni à des espérances chimériques ni gratuitement au caprice des autres cabinets.

Cette façon de penser très judicieuse et convenable au frère de notre auguste maître me donna bien beau jeu pour faire valoir victorieusement les arguments que j'étais autorisé à confier à Son Altesse Royale et qui achevèrent de La convaincre de la sagesse, bonté et nécessité bien évidente du plan à Elle prescrit par Sa Majesté; ceci La porta même à y trouver déjà moins d'inconvénients et de difficultés.

Elle sentit que les Anglais qui nous ont donné dans le cours de cette guerre plus d'un motif de nous en méfier, ne devaient pas, au moment même, où par pure jalousie ils ont imaginé de donner cette ridicule direction aux Russes, nous trouver prêts à seconder servilement toutes leurs volontés, ni que le frère de notre auguste maître fut dirigé par un commissaire anglais, ni 200 mille hommes, à nous appartenant et vivant de notre argent, ne fussent que les auxiliaires obéissants de 30 mille stipendiés, que s'ils avaient voulu séparer nos armées, peut-être pour mieux entraver les projets qu'ils nous supposent, il est bien juste que nous profitions de leur propre école pour leur prouver que 40 mille intermédiaires entre 100 mille à leur droite et 100 mille à leur gauche sont toujours plus dépendants de ceux-ci que ceux-ci d'eux, ce qui existera d'autant plus que l'armée intermédiaire restera toujours sous la direction de Son Altesse Royale. Son Altesse Royale, en convenant aussi de l'impossibilité de nourrir en hiver 140 mille hommes et plus dans un espace si étroit, tandis qu'à mesure, qu'on s'étendait vers la droite, on trouverait toujours plus de ressources et des contrées moins épuisées, sentit le danger qu'il pourrait y avoir d'abandonner toute l'Allemagne, ou aux invasions des Français et au plus ou moins (pour le moment actuel et pour celui d'une paix) d'influence de la Prusse, et de s'embarquer dans une expédition hasardée en France, sans savoir, si on pourra en revenir aussi promptement. Elle convint également et de la gloire qui reviendrait à l'auguste chef de l'Empire de la délivrance de Mayence par laquelle on obtiendrait sinon de bons quartiers d'hiver pour nous sur la rive gauche, du moins d'excellents au pis aller sur la droite et de grandes facilités pour la campagne prochaine. Finalement Elle me laissa entrevoir l'espoir, que pour peu que le débarquement anglo-russe eût quelque

Digitized by Google

succès en Hollande, Sa nouvelle opération pourrait en retirer de grandes facilités. Elle observa à la vérité que, selon son opinion, il ne pourrait jamais être avantageux pour nous de reprendre les Pays-Bas, mais Elle convint en même temps que, quelle que soit l'opinion de Sa Majesté Sur ce point, toujours le sort des Pays-Bas ne devait-il pas être décidé sans Sa participation. Son Altesse Royale me demanda, si l'on ne pouvait rien espérer de la Prusse, surtout l'exécution du nouveau plan étant mise en train. Je Lui répondis, que je n'étais pas disposé à cet espoir, mais qu'outre que cela n'était pas hors du rang des choses possibles, il serait bon (puisque les Anglais et Russes s'enberçaient depuis longtemps) de faire valoir cela aussi dans le temps comme une preuve de nos bonnes intentions.

Son Altesse Royale m'ayant témoigné quelque inquiétude sur ce qui pourrait arriver au cas où, les Russes venant à éprouver un grand échec, les petits cantons, qui nous intéressent de plus près, se trouveraient exposés, et si Elle ne devrait pas y laisser des troupes pour cela, je n'hésitais pas à La tranquilliser là-dessus en L'assurant, que si ce cas arrivait jamais, notre armée d'Italie y pourvoierait.

L'assurance, que j'avais été honoré de cette commission auprès de Son Altesse Royale, principalement parceque, tout en donnant des ordres à son général, Sa Majesté aimait aussi à confier à son frère chéri les motifs bien fondés qui exigent telle ou telle mesure de préférence à toute autre, qui sans cette connaissance pourrait paraître plus avantageuse, cette assurance, dis-je, fut reçue avec sensibilité par Son Altesse Royale. Après m'avoir dit plusieurs fois qu'Elle devait encore réfléchir à ce que je Lui avais apporté, avant d'en écrire à Sa Majesté, mais qu'Elle n'allait pas moins commencer toutes les dispositions préparatoires relatives à ces ordres, Elle me dit tout en réfléchissant et à plusieurs reprises et de l'air le plus convaincu: — „oui, il faut cela, il n'y a pas autre chose à faire, les motifs sont trop justes, trop bien fondés, trop pressants". —

Pensant que mon arrivée ici exciterait la curiosité des étrangers, Son Altesse Royale me demanda ce qu'Elle devait leur dire, quoique Elle croyait les avoir déjà dégoûtés de Lui faire beaucoup de questions. Je crus devoir Lui suggérer que si cela arrivait, Son Altesse Royale pourrait leur dire, que c'était la sollicitude que Sa Majesté mettait à faciliter, autant qu'il était en Elle, toutes les vues de Ses alliés contre l'ennemi commun, c'était par rapport aux dispositions que cela exigeait de la part de Son Altesse Royale, que j'avais été envoyé ici.

Son Altesse Royale me promit le plus profond secret sur tout ce que j'avais eu l'honneur de Lui communiquer en ajoutant qu'Elle ne travaillerait qu'avec les personnes les plus indispensables sur les premiers arrangements nécessaires, mais que ceux-là mêmes, quelques objections qu'ils voudraient faire contre le plan, ne sauraient jamais rien des motifs qui l'ont dicté. Son Altesse Royale m'assura en outre que d'après toutes les mesures nécessaires de pru-

Digitized by Google

dence et de sévérité, qu'Elle avait prises cette année-ci, le secret était d'ailleurs si bien gardé sur toutes choses, qu'Elle savait même que les Français s'en plaignaient.[1] En même temps Son Altesse Royale me dit qu'il fallait qu'il n'en fût pas de même à Vienne, puisque, d'un côté, il y avait quinze jours ou trois semaines, qu'un officier avait reçu une lettre de Vienne, où l'on disait que les Russes venaient nous relever en Suisse, et que le quartier général de Son Altesse Royale serait transféré à Heidelberg, et que d'un autre côté le maréchal Souworow devait avoir été préalablement instruit du dessein de Sa Majesté d'envoyer le corps de Derfelden en Suisse, puisque déjà Tolstoy avait prié Son Altesse Royale de la part du maréchal de vouloir bien lui laisser ce corps encore pendant quelque temps.[2] J'observais à Son Altesse Royale que, quant au premier point, nos alliés en avaient parlé trop haut et avec trop d'ostentation, pour que cela ne fût pas connu depuis longtemps, mais que, quant au second, j'en étais d'autant plus surpris qu'il ne m'était nullement connu que telle chose eût été écrite de Vienne au maréchal Souworow.

Son Altesse Royale ne voit pas arriver avec plaisir le corps de Condé, puisqu'Elle en prévoit les inconvénients, vu les nouvelles qu'Elle a de l'intérieur qui, quoique prouvant un grand mécontentement contre le Directoire, n'en indiquent pas moins aussi la crainte de l'ancien régime sans exception et même celle que le Directoire cherche à accréditer que les puissances veulent envahir et partager la France. La même chose m'a été dite par plusieurs personnes et me semble, selon mon faible jugement, prouver la nécessité d'un manifeste bien clair et bien rassurant et commun aux trois cours, à donner au moment prochain où l'on entrerait par la Suisse en France.

Son Altesse Royale résistera à toutes les demandes insidieuses qui Lui seront faites sur de pareils articles comme on Lui en a déjà faites sur la Suisse où Elle s'est bornée à renvoyer cela à la décision de Sa Majesté et à assurer en même temps que nous ne désirions rien autant que le retour de l'ancien ordre des choses sans vouloir prescrire des changements à un état indépendant. Cependant l'ancien ordre des choses désiré par Steiger[3] n'a de

---

[1] Darin liegt eine Erwiderung auf die in Wien besonders von Thugut oft erhobene Beschuldigung, dafs man im Hauptquartier des Erzherzogs zu viel und zu unvorsichtig rede.

[2] Hier könnte ein Mifsverständnis Dietrichsteins vorliegen, da Suworow am 11. August sogar 10000 Mann von dem Corps Korsakows nach Italien berufen wollte. Vgl. das Schreiben Suworows an den Erzherzog bei Angeli, II, 285. Nr. 85.

[3] Nikolaus Friedrich von Steiger, geboren 1729, der Schultheifs von Bern und viele Jahre hindurch das thätige, staatskluge Haupt der Regierung, hatte sich nach dem Einfall Brunes und der unglücklichen Schlacht am Grauholz am 5. März 1798 nach Österreich gewendet und wirkte unabläfsig für die Befreiung seines Vaterlandes. (Roverea, I, 373 ff., 424, 453. II, 3, 15, 163, 179.) Am 7. April 1799 musterte er in Neu-Ravensburg im Gebiete des Abtes von St. Gallen die ausgewanderten Schweizer, welche sich gegen die neuen Machthaber bewaffnet hatten. (Roverea, II, 85.) Mit den Österreichern kam er nach Zürich. Bei der Niederlage Korsakows am 25. September konnte er sich retten, erlag aber am 3. Dezember zu Augsburg

Digitized by Google

partisans que ceux qui y gagnaient et des adversaires bien hautement prononcés dans tous ceux qui en souffraient comme les paysans relevants des villes. Schaffhouse vient pourtant de donner l'exemple de la prudence en abolissant de lui même toutes les exclusions révoltantes qui prêtaient si fort au reproche de la classe la plus nombreuse. Les cantons démocratiques tiennent à leur ancienne constitution absolument libre, les villes à leur ancienne tyrannie, et Berne et ses pareils à leur aristocratie, c'est-à-dire encore ceux qui y gagnaient. Quoique les Suisses n'ont qu'à se louer et se louent de nous et de nos troupes, celles-ci ne reçoivent pas d'eux les secours qu'ils pourraient en attendre, et nos adversaires parmi eux se montrent encore assez à découvert pour nous laisser croire, que si nous pouvions encore éprouver des malheurs, nous les verrions augmenter par une partie des habitants. D'après cet esprit-là Votre Excellence peut juger si les Russes y sont désirés! Malgré la discipline avec laquelle ils viennent de se conduire en Empire, on ne saurait espérer qu'ils se feront beaucoup d'amis, surtout comme leur immense cavalerie, leur manque de chevaux, de charrois et de précautions et prévoyance pour les approvisionnements, leur prépare à eux de grandes privations, la haine du peuple pour les excès qui en seront la suite, et à nous même de grands embarras, tant pour nos approvisionnements et fourages que pour les chevaux à requérir pour les transports, et une multitude d'autres articles. On a parlé à Korsakow des difficultés qu'il éprouverait pour les vivres, il a répondu que ses cosaques lui en procureraient.

Steiger et Hotze sont mécontents et de notre immobilité et de l'arrivée des Russes et de Wickham[1], qui, à ce qu'ils disent, serre si fort les cordons de la bourse, qu'on dirait que l'Angleterre craint encore que cela finisse trop

---

einem Schlagflufs, oder, wie Wickham am 13. Dezember an Grenville schreibt (II, 359), dem Gram über die Vereitlung seiner Hoffnungen. Wickham und Roverea (II, 383 ff.) berichten über seine letzten Reden und sein Begräbnis in Augsburg am 7. Dezember. Am 17. April 1805 wurde der Leichnam im Dome zu Bern feierlich beigesetzt (Monnard, Geschichte der helvetischen Revolution, I, 243, III, 117; Zürich 1849, 1853).

[1] William Wickham, geboren im Oktober 1761 zu Cottingley in Yorkshire, studierte in Oxford und Genf die Rechte und verheiratete sich am 10. August 1788 mit der Tochter eines Genfer Professors, Eleonore Madeleine Bertrand. Seine Beziehungen zu Lord Grenville bewirkten, dafs man ihn seit 1793 mit diplomatischen Sendungen betraute. Im Sommer 1795 wurde er bevollmächtigter Minister bei den schweizerischen Kantonen und als solcher in Bern der Mittelpunkt einer sehr ausgedehnten Korrespondenz mit den bourbonischen Prinzen, den Royalisten, Emigranten und anderen Personen, die auf den Sturz der französischen Republik hinarbeiteten. Anfeindungen und Beschwerden von seiten des Direktoriums bewirkten, dafs er im Oktober 1797, noch vor dem Einfall Brunes, sich aus der Schweiz entfernte. Aber im Juni 1799 wurde er abermals mit einem Schreiben Grenvilles an Steiger als Bevollmächtigter in die Schweiz gesandt. Über seine Thätigkeit in den Jahren 1794—99 und die Zustände in seiner Umgebung erhalten wir Aufschlufs in der oben S. 10 und S. 86 ff. angeführten Correspondence of William Wickham. Vgl. auch Roverea, II, 179, 193.

Digitized by Google

tôt; ils (les Anglais) ont aussi dans l'idée de faire commander les Suisses, qui ne sont encore que 3000, par Pichegru.[1]

Son Altesse Royale m'a dit qu'Elle avait eu pendant quelque temps l'espoir d'une diversion de Hadik par le St. Bernard, mais que justement il se trouvait que la fonte des neiges la rendait impraticable.

L'armée de Sa Majesté sous les ordres de Son Altesse Royale est de 100 mille hommes combattants effectifs, dont 76 mille infanterie et 24 mille cavalerie; d'après l'état que Son Altesse Royale envoie à Vienne, il s'en faut de 3000 infanterie, ce qui ne fait pas une grande différence. Il n'y a presque pas de contingents hors de Philippsbourg. Les recrues arrivent tous les jours, les hôpitaux, y compris les blessés, sont très peu remplis, il n'y a que 3000 malades et 2000 blessés. Son Altesse Royale assure n'avoir perdu dans cette campagne que 22 mille tués, blessés et pris, dont des deux derniers il en est revenu et revient tous le jours.

Il est arrivé à Son Altesse Royale des sollicitations de faire évacuer Ingolstadt par nos troupes; on en a parlé comme d'une chose arrangée à Vienne, Buhler entre autres à Stuttgard. Son Altesse Royale, convaincue que cela ne peut avoir aucun fondement, a repoussé toute pareille insinuation.

Son Altesse Royale m'a assuré n'y avoir que juste ce qu'il faut, et à Ulm de même, où il n'y a que des recrues ou des corps fondus dans ce moment.

La position de l'armée est la plus belle du monde et la plus inattaquable qu'on puisse voir, la gauche est la moins forte, mais l'ennemi n'ose pas non plus s'y avanturer, c'est là que le général Bey a été pris avec environ 400 hommes ces jours passés pour s'être trop avancé sans motif valable.

J'ai su sous main que Son Altesse Royale faisait reconnaître les chemins

---

[1] Der General Pichegru hatte sich auf Betreiben der Engländer im Frühling an die Grenze der Schweiz begeben. Schon am 6. Juni 1799 erläfst das Direktorium an Massena einen Befehl, Pichegru, Carnot und den General Willot, der zugleich mit Pichegru am 18. Fructidor (4. September 1797) in Paris verhaftet, nach Sinamari deportiert und von dort entflohen war, aufgreifen zu lassen, wenn sie sich gemäfs der Mitteilung des Generals Ferino bei dem Erzherzog Karl befänden. Archives nationales, Actes du Directoire A. F. III, 18—19. Vgl. noch Aktenstücke vom 14. und 31. August. Die Korrespondenz Wickhams zeigt Pichegru in eifriger Thätigkeit und voll von kriegerischen Plänen gegen die französische Republik. Über den Ausgangspunkt dieser Bestrebungen handelt der Aufsatz von H. von Zeifsberg, Pichegru und Condé in den Jahren 1795 und 1796. Zur Ergänzung der Korrespondenz Klinglins in den Sitzungsberichten der K. Akademie der Wissenschaften, Bd. 138, Nr. V. Wien 1898. Am 1. August meldet Wickham seinem Minister (II, 141), Pichegru komme nächstens nach Zürich, und zwar auf Einladung des Erzherzogs, welcher Berichte über den Kriegsplan mit ihm ausgewechselt habe und den Wunsch hege, dafs Pichegru der Befehl über die von England angeworbenen Schweizer übertragen werde. Besonders der General Schmidt sei von Pichegrus Plänen entzückt und habe den Erzherzog bewogen, seine Ankunft zu beschleunigen. Noch im Oktober verweilte Pichegru in der Schweiz und verliefs Konstanz erst bei der Annäherung der französischen Truppen. Vgl. den Brief eines Deutsch-Schweizers bei Reding, a. a. O. im Geschichtsfreund für 1895, S. 308, Stans, oder in der besonderen unveränderten Ausgabe bei Schultheſs, Zürich 1896.

Digitized by Google

pour voir, si l'on ne pourrait pas faire de Schaffhouse marcher les Russes d'abord par leur gauche ou, pour mieux dire, par leur droite par-dessus la gauche derrière notre armée entre elle et le lac de Constance et de Zurich et les faire arriver de cette manière sur notre gauche, après quoi à mesure que leur droite s'étendrait, notre gauche reviendrait tout uniment sur nous. Il est trop heureux que cela puisse réussir dans ce pays, on le croit, et certainement cette méthode est la meilleure. Son Altesse Royale m'a confirmé cela depuis. Elle raccourcira, le plus même qu'Elle pourra cette marche, en les faisant aller de Stockach à Singen et Stein, et Elle proposera, pour nous garantir de nous voir enlever vivres et chevaux, de faire passer la cavalerie russe de Memmingen par derrière le lac et par le Vorarlberg et Bregenz sur notre gauche. Mais celle-ci ne sera au plutôt à Memmingen que le 19. Il serait à désirer que le corps de Derfelden arrivât au commencement de septembre sur la gauche.

Toute la conversation que j'ai rapportée ici et qui a eu lieu dès le premier moment de mon arrivée, dont il ne me paraît pas qu'Elle ait été prévenue, était donc d'après ses propres sentiments et idées. Comme Elle m'avait dit qu'Elle devait y réfléchir encore, mais que cela ne l'empêcherait pas de mettre d'abord la main aux dispositions, j'étais donc curieux de voir, si après avoir parlé à quelqu'un de Ses affidés, Elle ne me montrerait pas plus de doutes. Mais lorsque j'eus l'honneur de Lui faire ma cour à dîner, Elle ne me parut que plus satisfaite et convaincue. Or il s'était passé deux heures et demie, et il n'est pas croyable que dans cet intervalle Elle n'ait vu personne. Son Altesse Royale m'a dit qu'Elle renverrait demain à Vienne un officier, nommé je crois Heibinger [l. Leibinger] de Spleny, qui Lui avait été envoyé de là, et que, dès qu'Elle aurait achevé, Elle me communiquerait ce qu'Elle aurait mandé à Sa Majesté. Je Lui avais offert mes très humbles services au cas, où Elle eût en besoin de quelque rédacteur ou copiste, surtout pour la partie secrète, mais il n'en a plus été question.

Son Altesse Royale m'a demandé une couple de fois quand je repartirais, et j'ai toujours répondu que d'après ce que Sa Majesté m'avait fait la grace de me dire, je devais Lui rapporter l'annonce de la mise en œuvre du plan, que je croyais donc que ceci ne pourrait avoir eu lieu que lorsque les Russes seraient arrivés et la nouvelle repartition faite.

Son Altesse Royale aurait beaucoup désirée que dans le revirement général qui va se faire, on eût pu réunir les bataillons d'un même régiment, surtout des Wallons qui se trouvent les uns à Son armée, les autres à celle d'Italie. Il m'a paru que l'occupation, où Elle est du nouveau plan, a contribué à ce désir ce qui prouverait encore qu'Elle a goûté ce plan.

Elle m'a fait l'honneur de me dire que le commandant de Huningue Lui avait offert de Lui livrer la place à condition que ce fut pour le compte de Louis XVIII et qu'à cause de cela Elle ne s'était pas pressé de répondre. Quoique Son Altesse Royale ajouta que ce serait maintenant l'affaire des

Digitized by Google

Russes, je Lui dis que je croyais cependant que ce serait encore un des objets sur lesquels Elle pourrait demander à savoir les hautes intentions de Sa Majesté.

Son Altesse Royale, ayant reçu en 4 jours la capitulation de Mantoue, observa que le commandant de l'artillerie avait refusé de la signer, et fit ommettre sagement cet article-là dans la gazette.

Elle me dit encore que c'étaient les Russes qui Lui avaient fait proposer de hâter leur marche, ce qu'Elle avait accepté, mais ne le leur avait pas demandé. Ils arriveront le 20 à Schaffhouse, infanterie et cosaques, mais sans cavalerie ni artillerie, et ils manquent de munitions.

Son Altesse Royale en me parlant de la mort subite du général Wallis me dit qu'Elle pouvait fort bien se passer d'un Feld-Zeug-Meister, et ajouta en riant, pourvu qu'on ne m'envoie pas monsieur de la Tour![1] —

Il est cependant à observer que si Son Altesse Royale Se trouvait trop incommodée pour commander, le plus ancien lieutenant-général serait monsieur de Colloredo-Mels qu'on dit âgé et affaibli, et après lui monsieur de Staray. Il semble donc qu'il serait bon de trouver un général plus ancien ou plus élevé en grade que ces messieurs, tant pour l'armée intermédiaire que pour la plus grande, et il est bien fâcheux que Kray soit si indispensablement nécessaire, à ce que je crois, en Italie.

Je terminerai ici cette partie de mon rapport et mettrai demain dans une annexe ce que je pourrais avoir à y ajouter. Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

73. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf] près Kloten, le 7 d'août 1799 (Annex 2 zu Nr. 2).

[Gesundheitszustand des Erzherzogs. Seine Beliebtheit. Personen seiner Umgebung: Colloredo, Stipsics, Schmidt, Duka. Der Erzherzog verlangt Auszeichnungen für seine Armee. Plunket, Faſsbender, Lehrbach.]

Monsieur le baron. Avant même d'arriver au quartier général j'ai été informé qu'au lieu d'être remise de Sa maladie, Son Altesse Royale en avait encore de temps à autre des accès, ce qui L'avait empêchée depuis Stockach d'assister aux affaires. On m'a ajouté, et je le crois sans peine, qu'on s'en était bien aperçu, notamment à l'affaire de Zurich et à une sortie générale

[1] Der Feldzeugmeister Graf Wallis war am 19. Juli 1799 gestorben. — Maximilian Graf Baillet de Latour, geboren auf dem Stammschloſs Latour in Luxemburg 1737, bewährte sich als tapferer Soldat schon im siebenjährigen Kriege und als treuer Unterthan im Kampfe gegen die aufständischen Niederlande. 1790 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, 1795 Feldzeugmeister. Er starb am 22. Juli 1806. Der offizielle Nekrolog der Wiener Zeitung erteilt ihm die höchsten Lobsprüche, bemerkt aber doch, daſs er im Leben vielfach verkannt worden sei. Die Spottlust der Wiener nahm ihn oft zur Zielscheibe; auch die Bemerkung des Erzherzogs scheint auf derartiges hinzudeuten. Vgl. Hirtenfeld, der Maria-Theresia-Orden und seine Mitglieder, Wien 1857, I, 460. — Anton Graf Sztáray trat 1769 als Fähnrich ein, starb als Feldzeugmeister 1808 zu Graz. Hirtenfeld, I, 503.

Digitized by Google

de notre armée occasionnée sur un faux rapport de Nauendorf d'une attaque générale, et par l'opiniâtreté de Duka[1] contre le meilleur avis de Lindenau[2], qui avait représenté à Son Altesse Royale l'absurdité et impossibilité de la chose.

Son Altesse Royale vient pourtant de sortir à cheval quelquefois, mais la grande chaleur à l'air et dans Sa maison, où Elle est bien mal logée sous ce rapport-là, quoique bien d'ailleurs, surtout pour éviter les curieux et les importuns, Lui paraît funeste, les jours d'orage particulièrement, qui sont très fréquents ici. L'humidité et un refroidissement ne Lui sont pas moins fatals. Elle m'a avoué Elle-même, qu'étant allé, il y a peu de jours, visiter de très anciens tombeaux de Ses augustes ancêtres de Habsbourg, la fraîcheur humide qu'Elle y avait respirée L'avait fort incommodée. Elle m'a promis d'ailleurs de Se ménager encore plus et de ne S'exposer à aucune fatigue ni intempérie sans une nécessité absolue.

Au reste ces accidents ne durent à présent qu'une demie minute, ainsi que j'en ai vu un à Son Altesse Royale à Francfort en 1795.[3] Ils ne L'empêchent ni de Se tenir debout, ni de continuer à manger ou à parler. Si cela arrive dans un de ces moments-là, Elle fait toujours un grand usage de musc, mais j'ai remarqué qu'à table Elle n'a bu que de l'eau pure. Elle a moins bon visage, qu'Elle n'avait à Vienne.

Tout ce que j'ai pu remarquer jusqu'ici me prouve qu'Elle est vraiment l'idole de l'armée qui a une grande confiance en Elle et ne Lui refusera aucun effort, cela est si vrai que, dès qu'on L'aperçoit, le soldat dit: „ah! à présent cela va aller". Il m'est prouvé aussi par tout ce qui m'a été raconté, que Son Altesse Royale en sait plus que ceux par lesquels Elle se laisse encore quelque fois influencer, par un excès de bonté, quoiqu'Elle me paraît avoir pris plus de nerf et de caractère. Il est possible cependant que le physique

[1] Peter Freiherr von Duka, geboren zu Esseg 1756, gewinnt seit 1793 auf die Kriegsleitung Einfluſs. Wenig glücklich 1796 als General-Quartiermeister Wurmsers in Italien, wird er doch seit 1798 einflufsreicher Ratgeber des Erzherzogs Karl in Böhmen, dann GQM. in dem Feldzug von 1799. Auch bei dem Kaiser stand er in hohem Ansehen. Er starb als Feldzeugmeister und Mitglied des Staatsrats am 29. Dezember 1822 in Wien. Man sagt ihm nach, er sei ein starrer Gegner aller, auch der nützlichsten Reformen gewesen, was freilich seinem Verhältnis zu dem Erzherzog und z. B. seiner Wirksamkeit für das Kriegsarchiv nicht entspricht. Vgl. Hirtenfeld, II, 420. Wickham (II, 389) schreibt am 21. Dezember an Minto, die ganze Armee nenne Duka den Mann, der dem Erzherzog die schlechtesten Ratschläge erteile.

[2] Karl Friedrich von Lindenau, 1746 in Leipzig geboren, in der Schule Friedrichs des Groſsen gebildet, trat 1789 in österreichische Dienste, wurde 1790 Chef des GQMStabs in den Niederlanden, dann bei dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen. Er war der bevorzugte Lehrer des Erzherzogs Karl in den Kriegswissenschaften (Zeiſsberg, II, 2, S. 417), zeichnete sich besonders 1799 und 1800 aus und starb zu Wien am 14. Februar 1817.

[3] Dies könnte nur in den ersten Wochen des Januar geschehen sein. Denn schon am 20. Januar begab sich der Erzherzog aus dem Hauptquartier seines Onkels Albert von Sachsen-Teschen von Schwetzingen nach Wien, wo er das ganze Jahr über verweilte. Zeiſsberg, Erzherzog Karl, I, 2. Abt., S. 405.

Digitized by Google

détruise le perfectionnement du moral. L'esprit toujours militaire du soldat français rend extrême sa considération pour Son Altesse Royale, au point qu'on a assuré à nos avantpostes que personne ne visait sur Lui quand on Le reconnaissait.

Ces choses-là sont précieuses et rendent infiniment désirable que la santé de Son Altesse Royale ne nous prive jamais de son heureuse influence, mais comme Votre Excellence verra par ce que j'ai dit, cette santé est alarmante, et les inconvénients qui en resultent très grands.

Je ne sais si je me trompe, mais il me paraît que l'éloignement d'un certain personnage n'a pas fait de mal; le comte de Colloredo[1] est très sage et mesuré et extrêmement bien intentionné, Stipsitz[2] est un brave homme et bon travailleur; il est chargé de ce qui concerne le commandement général proprement dit, et s'en acquitte très bien. La partie des opérations et dispositions militaires est confiée purement à Schmidt[3] et Duka. Le premier me paraît plus affaissé que jamais, même embarrassé et taciturne, comme je ne l'ai pas encore vu. Duka, moins paresseux, mais pourtant peu actif, plus habile, mais pas très habile, dirige l'autre absolument; il a donc la plus grande influence. Il a trop d'esprit, pour ne pas savoir s'arranger à persuader plutôt que de blesser l'Archiduc, mais il en écarte tout le monde avec le plus grand soin, combat tous les avis qui ne viennent pas de lui, et est déjà parvenu à empêcher presque tout le monde d'en avoir, par la terreur qu'il a imprimée et la crainte qu'on a d'un homme influent. Je ne vois pas cependant encore par qui il pourrait être remplacé; car il faudrait que je connusse quelqu'un qui réunit au talent la bienveillance de Son Altesse Royale. Je ne vois pas non plus, comment on pourrait l'éloigner sans éclat; d'un autre côté cependant, si cela n'arrive pas, il faudrait qu'un homme dans sa situation ne fut pas mécontent; or il l'est de n'être pas avancé malgré la demande de Son Altesse Royale.

J'ai d'ailleurs trouvé le ton et la manière du quartier général si changé en bien, que je n'ai pu m'empêcher d'en faire compliment à Son Altesse Royale en Lui rappellant les observations que je m'étais permises de Lui faire là-dessus encore à Bruxelles.

---

[1] Gemeint ist unzweifelhaft der Sohn des Konferenz-Ministers Grafen Franz Colloredo, den der Erzherzog schon 1793 in Brüssel als Hauptmann in seinen Dienst genommen hatte. Delmotte, der Adjutant des Herzogs Albert, bezeichnet ihn als einen, wenn auch vielleicht beschränkten, so doch gutmütigen und höchst anständigen jungen Mann. Dem entspricht auch das Zeugnis des Erzherzogs in der Autobiographie. Vgl. Zeifsberg, II, 2, S. 23, 34, 405, 406.

[2] Josef Freiherr Stipsics zu Ternova, General-Adjutant des Erzherzogs Karl. Bei Neerwinden 1793 erhielt er das Ritterkreuz des Theresien-Ordens; bei Stockach übernahm er im gefährlichsten Zeitpunkt den Befehl des rechten Flügels mit so glücklichem Erfolg, dafs der Erzherzog für ihn das Grofskreuz forderte. Er erhielt es zwar nicht, wurde aber 1800 FML., 1813 Vicepräsident des Hofkriegsrats. Er starb als General der Kavallerie am 16. September 1831. Hirtenfeld, I, 417.

[3] Vgl. Aktenstück Nr. 6.

Digitized by Google

Son Altesse Royale est très sensible, comme je m'y étais attendu, à ce qu'Elle n'a point obtenu de grâces et recompenses pour Son armée. J'ai su qu'entre autres Elle avait demandé la croix pour le prince d'Anhalt-Köthen, dont la valeur la méritait et qui vient, ne l'ayant pas eu, de donner sa démission, pour d'autres encore et des régiments pour Hotze (qui est jaloux de celui qu'a eu Hohenzollern[1]), pour le prince Rosenberg, je crois, et pour le prince Schwarzenberg.[2] Je ne me rappelle pas les autres, mais Sa Majesté doit avoir reçu plusieurs demandes et projets de Son Altesse Royale là-dessus.[3] L'Archiduc ne m'en a parlé qu'en gros, j'ai cru pouvoir Lui répondre, qu'il m'avait paru que Sa Majesté Se proposait de faire un avancement dans Ses armées, que probablement les autres grâces seraient accordées en même temps et que l'époque en serait vraisemblablement celle de la nouvelle répartition des troupes.

Comme Votre Excellence sait que les hommes ne sont pas tous assez vertueux pour n'agir que par zèle et devoir, mais qu'il leur faut à presque tous des récompenses, des encouragements, de l'émulation et des punitions, Elle trouvera, je crois, comme moi, que c'est une chose nécessaire dans ce moment. Elle trouvera aussi j'en suis sûr qu'il est conforme à la prudence de comprendre dans les récompenses les gens dont on n'est pas très content, mais qui ont des titres réels ou ordinairement crus tels, et qu'on ne veut cependant pas renvoyer tout-à-fait, par quelque motif que ce soit.

Plunket[4] est toujours chez Hotze et tripote parceque cela tient à sa nature; mais cela n'empêche pas qu'il ne soit très brave et qu'il n'ait du talent.

Fassbender me paraît un homme d'esprit. Cela posé, qu'il soit desintéressé ou non, si est tant qu'on ne l'éloignera pas, ou qu'on ne saura pas le remplacer par un talent égal, on doit et on doit pouvoir le gagner, et, his stantibus, c'est peut-être plus aisé que de le soumettre. Je m'occuperai de cela entre aujourd'hui et demain et prendrai conseil de ce que je remarquerai auprès de lui et auprès du comte de Lehrbach, pour concilier les choses par mes humbles remontrances auprès du second, et par les moyens que Votre Excellence m'a fournis auprès du premier. J'ai pour principe, qu'outre que

---

[1] Gemeint ist ohne Zweifel der spätere Feldmarschall Friedrich Franz Xaver von Hohenzollern, vgl. oben S. 179.

[2] Unzweifelhaft Fürst Felix Schwarzenberg, geboren 15. April 1771, später Oberfeldherr der Verbündeten 1813 und 1814. Hirtenfeld, II, 1092.

[3] Vgl. darüber den Brief des Erzherzogs an den Kaiser vom 29. Oktober in den Aktenstücken. Auch Wickham schreibt am 5. Juli (II, 125), der Erzherzog fühle sich nach Aussage Hotzes und Plunkets besonders dadurch gedrückt, dafs seiner Armee weder Dank noch Ehren zu teil würden, mit denen man die italienische Armee so verschwenderisch überschütte.

[4] William Plunket, von Geburt ein Irländer, geboren 1770, war der vierte Sohn des siebenten Earl von Fingall. (Corresp. of Wickham, II, 125.) Liebling Hotzes und Chef seines Generalstabs, wurde er auch an seiner Seite am 25. September 1799 erschossen. Sehr günstig beurteilt ihn Roverea, II, 103, 292.

Digitized by Google

les moyens violents sont souvent absolument ou relativement impossibles, il faut toujours se donner la peine d'entendre les deux parties pour trouver le meilleur moyen, et l'appliquer ensuite, pour qu'on atteigne le but désiré. Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

74. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf], ce 7 août 1799 (Annex 4 zu Nr. 2).

[Lob des Erzherzogs Ferdinand.]

Son Altesse Royale donne les plus grands éloges à la valeur, à la grande et continuelle application et à toute la conduite de monseigneur l'archiduc Ferdinand.[1] Elle est persuadée que Sa Majesté aura un jour en Lui un très bon général. Ce prince parcourt dans ce moment toute la ligne de l'armée, ce qui L'a obligé de marcher 14 lieues à pied dans les montagnes. Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

75. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf], ce 7 août 1799 (Annex 5 zu Nr. 2).

[Die Franzosen wünschen Frieden und fürchten die Russen.]

Monsieur le baron. Outre ce qui est contenu dans mon rapport principal relativement aux nouvelles de l'ennemi, Son Altesse Royale en a reçu plusieurs qui toutes assurent qu'il fait des préparatifs de retraite vers ses frontières, soit simplement par crainte ou pour seconder les proclamations que le Directoire lâchera pour avertir du danger de la patrie et des projets de partage des alliés. Les vedettes françaises ont crié aux notres qu'ils partiraient dans 3 ou 4 jours et qu'on était bien bon de se battre pour un si chien de pays comme la Suisse. Du côté d'Offenbourg les officiers ont dit aux notres: „faites donc que cela finisse, c'est ennuyeux". La prise de Mantoue a répandu une grande consternation parmi eux, mais Plunket en la leur annonçant s'est attiré une épigramme. Il leur parlait de toutes les places prises et qu'on allait prendre en Italie. Le Français lui dit: — „eh bien, je vais vous donner un conseil; savez-vous ce qu'il faut que vous fassiez ensuite?" — quoi? — „il faut tâcher de les garder".[2]

---

[1] Erzherzog Ferdinand von Este, geboren am 25. April 1781 zu Mailand, wo sein Vater, der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur war. Er focht bei Stockach und bei Mannheim (am 18. September 1799) und machte sich besonders einen Namen durch die Kühnheit, mit welcher er sich an der Spitze von zwölf Schwadronen am 14. Oktober 1805 der Kapitulation von Ulm entzog. Er starb als Feldmarschall am 5. November 1850. Hirtenfeld, I, 481.

[2] Nach den Aufzeichnungen Lullins (Wickham, II, 146) ritt Plunket mit einem Trompeter und einer Parlamentär-Flagge an einem Sonnabend an die französischen Vorposten, angeblich um zu bitten, man möge sich nicht stören lassen (de ne pas se déranger), wenn am nächsten Tage bei den österreichischen Linien wegen der Ein-

Digitized by Google

Ils ont une terreur inexprimable des Russes; 2 ou 3 soldats de nos frontières ont fait la farce de se costumer et de se promener aux avantpostes avec leur pope, soudain on a vu des aides de camp courir sur toute la ligne française et le bruit était général que les Russes étaient arrivés.

Il est très probable qu'ils abandonneront leur position de la Limmat avant ou au moment de l'attaque. Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

76. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf], ce 7 août 1799 (Annex 6 zu Nr. 2).

[Dietrichstein hofft Lehrbach und den Erzherzog zu versöhnen. Bestimmung Faſsbenders. Unfähigkeit Fuggers und Seilerns.]

Votre Excellence aura vu par les rapports de Mr. le comte de Lehrbach d'hier, que sa mission a commencé par une petite guerre de loin entre lui et le quartier général. Mais comme les mésentendus sont si aisés à s'introduire de loin, et qu'il y a remède à tout, j'espère que, dès qu'il sera arrivé, ainsi qu'il me l'a promis pour après le baptême de Wallerstein, ma médiation pourra par la même que je ne puis offusquer aucun des deux partis, amener une pacification entière. Le comte de Lehrbach est enchanté du nouveau projet qui tranche sur beaucoup de difficultés. Il faudra voir maintenant, si alors on emploira Fassbender à l'armée intermédiaire, ou à la grande, puisqu'elle sera pourtant en Allemagne, ou chez le comte de Lehrbach dont il me semble que la présence sous tous les rapports politiques simplement et militarico-politiques sera toujours nécessaire, et qui pourrait alors se fixer quelque part sur la rive droite entre les deux armées. Votre Excellence trouvera cela surtout en considérant la médiocrité de nos ministres en Empire. Le comte Fugger qui fait honte au service par sa réputation, ses folies et les inepties, qui en ont déjà résultées à Stuttgard, a demandé de pouvoir aller dans ses terres en Bohême.[1] J'ose croire qu'il serait urgent de la lui accorder, d'autant plus que dans les circonstances actuelles on peut se passer d'un ministre à Stuttgart et y

nahme Mantuas Freudenfeuer angezündet würden. Wahrscheinlich sollte er das Ereignis, falls es noch nicht bekannt war, bekannt machen. Die Engländer wurden zu einer festlichen Heerschau und einem Te Deum eingeladen. Man kann zweifeln, ob in der Ankündigung an die Franzosen, wie Lullin schreibt, eine feine Höflichkeit von Seiten des Erzherzogs zu finden sei. Infolge der langen Waffenruhe hatte sich aber in der That ein so freundlicher Verkehr zwischen den beiden Heeren gebildet, daſs zuweilen französische Musiker herangezogen wurden, um bei österreichischen Festlichkeiten ein fehlendes Instrument zu ersetzen.

[1] Graf Josef Maria von Fugger, kaiserlicher Gesandter bei dem schwäbischen Kreise. Mitte April 1799 betrieb er in Stuttgart die Ausweisung Trouvés. Diplomatische Verhandlungen III, 303. Am 21. Mai berichtet er aus Augsburg über einen Diener des ermordeten Bonnier. Vgl. meine Schrift: Der Rastatter Gesandtenmord S. 76, und Obser, Die Korrespondenz des Markgrafen Karl Friedrich von Baden 1796—1799, III, S. 8, 11 und öfters.

Digitized by Google

tenir un chargé d'affaires. Son Altesse Royale le désire vivement et m'a demandé d'en écrire à Votre Excellence.

Son Altesse Royale m'a également parlé du comte de Seilern[1] et des imprudences par lui commises, en communiquant avec les demandes de Son Altesse Royale à Munic les motifs, qu'Elle lui avait confiés seulement pour exciter son zèle, comme par exemple que nous manquions d'infanterie, et cetera. En général plus on a l'occasion de parler avec Son Altesse Royale, plus on voit combien Elle a acquis de pénétration et de prudence. Quel dégré éminent toutes Ses qualités n'eûssent-elles pas atteint, si Elle avait été constamment mieux entourée! Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

77. Melas an Thugut.

Novi, 8. August 1799.

[Suworows Absichten auf Genua.]

Melas hat sich gescheut, Thuguts kostbare Zeit in Anspruch zu nehmen.

Da aber seit dem gestrigen Fall der Festung Serravalle und Ergebung solcher an die k. russischen Waffen ein Umstand sich ereignet, der in Hinsicht künftiger politischer Verhältnisse für das Wohl des Staates und den Dienst Sr. kaiserlichen Majestät bedenklich und von wesentlichen Folgen sein könnte, so kann ich mir es nicht verwehren, meine Besorgnis Euer Exc. unterthänigst mitzuteilen, und von Hochdero diejenigen Maßregeln mir zu erbitten, die das eine heben, das andere aber zu entfernen geeignet wären. — Der FM. Graf Suworow scheint nämlich sich die Gewalt anzumaßen, eine eigene politische Einrichtung in dem genuesischen Gebiet vorzunehmen und behält sich aus eben dieser Ursache die Besitznehmung von Genua ausschließlich durch kaiserlich russische Truppen vor. Ich bin noch außer stand, Euer Exc. mit hinlänglichem bestimmtem Grunde das Nähere davon mitzuteilen, aber ich kann mit einem ausgemachten Grad von Gewißheit behaupten, daß alle Maßregeln schon getroffen sind, um dem genuesischen Staat selbst für eine längere Zukunft eine Einrichtung zu geben, die der Leitung des russischen Kabinetts und ihrem Einfluß ganz untergeordnet und mit dessen Interesse vereinbart seien.[2] Euer Exc. bitte, diese meine pflichtschuldigste Anzeige als Folge meiner unbegrenzten Ergebenheit und rastloser Wachsamkeit für das Wohl des Aller-

[1] Josef Johann Graf von Seilern von Aspang, geboren zu Wien den 25. August 1752, wurde 1790 Geheimrat und Gesandter in München, trat 1801 in den Privatstand zurück und starb am 26. März 1838. Vgl. Wurzbach, 34, 22. Der Erzherzog Karl schreibt dem Kaiser aus Mindelheim am 15. März 1799: Seilern ist gar nicht der Mann, etwas durchzusetzen, indem es ihm an den nötigen Kenntnissen und dem erforderlichen Gewicht und Kredit fehlt. Wertheimer, Archiv f. ö. G., 67, 203, vgl. Obser, a. a. O. III, 47 und öfters.

[2] Vgl. die Anmerkung zu Nr. 71. Auch die in Nr. 70 mitgeteilte Proklamation entspricht durchaus den Gesinnungen Suworows, aber schwerlich den Wünschen Thuguts oder Melas'.

Digitized by Google

höchsten Dienstes anzusehen und zu glauben, dafs ich nichts sehnlicher wünschte, als von Hochdero Selbst Befehle und Fingerzeige zu erhalten, um diese willkürlichen, folgenreichen Eingriffe unwirksam zu machen und jene Anordnungen in Ausübung zu bringen, die Euer Exc. vermög ihren durchdringenden, alles übersehenden Einsichten als zuträglich erkennen werden.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VIII, 85. Entwurf.

78. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Kloten, 9. August 1799.
(durch den Lieutenant Leibinger von Spleny expediert nachmittags 5 Uhr.)

[Offizielle Antwort auf das durch Dietrichstein überbrachte Schreiben des Kaisers. Der Erzherzog wird nach Ankunft Korsakows die Ablösung vornehmen, rät aber eine Offensivoperation gegen Hüningen und Belfort, statt der vom Kaiser anempfohlenen Belagerung von Mainz.]

Euer Majestät Höchstes Handbillet vom 31. v. M. wurde mir durch den Herrn Generalen Grafen Ditrichstein eingehändigt. Aus diesem habe ich ersehen, wie die Allerhöchste Willensmeinung dahin gehet, „dafs die meinen Befehlen unterstehenden Truppen in dem bis nun her besetzten Teile der Schweiz durch k. russische abgelöst werden sollen".

Zweitens machen Ew. Maj. mir bekannt, wie unsere in der Zukunft verwendet werden sollen.

Ew. Maj. verweile ich nicht, die Anzeige zu machen, dafs ich bei der Annäherung der k. russischen Truppen unter dem Kommando des General-Lieutenants Korsakow die anbefohlene Ablösung schleunigst vornehmen und ich mich deshalben mit dem russischen Kommandierenden in das zweckdienlichste Einvernehmen setzen werde: das erste wird sein, mit der Ablösung der Armee in der Schweiz vom linken Flügel her den Anfang zu machen.

Was die künftige Verwendung der Truppen betrifft, so geruhten Ew. Maj. mir folgende Zwecke zu eröffnen: 1. Sicherstellung der in Teutschland bereits erwirkten Befreiung; 2. den Fortgang der in der Schweiz operierenden k. russischen Armee nach Mafs sich ereignender günstiger Umstände zu sekundieren; 3. Befreiung der noch vom Feinde besetzten Reichslande nach Thunlichkeit; 4. zweckmäfsigste Mitwirkung zum Behuf der von England und Rufsland gegen Holland vorhabenden Unternehmungen. Zur Erreichung dieser Zwecke soll die Armee in zwei Teile geteilt werden: der gröfsere am Mittelrhein, wo er den Rhein bei Philippsburg passieren solle, und der kleinere, [der] am Oberrhein stehen bleiben soll. — Über diesen Punkt rechne ich mir es zur Pflicht, Ew. Maj. jene Bemerkungen zu unterlegen, wodurch nach meiner Überzeugung der mir eröffnete Hauptplan eher und sicherer erfüllt würde. Von keiner Seite kann eine Offensiv-Operation mit mehr Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs unternommen werden als gegen Ober-Elsafs, welches der schwächste Teil der französischen Grenzen ist. Zu diesem kommt noch hinzu, erstens, dafs unsere

Digitized by Google

Armee dermalen auf der dahin führenden kürzesten Linie sich befindet; zweitens, wenn unsere Offensiv-Operationen in Ober-Elsafs gehen, so erreichen wir dadurch den sehr grofsen Vorteil, dafs unsere linke Flanke durch die Russen gedeckt wird, diese mögen sich stellen und wenden, wie und wohin sie immer wollen. Dieser Vorteil wird erreicht, ohne dafs wir deswegen nötig haben, mit den Russen gemeinschaftlich zu operieren oder in ihre Operationen Einfluſs nehmen zu wollen. — Die erste Aussicht bei solchen Offensiv-Operationen würde auf Hüningen und Belfort geöffnet, und sodann würde man sich rheinabwärts wenden. Wird im Anfang der Offensiv-Operationen die Flanke gedeckt, und macht man sich Meister von einer und andern Festung im Ober-Elsafs, so lassen sich mit Wahrscheinlichkeit glückliche Folgen von unsern weitern Operationen erwarten. Hüningen-Belfort sind zwar keine Festungen vom ersten Range; inzwischen geben sie doch immer einer operierenden Armee allen Schutz und gewähren überdies den weitern Vorteil, dafs zu solchen Festungen kein so zahlreiches Belagerungs-Corps nötig ist, und wenn man sich derselben bemeistert, so ist keine so beträchtliche Garnison erforderlich, wie dieses bei gröfsern der Fall ist. Nebstdem läfst sich die Eroberung solcher Festungen mittlern Rangs in kurzer Zeit hoffen; eben dieses würde den Feind auch umsomehr beschäftigen, indem derselbe nicht gleichgiltig zusehen könnte, dafs einheimische Festungen Gefahr laufen, in einer kurzen Zeit in unsere Hände zu fallen: wohingegen der Feind, wenn Mainz belagert wird, sich beruhigt halten kann, dafs in mehreren Monaten nichts zu besorgen ist. Aus diesem folgt, dafs schnelle ausgiebige Detachierungen von Seiten des Feindes im ersten Falle nötig werden, aber nicht im letztern. — Nebst allen diesen Vorteilen werden durch die Offensiv-Operationen in Ober-Elsafs die Fortschritte der russischen Armee in und von der Schweiz aus konsolidiert, ferner würden auf diese Weise Schwaben und die angrenzenden kaiserlichen Erbstaaten auch im Falle eines Unglücks von der Gefahr sichergestellet. Sollten auch wider Erwarten die Russen in der Schweiz irgend einen beträchtlichen Echec erleiden, so würde man doch immer durch die Nähe der Offensiv-Operationen ins Ober-Elsafs à portée bleiben, um auf der kürzesten Linie und in der kürzesten Zeit die erforderliche Hilfe auf jeden Punkt zu bringen. Sobald die Offensiv-Operationen ins Ober-Elsafs statthaben würden, so wäre zur Deckung der fränkischen, kur- und oberrheinischen Kreise ein den Umständen angemessenes Corps am Mittelrhein aufzustellen; die Bestimmung desselben würde sein, jeder Diversion, welche der Feind in die itzt angeführten Reichslande unternehmen dörfte, mit Nachdruck zu begegnen und [sie] zu vereiteln.

Wie sehr ich versichert bin, dafs Offensiv-Operationen auf die eben angeführte Weise Resultaten haben würden, welche den von Ew. Maj. mir bemerklich gemachten Zwecken entsprechen, so mufs ich mit gleicher pflichtschuldiger Freimütigkeit Allerhöchstdenselben die Gründe unterlegen, kraft welcher ich überzeugt bin, dafs Offensiv-Operationen am Mittelrhein in der Gegend von Philippsburg oder Mannheim diese Resultaten nicht haben würden. Kein Über-

Digitized by Google

gang über den Rhein in dieser Gegend, keine Operation von dieser Seite kann von irgend einer Wirkung sein, wenn man sich nicht entweder von Mainz oder Landau bemeistert; wenn ich eins oder das andere durchsetzen will, so mufs ich meine Mittel dazu berechnen und zergliedern.

Der ausrückende Stand der ganzen mir unterstehenden Armee ist an

Infanterie	Kavallerie
71 221	25 785.

Von diesem Totale befinden sich in den verschiedenen Festungen

Infanterie	Kavallerie
6266	382.

Dieses abgezogen bleibt an

Infanterie	Kavallerie
64 955	25 403.

Wenn nun das Corps d'armée, welches zwischen dem Neckar und der Schweiz aufzustellen wäre, 20 000 Mann Infanterie und 7000 Kavallerie stark werden sollte, so würde für die am Mittelrhein operierende Armee nichts mehr übrig bleiben als

44 955 M. Infanterie und 18 403 Pferd

63 358 Mann.

Zu einer Belagerungs-Armee von Mainz sind nach dem geringsten Mafsstabe 45 000 Mann, und für Landau 30 000 Mann Infanterie erforderlich. Ew. Maj. geruhen aus dem Schema der Belagerungs-Armee, welche im Jahre 1793 verwendet wurde, und welches ich nach dem genauesten Detail in der beigehenden Anlage unterlege, zu ersehen, dafs sie damalen 60 Bataillons Infanterie und 35 Escadrons stark war. Rechnet man ein Bataillon in das andere nur zu 800 Mann, so betragen diese 60 Bataillons 48 000 Mann Infanterie; mithin übersteigt der damalige Stand der eigentlichen Belagerungs-Armee schon um mehr denn 3000 Mann meinen ganzen effectiven, zu Operationen bestimmten. Vergleiche ich überdies zur richtigen Beurteilung der Sache die übrigen militärischen Verhältnisse vom Jahr 1793 gegen die dermaligen, so ergiebt sich ein mannigfaltiger auffallender Unterschied. Damalen waren Ehrenbreitenstein, die Niederlanden, Luxemburg in unsern Händen, mithin war damalen nebst der Belagerungs-Armee keine andere Observations-Armee als jene gegen Elsafs erforderlich. Dermalen ist der Fall umgekehrt: der Feind, im Besitze des ganzen Niederrheins, hat einen ausgedehnten Spielraum, Diversionen ins Herz von Teutschland auf unseren kürzesten Kommunikations-Linien zu machen. Da aber nach dem von der Belagerungs-Armee in 1793 genommenen Mafsstabe sich schon allein für die dermalige Belagerungs-Armee ein Deficit von mehr denn 3000 Mann Infanterie ergiebt, so bleibt kein Mann für die Observations-Armee, noch viel weniger zu der in Absicht auf Holland

Digitized by Google

bemerklich gemachten Verbindung übrig. — Zu der Berechnung der Mittel, welche in Hinsicht der Truppen unzureichend sind, kommt noch eine andere, nämlich jene der Zeit. Itzt nähern wir uns der Hälfte des Monats August, erst mit Anfange des Monats September kann die anbefohlene Ablösung vollendet sein. Von meiner dermaligen Stellung bis in die Gegend von Philippsburg bedarf ich drei Wochen Zeit, also kann vor Anfang des Monats Oktober mit der Cernierung der Festung Mainz oder Landau nicht der Anfang gemacht werden; es ist leicht zu berechnen, was von einer in die ersten Wintermonate fallenden Operation gegen eine jenseits des Rheins gelegene Festung vom ersten Range zu erwarten wäre: Ruin, Auflösung der Armee würde eine unbezweifelte Folge sein. Das zu einer solchen Belagerung erforderliche Geschütz ist noch zur Zeit nicht einmal in Scharding beisammen. Unter noch mehreren andern Betrachtungen kann ich schliefslich auch folgende nicht umgehen. Meine Haupt-Kommunikationen würden zwischen der Donau und dem obern Rhein, ingleichen längst dem Main sein. Sobald nun meine Hauptstärke gegen Mainz oder Landau zu gerichtet sein müfste, so würde es dem Feind nicht schwer werden, von Kehl nach Schwaben und von der Lahn nach Würzburg vorzubrechen, und sicher würde der Feind den Zeitpunkt zu einer solchen Operation wählen, wo wir dem Falle der Festung entgegensehen würden, und bis wohin derselbe Zeit genug gewonnen haben würde, um die zu einer solchen Operation nötigen Kräfte zu sammeln. Dieses würde mich in die Notwendigkeit setzen, alle mit so vielem Menschen- und Kostenaufwande errungenen Vorteile auf einmal aufzugeben und zur Befreiung von Deutschland, Sicherstellung meiner Kommunikationslinien und Magazine zurückzueilen.

Unterstellen wir auch auf einen Augenblick die Möglichkeit der Eroberung von einer der erstbemerkten zween Festungen, so bietet sich ringsumher von allen Seiten eine Reihe von Festungen des ersten Rangs dar, wodurch weitere Operationen doch immer unmöglich gemacht würden.

Aus allem diesem folgt, dafs nach den vorliegenden militärischen Verhältnissen eine wahre Offensiv-Operation nur am Oberrhein statthaben kann, und dafs aufserdem im wesentlichen nichts anderst als eine Beschränkung auf die Defensive übrig bleiben würde. Ich rechne mir es dahero zur Pflicht, Ew. Maj. die oben in gedrängter Kürze zusammengestellten Gründe zur Höchsten Erwägung umso schleuniger zu unterlegen, indem, wenn diese den Höchsten Beifall erhalten sollten, mir bis zum Zeitpunkt der vor sich gehen werdenden Ablösung noch immer zeitig genug eine Allerhöchste Genehmigung in Absicht auf jene in den Rheingegenden zu treffende Armee-Einteilung zukommen könnte, welche ich als dem von Ew. Maj. mir bekannt gemachten Zwecke angemessen unterthänigst vorzuschlagen mir die ehrerbietigste Freiheit genommen habe.

E. Carl m. p.

E. A. A. Entwurf, Staatsarchiv, Kgsa 454, Original.

Digitized by Google

79. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Kloten, 9. August 1799.
(expediert durch Lieutenant Leibinger von Spleny.)

[Vertrauliches Schreiben über die Sendung und die Vorschläge Dietrichsteins.]

Bester Bruder! Deinen Brief vom 31. v. M. habe ich durch den GM. Graf Dietrichstein erhalten. Ich widmete dem Gegenstande Deines Schreibens die volleste Aufmerksamkeit und beherzigte im ganzen Umfange die mir eröffneten Gesichtspunkte. Eifer für das Beste der Monarchie, für das Interesse Deines Dienstes und die unzertrennlichste Anhänglichkeit an Deine Person bestimmten mich, Dir mit aufrichtigster Offenheit in meinem offiziellen Schreiben die Ursachen zu unterlegen, nach welchen ich überzeugt bin, dafs der von Dir mir eröffnete Zweck auf dem von mir vorgeschlagenen Weg eher und sicherer erreicht wird. Ich bitte Dich angelegentlichst, die in meinem Schreiben kurz zusammengesetzten Bemerkungen und Betrachtungen genau zu prüfen und zu erwägen und mir sodann auf das baldigste bekannt zu machen, ob und in wie weit sie Deinen Beifall und Genehmigung erhalten haben.

Für Deine freundschaftliche Teilnahme an meiner Gesundheit danke ich Dir herzlichst. Gottlob befinde ich mich gut. Vor einiger Zeit hatte ich zwar zwei kleine Anfälle, diese setzten mich aber nicht im mindesten zurück und hatten auf meine Dienstgeschäfte gar keinen Einflufs. Erhalte mir u. s. w.

E. A. A. Entwurf, Hausarchiv, Original, eigenhändig.

80. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf], ce 9 août 1799 (Annex 1 zu Nr. 2).

[Zweistündige Unterredung mit dem Erzherzog. Eingabe des Erzherzogs an den Kaiser. Gegengründe. Der diesjährige Feldzug soll beendigt werden, ehe man die Grenze überschreitet.]

M'étant rendu ce matin chez Son Altesse Royale j'eus l'honneur de L'entretenir pendant plus de deux heures. Elle me demanda si j'avais lu la lettre de Sa Majesté, je crus devoir répondre que Sa Majesté m'avait fait la grâce de me parler de son contenu, sur cela Son Altesse Royale me la fit lire, je Lui observais que l'ordre de Sa Majesté était positif. Son Altesse Royale me dit: „Oui, il est positif et il suffit qu'Elle ordonne pour que j'obéisse, mais comme je ne puis rien faire de relatif à cela avant l'arrivée des Russes et le relèvement fait, qu'eux n'arrivent au plutôt que du 19 au 21 à Schaffhouse et que le relèvement ne pourra être fait qu'au commencement de septembre, je crois que pouvant recevoir très facilement jusque là de nouveaux ordres de Sa Majesté, il est de mon devoir de Lui soumettre mes idées. C'est ce que je fais par le courrier que j'envoie aujourd'hui. Il n'y aura rien de perdu; les Russes même avec Derfelden seront à peine la moitié de ce que nous sommes. Je ne sais pas comment ils s'en tireront, surtout si nous nous éloignons. Je

Digitized by Google

pourrais bien encore prendre Huningue et Befort, quoique l'artillerie est encore à Scharding; mais, la séparation indiquée faite, je ne pourrais, ayant besoin d'un mois pour y arriver, commencer le siège de Mayence avec 45 mille hommes seulement d'infanterie au mois d'octobre et me garantir sur la rive gauche de tous les côtés de Landau, Trèves et cetera et sur la droite d'Ehrenbreitstein. J'ai détaillé cela aussi court que possible par écrit et vous le ferai lire avant de l'envoyer à Sa Majesté. Pour ne pas retarder le courrier, je l'ai fait copier par le comte Colloredo dont je suis sûr". Après le dîner Son Altesse Royale m'a fait lire Son exposé à Sa Majesté, auquel je crois devoir me référer, en observant que surtout ce qui y est dit du temps physique, nécessaire à l'exécution du plan indiqué, me paraît très fondé, que j'entrevois aussi les difficultés de prendre d'après ce plan les quartiers d'hiver sur la rive gauche, et que le projet de Son Altesse Royale est militaire. Mais je n'en suis pas moins persuadé que toutes les raisons dont j'ai eu l'honneur d'entretenir Son Altesse Royale, pour ne pas nous embarquer dans des plans interminables et à perte de vue et ne pas nous mettre à la merci des nos alliés, engageront Sa Majesté à ordonner à Son Altesse Royale de renoncer à Son contreprojet et de S'en tenir au plan envoyé de Vienne, en autant que le temps, la saison et les moyens le permettront, c'est-à-dire de faire la séparation des armées aussi vite que cela se pourra, sans faire trop crier les Russes que nous les abandonnons et sacrifions, de filer en bas le long du Rhin et d'y faire des mouvements, qui fassent croire aux amis et ennemis que nous voulons encore faire quelque chose, ce qui servira toujours aussi à détourner un peu l'attention des Français des Russes, et d'arriver ainsi peu à peu à nos quartiers d'hiver, car, vu les incertitudes politiques encore existantes, je crois qu'il est de notre intérêt que la campagne finisse avant d'être sur territoire de France.[1] Je crois pouvoir répondre que les ordres de Sa Majesté seront ponctuellement exécutés.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

81. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf], le 9 août 1799 (Annex 3 zu Nr. 2).

[Unwohlsein Dietrichsteins. Der Erzherzog ist den Anstrengungen seines Amtes gewachsen.]

Une forte indisposition, suite des fatigues du voyage, m'ayant empêché hier d'aller me mettre aux pieds de Son Altesse Royale; il n'y a sorte de bontés, d'attentions et d'intérêt qu'Elle n'ait daigné me témoigner à cette occasion.

J'avais demandé Son médecin du corps, Wolff[2], que je connais depuis

[1] In diesen Äußerungen treten deutlich die Ansichten zu Tage, welche die österreichische Kriegführung im günstigsten Zeitpunkte lähmten.

[2] Über diesen angesehenen Arzt, der den Erzherzog seit seiner Kindheit behandelt hatte, vgl. Zeißberg a. a. O., I, 2. Abt., S. 36, 405 fg. Nicht selten wird das

Digitized by Google

longtemps, et qui est venu me voir deux fois hier et encore ce matin. J'ai cru devoir en profiter pour tâcher de savoir au juste que penser de l'état de santé de Son Altesse Royale.

Le docteur m'a parlé avec la plus grande franchise, il m'a confirmé ce que je savais déjà des derniers accès que l'Archiduc a éprouvé peu avant mon arrivée, et dont monsieur le comte de Colloredo doit avoir fait le rapport à Vienne. Il m'a dit que la fatigue et une vie active paraissait bien moins nuisibles à Son Altesse Royale que les grandes chaleurs, l'humidité, un refroidissemant, des contrariétés morales ou même une grande joie, ou la reproduction d'objets qui par association lui rappelaient des époques de Sa maladie, dont en général Son Altesse Royale est trop occupée et affectée, et dont il serait fort à désirer que, dans les moments de désœuvrement, on pût La distraire du moins par la conversation de gens d'esprit et de bonne société, si Elle ne vivait pas aussi renfermée et solitaire. Le docteur ne prévoit pas jusqu'ici que Son Altesse Royale put être absolument empêchée de continuer Ses fonctions. Il attribue ces maux, non pas à une faiblesse, mais plutôt à une tension d'organes et à une humeur acre qui augmente l'irritation en se jetant sur les nerfs.

Je suis etc.

Dietrichstein.

82. Dietrichstein an Thugut.

Kloten, ce 10 août 1799 (Nr. 3).

[Korsakow macht einen Umweg über Ulm und verspätet sich. Gute Aufführung der Russen. Es fehlt ihnen an Kriegsmaterial. Auffenberg. Tolstoi.]

En me référant à mon très humble rapport, parti hier[1] par le premier-lieutenant Leibinger de Spleny, je dois annoncer à Votre Excellence aujourd'hui que c'est par les intrigues bavaroises et wurtembergeoises, surtout par ces dernières et le général wurtembergeois Seger que monsieur de Korsakow s'est laissé égarer au point que, malgré que Son Altesse Royale par pure com-

---

nervöse Leiden des Erzherzogs als epileptisch bezeichnet. Nach einer gütigen Mitteilung des verewigten Herrn Regierungsrates Malcher befinden sich in dem Archive der Albertina zwei Darstellungen von ärztlichen Autoritäten, aus denen sich mit Bestimmtheit ergiebt, dafs das Leiden in den Folgen eines Nervenfiebers zu suchen ist, das sich der Prinz im Knabenalter dadurch zugezogen hatte, dafs er nach einem längeren Spaziergange in Begleitung seines Erziehers erhitzt in eine Kirche trat und einige Zeit in dem kalten Raume verweilte. Erst in späteren Jahren (nach 1809) verschwand das Übel, und der Erzherzog erfreute sich einer vortrefflichen Gesundheit. Vgl. auch Zeifsberg a. a. O., I, 1. Abt., S. 16 und 36 und meine Schrift: Der Rastatter Gesandtenmord, S. 94.

[1] Darunter sind sowohl die vom 7. als die vom 9. August datierten Stücke zu verstehen. Denn Dietrichstein wufste, dafs am 9. (eigentlich schon am 8.) ein Kourier des Erzherzogs abgehen sollte. Er hat sicher die Berichte vom 7. nicht vorher abgeschickt, war auch am 8. unwohl, konnte also nicht mehr neue, ausführliche Berichte bis zum 9. verfassen.

Digitized by Google

plaisance avait déjà consenti à lui faire des fournitures et lui en avait fait préparer sur la seule et la plus courte route qu'Elle pouvait lui tracer, que, dis-je, ce général a subitement changé sa route et est allé par Ulm et de là, toujours par territoire autrichien, pour éviter ceux de Bavière et de Wurtemberg, en allongeant par là sa route, se créant des difficultés et ralentissant de plus le mode de marche adopté, de manière qu'au lieu de 4me, c'est chaque 3me jour qu'il se repose. Au lieu, selon le premier projet, de diviser son infanterie en 2 colonnes, c'est en 7 différentes divisions qu'il marche, dont la dernière ne sera que le 25 de ce mois à Schaffhouse. La cavalerie n'arrivera, si toutefois elle ne s'arrête pas de nouveau, que le 15 à Augsbourg. Celle-là Son Altesse Royale propose au général Korsakow de la faire marcher droit à Bregenz et de là sur notre gauche. On craint même que l'infanterie n'arrive encore plus tard que le 25 à Schaffhouse. Dans mon rapport d'hier j'ai déjà parlé de la méthode que Son Altesse Royale prendra pour le relèvement; mais par ce que je viens de dire Votre Excellence verra que ce relèvement ne sera pas fait avant le 6 de septembre et probablement plus tard encore.[1]

L'infanterie russe fait 21 mille hommes, la cavalerie, hussards et cosaques, je crois, 6000; mais le corps a en tout 22 mille chevaux qui trouveront difficilement à manger. Monsieur Wimmer[2] qui vient d'arriver ne sait où donner de la tête. Schuchay de l'artillerie, qui a été au devant d'eux jusqu'à Kleutsch, loue leur discipline jusqu'ici, mais ne revient pas de leur insouciance et imprévoyance sur tout le reste. On leur fournira des munitions, dès qu'ils arriveront; mais ils n'ont ni pontons ni Laufbrücken, dont cependant ils ne pourront pas se passer en Suisse et qu'il faudra encore leur fournir. On assure que monsieur de Korsakow, pour obtenir une discipline exacte de ses troupes pendant leur marche dans l'Empire, leur a promis une entière liberté, dès qu'elles auraient passé la frontière. Les Suisses, toujours difficiles d'ailleurs, craignent beaucoup leur arrivée, et il paraît même que monsieur Wickham commence à voir les choses moins en beau.

Votre Excellence trouvera sans doute comme Son Altesse Royale que pour remédier un peu du moins à tous ces retards et faciliter le relèvement, il serait bon que l'ordre fût donné au plus vite au corps de Derfelden de venir relever l'extrémité de la gauche de Son Altesse Royale.

Monseigneur l'Archiduc, très affecté de toutes ces contrariétés, commence à croire que l'offensive de notre côté sera forcément finie pour cette campagne, et Se félicite beaucoup de n'avoir pas été plus avant, quoique d'un autre côté Son Altesse Royale ne Se console pas qu'on ait dû renoncer par des circonstances irrésistibles à poursuivre des succès, qui désormais paraissaient devenir toujours plus rapides et plus faciles. Elle sent que les embarras et

---

[1] Man sieht aus diesem Datum, dafs der Erzherzog nicht gedrängt wurde und Zeit genug hatte, vor dem Abmarsch noch etwas Wirksames zu unternehmen.

[2] Über Wimmer vgl. oben S. 82.

Digitized by Google

retards actuels influent également contre l'exécution du projet envoyé par Elle hier à Vienne.

Le brave général Auffenberg[1] n'a pas perdu son temps en France et en a rapporté de bonnes observations. Il a parlé à plusieurs généraux de la nécessité d'un changement et qu'eux mêmes devraient désirer. Ils ont presque tous répondu ou laissé entrevoir qu'ils ne seraient pas contraires au rétablissement d'un roi, mais que tel général à présent, qui sous l'ancien régime avait été tambour, ne voudrait pas retourner à l'être, et il est convaincu que si l'on pouvait par une proclamation générale assurer l'amnestie générale à tous ceux qui craignent des punitions, aux acquéreurs de biens nationaux du moins une partie de leurs acquisitions, et leurs grades aux militaires qui se déclareraient pour la bonne cause, on ôterait au Directoire tous ses partisans et on aurait les armées pour nous.

Il est très sûr que le prince Alexandre de Wurtemberg a été plusieurs fois absent de l'armée par des congés qu'il a demandés à Son Altesse Royale, toujours pour les intérêts de Sa Majesté Impériale de Toutes les Russies qu'il avait à soigner.

Depuis huit jours le général Tolstoy, médiocre et timide d'ailleurs, et qui avait toujours assuré Son Altesse Royale que monsieur de Korsakow devait suivre toutes Ses directions, se hâter selon Ses désirs, et que c'était là l'intention de Sa Majesté Impériale de Russie, voyant apparemment les faits si peu analogues à ses assertions, se montre moins empressé au quartier général et paraît fort embarrassé.

J'ai tout lieu de croire qu'à l'arrivée de ce rapport par la poste dans le paquet du conseil de guerre, Votre Excellence aura déjà répondu à mon rapport parti d'hier par courrier, puisqu'Elle jugera du besoin qu'on a ici de nouvelles et promptes directions. Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

83. Melas an Tige.

Novi, 10. August 1799.
(praes. 17. August.)

[Nachteiliger Einfluſs Weyrothers; seine Entfernung erwünscht.]

Bei der Gelegenheit, als der hieher abgeschickte Splenysche Oberlieutenant Halsch, so heute um Mitternacht hier angelangt, wieder von hier abgehet, glaube ich, nicht länger dasjenige verhehlen zu dürfen, was auf das Beste der Armee und folglich zum Wirkungskreise des Ganzen Bezug hat und auf diese die wichtigsten Folgen nach sich zieht.

In dieser Absicht ist es demnach, daſs ich auch das Geständnis ablegen muſs, daſs auf bloſses Anraten des Obristlieutenant Weyrother, der das unumschränkte Vertrauen des kommandierenden Feldmarschalls sich zuzueignen weiſs, zwecklose, mehr zum Nachteil der Armee greifende Bewegungen angeordnet

[1] Vgl. oben S. 22 u. 60.

Digitized by Google

werden, die auf keine Art die Vorteile der so siegreichen Waffen krönen können, und dagegen die von Herrn General Zach selbst ausgearbeiteten und überführend klugen Dispositionen, wenn sie gleich angenommen, doch rückgängig gemacht werden, und dadurch stets Besorgnisse hinterlassen, die in Zeiten abzuändern nicht stets Zeit und Lage gestatten.

Geruhen demnach Euer Exc. es mit Ihrer gewöhnlichen Nachsicht gütigst aufzunehmen, wenn ich für eine von der Armee entfernte Anstellung für gedachten Obristlieutenant bitte, weil ich sonst bei einem feindlichen Vordringen oder einer eigenen offensiven Vorrückung Abhilfe in Zeiten zu leisten um so mehr aufser stand bin, als Eigensinn und Stolz allen Abhilfen in voraus schon Hindernisse in Weg legt.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, H. K. R., VIII, 23. Original.

84. Suworow an Erzherzog Karl.

Novi, 11. August 1799.

[Fürst Gortschakow nach Italien berufen.]

Suworow meldet, dafs er auf Ermächtigung seines Kaisers den Fürsten Gortschakow mit 10000 Mann aus der Schweiz durch Graubünden über Mailand nach Turin beordere.[1]

85. Der Hofkriegsrat an Zach.

Wien, 13. August 1799.
(Exped. mittelst Courier am 13. August 1799 um 7 Uhr Abends.)

[Geheime vorläufige Mitteilung über Suworows Abzug nach der Schweiz.[2]]

Was ich Euer [Titel] im engsten Vertrauen durch mein Gegenwärtiges eröffne, dies geht von meiner grad zu Dero Kenntnis und hat in diesem eingeschränkten Cirkel zu verbleiben, damit niemand in der Armee vom ersten bis zum letzten das Geringste hievon erfahren oder auch nur beargwohnen kann, bis Se. Maj. hierüber einen Befehl ergehen zu lassen befinden werden.

Nicht aus dem Bewegsgrund eines Mifstrauens auf Euer ... Verschwiegenheit, sondern aus demjenigen der Beobachtung der möglichsten Sicherheit gegen eine Transspirierung des Geheimnisses geschieht es, dafs der von hier als Courier zur Armee abgeschickte Wenzel-Colloredische Regiments-Oberlieutenant Meles die Anweisung nach der vorläufigen Aufnahme seines Ehrenworts erhalten hat, das an Euer ... gerichtete Schreiben nicht mit denen übrigen ihm

[1] Abgedruckt aus F. A., Deutschland, 1799, VIII, 82 bei Angeli, II, 285.

[2] Dieses Schreiben bildet den Anfang der auf die Abberufung Suworows aus Italien bezüglichen Aktenstücke. Wenn es schon befremden mufs, dafs eine so wichtige Nachricht, die schon am 31. Juli für den Erzherzog ausgefertigt war, erst am 13. August nach Italien abging, so ist noch unbegreiflicher, dafs sogar jetzt noch dem Empfänger ein so strenges Geheimnis zur Pflicht gemacht wird. Von der dadurch hervorgerufenen Verwirrung zeugt der Befehl Suworows vom 11. August (Nr. 84), der den Fürsten Gortschakow nach Italien beruft.

Digitized by Google

anvertrauten Depeschen zu bestellen, sondern das Deroselben zugehörige Schreiben zu einer Zeit, wo Sie ganz allein sind, in Ihre Hände zu überliefern.

Um bis zur Eintreffung des Allerhöchsten Befehls auch in der Folge die äufserste Behutsamkeit zu erfüllen, dafs mein Schreibens-Inhalt blofs bei Euer ... eingeschlossen bleibt, werden Euer ... mit dem als Courier wieder nacher Wien zurückzukehren habenden Offizier mein Schreiben an mich zurückschicken, die mir deswegen zu erteilen befindende Antwort im Konzept mit einbefördern und das Paket vor dem Abgang des Offiziers ihm eben auf die Art einhändigen, wie Euer ... mein Schreiben von ihm empfangen haben.

Der Antrag ist, das unter dem kaiserlich russischen Generallieutenant Rimskoi Korsakow in die Schweiz marschierende Truppencorps mit denen bei der Armee in Italien vorhin unter dem General Rosenberg zur Armee gekommenen und dermalen unter dem General Derfelden stehenden Russen und wahrscheinlich auch mit dem anfangs unter dem General Rehbinder gewesten und itzt unter dem General Rosenberg stehenden russischen Corps in eine Vereinigung zu bringen, damit die kaiserlich russische Armee in der ganzen Stärke beisammen die beabsichteten Operationen vornehmen möge, wornach das derzeit unter dem FML. Grafen von Hadik versammelte Truppencorps aus denen Gegenden, wo das Corps nun stehet, abzugehen und bei der Armee in Italien einzurücken haben wird.

Damit diese Veränderung und zwischen denen k. k. und k. russischen Truppen vor sich zu gehen habende Ablösung in der Zeit, wo Sr. Maj. Befehl derenthalben zur Armee gelangt, aufs baldeste nach der gefafsten Absicht in den Erfolg übergehen möge, ist eine vorläufige Überlegung der hierzu gehörigen Anstalten nötig.

Worauf hiebei eine vorzügliche Rücksicht und Aufmerksamkeit zu richten sein dürfte, dies kann sein eine soviel mögliche Vermeidung eines bedenklichen Aufsehens in der Armee, die Vorsehung, welche überhaupt bei Truppenmärschen wegen der Verpflegung, wegen der Vorspanns-Stellung, wegen der Verhütung der Excesse und Kreuzungen mit andern Truppen unterwegs zu geschehen hat, die anderweite Vorsicht, damit nicht etwa Abteilungen von Russen in der Zeit, wo der Allerhöchste Befehl wegen ihrer anderweiten Bestimmung noch bei der Armee zu erwarten ist, in die Riviera vorgestofsen werden, weder auch in der Zwischenzeit, wo Truppen abgehen und andere dafür einzutreten haben, der Feind eine solche Gelegenheit benutzen möge, wobei Euer ... zum Beispiel schon von selbst auf den Umstand den Bedacht nehmen werden, dafs nach dem letzten Rapport des FML. Grafen von Hadik der Feind sich bei Carouge nächst Genève in einem Lager in ansehnlicher Zahl sammlen, und ebenso bei Sallanche mehrere Truppen zusammenziehen soll.

Allenfalls dürfte es dem gefafsten Antrag am entsprechendsten sein, wenn zuerst der bei Turin mit k. k. Truppen stehende General Kaim von dort zur Armee abrückte, und wie die Russen in Abteilungen von der Armee abziehen und über Turin in die Gegenden vorstofsen, wo bishero das k. k. Truppencorps unter dem FML. Grafen von Hadik war, dieses Corps in Abteilungen so geschwind als es sein kann, zur Armee zu stehen komme.

Digitized by Google

Da es hiebei auf die Erwägung von Lokalitäts-Umständen und Verhältnissen ankommt, die besonders im Krieg sehr oft und sehr bald sich ändern, so wird in Euer ... das volle Zutrauen gesetzt, dafs Dieselbe im voraus den verläfslichsten Plan von der Erreichung des Absehens nach dem ganzen Umfang bei sich feststellen werden.

Beim Vergleich des Stands der Russen und der an ihre Stelle von dem Mantuaner Belagerungscorps schon eingetretenen und noch weiter eintretenden k. k. Truppen wird die Armee ehender einen Zuwachs erhalten als einen Abgang erleiden, weil besonders nach einer eingelangten Meldung des Generalen der Kavallerie Melas die 3 Bataillons von Belgiojoso schier ganz auf dem completen Stand stehen, mithin, wenn sie auch gleich itzt zur Armee zu ziehen nicht für gut befunden wird, diese 3 Bataillons einstweilen nacher Mantua abgegeben und, da sie weit über die Hälfte der nacher Mantua bestimmten 5000 Mann gehen, andere Bataillons von Mantua zur Armee gezogen werden können.

So dürften auch die aufser Lands mitgegangenen 2400 Köpfe starken 22 Tiroler Schützencompagnien, falls nicht einige bei der Armee zu verwenden für gut erachtet würde, in Festungen und aus diesen die Truppen zur Armee zu widmen und herbeizunehmen sein.

Mir bleibt noch übrig die Versicherung der ganz entschiedenen Hochachtung[1] u. s. w.

Kriegsarchiv, Italien, 1799, H. K. R., VIII, 20. Entwurf.

86. Kaiser Franz an Suworow.

Wien, 13. August 1799.

[Bellegarde wird nach Wien berufen.]

Lieber Feldmarschall Graf von Suworow Rymnikski! Ich habe für gut befunden, den FML. Bellegarde auf einige Zeit nach Wien hierher einzuberufen, wovon Ich folglich Sie hiemit verständiget haben will, sowie Ich auch Meinem Hofkriegsrate anbefohlen habe, das Nötige defswegen an Meinen Generalen der Kavallerie Melas ergehen zu lassen. Ich erneuere Ihnen hiemit die Versicherung Meiner aufrichtigen Wertschätzung.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VIII, 150¼. Abschrift. Staatsarchiv, Kgsa 471, Abschrift.

87. Kaiser Franz an Suworow.

Wien, 13. August 1799.

Ein Truppencorps unter FML. Frölich soll unverzüglich zur Besetzung Toscanas und der Romagna detaschiert werden; General Klenau hat bereits Befehl erhalten, Toscana nicht zu verlassen.[2]

[1] Auf dem Rande der ersten Seite steht die archivalische „Anmerkung: Die von dem GM. Zach hierauf eingelangte Antwort befindet sich in Händen Sr. des Herrn Konferenz-Ministers Baron Thugut Excellence." Sie war im Kriegsarchiv nicht vorfindlich.

[2] Dieses Schreiben, das Suworow kurz nach dem Siege bei Novi erhielt, erregte

Digitized by Google

88. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf] près Kloten, ce 13 août 1799, avant-midi (Nr. 4).

[Korsakow, (gestern) angekommen, hält den Kriegsplan für unannehmbar. Hotze will sich mit der Schweizerlegion nicht befassen. Gespräch mit dem Erzherzog. Gespräch zwischen Schmidt, Duka, Korsakow und Dietrichstein. Mittagessen beim Erzherzog. Gespräch mit Duka. Der Erzherzog giebt seinen eigenen Plan sehr ungern auf. Dietrichstein meint, der Erzherzog könne eine Abteilung zur Unterstützung Korsakows zurücklassen. Unterredung mit Tolstoi über Proviant und Kriegsplan. Der Erzherzog möchte gern noch einen Schlag führen. Dietrichstein weifs nicht, ob es vorteilhaft sei, die französische Grenze zu überschreiten.]

En suite de mes rapports précédents je vais avoir l'honneur d'informer Votre Excellence des circonstances ultérieures de notre situation.

J'ai déjà mandé que monsieur de Korsakow, au mépris des indications que Son Altesse Royale lui avait fait parvenir, a marché par Ulm, ce qu'il veut faire passer maintenant pour un stratagème, d'après lequel l'ennemi devait être mis dans le doute, s'il se porterait en Suisse ou en Souabe. Outre ce changement, monsieur de Korsakow avait encore fait celui de marcher en 7, divisions, au lieu de 2, moyennant quoi il a infiniment allongé sa marche. Pour obvier un peu à ces changements et incertitudes sans fin, Son Altesse Royale a fait prier le commandant russe par monsieur de Tolstoy de venir ici pour se concerter avec Elle. Il est arrivé hier au soir. Son Altesse Royale lui a annoncé brièvement que d'après les arrangements, pris par la Russie et l'Angleterre, l'armée russe devait prendre ses positions en Suisse, qu'ainsi Son Altesse Royale allait lui faire place, que, pas moins cependant, Elle seconderait très efficacement par des opérations en Allemagne celles des Russes en Suisse. Korsakow, déjà instruit par Tolstoy, s'est montré très effrayé de cela et a demandé avec anxiété si Son Altesse Royale comptait peut-être aller vers Mayence? Monseigneur répondit qu'Il n'avait pas parlé de cela, mais en général d'opérations sur le Rhin que les circonstances détermineraient encore. Korsakow a représenté ensuite à Son Altesse Royale l'impossibilité de maintenir avec ses 20 à 30 mille hommes, dont 21 mille d'infanterie, les positions que Son Altesse Royale occupe avec 60 à 70 mille hommes contre une armée française d'égale force, qu'en outre il n'avait ni pontons, ni Laufbrücken, point de chevaux de bât, ni de transports, qu'enfin il ne pouvait, en forçant les marches, faire arriver à Schaffhouse sa dernière division d'infanterie et cosaques que le 22 au plutôt, et la première de cavalerie que le 3 de septembre,

in hohem Grade seine Unzufriedenheit. Es griff in seinen Kriegsplan ein und berührte ihn um so empfindlicher, als seinem Untergeneral Klenau direkt aus Wien Anweisungen zugingen, die den seinigen widersprachen. Grund dieses Befehls, der gerade wie die Befehle an den Erzherzog die Kriegsführung gegen die Franzosen beeinträchtigte, waren die Besorgnisse vor Übergriffen der Neapolitaner, Russen und Engländer im Kirchenstaat und in Toscana. — Abgedruckt in deutscher Sprache bei Miliutin, Russische Ausgabe III, 342, in der deutschen Ausgabe III, 306. Abschriften im Kriegsarchiv Italien, 1799, F. A. VIII, 300 (doch ist in dieser Abschrift der Raum für die Tagesziffer freigelassen) und Staatsarchiv, Kgsa, Fascikel 471.

Digitized by Google

Or il faut noter que son artillerie, qui bizarrement se trouve à la queue de la cavalerie, ne pourra donc arriver à Schaffhouse que le 6 ou 7. Son Altesse Royale devra donc, même en se faisant célérer autant que possible, laisser encore de la cavalerie et surtout l'artillerie aux Russes; encore seront-ils sans moyens de passer les eaux; ils n'ont que 120 coups à tirer par canon et manquent en général de munitions. Son Altesse Royale ne peut pas suffire avec sa réserve pour leur en fournir; nous les avons totalement sur les bras, sans savoir, quand les restitutions en tout genre auront lieu.

Son Altesse Royale a pu très bien comprendre des discours de Korsakow qu'il s'était attendu à trouver tout le gros de la besogne fait par nous, afin de pouvoir seulement prendre notre place pour entrer glorieusement en France.

D'un autre côté, monsieur Crawfurd[1] n'a pas honte de dire à Zurich que l'alliance entre nous et l'Angleterre n'est pas encore faite, et que cela dépendra encore de notre conduite. On dit qu'il va être fait général. Pichegru doit être dans les environs, Hotze voyant qu'ils n'allaient pas bon jeu bon argent avec l'armement des Suisses, qui pourraient, à ce qu'il assure, être déjà plus de 10 mille, et qui sont 3400, a notifié à Wickham qu'il ne pouvait plus se mêler de leurs affaires et serait purement général autrichien. Wickham, qui lui avait refusé les nominations des officiers que le roi d'Angleterre se réserve, lui a répondu qu'on ne pouvait pas accepter sa démission, comme si Hotze avait été au service de l'Angleterre.

Les Anglais ne se montrent plus au quartier général depuis que Son Altesse Royale leur a parlé avec la fermeté convenable.

Son Altesse Royale, m'ayant fait appeler ce matin, a daigné m'informer de Sa conversation avec Korsakow qu'Elle a cherché à tranquilliser et convaincre par les meilleurs arguments, entre autres, que toute opération qu'Elle entreprendrait, forcerait indubitablement l'ennemi à s'affaiblir en Suisse, que monsieur de Korsakow ne devait pas juger du nombre nécessaire de troupes en Suisse par celles que Son Altesse Royale y avait encore depuis Ses premières opérations, que le côté entre le St. Gotthard et Jellachich, et même entre Schwitz et le lac de Zurich allait devenir de jour en jour plus impraticable, maintenant par la fonte des neiges, puis par les nouvelles neiges, que d'ailleurs l'ennemi n'y pouvait pas vivre, que la Limmat, large et rapide et, en grande partie, garnie de rives très élevées et escarpées, n'avait pas besoin d'être fortement garnie, que la principale position serait donc toujours entre Zurich et le Rhin. Son Altesse Royale lui a toujours parlé par bataillons sans articuler le nombre d'hommes. Monseigneur lui a encore parlé du corps de Derfelden, mais il a dit n'en rien savoir du tout, quoique certainement il ne l'ignore pas moins que Souworow et Tolstoy.

Son Altesse Royale avait envoyé ce matin chez lui Schmidt et Duka pour lui parler dans le même sens et le préparer aux propositions qu'Elle voulait

[1] Colonel Crawfurd, ein in den neunziger Jahren viel genannter englischer Diplomat, 1799 Kommissar im Hauptquartier des Erzherzogs.

Digitized by Google

encore lui faire sur sa marche, qui aurait réuni les avantages de ne pas perdre de temps pour arriver au relèvement et de ne pas nous embarrasser pour les vivres, en faisant aller l'infanterie de Stockach à Singen et Stein et de là par Constance, et la cavalerie par le Vorarlberg et Bregenz. Mais quand je suis arrivé chez lui après eux, ils n'avaient pas encore pu parvenir à parler de rien. J'entamais la conversation; Korsakow, embarrassé, battit la campagne, dit qu'il fallait agir, qu'il n'y avait plus de temps à perdre; je répliquais que, pour agir, il fallait être en ligne, que, quand il y serait, on agirait selon les circonstances, que, pour y être bientôt, il fallait qu'il prît le chemin que Son Altesse Royale lui indiquait, que c'était le plus court et le seul, où il pût éviter les embarras qu'il rencontrerait nécessairement, en marchant pour ainsi dire dans la ligne de l'armée. Il objecta qu'il pouvait faire ses dispositions pour les vivres sur quelque route que ce soit, qu'il devait marcher par Schaffhouse d'après les ordres qu'il avait de Pétersbourg, qui portaient qu'il devait être le plutôt possible en Suisse, et qu'à Schaffhouse il y serait. Je ne pus m'empêcher de lui observer, que si l'on voulait agir, on ne pouvait pas régler les stations de marche à Pétersbourg. Il demanda ensuite des renseignements à Schmidt sur la position qu'il pouvait prendre en plaine du côté de Schaffhouse? Schmidt lui répondit qu'il n'avait pas besoin de s'embarrasser de positions tant qu'il ne serait pas en présence de l'ennemi, et qu'il n'y avait point de plaine à Schaffhouse. Mais, par malheur il y en a une petite du côté d'Eglisau, et c'est sans doute là qu'il va se camper dans nos communications et nous affamer en attendant que ses troupes soient jointes. Sitôt que je l'ai un peu poussé, il a dit qu'il devait se rendre chez Son Altesse Royale et a rompu par là toute discussion. Monseigneur m'a fait appeler dès qu'il était parti, et m'a dit qu'Il n'en avait rien pu obtenir que la promesse de nous relever le plutôt possible, mais ni de faire aller sa cavalerie par Bregenz, ni l'infanterie par Stein et Constance, prétextant toujours des ordres de Pétersbourg. Il se fonda sur ces mêmes ordres et instructions, d'après lesquelles c'était à nous à le fournir de munitions et de pontons; quant aux Laufbrücken, il ne sait même pas ce que c'est. D'après les renseignements que Tolstoy a pu lui donner sur ce qu'il faut dans ce pays-ci, il lui était aisé de représenter de différentes difficultés, qu'il doit remontrer à Son Altesse Royale, auxquelles Elle a toujours répondu que, voulant aller en Suisse, il fallait les prévoir, et que cela ne La regardait pas. Quant aux pontons, Son Altesse Royale a à peine en tout, de quoi faire trois ponts sur le Rhin; comment en donnerait — Elle aux Russes?

Korsakow veut donc aller aujourd'hui à Schaffhouse et y rester demain pour ses arrangements, puis il veut faire la tournée entre le Rhin et Zurich, puis dans les petits cantons pour connaître toute la position, ensuite de quoi il veut (mais, à ce que je crois, seulement quand il aura toute sa boutique ensemble) commencer le relèvement. Votre Excellence jugera du temps que cela durera et de tous les inconvénients et dangers même qui résulteront pour

Digitized by Google

nos subsistances de la singulière direction qu'il veut prendre et de son ridicule campement à Eglisau; peut-être verra-t-il, mais trop tard, qu'il a eu tort, quand il aura fait sa tournée, car il est naturel que dans une position de montagnes comme celle-ci, les différentes parties de l'armée ne peuvent pas communiquer ensemble en ligne droite de front, mais que cette position se trouve coupée 3, 4, 5 fois et que ces différentes parties ne peuvent communiquer que par de longs circuits à travers de vallées sur les derrières, mais ces messieurs n'ont pas la moindre idée de cela.

La fonte des neiges est telle que le colonel Strauch[1], si quelque opération ne le met pas à même d'avancer, sera incessamment obligé de reculer, ne pouvant plus recevoir de vivres par ses derrières. Il a du aussi laisser ses canons derrière.

Par où Derfelden arrivera-t-il? difficilement avec sa troupe par les derrières de Strauch sur Jellachich, probablement par Bormio, et avec son artillerie et ses bagages très vraisemblablement seulement par Innsprugg. Quand pourra-t-il arriver?

Assurément il eût été à désirer que c'eût été lui qui eût pu relever Jellachich. Ç'aurait été bien plus naturel. Mais comme il est urgent de faire entrer Korsakow en ligne, et que Son Altesse Royale ne peut pas laisser un corps intermédiaire de Ses troupes entre les deux généraux russes et à leur merci, Elle pressera le relèvement de Sa gauche par Korsakow, et le général Derfelden, obligé sans cela de passer fort en arrière, pourra se diriger sur quelque point que ce soit de la ligne qu'occupera Korsakow, ou même sur sa droite.

Si les difficultés provenantes de la saison, tant pour les vivres que pour les opérations, n'étaient pas les mêmes pour l'ennemi que pour nous, nous pourrions concevoir des inquiétudes, soit de la faiblesse ou de la maladresse des Russes pour les petits cantons et de suite les Grisons et le Tirol, surtout depuis que Massena a envoyé un gros renfort à la pointe du lac de Genève, ayant craint une opération de Strauch et Hadik dans le Valais.

Korsakow ayant eu la naïveté de demander à Son Altesse Royale, ce qu'Elle ferait à présent si Massena l'attaquait (apparemment dans la croyance que nous serions perdus sans leur secours), Son Altesse Royale crut devoir lui répondre à la russe: „si Massena m'attaque, je le battrai".

Korsakow voulait partir avant le dîner. Il a changé, et les Anglais viennent aussi, ce qui me mettra dans le cas d'ajouter encore quelque chose à mon rapport après le dîner de Son Altesse Royale.

Les Anglais veulent, à ce qu'il paraît, remettre la Suisse absolument sur l'ancien pied; le peuple proteste contre l'ancien pied également et contre le nouveau pied français, et demande beaucoup de changements; Steiger et les

---

[1] Über Strauch vgl. Wurzbach 139, 320. Er war im April 1799 zum Obersten ernannt, wurde 1808 FML. und starb 1836. Damals stand er im oberen Wallis.

Digitized by Google

siens veulent provisoirement l'ancien pied et ensuite des changements, pour contenter tout le monde autant que faire se pourra.[1]

En attendant que je puisse terminer ce rapport principal, je veux profiter du peu de temps qui me reste, pour donner à Votre Excellence tous les renseignements que j'ai pu recueillir, en partie par moi-même, en partie par des gens dont je suis sûr, de notre position militaire, ce qui mettra Votre Excellence à même de juger des futurs contingents. Je consignerai ce détail dans l'annexe.

après-midi.

Korsakow, Tolstoy, Crawfurd, Ramsay[2], le général Constant ont dîné chez Son Altesse Royale. Les deux Anglais se sont fait annoncer chez Elle avant le dîner, mais comme Elle était très occupée, Elle les a fait inviter à dîner, où l'on a parlé de choses indifférentes et de la flotte qu'ils croyent sortie de la méditerranée, et dont ils ne craignent qu'un petit retardement pour l'expédition en Hollande.

J'avais eu encore avant le dîner une conversation avec Schmidt et Duka. J'ai été fort content de tous les deux; le second est entré en matière et, pourvu qu'il soit sincère, m'a paru dans les bons principes. Il m'a paru croire encore à la possibilité d'une opération plus bas, supposé que les Russes ne retardent pas trop le relèvement, mais tout en craignant que, si nous nous éloignons, ceux-ci ne soient battus, il convient que Massena ne peut guères abandonner l'Archiduc, et croit même que, dès que par nos mouvements les Français pourront deviner nos desseins, eux qui font déjà un rassemblement du côté de Mayence, chercheront à prévenir Son Altesse Royale vers les points où Elle pourrait Se porter. Il désire même défensivement que la marche de Son Altesse Royale puisse avoir lieu au plutôt, pour empêcher quelque diversion de la part de l'ennemi en Allemagne; il trouve que nous sommes un peu loin de la Hollande pour y influer; il est outré contre le despotisme britannique et les déférences russes, mais il dit aussi que jamais nous n'aurons une aussi belle occasion que celle-ci, et que, si Son Altesse Royale avait pu poursuivre Ses succès, nous serions déjà en France. Son Altesse Royale de Son côté ne peut pas cacher la peine avec laquelle Elle renoncera à l'opération

---

[1] Dies war in der That die Absicht der Engländer. Wickham (II, 110) schreibt aber schon in seinem ersten Bericht an Grenville vom 29. Juni, es werde ihm schwer, der Stimmung des Landes gegenüber seine Weisungen durchzusetzen, da er von dem Erzherzog, der über Mangel an Instruktionen klage, gar keine Unterstützung erhalte. Mit Befriedigung meldet er am 13. Juli (II, 128), in Schaffhausen und in Toggenburg sei die frühere Regierung wieder eingeführt. In Zürich kam man ihm nicht entgegen, was er zum Teil dem Benehmen des Generals Hotze zuschrieb. Deshalb seine Kargheit, über welche Dietrichstein Hotze klagen läſst. Eine heftig umstrittene Frage war insbesondere, ob die vormals unterthänigen Gebiete, z. B. der Thurgau, nunmehr als berechtigte Kantone anerkannt werden sollten.

[2] Colonel, später General John Ramsay, der Nachfolger Crawfurds als englischer Kommissar und Inspektor der schweizerischen Angeworbenen.

Digitized by Google

projetée et pense qu'il ne faudrait que 2 jours pour faire passer la Reuss à l'ennemi.

Ayant conféré avec Schmidt, Duka et pris en considération l'article des vivres, Son Altesse Royale S'est déterminée à parler encore une fois cathégoriquement à Korsakow, pour l'engager à faire marcher sa cavalerie et artillerie (sinon par Bregenz) du moins par St. Gall et à hâter l'arrivée de son infanterie pour le relèvement comme aussi, — ne pouvant plus lui faire prendre la route la plus raisonnable par Singen et Stein, — ni son campement plus ou moins long d'Eglisau — pour obtenir qu'il se campât en deça du Rhin, pour sauver nos magasins au delà de toute spoliation.

Son Altesse Royale fit passer Korsakow dans Sa chambre et n'en put rien obtenir que la promesse du campement sus-dit en deça, et de hâter sa marche et d'opérer le relèvement pour le 22 (chose à-peu-près impossible), savoir de la partie occupée par Son Altesse Royale et Hotze, disant que pour ce qui regardait le côté occupé par Jellachich et Simbschen, ci-devant Bey, il verrait encore et y laisserait des détachements, voulant se concentrer avec ses forces, et ne pouvant pas avec le peu de troupes qu'il avait s'étendre comme l'armée de Son Altesse Royale.

J'avais déjà représenté le motif à Son Altesse Royale, qu'en méditant les derniers ordres de Sa Majesté, où il est question aussi du corps de Derfelden, considérant l'intérêt que nous avons nous-mêmes à ce que la Suisse ne soit pas reconquise par les Français, et les Grisons et le Tirol menacés, il paraissait que, tout en Se conformant pour le plan général strictement aux ordres souverains, il fallait cependant aviser aux modifications les plus essentielles dans le moment: qu'ainsi il me semblait, qu'outre que Sa Majesté avait toujours destiné un corps intermédiaire pour la défense de la Souabe et pour soutenir selon les cas l'armée russe, qu'il me semblait, dis-je, que, tant que Derfelden n'etait pas arrivé, et l'armée russe pas en état de tenir notre position actuelle en Suisse, Son Altesse Royale devait toujours laisser encore une partie de Sa gauche en Suisse; que, d'après ce raisonnement, je croyais que Son Altesse Royale devait, par l'espoir de l'arrivée du corps de Derfelden et par l'assurance de l'intérêt que nous mettrions toujours à la conservation de la Suisse, tranquilliser Korsakow et le porter définitivement à relever d'abord Sa gauche.[1]

Quant au premier point (Derfelden), Korsakow dit à Son Altesse Royale, qu'il n'en avait aucune idée et ignorait quand il pouvait arriver. Il laissa entrevoir aussi que, ne devant plus avoir le commandement en chef, il y mettait en général moins d'attache. Quant au second point, je ne sais, si Son Altesse Royale n'a pas suffisamment saisi ce que j'ai eu l'honneur de Lui dire, ou

[1] Danach ist es Dietrichstein, der den entscheidenden Entschluſs herbeiführt. Man erkennt den Einfluſs, den er infolge der unvollständigen Anweisungen des Kaisers ausüben konnte.

Digitized by Google

si c'est l'invincible entêtement de Korsakow, produit apparemment par les suggestions anglaises, qui l'a rendu si récalcitrant: car il me paraît par tout ce que je viens de dire et par ce que je vais tantôt rapporter d'une conversation avec Tolstoy, il me paraît, dis-je, qu'on voudrait nous escamoter les corps de Jellachich et Simbschen et les mettre entre les deux corps russes. Je ne cesse de rappeler cela à Son Altesse Royale, afin qu'Elle évite ce piège. Korsakow doit revenir après-demain et voir la position depuis le Rhin jusqu'à Zurich, puis les petits cantons, avant de se décider entièrement à ce qu'il dit; d'ailleurs, je ne crois pas à sa promesse du 22, ni à sa possibilité. Il y a encore 9 jours jusque là, pendant lesquels le premier courrier, parti le 9, sera de retour, et presqu'aussi celui d'aujourd'hui. Son Altesse Royale m'a bien promis d'insister sur le relèvement de sa gauche proprement dite, c'est-à-dire de Simbschen et Jellachich.

Après le dîner, j'ai vu Tolstoy qui sollicitait encore des vivres de nos magasins, et cela pour aller par la route contre laquelle Son Altesse Royale a protesté, et voulait faire accroire à Wimmer et Stipschitz que Monseigneur y avait consenti. Stipschitz n'en crut rien et alla d'abord chez Son Altesse Royale et en revint avec un écrit portant que si la cavalerie et artillerie russe marchait par Buchlac, Obergünzbourg, Rochonberg, Weiler, Rheinek, St. Gallen, Schwarzenbach, Winterthur, Elle consentait qu'avec la promesse de rendre dans 14 jours, on lui fournit des provisions de nos magasins, mais que par toute autre route Elle défendait toute fourniture. Tolstoy répondit que Korsakow ne prendrait pas la route tracée par Son Altesse Royale et qu'il acheterait des provisions. Il fit d'abord ses arrangements, bons ou mauvais, avec Wimmer, et il paraît qu'il y a déjà eu de nos magasins de blés.

Tolstoy déraisonnant sur ce que Son Altesse Royale avait demandé à Korsakow, je lui prouvais contre ses assurances les plus décidées, la carte en main, que Son Altesse Royale ne leur avait proposé que les chemins les plus courts, les plus faciles pour les vivres et les plus propres à les faire arriver au plus vite dans les positions qu'ils doivent occuper, sans oublier la marche que la cavalerie et artillerie devait prendre par Bregence; et je dis que Son Altesse Royale leur ayant déjà donné tant de facilités pour les vivres et les munitions, leur ayant même accordé de la cavalerie et artillerie jusqu'à l'arrivée de la leur, j'étais bien étonné que Korsakow, qui parlait toujours d'agir, élevât tant de difficultés que je ne saurais admettre comme plausibles. Je lui observais encore que, si même il ne connaissait pas l'harmonie et l'identité des vues qui régnaient entre nos deux cours, et en supposant même le contraire, il devait sentir que l'Autriche avait pour le moins autant d'intérêt que la Russie à ne pas vouloir exposer les Russes à être chassés de la Suisse. Je répétais encore tous les arguments de Son Altesse Royale, pour prouver que c'était notre gauche qu'il fallait relever; mais il me répéta à son tour les réponses de Korsakow et me demanda, pourquoi je tenais tant à ce que Jellachich ne restât pas entre eux, puisque, vu leur sincérité et leurs bonnes intentions, je devrais être bien tranquille sur son

Digitized by Google

compte. Je lui dis que j'étais bien tranquille, mais que, lorsqu'une fois on avait adopté un système, il fallait s'en tenir-là, et que j'étais bien persuadé que Son Altesse Royale ne S'en départirait pas et ne laisserait relever que Sa gauche en premier lieu et avant tout; que si lui et Korsakow trouvaient (comme effectivement ils l'ont dit) la direction donnée aux Russes sous les rapports militaires, locaux et de dénuement de toutes choses nécessaires à la guerre, non seulement en Suisse mais partout ailleurs, mal imaginée et entrainant une perte de temps, ce n'était pas nous qui l'avions imaginée. Mais je soutins fermement contre lui qu'un tel relèvement ne pouvait se faire avec sécurité que dans une position comme celle où nous nous trouvons. Il me dit alors qu'il était persuadé de l'approbation de son maître pour un changement utile, et que Korsakow s'offrait de prendre sur soi de coopérer sur le champ, sans et avant le relèvement, à une bataille, si Son Altesse Royale voulait en livrer une, pour déloger l'ennemi de sa position et avancer la délivrance de la Suisse. Mais je lui répondis comme Son Altesse Royale que Monseigneur s'en tenait aux ordres de notre auguste maître, donnés d'après ce qui a été convenu avec les autres cours, et j'ajoutais que nous ne voulions pas les brouiller avec l'Angleterre qui devait savoir ce qu'Elle faisait, puisque depuis 6 mois elle tient constamment au même projet de mettre les Russes en Suisse.

Voilà donc où en sont les choses maintenant. Son Altesse Royale ne fera rien sans ordre ou sans permission, Ses conseils sont convaincus, du moins qu'il faut obéir, mais Elle et eux, tout en s'impatientant contre nos incommodes alliés, regrettent de ne pas donner d'abord un coup de collier avec les Russes avant le relèvement, et voudraient bien que cela fut permis.[1] Il est à prévoir que Korsakow ou trainera en général et se reposera dans sa plaine d'Eglisau; ou cherchera toujours à induire Son Altesse Royale à Se contenter du relèvement de Sa droite, en laissant Jellachich où il est; ou en ouvrant le pays et découvrant les petits cantons, les Grisons et le flanc de l'armée d'Italie peut-être pour nous forcer par cette considération à suivre leurs erremens.

Il est à remarquer que Tolstoy a dit en secret à Schmidt que Korsakow envoit aujourd'hui un courrier à Pétersbourg et ne fera probablement presque rien avant d'avoir une réponse. Cela cadre parfaitement avec ce que Tolstoy m'a dit contre la marche par Bregenz; qu'il fallait que Korsakow ne séparât pas ses troupes, qu'il les gardât ensemble (quoique sans voir l'ennemi) et que ce ne serait que lorsqu'il aurait tout réuni, qu'il pourrait opérer le relèvement comme il l'entend.

Quant à moi, dans cette tour de Babel voilà ce que je puis dire. Je n'ai pas assez de connaissances militaires pour décider, 1mo si ce que tout le

[1] In einem Schreiben an Colloredo vom 23. August erwähnt Thugut diesen Wunsch des Erzherzogs auf Grund eines nicht vorfindlichen Briefes von Dietrichstein vom 15. August. Weiter erwähnt er ein Billet Dietrichsteins vom 14. August, das einem Schreiben Lehrbachs beigelegt worden sei. (Vivenot, Vertraute Briefe, II, 181).

Digitized by Google

monde voudrait serait militairement bien fait. 2do si la position qu'on aura derrière la Reuss, sera aussi bonne pour la défensive que celle-ci où nous sommes, qui est merveilleuse, in 3^tio si les Français, supposé que nous nous embarquions là-dedans, ne nous préparent pas de regrets en Allemagne, et je ne suis pas assez expert, ni au fait de la politique, pour dire, si nous devons encore faire cette fois la volonté d'autrui et pas la nôtre, et cela sans aucune reconnaissance, ni si, comme je suis porté à le croire, il n'est pas bien plutôt de notre intérêt d'éviter tout ce qui pourrait mener à entrer encore cette année-ci en France.

Quelle que soit la détermination de Sa Majesté sur le contenu du courrier d'aujourd'hui et du précédent, Votre Excellence sentira combien il est important que Son Altesse Royale reçoive de promptes réponses sur tous les deux.

La hâte que j'ai du mettre à écrire ce rapport, est cause qu'il porte l'empreinte de la coalition, presque synonyme avec la confusion. Je dois en demander d'autant plus pardon à Votre Excellence que j'aurais bien voulu Lui épargner la peine d'en classer les différents articles, comme cela sera nécessaire pour les instructions que Sa Majesté voudra faire parvenir à Son Altesse Royale, et dont il serait bon que je pusse avoir connaissance pour savoir que répondre à toutes les questions.

J'ai remarqué que les Anglais et les Russes se méfient extraordinairement de moi. Votre Excellence jugera par là et par le contenu de mes différents rapports, si et jusqu'à quand ma présence ici pourra encore être de quelque utilité, sur quoi je La supplie de me donner Ses ordres. Je me flatte qu'Elle est convaincue de mon zèle sans bornes, et qu'Elle ne trouvera pas que j'aie commis des fautes, quoique dans des circonstances aussi embrouillées il n'est que trop aisé d'en commettre, surtout lorsqu'on est aussi vivement attaché que moi aux intérêts de Sa Majesté et de la bonne cause. Je suis etc.

le comte de Dietrichstein-Proskau,
général major ingénieur.

Patzersdorf près Kloten,
ce 13 août 1799.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

89. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf près Kloten, ce 13 août 1799 (Annex 2 zu Nr. 4[1]).

[Indiscretion des Postmeisters in Augsburg.]

Monsieur le baron. Son Altesse Royale m'a dit que le maître ou chef du bureau de poste à Augsbourg avait confié en buvant au chef de la Feldpost russe que nous ouvrions toutes les lettres. J'en donne également avis à monsieur le comte de Lehrbach.

Staatsarchiv, Kgsa 461.

[1] Annex 1 enthält eine Aufzählung der kaiserlichen und der französischen Truppen und ihrer Stellungen.

Digitized by Google

90. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Kloten, am 13. August 1799, um 12 Uhr Nachts.
(Durch Herrn Rittmeister Klee von Zeschwitz-Kürassieren expediert.)

[Korsakow gestern eingetroffen. Unterredungen mit ihm am 12. und 13. August. Einwendungen gegen den neuen Kriegsplan.]

Gestern Abend ist der k. russische General-Lieutenant Korsakow bei mir eingetroffen, um sich mit mir über die Aufstellung der seinem Kommando unterstehenden Truppen und den Operations-Plan einzuvernehmen. Ich eröffnete demselben, wie mir mittelst eines von Euer Majestät mir zugekommenen Handschreibens bekannt gemachet worden, dafs der St. Petersburger und Londner Hof dahin übereingekommen seien, dafs die k. k. Truppen durch die k. russischen in dem von uns bis nun besetzten Teile der Schweiz abgelöst werden sollen. Der russische General-Lieutenant wollte in der gestrigen Unterredung sich zu keiner Ablösung herbeilassen; durch eine Menge militärischer Gründe suchte er darzuthun, dafs er diese Operation in der Schweiz nicht allein über sich nehmen könne, sondern dafs eine gemeinsame mit den meinem Befehl unterstehenden Truppen durchaus und unumgänglich notwendig sei. Hierauf bestand Korsakow in der Unterredung, welche über eine Stunde währte, ohngeachtet ich ihm entgegensetzte und ich mich darauf beharrlich bezogen, wie sein Hof mit dem Londner hierüber eine bestimmte Übereinkunft getroffen, welches ihm nicht unbekannt sein dürfte.

Diesen Morgen hatte ich mit Korsakow die zweite Zusammenkunft. Er berührte neuerdings den Punkt, dafs eine Ablösung nicht wohl möglich sei; ich bestand auf meinem gestern Abend aufgestellten Satze. Korsakow liefs sich sodann in ein grofses Detail über die Inconvenienzen und Nachteile ein, welche aus einer solchen Trennung der k. k. Truppen von den k. russischen entstehen müfsten. Er bemerkte mir, dafs er 1^{tens} noch gar nicht das Land kenne, also vor allem das Terrain bereisen müsse, wodurch er sich erst in den Stand setzen könne, seine militärischen Dispositionen zu treffen. Vorher könne er sich über den Punkt der Ablösung gar nicht einmal äufsern. Ich entgegnete dem General-Lieutenant, wie gewisse bestimmte provisorische Verabredungen dermal durchaus notwendig würden, indem ich meine weiteren Anordnungen und Vorkehrungen nach diesen treffen müsse, und aus einem Verzuge so viele und manchfaltige Nachteile in Hinsicht meiner künftigen Operationen entstehen würden. Den General-Lieutenant suchte ich, so weit es nur immer auf der Karte möglich ist, mit den interessantesten Punkten, mit der ganzen Gegend bekannt zu machen, ich gab ihm alle sachdienlichen Daten an die Hände, ich teilte ihm alle bis itzt in der Schweiz gemachten Erfahrungen mit, womit derselbe sich in kurzer Zeit orientieren, seine vorhabende Reise desto geschwinder vollenden und dadurch die Ablösung desto geschwinder und sicherer vor sich gehen könne. Der General-Lieutenant verfolgte nichtsdestoweniger den Satz der Notwendigkeit einer Gesamtwirkung und machte folgende weiteren Bemerkungen.

Digitized by Google

Von seinem Hofe sei ihm bekannt gemacht worden, dafs er die erforderliche Munition von uns erhalten würde; er führte an, dafs er keine Pontons, keine Laufbrücken und mehrere andere zu einer alleinigen Operation erforderliche Requisiten nicht habe. Er fuhr weiter fort, dafs er zufolge einer ihm von seinem Hofe gemachten Eröffnung nicht anders habe glauben und erwarten können, als dafs von uns eine Operation gegen das obere Elsafs und vor allem gegen Hüningen statthaben würde.

In der zweiten Unterredung, welche diesen Morgen mehrere Stunden fortgesetzet wurde, konnte ich zu keinem Resultat kommen, indem Korsakow immer neue Vorstellungen auf Vorstellungen, Betrachtungen auf Betrachtungen häufte und einem Entschlusse auszuweichen suchte. Ich hielt es dahero nötig, mich nicht allein auf mündliche Darlegung jener Punkte zu beschränken, welche zur Erledigung des Gegenstandes, worum es sich hier handelt, näher führen, und entwarf zu dem Ende eine kurze Punktation, wie der Marsch der k. russischen Truppen und die Ablösung einzuleiten und vorzunehmen wären. Dem General-Lieutenant händigte ich diese schriftliche Punktation ein; ich entwarf sie in der Art, wie die beigehende Anlage zeigt. Ich fand es um so nötiger, dem General-Lieutenant diese kurze Punktation der Hauptpunkte schriftlich zu geben, womit er sich nicht nachher entschuldigen könne, dafs er dieses oder jenes anders verstanden habe.

Nachdem der General-Lieutenant mit mir die Hauptpunkte näher durchgegangen war, so gab er seine Erklärung dahin ab:

1. dafs er die kleinen Kantons nicht besetzen könne und werde;

2. er werde übermorgen seine Reise längst der Limmat antreten, um zu prüfen und zu beurteilen, wie er seine Truppen dorten werde aufstellen können;

3. bemerkte Korsakow, dafs die Aufstellung der 30000 Mann zwischen der Schweiz und dem Neckar für ihn keine grofse Wirkung haben könnte, indem diese kaum zureichend sein würden, um diese Strecke zu decken, und diese Truppen in der itzt angeführten Stellung nicht als ein zu seinem Zwecke mitwirkendes Corps angesehen werden können und dürfen.

Was den ersten Punkt betrifft, so habe ich dem General-Lieutenant recht angelegenheitlich und nachdrucksam die Folgen ans Herz geleget, welche aus der Verlassung der kleinen Kantons entstehen würden. Wenn ich meine Unterredungen mit Korsakow von gestern und heute kurz zusammenfasse, so reduzieren sie sich auf folgende Resultate:

1. Ich blieb unabweichlich auf dem Satze stehen, dafs die Ablösung der meinem Kommando unterstehenden Truppen durch k. russische in dem von uns bis itzt besetzt gewesenen Teil der Schweiz geschehen müsse. Diese Eröffnung war dem Korsakow höchst unangenehm, ja selbst ganz unerwartet.

2. Unterstellte Korsakow als eine verläfsliche und ausgemachte Sache, dafs wir vor allem den Feind mit gemeinschaftlichen Kräften in der Schweiz schlagen würden, und sodann von unserer Seite eine Operation gegen das Ober-Elsafs und anfänglich gegen Hüningen gerichtet werde.

Digitized by Google

3. Hat Korsakow keine Pontons und Laufbrücken, welche zu den Operationen eines selbständigen Corps d'armée doch unumgänglich erforderlich sind; ferner haben die Russen nicht das zureichende Personale zur Verarbeitung der Munition. Korsakow rechnete sicher darauf, alle diese wesentlichen Requisiten von uns zu erhalten, wo wir doch in denselben dem Begehren des General-Lieutenant zu entsprechen ganz ausser Stande sind.

4. Haben die Russen noch zur Zeit keine bestimmten und verlässigen Vorkehrungen wegen ihrer Magazine in der Schweiz getroffen. Diese ganze Sache ist auch so wenig vorbereitet, dafs wir gegründete Besorgnis haben, mit ihnen in Kurzem in Kreuzungen, Kollisionen zu kommen, und wir wegen unserer eigenen Subsistenz riskieren, gefährdet zu werden.

5. In Gefolg all des itzt Erwähnten können wir vorläufig nicht sicher darauf rechnen, wenn die Russen uns werden abgelöset haben, noch weniger ob, wann und wie diese in der Schweiz ihre Operationen eröffnen werden.

Aus diesem folgt

6. Dafs ich eben darum noch zur Zeit nicht sicher berechnen kann, wenn der Abmarsch mit den meinem Kommando unterstehenden Truppen aus der Schweiz vollends vor sich wird gehen können.

7. Bei so gestalten Sachen läfst sich eben so wenig auf einen glücklichen Erfolg der k. russischen Operationen sichere Rechnung machen, wo dann im Fall eines Unglücks die Sicherheit Teutschlands und der angrenzenden Erblande gefährdet werden würde.

All' dieses, was ich Euer Majestät zufolge der mit dem k. russischen General-Lieutenant Korsakow gehabten Unterredungen nach vollem Umfange kurzgefafst ungesäumt einberichte, wird für mich ein neuer Bestimmungsgrund, die in meinen letzten Berichtschreiben gemachte Bitte zu erneuern, dafs mir in Hinsicht des wegen der künftigen Truppen-Verwendung unterlegten Vorschlags Allerhöchstdero Gesinnungen auf das baldigste bekannt gemachet werden möchten; ich finde mich zu der Wiederholung dieser Bitte um so mehr bewogen, da die von Korsakow vorgelegte Beschaffenheit und Verhältnisse seines Truppen-Corps mich in der schon zum Voraus gefafsten Überzeugung noch mehr bestärkte, wie rätlich, ja selbst unabweichlich notwendig es werden dürfte, mit dem beträchtlichsten Teil unserer Armee à portée zu sein, um es nicht darauf ankommen zu lassen, dafs der von den coalisierten Mächten beabsichtete gemeinschaftliche Zweck nicht Gefahr laufe, vereitelt zu werden, wo überdies der Sicherheitspunkt für Deutschland und unsere Erbstaaten hier noch insbesondere dürfte in Anschlag genommen werden müssen.

E. Karl m. p.

E. A. A. Entwurf; verglichen mit dem Original im St.-Archiv, Kgsa 454.

Digitized by Google

91. Dietrichstein an Thugut.

Patzersdorf [l. Bassersdorf] près Kloten, ce 14 août 1799.

[Wickham sagte dem Erzherzog, England habe gerechnet, daſs Korsakow die Schweiz schon befreit finden würde. Aussaugung durch die Russen. Unfähigkeit des Hofkriegsrats. Pichegru beim Erzherzog. Der Feind hat am Morgen die Vorposten bei Zürich und den General Jellachich bei Schwyz angegriffen.]

Monsieur le baron. En suite de mon rapport d'hier je dois mander à Votre Excellence que monsieur Wickham, qui est allé aujourd'hui trouver monsieur de Korsakow à Schaffhouse et a vu Son Altesse Royale à l'observatoire de Zurich ce matin, a dit aussi à Monseigneur que, d'après ce qui lui était connu par ses instructions, le cabinet de St. James avait toujours compté que l'armée de Korsakow trouverait la Suisse délivrée par celle de Son Altesse Royale, et la remplacerait pour servir de soutien et couvrir ce pays. D'un autre côté monsieur de Tolstoy a encore dit à quelqu'un que très certainement Korsakow ne voudrait relever que Son Altesse Royale dans la position de Zurich au Rhin, mais jamais dans les petits cantons. En ajoutant cela au reste, on peut prévoir aisément tous les retards et discussions que nous aurons encore à essuyer.

En attendant nous commençons déjà à nous ressentir du voisinage. Les Russes ont besoin de 1600 chariots, ils ont mis en réquisition le canton de Schaffhouse qui n'en a pas tout et qui était jusqu'ici à notre disposition. Cela nous met dans la nécessité de requérir le canton de Zurich le plus mal disposé.

Son Altesse Royale a reçu aujourd'hui l'injonction du conseil de guerre de ne plus rien fournir aux Russes que contre payement comptant sur le champ, ce qui sera exécuté.

Son Altesse Royale a reçu aussi un Praesidial-Schreiben, à-peu-près du même contenu que la lettre de Sa Majesté que j'ai apportée à Son Altesse Royale et dans lequel le conseil suppose que l'armée est déjà dans le cas de vivre par le Main.

Son Altesse Royale m'a cité à cette occasion différentes particularités du conseil de guerre qui, ajoutées à beaucoup d'autres, Lui font désirer que ce département soit mieux organisé, et qu'il s'y trouvât des gens mieux au fait de ce qui regarde l'armée, et même d'opérations militaires, et cela pour éviter une multitude de contresens, de fausses mesures et le ridicule, dans lequel le conseil de guerre est tombé et tombe encore tous les jours parmi l'armée, sur laquelle il serait essentiel cependant que le département de la guerre eût une influence décidée. Le comte de Lehrbach a le même malheur que moi et tant d'autres; il ne comprend rien aux rescripts qu'il reçoit du conseil de guerre; c'est un véritable chiffre dont je doute que ceux qui les écrivent aient la clef.

L'anecdote, à laquelle j'avais eu de la peine à croire, m'a été confirmée que le conseil de guerre a ordonné, il y a 3 ou 4 ans, de mettre les pontons

Digitized by Google

dans le Negli-See auprès de Fribourg, croyant que c'était un lac, tandis que ç'a toujours été une prairie.

Mais c'est principalement dans les choses qui regardent l'honneur, sans lequel il n'y a pas d'armée, que le conseil de guerre montre sa crasse ignorance.

Son Altesse Royale a dénoncé un officier comme poltron à Sa Majesté; le conseil de guerre a proposé depuis de le faire lieutenant-colonel. Sa Majesté, ayant demandé un Vorschlag à Monseigneur, Son Altesse Royale répéta les mêmes griefs. Cependant cet officier fut fait commandant au Rothenthurnerpass, et le conseil, tout en convenant de l'accusation de Son Altesse Royale, lui trouve pourtant encore des mérites qui l'engagent à le proposer de nouveau pour un avancement.

Un officier du régiment de Lacy a eu l'indignité outre plusieurs autres excès de faire des réquisitions au nom de Son Altesse Royale. L'Archiduc l'a fait rayer, et le conseil de guerre vient de solliciter Son Altesse Royale pour le placer.

Le colonel Pasqualetti de Brechainville, dénoncé comme poltron par son régiment, reconnu pour tel par Auffenberg et même par Massena, et auquel on allait faire le procès, est allé, à ce qu'on assure, à Vienne, en revenant d'être échangé; et déjà l'on dit dans l'armée que son argent le tirera sans doute d'affaire.

Pichegru, que Son Altesse Royale a rencontré ce matin près de Zurich et qui voulait être inconnu à tout le monde, a dit à Monseigneur que les Anglais l'avaient destiné à commander les Suisses, mais qu'il s'apercevait qu'il était venu trop tôt pour lui et qu'il allait s'en aller.

Le colonel Riedl, Bavarois, a été ici aujourd'hui. Il a accompagné Korsakow, et va s'aboucher à Aicha avec son maître qui y vient exprès pour cela, par rapport aux 2400 Bavarois, qui sont à Donauwörth et qui iront à Schaffhouse d'après le désir de Korsakow. On voulait avoir de celui-ci des renseignements sur le corps de Condé qui va traverser la Bavière. Mais ce général n'a pu donner aucune explication; il a seulement recommandé qu'on eût bien soin de fournir à ce corps tout ce dont il aura besoin.

Son Altesse Royale vient d'apprendre que le général Funk a ordre de se rendre à cette armée avec le train de siège. Ne voulant pas écrire pour cela à Sa Majesté, pour ne pas articuler toutes les raisons, Son Altesse Royale m'a demandé d'en écrire à Votre Excellence, afin qu'Elle fît révoquer cette mesure. Monseigneur ne croit pas fort aux talents de Funk et ne voudrait pas pour son bavardage et manque de principes l'avoir à l'armée.

L'ennemi à la faveur du brouillard a attaqué ce matin nos avant-postes devant Zurich.[1] Le feu a été vif; on l'a repoussé. On estime la perte de

---

[1] Genaue Nachricht von diesem Angriff oder Überfall erhält man durch Wickhams Schreiben an Grenville aus Winterthur vom 14. August (II, 143) und die Aufzeichnungen seines Sekretärs, des Genfers Lullin (II, 147). Wickham

Digitized by Google

chaque côté à environ 200 hommes; Moreau[1] devait être arrivé. En même temps le général Jellachich a été fortement attaqué à Schwitz et dans sa position dans laquelle il s'est maintenu. Mais le colonel Obuccina a du quitter Einsiedeln; Jellachich y a envoyé un renfort de 4 compagnies sous le lieutenant-colonel Euhler de Stain, pour le reprendre, parce que cela influerait sur le poste de Schwitz.

Supposant qu'il partira une estafette, je ferme ce rapport.

Je suis etc.

Staatsarchiv, Kgsa 461. Original.

92. Zach an Kray.

Pozzolo[-Formigaro], 14. August 1799, um 9¾ Uhr.

[Vorbereitungen für die Schlacht bei Novi.]

Der Feind hat Novi genommen, die Kolonne, so gegen FML. Bellegarde agierte, hat sich gröſstenteils über die Orba gezogen, sich mit der feindlichen Kolonne auf Novi vereiniget; am linken Orba-Ufer stehet also nur mehr eine Masque. Wenn E. Exc. diese zurückwerfen und gleich auf Novi marschieren, so werden Sie es nicht nur leicht nehmen, sondern eine schreckliche Unordnung im Feind verursachen.

Des Feindes Hauptabsicht ist richtig der Entsatz von Tortona; eine Kolonne gehet über Novi, die 2te über die Scrivia gegen Sarzano und Monte Goldone.

Schreiben uns E. Exc. Dero Vorhaben und Attaque-Zeit, so rücken wir zu gleicher Zeit von Rivalta della Scrivia vor. — Der Feldmarschall schläft; ich reite zum General der Kavallerie.

A. v. Zach, G. M.

[P. S.] Novi könnte der II. Tome von Marchiennes werden.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VIII ad 159¼, Original, eigenhändig.

---

wurde nach der dunkeln, regnerischen Nacht durch den Kanonendonner an dem nahen Thor von Zürich aufgeschreckt. Als der Nebel gegen 8 Uhr wich, konnte man bemerken, wie vor den rasch heraneilenden österreichischen Verstärkungen die Franzosen in ihre Stellungen am Albis zurückwichen. Wickham hielt es für geraten, die Gesandtschaft aus einer so wenig sicheren Lage zurückzuziehen. Als man zum entgegengesetzten Thore hinaus bis an den Scheideweg zwischen Kloten und Winterthur gelangte, war der Erzherzog gerade mit seinem Stabe herangeritten und übersah von einem hochgelegenen Landhause die Bewegungen der streitenden Truppen. Im Wagen der Frau Wickham befand sich Pichegru, der am Abend vorher nach Zürich gekommen war. Als der Erzherzog von seiner Anwesenheit hörte, liefs er ihn zu sich bitten und hatte mit ihm die auch von Dietrichstein erwähnte Unterredung. Der Erzherzog war besorgt für Jellachich und mifsvergnügt wegen des Überfalls, der sogar Zürich in Gefahr gebracht hatte.

[1] Moreau übernahm bekanntlich am 15. August bei Novi nach dem Tode Jouberts den Oberbefehl. Das Gerücht ist ein neuer Beweis, wie wenig man damals von den Verhältnissen auf feindlicher Seite unterrichtet war.

Digitized by Google

93. Melas an Erzherzog Karl.

Novi, 16. August 1799.

[Bericht über die Schlacht bei Novi.]

Seit der Ankunft des feindlichen Obergenerals Joubert waren die Bewegungen der feindlichen Armee äufserst thätig und vermehrten sich mit jedem Tag mit der Beschiefsung der Feste Tortona, zu dessen Ersatz diese Vorrückung angetragen schien.

In dieser Absicht war er am 13ten mit dem gröfsten Teil seiner in der Riviera von Genua gehabten Streitkräfte dergestalten hervorgebrochen, dafs er durch Überzahl in Stand gesetzt war, mehrere wichtige Posten zu besetzen, und unter dem Schutz dieser formierte er seine Angriffskolonne dergestalten, dafs eine aus dem Bormider Thal auf der Strafse von Dego gegen Acqui, eine zweite aus dem Errothal gegen Castel Ferro, und eine dritte aus dem Lemer Thal von Ovada ausbrechen konnte: jede dieser Kolonnen war zur Stärke von 10000 gebracht, und während er mit diesen am 14ten vorrückte, erschien dessen 4te Kolonne, so über die Bocchetta auf der Strafse von Gavi zum Ersatz von Tortona eilen sollte.

Unter diesen Umständen war beschlossen, den Feind durch nähere Zusammen- und Rückziehung unserer Kräfte zwischen der Scrivia und Orba in die Ebene zu locken und dann den Vorteil des Terrains mit Verwendung der dem Feind so fürchterlich überlegenen Kavallerie und Geschützes zum entscheidenden Sieg zu nützen.

Diesem gemäfs war dem FML. Graf Bellegarde der Auftrag erteilt, sich von Acqui gegen die Orba rückzuziehen, so wie dem bei Alessandria am 12ten mit dem gröfsten Teil des Belagerungscorps angekommenen FZM. Baron Kray zur Pflicht gelegt war, sich ebenfalls gegen Fregarola aufzustellen und durch Näherziehung an die Armee und besonders gegen die Division des FML. Bellegarde zu jeder Unternehmung bereit zu sein.

Am 13ten waren die feindlichen Kolonnen so weit vorgerückt, dafs jene des Erro- und Lemer Thals sich vereinigt hatten, und den Fufs des Gebirges bei Basaluzo eben so genommen hatten, als jene des Bormida-Thals, die bereits auch bei Casine eingetroffen war. — Noch diesen Abend war beschlossen, dafs FZM. Kray den 14ten mit anbrechendem Tag den Feind angreifen und zu diesem auch die Division des FML. Bellegarde an sich ziehen sollte. — Die Mattigkeit der Truppen, die noch nicht volle Bereitstellung aller Mittel setzten inzwischen den gedachten Angriff so weit zurück, dafs er nicht wohl mehr am 14ten statthaben konnte.

Am 14ten war der Feind ganz ruhig und nur war dessen Gebirgskolonne auf dem über Casano Spinola gegen Tortona führenden Bergrücken vollkommen formiert.

Die Wichtigkeit der Belagerung Tortonas, sowie die äufserste Kostbarkeit jedes Augenblickes, so uns durch längere Säumnis in unseren künftigen Ope-

Digitized by Google

rationen entzogen werden konnte, bestimmte den Feldmarschall, den Feind ohne weiteres Säumen selbst in seiner unvergleichlichen Stellung auf dem gewonnenen Gebirgsrücken bei Novi anzugreifen.

FZM. Kray war bestimmt, mit seinem durch die Division des FML. Bellegarde verstärkten Corps den Feind in seiner linken Flanke so umzugehen, daſs er, dem Feind im Rücken stehend, die einzige gute Rückzugsstraſse der Bocchetta abschneide und dem Feind folglich den Rückzug schwerlich mache. — Die russisch-kaiserlichen Truppen sollten, Novi links lassend, gegen Serravalle rücken und dem Feind seinen rechten Flügel bedrohen. — Die bei Rivalta stehende Armee sollte nur Detachements gegen den rechten Flügel schicken und im allgemeinen sich ruhig in Entgegensehung der eintretenden Ereignisse verhalten.

Infolge dieser Disposition des Herrn FM. griff der FZM. Kray im Sinn der Disposition den Feind am 15ten an, — da aber des Feindes beträchtliche Stärke gegen seinen linken Flügel sich befand, so konnte die Truppe, obgleich Tapferkeit und Entschlossenheit in ihrem Gefolge war, nicht so glücklich, als man gewunschen, vordringen. — Der Angriff der russischen Truppen war gegen die Disposition blos auf den Besitz der Stadt Novi und jener nächsten Anhöhe beschränkt und miſslang eben aus dieser Ursach vollkommen. Durch diese zweifelhafte Entscheidung rückte ich gegen Mittag mit meinem ganzen Lager bei Rivalta gegen den Feind, detachierte eine Kolonne mit Herrn General Nobili auf das linke[1] Scrivia-Ufer und lieſs solche durch eine andere des Fürsten Liechtenstein unterstützen; diese Kolonne hatte zur Obliegenheit, den Gebirgsrücken zu gewinnen und nach erlangter Höhe den feindlichen rechten Flügel zu werfen und um von da das Centrum des Feindes zu manövrieren. — Mit einer 3ten Kolonne eilte ich selbst, die im Weichen und vollen Rückzug begriffenen russischen Truppen aufzunehmen und den Feind im Centrum anzugreifen; — beide Absichten erlangten den vollkommenen Erfolg. Die zwei linken Kolonnen, geleitet durch die unbeschreibliche Herzhaftigkeit ihrer Führer, erfüllten ihren Zweck ohngeachtet des hartnäckigsten feindlichen Widerstandes und waren schon um 4 Uhr Meister aller Anhöhen, welche der Feind in voller Flucht und gänzlich geschlagen uns überlieſs. Die durch mich selbst geführte Kolonne des Centrums entsprach nicht weniger seiner [l. ihrer] Aufgabe, und war der Feind durch dessen [l. deren] raschen Angriff in eben dem Augenblick gezwungen, uns überall den Sieg zu überlassen, als er schon wirklich einen zweiten Vorteil über die russischen Truppen erlangt hatte. — Schon um 5 Uhr waren wir vollkommen Meister der feindlichen Stellung, und der Sieg war unser.[2] — Der feindliche Verlust war an Toten und Blessierten äuſserst beträchtlich, und zählen wir bei 4000 Gefangene, worunter 4 Generale, nämlich

[1] D. h. im Sinne des Schreibenden, in Wahrheit das rechte.

[2] Über die beiderseitigen Vorkehrungen [vor der Schlacht bei Novi] seit der Übernahme des Oberbefehls [über die französischen Truppen] durch Joubert und über die Schlacht bei Novi vgl. Miliutin, III, S. 24 und S. 37 ff., sowie den in den Aktenstücken folgenden Bericht des Generals Lusignan vom 8. September über diese Schlacht.

Digitized by Google

die zwei Divisions-Generale Berigont [l. Perignon] und Grouchy und die Brigade-Generale Colli und Bellerand [l. Partouneaux]. An Artillerie haben wir bereits 24 Kanonen dem Feind abgenommen. Unser Verlust ist indessen nicht weniger beträchtlich, besonders haben die russisch-kaiserlichen Hilfstruppen viel gelitten.

Der Feldmarschall ist gegenwärtig ohne Abwartung der notwendigen Vorbereitungen im Begriff, die letzt erwähnte Unternehmung gegen die Riviera auszuführen, und ist dermalen schon in vollem Vorrücken gegen die Bocchetta.

Nach heute eingelangtem ausdrücklichem Befehl Sr. kais. Majestät werden von hier 8000 Mann unter FML. Frölich gegen Toscana und die Romagna detachiert.

Im Augenblick als ich den Bericht schliefse, erhalte ich die sichere Nachricht, dafs der feindliche Obergeneral Joubert an seiner erhaltenen Wunde geblieben.

Euer Königlichen Hoheit kann ich die Gefühle des ausnehmenden Vergnügens, welches mich bei Mitteilung eines so glänzenden Sieges durchdringet, nicht hinlänglich schildern, und werde ich von jeden folgenden Ereignissen Gelegenheit nehmen, Euer K. H. in aller Unterthänigkeit alles weitere mit allen Umständen zu berichten.

Melas, G. d. C.

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VIII, 164 A. Original.

94. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Kloten, 16. August 1799.

[Er beabsichtigt eine Unternehmung gegen den linken Flügel der Franzosen.]

Vorgestern den 14. hat der Feind mit Tagesanbruch die ganze Stellung des General Baron Jellachich an der Sihl und jene des FML. Baron Hotze vor Zürich mit grofser Heftigkeit angegriffen. Ohngeachtet er mit Verlust zurückgeschlagen wurde, so wiederholte er den Angriff doch mehrmalen, aber ebenso fruchtlos, und zog sich endlich gegen Mittag bei Zürich in seine vorige Stellung zurück. Bei dem Generalen Baron Jellachich wurde hingegen das Bataillon, welches zur Unterhaltung der Kommunikation mit seiner Stellung und dem Kanton Schwitz aufgestellet war, vom Feinde mit Übermacht angegriffen und auf gleiche Weise der Major Eötvös in Schwitz. Es gelang dem Feind endlich den Jostberg und Katzensteig zu besetzen und sich der Orte Schwitz und Einsiedeln zu bemeistern. Dieses zwang den General Jellachich, sich in der Nacht auf den Etzelberg, und den Major von Eötvös, sich in das Muttenthal zurückzuziehen.

Diese feindliche Operation kann auf nichts anderes gerichtet sein, als sich den Weg zu bahnen, um uns gegründete Besorgnisse für Graubündten und die angrenzenden Erblande zu geben, ingleichen den Rücken und die Flanke unserer in Italien operierenden Armee zu bedrohen. Um den Feind zur Aufgebung dieser Absicht zu zwingen, finde ich es unumgänglich nötig, dessen linken

Digitized by Google

Flügel mit vereinigter Hilfe der Russen ohngesäumt anzugreifen. Dieses wird um so nötiger, als der russische Kommandierende mir neulich bestimmt erklärte, dafs er die kleinen Kantons bei der Ablösung nicht besetzen könne und werde.

Da wir aber hingegen sowohl wegen unserer Erblande als auch wegen der Operationen in Italien zu sehr interessieret sind, dafs der so schwer errungene Besitz von Graubündten nicht verloren gehe, so bestimmte mich dieses um so mehr zu einer Operation auf des Feindes linken Flügel, weil eine Truppenverstärkung auf unserm linken Flügel gegen seinen rechten sowohl wegen des Terrains selbst als auch wegen der Transportierung der erforderlichen Subsistenzmittel in dieser Gegend unendlich beschwerlich ist.

Sobald ich gegen den Feind die mir abgedrungenen nötigen Sicherheitsvorkehrungen von dieser Seite aus mir werde verschaffet haben, so werde ich die Russen auf den linken Flügel stellen und mich mit meinen Operationen rechts abwärts wenden.

E. Karl m. p.

Staatsarchiv, Kriegsakten, Fasc. 454. Original.

95. Erzherzog Karl an Hotze.

Degerfelden, 17. August 1799, 3 Uhr nachmittags.
Exp. 3½ Uhr N. M. Praes. Zürich, 18. August 1799.

[Der Versuch, die Aar zu überschreiten, ist mifslungen.]

Der Erzherzog giebt zu wissen, dafs er, da die nötigen Brücken über die Aar wegen des felsigen Grundes nicht geschlagen werden konnten, diesen Flufs nicht überschreiten, sondern in der Defensive bleiben werde, dafür aber 9 Bataillons und 6 Escadrons zur Verstärkung Jellachichs detachieren müsse.[1]

Kr. A. Deutschland, 1799, F. A., VIII, 134. Original.

96. Kaiser Franz an Suworow.

Wien, den 17. August 1799.

[Suworows Versetzung in die Schweiz.]

Suworow soll, dem Wunsche des russischen und englischen Hofes entsprechend, den Oberbefehl über die vereinigte russische Kriegsmacht in der Schweiz übernehmen und das traktatmäfsige Auxiliarcorps aus Italien dahin führen. Zunächst soll mit der Ablösung des Hadikschen Corps an der Schweizer Grenze und im Wallis begonnen werden. Vermutlich ist auch das unter Rehbinder nach Italien gekommene, jetzt dem General Rosenberg unterstellte Corps in die Schweiz bestimmt. Eine Verzögerung des Unternehmens in die Riviera kommt dagegen nicht in Betracht. Der Oberbefehl ist dem General Melas zu übertragen. Gedruckt nach dem deutschen Original bei Miliutin, III, 380 ff.

Staatsarchiv, Kgsa 471, in zwei Abschriften.

---

[1] Angeli, II, 284 und 536. Hotze erhielt den Befehl über alle Truppen des linken Flügels. Ein Verzeichnis derselben bei Angeli, II, 520. An Hotzes Stelle bei Zürich trat FML. Petrasch.

Digitized by Google

97. Tige an Melas.

Wien, 17. August 1799.

[Hauptmann Öttl überbringt Suworow den neuen Kriegsplan. Melas soll Aufsehen vermeiden und für Verpflegung sorgen. Die Russen sollen Hadik ablösen.]

Durch den als Courier zur Armee in Italien zurückkehrenden Ingenieurs-Hauptmann Oettl bekommt der Herr FM. Graf von Suworow den mit den betreffenden Höfen verabredeten Allerhöchsten Entschluſs zu vernehmen, daſs die bisher bei der Armee in Italien gestandenen k. russischen Auxiliar-Truppen mit denenjenigen, die unter dem Herrn General Korsakow durch Schwaben in die Schweiz ziehen und zum Teil allda bereits eingerückt sind, in die vollständige Vereinigung zu kommen haben, damit die k. russische Armee in der ganzen Stärke beisammen die beabsichteten Operationen vornehmen möge, wornach das derzeit unter dem Herrn FML. Grafen von Hadik versammelte Truppencorps aus denen Gegenden, wo das Corps nun steht, abzugehen und bei der Armee in Italien einzurücken haben wird.

Worauf bei dieser vor sich zu gehen habenden Veränderung und zwischen denen k. k. und k. russischen Truppen erforderlichen Ablösung eine vorzügliche Rücksicht und Aufmerksamkeit zu richten notwendig ist, dies besteht in der so viel möglichen Vermeidung eines bedenklichen Aufsehens in der Armee, in der Vorsehung, welche überhaupt bei Truppenmärschen wegen der Verpflegung, wegen der Vorspannsstellung, wegen der Verhütung der Excesse und Kreuzungen mit andern Truppen [erforderlich ist], in der anderweiten Vorsicht, damit nicht etwa der Feind auf was immer für eine Art in der Zwischenzeit, wo Truppen abgehen und andere dafür einzutreten haben, eine solche Gelegenheit zu seinen Vorteilen benutzen möge.

Wie die Umstände hier bekannt sind, dürfte es dem gefaſsten Antrag am entsprechendsten sein, wenn zuerst der bei Turin mit k. k. Truppen stehende General Kaim von dort zur Armee abrückte, und, wie die Russen in Abteilungen von der Armee abziehen und über Turin in die Gegenden vorstoſsen, wo bishero das k. k. Truppencorps unter dem Herrn FML. Grafen von Hadik war, diese Corps in Abteilungen so geschwind, als es sein kann, zur Armee zu stehen kommen. Es kommt aber hiebei vorzüglich auf die Erwägung von Lokalitätsverhältnissen an, die besonders im Krieg sehr oft und sehr schnell sich ändern; darum wird auch in der Voraussetzung des in Euer Excellenz gesetzt werdenden vollen Vertrauens Deroselben ganz überlassen, wie Euer Excellenz diese Truppenablösung am zweckmäſsigsten zu disponieren befinden werden. — — —

Kr. A. Italien, 1799, F. A. VIII, 184, Original.

Digitized by Google

98. Jellachich an Hotze.

Utznach, 18. August 1799.

Jellachich mufste infolge der Berichte des FML. Linken Truppen nach Sargans detachieren.[1]

Kr. A. Deutschland, 1799, F. A. VIII, 138. Original.

99. Hotze an Erzherzog Karl.

Zürich, 18. August 1799, ein Uhr nach Mittag.

Wenn der Erzherzog nicht dem Vordringen des Feindes durch eine thätige Operation Einhalt thut, mufs Hotze den gröfsten Teil seiner Truppen nach Vorarlberg detachieren, wodurch der linke Flügel der Armee ganz aufgelöst wird.[2]

Kr. A. Deutschland, 1799, F. A. VIII, 138. Original.

100. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat.

Kloten, 18. August 1799.

[Angriffe des Feindes am 15. und 16. gegen Jellachich. Der Übergang über die Aar am 17. ist mifslungen.]

Am 15. und 16. ist General Jellachich neuerdings und zwar mit so überwiegender Macht vom Feinde angegriffen worden, dafs sich derselbe gezwungen sah, sich um so mehr an die Linth zurückzuziehen, da auch der im Kanton Schwitz detachierte Major Eötvös aus Schwitz verdrängt wurde.

Ich beschlofs deshalben, den Feind am 17. selbst anzugreifen und die Passage über die Aar bei Döttingen zu forcieren. Die Armee langte noch in der Nacht daselbst an, und mit kaum anbrechendem Tage wurde an der Errichtung zweier Pontons-Brücken gearbeitet. Beide waren schon beinahe zur Hälfte vollendet, als sich in der Mitte des Flufsbettes ein so kahler felsichter Grund fand, dafs die Anker nicht mehr hielten. Zwar wurde alles versucht, um die Pontons mit Schiffsseilen am Ufer zu befestigen, allein dies war so unsicher, dafs man nicht hätte wagen dürfen, eine ganze Armee darüber passieren zu lassen. Die Unternehmung ist für diesen Tag und an diesem Orte aufgegeben worden.

E. Karl, FZM.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 142, Kopie.

---

[1] Linken, besonders durch die Unfälle der Brigade Simbschen im Reufsthal und am Oberalpsee erschreckt, war am 18. August im Rheinthal bis nach Mayenfeld zurückgegangen, sprach sogar in seinem Bericht an Hotze die Absicht aus, bis nach Feldkirch zu weichen und den Luciensteig zu sprengen. Vgl. Angeli, II, 287.

[2] Vgl. Angeli, II, 289 mit Bezug auf ein Schreiben Hotzes aus Utznach vom 19. August. F. A. VIII, 148.

Digitized by Google

101. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Kloten, am 18. August 1799 um 11½ Uhr nachts.
(Expediert durch den Herrn General-Major Grafen Dietrichstein.)

[Der Übergang bei Döttingen mifslungen. Ereignisse in den kleinen Kantonen. Suworow beruft Gortschakow nach Italien. Notwendigkeit, die Schweiz vom Feinde zu reinigen.]

In meinem ehegestrigen Berichte zeigte ich Euer Majestät an, dafs ich, um den Feind zur Aufgebung seiner Absicht gegen meinen linken Flügel zu zwingen, denselben von meinem rechten aus angreifen werde. Den gestrigen Tag bestimmte ich zum Übergang über die Aar bei Dettingen, weil dieser Punkt alle Vorteile giebt, welche die Lokalität an andern Orten versagt. Der Anfang mit dem Schlagen zweier Ponton-Brücken wurde gemacht.[1] Zwei Ponton-Brücken waren fast zur Hälfte zu Stande gebracht, als sich in der Mitte des Flufsbettes ein so felsigter Boden fand, dafs schlechterdings keine Anker gegriffen; es wurde dahero ganz unmöglich, die Brücken zu ihrer Vollendung zu bringen. Obwohl ich nun meinen Endzweck nicht erreichen konnte, so hatte dieses doch für Generalen Jellachich die Wirkung, dafs es sehr stark die Aufmerksamkeit des Feindes erregte, und dieser seitdem von dieser Seite gegen Jellachich ruhig geblieben ist.

In dem Augenblick, als ich gestern im Begriff war, alles anzuwenden, um die Brücken zu Stande zu bringen, erhielt ich von Jellachich den Rapport, dafs der Feind vorgestern, nämlich den 16., mit solcher Übermacht vorgedrungen sei, dafs er sich genötigt gesehen, sich hinter die Linth bis Uznach zurückzuziehen. Zu gleicher Zeit erhielt ich einen Rapport des Herrn Generalen von Simbschen vom 15., worin dieser anzeigt, dafs der Feind das vom Obristen Strauch besetzt gewesene Grimselthal forciert habe, wodurch er, Simbschen, genötiget worden sei, um nicht durch das Splügerthal von Chur abgeschnitten zu werden, seinen Rückzug nach Dawos zu nehmen.

Den FML. Hotze schickte ich unverweilt mit 9 Bataillons und einem Kavallerie-Regiment zur Verstärkung ab. Ich hoffe, dafs diese Verstärkung mit jener, welche ich gleich vom Anfang, als Jellachich angegriffen wurde, von hier aus absendete, zureichend sein wird, die weitern Fortschritte des Feindes zu hemmen; sobald mir morgen der Rapport des FML. Hotze die nähere Aufklärung über die Operationen des Feindes geben wird, so werde ich alsdenn unverzüglich die weitern Dispositionen treffen.

Auf jeden Fall mufs ich aber Euer Majestät recht angelegenheitlich bitten, dem Herrn Grafen Suworow auf das schleunigste Höchstdero Befehle dahin zugehen zu lassen, womit derselbe auf der Stelle einem Armee-Corps von 20 bis 30000 Mann die Bestimmung zur Vorrückung gegen Graubündten und das Walliser Land gebe. Die Lokalität macht es schon einleuchtend, dafs dem Kommandierenden der italienischen Armee die Sicherstellung des Gotthard, des Splügen etc. eine der ersten und wichtigsten Angelegenheiten sein

[1] Dieser Satz fehlt im Original.

Digitized by Google

muſs. Diese und mehrere andere Pässe öffnen dem Feinde die Wege zunächst in die Erblande, wie auch nach Italien: dahero machte ich in verschiedenen Schreiben, insonderheit jenem vom 23. Junius, an Herrn FM. Graf Suworow das dringendste Ansuchen auf Wiederbesetzung der durch den Abzug des Herrn FML. Graf Hadik entstandenen Lücke, wie Euer Majestät aus der meinem zweiten Bittschreiben abschriftlich beigeschlossenen Anlage zu ersehen geruheten, welches ich unter dem nämlichen Datum mit Beziehung auf meinen frühern Bericht vom 6. Junius unterlegte.

Ich beschränke mich lediglich auf den Inhalt dieser Schreiben und füge nur die einzige Bemerkung hinzu, wie ich mich völlig überzeugt halte, daſs, wenn Herr FM. Graf Suworow meinen Anträgen, welche nach den wechselseitigen Verhältnissen der Armeen bemessen waren, würde factisch entsprochen haben, so wie derselbe es mir in seinem Schreiben vom 11. v. M. zusicherte, sowohl die italienische als deutsche Armee dermalen enthoben sein würde, das zu redressieren, was itzt wirklich so eingetroffen ist, wie ich damalen meine desfallsigen Besorgnisse deutlich zu erkennen gab.

Mit diesem Gegenstand verbinde ich einen zweiten; er betrifft die wahre und eigentliche Bestimmung des kaiserl. russischen Hilfscorps unter Kommando des General-Lieutenant Korsakow. In dem Handschreiben Euer Majestät vom 31. Julius wurde mir eröffnet, wie die k. russischen Truppen die meinem Kommando unterstehenden in dem von uns bis nun besetzt gewesenen Teil der Schweiz ablösen werden.

Nun erhielt ich gestern mittelst eines Couriers vom Herrn FM. Graf Suworow ein Schreiben[1], in welchem dieser 10000 Mann von dem unter Korsakow stehenden Truppen-Corps mit Beziehung auf ein von Ihro k. russischen Majestät ihm zugekommenes Schreiben in Anspruch nimmt. Dieses wurde gleichfalls durch einen Courier von FM. Suworow dem GL. Korsakow unmittelbar bekannt gemacht, welcher schon vor einiger Zeit vom russischen Kaiser den bestimmten Befehl erhalten, ersteren nach seinem Verlangen in allem zu unterstützen. Durch die Detachierung dieser 10000 Mann, welche in wenigen Tagen vor sich gehen soll, würde nun dieses Auxiliar-Corps geradezu gegen die mir von Ew. Majestät so bestimmt bekannt gemachte Verwendung schier um die Hälfte an jener Gattung von Truppen vermindert werden, deren Vermehrung vielmehr unumgänglich notwendig wird, wenn die Schweiz und Deutschland die Gegenstände meiner Operationen sein sollen; wobei ich schliefslich nicht umgehen kann, das neuerdings zu wiederholen, was ich in mehreren Berichtschreiben aus voller Überzeugung angeführt habe, daſs nämlich zur Sicherstellung Deutschlands, der Erbstaaten, ingleichen zur Consolidierung der in Italien gemachten Eroberungen es unabweichlich nötig wird, die ganze Schweiz vom Feinde zu reinigen. Dieser höchst wichtige Zweck kann aber keineswegs ohne eine ausgiebige Mitwirkung von Seiten des Kommandierenden der italienischen Armee erreicht

[1] Suworows Schreiben vom 11. August, vgl. Nr. 84.

Digitized by Google

werden, alle weiteren Eroberungen in Italien würden auch schon an und für sich ohne den Besitz der Schweiz zu nichts führen.

E. A. A. Entwurf, verglichen mit dem Original im Staats-Archiv, Kgsa 454.

102. Suworow [oder Melas] an Kray.

Alessandria, 19. August 1799.

[Kray wird an den Lago Maggiore beordert, um weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern.[1]]

Die Bedrohung des Feindes durch mehrere Tage hat einen Angriff an den Gotthards- und Simplon-Berg zum Grund gehabt, welcher wegen der feindlichen Übermacht den Rückzug des Obersten Strauch nach Ponte Tresa und jenen des Obersten Rohan vom Simplon-Berg nacher Vargo folgerte. Das fernere feindliche Vordringen dem Feind zu verbieten, werden in dieser Absicht 8 Grenadier- und $5^1/_2$ Füsilier-Bataillons nebst der Brigade des Herrn Generals Grafen Nobili von hier aus in Marsch gesetzt und dergestalt beordert, um den 21. in Vigevano ganz zuverlässig einzutreffen, wohin bereits 30 Pontons unter einem instradiert werden.

Das Kommando darüber wird E. Exc. übertragen. Hochdieselbe wollen sich demnach mit den vom GQMStab beihabenden Offiziers mittelst der Post nach Vigevano am Ticino verfügen, um dort die näheren Bewegungen des Feindes, die bis dahin klarer sein werden, einzuziehen und nach Umständen die ferneren Operationen vornehmen zu können.

In Vigevano wäre sich zu entscheiden, ob man den Ticino, um nach Mailand zu gehen, passieren, oder längs demselben gegen den Feind, welcher am Lago Maggiore sein könnte, gehen solle.

So könnte auch, wenn es nötig würde, noch ehe als man nach Vigevano kommt, der Weg gegen den Lago Maggiore über Novara eingeschlagen, oder auch nur einige Bataillons in die Position von Migiandone gesendet werden, nachdem es die Umstände erfordern, und E. Exc. erprobte Einsicht für zuträglich erachten wird; und es kann sich leicht ergeben, dafs der Feind bei Annäherung dieses Corps sich schon nicht weiter gegen Mailand zu gehen getrauen wird, da selbes ihn von seinem Rücken abzuschneiden droht.

Den Herren Oberst Strauch und Prinz Rohan wird E. Exc. Ankunft bekannt gemacht und aufgetragen, ihre Rapporte, da sie Hochdenselben angewiesen, nacher Vigevano mittelst Couriers an E. Exc. abzuschicken.

Es ist gar nicht glaublich, dafs der schwache Feind von allen Seiten mit Ernst angreifen werde; wenn inzwischen FML. Hadik übermäfsig angefallen

---

[1] In diesem und dem folgenden Schreiben erkennt man den Einfluſs der französischen Siege im Wallis und im Reufsthal und einen der Gründe, welche eine Ausnutzung des Sieges bei Novi verhinderten. Es fehlt bei Fuchs und Miliutin (III, 90); Miliutin (III, 316) beruft sich statt dessen auf ein Schreiben Suworows an Kaiser Franz.

Digitized by Google

werden sollte, hat selber sich zu repliieren, seine Truppe nicht einzeln aufreiben zu lassen. Er ziehet sich inzwischen so langsam als möglich endlich über den Po bei Verna zurück. Die Armee wird in Asti aufgestellt und denselben zu rechter Zeit aufnehmen oder ihn verstärken.

In Vigevano werden E. Exc. die nötigen Verpflegsanstalten bereit finden. Dafs ich mir von E. Exc. die tagtäglichen Anzeigen erbitten mufs, wird Ihrer umgreifenden Einsicht nicht entgehen, als es Hochdenselben zu wohl bekannt ist, wie jede Bewegung auf das Ganze Einfluſs hat und wie nötig demnach zum ganzen Umfang alles nur mögliche zu wissen nötig wird.

Die bis nun kommandierten Truppen ersuche dem Herrn FML. Ott zu übergeben, welcher mit selben zu Asti zu verbleiben hat.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII, 200. Entwurf ohne Unterschrift.

103. Suworow [oder Melas] an Hadik.

Alessandria, 19. August 1799.

[Maſsregeln gegen einen Einfall der Franzosen.]

Der Rückzug des Obersten Strauch nach Ponte Tresa und jener des Obersten Rohan nach Vargo hat die augenblickliche Hilfe erforderlich.

In dieser Absicht marschiert ein Corps unter Anführung des FZM. Kray, aus 10000 Mann bestehend, nach Vigevano, wo es den 21. eintreffen wird und von wo es entweder über Mailand oder längs dem Ticino seine Richtung nehmen wird, deshalben beide diese Obersten an Herrn FZM. angewiesen werden.

Es ist gar nicht glaublich u. s. w. ähnlich wie in dem Schreiben an Kray von demselben Tage. Nr. 102.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII ad 200. Entwurf ohne Unterschrift.

104. Melas an den Obersten von Strauch.

Alessandria, 19. August 1799.

[Absendung Krays nach Vigevano.]

Infolge der von Euer Hochwohlgeboren anhero erteilten Nachrichten über die bei Dero Corps sich ergebenen mifsgünstigen Vorfälle ist Herr FZM. Baron Kray mittelst Extrapost beordert, sich nach Vigevano zu begeben, woselbst ein Corps von 10000 Mann unter dessen Befehlen zusammengestellt wird, und an welchen Dieselben ebenfalls angewiesen werden und wollen den ersten Rapport mittelst demselben zusenden. Jederzeit ist aber auch eine Pare der Rapporte directe hieher zu senden.

Melas, G. d. K.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII ad 200, Original.

Digitized by Google

105. Erzherzog Karl an Suworow.

Hauptquartier Kloten, 20. August 1799.

[Die Absendung Gortschakows nach Italien ist unthunlich, da Suworow in die Schweiz ziehen soll.]

Euer Excellenz Zuschrift vom 11. laufenden Monats wurde durch den abgesendeten Courier mir eingehändigt. Aus dieser habe ich ersehen, dafs 10000 Mann von dem unter dem Kommando des Generallieutenants Korsakow stehenden k. russischen Truppencorps nach Italien gezogen werden sollen. Hierauf gebe ich mir die Ehre, Euer Excellenz zu eröffnen, dafs mir von Ihrer k. k. Majestät in den kläresten Ausdrücken bekannt gemacht worden, wie mittelst einer zwischen den k. russischen und grofsbritannischen Höfen getroffenen Übereinkunft das ganze russische Truppencorps, welches sich itzt auf schweizerischem Boden versammelt, bestimmt sei, die meinen Befehlen unterstehenden Truppen in dem von diesen bis nun besetzt gewesenen Teile der Schweiz abzulösen und dann die weiteren Operationen in der Schweiz fortzusetzen. Der k. russische General-Lieutenant Korsakow erklärte, dafs er wegen Unzulänglichkeit seines Truppencorps die Besetzung dieser konventionsmäfsig namhaft gemachten Strecke nicht allein über sich nehmen könne, und dafs aus eben diesem Grunde die Fortsetzung der weiteren Operationen in der Schweiz nur durch eine gemeinsame Operation geschehen könne. Allem diesem zufolge mufste der von Euer Excellenz mir bekannt gemachte Antrag auf Abziehung von 10000 Mann k. russischer Truppen höchst unerwartet und ganz befremdend sein. Euer Excellenz wird schon seit mehreren Tagen das immer fortgesetzte Vordringen des Feindes durch die kleinen Kantons gegen Jellachich und aus dem Walliserland auf den Gotthardsberg, der hiedurch veranlafste Rückzug des Generals Simbschen nach Graubünden und der abermalige Unfall für dieses Land bekannt sein. Den General Hotze schickte ich mit Verstärkung ab; dieser wird den Feind, wenn es nur immer möglich ist, zu schlagen suchen. Es wird aber unumgänglich notwendig, dafs Euer Excellenz unverweilt von Ihrer Seite zugleich kräftig mitwirken und ein den Umständen angemessenes Truppencorps gegen Graubünden und das Walliserland vorrücken lassen. Eine schleunige und gemeinsame Wirkung von beiden Seiten kann und wird nach meiner Überzeugung den erlittenen Verlust nicht allein redressieren, sondern auch dem Feinde seine Unternehmung hoch und teuer entgelten machen. Da ich Euer Excellenz mittelst dieses rückkehrenden Couriers auf das geschwindeste benachrichtige[1], dafs meinerseits die nötigen Dispositionen zur Erreichung dieses doppelten Zweckes bereits getroffen sind und nach Umständen noch weiter werden getroffen werden, so ersuche ich Dieselben recht angelegenheitlich um die schleunige und ausgiebige Mitwirkung in der itzt bemerklich gemachten Art

[1] Nach dem Schreiben von Melas an Tige vom 28. August (Nr. 135) scheint es gleichwohl, dafs dieser Brief erst am 27. in Asti anlangte. Suworow antwortet am 30. August (Nr. 139).

Digitized by Google

und Weise, auf welche ich in dem für die Erbstaaten Ihrer k. k. Majestät eingetretenen Falle der höchsten Gefährde sicher rechnen und zählen mufs.

Ich bestätige zugleich den Empfang der übrigen Schreiben und danke auf das verbindlichste für die mir gemachten gefälligen Mitteilungen.

Staatsarchiv, Erzherzog Karl, Berichte, 1799, Kgsa 454, Abschrift. Beilage zu dem Briefe des Erzherzogs an den Kaiser vom 26. August 1799. Nr. 125.

106. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Kloten, 22. August 1799.
(Expediert mittelst Estafette abends.)

[Übereinkunft mit Korsakow, dafs die Russen von den kleinen Kantonen aus in Verbindung mit dem gröfseren Teil des Hotzeschen Corps einen Vorstofs gegen die Franzosen unternehmen. Schwierigkeit, mit Korsakow zu verhandeln.]

Nachträglich zu meinem letzten Bericht vom 18. d. M. zeige ich Euer Majestät an, dafs der Feind seitdem gegen Jellachich nicht weiter vorgerückt ist. Inzwischen bleibt doch bei der dermaligen Lage der Sachen nichts anderes übrig, als gegen den Feind eine Offensiv-Operation zu unternehmen; daher setzte ich mich bereits ehegestern mit dem k. russischen General-Lieutenant Korsakow ins Einvernehmen. Ich legte ihm die entworfene Disposition vor und trug auf eine Detachierung von 5 bis 6000 Mann Russen zur Verstärkung des FML. Hotze in die kleinen Kantons an. Der übrige Teil der Russen sollte einstweilen bei Zürich verwendet werden, bis in dem Gang der Operationen auch dieser Teil der Russen auf den linken Flügel gestellt werden könnte. Korsakow wollte sich zu diesem keineswegs herbeilassen, indem er von seinem Monarchen die bestimmteste Instruktion habe, niemals zu detachieren, sondern mit seinem ganzen Truppencorps immer zusammenzubleiben; er (Korsakow) könne daher nie eine andere Partie von Offensiv-Operationen übernehmen, als wo sie mit seinem ganzen Corps statthaben solle. Da Korsakow in meinen ersten Antrag nicht eingehen wollte, so machte ich den Vorschlag, dafs er mit seinem Corps meinen linken Flügel übernehme, ich würde dagegen den FML. Hotze an mich ziehen. Korsakow erwiderte, dafs er in die kleinen Kantone marschieren wolle, doch müfsten alle Truppen in der Quantität dort belassen werden, in welcher sie sich dermalen dort befänden. Ich suchte ihm begreiflich zu machen, wie dieses schlechterdings nicht möglich sei, da für das Centrum und den rechten Flügel gar keine verhältnismäfsige Truppenanzahl übrig bleiben würde; zweitens mir die Sorge für die Deckung Deutschlands obliege und ich mich mithin von dieser Seite nicht so entblöfsen könne und dürfe, dafs ich Gefahr eines feindlichen Vordringens in die kaiserl. Reichslande besorgen müsse; drittens sei es schlechterdings auch nicht einmal möglich, so viele Truppen in den kleinen Kantonen zu Operationen zu verwenden, als das russische Corps mit jenem des FML. Hotze betrage. Die Lokalität selbst sei schon von der Art beschaffen, dafs eine übermäfsige Anzahl Truppen in dieser Gegend von gar keinem Nutzen sei, gar nicht in der Anzahl wirken könne; und viertens es ganz unmöglich sei,

Digitized by Google

für so viele Truppen in einer Gegend, die arm und überdies ganz erschöpft ist, die nötige Subsistenz herbeizuschaffen.

Diese Vorstellungen blieben bei Korsakow auch ohne Wirkung; ich liefs mich daher drittens auf folgenden Antrag ein: dafs der gröfste Teil des Hotzeschen Corps in den kleinen Kantons bleiben solle, um mit dem seinigen zu operieren; es sei aber durchaus notwendig, dafs wenigstens die seit kurzer Zeit in die kleinen Kantons geschickte Verstärkung von 9000 Mann wieder hierher gezogen werde. Auch auf diese Modifikation wollte Korsakow sich gestern nicht einlassen. Kurz: gestern und vorgestern konnte ich mit Korsakow zu keinem bestimmten Resultat kommen; er wich jedesmal aus, lehnte sämtliche Anträge ab, teils mit dem Angeben, dafs er sein Truppencorps vermöge der vom Kaiser in Händen habenden Instruktion nicht trennen könne.

Bei meinen sämtlichen Anträgen bat Korsakow sich eine Bedenkzeit aus und versprach den Entschlufs, den er nach reifer Erwägung und nochmaliger Durchlesung seiner Instruktion fassen werde, durch General Tolstoi bekannt zu machen. Die mittelbaren Antworten waren aber wieder ebenso unbestimmt, als die unmittelbaren von Korsakow selbst.

Um doch zu Ende zu kommen und die kostbare Zeit nicht länger zu verlieren, bin ich diesen Morgen mit Korsakow dahin übereingekommen, dafs das ganze k. russische Truppencorps in die kleinen Kantons marschiere und die Operationen mit FML. Hotze, welchen ich mit dem gröfsten Teile der Truppen dort belasse, gemeinschaftlich nach dem entworfenen Plane operiere; den Rest vom Hotzeischen Corps werde ich hierher an mich ziehen. Die gemeinschaftliche Operation soll in wenigen Tagen in den kleinen Kantons vor sich gehen, und nach den Vorschritten von jener Seite werde ich mich dahier ebenmäfsig benehmen.

Indem ich Ew. Maj. kurz zusammengedrängt jenes anzeige, worüber ich mit Korsakow zwei Tage zu verhandeln mich genötigt fand, kann ich nicht umgehen, die Bemerkung zu machen, dafs — wenn es um Operationen sich handelt — man zuerst ganze Tage mit dem Truppencorps-Kommandanten unterhandeln mufs, und wo man am Ende doch noch nicht die volle Überzeugung hat, ob nach dem Verabredeten und fest Bestimmten doch nicht wieder neue Anstände folgen dürften. Auffallend ist es, dafs Korsakow, welcher nach Mafsgabe des Allerhöchsten Handschreibens die ganze von mir in der Schweiz besetzte Strecke übernehmen sollte, sich itzt durchaus nicht einmal herbeilassen wollte, den ganzen linken Flügel zu übernehmen, dem zufolge zuletzt nichts anderes übrig blieb, als zu diesem k. russischen Corps den weit beträchtlicheren Teil des Hotzeischen dorten zu belassen, wenn ein Zweck erreicht und die beste Zeit nicht versäumt werden sollte. Mit diesem verbinde ich die zweite Bemerkung, dafs die Verpflegung der russischen Truppen schlechterdings in keinem Artikel sichergestellt ist; man wird daher in die höchst unangenehme Notwendigkeit versetzt, täglich auszuhelfen, wodurch die Subsistenz der diesseitigen Truppen in kurzer Zeit selbst um so mehr gefährdet werden wird, als die

Digitized by Google

Russen wegen gänzlichen Mangels von eigenem Fuhrwesen gradezu alle die Landesfuhren wegnehmen, welche zum Nachschub der Naturalien aus den rückwärtigen Landen bis itzt verwendet werden mufsten.

Da es überdies den Russen an Pontons, Laufbrücken, Munition, Spitalsrequisiten und noch mehreren anderen wesentlichen Erfordernissen gebricht, so ist das k. russische Corps auch schon an und für sich hierdurch aufser Stand gesetzt, als ein selbständiges Truppencorps zu operieren, welches mithin, wenn dieses Corps nicht unthätig bleiben soll, uns auch schon dadurch wieder in gewisse unangenehme Verhältnisse, selbst von Abhängigkeit, versetzt.

Ich behalte mir vor, Ew. Maj. das Weitere unverweilt nachträglich einzuberichten.

E. A. A. Entwurf, verglichen mit dem Original im Staats-Archiv, Kgsa 454.

107. Erzherzog Karl an Hotze.

Kloten, 22. August 1799.
nachmittags 4 Uhr.
(praes. Schübelbach, 23. Aug., um 2 Uhr nach Mitternacht.)

[Das russische Corps rückt nach Utznach. Drei Bataillone Lacy und der Rest des Steinschen Regiments sollen zurückkehren.[1]]

Heute abends setzet sich das ganze k. russische Corps d'armée in Marsch über Grüningen nach Utznach, woselbst es wo möglich morgen eintreffen wird.

Da nun durch diese Verstärkung, die gröfser ist, als es wohl nötig gewesen wäre, zu viel Truppen dorten zusammentreffen, so haben der Herr FML. Lacy 3 Bataillone und den ganzen Rest des Steinischen Regiments, erstere in das Lager bei Affoltern zu der Division des FML. Fürsten Reufs, und letzteres nach Zürich zum FML. Petrasch ohne Verzug abrücken zu lassen.

Sobald die k. russischen Truppen bei Ihnen eintreffen, so müssen Ihre Operationen auch ohne Verzug anfangen und so geleitet werden, damit nicht nur der Feind vom rechten Ufer der Sihl und dem Ägeri-See vertrieben wird, sondern es müssen Ihre Bewegungen so geführet werden, damit der Albis von Ihnen in Rücken genommen, und ich in den Stand gesetzet werde, mit der hier verbleibenden Armee die Luzerner Strafse einzuschlagen, um mich mit Ihnen auf das baldigste zu vereinigen.

Auf welche Art Sie Ihre Vorrückung zu Erlangung dieses Zweckes einzuleiten und gemeinschaftlich mit den k. russischen Truppen fürzugehen gedenken, erwarte ich von Ihnen den umständlichen Plan darüber, wobei ich Ihnen noch ganz besonders das genaueste, freundschaftlichste Einverständnis mit dem russisch-k. Kommandierenden GL. Korsakow um so mehr anempfehlen mufs, als dem Besten unseres Dienstes alles daran gelegen ist.

Ihre Kenntnisse und guter Rat werden unseren Alliierten ebenso nützlich sein, als mir Ihr Eifer für den Allerhöchsten Dienst Bürge ist, dafs Sie alles anwenden werden, um die Sache bestmöglichst gehen zu machen.

[1] Vgl. Angeli, II, 293.

Digitized by Google

Sie werden einen Offizier vom Generalquartiermeister-Stab den Russen entgegenschicken, der sie von dort vorzuführen haben wird.

Dem Herrn FML. Linken geben Sie den Befehl, dafs er sich wohl hüten soll, ohne vorherige vollkommene Sicherheit in den Kanton Uri die Truppen rücken zu lassen, um sie nicht noch einmal einem zweckwidrigen échec auszusetzen. Er soll sie lieber bei Disentis und Tawösch [l. Tavetsch] aufstellen, weil bei einer glücklichen Operation von unserer Seite der Kanton Uri von selbsten vermutlich vom Feinde geräumet wird.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 177. Original.

108. Erzherzog Karl an FML. Reufs.

Kloten, 23. August 1799.

[Ankunft von drei Bataillonen Lacy.]

Morgen wird Lacy 3 Bataillons bei Ihnen einrücken und ist künftig an den Herrn FML. angewiesen. Es ist dem Regiment daher der Lagerplatz zu bestimmen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 177. Entwurf.

109. Erzherzog Karl an FML. Petrasch.

Kloten, 23. August 1799.

[Ankunft von 700 Mann vom Steinschen Regiment.]

Morgen werden 700 Mann vom Steinischen Infanterieregiment, die künftig an Sie angewiesen sind, in Zürich einrücken. Diese sind entweder in der Stadt zu bequartieren, oder ihnen diesseits der Stadt ein Lagerplatz zu bestimmen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 177. Entwurf.

110. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat.

Kloten, 22. August 1799.

[Operationen der Franzosen gegen Jellachich, Strauch und Hotze.]

Während General Jellachich und Major Eötvös, durch die Übermacht des Feindes gedrängt, zum Rückzug genötiget wurden, hatte der Feind auch den im Walliser Lande stehenden Obersten Strauch angegriffen und den Grimsel-Berg besetzt. Dieses zwang den Generalen Simbschen, der zu gleicher Zeit angegriffen wurde und besorgen mufste, von seiner Retraite gegen Graubünden abgeschnitten zu werden, den Gotthardsberg zu verlassen und sich in einem steten Gefechte mit einem ziemlich beträchtlichen Verluste, worüber die Eingaben werden nachgetragen werden, zurückzuziehen.

Ich detachierte sogleich den FML. Hotze mit mehreren Regimentern nach Utznach, um sowohl dem Vordrängen des Feindes Einhalt zu thun, als auch um ihn selbst anzugreifen und in seine vorige Stellung zurückzuwerfen. Gestern,

Digitized by Google

den 21., rückte der FML. mit seiner Avantgarde über die Linth vor, und infolgedessen zog sich der Feind, ohne ein Gefecht zu engagieren, über die Aa zurück.

Auch den auf dem rechten Rheinufer stehenden Generalen Kienmayer hat der Feind am 18. und 19., jedoch ganz fruchtlos, angegriffen. Der Angriff wurde durch den feindlichen General Bastoul mit einer der unsrigen sehr überlegenen Truppenzahl geführt.

Vorzüglich hat sich der Posten Zell unter Kommando des Rittmeisters Jobágy von Meszáros Husaren, welcher nicht nur sich behauptete, sondern den Feind mehrmalen mit Verlust zurückschlug, so wie auch der Oberlieutenant Demel und Unterlieutenant Falatkay ausgezeichnet. Auch der Rittmeister Graf Almázy hat sich seinerseits durch mehrere glücklich unternommene Attaquen hervorgethan.

Unser Verlust hiebei ist unbeträchtlich, mehrere feindliche Gefangene wurden eingebracht.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 178. Abschrift.

111. Erzherzog Karl an Hotze.

Kloten, 23. August 1799.
um 8¾ Uhr.
(Praes. Schübelbach, 23. August, nachmittags 3 Uhr.)

[Vertrauliche Eröffnung über den bevorstehenden Abzug nach Deutschland. Das ganze Regiment Wenkheim oder Karl Schröder sollen nach Affoltern abziehen. Unzufriedenheit über Linkens Dispositionen.]

— — — Da ich schon seit einiger Zeit die Nachrichten habe, dafs der Feind eine Diversion am Mittelrhein im Antrag hat, so dürfte sich solche bei den gegenwärtigen Umständen bald realisieren.[2]

Dieses nötiget mich, dem Herrn FML. die vertrauliche Eröffnung zu machen, dafs ich gesonnen bin, sobald erwähnter Fall eintritt, mit einem Teil der Armee ohne mindesten Verzug nach Deutschland zu marschieren, und dahero mufs ich mich schon von diesem Augenblicke dazu vorbereiten. Zu diesem Ende werden Sie gleich morgen entweder das ganze Regiment Wenckheim oder Carl Schroeder über Greifensee nach Affoltern in Marsch setzen. Leiten Sie die Sache dort so ein, dafs, wenn es zu meinem Marsch nach Deutschland kommen sollte, Sie sich für Ihre Person auf den ersten Befehl unverzüglich hieher begeben können, um das Kommando über alle alsdann in der Schweiz verbleibenden Truppen übernehmen zu können.

Die Russen sind erst heut mit anbrechendem Tage hier durchdefilieret und werden dahero nicht heut abends, sondern erst morgen zu Ihnen kommen

[1] Angeli, II, 292. [2] Die Besorgnisse des Erzherzogs waren veranlafst durch Berichte Sztárays vom 21. August, welche am 23. in Kloten eintrafen; sie meldeten, dafs die sämtlichen zwischen Mainz und Kehl stehenden französischen Truppen sich bei Worms concentrierten. Vgl. Angeli, II, 292 fg.

Digitized by Google

können. Sollten Sie bei diesem Umstande nur die mindeste Gefahr für Ihre dermalige Stellung finden, so wird es besser sein, daſs Sie Ihr Gros wenigstens hinter die Linth zurückziehen und nur etwas leichte Truppen an der Aa bis zur Ankunft der Russen belassen, weil ein échec bei denen gegenwärtigen Umständen für uns doppelt empfindlich wäre.

Ich kann mich über das Stillschweigen des FML. Linken nicht genug wundern. Schicken Sie ihm, wenn er noch keine bestimmte Nachrichten von sich gegeben haben sollte, ohne Verzug einen Offizier zu mit dem Auftrag, daſs er über alles, was alldort geschehen ist, und wie die Sachen jetzo stehen, den ausführlichen Bericht ohne Zeitverlust geben soll, und bemerken Sie ihm meine Unzufriedenheit über sein so langes Stillschweigen.

In diesem Augenblick erhalte ich Ihren Bericht von gestern samt dem Stand der Truppen von Graubünden und der Disposition, welche der Herr FML. Linken zum Vorrücken entworfen hat. Der Herr FML. werden den Herrn FML. Linken ohne Verzug auf dasjenige zurückführen, wo ich Ihnen schon in meinem Vorigen befohlen habe, daſs sich's nämlich in dem gegenwärtigen Augenblick weder um Ursern noch um die Teufelsbrücke, sondern blos um Sicherstellung von Graubünden handeln kann, und dahero Tavetsch und Disentis vor allem, soviel nur immer möglich ist, gut besetzet, und sein Gros der Lokalität gemäſs beisammen aufgestellt sein müssen.

Ich sehe nicht ein, zu was FML. Linken auf die Besetzung von Chur, Flims und sogar Mayenfeld und der Zollbrücke den Antrag macht. Er setzet seine gröſste Truppenzahl vor und fällt immer in kleineren Abteilungen rückwärts ab. Ich glaube, daſs die Sache umgekehrt geschehen sollte, vorne kleine Posten und rückwärts der Haupttrupp.

Kr. A. Deutschland, 1799, F. A. VIII, 183. Original.

112. Erzherzog Karl an Hotze.

Kloten, 28. August 1799.
(Expediert durch Hauptmann Mayer vom Generalquartiermeister-Stab.)

[Bitte, mit Korsakow in freundlichem Einvernehmen zu handeln.]

Lieber Herr Feldmarschall-Lieutenant Hotze! Gestern habe ich Ihnen bekannt gemacht, was zu der Bestimmung des k. russischen Corps in die kleinen Kantons den nächsten Anlaſs gegeben. So viel kann ich Ihnen im freundschaftlichen Vertrauen eröffnen, daſs, wenn ich nach meiner Neigung und ursprünglichen Disposition hätte handeln können, Ihnen einzig und allein die Operation auf dem linken Flügel mit der begehrten Verstärkung würde überlassen worden sein. Ihren Einsichten entgeht es aber nicht, was man öfters andern Rücksichten zum Opfer bringen muſs.

Korsakow wollte sein Corps durchaus nicht trennen und bezog sich auf eine von seinem Monarchen über diesen Punkt in Händen habende bestimmte

Digitized by Google

Instruktion. Diese macht also alle weiteren Verhandlungen über diese Sache wirkungslos. Es ist allerdings unangenehm, bei militärischen Operationen Hindernisse der Art im Wege zu finden. Da es Ihnen aber als einem einsichtsvollen Mann selbst bekannt ist, dafs man des Ganzen wegen öfters viel zu thun sich bewogen findet, was man sonst nicht thun würde, so ersuche ich Sie angelegentlich, mit Korsakow ein freundschaftliches Einvernehmen zu pflegen und fortzusetzen.

Da Sie der Lokalität ganz kündig, überall in der Gegend orientiert sind, so wollen Sie die Gefälligkeit haben, dem russischen General-Lieutenant die nötige Anleitung gefälligst geben zu wollen. So viel kann ich Ihnen eröffnen, dafs Korsakow sehr wünscht, mit Ihnen gemeinschaftlich Hand in Hand zu Werk zu gehen. Die sehr gute Opinion, die Korsakow von Ihren Talenten, Kenntnissen und freundschaftlicher Mitteilung gefafst, suchte ich aufs Beste zu bestätigen; der Dienst und die gute Sache wird unendlich gewinnen, wenn Sie mir die Freundschaft erweisen, mit Korsakow auf eine freundschaftliche Art alles einleiten zu suchen. Einem Klugen ist mit wenigen Worten genug gesagt.

E. A. A. Entwurf.

113. Französischer aide de camp an den General Grouchy.[1]

Le 6 fructidor (23. August 1799).

[Nachrichten über die Armee. Die Riviera soll geräumt werden.]

Je vous fais passer les deux mots par un paysan de ma connaissance. Le retard de votre retour m'impatiente. On se dispose pour la retraite; l'artillerie on l'embarque, et dans peu de jours la Ligurie sera évacuée. Le quartier général va à Nice, et on tiendra la ligne de Ventimigle. Je ne crois pas avoir le plaisir de vous voir à Novi d'après les apparences. Je garde Louis avec moi et je vous attends de pied ferme. J'imagine que vos chevaux et équipages sont déjà partis pour Nice; vous ferez probablement aussi le même chemin.

Vous pouvez me répondre par la même occasion, si vous avez quelqu'ordres à me donner. Je me suis plaint le matin à l'aide de camp général autrichien, sur ce qu'on ne permettait pas à votre domestique de passer auprès de vous. J'attends deux mots de votre part pour ma règle.

Votre aide de camp.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX ad 13 A, Abschrift. Beilage zu Nr. 122: Melas an Tige, 26. August.

[1] Grouchy war in der Schlacht bei Novi am 15. August gefangen.

Digitized by Google

114. Protokoll über eine gemeinschaftliche Zusammentretung mit dem Herrn Generalen von Zach, qua Generalquartiermeister, dem Herrn Obristen und Feld-Artillerie-Directeur von Bögner und Feld-Zeugamts-Personale, die Vorbereitungen zur Belagerung von Cuneo in Rücksicht der Artilleriegegenstände betreffend.[1]

Asti, 24. August 1799.

Von woher das Belagerungs-Geschütz zu nehmen sei?

Alles von Turin, bis auf 10 der 10pfündigen Haubitzen, welche von Mantua herbeizuholen.

Woher die dazu gehörige Munition zu nehmen sei?

Gröfstenteils von Turin, dann von Mantua 1000 Centner, von Tortona 4 bis 5000 Centner.

Wie ist das Geschütz von Turin und Mantua nach Coni beizuführen?

1mo Mittelst des schon bestehenden Wimmerischen Mantuaner Fuhrwesens. Dieses wird von Mantua die 10 Haubitzen, Sattelwägen, Bombenwagerln, Bettungen, Lafetten und andere Requisiten bis Turin führen. Daselbst werden auf den Sattelwägen die dortigen Geschütze geladen und nach Cuneo geführt werden. Da aber

2mo dieses Fuhrwesen nicht hinlänglich ist, so mufs noch ein gedungenes Fuhrwesen von 20 achtspännigen Zügen und 300 der dreispännigen Wägen, in Summa 1060 Pferde, accordiert werden.

Nota: Sollte allenfalls das hohe General-Armee-Kommando diese Anzahl Pferde und Wägen auf eine andere Art schleunigst erlangen und aufbringen können, so wird von Seite der Artillerie dagegen gar nichts einzuwenden sein.

Wie wird die Munition von Turin, Mantua und Tortona nach Cuneo geschafft werden können?

Die Munition von Mantua kann nur durch Landesfuhren bis Pavia geschickt werden, von da wird selbe das neu gedungene Fuhrwesen in [den] Belagerungs-Park führen.

Die Tortoneser Munition ist ebenfalls durch Landesfuhren nach Turin zu schaffen.

Die in Turin zusammenkommende Munition wird teils durch das gedungene Fuhrwesen, gröfstenteils aber durch Landesfuhren nach dem Belagerungspark geführet werden müssen.

In was wird also der Dienst des neu gedungenen Fuhrwesens von 1060 Pferden bestehen?

20 der achtspännigen Züge werden von Turin Geschütz führen. — Die übrigen 300 der dreispännigen Wägen fahren einen Teil der Munition von Turin auf den Belagerungspark. Diese beiden Gattungen der Fuhren fahren

---

[1] Das Protokoll kann veranschaulichen, wie damals Vorkehrungen dieser Art getroffen werden mufsten.

Digitized by Google

dann vom Belagerungspark sowohl Geschütz als Munition in und aus dem tranché.

In was wird dann der Dienst der Mantuaner Fuhrwesensbespannung bestehen?

Anfänglich das Geschütz von Mantua und Turin nach dem Park zu führen, dann werden die Pferde in die Sattelwägen gespannt und führen Faschinen, Schanzkörbe, Bettungen und allerlei Requisiten in und aufser tranché.

Wie viel benötiget man, aufser dem Mantuaner und neu gedungenen Fuhrwesen, noch Landes-Fuhren?

Nach Abschlag der Landesfuhren, welche von Mantua nach Pavia die Munition zu fahren haben und in 80 Wägen bestehen werden, dann nach Abschlag jener Landesfuhren, welche von Tortona nach Turin die Munition fahren müssen und bei 300 betragen werden, benötiget man noch 2000 Landesfuhren. Diese fahren demnach einzig von Turin nach dem Belagerungspark. Allein wegen dieser notwendigen 2000 Landesfuhren sind dieserwegen nicht auf einmal 2000 Wägen notwendig, sondern blos 200, welche in Zeit von 10 Tagen die ganze Last herbeischaffen werden. Es müssen demnach täglich 200 Wägen in Turin bestellet werden.

Was benötiget die Artillerie annoch, um die Belagerung von Cuneo zu betreiben?

Ein Vorlags-Quantum von 60000 Fl., welches auch in verschiedenen Ratis zu erheben wäre, um die Unkosten der Belagerung zu bestreiten.

Ist dieses die ganze Summe, welche die Artillerie benötigen wird, oder sollten vielleicht die Unkosten sich noch höher belaufen?

Vielleicht weniger, vielleicht aber auch mehr. Man wird alles verrechnen und sich alle Mühe geben, durch angesuchte Requisition dem Allerhöchsten Aerario allen Aufwand zu verhindern.

Aufserdem wird um die gemessenen Befehle gehorsamst gebeten, damit in Mantua und Turin die angesuchten Landesfuhren bestellet und von dem Herrn Militär-Kommandanten hilfreiche Hand und Unterstützung geleistet werden möchte.

In welcher Zeit ab dato des geschlossenen Kontrakts zu einem gedungenen Fuhrwesen kann die Artillerie so auf dem Belagerungspark stehen, dafs der tranché eröffnet werden könne?

In Zeit von 18 Tagen, wenn nicht etwa eintretende üble Witterung oder andere unvorzusehende Umstände Hindernisse in Weg legen.

Sig: Hauptquartier zu Asti, den 24. August 1799.

Bögner, Oberst $\frac{m.}{p.}$ — Konrad Wolf, Hauptmann $\frac{m.}{p.}$

A. v. Zach, General-Major $\frac{m.}{p.}$ — Carl Perczel v. Bonihát $\frac{m.}{p.}$ Hauptmann et Oberfeuerwerker.

Diesen Augenblick trifft von dem Herrn Oberst-Lieutenant Reisner aus

Digitized by Google

Mantua eine Estafette ein, dafs die anbefohlene Abtransportierung der gesamten dortigen Belagerungs-Artillerie teils zu Lande und teils zu Wasser eingeleitet und bereits nach Pavia im Gange ist. Dieser Umstand ändert die vorstehende Disposition in so weit, dafs wenigstens um 6 Tage später die Belagerung wird angefangen werden können, weil einesteils die Wasser-Transporte später als zu Lande eintreffen, andererseits aber bei der Wimmerischen Bespannung beinahe die Hälfte der Knechte krank sind, und mithin diese Bespannung nicht benutzet werden kann, worüber man eine besondere Vorstellung dem hohen General-Armee-Kommando zu unterlegen sich vorbehält. Es würde also die oben bestimmte Zeit von 18 Tagen wenigstens auf 24 Tage zu verlängern notwendig sein. Auch kommt nunmehro mehr in Pavia an, als jetzo notwendig ist, denn vormal war der Antrag auf 3 Belagerungen, als Cuneo, Nizza und Tortona. Man wird sehen, was man auf gegenwärtigem Marsch aufhalten und zurücksenden kann, allein nicht der mindeste Zeitverlust darf dabei obwalten.

Sig: Asti, ut supra.

Bögner, Oberst $\frac{m.}{p.}$ Konrad Wolf, Hauptmann $\frac{m.}{p.}$

A. v. Zach, General-Major $\frac{m.}{p.}$ Carl Perczel v. Bonihát $\frac{m.}{p.}$
Hauptmann et Oberfeuerwerker.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII, 234. Original.

115. Hotze an Erzherzog Karl.

Schübelbach, 24. August 1799, 11 Uhr nachts.

[Die Russen sind in Utznach eingetroffen. Korsakow will auf die offensive Unternehmung nur dann eingehen, wenn der Erzherzog kräftige Unterstützung leistet und die sechs Bataillone von Lacy und Karl Schröder bei Hotze bleiben.]

Das russische Corps d'armée ist zum Teil in verflossener Nacht sehr spät, zum Teil aber diesen Mittag in das Lager von Utznach eingetroffen; und da es die hiesige Lokalität und der sehr beschränkte Raum keineswegs erlauben, dafs selbe vor der Angriffszeit hervorgezogen werden, so müssen sie auf jeden Fall bis zu der Entscheidung, ob eine Operation statthaben kann oder nicht, in ihrem jetzigen Lager und hinter der Linth verbleiben.

Der kommandierende Generallieutenant von Korsakow ist diesen Mittag bei mir gewesen und hat eine sehr lange Konferenz mit mir gehabt, in welcher er deutlich erklärte, dafs er sich unmöglich zu einer gemeinschaftlichen Operation von dieser Seite herbeilassen kann, wenn er nicht zugleich die Versicherung hat, dafs Euer K. H. diese Unternehmung durch eine sehr lebhafte Demonstration mit der Hauptarmee begünstigen, und die zum Abmarsch beorderten 6 Bataillons von Lacy und Carl Schröder noch ferners hier belassen wollen.

Alle meine Gegenvorstellungen und Gründe waren nicht hinreichend, ihn von diesem gefafsten Entschlufs abzubringen, und er versicherte mich, dafs er die gleiche Erklärung Euer K. H. heute noch unterlegen wird. Übrigens stimmt er darin überein, dafs eine offensive Operation den Umständen sehr

Digitized by Google

angemessen und von gutem Erfolg sein könnte, nur müfste sie nicht einseitig unternommen werden — sondern allgemein sein.

Ich habe ihm die Art, wie diese Operation vorgenommen werden müsse, auf der Karte gezeigt und ihm den Plan mitgeteilt, den ich auf diesen Fall vorläufig entworfen habe, welcher darin bestehet, dafs der Feind in seiner dermaligen Stellung von Schwyz, Einsiedeln, Schindellegi und Wollerau in 3 Kolonnen, wovon die eine auf der Chaussee längs dem See bis auf die Anhöhen von Wollerau, die 2. auf den Gebirgsrücken von Staffeln, Etzel bis Schindellegi, und die 3. durch das Wäggithal über Willerzell gegen Einsiedeln vorzurücken hätte, angegriffen werden mufs.

Bei diesem Anlafs habe ich ihm zugleich die Proposition gemacht, jede dieser 3 Kolonnen mit russischen und österreichischen Truppen zu vermischen und einer jeden 600 russische Jäger à la tête zu setzen.

Herr Generallieutenant von Korsakow äufserte hierauf den Wunsch, dafs er seine Truppen gerne beisammen haben möchte, folglich in die vorgeschlagene Vermischung nicht einwilligen könne; was aber die Jäger betrifft, so könnte dieses um so minder geschehen, als die beiden beihabenden Jägerregimenter zusammen kaum 1200 Mann betragen, mithin viel zu schwach dazu wären.

Nachdem ich ungeachtet aller gemachten Terrainerklärung von ihm keinen bestimmten Entschlufs herausholen konnte, so proponierte ich ihm eine Recognoscierung gegen die feindlichen Vorposten bei Altendorf, und nachdem wir 5 Stunden die ganze Strecke abgeritten, so hat sich endlich der Herr Generallieutenant dahin geäufsert, dafs er mir morgen frühe den Stand seiner Truppen einschicken wolle, wo man sonach wegen Formierung der Kolonnen das fernere Einvernehmen treffen werde.

So wie ich morgen von dem russischen Generallieutenant das Verzeichnis der zu dieser Operation bestimmten Truppen erhalte, werde ich Euer K. H. anzuzeigen nicht ermangeln, ob eine Vorrückung statthaben kann oder nicht.

Herr Hauptmann Gratzé wird die Ehre haben, das übrige Euer K. H. mündlich zu berichten.

Hotzé, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 201. Original, die Unterschrift eigenhändig.[1]

116. Suworow an Kaiser Franz.

Asti, 25. August 1799.

[Relation über die Schlacht bei Novi am 15. August 1799.[2]]

Ich danke dem Schöpfer meine so glückliche Lage, mich an der Spitze einer so vorzüglichen Armee zu befinden, welcher ich meinen Dank an-

[1] Auch in zahlreichen anderen Aktenstücken, so wie in französischen Büchern, z. B. den Memoiren Rovereas, findet man den Namen Hotzé eigenhändig geschrieben oder gedruckt, zunächst wohl mit Rücksicht auf französische Leser, dann auch um die deutschen Schweizer zu erinnern, dafs der General, der früher Johann Konrad Hotz hiefs, später als Freiherr Friedrich von Hotze seinem Namen ein e angehängt hatte.

[2] Das Mitgeteilte bildet den Schlufs des bei Fuchs, II, 75 abgedruckten langen

Digitized by Google

durch zu bringen eile, dafs ich meine Stimme mit jener des Herrn Generalen der Kavallerie Baron von Melas vereinige und Euer Majestät gnädigst lohnender Rücksicht jene Männer empfehle, welche dieser würdige Befehlshaber in seiner an mich detailliert eingeschickten Relation als vorzüglich anrühmt, so ich in wörtlicher Abschrift hier beilege, und nur jenes beizufügen mich verpflichtet finde, so Herr General der Kavallerie Baron von Melas nicht von sich selbst sagen wollte, dafs ich nämlich die aufserordentliche Begeisterung des Muts k. k. Truppen eben der beispiellosen Anstrengung dieses verehrungswürdigen Feldherrn verdanke, der so mehrmalen schon zu den erfochtenen Siegen mit persönlicher Aufopferung so entscheidend beitrug.

Endlich kann ich das Verdienst des die GQMStelle dermalen mit so vielem Ruhm versehenden Herrn Generalen von Zach nicht genugsam anrühmen, der mir sowohl zum ersten Entwurf des Angriffs als zur augenblicklichen Benutzung feindlicher Blöfsen und Vorbereitung zweckmäfsiger Kräfte auf des Feindes geänderte Anstalten mit seinen Kenntnissen und gelassnem Mute so thätig an die Hand ging.

Ingleichen soll ich Euer Majestät höchster Gnade den vom GQMStab mir zugeteilten Obristlieutenant Baron von Weyrother und den Majoren und Flügel-Adjutanten von Ekhardt anempfehlen. Es dienen diese in diesem Feldzuge an meiner Seite und haben mir in den vielen feindlichen Gelegenheiten mit ihrem Eifer und ihrer rastlosen Thätigkeit beigestanden. Besonders haben dieselben in diesem so langen als hitzigen Gefechte sich ausgezeichnet, da sie an allen Orten versendet und überall zugegen waren. Ich unterfange mich demnach, mir die besondre Gnade auszubitten, beide zur Belohnung ihrer gewifs ausgezeichneten Verdienste um einen Grad befördern zu wollen. Den bei mir kommandiert gestandenen Oberlieutenants Chevalier O'Brien vom GQM Stab, von Traun von Kaiserdragoner, Unterlieutenant Kugler von Erzherzog Anton Infanterie bin ich das Zeugnis schuldig, dafs sie sich an meiner Seite durch die beste Verwendung, Thätigkeit und Mut in Ausführung der Befehle auszeichneten und verdienen, der Gnade Ihrer Majestät besonders anempfohlen zu werden.

Suworow.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII, 164. Abschrift.

117. Korsakow an Erzherzog Karl.

Utznach, ce 25 août 1799.

[Korsakow verlangt, dafs der Erzherzog die Franzosen bei Zürich angreife.]

Monseigneur. D'après l'ordre et la disposition de Votre Altesse Royale, pour attaquer l'aile droite de l'ennemi avec le corps d'armée russe conjointement avec les dix mille Autrichiens sous les ordres du général Hotze et

Berichts über die Schlacht bei Novi. In der Übersetzung (II, 81) und desgleichen in der russischen Ausgabe III, 90 wird nur bemerkt, dafs Elogen über österr. Offiziere u. a. über Zach und Eckardt folgten. Über die entscheidende Bewegung der österreichischen Truppen unter Melas vgl. Nr. 93 und Lusignans Bericht vom 8. September.

Digitized by Google

tâcher de parvenir jusqu'au village de Hirzel, pour faciliter l'attaque de Son armée sur le centre de la position française, nous nous sommes convenus, Monseigneur, avec le général Hotze sur l'arrangement et la distribution des troupes en colonnes pour cette attaque. Mais je prends la liberté de présenter à Votre Altesse Royale que, quand nous parviendrons à la hauteur de Hirzel, il est indispensablement nécessaire que le centre de la position ennemie devant Zurich soit attaqué d'abord par Son armée: car le moindre retard peut nous jeter dans l'embarras et causer une retraite involontaire, suite bien fâcheuse pour la gloire des armées des deux empires. C'est pourquoi j'ose La supplier de m'honorer de Ses ordres là-dessus.

J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect etc.

E. A. A. Abschrift. Staatsarchiv, Kgsa 454. Abschrift (Beilage zu Nr. 125).

118. Erzherzog Karl an Hotze.

Kloten, 25. August 1799, 10 Uhr morgens.
(praes. Schübelbach, 25. August, 5 Uhr abends.)

[Hotze soll die von dem Erzherzog geforderten Regimenter schicken und, wenn Korsakow deshalb die Teilnahme an einer Offensiv-Operation weigert, eine Verteidigungsstellung einnehmen.]

Ihre Anzeige, dafs der k. russische General-Lieutenant Korsakow nur unter der Bedingnis operieren will, wenn die zum Marsch hieher beorderten Regimenter alldort belassen werden, war mir um so mehr ganz unerwartet, als diese meine Disposition dem gedachten Herrn General-Lieutenant schon hier bekannt gemacht wurde, und sie auf Gründen bestehet, die dem allgemeinen Besten zu wichtig [sind], als dafs Ich davon abgehen könnte. Ich kann dieses um so weniger thun, als Ich die volle Überzeugung habe, dafs Sie mit dem k. russischen corps d'armée mehr als hinreichend sind, den dort stehenden Feind zu werfen und die Sihl-Brücke zu erreichen, auch selbst den Albis in Rücken zu nehmen, wo Ich mich sonach mit Ihnen dort vereinigen werde. Dafs Ich, sobald Mir der Tag und die Art Ihrer Attaque bekannt sein wird, Demonstrationen von hier aus machen werde, ist eine Sache, die Ihnen ohnehin bekannt ist.

Sie werden also die anbefohlenen Regimenter ohne Verzug in Marsch hieher setzen, und wenn der Herr General Korsakow ohne diese Truppen die Operation zu unternehmen nicht für ratsam finden sollte, so haben Sie Mir solches ohngesäumt anzuzeigen und mittlerweile den Antrag zu einer Defensiv-Stellung an der Linth zu entwerfen, weil bei dem Verlust von so vieler Zeit der Fall in der Folge eintreten könnte, dafs Ich den gröfsten Teil meiner Armee nach Deutschland ziehen und das k. russische corps d'armée nach den Mir zugekommenen, dem General-Lieutenant Korsakow eröffneten Allerhöchsten Befehlen allein in der Schweiz zu belassen bemüfsiget werde. E. Carl.

N. S. Der Herr FML. werden Mir Ihren Operations-Plan einschicken und Meine Antwort darauf abwarten, ehe Sie solchen in Ausführung zu setzen unternehmen. E. Carl.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 201. Original.

Digitized by Google

119. Hotze an Erzherzog Karl.

Schübelbach, 25. August 1799, 1 Uhr nachts.

[Korsakow lehnt die Offensiv-Bewegung ab.]

Gleich nach Empfang Euer K. H. höchsten Befehlschreibens vom heutigen Tag verfügte ich mich zu dem russisch-kaiserlichen Herrn Generallieutenant von Korsakow, um ihm Euer K. H. höchste Willensmeinung zu entdecken und zugleich zu sagen, dafs ich die 6 Bataillons anbefohlenermafsen in Marsch setze und morgen zur Hauptarmee abgehen lasse, worauf mir gedachter Herr Generallieutenant dasjenige wiederholte, was ich gestern die Gnade hatte zu berichten, nämlich dafs er sich bei so bewandten Umständen keineswegs in eine gemeinschaftliche Operation einlassen könne.

Ich suchte zwar alle mögliche Gründe hervor, um ihm zu beweisen, dafs der Rest meiner Truppen, vereinigt mit dem russischen corps d'armée, stark genug sei, um den Feind in seiner hiesigen Stellung mit gutem Erfolg anzugreifen — allein vergebens; er beharrte darauf, nichts zu unternehmen, und setzte hinzu, dafs er sich mit seinem schwachen Corps um so weniger in diese Gebirge wagen könne, als er positive weifs, dafs Euer K. H. auf jeden Fall die Schweiz verlassen werden. Er zweifelte auch nicht, dafs wir durch die in Antrag habende Unternehmung den Feind aus der Position von Wollerau und dem Etzel werfen werden — allein, wenn Euer K. H. nicht zugleich mit der Hauptarmee mitwirken, so glaubt er, dafs wir uns kaum einige Tage in dieser Stellung erhalten könnten und solche am Ende mit beträchtlichem Verlust verlassen müfsten. Hier suchte ich ihm begreiflich zu machen, dafs Euer K. H. unsere Operation durch lebhafte Demonstrationen begünstigen und, sobald wir die Sihlbrücke passiert und den Albis im Rücken genommen haben, sich mit uns vereinigen werden — allein auch dieser Versuch war fruchtlos, und er bezog sich abermals auf seine vorhergehende Erklärung und blieb dabei, dafs er unter keiner andern Bedingnis an dieser Gebirgsunternehmung Anteil nehmen könne.

Endlich, da ich deutlich sahe, dafs er keinerdings zu bereden sei, so fragte ich ihn, was er für eine defensive Stellung auf den Fall, dafs die Unternehmung kein Stat haben sollte, zu nehmen gesonnen ist? Worauf er mir zur Antwort gab, jene von Schaffhausen, und zwar um so mehr, als er nach Abschlag der 10000 Russen, welche er nach Italien schicken mufs, nicht so stark sein wird, um sich in einer andern erhalten zu können.

Euer K. H. geruhen, aus allem diesem gnädigst zu entnehmen, dafs Korsakow sich durchaus zu keiner gemeinschaftlichen Operation verstehen will, aufser gegen die vorgeschlagenen Bedingnisse. Mir bleibt daher bei diesem Umstande nichts anders übrig, als Euer K. H. den unterthänigsten Vorschlag zu machen, denselben wenigstens dahin persuadieren zu wollen, dafs er mit den russischen Truppen sich hinter der Linth von Rapperschwyl bis Mollis und Glarus aufstelle, da er nach seinem Geständnisse 16000 Mann hat, welche dazu über-

Digitized by Google

flüssig stark wären. Ich würde sonach, wenn E. K. H. es billigten, den Rest meiner Truppen von Rapperschwyl längs dem See gegen Stäfa und Zürich verlegen.

Übrigens unterlege ich E. K. H. die zu einer Vorrückung gegen die feindliche Stellung vorläufig entworfene Disposition und schicke den Herrn Hauptmann Mayer mit dem gegenwärtigen unterthänigsten Bericht ab, welcher die Gnade haben wird, vermög seiner Lokalkenntnis E. K. H. über alles eine nähere Erläuterung in Unterthänigkeit zu geben.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 201. Original.

120. Melas an General Graf Klenau.

Asti, 26. August 1799.

[Operation gegen Genua. Maßregeln im Falle der Besetzung.]

Wie schon mehrmalen erwähnt worden, sind E. Hochgeboren in des Feindes linker Flanke nach der Riviera zu operieren bestimmt und in dieser Absicht Deroselben ursprüngliches Corps ganz beisammen zu halten.

Die letzten Nachrichten geben mit aller Wahrscheinlichkeit, daß der Feind die ganze Riviera räumen, bloß an der Roya bei Ventimiglia sich halten wolle. Daraus dürfte ich auf E. Hochg. baldigste Einrückung in Genua hoffen; auf diesen Fall finde ich aber, Hochdero folgende Instruktion zum genauesten Nachverhalt zu erteilen.

1. Ist der Feind in seinem Rückzuge so weit zu verfolgen, als es Deroselben schwaches Corps, ohne es zu kompromittieren, möglich sein wird. Diese Verfolgung kann schwerlich weiter als Genua vor sich gehen.

2. Sollte Genua nun von Seiten der Ligurer verteidiget werden wollen, oder ein derlei Widerstand sich früher noch zeigen, so ist gleich die Anfrage zu stellen, ob man sich gegen die k. k. Waffen widersetzen wolle. Wäre es der Republik Ernst, sich zu verteidigen, so sind Hochdieselben zu schwach, diesen Ort zu bezwingen, es wäre dann, daß eine Partie Sie herbeirufen sollte, wo es lediglich auf Deroselben bekannte Klugheit zu entscheiden ankommt, ob Sie mit Ihrer Partie die Revolution ohne vieles Blutvergießen zu erzwingen im stande sind.

Bei so gestaltiger Einnahme von Genua ist die Errichtung einer provisorischen Regierung unter der Autorität Sr. k. k. M. zu fordern.

3. Sollte die Republik Genua sich bloß im Verteidigungs-Stand zeigen, um ihre Stadt nicht ohne Kapitulation zu verlieren, sich dadurch eine Sicherheit zu verschaffen gesonnen sein, so haben solche E. Hochgeboren abzuschließen, doch sich besonders in Acht zu nehmen, nur den mindesten Artikel einfließen zu lassen, der einen politischen Gegenstand betrifft und einst dem politischen Gang der Geschäfte zum Hindernis gereichen könnte. E. Hochg. haben also lediglich für Ihre Person und Ihre Truppe alle Sicherheit der Personen und Proprietäten, Ordnung und Mannszucht zu versprechen, alle politischen Punkte

Digitized by Google

wegen Mangels der Aufträge und Kenntnisse abzulehnen. Nur ist in Rücksicht der Regierung die genannte provisorische anzuverlangen.

4. Sollte man Ihre Einlassung nur unter der Bedingnis, „dafs gegenwärtige republikanische Regierung stehen bleiben sollte“ — geschehen lassen wollen, so ist dieses nicht einzugehen, lieber stehen zu bleiben und Ihre militärischen Vorsichten zu nehmen.

5. Sollte man die alte republikanische aristokratische Regierung einführen wollen, so ist diese abzuraten, auf die provisorische zu dringen, bei welcher die gänzliche Aufklärung der Geschäfte am ruhigsten abgewartet werden kann.

6. Endlich kann ich die strengste Mannszucht in keiner Gelegenheit mehr als in dieser empfehlen.

Von dem Erfolge und jedem täglichen Schritte erwarte die schleunigsten Rapporte, sowie ich von Ihrer Einsicht und Thätigkeit alles im voraus verspreche.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII, 248. Entwurf ohne Unterschrift.

121. Melas an Tige.

Asti, 26. August 1799.

[Nach allen Nachrichten setzt der Feind seinen Rückzug nach Nizza fort. Stellung Krays, Strauchs, Hadiks, Simbschens.]

Hochgeborener Reichs-Graf! Alle eingelangten Kundschaftsnachrichten stimmen dahin überein, dafs der Feind seinen Rückzug selbst gegen Nizza fortsetze, auch eine ansehnliche Menge Geschütz bereits zum Abführen eingeschifft habe. Die Armeestellung ist noch immer die nämliche, und wird vermög neuerer Bestimmung Se. Exc. der Herr FZM. Kray mit seinem beihabenden Corps über Casale zur Armee hieher gezogen.

Der Feind verhält sich gegen den Herrn Obrist Strauch und FML. Hadik ganz ruhig und schickt blofs täglich einige Patrouillen nach Airolo, im übrigen steht dessen ansehnlichste Stärke bei Simplon im Lager und wird auf 6000 Mann angegeben. Herr General Simbschen hat sich nach seinem Rückzug von der Teufelsbrücke gegen Bünden gezogen und steht dermalen mit seiner Brigade bei Chur, indem dessen Vorposten bis Reichenau und auch bis Davos sich erstrecken.

Kr. A., H. K. R., Italien, 1799, IX, ad 13 B. Original.

122. Melas an Tige.

Asti, 26. August 1799.

[Hauptmann Öttel hat die Befehle vom 17. überbracht. Stellung der Armee. Vor der Einnahme Tortonas ist der Abzug der Russen gefährlich. Vermutlich wird die Riviera von den Franzosen bald geräumt. Unterstützung Suworows bei dem Marsch in die Schweiz.]

Hochgeborener Reichs-Graf! Das hohe Befehl-Schreiben vom 17. dieses ist mir durch den Herrn Hauptmann Öttel richtig zugestellt worden, so wie dieser auch die an den Herrn Feldmarschall gestellten Depeschen Hochselbem übergeben hat.

Digitized by Google

Gedachter Herr FM. liefs mir durch den Herrn Generalen von Zach bedeuten, „dafs er von Allerh. Sr. M. dem Kaiser den Befehl erhalten habe, jene Veränderungen mit der Armee vorzunehmen, die E. Exc. mir ebenfalls aufzutragen geruhet haben, allein dafs er teils wegen Gefahr eines augenblicklichen Vollzugs, teils wegen eines Ausdrucks in einem Schreiben des k. russischen Herrn Botschafters, dafs die Veränderungen erst nach der Einnahme der Festungen geschehen sollen, er diese eher zu unternehmen sich nicht getraue, bis er die Gefahr Allerhöchst Sr. M. vorgestellet und Allerhöchst dessen Befehle eingeholt haben würde, in welcher Rücksicht [er] auch einen Courier bereits abgesendet habe".

Da nun andurch die von E. Exc. angeordnete Verwechslung von Sr. Exc. dem kommandierenden Feldmarschall eingestellt ist, so eile ich, E. Exc. unsere gegenwärtige Lage gehorsamst vorzutragen.

Das Centrum der feindlichen Stärke ist noch immer zwischen Savona und Finale beisammen. Aus diesem erhellet, dafs Tortona noch bedrohet und ein Ausbruch bei Coni zu besorgen sei, woselbst er [sowohl] aus der Riviera als aus dem Dauphiné eine zahlreiche Armee noch zusammenbringen könnte, mit welcher der Feind den letzten Versuch für heuer zu unternehmen in stand gesetzt wird. Mir scheinet also wirklich auch, dafs in gegenwärtig kritischem Augenblick diese Veränderung uns höchst gefährlich werden könnte.

Die Ablösung des FML. Hadik, dann dessen ganze Anheroziehung kann unmöglich vor 22 Tagen vor sich gehen. Bei einem in dieser Zwischenzeit erfolgenden Gefecht entgingen uns also sämtliche k. russischen Truppen oder [und] der 13000 Mann starke FML. Hadik, und es bliebe uns nur eine disponible Armee von 19971 Mann übrig.

Die Ablösung selbst kann in der Hauptsache nur darin bestehen, dafs der k. russische General der Infanterie Rosenberg gegen den Gotthardsberg an den Platz der Obersten Strauch und Rohan, dann dafs General der Kavallerie v. Derfelden gegen den Bernhardsberg an die Stelle des Herrn FML. Hadik trete.

Statt des abgehenden Generals Rosenberg mufs dann aber Herr FZM. Baron Kray zur Deckung der Feste Tortona nach Rivalta rücken.

Sobald Tortona gefallen, vermindert sich die Gefahr oder die zu treffenden Vorsichtsmafsregeln.

Die Festungen Alessandria und Tortona sind hinlänglich, den Feind von [l. an] allen ernstlichen Operationen in diesem Lande zu hindern, und kann dann Herr FZM. Baron Kray zur Armee gezogen werden.

Da der kommandierende FM. keine Veränderung bis zur Rückkehr des abgesendeten Couriers vornehmen läfst, so ist bis zur Rückkunft desselben das Schicksal von Tortona fast entschieden.

Indem ich E. Exc. die Lage, wie sie gerade in diesem Augenblick vorhanden ist, vorzutragen mich verpflichtet fühlte, so mufs ich zugleich die Aussicht zeigen, wie sich diese bald zu unserm Vorteile verändern werde.

Ein aufgefangener Brief, den ich in der Anlage zur hohen Einsicht bringe

Digitized by Google

— eines General-Adjutanten an den gefangenen General Grouchy — sagt, „der Rückzug aus der Riviera wäre beschlossen, das Hauptquartier käme nach Nizza, die Armee würde die Position an der Roya oder Ventimiglia halten, alles übrige aber räumen.“ [1]

Wie sich nun dieses bestätiget, so benötiget der Blocus von Tortona nur 1500 Mann. Der k. russische General Rosenberg kann dann zur Ablösung der Obersten Strauch und Rohan in Marsch gesetzt werden und FZM. Kray an die Armee anschliefsen.

In dieser Lage werde ich also gleich bei Sr. Exc. dem FM. darauf bestehen, dafs die Befehle Sr. M. vollzogen werden, ohne die Antwort des Couriers abzuwarten, indem alle jetzt mit Recht zu besorgende Gefahr verschwunden sein wird.

Man trägt sich hier die Nachricht, dafs Se. k. Hoheit der Erzherzog einen vollkommenen Sieg über die Feinde erfochten haben solle. Bestätiget sich nun dieses, so verschwindet die Gefahr am Gotthardsberg, und werde [ich] die Obersten Strauch und Rohan entweder ganz oder gröfstenteils vielleicht ehe noch an mich ziehen können, als Rosenberg zur Ablösung anlanget.

Überhaupt bitte [ich] E. Exc. die Versicherung geneigt aufzunehmen, dafs ich mir alle erdenkliche Mühe geben werde, Sr. M. Allerhöchsten Willen so pünktlich als geschwind zu befolgen, und gehorsame mit so gröfserm Vergnügen, als dieses das beste Mittel ist, unsere Operationen in Ordnung fortzusetzen, und durch die Stellung der k. russischen Truppen gegen das Walliser Land, es sei, dafs sie stehen bleiben oder offensive Bewegungen vornehmen, so sind sie immer für die Operationen der hierländigen Armee nicht verloren.

Indem ich mich gefafst mache, die Erfüllung E. Exc. hoher Aufträge zu betreiben, soll ich noch folgende Vorstellungen E. Exc. vortragen.

1. Wird man k. k. Kavallerie für das k. russische Truppen-Corps abfordern. Dagegen werde ich zwar vorstellen, dafs in die Schweiz keine notwendig sei, und die Kosaken dazu schon zu viel sein dürften. Inzwischen werde vielleicht dennoch einige Escadrons denselben nicht versagen können, wenn man darauf beharren sollte. Unterdessen schmeichle ich mir, noch zeitlich genug E. Exc. Befehle hierüber erhalten zu können.

2. Den Herrn General Döller nebst dem Feldkriegs-Kommissar Mainoni werde mit einem eigenen Verpflegs-Personale wegen der Verpflegung den k. russischen Truppen einstweilen mitzugeben genötiget sein.

3. Werden die k. russischen Truppen die ihnen unentbehrlichen Muli verlangen, welche ich ihnen, einstweilen die bei den verschiedenen Truppen-Abteilungen bereits vorhandenen, nach gehöriger Übernahme werde verabfolgen müssen.

4. Ebenso werde ich auch die vorhandenen Gebirgs-Kanonen mit denselben zu teilen gezwungen sein.

5. Sämtliche Bagage der k. russischen Truppen denke hinter den Etsch-

[1] Vgl. Nr. 111.

Digitized by Google

flufs zu stellen, damit sowohl die Verpflegung für uns erleichtert werde, als dafs man sie auf die Strafse stelle, auf welcher sie sich zu ihrer Armee in die Schweiz durchs Tirol verfügen können.

6. Fordert Se. Exc. der Herr FM., dafs Herr General v. Zach, dann Herr Obrist-Lieutenant Weyrother mit dem Major Eckhardt nebst einigen Offiziers des GQMStabs hochdemselben beigegeben werden, Herr General Marquis Chasteler hingegen bei der hiesigen k. k. Armee verbleibe.[1]

In gegenwärtiger Lage kann ich den Herrn Generalen von Zach um so weniger von hier abgehen lassen, als Herr General Marquis Chasteler von seiner Wunde noch nicht hergestellt, Herr General von Zach allen seinen Bemühungen ungeachtet das Vertrauen Sr. Exc. des Herrn FM. dennoch nicht ganz zu erhalten das Glück haben konnte, hier aber derselbe wegen seiner sich schon ganz eigen gemachten Gegendkenntnis unentbehrlich wird, sein Verlust demnach für die Armee sehr empfindlich ausfallen würde. So kann ich nur E. Exc. hohe Befehle darüber abwarten. Die anderen zwei Stabs-Offiziers, sowie einige Offiziers des General-Quartier-Meister-Stabs, die ich hochdemselben nicht abschlagen kann, werde ich bis zur hohen Entscheidung zur Abrückung mit dem k. russischen Truppen-Corps in Antrag bringen, bei jeder Einleitung insbesondere aber auf die Erfüllung des hohen Auftrags und zum Vorteil des Staates die genaueste Wachsamkeit zu erhalten mich mit aller Anstrengung mühen.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX, ad 13 A. Original.

123. Suworow an den Erzherzog Karl.

Asti, 26. August 1799.

[Gortschakow soll bei Korsakow bleiben.[2]]

Ihro königliche Hoheit! Unterm 11ten dieses hatte ich die Ehre, Ihro königlichen Hoheit die Willensmeinung Sr. Majestät des russischen Kaisers bekannt zu machen, und worauf ich den Generallieutenant Fürst Gortschakow mit 10000 Mann hierher zu beordern den Antrag machte. Da sich aber dermalen die Umstände geändert, so unterlasse ich nicht, in voller Ehrfurcht Ihro königliche Hoheit neuerdings zu verständigen, dafs ich unter einem diesen besagten Generallieutenant dahin verweise, bis weitere Anordnung bei dem Corps des Generallieutenant Korsakow, welches bei Ihro königlichen Hoheit Armee einverleibt ist, zu verbleiben.

---

[1] Die spätern Äufserungen Suworows Bellegarde gegenüber (Aktenstücke: 6. Januar 1800) beweisen, dafs er Chasteler eine grofse Zuneigung bewahrt hatte. Wenn er ihn nicht als Begleiter verlangte, darf man keine Ungnade darin sehen. Das Verzeichnis der österreichischen Offiziere, die Suworow beigegeben wurden, bei Miliutin, IV, 220. Vgl. auch Fuchs, II, 113.

[2] Der Brief fehlt bei Fuchs. Es wird allerdings in der deutschen Ausgabe II, 84 im Auszuge, in der russischen III, 128 in zwölf Zeilen ein Schreiben an den Erzherzog vom 26. August mitgeteilt, aber anderen Inhalts: Suworow übersendet den Bericht über die Schlacht bei Novi.

Digitized by Google

Ich geharre mit der ausgezeichnetester und unwandelbarester Hochachtung Ihro königlichen Hoheit unterthänigster

G. Alexander Suworow-Rymnikski.

Vermerk der Kanzlei des Erzherzogs Karl: Vom Feldmarschall Grafen Suworow. Praes. am 1ten 7bris 1799.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229. Original.

124. Erzherzog Karl an Korsakow.

Kloten, 26. August 1799.

[Der Erzherzog verweist auf die frühere Verabredung, bei der es bleiben mufs. Die Ablösung ist zu beeilen, da der Erzherzog schon morgen einen Teil der Truppen nach Deutschland marschieren läfst.]

Das Schreiben des Herrn General-Lieutenants von gestern hab ich erhalten. Denselben wird aus unsern mündlichen Verhandlungen erinnerlich sein, wie in Gefolg der von dem Herrn General-Lieutenant mir gemachten Erklärung, dafs Sie das unter Ihren Befehlen unterstehende Truppen-Corps durchaus nicht trennen können, die Übereinkunft dahin getroffen worden ist, dafs dasselbe auf den linken Flügel komme und in Gemeinschaft mit den Truppen unter dem Kommando des Herrn FML. Baron Hotze gegen den feindlichen rechten operieren soll. Ebenso erinnerlich wird dem Herrn General-Lieutenant die Erklärung sein, welche ich hierbei zufügte, dafs, sobald Dero Truppen-Corps auf dem linken Flügel einlangen wird, ich die drei Regimenter, welche vor 8 Tagen zu diesem Hotzischen Corps als Verstärkung geschickt worden, wieder an mich ziehen würde. Nicht minder werden dem Herrn General-Lieutenant die Gründe erinnerlich sein, welche die Wiedervereinigung dieser Regimenter mit der Haupt-Armee nötig machen, hingegen für Dero Operationen in Gemeinschaft mit dem Herrn Generalen Hotze nicht erforderlich sind. Da der Herr General-Lieutenant aber itzt nicht für gut finden, diese entworfene Operation mit den unter den Befehlen des General Baron Hotze stehenden Truppen vorzunehmen, wenn nicht zugleich die drei Regimenter bei dem Hotzischen Corps belassen würden, welche ich aber durchaus nicht entbehren kann, wie ich Denselben schon gleich von Anfang bestimmt erklärte, so bleibt nichts anders übrig, als vor der Hand sich auf die Defensive zu beschränken.

Dem Herrn General-Lieutenant eröffnete ich gleich bei der ersten mit Denselben gepflogenen Unterredung, wie von meinem Allerhöchsten Hofe mir bekannt gemacht worden, dafs nach einer zwischen den St. Petersburger und Londoner Höfen getroffenen Übereinkunft das unter Dero Kommando unterstehende Truppen-Corps die Bestimmung erhalten habe, die diesseitigen Truppen in dem bis itzt besetzt gewesenen Teile der Schweiz abzulösen. Obgleich diesem zufolge die Ablösung gleich hätte statthaben sollen, so entschlofs ich mich doch, zu einer Offensiv-Operation dem Herrn General-Lieutenant in der Schweiz die Hände zu bieten, welche aber gleich vor sich hätte gehen müssen,

Digitized by Google

um zur Deckung Deutschlands sogleich wieder à portée zu sein, indem vorzusehen und leicht zu berechnen war, dafs der Feind mittlerweile einen Einfall von dieser Seite versuchen würde.

Das, was ich bei der mit dem Herrn General-Lieutenant über eine gemeinsame Operation in der Schweiz genommenen Abrede unterstellte und in Beziehung auf Deutschland nicht aufser Acht lassen konnte, trifft nun nach den mir diesen Morgen zugekommenen Rapporten ein; nach diesen macht der Feind Anstalten zum Übergang über den Rhein mit einer beträchtlichen Truppenzahl. Hiedurch bin ich genötigt, einen Teil meiner Armee nach Deutschland marschieren zu lassen. Den übrigen Teil, zu 22000 Mann Österreicher stark, werde ich nebst den Schweizer Truppen unter Kommando des Herrn FML. Baron Hotze in der Schweiz zurücklassen, welche mit den unter den Befehlen des Herrn General-Lieutenant stehenden k. russischen Truppen den von den diesseitigen bis itzt besetzt gewesenen Teil der Schweiz übernehmen werden.

Da der Herr FML. Baron Hotze von mir itzt angewiesen wird, die Strecke vom Gotthardsberg bis Utznach zu übernehmen und zugleich einen Teil seiner Truppen zur Besetzung der Limmat zu verwenden, so zweifle ich nicht, dafs der Herr General-Lieutenant Dero Truppen-Corps mit ihm gemeinschaftlich hinter der Limmat zwischen Zürich und dem Rhein aufzustellen geneigt sein werden. Ich mufs Dieselben aber ersuchen, zu dem Ende morgen in der Früh Dero Truppen aufbrechen zu lassen, indem ein Teil der Truppen, welche ich für Deutschland bestimmt habe, schon morgen über den Rhein marschieren wird.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 228. Abschrift.

125. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Kloten, 26. August 1799.

[Korsakow verweigert seine Mitwirkung an der verabredeten Offensiv-Operation. Der Erzherzog bereitet sich zum Abzuge nach Deutschland. Sorgen und Befürchtungen für die Schweiz und Graubünden.]

Aus meinem letzten Berichte vom 22. l. M. geruhten Euer Majestät die mit dem k. russischen Generallieutenant von Korsakow wegen der Offensivoperationen in der Schweiz gepflogenen Verhandlungen und das endlich festgesetzte Resultat zu entnehmen, über welches ich mit demselben übereingekommen war. Dieses ging dahin, dafs das k. russische Truppencorps, dessen Stärke Korsakow zu 16000 Mann angegeben, den linken Flügel übernehmen und gemeinschaftlich mit einem Teile des Hotzeschen Corps zu 6798 Mann an Infanterie und 1855 Mann an Kavallerie, zusammen 8653 Mann stark, gegen den rechten feindlichen Flügel operieren, und dafs der übrige Teil des Hotzeschen Corps von 6000 Mann Infanterie an mich gezogen werden soll. Nach dieser genommenen bestimmten Abrede rückte Korsakow mit seinem Truppencorps nach Utznach ab.

Der Herr FML. Hotze entwarf die Disposition, nach welcher die Vor-

Digitized by Google

rückung gegen den rechten feindlichen Flügel geschehen soll. Kurz vor dem Zeitpunkt der festgesetzten Ausführung brachte Korsakow neuerdings den Punkt wegen der 6000 Mann in Anregung, welche auch noch bei dem Hotzeschen Corps belassen und nicht nach der verabredeten Bestimmung wieder hieher gezogen werden sollten. Von diesem neuen Anstande machte FML. Hotze mir gestern die Anzeige; diesem liefs ich hierauf zugehen, dafs es bei der mit den 6000 Mann schon getroffenen Bestimmung sein Bewenden zu behalten habe, und diese 6000 Mann könnte ich — aus den dem Herrn Generallieutenant Korsakow selbst wiederholtemalen bemerklich gemachten Gründen — keineswegs dorten belassen. Dieselben seien bei den zusammengesetzten Truppen nicht erforderlich, und ich könnte dieselben für die Mitwirkung von dieser Seite und für die Sicherstellung Deutschlands, welche mir zugleich obliege, nicht entbehren, und ich sei auf das vollkommenste überzeugt, dafs zu der gemeinsamen Operation die 16000 Russen und 8653 von unserer Seite, mithin zusammen 24653 Mann, mehr als zureichend seien, welches alles er, Herr FML. Hotze, dem k. russischen Generallieutenant neuerdings zu eröffnen habe.

Hotze macht mir nun in einem diesen Morgen mir zugekommenen Berichte die weitere Anzeige, wie Korsakow bestimmt erkläre, dafs er ohne die Beibelassung der zur hiesigen Wiedervereinigung bestimmten 6000 Mann schlechterdings keine Offensivoperation von dieser Seite vornehmen werde; und zu gleicher Zeit schrieb Korsakow mir den in der Anlage 1. beigehenden Brief[1], worin dieser unter dem Ausdrucke von dix milles Autrichiens die 6000 als mit begriffen einfliefsen läfst, welche nach der gepflogenen bestimmtesten Abrede doch keineswegs mit inbegriffen werden konnten und durften.

Kurz vor dem von FML. Hotze mir hierüber zugekommenen Rapport erhielt ich vom FML. Sztaray die Meldung, dafs nach den übereinstimmenden Kundschafternachrichten der Feind auf der Strecke von Landau, Speier bis in die Gegend von Worms im Begriffe stehe, einen Übergang über den Rhein bei Mannheim mit einer beträchtlichen Truppenzahl zu machen. Diesem Übergange soll ein zweiter bei Kehl folgen. Nach den Rapporten des Philippsburger Festungskommandanten und des Generals Szentkereſsty, welcher letztere in Weinheim in der Nähe von Mannheim steht, sind die Anstalten zu dem Brückenschlagen am ersteren Orte bereits getroffen. Dieses bestimmt mich nun, unverweilt die an Deutschland zunächst stehenden Truppen über den Rhein marschieren zu lassen und alles vorzubereiten, um dem Feinde, sobald er weiter vordringen wird, eine entscheidende Schlacht zu liefern und auf diese Weise nicht allein den von uns bis itzt in Deutschland besetzt gewesenen Teil sicher zu stellen, sondern auch zu suchen, wo möglich auch den Teil zu reinigen, welcher bis itzt noch im feindlichen Besitze gewesen.

Zufolge alles dessen verweilte ich auch keinen Augenblick, dem Herrn Generallieutenant Korsakow das in der Anlage 2. beigehende Antwortschreiben[2] zugehen zu lassen, aus welchem Euer Majestät die nähere Erläuterung seines

[1] Vgl. Nr. 117. [2] Vgl. Nr. 124.

Digitized by Google

an mich erlassenen Schreibens und zugleich das Ausführlichere in Betreff der von mir getroffenen Disposition zu ersehen geruhen werden.

Ich behalte mir vor, Allerhöchstdenselben das Weitere sowohl von den allenfallsigen Bewegungen des Feindes als auch dem weiteren Benehmen des Generallieutenants Korsakow Bericht zu erstatten; nur kann ich hier nicht umgehen, anzuführen, wie derselbe sich schon vorläufig gegen den FML. Hotze geäufsert hat, dafs er die von dem Herrn FM. Suworow anverlangten 10 000 Mann nach Italien absenden und er sodann seine Stellung bei Schaffhausen am rechten Rheinufer nehmen werde. Ich mufs nun abwarten, was derselbe auf den Antrag zu thun sich entschliefsen wird, welchen ich an denselben in dem itzt angezogenen Schreiben bestimmt gemacht habe. Soviel finde ich mich aber verpflichtet, Euer Majestät schon itzt zu bemerken, dafs, wenn Korsakow in den bisherigen Verhältnissen bleiben wird, auch desselben weiteres Benehmen diesem entsprechen wird; und dann können wir diesseits keineswegs auf die Erhaltung des bis itzt behaupteten Teiles der Schweiz rechnen und ebenso wenig wegen Graubünden und der Erbstaaten uns beruhigt halten.

Man kann mehr als wahrscheinlich annehmen, dafs der Feind immer seine Absichten auf unsere linke Flanke fortsetzen wird: dringt derselbe irgendwo durch, so wird FML. [Hotze] in einem solchen Falle, welcher immer mit grofsem Verlust an Mannschaft verbunden ist, nicht Kräfte genug haben, um Graubünden und Vorarlberg zu decken, und in jedem Unfalle würde man diesseits auf die Aufstellung der k. russischen Truppen um so weniger Einfluſs haben.

Aus allem diesem ergiebt sich schon von selbst, wie unumgänglich nötig es wird, dem in meinem Berichtschreiben vom 19. l. M.[1] unterlegten Antrage auf eine Vorrückung mit einem Armeecorps von Italien aus gegen Graubünden und das Walliserland zu entsprechen, um welches ich den Herrn FM. Suworow in meinem an denselben erlassenen letzten Schreiben[2] selbst unmittelbar angegangen habe, wie Allerhöchstdieselben aus der Anlage 3. zu ersehen geruhen.

Schliefslich unterlege ich Euer Majestät in der Anlage 4. den ausrückenden Stand und die Einteilung der Truppen. Aus dieser werden Allerhöchstdieselben entnehmen, welche Truppen ich für die Schweiz angetragen habe. Ich füge nur noch die Bemerkung hinzu, dafs ich zugleich 10 000 Mann unter dem Kommando des FML. Grafen Nauendorf zur Deckung des rechten Rheinufers von Eglisau an abwärts bis in die Gegend von Basel aufstelle.

E. Carl.

Staatsarchiv, Kgsa 454. Original.

126. Erzherzog Karl an Hotze.

Kloten, 26. August 1799, 4 Uhr nachmittags.
(praes. Utznach, 26. August, 10 Uhr abends.)

[Abmarsch nach Deutschland.]

Die Grenadiere und die Brigade des GM. Mylius brechen schon heute Abend nach Deutschland auf. Alle übrigen Truppen werden wahrscheinlich morgen folgen;

[1] Vgl. Nr. 101. [2] Vgl. Nr. 105.

Digitized by Google

Hotze bleibt mit 21000 Mann in der Schweiz, soll sich ganz hinter die Linth zurückziehen und für seine Person tags darauf die Befehle des Erzherzogs einholen.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 228. Original.

127. Hotze an Erzherzog Karl.

Schübelbach, 26. August 1799, 5 Uhr nachmittags.
(praes. am 27. August.)

[Rückzug hinter die Linth.]

Nach Berichten Jellachichs macht der Feind starke Ansammlungen gegen den linken Flügel im Muttenthal. Da Korsakow für die sechs zurückgenommenen Bataillone den Ersatz verweigert, muſs sich Hotze nach Rapperschwyl zurückziehen. Jellachich soll bei Mollis und Schwanden stehen bleiben, um den Kanton Glarus zu decken.[2]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 228. Original.

128. Hotze an Korsakow.

Rapperschwyl, 26. August 1799, 2 Uhr nachts.

Mitteilung der Befehle des Erzherzogs.

Kr. A., Deutschland, 1799, VIII, 228. Entwurf.

129. Suworow an Kaiser Franz.

Asti, 27. August 1799.

[Das Schreiben des Kaisers vom 17. August ist am 25. angelangt, tags darauf ein Schreiben des Zaren. Suworow will nach dem Falle Tortonas das Corps Derfeldens in die Schweiz führen.]

Groſsmächtigster Kaiser! Allergnädigster Herr! Euer Majestät allergnädigstes Handbillet vom 17. dieses hatte ich die Gnade am 25. zu erhalten.

Gleich darauf, nämlich am 26., ist mir ein Befehlschreiben Sr. Majestät des Kaisers aller Reuſsen zugekommen, welches mir bloſs die schleunige Abführung des russischen Truppencorps des General Derfelden nach der Schweiz aufträgt, dagegen aber von keiner Ablösung des Corps des FML. Hadik erwähnet, wozu ohnehin dieses durch die mehrern vorgegangenen Schlachten im Stande herabgekommene Derfeldische Corps nicht hinreichen würde, und jenes des General Rosenberg nicht dazu gezählet werden kann, da selbes bereits von Sr. Majestät dem russischen Kaiser nach dem Neapolitanischen abzurücken die Weisung hat.

In schuldiger Folgeleistung dieser Allerhöchsten Befehle werde ich dann die Truppen des General Derfelden von dem Augenblicke nach der Allerhöchsten Weisung abführen, wo durch die Einrückung des Feldzeugmeister Kray bei der Armee und durch die Übergabe der Festung Tortona die hierlandes verbleibende k. k. Armee in den Stand gesetzt sein wird, dem zu erwartenden abermaligen Vordringen des Feindes den angemessenen Widerstand zu leisten. General

[1] Vgl. Angeli, II, 297 f. [2] Angeli, II, 295 f.

Digitized by Google

Rosenberg wird jedoch auch dann noch einige Zeit allhier rückbleiben können, da sein Marsch in das Neapolitanische — bei dermalen alldort glücklicher Wendung der Umstände — keiner Eile benötigt. Nur gedenke ich, ein Regiment Kosaken von diesem Corps an mich zu ziehen und nur eines bei selbem zu belassen.

Ich ersterbe in tiefester Ehrfurcht Euer Majestät allerunterthänigster

Graf Alexander Suworow-Rymnikski.

Staatsarchiv, Kriegsakten, Fasc. 471. Original.

130. Suworow an Kaiser Franz.

Asti, 27. August 1799.

[Suworow wünscht Zach, Weyrother und Eckhardt als Begleiter.]

Bei der neuen von Euer Majestät mir Allergnädigst bekannt gemachten Resolution und Anstellung bitte ich mir zu Allerhöchsten Gnaden aus, den Herrn Generalen von Zach als Generalquartiermeister samt dem Oberstlieutenant Baron Weyrother, die und in denen ich wegen ihren Kenntnissen des Landes und besonders vorzüglichen Eigenschaften schätze und mein Vertrauen setze, dafs sie zum allgemeinen Besten alles beizutragen im stande sind, nebst dem bei mir ohnehin schon als Flügeladjutant angestellten Major von Eckhardt bei mir zu belassen Allergnädigst geruhen zu wollen.

In der vollen Erwartung, dafs Euer Majestät mir diese unterthänigste Bitte allergnädigst gewähren, nehme ich dieselben gleich, da ohnehin General Chasteler, von seiner allerhaltenen Wunde genesen, seine Dienste bei der italienischen Armee vertreten kann, bei meinem Abgehen von dieser Armee mit mir. Ich ersterbe u. s. w.

Staatsarchiv, Kriegsakten, Fasc. 471. Original.

131. Melas an Tige.

Asti, 27. August 1799.

[Der Feind rückt gegen Susa und Ovada vor und soll in der Stärke von 32000 Mann zwischen Savona und Finale stehen.]

Durch den Herrn FML. Baron Kaim ist die Anzeige erstattet worden, dafs am 26. der Feind in 3 kleinen Abteilungen, die zusammen in einigen Tausend Mann bestanden sind, gegen die Vorposten vor Susa gerückt und diese durch Übermacht zum Weichen gebracht habe.

Ebenso wurde die in Ovada stehende Escadron Husaren mit Tagesanbruch angegriffen und nach Rocca Grimaldi sich zurückzuziehen genötigt.

Auch von dem Posten von Vignolo ohnweit Serravalle lief die Meldung ein, dafs der Feind mit stärkeren als sonst gewöhnlichen Patrouillen erscheine.

Den Kundschaftsnachrichten zufolge soll General Jourdan zum Oberbefehlshaber der Armee in Italien ernannt und heute zu Arbizella ohnweit Savona in seinem Hauptquartier bereits erwartet werden.

Digitized by Google

Die Macht des feindlichen Heeres soll sich noch auf 32 000 Mann belaufen und ihre bereits angezeigte Stellung zwischen Savona und Finale beobachten, welche zwischen dem 10. und 12. künftigen Monats durch das Orba- und Bormida-Thal zum Entsatz von Tortona herauszubrechen bestimmt sein soll, während der feindliche General Championnet mit einer aus 10 bis 12 000 Mann bestehenden Zahl durch das Stura-Thal vorzurücken geeignet sein soll.

Um sich von des Feindes Bewegungen sowohl genauer zu überführen als die in Savigliano und Gegend vom Land zusammen gebrachten Magazine zu sichern, ist heute die Armee-Division des FML. Ott mit der Brigade des Generals Grafen Palffy auf Alba beordert worden, von wo sie morgen auf Fossano ihren Marsch weiter fortzusetzen beordert wurde.

Ebenso wird morgen Herr General FZM. Baron Kray nach Zurücklassung der Brigade des Herrn Generals Laudon [l. Loudon], die zur Unterstützung für die Obersten Strauch und Rohan aufgestellt, bei Alessandria erwartet und von da entweder für die Verteidigung von Tortona oder nach Umständen herbeigezogen werden können.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. VIII, 37. Original.

132. Melas an Tige.

Asti, 27. August 1799.

[Suworows Absichten mehrmals verändert. Zach hat bewirkt, dafs die russischen Truppen bis zum Falle Tortonas bei der Armee bleiben.]

Mein gestriger durch den Karaczayschen Rittmeister Grafen Raigecourt abgeschickter Bericht enthielt die Anzeige, dafs durch den Kommandierenden FM. Graf Suworow ein Courier vorausgeschickt worden, der die Entschuldigung Sr. M. zum Grund gehabt hätte, dafs die durch die k. russischen Truppen anbefohlene Ablösung unserer Truppen in der Schweiz nicht gleich bewirkt werden könnte. Und obgleich die Briefe gefertigt und gesiegelt waren, so blieben diese wegen Unentschlossenheit bis heute frühe zurück, wo es bestimmt wurde, sogleich mit den k. russischen Truppen abzugehn. Durch des Herrn General von Zach kluges Benehmen aber wurde der Kommandierende dahin gebracht, dafs die k. russischen Truppen bis zum Fall von Tortona annoch bei der Armee belassen, darnach das Derfeldische Corps gleich zur Ablösung rücke, jenes von Rosenberg aber nach des Herrn FM. eigener Bemerkung noch länger zurückbleiben müsse, als selbes für Neapel bestimmt war.

Alles dieses werden E. Exc. aus dem Schreiben des Herrn FM. besser entnehmen, wenn nicht vielleicht neue Veränderungen vorgefallen sind. In diesem fordert Se. Exc. der Herr FM. von Sr. M. dem Kaiser den Herrn Generalen von Zach, Obrist-Lieutenant Weyrother und Major Eckhardt[1], welch' erstern ich aber ohne ausdrücklichen hohen Befehl aus den gestern gehorsamst unterlegten Gründen von der Armee nicht entfernen lassen kann.[2]

[1] Vgl. Nr. 129, 130. [2] Vgl. Nr. 122.

Digitized by Google

Damit nun E. Exc. das Ganze in seinem vollen Umfang zur hohen Kenntnis gelange, halte ich mich verpflichtet, davon die ungesäumte Anzeige zu erstatten, und mit vollkommenster Ehrfurcht zu erharren etc.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX, 13 C. Original.

133. Melas an Suworow.

[Asti, 27. oder 28. August 1799.]

[Melas empfiehlt eine Operation nach Martinach und weiter in das Rhonethal.]

Entwurf zu einer Operation in der Schweiz.[1]

Indem die russisch-k. Truppen, welche dermalen in Italien stehen, den auf Cordon zerstreuet stehenden FML. Hadik abzulösen gehen, blofs diese Absicht zu haben vorgeben, können sie weit vorzüglicher eine offensive Operation nach Martinach vornehmen. — Der Feind ist darauf nicht vorbereitet und stehet auf diesen sowie auf allen Eingangspunkten des Walliser Landes nur schwach auf seiner Defensive, weil er nur zu gut weifs, dafs wir — nämlich Hadik — nur auf der Defensive schwach ausgedehnt stehen.

Durch einen solchen Einbruch auf Martinach wird ohne Vergleich die ganze Grenze des Walliser Landes vom Bernhards- zum Gotthardsberg weit besser versichert, als die Besetzung aller eingehenden Wege und Stege.

Die Folgen dieser Operation sind:

1. Dafs der Feind das ganze Rhone-Thal vom Gotthardsberg an verlassen, sich, um seine Kommunikation auf Bern oder nach dem Genfer-See nicht zu verlieren, wenigstens nach Leuck ziehen mufs.

2. Dafs man also des Erzherzogs linke Flanke, sowie selbst Mailand von der Bedrohung des General Lecourbe befreien wird.

3. Dafs, indem man sich gleich im Rücken des Feindes befindet, ihm auf seine Kommunikation gewifs viel Schaden mit Aufhebung seiner Magazine Depots, Artillerie, marschierende, zerstreute, kantonnierende Mannschaft etc. verursachen wird. — Ja, es läfst sich nicht absehen, was alles für Vorteile von einer augenblicklichen Erscheinung im Rücken des Feindes zu ziehen sein dürften, so dafs die Gefangennehmung des ganzen Lecourbischen Corps nicht unmöglich sein wird.

4. Zu Martinach findet man gleich die Chaussee, welche sowohl durch das Rhone-Thal als nach Bern gehet. Es wird also andurch der wichtigste Ort der Schweiz bedroht. — Es ist dieses die reichste Stadt, sowie der gröfste Kanton, aus welchen die Franzosen ihre gröfsten Ressourcen ziehen. Die Gegend ist schon mehr eben und offen, und das nahe Frankreich selbst ist von da bedroht. Also schon die Stellung auf dieser Strafse mufs Besorgnisse in Frankreich, der Schweiz und bei der Massenaischen Armee verbreiten.

---

[1] Der Entwurf nebst dem folgenden Gutachten (Nr. 134) wird den Schreiben von Melas an Tige (Nr. 135) und an den Erzherzog (Nr. 136) vom 28. August beigelegt.

Digitized by Google

Letztere muſs gleich Anstalten treffen, dem ferneren Vordringen der Russen vorzubeugen. Gleich muſs Massena gegen Bern detachieren, folglich dem Erzherzog oder dem General Korsakow Luft machen. Wenn gleich eine weitere Vorrückung gegen Bern aus damals[1] sich zeigenden Umständen unmöglich oder unklug wäre, so könnte man seine Richtung längs des Rhone-Thals aufwärts nehmen, wobei die Kommunikation mit Italien auf der rechten Flanke gesichert wäre. — Das Walliser Land würde vom Feind gereiniget, dessen Grenze von Italien gesichert sein, und wenn man selbst übern Winter sich darinnen zu erhalten nicht getraute, so hätte man doch für heuer allen Besorgnissen vor da vorgebogen, so wie des Erzherzogs linke Flanke gesichert.

Der baldige Schnee würde von dieser Seite alle Besorgnisse für Italien, Turin, Mailand und Graubünden aufheben, und wiederhole, daſs diese bloſse Bewegung mehr Sicherheit als aller Cordon machen wird.

Allein es ist nicht gesagt, daſs dieses russische Corps nicht weiters als das Eindringen im Rhone-Thal vornehmen könne, denn es kann sowohl für sich — wenn der Feind im Rhone-Thal tüchtig geschlagen worden und auf der Bernstraſse, wie zu vermuten, kein Feind stehet — schnell vorrücken, als auch seinen Angriff mit dem General Korsakow, der sich mit der hiesigen russischen Armee zu vereinigen ohnehin bestimmt ist, kombinieren, dann mit gröſster Kraft dahin gehen.

Mit dieser Kombinierung hätte es nach meiner Meinung folgende Beschaffenheit.

Korsakow marschiert zum Soutien des zurückgedrängten Generals Simbschen, greift den Feind wieder an, jagt ihn über die Teufelsbrücke und gehet ihm im Rhone-Thal nach — diese Attaque sollte am nämlichen Tage wie jene auf dem Bernhardsberg geschehen.

Wenn nur eine dieser zween Attaquen gelinget, so muſs doch der als Sieger gebliebene feindliche Teil zurückweichen und wird verfolget. — Sind aber mit der Hilfe Gottes beede Teile Sieger, so kommt der Feind in diesem Thal so in die Klemme, daſs er von beeden Corps und dem Hunger aufgerieben werden kann und in die Gebirge zerstreuet werden wird. Die Vereinigung geschieht alsdann im Rhone-Thal, oder es nimmt Korsakow den Weg von Leuck, sowie Derfelden die Hauptstraſse nach Bern, wo sie sich zur eigentlichen Besitznahme dieses Orts vereinigen.

Indem eines Angriffs des Generals Korsakow gedacht wird, so kann nicht dessen ganzes starkes Corps verstanden sein, die Lokalitäts-Kenntnisse müssen geben, welche Stärke dahin gehöret. Der gröſste Teil seiner Truppen müſste eine eigene Operation in der Schweiz gegen Luzern vornehmen, und die eigentliche Vereinigung der Russen, wenn sie ja nötig sein sollte, oder die Kombinierung aller ihrer Kolonnen hänget von hier unbekannter Situation des Erzherzogs K. H. ab; dem müſste noch der Plan kommuniciert und dessen

[1] = alsdann.

Digitized by Google

hohe Willensmeinung eingeholet werden. — Dieses muſs aber beschleunigt werden, da bis 11. September die abgeredeten Operationen schon anfangen werden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229. Abschrift. H. K. R. Italien, 1799, IX, ad 13 E.

134. Melas an Suworow.

Asti, 28. August 1799.

[Gutachten: Vor der Übergabe Tortonas ist Suworows Zug in die Schweiz gefährlich, nach derselben sehr nützlich.]

Herr General von Zach hat mir den Befehl überbracht, meine Meinung über die anbefohlene Truppen-Verwechslung schriftlich vorzutragen, dessen mich allhier entledige.

Solang Tortona nicht in unsern Händen ist, finde ich die Truppen-Verwechslung schädlich, wie aber dieses erfolgt, sehr nützlich.

1. Wird die k. k. Armee nicht schwächer, da sie sowohl General Hadik, als General Alcaini an sich ziehet, mithin alle in Antrag gestandenen Operationen, sowie die Belagerung von Coni unternehmen kann.

2. Geschiehet der sehr vorteilhafte offensive Angriff auf das Walliser Land und wird der von den zwei hohen Kaiserhöfen anbefohlenen und mit dem König von England übereingekommenen Vereinigung aller k. russischen Truppen entgegengegangen.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX, ad 13 E, auch F. A., Deutschland, VIII, 229.

135. Melas an Tige.

Asti, 28. August 1799.

[Suworow will noch zwei Monate bleiben. — Melas übersendet den Operationsplan und das von Suworow geforderte Gutachten.]

Seit meinem gestrigen gehorsamst übermachten Bericht hat S. Exc. der kommandierende Feldmarschall seine Gesinnungen dahin wieder geändert, daſs Hochselber nicht eher aus Italien nach der Schweiz die Truppen-Verwechslung vornehmen will, bis nicht die Festungen Tortona und Cuneo gefallen sind, wozu er zwei Monate Zeitfrist selbst bestimmte.

Da ich dieses sowohl zur Erfüllung der hohen Befehle, als selbst nach den gestern hier angelangten Schreiben Sr. k. Hoheit[1], der durch eine von der hiesigen Armee vorzunehmende Bewegung des Feindes Aufmerksamkeit von seinem linken Flügel abzuziehen wünscht, nicht ganz übereinstimmend zu sein fand, so habe ich nichts unversucht belassen, genannten Herrn Feldmarschall zu seinem gestern gefaſsten Entschluſs zurückzuführen, und selbst den beiliegend anverwahrten Entwurf zu einer Operation in die Schweiz[2] Hochselbem unterlegt, konnte aber nichts mehr über Hochdenselben erhalten, als daſs er meine und

[1] Vielleicht darunter das Schreiben an Suworow vom 20. August Nr. 105.
[2] Vgl. Nr. 133.

Digitized by Google

des Herrn Generals Derfelden Meinung schriftlich abforderte, welche ich in der zweiten Nebenlage zur hohen Einsicht zu bringen nicht versäume.[1]

Das Schreiben Sr. Exc. des Herrn Feldmarschalls an S. M. den Kaiser[2] wird übrigens dessen Gesinnungen ganz erklären, nur dafs diese vielleicht bis zu dessen Absendung neuerdings geändert werden dürften.

In dieser Rücksicht ich mir es demnach zur Pflicht mache, E. Exc. davon die schuldige Anzeige zu erstatten, damit Hochderselben Verwunderung nicht gereizt werde, wenn dieses Schreiben mit den meinigen nicht ganz übereinstimmend sein sollte.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX, ad 13 E. Original.

136. Melas an Erzherzog Karl.

Asti, 28. August 1799.
(praes. am 3. September 1799.)

[Benehmen Suworows. Er forderte von Melas ein schriftliches Gutachten.]

Gleich nach Erhalt E. k. Hoheit gnädigsten Erlasses habe ich S. Exc. den Herrn Feldmarschall dahin zu bringen mich bemüht, dafs Hochderselbe die ohnedies von hohen Orten anbefohlene Truppenablösung in der Schweiz vornehme und nach dem Entwurfe, welchen ich ebenfalls zur hohen Einsicht in der Anlage zu verwahren mich verpflichtet finde, — seine Operationen einleiten möchte.[3]

Da aber Hochderselbe von einer Truppenverwechslung noch anderer Truppenabziehung in solange kein Gehör geben will, bis nicht die Festungen Tortona und Coni genommen sein werden, wozu er selbst eine Zeitfrist von zwei Monaten bestimmte, so konnte ich vor der Hand über denselben nichts erhalten, als dafs er von mir über die anbefohlene Truppenverwechslung die Meinung schriftlich abforderte, welche ich in der zweiten Beilage[4] zu unterlegen nicht versäume und die Versicherung beizurücken mir die Freiheit nehme, dafs ich meinerseits nach allen meinen schwachen Kräften bemühet sein werde, zu den Operationen in der Schweiz so viel nur immer möglich beizutragen, so wie ich alle sich nur ergebenden Gelegenheiten gierigst ergreifen werde, jeden von E. k. H. erhaltenen Befehlen auf das genaueste nachzuleben.

Der ich zu hohen Gnaden mich empfehlend ehrfurchtsvoll zu Füfsen lege

E. k. Hoheit unterthänigster
Melas, G. d. K.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229, Original.

137. Erzherzog Karl an Korsakow.

Kloten, le 28 août 1799.

[Dispositionen für die Ablösung und für die Aufstellung der in der Schweiz verbleibenden Truppen.[5]]

Ci-joint je vous envoie, Monsieur le général, ma disposition, d'après laquelle les troupes destinées pour l'Empire partiront d'ici. Vous voudrez donc

[1] Vgl. Nr. 134. [2] Vgl. Nr. 129. [3] Entwurf zu einer Operation in der Schweiz Nr. 133. [4] Gutachten Melas' Nr. 134. [5] Bei Angeli (II, 300—302) ein zuweilen

Digitized by Google

bien les faire relever exactement d'après cela, ainsi que celles du lieutenant-général baron Hotze: d'autant que les circonstances présentes ne permettent pas de différer la marche des troupes. Je partirai demain pour Donaueschingen.

Dispositions, d'après lesquelles les troupes impériales et royales et impériales russes doivent se relever et être placées en Suisse.

Les circonstances exigent que Son Altesse Royale, le commandant en chef, se transporte avec une grande partie de son armée en Empire. La répartition des troupes autrichiennes restantes en Suisse sous les ordres du lieutenant-général Hotze et impériales russes commandées par le lieutenant-général Rimskoj-Korsakow a été déterminée de concert avec ce dernier de la manière suivante:

1. Monsieur le lieutenant-général Rimskoj-Korsakow prend l'aile droite de la position défensive depuis Meilen sur le lac, en comprenant la ville de Zurich et ses avant-postes; de là le long de la Limmat et de l'Aar jusqu'à Coblenz, son confluent dans le Rhin.

2. Les troupes impériales russes releveront entre le 29 et le 30 de ce mois (nouveau style) toutes les troupes autrichiennes qui sont à Zurich, et ses avant-postes, à l'exception de 14 escadrons de cavalerie qui y feront encore le service accoutumé pendant 6 jours à dater d'aujourd'hui, au bout duquel temps ils seront aussi relevées par la cavalerie impériale russe.

3. Les troupes impériales et royales qui sont depuis Zurich jusqu'à Baden, seront relevées par les troupes impériales russes le 30 de ce mois, nouveau style.

4. Son Altesse Royale laissera jusqu'à l'arrivée de la cavalerie impériale russe un régiment de dragons autrichiens le long de la Limmat depuis Höngg jusqu'à Baden, et le régiment de Vecsey hussards depuis Baden jusqu'à Coblenz.

5. Monsieur le lieutenant-général de Hotzé garnira avec son corps l'aile gauche de la position: Maennedorf sur le lac de Zurich, le canton de Glarus, le pays des Grisons, d'où il communiquera avec l'armée d'Italie.

6. Son Altesse Royale laisse à monsieur le lieutenant-général Rimskoj-Korsakow jusqu'à l'arrivée de l'artillerie impériale russe, où elles doivent être relevées, les pièces suivantes:

Devant Zurich: 4 pièces de 6 ℔, 4 pièces de 12 ℔, 2 obusiers de 7; près de Höngg: 4 pièces de 12 ℔, 2 obusiers de 7; entre Baden et le Rhin: 4 pièces de 12 ℔, 2 pièces de 6 ℔, 2 obusiers de 7.

7. Son Altesse Royale laisse aussi à monsieur le lieutenant-général Rimskoj-Korsakow près de Seebach le régiment de Zezschwitz cuirassiers en réserve, jusqu'à l'arrivée de la cavalerie impériale russe.

---

abweichender Text der Dispositionen für die Ablösung in deutscher Sprache nach F. A. VIII, 250. Hotze erhält am 28. August noch einmal Instruktionen; er soll in allem dem russischen General möglichst an die Hand gehen und, wenn die Defensivstellung nicht behauptet werden kann, in Gemeinschaft mit den Russen Graubünden und Vorarlberg decken. F. A. VIII, 250. Der Erzherzog begab sich am 30. August nach Donaueschingen, wo am 3. September das Hauptquartier eintraf.

Digitized by Google

Disposition, d'après laquelle les troupes impériales autrichiennes évacueront la Suisse.

Le 29 août au soir n. st. de Zurich 1 bataillon d'infanterie.

G. M. Herbert à Ottikon	Le 30 au soir n. st. le long de la Limmat de Höngg jusqu'à Baden 5 bataillons d'infanterie. Le 31 au matin deux régiments de dragons qui sont campés à Katzenreutty.
Le lieutenant-général Nauendorf à Nieder-Veningen	Le 31 au soir 5 bataillons d'infanterie qui occupent le terrain de Baden jusqu' au confluent de l'Aar dans le Rhin.
Le colonel comte Esterházy	Le 4 septembre au soir le régiment de Vecsey hussards qui campe entre Baden et le Rhin. Le 4 septembre au matin le régiment de Zezschwitz cuirassiers.

D'après cette disposition le corps impérial russe doit relever tous les postes d'après les jours ci-dessus indiqués.

E. A. A. Entwurf.

138. Erzherzog Karl an Suworow.

Hauptquartier Kloten, 29. August 1799.[1]
(mittelst Estafette expediert).

[Glückwunsch zu dem Siege bei Novi. Verhandlungen mit Korsakow. Klagen über den Abzug des Hadikschen Corps. Notwendigkeit, Wallis und den Gotthard wieder einzunehmen. Der Abmarsch des Erzherzogs nach Deutschland steht bevor.]

Euer Excellenz geehrteste Zuschriften vom 19. und 20. d. M. habe ich erhalten, und mache es mir zur angenehmen Angelegenheit, Denselben meinen aufrichtigsten, wärmsten Glückwunsch über den am 15. d. über den Feind erfochtenen neuen Sieg abzustatten.

Ich verweile zugleich nicht, Dieselbe von den diesseitigen Veränderungen und den hierauf sich gründenden dermaligen Verhältnissen in Kenntnis zu setzen.

Ew. Excellenz ist aus meinem letzten Schreiben vom 20. d. M. bekannt, wie nach einer von Ihrer kaiserlichen Majestät mir zugekommenen Eröffnung die St. Petersburger und Londoner Höfe dahin übereingekommen, dafs die meinem Befehle unterstehenden Truppen durch die k. russischen in dem von uns bis itzt besetzt gewesenen Teil der Schweiz abgelöst werden sollen.

Der Herr General-Lieutenant von Korsakow erklärte mir aber, gleich als er bei mir eintraf, dafs sein Truppencorps keinesweges zureichend sei, die ganze Linie unserer bisherigen Stellung zu besetzen; er werde den linken Flügel nicht übernehmen können.

Der Zweck für die allgemeine Sache und das gemeinschaftliche Interesse der coalisierten Mächte schien mir am besten erreicht, wenn durch eine schleunige

[1] Eine schlechte, häufig unrichtige, ja sinnlose Übersetzung bei Fuchs, II, 113 ff.

Digitized by Google

gemeinsame Offensiv-Operation die Schweiz gereinigt würde, wo ich sodann meiner Bestimmung nach Deutschland folgen würde. Ich machte mich daher anheischig, dem GL. Korsakow zu dem Ende die Hände zu bieten, welches aber natürlicherweise geschwind vor sich gehen müfste, um gleich wieder à portée zu sein, dem Feinde entgegenzugehen, der nach aller Wahrscheinlichkeit mittlerweile einen Einfall in Deutschland versuchen dürfte.

Die Disposition war bereits entworfen, nach welcher GL. von Korsakow mit etwa 16000 Mann Russen, und General Hotze mit 8653 Mann [stark] gegen den rechten feindlichen Flügel agieren sollte.

Da aber Herr GL. Korsakow diese vereinigte Truppenzahl zu dieser entworfenen Operation vom linken Flügel aus nicht zureichend glaubte, und zu gleicher Zeit die Rapporte aus Deutschland eingingen, dafs der Feind im Begriffe stehe, einen Übergang über den Rhein bei Mannheim und Kehl zu machen, so wurde die Offensiv-Operation aufgegeben, und ich bin mit dem GL. Korsakow auf folgende Defensiv-Stellung übereingekommen:

Der GL. Korsakow wird nämlich den rechten Flügel von Meilen am Züricher See, die Stadt und Vorposten vor Zürich, und von da abwärts längs der Limmat und Aar bis an ihren Ausflufs in den Rhein unterhalb Koblenz übernehmen. Den 29. und 30. wird die Ablösung der k. k. Infanterie durch die k. Russischen geschehen.

Die Ablösung der k. k. Kavallerie wird bei dem Eintreffen der k. russischen ebenfalls vor sich gehen. Ein gleiches mit der Artillerie.

Der Herr FML. Hotze wird mit seinem Corps d'armée die Linie von Männedorf am Züricher See aufwärts, den Kanton Glarus und Graubünden besetzen.

So wie die diesseitigen Truppen durch die k. russischen abgelöst werden, folgen erstere ihrer Bestimmung nach Deutschland.

Mit Herrn FML. Hotze, welcher sein Hauptquartier zu Schänis hinter der Linth nehmen wird, können der Herr Feldzeugmeister Kray sich ins Einvernehmen setzen, und ich werde den FML. Hotze anweisen, zu den Operationen, welche der Herr FZM. Kray unternehmen soll, so weit mitzuwirken, als es seinerseits nur immer möglich sein wird.

Hierbei kann ich aber nicht umgehen, Ew. Excellenz zu bemerken, wie sehr ich bedaure, dafs Dieselbe meinem dringenden Ansuchen, welches ich an Dieselben in meinem Schreiben vom 23. Juni auf Wiederbesetzung der durch den Abzug des Herrn FML. Hadik erfolgten Lücke erlassen habe, nicht faktisch entsprochen haben, so wie Sie mir in Dero Schreiben vom 11. Juli es zuzusichern die Gefälligkeit hatten.

Mit ebensolcher dienstfreundschaftlichen Offenheit und Freimütigkeit mufs ich Ew. Excellenz eröffnen, dafs die Detachierung des Herrn FZM. Kray mir nicht in zureichender Stärke zu sein scheint, um ein bleibendes Resultat gegen den Feind zu erwirken.

Vielmehr scheint mir die gänzliche Reinigung des Walliserlandes unum-

Digitized by Google

gänglich nötig, wenn der Gotthard, Splügen und die übrigen nach Italien führenden Pässe, Graubünden und die kaiserlichen Erbstaaten sicher gestellt werden sollen.

Zur Erreichung eines solchen Zwecks, welcher einzig und allein geeigenschaftet ist, den Rücken und die Flanke der unter Dero Befehlen stehenden Armee zu decken, ist aber eine Operation mit einem angemessenen Truppen-Corps von Dero Armee gegen das Walliserland und den Kanton Uri durchaus erforderlich.

Ich bin von den tiefen Einsichten Ew. Excellenz zu sehr überzeugt, als dafs Dieselben mit mir nicht gänzlich einverstanden sein sollten, wie die Sicherheit des bis itzt behaupteten Teils der Schweiz, jene von Graubünden und den Erbstaaten, ingleichen die von Denselben mit so unendlich grofsem Ruhm in Italien errungenen Vorschritte auf die eben erwähnte Weise durchaus begründet und befestiget werden müssen.

P. S. Diesen Augenblick erhalte ich den bestätigenden Rapport, dafs der Feind, welcher den 26. bei Mannheim über den Rhein gesetzt, bis Philippsburg vorgedrungen ist.[1]

E. A. A. Entwurf, verglichen mit der Abschrift im Staatsarchiv, Kgsa 454.

189. Suworow an Erzherzog Karl.

Asti, 30. August 1799.
(praes. am 4. September 1799.)

[Suworow will noch zwei Monate bleiben, hofft auf günstige Wendung des Krieges in der Schweiz.[2]]

Auch mir ist bereits die Allerhöchste Weisung zugekommen, vermög welcher ich die hierlandes befindlichen k. russischen Truppen auf die unschädlichste Art nach der Schweiz abführen und dann die Operationen von jener Seite leiten solle.

Ich äufsere mich deshalb unter einem an Seine Majestät den römischen Kaiser, dafs ich diese Abführung erst dann thunlich finde, wenn durch die Einnahme von Tortona und Cuneo und das gänzliche Rückwerfen des Feindes in die Grafschaft Nizza und Savoyen mit Beihilfe der jede Gebirgs-Operation erschwerenden späten Jahreszeit, die bisherigen Eroberungen, nämlich ganz Italien, gegen einen neuen Einbruch des Feindes wenigstens auf so lange Zeit möglichst gesichert sein werden — als zur Vorbereitung künftig hinreichender Kräfte erforderlich sein dürfte.

Ich nehme hierzu noch zwei Monate erforderlich an und werde dann keinen Augenblick verlieren, meiner neuen Bestimmung zu folgen.

Da ich nun bereits den mit dem Fürsten Gortschakow hieher beorderten 10000 Russen den Befehl zugeschickt habe, bei der Armee E. k. H. zu ver-

[1] Bemerkung zu den Akten: Ein gleiches Schreiben ist an den General der Kavallerie Baron Melas, nur mit einigen unbedeuteten Änderungen, erlassen worden.

[2] Die schlechte Übersetzung bei Fuchs, II, 93 ist vom 28. August datiert, wahrscheinlich dem Tage des Entwurfs; auch Angeli (II, 305) nennt den 28. nach F. A. VIII, 229.

Digitized by Google

bleiben, so bin ich der gewissen Erwartung, ehestens die günstige Wendung des Krieges von dorther zu vernehmen, so wie ich hoffe, dafs die Eintreffung des ganzen russischen Truppen-Corps des General-Lieutenants Korsakow jede Beihilfe aus Italien für dermalen entbehrlich machen werden [l. wird], welche um so weniger möglich ist, als die durch die Einnahme von Mantua der hierländigen Armee zugekommene Verstärkung durch die Abgabe von 10000 ins Toscanische und durch die noch von Mantua mitgebrachten Krankheiten nebst dem in der Schlacht bei Novi erlittenen Verlust bis unter 8000 Mann herabgesunken, und die täglich in Savoyen und der Grafschaft Nizza anwachsenden Verstärkungen in Zusammenwirkung mit der Armee der Riviera, dann die Belagerung von Cuneo, das strengste Zusammenhalten aller aufbringbaren Kräfte erfordern, welche anbei nicht einmal auf 60000 Mann gebracht werden können.

Von all dem erstatte ich die schuldige Meldung an S. M. den Kaiser aller Reufsen mittelst Courier.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229. Original.

140. Suworow an Erzherzog Karl.

Asti, 30. August 1799.

[Suworow beschwört den Erzherzog, die Schweiz zu erretten.[1]]

Ich erhalte die allerdings befremdende Nachricht, dafs E. k. H. die angetragene Aufstellung der bloſs k. russischen Truppen in der Schweiz mit solcher Eile zu bewerkstelligen sich verpflichtet halten, dafs Höchstdieselben schon dermalen die ganze bis nun zu allda gestandene k. k. Armee von dannen nach Deutschland abzuführen entschlossen sind.

Überzeugt, dafs E. k. H. alle für Deutschland und Italien hieraus notwendig entstehenden betrübten Folgen mit dem Auge des geübten Feldherrn ganz durchsehen und aus Anhänglichkeit zum grofsen Zwecke des allgemeinen Besten selbst den anbefohlenen Schritt nicht in jenem Augenblicke unternehmen werden, wo dessen Ausführung der grofsen Absicht entgegen stünde, oder nur die geringste Störung des allgemeinen Besten daraus entstehen könnte; überzeugt von E. k. H. durchdringendem Geiste und vorzüglicher Güte des Herzens bin ich gegen jeden voreiligen Schritt ganz beruhigt und erwarte vielmehr ehestens die angenehme Nachricht, dafs die Schweiz ihre lang erseufzte Rettung und die Wiedererhaltung wahrer voriger Freiheit einem neuen Siege unter E. k. H. herrlicher Leitung zu danken habe; und in dieser beruhigenden Überzeugung hoffe ich die schönste Vorbereitung zur gleich thätigen gemeinschaftlichen künftigen Fortsetzung der Operationen am Mittelrhein sowohl als in der Schweiz und in Italien, deren Ausführung jedoch dermalen, durch die militärische Verwicklung der Umstände — ohne beträchtlichen Nachteil für das Ganze — platterdings unmöglich ist.

G. A. Suworow-Rymnitzki.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229. Original.

[1] Die schlechte Übersetzung bei Fuchs (II, 99) ist vom 29. August datiert.

Digitized by Google

141. Hotze an Erzherzog Karl.

Schänis, 30. August 1799, 6 Uhr abends.
(praes. 31. August 1799.)

[Bedrohliche Lage.]

Hotzes Stellung wird immer mehr bedroht. Jellachich schreibt, dafs er einen Angriff befürchte und sich in Glarus nicht werde halten können; er wird sich voraussichtlich nach Wesen zurückziehen. Alsdann wird sich auch Linken schwerlich halten können. „Ich sehe leider vor, dafs wir Graubünden und mithin die Schweiz sehr bald verlieren werden." Hotze hat durch einen Courier Kray dringend um Hilfe ersuchen lassen. Er hat alles gethan, um sich zu behaupten; aber seine Truppen langen geschlagen bei ihm an und können dann den Schaden nicht wieder gut machen. Er wünscht zu wissen, welche Stellung der Erzherzog dem russischen Corps zuweise, wenn er (Hotze) auf die Verteidigung Vorarlbergs sich beschränken müsse.[1]

K. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 280. Original.

142. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baden, 31. August 1799.
(praes. Donaueschingen d. 5ten 7bris 7 Uhr abends durch Rittmeister Klee v. Zeschwitz.)

[Der Erzherzog soll seinem linken Flügel die Stellung wie vor dem 13. August wieder verschaffen, bis zur Ankunft Suworows eine zur Behauptung der dermaligen Stellung ausreichende Truppenzahl in der Schweiz zurücklassen, alsdann aber die gänzliche Ablösung betreiben, seine Hauptmacht in Schwaben aufstellen und etwa 30 000 Mann gegen Mainz vorschieben.[2]]

Lieber Herr Bruder! Da die gröfstenteils veränderten Umstände überflüssig gemacht haben, in den Inhalt Eurer Liebden früherer Schreiben hier einzugehen, so beschränke Ich Mich dermal blofs darauf, in Erledigung Ihres letzten Berichtes vom 18ten dieses die Grundsätze ganz bestimmt aufzustellen, nach welchen Eure Liebden sich zu richten haben werden.

Ich habe E. L. in den ersten Epochen dieses Feldzuges den allgemeinen Gesichtspunkt deutlich bekannt gemacht, unter dem Ich die Operationen Meiner Armeen sowohl in Italien als in Deutschland betrachtet und geleitet wissen

---

[1] Über die Gefechte an der Linth vom 29.—31. August vgl. Angeli, II, 312 fg. Der Verlust der Österreicher belief sich auf 6 Offiziere und 437 Mann.

[2] Aus dem Briefe ergiebt sich, dafs der Erzherzog bis dahin auf seine Vorstellungen vom 9. August noch keine Antwort erhalten hatte, eine Zögerung, welche nicht zum wenigsten an der unglücklichen Wendung die Schuld trägt. Denn das vorliegende Schreiben, wäre es zur rechten Zeit gekommen, hätte im Wesentlichen die Wünsche des Erzherzogs erfüllt. Er hätte in der Schweiz noch einen Schlag führen und dann mit dem gröfseren Teile seines Heeres von Schwaben aus den Angriff gegen das Elsafs mit der Belagerung Hüningens eröffnen können. Vermutlich hatten die Vorstellungen und Beschwerden der Engländer in Wien diese Veränderung in den Entschlüssen des Wiener Hofes herbeigeführt. Dafür zeugen die Depeschen Mintos an Grenville vom 9., 24., 31. August im State Paper Office in London. — Nr. 142 und 144 sind abgedruckt bei Angeli, II, 522 fg., durften aber in der sonst vollständigen Reihenfolge auch hier nicht fehlen.

Digitized by Google

wollte, und Ich halte Mich noch stets überzeugt, dafs, wenn Meine Weisungen pünktlich befolgt worden wären, die Resultate für die Monarchie in allem Anbetrachte günstiger ausgefallen wären.

Es scheinet keinem Zweifel mehr zu unterliegen, dafs das russisch-kaiserliche Hilfscorps unter dem General Derfelden, so wie Ich es E. L. schon habe wissen lassen, seine Richtung gegen die Schweiz genommen haben oder unverzüglich nehmen wird, wo sonach, dem Wunsche der beiden alliierten Höfe zu St. Petersburg und London zufolge, der Feldmarschall Graf Suworow das Kommando über die sämtliche russische Armee in der Schweiz übernehmen soll.

Von E. L. gewärtige Ich nun, insoferne als es nicht schon erreichet worden wäre, die zweckmäfsigsten Anstalten, um dem Feinde seine letzterhaltenen Vorteile zu entreifsen, und Ihrem linken Flügel jene Stellung wieder zu verschaffen, die er vor dem 13ten August inne hatte.

So lange, als die gänzliche Ablösung Meiner Truppen in der Schweiz durch die russischen nicht erfolget sein wird, ist es Meine Willensmeinung, dafs E. L. noch jene Anzahl Truppen in diesem Lande belassen, die zur Behauptung der dermaligen Stellungen erforderlich sein dürfte; zugleich aber haben E. L. die gänzliche Ablösung auf das eifrigste und thätigste zu betreiben und zu beschleunigen, so wie solche Platz gefunden haben wird, blofs ein kleines, auch in der Folge stets Ihren Befehlen untergeordnet bleibendes Corps von einigen Bataillons und der nötigen Kavallerie in Graubünden und dem Vorarlberg zu gröfserer Sicherstellung Meiner Länder en seconde ligne zu hinterlassen, welches bei wider alles Vermuten sich ereignenden Unglücksfällen zur Verteidigung der kleinen Kantone den Russen die kräftigste Unterstützung zu leisten haben wird.

Mit Ihrer unterhabenden Armee werden E. L. gleich nach erfolgter Ablösung sich rechts wenden, Ihre Hauptmacht von etwa 50 bis 60 Tausend Mann in Schwaben aufstellen und den Überrest, so ungefähr ein corps d'armée von 30000 Mann ausmachen wird, rheinabwärts auf dem rechten Ufer in die Gegend von Mainz marschieren lassen, um das Reich auch von der Seite zu decken.

Sollte der Feind die Russen in der Schweiz angreifen, so haben E. L. zwar selben, es sei durch Demonstrationen oder durch wirkliche Operationen, von Schwaben aus, so wie es die Rechtschaffenheit und guter Glaube unter den Alliierten erfordert, auf das thätigste beizustehen, keineswegs aber sich in irgend eine Offensiv-Operation in der Schweiz hineinziehen zu lassen oder zu selber mitzuwirken.

Der Zeitpunkt, an welchem die gänzliche Ablösung zu stande gebracht sein wird, kann erst die weiteren Mafsnehmungen an die Hand geben, ob es nämlich zu einer Unternehmung auf Hüningen nicht zu spät sein wird, oder ob man sich für den Überrest der Campagne auf die Defensive beschränken und folglich vor allem darauf wird sehen müssen, zum voraus auf Bestimmung solcher Winterquartiere zu denken, in welchen die Armee sich von den aus-

Digitized by Google

gestandenen Fatiguen erholen und ihre Ergänzung und Vorbereitung zum künftigen Feldzuge desto füglicher erzielet werden kann; in welchem Falle Ich dann Ihre Wohlmeinung erwarte, ob es zur Sicherstellung guter Winterquartiere nicht nötig oder nützlich werden dürfte, sich mit der Einnahme von Kehl und Vertreibung der Franzosen aus dasigen Gegenden des rechten Rheinufers zu beschäftigen.

Die genaue Erfüllung dieser Meiner Weisungen, deren Notwendigkeit Ihnen ohnedies aus mehreren Ihnen nun bekannten Gründen einleuchtend sein muſs, empfehle Ich E. L. hiemit auf das ausdrücklichste.

E. A. A. Original.

143. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baden, 31. August 1799.

[Lord Mulgrave wird nächstens als Agent zur russischen Armee kommen.[1]]

Lieber Herr Bruder! Nach der hier durch den englischen Gesandten Lord Minto gemachten Anzeige wird der königlich groſsbritannische General Lord Mulgrave nächstens in der Schweiz ankommen, um bei der russischen Armee daselbst zu residieren. Da nun selber sich auch bei Eurer Liebden zeigen und öfters in dem Hauptquartiere einfinden wird, so wird es allerdings Meinen freundschaftlichen Verbindungen mit seinem Hofe angemessen sein, daſs E. L. diesen Geschäftsmann mit möglicher [radiert aus „möglichster"] Rücksicht behandeln, ohne jedoch in Discussionen, besonders in politische, mit ihm einzugehen; so wie E. L. zuvörderst sich durch keine seiner Vorstellungen oder Versicherungen, zu was es sei, bestimmen lassen müssen, so mit Meinen Weisungen nicht genau übereinstimmte: welches jedoch nicht zu verhindern hätte, daſs nicht E. L. den allenfälligen guten Willen des Lord Mulgrave und seine Verwendung zur Applanierung der etwa zwischen Uns und der russischen Armee sich ergebenden Difficultäten, besonders zur Betreibung der schleunigsten Herbeiziehung der aus Italien nach der Schweiz bestimmten russischen Truppen und der so wichtigen Beförderung des unverweilten remplacement und Ablösung Meiner Truppen in der Schweiz bei Gelegenheiten benützen könnten.

E. A. A. Original.

144. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baden, 31. August 1799.

[Der Bericht des Erzherzogs vom 22. August [Nr. 106] ist eben eingetroffen; infolge dessen werden die früheren Anweisungen noch bekräftigt.]

Lieber Herr Bruder! Da vor Abgang Meiner zwei ersten Schreiben Eurer Liebden Bericht vom 22ten August eben auch ankömmt, so eile auch diesen zu erledigen:

Nach Ihren jüngsten vorhergehenden Berichten muſste Ich den gegen

[1] Ende August hatte Thugut seinen Widerstand gegen Beratungen mit Mulgrave aufgegeben. Minto an Grenville 24. und 31. August. State Paper Office, London.

Digitized by Google

Jellachich vorgedrungenen Feind im Rückzug glauben, der nach diesem letzten nur nicht weiter vorgerückt sein soll.

Nach reifer Überlegung aller in E. L. letztem Berichte enthaltenen Artikel finde Ich Mich bewogen, den Inhalt Meines Hauptschreibens nochmals zu bestätigen und Ihnen dessen genaue und pünktliche Befolgung sowohl in der Hauptsache als auch in den Details auf das ausdrücklichste anzuempfehlen.

Hiebei mufs Ich E. L. noch bemerken, dafs, da ein Teil des Korsakowschen Corps sowohl, als andererseits das Derfeldsche noch nicht angekommen ist, aus den durch jenen Generalen der gänzlichen Ablösung in der Schweiz entgegengesetzten Gründen keine wesentliche Folge gezogen werden kann, und überdies von dem unternehmenden Geiste des Feldmarschalls Suworow billig zu erwarten sein dürfte, dafs er bei Übernehmung des Kommandos in der Schweiz nicht so viele Schwierigkeiten vorbringen wird als General Korsakow, der vielleicht auch von den Willensmeinungen seines Monarchen nicht vollkommen unterrichtet sein dürfte.

Es bleibt also Mein Wille, dafs E. L. mit oder ohne den Russen Ihrem linken Flügel die Stellung verschaffen, die er vor dem 13ten August inne hatte, dann aber, ohne sich in irgend eine andere Offensiv-Operation einzulassen, die gänzliche Ablösung in der Schweiz, mit Hinterlassung des für Graubünden und den Vorarlberg bestimmten, stets von Ihnen allein abhängenden Reserve-Corps en seconde ligne betreiben, und sonach auch die übrigen, in Meinem Hauptschreiben enthaltenen Weisungen auf das genaueste befolgen.

Da E. L. von den Schwierigkeiten, die sich durch die Russen sowohl in Rücksicht der Verpflegung äufsern, als auch von jenen Meldung machen, die sich bei Unterhandlungen über Operationen mit ihnen ergeben, so mufs Ich hiebei bemerken, auf die ersteren, dafs diese Schwierigkeiten vielleicht für Uns geringer ausgefallen wären, wenn ihnen Unsererseits seit ihrem Eintritt ins Deutschland nicht gleich anfänglich so viel angeboten oder verabfolgt worden wäre; auf die zweiten aber, dafs E. L. sich dadurch noch mehr von der Notwendigkeit überzeugen müssen, alle complicierten und abhängigen Operationsplane mit fremden Armeen und Anführern nach aller Thunlichkeit zu vermeiden und zum voraus hintanzuhalten und bei genauer Befolgung Meiner Weisungen deren guten Ausgang von der Selbständigkeit Meiner eigenen Armeen zu erwarten.

E. A. A. Original.

145. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baden, 31. August 1799.

(praes. Donaueschingen, den 5. Septembris um 7 Uhr abends per Rittmeister Klee von Zeschwitz.)

[Will England dem General Pichegru die Führung der Schweizer Legionen übertragen, so ist dagegen nichts einzuwenden.]

Lieber Herr Bruder! Wenn der englische Hof nach der Eurer Liebden unter der Hand zugekommenen und Mir von Deroselben unterm 3. dieses er-

Digitized by Google

öffneten Nachricht wirklich die Absicht haben sollte, dem Pichegru das Kommando über die Schweizer Legionen zu übertragen, so wäre Unsererseits keine Ursache vorhanden, dagegen Einwendungen zu machen. Da diese Corps mit englischem Geld errichtet sind und in englischem Sold stehen, kann Unsererseits auch darüber nicht eingegangen werden, wem der englische Hof das Kommando über diese Truppen anvertrauen will. E. L. können daher dies um so unbedenklicher dem Gutfinden dieses Hofes anheimgestellt sein lassen, als nach der getroffenen Übereinkunft und nach den in dieser Gemäfsheit E. L. bereits gemachten Eröffnungen Ich die Operationen von dieser Seite ohnehin Rufsland und England zu überlassen im Falle bin.

E. A. A. Original.

146. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 31. August 1799.
(mittelst Estafette expediert.)

[Zusammentreffen mit Lord Mulgrave.[1]]

Auf dem ehegestrigen Marsche von Kloten nach Schaffhausen kam mir der grofsbritannische Major-General und Pair Mulgrave in Begleitung des Herrn Ministers Wickham entgegen. Jener übergab mir ein Schreiben des Lords Grenville, welches ich in der Anlage im Original unterlege.

Mulgrave bemerkte mir, wie er von London eigens abgeschickt worden, um sich mit mir über den Operationsplan ins Einvernehmen zu setzen. Er sehe aber mit gröfstem Befremden, dafs ich im Begriff sei, mit der Armee nach Deutschland zu marschieren.

Ich antwortete dem Mulgrave hierauf, dafs das Vordringen des Feindes in Schwaben mich nötige, demselben eine zureichende Anzahl Truppen entgegenzustellen.

Mulgrave erwiderte hierauf, dafs ihm von seinem Hofe eröffnet worden, wie nach einer zwischen den koalisierten Mächten getroffenen Übereinkunft eine Offensiv-Operation in der Schweiz nach meiner Leitung statt haben solle, und dafs er hierauf seine Anweisung erhalten habe.

Da aber die Verhältnisse, welche er itzt sowohl in Hinsicht der Bestimmung der Truppen als auch in Hinsicht der Leitung der Operationen wahrnehme, ganz verschieden und so zu sagen ganz entgegengesetzt von jenen seien, welche ihm bei seinem Abgehen von London ganz bestimmt an die Hand gegeben worden, so höre der Zweck und der Gegenstand seiner Absendung auf, und er werde ohne weiteres unverweilt seine Rückweise nach London antreten.

---

[1] Mulgrave sollte ursprünglich nach Wien kommen. Dafs Thugut den verabredeten Konferenzen auswich, wurde ihm von den Engländern sehr verübelt. Mulgrave begab sich, wie es scheint, aus der Schweiz zuerst zu Suworow nach Italien (vgl. Wickham, Correspondence, II, 340), später nach Wien, wo er gleichzeitig mit der Nachricht von Korsakows Niederlage anlangte. Über seine Begegnung mit dem Erzherzog vgl. Lullins Recollections in Wickhams Correspondence, II, 149.

Digitized by Google

Diesen Augenblick kommt der k. russische General Tolstoi zu mir und macht mir bekannt, dafs Mulgrave ihn auf der Route von Schaffhausen nach Zürich eigens aufgesucht habe, ihm sein Befremden über den Marsch der diesseitigen Truppen nach Deutschland, über das, dafs General-Lieutenant Korsakow nicht unter meinen Befehlen stehe, zu erkennen gegeben habe etc. etc.

Aus der Erzählung des Generals Tolstoi entnahm ich, dafs Mulgrave demselben das nämliche wie mir bemerkt und erklärt habe, nur mit dem Unterschied, dafs er gegen den General Tolstoi sich einer stärkeren und weniger rücksichtlichen Sprache bediente und diesen durchaus mittelst Vorlegung schriftlicher Urkunden von der Wahrheit seiner Angabe überzeugen wollte.

E. A. A. Entwurf; Staatsarchiv, Kgsa 454, Original.

147. Erzherzog Karl an Hotze.

Donaueschingen, 31. August 1799, morgens 10 Uhr.
(praes. Kaltenbrunn, 1. Sept., morgens 8 Uhr.)

[Der Erzherzog führt nur das unumgänglich Nötige an Truppen nach Deutschland.]

„In meinen mündlichen Unterredungen zu Kloten stellte ich Ihnen die Lage der Sachen dar, die mich bemüfsigen, mit einer Armee nach Deutschland zu gehen. Der Stand meiner gesamten Armee war Ihnen ebenfalls von mir vorgelegt, aus welchem Sie sahen, dafs jenes, so mit mir nehme, ohnumgänglich nötig ist, um mit einiger Wahrscheinlichkeit es mit dem Feind aufnehmen zu können, folglich keine Detachierungen statt haben."

Hotze soll sich in den besten Stellungen verteidigen, äufsersten Falles Graubünden und Vorarlberg decken.

„Vor geraumer Zeit hab Ich an S. Majestät die Bitte gestellet und an FM. Suworow wiederholt geschrieben, ein ansehnliches Corps zur Deckung von Tirol und Graubünden zu schicken, und ich bin der Hoffnung, dafs bereits von der italienischen Armee die nötigen Vorkehrungen getroffen sein werden, Sie von dieser Seite zu sichern". Hotze soll mit Korsakow in gutem Einverständnis bleiben; er würde die bei Rapperschwyl aufgestellten Truppen besser auf dem linken Flügel verwenden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 280. Original.

148. Melas an Erzherzog Karl.

Asti, 31. August 1799.
(praes. 5. September.)

[Suworows Unzufriedenheit; er will die Einnahme Tortonas und Cuneos erwarten.]

Suworow will noch immer den Befehl, in die Schweiz zu rücken, erst nach der Eroberung von Tortona und Cuneo ausführen. Sein Mifsvergnügen über diesen Befehl und den Abzug der kaiserlichen Armee, auf deren Unterstützung für seine zum Gebirgskrieg nicht ausgerüsteten Soldaten er rechnete, steigen täglich. Melas wird aber alles aufbieten, ihn schon nach dem Falle Tortonas zum Aufbruch zu vermögen. Melas würde schon jetzt versuchen, die Bewegungen des Erzherzogs zu unterstützen, wenn nicht die Franzosen nach dem Eintreffen des Generals Jourdan[1] gefährliche Bewegungen im Bormida- und Susathale zum Entsatze Tortonas vornähmen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. VIII, 229. Original.

[1] Bekanntlich verweilte Jourdan im Sommer und Herbst 1799 in Paris als einflufsreiches Mitglied des gesetzgebenden Körpers.

Digitized by Google

149. Melas an Tige.

Asti, 1. September 1799.

[Verwendung der piemontesischen Truppen für die österreichische Armee. Mifsgriffe; Vorschläge Melas', den Übelständen abzuhelfen.]

„Indem der dermalen in kaiserlicher Macht stehende Staat des Königs von Sardinien für den Krieg keine militärischen Kräfte darbietet, so mufs die Entstehung einer Verwunderung darüber die Folge sein. In dieser Hinsicht wage ich es demnach, Euer Excellenz einige Bemerkungen über die piemontesischen Truppen vorzulegen. —

Dieser Staat hat in allen Kriegen, die hier in Italien geführt worden, eine beträchtliche Rolle gespielt, das Übergewicht auf jene Seite gebracht, wo er sich hingeschlagen hat. Auch zu Anfang des gegenwärtigen Krieges hat selber dem gemeinschaftlichen Feind eine Macht entgegen gestellt; wenn diese nach Mafs ihrer Stärke keinen hinlänglichen Nutzen verschafft hat, so lag die Ursache teils in dem geringen militärischen Geist, teils in ihrer Konstitution, teils in der schwachen Regierung und endlich im falschen politischen Calcul.

Nach Eroberung der piemontesischen Provinzen hat der Hochlöbliche Hofkriegs-Rat sehr weislich anbefohlen, dafs man zuvörderst das Belgiojosische[1] Regiment durch die Piemonteser ergänzen, dann leichte Bataillons errichten solle, wobei österreichische Offiziers eingemischt werden sollen. Diese Corps würden nach österreichischer Art exerciert und behandelt worden sein, es wäre ein gleicher Geist, gleiche Disciplin mit den kaiserlichen Truppen entstanden, und jene Einheit in den militärischen Operationen erzweckt worden [sein], die so sehr notwendig ist, und ehedem, als die Piemonteser alliiert waren, mangelte.

Dieser weise Zweck wurde sogleich verfehlt, als durch die Proklamen vom 26. und 27. Mai a. c. die alte piemontesische Regierung von dem kommandierenden Generalen wieder eingesetzt wurde.[2] Alle Inwohner Piemonts, sowie die Militär-Personen, die uns als ihren Erlöser ansahen und mit dem besten Willen gegen den gemeinschaftlichen Feind zu streiten wünschten, würden sich gewifs nach der hofkriegsrätl. Verordnung gefügt, würden sich den sie errettenden gütigen Eroberern ganz folgsam erwiesen haben, besonders, wenn man sie wegen der politischen Einrichtungen auf das Ende des Krieges oder der Campagne oder die zu erwartenden politischen Veranlassungen Sr. Majestät vertröstet hätte. Allein gedachte Proklams weckten den National-Stolz auf, man sah gleich wieder das Königreich Sardinien, einen eigenen Staat, eigene Macht, eigene politische Existenz.

Die Unzufriedenheit äufserte sich auf der Stelle. Die vielen gewifs überflüssigen Offiziers sahen in den ökonomischen und weisen Vorschriften des Hofkriegsrats ihren Vorteil nicht, sie hielten die Gemeinen ab, Dienste zu nehmen, und Belgiojoso konnte sich lange nicht ergänzen. Die piemontesischen Offiziers schrieen in den Kaffeehäusern, der Kaiser wolle das Land für sich behalten, schmähten über die österreichische Verfassung, welche die brave piemontesische Armee nicht zu benutzen wisse. Alles, was bei der vorigen piemontesischen Regierung eine Anstellung hatte oder hoffte, stimmte in diesen Ton mit ein, und so entstand allgemeines Mifsvergnügen und Mifsmut.

Dermalen befinden sich so zu sagen zwei Regierungen in Piemont, welche den Gang der Geschäfte aber nicht befördern.

Die Anwesenheit der Prinzen erregt neue Hoffnung, neue Unterstützung, und verhindert die notwendige Anhänglichkeit an österreichische Leitung immer mehr!

---

[1] Das damalige italien. Infant. Regt. Nr. 44 Belgiojoso, seit 1896 das Ungarische Infanterie-Regiment Erzherzog Albrecht Nr. 44.

[2] Vgl. Miliutin, II, 20 ff. 92 ff.

Digitized by Google

Nach dieser Schilderung der gegenwärtigen Lage fragt es sich, welches wohl die besten Mittel wären, um eine militärische Macht aus dem Piemontesischen aufzubringen und wie aufzustellen; denn höchst notwendig ist sie uns bei dem erlittenen so beträchtlichen Verlust und bei denen nichts weniger als zerstörten Kräften des Feindes. Zu diesem Zwecke glaube ich, [dafs] man zuvörderst einige Belehrungen an die piemontesischen Truppen, welche die Wahrheit zum Grunde haben müfsten, ergehen liesse; wäre es gefährlich, Proklamen hinauszugeben, so könnte sich von den kaiserlichen Generalen mündlich an die piemontesischen Offiziers erklärt werden, wodurch bald die Bekanntmachung in der ganzen Armee erfolgen würde".

Die Erklärung könnte, wie Melas meint, besagen, nach Kriegsrecht gehöre zwar Piemont dem Kaiser, aber niemand dürfe glauben, dafs der Kaiser, wie die Franzosen es gethan, die politische Existenz seines Freundes, des Königs von Sardinien, vertilgen wolle. Solange der Krieg dauere, sei es aber doch vorteilhafter und wirksamer, dafs der Kaiser oder statt seiner der kommandierende General unumschränkt befehle. Ein Land, das 3 Jahre unter dem Joch der Franzosen geseufzt habe, werde auf kurze Zeit die Souveränität eines Kaisers ertragen können, der die Kräfte des Landes nur zu dessen Wohle verwenden wolle.

Melas schlägt dann vor: zu Kommandanten der neu zu errichtenden leichten Bataillone sollte man piemontesische Stabsoffiziere von bestem Rufe, aber von nicht höherem Range als Majors und Oberstlieutenants wählen, ihnen die Freiheit geben, $^2/_3$ der Offiziere aus Piemontesern zu wählen, während von kaiserlicher Seite $^1/_3$ dazu kämen. Diese Bataillone sollten unter österreichische Brigaden verteilt, aber aus piemontesischen Revenuen unterhalten werden und dem Kaiser oder statt seiner den österreichischen Vorgesetzten das Jurament leisten. Dadurch, meint Melas, werde dem Bedürfnis abgeholfen und der Unzufriedenheit eine Grenze gesetzt.

Kr. A., Deutschland, 1799, H. K. R. IX, 5. Original. Italien, 1799, F. A., IX, 5. Entwurf.

150. Erzherzog Karl an Hotze.

Donaueschingen, 2. September 1799, um $11^3/_4$ Uhr vormittags.
(praes. Kaltenbrunn, 3. Sept., vormittags 10 Uhr.)

[Aufforderung zum Vorrücken bis an und über die Linth und zu festem Standhalten.]

Aus Ihrem Bericht vom 1. dieses ersehe Ich, welche Anordnungen Sie in der Stellung Ihrer Truppen getroffen haben.

Ob es nun gleich entschieden ist, dafs jede Aufstellung auf der Lokal-Kenntnis und den Verhältnissen der Stärke gegen den Feind gegründet sein mufs, so ist es doch auch nicht minder wahr, dafs, wenn man sich auf die strengste Defensiv setzet und dem Feind die Zeit zur Sammlung und Angriffen läfst und nie selbst etwas gegen ihn unternimmt, man zuletzt auch die stärkste Position von der Welt verlassen zu müssen sich in voraus gewärtigen mufs.

Nach allen Mir von Ihnen gegebenen Nachrichten ist der Feind mit 5000 Mann im Kanton Uri, und er hat auch an der Linth seinen Angriff nur mit $3^1/_2$ Brigaden gemacht. Wenn man bedenkt, dafs der Feind mit den 5000 Mann auch seine rechte Flanke gegen Italien decken mufs, so sehe Ich nicht ein, wie die Besorgnisse für Graubünden von dorther auf so einen hohen Grad steigen können, es sei dann, man verteilte sich auf eine solch nachteilige Art, dafs einem nirgends mehr als der Name des Gros auf einem Flecke übrig

Digitized by Google

bliebe, welches hoffentlich nicht geschehen wird. Weit lieber hätte Ich gesehen, wenn der Herr FML., statt den Herrn Generalen Jellachich zurückzubeordern, denselben bei sich behalten und mit aller Ihrer Force den Feind angegriffen hätten. Sie werden dieses, wenn es nur immer menschenmöglich ist, noch — und sobald möglich unternehmen und die Linth besetzen und zu behaupten trachten, weil uns doch alles daran liegen muſs, um durch eine abwechselnde off- und defensive Operation wenigstens noch die Zeit von [ein] paar Wochen zu gewinnen und sich bis dahin in dem bishero behaupteten Teil der Schweiz zu erhalten, indem sonsten das russische corps d'armée an der Limmat zum Rückzug gezwungen werden wird, welches wir doch aus allen Kräften wenigstens in sofern verhindern müssen, damit die Schuld davon nicht auf uns fällt. Ich weiſs, daſs die Regimenter nicht durch Ihre Schuld in ihrer Stärke soweit herabgekommen sind, daſs sie aber dieserwegen als aufgelöst von Ihnen betrachtet werden, sehe Ich um so weniger die Gründe davon ein, als man sonst mit Hälfte jeder Campagne, wo geschlagen wird, immer die halbe Armee als aufgelöst betrachten müſste; über all dies ist doch auch der Feind in dem nämlichen Falle, und gewiſs ist auch dermalen keine seiner Halbbrigaden auf dem completten Stand, soviel man auch von seinen Verstärkungen erzählt hat.

Ich erwarte also vom Herrn FML., daſs Sie ohne Zeit-Verlust alles anwenden werden, um den Feind wieder ganz über die Linth zu werfen und mit dem Herrn Generalen Korsakow bestimmt ausmachen werden, wohin und auf welche Art in jedem sich ergebenden Falle Ihre beiderseitigen Bewegungen gehen werden, weil dies doch ohnmöglich von jemanden andern zweckmäſsig bestimmt werden kann als von den Generals, denen die Operationen anvertraut sind.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 27. Original.

151. Erzherzog Karl an Melas.

Hauptquartier Donaueschingen, 8. September 1799.
(Expediert mittelst Estafette.)

[Antwort auf die Schreiben vom 27. und 28. August. Abermalige Klagen über den Abzug Hadiks. Von dem Zuge in das Rhonethal und an den Genfer See erwartet der Erzherzog keine Vorteile; er selbst muſs sich nach Deutschland wenden und wünscht, daſs Melas sich mit Hotze ins Einvernehmen setze.[1]]

Die Zuschriften des Herrn Generalen der Kavallerie vom 27. und 28. vorigen Monats samt Beilagen habe ich mittelst des abgesendeten Couriers erhalten und danke auf das verbindlichste für die mir neuerdings gemachten Mitteilungen.

In meinem letzten Schreiben vom 29. v. M. habe ich den Herrn Generalen der Kavallerie von den diesseitigen Vorgängen und den sich hierauf gründenden dermaligen diesseitigen Verhältnissen in Kenntnis gesetzt. Sie ersahen aus

[1] Ein Schreiben ähnlichen Inhalts, das der Erzherzog an demselben Tage an Suworow richtet, im E. A. A. Eine Abschrift beider Schreiben befindet sich im Staats-Archiv, Kgsa 454, als Beilage zum Schreiben des Erzherzogs an den Kaiser vom 4. September.

Digitized by Google

diesem Schreiben, wie die feindlichen Bewegungen in Deutschland mich nötigten, mit dem gröfseren Teile der Armee nach Deutschland zu marschieren. Dem Feinde, welcher Truppen gegen Heilbronn, gegen Philippsburg, auch gegen den fränkischen Kreis vorschickte und nach den neuesten Rapporten auch Frankfurt besetzte, auch dermalen Anstalten zu einem Übergang bei Kehl macht, mufs ich dermalen meine ganze und ungeteilte Aufmerksamkeit von dieser Seite in Deutschland widmen.

Aus diesem ergiebt sich zugleich, dafs aufser dem Truppen-Corps, welches ich auf dem linken Flügel der Schweiz unter Kommando des Herrn FML. Hotze zurückgelassen habe, ich mich dermalen nicht mehr in der Lage befinde, mit dem übrigen Teil meiner Truppen zu einer Offensiv-Operation in der Schweiz kräftig mitzuwirken.

Dem Beobachtungsgeiste des Herrn Generalen wird nicht entgangen sein, wie der Zusammenschlag so vieler und mancher Umstände, welche sich seit geraumer Zeit verfolgten, uns wechselseitig in einen Stand gegen den Feind versetzt, welcher wohl zu berechnen vorausgesehen wurde, aber dermalen im wesentlichen sehr schwer oder vielleicht gar nicht mehr zu redressieren sein wird.

Durch die Abziehung des Herrn FML. Hadik wurde meine linke Flanke und die rechte der italienischen Armee entblöfst. Ich machte dem Herrn Generalen der Kavallerie hierüber wiederholte Vorstellungen und trug in meinem Schreiben vom 23. Junius auf Wiederbesetzung der erfolgten Lücke an.

Der Herr Feldmarschall Suworow versprachen unterm 11. Julius die Wiederbesetzung, sie erfolgte aber nicht. Der Oberst Strauch wurde zurückgeschlagen, dem Feinde ward es hierdurch ein Leichtes, über unsere Truppen die Vorteile im Kanton Uri zu erhalten.

So wie ich es in meinem Schreiben nicht undeutlich andeutete, war für den Feind nicht wohl eine bessere und sicherere Operation zu machen, denn hierdurch suchte derselbe unsere Armee zu trennen, durch Bedrohung der Flanken und Rücken ihren wechselseitigen Fortgang zu hemmen und sodann uns zur Verlassung der Limmat, Aufgebung des bis itzt errungenen Teils der Schweiz zu zwingen und hierdurch zugleich gegründete Besorgnis für unsere Erbstaaten zu erregen.

Sicherstellung der zu einem und dem nämlichen Zweck abzielenden Operationen beider Armeen war der Gegenstand meiner wiederholten Anträge bei dem Herrn Generalen der Kavallerie.

Ich war gleich von Anfang überzeugt, dafs diese Sicherstellung den weitern piemontesischen Eroberungen durchaus vorgehen mufs. Es ist nicht zu miskennen, dafs hiezu der beste Zeitpunkt schon wirklich verstrichen ist.

Was den vom Herrn Generalen der Kavallerie mir mitgeteilten Operations-Plan betrifft, so scheint mir die entworfene Operation zu isoliert zu sein, und sollten auch die in diesem Plan vorgezeichneten Punkte wirklich erreicht werden, so wird es doch noch immer sehr zweifelhaft bleiben, ob das Vorschreiten von dieser Seite allein auf den Feind jene Wirkung hervorbringen wird, welche man hierdurch bezweckt, besonders wenn dieses mit einem schwachen Truppencorps geschehen sollte.

Digitized by Google

So wie ich die Sache beurteile, kann eine Unternehmung über den St. Bernhard auf Martinach nur dann ausgiebig werden, wenn der Feind vorher von dem St. Gotthard und aus dem Kanton Uri vertrieben worden, und die Operation längs der Rhone abwärts fortgesetzt würde. Wenn die diesseitigen in Graubünden befindlichen Truppen auch nur den Kanton Uri nehmen und behaupten sollen, so bedürfen dieselben auch schon hiezu einer beträchtlichen Verstärkung von Seiten der italienischen Armee. Es ist aber nicht zu miſskennen, daſs all das, was von der italienischen Armee zur Sicherstellung der Erbstaaten und zur Befreiung der Schweiz geschehen soll, itzt baldigst und unverweilt geschehen muſs. Sollte aber die Ausführung ausgesetzt bleiben, so ist die Verschlimmerung des Zustandes der Dinge unvermeidlich, und der allererste und wichtigste Zweck wird bei Annäherung der ersten Wintermonate schlechterdings nicht mehr zu erreichen sein, und das, was sich zu unserm wechselseitigen Nachteil bis dahin wird zutragen, kann auch alsdann nicht mehr redressiert werden.

Da ich aber in jeder Hinsicht interessiert bin, baldigst von dem in Kenntnis gesetzt zu werden, wozu man sich itzt gleich entschlieſsen wird, so ersuche ich den Herrn Generalen der Kavallerie um die baldigste Mitteilung; um aber keine Zeit zu verlieren, würde das unmittelbare Einvernehmen mit Herrn FML. Hotze nötig sein, welchem ich zugleich das weiter Nötige auf jeden Fall zugehen lasse.

E. A. A. Entwurf.

152. Erzherzog Karl an den Hofkriegsrat.

Donaueschingen, 4. September 1799.

[Hotze wird mit Übermacht angegriffen.]

— — — Herr FML. Hotze, den ich mit einem ansehnlichen Truppen-Corps von Rapperschwyl längs dem Ober-See und der Linth bis zu ihrem Ursprung, dann bis Disentis in Graubünden aufgestellt, meldet, daſs ihn der Feind bei Glarus und Näfels mit Übermacht angegriffen und zurückgedrückt habe; und da er zugleich die Nachricht erhielt, daſs der Feind über das Gebirge gegen Walenstadt und in das Linththal Truppen detachiert habe, um ihn von Graubünden abzuschneiden, so beorderte gedachter Herr FML. den Herrn General Jellachich über Kerenzen nach Walenstadt, um den Paſs von Kerenzen und jenen des Weislbrunner [l. Weisstannen-] Thals zu besetzen. — — —

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 53. Abschrift.

153. Suworow an Hotze, Linken und Korsakow.

Asti, 5. September 1799.

[Nachricht über den Marsch aus Italien in die Schweiz; Plan des Feldzugs.[1] Ersuchen um Auskunft.]

Die bisher bei der Armee in Italien gestandenen k. russischen Truppen brechen den 8. dieses aus dem Piemontesischen nach der Schweiz auf, und ich

[1] Bei Miliutin in der russischen Ausgabe, IV, 252 eine russische Übersetzung;

Digitized by Google

gedenke mit selben am 17. in Airolo am diesseitigen Fuſse des Gotthardsberges einzutreffen und am 19. den Angriff auf besagten Berg zu unternehmen.

Sowie hiezu die Truppen des k. k. Herrn Obristen von Strauch samt jenen des Prinzen Victor Rohan und Herrn FML. Grafen von Hadik mitzuwirken haben, so wird es um so nötiger sein, daſs von der vereinten Armee beider Kaiser-Höfe in der Schweiz zu gleicher Zeit ein allgemeiner Angriff auf die ganze Stellung des Feindes mit allem Nachdruck und Entschlossenheit unternommen werde, vorzüglich aber wird der linke Flügel unter Kommando des k. k. FML. Baron Linken mit vereinten Kräften und vielleicht dazu vorläufig erhaltener Verstärkung alles aufbieten müssen, um den [l. damit dem] k. russischen Corps das Eindringen über den Gotthardsberg und durch das obere Reuſs- und Linth-Thal, sowie der Angriff auf den Rücken des Feindes möglich gemacht werde, und durch die schleunigste Vereinigung mit dem linken Flügel der k. k. Armee der Schweiz und gemeinschaftliches Vordringen das Rückwerfen des Feindes auf das italienisch-russische Corps und dessen einzelne Aufreibung vollkommen gehindert werde.

Da ich nun keine genaue Kenntnis von der Stellung der in der Schweiz vereinten Armeen beider Kaiser-Höfe habe und nur den aufgerafften Erzählungen nach die k. russischen Truppen des Herrn General-Lieutenants Korsakow zwischen Zürich und dem Aar-Fluſs längs dem rechten Ufer des Limmat-Flusses, die k. k. des G.FML. Baron Hotze zwischen dem Züricher- und Walenstädter-See längs dem rechten Ufer des Linth-Flusses und endlich jene des k. k. FML. Baron Linken von Walenstadt über Mayenfeld im Rheinthal bis Disentis vorgreifend vermuten kann, so muſs ich zuerst die Verbindung mit den Truppen des letztern Herrn FML. erwarten, wo und wie jedoch von ihm als in dortiger Gegend bekannten Herrn FML. zu erfahren wünschen, sowie ich nach dessen Gelingen das weitere unaufhaltbare Eindringen von den italienisch-russischen Truppen rechts und links des Luzerner Sees[1], der k. k. des Herrn FML. Linken und Hotze aber zwischen dem Zuger- und Züricher-See und endlich die vereinigte Aufstellung aller mit Inbegriff der russischen Truppen des General-Lieutenants Korsakow längs dem rechten Ufer des untern Reuſs- und Aar-Flusses als das einzige Manöver betrachte, welches einen auf die künftigen Operationen entscheidenden Erfolg verspricht.

Da ich von Bellinzona aus das Eintreffen der hierländigen und k. russischen Kolonne sogleich bekannt machen werde, so erwarte ich wenigstens

---

die Rückübersetzung in der deutschen Ausgabe, IV, 200 zeigt vielfache Abweichungen und ist, wie es scheint, ein am 3. September ausgearbeiteter Entwurf. Denn nach demselben sollen noch nicht die Corps von Derfelden und Rosenberg, sondern nur das Corps Derfeldens im Betrage von 11 000—12 000 Mann in die Schweiz einrücken. In dem vorliegenden Aktenstücke sind dagegen „die bei der Armee in Italien gestandenen k. russischen Truppen", also auch das Corps Rosenbergs zum Einmarsch bestimmt, und in dem Schreiben Suworows an Strauch vom 5. September (Miliutin, IV, 202) wird die Truppenzahl auf 18 000 Mann angegeben.

[1] Bei Miliutin, IV, 201 statt dessen: am rechten und linken Ufer des Luzerner Sees.

Digitized by Google

allda, wo nicht früher, auf dem Wege dahin über Novara und Varese in die Kenntnis der Stellung und Stärke aller in der Schweiz vereinten k. k. und k. russischen samt jener des Feindes, dessen Kräfte und ihrer Verteilung mittelst Couriers gesetzt zu werden und die Meinung der mit den Beschwerlichkeiten des Bodens und der Art dortigen Kriegs vollkommen bekannten k. k. Herrn G.FML. Baron Hotze und Linken zu erhalten, wie nämlich oben angetragene Zusammenwirkung der schon in der Schweiz stehenden und von hier dahin rückenden k. k. und k. russischen Truppen am zweckmäfsigsten und ergiebigsten auszuführen sei, wornach ich dann auch meinen Angriff einzurichten und den wahren Tag und Stunde desselben anzugeben im stande sein werde.

Nachschrift: Zu dem allgemeinen Angriff mufs ich die jedesmal so nötige Vorsicht empfehlen, dafs man die Kräfte möglichst beisammen halte, um nicht durch unnötiges Verstücken und freiwillige Schwächung den Angriff unzulangend zu machen. Ferner mufs jeder Teil der Stellung den vor selbem stehenden Feind und dessen wahre Stärke genau kennen und jedesmal verlässig angeben, da wir uns von dem ersten Schritte täglich Couriere und ausführliche Rapporte zuschicken müssen. — Auch wünschte ich, dafs gesamte Truppen in den bis zu obigem Hauptangriff freien Tagen mehrmals den Angriff mit blankem Schwert, nämlich mit dem Bajonett und Säbel, in 3 Treffen gestellt, vorläufig übten, welcher Art Angriff wir hier Landes die so vielfältig als wenig kostbaren Siege ausschlüssig danken, und zu dessen Übung nach meiner Art der russisch k. Herr General-Lieutenant Korsakow die damit bekannten geschickten Offiziers denen k. k. Truppen-Corps der Schweiz zuteilen wird, wozu besagter Herr General-Lieutenant unter einem den Befehl erhält.[1]

Suworow $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 96. Original.

154. Der Hofkriegsrat an Kaiser Franz.

Wien, 6. September 1799.

[Zwei Rapporte von Melas vom 28. August werden vorgelegt. Thugut hat Mitteilung erhalten.]

Allerunterthänigste Nota! Mit einer zweiten Estafette sind heute aus Asti unterm 28. August die im Original und in Abschrift anverwahrten zwei Rapporte des Generalen der Kavallerie Melas eingelangt.[2]

Der eine fafst in sich nebst der Nachricht, dafs der Feind wieder den Posten Ovada verlassen hat, auch noch die Anzeige, dafs bei dem General Klenau durch den Major Mihanovich der hinter der Stura vorwärts Sestri ge-

[1] Infolge der Anweisung Suworows schickte Korsakow wirklich am 14. September mehrere russische Offiziere als Instruktoren in Hotzes Hauptquartier; sie wurden aber, einem schon vorher erteilten Befehle des Erzherzogs vom 12. September gemäfs, in höflicher Form unverzüglich zurückgeschickt. Vgl. Angeli, II, 342 und oben S. 113.

[2] Vgl. Nr. 131, 133, 134.

Digitized by Google

standene Feind ohnerachtet seiner Überlegenheit aus seiner Stellung vertrieben und bis Rapallo verfolgt worden ist.

Durch den zweiten Rapport kommt nebst dem geänderten Entschluſs des FM. Suworow, der itzt auch noch den Fall von Cuneo abzuwarten, mithin noch zwei Monate zu verbleiben anträgt, zugleich des Generals Melas mit einer Übereinstimmung des Wunsches S. k. H. des Erzherzogs Carl zur Abziehung des Feindes Aufmerksamkeit vom linken Flügel der Haupt-Armee gefaſster und dem FM. Suworow schriftlich vorgelegter Plan von einer mit dem russischen Truppen-Abmarsch verbundenen Operation in die Schweiz.

Der Konferenz-Minister Baron Thugut hat bereits von dem einen und von dem andern Rapport die Mitteilung erhalten.

In Ermanglung eines Kriegspräsidenten

Graf Tige, General $\frac{m.}{p.}$

Erledigung: Da diese Berichte dem Konferenz-Minister Baron Thugut bereits mitgeteilt worden sind, so nehme ich solche zur Wissenschaft.

(eigenhändig) Franz.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. 13 E. Original.

155. Erzherzog Karl an Hotze.

Donaueschingen, 6. September 1799, vormittags 11 Uhr.
(praes. Kaltenbrunn, 6. September.)

[Notwendigkeit, Graubünden zu sichern und die verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Hotze soll Suworow zur Seite stehen, aber nur bis zur Vereinigung der gesamten russischen Kriegsmacht.]

Solange der Herr FML. Mollis und Schwanden noch besetzt hatten, muſste ich freilich eine Verstärkung nach Graubünden unnötig finden; gegenwärtig aber, da diese Stellung verloren ist, und der Feind von dort mit einem ernsthaften Angriff droht, ist die Verstärkung von Graubünden allerdings notwendig.

Ich muſs Ihnen hier noch einmal wiederholen, alles anzuwenden, um nicht nur Graubünden und das Vorarlbergische zu decken, sondern Sie müssen trachten, durch einen wohlgeordneten Angriff den Feind wieder zurückzuschlagen, wozu Ihnen die russischen Truppen immer dadurch behilflich sein werden, wenn Sie ihnen die Strecke von Rapperschwyl bis Utznach zur Besetzung überlassen und ihnen die anverlangte Verpflegung gegen Ersatz bewilligen. Seine Majestät haben mir in einem gestern abends erhaltenen allerhöchsten Handschreiben[1] zu eröffnen geruhet, daſs der Herr FM. Graf Suworow mit dem russischen corps d'armée bereits schon den Marsch in die Schweiz angetreten haben dürfte, daſs er bestimmt sei, das Oberkommando über die russische Armee in der Schweiz zu führen.

Wir werden hiedurch doppelt aufgefordert, das Äuſserste zu thun, um sich bis zu dessen Ankunft nicht nur da zu behaupten, wo wir dermalen sind,

[1] Vgl. Schreiben vom 31. August, Nr. 142, 144.

Digitized by Google

sondern auch dem Feinde alle seine errungenen Vorteile womöglich wieder zu entreifsen. In jedem Falle werden Sie, sobald Bewegungen aus Italien gegen die Schweiz geschehen, und Ihnen die Nachricht davon zukömmt, einverständlich mit dem Kommandierenden Ihre weitern Offensivoperationen fortsetzen, jedoch nur in solange, bis die Vereinigung der ganzen k. russischen Kriegsmacht bewirkt sein wird.

Die verlangten 30 Pontons werden unter einem wieder zu Ihnen beordert.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 42. Original.

156. (Oberst Plunket im Auftrage des Generals) Hotze an Korsakow.

Kaltenbrunn, le 7 septembre 1799.

[Dank, dafs Korsakow Rapperschwyl durch General Titow besetzen liefs.[1]]

Monsieur le lieutenant-général Hotze était sur son départ pour Sargans lors de l'arrivée du courrier que Votre Excellence a daigné lui dépêcher. Il m'a chargé de Lui réitérer ses sentiments pour le service important que Votre Excellence a bien voulu lui prêter en se chargeant du poste de Rapperswyl. Monsieur le général commandant sent parfaitement tout le prix de ce procédé amical et est pénétré de la plus vive gratitude et du plus sincère dévouement pour Votre Excellence. Il a pourvu à la subsistence de la brigade de monsieur le général baron Titow, duquel il a appris sa destination, et m'a particulièrement recommandé d'assurer Votre Excellence qu'il ne négligerait aucune occasion de réciproquer l'intérêt qu'Elle a bien voulu prendre à notre situation.

Le général commandant a beaucoup d'obligation à Votre Excellence pour l'agréable nouvelle du renfort du colonel Strauch qu'Elle a daigné lui annoncer — nouvelle, dont il a eu la confirmation ce matin par un courrier de monsieur le général baron de Melas qui l'avertit en même temps que monsieur le maréchal prince Suworow arriverait le 17 à Bellinzona avec toutes les troupes russes de l'armée d'Italie, pour prendre le commandement de l'armée en Suisse.

Pénétré de l'importance des Grisons et de celle, attachée à la conservation de nos possessions actuelles, monsieur le général commandant a voulu se rendre sur les lieux pour mieux déterminer les mesures défensives; et il croit pouvoir d'autant plus assurer la continuation de notre situation présente que les dernières nouvelles de l'ennemi ne sont aucunement alarmantes.

Nous avons acquis la certitude que les divisions de Lecourbe et Soult, fortes de 25 à 30000 hommes, longent la ligne depuis le Gotthard jusqu'au lac de Zurich. Les renforts destinés pour les Grisons sont arrivés.

Monsieur le général commandant compte être de retour pour demain.

E. A. A. Entwurf.

---

[1] Dies geschah, damit Hotze zur Verstärkung Jellachichs und zur Sicherung Graubündens Truppen verfügbar machen konnte. Angeli, II, 357.

Digitized by Google

157. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Baden, 8. September 1799.

[Der Bericht des Erzherzogs vom 28. August ist angelangt. Die Verabredung mit Korsakow wird gelobt. Verhaltungsmafsregeln.]

Aus Eurer Liebden letzteren Berichten und namentlich jenem vom 28. des vorigen Monats habe Ich mit Vergnügen die mit dem russischen General-Lieutenant von Korsakow endlich zu stand gebrachte Übereinkunft entnommen, vermöge deren die Ablösung Meiner Truppen in der Schweiz durch die russischen, von dem Ausflusse der Aar bei Coblenz bis nach Meilen an dem Züricher See, sogleich vor sich zu gehen gehabt hat, von Meilen aber bis gegen den Gotthardsberg, zur einstweiligen Besetzung und Verteilung der verschiedenen Posten des linken Flügels, den FML. von Hotze mit einem Corps von 21 000 bis 22 000 Mann noch zurückzulassen angetragen worden ist.

Gleichwie Ich nun das, was von E. L. diesfalls verfügt worden ist, vollkommen gutheifse, so habe Ich zu Ihrer weiteren Direktion hiemit nur folgende Bemerkungen hier beizurücken:

1. Dafs dem FML. von Hotze nachdrücklich einzubinden ist, sich zwar mit den Russen auf das freundschaftlichste einzuvernehmen und erforderlichen Falls allen zwischen Alliierten wechselweise gebührenden Beistand zu leisten, übrigens aber auf Schonung Meiner ohnehin schon sehr geschwächten Truppen ein vorzügliches Augenmerk zu richten und sie nicht durch unnütze oder entbehrliche Offensiv-Operationen neuem Verluste auszusetzen.

2. Dafs, sobald die aus Italien nach der Schweiz bestimmten russischen Corps daselbst angelangt sein werden, E. L. den FML. von Hotze an sich zu ziehen, in den kleinen Kantonen und Graubünden aber nach Anhandgebung Meiner letzten Weisungen blofs ein mäfsiges Corps en seconde ligne hinter den Russen zurückzulassen haben werden.

3. Dafs es folglich künftighin hauptsächlich darauf ankommen wird, den Marsch der russischen Truppen aus Italien nach der Schweiz nach aller Thunlichkeit beschleunigen zu machen; dafs E. L. zu diesem Ende sich bestens zu verwenden haben, den Lord Mulgrave und den englischen Minister Wickham von der diesfälligen Dringlichkeit zu überzeugen und sie zu eifrigen Einschreitungen über diesen Gegenstand bei dem FM. Suworow aufzumuntern, wozu auch die Vorstellung beiwirken kann, dafs E. L. ganz unmöglich sein würde, das ganze beträchtliche Corps des Generalen von Hotze auf lange Zeit zu entbehren, und solche Fälle sich ereignen könnten, wo Dieselben davon auf andere Art zu disponieren sich unumgänglich benötiget finden würden.

4. Dafs zwar aus allem und selbst aus dem Betragen des FM. Suworow ziemlich klar erhellet, dafs die Russen sich den beschwerlichen Operationen in und durch die Schweiz zu unterziehen wenig geneigt sind und vielleicht auch bei der Militär-Konstitution ihrer Truppen manche Schwierigkeiten vorfinden dürften, dafs aber E. L. leicht fallen wird, den Lord Mulgrave und den

Digitized by Google

englischen Minister zu überweisen, daſs Uns über eine oder andere diesfällige Inkonvenienz um so minder der geringste Vorwurf gemacht werden könnte, als Wir den Wunsch geäuſsert hatten, daſs das von England in Subsidien übernommene russische corps d'armée, so aus 45 000 Mann hätte bestehen sollen, bei und gegen Mainz verwendet worden wäre, daſs aber seine Bestimmung in der Schweiz, gegen Unsere gemachten Vorstellungen, zwischen Rufsland und England festgesetzt, auch nach der Hand die Zusammenziehung in der Schweiz der sämtlichen gegenwärtig gegen den Feind streitenden russischen Truppen auf ausdrückliches Verlangen der gedachten beiden Höfe beschlossen worden ist, folglich dermalen auf keine Weise einige Abänderung in diesem Anbetrachte weiter Platz finden könnte.

5. Daſs Ich endlich den Mir von E. L. in Ihrem Berichte vom 26. eröffneten Antrag durchaus billige, Ihrerseits dem in Deutschland vordringenden Feinde entgegenzugehen, selben, wenn er Stich halten sollte, anzugreifen, und wenn sodann zu weiteren wesentlicheren Unternehmungen keine Zeit oder Möglichkeit mehr vorhanden wäre, den bisher noch in französischem Besitze gewesenen Teil Deutschlands auf dem rechten Rhein-Ufer von dem Feinde zu reinigen und dadurch bei schon so weit vorgerückter Jahreszeit der Armee so viel möglich ruhige Winterquartiere zu ihrer Erholung vorzubereiten zu suchen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 86. Abschrift.

158. Strauch an Linken.

Bellinzona, 8. September 1799.
(praes. den 9. September um ¾ auf 10 Uhr vormittags.)

[Strauch hat gestern von Melas Auftrag erhalten, den Angriffsplan auf den Gotthard zu entwerfen und sendet an Hotze den Wortlaut seines Vorschlags.[1]]

Ich habe gestern von Sr. Excellenz dem kommandierenden Herrn General der Kavallerie den Auftrag erhalten, eine Disposition zur Wegnahme des Gotthardsberges zu entwerfen und ihm einzuschicken. Ich teile Euer Hoch- und Wohlgeboren diese Disposition von Wort zu Wort mit, wie folget:

Die Stärke des am 14ten dieses sich hier versammelnden russischen Corps beträgt 18 000 M. Inf., 6000 M. Kav.
Meine Brigade 4500 „ 70 „
Zusammen 22 500 M. Inf., 6070 M. Kav.

Um mit diesen Truppen den Gotthardsberg mit dem geringsten Verlust wegzunehmen, ist es notwendig, daſs eine Kolonne von 8000 Mann russischer Infanterie über Bellinzona, Abiasco, Dongio und Sta. Maria nach Disentis, allwo sich die Division des Herrn FML. Baron Linken mit dieser Kolonne vereinigen müſste, dergestalt marschieret, daſs selbe zu Disentis am 17ten eintrifft, um am 18ten bis Selva vorrücken zu können. Am 19ten attaquiert selbe den Ursern-

[1] Der Vorschlag des Obersten Strauch bei Miliutin, IV, 208 in fehlerhafter Rückübersetzung.

Digitized by Google

berg und rücket bis Ursern vor; durch dieses Manöver wird der Gotthardsberg in Rücken genommen, und es ist dem auf diesem Berg stehenden Feind unmöglich, jener Truppe, die ihn von Airolo aus en front attaquiert, grofsen Widerstand zu leisten, indem derselbe risquiert, gefangen zu werden.

Diese Kolonne marschiert am 15ten nach Dongio,
„ 16ten „ Sta. Maria,
„ 17ten „ Disentis,
„ 18ten „ Selva.

Die übrigen 10000 Mann k. russischer Infanterie und 500 Mann Kavallerie, dann meine Brigade marschieren am 15ten nach Abiasco.

Am 16ten marschiert meine Brigade nach Faido; die k. russischen Truppen aber bleiben zu Abiasco stehen;

„ 17ten gehet meine Brigade nach Dazio, und die k. russischen nach Faido.

Sollte sich der Feind am 17ten beim Anmarsch meiner Brigade nicht von Airolo zurückziehen, so stellet sich dieselbe vorwärts Dazio auf und erwartet allda die Ankunft der k. russischen Truppen, die am 18ten dahin zu marschieren haben.

Am 19ten rücken alle Truppen gegen Airolo vor und werfen den Feind aus diesem Ort hinaus; nach diesem marschieret meine Brigade in das Val Bedretto gegen Ronco und stellet sich allda auf, um den Feind, so aus dem Walliserland über den Nufnerberg vorrücken und dadurch die den St. Gotthardsberg attaquierende Truppe in Rücken nehmen könnte, en échec zu halten[1]; die k. russischen Truppen hingegen attaquieren den Gotthardsberg en front und in der rechten flanque.

Meines Erachtens ist dieses das beste und sicherste Manöver, den Gotthardsberg zu nehmen, denn der Feind mag sich mit seiner Macht auf was immer für eine Seite wenden, mufs er seinen Rücken einer oder der andern Kolonne bloſsgeben, deren jede stark genug ist, ihn aufzureiben.

Durch die Wegnahme von Ursern über Disentis kann am 19ten noch die Vereinigung mit dem über den Gotthardsberg kommenden Corps und die weitere Vorrückung ausgeführt werden.

Die übrige Kavallerie müfste indessen bei Bellinzona oder Abiasco stehen bleiben, weil man in der Gegend des Gotthardsbergs, und bei Ursern höchstens nur 500 Mann anwenden kann.

---

[1] Auf dem Entwurf seines Vorschlags vom 8. September, der sich nach Thielens Angabe (Deutschland III, Anhang 21b) im Staatsarchiv befindet, macht Strauch am 23. Dezember 1799 folgende Bemerkung: „Vermög dieser Disposition wurde zwar der Angriff auf den Gotthard veranlafst; meine Brigade aber, statt das Val Bedretto zu beobachten, sah sich gezwungen, den Angriff auf den Gotthardsberg selbst zu machen und die zwei ersten und steilsten Anhöhen desselben, Cima del Bosco und Ponte tremione genannt, zu attaquieren und den Feind von denselben zu vertreiben, weil die russisch-kaiserlichen Truppen, statt den Gotthardsberg zu attaquieren, sich am Fufs desselben niedersetzten. Folglich hatten die Russen nur noch das Kapuzinerkloster zu nehmen. Strauch, Oberst."

Digitized by Google

Wenn nun diese Disposition von dem Herrn FM. Grafen Suworow begenehmiget wird, wie ich nicht zweifle, so wäre es nach meiner unmafsgeblichen Meinung sehr gut, wenn Euer Hoch- und Wohlgeboren einen Herrn Offizier des GQMStabs so hieher schickten, dafs selber am 14ten hier einträfe, um nicht nur allein sich mit dem Herrn FM. zu besprechen, sondern auch die über Disentis bestimmte Kolonne an ihre Bestimmung zu führen.

Ich bin noch immer in meiner alten Stellung. Gestern hat sich in der Gegend von Airolo zwischen der feindlichen Patrouille und der meinigen eine Plänkelei angesponnen, wobei aber nur ein einziger Husar leicht blessiert wurde; der Feind soll 2 Blessierte haben.

Diesen Augenblick kömmt ein Courier von Sr. Exc. dem Herrn FM. Grafen Suworow mit beiliegender Depesche an Euer Hoch- und Wohlgeboren hier an, welche ich nicht säume Hochdenenselben mittelst Courier zuzusenden.

Strauch, Obrist q[ua] b[rigadier].

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 89, Original.

159. Tige an Melas.

Wien, 9. September 1799.

[Instruktion für den Marsch der Russen. Der Angriff gegen Wallis wird gebilligt. Verpflegung, Lieferungen und anderes. Zach ist in Italien unentbehrlich, Weyrother kann Suworow begleiten.]

Durch Überbringer des Gegenwärtigen, den als Courier zurückkehrenden Ingenieur-Hauptmann Ertel, erfolgt über verschiedene von Euer Exc. mir zugekommene Schreiben eine Antwort, deren Aufschub durch die bereits Euer Exc. bekannten Umstände gewirkt worden ist.

Bei Gegeneinanderstellung des Inhalts dieser auf die Vereinigung aller k. russischen Truppen in der Schweiz unter dem FM. Grafen Suworow Bezug habenden Anzeigen nehme ich den Fall für richtig an, dafs der gröfste Teil von denen Russen unter dem gedachten Herrn FM., sobald die Sicherheit von der Übergabe der Festung Tortona an Sr. M. Truppen erreicht wäre, sich in den Zug nach der neuen Bestimmung gesetzt haben wird.

Wie Euer Exc. Äufserung in derjenigen unterm 28. August an mich einbeförderten Opinion lautet, welche von Deroselben dem Herrn FM. Grafen von Suworow aus der zweifachen Absicht von der möglichsten Marsch-Beschleunigung der Russen und von der sichersten Zweckserfüllung vorgelegt worden ist, werden durch die mit einer Überraschung und eigentlich im Rücken des Feindes, folgbar ohne einer seinigen Vorbereitung nacher Martinach von Euer Exc. an die Hand gegebene offensive Operation am sichersten alle Vorteile von der Hauptarmee unter Sr. k. H. dem Erzherzog Carl und von der Armee in Italien miteinander geknüpft werden. Ich darf also auch darüber beruhigt sein, dafs Euer Exc. auf alles dasjenige, was zum ungehinderten Fortkommen in der Ebene, in Gebirgen, bei Passierung von Flüssen allenthalben und insbesondere für eine unklagbare Verpflegung gehört, somit sie teils von uns zu verschaffen

Digitized by Google

kommt, teils denen Russen aus Absicht der ihnen obliegenden Vorbereitungen und Anstalten vorher zu erklären sein mufs, den nötigen Bedacht nehmen und überhaupt so gesorgt haben werden, damit nirgendwo zum Nachteil der allgemeinen guten Sache eine Hemmung, Kreuzung, gegründete Unzufriedenheit und von daher angebracht werden könnende Klage oder auch nur eine Verzögerung entstehen möge.

Nicht wohl sollte jemand auf den Gedanken fallen können, als ob der FM. Graf von Suworow bei diesem von Euer Exc. erklärten Antrag Schwierigkeiten aufsuchen oder wohl gar hievon abgehen dürfte; sollte aber gleichwohl derselbe Sr. Majestät Plan auf Chur oder auf den Gotthardsberg, mithin auf den Comer-See, auf den Lago Maggiore richten, weil besonders er zu vernehmen bekommen haben kann, wie von dem Herrn FML. Grafen von Bellegarde mit den unter ihm gestandenen Truppen der Marsch aus Bünden und Tirol nacher Italien gemacht worden ist, so kann ich auch darauf rechnen, dafs Euer Exc., wie immer der Herr FM. Graf von Suworow zu marschieren sich entschliefsen wird, die versicherten Anstalten nach den bereits von mir erklärten Rubriken veranlafst und alle mögliche Vorsehung wider eine Stockung und Anhaltung im Marsch erschöpfet haben werden.

Von diesen auf die Sache Einflufs nehmenden General-Bemerkungen mache ich nun den Übergang auf die dahin einschlagenden Specifica.

Wie ich es aus einem heute aus Pavia unterm 27. August eingelangten Bericht ersehe, von welchem ich zur geschwinden Einsicht eine Abschrift hieranschliefse, verlangt der k. russische Herr General Derfelden, wie er angiebt, nach einem ergangenen Befehl seines Hofes für die Artillerie-Pferde während dem Marsch die Haferportion zu 3 Garnitz.[1]

Obzwar diese Forderung gegen die Traktats-Stipulierung, gegen die hierauf weiter mit dem k. russischen Ministerium gepflogene Verabredung angebracht wird, so werden doch Euer Exc., weil es dermalen sehr daran gelegen ist, allen Anlafs zu einem Aufenthalt des Marsches, zu einer Vereitlung des grofsen Absehens von der Vereinigung gesamter russisch-k. Truppen sorgfältigst entfernt zu halten, auch die Abreichung der Haferportion zu 3 Garnitz für die russischen Artilleriepferde während des Marsches, wenn darauf bestanden würde, mit der verläfslichen Vorsicht und Beobachtung disponieren, dafs die Bescheinigungen für die zeitlich erhöhten Haferportionen immer richtig ausgestellt werden, gleichwie auch ich, falls diese Subministrierung zu 3 Garnitz zu erfolgen hätte, die baldige Anzeige hievon gewärtige, und Euer Exc. die mehrere Anweisung als eine besondere Freundschafts- und Gefälligkeits-Bezeigung gelten machen werden.

Nach dem Konzert der betreffenden Höfe sollen alle russischen Truppen in der Schweiz unter dem Herrn FM. Grafen von Suworow zusammenkommen, und nur von dem ehemaligen Rehbinderschen, nun Rosenbergischen Corps 3 Grenadier-Bataillone für eine vom russischen Hofe sich vorbehaltene Widmung zurückbleiben. Wäre aber dem ohnerachtet nach dem FM. Graf Suworowschen

[1] Richtiger Garnez, russisches Getreidemafs = 3,28 l.

Digitized by Google

Abgang dieses ganze Corps noch eine Zeitlang bei der Armee in Italien beizubehalten, so werden Euer Exc. das Corps wie bisher noch weiter verpflegen lassen.

Euer Exc. habe ich bereits die Notwendigkeit der Nachschickung der denen Russen gebührenden traktatmäfsigen Verpflegung zu erkennen gegeben, worüber ich nun weiter nachzutragen befinde, dafs, weil Umstände auch noch eine Zeitlang die Verpflegung der Russen auf dem Boden der Schweiz nötig machen können, Euer Exc. auch derowegen die angemessenen Präparationen anordnen, und somit sie nach der Verlassung des italienischen Bodens unsrige Naturalien-Empfänge machen, darüber eine besondere Rechnung halten lassen werden, in welchem Fall sodann auch nach dem bereits geäufserten Verlangen des Herrn FM. Grafen von Suworow der Herr General Döller nebst dem Feldkriegs-Kommissair Mainoni und dem ohnentbehrlichen Verpflegs-Personale nicht blofs bis zur Abtretung des schweizerischen Bodens mitabgehen, sondern auch so lang bei den Russen verbleiben wird, als sie Naturalien von uns erhalten, [auf] welches von Euer Exc. nach dem Unterschied der von dem Herrn FM. Grafen von Suworow abhangenden Wahl der Marsch-Direktion die vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten ist, damit der Naturalien-Vorschub immer ohne eine bedenkliche Schmälerung der Armee-Verpflegung, soviel es nur geschehen kann, aus dem Piemontesischen erfolgen möge.

Vor der Schliefsung des Absatzes, welcher von der Verpflegung handelt, finde ich auch noch, Euer Exc. den von Sr. M. nacher Italien angeordneten Marsch des neunten Dragoner-Regiments gegenwärtig zu halten, weil dieses und die veranlafste anderweitige Verstärkung der Armee in Italien die Naturalien-Bedürfnis vermehren, worüber ich das Eigentliche bei der Einbeförderung des begehrten Total-Verpflegungsplanes ehestens zu vernehmen hoffe.

In Ansehung der Begehren, die nach der mir von Euer Exc. unterm 26. August[1] zugekommenen Meldung bereits von dem Herrn FM. Grafen von Suworow für den Fall des Marsches angebracht worden sind und noch in der Folge angebracht werden können, hat Euer Exc. zur Richtschnur zu gereichen, dafs in einem jeden Ereignis, wo und wie es nur immer thunlich sein mag, denen Russen alle ihnen nutzbar sein könnenden Auskünfte, Anleitungen, Hilfen zu erteilen und zuzuwenden sind; aus der Verschaffung alles desjenigen hingegen, was sie zu veranstalten und sich herbeizubringen schuldig sind, kein eigenes unsriges Geschäft zu machen, mithin auch nicht eine denselben ermangelnde ihrige Bedürfnis ihnen eigens zu offerieren, dermals hingegen, wenn der Herr FM. Graf von Suworow die schon zu erkennen gegebenen Desiderien wiederholt und etwas weiteres verlangt, das Begehrte, soweit es ohne einen nachteiligen Abbruch einer k. k. Armee-Erfordernis geschehen kann, auf die Art zu verabfolgen ist, dafs für jede Abgabe eine Bescheinigung zu Handen zu bringen und die Belassung in die weiter oben angeführte besondere Berechnung einzubringen sein mufs.

[1] Vgl. Nr. 122.

Digitized by Google

So wird sich in Ansehung der angesuchten Muli und Gebirgs-Kanonen und in einem jeden andern ähnlichen Fall zu benehmen sein.

Bestünde der Herr FM. Graf von Suworow darauf, dafs ihm k. k. Kavallerie beizugeben wäre, so können Euer Exc. einige Escadrons, jedoch nicht weiter als bis an die Grenzen der Schweiz mitgehen lassen, wovon aus sie sodann wieder zur Armee zurückzukehren haben, und zur Überzeugung des Herrn Feldmarschalls, dafs ihm die k. k. Kavallerie weiter bei seiner Widmung entbehrlich ist, bemerke ich Euer Exc., dafs der bereits in der Schweiz stehende k. russische Herr General-Lieutenant Rimskoi Korsakow mit Einbegriff des bereits in der Nachrückung im Reich begriffenen Prinz Condéischen Corps 2 Kürassier-, 5 Dragoner-, 2 Husaren-, 4 Kosaken- und 1 Tartar-Regiment, mithin 14 Kavallerie-Regimenter bei sich hat, die aus 12 544 Mann, 16 804 Pferden inclusive der Trofspferde bestehen.

Bei der Aufstellung der gesamten Bagage der k. russischen Truppen am Etschfluſs, wie sie angetragen worden ist, fallen die Bedenken zur Erwägung vor, dafs die Verpflegung nebst der Unterkunft daselbst sehr beschwerlich sein und die erste hoch zu stehen kommen würde, die Tiroler hingegen auf den Gedanken, als ob auch bei ihnen ein Durchzug von Russen vor sich zu gehen hätte, gebracht werden und dadurch zwischen Tirolern und der bei der Bagage befindlichen Mannschaft Unannehmlichkeiten entstehen könnten, aus welchen sehr unbeliebige Folgen erwachsen dürften. Es werden dahero Euer Exc., wann besonders es bei der von Deroselben nacher Martinach gegebenen Marsch-Direktion verblieben wäre, in Überlegung nehmen und danach sogleich das Erforderliche veranstalten, ob nicht die Bagage anderwärts und etwa an den Grenzen Piemonts aufzustellen sein könnte.

Da der Herr General-Major Zach zur Versehung der General-Quartiermeister-Dienste bei der Armee in Italien bestimmt ist, so wird der Herr FM. Graf von Suworow anerkennen, dafs des Zach sogestalte Widmung nicht gestattet, ihn dem Herrn FM. beizulassen. Nachdem auch der Herr General-Major Chasteler, welchen der FM. in der Eigenschaft eines General-Quartiermeisters bei der Armee in Italien zu belassen vermeinet hat, bereits nacher Wien abzugehen angewiesen ist, sobald er mit seiner Blessur zu reisen sich im stand befindet, so ist auch die Übersetzung des Herrn Obrist-Lieutenants Weyrother vom General-Quartiermeister-Stab von der Armee in Italien zur Haupt-Armee unter Sr. k. H. dem Erzherzog Carl angeordnet worden. Es kann aber Weyrother mit dem Herrn FM. Grafen Suworow bis in die Schweiz abgehen, allwo er sodann von der Disposition Sr. k. H. abhanget, und sobald Höchstderselben zu vernehmen kommen wird, dafs der Herr FM. ihn bei sich zu behalten wünscht, S. k. H. hiezu sich geneigt erfinden lassen und die Einwilligung erteilen werden, wovon, je nachdem als der Suworowsche Entschluſs wegen des Oberst-Lieutenants Weyrother noch ausfällt, Euer Exc. Sr. k. H. sogleich die Nachricht hievon zu erteilen haben.

Bei dem Umstand, wo der Herr FM. Graf von Suworow schon das be-

Digitized by Google

stimmte Verlangen geäufsert hat, den Oberstwachtmeister Eckart bei ihm zu behalten, kann derselbe auch allerdings an der Seite des Herrn FM. verbleiben und mit ihm abgehen.

Nicht einmal der Herr General-Artillerie-Directeur FM. Graf von Colloredo hat einen verläfslichen Rapport, wie hoch die Zahl der eroberten Gewehre gehet, und wo sie sind. Es ist eben aus Bruchstücken erhoben worden, dafs diese Eroberungen in 105 799 Musketen, 1126 Karabinern, 4063 Pistolen, 824 Doppelhaken oder Stutzen bestehen sollen, dahero dem bei der Armee in Italien anwesenden englischen Lord Bentink nach seinem unterm 27. einbegleiteten Ansuchen von denen Eroberungen, soviel es ohne einen Abbruch der Armee-Erfordernis geschehen kann, 4000 Gewehre und allenfalls vorzüglich solche, die wegen des Unterschiedes vom Kaliber nicht für die Armee brauchbar sind, auf die Art verabfolget werden können, dafs, wenn Bentink dafür die Bezahlung macht, diese anzunehmen sein kann, damals hingegen, wenn er von einer Bezahlung keine Meldung macht, die Gewehre gegen einen blofsen Recepisse ihm auszuhändigen sind.

Dermalen ermangeln hier noch die Eingaben über den bei den Corps unter den Obersten Strauch und Rohan in den verschiedenen Affairen sich ergebenen Total-Verlust. Ich ersuche mithin Euer Exc., nach dem Empfang meines Gegenwärtigen aufs schleunigste Parien von den in Derselben Händen befindlichen diesfälligen Ausweisen mir zukommen zu machen.

Ich etc.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. IX, 13. Entwurf.

160. General-Major Lusignan[1] an Melas.

Pavia, 10. September 1799.

[Relation über die Schlacht bei Novi.]

Nach der Einnahme der Citadelle von Alexandria im Juli 1799 wurde die förmliche Belagerung der Festung von Tortona unternommen, und die ganze kaiserliche kombinierte Armee lagerte bei Rivalta an der Scrivia und Gegend. Die französische, im Genuesischen zusammengeraffte Armee, bei 40000 Mann stark, unter dem Kommando des Generalen Joubert, rückte aus dem Genuesischen am 12ten und 13ten August in mehreren Kolonnen und in

[1] Der Marquis Franz Joseph Lusignan, aus einer alten spanischen Familie zu Jaca in Aragonien am 23. Juni 1753 geboren, trat mit 18 Jahren in das Regiment Ferraris-Infanterie, diente im bayrischen Erbfolgekrieg, sodann gegen die belgischen Insurgenten und in den Feldzügen von 1792—93. In Italien focht er 1796 und 1797 als Oberst, 1799 als Brigadegeneral und entschied am 16. Mai dieses Jahres das Treffen bei Marengo. Seine Verdienste in der Schlacht bei Novi wurden im Januar 1801, nachdem er ausgewechselt war, durch die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant belohnt. 1805 und 1809 führte er als solcher eine Division, wurde aber am 19. April bei Hausen gefährlich verwundet und am 29. Mai 1809 als Feldzeugmeister in den Ruhestand versetzt. Er starb auf seiner Herrschaft Eivanovaz in Mähren am 23. Dezember 1832. Hirtenfeld a. a. O. 322.

Digitized by Google

der doppelten Absicht vor, die mit dem besten Erfolg und Thätigkeit belagerte Festung Tortona zu entsetzen und die kaiserliche kombinierte, damals bei 40000 Mann starke, bei Rivalta stehende Armee im Einverständnis mit dem zu gleicher Zeit aus der Schweiz unter dem Kommando des französischen Generalen Lecourbe gegen das Mailändische vorgerückten starken Truppen-Corps etwa zu einem Rückzug gegen den untern Po zu zwingen.

Am 13ten und 14ten wurden die kaiserlichen Vorposten von allen Seiten zurückgeworfen, und der Feind bemeisterte sich der Stadt Novi, wie auch bloquierte das Schlofs Serravalle. Es wurde darauf unsererseits der Plan gemacht, den Feind in seiner Lage bei Novi am 15ten in aller Früh, anzugreifen, welches auch folgendermafsen geschah.

Den 15ten um 5 Uhr früh griff der Herr FZM. Kray mit einem Corps von 18—20000 Mann den feindlichen linken Flügel bei Pasturana an. Gleich beim Anfang der Schlacht fiel von einem Flintenschufs der en chef kommandierende französische General Joubert, und bei 1000 Mann wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Nicht weniger wurde der 3 bis 4 mal erneuerte Angriff unseres rechten Flügels immer abgewiesen, und um 9 Uhr früh hatten die Kaiserlichen keinen Terrain gewinnen können.

Um diese Zeit fafste der die kaiserliche kombinierte Armee en chef Kommandierende und mit einem russischen Corps von ohngefähr 10—12000 Mann vor Pozzolo-Formigaro stehende Herr Feldmarschall Graf Suworow den Entschlufs, das in und um Novi gestellte Centrum der französischen Armee anzugreifen. Dieser ebenfalls 2 bis 3 mal wiederholte Versuch wurde aber mit grofsem Verlust unsererseits stets gleichfalls abgewiesen. Während dieser beiden Angriffe blieb die Division des Herrn FML. Frölich, bestehend in 9 Grenadier-Bataillons, in 2 Füsilier- von Stuart und 2 Füsilier-Bataillons von Fürstenberg, dann in den 2 Dragoner-Regimentern Kaiser und Lobkowitz, ruhig im Lager bei Rivalta. Endesgefertigter befand sich bei dieser Division als Kommandant einer Grenadier-Brigade.

Gegen Mittag gelangte an S. Exc. den Generalen der Kavallerie Melas von seiten des en chef kommandierenden Herrn FM. Suworow der Befehl an, mit dem im Lager bei Rivalta befindlichen ganzen Corps gegen Serravalle zu marschieren und dann den Feind in die rechte Flanke und im Rücken anzugreifen. Diese Anordnung wurde schleunigst folgendermafsen vollzogen.

Der Herr General-Major Graf Nobili bekam den Auftrag, mit den 2 Füsilier-Bataillons von Stuart und einer Division von Lobkowitz längs dem rechten Ufer der Scrivia bis Serravalle vorzurücken, um den Feind in dieser Gegend zu beschäftigen und selben auch nach Umständen von da zu vertreiben. Die übrigen Truppen setzten sich längs dem linken Ufer der Scrivia in der nachstehenden Ordnung in Marsch, als: ein Teil der Kavallerie voraus; dann die 2 Füsilier-Bataillons von Fürstenberg unter dem Kommando des General-Majors Baron Mittrowsky; wieder ein Teil der Kavallerie; dieser folgten die 9 Grenadier-Bataillons hintereinander, und zwar 4 Bataillons unter dem Kommando des

Digitized by Google

General-Majors Baron Loudon und die letzten unter Endesgefertigten Kommando; den Schluſs machte die übrige Kavallerie.

Diese Kolonne setzte solchergestalten ihren Marsch auf der Hauptstraſse nach Serravalle ungestört fort. Bei ihrer Ankunft in die Gegend von Novi, gegen 2 Uhr nachmittags, fanden sich aber die Umstände bei unserem Centro in einer solchen kritischen Lage, daſs der Herr General der Kavallerie Baron Melas die Notwendigkeit einsehen muſste, die anbefohlene Disposition des Herrn FM. Suworow gegen Serravalle abzuändern. Das vor Pozzolo-Formigaro gestandene russische Corps hatte einen so beträchtlichen Verlust gelitten, daſs solches wirklich zum Rückzug gezwungen und so daran begriffen war, daſs das französische Centrum, welches aus Novi gegen das unserige bereits vorgerückt war, sich völlig in der rechten Flanke unserer Kolonne befand.

Bei diesen Umständen faſste also der Herr G. d. K. Melas den klugen und heilsamen Entschluſs, mit seiner Kolonne Halt zu machen und den Feind ohne Zeitverlust anzugreifen. Dieser Haupt-Disposition hat man besonders den Sieg bei Novi zu verdanken. Sie wurde in folgender Ordnung ausgeführt: Die 2 Füsilier-Bataillons von Fürstenberg mit dem Herrn General-Major von Mitrowski und die 4 Grenadier-Bataillons des Herrn General-Majors von Loudon bekamen den Auftrag, ihren Marsch über die Anhöhen stark links zu dirigieren, den rechten Flügel des Feindes zu tournieren und selben im Rücken zu attaquieren. Die 5 andern Grenadier-Bataillons unter meinem Kommando sollten gleich bei Novi den auf zwei hintereinander liegenden Anhöhen mit einer zahlreichen Artillerie sehr vorteilhaft postierten Feind von vorne angreifen und selben von da zu vertreiben trachten. Der Herr G. d. K. Melas und der Herr FML. von Frölich dirigierten im ganzen die Ausführung dieser verschiedenen Angriffe.

Es war keine Zeit zu verlieren, um den vor Novi offenbar siegenden Feind in seinem weitern Vorrücken gegen unser Centrum aufzuhalten. Ich stellte also auf das geschwindeste drei Grenadier-Bataillons in einem Treffen und die zwei andern hinter selben im zweiten als eine Reserve. Gleich nach dieser Disposition wurde mit beiden Treffen und mit klingendem Spiel mutig gegen die erste Anhöhe vorgerückt. Der Feind leistete mit seinem hitzigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuer den erwarteten Widerstand. Unsere tapferen Truppen wurden aber dadurch nicht abgehalten, und trotz aller Gefahr stürmte das erste Treffen die erste Anhöhe, ohne sich in eine überflüssige Plänklerei einzulassen. Der Feind wurde völlig geworfen und von allen Seiten gezwungen, seine Flucht gegen die zweite Anhöhe zu nehmen.

Zwischen beiden Anhöhen befindet sich ein Plateau oder Ebene von ohngefähr 7—800 Schritten Breite. Der Feind formierte sich hurtig mit seiner Infanterie und Artillerie auf die zweite Anhöhe, en ordre de bataille; hatte aber die kluge Vorsicht, seine zwar alldorten geringe Kavallerie zur Deckung seines Rückzuges gegen die zweite Anhöhe auf dieser Ebene zurückzulassen; wodurch unsere vorrückende Infanterie nicht allein etwas aufgehalten wurde,

Digitized by Google

sondern dadurch in der Eroberung einiger Artilleriestücke und Gefangennehmung mehrerer Flüchtlinge verhindert wurde. Ich schickte auf das eilfertigste den Befehl zur schnellen Vorrückung unserer zurückgebliebenen Kavallerie und Artillerie, um dem Feind zu seiner Ralliierung auf der zweiten Anhöhe so wenig Zeit wie möglich zu belassen. Zum Glück kam diese anverlangte Kavallerie und Artillerie bald an, worauf sich alles wieder in Bewegung vorwärts setzte. Wie die feindliche Kavallerie die Anrückung der unsrigen merkte, so fand selbe nicht für gut, unsern Angriff abzuwarten, und defilierte über die zweite Anhöhe zwischen ihre Infanterie, hinter welche diese Kavallerie sich, ohnerachtet des für selbe sehr unvorteilhaften Terrains, aufstellte.

Unsere braven Truppen folgten dem Feind nach; doch aber fand ich für nötig, bevor den Angriff auf die zweite Anhöhe zu unternehmen, die Ankunft der zwei Reserve-Grenadier-Bataillons auf die erste Anhöhe und ihre Formierung allda abzuwarten. Dieses geschah ohne grofsen Zeitverlust, und es wurde gegen den Feind mit dem ersten Treffen gleich vorgerückt. Diese zweite feindliche Stellung war für ihn noch vorteilhafter wie die erste; folglich die Übersteigung dieser Anhöhe viel beschwerlicher, und unser Verlust dabei viel gröfser. Jede Verzögerung, jede Lauigkeit bei diesem Angriff konnte von der wichtigsten Folge sein: ich sah es ein und um meiner tapfern Truppe keine Zeit zur Überlegung zu geben, setzte mich zu Fufs mit dem Degen in der Faust an die Spitze derselben und fing unter einem Regen von Kartätschen und kleiner Kugeln an, die Anhöhe zu steigen. Ich wurde durch Herrn FML. von Frölich, welcher mit dem Morzinischen Grenadier-Bataillon aus meiner Reserve nachrückte, in diesem Angriff unterstützt. Der hartnäckige Widerstand des Feindes vergröfserte zwar unsern Verlust, war aber nicht im stand, die verwegene Unerschrockenheit unserer Truppen abzuhalten. Der Berg wurde, ohne einen Flintenschufs zu machen, herzhaft bestürmt und erobert.

Einige Kanonen und mehrere Feinde fielen in unsere Hände, und das Übrige davon [wurde] zwischen die Weinberge und die alldort befindlichen Casinen in die Flucht geschlagen. Das Gefecht fing allda auf das allerhartnäckigste wieder an. Bei der Anlangung auf die Anhöhe hatte mich wieder zu Pferd gesetzt: bald darauf fiel aber mein mit zwei Flintenschüssen schwer verwundetes Pferd um. Endlich wurde auch da der Feind zu seinem fernern Rückzug gezwungen; desto mehr, da die Kolonnen der Herrn General-Majors Baron Mitrowski und Loudon durch ihren ungehinderten Marsch im Rücken des Feindes denselben in seiner Retraite abzuschneiden droheten. Ein feindliches Corps von beiläufig 3000 Mann, unter dem Kommando der französischen Generale Perignon, Grouchy und Colli, wurde zur Deckung des Rückzuges der französischen Armee in und um Novi zurückgelassen, und alles flüchtete in der gröfsten Unordnung auf der Landstrafse gegen Gavi.

Es war gegen 5 Uhr abends; meine durch den doppelten Sieg angeeiferten Grenadiers verfolgten den Feind eifrig nach; seine Arrieregarde aber, in den in der dortigen Gegend sehr zahlreichen Casinen und Weinbergen wie ver-

Digitized by Google

schanzt, leistete die allerverzweifeltste Gegenwehr; jeder Schritt wurde äufserst gestritten und kostete Menschenblut. Ungeduldig über diesen langen Widerstand, wodurch immer mehr an unsern Siegesfrüchten durch die Flucht entkam, setzte mich neuerdings zu Fufs an die Spitze der Grenadiere und drang mitten im heftigsten Feuer zwischen die Casinen ein. Da wurde aber mein Eifer zwar gekrönt, doch aber völlig unthätig gemacht. Bei meiner schnellen Vorrückung auf mehrere Schritte vor meine Grenadiere fand ich mich auf einmal auf 12 oder 15 Schritte von den feindlichen Abteilungen völlig entblöfst, so fiel bald die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf mich: zwei Flintenschüsse, wovon einer durch den linken Arm, und der andere tief im linken Schenkel, warfen mich zu Boden; ich wollte wieder aufstehen, wurde aber auf einmal von zwei französischen Reitern angefallen. Ich war so glücklich, mich mit meinem Degen vor dem mir rechts angebrachten Hieb zu schützen: der andere aber versetzte mir zugleich einen so gewaltigen Säbelhieb auf den Kopf, dafs er den goldbordierten Hut und den darauf gesteckten Federbusch durchhauete, mir eine tiefe Wunde in die Hirnschale anbrachte und mich ganz zu Boden streckte. Die tapfern Grenadiere, welche mir ganz nah folgten, hatten doch nicht die Zeit, mich zu retten; der Feind schleppte mich bei den Händen und bei den Füfsen mehr tot als lebendig hinweg, und ich fiel in die feindliche Kriegsgefangenschaft.

Der Sieg wurde doch deswegen unsern rechtschaffenen Truppen nicht entrissen, er wurde im Gegenteil allerseits vollkommen bestätigt und die Früchte davon waren die Gefangennehmung der französischen Generale Perignon, Grouchy, Colli und Partouneaux nebst 4—5000 Mann, und die Eroberung von 32 Kanonen nebst einer grofsen Menge Munitionswagen. Die wichtigen Folgen davon waren der völlige Rückzug der französischen Armee in die Riviera von Genua am 16. August und die Übergabe der Festung von Tortona, welche einige Tage darauf kapitulieren mufste.

Pavia, den 10ten Septembris 1799.

Lusignan, Gen.-Major m. pr.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. VIII ad 164 D. Original, ganz eigenhändig.

161. Hotze an FML. Nauendorf.[1]

Kaltenbrunn, 10. September 1799.

[Suworows Angriffsplan.]

— — Diese Nacht erhielt ich mittelst eines Couriers von Sr. Exc. dem Feldmarschall die Nachricht aus Italien, dafs er mit seinem corps d'armée den 14. dieses zu Bellinzona eintreffen, und dafs den 19. der allgemeine Angriff auf den Feind in der Schweiz unternommen werden soll, wozu der Herr Feldmarschall folgenden Operations-Plan festsetzte.

[1] Nauendorf hatte mit einem Corps von 10 000 Mann bei Waldshut Stellung genommen.

Digitized by Google

Das aus Italien kommende corps d'armée wird den Gotthardsberg nehmen und durch den Kanton Unterwalden nach Luzern operieren.

Mein corps d'armée greift den Feind im Kanton Glarus an und setzt seine Bewegung längs dem Züricher See und dann zwischen dem Zuger See und der Sihl in dem Rücken des Albis-Berges fort.

Herr GL. Graf Korsakow sucht bei Kloster Fahr die Limmat zu passieren und dem Feind auf dem Vereinigungs-Punkt aller Straſsen in sein Centrum nacher Mellingen zu kommen.

Durch diese Operation vereinigt sich das Corps des Herrn GL. Grafen Korsakow mit meinem hinter der Reuſs, und der Herr Feldmarschall wird mit seinem corps d'armée à cheval der Reuſs bei Luzern stehen.

Von dort aus wird der Herr Feldmarschall die weitere Operation bestimmen.

Wenn Euer Hochgeboren im stand sind, den ferneren Bewegungen durch eine Demonstration oder durch eine wirklich thätige Teilnahme an dem Angriff selbst einigen Vorschub zu leisten, so zweifle ich gar nicht an Ihrer Bereitwilligkeit, diesen so wichtigen, zum allgemeinen Besten führenden Zweck erreichen zu helfen.

Hotze $\frac{m.}{p.}$

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 96. Original. Beiliegend: Originalschreiben Suworows an Hotze vom 5. September, Nr. 153, und Hotzes Schreiben an Suworow vom 10. September, Nr. 162.

162. Hotze an Suworow.

Kaltenbrunn, 10. September 1799.

[Angaben über die Stärke des eigenen Corps. Nachrichten über Stärke und Aufstellung des Feindes. Operationsentwurf.[1]]

Euer Exc. hohes Befehlschreiben vom 5. dieses[2] erhielt ich in der Nacht und zugleich jenen Entwurf, welchen Herr Obrist Strauch auf Befehl des Herrn Generalen der Kavallerie Melas zum Angriff des Gotthardsberges verfaſst hat.

Von Sr. k. Hoheit dem en chef kommandierenden Erzherzog war ich schon vorher beauftragt, sobald Euer Exc. in die Schweiz vorrücken würden, in so lange gemeinschaftlich mit Hochdenselben offensive zu operieren, bis die Vereinigung der ganzen russischen Kriegsmacht bewirket sein würde.

Ich eile dahero, Euer Exc. den Stand und die Einteilung meines Corps ganz gehorsamst zu unterlegen, welches Corps von 16 810 Mann Infanterie und 5328 Mann Kavallerie zur Mitwirkung mit Euer Exc. bestimmt ist.

Die verläſslichsten Nachrichten geben die Stärke der feindlichen Schweizer Armee mit Inbegriff der Schweizertruppen auf 60 000 Mann an. Diese bestehen, und zwar:

General Lorges mit 8000 Mann im Walliser Land,

General Lecourbe mit 10 000 Mann im Kanton Uri und Unterwalden,

General Chabran mit 10 000 Mann im Kanton Glarus und Schwyz.

[1] Von dem Abdruck bei Miliutin, IV, 204 vielfach abweichend.

[2] Vgl. Nr. 153.

Digitized by Google

Der Überrest der feindlichen Armee stehet mit dem linken Flügel in der Gegend von Waldshut am Rhein, longiert das linke Aar- und Reufsufer bis an den Einfluſs der Limmat, verfolgt diesen Strom bis in die Gegend von Zürich und stehet mit dem rechten Flügel hinter der Sihl auf den Höhen bis an den Zuger See. Gegen diese Stellungen stehet das russische Corps des Herrn GL. von Korsakow, welches sich an dem Einfluſs der Linth in den Züricher See mit mir verbindet. Gegen die beiden Divisionen Lecourbe und Chabran stehet mein rechter Flügel an der Linth und mein linker Flügel in Graubünden.

Nachdem die Erfahrung gezeigt hat, daſs man über die Aar keine Brücke schlagen kann, so betrachte ich die Punkte Baden und Zürich als jene, von wo aus der Herr GL. Graf Korsakow den feindlichen linken Flügel angreifen und, wenn er die Höhen erstiegen hat, dessen Centrum bei Mellingen sprengen könne. Ohne Zweifel wird der Herr GL. Korsakow Euer Exc. seinen Angriffsplan vorlegen; in jedem Falle aber werde ich mich genauestens mit ihm einvernehmen, weil es äuſserst wichtig, daſs unsere Flügel in steter Verbindung seien, damit der Feind unsere Kommunikation nicht hemme.

Die Richtung meines Angriffs wäre durch den Kanton Glarus in den Kanton Schwyz, um so schnell wie möglich den Albisberg bei Menzingen im Rücken zu nehmen und den Zuger See über Egeri zu gewinnen. Der Obrist Strauch trägt in seinem Entwurfe auf die Division des FML. Linken an — wodurch, weil nebst dieser noch 8000 Mann Russen zum Angriff über Urseren bestimmt sind, eine solche Menge Truppen zusammen kommt, die man in diesem Gebirgspaſs gar nicht verwenden kann; zudem wäre ich ohne die Division des FML. Linken viel zu schwach, um über die Linth in den Kanton Glarus zu gehen, und da selber, sobald er über den Gotthard gegangen ist, nicht anders als durch groſse Umwege zu mir kommen könnte, so würde dadurch meine Mitwirkung sehr verspätet.

Mein Antrag wäre also, an jenem Tag, wo die 8000 Mann Russen in Disentis eintreffen, den FML. Linken über Sargans an mich zu ziehen und den General Auffenberg mit 4 Bataillonen, 2000 Mann stark, bei Disentis zurückzulassen, damit er den 18. auf die höchsten Punkte des Maderaner Thals und den 19. zur nämlichen Zeit, als der Gotthardsberg über Urseren und Airolo attackiert wird, durch das Maderaner Thal auf Steeg im Rücken des Gotthardsbergs marschiere. Hiedurch wird der Vorteil erreicht, daſs der Feind, sobald er den Marsch des Generals Auffenberg erfährt, einen schnellen Rückzug antreten und keinen groſsen Widerstand auf dem Gotthard machen wird, weil er sonst Gefahr liefe, den Weg über Steeg nach Altorf zu verlieren.

Sollte der Feind aber nichtsdestoweniger den Angriff den 19. abwarten und seine Kommunikationslinie auf Altorf preisgeben, so wird ihm kein anderer Weg zum Rückzug übrig bleiben als über Engelberg in den Kanton Unterwalden. Von Steeg würde der General Auffenberg über Altorf mittelst der Fuſswege in den Kanton Schwyz zu mir einrücken, sobald Euer Exc. wieder

Digitized by Google

gegen den Luzerner See vorrücken werden.[1] Ich nehme nun nach dem Entwurf des Obersten Strauch an, dafs der Herr FML. Linken am 18. als an dem Tag, wo die 8000 Mann Russen in Selva eintreffen, zu mir kommt, und dafs am 19. der Gotthardsberg attackiert wird. An diesem Tag würde ich mit meinem vereinigten Corps über die Linth gehen und suchen, den Feind aus dem Kanton Glarus zu verdrängen. Am 20. würde ich den Aabach passieren und bis Lachen und in das Wäggithal bis in die Gegend von Maria Einsiedeln vorrücken. Ein Detachement würde in dem nämlichen Verhältnis durch das Muttenthal gegen Schwyz marschieren.

Nach Mafs nun als Euer Exc. an den Luzerner See vorrücken, werde ich den Feind aus seiner Stellung im Kanton Schwyz und von Menzingen bis Zug zu verdrängen und das rechte Ufer der Reufs in Verbindung mit Herrn GL. Graf Korsakow zu gewinnen suchen. Indessen verhindere ich den Feind, gegen Euer Exc. zu detachieren.

Wenn mir nun von Euer Exc. kein anderer Befehl zukommt, so werde ich mich unabweichlich an diesen Entwurf halten und selben zur Grundlage meiner Verabredung mit dem Herrn GL. Graf Korsakow nehmen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 96. Abschrift.

163. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 11. September 1799.

[Antwort auf den Bericht vom 4. September. Nach der Absicht des Kaisers sollte der Erzherzog erst nach erfolgter Ablösung durch Korsakow und Derfelden die Schweiz verlassen. Hotze mufs hinreichend verstärkt werden.[2]]

Aus Eurer Liebden Bericht vom 4. dieses habe Ich die letzteren Kriegs-Umstände in Deutschland und [die] von Denenselben getroffenen Verfügungen ersehen. Ich könnte Mich nur mit Mühe überreden, dafs der letzte Übergang des Feindes über den Rhein, besonders bei den Gefahren, die ihm in Holland drohen, etwas anderes als eine blofse Demonstration sei, um bei Uns Besorgnisse zu erregen und Unsere Aufmerksamkeit von der Schweiz abzuziehen, auf die er für dermalen sein Hauptaugenmerk gerichtet zu haben scheint. Da aber

[1] Hotze hatte den Plan Suworows irrig dahin aufgefafst, als wolle der Marschall vornehmlich durch den Kanton Unterwalden auf der linken Seite des Sees gegen Luzern vorrücken. Darum sagt er jetzt nur von Auffenberg, dafs derselbe „mittelst der Fufswege" von Altorf her sich mit ihm vereinigen solle. An dieser Bewegung war ihm besonders gelegen, weil ihm von dem Erzherzog befohlen worden war (vgl. Hotze an Linken, 22. September, Nr. 176), dafs er Auffenberg nicht in Unterwalden lassen dürfe.

[2] Hotze und Linken hegten Besorgnisse für Tirol und Graubünden, so sehr, dafs sie die dortigen Behörden zur Landesbewaffnung aufgefordert hatten. — Man erkennt in dem Schreiben die Wirkung der von Minto in Wien gemachten Vorstellungen. Wahrscheinlich ist dies der Brief, dessen Entwurf Thugut dem englischen Gesandten in einer Konferenz vom 7. September zeigte. Vgl. Minto, 7. September, an Grenville. State Paper Office, London.

Digitized by Google

dieser Punkt aus der nämlichen Ursache für Uns mehr als jemals wesentlich ist, und Eure L. überhaupt aus verschiedenen Meiner vorherigen Schreiben ersehen haben werden, dafs Ich Ihren Abzug aus der Schweiz nur eigentlich erst nach erfolgter Ablösung durch die Korsakowschen und Derfeldschen Truppen-Corps beabsichtet hatte, so empfehle Ich Eurer L. im allgemeinen hier nun auch die sorgfältigste Rücksicht auf die Behauptung Unserer dermaligen Stellung in der Schweiz und namentlich jener in den kleinen Kantonen.

Vor allem aber ist es Meine ausdrückliche Willensmeinung, dafs Eure L. ohne mindesten Verzug dem FML. Hotze eine hinlängliche neue Verstärkung zuschicken, um ihm die Erfüllung des ihm einberichtetermafsen gegebenen Auftrages zu erleichtern, zufolge dessen er die Strecke von Utznach bis in die Gegend des Gotthardsberges besetzen, besonders aber Graubünden decken sollte, welches er nach einem seinigen sehr alarmierenden Schreiben an Meinen Landes-Gouverneur in Tirol keineswegs thun zu wollen scheint.

Die beständige Thätigkeit, in welcher der Feind Meine Armee in Italien seit Anfang der Campagne unaufhörlich unterhalten hat und noch mit der gröfsten Anstrengung unterhält, seine daselbst neu überkommenen Verstärkungen und Bewegungen in der Riviera und dem Stura-Thale, endlich die Ruhe, in der er bis 13. August in der Schweiz und Deutschland geblieben, beweisen zur Genüge die Notwendigkeit, von der es war, das Bellegarde- oder Hadiksche Corps, welches von Anfang der Campagne her zur italienischen Armee gehörte, zu selber stofsen zu lassen.

Ich billige übrigens vollkommen den Inhalt der von Eurer L. an den FM. Suworow und G. d. K. Melas erlassenen Schreiben, insoferne als sie nämlich den Marsch der Russen in die Schweiz beschleunigen können, wozu Dieselben gut thun werden, die dringendsten Verwendungen der englischen Agenten zu veranlassen.

Letztlich finde Ich, dafs, wenn aus dem Bestehen verschiedener Kommandierenden sich üble Folgen ergeben können, noch üblere vielleicht aus einem einzigen Kommando auf einer allzugrofsen Strecke, noch mehr aber aus der Vermischung von Truppen verschiedener Nationen entstehen müfsten, welchem schädlichen Umstande Ich Mir es zum Grundsatze gemacht habe auf das sorgfältigste auszuweichen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 53. Abschrift.

164. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 11. September 1799.

[Der Erzherzog soll sich durch die Engländer nicht irre machen lassen. Mulgraves Behauptungen treffen nicht zu.]

Da das Londoner Kabinett zuerst auf den Gedanken verfallen ist, die russische Armee in der Schweiz den Befehlen des FM. Suworow unterzuordnen und darüber mit dem St. Petersburger die Übereinkunft getroffen hat, so wäre es von ersterem sehr inkonsequent gehandelt, wenn es dem Lord Mulgrave so

Digitized by Google

gänzlich entgegengesetzte Weisungen gegeben hätte wie jene, von welchen Eure Liebden in Ihrem Berichte vom 31. August Meldung gemacht haben. — Dem sei aber, wie man wolle, so empfehle Ich Eurer L. neuerdings, sich durch die englischen Geschäftsmänner in Erfüllung keiner der von Mir erhaltenen Instruktionen irremachen zu lassen, sondern blofs nach deren Sinn fürzugehen, folglich zwar, und namentlich durch die von Mir anbefohlene Verstärkung des FML. von Hotze, bis zur Ankunft der russischen Corps aus Italien zur Behauptung in der Schweiz ausgiebig beizutragen, übrigens, wenn Zeit und Umstände nach der Hand nichts Gröfseres erlauben, wenigstens nach der Reinigung des rechten Rheinufers vom Feinde zur Schonung Meiner Truppen feste und ruhige Winterquartiere vorzubereiten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 53. Abschrift.

165. Erzherzog Karl an Hotze.

Waihingen, 12. September 1799, nachmittags 4 Uhr.
(praes. den 14. September 1799, mittags nach 12 Uhr.)

[Hotze soll Suworow bis Zug begleiten, dann Graubünden decken und mit der gröfseren Hälfte seiner Truppen nach Deutschland marschieren.]

Zu meinem Ihnen unterm 6ten dieses [Nr. 155] wegen der gemeinschaftlichen offensiven Operation mit der unter dem Herrn Feldmarschall Graf Suworow stehenden k. russischen Armee in der Schweiz mufs ich dem Herrn FML. folgende Eröffnung über die weitere Ihrem corps d'armée von Sr. Majestät dem Kaiser gegebene Bestimmung machen.

Eine gänzliche Ablösung aller in der Schweiz noch befindlichen k. k. Truppen durch die aus Italien ankommenden russisch-kaiserlichen, und dafs sonach der Herr Feldmarschall Graf Suworow die offensive Operation in der Schweiz blofs mit russisch-k. Truppen führen soll, haben Se. Majestät der Kaiser den beiden Höfen von St. Petersburg und London zugesagt und den Vollzug davon, in soweit es unsere Truppen betrifft, mir unterm 31ten des verflossenen Monats allergnädigst anbefohlen.

Nur die Überzeugung sowohl in Rücksicht der feindlichen Stärke in der Schweiz als der Aufstellung Ihres und des Herrn GL. Korsakow corps d'armée, dafs es nämlich unter diesen Umständen nicht ohne gröfsten Nachteil des Dienstes möglich gewesen wäre, die anbefohlene Ablösung gleich beim Einrücken des russisch-k. corps d'armée aus Italien in die Schweiz bewirken zu lassen, hat mich bestimmt, Ihnen unterm 6ten dieses zur gemeinschaftlichen Offensiv-Operation den Befehl zu erteilen, die Sie in solang fortzusetzen haben, bis sich der Herr Feldmarschall Graf Suworow mit dem GL. Korsakow wird vereinigt haben.

Aus dem mir gestern von Ihnen zugekommenen Bericht und dem Derselben Operations-Plan habe ich gesehen, auf welche Art Sie diese Operation zu unternehmen dem Herrn FM. vorgeschlagen haben, und ich finde sie vollkommen gut und zweckmäfsig. Nicht nur nach diesem Operations-Plane, sondern auch nach jedem andern, den immer der Herr FM. sich entwerfen mag, haben der

Digitized by Google

Herr FML. nicht weiter als bis Menzingen und in die Gegend von Zug gemeinschaftlich mitzuoperieren, weil alsdann auch der Herr GL. Korsakow schon die Reufs erreicht haben und mit dem Herrn FM. vereinigt sein wird. Sobald der Albis auf solche Art zurückgelegt sein wird, so setzen der Herr FML. gleich Ihr corps d'armée nach folgender Einteilung in den Marsch an seine neue Bestimmung:

Nach Graubünden.

FML. Linken	GM. Simbschen	2tes Gradiscaner	1	Bat.	
		3tes do.	1	„	
		3tes Peterwardeiner	1	„	
		4tes do.	1	„	
		Strozzy	1	„	
		62tes Regt.	1	„	
	GM. Auffenberg	Brechainville	3	„	
		Stain	3	„	
		Bender	3	„	
		Modena			6 Escad.
			Su. 15	Bat.,	6 Escad.

Nach Deutschland.

FML. Gruber	GM. Jellachich	1tes Broder	1	Bat.	
		1tes Peterwardeiner	1	„	
		2tes do.	1	„	
		60tes Ungarisches	2	„	
FML. Petrasch	Älteste Obrist	Kaiser	3	„	
		Kerpen	3	„	
	Älteste Obrist	Kaunitz	3	„	
		Gemmingen	3	„	
FML. Jos. Lothringen	GM. Orely	Slavonische Hus.			10 Escad.
		Coburg Drag.			6 „
		EH. Ferdinand Drag.			6 „
FML. Prinz Würtemberg	Obrist	Waldeck			6 „

Die Absicht von der Aufstellung des Corps in Graubünden ist nicht nur, eine stete Beruhigung für die Sicherheit dieses und des Vorarlbergischen Landes zu haben, sondern Sie müssen auch dem Herrn FML. Linken sehr bestimmte Befehle geben, damit er die russisch-k. Truppen, im Fall solche wider Vermuten Unfällen ausgesetzt werden sollten, auf das kräftigste zur Erhaltung und Behauptung der Kantons Uri, Schwyz und Glarus unterstützen solle.

Der Herr FML. Linken wird mir directe seine Rapporte einzuschicken haben.

Die Feld-Artillerie-Direktion wird die nötige Verteilung der Artilleriereserve und Munition veranlassen.

Digitized by Google

Der Herr FML. werden Ihren Marsch über Eglisau, Schaffhausen nach Deutschland nehmen, und ich werde Ihnen seiner Zeit Ihre weitere Bestimmung bekannt machen.

Nur muſs ich Ihnen hier noch bemerken, daſs Sie sich nicht nur durch niemanden von der anbefohlenen Einteilung und Abmarsch der Truppen nach Graubünden und Deutschland abhalten lassen dürfen, sondern Sie müssen vielmehr solchen, soviel es nur immer möglich ist, aus allen Kräften zu befördern suchen und zu diesem Ende keine Mischung oder weitere Detachierungen links Ihrer Truppen zugeben.

Was den Unterricht betrifft, den russisch-k. Offiziere unserer Infanterie im Gebrauch des Bajonetts geben sollen, so bin ich versichert, daſs Sie diese besondere Gefälligkeit des Herrn FM. Graf Suworow mit jenem Anstande abweisen werden, den die Würde unserer braven Armee fordert.

Wegen den Pontons hat es keinen Anstand; Sie können solche dem Herrn General-Lieutenant Korsakow zu einer oder zwei Brücken über die Limmat überlassen.

E. Karl, FM.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 42. Original.

166. Suworow an Hotze.

Novara, 13. September 1799 um Mittag.

[Zustimmung zu Hotzes Vorschlägen. Der Tag der Ausführung noch ungewiſs.[1]]

Mit Bestätigung des Empfangs Ihres Schreibens vom 10. dieses muſs ich Ihnen zugleich meinen vollen Beifall über den mir eingeschickten Vorschlag mit wahrem Danke bringen. Ich finde ihn ganz nach wahren Grundsätzen gefaſst, wo man nämlich die empfindlichste Seite des Feindes mit vereinten Kräften anfällt und nicht durch ängstliche Verbindung sich selbst den Angriff vervielfältigt und durch Umwege dahin zu schleichen bemüht ist, wo der rasche gerade Vormarsch allein zu entscheiden vermag.

Ich werde mich also ganz nach Ihrem Antrage halten und ersuche, sich einstweilen mit GL. Korsakow darüber zu besprechen, dem ich unter einem meine volle Beistimmung mit Dero Plan bekannt mache und selben zur genauesten Mitwirkung anweise.

Nur in Rücksicht des Tages, an welchem ich eigentlich den Gotthardsberg angreifen kann, läſst sich dermalen noch nichts Verlässiges angeben, da der Feind seit ein paar Tagen von den Gotthard-, Nufenen- und Simplon-Bergen gegen die Herrn Obersten Strauch und Rohan vorgedrungen und vielleicht schon dermalen auch in dem Besitz von Bellinzona ist, wir also nicht wohl mehr auf einen ruhigen Marsch bis gegen Airolo zählen können, ob es gleich möglich sein dürfte, daſs wir auch schlagend ebenso weit kommen werden.

Ich treffe übrigens morgen in Varese ein und werde entweder von dannen

[1] Ein fehlerhaft übersetztes Bruchstück bei Miliutin, IV, 217 fg.

Digitized by Google

oder später von Bellinzona selbst durch einen abermaligen Courier das Nähere genau angeben können.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 140. Abschrift.

167. Korsakow an Hotze.

Zürich, 15. September 1799.

[Warnung vor Unternehmungen der Franzosen über den See. Titow ist von Rapperschwyl nach Utznach gezogen. Oberst Williams soll auf dem See rekognoscieren.]

Mon général. Je viens de recevoir de divers endroits des informations qui m'assurent que les Français se rassemblent sur différents points du lac, qu'ils y construisent des bateaux et des radeaux et qu'ils projettent une attaque sur tous les points de ma position, ce qui m'oblige de rapprocher de moi les deux bataillons de Rapperswyl vers Utznach. J'ai l'honneur d'en prévenir V. Exc. et ne donnerai l'ordre qu'après avoir reçu Sa réponse, pour qu'Elle ait le temps de prendre ses mesures. J'apprends aussi que monsieur le colonel Williams ne doit croiser que jusqu'à Meilen; il me semble qu'il aurait pu sans risque parcourir le lac et surtout détacher deux bateaux qui m'avaient été destinés depuis huit jours. Veuillez donc, mon général, ordonner au lieutenant-colonel Williams d'observer l'ennemi de plus près et sur une plus grande étendue, de manière à pouvoir nous donner des rapports certains à inquiéter les travaux de l'ennemi. Nous en serons plus tranquilles, et j'espère que vous ne cesserez d'être persuadé, mon général, de l'attachement inaltérable avec lequel etc.

Rimskoy Korsakow.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 133. Abschrift.

168. Hauptmann Sarret an Hotze.

Taverna, 16. September 1799.
(in dorso: praes. Kaltenbrunn, den 18. September um ½8 Uhr abends.)

[Suworow möchte nach der Einnahme des St. Gotthard durch Graubünden ziehen, Weyrother durch das Reufsthal nach Altorf. Schwierigkeiten dieses Weges.[1]]

Les mulets qui avaient été ordonnés pour le corps du feld-maréchal prince Suworow n'étant pas encore arrivés, l'expédition projetée souffrira encore un retard. Je suis obligé de rester encore ici pour attendre que la disposition soit absolument fixée ainsi que le moment de son exécution qui, comme je l'ai dit, dépend de l'arrivée des mulets au nombre de 1300. Le soldat prend des vivres pour trois jours et les mulets en portent pour quatre. Le feld-maréchal a été enchanté de la disposition de V. Exc., il n'a rien à y ajouter ni à y changer.

[1] Durch dieses wichtige Schreiben wird die so vielfach erörterte Frage, ob Suworow die Mündung der Gotthardstrafse in den Vierwaldstättersee rechtzeitig gekannt habe, unwiderleglich entschieden.

Digitized by Google

Le lieutenant-colonel Weyrother a fait une disposition, à laquelle le feld-maréchal a fait quelques objections qui ne sont pas encore applanies. Le feld-maréchal voudrait seulement prendre le Gothard, y laisser le colonel Strauch avec un corps suffisant pour contenir l'ennemi, et avec le reste de son armée passer dans les Grisons pour se joindre tout de suite à V. Exc., et marcher de suite dans les cantons de Glarus, Schwyz, Zug et enfin sur Lucerne, où toute l'armée se trouverait réunie pour avoir une action d'éclat, et se poster plus en avant, sans s'embarrasser de ce que l'ennemi pourrait avoir dans les petits cantons d'Uri et d'Unterwalden, non plus que des mouvements en diversion qu'il pourrait tenter sur nos derrières par les Grisons ou sur Glarus. Le lieutenant-colonel Weyrother a proposé de pénétrer par la vallée de la Reufs sur Altorf et de là sur Schwyz; une légère colonne par les hauteurs sur Engelberg, et quand on aura renforcé cette colonne par Erstfeld, d'avancer à la hauteur de la droite vers Stanz et Lucerne: cette colonne serait bien isolée; et la marche par la vallée de la Reufs risquerait d'être inquiétée, si l'on n'est pas bien sûr du point d'Engelberg. La marche d'Altorf à Schwyz serait aussi bien pénible, puisque toute la colonne devrait marcher par un seul chemin, un homme l'un après l'autre.

Tous ces objets seront encore ce soir discutés, et, une fois décidés je partirai pour joindre V. Exc. Je pense que l'on vous écrira pour forcer de moyen [sic] ainsi que le général Korsakow pour former un magasin, de manière à pouvoir aider le corps du maréchal qui sans cette précaution court risque de manquer de vivres vers Zug, surtout, si l'on est retardé.

Je me recommande aux bontés de V. Exc.

C. de Sarret $\frac{m.}{p.}$
Hauptmann.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 140. Original.

169. General Schweikowski, Laufzettel.

Taverne, 18. September 1799.

[Aufbruch der beiden Abteilungen der Armee.]

Bis 20. abends werden hoffentlich die Maul- oder Tragtiere bereit sein.

Wenn dieses eingehalten wird, so bricht ein Teil zur Tournierung des Gotthardsberges am 21. von Bellinzona auf, dem am 22. der andere Teil gegen die Fronte dieses Berges folget.

Doch wird noch nachgetragen werden, wann eigentlich ein und anderer Marsch wirklich und unabweichlich in Erfüllung kommen könne, damit jeder Teil der Schweiz seine Mitwirkung darnach einrichten könne.

Le lieutenant-général du jour

Schweikowski.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 173¼. Abschrift.

Digitized by Google

170. Hotze an Suworow.

Kaltenbrunn, 19. September 1799.

[Hotze wird den Angriff Suworows mit aller Kraft unterstützen, muſs aber, nachdem Zug erreicht ist, nach Deutschland ziehen.[1] Gutes Einvernehmen mit Korsakow.]

Bloſs um Euer Durchlaucht über meine mit dem Herrn GL. Grafen Korsakow in Zürich gepflogene Unterredung Bericht zu erstatten, verschob ich meine Antwort auf Hochdero gnädigstes Schreiben vom 13. dieses.

Innigst über das mir geschenkte Zutrauen und über den meinem unmaſsgeblichen Vorschlag gegebenen Beifall geschmeichelt[2], erstatte ich Euer Durchlaucht für diese Gnade meinen gehorsamsten Dank ab und bitte Hochdieselben, versichert zu sein, daſs sie mich aneifern werde, alles, was in meinen Kräften steht, zu dem besten Gelingen des bevorstehenden allgemeinen Angriffes beizutragen.

Ich habe von Sr. k. H. dem en chef kommandierenden Erzherzog hiezu die erneuerten bestimmtesten Befehle, zugleich aber die wiederholte Verordnung erhalten, mein Corps in dem mir von E. Durchlaucht angewiesenen Anteil der Operations-Linie zwischen dem Zuger und Züricher See beisammen zu halten und dann, wenn die ganze russische Kriegsmacht vereinigt sein würde, mit allen meinen unterhabenden Truppen über Eglisau und Schaffhausen zur Armee nach Deutschland einzurücken. — Hieraus ersehen Euer Durchlaucht, daſs der entfernteste Punkt meiner Vorrückung Zug sei, und ich erachte es meiner Pflicht, Hochdenenselben von diesen meinen Verhaltungs-Befehlen die gehorsame Nachricht zu geben. Sowie ich Euer Durchlaucht für die dem Herrn GL. Grafen Korsakow wegen des mit mir zu pflegenden besten Einvernehmens erteilten Befehls den gehorsamen Dank erstatte, ebenso finde ich mich verpflichtet, das freundschaftliche Benehmen anzurühmen, welches Herr GL. stets gegen mich gepflogen hat.

Er wird Euer Durchlaucht ohne Zweifel von dem, was wir mit einander in Zürich verabredet haben, den Bericht erstatten, und Hochdieselben geruhen, daraus zu entnehmen, daſs nach Maſs, als wir über die Sihl vorrücken, Herr GL. Graf Korsakow von Zürich und Baden mit vereinter Kraft gegen die feindlichen Stellungen vordringen werde.

Vom Feinde habe ich anliegende Nachricht erhalten.[3]

Ich erwarte nun bloſs Euer Durchlaucht Befehle, um mich ganz hiernach zu benehmen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 140. Abschrift ohne Unterschrift.

---

[1] Es muſs auffallen, daſs Hotze den Abzug seiner ganzen Armee in Aussicht stellt, da er doch nach der Anweisung des Erzherzogs vom 12. September (Nr. 165), die ihm am 19. sicher schon zugekommen war, die Brigaden Simbschen und Auffenberg nach Graubünden schicken sollte.

[2] In dieser Stimmung berichtet Hotze auch seinem Bruder am 22. September: „Suworow schreibt mir die schmeichelhaftesten und zutrauensvollesten Briefe.“ Vgl. W. Meyer, Friedrich Freiherr v. Hotze, Zürich 1853, S. 370.

[3] Beiliegend ein Schreiben des FML. Nauendorf vom 14. September.

Digitized by Google

171. Schweikowski, Laufzettel.

Taverne, 19. September 1799.

[Rosenberg ist heute nach Bellinzona aufgebrochen. Am 20. werden die rückständigen Maultiere erwartet, nötigenfalls Kosakenpferde ausgerüstet.]

Heute ist das Corps des Generals der Infanterie Rosenberg von Taverne nach Bellinzona aufgebrochen, übernimmt die Tragtiere und versieht sich mit den nötigen Naturalien.

Morgen, den 20., werden die übrigen Tragtiere erwartet, welche zur vollkommenen Ausrüstung erforderlich. Diese Verzögerung hält uns im Marsch auf. Sollten diese erwarteten Tragtiere nicht kommen, so werden Kosakenpferde ausgerüstet, um mit selben die Operationen ohne weitern Verschub vielleicht den 21. unternehmen zu können.

Le lieutenant-général du jour Schweikowski.

Ad circulandum an Herrn Obrist von Strauch,
„ „ FML. Baron Hotze,
„ „ GL. Korsakow.

Passiert den 20. September 1799 um ½4 früh:
Strauch Oberst q. b. [qua brigadier].

Passiert, angekommen Chur, den 21. September 1799 um ¾ auf 7 früh:
Linken, FML.

Kaltenbrunn, den 21. September 1799 nachts 10 Uhr angekommen und expediert: Hotze, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 149. Abschrift.

172. Suworow an Hotze.

Taverne, 20. September 1799.

[Suworow wird den Gotthard und das Reufsthal forcieren; er ermuntert zur äufsersten Anstrengung.]

Aus der beiliegenden Disposition samt Plan werden Sie ersehen, wie ich meinerseits den Gotthards-Berg zu passieren und das obere Reufs-Thal zu forcieren gedenke; dann, wann und wie Sie Ihrerseits zur ersten Befreiung der kleinen Kantone und so weiter zur Fortsetzung des ersten Gelingens beizutragen haben.

Es versteht sich übrigens, dafs es Ihnen ganz überlassen bleiben müsse, Ihre eigene Vorkehrung zu treffen, wie Sie am verlässigsten die Hindernisse des Bodens und die Gegenwehre des Feindes zu überwältigen und nach den vorkommenden Ereignissen Ihre eigene Detail-Disposition auf Ort und Stelle am zweckmäfsigsten zu treffen finden werden.

Nur mufs ich empfehlen, dafs man kein Hindernis zu grofs, keinen Umstand zu beträchtlich finden, sondern zum unabweichlichen Ziele annehmen müsse, dafs selbst mit der beträchtlichsten Beschwernis die grofse Absicht, zu

Digitized by Google

welcher wir vereinigt sind, erreicht werden müsse. Nichts mufs uns abschrecken, und wir müssen überzeugt sein, dafs nur Entschlossenheit und rascher Vormarsch allhier entscheiden könne, welches hier um so nötiger ist, als der geringste Aufenthalt dem Feind neue Mittel zur Gegenwehr und uns neue Hindernisse bringt, welche durch die beschwerliche Verpflegung in diesem unwegsamen Lande mit jeder Stunde sich häufen. Mitten in den Operationen kann um keine weiteren Befehle gefragt werden, ausgenommen, wenn zu vorsehen wäre, dafs die Erfüllung in 24 Stunden geschehen kann. Ich verspreche mir dann, dafs in dem durch die Disposition festgesetzten Zeitpunkt jedes Corps die betreffende Aufgabe mit ruhmvoller Entschlossenheit in genaue Erfüllung gebracht haben wird, so wie für das etwa ausgestandene Ungemach der Segen des durch uns befreiten Landes, die gnädige Zufriedenheit unserer Monarchen und der Beifall der Welt uns hinreichend entschädigen werden. Von allen Ereignissen sind nebst den täglichen Meldungen augenblicklich die Anzeigen zu machen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 55½. Korrespondenz Suworows. Abschrift. Beiliegend der Angriffsplan (Nr. 173) und eine nur durch die Überschrift angedeutete Disposition zum Angriff auf den St. Gotthard.

173. Entwurf zum allgemeinen Angriff auf den in den kleinen Kantons der Schweiz vorgedrungenen Feind und zur Fortsetzung der Operationen nach dem Gelingen des ersten Schlages.

Taverne, 20. September 1799.

[Darlegung des Planes und Vorschriften für die einzelnen Generale. Beilage zu dem Briefe Suworows an Hotze vom 20. September.[1]]

Die Stellung des Feindes in der ganzen Schweiz ist dermalen nachstehende.

Massena, der Oberbefehlshaber aller feindlichen Truppen in besagtem Lande, stehet mit dem gröfsten Teil seiner Kräfte, beiläufig 30000 Mann, zwischen dem Limmat- und unteren Reufsflufs — sein linker Flügel an den Aarflufs bei Brugg angelehnt, der rechte auf den Albisberg gestützet.

General der Division Chabran hält mit 10000 Mann die Kantone Schwyz

[1] Das wichtige Dokument blieb lange unbekannt. Der Erzherzog Karl (III, 332) und nach ihm Clausewitz (VI, 115) verlegen es auf den 10. September. Die Übersetzung und die Rückübersetzung ins Deutsche bei Miliutin (russische Ausgabe IV, 258, deutsche Ausgabe IV, 206) sind fehlerhaft. — Dem Briefe an Hotze lag noch bei ein Schriftstück mit der wenig zutreffenden Bezeichnung: Disposition für den Angriff auf den St. Gotthard (Miliutin IV, 210), in Wahrheit eine Darlegung der Gründe, weshalb der Weg über den Gotthard den Vorzug verdient. Es wurde im Wiener Kriegsarchiv bisher nicht gefunden, wird auch nicht erwähnt von Angeli, wenn er (II, 349) einen Auszug aus dem „Entwurf" mitteilt, den er — wie Suworow selbst in seinem Schreiben an Hotze vom 21. September (Nr. 174) — als „Disposition" bezeichnet. — Eine wirkliche „Disposition" und eine „Ergänzungsdisposition für den Angriff auf den St. Gotthard" aus Bellinzona, 21. September, und Faido, 23. September, bei Miliutin, IV, 225, 227.

Digitized by Google

und Glarus besetzet und machet Front gegen den Linthfluſs und den Walstädtersee.[1]

General der Division Lecourbe verteidiget den Eingang aus Italien in die Schweiz über den Gotthardsberg und stehet in den Kantons Unterwalden und Uri eben mit 10000 Mann.

General der Division Lorges hält den Nufenen- und Simplonberg und den obern Teil des Rhonethals oder Walliserland mit 8000 Mann besetzet.

Gegen diese beträchtliche feindliche Ausdehnung stehen 33000 Russen unter Generallieutenant Korsakow zwischen Zürich und dem untersten Teile des Aarflusses längs dem rechten Ufer am Limmatfluſs — eigentlich gegen die Hauptkraft des Feindes. 21000 Mann k. k. Truppen unter dem Befehl des FML. Hotze stehen zwischen dem Walstädter- und Zürichersee längs dem rechten Ufer des Linthflusses, und dehnet [derselbe] seinen linken Flügel über Sargans und Mayenfeld bis Disentis im Rheinthal aus.

Endlich sind 20000 Mann Russen unter dem Oberbefehl des Herrn Feldmarschall Fürsten v. Suworow aus Italien gegen den Gotthardsberg in Anmarsch und stehen diesen Augenblick in Taverna, 8 Milien hinter Bellinzona.

Es fragt sich nun, wie diese drei Kräfte zur Befreiung der kleinen Kantons zuerst und in rascher Fortsetzung des ersten Gelingens zur Einnahme der ganzen Schweiz am zweckmäſsigsten verwendet werden können.

Hierzu ist als erster Grundsatz anzunehmen: durch Zusammenhalten der Kräfte eines jeden obiger mitzuwirken bestimmter Teile und entschlossenes Eindringen in Front und Rücken des rechten feindlichen Flügels in der kürzest möglichen Zeit die groſse Absicht mit möglichster Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu erreichen, welche durch Umwege und mühsam aufgesuchte Verbindung um so weniger erreicht werden könnte, als es eine gänzliche Unmöglichkeit ist, eine beträchtliche Anzahl Truppen durch längere Zeit in den Kantons leben zu machen, ohne in dem Besitz des Luzerner Sees zu sein.

Ich nehme dann in Rücksicht obiger wechselseitigen Stellungen und angeführten Gründe folgenden Angriff als den zweckmäſsigsten an.

Von den aus Italien ankommenden k. russischen Truppen bricht das Corps des Generalen der Infanterie Rosenberg, 6000 Mann stark, am 21./10. dieses von Bellinzona auf und rückt am selben Tag bis Dongio 14 Milien vor — am 22./11. nach Sta. Maria 12 Milien — am 23./12. nach Tavetsch 14 Milien und fällt am 24./13. dem Feind bei Urseren und der Teufelsbrücke in die linke Flanke des Reuſsthales und den Rücken des Gotthardsberges.

2000 Mann k. k. Truppen unter General Auffenberg stellen sich am 23./12. dergestalten vor Disentis im Maderanerthal auf, daſs selbe am 24./13. in einem Marsch in Amsteig eben ins obere Reuſsthal eintreffen können.

Das k. russische Corps des Generalen der Kavallerie v. Derfelden bricht erst am 22./11. von Bellinzona auf und rücket am selben bis Giornico 14 Milien

[1] D. h. den Walen- oder Walenstädter-See. Die deutsche Rückübersetzung (Miliutin, IV, 207) macht daraus zweimal den Vierwaldstätter-See.

Digitized by Google

vor — am 23./12. trifft solches in Airolo mit den Truppen des Obristen Strauch ein, welches eben 14 Milien entfernt ist. Am 24./13. wird von Strauch und Derfelden auf dem Gotthardsberg vorgedrungen — ersterer hält sich dann links gegen Bedretto und decket die linke Flanke des Angriffes des Derfeldischen Corps, welches den Gotthardsberg ersteiget und gleich über dessen nördliche Seite bis an die Teufelsbrücke hinabstürzet, um sich mit General Rosenberg zu vereinigen, welch' letzterer gleich noch am selben Abend — sobald Derfelden an der Teufelsbrücke eingetroffen — zum General Auffenberg bis Amsteig 8 Milien vorrücket, damit dieser nicht durch den Feind von Altorf leiden könne, und wir eigentlich im Besitze des Thales bis Amsteig verbleiben; General Derfelden schicket gleich schon von Urseren aus und später von Götschingen [Göschenen] und Wasen auf den äufserst schlechten Gebirgswegen Kosaken und ein paar 1000 Mann Infanterie dem zerstreut fliehenden Feind gegen Engelberg im Kanton Unterwalden nach; auch müssen die Pioniers gleich von dem Gipfel des Gotthardsberges gegen Urseren vorrücken, um die etwa vom Feinde verwüstete Teufelsbrücke gleich durch das Holz des nächsten Hausdaches herzustellen.[1]

Am 25./14. rücken General Auffenberg und Rosenberg nach Altorf 6 Milien vor. General Derfelden folget über Wasen und Amsteig eben am 25./14. dahin nach, welches 18 Milien beträgt, schicket aber von seiner Queue von Erstfelden aus noch ein paar 1000 Mann nach Engelberg, damit die weitere Vorrückung gegen Schwyz nicht im Rücken beunruhiget werde — indessen müssen alle von Urseren, Götschingen, Wasen und Erstfelden nach Engelberg dem Feind folgenden Truppen nicht bis Luzern gehen, bis sie Befehl dazu erhalten, doch aber auch nicht ruhig stehen bleiben, sondern den Feind auf allen Wegen beunruhigen.[2]

Am 26./15. bricht die ganze Kolonne von Altorf nach Schwyz auf und trifft noch am selben Abend 14 Milien weit ein.[3]

An eben diesem 26./15. rückt FML. Hotze mit dem gröfsten Teil seiner Kräfte von Utznach bis Einsiedeln im Kanton Schwyz vor, nachdem er vorher von FML. Korsakow 5000 Mann an sich gebracht hat und einen Teil des FML. Linken von Coire [Chur] über Flims durch das kleine Linththal nach Schwanden und einen andern Teil von Sargans gerade nach Glarus und beide dann längs dem Klönthalersee nach Einsiedeln an sich ziehet, wozu besagter FML. die Entfernung und nötige Zeit zu berechnen wissen wird, damit am 26./15. alles beisammen in Einsiedeln eintreffen könne.

---

[1] Hier folgt in dem Abdruck bei Miliutin, IV, 208 noch der Satz: Oberst Strauch bleibt auf dem Gotthard zurück und sucht den Pafs von Wallis in das Reufsthal zu sichern.

[2] In F. A. XIII, 17 findet sich ein umfangreiches Schriftstück, ein in allen Einzelheiten ausgearbeiteter Plan „De la manière d'attaquer Lucerne".

[3] Bei dieser Berechnung konnte man nur den auch von Hotze am 10. September (Miliutin, IV, 205) erwähnten Fufsweg über Morschach im Sinne haben.

Digitized by Google

Sowie FML. Hotze am 26./15. in Einsiedeln eintrifft, schickt er eine starke Kavallerieabteilung auf den halben Weg gegen Schwyz vor, welches die k. russische Kolonne eben von Schwyz aus auf halbem Weg nach Einsiedeln unternimmt, wodurch sich beide Corps auf dem kürzesten Weg und geringsten Zeitverlust ihr beiderseitiges Eintreffen in Einsiedeln und Schwyz bekannt machen, und am 27./16. Hotze von Einsiedeln nach Albis 8 Milien in die rechte Flanke der Hauptstellung des Feindes eindringet, sich allda mit dem Corps des Generallieutenants Korsakow durch Zürich vereinigt und seinen Angriff fortsetzet.

Das k. russische Corps Italiens dringt am 27./16. von Schwyz zwischen dem Zuger- und Luzerner-See nach Luzern vor, zu welcher Zeit auch die mehreren tausend aus dem obern Reufsthal nach Engelberg dem fliehenden Feind nachgeschickten Truppen auf dem linken Ufer des Luzerner-Sees nach Luzern vordringen.

Auf diese Art kann am 27./16. die ganze k. k. und k. russische Armee von Luzern längs dem rechten Reufsufer bis an dessen Einguſs in die Aar aufgestellt stehen, wodurch nicht nur ein grofser Teil der Schweiz errungen ist, sondern noch die mehr als wahrscheinliche Gewifsheit entstehet, dafs der Feind selbst am linken Ufer des Reufsflusses nicht stehen bleiben könne, da er durch Luzern stets in seinem rechten Flügel umgangen werden kann; es läfst sich dann mit vieler militärischer Gewifsheit hoffen, er werde mit dem Verluste der dermaligen Stellung am Albis bis hinter die Aar rückzugehen gezwungen sein.

Die erste Verpflegung des gesamten aus Italien ankommenden russischen corps d'armée wird von Bellinzona dergestalten mitgenommen, dafs der Mann auf 4 Tage am Leibe trage, und auf andere 6 Tage auf Maultieren mitgenommen werde. Ob nun gleich die leer gewordenen Maultiere gleich wieder rückgeschickt werden könnten, so darf doch auf diesen Nachschub nicht sicher gerechnet werden, teils wegen Entfernung, teils aber auch wegen der Möglichkeit, dafs der Divisionär Lorges den Obrist Strauch rückdrücke und die Transportstrafse von Bellinzona über den Gotthardsberg unsicher machen oder ganz sperren könne. Es ist daher höchst notwendig, dafs ein Vorrat auf 6 Tage auf 20000 Mann von Seite des Generalen Korsakow oder Hotze bei Rapperschwyl bereitgehalten und nach dem ersten Gelingen unserer Verbindung nach Schwyz gebracht werde. Endlich wird noch nachgetragen, dafs alle fahrende Bagage von hier aus keinen Schritt mehr vorgehen könne, und zwar am 21./10. ihren Rückweg samt dem Liniengeschütz nach der ersten Disposition zu nehmen habe, die Artillerie nämlich nach Como, die Bagage nach Verona.

Von den Kosaken gehet nur ein Regiment zum ersten Angriff mit, alle übrigen bleiben nicht nur bis weitern Befehl zurück, sondern streifen zwischen Airolo, Mugadino, Bellinzona, Varese, Novara, Arona und Gravedona herum — nämlich hinter den Corps des Obristen Strauch und Prinz Victor Rohan, damit der im obern Walliserland mit 8000 Mann stehende Feind durch seine Ver-

Digitized by Google

traute stets von der Ankunft neuer Truppen verständigt, andurch irregeführt und in der Besorgnis eines Angriffes gehalten werde.

Taverne, am 20. September 1799.

Suworow.

Dem Original gleichlautend

Weyrother $\frac{m.}{p.}$
Obristlieutenant.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 151 und 55½. Abschrift.

174. Suworow an Hotze.[1]

Bellinzona, 21. September 1799.

[Suworow äufsert sein Mifsvergnügen, dafs Hotze nur bis Zug vorrücken soll.]

Ihren Bericht vom 19. d. habe ich erhalten und bringe Ihnen meinen wärmsten Dank für die bezeugte Bereitwilligkeit zur thätigsten Mitwirkung zum grofsen Zweck, ob ich gleich nicht so mit dem Antrag des Erzherzogs Carl K. H. zufrieden sein kann, welcher Ihnen schon dermalen Zug als den von Ihrem Corps nicht übersteigbaren Punkt anweiset und von dannen gleich nach Deutschland abzurücken befiehlt.

Ich mache unter einem Sr. Königlichen Hoheit die Unmöglichkeit dieser Vorausbestimmung bemerken und erwarte mir die Billigkeit, dafs Ihre Mitwirkung wenigstens soweit reichen könne, bis der Feind ganz über den Aarfluſs rückgeworfen sein wird, wo dann erst die Hoffnung entstehet, die Befreiung der ganzen Schweiz zu erreichen, welches eigentlich nur mit Hilfe bairischer und Schweizer Truppen von mir gefordert worden, die dermalen noch bei weitem nicht gezählt werden können und nur durch österreichische Truppen ersetzt werden müssen. Ich erwarte mir von Ihrer Anhänglichkeit zur guten Sache und Ihren militärischen Kenntnissen, dafs Sie mit mir hier einerlei Meinung sind und bis zur Ausführung obiger Reinigung der Schweiz bis an den Aarfluſs nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben gedenken werden. Zu gleicher Zeit gebe ich Ihnen wiederholt bekannt, dafs in der Folge der gestern durch Herrn Hauptmann Sarret überbrachten Disposition auch heute wirklich das Corps des Generalen Rosenberg seinen Marsch nach Dongio angetreten habe, und jenes von Derfelden morgen [nach] Giornico aufbreche, welches Sie den übrigen Corps auch bekannt machen wollen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. 55½, Korrespondenz Suworows. Abschrift.

175. Suworow, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow.

Hauptquartier Giornico, 22. September 1799.

[Rosenberg ist heute in Santa-Maria, Derfelden in Giornico.]

Die Kolonne des Generalen der Infanterie von Rosenberg ist heute in Sta. Maria und morgen in Tavetsch, jene des Herrn Generalen der Kavallerie von Derfelden heute in Giornico und morgen bei Piotta.

[1] Bei Fuchs, II, 194 vom 22. September datiert, mit vielen Fehlern.

Digitized by Google

Den 24. dieses bleibt alles vollkommen bei dem festgesetzten Operations-Plan.

Fürst G. A. Suworow-R.

in dorso:

Ad circulandum an Herrn Generalen FML. Baron Linken,
" " " " " Hotze,
" " General-Lieutenant von Korsakow.

23. September 1799.

Suworow.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 151. Original.

176. Hotze an Linken.

Kaltenbrunn, 22. September 1799, um 8½ Uhr vormittags.

[Sarret hat Suworows Disposition überbracht. Bestimmung Auffenbergs. Sarret wird Linken die Detaildisposition für den Angriff in den kleinen Kantonen überbringen.[1]]

Der Herr Hauptmann Sarret des GQMStabs hat mir bei Übergebung seiner an mich gebrachten Depesche die Meldung gemacht, dafs er E. Hwg. ebenfalls die abschriftliche Disposition vom FM. Fürsten Suworow aus eingehändigt habe. Der Herr FML. haben sich also genau nach dieser Disposition zu halten und den Herrn Generals zu bedeuten, dafs ich mich ganz auf ihren mir bekannten Eifer und Thätigkeit verlasse, und dafs ich hoffe, die Herrn Stabs- und Ober-Offiziers werden durch ihr gutes Beispiel und durch den Mut, welchen sie der Truppe einzuflöfsen bemüht sein werden, bei dieser allgemeinen Attaque neuerdings den Ruhm zu erwerben wissen, den die Armee bis nun behauptet hat. Einstweilen wird es notwendig, dafs E. Hwg. Ihr Corps sogleich bei Flims und Ruis versammeln, um von diesen Punkten aus durch das Klein-Thal in das Linth-Thal und Glarus vorrücken zu können.

Der Herr Hauptmann Sarret wird morgen bei E. Hwg. wieder eintreffen und die weitere detaillierte Disposition für den Angriff überbringen.

Hotze $\frac{m.}{p.}$

abends 9 Uhr.

Sowie ich E. Hwg. bereits heute aufgetragen habe, der vom Herrn FM. Fürsten Suworow durch Hauptmann Sarret erhaltenen Disposition gemäfs genau alles in Erfüllung zu bringen, so zweifle ich auch nicht, dafs Herr General Auffenberg mit den ihm zum allgemeinen Angriff zugedachten Truppen morgen seinen Marsch antreten wird. Nur mufs ich nachtragen, dafs E. Hwg. dem gedachten Herrn Generalen auftragen, dafs er stets seine Truppen beisammen halte, der Disposition gemäfs nach Altorf und Schwyz marschiere, sich aber auf keine Art teile oder links gegen Unterwalden detachieren lasse, indem

[1] Bei Angeli, II, 372 ein Auszug aus diesen Details zur Hauptdisposition Suworows für den Angriff in den kleinen Kantons aus F. A. IX, 151, 11 Uhr nachts.

Digitized by Google

ich hierin von Sr. k. H. die gemessensten Befehle habe und gedachten Herrn General vorwärts Schwyz gleich an mich ziehen werde.

In der Anlage erhalten der Herr FML. die Detail-Dispositionen für Ihre und des Herrn Generalen Jellachich unterhabende Truppen-Abteilungen, nach welchen sich genau zu achten ist, und wo ich nur des Dienstes wegen das beiderseitige beste Einvernehmen anempfehlen mufs. Hotze $\frac{m.}{p.}$

Ich erwarte täglich einen ausführlichen Rapport von allem Unternommenen und zwar den 25. an der Ziegelbrücke über die Linth und den 26. in Lachen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 151. Original.

177. Hotze an Nauendorf.

Kaltenbrunn, 22. September 1799.

[Freude über die Einnahme Mannheims. Die Disposition Suworows eben angelangt. Angriffsplan.]

Ich habe Euer Hochgeboren schätzbarste beide Schreiben vom 20. und 21. dieses erhalten und erstatte den verbindlichsten Dank für die Mitteilung der sehr erfreulichen und für das Ganze so grofsen Nutzen schaffenden Nachricht betreffs des von Sr. k. H. erfochtenen wichtigen Sieges[1] vom 18.

Auch ich säumte nicht, diesen so bedeutenden Sieg gleich dem Herrn FM. Fürsten Suworow mittels Couriers bekannt zu machen.

Soeben erhalte ich vom Herrn FM. Fürsten Suworow die Disposition zum Angriff auf die Schweiz, welche ich E. Hochgeboren in Kürze zur eigenen Kenntnis mitteile.

Den 21. brach die erste russisch-k. Kolonne von 6000 Mann unter Kommando des Generalen Rosenberg von Bellinzona auf und trifft den 23. in Tavetsch ein. Der übrige Teil des russischen corps d'armée samt des Obristen Strauch seiner Brigade setzt sich in Bellinzona dergestalten in Marsch, dafs sie den 23. in Airolo und Gegend stehen.

General Auffenberg mit 2000 [Mann] k. k. Truppen postieret sich den 23. auf die Höhe des Maderaner Thals, und den 24. ist durch diese drei vorgenannten Kolonnen der Angriff auf den Gotthardsberg und den Kanton Uri festgesetzt, und es werden am nämlichen Tage starke Detachements nach Engelberg und überhaupt auf jedem möglichen practicablen Weg in den Kanton Unterwalden geschickt, und am 25. sammeln sich obige Kolonnen aufser deren Detachierungen in Altorf.

Ich setze die Truppen-Abteilung meines Corps schon den 24. aus Graubünden in Marsch und concentriere sie den 25. im Kanton Glarus, aus welchem der Feind zugleich angegriffen und delogiert wird.

Am 26. passiere ich die Linth bei der Ziegelbrücke und Giefsen, und der allgemeine Angriff auf Schwyz, Einsiedeln und in dieser Linie über Wollerau bis am Züricher-See wird sowohl von dem Corps des Feldmarschalls als meiner-

[1] Der Einnahme Mannheims.

Digitized by Google

seits bewirkt, zu welchem Angriff Herr GL. Graf Korsakow vom FM. Fürsten Suworow befehliget worden, zu meinem Corps 5000 Mann Russen zu geben.

An diesem Tage vereinigt sich nun hoffentlich das ganze Corps des Feldmarschalls mit dem meinigen, und am 27. wird der Feind mit vereinigten Kräften und gleichzeitiger Mitwirkung des Corps des Herrn GL. Grafen Korsakow bis hinter die Reufs geworfen.

Von da aus wird der Herr Feldmarschall die weiteren Operationen nach Umständen festsetzen.

Euer Hochgeboren ersehen aus Obigem den Hauptentwurf zum allgemeinen Angriff, der sich nur vielleicht wegen eintretender unvorhergesehener Vorfälle in kleinen Details ändern kann.

Da ich überzeugt bin, dafs E. Hochgeboren Ihrerseits alles Mögliche zur Begünstigung dieser für beide Hauptarmeen so wichtigen Operation beitragen werden, so wünsche ich allgemein den glücklichsten Erfolg. Hotze $\frac{m.}{p.}$

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 151. Original.

178. Korsakow an Hotze.

Zürich, 23. September 1799.

[Korsakow sendet 5000 Mann; er bittet Hotze, für Lebensmittel zu sorgen.[1]]

Monsieur le général. D'après les dispositions que je reçois du maréchal, les 5000 hommes que je dois détacher à V. E., seront le 25 de ce mois à Uznach. Relativement aux vivres pour 20000 hommes à préparer, ainsi qu'il m'est prescrit d'après le plan général, j'ai envoyé sur le champ un courrier à mon entrepreneur des vivres, Mr. Wimmer, à ce sujet; mais n'ayant point du tout à me louer de son exactitude, je crains extrêmement qu'il n'en mette point encore dans cette circonstance, dont l'importance majeure m'engage à vous prier, Monsieur le général, de tout employer pour nous aider en ce moment, où rien ne doit nous coûter pour prévenir un arrêt dans les opérations. J'ose donc compter sur l'obligeance [et] le zèle de V. E. pour le bien général. Veuillez aussi faire fournir au moins pour 3 ou 4 jours de vivres au corps de 5000 hommes que je vous envoie, par tel moyen et à tel prix (s'entend à mon compte) que la nécessité exigera.

C'est en me félicitant des circonstances qui vont me faire coopérer aux opérations de cette campagne avec V. E., dont les talents et les qualités militaires sont pour moi de si bon augure, que je lui renouvelle l'assurance des sentiments de considération très distinguée, avec lesquels j'ai l'honneur d'être etc.

E. A. A. Abschrift.

[1] In dem Feldzugsplan Suworows vom 20. September [Nr. 173] wurde Korsakow angewiesen, 5000 Mann mit dem Corps Hotzes zu vereinigen und bei Rapperschwyl einen Vorrat für 20000 Mann auf vier Tage zu sammeln. Die Absendung erfolgte am 24. nicht früh genug, um die Niederlage an der Linth zu hindern, beraubte aber Korsakow seiner Reserve, die am 25. den Franzosen auf dem rechten Ufer der Limmat hätte Widerstand leisten können.

Digitized by Google

179. Suworow, Laufzettel.

Hauptquartier Faido, 23. September 1799.
(praes. Bregenz, 29. September.)

[Morgen wird der Gotthard angegriffen und bis Urseren vorgerückt.]

Heute ist die Kolonne des Generalen der Infanterie von Rosenberg zu Tavetsch, und jene des Herrn Generalen der Kavallerie von Derfelden herwärts Piotta, $1^1/_2$ Meilen von Airolo.

Morgen, den 24., wird der Gotthardsberg attaquiert und bis Urseren vorgerückt.

Suworow.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 151. Original.

180. Suworow an Hotze und Korsakow.

Spital, 24. September 1799, nachts 11 Uhr.
(Durch Ordonnanzen von Disendis weiter im traab zu befördern.)

[Suworow hofft morgen bis Altorf zu kommen.[1]]

Die beschwerlichen Gebirgsumgehungen der feindlichen Stellung auf dem Gotthardsberg verzögerten unsere Fortschritte dergestalten, dafs wir erst diesen Augenblick allhier ankommen und Urseren nicht mehr erreichen konnten; wir werden dann morgen den 14./25. dieses um 6 Uhr früh nach Urseren abrücken, den Feind alldort werfen, wenn er es abwarten sollte — doch aber bis abends noch in Altorf einzutreffen trachten, wie es die erste Hauptdisposition enthaltet.

Suworow.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 177 und 194. Original.

181. Weyrother, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow.

Urseren, 25. September 1799, 11 Uhr mittags.

[Die Ankunft in Schwyz erfolgt erst am 27.]

Die Herstellung der vom Feind abgebrochenen Teufelsbrücke hindert unsern Marsch dergestalten, dafs wir heute nur bis Amsteg im Reufs-Thal noch zu marschieren hoffen können, folglichen erst morgen bei Altorf und den 16./27. erst in Schwyz eintreffen werden.

---

[1] Veröffentlicht zuerst in der Öster. Milit. Zeitschrift, Jahrg. 1818, I, 182, dann bei Angeli, II, 395. Auf die Rückseite des Umschlags der für den befreundeten Hotze bestimmten Ausfertigung schrieb Suworow in eine Ecke die Verse:

Am 20ten sind die trag thier bereit
Den 21t. zieht Ros. [Rosenberg] zum streit
„ 22. folgt Tierfeld [Derfelden] zur Schlacht
„ 24. ist Gotthardsberg erobert durch Macht
Dann haben wir durch Säbl und Bajonette
Die Schweiz von ihren Untergang gerett.

In der andern Ecke steht: Anstatt über Chur Schicken Sie den Brief über Panigss und Glarus.

Digitized by Google

Es wird dahero notwendig sein, dafs auch Herr FML. Baron Hotze den 16./27. in Einsiedeln eintreffe, es wäre dann, dafs der Feind sich bei Glarus und gegen Einsiedeln schwäche, so dafs Sie gewifs wären, solchen schon den 15./26. zu schlagen und uns andurch den Marsch nach Schwyz zu erleichtern.

Der Feldmarschall schlaft. Damit nun keine Zeit verloren geht, so schicke ich diesen Laufzettel ohne seine Unterschrift mit der teueren Versicherung dafs die Umstände diese Tages-Verspätung wirklich notwendig machen.

Weyrother $\frac{m.}{p.}$
Obrist-Lieutenant.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 194. Abschrift.

182. FML. Petrasch an Suworow.

Kaltenbrunn, 25. September 1799.

[Nachricht von dem unglücklichen Treffen an der Linth; Hotze vermifst.[1]]

Ich eile, Euer Durchlaucht zu berichten, dafs der Feind mit einer starken Übermacht die ganze Stellung von der Linth und der Limmat angegriffen, und dafs es demselben gelungen ist, bei Baden die Limmat, bei Schmerikon den See, bei Grynau und Schännis aber die Linth zu passieren. Obgleich man alle mögliche Anstrengung gemacht, den Feind zurückzudrücken, so war es ganz fruchtlos, und der Feind behauptet bis gegenwärtigen Augenblick aufser Schmerikon diese Punkte.

Aus diesem unglücklichen Ereignis werden E. Durchl. gnädigst ersehen, dafs vermög hohen Befehlen die Attaque von hieraus, als den 26., nicht unternommen werden kann; und da ich vermög eines Schreibens des Herrn Generalen Baron Hiller aus Zürich mir keine Hoffnung machen kann, die mir von E. Durchl. bestimmten 5000 Mann k. russischer Truppen zu erhalten, welche bereits Befehle zum Haltmachen erhalten, indem Herr Generallieutenant Korsakow vom Feind selbst angegriffen ist, so mufs ich fürchten, dafs, wenn der Feind mich morgen mit seiner Force wieder angreift, ich nicht nur die dermalige Stellung nicht werde behaupten können, sondern ich werde bemüfsigt sein, mich gegen Lichtensteig in der Direktion von Vorarlberg zurückzuziehen.

Da dieses Ereignis auf die combinierte militärische Operation E. Durchlaucht und jener des Herrn FML. Baron Linken und Generalmajors Jellachich von den wichtigsten Folgen sein könnte, so ermangle nicht, solches E. Durchlaucht mit dem Bemerken ganz gehorsamst zu unterlegen, dafs ich den beiden Herrn Generals FML. Baron Linken und General Jellachich die Weisung dahin gegeben, in ihren Operationen mit der gröfsten Vorsicht fürzugehen, die Verbindung mit E. Durchl. aber auf das äufserste zu unterhalten. Herrn FML.

[1] Vgl. Angeli, II, 375. Hotze war am frühen Morgen des 25. in der Nähe von Schännis auf eine feindliche Abteilung gestofsen und, da er sein Pferd zur Flucht wendete, mit dem Chef seines Generalstabs, Oberst Plunket, erschossen worden. Sein Schicksal blieb lange ungewifs, wie auch das folgende Aktenstück zeigt.

Digitized by Google

Baron Linken habe ich aufgetragen, das Kleinthal und Schwanden zu sichern, um dem Feind die Möglichkeit zu benehmen, durch das Schächenthal gegen Altorf vorzurücken und den Rücken E. Durchlaucht zu bedrohen, sowie ich gewifs alles anwenden werde, um dem Feind die errungenen Vorteile zu entreifsen und mich dadurch in Stand zu setzen, nach Hochdero Gesinnungen den Angriff auf den Kanton Schwyz und Glarus zu unternehmen, welches aber bei meiner dermaligen Lage und mit den schwachen Truppen sehr schwer sein wird. Doch läfst sich bei mir um so weniger etwas bestimmen, als meine dermalige Stellung von der Behauptung der Stellung an der Limmat unter Kommando des Herrn General-Lieutenants Grafen Korsakow und von den erhaltenen Vorteilen des Herrn FML. Baron Linken und Jellachich abhanget, von welch' allen ich noch gar keine Nachricht erhalten habe.

Mit dem gröfsten Bedauern mufs ich E. Durchl. den Verlust meines Kommandierenden Herrn FML. Baron Hotze ganz gehorsamst anzeigen mit dem Bemerken, dafs ich das Kommando des Corps übernommen habe.

Man vermifst den Herrn FML. Hotze seit heute früh morgens um 5 Uhr, ohne bestimmen zu können, ob er tot, oder aber blessiert in die feindlichen Hände geraten sei.

Unser Verlust ist an Offizieren und Gemeinen ziemlich beträchtlich, auch haben zwei von Rapperschwyl zum Soutien angekommene k. russische Bataillone ziemlich gelitten. Herr General Titow hat eine starke Contusion erlitten.

Schliefslich erbitte ich mir E. Durchl. ganz gehorsamst weitere Befehle.

Petrasch, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 180. Original.

183. Korsakow an GM. Hiller.

[Zurich] ce 25me [septembre 1799]
à minuit. (praes. 26. September.)

[Verlustvoller Kampf bei Zürich; Korsakow wird die Stadt vielleicht räumen müssen.]

Monsieur le Général. Après une bataille de 13 heures, très meurtrière de deux côtés, j'ai perdu beaucoup de monde. L'ennemi, quoique, se retire; mais il n'a pas repassé la Limmat, de manière qu'il coupe ma communication entre Eglisau et Winterthur. Les Français ont été en très grande force. Je vous prie de faire savoir au général Hotze que je serai obligé d'évacuer peut-être Zurich. Je suis avec la considération très distinguée etc.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 180. Original.

184. Schweikowski, Laufzettel an Linken, Hotze, Korsakow.

Hauptquartier Altorf, 26. September 1799.

[Die Armee wird morgen in Mutten, übermorgen in Schwyz sein.]

Heute sind beide Kolonnen des Herrn Generalen der Infanterie von Rosenberg und jene des Herrn Generalen der Kavallerie von Derfelden vereinigt

Digitized by Google

zwischen Altorf und Bürglen angekommen und brechen morgen samt der k. k. Brigade des Herrn Generalen von Auffenberg nach Mutten auf, um übermorgen, den 28., in Schwyz eintreffen zu können.

Le lieutenant-général du jour Schweikowski.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Abschrift. F. A. IX, 55½. Abschrift.

185. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Laxenburg, 27. September 1799.
(praes. Donaueschingen, den 3ten Oktober um ½3 Uhr früh durch Oberstlieutenant Theifs vom Generalstab.)

[Freude über die Einnahme Mannheims. — Hotze soll auch fernerhin die Russen in der Schweiz unterstützen; über weitere Unternehmen können Konferenzen zwischen Suworow, Mulgrave und Hotze stattfinden.[1]]

Lieber Herr Bruder! Aus Eurer Liebden unter dem 18ten dieses an Mich erstattetem Berichte habe Ich den glücklichen Ausschlag der Attaque gegen die bei Neckarau verschanzte Division la Roche und die zugleich bewirkte Vertreibung des Feindes aus Mannheim mit [um] so gröfserem Vergnügen entnommen, als die Art der Ausführung dieser wesentlichen Operation einen neuen Mir sehr angenehmen Beweis von dem Eifer und den bewährten Kriegseinsichten Eurer Liebden und der Tapferkeit Meiner Truppen an Hand gegeben hat.

Obschon Mir bisher von der Eintreffung des Feldmarschallen von Suworow an den Gotthardsberg noch keine förmliche Nachricht zugekommen ist, so läfst sich doch nach seiner eigenen Berechnung bei Antretung seines Marsches aus Italien am 11ten dieses nicht wohl zweifeln, dafs solche bis itzo bereits wirklich erfolgt sein müsse.

Inzwischen hat der bei Mir residierende englische Minister Lord Minto im Namen seines Hofes sehr dringliche Vorstellungen über die Notwendigkeit gemacht, dafs auch nach Ankunft des Feldmarschallen von Suworow in der Schweiz unsererseits zu der daselbst weiters auszuführenden offensiven Operation beigewirket werden möge.

Hierauf ist auf Meinen Befehl dem englischen Hofe in Rückantwort erwidert worden, dafs von Mir an Eure Liebden unverzüglich die Weisung erlassen werden würde, damit nach Eintreffung des Feldmarschallen von Suworow zwischen dem gedachten Feldmarschallen, dann dem Lord Mulgrave und Meinem in der Schweiz befindlichen Generalen in gemeinschaftliche Überlegung gezogen werde, ob und was für offensive Unternehmungen die Jahreszeit ferners noch heuer erlauben dürfte, um entweder den Feind zur gänzlichen Räumung der Schweiz zu zwingen, oder aber durch Erweiterung der bisher besetzten ligne den russischen Truppen sicherere und ruhigere Winterquartiere zu verschaffen.

---

[1] Auch dieses Schreiben ist die Folge einer Konferenz zwischen Thugut und Minto vom 20. September und einer dem Gesandten am 22. erteilten offiziellen Antwort. Vgl. Minto an Grenville, 6. Oktober, State Paper Office, London.

Digitized by Google

Dafs, wenn zu diesen Endzwecken eine oder andere offensive Operation noch vor dem Winter mit gründlich wahrscheinlichem Erfolge zu versuchen thunlich befunden werden sollte, von Uns mit allianzmäfsiger Bereitwilligkeit und namentlich durch das Hotzesche Corps thätig cooperieret werden würde; dafs Ich aber zum voraus Meinen Alliierten nicht verhalten haben wollte, dafs für Meine Armee von einer Winter-Campagne um so weniger die mindeste Frage sein könnte, als selbe durch die ausgestandenen seit dem März-Monate bereits anhaltenden Fatiken sehr ermüdet und einer angemessenen Erholung äufserst bedürftig ist; und dafs auch von Festsetzung einiger bestimmten Projekte für den künftigen Feldzug bisher noch keineswegs die Rede sein kann, als über welchen Gegenstand während des Winters zwischen den alliierten Höfen die gehörige Übereinkunft zu treffen sein würde.

Obwohl Ich nun schon aus Eurer Liebden verschiedenen Berichten ersehe, dafs FML. Hotze in mehrerem Anbetrachte ungefähr nach den nämlichen Grundsätzen sich bereits zum voraus angewiesen befindet, so wollen doch Eure Liebden gedachten Generalen auf das schleunigste die noch allenfalls ermangelnden Belehrungen zukommen machen, um sein Benehmen pünktlich nach dem Sinne der von Mir an den Londner Hof gemachten Erklärung einzurichten; wobei Ich noch anzumerken finde, dafs zwar Meine Willensmeinung in alle Wege dahin gehet, dafs bei Gelegenheiten den Alliierten aller thunlicher Beistand allianzmäfsig geleistet und solchen über Lauigkeit oder Abgang an gutem Willen zu klagen kein Anlafs gegeben werde; dafs aber General Hotze dabei dennoch die bestmögliche Schonung Meiner Truppen jederzeit vor Augen zu halten und vorzüglich darauf zu sehen hat, damit solche nicht etwa unnützerweise exponieret oder aber zu den gefährlichsten Operationen bestimmt und verwendet werden, welches dem Baron von Hotze ausdrücklich einzuschärfen ist.

Es versteht sich von selbst, dafs, wenn auch gleich der FML. Hotze zu den mit dem FM. von Suworow concertierten Operationen thätig beizuwirken hätte, solcher dennoch forthin unmittelbar den Befehlen Eurer Liebden untergeordnet zu verbleiben hat, mit dem Feldmarschallen von Suworow aber sich blofs einverständlich und ungefähr auf jenem Fufse zu benehmen haben würde, wie solches der russische General-Lieutenant Korsakow bei vorkommendem Falle vermutlich in Ansehung Eurer Liebden gethan hätte.

Da Mir übrigens sehr daran gelegen ist, jederzeit auf das eheste in die Kenntnis desjenigen gesetzet zu werden, was nach Eintreffung des Feldmarschallen von Suworow in der Schweiz daselbst vorgehen wird, so haben Eure Liebden dem FML. Hotze aufzutragen, von den Berichten, so selber über die dasigen Vorfallenheiten erstatten wird, auch Mir zu gleicher Zeit jedesmal eine Abschrift durch den Kanal des Hofkriegsrats mittels Estafette einzuschicken.

Letztlich bin Ich vollkommen überzeugt, dafs Eure Liebden von den bei Mannheim so glücklich erfochtenen Vorteilen auf eine oder andere Art, nach Anhandgebung Meiner seit einiger Zeit an Dieselben ergangenen Weisungen, allen weiters möglichen Nutzen zu ziehen bedacht sein werden, wobei Ich

Digitized by Google

nächstens von Eurer Liebden die Eröffnung Ihrer Gedanken und Anträge über jene Operationen erwarte, welche Dieselben allenfalls noch für heuer auszuführen für möglich erachten dürften.

Franz m. p.

E. A. A. Original.

186. General Döller an Linken.

Spiringen im Schächenthale, 27. September 1799.

[Döllers Stellung bei Suworow und ihre Dauer.]

Ich bin bei den kaiserlich russischen Truppen angestellet worden, um solchen nicht nur allein den Marsch so viel möglich zu erleichtern, sondern auch hauptsächlich ihre Verpflegung bis in den Eintritt in die Schweiz zu besorgen, wobei mir S. Excellenz der kommandierende Herr General der Kavallerie Freiherr von Melas den Befehl erteilet haben, mich bei dem erfolgenden Eintritt in die Schweiz wegen der Verpflegung sothaner Truppen mit Euer Hochwohlgeboren ins Einvernehmen zu setzen und mich, sobald die weitere Verpflegung von hier aus eingeleitet sein wird, wieder zur italienischen Armee samt meinem beihabenden Personale zu verfügen.

Ich habe solchem nach Euer Hochwohlgeboren gehorsamst ersuchen wollen, mir eine gefällige Auskunft zu erteilen, ob und von wannen zur ferneren Verpflegung dieser russisch-kaiserlichen Truppen Dispositionen getroffen worden, welch' wohlgefällige Mitteilung an das Hauptquartier Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschall Fürsten von Suworow gelangen lassen zu wollen bitte.

D. Döller.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Original.

187. Hauptmann Taza an Linken.[1]

Spiringen, 28. September 1799.

[Taza blieb die Nacht in Spiringen. Die Russen sind auf dem Marsch nach Schwyz, die Brücken im Reufsthal abgetragen.]

Gleich nach Abfertigung meines gestrigen Berichts erhielt ich die Nachricht, dafs der Feind mit mehreren Kriegsfahrzeugen eine halbe Stunde abwärts Altorf den See passierte und bei Flüelen landete. Da nun der Herr General Chev. Töller, der eben diese Nachricht bestätigte, versichert, dafs weder die Brücke über den [sic] Reufs abgetragen, noch selbe und das rechte See-Ufer gehörig besetzt wären, so ward es dem Feind ein leichtes, herüberzusetzen und gegen Altorf vorzurücken. Dies bewog mich, heute Nacht allhier zu bleiben und eine Patrouille so weit vorzuschicken, als sie nur kommen konnte, um sich von der Sache zu überzeugen.

Diese ist nun zurückgekommen und meldet, dafs der Feind sich wieder zurückgezogen habe. Der russische Kolonnen-Marsch nach Schwyz dauerte die

[1] Taza war von Linken aus Schwanden im Linththal über den Klausenpafs an Suworow abgesendet.

Digitized by Google

ganze Nacht hindurch, und es ward selbst der Patrouille beinahe ohnmöglich, durch selbe zu passieren. Zu besserer Besetzung des Postens Altorf ist noch ein Regiment zurückbeordert worden.

Ich werde mich gleich nach Abfertigung dieses Berichts in Marsch vorwärts setzen und Altorf zu erreichen suchen.

Von dort aus werde ich sogleich meinen fernern Bericht und die Lage dieses Postens einschicken.

Ich erhielt heute Nacht das Schreiben vom gestrigen Dato. In der Meinung, dafs durch den Marsch der russischen Kolonne nach Schwyz über den Muottonthal [sic] die Verschickung eines kleinen Detachements von Clausen über den schlechten Gebirgsweg und Rufsalpen gegen den oberwähnten Thal überflüssig geworden und E. Exc. diese Absendung nur in der Ungewifsheit, „wo die Russen stehen und wie weit selbe vorgerückt sind", anbefohlen haben, habe ich dieses Detachement nicht abgeschickt; sollte selbes jedoch zu näherer Verbindung mit dem unter E. Exc. stehenden Corps bestimmt sein, so erbitte ich, mir die hohen Befehle hiezu gnädigst zuzuschicken.

Nach erhaltenen Nachrichten, deren Authenticité ich dennoch nicht gewährleisten kann, sollen weder der Gotthards- noch der Ursern-Berg besetzt belassen sein, sondern man soll sich mit Abtragung der Brücken begnügt haben.

Herr General Chev. Töller war heute hier über Nacht. Hochselber hat mir auch mitfolgendes Schreiben an E. Exc. übergeben.

Taza, Hauptmann.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Original.

188. Taza an Linken.

Altorf, 28. September 1799.

[Ankunft in Altorf. General Fertsch. Marsch der russischen Armee.]

Heute mittags um 10 Uhr traf ich hier zu Altorf ein und meldete mich bei dem das hier verbliebene k. russische Truppen-Corps kommandierenden Herrn General Färtsch.

Dieser Herr General blieb blofs in der Absicht hier, um die Menge der Bagage, so noch immer im Marsche von hier nach Schwyz begriffen ist, zu decken. Heute Nacht marschiert selber mit den zwei Regimentern von hier, der Armee nach, ab und verläfst die hiesige Gegend ganz.

Der Gotthardsberg sowohl als Urseren sind schon verlassen, nachdem die Brücken abgetragen waren. Dessen versicherte mich der Herr General und der k. k. Ingenieur-Hauptmann Abermann, welcher bei den Russen kommandiert stehet.

Da ich nun bei diesem Umstand hier nicht verbleiben kann, so werde ich meinen Rückzug von hier über den Clausenberg nehmen und mich durch das Linth-Thal zu dem E. Exc. untergeordneten Corps begeben.

Im Linth-Thal selbst bitte ich mir, im Fall E. Exc. ein anderes zu be-

Digitized by Google

fehlen geruhen sollten, die hohen Befehle zuzuschicken. Ich werde daselbst vielleicht morgen Abend eintreffen.

Der Feind, der gestern abends von Altorf verdrängt wurde, ist heute wieder über den See und die Brücke übersetzt und behauptet noch bis diesen Augenblick das rechte See-Ufer; er errichtet ein tête de pont. Die Russen haben sich in etwas zurückgezogen.

Bei Attinghausen wird stark geschossen; der Feind scheint daselbst die abgebrochene Brücke reparieren zu wollen. Ihre Stärke wird auf 5000 Mann geschätzt.[1]

Sollte ich unterwegs eine andere Bestimmung erhalten, so werde ich mich nach dem Sinne des hohen Befehls pünktlich benehmen, wo nicht, so folge ich der hier angezeigten Route.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Original.

189. Saligny, adjudant-général.

6. Vendémiaire, an VII d. l. R. [28. September 1799].

Saligny schickt Hotzes Leichnam an den Kommandanten der österreichischen Vorposten bei Höchst am Rhein.[2]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, ad 194.

190. Erzherzog Karl an Suworow.

Schwetzingen, 28. September 1799.

[Hotze soll Suworow bis an die Reuſs Beistand leisten, aber dann nach Deutschland abziehen.]

Der FML. Hotze erhält unter einem von mir den wiederholten Befehl, mit dem seinem Kommando anvertrauten k. k. corps d'armée gemeinschaftlich mit Euer Excellenz zu operieren und alles anzuwenden, um den Feind über die Reuſs zu werfen. Er wird also die gröſste Schwierigkeit E. Exc. zu überwinden helfen und weiter mit Ihnen vorgehen, als die Stellung am 16. August war, welche meine in den kleinen Kantons detachierten Truppen innehatten.

Ich habe dahero alle Ursache, zu glauben, daſs E. Exc. durch diese Mitwirkung allerdings in den Stand gesetzt werden, ohne besondere Schwierigkeit den Feind aus dem übrigen Teile der Schweiz zu vertreiben, zumal sich seine Macht durch die Detachierung, welche er nach Elsaſs zu machen gezwungen war, um ein Merkliches vermindert hat.

Baron Hotze wird dahero nach den bestehenden Allerhöchsten Befehlen des Kaisers und nach meiner ihm in dessen Folge gegebenen Anordnung von der Reuſs den Marsch an die ihm gegebene Bestimmung antreten, und es könnte von dieser meiner Ordnung nur in dem nicht vorzusehenden unglücklichen

[1] In Wahrheit befehligte Lecourbe nicht einmal 1000 Mann.

[2] Vgl. Angeli, II, 375. Am selben Abend wurde der Leichnam auf dem Kirchhofe in Bregenz bestattet. Durch das Hotze dort im Jahre 1851 errichtete Denkmal wurde dessen Biographie von W. Meyer veranlaſst.

Digitized by Google

Falle E. Exc. Operationen abgegangen werden, für den ich jedoch die vollkommenste Beruhigung in E. Exc. Militär-Genie[1] finde.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 177. Entwurf.

191. Erzherzog Karl an Hotze.

Schwetzingen, 28. September 1799.

[Anweisung an Hotze, Suworow behülflich zu sein.[2]]

Die Anlage sub volanti wird Ihnen zeigen, was ich dem Herrn FM. Suworow auf sein Schreiben vom 21. d. antwortete; Sie werden sich genau darnach benehmen und nach genommener Einsicht das Schreiben an den Herrn FM. befördern lassen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 177. Entwurf.

192. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Schwetzingen, 28. September 1799.

[Auf die Nachricht von der Niederlage Korsakows und Hotzes hat der Erzherzog den Rückmarsch nach der oberen Donau angetreten.]

Gestern wurde mir die Meldung gemacht, dafs der Feind den 25ten die Limmat mittelst Schiffen passiert und die zwischen dem Kloster Fahr und Wettikon aufgestellt gewesenen k. russischen Truppen gesprengt habe. Diese vorläufige Anzeige, welche kein weiteres Detail enthielt, bestimmte mich, unverweilt die 5 Bataillons, welche ich in Vaihingen zurückliefs, dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Nauendorf zur Verstärkung zuzuschicken. Diesen Morgen erhielt ich weitere, obgleich noch unverbürgte Anzeigen, dafs der russische General-Lieutenant Korsakow Zürich verlassen und sich bis Eglisau zurückgezogen habe. Zu gleicher Zeit werden mir die Meldungen von allen Seiten gemacht, dafs der gröfste Teil der feindlichen Truppen, welche am Mittelrhein bis itzt gestanden, sich in Eilmärschen gegen den oberen Rhein ziehe. Hierauf liefs ich diesen Morgen auch den gröfsten Teil der Truppen, welche ich bei mir in dieser Gegend hatte, in Marsch über Pforzheim gegen die obere Donau setzen und lasse zur Deckung diesseitiger Lande ein fliegendes Corps unter dem General Fürst Schwarzenberg zurück. In dem Augenblick, als ich den bereits abgerückten Truppen persönlich folgen wollte, erhalte ich vom Herrn Feldmarschall-Lieutenant Petrasch folgenden Bericht von Kaltenbrunn vom 25ten laufenden Monats, abends 11 Uhr: Der Feind habe den 25ten in der Frühe 3 Uhr die Stellung des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Hotze an der

[1] Im Entwurf steht zwischen „E. Exc." und „Militär Genie" noch: „weltbekannten grofsen"; diese beiden Worte sind aber gestrichen.

[2] Wahrscheinlich vor dem Briefe des Erzherzogs an den Kaiser vom 28. September zu Papier gebracht, man könnte zweifeln, ob auch abgeschickt, da eine vorläufige Nachricht von den Unfällen bei Zürich schon am 27. September eingetroffen war. Der Entwurf des Schreibens im Kriegsarchiv F. A. IX, 177 trägt aber rückwärts den Vermerk: expediert am 28. September 1799.

Digitized by Google

Linth mit Überlegenheit angegriffen und bei Schmerikon, Grynau und Schännis das Wasser passiert; der Feind sei anfangs mehrmalen zurückgeworfen worden. Inzwischen habe man den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Hotze schon frühe morgens 5 Uhr vermifst, welcher nach der mündlichen Aussage des Offiziers, welcher den Rapport überbringt, gefangen worden ist. Dem Feinde sei es gelungen, des Abends 11 Uhr den linken Flügel zu werfen; dieses habe ihn (Feldmarschall-Lieutenant Petrasch) genötigt, sich auf die Höhe von Wildhaus gegen Lichtensteig zurückzuziehen. Der Feldmarschall-Lieutenant Petrasch berichtet weiter, dafs er von dem Feldmarschall-Lieutenant Linken und General Jellachich keine Nachricht erhalten habe, weil die Kommunikation über Wesen coupiert worden sei: inzwischen habe er unverweilt den erwähnten beiden Generalen die Weisungen neuerdings ans Herz gelegt, welche ich in Betreff der Deckung von Vorarlberg und Graubünden wiederholtenmalen gegeben habe. Der Obrist Graf Plunket vom 60ten Regiment und Obristlieut. von Widdersberg von den Grenz-Husaren blieben auf dem Schlachtfeld. Herr Feldmarschall-Lieutenant Petrasch fügt schliefslich hinzu, dafs er den Herrn Feldmarschall Graf Suworow mit dem Ereignisse und der ganzen Lage der Sache bekannt gemacht habe.

Diesen Augenblick erhalte ich von dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Graf Nauendorf in Hinsicht des kais. russischen Truppencorps unter dem Kommando des Herrn General-Lieutenant Korsakow folgenden Rapport, dafs der Feind die Limmat passiert und den Herrn General-Lieutenant Korsakow auf zwei Punkten angegriffen habe. Demzufolge der General-Lieutenant sich habe zurückziehen müssen, er befände sich persönlich dermalen in Eglisau und habe bei den anhaltenden Affairen viele Menschen verloren.

All dieses bestimmt mich, meine Märsche zu beschleunigen, welche in der Direktion gegen die obere Donau genommen worden, um à portée sowohl in Beziehung auf die Schweiz als auch des Schwarzwaldes zu sein, wohin der Feind aus seinen am Oberrhein habenden têtes de ponts vorzudringen die Absicht haben könnte.

Das weitere Ausführliche von dem unglücklichen Vorgang in der Schweiz behalte ich mir vor Euer Majestät nachzutragen, in gleichem werde ich nicht ermangeln, Allerhöchstdieselbe in der vollständigen und zusammenhängenden Kenntnis von dem zu erhalten, was ich nach Mafsgabe der weiteren Umstände zu veranlassen für nötig und zweckdienlich finden werde.

E. Karl $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

Staatsarchiv, 1799, Kgsa 454. Original.

193. Linken an General-Feldwachtmeister Jellachich.

Elm, 29. September 1799, nach Mittag um 3 Uhr.

[Gründe, weshalb Linken sich nach Bünden zurückzieht.]

Linken ist „gestern und vorgestern vom Feinde von Glarus her und an den Berglehnen von Mollis gegen Ennenda“ attaquiert worden, hat sich aber in

Digitized by Google

seiner „genommenen Position doch soutenieret", weil die Russen schon am 26. in Altorf waren, und laut eines Laufzettels von den Russen ihm zu wissen gemacht wurde, dafs die ganze Kolonne der Russen mit General Auffenberg am 27. von Altorf aufbreche und gegen Schwyz über Mutten marschiere. Er hat Suworow durch einen Courier von allem benachrichtigt und ihn gebeten, „wo möglich von Mutten gegen Glarus etwelche tausend Mann zu schicken", um sich mit ihm zu vereinigen. „Nebst diesem Courier habe a parte vorgestern abends einen sehr vertraut-gut-gesinnten Mann aus Schwanden gegen Mutten geschickt, der aber wieder zurückkam und mir die Nachricht brachte, dafs in Mutten wohl Franzosen stünden; von den Russen, die von Altorf vor gegen Schwyz marschiert sind, wäre im Muttenthal nichts zu sehen gewesen." Ohne Kommunikation mit Jellachich und Suworow, und da der Feind ihn rechts gegen Weifstannen umgehen wollte und attaquierte, hat er sich heute früh hierher unter Verfolgung des Feindes zurückgezogen und wird in der Nacht gegen Panix und Ilanz ziehen. Seine Truppen leiden Mangel an Lebensmitteln; er ersucht also, wenn der Weg über Chur, wie er noch hofft, sicher ist, die Veranstaltung zu treffen, dafs das Churer und Feldkirchner Magazin den schärfsten Befehl erhalte, dafs ihm Brot und Fourage nicht nur in Chur bereitet, sondern nach Ilanz vorgeschickt werde. Am Luziensteig kann er nichts veranlassen. Dieses Schreiben soll Jellachich nach genommener Einsicht dem FML. Petrasch zusenden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 7. Original.

194. Nauendorf an Erzherzog Karl.

Donaueschingen, 29. September 1799.
(Exped. um 12 Uhr mittags. praes. 30. September.)

[Benehmen Korsakows nach der Schlacht bei Zürich.]

Unterthänigste Meldung. Mit dem russisch-kaiserlichen Herrn General-Lieutenant von Korsakow ist geradezu nichts anzufangen, und solcher zu keinem den Umständen gemäfsen Entschlufs zu bringen. Um sein Werk vollständig zu machen, ist er von Eglisau mit seinem Corps nach Schaffhausen marschiert. Warum nahm er nicht diesen Weg gegen die Töfs und Thur, wo er sich noch lange hätte halten können, und wo er selbst gesehen, was alle Kundschafter sagen, dafs der Feind in dasiger Gegend nicht sehr stark sei, und nur Patrouillen herumstreifen? Auf meine dringenden Ansuchungen, wieder den Rhein zu passieren, sich an der Thur aufzustellen, wo ich ihm, in was es nur immer sein wolle, gewifs an Handen gehen und Hülfe leisten werde, weil er dies seinem Souverain, der allgemeinen Sache und dem Feldmarschall Suworow schuldig sei, er sei glücklich oder unglücklich gewesen; im ersten Falle, um des Feldmarschalls Progressen zu soutenieren, im zweiten, um durch ein rasches, kühnes Manöver ihn zu degagieren, weil durch die gänzliche Räumung der Schweiz ohne alle Ursache, und welche sich Schritt vor Schritt verteidigen läfst, der Feind sich natürlich mit aller Stärke auf

Digitized by Google

den Feldmarschall werfen werde und müsse, dann aber verstärkt Operationen hier oder in Italien unternehmen könne, welche auf den ganzen heurigen Feldzug entscheiden. Ich sage es ihm voraus und biete ihm alle Hilfe an, damit er sich seinerseits nicht entschuldige, es sei ihm von uns weder gesagt, noch geraten, noch Hilfe angeboten worden. Allein ich erhielt zur Antwort, er habe dazu keinen Befehl, als wenn man dessen bei solchen Umständen bedarf, „hors cela qu'il n'était pas venu pour se mettre en sentinelle et prendre des positions; que ses ordres étaient d'avancer, de conquérir et pénétrer en France". Auf mein Erwidern, dafs, um zu avancieren, man Schritte machen müsse, und sich hinter den Rhein ohne Ursache und Not schon setzen gewifs kein Merkmal zum Avancieren sei, im Gegenteil müsse man in wichtigen Punkten beide Rheinufer behalten, damit sich deren die Feinde nicht bemeistern und sohin Euer Königlichen Hoheit Plan, der mir nicht bekannt ist, unüberschwingliche Hindernisse entgegensetzen; verlassen könne man allemal, nicht so geschwind und leicht erobern. Aber er erwiderte immer, „qu'il ne soit pas sentinelle", und liefs somit einfliefsen, man hätte sich unsererseits zu weit von ihm entfernt; dies machte mich warm, und ich sagte ihm klar, er möchte bei einer serieusen Frage seine sarkastische sentinelle beseitigen und entscheiden; worauf er stehen blieb, tête de pont bei Diessenhofen zu halten und, wenn wir ihm Pontons gäben, auch bei Büsingen in dem angelegten Werk; dann sollen leichte Truppen hinüber. Er wufste aber selbst nicht, ob die Diessenhofer Brücke noch steht, denn sie haben, ohne nur zu fragen, alles gleich verdorben. Von der Brücke zu Stein weifs ich es gewifs, denn eben kam der Prinz Dolgoruki, zu melden, sie sei ruiniert; ich fragte, wer es befohlen, und niemand wollte es wissen, noch wer es gethan habe.

Heute schrieb ich ihm das Nämliche und sandte den Major Pulsky vom GQMStab damit ab mit dem Anhang, dafs er an unserer Hilfe und Beistand um so weniger zweifeln könne, als Euer Königliche Hoheit mir auf meinen ersten simplen Rapport, dafs sie bei Zürich angegriffen werden, gleich 5000 Mann Infanterie hieher gesendet haben. Er könne hieraus auf das Übrige und allen Beistand rechnen, nur solle er sagen, was er begehre, in was es zu bestehen habe, und wie er operieren wolle. Ich lasse auch wirklich, aber mehr vorsichtsweise, Coburg und Callenberg nach Engen und Öhle auf der Schaffhauser dortigen Strafse verlegen, wo man sie hinwenden kann, wo man will; Herr General Herbert wird sein Lager bei Hüfingen nehmen, wo er auch mehr à portée ist. Zeschwitz habe ich ganz nach Rafz und dortige Plaine wegen Eglisau gesendet, wo die Russen auch die Brücke verdorben haben.

Zürich haben sie mit Kapitulation übergeben[1]) und doch alle Bagagen und Kriegskasse von 600000 Fl. verloren, welche da waren. Ich glaube aber nicht, dafs sie mehr vorwärts gehen, wenn nicht Euer Königliche Hoheit intervenieren, alles anordnen und befehlen.

Gr. Nauendorf, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 199. Original.

[1] Zürich wurde bekanntlich von den Franzosen mit Sturm genommen.

Digitized by Google

195. Oberst Graf Grünne an FML. Prinz Joseph Lothringen.

Stockach, 29. September 1799,
5 Uhr abends.

[Eindringen der Franzosen in Konstanz. Flucht der Russen. Maßregeln zum Schutz von Petershausen.[1]]

Vormittag waren die Thore von Konstanz noch mit Russen besetzt, und der General Diwow stund mit 1000 Mann Infanterie bei Petershausen.

Um 1 Uhr nachmittags ist der Feind in Konstanz eingerückt. Es fiel ein einziger Schuß, die Russen liefen davon, General Diwow ließ die Brücke abbrechen und beschloß, sogleich auch Petershausen zu verlassen und sich nach Stockach zurückzuziehen.

Bis jetzt war nichts vermögend, ihn von diesem Entschluß abzubringen. Sicher ist es, daß die Russen nicht mehr halten. Bei Gottlieben sind dem Feind alle Fahrzeuge in die Hände gefallen. Ich lasse sogleich meine Oberstlieutenants-Division aufbrechen und nach Markelfingen marschieren, um den Rittmeister Stutterheim, der mit seiner Escadron jetzt schon bis Petershausen vorgerückt ist, zu unterstützen und gemeinschaftlich einen gewagten feindlichen Übergang abzuwehren.

Sollte die Gefahr dringender werden, so rücke ich mit meiner Division ebenfalls dahin. Wir werden alles thun, was ohne Infanterie möglich ist. Morgen soll das Condésche Corps hier ankommen; 10 Escadrons Husaren von Baur stehen seit gestern hier neben mir.

Ich bitte Euer Durchlaucht, diesen Bericht dem Herrn FML. Grafen Nauendorf zuzuschicken.

Graf Grünne, Oberst.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 199. Original.

196. Hiller an Nauendorf.

Lindau, 29. September 1799.

[Nachrichten über Suworow, Linken, Jellachich.]

Suworow hat den Gotthard genommen, dachte noch gestern bis Urseren oder Altorf vorzudringen. Linken stand vorgestern in Schwanden, in Verbindung mit Suworow und General-Lieutenant Rosenberg. Jellachich hatte am selben Tag seine Vorposten in Mollis; Petrasch steht heute ganz in Vorarlberg, diesseits des Rheins von Höchst bis Lustenau, denkt morgen bei dem Hirschensprung eine Brücke über den Rhein zu schlagen und sich über das Gebirge an Jellachich zu schließen, dann die dortigen Operationen zu unterstützen. Nachdem jedoch Zürich ganz verlassen, wird freilich diese Operation in Rücksicht der nötigen Subsistenz für sämtliche agierenden Truppen entsetzliche Hindernisse finden, weil die Naturalien nur über St. Gallen und Lichtensteig nach Rapperschwyl gebracht werden können, „und diese Gegend gegenwärtig nicht mehr von uns besetzt ist, auch sich nicht eher behaupten läßt, bis nicht wieder von Schaffhausen und Konstanz aus eine Vorrückung geschieht".

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 199. Original.

[1] Über das Gefecht bei Konstanz und Petershausen am 29. September vgl. Angeli, II, 441.

Digitized by Google

197. Oberst Grünne an FML. Prinz Joseph Lothringen.

Stockach, 30. September 1799, morgens ½7 Uhr.

[Ereignisse bei Konstanz.]

Rittmeister Stutterheim kam noch gerade zeitig, um Petershausen zu retten, das Diwow schon verlassen hatte. Die Dragoner besetzten trotz des Kartätschenfeuers von der anderen Seite die Häuser; jetzt war auch Diwow geneigt, wieder vorzugehen; die Stellung ist gesichert. Das Aufgeben von Petershausen hatte in der Gegend gewaltigen Lärm gemacht; von allen Seiten, auch vom Grafen Lehrbach, kamen Couriere mit Anfragen. Grünne beruhigte sie.

11 Uhr morgens.

Der Feind hat Konstanz in der Nacht um 1 Uhr wieder verlassen. Diwow, ganz umgestimmt, hat die Dragoner wegen ihrer Entschlossenheit beschenkt, ist geneigt, Konstanz, wenn die Brücke wieder hergestellt, zu besetzen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 199. Original.

198. Linken an Petrasch.

Ilanz, 30. September 1799.

[Ausführlicher Bericht über seinen Zug in das Linththal und seine Rückkehr nach Panix.[1]]

Aus meinem Euer Hochwohlgeboren unterm 26ten abgelassenen pflichtschuldigen Bericht werden Euer Hochwohlgeboren alle sich bis dahin ergebenen Vorfälle entnommen haben, denen ich annoch gehorsamst nachzutragen habe, dafs eben den nämlichen 26. ich eine Recognoscierung wenige Stunden nach meiner Ankunft zu Schwanden gegen den damals nur eine halbe Stunde von dannen aufgestellten Feind vorgenommen habe, welche sich durch die eigene Vorrückung des Feindes zu einem zwar nicht besonders bedeutenden Gefecht engagierte, der Feind aber dannoch gezwungen wurde, da dessen Stärke nur aus 3 Bataillons mit 2 Kanonen bestunde, sich aus seiner guten Position zwischen Glarus und Mitlödi bis hinter Glarus zurückzuziehen, worgegen ich meine Truppen von Schwanden über Mitlödi vorzog und aufstellte.

Den 27. nachmittags ritt ich wieder hinaus, um die feindliche neugenommene Position zu besehen, konnte aber nicht viel entdecken, weil das feindliche Lager in der Tiefe der gorge des Muttenthals so in Verdeck gestellt war, dafs wenig hievon zu sehen übrig blieb.

Kaum als ich wieder zu Hause war, kam mir der Rapport, dafs der Feind aus seinem Lager aus- und vorrücke, worauf ich sogleich wieder hinausritt und beide Truppen wirklich schon im Gefecht engagiert fand.

Der Feind wurde abermalen abgewiesen, bis hinter Glarus verfolgt, und ich concentrierte meine Truppen noch weiter vorwärts und bis auf die letzten

[1] Wenn auch die Lage Linkens eine schwierige geworden war, so vermag er doch den übereilten Rückzug aus dem Linththal, der für die späteren Bewegungen Suworows so nachteilig wurde und vornehmlich die Beschwerden der Russen gegen die Österreicher zur Folge hatte, nicht zu rechtfertigen. Auch der Erzherzog hat ihn in seinem Werke (III, 359) bitter getadelt. Vgl. auch Angeli, II, 384, 405.

Digitized by Google

Höhen vor Glarus. Eben am 27. abends, als ich von diesem Gefecht zurückkam, erhielt ich den hier angebogenen Laufzettel [Nr. 184] von des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Suworow Durchlaucht, hiermit die Versicherung, dafs die gesamte Armee unter Kommando gedacht Sr. Durchlaucht am 27. in Mutten und am 28. in Schwyz eintreffen würde.

Ich wählte sogleich einen der vertrautesten und biedergesinntesten Einwohner von Schwanden, welcher die Wege über die Gebirge gerade von Schwanden nach Mutten zu kennen und alles anzuwenden mich versicherte, damit das Schreiben, so ich an den Herrn Obristlieutenant und Generaladjutanten[1] auf das sicherst und baldeste befördert werden möge, übergab [sic].

In diesem Schreiben bemerkte ich dem genannten Herrn Obristlieutenant und General-Adjutanten, dafs der Feind vor dem Muttenthal stehe, ich demselben allein und da Hr. Generalfeldwachtmeister Jellachich wegen den sich ergebenen widrigen Ereignissen mit mir bei Glarus mit einem Teil nicht vereinigen konnte, die sicherste Entledigung dieses Thals vom Feinde dadurch erzielt werden könnte [sic], wenn Se. Durchlaucht von ihrer Armee einige tausend Mann von Mutten gegen Glarus vorbrechen zu lassen geruhen wollten, wo ich sodann meinerseits den Feind aus meiner Position ebenfalls verdrängen und mitwirken würde.

Am 28. erhielt der Feind eine Verstärkung, die man auf 5 bis 600 Mann schätzen konnte, und sobald diese von der Strafse von Nettstall ausbrach, rückte der Feind auch mit seiner übrigen Macht aus seinem Lager vor bis nächst an Glarus, stellte sich in Schlachtordnung, und ich vermutete daher einen entscheidenden Angriff, wozu ich dann die Truppen ebenfalls disponieren liefs.

Den ganzen Tag manövrierte der Feind von einem Flügel zum andern und war nach dem, was man abnehmen konnte, besonders von der Seite des Muttenthals aufmerksam; ich aber blieb in meiner Stellung zu jedem Angriff bereit, und mit dieser Erwartung endigte sich der Tag, und man konnte nur vermuten, dafs der Feind zu seiner eigenen Sicherheit eine Abteilung in das Muttenthal vorpoussiert habe.

Am 28. war alles ruhig, ich aber stets in der Erwartung der Gesinnungen oder Befehle, wenigstens aber einer verläfslichen Nachricht, ob Durchlaucht der Herr Feldmarschall bereits das Muttenthal verlassen und gegen Schwyz vorgerückt sei oder nicht, bis wohin ich meine Stellung auf jeden Fall und Gefahr behaupten zu müssen für notwendig erachtete, da ich das Muttenthal auf keine andere Art sichern konnte, als in dieser meiner Position zu verbleiben, wo ich gegenteilig gleich nach meiner Einrückung zu Schwanden den Hauptmann Taza von dem 2. Gradiscaner Bataillon mit einer Kompagnie und etwas Kavallerie in das Schächenthal detachierte, um hierdurch die Kommunikation von Schwanden nach Altorf zu eröffnen und zu unterhalten.

Von diesem Herrn Hauptmann habe ich beide hier angebogene Meldungen [Nr. 188 und 189] am 28. mittags und abends erhalten, wo ich dagegen noch

[1] Weyrother.

Digitized by Google

immer in der Erwartung blieb, die nähere und bestimmte Auskunft durch meinen Vertrauten zu erhalten, ob Feldmarschall Fürst Suworow in Mutten sich befinde oder nicht. So wie ich aber eben gestern morgens 8 Uhr durch diesen Vertrauten die Versicherung überkam, dafs er selbst in Mutten war und nicht die k. russischen, sondern feindliche Truppen allda angetroffen habe, so fand ich auch, dafs meine Bestimmung nicht mehr weiter vor die dortige Gegend, sondern nur nach der weiteren Disposition und der Lage, in welcher sich Euer Hochwohlgeboren und der Herr General Baron Jellachich befindet, vor Bünden und nun anwiederum mit dem Corps sein könne.

In dieser Lage nun, und da der Feind eben gestern morgens gegen 10 Uhr mich wieder angreifen wollte, ich von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten Suworow keine Antwort erhalten hatte, obschon mein Vertrauter mich versichert hat, das Schreiben wieder an einen Gutgesinnten gegen die Zusage übergeben zu haben, dafs es sicher an seine Adresse würde bestellt werden, und endlich aber dieser Vertraute mir bestätigte, am 28. die feindlichen Truppen selbst mit Augen zu Mutten gesehen zu haben, so glaubte ich ohne einen weiteren Verlust mich blofszugeben, weil auch selbst ein errungener Vorteil mir in dortiger Gegend keinen weiteren würde verschafft haben, und ich beschlofs demnach einen nicht praecipitierten Rückzug, mit welchem ich gestern Abend mit der Haupttruppe auf den Höhen hinter Wicheln, mit der Arrieregarde aber bei Wicheln anlangte, der Feind aber meinen Rückzug nicht besonders verfolgte.

Heute sind die Truppen über den Panixer Pafs bei Ruis, schon gestern aber eine Division Kaiser mit einem Kavalleriedetachement über den Flimser Pafs nach Flims eingerückt. Meine Aufstellung gedenke ich morgen folgendermafsen zu bewirken. Auf dem Panixer Pafs unter Kommando des Herrn Major v. Gramont verbleibt dessen schwaches 2tes Gradiscaner Bataillon nebst 4 Kompagnien des 1ten Peterwardeiner, dann 1 Zug Kavallerie, welche Abteilung den Panixer Pafs und mittelst detachierten Aviso-Posten [sic] bis Disentis zu observieren haben wird.

Auf dem Flimser Pafs bleibt der Rest des Peterwardeiner Bataillons nebst einem Bataillon von Kaiser und mehrmalen 1 Zug Kavallerie, dann hier zu Ilanz eine halbe Escadron Kavallerie en réserve; diese beiden Posten verbleiben unter Kommando des Herrn Obristen v. Stojanich.

Von den mir noch erübrigenden kommt eine Division von Brechainville an den Kunkels-Pafs bei Tamins und Reichenau, welche einen Posten von 50 bis 60 Kopf mit einem Offizier nach Vättis detachieret.

Die fernern 2 Bataillons Kaiser und 4 Kompagnien Brechainville, dann 2 Escadrons von Modena werde ich nach den Umständen vielleicht ferners hinter der Landquart, morgen aber, da die Truppen zu sehr fatiguieret und schon 4 Täg ohne eine ordentliche Verpflegung sind, bei Chur aufstellen und allda auch selbst nebst dem Herrn Generalen Baron Simbschen für morgen mein Quartier nehmen.

Digitized by Google

Die Eingaben über den erlittenen Verlust und die eingebrachten Kriegsgefangenen habe ich noch nicht zu Handen bekommen können, weil täglich entweder forcierte Märsche gemacht oder mit dem Feind geraufet worden ist.

Diesen Augenblick kommen die angebogenen 5 Stück Depeschen anwiederum und mit selben das angebogene Zeugnis durch den Bürger Hauptmann Jacob Mathis und Korporal Winter von Waldeck-Dragoner zurück, und ersterer versichert mich, vernommen zu haben, dafs sich mehrere Versprengte, sowohl k. k. als kaiserlich-russische, in Ursern sammeln; ich vermute nach den Berichten des Hauptmann Taza, dafs der Feind auf die zu Altorf zurückgebliebene Bagagebedeckung und Bagagen selbst von Altorf aus einen Angriff gemacht und diese geworfen haben mufs.

Unter den Depeschen sind 2 mit sehr durch Regen verdorbenen Couverten mitgekommen, worüber ich andere verfertigen liefs, Euer Hochwohlgeboren aber sowie dem Herrn Grl. Baron Jellachich die Beidrückung der Siegel und die weitere Beförderung überlassen mufs, weil nach dem mitangefügten Zeugnis die Expedition von hier aus, und selbst wenn ich noch zu Schwanden stünde, mir eben so unmöglich bleibet, als ich den Standpunkt des Herrn Feld-Marschall Fürst Suworow Rimnitzky, folglich auch denselben aufzusuchen oder den Depeschen die Direktion zu geben nicht weifs.

Linken, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Original.

199. Grünne an Nauendorf.

Stockach, 30. September 1799.

[Üble Zustände bei Korsakows Armee.]

„Der Generallieutenant Bauer war diesen Augenblick bei mir. Er gestand mir mit Wehmut, dafs er die russische Armee bei Schaffhausen in einer solchen Unordnung und Konfusion angetroffen, die alle menschlichen Begriffe übersteigt; dafs General Korsakow ganz verloren und nicht im stande sei, einen gesunden Gedanken mehr zu fassen, und dafs, wenn ein einziger betrunkener Kosak bei Nacht Franzusi! rufen sollte, so würde die Armee sich unter sich selbst aufreiben und ganz aufgelöst sein. General Bauer hat von hier sowohl dem russischen Kaiser als dem Feldmarschall Suworow alles berichtet, weil General Korsakow bisher noch nicht daran gedacht und zum Schreiben ganz unfähig ist."

General Bauer ist ein Mann von Fähigkeit und gutem Willen, dem nur Orts- und Detailkenntnisse fehlen. Er denkt, wenn das Corps Korsakows sich etwas erholt hat, die Thur zu behaupten und mit Suworow in Verbindung zu treten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 199. Original.

200. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 1. Oktober 1799.

[Nachrichten. Anweisungen.]

Der Erzherzog benachrichtigt ihn von den dem Prinzen Condé erteilten Dispositionen. Er will nicht nur den Eingang in das Rheinthal gegen das Vorarlbergische decken, sondern eine gemeinsame Fortsetzung der Operationen Petraschs möglich machen. „Ich erwarte, dafs Sie das Äufserste aufbieten werden, um wieder

Digitized by Google

in eine glückliche Offensive zu kommen, wozu Ihnen das Centrum und der linke Flügel der Armee viele Möglichkeiten an die Hand gegeben hat. Eine mindere als die äufserste Anstrengung von Ihrer Seite würde den Feind in den Stand setzen, sich mit aller seiner Macht auf den FM. Suworow oder FML. Linken zu werfen, wodurch natürlich alsdann erst das, was bishero Ungünstiges geschehen, das volle Mafs einer unglücklichen Operation erreichen würde."

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 13. Abschrift.

201. Erzherzog Karl an Prinz Condé.

Donaueschingen, 1. Oktober 1799.

[Mafsregeln zur Unterstützung Suworows.]

Da zufolge der neuesten Nachrichten der Feldmarschall Suworow in den Kanton Uri vorgerückt ist, und der linke Flügel der diesseitigen Truppen unter dem Feldmarschall-Lieutenant Linken sich alldort mit ihm bereits vereinigte, so hat Feldmarschall-Lieutenant Petrasch gestern bei Hirschprunk (Hirschensprung) den Rhein repassiert und seinen Weg über Wildhaus in das Toggenburgische gegen Lichtensteig genommen, um sich mit dem General Jellachich zu vereinigen, der von dem Walenstädter See gegen Glarus vordringen wird. Der Erzherzog erteilt, um diese Bewegung zu unterstützen, dem General Kempf die Befehle, mit Infanterie-Regiment Callenberg und Dragoner-Regiment Erzherzog Ferdinand sich vor Konstanz aufzustellen, und bittet Condé, sein Corps mit diesen zu vereinigen und morgen dahin rücken zu lassen, um möglichst bald die Verbindung mit Petrasch herzustellen und eine gemeinsame Vorrückung zu ermöglichen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 13. Abschrift.

202. Jellachich an Petrasch.

Ragatz, 1. Oktober 1799 um $^1/_2$5 Uhr nachmittags.

[Klagen über Linkens Rückzug. Vorschlag einer Diversion zu gunsten Suworows.]

Jellachich ist sehr bestürzt über die Nachricht, dafs Linken über die Höhen ins Rheinthal sich zurückgezogen und nächstens an der Landquart eintreffen will. Solange Jellachich bei Ragatz steht, ist die Aufstellung dieser Truppen nicht nur unnütz, sondern das übrige Graubünden preisgegeben, das durch Besetzung der Pässe Panix und der Höhen gegen Urseren, dann des Kunkels, selbst durch eine Stellung bei Reichenau sehr zweckmäfsig verteidigt werden kann. Im Notfalle könnte Jellachich zwei Bataillone an Linken abgeben, womit, falls Jellachich nach Vorarlberg abzurücken beordert würde, Ragatz, Vättis und Kunkels gut verteidigt werden könnten. „Meines Erachtens nach glaube ich, dafs eine Diversion zu gunsten des Herrn FM. Suworow allein seine Lage verbessern könnte. Wenn daher Euer Hw. im stande wären, über den Rhein zu gehen und gegen Wildhaus vorzurücken, wie es gestern das Vornehmen war, so würde nicht nur meine rechte Flanke gesichert sein, und ich in Verbindung einer gemeinschaftlichen Operation mit Herrn FML. Baron Linken längs dem Walenstädter See gegen die Linth vorpoussieren können, sondern dem Feind könnte auch Wesen über die nämlichen Höhen und von Ammon aus genommen werden, wie es der Feind uns nahm."

Kann aber Petrasch nicht offensiv vorgehen, so bittet Jellachich um Verhaltungsbefehle, wenn er nach Vorarlberg und zur Deckung Feldkirchs zurückzukehren habe,

Digitized by Google

weil er nicht lange sich hier, d. h. in Ragatz, halten kann; er hat bereits die vorläufige Disposition getroffen, dafs Oberst Baron Roschowsky wieder das Kommando des rechten Flügels zu Altenstadt übernimmt, und dafs dieselben Bataillone, welche Feldkirch schon verteidigt, dahin zurückkommen, die aber über die Hälfte zusammengeschmolzen sind; daher Jellachich nicht genug Truppen zur Verteidigung der ihm anvertrauten Stellung behielte, besonders wenn er nach Bünden zu dessen besserer Deckung 2 Bataillone abgeben sollte.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 8. Original.

203. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 1. Oktober 1799, 12½ Uhr mittags.

[Man mufs sich auf die Verteidigung Graubündens und Vorarlbergs beschränken.]

Petrasch hat von Jellachich die Nachricht von dem Rückzuge Linkens, dagegen von Suworow ungeachtet mehrerer an denselben abgeschickter Couriere nichts erfahren. Unter den jetzigen Verhältnissen, da auch Korsakow über den Rhein zurückgegangen ist, bleibt nur die Defensive von Graubünden und Vorarlberg übrig. Linken soll möglichst durch Vorschickung starker Streifcorps mit Suworow in Verbindung zu treten suchen und ihn durch Besetzung der Gebirgspässe, die von Glarus nach Bünden führen, aus der Verlegenheit ziehen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 8. Original.

204. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 1. Oktober 1799, nachts 11 Uhr.

[Neue Offensive in Aussicht genommen.]

Der frühere Befehl zum Rückzug wird zurückgenommen, denn es heifst, Korsakow rücke über den Rhein gegen Zürich vor. Linken soll sich bei Ilanz und Ragatz mit Jellachich konzentrieren und durch starke Streifcorps in Erfahrung bringen, was mit Suworow vorgegangen sei. In dieser Stellung soll er weitere Befehle erwarten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 8. Entwurf.

205. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 1. Oktober 1799.

Unzufriedenheit, dafs Linken sich nicht mit Suworow in Verbindung hält.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 8. Entwurf.

206. Petrasch an Erzherzog Karl.[1]

Feldkirch, 1. Oktober 1799, 2 Uhr nachmittags.

[Beschränkung auf die Defensive.]

Petrasch giebt Nachricht von seiner Disposition, hat das Vorhaben, bei Hirschensprung über den Rhein zu ziehen, wieder aufgegeben, mufs sich auf die Defensive von Graubünden und Vorarlberg beschränken.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 11. Original.

---

[1] Roverea, II, 277 berichtet, er habe nach seiner Ankunft in Vorarlberg Petrasch dringend aufgefordert, die Offensive wieder zu ergreifen. Petrasch sei zuerst darauf eingegangen, habe aber zwei Stunden später den Befehl zurückgenommen.

Digitized by Google

207. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 1. Oktober 1799, 10 Uhr nachts.

[Petrasch übersendet Linkens Depesche vom 30. September. Sorge für Suworow. Petrasch will seine Truppen gegen Graubünden konzentrieren und Demonstrationen machen.]

Ich eile, E. k. H. die von Herrn FML. Baron Linken soeben erhaltene Depesche [Nr. 198] samt Beilagen [zu übersenden], und obschon ich nicht derjenige bin, der E. k. H. in einem so kritischen Augenblick unnütze Besorgnisse erwecken will, so halte ich es doch für meine Pflicht, hiebei zu bemerken, dafs, wenn diese Berichte mit dem Lokale in genaue Erwägung gezogen werden, sich für das Corps des Herrn Feldmarschalls Fürsten Suworow keine günstigen Folgen erwarten lassen; vielmehr ist zu besorgen, dafs es demselben unmöglich fallen dürfte, sich zu degagieren, weil derselbe nach dem Bericht die Brücken in seinem Rücken selbst abwerfen liefs.

Obschon meine letzten Berichte an Herrn FM. heute insgesamt wieder zurückgekommen sind, so hoffe ich doch, dafs mein erster und zweiter Bericht, worinnen dem Herrn FM. unsere Lage bekannt gemacht worden, ihm zugekommen sein müssen, weil die abgeschickten Couriers noch nicht zurückgekommen sind.

Beim Schlufs dieser Depesche mufs ich E. k. H. noch unterthänigst wiederholen, dafs [ich, da] mich alle vorhergegangenen Berichte zu der Hoffnung berechtigten, dafs der Herr FM. Fürst Suworow sich noch in Altorf befinde, mich mit einem schwachen Truppen-Corps auf eine Defensive einschränken mufste. Da ich aber durch die heutigen Nachrichten vernehme, dafs Herr FM. sich in Schwyz befindet, seine Lage dadurch sehr bedenklich geworden, mir zu gleicher Zeit durch den russischen General-Lieutenant Korsakow mittelst Estafette bekannt gemacht worden, dafs derselbe als heute neuerdings den Rhein bei Schaffhausen passiert und gegen Zürich vorrückt, von mir aber verlangt, dafs ich zur Deckung seiner linken Flanke gegen Frauenfeld gleichfalls operieren solle, so werden Ihro k. H. selbsten allergnädigst ermessen, dafs ich auf diese Art mitzuwirken ganz aufser stande bin. Um jedoch die Operation des Herrn GL. Korsakow einerseits zu begünstigen, hauptsächlich aber des FM. Fürsten Suworow weitere Operationen zu unterstützen, glaube das Zweckmäfsigste damit veranlassen zu können, dafs ich meine Truppen gegen Bünden konzentriere und von den verschiedenen Gebirgspässen von Bünden und der Gegend Ragatz dem Feind durch Demonstrationen Besorgnisse mache; in dem Fall aber, dafs ich, ohne mich einer wirklichen Gefahr für Graubünden und Vorarlberg auszusetzen, meine Operationen weiter gegen Glarus poussieren werde, mein Hauptaugenmerk aber nach Ihro k. H. höchsten Gesinnungen und Befehlen auf die Deckung von Vorarlberg und Graubünden nehmen werde, wenn mir inzwischen nicht weitere hohe Befehle von Ihro k. H. zukommen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 12. Original.

Digitized by Google

208. Auffenberg an Linken.

Glarus, 1. Oktober 1799.
(Expediert am 1. Oktober 1799 um 2 Uhr nachmittags aus Glarus; praes. den 2. Oktober 1799 um ¾ 7 Uhr abends.)

[Ankunft in Glarus. Mangel. Er bittet um Befehle, wohin er zu gehen habe.]

Anmit habe einem löblichen Divisionskommando zu melden, dafs ich mit meiner Brigade zu Glarus angekommen und im Lager vor besagtem Ort stehe.

Mufs aber auch zugleich anzeigen, dafs meine Truppe gänzlich ohne Munition, Geld, Brot und zum gröfsten Teil ohne Schuhe ist, um welche Artikel ich dringend das Ansuchen mache.

Auffenberg,
General-Feldwachtmeister.

N. S. Der Rapport über die gehabten Affairen, dann die Anzahl der Toten und Blessierten wird gehorsamst nachgetragen werden. Auch bitte zugleich um die weitern Befehle, da mein Auftrag geendiget ist, wohin ich mich zu begeben habe.

Adresse: General-Major Baron von Auffenberg. An das löbliche k. k. Divisionskommando des Herrn Generalen FML. Freiherrn von Linken zu

Schwanden
vel ibi ubi.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 26. Original, ganz eigenhändig.

209. Weyrother an Linken.

Glarus, 1. Oktober 1799.
(praes. 2. Oktober ¾ auf 7 Uhr abends.)

[Ursachen seines Schweigens. Zug von Mutten nach Glarus. Morgen will man über Mollis nach Walenstadt gehen, wenn Linken oder Jellachich von Sargans dahin vorrücken.]

Ich schrieb meine Antwort von Mutten zwar zu spät, weil ich, statt zu schreiben, ein Detachement zu Euer Excellenz Rettung durch das Klönthal zu schicken alle Augenblick hoffte; dies verzögerte sich jedoch bis vorgestern, den 28., abends [sic], wo man dem General Auffenberg hieher zu rücken erlaubte, welcher die Feinde schon auf dem Bragleberg fand und bis über den See rückwarf; weiter reichten seine Kräfte nicht. Endlich hat uns die Geschichte von Zürich und Rapperschwyl gezwungen, alle zusammen hieher zu gehen. Wir brachen den 30. früh mit dem halben russischen Corps von Mutten auf, griffen noch gestern abends den Feind am See an und drücken ihn heute schon bis über Mollis und gedenken morgen nach Walenstadt zu gehen, wenn Euer Excellenz oder General Jellachich von Sargans aus dahin zur Vereinigung vorrücken, damit wir nicht im letzten Schritt aufgehalten werden.

Ich bitte schleunige Antwort, damit der Feldmarschall wenigstens von der

[1] Der Rückzug Linkens in das Rheinthal war also dem Absender noch unbekannt.

Digitized by Google

Lage und Aufenthalt, dem weitern Vorhaben Euer Excellenz verständigt werde. Meine von Mutten nach Schwanden abgeschickte Antwort ist mir am Klönthaler See unerbrochen zurückgekommen.

Weyrother,
Obristlieutenant.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 26. Original.

210. Erzherzog Karl an Tolstoi.

Donaueschingen, 2. Oktober 1799.[1]

[Vorschläge für eine Operation gegen die Thur.]

Am 25ten September war der Herr FM. Fürst Suworow in Urseren, und General Auffenberg in Steig. Es ist also kein Zweifel, dafs nicht das ganze Reufsthal von den k. k. und russisch-k. Truppen am 26ten September besetzet war.

Am 26ten September hatte der k. k. FML. Baron Linken den Feind geschlagen und Schwanden im Kanton Glarus erreicht.

Diese Vorschritte lassen mit Grund vermuten, dafs die vereinigten Truppen am 27ten auch zu Schwyz eingerücket sein werden.

Dagegen waren am 25ten sowohl die Kolonne des FML. Hotze an der Linth bei Utznach als das russisch-k. Corps an der Limmat vom Feinde geschlagen; erstere zog sich am 26ten über St. Gallen in das Vorarlbergische, und letzteres über Eglisau an das rechte Rheinufer.

Die Berichte, welche mir vom 29ten v. M. vom FML. Petrasch zugekommen sind, gingen dahin, dafs er am 30ten den Rhein zu passieren, sich mit dem Generalen Jellachich, der bei Sargans und Ragatz stand, vereinigen und gemeinschaftlich über Wildhaus durch das Toggenburgische nach Lichtensteig vorzudringen trachten wird.

Um dem Feind die Möglichkeit zu benehmen, gegen St. Gallen und weiter gegen Rorschach vorzudringen, habe ich gleich gestern, sobald ich durch die verschiedenen Berichte in die Kenntnis von allen den Ereignissen in der Schweiz gesetzt wurde, gleich 3 Bataillons Infanterie, welche 3200 Feuergewehre betragen, mit dem Dragoner-Regiment Erzherzog Ferdinand unter Kommando des Herrn Generalen Baron Kempf nach Konstanz beordert und zugleich das Ansuchen an Se. Liebden den Prinzen Condé ergehen lassen, damit auch er mit seinem ganzen Corps ohnverweilt dahin rücke.

Konstanz ist derjenige Punkt, von dem in der kürzesten Zeit jede Unterstützung dem rechten Flügel der in der Schweiz befindlichen kombinierten Armee gebracht werden kann, weil er ihm am nächsten liegt, und die Operationen also von dorten aus gleich anfangs in einen Zusammenhang und Verbindung kommen.

Die Aufstellung eines Corps vor Konstanz unterliegt in keinem Falle Gefahren, weil es seinen Rückzug immer sicher behält, und es nützt unendlich viel, weil es so viele Sicherheit der Armee in der Schweiz gewähren wird.

[1] Der Erzherzog war am 1. Oktober vom Rhein nach Donaueschingen zurückgekehrt, wo er sein Hauptquartier aufschlug.

Digitized by Google

Die Betrachtung, dafs jetzt Massena alle Kräfte auf seinem rechten Flügel zusammenziehen wird, um dorten der kombinierten Armee die errungenen Vorteile wieder zu entreifsen, mufs auch uns zu der äufsersten Anstrengung und Thätigkeit bestimmen, um nicht eine Kolonne nach der andern schlagen und unsere Unfälle dadurch allgemeiner werden zu lassen.

Hierzu ist kein ausgiebigeres Mittel als die augenblickliche Vorrückung der russisch-kaiserlichen und kurpfälzischen Truppen an die Thur.

Der nächste Ort zum Übergang über den Rhein wäre zwar bei dem Dorfe Büsingen, die Marschdirektion über Schlatt und Truttikon, und die Aufstellung auf den Höhen gegenüber von Andelfingen, wo die Chausseen von Schaffhausen mit jener von Paradies zusammentreffen, welche beide nach Andelfingen führen.

Allein die Betrachtung, dafs die Forcierung der Thur bei Andelfingen und in der ganzen dortigen Gegend wegen den am linken Ufer dieses Flusses befindlichen, für den Feind vorteilhaften Höhen vielen Schwierigkeiten unterliegen wird, macht mich glauben, dafs es weit vorzüglicher sein wird, wenn dahin nur ein kleines Corps von etlichen Bataillons mit leichter Kavallerie detachiert würde und das corps d'armée seinen Marsch an die Thur nach Pfyn nähme, wo es sodann auch des Prinzen Condé Liebden an sich ziehen und nach Umständen über Frauenfeld allein — oder auch über Aadorf und Ellg gegen Winterthur vorrücken könnte, es sei dann, der Herr FM. Fürst Suworow würde bis dahin etwas anderes befohlen haben.

Schnell müssen dem Feinde gegründete Besorgnisse für seinen rechten [l. linken] Flügel gegeben werden, und vorzüglich deswegen wäre der Übergang bei Büsingen zu wünschen. Die Aufstellung des corps d'armée an der Thur bei Pfyn gewähret den grofsen Vorteil, dafs dieses Corps dadurch in die genaue Verbindung mit der Armee kommt, von der es den rechten Flügel bildet, und es würde sich, um diese Verbindung vollkommen zu machen, vielleicht auch besser aufwärts der Thur nach Wyl oder Schwarzenbach ziehen müssen.

Die Brücke bei Diefsenhofen ist unnötig, und jene bei Büsingen würde ich schlagen und, solange sich das kleine Corps bei Andelfingen befinden wird, stehen lassen.

Wenn wider alles Erwarten das corps d'armée genötigt werden sollte, sich von Pfyn zurückzuziehen, so darf meines Erachtens der Rückzug auf keine andere Seite als in das Vorarlbergische genommen werden, weil es nur auf diese Art in einem genauen Zusammenhang mit der Armee des Herrn FM. Fürsten Suworow, zu der es gehört, bleiben kann.

Nach Konstanz müfsten in diesem Fall nur ein paar Bataillons geworfen werden, welche sich nach Petershausen zu ziehen und die Rheinbrücke abzubrechen hätten.

Ich werde den Rhein von Eglisau abwärts durch k. k. Truppen besetzen lassen und trachten, so viel möglich die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite zu ziehen.

E. A. A. Entwurf.

Digitized by Google

211. Suworow an Linken.

Glarus, 2. Oktober 1799.

[Die russische Armee geht nach Bünden. Suworow bittet, die Verpflegung vorzubereiten.]

Da dermalen nach den sich ereigneten Umständen die ganze k. russische aus Italien gekommene Armee, aus ungefähr 20 000 Mann Infanterie und gegen 6000 Pferden bestehend, ihren Marsch von Glarus durch Chur ins Bünden nimmt, so werden Euer Hochgeboren [sic] hiermit verständigt, um gefälligst durch alle nur immer möglichen Mittel ein Naturalien-Magazin alldorten anlegen zu lassen, damit ein Teil der Bagage, welche schon den 6. und die Armee den 7. bei Chur eintreffen, wenigstens auf zwei Tage verpflegt werden können.

E. Hochg. werden von selbst die Notwendigkeit dieser Vorkehrung einsehen, so wie ich gegenteilig die Beschwerlichkeiten in dem dortigen Lande erkenne, um Ihre ganze Aufmerksamkeit und Mühe diesem so wichtigen Gegenstand zu widmen, und ich mir den Erfolg nur durch E. Hochg. Bereitwilligkeit und bekannte Thätigkeit versprechen kann.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 55½. Abschrift.

212. Suworow, Laufzettel.

Hauptquartier Glarus, 2. Oktober 1799.

[Sieg Rosenbergs bei Mutten; seine Avantgarde wird heute in Glarus erwartet. Morgen Aufbruch nach Chur.]

Seit 1. Oktober sind wir in Glarus, allwo wir den Feind bis über Mollis und Näfels geworfen, hiebei über 400 Gefangene gemacht, 2 Kanonen und 1 Fahne erobert haben.

Der Feind verlor über 1000 Mann an Toten und Blessierten.

Nämlichen Tags wurde das Corps des Generalen der Infanterie von Rosenberg, welches diesen Tag wegen des von Schwyz her sich nähernden Feindes bei Mutten geblieben, nach Aussage durch Massena selbsten mit 10 000 Mann angegriffen. Der Feind, welcher schon bis ¼ Meile von Mutten vorgerückt, wurde mit einer solchen Entschlossenheit von dem dortigen Corps angegriffen, geworfen und bis Schwyz verfolgt, dafs er über 1000 Mann an Gefangenen, worunter General La Court[1], zwei Obristen oder Chefs halber Brigaden und 10 Offiziers sich befinden, dann gegen 5000 Mann an Toten, worunter General Legourier, und Blessierten verlor, und fünf Kanonen erobert worden.[2]

---

[1] In F. A. IX, 55½ wird er Le Comte genannt.

[2] In Wahrheit verloren die Franzosen 1000 Mann an Toten; unter den 1000 Gefangenen befand sich der in den Schriftstücken jener Zeit unter so verschiedenen Namen aufgeführte General-Adjutant Lacour (vgl. oben S. 47, 69, 141), früher der Division Souham, seit August der Division Mortier angehörig. Vgl. Situation de l'armée du Danube en Messidor, Thermidor et Vendémiaire im Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. XIII, 26ª. Ein General Legourier hat nicht existiert.

Digitized by Google

Heute hält sich der Feind bei Wesen ganz ruhig, wie auch bei Schwyz, allwo er seine Position hinter Schwyz genommen. Die Avantgarde des Corps von Rosenberg trifft heute noch hier ein, und morgen, den 3. Oktober, nimmt das ganze russische Corps ihren [sic] Weg gegen Chur.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33 und IX, 55½. Abschriften.

213. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 2. Oktober 1799.

[Der Erzherzog hat sich durch Tolstoi mit Korsakow in Verbindung gesetzt.]

In Verfolg meines letzten Berichtschreibens vom 28. vorigen Monats [Nr. 192] verweile ich nicht, anzuzeigen, dafs ich mich für meine Person hierhin eiligst begeben habe, um über den Zustand und die Lage der kombinierten Truppen nach den letzten Ereignissen in der Schweiz bestimmte und vollständige Erkundigung einzuziehen und hiernach die Anstalten und Anordnungen treffen zu können, welche die Umstände nötig machen. Da ich mich sowohl durch den Rapport des FML. Graf Nauendorf, welcher mit dem General-Lieutenant Korsakow in Schaffhausen eine Unterredung hatte, als auch durch die ausführliche Schilderung des kaiserl. russ. Generals Grafen Tolstoi, welcher in diesem Augenblick von Schaffhausen hier eintrifft, die volle Überzeugung aufgenommen habe, dafs General-Lieutenant Korsakow sich in seiner Verwirrung keinesweges zu helfen weifs, und sein Truppen-Corps ohne allen Zusammenhang, ohne alle Anordnung und Anstalten sich noch immer befindet, so fand ich mich selbst auf Verlangen des Generals Tolstoi bestimmt, meine Gedanken demselben mittelst der in der Anlage beigehenden Note [Nr. 210] mit dem Ersuchen zuzustellen, dafs er gegen den Herrn General-Lieutenant hievon auf das schleunigste den zweckdienlichsten Gebrauch machen möge. Aus dieser Anlage geruhen Euer Majestät zugleich das zu entnehmen, was mir durch die neuesten Rapporte über die allerseitigen weiteren Ereignisse in der Schweiz zugekommen ist. Diesem füge ich nur noch hinzu, dafs nach einer vor einer Stunde eingegangenen Meldung der feindliche General Müller sein Hauptquartier in Strafsburg genommen haben soll und den gröfsten Teil seiner Armee am obern Rhein zusammen[zieht].

E. Karl $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

E. A. A. Entwurf. Staatsarchiv, 1799, Kgsa 454. Original.

214. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 2. Oktober 1799, 9 Uhr abends.

[Suworows gefahrvolle Lage; eine Offensivoperation unmöglich.]

Durch den Rückzug Linkens wird die Gefahr für Suworow sehr vermehrt, besonders da der FM. nach Schwyz vorgerückt ist. Die Truppen Linkens und er selbst sind nach seinem Berichte so hergenommen, dafs sich platterdings nichts mit denselben unternehmen läfst. Eine offensive Bewegung ist unmöglich, die einzelnen schwachen

Digitized by Google

Corps würden geschlagen werden. Petrasch wird zwar morgen die Brücke schlagen, es aber bei der Demonstration bewenden lassen.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 13. Original.

215. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 3. Oktober 1799.

[Mifsvergnügen über die Unthätigkeit.]

Er hat die Mitteilung erhalten, dafs Suworow in Schwyz, Linken in Chur sei. „Es hat Ihnen unmöglich entgehen können, dafs mir ein solches unzusammenhängendes, einseitiges Benehmen im höchsten Grade auffallen mufste. Dies mufs meine Unzufriedenheit vergröfsern, dafs Sie mir all diese Sachen schicken, ohne dafs ich im mindesten aus Ihrer Begleitung einen Antrag ersehen kann, ob und womit Sie sich entschlüssig werden, wieder in Thätigkeit zu kommen". Nicht das kümmerliche Harren auf Nachrichten von Suworow und Linken, sondern Thätigkeit und Mitwirkung sollen das Bestreben des FML. sein. Linken soll nicht hinter die Landquart gehen, sondern in Reichenau und Ilanz bleiben. Korsakow steht bei Schaffhausen auf dem rechten Ufer. Dies kann aber für Petrasch keinen Unterschied machen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 27. Entwurf.

216. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 3. Oktober 1799.
(Expediert 3. Oktober.)

[Unzufriedenheit mit dem Verlauf der Operationen. Vorschriften für das Verhalten gegenüber Suworow, sei es, dafs er zur Offensive oder zur Defensive sich entschliefst.]

Aus Ihrem Bericht vom 1. d. [Nr. 206] und aus den demselben beigelegten Beilagen hab' ich den Rückzug des Herrn FML. Linken nach Ilanz ersehen, welches als eine natürliche Folge von dem wenigen Zusammenhang der Operationen, der späten wechselseitigen Benachrichtigung zwischen den Kolonnenkommandanten von ihren Ereignissen geschehen mufste.

Ich beordere unter einem das ganze Callenbergische Regiment mit dem General Kempf nach Bregenz zu Ihrer Verstärkung, und sobald das zu Ulm befindliche Bataillon von Brechainville vollkommen ausgerüstet sein wird, hat es eben auf den Befehl zu Ihnen zu rücken.

Ich vermute, dafs der Herr FM. Fürst Suworow seinen Rückzug über Disentis nach Graubünden nehmen wird, weil er dermalen das Kommando über die russisch-k. Armee in der Schweiz führet.

Ihnen liegt die Verteidigung von dem Vorarlbergischen ob; Sie bleiben, wie bisher Herr FML. Hotzé, mit allen k. k. Truppen directe an mich angewiesen, müssen sich aber als ein unabweichliches Gesetz immer gegenwärtig halten, allem Begehren des Herrn FM. Suworow, sei es zu einer Offensiv- oder

[1] Beiliegend Bericht Linkens aus Chur vom 2. Oktober über den kläglichen Zustand seines Corps, das den bei weitem gröfseren Teil der Offiziere verloren hat.

Digitized by Google

Defensivoperation, sich so bereitwillig als möglich zu erweisen und auf das thätigste mitzuwirken, ohne jedoch irgend eine Verteilung und Zersplitterung Ihres corps d'armée zuzugeben, und in jedem Falle nur soviel auf sich zu nehmen, als Sie mit aller Wahrscheinlichkeit berechnen können, es mit einem guten Erfolg auszuführen.

Wenn es nicht schon geschehen sein sollte, so haben Sie augenblicklich alles aufzubieten, um die Verpflegung dem corps d'armée des Herrn FM. Suworow zu decken. Wenn auch der General Auffenberg und FM. Suworow aus dem Kanton Uri, wie es wohl möglich ist, zurückzukehren bemüssiget sein sollten, so haben Sie den erstern an Ihren linken Flügel zu stellen und ihn in dem Maſse gegen sich herabzuziehen, als die k. russischen Truppen von oben sich herab ausdehnen und die Posten und Besetzung der Pässe ordentlich übernehmen. Überhaupt müssen Sie den Antrag dahin machen, damit Sie wo möglich Ihr corps d'armée ganz in das Vorarlbergische zusammenbringen, in keinem Falle aber zugeben, daſs sich Ihr linker Flügel weiter als bis an die Landquart bei einer Defensivaufstellung erstrecke. Will aber der Herr FM. wieder die Offensive, wie ich zu vermuten Ursache habe, ergreifen, so haben Sie, wie ich schon vorgesagt habe, alles Erdenkliche und ohne mindesten Zeitverlust aufzubieten, um wieder die Operationen mit ihm gemeinschaftlich anzufangen, weil uns an dieser Vorrückung alles gelegen ist.

Konstanz wird bei dem Umstand, daſs das Callenbergische Regiment zu Ihnen abrückt, nur von dem Condéschen Corps — und vermutlich auch nur leicht besetzt. General Korsakow stehet am rechten Rheinufer bei Schaffhausen, hat das tête de pont bei Büsingen besetzt, und seine Patrouillen streifen von da aus ebenso wie unsere von Konstanz bis an die Thur.

Wenn der FM. wider Vermuten sich bewogen finden sollte, auf der Defensive zu verbleiben, so sind die Verhaltungen, welche ich auf diesen Fall dem Herrn FML. zu geben finde, folgende: Zur Verteidigung der von Ihrem Corps besetzten Strecke das Äuſserste aufzubieten, und in einem nicht vorzusehenden unglücklichen Falle haben Sie sich mit dem linken Flügel in das Tirolische und mit dem rechten nach Bregenz und Weiler zurückzuziehen. Sie müssen sich mit dem Prinzen von Condé in Korrespondenz setzen und ihn von allen Ereignissen, und was Sie vom Feinde verläſslich erfahren, benachrichtigen.

Ebenso müssen Sie sowohl mir als dem FM. Suworow täglich alles berichten, was nur immer von einiger Erheblichkeit sein kann.

Von allen Berichten, die Sie mir von nun an schicken, und die wichtige Ereignisse enthalten, werden Sie jedesmal zugleich eine Abschrift dem Hofkriegsrat durch Estafette nach Wien einsenden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 27. Entwurf.

Digitized by Google

217. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 3. Oktober 1799.

[Nachrichten von dem beabsichtigten Unternehmen gegen die Thur.]

Sobald mir von den unglücklichen Ereignissen in der Schweiz die erste Meldung gemacht wurde, begab ich mich persönlich hierhin, um bestimmte und vollständige Erkundigung einzuziehen und hiernach alles Zweckdienliche zu veranstalten, so weit es mir nur immer möglich ist.

Ich hatte nichts Angelegenheitlicheres als alles aufzubieten, womit [= damit] der Herr Feldmarschall nicht durch ein längeres Zurückbleiben der verschiedenen Truppen-Corps in die Lage versetzt würden, die glückliche Offensive von Ihrer Seite aufgeben zu müssen. Ich liefs daher unverweilt dem Herrn FML. Petrasch die bestimmtesten Befehle zugehen, dafs er wieder vorzurücken und alles Mögliche anzuwenden habe, um mit dem Herrn Feldmarschall in Verbindung zu kommen.

Da mir gestern der Rückzug des Herrn FML. Linken (welcher bereits bis Glarus vorgerückt war) gemeldet wurde, so befahl ich dem Herrn FML. Petrasch wiederholtermalen auf das nachdrucksamste die unverweilte Vorrückung mit der gleichmäfsigen von seiten des FML. Linken. Zur Erleichterung des angeordneten Vorgehens hab ich dem FML. Petrasch 3 Bataillons Callenberg Verstärkung zugeschickt, und ein viertes Bataillon von Brechainville wird nächstens folgen. Da ich vermute, dafs der Herr Feldmarschall in den ersten Zeiten mit der nötigen Subsistenz aufliegen werden, so befahl ich dem FML. Petrasch, Demselben aufs bestmöglichste mit Naturalien auszuhelfen. Auch trug ich bei dem Herrn Generalen Graf Tolstoi darauf an, womit er den Herrn General-Lieutenant Korsakow, welcher mit seinem Truppen-Corps den Rückzug bis auf das rechte Rhein-Ufer genommen hatte, dahin bestimmen möge, dafs dieser ein kleines Corps von etlichen Bataillons mit leichter Kavallerie über Schlatt und Truttikon auf die Anhöhen gegenüber von Andelfingen detachiere und mit dem corps d'armée seinen Marsch an die Thur nach Pfyn nehmen möge. Zu gleicher Zeit ersuchte ich des Herrn Prinzen von Condé Liebden, womit er sich mit seinem Corps vor Konstanz aufstellen möge. Mein Antrag ging durch General Tolstoi beim General-Lieutenant Korsakow weiter dahin, womit das Büsinger tête de pont besetzt werde, welches auch bereits geschehen ist, nachdem ich bei Büsingen ohngesäumt eine Ponton-Brücke schlagen liefs.

Wird die Vorrückung von den verschiedenen Corps-Kommandanten und ihre wechselseitige Kommunikation in der ihnen bemerklich gemachten Art ehestens bewirkt, so hoffe ich, dafs die Operationen des Herrn Feldmarschalls noch immer — der anfänglichen Unfälle ohngeachtet — ein glückliches Ende haben werden.

Ich bitte Dieselbe recht angelegenheitlich, mich von Ihrer Lage auf das schleunigste verständigen zu wollen, und der Herr Feldmarschall können sich

Digitized by Google

überzeugt halten, dafs ich von dieser Seite gewifs alles thun werde, was auf die Beförderung der Operationen Einfluſs nehmen könnte.

Der feindliche General Müller hat sich mit dem gröfsten Teil seiner Truppen gegen den obern Rhein gezogen und sein Hauptquartier in Strafsburg genommen. Den gröfsten Teil der Truppen, welche ich bei Mannheim hatte, setzte ich in Marsch gegen die obere Donau und werde suchen, vor der Hand den Müller in Respekt zu erhalten, um dem Massena Jalousie zu erwecken.

E. A. A. Entwurf.

218. Jellachich an Linken.

Mayenfeld, 3. Oktober 1799.
(praes. 3. Oktober 1799 um ½10 Uhr.)

[Wird Bünden gefährdet, so soll der Luziensteig gesprengt werden.]

Die Briefordonnanzen in Schaan-Balzers und Mayenfeld wurden noch vorgestern von hier aus mit je 8 Mann verstärkt, bei Feldkirch und weiter abwärts hat Petrasch die nötigen Ordonnanz-Posten mit Grenz-Husaren besetzen lassen.

Die Detachements zu Valens, Pfäffers und Vättis hatten von Jellachich den Befehl, im Falle der Abtragung der unteren Zollbrücke ihren Posten, um Bünden von der Seite zu sichern, aufs äufserste zu verteidigen, im Notfalle gegen Chur sich zurückzuziehen. Im Falle eines Rückzugs über den Rhein läfst Jellachich zum Strozzischen Bataillon auch eine Division des 2. Peterwardeiner Bataillons zur Sicherung von Vättis stofsen.

Bei einer Gefahr für Bünden soll nach Weisung des Corpskommandos der Luziensteig gesprengt werden; 1 Oberlieutenant und 15 Mann vom Mineurcorps befinden sich dazu hier, alles steht bis zum Laden in Bereitschaft. Die Zeit zur Sprengung wird Linken bestimmen, da er sich in Bünden befindet.

„Die Nachricht, dafs Suworow am 1. Oktober in Glarus war und am 2. über Mollis nach Walenstadt kommen werde, habe erst heute um 9 Uhr früh von Ew. Hochwohlgeboren erhalten, ein Gleiches heute früh um 6 Uhr von FML. Petrasch überkommen, worauf ich einige Bataillone bis über Sargans vorrücken und ein starkes Detachement gegen Kerenzen zur Aufnahme vorgeschickt, Walenstadt besetzt und die Flanke bei Trübbach versichert habe. Alles konnte ich demnach nicht vorrücken lassen, weil der Feind bei Werdenberg in der rechten Flanke stehet.“ — Man hat gestern und bis zur Stunde von der Ankunft Suworows und der russischen Armee in Walenstadt nichts gesehen noch erfahren.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 23. Original.

219. Major d'Eckhardt, Laufzettel.

Hauptquartier Glarus, 3. Oktober 1799.

[Die Armee wird morgen Rosenberg noch erwarten.]

Heute hat die k. russische Armee ihren weiteren Marsch gegen Chur wegen Nochnichtanlangung der Kolonne des Generalen der Infanterie von Rosenberg nicht angetreten, und morgen, den 4. dieses, noch die ganze Kolonne hier abwarten [sic].

Seine Durchlaucht der en chef kommandierende FM. wünschen so oft als

Digitized by Google

möglich von den detachierten Corps schleunigste Nachrichten zu erhalten, um von der Lage dieser Corps in genaue Kenntnis gesetzt zu werden.

Auf Befehl: D'Eckhardt,
Major und Flügeladjutant.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 61. Original, ganz eigenhändig.

220. Oberlieutenant Giurcsak[2] an Jellachich.[3]

Glarus, 3. Oktober 1799.

[Der Bote wünscht Auskunft über Stellung der Truppen und Vorbewegung nach Wesen.]

Gegenwärtiger Bot ist von mir Unterfertigtem nach Sargans geschickt, um Auskunft einzuholen, wo die k. k. Truppen stehen; es wäre diesemnach zu wünschen, dafs die k. k. Truppen, falls solche Walenstadt besitzen, eine Bewegung vorwärts gegen Wesen machen, um sich mit dem russischen corps d'armée zu vereinigen oder eine schleunigste Nachricht von der Stellung der k. k. Truppen anhero zu schicken.

Auf Befehl des Obristlieutenant Weyrother:

Gyurtsak,
Oberlieutenant vom Generalquartiermeisterstab.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 23. Zettel, Original, mit Bleistift geschrieben.

221. Weyrother an Generalmajor Jellachich.

Glarus, 3. Oktober 1799.

[Bevorstehender Marsch der Russen nach Walenstadt.]

Die russische Armee, 20 000 Mann stark, bricht morgen, den 4., über Mollis und Walenstadt durch. Kommen Euer Excellenz von Sargans dahin, sich mit den Russen zu vereinigen, welche neuerdings den Feind geschlagen haben und bis Schwyz verfolgten.

Weyrother,
Obristlieutenant des Generalquartiermeisterstabs.

Ich bitte diesen Einschlufs zu befördern. Da der Überbringer dessen zu müde sein wird, um sogleich zu uns rückzukehren, so bitte ich, einen andern mit der Bestätigung hieher eilen zu machen, dafs Sie in Sargans stehen, und was Ihnen weiter von dem Corps des General Petrasch bekannt ist.

Weyrother.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33. Original.[4]

---

[1] Linken schickt den soeben eingetroffenen Laufzettel am 5. Oktober aus Ilanz an Petrasch und „findet im übrigen nichts weiter zu melden".

[2] Vgl. oben S. 124.

[3] Vgl. aber Anmerkungen Seite 124 und 405.

[4] Das Billet gelangte am 4. Oktober nachmittags an Jellachich, der es um 5 Uhr weiter an Petrasch nach Feldkirch schickte, wo es am 5. Oktober morgens 5 Uhr an-

Digitized by Google

222. Erzherzog Karl an Suworow.[1]

Donaueschingen, 4. Oktober 1799.

[Er teilt ihm seine Erlasse an Petrasch, Tolstoi und Prinz Condé mit.]

Diesen Augenblick erhalte ich die Nachricht, dafs der Herr Feldmarschall den 1. l. M. in Glarus angekommen sind. Auf der Stelle erneuerte ich an FML. Petrasch[2] den Befehl, die anbefohlene Vorrückung mit aller Anstrengung zu beschleunigen. Ich erliefs zugleich an den General Tolstoi[3] und an den Prinzen Condé dasjenige, was der Herr Feldmarschall aus den beiden abschriftlichen Anlagen ersehen wollen. Die Besetzung des tête de pont bei Büsingen trug ich dem FML. Nauendorf auf.

Nach Thielen, Deutschland III, Anhang 6.

223. Erzherzog Karl an Hiller.

Donaueschingen, 4. Oktober 1799.

Die Vorrückung an die Thur wird morgen stattfinden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 34. Entwurf.

224. Erzherzog Karl an Tolstoi.

Donaueschingen, 4. Oktober 1799.

[Die Unternehmung an die Thur soll noch heute beginnen.]

Ich erhalte eben die offizielle Nachricht von Glarus, dafs der Herr FM. Fürst Suworow den 1. dieses mit einem Teil seines Corps und der Brigade des k. k. Generalen Auffenberg daselbst eingetroffen war. General Jellachich wird bereits eben auch dahin gerückt sein.

Es handelt [sich] nun also um die augenblickliche Vorrückung aller am rechten Rheinufer befindlichen k. russischen, kurpfälzischen und Condéischen Truppen an die Thur.

Ich bin der Meinung, dafs dieser Marsch noch heute angetreten werden mufs, und zwar auf die Art nach Pfyn und gegen Andelfingen, wie ich solchen in meinem Schreiben vom 2. dieses dem Herrn Generalen vorgeschlagen habe. So wie ich versichert bin, dafs Sie die höchste Notwendigkeit dieses Marsches vollkommen einsehen, ebenso erwarte ich von Ihrem Eifer, dafs Sie das Äufserste aufbieten werden, um solchen dergestalten zu beschleunigen, dafs das ganze corps d'armée noch morgen bei Pfyn eintreffe.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 34. Entwurf.

---

kam. Vgl. Nr. 227. In seiner den früheren Laufzetteln widersprechenden Meldung bezeichnet es die wechselnden Absichten Suworows und die entgegengesetzten Strömungen in seiner Umgebung.

[1] Bei Angeli, II, 446 wird dieses Schreiben nicht erwähnt, dagegen das Schreiben an Tolstoi Nr. 224. [2] Vgl. Nr. 215. [3] Vgl. Nr. 224.

Digitized by Google

225. Tolstoi an Erzherzog Karl.

Schaffhausen, 4. Oktober 1799, 1 Uhr nachmittags.

[Der Aufbruch erst morgen möglich.]

Korsakow kann den Rhein heute nicht überschreiten, da die russischen Truppen erst im Begriff sind, die Proviant- und Fourage-Rationen von der Verpflegungsbehörde zu übernehmen. Der Übergang kann frühestens am 5. um 11 Uhr vormittags erfolgen. Tolstoi hofft, man werde ohne Schwierigkeit bis an die Thur gelangen.[1]

E. A. A.

226. Oberst Roskowsky[2] an Weyrother.[3]

Sargans, 4. Oktober 1799, 4 Uhr morgens.

[Stellungen Linkens, Jellachichs und Petraschs. Marsch nach Wesen unmöglich. Bedingungen einer Vereinigung über Mollis und Kerenzen.[4]]

Nachdem soeben der Bote angekommen ist, welchen Euer Hochwohlgeboren von Glarus aus hieher expediert haben, so gebe ich mir die Ehre, Denenselben ungesäumt Nachricht von den Stellungen der k. k. Truppen nach Dero Verlangen zu erteilen.

Das Detachement des Herrn FML. Baron Linken steht bei Reichenau und Ilanz.

Die Brigade des Herrn General-Majors Baron Jellachich befindet sich in einer konzentrierten Stellung bei Ragatz, hat die Avantgarde gegen Sargans und Atzmoos aufgestellt.

Der Überrest des corps d'armée unter dem Herrn FML. Baron Petrasch befindet sich auf dem rechten Rheinufer vom Einfluſs der Ill gegen den Bodensee abwärts.

Die k. russischen Truppen unter dem Kommando des Herrn General-Lieutenant Korsakow, die bei Eglisau den Rhein passiert hatten, haben diesen Fluſs repassiert, uud besagter Herr General-Lieutenant war fest entschlossen, seine gehabte Position bei Zürich wieder einzunehmen.

Was Dero Wunsch betrifft, daſs die k. k. Truppen eine Bewegung gegen Wesen machen möchten, finde ich nötig, Euer Hochwohlgeboren zu erklären, daſs ein Marsch und Vorrückung auf Wesen immediate wegen der Unzugänglichkeit am rechten Seeufer, eine weitschichtigere Operation aber über Alt, St. Johann und Ammon durch das Toggenburgische wegen der Aufstellung einer feindlichen Abteilung bei Lichtensteig unthunlich ist.

---

[1] Vgl. Angeli, II, 446.

[2] Archivalische Bemerkung: Jellachich lag krank zu Bette. An seiner Stelle kommandierte Oberst Roskowsky.

[3] Die Antwort auf den von Giurczak übersandten Zettel Nr. 220.

[4] Vgl. Angeli, II, 417. Die von Jellachich in Aussicht genommenen Bewegungen sind übrigens so schwierig und zeitraubend, daſs ich die Meinung Angelis, der darin eine Widerlegung der Einwendungen des Groſsfürsten Konstantin gegen den Vormarsch findet, nicht teilen kann. Eher könnten sie als Grund für den Rückzug Suworows nach Graubünden gelten.

Digitized by Google

Meine unmafsgebliche Meinung, diese ausführen zu können, wäre daher, den Herrn FML. Baron Linken, wenn dessen Truppen nicht schon eine andere Bestimmung erhalten haben, gemeinschaftlich mit der Brigade des Herrn Generalen Baron Jellachich gegen den Kerenzer Berg vorrücken zu lassen, währenddem von Ennenda aus oder über die Enneberger Matten und die dermalen vom Feinde vermutlich unbesetzte Fronalpe die Kommunikation mit Seiner Durchlaucht dem en chef kommandierenden Herrn FM. Suworow bewerkstelliget werden könnte.

Dabei wäre es aber unumgänglich nötig, dafs bei der überlegenen Zahl des Feindes gegen die von hier aus dahin vorzupoussierenden Truppen und zu Bewirkung einer geschwindern Verbindung mit Seiner Durchlaucht dem Herrn FM. Suworow von hochdessen Truppen nicht nur über die Oblöcher und den Obstock gegen Bechlingen und Mollis, sondern auch wo möglich über den Obstock gegen Filzbach und über die Fronalp gegen Kerenzen eine gemeinschaftliche Attacke gemacht würde.

Auf jeden Fall könnte bei der Entfernung der Truppen in den verschiedenen Stellungen diese Vereinigung nicht sowohl eher denn in Zeit von 4 bis 5 Tägen bewirket werden, da allein von hier aus die Truppen bis auf jene Punkte im Gebirge, von wo sie die feindliche Position bei Kerenzen von oben herab, mithin in der rechten Flanke angreifen können, 2 Täge zu marschieren haben. Mithin wäre freilich der Feind nur auf die Weise am geschwindesten vom linken Walenstädter Seeufer zu delogieren, wenn über die oben angeführten Höhen von der Seite von Ennenda aus Mollis und der Rücken der feindlichen Position bei Kerenzen durch die k. russischen Truppen allein angegriffen werden könnte, welches jedoch Euer Hochwohlgeboren nach den Verhältnissen und der Lage der Sachen an der Linth allein am besten ermessen können.

Roskowsky, Obrist.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 23. Original.

227. Jellachich an Petrasch.[1]

Mayenfeld, 4. Oktober 1799, abends 5 Uhr..
(praes. Feldkirch um 5 Uhr früh.)

[Ein Detachement soll den über Mollis heranziehenden Russen entgegenziehen.]

Obgleich sich herausgestellt hat, dafs der Feind bei Mühlehorn und Kerenzen steht und das vorzugehen gehabte Detachement dieshalb eingestellt hat, so ist dennoch auf den durch Herrn Oberstwachtmeister von Languedoc heute eingebrachten Befehl und das diesen Augenblick angelangte Aviso des Oberstlieutenants Weyrother ein doppelt verstärktes Detachement der russischen Armee, welche über Mollis auf Walenstadt kommen soll, entgegenzugehen beordert. Es können aber die Truppen nicht über Sargans gegen Kerenzen aventuriert werden, weil man nicht weifs, was von Werdenberg und aus dem Flumser- und Weifstannenthal kommen könnte. Jellachich bittet um Beschleunigung der versprochenen Verstärkung.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33. Original.

[1] Beiliegend der Laufzettel Weyrothers vom 3. Oktober, Nr. 221.

Digitized by Google

228. Petrasch an Jellachich.

Feldkirch, 4. Oktober 1799.

[Petrasch befiehlt den Vormarsch nach Kerenzen.]

Es ist sogleich gegen Kerenzen vorzugehen und der etwaige Angriff der Russen zu unterstützen, die gestern noch in Mollis und Glarus standen. Jedenfalls mufs man über den Aufenthalt der Russen sich Gewifsheit verschaffen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33. Entwurf.

229. Roskowsky an Jellachich.

Sargans, 4. Oktober 1799, ½9 Uhr abends.

[Gefahren eines Marsches nach Kerenzen.]

Die Patrouillen berichten, dafs der Feind in überlegener Zahl bei Kerenzen steht; von den Russen hat man nichts gehört. Wenn sie über Panix sich nach Bünden wenden, werden die Franzosen Roskowsky mit überlegener Zahl angreifen; wenn die Russen gegen Kerenzen vorrücken, können sie von der anderen Seite den Berg leichter bewältigen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33. Original.

230. Petrasch an Jellachich und Roskowsky.

Feldkirch, 4. Oktober 1799.

[Anordnungen, um den Rückzug Suworows nach Bünden zu sichern.]

Aus der heute eingetroffenen Depesche Suworows [Nr. 211] werden Sie ersehen haben, dafs er sich über Panix, Flims und Chur zurückzieht und den 6. und 7. schon in Chur eintreffen wird. Es ist deshalb nötig, das Sarganser Thal gegen jede feindliche Unternehmung zu decken und dem Feind die Möglichkeit zu nehmen, den Rückzug des Herrn Feldmarschalls über die Flumser Alp oder das Weifstannen-Thal beunruhigen zu können, vorzüglich aber durch ausgeschickte Detachements über Walenstadt und Flums dem Feind jalousie zu geben, damit sich solcher nicht mit seiner ganzen Stärke auf den Rückzug des Herrn Feldmarschalls werfe. Ew. Hochwohlgeboren Lokalkenntnis läfst mich alles hoffen, dafs Sie zur Ausführung dieses so äufserst wichtigen Endzweckes alles nur immer Mögliche beitragen werden und kein Mittel verabsäumen, den Ihnen gegebenen Auftrag auf das vollkommenste auszuführen. — Es folgen Weisungen über die Verwendung einzelner Truppenteile und über die Heuzufuhr nach Mayenfeld und Chur.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 33. Entwurf.

231. Erzherzog Karl an Hiller.

Donaueschingen, 5. Oktober 1799, 8¾ Uhr morgens.

[Der Vormarsch ist möglichst zu beschleunigen.]

Meine Bemerkungen über die Vorrückung des 2. russischen Corps zielten blofs zu deren Sicherheit und zur Erreichung des Zwecks, nämlich dem FM. Suworow die Hände zu bieten, ab.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 34. Entwurf.

Digitized by Google

232. Erzherzog Karl an Tolstoi.

Donaueschingen, 5. Oktober 1799, mittags 12 Uhr.
(expediert 5. Oktober.)

[Infolge des Rückzugs Suworows nach Bünden mufs die Unternehmung gegen die Thur aufgegeben werden.]

Ich erhalte in diesem Augenblick vom FML. Petrasch ein an ihn vom Herrn FM. Fürst Suworow erlassenes Schreiben[1], wovon ich Ihnen hier eine Abschrift beilege.

Da man nun keine Hoffnung hat, sich mit dem Herrn FM. bei Glarus zu vereinigen, so glaube ich, dafs es für jetzo von dem angetragenen Marsch nach Pfyn und gegen Andelfingen ganz abkommen müsse, um nicht isolierte Operationen zu machen, die unter diesen Umständen sehr nachteilig werden könnten. Machen Sie also den Antrag, dafs das corps d'armée wieder seine vorige Stellung nehme, und dafs zugleich ohne Zeitverlust der Herr GL. Korsakow einen Courier an den Herrn FM. nach Chur schicke, um dessen fernere Befehle einzuholen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 34. Entwurf.

233. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 5. Oktober 1799.

[Kriegsereignisse. Der mit Korsakow verabredete Vorstofs über den Rhein vertagt. Anweisungen für Petrasch.]

Das Allerhöchste Handschreiben Euer Majestät vom 27. v. M. wurde mir durch den Obristlieutenant Theis eingehändigt.[2] Ich säume nicht, hier zugleich anzuzeigen, dafs ich die Instruktion, welche ich dem Herrn FML. Hotze schon ganz nach dem Geiste der von Euer Majestät mir bekannt gemachten Allerhöchsten Gesinnungen gegeben hatte, dem FML. Petrasch gleich nach dem Empfang dieses Handschreibens neuerdings zur wärmsten Beherzigung empfohlen habe. Ich liefs hierbei nicht aufser acht, den FML. Petrasch auf alles das aufmerksam zu machen und ihm auf das angelegentlichste wiederholtermalen einzubinden, was mir nach Mafsgabe der neuesten Ereignisse, der Verhältnisse gegen unsere Alliierten und nach dem mir von Euer Majestät hierauf bemerklich gemachten Gesichtspunkte nötig und zweckdienlich schien.[3] Ich behalte mir vor, Euer Majestät über den übrigen Inhalt des Allerhöchsten Handschreibens das Weitere in einem ausführlichen Berichtschreiben nachzutragen.

E. Karl $\frac{m.}{p.}$

Staatsarchiv, 1799, Kgsa 454. Original.

---

[1] Das Schreiben liegt nicht bei. Wahrscheinlich ist das Schreiben Suworows an Linken vom 2. Oktober (Nr. 211) gemeint, das der Erzherzog dem Kaiser gegenüber am 5. Oktober (Nr. 233) erwähnt. Andernfalls wäre mit Angeli, II, 446 an den Laufzettel Suworows vom 2. Oktober (Nr. 212) zu denken.

[2] Am 3. Oktober. Vgl. Nr. 185. [3] Vgl. Nr. 216.

Digitized by Google

234. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 5. Oktober 1799.

[Er hat Petrasch die dem kaiserlichen Schreiben vom 27. September [Nr. 185] entsprechenden Anweisungen gegeben.]

Aus meinem letzten Berichtschreiben vom 2ten dieses [Nr. 213] geruheten E. M. zu ersehen, dafs Herr FM. Suworow bis Urseren, General Auffenberg bis Steig und FML. Linken schon den 26ten bis Schwanden vorgerückt waren, an welchem Tag FM. Suworow und General Auffenberg sich bei Altorf vereinigten. FML. Linken kam den 28ten bis Glarus; derselbe konnte aber weder rechts noch links mit FM. Suworow die nötige Verbindung erhalten, daher er sich den 29ten wieder bis Graubünden zurückgezogen hat. FM. Suworow, welcher den 28ten bis Schwyz vorrückte, kam den 1ten dieses nach Glarus und machte den 2ten von dort dem FML. Linken bekannt, dafs er bei dieser Lage der Sachen seinen Rückzug in den Obern Bund nehmen und von da nach seiner Berechnung den 7ten in Chur eintreffen werde. Den FM. Fürst Suworow habe ich vor mehreren Tagen mittelst zwei Couriers von den Einleitungen verständiget, welche ich diesseits zur Vereinigung der übrigen Truppen-Corps getroffen hatte. Da es nun aber dem Herrn Feldmarschall unmöglich geworden ist, sich so lange zu behaupten, bis die eingeleitete Unterstützung hätte stattfinden können, so habe ich unverweilt nach der wegen des Rückzugs des FM. Suworow erhaltenen Meldung dem russischen GL. Korsakow zugehen lassen, dafs für ihn, so lange FM. Suworow nicht die Offensive wieder ergreifen werde, nichts anderes übrig bleibe, als sich auf den Rhein zu beschränken, und bis auf weitere Verhaltungsbefehle des Feldmarschalls nicht vorgegangen werden könne. Dem FML. Petrasch trug ich auf, dafs er in dem Mafs, als FM. Fürst Suworow in Graubünden einrücken wird, den FML. Linken und General Auffenberg, so weit es möglich und thunlich sein wird, ins Vorarlbergische an sich zu ziehen habe; dagegen habe FML. Petrasch, sobald FM. Suworow wieder vorrücken werde, denselben nach Anleitung der bereits in Händen habenden Instruktion zu sekundieren und zur Erreichung eines glücklichen Resultats mitzuwirken. Hiebei mache ich Euer Majestät die Anzeige, dafs ich vor mehreren Tägen dem FML. Petrasch das Regiment Callenberg, welches unter allen das stärkste ist und über 3000 Feuergewehre zählt, zur Verstärkung zugeschickt habe, welches heute in Bregenz wird eingetroffen sein; diesem wird ein Bataillon Brechainville von Ulm aus folgen. Den FML. Petrasch wies ich zugleich an, dem FM. Suworow die auf zwei Täge für seine Truppencorps anverlangte Verpflegung verabfolgen zu lassen. Ich sehe nun der Nachricht entgegen, wie FM. Suworow seinen Marsch in Graubünden bewirkt haben wird, und wozu er sich diesem zufolge entschliefsen wird. Ich werde alsdann nicht ermangeln, Euer Majestät das Resultat vom Ganzen einzuberichten.

Digitized by Google

Übermorgen werden die Truppen, welche ich gegen die obere Donau in Marsch setzte, bei Villingen und Donaueschingen vereinigt sein.

E. Karl $\frac{m.}{p.}$

Staatsarchiv, 1799, Kgsa 454. Original.

235. Hiller an Erzherzog Karl.

Schaffhausen, 6. Oktober 1799

[Klagen über die Zustände bei den Russen.]

Ohnerachtet aller meiner angestrengten Kräfte, während ich wieder dieser Tage auf alle mögliche Weise gesucht, das russische Corps sowohl in Rücksicht der Verpflegung als militärischen Verwaltung soviel möglich in Ordnung zu bringen, damit solches wenigstens verteidigungsweise gebraucht werden könnte, war ich noch nicht so glücklich, den mindesten Effekt von allen verhandelt und versprochen wordenen Zusicherungen zu sehen. Noch zur Stund weifs vom kommandierenden Generalen angefangen kein General ohne Ausnahme den Stand der Armee, ohnerachtet ich schon 3 Tage auf selben dringe, und erst heute erfahre ich, dafs auch erst heute früh ein Offizier von Regiment zu Regiment eigens geschickt worden, der den Stand aufnehmen und sodann einreichen solle. Alles, nachdem man sich durch Beweise zu geben erschöpft hat, wird gut erkennet, versprochen und bewilliget, aber es kommt nicht zur Ausführung, weil es an Willen, Erfahrung und Individuen fehlet, die zu allen Branchen notwendig. Von den militärischen Operationen kann man ohnmöglich einen guten Erfolg hoffen, wenn die nötigen Vorsichtsregeln nicht beobachtet werden, und ohnerachtet aller Ermahnungen und Belehrungen nichts als Nachlässigkeit und Unordnung zu sehen. Es wäre notwendig, dafs bei jedwedem Stabsoffizier, geschweige Subalternen, jedweden Augenblick nachgesehen würde, ob er das befohlen wordene beobachte und in Ausübung bringe. Ein Beispiel davon zu geben dienet, dafs die Besatzung des tête de pont die Palisaden verbrennet und auch von selben sich eine Brücke, welche mit Erde beleget worden, gemacht, um grade über den Graben hinauf gehen zu können. Ohnerachtet dafs man schon vorgestern darauf gedrungen, womit der vor dem tête de pont befindliche Wald mit Truppen besetzet werde, welche sodann weiter vorwärts, soviel möglich, ihre Patrouillen vorpoussierten, um von jedweder Annäherung des Feindes in Zeiten benachrichtiget zu sein, ist es nicht möglich, alles dieses zuwegen zu bringen; so zwar, dafs ich nicht ohne Grund besorge, dafs bei solcher Lage von Umständen der Feind, welcher durch seine Anhänger von allem diesem wird unterrichtet werden, in kurzer Zeit, sowie nur einmal die Besorgnis, dafs FM. Suworow nicht mehr in den kleinen Kantons manövrieret, einen Teil seiner Kräfte wird zusammennehmen und diese Anzahl unordentlicher Soldaten nicht allein über den Haufen werfen, sondern selbe dergestalten versprengen, dafs Brücken, Position, Magazins, Artillerie und ganze Gegenden werden verloren gehen. Man sollte vermög den Ver-

Digitized by Google

sicherungen glauben, dafs nach der bisherigen Art, mit welcher jedweder Vorschlag und Belehrung angenommen wird, an der thätigsten Ausübung nicht gezweifelt werden könnte; allein leider bleibt alles nur bei Versprechungen und Wille stehen.

Die Excesse, welche noch immer, anstatt abzunehmen, sich vermehren, bringen das ganze Landvolk äufserst auf, denn sie sind von so vielerlei und aufserordentlicher Art, dafs man zu thun genug hätte, alle möglichen Kräfte anzustrengen, um solche nur zu beschreiben. Auf Genugthuung oder Ersatz des Schadens ist nicht zu gedenken; die Offiziere und Stabsoffiziere hören keine Kläger an, ja selbst unter ihrem Angesicht verübten Excessen steuern sie nicht, und unter den Generals sind nur einige, welche die Excesse mit mehrerem Nachdruck verhindern. Ich habe mich schon an den hier befindlichen russischen Gesandten Stackelberg gewendet und erst gestern, da er bei mir gewesen, ihm die lebhafteste Schilderung von allem Vorhergehenden gesagt. Er gab mir Recht, versprach alles, sagte es auch dem Generallieutenant Korsakow mit Nachdruck, allein es bleibt doch beim Gesagthaben.

Vergeben Euer königliche Hoheit, dafs ich mit einer solchen Beschreibung auftrete, die mir blofs von der Unmöglichkeit, die ich leider einsehe, etwas Gutes nebst aller meiner Anstrengung und Aufopferung meiner Gesundheit bewirken zu können, abgedrungen wird, und will ich ganz gerne, so schwer es mir wirklich fallet, diese Last aushalten; aber dafs ich zurletzt ohnerachtet aller dieser Aufopferung auch noch meine Ehre und erworbenen Verdienste auf das Spiel setzen soll, ist der traurige Gedanke, der mich wirklich mit allem Recht quälet, und wider welchen mir der einzige Trost übrig bleibet, dafs Euer königliche Hoheit als mein gerechter und gnädiger Beschützer diese Gründe vollkommen einsehen und mir mein Geständnis nicht verargen werden.

Fr. Hr. v. Hiller, GM.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 60. Original, eigenhändig.

236. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 6. Oktober 1799, 8 Uhr abends.

[Hauptmann Mayer an Suworow geschickt; der Marsch nach Kerenzen aufgegeben.]

Petrasch hat den Hauptmann Mayer an Suworow geschickt, um über seine Pläne Kenntnis zu erhalten. Da aus dem Laufzettel nicht ersichtlich war, ob nicht vielleicht ein Teil der Russen über Kerenzen durchbrechen wolle, so erhielt Roskowsky den Auftrag, mit 10 Kompagnien gegen Kerenzen vorzugehen (Nr. 230). Dies unterblieb jedoch, da die Nachricht von dem Abmarsche der Russen nach Graubünden einlangte.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 61. Original.

[1] Vgl. Angeli, II, 447.

Digitized by Google

237. Suworow an Linken, Petrasch und Jellachich.

Panix, 7. Oktober 1799.

[Suworow verlangt Aushilfe und Mitwirkung.]

Die beschwerliche Übersetzung des Bündner Berges läfst mich kaum hoffen, heute noch in Ilanz einzutreffen, und auf die noch übrigen Kosaken und Packpferde, welche dem Abgrunde oder der Ermüdung entkommen sind, werde ich in den drei folgenden Tagen kaum rechnen können.

Mein ganzes Corps leidet selbst an den unentbehrlichsten Bedürfnissen, und an Gewehr-Munition liegt solches gänzlich auf.

Ich mufs dann von Ihnen, meine Herren, um so mehr Aushilfe an obigen zwei unentbehrlichsten Bedürfnissen erwarten, als mich S. k. Hoheit der Erzherzog Karl unterm 3. und 4. dieses versichern, deshalb die geschärftesten Befehle an Sie erlassen zu haben.[1]

Nur von dieser Ihrer allseitigen Mitwirkung kann ich die Möglichkeit gewinnen, nach dem so vortrefflichen Antrag Sr. k. H. in Verbindung mit all Ihren Truppen an den Thurflufs vorzudringen und die Vereinigung mit dem Generallieutenant Korsakow zu erzwingen. Am geschwindesten kann mein ganz abgemattetes Corps erst am 9. und vielleicht auch erst am 10. bis Mayenfeld eintreffen; bis dahin wollen Sie alle Kräfte und Thätigkeit aufbieten, dem Feinde jeden Vorschritt gegen diesen Teil des Rheines unmöglich zu machen, damit wenigstens unsere hierortige Vereinigung bei Mayenfeld und Feldkirchen ungestört vor sich gehen könne, nach welcher wir erst auf weitere Vorkehrungen denken können.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 55½. Abschrift.

238. Suworow an Erzherzog Karl.

Panix, 7. Oktober 1799.

[Nachrichten, Pläne, Ersuchen um Aushilfe und Mitwirkung.]

Mit wahrer Rührung ersehe ich aus E. k. H. gefälliger Zuschrift vom 3. und 4. dieses den lebhaften Anteil, welchen E. k. H. an den Ereignissen [in] der Schweiz nehmen, und die deshalb so zweckmäfsig als thätigst getroffenen Vorkehrungen, wofür ich meinen gerührtesten Dank erstatte und meine gegenwärtige Lage zu beschreiben eile.

Nach einem sehr beschwerlichen Übergange über den Kulmer-Berg von Altorf ins Muttenthal mufste ich noch drei Tage allda verweilen, um meine auf Kosaken-Pferde und Maultiere geladene Verpflegung abzuwarten; indessen erfuhr ich durch flüchtige Landleute von Zürich die Ereignisse dortiger Gegend, welche mich den Weg nach Glarus einzuschlagen entschliefsen machten.

Am 29. September schickte ich den General Auffenberg voraus, um die Höhe des Bragler Berges zu gewinnen, und folgte selbem am 30. mit der Hälfte meiner Truppen nach, da die andere Hälfte noch in Mutten verweilen und

[1] Vgl. Nr. 217, 222.

Digitized by Google

meine Provianttiere gegen des Feindes Verfolgung von Schwyz sicher stellen mufste. Der bei Glarus durch den Rückzug des FML. Linken nun ganz freie Feind hatte einstweilen den Engpafs längs dem Klönthaler See besetzet, und Massena hatte Verstärkung nach Schwyz geschickt, um uns zwischen zwei Feuer zu bringen; wir forcierten jedoch den Durchzug am Klönthaler See und warfen den Feind bis Mollis und Näfels zurück, wo wir am 1. dieses eintrafen, indessen General Rosenberg im Muttenthal den Massena selbst am 30. rückwies und am 1. Oktober trotz der erhaltenen Verstärkung mit dem Verluste von einem Generalen La Court[1] und über 1000 Gefangenen nebst einem sehr beträchtlichen an Toten und Blessierten und 5 zwölfpfündigen Kanonen bis Schwyz zurückwarf, in allem 10 Kanonen und 1 Mörser eroberte. Diese einigen hartnäckigen Gefechte hatten bereits alle unsere Munition verbrauchen gemacht, und wir mufsten dann jedem neuen Gefechte ausweichen, aus welchem Grunde ich dann gezwungen war, die nur durch ein neues Gefecht über Mollis und Walenstadt erreichbare schnelle Vereinigung mit General Jellachich aufzugeben und über Matt und Elm über den dermaligen ganz unwegsamen Rindskopf oder Bündner Berg hieher nach Panix zu eilen, wo heute noch kaum der Rest der Infanterie, viel weniger der Kosaken und Packpferde eintreffen werden. In der Besorgnis jedoch, dafs der Feind die Zeit meines so beschwerlichen Umweges nützen und einstweilen mit Übermacht die Stellung von Sargans und Mayenfeld gewinnen könnte, werde ich keine Zeit verlieren, die tête und nachrückenden Truppen über Chur nach Mayenfeld voreilen zu machen, um mich dieses Debouches zu versichern.

Wenn E. k. H. gütigst vorläufig getroffene Anstalten und meine Verwendung an die Herrn Generale Linken, Jellachich und Petrasch mich mit Lebensmitteln und Munition versehen, so würde ich andurch erst in die Möglichkeit gelangen, vereinigt mit den Truppen des Generalen Petrasch gegen den Thur-Flufs vorzurücken, worüber jedoch erst nach meiner Eintreffung in Mayenfeld oder Feldkirchen das Mehrere und Verlässigere angegeben werden kann, wenn bis dahin, wozu noch wenigstens drei oder vier Tage erforderlich sind, die Umstände sich nicht abermals ändern.

Von Mayenfeld aus werde abermals die hierortige Lage der Umstände und die mir andurch möglich werdenden Vorkehrungen, dann mein weiteres Benehmen anzugeben im stande sein.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 55½. Abschrift; und X, 66¼. Original.

239. Linken an Petrasch.

Chur, 8. Oktober 1799, ½6 Uhr abends.
(praes. 9. Oktober 12 Uhr mittags.)

[Suworow verlangt 480000 Patronen.[2]]

Diesen Augenblick äufsert Se. Durchl. der FM. Suworow die Notwendigkeit und den Wunsch durch den Herrn Generalen und k. russischen GQM., um

[1] Vgl. oben S. 47, 69, 141 und Nr. 212. [2] Vgl. Nr. 247.

Digitized by Google

auf das schleunigste mit 480 000 Stück Musketenpatronen, an welchen seine Truppen fast durchgängig aufliegen, unterstützet zu werden.

Da ich nun mit diesem Vorrat hier nicht versehen bin, so erstatte ich Euer Hochwohlgeboren die diesfalls gehorsamste Meldung mit der Bitte, diese Munition auf das schleunigste anhero disponieren zu wollen.

Linken, FML.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 78. Original. Versiegelter, ganz eigenhändig geschriebener Brief.

240. Hauptman Mayer von Heldensfeld an Petrasch.

Chur, 8. Oktober 1799.

[Nachrichten über die Russen. Absichten Suworows. Stellung Linkens in Graubünden und bei Ragatz.]

Suworow ist heute Nachmittag angekommen. Mayer hat mit Weyrother gesprochen. Es ist nicht nötig, daſs Petrasch Suworow nach Chur entgegenkommt; er kann ihn in Feldkirch erwarten. Noch ist nichts entschieden; „indessen kommt morgen das russische corps d'armée hier an; so viel ich bis nun vernommen, will der Feldmarschall mit uns offensive agieren und sich dadurch mit dem Herrn General-Lieutenant Graf Korsakow verbinden." Den Befehl Sr. königl. Hoheit hat er Linken mitgeteilt, weil „periculum in mora" war, und er denselben dadurch zur Besetzung von Reichenau und Tamins bereden muſste. Linken hat mit Einverständnis des Feldmarschalls und Weyrothers den gröſsten Teil seiner Truppen hieher gezogen, läſst das obere Land nur leicht beobachten und hat bei Reichenau und Tamins ein Bataillon Brechainville aufgestellt.

Die Folgen wegen Abandonnierung von Ragatz und des Rückzuges über den Rhein konnten schrecklich sein; doch sind hinlänglich Truppen in dortiger Gegend, Ragatz ist noch besetzt, und Auffenberg hat das Kommando übernommen.

„Die Konfusion bei den Russen ist sehr stark, alles kommt einzeln — die Truppen haben sehr gelitten."

„Vom Feind hat man keine sicheren Nachrichten; die Stärke von 5000 Mann, welche sich gestern in das Gebirg, nämlich nach dem Weiſstannen-Thal gezogen haben soll, ist vermöge heutiger Vorposten-Rapporte auf 300 herabgeschmolzen. Gegen Disentis soll sich der Feind auch gezeigt haben, doch zweifle ich sehr, daſs es von einer Bedeutung sein wird. Ragatz ist dermalen der Punkt einzig, welcher für uns und den Feind von der äuſsersten Wichtigkeit ist."

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 76. Original.

241. Auffenberg an Petrasch.

Chur, 8. Oktober 1799.

[Bericht über seinen Zug mit Suworow vom 23. September bis 1. Oktober.[1]]

Gehorsamste Relation. Den 23. September 1799 versammelte ich die mir zu der Vordringung in das Maderaner Thal bestimmten 2000 Mann, be-

[1] Der Bericht bringt neben Gleichlautendem nützliche Ergänzungen zu der früher (S. 61 ff.) mitgeteilten Relation. Die Angabe von 2000 Franzosen, die von Altorf, und 5000, die von der Teufelsbrücke gegen Amsteg herangezogen seien,

Digitized by Google

stehend in 3 Bataillons Kerpen-Infanterie und dem dritten Gradiscaner Bataillon, bei Disentis. Den 24. marschierte die Truppe mit Tages-Anbruch in 3 Abteilungen, und zwar die rechts stehende durch das Kletathal, die mittlere durch das Strimser- und die links stehende durch das Millathal über das Gebirge, und trafen selbe zwei Stunden vom Steeg wieder zusammen. Da es aber schon Nacht war, wurde allda gehalten und mit Tages-Anbruch den 25. weiter gegen Steeg marschiert. Eine halbe Stunde von diesem Ort wurde der Feind angetroffen, sogleich angegriffen und nach einigem Widerstand zurückgeworfen und bis Steeg verfolgt, wo er sodann den Ort verliefs und sich gegen Altorf retirierte. Da er aber unterwegs einen Succurs von beiläufig 2000 Mann erhielt, kehrte selber wieder um, griff zwischen 7 und 8 Uhr meine Stellung in der rechten Flanke mit vieler Wut an, konnte aber wegen Entschlossenheit und Bravour der Truppe nicht vordringen. Nach 9 Uhr kam General Lecourbe mit einer Kolonne von ungefähr 5 bis 6000 Mann von Wasen her, und da er die Anhöhen von Steeg besetzt sah, und ihm alles daran lag, diese zu gewinnen, um den Russen das Vorrücken gegen Altorf zu verwehren, ordnete selber unverzüglich seinen Angriff in die Fronte und linke Flanke meiner Stellung. Nun wurde das Gefecht allgemein: von beiden Seiten kämpfte man mit Wut und Hartnäckigkeit bis in die finstere Nacht. Dreimal erstieg der Feind die Höhen, und dreimal wurde derselbe mit dem Bajonette hinunter geworfen, und durch Mut und Entschlossenheit der Truppe die Position behauptet In der Nacht gegen 12 Uhr zündete der Feind die Brücke am Dorf an und retirierte sich gegen Altorf. Der Verlust an diesem Tag betrug bei meiner Brigade an Toten 18; Blessierte: Ober-Offiziere 1, vom Feldwebel abwärts 55; und Gefangene: Ober-Offiziere 5, vom Feldwebel abwärts 150; mithin die ganze Summa 229 Köpfe.

Den 26. in der Frühe gegen 6 Uhr langte die russische Avantgarde in Steeg an, und wurde nach Altorf marschiert; den 27. weiter über das Gebirge nach Mutten. Den 28. gegen Abend wurde meine Brigade vorausdetachiert, um den Feind, der über den Bragel-Berg herüber war und die Kosaken zurückgedrückt hatte, zu delogieren und gegen Glarus zu treiben. Die Truppe

---

ist um mehr als das Dreifache übertrieben, aber gleichwohl von dem Erzherzog Karl (III, 369), zum Teil auch von Angeli (II, 397) übernommen worden. Mit Gewifsheit läfst aber der Bericht erkennen, dafs die von Miliutin (IV, 105 und 270) aus dem wenig zuverlässigen „russischen Atlas" mitgeteilte Angabe, Auffenberg sei, schon im Begriffe, sich den Franzosen zu ergeben, nur durch die Ankunft der Russen gerettet worden, der Begründung entbehrt. — Auch in diesem Bericht vermifst man, wie in der Relation vom 29. Juni 1803 (oben S. 63), jede Nachricht über den Zug Auffenbergs von Glarus nach Ilanz. Eine Ergänzung bringt aber ein Brief Wickhams an Lord Grenville aus Wangen vom 7. Oktober (Correspondence, II, 251). Wickham erhielt von einem Schweizer Offizier, der von ihm zu der Armee Suworows geschickt war und sich Auffenberg angeschlossen hatte, eine Art von Tagebuch über die Bewegungen des letzteren; nicht ohne Fehler, aber man darf als richtig annehmen, dafs Auffenberg am 2. Oktober von Nettstall und Glarus nach Elm, am 3. über den Panixer Berg nach Panix, am 4. nach Ilanz, am 5. nach Chur gelangte.

Digitized by Google

marschierte so lange, bis es finster wurde, ohne den Feind zu treffen. Den 29. mit Anbruch des Tages wurde der Marsch fortgesetzt. Nach Verlauf einer halben Stunde traf man den Feind, der auch im Marsch war, um anzugreifen. Das Gefecht fing sogleich an; der Feind wollte hartnäckig vordringen, wurde aber durch den unerschütterlichen Mut und Standhaftigkeit der Truppe allerorten zurückgeworfen, verlor seine vorteilhafte Stellung auf dem Bragel und wurde bis hinter den Klönthaler See gejagt; und blofs die einbrechende Nacht hinderte die weitere Verfolgung. — Den 30. in der Frühe, nachdem der Feind Verstärkung an sich gezogen hatte, griff er meine Brigade neuerdings mit Wut und Heftigkeit an und strengte alle seine Kräfte an, mich aus meiner Position zu bringen. Allein durch den unerschütterlichen Mut der Truppe wurde selbe so lange behauptet, bis die Avantgarde des russischen Corps eintraf, welches gegen 4 Uhr abends geschah, wo sodann der Feind vereint angegriffen, zurückgeworfen und bis in die Nacht verfolgt wurde.

Den 1. Oktober mit Anbruch des Tages wurde mit vereinter Macht der Feind ferner angegriffen, überall zurückgedrängt und bis hinter Mollis und Näfels verfolgt.

Der Verlust in diesen drei Tagen besteht an Toten: 30 vom Feldwebel an; Blessierte: Offiziers 2, vom Feldwebel abwärts 137; Gefangene: vom Feldwebel an 71; mithin die ganze Summe 240 Köpfe.

An Gefangenen wurden mitgebracht: 1 Major und Adjutant, 1 Oberstlieutenant, 1 Hauptmann, 2 Offiziers und 196 Gemeine, wovon 62 Mann mitgebracht, die übrigen aber wegen Mangel an Mannschaft zur Eskortierung den Russen übergeben wurden.

Die aufserordentliche Geduld und Standhaftigkeit, mit welcher meine Truppe alle diese beschwerlichen und fast nicht praktikabeln Wege gemacht, der Mut und Entschlossenheit, mit welchen selbe den Feind angegriffen, teils seinem Angriff widerstanden, ist allein die Ursache, dafs der Zweck meiner Expedition erreicht worden.

Es folgen zahlreiche Empfehlungen von Offizieren, die sich ausgezeichnet haben.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 180. Abschrift.

242. Erzherzog Karl an Hiller.

Donaueschingen, 8. Oktober 1799, abends.
(exped. 8. Oktober.)

[Klagen über das Benehmen der Russen bei Petershausen und über die Unordnungen in der Armee Korsakows. Die Brücke bei Büsingen ist abzubrechen.]

Aus dem Originalberichte [Nr. 195] des Obersten Grafen Grünne, welchen ich hier gegen Zurückstellung beilege, werden der Herr General erfahren, dafs der Feind sich von Konstanz bemeistert habe, und dafs durch die unverzeihlichsten Unordnungen und Mangel an den geringsten Anstalten auch sogar Petershausen preisgegeben sei.

Die Umstände sind so dringend, und das Betragen der Truppen in dieser

Digitized by Google

Gegend läfst so viele üble Folgen befürchten, dafs gegenwärtig der langwierige Weg der Negociationen ganz aufzuhören, und das Beste des Dienstes, wo Gefahr auf dem Verzug droht, allein zu gelten hat.

Unter einem erlasse ich ein Schreiben an den Prinzen von Condé, damit er Petershausen wieder besetze, und der Herr General werden dem General-Lieutenant Korsakow erklären, dafs es ohne Aufschub und Ausflucht nötig sei, noch heute Nacht mehrere Bataillons seiner Infanterie nach Petershausen zu detachieren, um den Feind, wenn er auf dem diesseitigen Rheinufer Posto gefafst hätte, zurückzuwerfen, im entgegengesetzten Falle aber Petershausen, besonders aber die rückwärtigen Höhen gut zu besetzen, auf denselben gleich Geschütz aufzuführen und alle dem Feind überlassenen Schiffe in Grund zu schiefsen. Hierüber haben Sie von ihm einen bestimmten Entschlufs auf der Stelle zu verlangen mit dem Beisatz, dafs, wenn er sich den Forderungen des Dienstes entziehen, unthätig bleiben und das Interesse der alliierten Höfe durch Unordnung und Indisciplin ferner aufs Spiel zu setzen fortfahren sollte, ich die Anzeige augenblicklich erstatten müfste. Da ich ferners voraussehe, dafs das tête de pont bei Büsingen ebenso unverantwortlich in feindliche Hände geraten wird, so habe Herr General-Lieutenant sogleich seine Truppen herauszuziehen und noch heute Nacht die Brücke von Büsingen abbrechen und zurück hinter Stockach transportieren zu lassen. Erklären Sie ihm weiters, dafs ich darauf dringe, bei seinen Truppen sowie bei den Condéischen eine bessere Mannszucht eingeführt zu sehen, und dafs er besonders auf Vorposten den verderblichen Train von Bagagen, Weibern und anderem Trofse abschaffen möge. Auch ist es nötig, dafs seine Kavallerie sowohl als Infanterie nicht wie bisher beständig in Kantonierungen zerstreut werde, sondern gleich den unsrigen ebenfalls kampiere. Der Herr General haben dem Herrn Generalen Tolstoi das Ganze mitzuteilen und sich mit ihm zum General-Lieutenant zu verfügen, um ihn zu einem Entschlufs zu bestimmen. Die Antwort auf alles dieses erwarte ich sogleich durch einen Courier.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 71. Entwurf.

243. Erzherzog Karl an Hiller.

Donaueschingen, 9. Oktober 1799.
(exped. 9. Oktober.)

[Petershausen wird von Österreichern besetzt. Stellung Condés. Excesse der Russen in Nellenburg. Forderung besserer Disciplin.]

Ich habe nötig gefunden, den Posten von Petershausen durch unsere Truppen übernehmen zu lassen und dem Herrn FML. Grafen Nauendorf das Kommando zu übertragen, zu welchem Ende ich noch 4 Bataillons dahin abrücken lasse und die Kavalleriedivision des FML. Prinzen Joseph Lothringen an ihn anweise. Der gedachte Herr FML. hat den Auftrag, dem GL. Korsakow bei seiner Durchreise durch Schaffhausen bekannt zu machen, dafs die nach dem gestrigen Antrage nach Petershausen abgerückte russische Infanterie

Digitized by Google

auch daselbst zu verbleiben habe und an den FML. Grafen Nauendorf angewiesen werden müsse. Das Condéische Corps übernimmt, sobald bei Petershausen alles in Ordnung gebracht ist, die Strecke am Bodensee von Sernatingen aufwärts bis Buchhorn, und der Prinz von Condé sein Hauptquartier in Salmansweiler.

Aus dem beiliegenden Original-Schreiben werden Sie ersehen, welche Unordnungen und Excesse in der Grafschaft Nellenburg und Gegend begangen werden. Sie haben dem GL. Korsakow wiederholt zu erklären, dafs ich dergleichen Bedrückungen der k. Besitzungen nicht länger ansehen könne, und, wenn er nicht alsogleich alle ferneren Klagen beheben würde, ich mich gezwungen sehen würde, die Ordnung durch unsere Kavallerie herzustellen. Auch ist die bei Stockach stehende russische Wagenburg alsogleich von da weg und in die den russischen und Condéischen Truppen angewiesene Linie zu ziehen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 88. Entwurf.

244. Prinz Condé an Erzherzog Karl.

Stahringen, ce 9 octobre 1799, 6 h. du matin.

[Condé hat die beiden Noten des Erzherzogs über Petershausen und die Beschaffung der Lebensmittel erhalten; sucht sein Benehmen zu rechtfertigen.[1]]

Je viens de recevoir les deux notes, datées d'hier, que V. A. R. m'a fait l'honneur de m' écrire. Il paraîtrait que M. de Grun[ne], en rendant compte à V. A. R. uniquement de ce qu'il a jugé qu'Elle n'approuverait pas, a gardé près d'Elle un silence absolu sur la défense opiniâtre que nous avons faite dans Constance le 7 de ce mois. Certainement, nous n'avons fait que notre devoir, mais nous l'avons fait, et V. A. R. peut être sûre que nous le ferons toujours, malgré l'impossibilité évidente de garder des postes importants avec une poignée d'infanterie. J'observerai à V. A. R. qu'il a été très fâcheux qu'Elle se soit vue forcée de m'ôter les trois bataillons autrichiens sans les remplacer; si je les avais eu, nous serions encore dans et devant Constance. A l'égard de Petershausen, ce n'a été que d'après un avis mûrement consulté, et dont le lieutenant-général Bauer a été lui-même, que sur l'incertitude pénible, où j'ai été jusqu'à hier matin sur l'événement du combat de Diessenhofen, que je me suis décidé à ne pas risquer de laisser personne en arrière. Mais je n'ajouterai rien sur cela, à ce que j'ai eu l'honneur de dire à V. A. R. dans une note d'hier partie par estafette de Zell. D'après le bonheur que nous avons, et que je n'ai cessé de désirer, que V. A. R. ait pris le commandement des corps russes jusqu'à ce qu'ils reçoivent des ordres du prince de Sou-

[1] An demselben Tage, an welchem Korsakow bei seinem Vorstofs gegen Andelfingen von Massena geschlagen und in den Brückenkopf von Büsingen zurückgewiesen war, hatte der französische General Gazan das Condésche Corps mit grofsem Verlust aus Konstanz vertrieben. Das Vordringen der Franzosen nach Petershausen war nur dadurch verhindert, dafs die Rheinbrücke noch gerade rechtzeitig von herbeigeeilten österreichischen Dragonern abgebrochen wurde. Vgl. Angeli, II, 454.

Digitized by Google

worow, je vais me conformer à ce qu'Elle me prescrit; et j'ai déjà ordonné d'occuper Petershausen par 200 hommes d'infanterie, 2 pièces de canon et 50 chevaux, pour faire des patrouilles le long du Rhin. J'ai un petit corps intermédiaire entre Zell et cette abbaye, pour soutenir ou recevoir ce que j'y ai envoyé; et mon camp est établi à peu près vers la croisée des chemins de Zell à Singen et à Stockach. A l'égard de reprendre Petershausen s'il était occupé (ce qu'il n'était pas hier), V. A. R. m'enverrait sûrement la quantité de troupes nécessaires pour cela, s'ils étaient en force; car il ne me restent pas 2000 hommes d'infanterie, y compris le régiment russe. Quant aux opérations ultérieures, V. A. R. n'ignore pas que, si les ennemis occupaient les hauteurs couronnées des bois et des vignes qui dominent Constance de partout, il faudrait à ce qui déboucherait de cette ville beaucoup d'infanterie pour les en déloger. Au reste, hier matin non seulement les Français n'avaient pas travaillé à rétablir le pont, mais même, d'après le rapport qui m'a été fait par un homme parti de Constance hier à midi, ils n'avaient personne dans la ville.

J'observe à V. A. R. que nous manquons habituellement de fourages et très souvent de pain, et qu'il n'y a pas d'autres moyens de chercher à s'en procurer que par des voitures du pays à envoyer dans le paysage. Mais j'aurai l'honneur de répondre à la deuxième note de V. A. R., quand j'aurai pris quelque éclaircissement du duc de Berry.

Louis-Joseph de Bourbon.

E. A. A. Abschrift.

245. Prinz Condé an Erzherzog Karl.

Stahringen, 9 octobre 1799.

[Condé beschwert sich über eine neu erhaltene Note des Erzherzogs.]

Après la note que j'ai reçue ce matin de V. A. R., je ne m' attendais pas, je l'avoue, à celle que je reçois dans ce moment. Ma sensibilité à cet égard est aussi forte que l'étonnement qu'elle me cause. Nous avons abandonné sans coup férir! Sans coup férir? Le sang de plus de 300 hommes et de 25 officiers que j'ai perdus, le drapeau que nous avons arraché aux ennemis et qui est sous mes yeux, les prisonniers que nous avons faits, sont des témoins sans réplique de la manière dont nous avons combattu. Je ne croyais que nous en eussions besoin pour certifier notre attachement à l'honneur. De toutes les calomnies qu'on a employées et qu'on emploie encore contre nous près de V. A. R., j'avoue que c'était celle que je croyais avoir le moins à craindre. L'incertitude du combat que nous entendions à Diessenhofen, ne me permettait pas de prendre un autre parti dans le moment que celui que j'ai pris. D'ailleurs, j'ai toujours éclairé Petershausen, et dès que j'ai vu qu'ils ne se pressent pas de rétablir le pont pour suivre leur succès momentané, je n'ai pas douté qu'ils n'y donnassent aucune suite. Le détachement du duc d'Enghien par mes ordres ne s'est jamais retiré plus loin que Markelfingen; Radolfzell n'a jamais été abondonné, le régiment noble à cheval y est toujours resté constamment; Petershausen est maintenant occupé

Digitized by Google

et tout le corps se soutient par échelons. Si V. A. R. a d'autres ordres a me donner, j'espère, d'après ce qu'Elle me mande, que ce sera pour aller en avant, et je suis prêt à les suivre; mais j'ose me flatter qu'Elle voudra bien ménager un peu plus ma sensibilité et ne pas prêter l'oreille aux fausses imputations des personnes qui n'étaient pas à l'affaire, et des ennemis nombreux d'un corps valeureux et respectable que j'ai l'honneur de commander. Si je suis assez malheureux pour avoir perdu l'amitié de V. A. R., à laquelle je suis profondement, sensiblement attaché, il me restera du moins la consolation et la certitude que, dans le fond de Son coeur, Elle me trouvera toujours digne de Son estime.

Louis-Joseph de Bourbon.

V. A. R. verra par la réponse du duc de Berry que nous sommes aussi loin de nous porter à des excès que de manquer à l'honneur, et c'est tout dire.

E. A. A. Abschrift.

246. Schweikowski, Laufzettel.

Hauptquartier Chur, 9. Oktober 1799.

[Plan für den Marsch.]

Gestern Abend ist die Avantgarde der russischen Armee samt dem Corps des Generalen der Infanterie von Rosenberg allhier angekommen, und heute Mittag ist das Corps des Generalen der Kavallerie [Derfelden] ebenfalls eingetroffen.

Morgen, den 10., hält die ganze Armee Rasttag allhier, und übermorgen, den 11., dirigiert die ganze Armee ihren Marsch nach Mayenfeld.

Le lieutenant-général du jour Schweikowski.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. IX, 55½. Abschrift.

247. Hauptmann Mayer von Heldensfeld an Petrasch.

Chur, 9. Oktober 1799.

[Bericht über Suworows Absichten.[1]]

Soviel ich bis gegenwärtigen Augenblick erfahre, soll die Offensive auf folgende Art festgesetzt werden:

1. Graubünden soll ganz abandonniert, die untere Zollbrücke ruiniert und der Steig gesprengt werden.
2. Das k. russische corps d'armée marschiert nach Höchst, passiert allda den Rhein und setzt seinen Marsch nach St. Gallen fort.
3. Das Corps von E. Exc. versammelt sich in der Gegend von Feldkirch, passiert bei Meiningen den Rhein und nimmt seinen Weg über Altstätten, Gais, Trogen, Speicher nach St. Gallen, wo sich solches mit dem russischen corps d'armée in St. Gallen vereinigen soll.

[1] Beilage zu Nr. 248.

Digitized by Google

4. Von St. Gallen soll in zwei Kolonnen gegen Winterthur vorgerückt werden, wo die Vereinigung mit dem russischen GL. Grafen Korsakow erzielt werden soll.

Wie weit diese Offensive mit den hohen Gesinnungen Sr. k. H. vereinbart werden soll, muſs ich E. Exc. mit dem gehorsamsten Bemerken unterlegen, daſs ich meine Vorstellung damit machte, daſs es allenfalls für Vorarlberg gefährlich sein dürfte, wenn der Feind bei Passierung unserer Truppen über den Rhein von Graubünden und Sargans aus gegen Vorarlberg und unsere Brücke etwas unternehmen könnte; auf dieses erhielt ich die Antwort, daſs man in der Stellung von Feldkirch des Feindes Bewegungen abwarten und, im Fall sich derselbe gegen Feldkirch nähert, denselben angreifen und werfen müſste; Feldkirchen und der Hirschensprung müſsten daher von uns gut besetzt und Montafon durch die Landesschützen gedeckt werden.

Mayer von Heldensfeld,
Hauptmann im General-Quartiermeister-Stab.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Original.

248. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 9. Oktober 1799, 12 Uhr mitternachts.

[Petrasch schickt das Schreiben Mayers, erwartet die Entscheidung des Erzherzogs über Suworows Pläne.]

„Ich erhalte soeben das in Abschrift beigebogene Schreiben des bei dem Herrn Feldmarschall Fürst Suworow befindlichen Hauptmanns Mayer vom General-Quartiermeister-Stab.“ Petrasch übersendet es dem Erzherzog augenblicklich zur Einsicht und vorläufigen Prüfung mittelst Courier; der Erzherzog wolle daraus entnehmen, ob der Vorschlag mit dem vereinbar sei, was der Erzherzog in den ihm (Petrasch) erteilten Instruktionen beabsichtige, und wolle Petrasch belehren, in wie weit dieser dem Feldmarschall bei Anlangung seines Operations-Planes, der im wesentlichen von dem gegenwärtigen nicht sehr unterschieden sein dürfte, im ganzen oder nur zum Teil beizustimmen hätte. Er bemerkt, daſs bei diesem Plane Suworows Graubünden und ein Teil Vorarlbergs bis Feldkirch gegen die bestehenden Befehle des Erzherzogs abandonniert werden, und daſs nach Zurücklassung der Besatzung in der Position von Feldkirch und des Montafon, welches man den Landesschützen allein nicht anvertrauen kann, dann jener beim tête de pont und endlich der Truppen-Abteilung, welche gegen Werdenberg und dem Appenzellischen zur Deckung des über Altstätten vorrückenden Corps aufgestellt werden müſste, ein unbeträchtlicher Teil zur Operation übrig bliebe. Der Erzherzog wird ferner ermessen, inwieweit der Verlust von Konstanz, den Petrasch eben jetzt erfahre, dieser Operation nachteilig werden könne, und die Folgen in Erwägung ziehen, welche durch das Nichtgelingen der Vereinigung entstehen dürften.

Sobald der wirkliche Plan anlangt, wird Petrasch denselben schleunigst einsenden; über den gegenwärtigen erbittet er sich einstweilen des Erzherzogs Beistimmung oder Einwendung zu erfahren.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90 Original.

Digitized by Google

249. Petrasch an Linken.[1]

Feldkirch, 9. Oktober 1799.

[Suworow soll die gewünschten Patronen erhalten.]

Der Feldmarschall wünscht, wie Linken angezeigt hat, 480 000 Musketen-Patronen zu überkommen. Bei der zu Zizers unter Kommando des Herrn Lieutenant Schmol von der Artillerie befindlichen, für Graubünden ausgerüsteten Reserve finden sich nach Anzeige der Artillerie-Direktion bereits 592 850 Patronen von 1½ Lot vor, und wurden gestern noch 202 800 Stück Patronen dahin nachgeschickt, wodurch sich in Graubünden ein Vorrat von 795 650 Stück ergiebt. Linken wolle von dieser Reserve gleich die russisch-kaiserlichen Truppen die nötige Munition abfassen lassen, die leeren Karren aber sofort behufs Kompletierung zurücksenden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 78. Entwurf.

250. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 9. Oktober 1799.

[Nachrichten, Sendung Bubnas, die Sicherung Graubündens empfohlen.]

Ich habe soeben durch eine Meldung des FML. Petrasch erfahren, dafs der Herr Feldmarschall sich mit Ihren Truppen zwischen Chur und Mayenfeld aufstellen, und finde notwendig, den Herrn Fürsten mit der Lage des k. russischen corps d'armée unter Kommando des Herrn General-Lieutenants Korsakow und des Prinzen von Condé bekannt zu machen.

Diese Truppen haben das linke Rhein-Ufer gänzlich verlassen, und jene des Prinzen von Condé ohne Not sogar die Abtei Petershausen gegenüber Konstanz auf dem diesseitigen Ufer unbesetzt gelassen, sodafs ich mich gezwungen sah, diesen wichtigen Punkt durch meine Truppen zu übernehmen und deshalb 7 Bataillons und 12 Escadrons unter Kommando des FML. Graf Nauendorf dahin zu detachieren.

Die Truppen des General-Lieutenants Korsakow besetzen die Strecke von Eglisau bis incl. Stein, und nach meinem heutigen Antrag sollte das Corps des Prinzen von Condé den Bodensee von Sernatingen aufwärts bis Buchhorn besetzen.

Nach dieser Lage der Dinge werden der Herr Feldmarschall am besten beurteilen, inwiefern beide Corps zum Behuf Ihrer Operationen mitwirken können, und ich ersuche Sie, mich mit dem Inhalt derselben durch den Überbringer dieses, meinen Flügeladjutanten Grafen Bubna, um so mehr bekannt machen zu wollen, als ich meine bereits gegebene Versicherung wiederhole, dafs ich nach allen meinen Mitteln das Möglichste zur Unterstützung Ihres Angriffs auf

---

[1] Vgl. Nr. 239. Nach Angeli, II, 428 wurden die Patronen am 13. Oktober aus dem Depot von Zizers abgeschickt, aber von Suworow abgelehnt, weil er erfuhr, dafs sein Artillerietrain aus Italien nach Bregenz bereits in Schluderns angekommen sei, und er es vorzog, die Gewehrmunition von dort zu beziehen. Petrasch an den Erzherzog, 13. Oktober, F. A. X, 87.

Digitized by Google

die Schweiz beizutragen bereit bin und deswegen Ihren Vorschlag zu erhalten wünsche.

Wegen der Verpflegung und der Gewehrmunition, worin der Herr Feldmarschall eine Aushilfe verlangen, treffe ich unter einem die Einleitung und weise den FML. Petrasch nochmals an, alles Mögliche dieserhalben zu veranlassen, sowie meine Hauptverpflegungsdirektion die nötige Einleitung dazu bereits vor etlichen Tagen getroffen hat.

In Ansehung der Gewehr-Munition hat der Feldmarschall-Lieutenant den Auftrag, das Erforderliche aus seinem Depot zu Bregenz erfolgen zu lassen, insoweit solche wegen des Kalibers brauchbar ist.

Schliefslich sehe ich mich gedrungen, den Herrn Feldmarschall um die Sicherstellung des Obern Bundes dringend zu ersuchen, damit nicht durch die Öffnung der gegen Tirol führenden Pässe die Erbstaaten und Italien ausgesetzt, und dadurch die Stellung der beiderseitigen Armeen selbst bedroht sei, nachdem Ihren bekannten tiefen Einsichten bei der Art des Feindes, Krieg zu führen, ohnehin nicht entgangen ist, wie schnell derselbe, auch mitten im Gange der Haupt-Operationen, die kleinsten Blöfsen zu benutzen wisse.

E. A. A. Abschrift.

251. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Donaueschingen, 10. Oktober 1799.
(durch den Oberlieutenant Baron Rehbach.)

[Nachrichten über Korsakow, Condé, Suworow. Üble Verfassung der Russen, Mängel der Verpflegung und Excesse. Zug der Franzosen unter Ney gegen Frankfurt.]

In Verfolg meines letzten Berichtschreibens [Nr. 233] vom 5. laufenden Monats verweile ich nicht, Ew. Majestät zu berichten, dafs die k. russischen Truppen-Corps unter Kommando des General-Lieutenants Korsakow und des Prince de Condé das linke Rheinufer gänzlich verlassen, und die Truppen des Prinzen von Condé ohne Not sogar die Abtei Petershausen gegenüber Konstanz: so dafs ich mich genötiget sah, diesen wichtigen Punkt durch diesseitige Truppen zu übernehmen. Ich detachierte deshalben dahin 7 Bataillons, 12 Escadrons unter Kommando des FML. Nauendorf. Die Truppen des General-Lieutenants Korsakow besetzen die Strecke von Eglisau bis nach Stein. Heute trug ich bei dem Prinzen von Condé darauf an, dafs er den Bodensee von Sernatingen aufwärts bis Buchhorn besetzen möge.[1]

Durch eine Meldung des FML. Petrasch erfahre ich, dafs der Herr FM. Suworow sich mit seinem Truppen-Corps zwischen Chur und Mayenfeld aufstellen werde. Hierauf schickte ich ohngesäumt einen dritten Courier an den Herrn FM. Suworow und empfahl ihm auf das angelegenheitlichste und dringendste die Sicherstellung des Obern Bundes, damit nicht durch die Öffnung der gegen Tirol führenden Pässe die Erbstaaten in Italien gefährdet würden, wodurch die Stellung der italienischen und deutschen Armee bedrohet würde. Diesen

[1] Vgl. Nr. 250 an Suworow.

Digitized by Google

höchst wichtigen Punkt legte ich zugleich dem FML. Petrasch neuerdings auf das nachdrucksamste ans Herz.

Ich kann nicht umgehen, zu Ew. Majestät Kenntnis die wesentlichsten Data zu unterlegen, so wie sie mir mittelst der neuesten Rapporte über den Zustand der Truppen der Alliierten zugekommen sind. Das Truppen-Corps des FM. Suworow leidet an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen Mangel, und dasselbe liegt an Gewehr und Munition gänzlich auf. Die vom Feldmarschall schon vor mehreren Tagen anverlangte zweitägige Verpflegung habe ich durch den FML. Petrasch sicherstellen lassen. Inzwischen macht der Herr Feldmarschall bekannt, dafs er eine weitere Aushilfe mit den ersten Lebensbedürfnissen ansuchen müsse. Ich erteile daher der Verpflegungs-Direktion den Befehl, den höchstmöglichsten Nachschub zu veranstalten, um dem Truppen-Corps des Feldmarschalls auch noch auf längere Zeit in Graubünden die nötige Subsistenz zu verschaffen. Auch befahl ich dem FML. Petrasch, dem Truppen-Corps des Herrn Feldmarschalls die erforderlichen Gewehre und Munition, insoweit solche in Ansehung ihres verschiedenen Kalibers brauchbar ist, aus dem Bregenzer Artillerie-Depot erfolgen zu lassen.

Gleiche Beschaffenheit in Ansehung der Verpflegung hat es auch mit dem Truppen-Corps des General-Lieutenants Korsakow und des Prinzen von Condé. Diese ist von keinem Tag zum andern sichergestellt, ich bin alle Tage in die absolute Notwendigkeit versetzt, nebst anderen Bedürfnissen mit mehreren tausend Brot-Portionen auszuhelfen. Aus diesem ist leicht abzumessen, in welche prekäre Lage ich selbst mit der Verpflegung der diesseitigen Truppen hierdurch in kurzer Zeit werde versetzt werden. Ohngeachtet ich alle mögliche Hilfe aller Art eintreten lasse, so ist der Unordnung doch nicht zu steuern, welche täglich mehr und mehr zunimmt; und die Excesse sind nicht zu heben, welche sowohl bei dem Korsakowischen als Condéischen Truppen-Corps ins Unendliche gehen. Unter der Menge von Rapporten, welche mir über den Zustand dieser Truppen zugekommen sind, unterlege ich Ew. Majestät nur beispielsweis jene, welche in den letzten Tagen eingegangen sind. Die Berichte des Generals Hiller sprechen von den letzten Ereignissen bei dem Korsakowischen Truppen-Corps, die zwei Rapports des Obersten Grafen Grünne von den gleichzeitigen bei dem Condéischen, denen ich hier der Kürze wegen noch beischliefse, was unter anderm der FML. Nauendorf und von einer andern Seite die schwäbisch-österreichische Praestations-Kommission mir anzeigte.

Ew. Majestät geruhen aus diesem zu entnehmen, dafs die Folgen unübersehbar und nicht zu berechnen sind, wenn der Zustand der Dinge, welcher selbst schon durch die innern Verhältnisse täglich verwickelter und übler wird, noch länger dauern sollte. Ich bin seit meinem Eintreffen dahier rastlos Tag und Nacht beschäftiget, Ordnung bei den alliierten Truppen herzustellen; ich unterstütze dieselben mit Rat und That, mittelbar und unmittelbar. Inzwischen mufs ich Ew. Majestät freimütig bekennen, dafs, solang Korsakow das Kom-

Digitized by Google

mando über das ihm anvertraute Truppen-Corps fortführen wird, nichts Gutes bei dem Truppen-Corps desselben zu erwarten ist; denn dieser General hat schlechterdings keine militärische Kenntnis. Er ist nicht fähig, die mindeste Disposition zu machen; mit Unwissenheit verbindet er zugleich einen charakteristischen Eigensinn. Er ist nie zu bestimmen, einen Entschluſs zu fassen. Überdies nimmt man bei demselben die gröſste Unthätigkeit und Gleichgültigkeit wahr, zum Beweis dessen ich Ew. Majestät unter vielem andern nur einen Beleg bekannt mache. Bei dem Korsakowischen Truppen-Corps wird das Verpflegswesen ganz ohne allen Plan, ohne alles System geleitet. Der General-Lieutenant Korsakow sah selbst ein, daſs eine Abhilfe ohnumgänglich notwendig sei. General-Lieutenant Korsakow machte daher selbst das Ansuchen, daſs man ihm eine Belehrung für seine Beamten diesseits erteilen möge. Das ausführliche Elaborat wurde übergeben; in dem Augenblick, als man die Anwendung der darin aufgestellten Grundsätze nun erwartete, wurde der ganze Aufsatz in einer Weinschenke unter dem Tisch von einem Fremden gefunden.

Ich hielt es ohnabweichlich notwendig, um allen weiteren Übeln zuvorzukommen, den Herrn FM. Suworow mittelst des abgeschickten dritten Couriers mit der diesseitigen Lage der Dinge vollständig bekannt zu machen. Ich sehe nun dem entgegen, wozu der Herr Feldmarschall nach vollendeter Einrückung in Graubünden sich sowohl für seine Person entschlieſsen, als auch was er in Ansehung der diesseits befindlichen zwei Truppen-Corps zu veranlassen für gut finden wird. Sobald mir die Gesinnungen des Herrn Feldmarschalls bekannt sein werden, werde ich nicht ermangeln, Ew. Majestät sogleich Bericht zu erstatten.

Schlieſslich berichte ich Ew. Majestät, daſs der feindliche General Ney mit etwa 12 000 Mann von Mainz aus nach Frankfurt vorgerückt ist. Der General Szentkereszty sah sich genötiget, mit dem Regiment Szekler-Husaren nach Dieburg, und Herr von Albini, mit den kurmainzischen Truppen und dem Landsturm nach Seligenstadt zurückzugehen. Nach einem mir soeben von General Szent-Kereszty zugekommenen Rapport hat sich der Feind von Frankfurt gegen Mainz zurückgezogen.

Die feindlichen Truppenmärsche sind allen Nachrichten zufolge auf dem linken Rheinufer sehr stark, und der Feind scheint sowohl am oberen als Mittelrhein einen Versuch zu einer Vorrückung machen zu wollen. Meine Anstalten sind hierauf getroffen.

E. A. A. Entwurf; Staatsarchiv, 1799, Kgsa. Original.

252. Erzherzog Karl an den Prinzen Condé.

Donaueschingen, 10. Oktober 1799.

[Erklärung seines früheren Schreibens an Condé. Anweisung einer Stellung bei Sernatingen und Bodman.]

Je vois, moi-même, avec beaucoup de sensibilité, combien V. A. S. a été vivement affectée de ma note d'hier au matin, relativememt à l'abandon de

Digitized by Google

Petershausen. Je m'empresse de m'expliquer sur ce qui aurait pu peiner V. A. S. dans les expressions de cette note, en La priant de ne pas les regarder comme celles de mes sentiments pour V. A. S.

Je ne puis Lui cacher que la première idée de la perte du poste de Petershausen dans la position actuelle des armées était réellement faite pour me frapper. Mais le mot de sans coup férir devait moins s'appliquer à la manière dont le corps de V. A. S. s'était conduit à la journée du 7, avant de repasser le Rhin, qu'aux motifs qui ont décidé à quitter Petershausen après le combat terminé. V. A. S. dit dans la note du 8 „que rester à Petershausen après l'affaire dans l'incertitude de l'issue du combat qui avait lieu vers Schaffhausen, c'était assurer la perte" etc. etc.: et c'était risquer beaucoup que de livrer, dans cette incertitude, un passage assuré sur le Rhin à l'ennemi, dans le même moment où on cherchait à l'éloigner. Voilà le seul sens, dans lequel j'ai pu employer une expression, à laquelle je n'ai attaché aucune idée qui pût, le moins du monde, être désagréable à V. A. S. Je La prie donc de rendre plus de justice à l'opinion que j'ai toujours eu de Ses qualités militaires, du zèle et de l'activité qu'Elle n'a cessé de vouer au service de la bonne cause, et d'être bien persuadée que je chercherai toujours à m'unir avec Elle pour les intérêts de cette cause, avec autant de confiance que de franchise.

Je reçois dans ce moment la lettre de V. A. S. d'hier au soir, relative à la position de Son corps, auquel, d'après Sa demande, j'avais donné des cantonnements plus tranquilles. J'accède avec plaisir au nouveau désir qu'Elle me témoigne, et Elle pourra en conséquence occuper les environs de Sernatingen et de Bodman. Elle voudra bien, en même temps, se mettre en relation avec le général Nauendorf et envoyer des patrouilles sur la rive droite du Rhin, pour empêcher qu'il ne passe aucun bateau à la rive gauche.

Charles.

E. A. A. Abschrift.

253. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 10. Oktober 1799.

[Einwendungen gegen den Offensivplan Suworows.]

Die Güte eines Operations-Plans muſs einzig und allein nach der wechselseitigen Stärke der Armeen, nach der Aufstellung des Feindes und nach der Lage und dem Lokale, in welchem die Operationen geführt werden sollen, bestimmt werden.

Um darüber also mit Grund zu urteilen, muſs man sich an Ort und Stelle befinden oder wenigstens in der vollen Kenntnis von allem Vorerwähnten dergestalten sein, daſs man daraus auch dasjenige mit aller Gewiſsheit zu beurteilen im stande wäre, was etwa der Feind von nun an bis zu dem Augenblick, wo unsere Operationen wirklich anfangen, unternehmen könnte.

Da ich nun in dieser Lage nicht bin, so kann ich Ihnen meine Bemerkungen zur Richtschnur auch nur im Folgenden mitteilen:

Digitized by Google

1. Jede Basis, aus welcher die Operationen ausgehen, muſs vor allem sichergestellt werden. Aus diesem folget,
2. daſs auch Graubünden allerdings bis auf ein kleines Detachement, welches zur Erhaltung der innern Ruhe und Ordnung erforderlich wird, abandonniert werden kann, jedoch nur dann, wenn keine wirkliche Gefahr weder gegenwärtig für dieses Land obwaltet, noch vorzusehen ist, daſs es während unseren Operationen zu einer wirklichen Gefahr kommen könnte. Nur muſs man bei dieser Beurteilung nie glauben, daſs der Feind überall und von allen Seiten mit Nachdruck und Übermacht sich entgegenstellen und uns angreifen könne.
3. Sowie sich's darum handelt, daſs die Operationen sobald möglich anfangen, so würde der angetragene Contre-Marsch sehr zwecklos und schädlich sein. Ich sehe nicht ein, warum die Russen ganz hinab nach Höchst und unsere Truppen hinaufmarschieren sollen. Dieses muſs also wo möglich und um so mehr wegfallen, als die Vereinigung des Korsakowschen Corps mit dem Herrn Feldmarschall auf jeden Fall ohne mindesten Anstand wird bewirkt werden können.

Der Feind hat gestern Abend Konstanz sowohl als den Rhein abwärts bis unter Eglisau verlassen. Sorgen Sie nicht für Konstanz, sondern machen Sie nur, daſs die Operationen ohne Zeitverlust und zweckmäſsig angefangen werden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Entwurf.

254. Linken an Petrasch.

Chur, 10. Oktober 1799, 11 Uhr nachts.
(praes. 11. Oktober um 7 Uhr früh.)

[Suworow zögert wegen des Verlustes von Konstanz mit der Offensivoperation; vorerst verlangt er von Korsakow Nachricht, ob derselbe ihn soutenieren könne.]

Soeben kommt Herr Obristlieutenant Baron Weyrother von Sr. Durchlaucht dem Herrn FM. Fürst Suworow und giebt die Versicherung, daſs die k. russische Armee also morgen früh von hier aufbricht, zu Balzers übernachtet und sofort ihren Marsch weiter über Feldkirch fortsetzen wird.

Obwohl der FM. für die Offensivoperation gleich von Vorarlberg über den Rhein in die Schweiz portiert ist, so hat er sich doch nicht gerade hierzu entschlieſsen können, nachdem ein Schreiben von Euer Hw. solchen benachrichtiget, daſs Prinz Condé vor Konstanz zurückgedrückt, und gedachte Stadt vom Feind selbst besetzet sei, nach welchem Evenement der Feldmarschall auf der Stelle einen Courier an Graf Korsakow nach Schaffhausen abfertigte, solchen bestimmt befragte, ob dieser Rückzug des Prinz Condé bis dato auf seine Stellung keinen Nachteil gehabt, ob er ferner in solcher sich zu soutenieren gedenket; kurz, der Feldmarschall will die bestimmte Antwort von GL. Graf Korsakow während dem Marsch erwarten, in wie weit gedachter General-Lieutenant zu dem Offensivplan mitwirken und beitragen könne. Nach

Digitized by Google

Erhaltung dieser Antwort wird Se. Durchlaucht erst die erforderlichen Befehle und Dispositions erteilen.

Nachdem demnach wieder in Graubünden blofs meine Division verbleibet, der Obere Bund aber nach den von FM. Fürst Suworow erhaltenen Befehlen und Euer Hw. erstattetem Bericht nur schwach und mit Avisoposten besetzet ist, hier aber bei Chur sich blofs allein das schwache Kaiser-Infanterieregiment nebst 4 Kompagnien Peterwardeiner findet, General Auffenberg dagegen vor der Zollbrücke in derjenigen Stellung mit seinen Truppen ist, wie er diese Brigade übernommen, und Euer Hw. bekannt ist, so mufs ich Dieselben ersuchen, mir in Bezug auf diese meine Lage und das Fernere die bestimmten Befehle und Weisung zu erteilen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Original.

255. Suworow an Erzherzog Karl.

Balzers, 11. Oktober 1799.

[Suworow hat das Schreiben vom 9. Oktober erhalten. Sein Feldzugsplan: er denkt Bünden mehr durch Offensive als durch Defensive zu decken und sich mit Korsakow bei St. Gallen zu vereinigen.]

Euer k. H. Schreiben vom 9. dieses, so mir Graf Bubna diesen Morgen überbrachte[1], hat mich über den gestern gemeldeten Verlust von Konstanz gänzlich beruhigt, und E. k. H. erhalten nebst meinem gerührtesten Dank zugleich den schönsten Lohn für die bei Petershausen getroffenen Sicherheitsanstalten durch die Überzeugung, zum allgemeinen Besten so thätigst mitgewirkt zu haben.

Durch die von E. k. H. in Erfahrung gebrachte Stellung des Generals Korsakow und Prinz Condé und in der sichern Erwartung, dafs E. k. H. diesen beiden Corps mit Rat und That an die Hand gehen werden, bin ich entschlossen, die Offensive ehestens vorzunehmen und über St. Gallen und Wyl die Vereinigung mit Korsakow und Prinz Condé über den Töfs-Flufs auf der Höhe von Bruggen zu erzwingen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich E. k. H. nicht verhehlen, dafs ich Bünden und das Vorarlbergische mehr durch eine glückliche Offensive als durch eine ausgedehnte Defensive zu decken hoffe, und so wie zur offensiven Vorrückung alle Kräfte aufzubieten sind, ebenso würde meiner Meinung nach während der Vorrückung es um so unbilliger sein, zugleich eine defensive Stellung rückzulassen, welche in keinem Fall hinreichen und nur der Vorrückung die nötigen Kräfte entziehen würde.

Der Feind ist bereits Meister von Disentis und Ruis, trotz den aufgestellten Deckungsposten. Ich glaube dann, dafs man für den Augenblick der Vorrückung über St. Gallen die Brücke von Felsberg[2] und die Zollbrücke ab-

[1] Vgl. Nr. 250. [2] In der Nähe von Ems oberhalb Chur.

Digitized by Google

tragen und bloſs durch die Besetzung der Verschanzungen auf dem linken Ufer des Ill-Flusses bei Feldkirchen dem weiteren Eindringen des Feindes auf dem rechten Rhein-Ufer Grenzen setzen müsse, bis die bei Altstätten auf dem linken Rhein-Ufer gewonnene Schlacht und unser weiteres Vordringen gegen den Töſs-Fluſs alle diese Waghälse rückzukehren zwingt.

Wenn auf diese Art 3000 Mann bei Feldkirchen zurückbleiben, so können 15 000 k. k. Truppen mit uns vorbrechen, wodurch wir erst zusammen eine Stärke von 25 000 Mann gewinnen, die wir bis zur Vereinigung an dem Töſs-Fluſs höchst notwendig haben werden.

Da ich morgen in Feldkirchen eintreffe, so werde ich das Weitere mit Herrn FML. Petrasch verabreden, wodurch in Bezug auf die Zusammenrückung der k. k. Truppen der Übergang über den Rhein höchstens am 15. dieses vor sich gehen kann.

So wie ich mir vorbehalte, die Art und den Tag meines Angriffes ehestens nachzutragen, so muſs ich E. k. H. dringendst ersuchen, das Corps des GL. Korsakow und Prinzen Condé seiner Zeit mit den nötigen Offizieren des GQM Stabes als der sonst erforderlichen Unterstützung durch k. k. Truppen zu versehen, überhaupt aber ein und anderen zur entschlossenen Mitwirkung nach dem seiner Zeit folgenden Plan, als auch dazu anhalten zu wollen, daſs selbe ihre dermalige Stellung und die Mittel zur kräftigen Vorrückung sich auf keine Weise aus den Händen ringen lassen, damit nicht ein neuer Unfall von der einen Seite die Fortschritte der andern hemme. E. k. H. Anhänglichkeit zur guten Sache und ausgebreiteten militärischen Kenntnissen entgeht nicht, daſs diese im Antrag stehende Vorrückung, wovon die Befreiung der ganzen Schweiz die schöne Folge sein soll, mit allem Nachdruck erzwungen werden müsse, und werden dann von Hochdero Seite gewiſs alles mit ganzen Kräften um so mehr beitragen, als dieser gelungene Schlag auch die Operationen von Deutschland erleichtert.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 83. Original; IX, 55½. Abschrift.

256. Korsakow an Hiller.

Büsingen, 11. Oktober 1799.

[Heranzug Suworows. Bitte um Proviant.]

Suworow schreibt, daſs er mit 25 000 Mann heranziehen und mit Korsakow [bei St. Gallen] sich vereinigen will. Korsakow bittet um Proviant und Munition aus den k. k. Magazinen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 103. Original.

257. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 11. Oktober 1799.

[Ansichten des Erzherzogs über den Feldzugsplan.]

Major und Flügeladjutant Bubna übergab am 9. Petrasch die Befehle des Erzherzogs, reiste dann weiter zu Suworow. Der Erzherzog, schreibt Petrasch, sagt

Digitized by Google

in der übersandten Instruktion: Graubünden zu abandonnieren und dadurch die Pässe nach Tirol freizugeben, sei unnötig und schädlich. Petrasch habe für die Verteidigung Tirols zu sorgen und auf die Sicherstellung der Erbstaaten, es sei durch defensive Stellung oder offensive Operationen, mit Suworow gemeinschaftlich den gemessensten Antrag zu nehmen. Ohne die äufserste Not, fährt Petrasch fort, darf man nach diesem gemessenen Befehle Graubünden nicht verlassen. Linken ist Petrasch, wie früher dem FML. Hotze und dem Erzherzog, untergeordnet und hat Befehlen Suworows erst nach geschehener Ermächtigung Folge zu leisten, abgesehen von dringenden Fällen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Original.

258. Graf Woinowitsch an Generalmajor Skal oder FML. Frelich.[1]

An Bord vor Ancona, 11. Oktober 1799.

[Er beklagt sich, dafs die Österreicher, ohne ihn zuzuziehen, mit Monnier verhandeln, und protestiert.]

(A S. E. il Signor Tenente-Maresciallo Frelich.)

Signor Generale. Le mie istruzioni sono di andare di concerto e d' intelligenza col comandante le truppe Imperiali, in qualità di comandante della marina. E stato questo il contegno, che io ho costantemente tenuto.

[1] Ancona war schon seit Anfang August eingeschlossen: von der Seeseite durch eine russisch-türkische Flotte unter dem Grafen Woinowitsch, auf der Landseite durch 6000 Milizen unter dem General Lahoz, die durch ungefähr 900 Russen und Türken verstärkt wurden. In der Stadt lagen 3000 Franzosen unter dem thätigen General Monnier. In den nächsten zwei Monaten kam es nur zu hitzigen, aber nicht entscheidenden Gefechten; eine eigentliche Belagerung konnte erst nach Ankunft der österreichischen Division Frelich begonnen werden, deren Vorhut unter dem General Skal am 29. September vor der Festung anlangte. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete Monnier noch in derselben Nacht durch einen Ausfall, bei welchem Lahoz die tötliche Verwundung erhielt. Am 14. Oktober traf Frelich selbst ein. Gereizt, dafs er bei der Übergabe von Rom und Civitavecchia von Engländern und Russen nicht zugezogen war, suchte er jetzt die Belagerung Anconas ausschliefslich in seine Hand zu bringen. Die Folge waren endlose Zerwürfnisse mit Woinowitsch, in welche auch der zum Civilkommissar in der Romagna ernannte Herr von Cavalar hineingezogen wurde. Am 13. November brachte Frelich unter Ausschliefsung der Russen eine Kapitulation zum Abschlufs, in die er sogar als ersten Artikel eine für die Russen höchst beleidigende Erklärung Monniers aufnahm. Als dann Woinowitsch nach dem Abzug der Franzosen am 14. November den Hafen und mehrere darin befindliche französische Schiffe besetzte, wurden tags darauf die russischen Flaggen, wenn auch unter schonenden Formen, von den Österreichern abgenommen und die russischen Posten zum Abzug genötigt. — Die Nachricht von diesen Ereignissen hatte, wie sich denken läfst, eine gesteigerte Erbitterung des Zaren zur Folge. Sie beschleunigte die Rückberufung Suworows und die Auflösung der Gesandtschaften in Wien und Petersburg. Lange Verhandlungen im Laufe des nächsten Frühjahrs konnten die Ansprüche des Zaren, der strenge Bestrafung Frelichs und eine augenfällige Genugthuung verlangte, nicht befriedigen; noch im Herbste des Jahres 1800 fanden in Prag zwischen den früheren Botschaftern Cobenzl und Kalitschew mehrwöchentliche Konferenzen statt, ohne die Angelegenheit zum Austrag zu bringen. Vgl. Miliutin, V, 115 ff.; 163; 342; 355. Die Einzelheiten dieser merkwürdigen Verhandlung denke ich aus den Akten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu veröffentlichen. — Dem vorstehenden Schreiben ist von derselben Hand, die es abgeschrieben

Digitized by Google

So, che un parlamentario da Lei si spedisce al generale francese, senza che io ne sia ne prevenuto, ne inteso. Io non posso essere più indifferente ad un contegno, che insulta direttamente la Maestà del mio augusto sovrano, nel nome del quale io comando le sue truppe, e viola le sacre leggi dell' alleanza. È questa la seconda volta, che si procede à questo passo, il più irregolare, che possa imaginarsi. Io vi protesto formalmente, e ne spedisco sull' istante un corriere alla corte.

Ho l' onore di dirmi etc.

Dal bordo, 11 d' ottobre 1799.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. X. ad 115. Abschrift.

259. Suworow an Erzherzog Karl.

Hauptquartier Feldkirch, 12. Oktober 1799.[1]
(praes. 13. Oktober.)

[Er übersendet die Disposition zu einer Offensive, erwartet aber vor der Ausführung die Zusicherungen des Erzherzogs.]

In der Nebenlage überreiche ich E. k. H. die Disposition, nach welcher ich die offensive Vorrückung von hier aus nur in jenem Fall mit wahrscheinlichem Erfolg unternehmen zu können glaube, wenn E. k. H. die angetragenen, mir unentbehrlich scheinenden Hilfsmittel mit der verheifsenen gütigen Bereitwilligkeit beizustellen verheifsen und mich andurch beruhigen.

E. k. H. entgehet nicht, dafs das Gelingen der wirklichen Vereinigung sowohl als der noch wichtigeren weitern Befreiung der Schweiz mit so mehr Aufbietung aller Kräfte möglichst sichergestellt werden müsse, als die Folgen des Nichtgelingens für die Armee sowohl als für Deutschland, Italien und die k. k. Erbstaaten höchst gefährlich werden müssen, und werden mir in dieser Rücksicht vergeben, dafs ich die wirkliche Unternehmung durch die Abwartung Hochdero Beistimmung gegen die sonst so notwendige militärische Geschwindigkeit wenigstens auf zwei Tage verschiebe, wodurch dann der wirkliche Übergang erst am 19. früh vor sich gehen kann, folglich alle übrigen in der Disposition angesetzten Data in gleichem Verhältnisse weiter hinausgesetzt werden.

---

hat, die Adresse an Frelich beigefügt. Dies stimmt aber wenig zu der Angabe Miliutins (V, 122), Frelich sei erst am 14. Oktober vor Ancona eingetroffen.

[1] Weyrother erzählt in dem Tagebuch (oben S. 50), das Schreiben Suworows vom 12. sei am Abend des 13. von Feldkirch abgegangen. Aber Wickham, der selbst bei dem Kriegsrat zu Feldkirch am Abend des 12. zugegen war, schreibt am 17. an Grenville (Correspondence, II, 171), Suworow sei dem Plane so geneigt gewesen, dafs er für die Ausführung nicht einmal die Zustimmung des Erzherzogs habe erwarten wollen. Endlich habe er nachgegeben und durch Weyrother ein Schreiben an den Erzherzog entwerfen lassen, mit welchem ein Stabsoffizier sich noch in der Nacht aufgemacht habe. Wenn Mayer erst am 13. abreiste, so konnte das Schriftstück schwerlich, wie der Erzherzog an Korsakow und Suworow (Nr. 260, 261) schreibt, am 14. früh in seine Hände gelangen.

Digitized by Google

Mit dem wärmsten Dank der für meine Verpflegung bishero so gütig eingeleitenden Befehle mufs ich noch weiter lästig sein und selbst um gnädige Veranlassung für die Fortsetzung der Befreiung der Schweiz dringend bitten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Original; IX, 55½. Abschrift.

260. Disposition zu einer Offensive in die Schweiz.

Feldkirch, 12. Oktober 1799.

[Marsch Suworows und Petraschs über den Rhein nach St. Gallen, sowie Korsakows, Condés und des Erzherzogs an die Thur.]

Von den Truppen des Herrn FML. Baron Petrasch werden 15000 Mann mit dem italienisch-russischen corps d'armée die Offensive über den Rhein — Altstätten — und St. Gallen, wie folgt, unternehmen.

Da die Truppen des linken Flügels des besagten Herrn Feldmarschall-Lieutenants erst am 16. dieses zwischen dem Ill-Flufs und Emsbach zusammengebracht werden können, so kann der wirkliche Übergang erst in der Nacht auf den 17. unternommen werden. Die Richtung des Übergangs mufs gegen Altstätten genommen werden, den schicksamsten Punkt hiezu wird Herr Pontonnier-Major Roth bestimmen.

Während des Übergangs und bis zur wirklich vollzogenen Vereinigung mit dem russischen GL. Korsakow bleiben 6000 Mann k. k. Truppen[1] mit [eben] so viel tausend Landesschützen in den Verschanzungen und Höhen bei Feldkirch zurück, und erst am Tage des wirklichen Übergangs wird der ganze Landsturm des Vorarlbergischen zur Mitwirkung der Truppen und Schützen von Feldkirch und möglichsten Sicherstellung des Landes zusammenberufen.

Sowie der Feind in Altstätten geworfen worden, rücken die russischen Truppen nach Rheineck, wodurch die Möglichkeit entsteht, bei Höchst eine zweite Brücke zu schlagen und die zwischen Höchst und Bregenz dermalen aufgestellten k. k. Truppen zu der russischen Kolonne in Rheineck eintreffen zu machen, wodurch dann am 17. nur der Pafs von Hirsch[en]sprung besetzt und in Altstätten und Rheineck beide Kolonnen aufgestellt werden können.

Am 18. rückt die k. k. Kolonne von Altstätten über Trogen nach St. Gallen, die k. russische von Rheineck über Rorschach eben nach St. Gallen, allwo sich vereinigt wird.

Die bei Hirschensprung aufgestellte Truppe wird aus der Position von Feldkirchen genommen und braucht nicht länger allda zu verbleiben, als die Vereinigung beider Kolonnen in St. Gallen geschehen ist. Sollte sie jedoch keinen Feind gegen sich bekommen, so kann durch diese Stellung noch durch leichte Streifparteien gegen Appenzell und Sax, dann Wildhaus Lärm geschlagen werden.

So lange dieses thunlich, kann auch die Brücke, worüber die Armee nach

[1] Angeli II, 459 bemerkt mit Grund, dafs, da in Vorarlberg und Graubünden sich nur 17500 Österreicher befanden, Petrasch, wenn er mit 15000 Mann ausmarschierte, nicht 6000 Mann zurücklassen konnte.

Digitized by Google

Altstätten marschiert ist, stehen bleiben; im entgegengesetzten Fall wird sowohl diese als jene von Höchst abgebrochen und bei Bregenz zur weiteren Bestimmung in Bereitschaft gehalten.

Die k. k. Kolonne kann bis Trogen nur wenig und sehr leichtes Geschütz mit sich nehmen, welches noch doppelt und dreifach bespannt werden muſs. Alles übrige muſs nach forciertem Übergang über den Rhein und der Stellung bei Altstätten mit der k. russischen Kolonne über Rheineck und Rorschach den Weg nach St. Gallen nehmen.

Die erste Verpflegung auf drei Tage muſs der Mann bei sich haben, und in St. Gallen muſs über Rorschach die weitere Verpflegung eingeleitet werden.

S. k. H. der Erzherzog Carl werden die Gnade haben, zu veranlassen, daſs eben am 18. d. eine k. k. Abteilung mit den Condéschen Truppen über Konstanz bis auf die Höhe von Bischofzell zwischen dem Sitter- und Thur-Fluſs vorbreche, und das Corps des GL. Korsakow in der Gegend von Pfyn eben an der Thur eintreffe.

Sollten S. k. H. zu gleicher Zeit über Andelfingen gegen die Thur eine Vorrückung zu unternehmen die Gnade haben wollen, so können wir um so gewisser hoffen, die weitere Vereinigung an der Töſs wie folgt zu erzwingen.

Das bei St. Gallen vereinigte corps d'armée forciert am 19. die engen Pässe von Bruggen und Goſsau und rückt über Flawyl auf der Straſse nach Wyl, wo es sich mit der k. k. und Condéschen Abteilung von Bischofzell vereinigt.

An eben diesem 19. trachtet das Corps des GL. Korsakow, die Höhe von Frauenfeld zu gewinnen, wozu S. k. H. der Erzherzog Carl die zum Übergang des Thur-Flusses allenfalls erforderlichen Pontons mitzugeben die Gnade haben wird.

Am 20. dringt das Corps von Wyl über Adorf, Elgg gegen Ober-Winterthur vor, indessen jenes von Frauenfeld über Islikon eben dahin eintrifft.

Hier muſs durch S. k. H. den Erzherzog Carl entschieden werden, in wie weit von Hochdenselben mit dem Corps von Andelfingen zur Einnahme der Stellung von Brütten noch ferner beigetragen werden wolle, und welche Kräfte ferner von k. k. Seite bei dem vereinigten k. russischen Corps nebst den erforderlichen Mitteln von Pontons und Laufbrücken, dann Reserve-Geschütz und Geschütz- und Gewehr-Munition belassen werden können, wodurch diese selbständige Armee in die Lage gesetzt wird, mit militärischer Wahrscheinlichkeit des Gelingens die gänzliche Befreiung der Schweiz fortzusetzen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90 und IX, 55½. Abschriften.

261. Erzherzog Karl an Korsakow.

Donaueschingen, 14. Oktober 1799.

[Antrag, sich über Lindau mit Suworow zu vereinigen. Marschstationen, Verpflegung.]

Aus dem Inhalt eines mir durch einen eigenen Courier heute früh zugekommenen Schreibens aus Feldkirchen von dem Herrn FM. Fürsten Suworow

Digitized by Google

urteile ich, dafs es für das Beste der gemeinschaftlichen Operationen von der äufsersten Wichtigkeit ist, dem Herrn Feldmarschall auf das allergeschwindeste eine namhafte Verstärkung nach Feldkirchen zu bringen.

Da ich keine solche hinlängliche Anzahl von k. k. Truppen in der Gegend von Schaffhausen und Singen habe, um diese Verstärkung, wie ich es wünschte, geben zu können, und die Infanterie von dem Corps des Herrn General-Lieutenants nicht wohl getrennt werden kann, so erübriget mir kein anderes Mittel, als Ihnen hiermit den Antrag zu machen, mit Ihrem ganzen corps d'armée nebst den kurpfalzbairischen Truppen zum Herrn FM. Fürsten Suworow sich in Marsch setzen zu wollen und zwar nach folgender Route:

Morgen den 15ten Oktober n. St. nach Stockach,
„ 16ten „ „ „ „ Salmansweiler,
„ 17ten „ „ „ „ Buchhorn,
„ 18ten „ „ „ „ Lindau.

Nach Lindau wird Ihnen der Herr Feldmarschall die weiteren Befehle entgegenschicken.

Morgen kann das ganze Corps aus dem k. k. Magazin in Stockach auf 3 Tage Heu und Hafer und, wenn der Vorrat es erlaubt, auch auf 3 Tage Brot fassen, sonst aber nur auf 2 Tage Brot.

Diese Verpflegung mufs die Mannschaft selbst tragen, und auf keine Art [darf] niemandem gestattet werden, Vorspannwagen mitzunehmen, weil es alsdann eine platte Unmöglichkeit wird, die fernere Verpflegung dem corps d'armée nachschicken zu können.

In Lindau kann abermals das ganze corps d'armée aus dem dortigen k. k. Magazin auf 3 Tage Brot und Fourage fassen.

Äufserst nötig ist es, dafs alle Mannschaft, welche nicht vor dem Feind gebraucht werden kann, zurückgeschicket werde, weil sie die Subsistenz der Armee aufserordentlich erschweret. Ich zweifle, dafs der Herr FM. zu seiner Operation mehr [Kavallerie] nötig haben wird, als er schon hat, und glaube dahero, dafs es am besten gethan sein wird, wenn Sie alle Ihre Kavallerie in die Gegend an die Donau zwischen Riedlingen, Zwiefalten und Mengen unter einem schicken, woselbst für ihre Verpflegung gesorgt werden würde, und von wo sie der Herr FM. Fürst Suworow, wenn er in die Schweiz vorgedrungen sein wird, leicht an sich ziehen kann. Wenn Sie aber vorziehen, Ihre Kavallerie bis Lindau mitzunehmen, so wird Ihnen auch dieses überlassen, jedoch aber müfsten Sie dieselbe alsdann zwischen Lindau und Buchhorn stehen lassen, weil nebst dem, dafs ich überzeugt bin, dafs eine so grofse Anzahl Kavallerie der Herr FM. Fürst Suworow zu seinen Operationen nicht braucht, auch auf ihre Verpflegung in dem Vorarlbergischen nicht wohl zu rechnen ist. Es wird also nur darauf ankommen, mir gleich zu wissen zu machen, in welche von den beiden Gegenden der Herr General-Lieutenant Ihre Kavallerie abschicken werden.

Dies ist, was ich Ihnen zum Besten des Dienstes gegenwärtig vorzuschlagen finde und Sie ersuche, es ohne Anstand in Vollzug setzen zu wollen.

E. A. A. Entwurf.

Digitized by Google

262. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 14. Oktober 1799.
(Expediert 14. Oktober.)

[Gefahren des Suworowschen Planes. Vorschläge des Erzherzogs für den Marsch Suworows, Korsakows, Condés. Mitwirkung des Erzherzogs.]

Des Herrn Feldmarschalls verehrliches Schreiben vom 12. dieses ist mir heute morgens durch den Hauptmann Mayer übergeben worden. Ich ersehe aus der Disposition, welche Sie mir mitzuteilen die Güte haben, die Art, wie der Herr Feldmarschall den Angriff zu unternehmen beschlossen haben, und nehme daraus den Anlafs, Ihnen im Folgenden meine Bemerkungen darüber zu machen.

Der Feind hat dermalen nach allen Nachrichten eine Armee von beiläufig 30 000 Mann in der Gegend von St. Gallen und dem Walenstädter See; seine übrige Macht hat er teils zur Deckung seiner linken Flanke divisionsweise von Konstanz abwärts bis Basel und teils in dem Kanton Uri und im Walliserland aufgestellt, um durch letztere den linken Flügel der in der Schweiz stehenden kombinierten Armee und den Rücken der italienischen zu bedrohen. Der Feind hat Sargans und von dort das linke Rheinufer bis an den See besetzt. Meines Erachtens erschweret dies aufserordentlich jeden Rheinübergang in dieser Gegend und giebt dem Feind noch die Zeit, sich an den ihm angemessensten Punkten zusammenzuziehen und den Kolonnen mit allem Nachdruck entgegenzukommen. Sowie unsere Truppen Chur, Ragatz und Mayenfeld verlassen, so ist wohl kein Zweifel, dafs es der Feind nicht ebenso alsogleich besetzen und vor allem die Zollbrücke herzustellen beflissen sein wird. Alles dieses kann wohl vor dem Anfang Ihrer Operation geschehen, und dies könnte alsdann die Folge nach sich ziehen, dafs der Feind an eben dem Tage, an welchem der Herr Feldmarschall den Rheinübergang zu forcieren anfangen, von Sargans und Grabs gegen Hirschensprung und Altstätten poussiert, wodurch dann die bereits übersetzten Truppen von allen Seiten aufserordentliche Schwierigkeiten zu überwinden haben würden, um sich am linken Rheinufer zu erhalten. Zu allen diesen Umständen kommt noch die Notwendigkeit, dafs durch die Operation von dem Herrn Feldmarschall nicht nur der Feind aus der Schweiz vertrieben, sondern dafs auch das Vorarlbergische und die Erbstaaten Sr. M. des Kaisers und Königs in jedem, selbst in einem nicht vorzusehenden Unglücksfall — letzteres wenigstens auf die erste Zeit — vor feindlichen Einfällen geschützt werde.

Um nun diese beiden grofsen Endzwecke miteinander zu verbinden und sie mit einem Mal durch Ihre Operation auch beide zu erreichen, glaube ich, dafs es unumgänglich nötig wäre, wenn der Herr Feldmarschall die Güte hätten, die Operationen damit anzufangen, dafs der Feind zuerst bei Sargans angegriffen [würde], und während als ihn der eine Teil unserer Truppen über Walenstadt verfolgt, müfste der andere Teil gegen Grabs vorpoussieren, inzwischen

Digitized by Google

man ihn zu gleicher Zeit weiter abwärts mit einem Rheinübergang in so lange bedrohen würde, bis der Augenblick zu dem Übergang selbst herbeigekommen sein wird.

Nur auf diese Art allein würden der Herr Feldmarschall nach meinem Ermessen mit der möglichsten Sicherheit für Ihre Kommunikation die Operation auf St. Gallen unternehmen können. Allein ich finde, dafs, so wie es auch der Herr Feldmarschall in Ihrem verehrlichen Erlasse schon von Balzers zu bemerken die Güte hatten, Sie zu wenig Truppen zu solch einer wichtigen Unternehmung haben, und ich habe mir's dahero als die vorzüglichste Pflicht gehalten, das Äufserste aufzubieten, um Sie namhaft verstärken zu können.

Ich habe gewünscht, Ihnen diese Verstärkung blofs in k. k. Truppen zuschicken zu können, allein ihre Entlegenheit macht es, ohne noch weit beträchtlicherm Zeitverlust uns zu unterziehen, ohnmöglich.

Ich habe dahero heute den Herrn GL. Korsakow ersucht, mit seinem ganzen corps d'armée sich morgen zu Ihnen in Marsch zu setzen. Dasjenige, was ich ihm dieserhalb geschrieben habe, wie seine Marschstationen eingeteilt sind, und auf welche Art für die Verpflegung gesorgt wird, werden der Herr Feldmarschall aus der Beilage zu ersehen die Güte haben.

Ich bin so sehr von der Notwendigkeit überzeugt, dafs wir das Alleräufserste aufbieten müssen, um die Schweiz von dem Feinde zu reinigen, dafs der Herr Feldmarschall vollkommen versichert sein können, dafs ich alles dazu beitragen werde, was nur immer in meinen Kräften sein wird.

Den Herrn Prinzen Condé habe ich ersucht, bei Petershausen mit seinem Corps zu verbleiben. Dieses Corps ist an Infanterie so schwach, dafs ich für besser gehalten habe, solches da zu belassen, wo es dermalen ist. Es ist mir leid, dafs der Herr Feldmarschall unter diesen Umständen wohl bemüfsiget werden, den Anfang Ihrer Operationen über den 20. dieses hinauszusetzen. Allein so nachteilig wohl auch jeder, auch der kleinste Verschub in der Art sein mag, so glaubte ich doch in dem vorliegenden Falle diesen Zeitverlust der Sicherheit unserer Operation aufopfern zu müssen.

Sobald mir der Herr Feldmarschall den Tag zu wissen machen, an welchem Sie Ihre Unternehmung anfangen, so werde auch ich meinerseits alles anwenden, um ein ansehnliches Corps über den Rhein, sei es bei Büsingen oder weiter abwärts, zu setzen und dem Feind dadurch alle Besorgnisse für seinen Rücken zu geben. Der Prinz von Condé wird aber erst dann zu Ihnen stofsen können, wann der Herr Feldmarschall die Gegend von Wyl erreicht und eine Kolonne gegen Pfyn werden vorpoussiert haben.

Postscriptum 1.

Ich werde trachten, damit der Herr Feldmarschall weder an Pontons noch Laufbrücken und Munition wenigstens die erste Zeit nicht aufliegen, bis Sie in der Folge nicht in Stand kommen werden, alle diese Erfordernisse sich selbst beizuschaffen.

Digitized by Google

Postscriptum 2.

Der k. k. General-Major Baron Hiller kommt mit dem k. russischen corps d'armée. Er ist ein Mann von Einsichten und kennt die Gegend bis Zürich vollkommen. Ich empfehle ihn Ihnen als einen sehr würdigen und geschickten Mann; er wird dem Herrn Feldmarschall sehr gute Dienste leisten, wenn Sie ihn zu verwenden die Güte haben wollten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 120. Entwurf.[1]

263. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 14. Oktober 1799.
(Expediert 14. Oktober.)

[Er teilt seine Antwort an Suworow mit. Petrasch soll demgemäfs die Operationen einleiten.[2]]

In der Anlage teile ich Ihnen eine Abschrift von demjenigen blofs zu Ihrer eigenen Wissenschaft mit, was ich unter einem dem Herrn FM. Fürsten Suworow auf die mir von ihm mitgeteilte Disposition erwidere.

Sie werden daraus ersehen, wie äufserst wichtig ich halte, dafs die Operationen gegen Sargans zuerst mit dem möglichsten Nachdruck anfangen, und dafs solche von dort rheinabwärts geführt werden müssen. Die Rheinbrücken hinter sich abzubrechen und auf solche Art in einem Unglücksfall alles aufs Spiel zu setzen, kann und darf in gegenwärtigem mit unsern Truppen vorsätzlich nicht geschehen. Da die Verstärkung, welche den 18. dieses in Lindau eintrifft, in wenigstens 11000 Mann Infanterie bestehet[3], so haben Sie nun darauf zu sorgen, dafs nicht nur die Operation nach der von mir gegebenen Idee unternommen, sondern dafs nun statt den zur Belassung in dem Vorarlbergischen angetragenen 3000 Mann[4] k. k. Truppen 6000 Mann in Graubünden belassen werden, die, wenn sie ja wider alles Erwarten in der Folge zum Rückzug gezwungen werden sollten, sich alsdann erst an die Grenzen vom Vorarlbergischen und in die Position von Feldkirch gemeinschaftlich mit den Landesschützen zurückziehen können, welcher Fall jedoch schwerlich eintreten wird, sobald als die Operationen, da Sie nun alle Mittel dazu erhalten, mit jener klugen Entschlossenheit unternommen werden, die bei so höchst entscheidenden Unternehmungen so sehr notwendig ist.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 90. Entwurf.

[1] Das Original dieses wichtigen Schreibens findet sich begreiflicherweise weder im Wiener Kriegsarchiv noch im Staatsarchiv; Suworow wird es nach Rufsland mitgenommen haben. Sonderbar, dafs es, ebenso wie das Schreiben Suworows an den Erzherzog vom 12. Oktober, von Miliutin (IV, 306) nicht aufgefunden werden konnte. Eine französische Übersetzung bei Wickham, Correspondence, II, 447.

[2] Das Schreiben ist nicht, wie Angeli, II, 471 annimmt, nach dem Zeitpunkt, sondern vor dem Zeitpunkt abgefafst, in welchem der Erzherzog von den veränderten Absichten Suworows Kenntnis erhielt.

[3] d. h. das Corps Korsakows, vgl. Nr. 261.

[4] In der Disposition Suworows vom 12. Okt. (Nr. 260) werden 6000 Mann genannt. Der Erzherzog hat, wie es scheint, das Schreiben Suworows vom 11. (Nr. 255) im Sinne.

Digitized by Google

264. Suworow an Weyrother.

Feldkirch, 14 octobre 1799,
à huit heures du matin.

[Beweggründe, den Offensivplan aufzugeben.[1]]

1. Les Russes manquent des forces, vêtements, magazins.

Beau et bon. Ainsi notre opération sur Altstaetten, St. Gallen excellement belle! mais pas bonne! C'est celle d'Alvincy derrière Peschiera, c'est la dernière de Zurich.

2. Ils doivent combattre plusieurs fois sur des terrains arides, montagneux et dangereux, perdant conséquemment du monde, dont il en reste peu, avant de parvenir à Winterthur.

3. Masséna n'a nulle raison de nous y attendre pour nous battre en détail avec toutes ses forces; il se jettera sur Korsakow, qu'il approchera de plus près — puis sur Condé, et déjà il lui en serait assez.

Il faut donc changer de plan. — Weyrother me fera l'amitié d'écrire à l'archiduc Charles dans un style court, solide et bien raisonné, et si on pouvait, il faut tâcher de se mettre même aujourd'hui encore en mouvement, si l'on ne faisait même que deux lieues de marche.

Prince Italisky, comte Alexandre Suworow-Rymniksky.

Pour copie conforme Petrasch, Lieut. Gen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 123. Abschrift.[2]

265. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 14. Oktober 1799, um ½3 Uhr nachmittags.

[Suworow giebt den Offensivplan auf.]

Diesen Augenblick überbringt Oberstlieutenant Weyrother den schriftlichen Originalbefehl Suworows, vermöge welchem derselbe entschlossen ist, mit der möglichsten Eile und Schnelligkeit selbst der Möglichkeit eines feindlichen Angriffs zu entgehen und die Verbindung mit GL. Korsakow längs der rechten Seite des Bodensees zu nehmen. Hierauf eilte ich sogleich zu dem Herrn

[1] Im Lauf des 13. Oktobers hatten sich die Absichten Suworows gänzlich verändert. Die Lage der Verhältnisse, der üble Zustand der russischen Truppen, die bereits ersichtlichen Einwendungen des Erzherzogs gegen seine Vorschläge und vor allem Mitteilungen über die Uneinigkeit der Kaiserhöfe bewogen ihn zu dem Entschluſs, den Offensivplan mit einem Rückzug vom Kriegsschauplatze zu vertauschen (oben S. 89). Die vorstehenden, wahrscheinlich einem russischen Offizier diktierten Bemerkungen enthalten die ostensibeln Beweggründe des neuen folgenschweren Entschlusses.

[2] Ein Abdruck aus einer, wie es scheint, späteren Abschrift im E. A. A., ferner bei Angeli, II, 464 fg., bei Miliutin, IV, 307; von letzterem wird aber statt des Auftrags für Weyrother ein Satz über die Art, wie der Offensivplan sich allenfalls durchführen lasse, mitgeteilt. Das hier abgedruckte Schriftstück ist eine Abschrift des Originals, von welchem Petrasch durch Weyrother Kenntnis erhielt. Er schickte dann die beglaubigte Abschrift mit dem Briefe vom 14. Oktober (Nr. 265) dem Erzherzog.

Digitized by Google

Feldmarschall in der Absicht, die dringende Vorstellung zu machen, mit dem Abzug der kaiserlich russischen Truppen wenigstens so lange einzuhalten, bis E. k. H. auf erhaltene Kenntnis des so plötzlich geänderten Entschlusses die für die Sicherung der kaiserlichen Erblande erforderlichen ferneren Dispositionen zu treffen in Stand gesetzt würden. Allein ich wurde nicht vorgelassen und erhielt durch Herrn Oberstlieutenant Weyrother die wiederholte Versicherung des Herrn Feldmarschalls, dafs er keinen Augenblick seinen Marsch verschieben kann. Petrasch befahl deshalb Linken und Auffenberg, sich zur Verteidigung des Rheins und Bündens bereit zu halten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 123. Original.

266. Suworow an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 14. Oktober 1799, ½3 Uhr nachmittags.

[Er giebt den Offensivplan auf und wird am rechten Ufer des Bodensees sich mit Korsakow vereinigen.]

Vermög den Rapports meiner unterstehenden Corps-Kommandanten fehlet es den Truppen sowohl an physischen Kräften als Kleidung und unentbehrlicher Fufsversorgung, wodurch ich dann gänzlich aufser stand bin, für diesen Augenblick mich in ein Gefecht mit dem Feinde und am wenigsten in jenen Gebirgswegen einzulassen, worüber nach meiner letzteingeschickten Disposition die offensive Vorrückung ihre Richtung nehmen sollte. Ich mufs dann den gebietenden Umständen nachgeben und auf einem von aller Feindesgefahr entfernten Weg, nämlich längs dem rechten Ufer des Konstanzer Sees, die Vereinigung mit Korsakow zu gewinnen suchen, zugleich aber auch E. k. H. dringendst angehen, mit den beihabenden Kräften dem Feind es unmöglich zu machen, dafs selber besagten General Korsakow noch vor meiner Eintreffung das rechte Ufer des Rheins zu verlassen und weiter zurückzugehen zwingen könne.

Erst nach meiner gänzlichen Vereinigung und persönlichen Überzeugung der Kräfte und Mittel des ganzen k. russischen corps d'armée werde ich im stande sein, mit redlicher Gewifsheit anzugeben, zu welchen weiteren Operationen dieses in allem rückgesetzte Corps noch anwendbar sei.

In der Nebenlage überreiche ich E. k. H. die Marsch-Route, nach welcher ich obige Verbindung zu erzielen gedenke, und bitte um die weitere gnädige Verpflegs-Einleitung, nämlich auf die drei Tage vom 20., 21. und 22. in Stockach.

Marsch-Route.

Bricht den 15ten Oktober aus dem Lager bei Altenstadt auf und marschiert

nach Dornbirn 3 Meilen,
den 16ten „ Lindau 3 Meilen,
den 17ten „ Buchhorn 3 Meilen,
den 18ten „ Überlingen 3 Meilen,
den 19ten „ Stockach 2 Meilen,
den 20ten über Singen 3 Meilen

zur Armee.

Digitized by Google

Dieses Corps verpflegt sich hier in Feldkirchen heute noch auf den 15., in Dornbirn auf den 16., in Lindau aber faſst selbes auf zwei Tage, nämlich den 17. und 18. inclusive, in Stockach aber wird nochmalen auf zwei Tage, nämlich den 19. und 20., gefasset.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 123 und IX, 55½. Abschriften.

267. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 14. Oktober 1799.
(Praes. 14. Oktober.)

[Von Suworows Plan, Graubünden zu verlassen, kommt es gänzlich ab.]

Von den gestern hinausgegebenen Maſsregeln durch die frühzeitige Verwechslung der zu der Offensive im unteren Rheinthal bestimmten Bataillons Gränitzer kommt es sowie überhaupt von der vom FM. Fürsten Suworow entworfenen und nun wieder aufgegebenen Offensive von hier aus gänzlich ab, und das k. russische corps d'armée rückt morgen sicher schon gegen den Bodensee hinunter, um durch die sichersten Wege sich mit Korsakow bei Schaffhausen zu vereinigen.

Auf diese Art bleibt nach Vorschrift Sr. k. H. die Verteidigung von Graubünden und Vorarlbergischem einzig unsern Kräften überlassen, für deren Besorgung auf die beste und zweckmäſsigste Art kein Augenblick an der Zeit zu versäumen ist.

Es folgen Einzelheiten über Stellung und Einteilung der Truppen zu diesem Zweck.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 118. Original.

268. Erzherzog Karl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen.

Doneschingen ce 15 [octobre 1799[1]].

[Lage und Stellung der Truppen. Wenn Suworow mit Korsakow und Petrasch zum Angriff vorgeht, denkt der Erzherzog die Bewegung mit 19 000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie zu unterstützen.[2]]

Mon très cher Oncle. Je saisis l'occasion du courrier que j'envoie aujourd'hui à Vienne, pour Vous mettre au fait de notre situation. Le maréchal Suworow n'a amené avec lui que 10 000 hommes; je ne sais pas ce qu'il a fait du reste. Il est avec ces 10 000 hommes entre Chur et Feldkirchen. Nous avons 18 000 hommes depuis Bregenz jusques à Ilanz. Le général Korsakow part aujourd'hui de Schaffhausen avec toute son infanterie qui fait 11 000 hommes, pour marcher derrière le lac à Bregenz. Sa cavalerie

[1] Der Brief ist offenbar geschrieben, ehe die Nachricht von den veränderten Absichten Suworows eingetroffen war.

[2] Hier findet sich einmal eine Angabe der Zahl, während in den Schreiben an Suworow immer nur von einer „bedeutenden" Truppenzahl die Rede ist. Freilich macht der Erzherzog auch seinem Onkel gegenüber seine Mitwirkung davon abhängig, daſs er nicht durch Bewegungen der Franzosen am Rheine gehindert werde.

Digitized by Google

qui fait 6000 hommes, restera en arrière en Souabe, et les Condés qui font 1200 infanterie et 2500 cavalerie, garderont Petershausen et Reichenau.

Je me suis chargé ici de la garde du Rhin depuis Petershausen jusques au delà de Seckingen.

Masséna a la division Tharreau dans le Valais
Lecourbe dans le canton Uri
Heudelet „ Sargans
Lorges „ Zurzach
Mortier, Klein „ St. Gallen et Constance
Soult „ Altstätten
Chabran „ Bâle.

Masséna en personne est avec la réserve à St. Gallen.

Dès que Korsakow sera joint à Suworow et Petrasch, ils passeront le Rhin et attaqueront l'ennemi, pendant que je tâcherais de faire passer, de mon côté, un corps aussi le Rhin, pour menacer l'ennemi du côté de Zürich. Si je puis, je voudrais faire passer 19 000 hommes [d'infanterie] et 6000 cavalerie et ne laisser ici que 8 à 9 bataillons et 3 ou 4 régiments de cavalerie. Nous tâcherons de nous réunir près de Winterthur avec les Russes et de profiter ensuite des circonstances, si elles sont heureuses. — Reste à voir ce que l'ennemi fera, et si l'armée du Rhin qui, d'après un rapport que je reçois à l'instant, a fait passer 13 000 hommes le Rhin à Oppenheim, ne m'empêchera pas de coopérer, comme je le voudrais, à cette opération en Suisse. L'ennemi se renforce aussi beaucoup du côté de Bâle. Il paraît que les 15 bataillons de renfort que Masséna vient de recevoir, seront peut-être employés à agir en Souabe.

J'ai laissé au Bas-Rhin 6 escadrons Sekler hussards à Albini, Schwarzenberg avec

		Vécsey 6
		Uhlans 7
Deutschbanat	1	bataillon
Broder	1	do.
	2	bataillons, 13 escadrons

entre le Main, le Neckar et Philippsbourg.

J'ai 7 bataillons et 38 escadrons depuis Schliengen jusques à Philippsbourg aux avant-postes. Le reste de l'armée est à Villingen, ici et le long du Rhin depuis Petershausen jusques à Seckingen.

Dans cet instant je reçois le rapport que nos troupes ont été chassées de la rive droite sur la gauche du Neckar. C'est fort désagréable dans ce moment-ci. Si Suworow ne réussit pas, cette campagne finira bien, bien mal.

Adieu, mon très cher Oncle, je Vous embrasse bien tendrement du fond de mon coeur, en Vous priant d'être assuré que ma tendresse et mon amitié

Digitized by Google

pour Vous ne finiront qu'avec ma vie. Puissais-je Vous en donner souvent des preuves!

Charles.

E. A. A. Ganz eigenhändig.

269. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 15. Oktober 1799.

[Er hat das Schreiben Suworows vom 14. erhalten, hofft noch auf Veränderung oder Verzögerung des angekündigten Entschlusses.]

Ich erhalte soeben des Herrn FM. verehrliches Schreiben vom gestrigen Dato und ersehe daraus mit der gröfsten Verwunderung die so plötzliche Abänderung Ihres Planes und Ihren Entschluſs, sich mit dem 2. russischen corps d'armée durch Schwaben zum GL. Korsakow in Marsch zu setzen.

Diese Bewegung ist von allen die allernachteiligste für gesamte Operationen, weil sie mich von der einen Seite zwingen wird, Deutschland zu verlassen und von der andern Sie in den unangenehmen Fall setzen wird, mit der ganzen k. russischen Armee nicht nur ohne Verpflegung, sondern auch ohne alle übrigen Bedürfnisse zu bleiben, die Sie doch zu Ihrer Selbständigkeit so höchst nötig haben. Ich hoffe noch, daſs der Herr FM. den Folgen Ihrer vorgenommenen Bewegung alle jene Überlegung widmen werden, welche selbe in dem ganzen Umfange ihrer nicht zu berechnenden Nachteile verdienen.

Wenn Sie dasjenige, was ich Ihnen in meinem gestrigen Schreiben vorgeschlagen habe, nicht gut finden wollten, so ersuche ich Sie, wenigstens in so lange mit Ihrem Abmarsch aus dem Vorarlbergischen inne zu halten, bis ich die nötige Zeit erhalte, die zur Behauptung dieses Landes erforderliche Verstärkung dem FML. [Petrasch] schicken zu können.

Ich ersuche Sie um Ihre gefällige Antwort auf das baldigste, damit ich darnach meine Maſsregeln nehmen könne.

E. A. A. Entwurf. Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 123. Abschrift.

270. Korsakow an Erzherzog Karl.

En marche à Stockach, le 15 octobre 1799.

[Er hat sich den Anweisungen des Erzherzogs gemäſs in Marsch gesetzt.]

D'après l'ordre de V. A. R. que j'ai eu l'honneur de recevoir hier par le lieutenant-général prince de Gortschakow, je me suis mis en marche avec le corps d'armée que je commande, aujourd'hui jusqu'à Stockach. La cavalerie et une partie de la grande artillerie sera renvoyée, Monseigneur, à Riedlingen, Zwiefalten et à Mengen, mais en attendant l'ordre là-dessus du maréchal de marcher derrière d'un jour de l'infanterie jusqu'à Salmansweiler. J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect etc.

E. A. A.

Digitized by Google

271. Erzherzog Karl an Petrasch.

Donaueschingen, 15. Oktober 1799.

[Der Erzherzog teilt seine Antwort an Suworow mit.]

Aus der Beilage ersehen Sie die Antwort, welche ich unter einem dem Herrn FM. Fürst Suworow auf seinen Entschluſs, das Vorarlbergische zu verlassen, erteile. Der Herr FML. werden mir ohne Zeitverlust den Entschluſs des Herrn FM. zu wissen machen. Trachten Sie, es dahin zu bringen, damit er wenigstens so lange mit seinem Corps in dem Vorarlbergischen verbleibe, bis ich Ihnen die zur Behauptung der vorarlbergischen Lande und Graubünden erforderliche Verstärkung zuschicke, welches, von der Zeit des Abgangs Ihres Couriers an gerechnet, in 7 Tagen wird geschehen können, bis wohin Sie sich zu behaupten das Äuſserste anwenden müssen.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 123. Entwurf.

272. Hauptmann Mayer von Heldensfeld an Petrasch.

Dornbirn, 16. Oktober 1799.
(Praes. 16. Oktober 9½ Uhr früh.)

[Mayers Ankunft durch schlechte Wege verspätet. Suworow ist schon auf dem Wege nach Lindau. Weyrother wird ihm mit Mayer folgen.[1]]

Da ich einen ganzen Tag im Hauptquartier aufgehalten wurde, die Straſsen so sehr schlecht, und die Posten mit Pferden nicht aufkommen, so wurde ich auf meinem Courier-Ritt um den gestrigen Nachmittag verspätet.

Den von Sr. k. H. festgesetzten Operationsplan, welchen ich dem Herrn FM. einreichte, erhalten E. Exc. in der Beilage. So vorsichtig als dieser Plan, in Betreff der Deckung von Vorarlberg und Graubünden entworfen, auf alle Wahrscheinlichkeit einen glücklichen Erfolg erhoffen lieſs, so wunderte ich mich sehr, das russische corps d'armée auf dem Weg nach Lindau anzutreffen. Herr Obristlieutenant Weyrother wollte heute früh 4 Uhr mit mir allein versuchen, den FM. zum Haltmachen zu bereden, aber leider haben wir denselben nicht mehr angetroffen, da er schon um 2 Uhr nach Lindau verreist [war]. Da mir die Gesinnungen Sr. k. H. in Betreff einer Offensive vollkommen bekannt sind, so findet es Herr Obristlieutenant Weyrother für notwendig, mich mit ihm zum Herrn FM. nach Lindau zu verfügen, den Rückmarsch seiner Truppen zu bewirken, um mit Vereinigung mit dem russischen Corps des GL. Korsakow die Offensive nach Sr. k. H. hohen Gesinnungen unternehmen zu können.

Sowie die Sache auf eine oder andere Seite ihre vollkommene Richtigkeit erhaltet, werde ich mich ungesäumt zu E. Exc. begeben, zur Gewinnung der Zeit aber S. k. H. durch den Herrn Obristen Duka von Lindau aus in die nötige Kenntnis setzen.

---

[1] Man sieht, daſs Mayer, nach früheren Sendungen der geeignetste Mann, das Schreiben des Erzherzogs an Suworow vom 14. Oktober (Nr. 262) überbringen sollte.

Digitized by Google

Aus dem Operationsplan werden E. Exc. ersehen, dafs ich alles zu erzielen suchte, um der Operation eine wahre Sicherheit und Solidität zu geben; nebstbei habe ich noch mündliche Aufträge, welche auf die Art unserer Operation Bezug haben.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 136. Original.

273. Korsakow an Erzherzog Karl.

Stockach, ce 16 octobre 1799.

[Korsakow hat Nachricht von dem Zuge Suworows erhalten.]

Monseigneur. Je viens de recevoir l'ordre de monsieur le maréchal prince Suworow, par lequel il me mande que son corps d'armée marche à présent, pour se joindre au mien, à Dornbirn, par Lindau, Buchhorn, [Ue]Berlingen, Stockach à Singen. C'est pourquoi j'ai l'honneur de présenter à V. A. R. que je m'arrêterai à Salmansweiler, pour faire après-demain cette jonction, en laissant la cavalerie pour peu de jours à Stockach. J'ai l'honneur etc.

E. A. A.

274. Major und Flügeladjutant Bubna an Petrasch.

Lindau, 16. Oktober 1799.

(Praes. den 16. um 4 Uhr abends.)

[Bubna erwartet seit 5 Uhr morgens den Entschlufs Suworows. Geringe Hoffnung auf Erfolg.]

Die mir von Sr. k. H. für E. Exc. mitgegebene Depesche habe die Ehre, zur Gewinnung der Zeit, noch bevor ich die Antwort auf meine[1] . . . . . vom Herrn FM. Fürst Suworow erhalte, ganz gehorsamst zu überschicken.

Von was es sich handle, werden E. Exc. aus der Abschrift des Schreibens Sr. k. H. an Herrn FM. Fürst Suworow, das als Beilage in E. Exc. Depesche ist, ersehen.

Ich habe den Auftrag, alles anzuwenden, um den Herrn FM. Fürst Suworow wenigstens dahin zu bringen, dafs, wenn er nicht ganz umkehren und Korsakows Vereinigung in der Gegend von Hohenems abwarten wolle, er doch so lange in einer solchen Stellung verbleibe, um auf jeden Fall E. Exc. Corps unterstützen zu können.

Seit früh 5 Uhr bin ich hier und habe nichts anders erhalten können als die Weisung, so lange zu warten, bis Obristlieutenant Veinruter [l. Weyrother] ankömmt, und sodann mich mit ihm zu besprechen. Wie traurig das ist, die kostbare Zeit in so zweideutigen Augenblicken zu verlieren, sehen E. Exc. gewifs nicht ohne Teilnahme ein.

Den FM. umkehren zu machen wird hart gehen; denn wenn es ihm blofs darum zu thun wäre, sich mit Korsakows Corps zu vereinigen und sodann

[1] In der im Original befindlichen Lücke wollte Bubna vermutlich auf das ihm mitgegebene Schreiben des Erzherzogs an Suworow vom 15. Oktober [Nr. 269] oder auf ein Begleitschreiben verweisen, mit welchem er die Depesche an letztern geschickt hatte

Digitized by Google

offensive vorzugehen, so hätte es ihm um so willkommener sein müssen, dafs S. k. H. ihm aus eigenem Antrieb das Korsakowische Corps bis übermorgen hier eintreffen machen; und in diesem Fall, da er es durch Herrn Hauptmann von Mayer schon gestern erfahren haben mufs, hätte der Herr FM. Fürst Suworow sein Corps noch gestern halten lassen können.

Das Seltene von der Sache ist, dafs, soviel ich weifs, Korsakow keine Ordre zu halten bekommen hat, beide Corps also wahrscheinlich morgen in Buchau ihre Junktion machen werden. Das kann wohl ein politischer Streich sein, dafs der Herr FM. sein Corps hinter dem See sammeln und ausruhen lassen will, während wir den Rhein von Schaffhausen bis Petershausen durch das Corps des FML. Grafen Nauendorf besetzt halten; die Herren wollen wahrscheinlich eine Weile ruhig leben, indessen die k. k. Truppencorps für sie dienen. Wenn nur dieser politische Schritt nicht politisch und militärisch aber Folgen nach sich ziehet, die wir gemeinschaftlich bereuen müssen.

Soviel ich unter der Hand vernehme, soll die plötzliche Veränderung der Gesinnungen viel den englischen Ministern zuzuschreiben sein. Diese mögen einesteils Schuld haben, gröfstenteils aber mögen wohl die k. russischen Generals, denen die Schweizer Gebirge nicht gefallen, und die, gedeckt durch zwei k. k. Corps, ruhig zu stehen wünschen, diese Veränderung verursacht haben.

Sobald meine Angelegenheit mit dem Herrn FM. Fürst Suworow geendigt sein wird, werde ich nicht unterlassen, E. Exc. das Resultat hievon ganz gehorsamst zu überschicken.

Sollte Herr FM. auf seinem Abmarsch beharren, so werde ich möglichst retour eilen, um S. k. H. in den Stand zu setzen, die 12 000 Mann, so S. k. H. sich vorgenommen haben E. Exc. zuzuschicken, aufs baldigste marschieren lassen zu können.

Schlufslichens bitte ich E. Exc., im Fall Sie einige Anmerkungen zu machen Gelegenheit hätten, die beitragen könnten, noch einiges Gewicht jenen deutlichen Worten zu geben, die S. k. H. der Erzherzog an FM. Suworow überschrieben hat, eiligst an mich gelangen zu machen.

Nur mufs ich bemerken, dafs, wenn es Sachen von Wichtigkeit sind, E. Exc. am besten thun würden, einen Herrn Offizier damit zu schicken; denn es ist zu besorgen, dafs man einer Ordonnanz den Brief abnehme und ihn erbreche, welches zu gröfserm Mifstrauen Anlafs gäbe.

Wahrscheinlich werde ich vor 5 Uhr nicht expediert, und im Fall ich eher abginge, als jenes ankäme, was E. Exc. vielleicht die Gnade mir zuzuschicken hätten, ich den Überbringer zu unterrichten bitte, dafs er das Schreiben den k. k. Kavallerieordonnanzen übergebe und mir nachschicke, weil sich vielleicht in Zukunft Gebrauch davon machen liefse.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 136. Original.

Digitized by Google

275. Petrasch an Linken.

Feldkirch, 17. Oktober 1799, 8 Uhr abends.

[Angriff der Franzosen auf Ragatz.]

Petrasch meldet, Auffenberg sei bei Ragatz angegriffen und bis über die Zollbrücke zurückgeworfen. Linken soll sich möglichst lange halten.[1]

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 158. Entwurf.

276. Petrasch an Weyrother.

Feldkirch, 17. Oktober 1799, 8 Uhr abends.

[Petrasch verlangt Nachrichten und eine Entscheidung Suworows.]

Petrasch meldet, daſs Auffenberg bei Ragatz angegriffen und bis über die Zollbrücke zurückgeworfen sei. Er bittet Weyrother, Suworow zu vermögen, eilends Truppen nach Dornbirn zu schicken, damit er selbst das Gemmingensche Regiment an sich ziehen könne. „Seit 36 Stunden weiſs ich nicht, wozu der Herr Marschall sich entschlossen hat, habe daher den so wichtigen Posten an der Zollbrücke nicht verstärken können. Vielleicht geht Graubünden dadurch verloren. Ich erwarte eilends Antwort, um mich danach benehmen zu können."

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 158. Entwurf.

277. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 18. Oktober 1799.
(Exped. 18. Oktober.)

[Forderung, daſs Suworow wenigstens die Stellung von Lindau bis Hohenems sichere. Vorschlag einer Zusammenkunft in Stockach.[2]]

E. Exc. Schreiben von gestern habe ich soeben durch den Major und meinen Flügeladjutanten Graf Bubna erhalten, aus welchem ich ersehe, wie E. Exc. durch die Überzeugung, daſs die k. russische Armee zu keiner Offensiv-Operation dermalen fähig ist, sich genötigt sehen, ihr die nötige Erholungszeit zu geben, und daſs Sie jedoch Ihre Infanterie zwischen Lindau und Hohenems,

---

[1] Massena, der nach der Vereinigung Suworows mit den Österreichern gerade das befürchtete, was bis dahin in den Absichten Suworows gelegen hatte, suchte um so mehr der Übergänge über den Rhein sich zu bemächtigen und gab schon am 13. Oktober Soult die entprechenden Anweisungen. Vgl. die bezügliche Korrespondenz bei Reding a. a. O. S. 280 ff.

[2] Suworows Schreiben vom 17. Oktober abgedruckt bei Miliutin, IV, 309. Ein von Miliutin, IV, 150 mitgeteiltes Schreiben aus Lindau vom 16. Oktober, welches Rückmarsch nach Dornbirn und Vorbereitungen für eine Offensive verspricht, wurde offenbar nicht abgeschickt. Das Schreiben des Erzherzogs vom 18. fehlt nach Miliutin, IV, 153, 314 in den russischen Archiven. Den Grund findet man in einer Anmerkung zu Wickhams Correspondence, II, 269: das Original wurde Wickham geschenkt und befand sich 1870 noch in seinem Nachlaſs. Als Original wird freilich im Anhange, II, 450, eine schlechte französische Übersetzung mitgeteilt; sie mag aber doch abgeschickt worden sein, weil auch das folgende gleichartige Schreiben des Erzherzogs vom 19. Oktober (Nr. 285) in französischer Sprache abgefaſst ist.

Digitized by Google

die Kavallerie aber zwischen Lindau und Buchhorn aufstellen und bereithalten wollen.

Ich kann diese Disposition nicht anders als höchst nachteilig für die Zukunft betrachten, so dringend sie auch die Umstände verlangen mögen.

Ich mufs E. Exc. nun ersuchen, wenigstens für die Sicherheit und standhafte Verteidigung von Lindau bis incl. Hohenems mit Ihrer Armee sorgen zu wollen, damit FML. Petrasch in den Stand gesetzt werde, von seinem rechten Flügel gegen Graubünden Truppen zu ziehen und dadurch die Gegend von Feldkirchen aufwärts verteidigen zu können, weil sonst nicht nur allein Graubünden und das Vorarlbergische verloren, und Ihre Stellung bedroht, sondern ich selbst gezwungen werden würde, die hiesige Gegend zu verlassen und mich zurückzuziehen, womit die Früchte dieser Campagne hier auf einen Schlag vernichtet, und die Folgen davon für die Operationen in Italien nicht minder unglücklich sein würden.

Alles dieses ist von solch einer Erheblichkeit für die gemeinsame Sache, dafs ich wünsche, die Ehre zu haben, mich mit E. Exc. darüber mündlich besprechen zu können. Stockach dürfte vielleicht hiezu der angemessenste Ort sein. Ich ersuche E. Exc. daher, im Fall Sie damit einverstanden sind, mir gefällig den Tag anzuzeigen, an welchem Sie sich dahin begeben wollen, damit ich mich ebenfalls dort einfinden könne.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Entwurf.

278. Weyrother an Petrasch.

Lindau, 18. Oktober 1799.

[Von seiten der Russen ist keine Rheinbesetzung zu erwarten.]

Ob ich gleich Euer Exc. Meldung an den FM. schon heute früh 2 Uhr erhielt, so wird es doch erst um 10 Uhr diese Nacht gelesen werden, und ich kann einstweilen nur soviel vorläufig angeben, dafs morgen das Corps des Generals der Infanterie von Rosenberg über Dornbirn — und dehnt sich jedoch in Lagerplätzen von Oberdorf über Mühlbach und Heslach bis Neuems, die Strafse freilassend, längs dem Gebirg aus — die übrigen Truppen erst übermorgen und vermutlich noch später von hier abrücken. Ich schicke die Abschrift meines mit General Hiller gemeinschaftlich verfafsten Antrages, wenn er heute Abend angenommen wird.

Von uns keine Rheinbesetzung zu erwarten, wie Mayer bereits gesagt haben wird, folglich keine k. Truppe von hier hinaufzuziehen; höchstens wollen die Herren den Feind anfallen, wenn er in ihrer Gegend den Rhein passieren sollte.

Wie wir mit späterer Dislocierung und Verpflegung bei ihrem Mangel eigener Bespannung aufkommen werden, ist nur zu wünschen, nicht zu erwarten.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Original.

Digitized by Google

279. Petrasch an Erzherzog Karl.

Feldkirch, 18. Oktober 1799.

[Unentschlossenheit Suworows.]

Hauptmann Mayer ist heute von Suworow zurückgekommen, kann aber nichts Bestimmtes angeben, nachdem der Feldmarschall stets seinen Entschluſs ändert.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Original.

280. Hiller an Erzherzog Karl.

Lindau, 18. Oktober 1799.

[Lebensweise Suworows. Marschdisposition. Unterredung mit Suworow. Excesse der Russen.]

Obgleich ich gestern 2 Uhr nachmittags hier eingetroffen, konnte ich doch erst heute früh bei dem gewöhnlichen Frühstück dem Feldmarschall vorgestellt werden, der aber während dieser Zeit nichts von Dienstsachen anhören will. Nach diesem Frühstück begiebt er sich zur Ruhe und dann, um $6\frac{1}{2}$ Uhr abends, ist die Zeit, wo die Geschäftsverhandlungen geschehen. In dieser Folge ist dann heute Nachmittag die beiliegende Disposition entworfen.[1] — Der Feldmarschall hat heute Abend von dem Antrag, den Euere königliche Hoheit durch Bubna machen lassen, gesprochen, aber immer nur sich so ausgedrückt, daſs er wissen wollte, in wie weit und mit wieviel tausend Mann Euere königliche Hoheit diese Operation in die Schweiz mitmachen wollten. Aus allem aber läſst sich der klare Schluſs machen, daſs er nicht willens sei, eine Offensive auf die Schweiz zu unternehmen. Übrigens nehme ich mir die Freiheit, Euerer königlichen Hoheit zu versichern, daſs hier bei dieser Armee die nämlichen und ebenso zahlreiche Excesse wie bei jener des Korsakow gemacht werden, und daſs es auch hier selten zu Abhilfe oder Genugthuung kommt.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Original.

281. Hiller an Erzherzog Karl.

Lindau, 19. Oktober 1799 um 7 Uhr abends mittelst Courier.

[Unterredung mit Suworow. Die Zusammenkunft mit dem Erzherzog, zuerst angenommen, wird später abgelehnt. Excesse der Russen. Unordentlicher Geschäftsbetrieb.]

Heute früh um 8 Uhr trug Obristlieutenant von Weyrother die Depesche von E. k. H. zu dem Feldmarschall; derselbe hatte sich hierauf entschlossen, am Dienstag [22. Oktober] zu der angetragenen Unterredung nach Stockach zu gehen, worüber genannter Obristlieutenant dem Generalen Schmidt nebst Beilegung der Amalgamierung der beiden Armeen den Entschluſs des Feldmarschalls [mitteilte].

Diesen Nachmittag, als Obristlieutenant Weyrother bei mir war, lieſs Hofrat Trefort, welcher als Diplomatiker bei dem FM. angestellt ist, die Note von E. k. H. holen. Nun kommt gedachter Obristlieutenant und sagt mir, daſs ganz wider die Gewohnheit dieser Trefort und nicht er die Antwort für

[1] Gedruckt bei Miliutin, IV, 312, von Weyrother unterzeichnet. Gemäſs derselben sollte Rosenberg auf einige Zeit nach Dornbirn zurückkehren.

Digitized by Google

E. k. H. geschrieben, und man den Obristlieutenant von dem Inhalt nichts wissen lassen; nur so viel ist er versichert worden, daſs der FM. nicht zur Unterredung nach Stockach, ungeachtet derselbe vormittags sich dazu entschlossen hatte, vermutlich aber durch Ratgeber der Politik abgehalten worden, erscheinen werde.

Ich eile, von dieser jählingen Veränderung E. k. H. die Nachricht zu geben, und zweifle nicht, daſs solche vor jener des FMs. eintreffen wird.

Überhaupt muſs ich E. k. H. zu bemerken mir die unterthänigste Freiheit nehmen, daſs bei der russischen Armee eine Stimmung herrscht, welche mich auf den Gedanken bringt, es müſsten hiezu Verhaltungen von Petersburg eingelangt sein, und die sich bei einer kurzen Zeit werden entdecken lassen.

Stackelberg ist hier und ganz unzufrieden über die Bewegung der Russen, und zwar nur, daſs sie aus Italien gegangen waren.[1] Vielleicht bin ich im stande, E. k. H. in etwelchen Tagen näheren Bericht erstatten zu können.

Excesse geschehen so viele, daſs ich wirklich fürchte, die so guten Vorarlberger werden zuletzt, um doch noch etwas ihrer Habseligkeiten verteidigen zu können, mit Waffen ausrücken. Es hilft keine Vorstellung, und kein Exempel wird nicht gegeben; die Geschäfte werden durch die besondere und wunderliche Lebensart des FMs. nicht allein alle fast gehemmt, sondern bleiben ganze Tage auch wohl gar ohnerledigt; und so stehen die Sachen in diesem Augenblick, wo noch eine Operation stattfinden könnte.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Abschrift.

282. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Laxenburg, 19. Oktober 1799.
(pres. Donaueschingen, den 23. 8^{bris} um 2 Uhr früh durch Lieutenant Wezlar von Vécsey.)

[Sorge für die Sicherstellung Tirols und Vorarlbergs.]

Bester Bruder! Nebst meinem Dank für Deine Glückwünsche zu meinem Namenstage[2] schreibe ich Dir diesen Brief, nebst einem anderen Befehl, den Du von mir unterschrieben erhältst. In diesem wirst Du meine Gesinnungen bestimmt sehen, und es liegt mir deren genaue Befolgung sehr am Herzen. Du muſst keine Zeit verlieren und Mühe sparen, allsogleich die nöthigen Verstärkungen an Truppen nach Vorarlberg und Graubünden zu schicken, damit Du mir für die Sicherstellung dieser beyden Länder und für die Abwendung aller Gefahr von Tyrol gut stehen kannst. Wie Du dieses veranstaltet hast, wirst Du mir sogleich durch einen Courier zu wissen machen. Ich rechne zu sehr auf Deinen Diensteifer und Anhänglichkeit für mich als daſs ich an der genauen Befolgung meiner Willensmeinung nur zweifeln könnte.

E. A. A. Original; ganz eigenhändig. Der Abdruck buchstäblich getreu.

---

[1] Vgl. oben S. 51 und 127. Er war schon im September in Zürich. Vgl. Zeller-Werdmüller, Vor hundert Jahren, Zürich 1899, S. 102.

[2] Der Namenstag Franzens fällt auf den 4. Oktober.

Digitized by Google

283. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Laxenburg, 19. Oktober 1799.
(pres. durch Lieutenant Wezlar von Vécsey, Donaueschingen, den 25. 8bris um 2 Uhr früh.)

[Offizielle Weisung: Sicherung Tirols. Eine vorteilhafte defensive Stellung zum Zweck der Winterquartiere ist nötigenfalls im Verein mit den Russen zu erobern, aber keine Vermischung der österreichischen und russischen Truppen vorzunehmen.[1]]

Lieber Herr Bruder! Eurer Liebden Berichte vom 5. dieses Monats[2] haben Mir über die dermaligen Stellungen Meiner Truppen und über die betrübte Lage der Sachen in der Schweitz Licht gegeben, ob Ich gleich noch immer in der ungeduldigen Erwartung der Relation über die unglücklichen Gefechte vom 25. und 26. des verflossenen Monats bin, welche uns dahin führten, wo wir nun sind und nicht seyn sollten.

Vor der Hand scheinen die eiligsten Mafsregeln, um das Übel nicht noch weiter greifen zu lassen, hauptsächlich darin zu bestehen, dafs

1. Eure Liebden bedacht seyen, so schleunig als möglich die k. k. Truppen in Graubünden und Vorarlberg in der Maafs zu verstärken, dafs die kaiserl. russischen unter Commando des Feldmarschall Souworow alldort entbehrlich werden, und diese sich mit jenen von Korsakow vereinigen können. Denn so nothwendig diese letztere Vereinigung ist, so höchst wichtig ist nicht minder für die Sicherheit Meiner Staaten und für Meine eigene Beruhigung, dafs Graubünden und Vorarlberg jederzeit durch eine beträchtliche und hinlängliche Abtheilung Meiner Truppen besetzet und vertheidiget werde, damit die Grafschaft Tirol vollkommen gedeckt und sicher gestellet wird: Welches Eure Liebden doch ein für allemale zur Richtschnur in allen möglichen Fällen zu nehmen, und im Voraus die diefsfalls nöthigen Dispositionen zu veranstalten und über diesen Gegenstand an die betrefenden Behörden die bestimmtesten Befehle und Instructionen zu geben haben.

2. Da es bei der weit vorgerückten Jahreszeit keinerdings wahrscheinlich ist, dafs noch weit aussehende Offensiv-Operationen vor der einfallenden schlechten Witterung ausführbar seyn sollten, so ist hauptsächlich auf die Erhaltung oder auf die Erlangung einer guten Defensiv-Stellung der Armeen in dortiger Gegend zu denken, in welcher die Truppen einige Monate sich in ruhigen Winterquartieren erholen können: hiezu mufs also die vortheilhafteste Linie diefs oder jenseits des Rheins im gemeinschaftlichen Einvernehmen mit dem Feldmarschallen Souworow bestimmt und solche sobald als es thunlich ist bezogen werden, damit jene Punkte, die in Vertheidigungsstand zu setzen sind, um diese Linie der Winterquartiere zu versichern, weilen es noch an der Zeit ist, verschanzet und zugerichtet werden können.

[1] Durch dieses Schreiben wird eine Behauptung Tolstois widerlegt, der in einem Bericht vom 11. Oktober angiebt, der Erzherzog werde unausgesetzt durch Befehle aus Wien gehindert, seinem Wunsche gemäfs etwas zum Vorteile der gemeinsamen Sache zu thun. Miliutin, IV, 297. [2] Vgl. Nr. 234.

Digitized by Google

3. Wenn es zu diesem Zweck nöthig seyn dürfte, noch einen Angrif auf den Feind auszuführen, der Uns in den Besitz der vorbesagten vortheilhaftesten Linie erst zu setzen hätte, so wäre solcher im gemeinschaftlichen Einverständnisse sobald möglich zu entwerfen und in Vollzug zu setzen: wobei unserer Seits mit aller allianzmäfsigen Biederkeit zu Werke zu gehen und thätig beizuwirken wäre, damit die Russische verbündete Armee zu der Stellung gelangen könne, worinnen sie sich im Zusammenhange mit der Meinigen in ihre Winterquartiere begeben und behaupten soll.

4. Sowohl bei dieser vorbesagten Operation, wenn sie nöthig befunden würde, und zuvörderst auch bei der Bestimmung der Winterquartiere mufs alle Vermischung der beiderseitigen Truppen möglichst vermieden werden, da der Kaiser von Rufsland selbst gegen Mich bereits verschiedene Male den ausdrücklichen Wunsch geäufsert hat, dafs seine Truppen abgesondert bleiben und agieren möchten, welches dann aus mehreren triftigen Gründen künftighin auch allerwege der Meinige seyn mufs.

Uibrigens verstehet sich, dafs die Beziehung der Winterquartiere, besonders auf der Seite, wo wir im Nachtheil sind, erst dann vor sich gehen könne, wenn der Feind durch die üble Jahreszeit gezwungen, sich seiner Seits dazu anschickt und keine weitere Verfolgung seiner Vortheile oder fernere Unternehmungen besorgen läfst. Auch machen Eurer Liebden bekannte Einsichten und militärische Kenntnisse ganz überflüssig, hier der Vorsicht und Klugheit zu erwähnen, die alle Anstalten zu leiten haben werden, damit der Feind nicht, durch einen geschickt angelegten unvermutheten Anfall, in diesen Quartieren uns einen empfindlichen, und in seinen Folgen gefährlichen Schlag im Verlauf des Winters versetzen könne.

Laxenburg, den 19. October 1799. Franz $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

E. A. A. Original; die Unterschrift eigenhändig. Der Abdruck buchstäblich getreu.

284. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Laxenburg, 19. Oktober 1799.
(pres. Donaueschingen, den 25. 8^{bris} um 2 Uhr früh durch Lieutenant Wezlar von Vécsey.)

[Infolge des Berichtes vom 10. Oktober (Nr. 251) erneuerte Anweisungen zur Sicherung Graubündens.]

P. S. Meine Depêche Nr. 1 war bereits niedergeschrieben, als Mir Eurer Liebden fernerer Bericht vom 10. dieses samt allen seinen Anlagen zu Handen gekommen ist.

Dem Inhalte Meines vorhergehenden finde Ich nichts weiter anzufügen, als dafs Ich infolge der neuen Ereignisse mit doppeltem Ernst und im vollkommensten Vertrauen auf Eurer Liebden Sorgfalt, Thätigkeit, so wie auf Ihre erprobten militärischen Kenntnisse und auf den Mir bekannten Eifer für das Beste Meines Dienstes, Denselben die Sicherstellung Graubündens und des

Digitized by Google

Vorarlbergischen wiederholt auftragen und nachdrücklichst anempfehlen muſs, weil Eurer Liebden die äuſserste Wichtigkeit dieser Punkte nicht entgehen kann, wozu Sie folglich alle zweckmäſsigen Einleitungen, in so weit es nicht bereits in vollem Maſse geschehen sein sollte, ohne mindesten Zeitverlust zu treffen, den Bedacht nehmen werden.

Auf keinen Fall darf dem Feinde gestattet werden, in Graubünden Fortschritte zu machen, und sollte es ihm gelingen, irgendwo Unsre Truppen darin zu verdrängen, so haben Euer Liebden ihm keine Zeit zu lassen, sich festzusetzen, sondern je eher je lieber, jedoch mit der verhältnismäſsigen Stärke und nachdem die nötigen vorläufigen Dispositionen getroffen worden, ihn wieder angreifen und daraus vertreiben zu lassen. Wodurch Ich jedoch eben nicht die ganze äuſserste Spitze des obern Rheinthales verstanden haben will, falls Umstände des dermaligen Augenblicks und der Lokalität deren Behauptung Uns unmöglich machten.

Laxenburg, den 19. October 1799. Franz $\frac{m.}{p.}$

E. A. A. Original. Der Abdruck buchstäblich getreu

285. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, le 19 octobre 1799.
(Expédié le même jour à une heure après-dîné par le lieutenant-colonel Colloredo.)

[Sendung Colloredos. Erneuerter Vorschlag einer Zusammenkunft in Stockach.[1]]

J'ai eu l'honneur d'écrire hier à Votre Excellence[2], pour Lui proposer une prompte entrevue que je regarde comme extrêmement nécessaire dans les circonstances actuelles, pour nous y concerter sur les mesures qu'elles exigent. L'importance que je mets à cet objet, la grande utilité que j'y vois pour les intérêts de notre cause, et les inconvénients incalculables de retard m'engagent à envoyer à Votre Excellence le porteur de la présente, mon adjudant-général le comte de Colloredo, pour Lui renouveler mon invitation de me transmettre le plutôt possible les intentions de Votre Excellence. Il est chargé de Lui proposer la ville de Stockach ou tout autre endroit et, en général, tout autre arrangement qui pourra mieux convenir à Votre Excellence et hâter le moment où je pourrai Lui témoigner personnellement la haute considération qu'Elle m'a inspirée, et les sentiments très distingués, avec lesquels je ne cesserai d'être etc.

E. A. A. Entwurf.

---

[1] Der Erzherzog, ungeduldig, daſs er auf den von Hiller überbrachten Antrag die Antwort nicht gleich erhielt, hatte tags darauf seinen vertrauten Generaladjutanten Colloredo, den er so häufig auch zu Sendungen nach Wien benutzte, an Suworow gesandt. Die Antwort Suworows vom 20. Oktober, in französischer Sprache bei Miliutin (IV, 314), lehnt in sehr höflicher Redewendung mit ganz nichtigen Gründen, nämlich mit Hinweis auf die „circonstances et surtout la faiblesse de ma santé“ die Zusammenkunft abermals ab. [2] Vgl. Nr. 277.

Digitized by Google

286. Suworow an Erzherzog Karl.

Lindau, 20. Oktober 1799.

[Suworow lehnt die Zusammenkunft ab.[1]]

In Erwiederung E. K. Hoheit geehrtesten Zuschrift muſs ich bemerken, daſs bey meiner gegenwärtigen Stellung einzig und allein die Absicht, denen mir anvertrauten Truppen die nothwendige Erhohlung und Zeit zur neuen Equipierung zu verschaffen, zum Grunde liegt. Obgleich ich mit Ungeduld wünschte, E. K. Hoheit persönliche Bekanntschaft zu machen, so würde ich untröstlich seyn, Hochdenenselben die Unbequemlichkeit zu verursachen, Sich in Person nach Stockach zu begeben; wann meine Gesundheit es mir nur erlaubte, würde ich mit Vergnügen Ew. Hoheit entgegen eylen.

Erlauben Hochdieselben also, daſs ich mich jezt blos darauf einschränke, E. K. Hoheit unterthänigst zu ersuchen, mich schriftlich in die Kenntniſs derjenigen Gegenstände gefälligst setzen zu wollen, über welche Hochdieselben eine Auskunft von mir zu verlangen hätten; ich werde es mir meiner Seits zur angenehmsten Pflicht anrechnen, E. K. Hoheit selbige unverweilt zukommen zu lassen.

Lindau, den 9./20. October 1799.

Fürst Italiiski, Graf Alexander Suworow-Rymniski.

E. A. A. Original. Die Unterschrift eigenhändig. Der Abdruck buchstäblich getreu.

287. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 20. Oktober 1799.

[Der Erzherzog übersendet Suworows Schreiben vom 17. Oktober. Zustände des russischen Heeres. Abneigung der Generale gegen jede Offensive. Der Erzherzog versucht, Suworow zur Verteidigung des Rheines von Petershausen bis Rheinheim zu bewegen. Vorgehen der Franzosen in Deutschland und an der Zollbrücke. Die russische Unterstützung unentbehrlich.]

Aus meinem letzten Berichtschreiben vom 15ten laufenden Monats geruhten Euer Majestät zu ersehen, welche Vorstellungen ich dem Herrn Feldmarschall Fürst Suworow in Beziehung auf den von ihm so geänderten schnellen Plan gemacht habe. Ich unterlege in der beigehenden abschriftlichen Anlage das Antwortschreiben, welches mir von demselben zugekommen ist. Der Herr Feldmarschall macht die bestimmte Erklärung, daſs er zu keiner offensiven Operation dermalen sich im stande fände, wie er seine Truppen aufstellen werde, um ihnen die nötige Erholung zu geben, wozu er zwei Monate bestimmt.[2] Nun

[1] Dieses Schreiben bildet die Antwort auf den ersten, von Hiller überbrachten Vorschlag des Erzherzogs. Es findet sich in einer ungenauen Rückübersetzung in der deutschen Ausgabe Miliutins, IV, 154 und wird dort, vermutlich nach dem Entwurf, vom 19. Oktober datiert. Als Ort der von dem Erzherzog gewünschten Zusammenkunft wird irrig „Lindau" angegeben, während die russische Ausgabe, IV, 193 richtig Stockach nennt.

[2] Vgl. Nr. 266, 269 und Miliutin, IV, 151 und 309.

Digitized by Google

ist jedermann bekannt, dafs schon im künftigen Monate in der Schweiz keine Operation mehr möglich ist. Man kann also als sicher annehmen, dafs an die Befreiung der Schweiz in dem bevorstehenden Winter schlechterdings nicht zu denken ist. Dieses unterliegt um so weniger einem Zweifel, wenn ich Euer Majestät zu den verschiedenen Datis, welche ich Euer Majestät in meinem unterm 10ten dieses erstatteten Berichte in Beziehung auf das Truppen-Corps des General-Lieutenants Korsakow unterlegte, auch mehrere Data in Rücksicht auf jenes des Feldmarschalls Fürsten Suworow zusetze, aus welchen sich der Schlufs auf den Zustand der kaiserlich russischen Truppen im ganzen machen läfst.

Das Truppen-Corps des Herrn Feldmarschalls beträgt, wie ich neulich angeführt habe, nicht mehr denn 10000 Mann. Diesen fehlt es an den wesentlichsten Kriegs-Requisiten und Montursorten; bei diesem Truppen-Corps ist ebenso wenig Verpflegsanstalt als bei jenem des Korsakow. Auch ist die militärische Stimmung bei ersterem ebenso weit heruntergekommen. Die kaiserlich russischen Generale, worunter auch selbst der Grofsfürst, sind auf die entschiedenste Weise gegen alle Offensive gestimmt; es ist so weit gekommen, dafs einer der russischen Generals keinen Anstand nahm, öffentlich zu behaupten, dafs 10000 [Mann] feindliche Truppen mit 20000 Russen es allerdings aufnehmen könnten.

Hierbei kann ich nicht umgehen, anzuführen, dafs der von mir zum Herrn Feldmarschall abgeschickt gewordene Stabsoffizier in desselben Hauptquartier nicht undeutlich wahrgenommen habe, dafs man entschlossen sei, die bestimmten Gesinnungen und Verhaltungsbefehle des russischen Kaisers abzuwarten, ehe man sich auf irgend eine Art zu etwas Wesentlichem herbeilassen werde. Der in meinem Hauptquartier befindliche General Tolstoi äufsert sich auf eine solche Art, dafs ich vermute, dafs schon wirklich gewisse Verhaltungsbefehle von Petersburg vorhanden sind.

Bei genauer Erwägung, Zergliederung und Prüfung aller derjenigen Daten, welche ich über den Zustand der kaiserlich russischen Truppen von allen Seiten her eingezogen habe, glaube ich, Euer Majestät folgende Resultate als bestimmt und verlässig unterlegen zu können, und finde mich verpflichtet, Allerhöchstdenselben dieses unverweilt anzuzeigen:

1. Bei den kaiserlich russischen Truppen, welche im ganzen nicht mehr als 24000 Mann betragen, herrscht eine nachteilige Stimmung und entschiedene Abneigung, insonderheit bei den kaiserlich russischen Generälen, gegen die Offensive. Die Verachtung und Gleichgültigkeit, mit welcher sie sich auf die höchst nachteiligste Weise von Anfang gegen die feindlichen Truppen benommen haben, ist bereits in das Entgegengesetzte übergegangen.

2. Nebst dem, dafs die kaiserl. russischen Truppen das erforderliche Zutrauen auf sich selbst nicht mehr haben, ist es nicht minder richtig, dafs diese Truppen zum Kriegführen in diesen Gegenden nicht geeigenschaftet sind. Der gemeine Mann ist brav und an persönlicher Tapferkeit nicht zu übertreffen. In Kriegen gegen einen ebenso thätigen als listigen Feind ist aber weit mehr

Digitized by Google

erforderlich. Die nötige Wachsamkeit, Gewandtheit und die taktische Kunst im Manövrieren, in der verschiedenen Gattung von Bewegungen vermifst man bei der russischen Truppe ganz. Ihre Anführer haben gar keine Kenntnis, kennen das Topographische aller dieser Länder schlechterdings gar nicht, und, was noch schlimmer ist, sie geben sich auch keine Mühe, die erforderliche Kenntnis der Länder zu erwerben. Sie haben auch nicht einmal jene Vorbegriffe, wodurch sie einsehen können, wie nötig ihnen die Kenntnis von jenem ist, ohne welches kein Krieg mit einer gebildeten Truppe geführt werden kann.

3. Aus allem diesem ergiebt sich, dafs auf keine offensive Unternehmung auf lange Zeit zu rechnen, und dafs, wenn eine solche auch später allenfalls bei einem künftigen Feldzuge statthaben sollte, von den Russen allein und in der Organisation, wie sie sich dermalen befinden, nichts Glückliches zu erwarten ist.

4. Sobald die russische offensive Operation als aufgegeben mir erklärt worden ist, so hielt ich es für meine erste Pflicht, mit dem Herrn Feldmarschall Suworow eine Übereinkunft auf eine Defensiv-Stellung zu treffen, sowie es die Sicherstellung der k. k. Erbstaaten, Teutschlands und Konsolidierung der in Italien gemachten Eroberungen unumgänglich nötig machen.

Aus dem Antwortschreiben des Herrn Feldmarschall Suworow entnahmen Euer Majestät, dafs derselbe seine Kavallerie zwischen Buchhorn und Lindau hinter dem See und seine Infanterie zwischen Lindau und Hohenems aufstellen werde. Ich verweilte keinen Augenblick, dem Herrn Feldmarschall auf diese Anzeige zu erwidern und mit einleuchtenden Gründen darzuthun, dafs diese Disposition in jeder Hinsicht höchst nachteilig sei.

Seit dem 15ten laufenden Monats ist die kaiserl. russische Armee am rechten Ufer des Bodensees zusammengerückt. Hierdurch mufste die ganze Strecke von Petershausen (Konstanz gegenüber) längs dem rechten Rheinufer bis Eglisau von k. k. Truppen übernommen werden. Mir liegt demzufolge ob, mit den meinen Befehlen unterstehenden Truppen erstens das Vorarlbergische und Graubünden zu decken, zweitens die ganze Linie von Petershausen längs dem ganzen rechten Rheinufer bis Säckingen und von da über Freiburg, Offenburg bis Philippsburg zu besetzen. Ohnmöglich ist es, die Erbstaaten und Teutschland allein mit meinen Mitteln sicher zu stellen; eine kaiserl. russische Aushilfe wird durchaus notwendig, und von diesen mufs durchaus eine gewisse Strecke übernommen werden. Nach den letzten vom General Fürst Schwarzenberg eingegangenen Rapporten ist der Feind, zu 24000 Mann stark, über Heidelberg, Wiesloch bis Bruchsal vorgerückt. Die Absicht desselben geht zweifelsohne dahin, Philippsburg neuerdings einzuschliefsen und allenfalls in das Würtemberg'sche weiter vorzurücken.

Nach der letzten vom FML. Petrasch zugekommenen Meldung griff der Feind die Vorposten des Generals Auffenberg den 17ten nachmittags an und drängte selbe an die untere Zollbrücke zurück. Da General Auffenberg sich dorten nicht länger halten konnte, liefs er die Zollbrücke abwerfen und zog

Digitized by Google

seine Truppen über den Rhein zurück. Um dem FML. Petrasch zur Deckung der Erbstaaten noch mehr Verstärkung zuschicken zu können, habe ich aufser dem motivierten Schreiben, welches ich dem Feldmarschall Suworow zugehen liefs, denselben zu einer Unterredung nach Stockach eingeladen, in welcher ich alles aufbieten werde, um den Feldmarschall zu bestimmen, womit er mit kaiserl. russischen Truppen und dem Prinz Condéischen Corps die Verteidigung des Rheins von Petershausen angefangen bis Rheinheim (Zurzach gegenüber) übernehmen möge. Ich werde nichts unversucht lassen, um den Feldmarschall zur Übernahme der Strecke, worauf ich antragen werde, zu bewegen. Ohne eine solche Übernahme würde ich schlechterdings aufser stand gesetzt sein, nebst dem eben erwähnten höchsten Zweck, Sicherstellung der Erbstaaten, zugleich dem vom Rhein aus wieder vordringenden Feinde die nötigen Truppen entgegenzustellen und denselben von jener Seite zurückzuwerfen. Wie unabweichlich nötig und einleuchtend all dieses ist, so kann ich doch für den Erfolg meiner Verwendung um so weniger bürgen, als es mir bekannt ist, dafs die kaiserl. russischen Generäle, welche gar keinen guten Willen haben, ingleichen der russische Hofrat Trefort, welcher die diplomatische Korrespondenz im russischen Hauptquartier führt, auf den Feldmarschall Suworow einen entscheidenden Einfluſs haben. Daher finde ich mich höchst dringend aufgefordert, an Euer Majestät die angelegenheitlichste Bitte gelangen zu lassen, womit Allerhöchstdieselbe die zweckdienlichste Einleitung, allenfalls im Ministerial-Wege, zu treffen geruhen möchten, dafs dem russischen General-Kommando von oben herunter das Compelle zukomme, und die Impulsion zu der angetragenen Mitwirkung auf der Defensive gegeben werde, welche, obgleich sie nie sicher und verlässig sein wird, doch bei den bei weitem diesseits nicht zureichenden Mitteln ganz unumgänglich nötig ist. Und nur einzig und allein durch eine schleunige ernsthaft kaiserlich russische Mitwirkung in der Art, wie man es dem Feldmarschall Suworow bis zu seiner vollesten Überzeugung vorgelegt hat und noch diesseits weiter unablässig, standhaft und unerschütterlich betrieben wird, erhält man die Möglichkeit, sich während des Winters gegen den Feind behaupten zu können, welcher die bereits errungenen Vorteile gewifs weiter von allen Seiten her verfolgen wird.

E. Carl $\frac{m.}{p.}$

Staatsarchiv, Kgsa 454. Original.

288. Woinowitsch an Frelich.

[Vor Ancona,] 20. Oktober 1799.

[Er dankt für die Zusendung des Schreibens von Cavalar und verlangt, Cavalars Instruktionen kennen zu lernen.]

Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die Zusendung des Schreibens des Herrn Cavalar.

Mein Eifer für die Ehre Sr. Majestät des Kaisers aller Reufsen, durch dessen Truppen diese Gegenden befreit wurden, und das lebhafte Verlangen,

Digitized by Google

das Schicksal der unglücklichen Einwohner dieser Gegenden zu erleichtern, steht dem nicht im Wege, dafs auch andere zu diesem Endzwecke mitwirken. Da ich übrigens den Instruktionen meines Admirals getreu bleiben und ihm Rechenschaft ablegen mufs von allen meinen Operationen, so kann ich nicht umhin, Sie zu ersuchen, mir genau (precise) bekannt zu geben, welche Aufträge Herr Cavalar habe, und was der Wille der Alliierten in dieser Beziehung sei.

Ich bin überzeugt, dafs Sie diese meine Forderung billig finden werden, indem ich mit aller Hochachtung verharre u. s. w.

Nach Thielen, Italien, VI, 36.[1]

289. Frelich an Woinowitsch.

[Vor Ancona, 20. Oktober 1799.]

[Antwort auf das Schreiben vom 20. Oktober 1799.]

Das von mir an Sie einbegleitete Schreiben des Herrn von Cavalar mufs Ihnen genügen, ihn bei Denselben zu beglaubigen.

Da Sie aber in Ihrem schätzbaren Schreiben vom 20. dieses nähere Aufklärung über dessen Stellung wünschen, so mufs ich Ihnen sagen, dafs gerade dieser Herr von Cavalar von meinem Souverain abgesendet worden ist, um die Funktionen eines Civil-Kommissärs[2] in den von den Truppen, die ich die Ehre habe zu befehligen, okkupierten Provinzen auszuüben und dort, wo noch kein anderer delegiert ist, die provisorische Direktion aller Civil- und politischen Angelegenheiten mit alleinigem Vorbehalt der militärischen zu übernehmen. Ich habe den Auftrag, ihn in diesen Provinzen als solchen anerkennen zu lassen.

E. Hw. werden sich daher mit diesem k. k. Kommissär direkt in den Angelegenheiten seiner Inspektion verständigen können. Ich verharre u. s. w.

Nach Thielen, Italien, VI, 36 c.

290. Colloredo an Erzherzog Karl.

Lindau, 20. Oktober 1799.
(praes. 20. Oktober.)

[Unterredung mit Suworow, der die Zusammenkunft mit dem Erzherzog ablehnt.]

Meinem Auftrag gemäfs bin ich heute früh um 6 Uhr allhier eingetroffen; da FM. Suworow seinen Gebetstag hatte, so wurde ich erst um ½10 Uhr auf Weyrothers nachdrucksamste Vorstellung vorgelassen, nachdem mir die Briefe abgenommen wurden und von Kuschnikow[3] gelesen [waren]. Zu meinem Empfang wurde [der] Feldmarschall von den beiden Gortschakows und noch ein paar vorbereitet. Seine Anrede an mich war: er beteuere mir im Namen aller

[1] Die von Thielen benutzten Aktenstücke konnten nicht sämtlich im Kriegsarchiv aufgefunden werden. Vermutlich lag ihm in diesem wie in andern Fällen die deutsche Übersetzung eines italienischen Originals vor. [2] Vgl. Miliutin, V, 345.

[3] Über Oberst Kuschnikow, Adjutanten Suworows, vgl. oben S. 98.

Digitized by Google

Monarchen, nichts zu thun, er werde weder offensiv noch defensiv etwas eingehen; er wäre weder Petrasch noch Hotze. Endlich wendete er sich mit bedeutender Miene zum Obristlieutenant Weyrother. Ich verbiete mir allen Vortrag von jemanden, er mag sein, wer er will. Nach geendeter Anrede fing er neuerdings an zu beteuern, er wäre Conquerant, würde keine Länder verteidigen, würde auch als Conquerant seiner braven, seit Jahrhunderten siegenden Armee Ruhe geben, und weiter würde er nichts thun, auch von niemanden das Jouet sein. Endlich versicherte er, dafs Korsakow das Sacrifice in der Schweiz gewesen wäre, und man überhaupt seine Armee verhungern gelassen hätte. Sein Schlufs war: „Ich mache keinen Schritt zu einer mündlichen Unterredung; wollen S. k. H. etwas von mir, so möchte es schriftlich vorgelegt werden." So schlofs seine Rede, und er verliefs das Zimmer. Gewarnt, dafs bei Tisch der Discurs fortgesetzt werden dürfte, lehnte ich die Tafel ab.

Von allem dem mir heute Begegneten ermangle ich nicht, E. k. H. den vorläufigen Rapport gehorsamst zu erstatten; das Umständliche werde ich E. k. H. mündlich überbringen.

Ich warte auf gesamtes Anraten auf eine Antwort auf meinen überbrachten Brief, wo sodann zurückeilen werde.

In der Anlage lege ich E. k. H. das Antwort-Schreiben des Feldmarschalls auf den ersten Brief von Höchstdenselben [bei], wovon Herr General Baron Hiller gestern in seinem Berichtschreiben erwähnte.[1]

Graf Colloredo,
Obristlieutenant, General-Adjutant.

Kr. A, Deutschland, 1799, F. A. X, 161. Original.

291. Woinowitsch an Frelich.

[Vor Ancona,] 21. Oktober 1799.

[Er beklagt sich über die Behandlung des von ihm eingesetzten Kommandanten in Sinigaglia.]

Ich wollte der mir von meinem Kommandanten in Sinigaglia gemachten Meldung keinen Glauben beimessen, da ich mir schmeichelte, dafs Sie nach den von mir angeführten Gründen es billig finden werden, keine Schmälerung der ihm übertragenen Autorität zu gestatten; ein von mir beauftragter Offizier bestätigt jedoch die Richtigkeit dieser Meldung in einer Weise, die mir an der Wahrheit derselben keinen Zweifel läfst.

Es bestätigt sich ferner, dafs der Magistrat dieser Kommune sich weigert, seinen Anordnungen Folge zu leisten, die jedoch nur die meinigen sind.

Ich bitte Sie daher, meine Gründe zu erwägen und darüber zu urteilen, wie Sie es aufnehmen würden, falls Sie früher dieses Land im Namen Ihres erhabenen Monarchen befreit und okkupiert hätten, nach der Hand andere Truppen

[1] Vgl. Nr. 286. — Die Antwort auf das von Colloredo überbrachte Schreiben des Erzherzogs bei Miliutin, IV, 314, Note 195, aber in der deutschen Ausgabe irrig vom 20. September statt 20. Oktober datiert.

Digitized by Google

kämen, welche andere Anordnungen treffen und die Gerichtsordnung stören würden. Ich habe eine allzu hohe Meinung von Ihrer Unparteilichkeit und bin gewifs, dafs Sie in Bezug der Rücksichten, welche den verbündeten Mächten gebühren, es nicht gestatten werden, dafs meinem Monarchen ein Unrecht geschehe, dessen Waffen allein den Feind aus diesem Lande vertrieben haben, welches er unterdrückte u. s. w.

Nach Thielen, Italien, VI, 36 d.

292. Frelich an Woinowitsch.

[Vor Ancona,] 21. Oktober 1799.

[Vorwurf, dafs Woinowitsch die Einladung des Generals Skal ausgeschlagen habe. Zurückweisung der Klagen über Sinigaglia und Fano.]

Wenn E. Hw. so gefällig gewesen wären, auf das freundliche Ersuchen des Herrn General Skal, der dreimal bei Ihnen war, wie auf meine wiederholten Einladungen zu der von mir so sehr gewünschten und für das Beste des Dienstes unserer alliierten Höfe so notwendigen Konferenz sich herbeizulassen, so hätten wir uns sehr leicht über alle jene Punkte verständigen können, über welche Sie von mir in Ihrem Schreiben vom 21. dieses Aufklärung verlangen, wie ich hier im Begriff bin, sie Ihnen zu geben.

Der Rapport, den Sie von Ihrem in Sinigaglia stehenden Offizier erhalten haben wollen, ist mir nicht bekannt, auch verstehe ich nicht, was in Ihrem Schreiben von dem provisorischen Magistrat in Sinigaglia angeführt wird, welcher, wie ich Ihnen gestern geschrieben, unter dem k. k. Civil-Kommissär Herrn von Cavalar steht.

Ich kann nicht glauben, dafs Sie, so sehr ich von Ihrer Tapferkeit überzeugt bin, die Absicht gehabt oder auch nur die Möglichkeit vorausgesetzt haben, mit der Anzahl Truppen allein, die die Equipage Ihrer Fregatten mit Einschlufs jener zwei, die sich in Triest befinden, bilden, sich der Städte Fano, Sinigaglia und Ancona zu bemächtigen, sich im Besitz derselben zu behaupten, sich gegen innere und äufsere Feinde zu verteidigen und mit dieser geringen Mannschaft eine Garantie zu bieten gegen die Anarchie, die bei einem entstehenden Aufruhr auch diese die Meeresküste bildenden, so bevölkerten Provinzen der Verwüstung preisgegeben haben würde.

Es ist mir sehr genau bekannt, dafs vor der Ankunft Ihrer Fregatten die feindlichen Vorposten vor Ancona durch General Klenau zurückgeworfen worden sind, namentlich durch die Husaren-Schwadron des Rittmeisters Buday, welcher schon damals bis Fano vorgerückt war und eine Abteilung zur Abtei von Chiaravalle und den dortigen Magazinen zu deren Besitznahme entsendet hatte.

Dieses Erscheinen der k. k. Truppen setzte die Bevölkerung dieser Gegend in Begeisterung, die unter der kaiserlichen Fahne und unter der Ägide des Namens Sr. k. k. apostolischen Majestät die Waffen ergriff, die Städte befreite und bisheranzog.

Sie müssen sich auch erinnern, dafs, wenn es einerseits wahr ist, dafs der

Digitized by Google

tapfere Oberstlieutenant Chevalier de Guerre mit einer Division Jäger bei der Einnahme von Fano wirkte, es ebenso wahr ist, dafs die k. k. Flottille unter den Befehlen des Major Botz bei der Einnahme von Fano sowie auch bei der zweiten Okkupation von Sinigaglia nebst der 300 Mann starken Kavallerie gegenwärtig war und noch bis zu diesem Augenblick ist, und endlich, dafs bei dem Vorschreiten der Dinge bis zu dem Punkte, wo sie jetzt stehen, die Insurgenten, geführt von dem gebliebenen De la Hoze, sowohl als auch die Insurgenten von Pesaro, welche, wie dies aus den verschiedenen Proklamationen erhellt, unter den k. k. Feldzeichen dienen, mit entschiedenem Erfolg mitgewirkt haben.

Wenn Sie diese angeführten Umstände, die niemandem besser bekannt sein können wie Ihnen, mit unparteiischem Auge betrachten, so werden Sie gewifs die mir vorgebrachten Klagen sowie Ihre Forderungen ungegründet finden.

Weit entfernt, in beleidigender Weise die Rücksichten zu vergessen, die mein erhabener Herr gegen die alliierten Höfe hegt, glaube ich, bisher auffallende Beweise des Gegenteils gegeben zu haben, ohne dabei, wie ich dazu vollkommen das Recht habe, den Unterschied des Ranges zwischen uns zu benützen.

Während der Dauer des ganzen gegenwärtigen Feldzuges habe ich nie aufgehört, im Verein mit den Truppen Sr. Majestät des Kaisers aller Reufsen zu dienen und zu kämpfen seit ihrem Eintreffen in Italien und während ich die Ehre hatte, unter dem Feldmarschall Suworow zu stehen, sowie ich mich rühmen darf, bei den ruhmvollsten Aktionen weder einen Anstand gefunden noch gegeben zu haben.

Bedenken Sie daher gut, ob es wohl möglich sein könne, dafs ich jetzt eine andere Meinung oder Absicht hegen könne, als für das allgemeine Beste zu wirken; im Gegenteil, ich mufs wünschen, dafs Sie von demselben Geiste beseelt sein mögen, von welchem Sie übrigens bisher nach meiner Einsicht keine anerkennenswerten Beweise gegeben haben. Mit aller Achtung u. s. w.

Nach Thielen, Italien, VI, 37 e.

293. Erzherzog Karl an Melas.

Donaueschingen, 22. Oktober 1799.

[Korsakow hat seine Niederlage selbst verschuldet. Suworow steht unthätig zwischen Lindau und Hohenems. Die Thätigkeit des Erzherzogs wird dadurch gelähmt.]

Um den Herrn General der Kavallerie in der Kenntnis der hiesigen Lage der Dinge zu erhalten, mache ich Ihnen bekannt, dafs Herr FM. Fürst Suworow sich nach seinem Eintreffen im Kanton Glarus sowohl durch die Unmöglichkeit einer augenblicklichen Eroberung der Schweiz als durch die Defaite des Corps unter Kommando des GL. Korsakow, die allein durch den gänzlichen Mangel an militärischen Kenntnissen und durch die unglaublichsten Nachlässigkeiten

Digitized by Google

dieses Generals verursacht wurde, bewogen fand, sich nach Graubünden und endlich von da ins Vorarlbergische zu ziehen, wo sich beide russische Corps vereinigt und von Lindau bis Hohenems aufgestellt haben.

In Graubünden steht dermalen FML. Linken mit 8000 Mann, und im Vorarlbergischen, nämlich bei Feldkirch, FML. Petrasch mit 9 bis 10000 Mann.

Die russische Armee ist nicht nur allein ganz unthätig, sondern will überhaupt nichts mehr unternehmen, und man kann nicht einmal darauf rechnen, dafs sie die gegenwärtig innehabende Strecke im Fall eines feindlichen Angriffs verteidigen werde, weil mir der Herr FM. Suworow erst vor ein paar Tagen erklärte, wie seine einzige Absicht dahin gehe, der k. russischen Armee Ruhe zu verschaffen.

Dieses lähmt mit einem Male meine eigenen Entwürfe um so mehr, da die Armee von Philippsburg bis Graubünden ausgedehnt und durch die k. russische Armee noch zum Überfluſs von einander getrennt ist. Es bleibt mir also für den gegenwärtigen Augenblick, wo zugleich der Feind von Mainz aufwärts vordringt, bereits Streifereien in Schwaben macht, und ich einen Teil meiner Truppen verwenden muſs, diesen Diversionen Einhalt zu thun, nichts anderes übrig, als den weiteren Ereignissen unthätig entgegen zu sehen.

FML. Petrasch und Linken sind angewiesen, dem Herrn General der Kavallerie durch den Obersten Strauch von allen weiteren Vorfällen Nachricht zu geben, welches sie vermutlich nicht unterlassen haben werden.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 199. Original.

294. Suworow an Erzherzog Karl.

Lindau, 22. Oktober 1799.
(Praes. Donaueschingen, den 23. Oktober nachmittags um 1 Uhr.)

[Suworow klagt über die Kriegführung der Österreicher. Er muſs in einer gesicherten Stellung seinen erschöpften Truppen Ruhe gönnen.[1]]

Der Ausmarsch der mächtigen Armee Euer k. Hoheit aus der Schweiz setzet daselbst alles in Verwirrung. Der schwache Korsakow mit seiner in 15000 Mann bestehenden Infanterie und mit einer überdem wenig agierenden Kavallerie nahm Hochdero Stellung ein und war nicht vermögend, vereinigt mit Hotzé einem fast doppelt stärkeren Feind zu widerstehen. Ein Unglück erzeugte das andere; nach dem Vorfall unter Zürich hatte meine geringzählige Armee bereits St. Gotthard passiert, über welchen zurückzugehen ich die Schande nicht haben wollte. Schon vom Muttenthal an muſsten wir uns durch-

[1] Das Schreiben ist die Antwort auf ein Mahnschreiben des Erzherzogs vom 22. Oktober (Miliutin, IV, 320) und abgedruckt bei Miliutin in der russischen Ausgabe (IV, 367) in russischer Übersetzung, in der deutschen Ausgabe (IV, 321) in einer fehlerhaften — z. B. 13000 statt 15000 in der dritten Zeile — Rückübersetzung. Das Datum 11./22. Oktober ist von Miliutin zugesetzt, nach dem Schreiben des Erzherzogs vom 23. Oktober (Miliutin, IV, 322) war es undatiert.

Digitized by Google

bereit, der Einladung zu entsprechen und nach Stockach den 22. zu kommen; sobald aber das Schreiben in die Hände der Hofräte Fuchs und Trefort gekommen war, so bestimmten diese den Feldmarschall, die Zusammenkunft von sich abzulehnen, und das Antwortschreiben in der beigehenden Anlage 1[1] wurde mir zugeschickt. In der Zwischenzeit schickte ich meinen General-Adjutanten Grafen Colloredo[2] mit einem neuen Einladungsschreiben nach der Anlage 2 zum Herrn Feldmarschall, um die angetragene Unterredung zu beschleunigen. Nach dem vom Grafen Colloredo erstatteten Rapport wurde er ersucht, mein Schreiben dem General-Adjutanten des Feldmarschalls namens Kuschakow [l. Kuschnikow] zu übergeben; dieser übernahm dasselbe, las es durch, hierauf wurde gleichsam eine Konferenz angesagt, welcher die beiden Generale Koisekows [l. Gortschakow], der General-Lieutenant Korsakow und der Hofrat Fuchs beiwohnten. Nachdem der Feldmarschall genugsam zu dem Empfange vorbereitet worden war, wurde Graf Colloredo vorgelassen.

Die Anrede an denselben war: er beteure im Namen aller Monarchen, nichts zu thun, er werde weder offensiv noch defensiv in irgend etwas eingehen; worauf er sich zum Obrist-Lieutenant Weyrother, welcher bei dem Empfange gegenwärtig war, gewendet habe mit der Erklärung, dafs er von niemandem, wer es auch immer sein möge, einen Vortrag über einen dieser Punkte annehmen werde. Der Feldmarschall fuhr fort mit der Beteuerung, er sei ein Conquerant, er werde keine Länder verteidigen, er werde der kaiserlich russischen Armee Ruhe geben und übrigens nichts thun. Der Schlufs war, dafs er keinen Schritt zu einer mündlichen Unterredung machen werde, dafs ich ihm die Gegenstände, welche ich zu der persönlichen Unterredung bestimmt habe, schriftlich zuschicken möge.[3] Nachher wurde dem Grafen Colloredo das in der Anlage 3[4] beigehende Antwortschreiben mitgegeben.

Diesem zufolge erliefs ich an den Herrn Feldmarschall das weitere in der Anlage 4 abschriftlich beigeschlossene Schreiben[5] und sehe einer bestimmten schriftlichen Äufserung über die zwei in demselben gemachten Anträge entgegen.[6] Nach allen den Datis, welche ich von der Stimmung und den Verhältnissen im kaiserlich russischen Hauptquartier eingezogen habe, kann ich mir zwar zum voraus wenigen Erfolg von meinen wiederholten nachdrucksamen Verwendungen versprechen. Inzwischen liegt die Erhaltung des Ganzen in seinem Zustande mir zu sehr am Herzen, als dafs ich nicht alles und alles meinerseits versuchen würde, um die kaiserl. russischen Truppen zu der angetragenen Mitwirkung in der Defensive zu bestimmen. Euer Majestät habe ich in meinem letzteren Berichtschreiben mehrere Data unterlegt, aus welchen sich der Schlufs auf den Zustand der kaiserl. russischen Truppen machen läfst.

---

[1] Vgl. Nr. 286. [2] Vgl. Nr. 285. [3] Das Vorhergehende dem Bericht Colloredos vom 20. (Nr. 290) entnommen, der auch dem Verfasser der „Bemerkungen" (oben S. 126) als Quelle diente. [4] Abgedruckt bei Miliutin, IV, 314. [5] Abgedruckt bei Miliutin, IV, 320. [6] Das Schreiben Suworows vom 22. Oktober (Nr. 294) war also noch nicht eingetroffen.

Digitized by Google

Jetzt finde ich mich noch mehr in den Stand gesetzt, Allerhöchstdenselben solche Aufschlüsse nachzutragen, aus welchen man mit einiger Verläfslichkeit berechnen kann, was von diesen Truppen in der Zukunft zu erwarten sein dürfte.

Bei den kaiserl. russischen Truppen herrscht dermalen nur eine Stimme und ein Wunsch, baldigst nach Hause rückzukehren. Dieses hört man von dem Kosaken bis zum Grofsfürsten, welcher laut und öffentlich erklärt, dafs man russischerseits keine andere Partie nehmen könne. Die Sprache vom Rückkehren nach Haus wird insonderheit seit der Epoche geführt, als der russische Courier von Feldkirchen nach Petersburg geschickt wurde. Dieses läfst vermuten, dafs in dem Berichtschreiben hierauf der bestimmte Antrag dürfte gemacht worden sein.

Die ganz verlässige Beobachtung hat man diesseits gemacht, dafs, seitdem der kaiserl. russische Gesandte Graf Stackelberg in das Hauptquartier des Feldmarschalls Suworow nach Feldkirch gekommen war, in dem ganzen Benehmen des Feldmarschalls Suworow und in den Verhältnissen des kaiserl. russischen Hauptquartiers, so wie sie bis dahin bestanden hatten, eine gänzliche Änderung erfolgt ist. Alle Schriften, welche an den Feldmarschall adressiert werden, gehen zuerst durch die Hände der zwei Generals Köirsekows [l. Gortschakow], der zwei Hofräte Fuchs und Trefort; alle Personen, welche dem Feldmarschall sich nähern wollen, werden zuerst über den Zweck und die Absicht ihrer Besprechung vernommen und erst nach Mafsgabe der Umstände vorgelassen oder abgewiesen. Dem Obrist-Lieutenant Weyrother, welcher sonsten die ganze militärische Korrespondenz führte und die ersten Schreiben, welche der Feldmarschall an mich erlassen hat, abfafste, ist dermalen die Korrespondenz mit den kaiserl. königl. Behörden abgenommen, und diese wird itzt durch die kaiserlich russischen Diplomatiker geführt. — Aus einer sichern Quelle habe ich erfahren, dafs Graf Stackelberg sich hat verlauten lassen, dafs — nachdem das österreichische Gouvernement Friedens-Negotiationen bereits entamiert habe, und dasselbe, um den alleinigen Meister in Italien zu spielen, nicht eher geruht habe, bis die kaiserlich russischen Truppen aus Italien seien gebracht worden — das Petersburger Kabinett auch eine andere Partie ergreifen müsse. So wie in dem russischen Hauptquartier allgemein seit dem Zeitpunkt des abgeschickten letzten Couriers nach Petersburg von dem Rückkehren nach Haus die Rede ist, so wird die Rückkunft des Couriers mit der Antwort des Kaisers auf das Ende des künftigen Monats berechnet, wo man alsdann hoffe, aufzubrechen und nach Haus zu gehen: bis dahin scheint fester Entschlufs zu sein, nichts thun zu wollen.

Der Grofsfürst soll dem Feldmarschall nicht undeutlich zu verstehen gegeben haben, dafs er sich für jeden Mann verantwortlich mache, welchen er bis zu dem Zeitpunkt der zu erfolgenden kaiserlichen Entschliefsung zum Opfer bringen werde.

Aus allem diesem kann man schliefsen, dafs im russischen Hauptquartier eine bedeutende Partie sich dahin vereiniget hat, dem Kaiser von Rufsland den Zustand der russischen Armee und die Lage der Sachen in einem solchen Licht

Digitized by Google

darzustellen, daſs er sich bewogen finden möchte, seine Truppen abzuziehen; diese Partie hofft und rechnet auf eine ihrem Antrage entsprechende kaiserliche Entschlieſsung, bis zu deren Erfolg man sich nach ihrem Plan von kaiserl. russischer Seite in nichts einlassen soll, um in dem Augenblick einer einkommenden willfährigen Entscheidung ungebundene Hände zu haben, dem Ruf gleich folgen zu können. Es scheint allen Anstalten zufolge, daſs man russischerseits in Bälde die Vorbereitungen durch Verlegung eines Teiles der russischen Truppen in rückwärtige Stationen treffen wird. Ich wiederhole hier die in meinem letzten Schreiben angeführte Überzeugung, daſs — solang die Stimmung und die Organisation der kaiserl. russischen Truppen bleiben wird, wie sie dermalen ist — auf ihre Mitwirkung nie eine verlässige und sichere Rechnung zu machen ist, und wenn man ihr Verhältnis gegen uns und ihr Benehmen gegen die Länder, wo sie stehen und sich ausbreiten, an und für sich in Erwägung zieht, so dürfte in mancher Hinsicht auf die Beibehaltung derselben und Vereinigung mit uns in einer Linie kein so groſser Wert zu setzen sein: da es mir aber schlechterdings unmöglich ist, die Linie von Würzburg aus bis in Graubünden allein mit den meinen Befehlen unterstehenden Truppen zu besetzen — wovon ich Euer Majestät den ganzen Standes-Ausweis in der Anlage 5 unterlege — so muſs ich an Euer Majestät die unterm 20ten bereits gemachte Bitte auf das angelegenheitlichste wiederholen, die höchste Einleitung dahin gnädigst treffen zu wollen, womit dem kaiserlich russischen General-Kommando von oben herunter das Nötige zukomme, um zu der angetragenen Mitwirkung die Hände zu bieten.

E. Carl $\frac{m.}{p.}$

Staatsarchiv, Kgsa 454. Original.

298. Erzherzog Karl an Hiller.

Donaueschingen, 25. Oktober 1799.

[Hiller soll Suworow die Nachteile des beabsichtigten Rückzugs auseinandersetzen, äuſsersten Falles eine Protestnote überreichen.[1]]

Dem Herrn General übersende ich durch meinen Flügel-Adjutanten Graf Bubna auf das schleunigste ein Schreiben an den Herrn FM. Fürst Suworow unter fliegendem Siegel. Nach genommener Einsicht belieben Dieselben es gemeinschaftlich mit dem Graf Bubna zu übergeben. Wie der Herr General aus dem Inhalte des Schreibens ersehen, so ist dasselbe als eine feierliche Protestations-Urkunde und zugleich als eine feierliche Aufforderung zu einer be-

[1] Auf Suworows Schreiben vom 22. Oktober hatte der Erzherzog am 23. Oktober mit berechtigtem Unwillen geantwortet und den Marschall zum Bleiben ermahnt (Miliutin, IV, 322). Als Suworow darauf am 23. Oktober (Miliutin, IV, 324, Beilage 206) in trocknem Tone nur die Antwort gab, der Erzherzog werde nach näherer Erwägung seine Entschlüsse billigen, sandte dieser an den noch im russischen Hauptquartier befindlichen General Hiller ein für Suworow bestimmtes Schreiben vom 25. Oktober (Miliutin, IV, 324, Beilage 207) und eine bei Angeli, II, 527 mitgeteilte Protestnote.

Digitized by Google

stimmten Final-Erklärung auf die an den Feldmarschall zu dreien und wiederholten Malen von mir gemachten Anträge zu betrachten. Der Herr General haben alles und alles anzuwenden, um den Herrn FM. von seinem Vorhaben abzubringen, die unseligen Folgen und das schlechterdings nie zu ersetzende Unglück, welches aus einer so eigenmächtigen, willkürlichen und allianzbrüchigen Verlassung der innegehabten Stellung und einem selbstentehrenden Rückzuge entstehen müſste, auf das lebhafteste mit aller jener Stärke und Energie geltend zu machen, wodurch auf Verstand und Herz gewirkt werden kann. Sollte auch dieser letzte Versuch ohne Wirkung bleiben, so haben der Herr General eine nachdrucksame Note zu übergeben, wovon ich Demselben einen Entwurf nach der beigehenden Anlage 2 auf den Verweigerungsfall beischlieſse. Übrigens beziehe ich mich in der Eile und der Kürze wegen auf das, was ich dem Graf Bubna in einer ausführlichen Instruktion mündlich bemerklich gemacht habe.

E. A. A.

299. Erzherzog Karl an Herzog Albert.

Donaueschingen, 26. Oktober 1799.

[Rohes Benehmen Suworows. Rückkehr Bonapartes. Befürchtungen für das nächste Jahr.]

Mon très cher Oncle. J'ai reçu deux de Vos chères lettres, dont une par la poste aujourd'hui et une hier par le lieutenant Wezlar. Je suis toujours encore en négociation avec le prince Italique pour le persuader si non d'opérer, au moins de se charger de la défense d'une partie du Rhin, soit ici ou dans le Vorarlberg, pour que je puisse faire un détachement et dégager de nouveau Philippsbourg que l'ennemi bloque, pendant que sa cavalerie a poussé jusque vers Heilbronn.

Je ne puis rien détacher avant que ce prince se déclare, parce que l'ennemi menace de vouloir faire des progrès ultérieurs et en Souabe et vers le Tirol. Jusqu'à présent ce Sarmate ne s'est prêté à rien et ne veut entendre parler de rien, jusqu'à me refuser fort grossièrement un entretien que je lui avais demandé itérativement. En attendant le temps se perd, il fait déjà dans nos affreux climats un froid de chien, de façon que j'ai dû faire cantonner mes troupes. On ne sait encore rien sur la destination de Bonaparte.[1] Le Directoire a décrété la formation d'une nouvelle armée; elle s'appellera l'armée du Nord, sera de 50 000 hommes, Moreau la commandera, elle se forme à présent autour de Maestricht. Si les choses vont bien pour la France en Hollande, comme je n'en doute pas, elle agira du côté de l'Allemagne. Gare à nous, si non pour cette année, au moins pour la prochaine.

Adieu, mon très cher Oncle. Je vous embrasse bien tendrement du fond de mon cœur.

Charles.

E. A. A. Eigenhändig.

[1] Am 9. Oktober war Bonaparte in Fréjus gelandet.

Digitized by Google

300. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Donaueschingen, 29. Oktober 1799.

[Vertraulich. Der Erzherzog, tief gekränkt durch die Übergehung vieler unter seinem Befehl befindlichen Offiziere, bittet um seine Entlassung.[1]]

Bester Bruder. In dem beiliegenden Berichte unterlege ich Dir als meinem Souverain eine Vorstellung und das Gefühl der Kränkung, welches mir die Präterierung verursachet, die so viele verdienstvolle, tüchtige und brave Männer bei der meinem Kommando unterstehenden Armee so hart getroffen hat. Ich kann Dir als meinem liebsten Bruder und besten Freund den Grad des Schmerzes nicht genug schildern, welchen ich bei einer so auffallenden Erniedrigung und bis jetzt ganz beispiellosen Herabwürdigung empfinde, welche ich nicht glaube verdient zu haben — aber noch viel weniger so viel verdienstvolle Männer, welche sich unter meinem Kommando befinden. Ich öffne Dir als Bruder mein sehr betrübtes und durch Kummer zerrüttetes Herz — meine physischen Kräfte nehmen ab, und ich fühle, dafs ich nicht zureichende haben werde, um eine bevorstehende Winter-Campagne auszudauern: daher schliefse sich Dir in der Anlage eine Bitte bei, welche sich auf Überzeugung und Gefühl gründet. Sobald Du mir diese gewähren wirst, so erlaube mir zugleich, nach Prag zu gehen, welchen Ort ich in jeder Rücksicht als den am meisten geeignet halte, um meine Gesundheit so zu pflegen, wie ich es wünschte.

Erhalte mir immer, bester Bruder, Deine teuerste Freundschaft und glaube mich zeitlebens

Deinen aufrichtigsten
Bruder und Freund
Carl.

Donaueschingen, d. 29$^{t.}$ 8bris 1799.

Staatsarchiv. Familien-Korrespondenz F. 10. Original, ganz eigenhändig.

301. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Donaueschingen, den 29. Oktober 1799.

[Offizielles Schreiben desselben Inhaltes.]

Aus einem vom Hofkriegsrat herabgelangten Präsidial-Schreiben vom 2ten 8bris habe ich ersehen, wie durch ein Avancement, welches bei der Armee erfolgt ist, 16 Generalmajors und 7 Obristen von den meinem Kommando unterstehenden Truppen präterieret worden sind. Diese höchst auffallende Zurücksetzung kann wohl in nichts anders seinen Grund haben, als dafs E. M. ein unrichtiger Vorschlag gemacht worden ist. Mehrere von den distinguiertesten und verdienstvollesten Generalmajors und Obristen von der diesseitigen Armee sind durch eine Reihe von Generals und Obristen, die sich bei der italienischen befinden, präteriert worden, welche mit ersteren in keine Parallele sowohl in Hinsicht der Kenntnisse als der bisherigen Dienstleistung gesetzet werden können. Dieses setzt die hiesige Armee sehr tief herab, und eine solche unver-

[1] Ähnliche Klagen des Erzherzogs erwähnt Dietrichsteins Schreiben an Thugut vom 7. August (Nr. 73).

Digitized by Google

diente Erniedrigung mufs für den allerhöchsten Dienst E. M. die nachteiligsten Folgen haben: sie erstickt das Gefühl der Ehre, welches im Soldatenstand das erste und wesentlichste ist und bleiben mufs. Ich kann E. M. nicht ausdrücken, in welchem Grade ich die Kränkung empfinde, welche durch eine bisher beispiellose Herabwürdigung mir und so vielen würdigen und höchst verdienstvollen Männern, die sich gerade unter meinem Kommando befinden, zugefügt worden ist. Durch alles das, was ich seit langer Zeit erlitten, — durch die bisher ausgehaltenen Strapazen — und Anstrengungen — finde ich meine Gesundheit geschwächt; der grofse Schmerz, welchen mir die öffentliche Zurücksetzung der meinem Kommando unterstehenden höchstverdienten Generalmajors und Obristen verursachet, beugt mich tief nieder und setzet mich vollends aufser stand, Kräfte genug zu sammeln, um eine bevorstehende Wintercampagne auszudauern: dahero sehe ich mich verpflichtet, dieses E. M. anzuzeigen, damit Allerhöchstdieselben zeitig genug den Bedacht auf die Bestimmung eines Generals nehmen können, der von mir das Kommando zu übernehmen haben würde, von welchem ich alsdann enthoben zu werden unterthänigst bitte.

E. Carl $\frac{m.}{p.}$

Staatsarchiv. Familien-Korrespondenz F. 10. Original, ganz eigenhändig.

302. Suworow an Kaiser Franz.

Lindau, 29. Oktober 1799.

[Dank für den Theresienorden. Erholende Dislocierung notwendig.[1]]

Grofsmächtigster Kaiser, Allergnädigster Herr! Fürst Esterházy hat mir gestern Eurer Majestät beide gnädigste Handschreiben samt einem Grofs-, einem Commandeur- und sechs Ritterkreuzen des militärischen Maria-Theresien-Ordens überbracht. Ich lege meinen gerührtesten Dank für diese mir und meiner Armee gnädigst erteilte Auszeichnung zu den Füfsen Eurer Majestät und fühle den gröfsten Lohn für geleistete Dienste in der Allerhöchsten Zufriedenheit.

Auf die von Eurer Majestät erwartet werdende vergnügliche Wendung der Sachen sehe ich mich gezwungen, mit erprobter Redlichkeit zu erwidern, dafs ich dermalen mit meiner an allen unentbehrlichsten Bedürfnissen des Soldaten gänzlich mangelnden Armee keiner Unternehmung gegen den Feind fähig bin und, um solches später zu erreichen, dermalen notwendig eine erholende Dislocierung zwischen der Iller und dem Lech zu nehmen, allda meine Armee mit dem Abgängigen zu versehen und die wenigen Kräfte herzustellen gezwungen sei; so wie ich nach diesem erreichten wichtigen Ziele jedesmal bereit sein werde, mit den Operationen Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Karl im Verhältnis meiner Kräfte thätigst mitzuwirken.

Der ich in tiefster Ehrfurcht ersterbe

Eurer Majestät allerunterthänigster

Fürst Italijskij Alexander Graf Suworow-Rimnikskij.

E. A. A. Abschrift.

[1] Vgl. oben S. 53, 130 und Nr. 295.

Digitized by Google

303. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 30. Oktober 1799.

[Die Deckung Graubündens und Vorarlbergs ist die Hauptaufgabe.]

Eurer L. Bericht vom 20. dieses setzt Mich in die Kenntnis der dermaligen Aufstellung Meiner und der k. russischen Armee in dortiger Gegend, sowie des Antrags, den Eure L. machen, dafs der FM. Suworow mit seinen Truppen in der Defensiv-Stellung hinter dem Rhein und Bodensee den Teil der Strecke zwischen Petershausen und Rheinheim übernehme, damit Eure L. in stand gesetzt werden, die Verteidigung von Graubünden, des Vorarlbergischen, nämlich die Sicherstellung der Erbstaaten zu besorgen und zugleich dem vom Rhein aus wieder vordringenden Feinde die nötigen Truppen entgegenzustellen.

Ich billige allerdings diesen Antrag, wiederhole aber dabei, was Ich Eurer L. schon in Meinen vorigen Weisungen auf das bestimmteste auftrug, dafs nämlich, es geschehe was da wolle, die Sicherstellung Meiner Erbstaaten durch die zweckmäfsigste Bedeckung und Verteidigung Graubündens und des Vorarlbergs als ein Hauptziel stets vor Augen zu haben und demnach, es möge der FM. Fürst Suworow Eurer L. Anträge beitreten oder nicht, immer vor allen anderen Dingen die hinlängliche und solche Anzahl Meiner eigenen Truppen zur Besetzung Vorarlbergs und Graubündens unverzüglich dahin zu bestimmen und, so lange die mindeste Gefahr für diese Gegenden besteht, allda zu belassen sei, sodafs die Sicherstellung dieser wichtigen Punkte immer ganz unabhängig von den Entschliefsungen des FM. Suworow und von der Mitwirkung der russischen Truppen sei und verbleibe. Alle anderen Endzwecke, sie mögen mehr oder weniger wichtig sein, sind diesem nachzusetzen. Dennoch hoffe Ich, dafs Eure L. bei der bekannten Schwäche der dermaligen feindlichen Rheinarmee, die eigentlich nur aus den Garnisonen von Strafsburg, Landau und Mainz besteht, in Ihrer Thätigkeit und Kriegskenntnissen die Mittel finden werden, den Feind in Schranken zu halten und nach Umständen, wenn er zu vermessene Unternehmungen wagen sollte, ihn dafür zu bestrafen.

Worüber Ich Mich dann in vollem Vertrauen auf Eurer L. erprobten Eifer für das Beste Meines Dienstes und jenes der gemeinen Sache gänzlich beruhige.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 262. Reinschrift ohne Unterschrift.

304. Suworow an Erzherzog Karl.

Leutkirch, 31. Oktober 1799, nachts 10 Uhr.
(Praes. 1. November.)

[Rosenberg wird bis zum 4. November in seiner dermaligen Stellung verbleiben.[1]]

Das Corps des General Rosenberg wird bis zum 4. November in seiner dermaligen Stellung oder höchstens bei Bregenz verbleiben, und ich mit dem

[1] Suworow hatte dem Erzherzog noch einmal am 29. Oktober unter Klagen und

Digitized by Google

Corps des General Derfelden erst am 3. von hier nach Memmingen abgehen, wodurch ich Euer königlichen Hoheit Wunsch genug zu leisten hoffe.

Fürst Italysky, G. A. Suworow-Rymnikski.

Kr. A., Deutschland, 1799, F. A. X, 265¼. Original. Der Text von Weyrothers Hand, die Unterschrift von Suworow.

305. Suworow an Erzherzog Karl.

Leutkirch, 1. November 1799.

[Suworow protestiert gegen den Ausdruck Rückzug.[1]]

Monseigneur. Dans la Vôtre du 30 octobre est employé pour moi le mot de retraite. Je proteste que je l'ai ignoré toute ma vie, comme aussi la défensive, qui à l'ouverture de cette campagne a seule couté dans le Tirol au delà de 10 000 hommes, perte prépondérante de celle pour l'Italie.

Je marche pour cantonner en repos et réparer les Russes au service de deux empereurs et coalisés, les rendre propres au plutôt pour coopérer avec Votre Altesse Royale, à délivrer la Suisse, et autant que la Providence nous sera favorable, nous préparer ensuite pour affranchir le royaume de France du joug de ses oppresseurs. Comme j'ai eu l'honneur de Vous dire hier, les arrières troupes russes, suivant les autres, iront à leur destination le 4 de novembre.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération de Votre Altesse Royale le très humble et très obéissant serviteur.

[Eigenhändig] Prince Italiiski, comte Alexandre Suworow-Rymnikski.

Leutkirchen, ce $\frac{\text{21 octobre}}{\text{1 novembre}}$ 1799.

Staatsarchiv, Erzherzog Karl, Berichte 1799. Original.

Vorwürfen angezeigt, dafs er Tags darauf in die Kantonnierungen zwischen Lech und Iller abrücken werde (Miliutin, IV, 328; Angeli, II. 482). Der Erzherzog hatte darauf am 30. Oktober (Miliutin, IV, 329) die nachdrücklichste Forderung gestellt, die rückgängige Bewegung wenigstens so lange zu verschieben, bis er die nötigen Verstärkungen nach Hohenems habe schicken können. Darauf erfolgte die vorstehende Antwort.

[1] Das folgende Schreiben findet sich nicht im Kriegsarchiv. Thielen meint, trotz des Abdrucks bei Miliutin (IV, 330), es sei garnicht abgeschickt; auch von Angeli (II, 483) und sogar in den „Bemerkungen über die Beschaffenheit der russischen Armee" wird es nicht erwähnt. Dagegen erzählt Wickham in einem Briefe an Grenville aus Augsburg vom 3. November (II, 323), Weyrother habe, als er Suworow den Brief des Erzherzogs vorlas, das verfängliche Wort „Rückzug", im Vorgefühl, dafs es den Marschall reizen würde, ausgelassen. Als sich aber Suworow später den Brief von einem russischen Offizier noch einmal habe vorlesen lassen, sei dieser nicht so klug gewesen. Suworow sei in heftigen Zorn geraten, habe einen Brief, unverständiger und beleidigender als alle früheren, an den Erzherzog diktiert und sogleich durch einen Adjutanten an ihn

Digitized by Google

306. Frelich an Uschakow.[1]

Hauptquartier Varano, 5. November 1799.

[Klagen über Woinowitsch. Sein Benehmen in Fano und Sinigaglia.]

Frelich schreibt dem Admiral, indem er ihm zugleich seinen bisher mit dem Grafen Woinowitsch geführten Briefwechsel übersendet, dafs er, nachdem er alle Mittel, sich mit Woinowitsch zu verständigen, erschöpft habe, sich genötigt sehe, den Admiral recht dringend um möglichst schleunige Abhilfe zu bitten. Es werde Woinowitsch schwer werden, seine Klagen gegen ihn — Frelich — zu beweisen, da alle Rapporte denselben widersprächen. Die von ihm — Frelich — getroffenen Mafsregeln seien zur Einführung und Handhabung der Ordnung und zur Hemmung der allgemeinen Klagen über Geld- und Naturalien-Erpressung nötig gewesen. Die Frage über den künftigen Besitz der Küstenstrecke und der darauf liegenden Orte und Städte könne nur durch die Monarchen entschieden werden. Von österreichischer Seite sei Herr von Cavalar als Kommissar zur Ordnung der Civilangelegenheiten bestellt und von Woinowitsch auch anerkannt worden. Trotzdem aber habe Woinowitsch Offiziere ohne Truppen in Fano und Sinigaglia als Kommandanten aufgestellt, ja selbst einen eigenen Civil-Kommissar ernannt, diesen mit einem zurückdatierten Kreditiv versehen und ihn beauftragt, „eine grofse Anzahl Ortschaften und Städte tief von der Küste von Fano und Sinigaglia ins Land hinein dem russischen Scepter zu unterwerfen."

Frelich findet dieses Betragen beleidigend für ihn als Kommandanten eines bedeutenden österreichischen Truppencorps, will übrigens in das weitere Benehmen des Grafen Woinowitsch nicht eingehen, der unter dem Einflusse einer österreichfeindlichen Clique stehe, und bei dem ein bekannter Jakobiner, der Geistliche Agostin Peruzzi, Sekretärstellung vertrete. Frelich ersucht Uschakow, jemand zu ihm zu senden, um sich persönlich von den Verhältnissen bei Ancona zu überzeugen, und wiederholt schliefslich die Bitte, dem Unwesen abzuhelfen.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R., XII, ad 11. Abschrift.

307. Melas an den Hofkriegsrat.

[8. November 1799.]

[Relation über das Gefecht am 31. Oktober und über die Schlacht bei Genola am 4. November.]

Seit der am 28. ausgeführten glücklichen Unternehmung gegen den Teil der feindlichen Division Lemoine, so den Posten Mondovi bedrohte, hatte der Feind das bei Madonna dell' Olmo stehende Lager ansehnlich mit Truppen verstärkt und rückte am 29. nach Zurückdrückung unserer bei Centallo und Ronchi ausgestellten Vorkette auf dem linken Stura-Ufer bis Murasso vor. — Der an diesem Tag nachmittags durch den Herrn Generalen Nobili mit der

---

abgeschickt. Die Erzählung verdient Glauben, wenn sie auch den Vorfall auf den 2. November nach Memmingen verlegt. Der Brief ist wirklich nicht blofs geschrieben, sondern auch überreicht und sodann von dem Erzherzog am 5. November im Original dem Kaiser zugeschickt worden.

[1] Vgl. Woinowitsch an Kuschelew, 12. Dezember; Uschakow an Frelich, 18. November; Uschakow an Woinowitsch, 18. November; Miliutin, V, 346 fg., 351.

Digitized by Google

Kavallerie gewagte Angriff hatte zwar den Feind von weiterer Vorrückung abgehalten und selbst die augenblickliche Einziehung mehrerer zu sehr entfernter Abteilungen nach sich gezogen; indessen benutzte der Feind seine täglich durch die erhaltenen Verstärkungen anwachsende Macht und Kräfte, um sich in den sicheren Besitz des linken Stura-Ufers und der Gegend zu setzen, die seine ferneren Operationen am sichersten begünstigen könnte.

Diesem nach zog er am 30. noch mehrere Truppen gegen Murasso und Centallo vor, und standen diesen Tag mehr denn 10 000 Mann, worunter 2 Kavallerie-Regimenter, auf dem linken Stura-Ufer. Die Besorgnis dieser die rechte Flanke bedrohenden Armee, sowie der Wunsch, den sich stets in den Gebirgen entfernt haltenden vorsichtigen Feind in der Ebene zu bekämpfen, gab den Entschluſs zu einem Hauptangriff auf den 31. — In Gemäſsigkeit dieses wurden in der Nacht vom 30. auf den 31. im Angesicht des Feindes zwei Brücken über die Stura, und zwar eine bei Castelletto und die andere bei Montanera, geschlagen, und folgende Disposition zum Grund gelegt. Die zu dem Angriff angetragenen zwei Divisionen Ott und Elsnitz sollten mit Tagesanbruch, die Division Ott bei Montanera, und jene des FML. Elsnitz bei Castelletto schon versammelt, die Stura unter Begünstigung des auf dem diesseitigen Ufer aufgeführten Geschützes übersetzen, dann den Feind, der das zur hartnäckigsten Verteidigung geschaffene hohe und sehr steile Ufer besetzt hielt, vertreiben. Die Division Ott sollte dann ihre fernere Richtung über Murasso nach Centallo nehmen und von diesem Ort den Feind ebenfalls verdrängen; die Division Elsnitz hingegen erhielt nach erstiegenen Anhöhen ihre Bestimmung gegen Ronchi, von wo aus ein Teil dieser Division zur Wegnahme von Centallo als dem Mittelpunkt der wahrscheinlichen feindlichen Kräftesammlung mitzuwirken hatte, während Herr General Sommariva die engere Zusammenziehung seiner zur Vorkette bestimmten Truppen, mit 2 Bataillons aus der Garnison von Fossano verstärkt, zu einem Angriff von Fossano gegen Murasso zu führen den Auftrag erhielt. Diese mit so vieler Klugheit und richtigen Berechnung der Möglichkeit entworfene Disposition war mit dem grauenden Morgen zur Ausführung gebracht. Beide Kolonnen übersetzten im nämlichen Augenblick die Brücken; und da das unvergleichlich wirkende Geschütz die entgegengesetzte feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht, so gelang die Zurücklegung des langen und beschwerlichen Débouché über alle Erwartung. — Die an den Têten eingeteilten Freiwilligen mit der Pionier-Kompagnie Reichel gaben der nachfolgenden Infanterie das Beispiel zum tapfersten und entschlossensten Angriff, und obgleich Terrain und Vorteil der Lage ganz für den Verteidiger sprach, so wurde der Feind ungeachtet eines mörderischen Feuers von den Anhöhen vertrieben und in die Ebene geworfen. — Diesen erwünschten Augenblick benutzte die Kavallerie so vorteilhaft, daſs den Feind nur die schnelle Flucht von der gänzlichen Aufreibung zu retten im stande war. So wie Herr FML. Ott siegreich bis Centallo vorrückte, ebenso entsprechend gelang es dem Herrn FML. Elsnitz, den Feind aus Ronchi zu vertreiben und

Digitized by Google

bis unter die Kanonen von der Feste Coni zu verfolgen, und weil dem Herrn General Sommariva von der Seite von Murasso nichts mehr zu thun übrig blieb, so rückte gedachter General gegen Villa Fallett bis an die Grana. Inzwischen hatte der sich von seiner ersten Flucht erholte Feind in Centallo Posten gefafst und schien hier unserem entschlossenen Vordringen Widerstand leisten zu wollen. Sobald aber die Vereinigung der beiden Angriffskolonnen erwirkt war und die Vorrückung begann, verliefs er nach geringer Ausharrung auch diesen Posten und nahm in wilder Flucht seinen Rückzug über die Maira. Die im Gefecht begriffen gestandenen Truppen wurden an diesem Flufs gesammelt und einstweilen aufgestellt, gegen Abend aber rückten sie wieder auf das rechte Stura-Ufer und bezogen indessen die Stellung von Magliano di sopra vorwärts Trinità. Der Feind verlor an diesem Tag eine namhafte Anzahl an Toten und mufs viele Verwundete zählen, auch wurden selbem nebst 3 Kanonen 700 Mann an Gefangenen abgenommen. Der diesseitige Verlust besteht in Toten, Blessierten und Vermifsten in 400 Mann, worunter 10 Offiziers.

In dieser am 31. gewählten Beobachtungs-Stellung blieb die Armee bis am 3. November. — Der Feind liefs sich indessen durch den erlittenen Verlust und so nahe Gefahr einer gänzlichen Aufreibung nicht hindern, sich seinem grofsen Plan neuerdings zu nähern, und schmeichelte sich, mit Vermehrung der anzuwendenden Mittel jene am 31. fehlgeschlagene und mit mehreren anderen Operationszweigen genau verbundene Absicht in Ausführung zu bringen. Dieser zufolge sollte das Schicksal und der Besitz der reichen Ebene Piemonts von dem Gelingen der neuen Unternehmung abhängen. Des Feindes Zweck war im Eigentlichen dahin gerichtet, mit der Division Grenier auf dem linken Stura-Ufer vorzurücken, sich Saviglianos zu bemeistern und durch diese Umgehung unserer rechten Flanke der über den Mont Cenis jüngsthin angekommenen Verstärkung unter Befehl des feindlichen Generalen Duhesme, so das Peroser- und Po-Thal bereits passiert hatte, die Hände zur Vereinigung zu bieten, sodann aber durch eine schnelle Vordringung auf die Hauptstrafse von Turin uns einerseits von der Hauptstadt, andererseits aber von den beträchtlichen Magazinen bei Brà abzuschneiden. Die Division Victor sollte auf beiden Ufern der Stura nach Fossano vorrücken, die Division Lemoine über Carrù, Bene nach Cherasco; der dem Feldzeugmeister Kray entgegenstehende feindliche General St. Cyr sollte zu dieser Operation mittelst Detachierung gegen Acqui und Besetzung von Alba mitwirken, und zu der vollständigen Vereinigung aller feindlichen Kräfte beitragen und unsere Armee ganz umgeben. Sobald dieser Plan des Feindes andurch aufser allem Zweifel gesetzt wurde, dafs der Feind am 3. die ganze Vorposten-Chaine am linken Stura-Ufer angriff, bis Genola drang, am rechten den Pesio passierte und Carrù nahm, so wurde beschlossen, die ganze Armee auf des Feindes linken Flügel zu werfen. Es wurde daher der feste Posten Mondovi geräumt, die Garnison nach Cherasco geworfen und das ganze rechte Stura-Ufer verlassen. Am 3. verliefs die Armee die Stellung von

Digitized by Google

Magliano und rückte in die Stellung von Fossano nach Marene. An diesem 3. November rückte der Feind nachmittags in Savigliano, in die Vorstadt von Fossano und in Bene ein. Er forderte Fossano auf und warf Haubitzen hinein. Unter diesen Umständen wurde ein neuer Hauptangriff gegen den schon so weit vorgedrungenen Feind auf den 4. beschlossen, und zur einstweiligen Sicherheit der Chaussee von Turin Herr General Lattermann mit 6 Grenadier-Bataillons von Carmagnola auf Raccogni zu marschieren beordert. Die Disposition zum Treffen war folgende:

Die Armee war in 3 Hauptkolonnen geteilt, davon die 1., aus der Division Ott, auf der Chaussee von Marene nach Savigliano vorrücken und den Feind von dem Besitz des Ortes verdrängen sollte; die 2. Kolonne, aus der schwachen Division Mittrowsky, nahm ihre Richtung von San Lorenzo ebenfalls nach Savigliano und hatte den Auftrag, zur Abschneidung des Feindes von diesem Ort mitzuwirken, sodann aber vereinigt mit der Division Ott zu handeln; die 3. Kolonne, aus der Division Elsnitz, rückte auf der von Fossano führenden Chaussee gegen Genola und sollte den Feind in diesem Mittelpunkt seiner Kräfte angreifen und den Posten emportieren, während die zu dieser Division gestofsene Brigade Gottesheim auf Murasso und Maddalena einen falschen Angriff zu unternehmen befehligt war. Der Angriff geschah mit grauendem Tag von allen Kolonnen zu gleicher Zeit. Der Feind, dessen Stärke weit über 18000 Mann war, empfing den ersten Angriff mit der gröfsten Entschlossenheit, und ungeachtet des unbeschreiblichen Mutes, der die sämtlichen Truppen beseelte, so konnte dennoch wegen dem überall bewachsenen und durchschnittenen Terrain der Feind mehrere Stunden lang nicht zum Weichen gebracht werden. Endlich gelang es der Infanterie, durch das so zweckmäfsig angebrachte und in seiner Wirkung so schreckliche Kanonenfeuer unterstützt, den Feind in Unordnung und in Kürze zum Weichen zu bringen. Die Kavallerie nutzte sorgfältig jede Gelegenheit, um dem Feind im Weichen den möglichsten Abbruch zu thun, und rückten die beiden Kolonnen Ott und Mittrowsky siegreich bis Savigliano vor. Der Feind überliefs nach einigem Widerstand auch diesen Posten und nahm seinen Rückzug teils auf Valdigi [Gevaldiggi], teils auf Vottignasco.

Herr Feldmarschall-Lieutenant Ott detachierte sogleich den Herrn General Auersperg mit einer Brigade gegen Vottignasco, mit dem Überrest rückte er aber dem gegen Valdigi sich zurückziehenden Feind auf dem Fufs nach. — Mittlerweile war Herr Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz noch immer mit dem Genola auf das hartnäckigste verteidigenden Feind beschäftiget. Mehrere Angriffe blieben fruchtlos, und es schien, als wenn mit jedem neuen Versuch des Feindes Widerstand sich vermehrte. Nach langen wechselseitigen Vor- und Nachteilen gelang es endlich auch dieser Kolonne, zu welcher jene des Feldmarschall-Lieutenants Mittrowsky mitzuwirken Gelegenheit fand, den Feind aus Genola zu vertreiben und sich in den Besitz dieses wichtigen Postens zu setzen. Beide zur Wegnahme von Genola gewirkte Kolonnen sammelten sich indessen

Digitized by Google

an der Maira und stellten sich bereit, ihre weitere Vorrückung und Verfolgung des Feindes auf Centallo fortzusetzen. Während aber sämtliche Kolonnen mit gleich glänzendem und entsprechendem Erfolg vordrangen, war eine feindliche Kolonne, so nach der oben bemerkten Absicht aus dem Po-Thal über Saluzzo ihre Vereinigung mit der schon bei Savigliano stehenden feindlichen Division Grenier vollziehen sollte, bis an diese Stadt vorgerückt, und da in dem Ort selbst nur das schwache Grenadier-Bataillon Persch aufgestellt war, so wurde solches zerstreut, und befand sich der Feind in dem Besitz des Postens, von welchem er sogleich 2000 Mann seiner Kolonne auf die Strafse nach Marene vorpoussierte.

Diese im Rücken der Armee statthabende, in jedem Betracht äufserst bedenkliche Bewegung hatte indessen nicht den geringsten unangenehmen Einfluſs auf die siegreich vorgreifende Armee und änderte nicht im geringsten deren Absicht; man begnügte sich, blofs den Herrn General Sommariva mit dem Regiment Reisky und 2 Escadronen Lobkowitz gegen Savigliano zu detachieren, um dieser in Unwissenheit der eingetretenen Ereignisse vorgedrungenen Kolonne des Feindes den ohne Widerstand genommenen Posten neuerdings zu entreifsen und sie vollkommen von der übrigen feindlichen Macht zu trennen. Dieser General erfüllte diesen Auftrag so vollkommen, dafs er den Feind durch das tapfere Benehmen des Reiskyschen Regiments nicht nur aus Savigliano vertrieb, sondern von den gegen Marene vorgedrungenen 2000 Mann bei 400 gefangen nahm. Die beiden vereinigten Divisionen Elsnitz und Mittrowsky griffen inzwischen den sich in Centallo wieder gesammelten Feind an, und es gelang ihnen, den Feind auch aus diesem letzten Posten zu vertreiben. Die einbrechende Nacht machte diesem blutigen und hartnäckigen Treffen ein Ende. Die Armee-Divisionen wurden indessen bei Centallo und Villa Fallet aufgestellt. Um nun von diesem so entscheidenden Siege den gröfstmöglichsten Vorteil zu ziehen und dem Feind seine noch etwa zerstreut habenden Abteilungen gänzlich aufzureiben, wurde die fernere Verfolgung auf den nächstfolgenden Tag festgesetzt und zu diesem Ende dem FML. Ott aufgetragen, den Feind über San Benigno auf Ronchi und bis Madonna dell' Olmo zu verfolgen, sowie FML. Elsnitz über Valdigi und Murasso zu rücken und den Feind in diesem Posten anzugreifen befehliget wurde. Der Feind hat ungeachtet des vorherigen Tages so heftigen Feuers den schicklichen Augenblick zum Rückzug seiner durch unsere Vorrückung abgeschnittenen Abteilungen so wenig wahrgenommen, dafs solche — 1500 Mann stark — noch immer in der gröfsten Sorglosigkeit den Ausgang des Ganzen abwarteten. So wie nun Herr FML. Ott den Feind von Ronchi verjagt und glücklich bis an das verschanzte Lager von Madonna dell' Olmo vorpoussiert, und Herr FML. Elsnitz den Posten Murasso ohne vielen Widerstand wegnahm, so waren diese 1500 Mann gänzlich abgeschnitten. In dieser verzweifelten Lage flohen solche gegen die Stura und suchten, durch diesen Flufs setzend, der sicheren Gefangenschaft oder dem Tod zu entgehen. Da aber die Heftigkeit des Stromes bei 400 verschlang, und nur 100 Mann

Digitized by Google

zu Pferd entkamen, so streckte der Überrest die Waffen. Die Armee stellte sich diesen Tag zwischen Murrasso und Ronchi auf, und weil des Feindes gänzliche Niederlage und Flucht die Aussicht zur Einerntung noch mehrerer Vorteile bot, so rückte Herr FML. Elsnitz am 6. gegen das verschanzte feindliche Lager Madonna dell' Olmo, Herr FML. Ott aber über Tarantasca nach Caraglio in das Grana-Thal, sowie Herr General Lattermann, so den 5. in Savigliano eingetroffen war, in das Maira-Thal über Busca nach Dronero detachiert wurde. Herr FML. Elsnitz bemächtigte sich ohne vielen Widerstand des verschanzten Lagers, so der Feind in der Nacht gröfstenteils verlassen hatte. Herr FML. Ott durchstreifte das ganze Grana-Thal und schickte Streifparteien bis an die Feste Demonte und bis Vignolo. In allen diesen Thälern wurden mehrere Gefangene eingebracht, und da Herr FML. Kaim die notwendigen Streif-Commandi auch in das Po-Thal abgeschickt, so war dem Feind überall empfindlicher Abbruch gethan.

Der feindliche Verlust in diesen so glänzenden Tagen beläuft sich auf weit über 8000 Mann, und das in der Strecke von mehr als 6 Stunden ausgedehnte mit Leichen bedeckte Schlachtfeld ist der sprechendste Beweis für die grofse Anzahl Toter. An Gefangenen sind bereits mehr als 4000 Mann, darunter über 100 Offiziere und mehrere Chefs der Brigaden, in unseren Händen, und werden stündlich noch mehr eingebracht.

An Geschütz wurden dem Feinde 5 Kanonen und 2 Munitionskarren abgenommen; der diesseitige Verlust an Toten, Blessierten und Vermifsten besteht in 2022 Mann, ist aber durch den Tod des tapferen Generals Adorjan, der die Avantgarde der Elsnitz'schen Kolonne führte und auf dem Wahlplatz blieb, dann durch den Verlust so vieler ungemein geschickter, um das Vaterland durch öftere Auszeichnung wohl verdienter Offiziere äufserst empfindlich. So wie ich unvermögend, der ganzen Armee vom Generalen bis zum letzten Gemeinen mit hinlänglicher Beredsamkeit und verdienter Wärme das ihr gebührende Lob zu sprechen, so mache ich es mir zur angenehmen Pflicht, zu gestehen, dafs die ganze Armee, und jedes Individuum in Sonderheit, ihr eigenes Verdienst an dem siegreichen Erfolg dieser Tage habe, und keiner sich darunter befindet, der nicht durch alle Beharrlichkeit und mutvolle Auszeichnung das Vertrauen gerechtfertiget habe, so der Staat und Monarch in ihre Verteidiger setzt. — Insbesondere aber finde ich mich verpflichtet, den gröfsten Teil des Sieges den weisen, einsichtsvollen, klug überdachten und mit der Möglichkeit so genau berechneten Dispositionen des die General-Quartiermeisters-Dienste versehenden Generals Zach, dann der geschickten und mutvollen Mitwirkung der in dem Zeitlauf des ganzen Krieges und vorzüglich in diesem Feldzug stets ausgezeichneten beiden Feldmarschall-Lieutenants Ott und Fürst Liechtenstein, dem guten Benehmen der Feldmarschall-Lieutenants Elsnitz und Mittrowsky, der Generals Niclaus Palffy, Bellegarde, Auersperg, Sommariva und Nobili, dann dem die Artillerie stets mit so zweckmäfsiger Verwendung und Wirkung dirigierenden Herrn Generalen Biegner [l. Bögner] zuzuschreiben; nicht minder

Digitized by Google

muſs ich der Thätigkeit der Herren Generalen Gottesheim und Spannocchi Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Es folgt noch eine groſse Anzahl von Namen solcher Offiziere, die sich in der Schlacht ausgezeichnet haben.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. XI, ad 6. Original. — F. A. XI, 69. Entwurf.[1]

308. Zach, Denkschrift über die Lage nach der Schlacht bei Genola.

[November 1799.]

[Vorzunehmende Bewegungen.]

Obwohlen nach allen neuerdings erhaltenen Nachrichten es keinen Anschein hat, daſs der Feind einen Angriff machen wolle, so erfordert doch die Klugheit, daſs Herr General FML. Fürst Lichtenstein und GM. Gottesheim nichts wagen. Der Pesio bleibt immer eine sehr gute Deckung, welchen der Feind passieren muſs, um ihn anzugreifen. Der Fürst muſs sehen und beurteilen, ob seine Bewegungen Demonstration gegen Borgo San Dalmazzo bleiben oder in Ernst verwandlet werden können.

FML. Ott müſste von eben diesen Grundsätzen benachrichtigt werden.

Der Feind stehet mit seiner Stärke hinter Mondovi von Roccavione her. Er giebt seinen Verlust oder vielmehr troupes hors de combat auf 10000 Mann an. Die Truppen sind ganz miſsmutig, sagten in ihrem Marsch denen Generals öffentlich: point de pain, point de paye, point de souliers, nous ne nous batterons plus.

Die Sage gehet, daſs ein Teil sich zu St. Cyr schlagen, der andere, um leben zu können, zurückgehen werde. Inzwischen hat man versichert, daſs noch keine Bewegung gegen den St. Cyr geschehen sei. Dieserwegen glaubte, daſs Div. Mitrowsky einen Rasttag in Alba machen solle oder bis weiteren Befehl stehen bleiben solle. Hingegen soll er von Alba nach Dogliani, Millesimo und der Straſse nach Cairo Patrouillen schicken und das Land alarmieren.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, 89. Original, ganz eigenhändig.

309. Frelich an Monnier.

Ancona, 10. November 1799.

[Aufforderung zur Übergabe.]

An den französischen Brigade-General Herrn Kommandanten der Division der Forts und der Stadt Ancona.

Belagerungsplatz vor Ancona, den 10. November 1799.

Aus den Verwüstungen, so mein Artilleriefeuer bis nun angerichtet, werden Sie, Herr General, die Mittel nicht verkennen, so ich in Händen habe, um noch gröſsere zu verursachen und mir den Weg zu bahnen, der Belagerung ein Ende zu machen.

[1] An beiden Orten ist das Aktenstück undatiert, aber ohne Zweifel zum 8. November gehörig.

Digitized by Google

Wenn ich Sie nun noch versichere, dafs ich wegen Ihrer überspannten Gegenwehr meine Artillerie und Munition mir zu verdreifachen angesucht, und solche bereits auf dem Anzuge hieher ist, so bleibt mir wohl nichts anders übrig, um der richtenden Welt sagen zu können, alle gütlichen Mittel und Wege erschöpft zu haben, als Sie, Herr General, zum letzten Mal aufzufordern, mir Ancona samt aller Dependenz zu übergeben.

Wollen Sie es demnach bei Ihrer Garnisons-Schwäche, bei Ihrem Mangel an vivres und anderen Artikeln aufs Äufserste kommen lassen? Wollen Sie ein Menschengefühl verleugnen, welches im wahren Krieger nie verlöschen sollte, und welches Ihre längere Verteidigung nie billigen wird? Wohlan! So sei dies der letzte Buchstaben, den Sie, Herr General, von mir erhalten.

Rechnen Sie aber im voraus darauf, dafs ich sodann keinen Antrag, von welcher Art er auch immer sein möge, als höchstens jenen auf Diskretion annehmen kann und werde.

Rechnen Sie darauf, Herr General, dafs ich es dem Blute meiner Soldaten, dem Blute meiner verdienstvollen Waffenbrüder, so ich vor Ancona verlor und vielleicht noch opfern werde, schuldig bin, Sie für alles im strengsten Verstande verantwortlich zu machen und Sie samt den Ihrigen dem Schicksal zu überlassen, welches durch Dero beispielloses Verschulden Ihnen insgesamt bevorsteht.

Ich sende Ihnen demnach den General-Major Skal, unterrichtet von meinen Gesinnungen, um sich mit Ihnen, Herr General, zu besprechen, und bevollmächtige ihn, über Punkte provisorisch zu traktieren, welche mit der Ehre meines allerhöchsten Hofes und jener seiner Waffen vereinbarlich sind.

Ich bitte Sie aber, Herr General, diesem meinem Antrag, welcher blofs zum Ziele hat, dem gemeinschaftlichen Elend ein Ende zu machen, auf dem billigsten Wege bei versammeltem Kriegsrate entgegengehen zu wollen, mafsen ich mir die Bestätigung der Übereinkunft bevorhalte und Dero Äufserung als entscheidend anerkennen müfste.

Ich bitte Sie, Herr General, in dieser Angelegenheit der Stimme der Menschheit ebenso Gehör geben zu wollen, als Sie es seithero der Stimme des Kriegers gegeben. Worüber ich einer baldigen und befriedigenden Antwort, wenn nicht gar einer erwünschten Übereinkunft, als Menschenfreund mit Sehnsucht entgegensehe.

Frelich, FML.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

310. Generalmajor Skal an Frelich.

Ancona, 10. November 1799, um ½8 Uhr.

[Monnier ist mit den Vorschlägen Freliche zufrieden, will nur mit ihm, nicht mit Woinowitsch unterhandeln.]

Der Herr General Monnier wird jetzt den Kriegsrat versammeln. Er ist sehr mit Euer Hw. Zuschrift zufrieden, will aber mit niemand unterhandeln als mit Euer Hw., ausschlüssig aller übrigen.

Digitized by Google

Dieser Punkt war sehr hart für mich, da Euer Hw. mir ausdrücklich befohlen, in der Kapitulation nichts einfliefsen zu lassen, was unsern Alliierten und besonders dem russisch-kaiserlichen Kabinett mifsfallen könnte.

Inzwischen beharret Herr General Monnier auf seinem Vorsatz und sagt, da er von der gebrochenen Treu zu Fano von dem russischen Kommandanten Woinovich eine zu beleidigende Erfahrung habe, so könne er von dieser Bedingnis nicht abstehen. Ich werde noch mein Mögliches thun, um ihn zu vermögen, abzustehen.

Inzwischen bleibe ich hier über Nacht und komme morgen Vormittag nach Pié della Croce.

Skal, GM.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

311. Monnier an Frelich.

Ancona, 23 brumaire VIII [14. November 1799.]

[Klagen über die Russen. Verletzung der Kapitulation von Fano.]

Monsieur le général.

Fano, attaqué par les troupes combinées, succomba après deux jours de la plus glorieuse défense. La garnison, se confiant à la générosité de l'ennemi qui combattait, demanda à capituler. Elle obtint la capitulation honorable, méritée par sa résistance. Les officiers et les soldats devaient se rendre en France sous parole, le commandant de la place, le chef de bataillon Chevalier à Ancône auprès de moi pour me rendre compte de sa conduite. Cet article de la capitulation ne fut point, monsieur le général, rempli. Le commandant russe éluda sous différents prétextes d'exécuter cette disposition; il retint, à son bord ou à terre, jusqu'à ce jour cet officier, ainsi que le capitaine adjudant-major Le Blanc et Liberati, lieutenant.

Je ne réclamai point contre cette violation de la foi des traités auprès d'un ennemi qui contre le droit sacré des gens et les loix de la guerre retenait comme prisonnier un de mes parlementaires, le chef de brigade d'artillerie Alix.

Mais combattant un ennemi aussi loyal et généreux que Vous, monsieur le général, je réclame contre cette violation et vous prie de vouloir bien ordonner qu'en exécution de la capitulation de Fano, violée jusqu'à ce jour, le citoyen Chevalier, chef de bataillon, [Le] Blanc, adjudant-major, et sa famille et Liberati, lieutenant, me soient rendus, pour qu'ils puissent suivre le sort de la garnison.

Recevez, monsieur le général, les assurances de ma plus haute considération.

Signé: Monnier.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

Digitized by Google

312. Frelich[1] an das Armeekommando.

Varano, 14. November 1799.

[Skal als Parlamentär in die Festung gesandt. Monnier will nur mit den Kaiserlichen unterhandeln. Kapitulation am 13. November. Vorschläge für Auszeichnungen und Beförderungen. Gefangene. Erbeutete Schiffe und Vorräte. Verluste der Österreicher.]

Euer Excellenz! Nachdem man am 10. d. M. wiederholt vergebens die Festung von Ancona beschossen und beworfen und von dem feindlichen Geschütz sowohl als Infanterie wieder die nämliche hartnäckige Gegenwehr wahrnahm wie am 2. d. M., so glaubte ich, es dem Dienste und der Schonung so wackerer und geprüfter Truppen schuldig zu sein, das Mittel der Unterhandlung zu ergreifen und durch einen bevollmächtigten Parlamentär nebst gegebenen Aufträgen anliegendes Schreiben[2] dem französischen Kommandanten Monnier zustellen zu lassen.

Am ersten Abend, den 10., sandte mir dieser Bevollmächtigte das Schreiben B[3]; und da am 11. bei der Zusammentretung der französische Kommandant alle Unterhaltung platterdings refusierte, wenn er nicht ausschlüssig der Russen, Türken und Brigandz (so nannte er die Insurgenten) blofs mit dem k. k. Corps-Kommandanten unterhandeln könne, so wolle derselbe sich lieber zerschmettern lassen als seinen und seiner mit ihm ganz einstimmigen Garnison gefafsten Entschlufs nur im mindesten ändern.

Dieser Brief wird hierüber den eigentlichen Aufschlufs hoffentlich geben, den er mir gestern zusandte.[4]

Mein Bevollmächtigter gab endlich bedingnisweise nach und kam bei spätem Abend erst über die abgeschlossenen Punkte überein, dafs er wünschet, womit [d. h. dafs] im Beisein des französischen Conseils die praeliminariter von ihm beantworteten Articul seinem Corps-Kommando zur Prüfung unterlegt werden möchten.

Dieser Vorschlag ward angenommen; vier französische Mitglieder des conseil de guerre kamen mit meinem Parlamentär am 12. vormittags heraus, und nach gemeinschaftlich abgehaltenem Kriegsrat ward endlich dasjenige entschieden, was diese Kapitulationspunkte enthalten.

---

[1] Michael von Frelich (auch Frölich), geboren zu Marburg i. St. am 9. Januar 1740, kämpfte mit Auszeichnung im siebenjährigen und in den Türkenkriegen, sowie 1796 gegen Moreau, und wurde bald darauf Feldmarschall-Lieutenant. 1799 that er sich bei Magnano und Novi hervor. Die Zerwürfnisse mit den Russen, welche der Kapitulation Anconas folgten, verwickelten ihn, da Paul I. unablässig seine Bestrafung forderte, in eine Untersuchung, die erst nach dem Tode des Zaren ein Ende nahm. Von 1803—1810 war er Festungskommandant in Olmütz und starb im Ruhestand 1814. Vgl. den Artikel Frölich bei Wurzbach, a. a. O. IV, 378 fg., Wien 1858.

[2] Frelich an Monnier, 10. November, vgl. Nr. 309.

[3] Skal an Frelich, Ancona, 10. November, vgl. Nr. 310.

[4] Monnier an Frelich, 23. Brumaire, welcher aber dem 14. November entspricht. Vgl. Nr. 311.

Digitized by Google

Am folgenden 13. nachmittags kam endlich die Unterzeichnung zu stande und setzte noch am selben Abend Se. Majestät unsern allergnädigsten Monarchen in den Besitz der Thore Porta Farina und Porta nuova. Sollte ich aber in den Artikeln der allerhöchsten Erwartung Sr. M. nicht entsprechen und in einigen etwa zu viel eingestanden haben, so bitte ich E. Exc., nachgesetzte Beweggründe gnädigst erwägen zu wollen.

1. Aus dem mitfolgenden Plan wird man erkennen, dafs Ancona, nachdem es ein paar Jahre in französischen Händen war, nicht mit jener Leichtigkeit genommen werden kann, welches sich wahrscheinlich mancher vorgestellt haben mochte, und dafs zur förmlichen Belagerung dieses Platzes man eine weit zahlreichere Artillerie und Munition nebst wenigstens 10000 Mann nötig gehabt hätte, welche ich nicht haben konnte, ohne auf anderen Punkten gegen den Dienst und Interesse Sr. M. nachteilig fürzugehen.

2. War es unthunlich, ohnausführbar, in dieser Landerdzunge und Gegend, wo Raub und Verwüstung einige Monate vor meiner Ankunft gewütet, eine starke Truppe zusammenzuziehen und zu verpflegen, mafsen ich mit den nur successive hierher gekommenen wenigen Bataillons ohneracht aller gemachten Drohungen es nie erschwingen konnte, dem Mann seine tägliche Gebühr, zu geschweigen den Soldaten bei der Tranchéen-Arbeit einen Zubufs geziemend abreichen zu können.

3. Wenn nun zu vorgedachten zwei Punkten annoch hinzukömmt, dafs vom Strassoldischen Regiment annoch bis diese Stunde 10 Pelotons (von Wind und Wellen ohnwissend wohin verschlagen) abgängig sind; wenn hinzukömmt, dafs die Blokade des Hafens anfangs meiner Anherokunft ohnbedeutend besorgt, seit 14 Tagen aber, ohne mich zu avisieren, gesamte k. russische, türkische Fregatten in entfernte Häfen abgeschickt geworden; wenn der russischkaiserliche Flottille-Kommandant Conte Voinovich aus mir ohnbewufsten Gründen seine See-Truppen, sowohl Russen als Türken, nebst Schiffartillerie ans Land setzte, wo sie noch sind, und mit mir je gutes, gemeinschaftliches Einvernehmen einzugehen sich nie herbeilassen mochte, welches ich von einem aufrichtigen Alliierten erwarten zu dürfen mich berechtiget erachte, und worüber ich auffallende Zuschriften in Händen habe; wenn endlich noch zu allem diesem die eingetretene schlimme Witterung, die inpraktikablen Landwege, hiemit äufserst erschwerte Zufuhren, die zerstörten Unterkünfte, das wehklagende Land als Thatsachen auftreten, so mich insgeheim besorgen machten, dafs ich am Ende wohl gar noch gezwungen werden dürfte, ohnverrichteter Dinge abziehen zu müssen, den Ruhm der k. k. Waffen aber beflecken zu lassen nicht über mich nehmen konnte — so schmeichle ich mir von E. Exc. geprüften Kriegskenntnissen, Gerechtigkeit und Nachsicht, dafs meine nachgiebige Unterzeichnung vorwortlich Allerhöchsten Orts gebilliget werden wird. Vielleicht verdient von E. Exc. auch noch diese Bemerkung eine gnädige Beherzigung, dafs ich hier mit einem Liebling des Generals Buonaparte, mit dem Stürmer der Brücke von Lodi, mit dem Bezwinger der Vorstädte von Neapel, mit dem General

Digitized by Google

Monnier zu thun hatte[1], der nebst anderen kriegswissenschaftlichen Kenntnissen auch noch die seltene Gabe besitzt, seiner Garnison eine Bravour einzuflöfsen, welche meine ganze Aufmerksamkeit gemeinschaftlich mit sämtlichen Herren Generals, Stabs- und Ober-Offiziers auf sich zog, eine Bravour, von der Monnier selbst in hohem Grade besehen [sic] zu sein oft bewiesen.

Vermög dieser Bemerkung, vermöge vorangezeigten erschwerten Umständen habe ich nicht Ausdrücke genug, E. Exc. unterthänigst zu bitten, bei Sr. M. gnädigst erwirken zu wollen, einen Gnadenblick auf sammentliche Herrn Generals, Stabs- und Ober-Offiziers sowie auf die ganze Belagerungs-Truppe zu werfen, welche mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, mit rastloser Anstrengung und bestem Willen — Eigenschaften, die Sr. Majestät Heere in diesem Feldzug so entschieden auszeichnen — Ungemach, Mangel und harte Arbeit anhaltend ertrugen. Ganz besonders finde ich mich verpflichtet, dem Herrn General Baron Knesevich, so gegenwärtig das Kommando von Ancona übertragen habe, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dafs selber von Anfang bis Ende des Unternehmens auf diesem Platz durch beispiellose Anstrengung, unermüdeten Fleifs und klügste Verfügungen [mir] an Handen ging und somit einen wesentlichen Anteil dieses rühmlichen Erfolges [besitzt].

Frelich empfiehlt dann als besonders diensteifrig: Oberst Zschock und Major Cruise vom Rgt. Strassoldo und Oberstwachtmeister Urraca von Hohenlohe; von der Artillerie: Oberstwachtmeister Kaisergruber, und vom Genie: Hauptmann Martonitz als „die Belagerung dirigierende Individuen"; zudem Kapitänlieutenant Tomassich, Oberlieutenant Fornari vom Genie, Lieutenant Benich von der Artillerie, den schwer verwundeten Oberlieutenant Jotschevich und den Adjutanten Oberlieutenant Römer.

Um mich endlich vor einem Gewissens-Vorwurf zu sichern, einem besonders verdienten Offizier nicht volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Sr. M. in Gemäfsheit seiner Verdienste und meiner Kräfte empfohlen zu haben, einen Offizier, der mit beispielloser Anstrengung, mit Hintansetzung seiner Gesundheit nach einem gräfslichen Sturze jeder feindlichen Unterhandlung beiwohnte und wegen seiner genauen Lokalitäts-Kenntnis mir mit so wohl durchgedachten Entwürfen und Anschlägen an die Hand ging, dafs deren keiner scheiterte,

---

[1] Jean Charles Monnier, geboren am 22. März 1758 zu Cavaillon in der Grafschaft Avignon, trat mit dem Ausbruch der Revolution in das Heer, zeichnete sich schon 1793 und noch mehr 1796 in Italien aus und erhielt nach dem Frieden von Campo-Formio den Befehl in Ancona. Ende 1798 that er sich im Kriege gegen Neapel hervor und behauptete sich nach dem Rückzuge Macdonalds in Ancona und den Marken. Die Kapitulation vom 13. November machte ihn zum Kriegsgefangenen, er wurde aber im Frühjahr 1800 gegen General Lusignan ausgewechselt und am 6. März zum Divisionsgeneral ernannt. Der Feldzug in Italien gab ihm neue Gelegenheit, sich auszuzeichnen, aber Vorgänge in und nach der Schlacht bei Marengo zogen ihm die Abneigung Bonapartes zu. Er nahm zwar an der zweiten Hälfte des Feldzuges unter Brune rühmlichen Anteil, wurde aber nach 1801 übergangen und erst nach der Restauration 1814 wieder angestellt. Auch im Jahre 1815 hielt er sich zu den Bourbonen und starb, mit Titeln und Orden belohnt, am 29. Januar 1819. Vgl. Biographie universelle, XXVIII, 639 fg.

Digitized by Google

einen Offizier, der durch zween Tagen in Ancona die letzte Hand ans Werk legte und den aufbrausenden hartnäckigen feindlichen General Monnier samt dessen conseil de guerre zur Übergab und der abgeschlossenen Kapitulation provisorisch vermochte, den der General Klenau im verflossenen Mai wegen der Stadt und Citadelle von Ferrara schon so ausdrücklich empfahl, — so unterfange ich mich, diesen Offizier, diesen meinen so treuen Gehilfen in der Person des General-Major Skal nicht nur Euer Excellenz namhaft zu machen, sondern auch inständigst zu bitten, dafs E. Exc. geruhen möchten, zum Lohne seiner Verdienste demselben von Sr. Majestät das Maria-Theresien-Ordenkreuz gnädigst auszuwirken, welches ihm so sehr am Herzen liegt und ihn von neuem zu beleben zur Folge haben wird.[1]

Von den alliierten k. russischen Truppen kann ich den Obristlieutenant Mefser nicht übergehen, der nebst sämtlichen Herrn Batterie-Kommandanten und Offiziers den ausharrendsten Eifer, Bravour und Thätigkeit bewies.

Einen detaillierten Rapport über das Eroberte bin ich wegen Kürze der Zeit noch nicht im stande zu unterlegen; nur sagen mir provisorische Meldungen, dafs durch den Fall von Ancona [in unsere Gewalt kamen] an:

Gefangene { Generals, nebst den kommandierenden 6 Generals de brigade,
Stabs- und Ober-Offiziers 225
Vom Feldwebel an 2599

Erobert { Pferde wird auf ohngefähr 100 geschätzt, Geschütz von Land- und See-Artillerie 585 Kanonen. Schiffe, worunter 3 Linien-Schiffe, 3 Kanonier-Schaluppen, dann verschiedene armierte kleine — nebst einem Particulair-Corsair Schiff, zusammen 10.

Pulver { 15 912 Pfund gutes
16 382 „ verdorbenes
Summa 32 294 Pfund.

785 116 Infanterie-Patronen,
3 000 verschiedene Stuck-Patronen,
4 400 Feuer-Gewehre,
8 000 Eisen-Munitionen.

Wie bald ich mich in der genauen Kenntnis finden werde, will ich nicht säumen, E. Exc. die Inventarien gehorsamst zu unterlegen.

Der während der Belagerung an k. k. Truppen vor dem Feind erlittene Verlust beläuft sich:

an Toten 35 vom Feldwebel an,
„ Blessierten 5 Offiziere,
„ „ 171 vom Feldwebel an,
Vermifste und Gefangene 12.

[1] Skal hat aus Gründen, die sich leicht erraten lassen, das Theresienkreuz nicht erhalten.

Digitized by Google

Desgleichen wird unter einem eine Beilage zur Relation über das Wohlverhalten der hier gestandenen kais. türkischen Truppen angebogen.

Frelich, FML.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Original.

313. Fregattenkapitän Graf Woinowitsch an Frelich.

15. November 1799.

[Er lobt die auch von Frelich anerkannte Tapferkeit seiner Truppen und verlangt Teilnahme an der Besetzung Anconas.[1]]

Mi rimarca la di Lei segnata 14 corrente[2] il rincrescimento da Lei provato di dovere cedere alle condizioni francesi dopo due giorni di fatica. Non ho veramente argomento di tale rincrescimento e le ripeto quello che in altra mia ho avuto l' onore di dirle, che attesa l' insignificanza delle difese della piazza assediata, le angustie alle quali era ridotta, la penuria estrema che soffriva delle munizioni quanto da guerra che da bocca, e più il noto valore e numero delle truppe assedianti, erano i Francesi nel caso di ricevere piuttosto che di dare le condizioni.

Le rinnovo singolari grazie delle lodi che Lei si compiace dare al capitano die Fregata Messer come le truppe Russo-Ottomane a terra sotto i miei ordini, e agli altri uffiziali comandanti delle batterie, e l' assicuro che ne miei rap-

---

[1] Einige Sätze dieses Schreibens bei Miliutin, V, 362. — Die für die Franzosen allerdings sehr vorteilhafte Kapitulation Anconas abgedruckt bei Miliutin, V, 355ff. Die Besatzung zieht mit allen Kriegsehren aus der Festung ab, gilt bis zur Auswechslung als kriegsgefangen (Art. 1). Auf dem Wege nach Frankreich wird ihr jeder Vorschub geleistet, und was die Hauptsache ist: Offiziere und Beamte dürfen in offenen und geschlossenen Wagen ihre Kriegsbeute mit sich führen (Art. 4). Die Freilassung im Hafen befindlicher Schiffe wird verweigert (Art. 5). Amnestie für die Einwohner Anconas, insbesondere für die Juden (Art. 8). Bewilligung freien Abzugs mit der französischen Division für republikanische Beamte aus Ancona und den benachbarten Gebieten. In dem „Präliminarartikel" gestattet sich Monnier die für die Russen höchst beleidigende Erklärung:

„Le général commandant la division d'Ancône et les troupes sous ses ordres.

Considérant que la capitulation de Fano, passée le 8 thermidor dernier entre les troupes françaises-républicaines et M. le commandant des troupes turco-russes, a été violée dans son exécution par ledit commandant;

„Considérant que la mort serait préférable au déshonneur de traiter avec des autorités qui méconnaissent le droit des gens;

„Vu la situation où se trouve la division d'Ancône, et vu la quatrième et dernière sommation faite par M. le baron de Frélich, lieutenant-général au service de S. M. l'Empereur et Roi, commandant en chef les troupes assiégeant Ancône:

„Déclarent qu'ils ne veulent entrer en négociation qu'avec les troupes et ledit lieutenant-général au service de S. M. l'Empereur et Roi."

Unbegreiflicherweise wurden diese Beleidigungen von Frelich durch den Zusatz „Accordé" genehmigt.

[2] Das Schreiben Frelichs vom 14. November ist im Kriegsarchiv nicht vorfindlich.

Digitized by Google

porti al mio ammiraglio io non ne dimenticherò nessuno, perchè ottengano tutta la ricompensa, dovuta alle fatiche ed ai servigi da loro prestati.

Dell' acquartieramente delle truppe Russo-Ottomane io ne prenderò quella giusta sollecitudine che conviene, e lo desidero io medesimo nei luoghi, e nei tempi che più mi sembreranno opportuni.

Io le faccio presente però, che i giusti riguardi dovuti al dimostrato valore di queste truppe medesime ed alla stretta unione che passa tra esse e quelle che Ella comanda non meno che all' alleanza, che hanno fra di loro le Auguste Potenze alle quali serviamo, esigono, che una porzione di esse venga stazionata nella piazza d' Ancona, e che unitamente alla bandiera di S. M. l' Imperatore e Re siano spiegate sui rampari di questa le bandiere ancora di S. M. l' Imperatore di tutte le Russie, della Sublime Porta, e di S. M. Siciliana, le cui truppe riunite hanno tanto contribuito alla riduzione della piazza.

La conoscenza ch' Ella mi marca della stretta coalizione sì dell' amicizia, come del sangue stesso delle nostre Corti Imperiali, mi fa giustamente essere persuaso che sarà valutata quanto si deve questa mia ragionevole petizione, senza di che gli attuali posti non saranno da noi abbandonati giammai.

Osteria Nuova, 15: 9bre 1799.

Ho l' onore di essere di V. E. etc.

Voinovich.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 193. Abschrift.

314. König Karl Emanuel an den Grafen St. André.[1]

Florenz, 15. November 1799.

[Der König mifsbilligt die Auslassung seines Namens in dem Aufruf an die piemontesischen Truppen, hat sich nach Wien gewendet und bittet, Neuerungen bis zum Eintreffen der Antwort zu unterlassen.]

Mr. de St. André, mon Cousin. Les succès glorieux de l'armée Impériale en Piémont nous ont causé une grande satisfaction par l'intérêt que nous prenons naturellement au bien de la cause commune et dans l'espoir que nos

[1] Während Suworow die piemontesischen Soldaten am 6. Mai unter die alten Fahnen berufen wollte, sprach Thugut schon früh, z. B. in einer Depesche an Cobenzl vom 13. Juni, die Absicht aus, dieselben dem k. k. Heere einzuverleiben. Da nur wenige sich dazu geneigt zeigten, machte Melas am 1. September die früher (Nr. 149) mitgeteilten Vorschläge. Aber diese fanden in Wien zunächst keinen Beifall. Im November, als der Krieg an den Grenzen Piemonts geführt wurde, und Melas seinen früheren Plan wieder aufnehmen konnte, äufserte der piemontesische Regentschaftsrat zu Turin unter dem Vorsitze des Grafen Saint-André, Stellvertreters des Königs, die Absicht, die piemontesischen Truppen einzuberufen, begegnete aber dem Widerspruch des kaiserlichen Kommissars Grafen Concina. Durch Vermittlung des Generals Grafen Ponziglione wurde dann im österr. Hauptquartier der Entwurf einer Proklamation vorgelegt. Melas nahm aber wesentliche Veränderungen vor und strich insbesondere den Namen des Königs. Auf den Bericht darüber erfolgte der obenstehende Bescheid Karl Emanuels IV. vom 15. November. Gerade als die Regentschaft diesen Brief in

Digitized by Google

fidèles sujets seront enfin délivrés des malheurs et des craintes de toute invasion de la part des ennemis. Nous avons vu avec douleur que l'attente de la prompte réorganisation de nos braves troupes est troublée par les incidents dont vous nous rendez compte. La raison et la justice ne peuvent nous conseiller de renoncer aux droits que Dieu nous a donnés, et dont l'équité et la générosité de l'Empereur nous garantissent la conservation. Nous n'avons pas seulement sujet de l'attendre des vertus de S. M. I., mais l'objet de la guerre actuelle, les proclamations de ses généraux et les assurances de sa bonne volonté à notre égard en sont les preuves. Nous ne pouvons qu'être étonnés de l'intention d'écarter notre nom des proclamations nécessaires pour rassembler nos soldats, puisque cette conduite s'éloigne de celle qui a été tenue lors de l'entrée des troupes Impériales et s'oppose au but projeté.

Nous faisons une expédition extraordinaire à Vienne dans la confiance, que l'Empereur reconnaîtra l'équité et la justice de nos réclamations; nous désirons que vous engagiez le général Mélas à ne rien innover dans l'intervalle, en l'assurant que le succès de la réorganisation même des troupes rend ce délai convenable et nécessaire. — Nous souhaitons de consacrer l'attachement de nos fidèles sujets pour nous et leur courage au bien de la cause commune; mais ces innovations qui seraient une nouvelle révolution, porteraient avec elles le trouble et la confusion. Nous espérons, que la connaissance, que le général Mélas a naturellement acquise de nos sujets, lui fera sentir, qu'il importe de bien diriger leur courage pour en assurer les effets. Dans cette confiance nous attendons, qu'il ne vous mettra pas dans la nécessité des protestations, que nous vous avons ordonné par notre dépêche du 2 octobre de faire dans un cas semblable, et nous prions Dieu qu'il vous ait, mon cousin, en sa sainte et digne garde.

Au palais Impérial près de Florence, le 15 novembre 1799.

(Signé) Charles Emanuel.

(Contresigné) de Chalambert.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 224a. Abschrift.

Beratung zog, erschien der General Kaim mit Concina und forderte die Veröffentlichung des von Melas festgestellten Aufrufs. Die Regentschaft weigerte sich; infolgedessen erliefs Melas die später (Nr. 327) mitgeteilte drohende Note vom 3. Dezember. Beinahe wäre es zu einem öffentlichen Bruche gekommen. Dem Könige, der im November einen Aufenthalt in Alessandria nehmen wollte, war bedeutet worden, man würde ihn nötigenfalls mit Gewalt zurückweisen. Aber schon vor dem Ende des Monats fügte er sich dem österr. Einflusse, wies auch die Regentschaft durch das Schreiben vom 1. Dezember (Nr. 326) zur Nachgiebigkeit an. Melas konnte dann 18 Bataillone piemontesischer Truppen zusammenbringen, welche dem Kaiser und den österr. Kriegsgesetzen, freilich daneben auch dem Könige den Treueid leisteten. Sie wurden unter die Leitung eines von Melas berufenen Kriegsrates und unter den Befehl der Generale Kaim und Hohenzollern gestellt und gemäfs dem früheren Vorschlage Melas' von piemontesischen Offizieren in nicht höherem Range als Majoren und Obersten geführt. Vgl. Bianchi, Storia della Monarchia Piemontese dal 1763 sino al 1861, Turin 1879, III, 260 ff.

Digitized by Google

315. Major de Lespine[1] an Frelich.

Ancona, 16. November 1799.

[Darstellung der Ereignisse in Ancona vom 13. bis 16. November.]

Species facti. Über die von den Russen zur Ausstecknng ihrer Flaggen auf den ehedem gewesten französischen Kriegs-Schiffen, die bereits von unserer Marine-Mannschaft besetzt und übernommen wurden, verübten Gewaltthätigkeiten.

Den 13. dieses übernahm ich Endesgefertigter von dem französischen Kommandanten des Hafens die Marine ganz samt den Magazinen und den in denselben befindlichen Gerätschaften laut eines von Sr. Exc. Herrn Generalen erhaltenen Befehls.

Den 14. um 7 Uhr abends besetzte ich die im Hafen befindlichen eroberten Kriegsschiffe mit 6 Unteroffizieren der k. k. Marine und 30 Mann Anconitaner Matrosen nebst 12 gezwungenen und 14 von den Franzosen gehabten neapolitanischen Gefangenen zum Wasser-Auspumpen.

Den 15. hujus, frühe bevor die Sonne aufgegangen, kamen einige mit Mannschaft bewaffnete Nachen von den in Hafen gekommenen k. russischen Schaluppen, so unter Anführung des Herrn Oberstlieutenant Messer und Kapitän Ratmanof stehen, zu den Kriegsschiffen und wollten auf denselben ihre Flaggen ausstecken; dieses verhinderte man ihnen auf der Stelle. Sie entfernten sich sogleich, begaben sich auf ihre Schaluppen, nahmen einen Offizier und mehrere bewaffnete Mannschaft zu sich und fuhren, so verstärkt, zu den Kriegsschiffen, ehevor man von unserer Seite dieselben mit mehrerer Mannschaft versehen konnte. Als [sie] an solche gekommen [waren], sprangen sie gegen alle Vorstellungen auf die Kriegsschiffe, steckten ihre Flaggen mit Gewalt aus, obwohl die österreichische Flagge schon auf denselben wehete, welches man nicht mehr hindern konnte, indem sie an Stärke sehr überlegen gewesen. Zu gleicher Zeit landeten sie auf dem Molo della Lanterna und steckten auch daselbst ihre Flaggen aus, allwo unsererseits keine auszustecken für gut befunden wurde, weil dasselbe einen Teil der Festungswerke ausmachte und von der Marine nicht abhing. Ferners stellten die Russen zu den Magazinen der Marine, allwo bereits unsere Wachten ausgestellt gewesen, ihre Posten zwischen denselben aus, obwohlen sie genau ersehen haben, dafs alles sowohl zu Wasser als zu Land, so dem Feinde zugehörte, von den österreichischen Truppen in Besitz genommen worden. So behielten die Russen den ganzen Tag ihre Flaggen nebst den k. k. österreichischen ausgesteckt. — Es ist bekannt, dafs abends die Flaggen auf den Kriegsschiffen eingezogen und am Tage wieder aufgehifst werden.

Den 16. frühe wurden sowohl auf den k. k. Schaluppen, Chebeken und auf den eroberten Kriegsschiffen etc. gar keine Flaggen ausgestellt; gegen 3 Uhr nachmittags aber haben wir zugleich auf allen erstbenannten k. k. Kriegsschiffen die österreichische Flagge ausgesteckt und die Russen verhindert, ihre

[1] Über Lespine vgl. Nr. 52 und 53 (oben S. 206).

Digitized by Google

Flaggen zu heben, welches, ohne die mindeste Gewalt zu brauchen, vollzogen wurde.

Chev. v. Lespine,
Oberstwachtmeister.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, 127. Abschrift.

316. Major de Lespine an die Untersuchungs-Kommission in Wien.[1]

[Undatiert.]

[Darstellung der Ereignisse in Ancona vom 14. bis 16. November.]

Détails sur la prise de possession du port d'Ancône.

Woinowitsch, der mit 800 Russen und Türken in Verbindung mit den Insurgenten seit dem August Ancona umlagerte, richtete wenig aus. Anfang Oktober kam die Division Frelich, 6—7000 Mann stark. Woinowitsch schien sich ungern die Ehre, Ancona zu nehmen, entreifsen zu lassen, machte deutlich seinem Ärger Luft und hinderte durch beständigen Widerspruch die Operationen. Die Franzosen ergaben sich endlich am 14. den Österreichern. Noch an demselben Tage nahm der Major Lespine, obgleich die eigentliche Besetzung erst am 15. erfolgen sollte, von dem Hafen und den französischen Schiffen Besitz. Il avait rassemblé tous les pavillons autrichiens qu'il avait pu trouver pour les hisser au lever du soleil sur les vaisseaux et autres bâtiments de guerre acquis sur l'ennemi, et ceux qui en manquaient encore, en reçurent du chebec et de la chaloupe canonnière qui entrèrent avant le jour.

Il est bien évident, d'après cet exposé, conforme en tous les points à la plus exacte vérité, que le major de Lespine avait occupé le port, les magasins de la marine et les vaisseaux et autres bâtiments de guerre qui avaient appartenu à l'ennemi, au nom de Sa Majesté l'Empereur et Roi, avant qu'aucun autre bâtiment d'une nation quelconque fût entré dans la rade d'Ancône.

Le 15 novembre néanmoins, environ une heure et demie avant le lever du soleil, entrèrent dans le port d'Ancône trois à quatre bâtiments armés de la flottille ottomano-russe remplis de troupes, d'où se détachèrent sur le champ plusieurs petits bateaux qui voguèrent vers les vaisseaux ci-devant français, et voulurent en prendre possession. On représenta aux premiers qui abordèrent, qu'ils étaient déjà occupés par des gardes autrichiennes qui y avaient été placées dès la veille et qu'on n'avait pas d'ordre d'y recevoir d'autres troupes. Ces premiers bateaux s'en retournèrent aussitôt, mais en ayant rencontré d'autres sur leur chemin, partis des mêmes bâtiments, et où se trouvaient des officiers et un plus grand nombre de troupes, ils revinrent ainsi renforcés et se divisèrent pour occuper à la fois les vaisseaux et le môle. Ayant jugé de leur

[1] Das folgende Aktenstück findet sich im Kriegsarchiv, Italien, 1799, F. A. XI, ad 150 ohne Datum und Unterschrift. Die Angabe, ein darin erwähntes Schreiben des Generals Knesevich an Lespine vom 15. November sei „der Kommission" bereits vorgelegt worden, läfst vermuten, dafs der Bericht der im Laufe des Jahres 1800 in Wien eingesetzten Untersuchungskommission erstattet wurde. Er darf hier nicht fehlen und reiht sich seinem Inhalte nach am besten dem vorhergehenden Aktenstück an.

Digitized by Google

intention, on hissa les pavillons autrichiens sur quelques-uns des bâtiments ci-devant français, dans l'idée que cette vue en imposerait, et quoiqu'il soit contre l'usage de toutes les nations de les mettre jamais avant le soleil levé. Cela n'empêcha pas cependant que les Russes et les Ottomans ne montassent sur tous avec violence, ne débarquassent au môle et à la Lanterne, ne posassent partout des gardes et des sentinelles et ne hissassent les pavillons ottomans et russes sur la Lanterne même et sur les vaisseaux, bien qu'ils eussent clairement remarqué que partout il existait déjà des gardes et des sentinelles autrichiennes, et que les pavillons de Sa Majesté l'Empereur et Roi flottaient dans plusieurs endroits.

Ces diverses entreprises exécutées avec une violence qu'aurait pu seule justifier la présence d'un ennemi qu'on voyait évidemment remplacé partout par des troupes amies et alliées, eurent néanmoins complètement leur effet, sans qu'il fût possible d'y apporter aucun obstacle, attendu qu'en premier lieu les Russes et Ottomans, préparés à une aggression que rien ne pouvait faire supposer de leur part, étaient infiniment supérieurs en force, et que d'ailleurs on ne se croyait pas autorisé, sans les ordres les plus précis, d'user de force contre des troupes qu'on reconnaissait pour alliées.

Les pavillons russes et ottomans restèrent ainsi flottants entremêlés avec les pavillons autrichiens, et les gardes et sentinelles de ces mêmes nations demeurèrent placées parmi les gardes et sentinelles autrichiennes.

Le major de Lespine expédia, sur le champ, monsieur le lieutenant de marine Poeltel vers monsieur le lieutenant-général [Frelich], avec un rapport par écrit de ce qui venait de se passer, lui demandant des ordres relativement à la conduite qu'il devait tenir dans une semblable circonstance. Cet officier revint sans lui rapporter de réponse. Le major de Lespine apprit que monsieur le général de Skal était entré dans la ville et l'avait demandé. Il le chercha partout et ne le trouva point. Il se rendit ensuite chez monsieur le général baron de Knesevich, qui était arrivé postérieurement, et qui, après s'être montré très mécontent de ce qui s'était passé, ajouta: que les pavillons autrichiens devaient flotter seuls partout où on les avait placés, et que près des gardes et des sentinelles autrichiennes on n'en devait souffrir d'aucune autre nation. Le major de Lespine crut cependant devoir attendre des ordres encore plus précis et par écrit, avant de rien entreprendre. Pendant la journée, la garnison autrichienne ayant déjà occupé la ville et les fortifications, on assigna un plus grand nombre de troupes pour la garde du port. Il en profita pour mettre des gardes d'infanterie à bord de tous les vaisseaux et autres bâtiments de guerre ci-devant ennemis et pour renforcer les postes du môle.

Vers quatre heures [de l'] après-midi, il apprit que le capitaine d'infanterie comte Basta du régiment de Thurn venait d'arriver au môle avec un détachement de son régiment, et que d'après des ordres particuliers qu'il avait reçus, il se mettait en mesure de faire évacuer aux Russes les postes qu'ils occupaient à terre conjointement avec les troupes autrichiennes. Il se rendit aussitôt sur

Digitized by Google

les lieux et trouva qu'on était au moment d'en venir à des mesures violentes envers un corps de garde russe commandé par un officier qui avait été placé devant les magasins de la marine. Il prit sur lui de défendre au capitaine comte Basta d'aller plus avant, en rassurant l'officier russe contre toute espèce d'entreprise offensive de la part des troupes autrichiennes, mais l'exhortant néanmoins à s'éloigner avec sa troupe, puis qu'ainsi l'ordonnait monsieur le lieutenant-général baron de Froelich, qui ayant un grade infiniment supérieur à celui de monsieur le commandant russe, devait être obéi indistinctement par toutes les troupes alliées, ainsi que cela avait lieu à la grande armée, où tout obéïssait à monsieur le maréchal comte de Suworow. Il répéta la même chose à monsieur le capitaine de vaisseau Messer qui survint dans ce moment, en ajoutant que, si la possession d'Ancône ou de tout autre objet conquis sur l'ennemi commun pouvait causer quelque indécision des mesures provisoires, telles que celles qu'avait ordonnées monsieur le lieutenant-général, ne pouvaient préjuger sur rien, et que, bien que les troupes autrichiennes occupassent la ville et le port, tout n'en demeurait pas moins soumis à un accord ultérieur entre les puissances. Ils persistèrent néanmoins à rester à leurs postes, et monsieur le général baron de Knesevich, à qui il en fut rendre compte, n'ayant point donné d'ordres ultérieurs, les choses restèrent dans le même état jusqu'au lendemain.

Le 16, à la pointe du jour, le major de Lespine se rendit à bord du vaisseau de guerre le Stengel, sur lequel, ainsi que sur tous les autres bâtiments de la rade, ne flottait aucun pavillon, conformément à l'usage que l'on a de les amener au coucher du soleil et de ne les hisser de nouveau qu'à son lever. Le major de Lespine s'adressant aux Russes et aux Turcs qui étaient à bord, leur proposa de ne point arborer de pavillons du tout, jusqu'à ce qu'il eût été décidé quel était celui qui devait flotter tout seul, puisqu'un vaisseau ne peut porter plusieurs pavillons à la fois, ni appartenir à plusieurs maîtres. Cette proposition fut acceptée, et au lever du soleil qui survint un moment après, on ne hissa ni le pavillon autrichien ni les pavillons russes et ottomans, qui avaient flotté la veille. Ces derniers le furent à la vérité sur un ou deux bâtiments, mais sur les représentations qui furent faites aux gardes russes et ottomanes, motivées comme ci-dessus, et sur l'exemple des autres vaisseaux qu'on leur fit remarquer, ces pavillons furent amenés par les Russes et les Ottomans eux-mêmes, sans que qui que ce soit puisse alléguer avec quelque fondement qu'il ait été employé, pour cela, d'autres moyens que ceux de la persuasion déjà indiqués. Les vaisseaux et la Lanterne restèrent ainsi sans pavillons une partie de la journée.

A 10 heures du matin, le major de Lespine reçut un ordre écrit de monsieur le général baron de Knesevich, daté de la veille, [le] 15 novembre, qui lui enjoignait, de la manière la plus précise, d'éloigner les Russes et les Ottomans de tous les points, où ils avaient placé des gardes et des sentinelles parmi les gardes et les sentinelles autrichiennes, et d'empêcher qu'aucun autre pavillon

Digitized by Google

que le pavillon autrichien ne fût arboré sur les vaisseaux et les postes du môle qu'avait évacués l'ennemi. Cet ordre lui prescrivait nommément — pièce officielle déposée à la commission — d'employer la force à défaut des moyens de persuasion et des bonnes manières, et à cet effet, une division du régiment de Thurn-infanterie, commandée par le même capitaine comte Basta déjà cité, était mise à sa disposition.

Le major de Lespine, dans l'absolue nécessité d'obéir, fit renforcer tous les postes où les Autrichiens se trouvaient mêlés avec les Russes et Ottomans, tant à terre que sur les vaisseaux. Il envoya ensuite des officiers de la marine impériale et royale à bord de chaque bâtiment, où ce mélange avait lieu, et lui-même se transporta sur le vaisseau le Stengel. Un moment après son arrivée, savoir entre 2 et 3 heures de l'après-midi, il ordonna d'arborer le pavillon autrichien, et les Russes et Ottomans (parmi lesquels il est à observer qu'il ne se trouvait aucun officier, non plus que sur aucun autre bâtiment ci-devant ennemi où ils avaient mis des gardes) ayant voulu pareillement arborer le leur, il leur fit savoir, par le moyen d'un interprète, que les ordres de monsieur le lieutenant-général, dont il était l'exécuteur, portaient expressément que nul autre pavillon ne devait être arboré que le pavillon autrichien, et qu'attendu que monsieur le commandant russe lui-même devait reconnaître monsieur le lieutenant-général pour son supérieur, personne n'avait le droit de s'opposer à l'exécution de ses ordres. Un Turc, qui tenait le pavillon ottoman entre ses mains, se disposant à le hisser malgré cela, le major de Lespine lui fit expliquer encore mieux les ordres, dont il était porteur, et sur l'insinuation d'un bas-officier russe lui-même, qui lui adressa la parole, il finit par se désister.

Au moment où le pavillon autrichien fut hissé sur le vaisseau le Stengel, il le fut également sur tous les autres bâtiments qui avaient appartenu à l'ennemi et sur les bâtiments de la flottille autrichienne qui n'en avaient point arboré non plus de toute la journée, conformément aux instructions qu'avaient reçues les officiers commandés partout à cet effet, et sans que, nulle part, il ait été commis l'ombre d'une offense envers les pavillons russes et ottomans auxquels aucun individu sous les ordres du major de Lespine ne s'est permis de porter la main. Quant à la Lanterne, il n'y fut arboré aucun pavillon, attendu que cet ouvrage faisait partie de la forteresse, où il n'en avait été arboré dans aucun endroit.

Le major de Lespine déclara ensuite aux Russes et aux Ottomans qui se trouvaient sur le vaisseau le Stengel, que d'après les mêmes ordres qu'on leur avait déjà cités, la garde des vaisseaux et autres bâtiments qui avaient appartenu à l'ennemi, ne devait être uniquement composée que de troupes autrichiennes, et qu'y en ayant déjà à bord une quantité plus que suffisante pour leur sûreté, la présence de toute autre troupe devenait, dès ce moment, superflue; ce qui devait les décider à se retirer.

Cette intimation faite sur tous les bâtiments, dans le même temps, par les officiers qui y avaient été envoyés, fut suivie, presque partout, de l'évacuation

Digitized by Google

immédiate et sans opposition des Russes et des Ottomans. A bord du vaisseau le Stengel seulement, où se trouvait le major de Lespine lui-même, leur éloignement souffrit quelque difficulté. Elle survint de l'arrivée inopinée d'un officier russe, qui, s'approchant dans un canot au moment où une partie des Russes et des Ottomans étaient déjà embarquée dans le bateau qui devait les transporter à terre avec armes et bagages, leur cria de loin qu'ils ne devaient point quitter le vaisseau en aucune manière, et que, si on les y obligeait, ils n'en devaient sortir qu'après avoir déposé les armes.

Le major de Lespine invita cet officier à monter à bord pour lui faire part des ordres qu'il avait reçus, qui probablement lui auraient fait rétracter celui qu'il venait peut-être imprudemment de donner à une troupe, sur laquelle rien n'annonçait qu'il eût une autorité directe. Cet officier ne répondit que par des brusqueries et refusa absolument de monter, en répétant la même défense et s'éloignant avec précipitation. Après son départ le major de Lespine tâcha de persuader aux Russes et Ottomans qui refusaient désormais de se retirer, de ne point tenir compte de ce qu'avait pu dire un jeune officier tel que celui qui leur avait parlé, qui au surplus n'était pas en droit de leur donner des ordres contraires à ceux du général autrichien qui commandait en chef dans cette contrée. Ils furent sourds à toute espèce de raisonnement, et sur ce qu'il leur fut déclaré qu'ils devaient néanmoins se retirer indispensablement, ils déposèrent leurs armes, prirent seulement leurs bagages et leurs provisions et s'embarquèrent dans le bateau qui était préparé pour les recevoir. Le major de Lespine ne voulut point accepter leurs armes, mais il les fit embarquer avec eux ainsi que leurs pavillons, restés sur le vaisseau, dans le même bateau qui les conduisit à terre. Arrivés sur le rivage où le major de Lespine les suivit, ils refusèrent d'abord d'emporter leurs armes et leurs pavillons, ainsi qu'ils y furent invités. Elles furent mises à terre sous la garde d'une sentinelle, ainsi que les pavillons, avec ordre que personne autre n'osât y toucher que les Russes eux-mêmes; et au bout de quelques instants ils vinrent effectivement les reprendre.

Le major de Lespine se transporta ensuite à la Lanterne, seul endroit où il [sic] resta encore un corps de garde russe, et où s'était rendu le même officier qui avait passé auprès du vaisseau le Stengel. Il conduisit avec lui le capitaine comte Basta, et adressant la parole en italien à l'officier qui entendait fort bien cette langue, il lui expliqua les ordres qu'il était chargé de mettre en exécution, en l'exhortant en conséquence à se retirer avec sa troupe. L'officier répondit qu'il ne reconnaissait d'autres ordres que ceux de son propre commandant, et que jusqu'à ce qu'il reçût de lui l'ordre de se retirer, il resterait à son poste.

Le major de Lespine lui observa qu'il n'était à ce poste que depuis un moment, et vraisemblablement, sans que personne le lui eût particulièrement désigné, puisque jusqu'au moment de son arrivée il n'y avait point eu d'officier; qu'en conséquence il s'exposait à une grande responsabilité en voulant s'y

Digitized by Google

maintenir avec violence, sans savoir si c'était véritablement l'intention de son commandant-même; qu'au surplus les ordres de monsieur le lieutenant-général devaient avoir leur exécution, puisqu'il ne pouvait, dans la circonstance actuelle, y en avoir de supérieurs aux siens, et qu'il aurait à se reprocher tout ce que son opposition pouvait avoir de suites fâcheuses. Sur cela cet officier demanda à s'éloigner un moment pour aller prendre les ordres de son commandant, désirant que tout restât dans l'état actuel jusqu'à son retour, ce qui lui fut promis. Il revint effectivement, au bout d'un quart d'heure, apportant à sa troupe l'ordre de se retirer, qu'il lui cria de loin, et qui fut exécuté sur le champ avec armes et bagages et sans autre difficulté. Ce corps de garde fut [sic] se réunir sur le môle aux autres Russes qui s'étaient déjà retirés d'eux-mêmes des postes qu'ils avaient occupés devant les magasins de la marine, et quelques moments après tous ceux qui étaient à terre regagnèrent leurs bâtiments qui se trouvaient à l'ancre à très peu de distance.

Ainsi s'effectua, dans la plus exacte vérité, l'éloignement des Russes et des Ottomans de tous les postes et de tous les bâtiments où ils s'étaient introduits après l'occupation des troupes autrichiennes, sans que réellement la moindre violence ait été exercée contre aucun individu russe ou turc, ou qu'il eût été faite la plus légère offense au pavillon de l'une ou de l'autre puissance.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 150. Abschrift, nicht unterzeichnet.

317. Woinowitsch an Frelich.

[Ancona] Osteria nuova, 17. November 1799.

[Klage, dafs er auf zwei Briefe keine Antwort erhalten.]

Io mi vedo dopo due giorni senza l' onore di sue risposte a due mie lettere dei 15 corrente, né sono al caso d' immaginarne la ragione. — L'argomento di quelle essendo importantissimo ed essenziale al buon servigio da noi dovuto, io la prego di crederle degne della di Lei considerazione. Non le parlo di me; sebbene sono persuaso ch' Ella conosca i riguardi che sono dovuti al rango, ed al comando di cui è piacciuto alla Maestà del mio Sovrano di onorarmi.

Ho l' onore etc.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

318. Woinowitsch an Frelich.

[Ancona] Osteria nuova, 17. November 1799.

[Er will zwei Kommissare schicken, um über Befestigung, Munition und Besitzstücke des Feindes in Ancona an seine Vorgesetzten berichten zu können.]

Esige il mio dovere che io referisca al mio ammiraglio ed alla Sovrana mia Corte lo stato delle fortificazioni, munizioni, artiglieria, ed effetti qualunque lasciati dal nemico nella piazza ceduta per capitolazione. Ad oggetto di formare tale stato io nominerò due o più commissarj, che si concertino con quelli

Digitized by Google

da Lei destinati. Che se ciò non le piace, io la prego di communicarmene Ella medesima una nota. Nella lusinga di essere favorito io l' assicuro della mia perfetta stima e considerazione.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

319. Frelich an Woinowitsch.

Ancona, 19. November 1799.

[Monnier hat die ganze Marine dem Major de Lespine übergeben. Klage über das Eindringen der Russen in den Hafen. Woinowitsch trägt alle Schuld.[1]]

Al Sig^r Conte Voinovich,
Comandante della flotta Russo-Turca.

Illmo Sig^re! V. S. mi richiede una risposta al suo foglio pregiatissimo dei 15 di questo su d' un affare che io credo per mezzo della mia dichiarazione fatta in iscritto al sig^r capitano di fregata Messer nello stesso giorno dei 15 averlo appieno esaurito, e che non so dubitare, che la medesima non le sia stata comunicata.

Non so estendermi [astenermi?] d' invitare V. S. nuovamente d'indagare e di esaminare imparzialmente i passi de suoi subordinati che non posso ameno che riguardare, come se fatti fossero da Lei medesima, lo che ho tutto il fondamento d' aspettarmi. Perciò mi credo obligato di farle rammentare: In seguito della convenzione con il general Monnier l'intiera marina ai 13 e 14 fu presa in consegna dal Cesareo Regio maggiore Lespine, in di cui potere la medesima si trovò già due notti ed un giorno prima dell' evacuazione del nemico d' Ancona.

Devo porle in considerazione, che i di Lei subordinati, quantunque il detto sig^r maggiore avesse gia 24 ore per capitolazione l' istrumento nelle sue mani, senza riflesso alle protestazioni fatti dal predetto sig^r C. R. maggiore Lespine e senza riguardo per le truppe C. R. e paviglione, con cui da 38 ore a quella parte si trovavano guarniti i bastimenti, con una decisa prepotenza la mattina dei 15 entrarono nei detti legni, e con una decisa violenza inalberarono la bandiera Imperiale Russa.

Non so persuadermi che questo passo e prepotente azione, la quale avrebbe potuto cagionare le più cattive consequenze, sia stato assegnato per espresso ordine di V. S.; i stretti legami di amicizia che passano fra le due Corti Augustissime, mi persuadono del contrario.

Perciò trovo la sua domanda affatto impossibile di permettere che degli effetti del nemico ceduti all' Augustissima mia Corte si faccia un inventario da una commissione ch' Ella vuole inviare a bella posta. Per darle replicate riprove della mia seria premura della maggiore armonia, analoga ai voleri dell' Ag^a mia Corte, e per mostrarle che non lascio fuggire niuna occasione di porgergli la mano per il commune bene del servizio, m' offro d' adempire

[1] Dafs dieser Brief von einem des Italienischen wenig kundigen Schreiber herrührt, bleibt auch nach Beseitigung zahlreicher Sprachfehler unverkennbar.

Digitized by Google

la viva voce [sic] esternatomi desiderio del sig^{r} cap^{no} di fregata Messer di cambiare gli Imperiali Russi Cannoni che nel tempo dell' Assedio si resero inservibili con altrettanti, ritrovati in questa Città che non fossero originalmente Ces. Regj.

Se così credere devo d' aver fatto per parte mia tutto quello che da un Comandante di divisione di Potenza strettamente fedele Alleata si poteva aspettare, desidero nulla di più [se non che Ella] si compiaceva di moderare il Suo sin quì tenuto modo d' operare e si voglia adattare agli amichevoli sentimenti che passano fra le due Auguste Corti, essendo tutto ciò questo nostro sacro dovere di cui io dalla parte mia trovomi investito d' averle dato le piu sincere prove.

Frelich.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 109. Abschrift.

320. Woinowitsch an Frelich.

Falconara, 22. November 1799.

[Er hat die neapolitanischen Truppen nach Jesi abziehen lassen.]

La truppa Napoletana, la quale, unita alle Imperiali truppe Russo-Ottomane, ha con esse cooperato tanto efficacemente alla riduzione di Ancona, essendo stata da me destinata in Jesi, finchè non riceva ulteriori ordini dal sig^{r} Generale Naselli d' Aragona, io prego V. E. di abbassare le opportune istruzioni alla Regenza di quella Commune, perchè vi sia accolta e proveduta dell' occorrente alloggio e razioni. Io ho creduto di destinarla per Jesi, onde non aggravare soverchiamente le altre due città di Sinigaglia e di Fano, troppo altronde esaurite e per li passaggi di truppe, a cui sono soggette, e per la sussistenza di quelle, che vi sono stazionate.

Sono con vera considerazione etc.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 193. Abschrift.

321. Frelich an Woinowitsch.

Ancona, 22. November 1799.

[Das Insurgentencorps wird aufgelöst. Jesi ist hinlänglich mit deutschen Truppen besetzt.]

Dopo la felice resa della piazza di Ancona la truppa degli insorgenti fu trovata per ogni riguardo militare non necessaria, e perciò, data ad essa una remunerazione, fu interamente dissoluta e licenziata. Si aggiunse ad effettuare questa dissoluzione l'infelice situazione di questi esausti paesi, onde non accrescere ad essi nuovi pesi col mantenimento di truppa nelle presenti circostanze non necessaria. Tanto si partecipa al Signor Conte Voinovich, mettendogli in vista che la città di Jesi non ha bisogno di nuova truppa, essendo già presidiata da un sufficiente numero di truppa regolata Tedesca.

Frelich.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, ad 193. Abschrift.

Digitized by Google

322. Frelich an Tige.[1]

Ancona, 23. November 1799.

[Übergabe von Ancona. Zwistigkeiten mit den Russen.]

Euer Excellenz! Was seit der Besitznahme von Ancona sich zugetragen, verfehle ich nicht, Euer Excellenz teils unterthänigst zu melden, teils mit Dokumenten zu belegen.

Am 13ten und 14ten übernahm Major Lespine von der Marine die im Hafen von Ancona befindlichen und vom Feinde übergebenen sämtlichen Schiffe, besetzte sie mit k. k. Mannschaft und steckte die k. k. Flagge auf.

Kaum zogen aber die Franzosen am 15ten früh aus Ancona, als auf Befehl des russisch-kaiserlichen Herrn Flottillen-Kommandanten Grafen Woinovich die russischen Fahrzeuge in den Hafen segelten und sowohl ihre Mannschaft als Flagge nebst der k. k. auf die eroberten Schiffe laut Species facti aufsteckten und besetzten.

Man würde es russischerseits selbst auf Thätlichkeiten haben ankommen lassen, wenn es nicht durch Erkenntnis der Billigkeit vom Fregatten-Kapitän Messer dahin gekommen wäre, dafs er wider den Willen des Grafen Woinovich die r. k. Flagge am 16ten früh wieder abnahm.

Abends forderte Graf Woinovich laut Anlage sowohl für sich als seine unterhabenden Truppen Quartier in Ancona [Nr. 313], welches man ihm aber refusierte.

Nun wurden auch die am Land befindlichen Türken unruhig und unwillig und forderten am 16ten Quartier in Ancona. Da man aber von ihren unruhigen Vorsätzen unterrichtet war, so konnte man in keiner Rücksicht einwilligen. Am 17ten früh versammelten sich sämtliche Türken vor der Porta nova, drängten sich an die Wache, und ihre drei Delegaten erklärten dem Herrn General Baron von Knesevich frei, dafs sie, um sich wegen ihren ausgestandenen Fatiguen und ohnentgeltlichen Diensten für ihre zu Grund gegangenen Montur-, Armatur- und Rüstungssorten, die sie sich aus Eigenem anzuschaffen bemüfsiget wären, zu entschädigen, in Ancona sein müfsten.

Aus dieser Äufserung sah man klar ihre besorglichen Absichten, und dafs diese Menschen nichts so sehr zum Ziele hatten, als in Ancona zu plündern. Man beruhigte sie demnach mittelst Vorstellungen, und somit gingen alle die Strafse gegen Loretto; unterwegs aber teilten sie sich; und ein Teil ging zurück, der andere aber übernachtete zu Loretto, von wo er weiter ins Neapolitanische zu gehen sich äufserte; der zurückgekommene Teil ist am 18ten nach Sinigaglia in die Standquartiere abgerückt.

Mit dem Grafen Woinovich aber ist fast mit jedem Tag ein neuer Anlafs

---

[1] Dasselbe Schreiben, in französischer Fassung an Thugut gerichtet, befindet sich im Wiener Staatsarchiv.

Digitized by Google

zum Zwist, wie es abermals seine Schreiben vom 18ten und dem 22ten in Bezug auf die Inventierungs-Kommission bewähren[1], worauf ich aber die angebogene Antwort gegeben [Nr. 319].

Ich glaube durch diese Vorgänge hinlänglich zu erweisen, dafs man sich russischerseits alle Mühe gab und noch giebt, das so sehr empfohlene gute Einvernehmen zwischen Alliierten zu spalten, dagegen aber von meiner Seite mehr als nachgiebig fürgegangen worden. Sollte es jedoch nicht hinlänglich erkannt werden, so kann ich es mit der voluminösen Korrespondenz bewähren, welche zwischen mir und dem russisch-kaiserlichen Kapitän Conte Woinovich geführt worden, und die ich auf Begehren einer hohen Stelle ganz gehorsamst zu unterlegen erbötig bin.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, 193. Original.

323. Uschakow an Kaiser Paul.

[Neapel, 27. November 1799.]

[Bericht über die Vorfälle in Ancona.]

In diesem Augenblick erhalte ich von dem Fregattenkapitän 2. Ranges Voinovich aus Ancona den Rapport vom 12. dieses Monats[2], in welchem er berichtet, dafs der österreichische Generallieutenant Frelich Euer kais. Majestät Flagge von dem Anconischen Hafen, von den in demselben genommenen Schiffen und verschiedenen Fahrzeugen, auf denen sie aufgesteckt waren, herunterzulassen und die russischen Wachen abzuführen befohlen, zu welchem Ende er einen Kapitän mit einer ansehnlichen Anzahl Soldaten abgeschickt hat.

Der dazumal auf der Wache befindliche Fähnrich Karpow liefs ihn nach aller Möglichkeit nicht dazu, allein der Kapitän durch Frechheit und Gewalt seiner Soldaten nahm zweien Schildwachen die Flinten und das Seitengewehr ab, arretierte den dort befindlichen Lieutenant Zamutali und senkte die Flagge gewaltthätig. Dies geschah am 3. November [a. St.] nachmittags um 3 Uhr. Den 6. [sic] desselben Monats sind durch einen abgeschickten Offizier alle russischen Wachen von den Schiffen und in dem Hafen durch überlegene Mannschaft gewaltthätig verjagt worden.

Den Rapport des Fregattenkapitäns Voinovich im Original und dessen Schreiben an den Generallieutenant Frelich und die hierauf erhaltene Antwort in Abschrift lege ich Euer kaiserl. Majestät hier gehorsamst bei.

Die Truppen, welche Ancona blokierten, werden in die Stadt und Festung nicht eingelassen und haben ihr Quartier in Sinigaglia und Fano. Die Flottille befindet sich im Hafen von Ancona. Die Fregatte „Mutter Gottes von Kasan", von Triest kommend, findet sich im Angesichte von Ancona, die übrigen Fregatten sind noch zur Ausbesserung in Triest.

---

[1] Vermutlich Nr. 317, 318 und 320.

[2] Der Rapport abgedruckt bei Miliutin, V, 361.

Digitized by Google

Da ich dieses von Ancona mit allen Erfordernissen einberichte, gewärtige ich, was Euer Majestät für diesen Fall allergnädigst befehlen werden.

Den 16. November 1799.

An Bord des S. Paul auf der Rhede von Neapel.[1]

324. Kaiser Franz an Suworow.

Wien, 28. November 1799.

[Bitte, Suworow möge den Rückmarsch nach Rufsland verschieben oder, wenn dies unmöglich sei, von dem Eintreffen der russischen Truppen in Österreich rechtzeitig Nachricht geben.[2]]

Lieber Feldmarschall Fürst Italijskij, Graf Suworow-Rimnikskij! Mit bedauerlicher Befremdung habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 13ten dieses ersehen müssen, dafs Sie mit Ihrer unterhabenden k. russischen Armee den Rückmarsch nach Rufsland in Kurzem anzutreten beordert und gesinnet seien. Wie nachteilig in den Augen von Freund und Feind dieser unerwartete Entschlufs erscheinen wird, wie gemeinschädlich für die gute Sache der aus dieser Mafsregel entstehende Eindruck sein müfste, brauche Ich einem Manne, wie der Feldmarschall Fürst Italijskij ist, nicht zu berühren. Ich glaube also von Ihnen, werter Feldmarschall, erwarten zu können, dafs Sie wenigstens nicht aus eigenem Antriebe die Ausübung der erhaltenen Marschbefehle beschleunigen werden; um so mehr, als bei inzwischen erhaltener Aufklärung mehrerer Dinge und der neu eingetretenen Lage der Umstände Gegenbefehle von seiten Ihres Monarchen mit Wahrscheinlichkeit anzuhoffen sein dürften. Sollte jedoch es bei dem ersten Entschlusse sein unabweichliches Bewenden haben, so werden Sie in Ansehung der nötigen Verpflegs- und andrer Marsch-Dispositionen mit Meines Bruders des Erzherzogs Carl Liebden, welcher von Mir unter einem hiezu beauftraget wird, sich einzuvernehmen und einzuverstehen belieben, damit einerseits die k. russischen Truppen bei der mit allen Wintermärschen ver-

---

[1] Das Aktenstück mufste nach der fehlerhaften Abschrift bei Thielen, Italien, VI, 44b mitgeteilt werden. Es trägt dort das Datum des 16. Dezembers, ist aber unzweifelhaft vom 16. November a. St. zu datieren.

[2] Suworow war mit dem Hauptquartier am 6. November in Augsburg eingetroffen; wenige Tage später hatten die sämtlichen russischen Truppen zwischen Iller und Lech Kantonierungen bezogen. Infolge eines Schreibens des Zaren vom 22. Oktober, das Suworow am 8. November erhielt (Miliutin, IV, 177), traf er aber Vorkehrungen für den Rückmarsch nach Rufsland und zeigte dies am 13. November (Fuchs, II, 291) dem Kaiser Franz an. Durch den Fürsten Esterhazy liefs er nach Wien melden, er werde seinen Marsch nur unterbrechen, wenn ihn ein Schreiben des Kaisers zu bleiben ersuche und ihm die Versicherung gebe, dafs man sich in Petersburg zu diesem Zwecke bemühen werde. Vgl. Weyrothers Tagebuch oben S. 57 und Wickham a. a. O. II, 337. — Das vorliegende Schreiben ist bei Miliutin in der russischen Ausgabe IV, 395 ins Russische übersetzt; die Rückübersetzung in der deutschen Ausgabe IV, 351 ist von dem Original sehr verschieden. Das Schreiben konnte nicht verhindern, dafs die Russen zwischen dem 26. November und 3. Dezember von Augsburg nach Böhmen aufbrachen.

Digitized by Google

bundenen Beschwerlichkeit nicht auch Nahrungsmangel erleiden, und andererseits der Landmann durch den Druck einer zu beträchtlichen Quartierslast und überhäuften Vorspannsabreichung nicht nach allem, was er schon durch den Krieg ausgestanden hat, zu empfindlich mitgenommen werde. Was Meine Erbstaaten insbesondere anbetrifft, werde Ich, wenn es doch dazu kommen sollte, Meinem Hofkriegsrate die nötigen Weisungen erteilen, jedoch müfste in Zeiten der Tag der Eintreffung an Meinen Grenzen bekannt gemacht und ihm die erforderliche Zeit gelassen werden, um die vielfältigen Vorkehrungen, die dieser Truppenmarsch heischet, ins Werk setzen und vollenden zu können, damit nicht neuer Anlafs zu Beschwerden daraus entstehe.

E. A. A. Abschrift.

325. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 29./30. November 1799.
(praes. Donaueschingen, den 8. Dezember um Mittag durch Lieutenant Gatterburg von Manfredini.[1])

[Der Erzherzog soll Suworow die Nachteile des Rückzugs vorstellen und, wenn dies vergeblich bleibt, zu bewirken suchen, dafs der Rückzug erst in einigen Wochen in verschiedenen Kolonnen, nicht durch Österreich, sondern durch Böhmen unternommen und rechtzeitig vorher angezeigt werde.]

Lieber Herr Bruder! Eurer Liebden ist ohnedies bereits bekannt, dafs der Feldmarschall Suworow, sich auf erhaltene Befehle des Kaisers aller Reufsen berufend, mit seiner unterhabenden Armee den Rückmarsch in die russischen Staaten antreten zu wollen und diesen Rückmarsch unverzüglich und mit möglichster Beschleunigung ins Werk zu stellen ankündet. Die in vielem Anbetrachte nachteiligen Folgen, so aus der Sache selbst sowohl als aus dem Betragen des Feldmarschalls bei dieser Gelegenheit entstehen können, sind E. L. einleuchtend. E. L. werden also wohl thun, dem Feldmarschall zu Gemüte führen zu lassen, dafs nach der bestimmten Sprache, in welcher der russische Hof beim Ausmarsche seiner Truppen sich geäufsert hat, und die ganz Europa zu den gröfsten Erwartungen berechtigte, ein so schnelles Abtreten von dem Schauplatze der Operationen, ein so gähes Aufgeben des unternommenen heilsamen und so glorreichen Beginnens gleich nach dem ersten erlittenen Unfall einen Widerspruch in sich zu fassen scheinen könnte, der mit der hohen Meinung der Welt von der Grofsmut Seiner russisch-kaiserlichen Majestät und dem ausgebreiteten grofsen Rufe des Feldmarschalls selbst kontrastieren würde; dafs dieses schnelle Verlassen des gemeinsamen Interesses den übelsten Eindruck auf das deutsche Reich und besonders auf jene Fürsten machen müfste, wie zum Beispiel der Kurfürst von Pfalzbayern und der Herzog von Würtemberg, welche, durch die Verheifsungen Rufslands aufgemuntert, über ihre Reichs-

[1] Nicht am 8. Dezember, sondern vermutlich am 5. übergeben, weil der Inhalt die Grundlage für das Schreiben des Erzherzogs an Suworow vom 6. Dezember (Nr. 330) bildet.

Digitized by Google

verbindlichkeiten gethan, den gröfsten Teil ihrer Truppen ins Feld gestellt und zur Armee haben stofsen lassen, welche hierdurch sich aufgeopfert glauben und der Rache des Feindes preisgegeben sehen; dafs dieser so viele Aufmerksamkeit erregende Entschlufs die gesunkenen Hoffnungen des Feindes neu beleben und ihm zur Durchsetzung seiner bösen Absichten neue Mittel sowie neue Kräfte geben würde.

E. L. hofften also, dafs der Feldmarschall aus diesen und noch mehreren wichtigen Gründen, die ihm gewifs selbst nicht entgingen und ihn von seinem Vorhaben abzubringen geeignet wären, dessen Ausführung wenigstens nicht zu beschleunigen sich entschliefsen dürfte, um so mehr, als sehr viele Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, dafs die von Sr. M. dem russischen Kaiser ihm zugekommenen Befehle durch mehrere triftige Ursachen und dazwischen gekommene Umstände eine Abänderung erleiden und widerrufen werden dürften wo er, als Kommandierender und mit dem Vertrauen seines Monarchen beehrt, bei dem Vorteile näherer Übersicht des Gegenstandes alle Folgen übereilter Mafsnehmungen über sich zu nehmen hätte.

Sollte doch, allem diesem ungeachtet, der Feldmarschall unabänderlich auf dem angekündigten Rückmarsch beharren, so wollen E. L. ihn wenigstens zu vermögen trachten, dieser Veranlassung ein anderes Gewand zu geben, damit der Feind nicht daraus so leicht auf ein offenbares Mifsverhältnis und Zwietracht unter den koalisierten Mächten schliefsen könne. Hierzu dürfte dienlich sein, dafs der Feldmarschall seine Armee nur abteilungsweise aufbrechen lasse — Mafsregel, welche auch durch den Mangel an Subsistenz und Unterkunft in dieser Jahreszeit notwendig wird — und die erste Abteilung hauptsächlich aus seiner ohnehin wegen der Subsistenz beschwerlichen und im Grunde wenig nützlichen Kavallerie und aus jenen Truppen bilde, welche durch den Feldzug am meisten herabgekommen sind.

Ist der Zeitpunkt gekommen, wo durch keine Vorstellung der Feldmarschall mehr aufzuhalten wäre, so hätten E. L. Mir allsogleich die Nachricht davon zu erteilen, damit Mein Hofkriegsrat die nötigen Weisungen diesfalls in Zeiten von Mir erhalte. Sie aber werden die Anstalten zu treffen haben, dafs der, wie gesagt, in mehreren Abteilungen einzuleitende Rückmarsch keinem Verpflegs-Mangel ausgesetzt sei. Diese Obsorge würde sich für alle Reichslande und bis an die Grenzen Meiner Erbstaaten Ihrerseits erstrecken, durch Requisitionen an die betreffenden Regierungen zu geschehen haben, und nur dann Meine Magazine zu Hilfe genommen werden dürfen, wenn gar kein anderes Aushilfsmittel Platz greift: in welchem Fall sowohl die Anweisungen als die Abquittierung nach Meiner eingeführten Dienstordnung und Verpflegsrichtigkeit zu geschehen haben.

Ich brauche E. L. nicht zu bemerken, dafs zu diesem Geschäft ein Mann zu wählen sei, der Ansehen und Festigkeit mit Bescheidenheit und Anständigkeit zu verbinden wisse.

Inzwischen hätte alles Obige der von E. L. in dieser Absicht Abgeordnete

Digitized by Google

in Ihrem Namen dem FM. Suworow vorzutragen, und falls alle diese so vollwichtigen Gründe bei ihm nicht eingreifen sollten, so wäre wenigstens zu trachten, einige Zeit zu gewinnen, unter dem nur allzu unwidersprechlichen Vorwande des nötigen Bedarfs, um alle Anstalten zu einem solchen Marsch in solcher Jahreszeit und in Ländern, wo keine so grofsen Magazine vorhanden sind, treffen und vorbereiten zu können. Welches alles E. L. sich möglich wollen angelegen sein lassen.

Ich will E. L. dabei im Vertrauen eröffnen, dafs Mir von ziemlich sicherer Quelle zugekommen ist, dafs der Feldmarschall hauptsächlich in der Absicht auf dem Abmarsch der Russen, zu dem er wohl nur bedingungsweise beauftraget sein mag, dringet, um hiedurch eine Verlegenheit hervorzubringen, um so mehr, als Ich aus mehreren wichtigen Gründen [Mich] entschlossen habe, künftighin nie einige Truppen-Vermischung mit Meinen Alliierten einzugehen, sondern die Meinigen abgesondert, mit aufrichtiger Verwendung und thätigem Bestreben zum allgemeinen Zweck für sich wirken zu lassen und dadurch unzähligen Nachteilen und Unannehmlichkeiten auszuweichen. Indessen empfehle E. L. im allgemeinen alles zu beseitigen, was die Erbitterung vermehren könnte, auch feste Hand zu halten, dafs bei Dero unterhabenden Truppen weder durch unüberlegte Reden, noch sonst hierzu und zu Klagen Anlafs gegeben werde. Ich verlasse Mich hierin auf Ihre Klugheit und auf Ihren Eifer für das Beste Meines Dienstes.

Letztlich finde Ich hier noch beizurücken, dafs, wenn es wirklich noch zum Rückzug der Russen käme, aus mehreren Betrachtungen Mir erwünschlicher scheine, dafs die verschiedenen Kolonnen mit dem zur Treffung der nötigen Veranstaltungen erforderlichen Zeit-Zwischenraume nach und nach über Böhmen instradieret würden, als wenn ein Teil davon nach dem bei Mir gemachten Antrag des Feldmarschalls über Österreich eingeleitet werden sollte.

Wien, den 29ten November 1799.

Franz $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

Postscriptum.

Da Meine Depesche gestern bereits niedergeschrieben war, habe Ich den Bericht des Feldmarschalls Suworow erhalten, dafs solcher bereits den 26ten dieses seine Armee in Bewegung zu setzen im Begriffe gewesen ist. Eure Liebden haben also, wenn der Marsch des Feldmarschalls nicht weiters zu verhindern ist, wenigstens sich dahin zu verwenden, um diesen Marsch so lang als möglich aufser unseren Grenzen aufzuhalten und ihm, welches bei einem so erfahrenen General leicht sein sollte, begreiflich zu machen, dafs die Anstalten, die von seiten des Landes zu treffen sind, um einen solchen Durchmarsch gehörig zu befördern, auf Strafsen, wo keine Vorsehung dazu statthatte, von solcher Beschaffenheit und so mannigfaltig seien, dafs drei bis vier Wochen wenigstens hierzu erforderlich wären.

E. L. wollen zu gleicher Zeit alles Mögliche versuchen, um den Feldmarschall dahin zu vermögen, die Kavallerie zuerst nach Rufsland zurückzu-

Digitized by Google

schieben, wenn einmal die nötigen Dispositionen zu ihrer Verpflegung vollendet sein werden; mit der Infanterie hingegen seinen Marsch von darum nicht allzusehr zu übereilen, da es sehr wahrscheinlich sei, dafs ihm eine Contreordre in Kurzem zukommen dürfte, wodurch solche nur unnützen Fatiguen ausgesetzt und unterzogen sein würde.

Wien, den 30ten November 1799.

Franz $\frac{\text{m.}}{\text{p.}}$

E. A. A. Original.

326. König Karl Emanuel an den Staatsrat in Turin.

Florenz, 1. Dezember 1799.

[Der König genehmigt die Veröffentlichung des von Melas festgestellten Aufrufs.[1]]

Magnifici, fedeli ed amati nostri. É stata opportuna l' attenzione del conte di St. André, nostro Luogotenente generale in codesti stati, d' informarci sollecitamente per mezzo di corriere straordinario, qui giunto la scorsa notte, dell' avviso, ricevuto dal conte di Ponziglione, del manifesto che il generale in capo delle truppe austriache si proponeva di publicare per la riorganizzazione della nostra armata e della determinazione da voi presa di manifestare con una protesta il mancamento in voi delle necessarie facoltà per dare la mano alle ordinazioni, contenute nel manifesto, finchè non riceveste da noi gli ordini e le facoltà necessarie, notificando ad un tempo al generale che appunto per esplorare da noi direttamente le sovrane nostre determinazioni, avevate fatta la spedizione qui di un corriere. Mentre vi assicuriamo del sovrano nostro gradimento per la riserva con cui avete proceduto in questa circostanza, riconoscendola per un effetto del distinto zelo che vi anima per la conservazione e la difesa della nostra autorità, prendiamo a soggiungervi, che non potè a meno di farci grande sensazione il vedere che per mezzo del progettato manifesto si proponga il generale Melas di passare di fatto all'esecuzione di ciò che formò il soggetto degli uffizi da noi per mezzo d' un corriere straordinario, di quà partito il dì 14 corrente, passati direttamente alla corte di Vienna, dalla quale attendendone noi ad ogni momento la risposta, eravamo nella giusta fiducia, che nel frattempo seguita non sarebbe innovazione di sorta alcuna. Vogliamo però credere che la sola urgenza delle circostanze ha potuto indurre il generale ad un passo di tale natura, onde agevolare colla pronta organizzazione della nostra armata il corso delle operazioni militari da lui intraprese, e quella in ispecie dell' assedio della piazza di Cuneo. In questa vista unicamente di non cagionare qualunque ritardo a tutto ciò che contribuire possa alla buona causa ed all' allontanamento dal Piemonte e dall'Italia de' comuni nemici, senza tratto di conseguenza, e sino a che, giunta la risposta dalla corte di Vienna, siamo nel caso di prendere con essa quei definitivi concerti che l' interesse comune della difesa dalle armi nemiche e la nostra sovranità esigeranno, vi autorizziamo a dare all' occorrenza le conve-

[1] Vgl. Anm. zu Nr. 314.

Digitized by Google

nienti disposizioni, che il generale sarà per richiedervi relativamente all' oggetto della riorganizzazione della nostra armata. Siamo persuasi, che gl' individui, che la compongono, fedeli sempre al giuramento prestato da essi al legittimo loro sovrano, continueranno a distinguersi con nuovi saggi dell' esperimentato loro valore, e contribuiranno alle nostre viste, dirette alla felicità de' nostri amati sudditi ed alla tranquilità dell' Italia. Confidiamo egualmente nella vostra attività e zelo per questi tanto rilevanti oggetti e senza più preghiamo il Signore, che vi conservi. Dato al Poggio Imperiale presso Firenze il 1. dicembre 1799.

Sottoscritto all' originale: Carlo Emanuele. Contrassegnato: Di Chialamberto. Sull' indirizzo: Al Consiglio nostro di Stato per le materie politiche e militari.

Collazionato coll' originale concorda.

Torino li 5 dicembre 1799.

Tabasso, Segretario.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, f ad 224. Abschrift; H. K. R., Italien, 1799, XI, ad c 24. Abschrift.

327. Melas an St. André.

Borgo San Dalmazzo, 3. Dezember 1799.

[Melas verlangt die unveränderte Veröffentlichung des Aufrufs an die piemontesischen Truppen.]

C'est avec la plus grande surprise que je vois par la note que le Conseil m'a remise par l'organe de Votre Excellence en réponse aux ordres positifs que je lui avais donnés, que le Conseil, au lieu de l'empressement à obéir à mes ordres et à seconder mes vues a osé délibérer sur un objet déjà décidé et définitivement réglé. Votre Excellence aura donc la bonté de déclarer au Conseil que je prétends absolument de voir imprimée et publiée la proclame pour l'organisation des troupes piémontaises et, en vous rendant responsable du moindre délai, j'assure V. E. que tout nouvel refus sera suivi des mesures analogues à ma dignité et au pouvoir que je tiens. Et comme tous mes désirs et mes ordres n'ont absolument d'autre vue que le bien-être général, V. E. peut être bien persuadée que je saurais justifier à la face du monde entier et en tout temps les mesures que je prendrai pour la gloire des armes et la réussite des opérations militaires.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XI, f ad 224. Entwurf.

328. Suworow an Kaiser Franz.[1]

Schrobenhausen, 4. Dezember 1799.

[Der Rückmarsch wurde so lange als möglich verzögert und nur auf bestimmten Befehl des Zaren angetreten.]

Grofsmächtigster Kaiser, Allergnädigster Herr! Bei der Bestätigung des richtigen Empfangs Eurer Majestät allergnädigsten Handbillets vom 28. November

[1] Der vorliegende Brief ist bei Miliutin, IV, 397 der russischen Ausgabe zum Teil und ungenau ins Russische, dann wieder von dem deutschen Übersetzer (IV, 352) fehlerhaft und sinnwidrig zurückübersetzt worden.

Digitized by Google

kann ich mein innigstes und teilnehmendstes Gefühl für die allgemeine gute Sache nicht verbergen und glaube mit wahrer innerer Beruhigung auf Eurer Majestät Gerechtigkeit ganz vertrauen und jeden mir zugedachten Argwohn, als hätte ich zu dem Rückmarsche der k. russischen Armee nur das Geringste beizutragen gesucht, durch meine erprobte Treue und Anhänglichkeit zu dem allgemeinen Besten von mir ablehnen zu können und jede Quelle von Zwietracht nur Bösewichtern, deren einziger Wunsch Unheil ist, beimessen zu dürfen.

Ich habe nach dem Erhalte des allerhöchsten Befehls Sr. M. des Kaisers aller Reufsen, die Armee von dem Kriegstheater abführen zu müssen, mit dem Vollzuge desselben noch drei Wochen innegehalten, um die nötigen Anstalten dazu zu treffen[1], bis es endlich, da ich weder einen Gegenbefehl noch ein anderweitiges Schreiben zur Richtschnur erhielt, zur heiligsten Pflicht wurde, die Armee, um den allerhöchsten Gesinnungen meines gnädigsten Monarchen zu entsprechen, den 26. November in Marsch zu setzen. Demnach wird die erste Abteilung der linken Kolonne den 6. dieses an der böhmischen, und die erste Abteilung der rechten Kolonne den 12. dieses an der österreichischen Grenze eintreffen. Ich habe zur Erleichterung der Verpflegung sowohl als zur Schonung des Landmanns jede Kolonne in acht Abteilungen gesetzt und wünsche nur, dafs an den obbenannten Tagen die von Eurer Majestät allerunterthänigst gebetenen Führungs-Kommissärs an den betreffenden Grenzen zur Vermeidung aller Unordnung ganz sicher eintreffen mögen, da ich ohne ausdrücklichen Befehl Sr. M. des russischen Kaisers der Armee einen Halt zu befehlen aufser stande bin.

Indessen harre ich mit grenzenloser Sehnsucht nur dem geringsten Winke eines Gegenbefehls entgegen, um Eure Majestät mit wahrer Herzenswonne überzeugen zu können, wie sehr ich bereit bin, mit meiner eigenen Aufopferung zur Erreichung des allgemeinen grofsen Endzweckes und zur Ehre Eurer Majestät unerschütterlichen Thrones ferners beitragen zu wollen.

Ich habe die allerhöchste Gnade, mich Eurer Majestät zu Füfsen zu werfen und in allertiefester Ehrfurcht zu ersterben

Eurer Majestät

allerunterthänigster

Fürst Italijskij Graf Alexander Suworow-Rimnikskij.

E. A. A. Abschrift.

[1] Das Schreiben Pauls an Suworow vom 1. Dezember (Miliutin, V, 371) beweist, dafs Suworow bis dahin noch keinen bestimmten Befehl, nach Rufsland zurückzukehren, erhalten hatte. — Einem piemontesischen Abgesandten, dem Obersten Berthès, versicherte Suworow in Augsburg, dafs er den Rückmarsch um des Königs von Sardinien willen verzögere. Vgl. Bianchi a. a. O. III, 285.

Digitized by Google

329. Zach, Denkschrift über das Unternehmen gegen Genua.

[5. Dezember 1799.]
(praes. Borgo San Dalmazzo, 8. Dezember 1799.)

[Wahrscheinliche oder mögliche Bewegungen des Feindes. Zach rät, das Unternehmen gegen die Riviera bis zum Anfang des nächsten Feldzugs zu verschieben. Vorschläge für die Winterquartiere des Heeres.]

Unsere Lage am 5. Dezember 1799.

Durch den Fall von Cuneo ist beim Feind alle Hoffnung verschwunden, sich in den Ebenen Piemonts diesen Winter über erhalten zu können. Seine nächste Operation kann nur die Schlagung unserer Armee zur Absicht haben, um dann eine Festung belagern zu können, die ihm einen festen Fuſs in Piemont verschaffet. Diese Festungen können nur Coni oder Alessandria sein.

Wie wenig der Feind jetzo zu einer solchen Offensive fähig ist, ist zu sehr einleuchtend; wir können demnach sicher annehmen, daſs der Feind alle ferneren Operationen nach Piemont aufgegeben, sich bloſs auf der Defensive halten, die Gebirgspässe der Riviera besetzen und so das künftige Frühjahr erwarten werde. Er thäte klüger, diesen Winter zu benutzen, um seine vom Elend zu Grund gerichteten Reste zu erholen, sich eine neue Armee zu erschaffen, mit der er dann die Eroberung Piemonts wieder versuchen kann.

Aus diesem Grund können wir auch ihm gegenüber die Winterquartiere beziehen, uns Ruhe darin versprechen.

Es fragt sich aber, ob wir die moralische und physische Überlegenheit, die wir jetzo über den Feind haben, nicht benutzen sollten, ihn noch weiters zu drücken, das ist, ihn aus der Riviera zu verdrängen.

Leichter sollte es jetzo als im künftigen Frühjahr scheinen, wo die jetzige Disproportion in beiderseitigen Kräften da nicht mehr statthaben könnte; er dürfte bis dahin seine Anzahl vermehret, seinen niedergeschlagenen Geist wieder gehoben haben.

Allein wenn man bedenket, daſs unsere Armee auch Ruhe bedarf und sie verdienet hat, daſs wir uns ebenfalls vermehren, in Ordnung bringen und neu organisieren müssen, so muſs ich gegen fernere Operationen abraten.

Ich gebe zu, daſs wir noch die Riviera erobern könnten; allein in Rücksicht der Beschwerlichkeit in dieser rauhen Jahreszeit, und da wir doch uns mehrmalen werden schlagen müssen, selbst zu Belagerungen von Savona und Finale werden gezwungen sein, so könnte unsere Armee nur noch mehr geschwächet werden; man könnte gewiſs voraussagen, daſs, wenn wir diesen Winter die ganze Riviera geräumet hätten, selbst bis Nizza vorgedrungen wären, so wäre dann unser Unglück gewiſs; wir könnten vielleicht glänzend anfangen, aber würden gewiſs schlecht enden. Eine neue französische Armee, auf die man sich gefaſst machen muſs, würde uns sehr leicht wieder aus der Riviera und ganz Piemont zurückjagen können. Wir sind übrigens gar nicht zu einem Gebirgskrieg noch organisiert; die Eroberung der Riviera ist eine

Digitized by Google

eigene Operation, die man nicht anfangen kann, ohne sie unaufgehalten von Genua bis Nizza fortzusetzen. Es ist demnach nach meiner Meinung ungezweifelt klüger, gleich in die Winterquartiere zu gehen, den Truppen Ruhe zu verschaffen, die italienische Armee zu ergänzen, um gleich zu Anfang der künftigen Campagne mit dem bisherigen Übergewicht anfangen zu können.

Die erste Bequartierung kann nur eine enge Konzentrierung auf der nämlichen Stelle sein, wo die Armee sich dermalen befindet; nur wäre das Corps bei Alessandria zu verstärken, dieses in so lang als wir von den feindlichen Absichten besser unterrichtet sein werden. Diese feindlichen Absichten können, wie gesagt, dermalen auf keine grofse Operation hinausgehen; inzwischen können sie dermalen, da ihre Armee sich bereits zum Entsatz von Coni zusammengezogen hat, doch eine Exkursion in die Ebene auf Mondovi machen, die uns nur schaden könnte, wenn wir gar keine Aufmerksamkeit darauf hätten. Eine andere ebensowenig bedeutende Operation könnten sie in die Ebene von Alessandria machen, wenn sie ihre Stärke gegen Genua zusammenzögen, unter der Protektion von Gavi hervorbrächen. Noch eine, und zwar noch die klügste Operation, könnte man den Feinden zutrauen. Diese wäre, gegen den Herrn General Klenau vorzubrechen, in das Florentinische zu dringen, um sich darin solang als möglich zu erhalten. Der bereits gefallene und noch zu erwartende Schnee mit der am Ende sich doch aufklärenden Absicht, dafs wir in die Riviera nicht operieren wollen und können, sichert die Feinde vor einem winterlichen Einfall in die Riviera di Levante. Indem sie also einen blofs schwachen Cordon auf den Gebirgshöhen daselbst stehen lassen, können sie ihre Kraft gegen die Riviera di Ponente zusammenziehen, von da die vermutete Operation über Winter beginnen. Unsere Armee, welche zwischen Coni und Turin bequartiert liegt, wäre demnach daselbst unnütz oder müfste Wintermärsche machen, um den Feind aus dem mittägigen Italien zu vertreiben. Es fällt uns doch sehr schwer, auf diese sehr weit aussehende Vermutung unsere Truppen dahin in Bewegung zu setzen; inzwischen dürften wir doch dazu gezwungen sein, sobald sich eine solche Absicht entdecken sollte. Dahin wäre zuerst ein grofser Teil von der Kavallerie zu senden, die wenigstens die toscanischen Ebenen am Arno und dadurch auch Livorno deckte, wodurch der Feind immer in seinen rauhen Gebirgen eingeschränket bliebe. Wir hätten dabei den Vorteil, die Kavallerie besser leben zu machen und das Piemontesische zu schonen, wo es gegen das künftige Frühjahr ohnehin an Fourage fehlen mufs. Unangenehm müfste es uns fallen, wenn nach den feindlichen Bewegungen und Absichten wir auch Infanterie dahin senden müfsten; der Feind hat den Vorteil der kürzeren Linie, um seine Stärke dahin zu bringen, wir den Nachteil einer längeren. Sobald es thunlich sein wird, mufs die jetzige enge Konzentrierung in eine weitere aufgelöst werden, um besser leben zu können. Es verdienet hier bemerkt zu werden, dafs, wenn keine besseren Verpflegs-Anstalten getroffen werden, für [l. wir] diesen Winter über dieses Land ganz aussaugen werden. Dieses dürfte im künftigen Frühjahr doch wieder das Theater de la guerre

Digitized by Google

werden, und [wir] werden vielleicht nicht vom Feinde, sondern von der Verpflegs-Direktion daraus vertrieben werden. Aus dieser Ursach wünschte ich, dafs wir unsere Kantonierungen sehr ausdehnen, einen grofsen Teil der Truppen in die Lombardei und [das] Parmesanische, dann Toscanische verlegen könnten, worauf aber dermalen noch nicht gedacht werden kann und von besseren Kenntnissen über des Feindes Bewegungen abhänget.

Kr. A., Italien, 1799, F. A. XII, 48. Reinschrift, nicht unterzeichnet.

330. Erzherzog Karl an Suworow.

Donaueschingen, 6. Dezember 1799.

[Vorstellungen, Suworow möge den Kriegsschauplatz nicht verlassen oder wenigstens den Rückmarsch um drei Wochen verzögern.[1]]

Euer Excellenz machten mir in dem letzten Schreiben bekannt, dafs Dieselben mit den tapfern, sich in diesem Feldzuge so verdient gemachten russisch-kaiserlichen Truppen den Schauplatz der Ehre, auf dem Sie bereits so vieles gethan haben, verlassen wollen und den Rückmarsch in die Staaten Sr. russisch-kaiserlichen Majestät anzutreten gesinnet sind.

Noch kann ich mich nicht überzeugen, dafs E. Exc. diesen Entschlufs bereits so unveränderlich gefafst haben, dafs von demselben nicht mehr zurückzukommen sei; und in dieser Hoffnung rechne ich es mir zur heiligsten Pflicht, E. Exc. mit aller Offenheit und mit aller der Wärme, die mir die gemeinsame Sache Europens, das Interesse der beiden Kaiserhöfe, die Ehre Sr. kaiserlich russischen Majestät und die Hochachtung für E. Exc. eigene Person einflöfsen, diejenigen Vorstellungen zu machen, welche sich mir bei dieser so wichtigen Gelegenheit aufdringen, und die nachteiligen Folgen vorzulegen, welche die wirkliche Vollziehung jenes Entschlusses in der dermaligen Lage der Dinge nach sich ziehen könnte.

Ganz Europa hat mit hoffnungsvoller Erwartung die grofsmütige Erklärung Sr. russisch-kaiserlichen Majestät bewundert, wodurch Höchstdieselbe die feierlichste Verpflichtung über Sich nahmen, mit der ganzen Macht Ihres ausgedehnten Reichs die gesetzlose Regierung in Frankreich zu vernichten, auf ihren Trümmern die Ruhe und Ordnung in Europa wieder herzustellen. Jedermann sah mit unverkennbarer Freude, der Feind aber mit Schrecken, dafs beide Allerhöchste Kaiserhöfe auch E. Exc. zu dem tüchtigen Werkzeug zur Ausführung der grofsen Plane auserwählt haben. Der Erfolg rechtfertigte auch die allgemeine Erwartung. Die k. k. und k. russischen Truppen schlugen den

[1] Eine ungenaue Rückübersetzung bei Fuchs, II, 303. In einem Briefe an den Kabinettsminister Franz Colloredo vom 15. Dezember (Vivenot, II, 200) tadelt Thugut nicht ohne Grund den überschwänglichen Ton des überlangen Schreibens, wenn es auch wesentlich die Anweisungen des Kaisers vom 29. November [Nr. 325] zur Grundlage genommen hat. Das Schreiben wurde durch Hiller und Bubna nach Schrobenhausen, wo Suworow bis zum 8. Dezember verweilte, überbracht. Wie sehr es dem Selbstgefühl Suworows schmeichelte, zeigen die „Bemerkungen“ oben S. 134.

Digitized by Google

Feind in Italien überall zurück, ein Sieg folgte auf den andern, eine Festung fiel nach der andern. Die Tempel öffneten sich, die Religion erhielt wieder ihren Glanz, in weniger als sechs Monaten ward Italien von dem Feind befreit. Man sah, wie die gutgesinnten Menschen in so grofser Anzahl, in so vielen Weltgegenden das Haupt wieder emporheben, wie auch seit dieser Zeit mehrere Länder, welche bis itzt von der abscheulichsten französischen Fraktion unterdrückt und despotisiert wurden, in Hoffnung auf baldige Hilfe sich zum Mitkampf rüsteten.

Ich kann mich daher unmöglich überreden, dafs E. Exc. gemeint sein werden, in einem Augenblicke, wo einerseits die gemeinsame Sache sich verschlimmerte, andererseits der Feind durch einen augenblicklichen Vorteil übermütig aufgebläht ist, die gute Sache zu verlassen. Was würde Europa denken, wenn die russisch-kaiserlichen Truppen nach dem ersten und einzigen Nachteil, den sie erfahren, nach einem échec, den sie einen einzigen Tag erlitten haben, nach Haus rückkehren und Dieselben der von Ihrer russisch-kaiserlichen Majestät so feierlich bekannten Erklärung zuwider bei unerfülltem Zwecke vom Schauplatz abtreten sollten? Würde nicht der Feind, wie er es zum Teil schon itzt thut, mit dem insolentesten Übermut prahlen, als hätte er die russisch-kaiserlichen Truppen und ihren Anführer überwunden, welches doch grundfalsch ist —? Der Feind würde nach seiner unveränderlichen arglistigen Art gewifs fortfahren, rastlos aufs äufserste den Vorwand zu benützen, dafs Zwietracht unter den koalisierten Mächten bestehe, und ein offenbares Mifsverhältnis zwischen den zwei Monarchen eingetreten sei, welche durch gleiches Interesse, durch gegenseitige Hochachtung, durch die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft auf das engste vereinigt, keinen andern Zweck haben als den gemeinsamen Feind zur Aufgebung seiner alles zerstörenden Absichten zu zwingen und die Ruhe Europens auf festen Grundlagen herzustellen.

E. Exc. können gewifs nicht mit Gleichgiltigkeit die Folgen ansehen, die aus dem Abmarsch der russischen Armee in der itzigen Lage entstehen könnten. Sollte die meinen Befehlen unterstehende Armee nach den hierdurch so beträchtlich verminderten Streitkräften durch die Übermacht des Feindes zum Rückzug gezwungen werden, so würden die deutschen Lande, welche bereits so vieles für die gute Sache gethan, der gröfsten Verheerung und einem unabsehbaren Elend ausgesetzt werden; jene deutschen Fürsten wie zum Beispiel der Kurfürst von der Pfalz und der Herzog von Würtemberg, welche, durch die Verheifsungen Sr. russisch-kaiserlichen Majestät aufgemuntert, ihre Truppen zur Armee stofsen liefsen, würden Gefahr laufen, aufgeopfert und der Rache des Feindes preisgegeben zu werden.

Ich ersuche daher E. Exc. recht angelegenheitlich, von dem Kampfplatz nicht abzugehen, sondern mit Dero tapfern Truppen für die gute Sache noch ferners mitzuwirken. Es ist bereits so viel gethan worden, dafs kaum mehr so viel, als schon geschehen ist, zu thun übrig bleibt. Das Interesse der gemeinsamen Sache, die Ehre Sr. russisch-kaiserlichen Majestät, welche ganz

Digitized by Google

Europa durch die grofsmütigste feierlichste Erklärung zu den gröfsten Erwartungen berechtigen, auch selbst der ausgebreitete grofse Ruf E. Exc. fordern es dringend, dafs das schöne und grofse Werk, welches bis itzt mit so rastloser gemeinsamer Anstrengung gegründet worden, vollendet werde. Zu diesem Ende biete ich wiederholt mit allianzmäfsiger und zutrauensvoller Aufrichtigkeit die Hände und bin immerfort von gleicher Bereitwilligkeit, E. Exc. in Hinsicht der Verpflegung und bei jeder andern Gelegenheit alle mögliche Erleichterung auch fernerhin zu erweisen. Dagegen hoffe ich, dafs Dieselben geneigt sein werden, das Vorhaben des Rückmarsches aufzugeben.

Auf den höchst unangenehmen Weigerungsfall, den ich aber nicht wohl unterstellen kann, mufs ich an E. Exc. das Ersuchen machen, den Truppenmarsch wenigstens auf drei Wochen aussetzen zu wollen, innerhalb welcher Zeit es erst möglich werden kann, die nötigen Anstalten zu einem solchen Marsche, in einer solchen Jahreszeit und in Ländern, wo keine grofsen Magazine vorhanden sind, zu treffen. E. Exc. werden gewifs um so weniger Anstand nehmen, einem solchen eventuellen Ersuchen zu entsprechen, als kraft der oben angeführten Gründe es allerdings zu erwarten ist, dafs Denselben in kurzer Zeit von Ihrer kaiserlich russischen Majestät Befehle zum Haltmachen zukommen werden. Die kaiserlich russischen Truppen würden alsdann in den stärksten Wintermonaten unnötig und auf die höchst nachteiligste Weise durch Fatiguen aller Art und zugleich die Not an den unentbehrlichsten Subsistenzmitteln geschwächt sein; letzteres würde um so mehr der Fall sein, als bei einem so gähen und ganz unerwarteten Aufbrechen der kaiserlich russischen Armee die erforderlichen Einleitungen und Vorbereitungen nicht getroffen werden könnten, welche bei einem jeden auch nicht so beträchtlichen Truppen-Marsche doch jederzeit erst vorhergehen müssen.

Im Gefolge alles dessen, was ich E. Exc. vorzulegen die Ehre hatte, mufs ich das schliefsliche Ersuchen zufügen, mir Dero weitere Gesinnungen und endlichen Entschlufs auf das baldigste gefälligst bekannt machen zu wollen.

E. A. A. Entwurf.

331. Melas an Tige.

Borgo San Dalmazzo, 7. Dezember 1799.
(praes. den 17. Dezember 1799.)

[Einnahme der Festung Cuneo; Mitwirkung des Kundschafters Giovelli.[1]]

Ein sicherer Carl Giovelli, von Alba in Piemont gebürtig, allwo sein Vater annoch als Arzt lebt, kam den 16. Juni d. J. nach Roverbello bei Mantua zum Herrn General von Zach und äufserte seinen Hafs gegen die Franzosen und

[1] Am 7. November begann die Belagerung Cuneos, am 1. Dezember wurde die erste Parallele eröffnet, am 2. Dezember 4 Uhr morgens erfolgte die Aufforderung zur Übergabe, am 3. Dezember kapitulierte die Festung. (Vgl. Carlo Roberti, le siège de Coni, in der „Révolution française" vom 14. Juni 1899, Seite 530—548, nach dem Journal historique du siège de la ville de Coni par l'armée impériale autrichienne depuis le 16 brumaire jusqu'au 13 frimaire an VIII, par Carlo Falletti di Villafalletto.)

Digitized by Google

seine Anhänglichkeit für die kaiserlichen Truppen, welche ganz allein für die gerechte Sache fechten; er erklärte, dafs er von dem französischen général de division [Macdonald] mit einem Schreiben, welches in dem Absatz seines Schuhes verborgen sei, an den Kommandanten der Festung Mantua, général de division Foissac-Latour, gesendet worden und zum Zeichen seiner guten Gesinnung solches dem Herrn General Zach übergeben, dem Feind aber nicht mehr dienen wolle.

Das bemeldete Schreiben wurde hervorgezogen; es war vom 11. Juni, als dem Angriffstag gegen Herrn General Hohenzollern, datiert, enthielt die Relation dieses Gefechtes, seinen [Macdonalds] fernern Plan zur Vereinigung mit dem Oberbefehlshaber Moreau, den Angriff auf die Hauptarmee des Grafen Suworow, endlich die untrügliche Zusicherung des Erfolges und die darauf erfolgende sichere Aufhebung der Blokade von Mantua.

Der genannte Carl Giovelli erklärte sich als chef de la correspondance secrète du général de division Macdonald, avec le grade de capitaine portant les épaulettes.

Verwundert über den Vorfall und unter einem voll von Verdacht, behandelte ihn der Herr General Zach zwar mit dem scheinbarsten Vertrauen, liefs ihn aber doch diesen sowie den folgenden Tag genau beobachten, und als die Nachricht von dem am 17. Juni an dem Tidonefluſs vorgefallenen Gefechte anlangte, welches der Ruf als eine der entscheidenden Handlungen angab, machte der Herr General Zach dem Giovelli den Antrag, dafs, anstatt die französischen Dienste aufzugeben, er vielmehr in solchen verbleiben [solle], um uns noch viel wesentlicher dienen zu können und dem gemeinschaftlichen Feind empfindlichen Schaden zuzufügen. Es wurde ihm sonach aufgetragen, das vom General Macdonald erhaltene Schreiben in die Festung Mantua zu bringen und hierüber die Antwort einzuholen. Er nahm es willig an und brachte ein weitwendiges Antwortschreiben in beiden seiner Schuhe, welches die volle Kenntnis von der Festung gab und nach der Hand wahr befunden worden. Hievor erhielt er 50 Ducaten, wurde gleich zum Feind mit falschen Nachrichten abgeschickt und wegen Überbringung der feindlichen belehrt, ihm auch alles Erdenkliche versprochen, wenn seine ferneren Dienste unseren Wünschen entsprechen würden.

Dieser Mensch kam in der Folge sehr oft, und ich wurde durch ihn ohnausgesetzt von der feindlichen Lage und dessen Stärke, welch' letztere die übrigen Kundschafter immer schwächer angaben, vollkommen unterrichtet. Auch wäre ich ohne dessen Hilfe bald zu einem falschen Schritt geführt worden, zumal ich wegen dieser angegebenen Schwäche des Feindes schon im Monat September die Belagerung von Cuneo zu unternehmen geneigt war.

Der Kommandant des Belagerungscorps, FML. Fürst Liechtenstein, schreibt den raschen Fall der Festung der guten Anlage der Angriffswerke und dem heftigen Artilleriefeuer zu, Jomini (XII, 352 ff.) der Unfähigkeit des französischen Kommandanten Clément, dem Mangel an tüchtigen Genie- und Artillerieoffizieren und der bedenklichen Stimmung der Einwohner. Der hier mitgeteilte Bericht bietet eine gewifs willkommene Ergänzung.

Digitized by Google

Der Feind war nach dem Abgang der k. russischen Truppen und jener des Herrn FML. Frölich in allen Gelegenheiten stärker; dessen Truppenzahl bei der Schlacht am 4., die nun aus den in Coni vorgefundenen Schriften genau erhoben werden konnte, belief sich auf 32 000 Mann, da ich deren nur 22 000 hatte.

Er brachte dem Feind falsche Nachrichten, falschen Armeestand, eben derlei Briefe, sowie es nur immer die Armeeabsichten nötig machten. Ich will E. Exc. mit diesem Detail nicht weiter lästig fallen, doch glaube ich bemerken zu müssen, dafs der gedachte Giovelli uns trotz allen Beweisen verdächtig blieb, und daher alle Vorsichten angewandt wurden, die in ähnlichen Fällen notwendig sind. Doch gewann derselbe immer mehr Vertrauen, und als er die Nachricht brachte, dafs der Feind in den ersten Tagen des Novembermonats einen allgemeinen Angriff unternehmen werde, wozu er vom Directorio befehligt worden, so versprach ich, um ihn ganz zu gewinnen, demselben, wenn er den Plan des Angriffs verraten könnte und hierdurch seine wahre Anhänglichkeit erproben würde, nicht nur eine reichliche Belohnung, sondern auch nach geendigtem Kriege eine lebenslängliche Pension zu geben. Er hielt Wort und schrieb dem Herrn General von Zach den ganzen Entwurf des Feindes, auf welchen ich meinen Angriff vom 4. November gebaut hatte und die glücklichen Folgen erntete. Als er selbst ankommen konnte, erhielt er 100 Ducaten und die neue Zusicherung der Pension, sowie er abermals mit verfälschten Nachrichten zum Feind abgeschickt wurde.

Am 3. Dezember[1] kam er selber zur Mittagsstunde und zeigte einen Zettel, den ich hier beischliefse[2], er sollte ihn dem feindlichen Kommandanten von Coni überbringen und ihm unter einem mündlich erklären, dafs er den möglichsten Widerstand leisten [solle], indem der Oberbefehlshaber Championnet nach 10 Tagen a dato des Zettels zum Entsatz vorrücken werde. Er verriet uns nebst diesem den ganzen feindlichen Plan zum Angriff, den ich E. Exc. bereits bekannt gegeben habe. Nebenbei hatte

---

[1] Schon Thielen macht bei der Besprechung der Einnahme Cuneos (Italien V, 33a) die Bemerkung, Melas scheine sich im Datum geirrt zu haben: der Emissär müsse statt am 3. Dezember schon am 2. angekommen sein. Denn nach dem eigenhändig unterzeichneten Belagerungsjournal Liechtensteins (H. K. R.-Akten XII, 6a) habe Clément am 2. Dezember abends 7 Uhr um Angabe eines Ortes gebeten, wohin er einen Parlamentär schicken könne, Liechtenstein habe St. Angeli bestimmt und am 3. Dezember nachts 1 Uhr die Zusage erhalten, dafs um 8 Uhr der Bevollmächtigte dort eintreffen werde. Die Kapitulationspunkte seien am 3. um 12 Uhr mittags ratifiziert worden. Damit stimmt überein, dafs das Journal Fallettis (La Révolution française, S. 547) ausdrücklich angiebt, ein Emissär Suchets habe am 2. Dezember Nachricht gebracht, dafs der General keine Hilfe leisten könne.

[2] Auf der Vorderseite des Zettels steht: la Pietra, 5 frimaire an 8. écoutez l'homme qui vous remettra ce billet; accueillez le et cependant surveillez le. Donnez nous de vos nouvelles et comptez que vous n'allez pas tarder à recevoir des nôtres. amitié. Suchet. (Unterschrift eigenhändig.) Auf der Rückseite: au général Clément à Coni.

Digitized by Google

er den ordre du jour und ein Proclame, welch' beide ich ebenfalls beischliefse.[1] Er wollte den Zettel nicht hineintragen und mit der Erklärung, dafs es ihm unmöglich gewesen sei, nach dem feindlichen Hauptquartier zurückkehren. Herr General von Zach faſste den Entschluſs, ihn zu überreden, einen gefälschten Zettel an den Kommandanten der Festung Coni zu überbringen und denselben womöglich zur Übergabe zu bewegen. Es gelang auch wirklich mit der Verheifsung, dafs, wenn er uns zu diesem Schritt die Festung überliefern machte, er nebst der Belohnung von 1000 Ducaten die schon versprochene Pension um so reichlicher erhalten werde; auch würde man in der Folge keine weiteren Dienste von ihm fordern, wozu er sich ohnehin nicht mehr würde entschliefsen können. Er nahm es an und ward zu mir gebracht.

Der verfälschte Zettel lautete wie folgt:

Écoutez l'homme, qui vous remettra ce billet et l'ordre du jour. s'il peut, il vous dira la situation de la République et la nôtre; accueillez-le et donnez-nous de vos nouvelles, le tems est contre nous.

Die Erklärung sollte sein, dafs die Armee nicht mehr zum Entsatz kommen könne noch werde. Den üblen Zustand derselben, die häufige Desertion, welche auf die Veränderung der Regierung erfolgte, einen Aufstand zu Genua und mehrere derlei Dinge sollte er mündlich schildern.

Der Erfolg dieser Kriegslist war vollständig und so geschwind, dafs man kaum glauben konnte, dafs er hierdurch veranlafst sei; ja, wohl ward man zu denken verleitet, dafs andere, noch unbekannte Ursachen die so schnelle Übergabe der Festung nach sich gezogen haben.

Beim Auszug der Garnison erlaubten sich einige der feindlichen minderen Offiziere, den General Clément der schnellen Übergabe wegen zu schelten, nannten ihn ziemlich ungezogen un lâche; andere erzählten, dafs ein espion des Championnet den Befehl zur Übergabe von selbem überbracht habe.

Um mich zu überzeugen, ob Giovelli wirklich die Übergabe veranlafst, oder andere Ursachen hiezu beigetragen haben, liefs Herr General Zach den Adjutanten des feindlichen Generals Clément, Hauptmann Villafalletti, durch den Major Mecsery des Generalquartiermeisterstabs noch vor dem Ausmarsch der Garnison von Coni abholen und trug ihm auf, im Wagen mit selbem wegen der Übergabsursachen zu sprechen. Dieser Major war von der Sache informiert, weil er den falschen Zettel geschrieben. Villafalletti kam zur Tafelszeit an; man brachte bald die Übergabsursachen zur Sprache, und dieser junge Plauderer mit einer Ruhmredigkeit über das gehabte Einverständnis, und um sich gegen den Vorwurf einer schlechten Verteidigung zu decken, erzählte, dafs sie die ununterbrochenen Nachrichten über die Vorgänge in Paris hatten, zeigte zum Beweis den durch einen Vertrauten letztens erhaltenen ordre du jour vor, er-

[1] 1. Ordre du jour de l'armée d'Italie du 29 au 30 brumaire, an 8 de la république française. 2. Le général en chef Championnet à l'armée d'Italie. [Im Abdruck beigelegt.]

Digitized by Google

zählte, wie dafs ebenderselbe Vertraute der Hauptbeweggrund zur schnellen Übergabe gewesen, dafs man infolge seiner mündlichen Aussage, sowie nach dem Inhalt eines durch ihn überbrachten Befehls noch in der Nacht nach dessen Ankunft einen Kriegsrat gehalten, in welchem die Übergabe zur Folge geworden; mit einem Worte bestätigte derselbe die wörtliche Aussage des nun rückgekommenen Giovelli.

Es wäre allerdings wichtig, die Umstände des gehaltenen Kriegsrats, die genommenen Vorsichten des Kommandanten, sowie die Geschicklichkeit als Dreistigkeit des mehrerwähnten Kundschafters Giovelli noch weitwendiger zu beschreiben, doch darf ich, ohne E. Exc. lästig zu werden, es nicht weiter wagen. Ich mufs mich daher blofs auf die Bitte beschränken, mir die Bestätigung der versprochenen Pension, wozu den Betrag von 200 fl. jährlich in Antrag nehme, gnädigst zusenden zu wollen. Die 1000 Dukaten habe bereits und zwar um so dreister auszuzahlen befohlen, als eine weniger denn 24stündige Beschiefsung der Feste, welche ohne die gebrauchte Kriegslist eine wahrscheinliche Folge gewesen wäre, diesen Wert um ein Merkliches übersteigt, und man ihm, Giovelli, nebst anderen wichtigen Diensten den Fall von Cuneo sowie den glücklichen Erfolg der Schlacht vom 4. zu verdanken hat. Herr General von Zach gedenket, ihn ferners bei sich zu behalten, um, weil derselbe nicht mehr in diesem Geschäfte verwendet werden kann, durch dessen Hilfe andere Kundschaften oder zu erhalten oder einzuleiten.

Ich bin etc.

Melas, G. d. K.

Kr. A., Italien, 1799, H. K. R. XI, 19 d. Original.

332. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 16. Dezember 1799.
(praes. Doneschingen, den 20. um 8 Uhr früh, durch Ober-Lieutenant Graf Choteck von Kinsky-Dragonern.)

[Eine Verzögerung des russischen Rückmarsches ist nicht mehr erwünscht.]

Lieber Herr Bruder! Was die in Eurer Liebden Berichte vom 6ten Mir angezeigten auf den Rückzug der russischen Armee sich beziehenden Schritte betrifft, so hätte Ich lieber gesehen, dafs, ohne mit dem FM. Souwarow in weitläufige schriftliche Korrespondenz einzugehen, E. L. Sich in mündliche Vorstellungen beschränkt hätten, mit welchen der General von Hiller oder ein anderer General bei dem russischen Generalissimus hätte beauftraget werden können; um so mehr als in der Zwischenzeit durch den Eigensinn des Feldmarschallen die Sache bereits so weit gediehen ist, dafs jetzt eine neue fernere Abänderung in dem russischen Rückmarsche auch nicht einmal erwünschlich sein würde. E. L. haben es also bei der gegenwärtig gemachten Demarche zu belassen ohne weitern Versuch, den russischen Rückzug einstellen zu machen oder aufzuhalten, und wenn die Rückäufserung des Feldmarschallen von Souwarow an E. L. so ausfiele, dafs eine Antwort hierauf nötig würde, so wollen

Digitized by Google

Dieselben ihn, Fürsten v. Souwarow, unter einem schicklichen Vorwande an Mich weisen.

Wien, den 16. Dezember 1799. Franz m. p.

Nach Thielen, Deutschland III, Anhang 23[d].

333. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 20. Dezember 1799.
(praes. Doneschingen, den 25. um 4½ nachmittags per Estafette.)

[Der Kaiser verlangt einen Ausweis über die Ausgaben der Reichs-Operationskasse.]

Lieber Herr Bruder! Eurer Liebden können und werden die Ursachen nicht entgehen, welche Mich dermalen in die Notwendigkeit setzen, von der Einnahme und von dem Aufwande der Reichs-Operations-Kasse Mir eine verläfsliche Übersicht zu verschaffen. Es werden daher E. L., sobald es sein kann, Mir einen Aufsatz einsenden, in welchem auf der einen Seite der bei der Reichs-Operations-Kasse mit Ende November 1799 verbliebene Geldrest mit dem Ausstande der Römer-Monate und mit den vom 1. Dezember in Raten einzugehen habenden Geldern zu erscheinen hat, auf der andern Seite aber unter der gemeinschaftlichen Fertigung des Reichsgeneralkriegskommissariats und Meines bei der Hauptarmee unter E. L. angestellten Oberkriegskommissariats alle auf der Reichs-Operations-Kasse stehenden Ausgaben mit dem Ansatze des diesfälligen Betrages nach den Rubriken auszuziehen und darzustellen sind.

Aufser der auf der Reichs-Operations-Kasse haftenden Bezahlung von Gagen und Löhnung, die keinen Aufschub gestattet, soweit dieselbe für die bei der Hauptarmee unter E. L. stehenden Reichstruppen gehört, hat bis zum Erfolge Meines Entschlusses über den obberührten Aufsatz keine andere Entrichtung zu geschehen, und aufserdem werden E. L. auch noch die versicherte Vorsehung treffen, damit auf die von der verflossenen Zeit bei der Reichs-Operations-Kasse unberichtigt verbliebenen Schulden, sie mögen zur Reichsarmee oder in Reichs-Festungen gemachte Lieferungen oder verfertigte Handwerksarbeiten oder was sonst für einen andern Gegenstand betreffen, ohne Mein Vorwissen und hiezu von Mir eingeholte Begnehmigung keine Bezahlung gemacht werde.

E. A. A.

334. Bellegarde an Thugut.[1]

Prague, 3 janvier 1800.

[Ankunft am 1. Januar. Gespräch mit Gortschakow, flüchtige Begegnung mit Suworow, Übergabe der Briefe an Gortschakow vor dem Fest bei dem Burggrafen. Am 2. langes Gespräch mit Gortschakow, Unterredung mit Minto, abends Unterredung mit Suworow. Dieser willigt nur ein, die Quartiere auszudehnen, fordert für den Kriegsplan Zeit zur Überlegung. Später Minto bei Suworow. Am 3. Gortschakow willfähriger, Lord Minto freundschaftlich. Weyrother in Feldkirch.]

Monsieur le baron. J'ai l'honneur d'annoncer à Votre Excellence que je suis arrivé ici le premier de l'an à 4 heures du matin après un voyage très pénible,

[1] Suworow hatte dem Kaiser Franz am 12., dem Erzherzog am 10. Dezember 1799

Digitized by Google

et qui fut accompagné de plusieurs accidents qui ont nui à la célérité que j'aurais voulu y mettre. Lord Minto, soumis aux mêmes désagréments, n'est venu que le soir du même jour.

Aussitôt qu'il a été possible de voir monsieur le général du jour prince Gortschakow[1], je me suis rendu chez lui après avoir pris langue chez le général baron Sternthal.[2] Ayant fait sommairement part à ce prince de l'objet de ma mission et de mon vœu de présenter le plus promptement possible mes lettres au général en chef, j'en fus accueilli avec des protestations de zèle pour la bonne cause, de dévouement aux intérêts de Sa Majesté Impériale et Royale et d'estime personnelle pour moi, qui auraient pu me laisser augurer le succès le plus complet de l'affaire dont j'étais chargé, si tous les renseignements que j'avais cherché à me procurer jusque là, ne m'avaient indiqué la résolution fermement et opiniâtrement prise de faire hiverner l'armée russe dans les Etats héréditaires. — Comme c'était un jour de gala, monsieur le prince de Gortschakow me prévint que difficilement je pourrais voir le généralissime dans la journée, l'heure de son lever devant être suivie immédiatement de sa sortie, pour se rendre à l'assemblée du Grand Bourgrave.[3] Comme cependant j'appuyais sur le désir de faire ma cour au prince Italizky et sur le devoir qui m'était imposé de remettre mes dépêches sans perte de temps, le dit prince Gortschakow, dînant avec moi chez le Grand Bourgrave, vint m'annoncer que le prince-maréchal serait charmé de me voir encore ce même soir, mais simplement à titre de visite de cérémonie et nullement pour me parler d'affaires. Je m'y rendis et parvins en effet à le voir, mais voilà tout. — Le général du jour, qui est en possession de l'office de recevoir et d'ouvrir le premier toutes les lettres adressées au maréchal de quelle part qu'elles viennent, s'empara des miennes, et comme je connaissais trop les allures pour ne pas passer sur les formalités d'usage partout ailleurs, je ne fis pas difficulté de les lui remettre. Le prince Italizky me fit l'honneur de me conduire dans sa voiture à l'assemblée et là je convins avec le prince Gortschakow d'une entrevue chez

---

geantwortet, er habe den Abmarsch von Augsburg infolge der Befehle des Zaren — in Wahrheit, weil das ausgesogene Land keinen Unterhalt mehr bot — antreten müssen; er wolle aber, um eine Änderung jener Befehle zu erwarten — in Wahrheit, um seinen erschöpften Truppen im Winter Ruhe zu gönnen — einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Böhmen nehmen (Miliutin, V, 380). In Wien war man damit durchaus nicht einverstanden. Man wünschte nach allem, was geschehen war, die Beihilfe der Russen auf das vertragsmäfsige Hilfscorps von höchstens 16 000 Mann zu beschränken und die lästigen Gäste möglichst bald aus den kaiserlichen Staaten zu entfernen (vgl. Nr. 332). Nur mit Mühe erlangte Lord Minto, dafs Thugut sich zu einem Entwurfe (aperçu) für einen neuen Feldzug bequemte, demgemäfs eine russische Armee im Frühjahr von Mainz aus in Frankreich einbrechen, aber ihre Winterquartiere getrennt von den Österreichern nördlich vom Main nehmen sollte (Miliutin, V, 382). Um auch Suworow für diesen Plan zu gewinnen, begaben sich Bellegarde und Minto zu Anfang des neuen Jahres nach Prag.

[1] Vgl. über ihn oben S. 98.

[2] Der kommandierende General in Böhmen.

[3] Franz Wenzel Kager, Reichsgraf von Stampach, Obrist-Burggraf zu Prag.

Digitized by Google

lui pour le lendemain à 10 heures du matin. J'y allais, muni du petit mémoire qualifié d'Aperçu[1] dont j'étais chargé, et tâchais par une longue dissertation de lui faire concevoir tous les avantages qui s'y trouvaient, sous les rapports généraux, partiels et même personnels, dans les propositions qui y sont contenues pour eux. Il s'occupa avec une sorte de franchise de ces différents objets jusque dans leurs détails, et sembla goûter les considérations sur lesquelles ce plan se fondait, quoiqu'il me donnât à entendre qu'il ne correspondait pas du tout avec les vues du maréchal qui projetait de pénétrer en France et jusqu'à Paris par la ligne du Dauphiné. Il ne me fut pas difficile de le réduire à l'absurde avec un pareil projet et de l'amener à la conviction que nul autre ne pouvait convenir à l'armée russe et aux alliés de cette puissance que celui dont j'étais le porteur. Après quelques objections insignifiantes il se rendit à l'évidence et n'appuya plus que sur 1° la nécessité d'amalgamer l'armée russe avec au moins une portion de troupes autrichiennes par les raisons trop vraies, souvent répétées et pour nous flatteuses, mais déjà connues à Votre Excellence. — 2° Sur l'utilité d'un chef commun à toutes les armées agissantes, afin d'obtenir l'unité de direction et l'ensemble d'opérations qui seules peuvent, moyennant un concert parfait, mener au grand but à atteindre. Ma réponse fut quant au 1er que la volonté clairement énoncée des deux Majestés Impériales était le résultat de déterminations, pesées dans leur sagesse et amenées par un motif trop pur et trop important pour souffrir, à ce qui me semblait, un changement ou une modification quelconque, que, pour ce qui concernait le second, je n'avais aucune notion des chefs qui seraient donnés à ces armées, ni d'instruction pour toucher cette matière, que cependant la confiance avec laquelle il voulait me faire part de ses idées, m'appelait à lui objecter d'après l'expérience que j'avais de la guerre, qu'une semblable direction générale n'était pas admissible sur une base d'opérations d'une telle étendue, qu'elle ne conduisait qu'à des ordres inexécutables, ou à des mouvements fautifs, parce que l'éloignement des distances ne permettait pas de faire des dispositions et de donner des directions, adaptées aux circonstances de tous les moments, et conséquemment présentait plutôt des entraves qui paralysaient les chefs subordonnés des armées coopérantes, qu'une concaténation salutaire et des ressorts, contendants à l'ensemble des mouvements dirigés vers un grand et unique but. Lorsque nous avons été d'accord au moins en apparence sur la démarcation à tracer entre les deux armées et sur la ligne d'opérations à suivre, j'ai cru que c'était le moment de faire les plus vives instances sur l'évacuation la plus prompte possible des Etats héréditaires et sur l'établissement de l'armée impériale russe en Franconie. J'ai trouvé sur cet article toute l'opposition que je prévoyais: tout en se confondant en protestations de bonne volonté, en revenant plusieurs fois sur l'importance extrême qu'attachait le généralissime aux bonnes grâces de S. M. l'Empereur-Roi pour lequel il était prêt à verser la dernière

[1] Abgedruckt bei Miliutin, V, 382.

Digitized by Google

goutte de son sang, le prince Gortschakow se retrancha derrière les ordres venus de Pétersbourg qui enjoignaient purement et simplement au prince Italizky de s'arrêter, jusqu'à des ordres ultérieurs, au point où le courrier le rencontrerait, ordre sacré auquel il ne pouvait contrevenir. J'ai eu beau lui faire sentir, avec toute la mesure possible, l'insuffisance d'un ukase pour créer des moyens de subsistance où il n'y en a plus, lui faire connaître qu'on était informé que ce courrier les avait atteint longtemps avant les frontières de Bohème, et le retourner dans tous les sens pour intéresser sa vanité ou son ambition à effectuer auprès du maréchal, son oncle, une déférence aussi juste aux désirs de S. M. l'Empereur-Roi, que commandée par l'impossibilité physique de s'y refuser, je n'ai arraché que des excuses, fondées sur l'ignorance où le maréchal se trouvait des intentions de son souverain que leur ambassadeur à Vienne semblait partager, puisqu'il n'en recevait pas le moindre rayon de lumière, et une espérance vague de disposer peut-être le généralissime à faire peut-être marcher sa cavalerie sur Bamberg, dans l'attente du courrier qui fixera leur destination.

Je savais qu'il se proposait d'aller voir lord Minto qui venait de l'informer de son arrivée. Je ne cherchais donc pas à prolonger une conférence de trois heures, dans laquelle tous les objets en question avaient été épuisés, et qui suffisait pour préparer celle que le généralissime devait m'accorder, et je me hâtais de joindre lord Minto, pour le prévenir sur les objections qui lui seraient faites, et les difficultés qu'il rencontrerait. A 6 heures du soir on me fit savoir que le prince Italizky me demandait et lord Minto eut son heure pour les sept de la même soirée. Après une heure et demie d'antichambre je parvins à être admis. Le généralissime, sans entrer aucunement en matière sur le point essentiel, concernant l'emploi de son armée dans la campagne prochaine, se borna à me dire: „Que malgré le désir, qui l'animait, de se ranger aux volontés de S. M. l'Empereur des Romains et de les prévenir même par une suite de ce dévouement sans bornes dont il se sentait pénétré pour sa personne auguste, il n'oserait cependant [prendre] sur soi de faire marcher son armée dans telle direction que ce soit, sans contrevenir aux ordres formels de l'Empereur de toutes les Russies, son maître, qui lui enjoignait expressément d'attendre ses ordres ultérieurs au point où il recevrait celui d'arrêter sa marche rétrograde."

Je répondis au maréchal que, quoique ce ne fût pas le but unique de ma mission, et que, si une fois le plan que je proposais d'après les intentions de mon souverain, convenait au maréchal, la marche des Russes en Franconie ne pouvait être différée, je n'étais pas moins chargé dans tous les cas de lui représenter au nom de Sa Majesté l'impossibilité physique d'entretenir son armée plus longtemps dans des provinces qui avaient déjà tant souffert, et qui devaient encore tant fournir aux frais et aux besoins de la campagne future. — Je n'oubliais aucune des raisons trop vraies, trop évidentes qui militent en faveur de cette proposition, tirées de l'état actuel de la Bohème; je lui peignais

Digitized by Google

des plus belles couleurs l'abondance d'une province aussi riche, fertile et menagée que la Franconie qui l'attendait, et je fis appel à ce dévouement pour les intérêts et la personne de S. M. l'Empereur-Roi dont monsieur le maréchal faisait profession, pour l'amener au sens de mes instructions. Mais malgré l'embarras visible dans lequel je réussis à le mettre, il n'y eut jamais moyen d'en tirer une autre réponse. Il ajouta seulement qu'il consentait à s'étendre jusqu'aux frontières de la Moravie et de la Silésie pour que ce poids plus divisé pesât moins sur un point. Je répliquais que cela n'obviait nullement aux inconvénients principaux, qui rendaient un plus long séjour de son armée dans nos états impossible, que connaissant la confiance illimitée que lui accordait si justement l'Empereur de toutes les Russies et l'étendue du pouvoir qui en dérivait, je ne pouvais douter de l'assentiment de son maître à toutes les mesures que le généralissime trouverait convenables au bien-être de son armée, aux intérêts de la cause commune et au soulagement des états d'un allié, auquel tant de liens l'attachaient si fortement.

Ne sachant que répondre, il prit là-dessus un petit mouvement d'impatience, et s'adressant à son neveu, le prince Gortschakow, et un autre de ses aides de camp, témoins de la conférence, leur dit: hébien! Vous ne dites rien, parlez donc. Le premier prit la parole pour résumer ce que le maréchal avait dit.

Voyant alors que je n'avancerais plus d'une ligne dans cette négociation pour ce jour-là, et espérant encore un peu sur la conférence de lord Minto, je me bornais à dire encore que je me flattais que le prince Gortschakow aurait informé le généralissime des idées de S. M. l'Empereur sur l'emploi le plus utile de l'armée russe dans la campagne prochaine. A cela le généralissime répondit: oui, mais qu'il lui fallait le temps de la réflexion. Je lui répondis que je n'attendais donc que ses ordres pour lui donner sur cette matière tous les éclaircissements qu'il pourrait désirer, et que j'attendais ceux de ma cour sur la réponse que je venais de recevoir de lui, mais que je le suppliais de prendre acte de ma déclaration, afin que, si ses troupes, pourvues jusqu'ici par des efforts incroyables, venaient à manquer faute des moyens pour satisfaire à leurs besoins, il ne puisse en rejeter la faute et les suites fâcheuses que sur son refus d'accéder aux demandes les plus justes et les plus motivées, et sur son inébranlable volonté de rester ici en permanence jusqu'à de nouveaux ordres.

Je sortis et lord Minto entra, et d'après ce qu'il m'a confié le même soir de son entretien avec le prince Italizky et les deux témoins susdits, la séance a été plus orageuse que satisfaisante. On y a lu le mémoire que j'avais remis, sans cependant rien conclure; mais Mylord, devant avoir ce matin une entrevue avec le prince Gortschakow, m'a prié de différer encore l'envoi de mon courrier à Vienne jusqu'à l'issue de cette conversation, dont il se promettait plus de succès. J'y consentis dans l'espoir que cela me procurerait au moins un canevas moins désagréable, et je ne me suis pas entièrement trompé. Ayant su de bon

Digitized by Google

matin, qu'il était arrivé un courrier de Russie, j'ai cru devoir en avertir lord Minto. Probablement que ces dépêches contenaient au moins quelqu'indice d'une destination future sur le Rhin, car Mylord a trouvé beaucoup moins d'éloignement à agréer le plan proposé, seulement le prince Gortschakow lui a-t-il dit: que le maréchal Suworow n'était pas un jeune homme à s'embarquer imprudemment dans une aussi grande entreprise, qu'il lui fallait une armée beaucoup plus considérable que celle, à la tête de laquelle il se voyait, qu'il lui fallait de l'artillerie de siège, des pontons et différents autres objets. Il paraît que lord Minto, les jugeant nécessaires, s'occupera des moyens de les leur procurer, tout comme à négocier des troupes pour grossir la masse de celles qui d'après le plan ou, pour mieux dire, le désir du maréchal doivent avec lui marcher droit à Paris, pour détruire ce réceptacle d'athées et rétablir l'ancienne dynastie royale sur le trône. Lord Minto est encore ce soir en conférence avec le généralissime; je ne veux pas arrêter plus longtemps cette dépêche pour que Votre Excellence sache au moins l'état actuel des choses. S'il est plus content de cette seconde entrevue, et si je crois les voies bien préparées, je tâcherai de voir demain peut-être le généralissime, sans cependant y mettre trop d'empressement, parce que j'ai lieu d'augurer que c'est le moyen de le rendre plus traitable.

Je ne saurais assez louer à Votre Excellence la manière d'agir franche, sincère, facilitante que le ministre d'Angleterre emploie à mon égard, et qu'il apporte à l'heureuse réussite de cette négociation et de tout ce qui peut entrer dans les vues et les intérêts de notre cour.

Je dois aussi porter jusqu'ici un jugement favorable des intentions de l'aîné prince de Gortschakow, dont je me réserve cependant de vous parler encore une fois, lorsque j'aurais eu plus de temps et d'occasions de l'approfondir.

J'ai fait les commissions de Votre Excellence pour l'archevêque[1] et ai passé à sa porte avec lord Minto; il a paru extrêmement sensible à l'honneur de votre souvenir et m'a prié d'être auprès de Votre Excellence l'interprète de sa reconnaissance et de son dévouement. Le lieutenant-colonel Weyrother n'est point ici; il a quitté le maréchal en Bavière, malgré tout ce qu'il a pu faire pour le retenir, et se trouve à Feldkirch, où il est employé. Il n'y a donc d'officiers autrichiens auprès du maréchal que le major Eckhardt qui jouit de quelque confiance, et le lieutenant Traun de mon régiment qu'on emploie à la correspondance allemande.

Permettez encore Votre Excellence qu'avant de finir je La supplie d'agréer mes vœux pour l'année où nous venons d'entrer. Je souhaite que cette année couronne Sa gloire acquise immortelle et Ses titres à la reconnaissance des nations par une paix digne des grands talents et du grand courage avec lesquels Elle a soutenu la guerre et acheminé l'unique voie de la terminer avantageusement et avec honneur. Puissais-je mériter toujours Sa bienveillance

[1] Wilhelm Florentin Fürst Salm, 1793—1810.

Digitized by Google

par tout ce qui y donne des droits, et en recevoir la douce conviction dans Son estime et par Sa protection.

J'ai l'honneur d'être avec un très profond respect

monsieur le baron de Votre Excellence

le très humble et très obéissant serviteur

Bellegarde, LG.

Staatsarchiv. Abschrift.

335. Bellegarde an Thugut.

Prague, 6 janvier 1800.

[Minto spricht am 5. vergebens bei Suworow für den Abzug der Russen nach Franken.[1] Trefort bringt Bellegarde eine Einladung für den 5. Januar. Unterredungen mit Suworow morgens nach dem Gottesdienst und nach dem Mittagessen. Suworow lobt die österreichische Armee und besonders Chasteler.]

Monsieur le baron. Ainsi que j'avais eu l'honneur d'en prévenir Votre Excellence, je me suis tenu tranquille pendant deux jours pour laisser un peu calmer l'agitation des esprits.

Dans le courant de la journée d'hier lord Minto n'a cessé d'employer toute son éloquence et les arguments pour engager le généralissime à accéder à la marche proposée en Franconie, à laquelle il se refuse. Pour moi je ne me suis point montré, point mis en évidence, afin de mieux les voir venir, et me suis borné à mettre en jeu le major Eckhardt, pour leur faire indirectement part de mes craintes sur la manière, dont l'excuse, qui devait colorer le refus de quitter la Bohème, serait prise à notre cour.

Cette conduite paraît avoir réussi au moins en partie, car sur le soir, assez tard, monsieur le conseiller de la cour Trefort, un des commissaires auprès du maréchal pour les affaires civiles et politiques, se fit annoncer, me fit des compliments du prince Italizky, en me témoignant encore toute sa peine de ne pouvoir exécuter ce que S. M. l'Empereur d'Allemagne exigeait de lui, me communiqua en son nom le contenu de sa lettre à notre auguste souverain. Ce n'était pour ainsi dire qu'une répétition littérale de ce qu'il m'avait notifié de bouche l'avant-veille, et l'assurance respectueuse qu'aussitôt qu'il aurait eu le temps de réfléchir, délibérer et peser jusque dans ses détails le plan de coopération proposé pour l'ouverture de la campagne prochaine, il ne manquerait pas de soumettre ses idées à Sa Majesté I. et R. par le canal de l'ambassadeur de son maître à Vienne. Monsieur le conseiller ajouta que le généralissime m'attendait à dîner pour le lendemain grand jour de fête russe[2], qu'alors il me remettrait cette lettre et prendrait congé de moi.

Ne croyant pas que Votre Excellence approuverait que je reparte d'ici, avant que de manière ou d'autre il y eût quelque chose de décidé, malgré le désir que j'aurais de voir finir mes relations avec ces messieurs, je répondis

[1] Über Mintos Verhandlungen in Prag vgl. seinen Bericht an Grenville vom 6. Januar 1800, State Paper Office, London und oben S. 93.

[2] Das russische Weihnachtsfest.

Digitized by Google

que, différentes affaires me retenant ici, je ne pourrais pas être le porteur de la lettre susdite, mais que je le priais de dire au généralissime que j'aurais soin de la faire parvenir sûrement à sa haute destination, et que j'aurais l'honneur de me rendre le lendemain à ses ordres. En effet, hier matin après avoir assisté aux cérémonies de son église, ce qui est lui faire une espèce de cour, il m'appela dans sa chambre et m'adressa la parole en ces termes: „Mon cher général comte de Bellegarde! Je vous prie de me mettre aux pieds de Sa Majesté I. R. et A[postolique] et de L'assurer de mon obéissance, de ma plus profonde soumission (ce qu'il accompagna d'un geste en touchant la terre de la main droite) et toute ma fidélité, et dites-Lui qu'il ne dépend pas de moi de marcher en avant sans ordres de mon seigneur et maître Paul Petrowitsch Ier, mais que je peux et veux volontiers étendre les cantonnements de mes troupes, pour soulager ses provinces, où j'ai été reçu si bien, si fort au-delà de ce que je mérite, et ce [sic] dont je conserverais une reconnaissance éternelle, ainsi que de toutes les bontés de S. M. l'Empereur et Roi." Ensuite il m'embrassa et me mena à table, à laquelle assista aussi lord Minto. Il serait difficile de rapporter tous les propos de table à cause de leur décousu; il y en avait cependant, qui n'étaient pas tenus sans objet, beaucoup dans un sens allégorique, quelques-uns philosophiques sur la justice, la candeur, la simplicité, presque toujours s'adressant à moi.

Après le dîner le généralissime me conduisit encore une fois dans sa chambre pour me faire une longue énumération de tous les avantages que possédait l'armée autrichienne sur toutes les autres: bons généraux, bon état-major, bons officiers de troupes de toutes armes, bonne artillerie, bons ingénieurs, excellente cavalerie. Puis il me fit un grand éloge du général marquis de Chasteler, disant qu'on lui devait la conquête de l'Italie, et me fit promettre sur ma parole d'honneur de le demander à S. M. l'Empereur de la part du maréchal comme l'aide qu'il désirait dans la campagne prochaine.

Le prince Gortschakow me cajola beaucoup, me dit qu'il espérait que tout s'arrangerait à souhait, et que le généralissime avait même déjà écrit à monsieur de Kalitschew, pour qu'au cas qu'il eût des notions lui inconnues des intentions de l'Empereur de toutes les Russies, il voulut les lui communiquer, ce qu'il pense de cette marche proposée, et si elle serait approuvée à Pétersbourg. Il me raconta qu'il venait d'apprendre à l'instant que monsieur de Bühler était revenu de Vienne, et me confia avec une satisfaction visible qu'il apportait pour lui par un rare effet des bontés et de la magnanimité de Sa Majesté I. et R. la croix de l'ordre de Marie-Thérèse.[1]

Venant de recevoir la lettre du maréchal à S. M. l'Empereur, j'ai l'honneur de la joindre ici à Votre Excellence, et, pour qu'elle parvienne plus vite et plus sûrement, de l'expédier par une estaffette.

Au cas que les circonstances portassent Sa Majesté à tolérer l'armée russe encore pour quelque temps dans ses états, j'ose appeler l'attention de

[1] Vgl. Hirtenfeld S. 564 und 1742 fg. und oben S. 130.

Digitized by Google

Votre Excellence sur la nécessité de consentir à l'élargissement proposé de ses quartiers de cantonnement, et de stipuler entre le pays et le généralissime 1° que la vente des rations de pain et fourage par l'officier et le soldat sera à l'avenir sévèrement défendue et punie, parce que de cette facilité ont résulté des doubles prétentions, ce qui conduit à la ruine du cultivateur, et 2° de déterminer exactement les redevances du paysan pour la nourriture et la boisson du soldat en quartier chez lui, afin d'obvier à un arbitraire insolent et fort au-delà des moyens de nos habitants de cette classe.

D'après les renseignements que j'ai pris chez le chef-commissaire des guerres ici employé, il n'y aura aucune difficulté à fournir l'entretien nécessaire à l'armée russe de nos magasins pendant plus de deux mois, à l'exception cependant du foin qui deviendra rare; mais il s'entend que je ne conviendrais de ceci vis-à-vis de personne, et que d'ailleurs cela ne peut jamais être qu'au détriment de nos magasins sur le Danube.

Pour ce qui est du projet de démarcation entre les deux armées et de la coopération la plus utile de celle des Russes, lord Minto, qui se propose de partir encore aujourd'hui pour Vienne, mettra Votre Excellence beaucoup mieux au fait que je ne le pourrais, de toutes les prétentions que fait le maréchal, avant de se décider pour lui; et le prince Gortschakow m'a dit ainsi qu'au ministre d'Angleterre que le maréchal ne pouvait pas s'engager avec des petits moyens, qui seraient au-dessous de la grandeur de l'entreprise et de la dignité d'un généralissime, dans aucune opération future que ce soit. Il ne cesse d'appuyer sur une armée austro-russe: heureux mélange! qui est à ses yeux le point de la plus haute perfection, où puisse atteindre la composition d'une armée.

J'allais oublier [d'écrire] à Votre Excellence que, lorsqu'il a été question d'un état-major autrichien pour l'armée russe, je nommais au prince de Gortschakow le colonel baron de Turpin[1] et lui en parlais comme d'un officier très instruit et très versé dans la connaissance du pays qui va devenir le théatre de leur guerre; mais le maréchal, étant trop engoué de „son ami" Chasteler, car c'est ainsi qu'il le qualifie, j'ai glissé sur cet objet et me suis réservé d'en faire faire la connaissance au prince Gortschakow, espérant qu'il lui plaira dans sa première conversation, comme il a réussi auprès de lord Minto, auquel je l'ai présenté, et où il s'est fort bien conduit. Turpin est enchanté de la tournure qu'il croit voir prendre aux choses et de ce que je lui ai laissé entrevoir du plan dont on était occupé, ainsi que de la desti-

[1] Baron Turpin, Emigrant, trat wahrscheinlich 1792 in preußische Dienste und wurde durch Handschreiben des Kaisers vom 29. Mai 1795 als Oberst in die Suite der österreichischen Armee übernommen. Aus diesem Jahre befinden sich im Kriegsarchiv von seiner Hand mehrere Denkschriften über Befestigungen und Operationen. Am 13. Februar 1797 in das Ingenieurcorps eingereiht, befand er sich noch im Dezember 1800 ohne dienstliche Verwendung in Prag, wurde im folgenden Jahre pensioniert und starb am 29. Januar 1812 in Wien. (Aus den Akten des Kr. A. gütigst mitgeteilt von O. Criste.)

Digitized by Google

nation qui pourrait lui échoir en partage. Il est en train de faire un mémoire, dans lequel il va démontrer que la carrière qui s'ouvre à l'armée russe sur la ligne proposée, est la plus brillante; que cette opération est non seulement la seule qui puisse conduire au rétablissement de la royauté, mais la plus sûre, la plus courte, la plus facile qu'on puisse entreprendre pour pénétrer pour ainsi dire de plein saut dans le cœur de la France. C'est le moment, dit-il, où il ajoute foi à la sincérité du cabinet de Londres, et où il espère tout de l'énergie et de la constance du nôtre. Enfin, personne n'abonde plus dans notre sens, ne s'emploiera plus chaudement et dans une conviction plus intime à être l'instrument des vues de Votre Excellence que lui. —

Je supplie Votre Excellence de m'honorer de Ses ordres, si Elle me croit en état d'être encore utile ici, si non, de me permettre de quitter un poste bien désagréable par les rapports où je m'y trouve, et dont la connaissance des hommes avec lesquels j'ai à traiter, et l'expérience de tout ce qui s'est passé avant peu, suffit pour Lui en faire sentir toute l'amertume pour moi.

Staatsarchiv. Abschrift.

336. Bellegarde an Thugut.

Prague, 14 janvier 1800.

[Rückberufung der beiden Gortschakow und Dolgorukis. Gortschakow dankbar für das Theresienkreuz. Oberst Turpin zur Tafel gezogen. Graf Armfeld. Kuschnikow.]

Monsieur le baron. Depuis la dernière lettre que j'ai eu l'honneur d'adresser à Votre Excellence en date du 6 de ce mois, et depuis le départ de lord Minto, rien ne s'est changé à la situation de l'armée russe dans ces pays-ci; aucun courrier n'est venu de Pétersbourg au généralissime, quoiqu'il en attende un journellement avec impatience. Le rappel des deux princes Gortschakow et d'un jeune général, prince Dolgoruki, nommés tous trois membres du Collége suprême de Guerre, est la seule nouvelle qui ait transpirée. Elle a fait grande sensation; mais les premiers jours il semblait que le généralissime chercherait à obtenir de son maître de pouvoir au moins conserver l'aîné des Gortschakow, faisant les fonctions, chez les Russes importantes, de général du jour et ayant toute sa confiance. Sur les regrets que je témoignais à ce général d'apprendre cette nouvelle qui nous menaçait de son départ, il me fit entendre lui-même que c'était là l'intention du généralissime; mais ce matin l'avis me parvient, qu'un ordre réitéré a mis fin aux irrésolution du prince Italizky à cet égard, et que ses deux neveux ainsi que le prince Dolgoruki doivent se mettre définitivement en marche ou en route dimanche [19. Jan.] ou lundi prochain pour Pétersbourg.

Le généralissime qui, à ce que j'augure, y entrevoit une espèce de disgrâce pour lui-même, en paraît fort affecté, et je crois en devoir faire part à V. Exc., parce qu'il me semble que ces changements doivent avoir trait à d'autres dispositions générales. — Il est certain que, si le maréchal Suworow doit continuer à commander l'armée russe, le départ de l'aîné des Gortschakow

Digitized by Google

pourrait devenir une perte réelle et un dommage aux intérêts de la cause commune, d'autant plus que, très sensible à la grâce particulière que vient de lui accorder S. M. l'Empereur, en le décorant de l'ordre de Marie-Thérèse qui faisait un objet si essentiel de son ambition, on aurait pu se promettre de lui un dévouement plus sincère que de tout autre aux désirs de notre auguste souverain dans tout ce qui aurait dépendu du généralissime et de lui qui en est le principal organe. J'ai été témoin de la cérémonie d'église, où le généralissime lui a attaché la croix de l'ordre, ainsi que de la joie qu'il en a eu, et dont il m'a prié être l'interprète, de même que de sa reconnaissance sans bornes auprès de S. M. l'Empereur, aussitôt que j'aurais l'occasion de porter les expressions de sa gratitude au pied du trône.

Depuis l'époque de l'arrivée de la lettre de Sa Majesté au généralissime qui accompagna cette marque de faveur, il ne cesse de me bien traiter à sa manière. Je lui ai présenté le colonel Turpin, et quoiqu'il lui ait adressé à table quelques sarcasmes et quelques sorties contre les pédants du métier, les méthodiques et les scolastiques qui avaient critiqué sa pointe rapide en Piémont, il l'a cependant alternativement caressé et l'a prié en se levant de table de venir souvent chez lui pour jaser de l'art de la guerre. Parmi les personnes particulièrement honorées de sa confiance j'ai remarqué le général suédois baron Armfelt, connu par ses exploits dans la campagne de Finlande, par le dernier traité de paix avec la Russie, dont il fut le premier instrument, par sa mission à Naples et puis par sa disgrâce plus qu'éclatante qui s'en suivit.[1]

Avant de fermer cette lettre, j'ai tâché de m'assurer de la vérité de la nouvelle qu'elle renferme, et ai passé à cet effet chez le prince Gortschakow. Il persiste dans ce qu'il m'avait d'abord fait connaître des intentions du généralissime pour le conserver, et me dit qu'il attendrait, avant de prendre aucun parti, l'arrivée du premier courrier de St. Pétersbourg.

Le colonel Kuschnikow qui, depuis que je suis ici, est ou fait le malade, m'a confirmé au contraire ce que d'autres avaient avancé du départ des princes Gortschakow fixé au lundi. Ce ne sera donc qu'à ce terme que ce fait sera éclairci.

Je n'importunerais pas V. Exc. des plaintes aigues et des réclamations sans fin du pays, pour être débarrassé de ses hôtes, ou qu'au moins il soit consenti à l'élargissement de leurs cantonnements, ce qui, présentant à ce fardeau une plus grande surface, en rendrait le poids moins oppressif sur un point et conséquemment plus léger à porter. Ces clameurs répétées ne Lui parviendront que trop de toutes parts, et doivent céder sans doute à des con-

[1] Der Baron, später Graf Gustav Moritz Armfeld, geboren am 1. April 1757, der Günstling Gustavs III., schloſs als schwedischer Generalmajor den Frieden mit Rufsland zu Werelä am 19. April 1790 ab. Nach dem Tode des Königs wurde er von dem Regenten, dem späteren König Karl XIII., als Gesandter nach Neapel geschickt, demnächst feindlicher Umtriebe und sogar einer Verschwörung bezichtigt und in contumaciam zum Tode verurteilt. Gustav IV. hob aber 1799 das Urteil auf und ernannte ihn zum Gesandten in Wien.

Digitized by Google

sidérations majeures. Je me bornerais donc à La supplier de m'honorer de Ses ordres, et d'agréer l'hommage de mon parfait dévouement pour Elle et de mon profond respect. J'ai l'honneur etc.

Staatsarchiv. Abschrift.

337. Bellegarde an Thugut.

Prague, 18 janvier 1800.

[Eine Stafette bringt Suworow den Befehl, mit allen Truppen nach Rufsland zurückzukehren.]

J'apprends à l'instant qu'une estaffette, arrivée ce matin de Pétersbourg, a apporté au généralissime l'ordre de se mettre aussitôt en marche avec toutes ses troupes pour regagner la Russie. On tient encore au quartier général la chose secrète, et d'après ce que j'ai pu recueillir, le maréchal cherchera encore à gagner du temps, dans l'espoir, que la réponse à ses courriers expédiés d'ici lui apportera des ordres différents. Mais on me dit que les princes Gortschakow partiront d'après cela mardi prochain, pour ne pas tomber dans le soupçon d'une rénitence aux ordres de l'Empereur de toutes les Russies, dans un moment surtout où tout paraît l'irriter.

Staatsarchiv. Abschrift.

338. Bellegarde an Thugut.

Prague, 19 janvier 1800.

[Die Russen werden am 26. abziehen. Suworows Äufserungen über Ancona.]

La marche des troupes russes dont j'ai eu l'honneur de parler à Votre Excellence dans ma lettre d'hier, ne paraît plus soumise à aucun doute, puisque tous les militaires de cette armée en parlent publiquement.

J'ai eu l'honneur de dîner aujourd'hui chez le généralissime. Celui-ci, accoutumé à ne parler que par apologues, amfigouris et paraboles, ne m'a rien dit de bien clair à ce sujet; mais, en m'abordant, il a entortillé ses mains, puis les a fait alternativement passer l'une par-dessus l'autre et m'a ajouté que la coalition actuelle lui paraissait comme la ligue de Cambrai, où les puissances alliées s'étaient combattues entre elles, à la place de vaincre les Vénitiens, leurs communs ennemis. — Puis il m'a dit: „à Ancône cela en est venu à des voies de fait". — Le prince Gortschakow auquel je me suis adressé, pour savoir ce qui en était de ce bruit, est convenu que l'ordre leur était venu reconduire l'armée en Russie, mais il n'a pas voulu me dire le jour fixé pour le départ, et a plutôt donné à entendre qu'on ne presserait pas cette marche. Mais d'un autre côté, j'ai appris que le généralissime avait vis-à-vis de quelqu'un de confiance déterminé le 26 de ce mois, temps jusqu'auquel sans doute il se flatte de pouvoir recevoir encore un courrier qu'il attend. Je l'ai trouvé au reste de très bonne humeur, amical envers moi et même d'une conversation plus calme que de coutume.

Digitized by Google

Je tâcherai d'avoir dans le courant de la journée une conversation plus longue avec le prince Gortschakow et j'aurai l'honneur d'en faire rapport à Votre Excellence par le courrier de demain, à moins que je n'en trouve le contenu assez intéressant pour expédier une estaffette.

Staatsarchiv. Abschrift.

339. Bellegarde an Thugut.

Prague, 21 janvier 1800.

[Die Befehle zum Abzug für den 26. sind erteilt. Äußerungen Gortschakows. Bellegarde wünscht nach Wien zurückzukehren.]

Monsieur le baron. Enfin je peux avoir l'honneur de mander avec certitude à Votre Excellence que le départ des premières colonnes russes est fixé le 26 du courant. Le généralissime me l'a dit même hier au soir, et aujourd'hui les notes officielles doivent l'annoncer aux différents départements civils et militaires que cela touche, pour procéder à la confection de l'itinéraire ou „Marche-Route" à suivre.

Le prince Gortschakow qui a été tous ces jours-ci très boutonné sur ce qui concernait ce dernier ordre, m'a dit cependant hier qu'il provenait d'une déclaration, faite par notre cour à la sienne, par laquelle on avait décliné leur secours, le bornant tout au plus au nombre des troupes, stipulé par le premier traité d'alliance.[1]

Si Votre Excellence dans cet état des choses jugeait mon plus long séjour ici inutile, je La supplie de m'honorer de Ses ordres; si non, j'ai lieu de craindre de grandes difficultés dans mon voyage par la marche de l'armée et celle du généralissime et du quartier général, qui enlèvera tous les chevaux à dix lieues à la ronde.

Staatsarchiv. Abschrift.

340. Erzherzog Karl an Kaiser Franz.

Hauptquartier Donaueschingen, 25. Januar 1800.
(Exped. eodem durch den H. Oberstlieutenant und Generaladjutant Grafen Colloredo um ½7 Uhr früh.)

[Der Erzherzog bittet wegen geschwächter Gesundheit um Entlassung und um baldige Bezeichnung eines Nachfolgers.]

Bester Bruder. In verschiedenen Schreiben habe ich Dir berichtet, wie ich durch das, was ich in dem letzten Feldzuge erlitten habe, in meinen Ge-

[1] Der Generaladjutant des Zaren, Graf Lieven, hatte unter dem 21. Dezember 1799 eine kaiserliche Verordnung über die Verteilung der an der Grenze aufzustellenden Truppen abgesandt, der zufolge die für die Grenzbesetzung bestimmten Regimenter sich bereit halten sollten, am 15./26. Januar 1800 in ihre künftigen Standquartiere abzurücken. (Vgl. Suworow an Paul, 22. Januar 1800, bei Miliutin, V, 408.) Dieser Erlaß mag für Suworow Veranlassung gewesen sein, für den Termin des Rückmarsches den 26. Januar zu bestimmen. Die tiefer liegenden Gründe waren unzweifelhaft die Streitigkeiten bei Ancona und die Meldung Kalitschews aus Wien, daß Thugut eine

Digitized by Google

sundheits-Umständen so zurückgesetzet worden bin, dafs es mir unmöglich wird, das Kommando über die Armee länger fortzuführen. Der Oberstlieutenant Graf Colloredo, welcher Dir dieses Schreiben einhändigen wird, hat von mir den Auftrag, Dir hierüber ausführlichen Bericht zu erstatten. Ich bitte Dich daher recht angelegenheitlich, mir aufs baldigste einen Nachfolger bestimmen zu wollen, welcher das Kommando zu übernehmen habe, wodurch ich in den Stand gesetzet würde, meine Gesundheit zu pflegen und die zu derselben so nötige Ruhe zu genieſsen.

E. A. A. Kopialbuch des Erzherzogs für 1800, Nr. 3.

341. Kaiser Franz an Erzherzog Karl.

Wien, 2. Februar 1800.
(pres. durch Oberstltnt. Gf. Colloredo Doneschingen, den 7ten Hornung um 4½ Uhr früh.)

[Das Entlassungsgesuch wird genehmigt, Kray zum Nachfolger bestimmt.]

Bester Bruder. Ich schicke Dir den Obstl. Colloredo mit diesem Brief zurück, aus dessen Aeufserungen ich vernommen, dafs der Zustand Deiner Gesundheit leider nicht der beste zu seyn fortfährt. Ich bin schon einige Zeit beschäftiget, Dir einen Nachfolger zu finden, dem Du das Commando der Armee übergeben kannst, allein Du weifst so gut wie ich die Noth an derley Männern. Vor einiger Zeit habe ich den F.Z.M. Kray hieher in dieser Absicht beordert, allein dessen Anherkunft verzögerte sich durch Zufälle. Er ist nun vorige woche anhergekommen, und ich werde ihn sobald möglich, nachdem er mit allem belehret ist, was nothwendig seyn wird, hinausschicken. Ich bitte Dich nun nur noch die wenigen Täge, bis er zu Dir kommt, bey der Armee auszuhalten, weil ich selbe nicht gerne allein liefse. Er ist dann bestimmt, sobald Du mit ihm gesprochen haben wirst, das Armee-Commando ad interim von Dir zu übernehmen. Dann kannst Du ohne weiters abgehen und für das wichtigste, nämlich Deine Gesundheit allein sorgen, welches dadurch am besten nebst den anderen mitteln geschehen kann, wenn Du Dich von allen nachdenken erfordernden Beschäftigungen ganz enthaltest und Dich blos Deiner Gesundheitspflege widmest. Erhalte mir indessen immer Deine Freundschaft, auch glaube mich zeitlebens

Deinen besten Freund und Bruder
Franz.

Wien, den 2ten Hornung 1800.

E. A. A. Ganz eigenhändig. Der Abdruck buchstäblich getreu.

Vermischung österreichischer mit russischen Truppen — also die Hauptforderung Suworows — durchaus verweigere und die russische Hilfsleistung auf das vertragsmäfsige Hilfscorps zu beschränken wünsche.

Digitized by Google

Zusätze und Verbesserungen.

S. 20, Z. 22 v. o. statt 27. August lies 25. August.

S. 39, Anm. 2 statt Urseren lies Hospental.

S. 67. Die zweite Nummer des Anzeigers für schweizerische Geschichte 1900 S. 284 ff. bringt eine interessante Studie von Dr. E. Leupold über Venançons Relation raisonnée und darin vergleichende Bemerkungen über die in Turin, ferner im russischen Archiv des militärisch-topographischen Depots und bei Jomini befindlichen Texte, zudem über einen Abdruck, welchen die Revue militaire suisse 1857 nach einer dem General G. H. Dufour gehörigen Handschrift veröffentlichte. Dieser Abdruck scheint mit dem Turiner Text im wesentlichen überein zu stimmen. Er enthält eine merkwürdige Variante zu Jomini S. 358: Bei der Schilderung der Einnahme des Gotthards durch die Russen redet der Verfasser von sich in der ersten Person „leur avantgarde", schreibt er, „destinée à tourner cette montagne par la droite et par des hauteurs plus élevées que l'hospice, ne s'étant résolue que tard à escalader ces hauteurs prodigieuses, et ne l'ayant fait qu'avec beaucoup de lenteur, je conduisais cette droite; et je ne pus jamais déterminer les Russes à gagner tout de suite depuis Airolo la cime des montagnes; ils redescendaient jusqu'au plateau, qui est un peu au delà d'Airolo, et où commence la grande montée. Il nous fallut de ce point grimper avec une fatigue et des risques affreux et sans chemin, ces mêmes hauteurs que nous aurions dû gagner depuis Airolo". Die abweichenden Texte können sämtlich von Venançon herrühren, wenn er, wie zu vermuten, bald nach der Ankunft in Chur verschiedenen Personen in etwas verschiedener Fassung einen Bericht erstattete und denselben für den Kaiser Alexander erheblicher veränderte.

S. 77, Z. 5 v. u. (in der Anm.) Die Schrift von W. Meyer „Die zweite Schlacht bei Zürich" erschien in neuem Abdruck 1899 in Zürich bei Schulthefs.

S. 130, Anm. 1 statt 14. Januar lies 6. und 14. Januar.

S. 140, Z. 9 v. u. statt 30. Oktober lies 30. September.

S. 151, Anm. 1 statt Marengo (V.) lies Marengo (VI.).

S. 159, Anm. 1 „ „ „ „ „ „

S. 175, Anm. 3 „ „ „ „ „ „

S. 194, Anm. 1 „ „ „ „ „ „

S. 195, Z. 9, 11 und 21 v. o. statt Heudelet lies Hendelet.

S. 195, Anm. 1. Die beiden in dem Schreiben des Erzherzogs vom 26. April erwähnten Beilagen lauten:

Digitized by Google

Liberté. Egalité. République française.

Aile gauche de l'armée du Danube. au quartier général à Schwezzingen le 29 germinal l'an 7 de la République française une et indivisible.

Monsieur. Les trois chasseurs que vous me proposez d'échanger contre trois dragons de votre régiment, ont été faits prisonniers par la garnison de Philippsbourg, et non par les troupes de l'Empereur.

Philippsbourg appartient à l'Empire, et nous traitons encore de la paix avec ses représentants. Les prisonniers ont donc été faits mal-à-propos par cette garnison, et c'est avec celui, qui la commande, que nous devons négocier leur renvoi en France, comme nous avons renvoyé dans leur pays et à leurs princes les soldats de cette garnison par nous arrêtés, lorsqu'ils se sont écartés de cette forteresse.

Si vous m'eussiez proposé, Monsieur, d'échanger les deux chasseurs pris par vos troupes à l'affaire de Langenbrück, et qu'ils eussent été en état d'être échangés, j'aurais avec plaisir accédé à votre demande.

Comme la réponse, que je vous fais, Monsieur, est cependant mon opinion personnelle, je vais soumettre votre demande à mon général de division, et très incessamment je vous ferai connaître sa réponse.

Agréez, Monsieur, les assurances de la profonde estime et de la parfaite considération du général de brigade Hendelet.

Projet de réponse.

Monsieur le général! J'ai reçu votre lettre du 17 avril, et j'ai tout lieu de trouver les distinctions, que vous voulez y établir, bien étonnantes. Le commandant, la garnison, et tout ce qui concerne la forteresse de Philippsbourg, n'ont cessé de se trouver sous les ordres du général en chef de l'armée de l'Empire, et se sont vus nécessairement placés en état de guerre vis-à-vis de vos troupes par une suite des procédés hostiles de celles-ci envers l'Empire. Il n'éxiste donc dès lors aucune différence entre les autres troupes impériales et la garnison de cette place, qui fait partie de la même armée, obéit au même chef, et se trouve d'ailleurs par vos propres hostilités forcement dans les mêmes rapports vis-a-vis des troupes françaises. Vous les avouez vous-même ces démarches hostiles contre l'Empire, quand vous dites que vous avez arrêté les soldats de la garnison, lorsqu'ils se sont écartés de la forteresse.

Je ne puis donc, Monsieur le général, sous aucun point de vue entrer dans les distinctions, qui n'altèrent pas même le vrai caractère des faits qu'elles devaient masquer, et je persiste à vous offrir l'échange des trois dragons de mon régiment contre les chasseurs français pris par la garnison impériale de Philippsbourg.

S. 210, Anm. 1 statt Marengo (V.) lies Marengo (VI.).

S. 251, Anm. 2 statt Felix Schwarzenberg lies Karl Philipp Schwarzenberg.

S. 277, Z. 14 v. o. Die in dem Schreiben des Erzherzogs vom 13. August erwähnte, dem General Korsakow vorgelegte Punktation lautet:

Digitized by Google

Marsch, nach welchem die unter dem Kommando des Herrn General-Lieutenant Korsakow Rimskoy stehenden k. russischen Truppen in die Schweiz zu rücken, und daselbst die Ablösung der k. k. Truppen zu bewirken wäre.

Infanterie. Von Schaffhausen in den Kanton Uri: Von Schaffhausen nach Winterthur 19. August 1799. — Altorf 20. August 1799. — Eschenbach 21.—22. August 1799. — Wesen 23. August 1799. — Linththal 24. August 1799. — Altorf 25. August 1799. Von Schaffhausen in den Kanton Schwyz: Von Schaffhausen nach Winterthur 19. August 1799. — Altorf 20. August 1799. — Eschenbach 21.—22. August 1799. — Wangen und Liban 23. August 1799. — Wollerau 24. August 1799. — Rothenthurm 25.—26. August 1799. — Schwyz 27. August 1799.

Kavallerie. Von Augsburg in die Schweiz: Von Schwabmünchen nach Buchloe 18. August 1799. — Ober-Günzburg 19. August 1799. — Buchenberg 20.—21. August 1799. — Weiler 22. August 1799. — Rheineck 23. August 1799. — St. Gallen 24.—25. August 1799. — Schwarzenbach 26. August 1799. — Winterthur 27. August 1799.

Nota. Sobald die k. k. Truppen von den k. russischen in dem von uns bis nun besetzten Teil der Schweiz abgelöst sein werden, so wird ein Corps von etwa 30000 Mann zwischen Basel und dem Neckar aufgestellet werden, dessen Bestimmung dahin gehen wird, die rechte Flanke der in der Schweiz operierenden k. russischen Truppen zu decken und ihre Operationen zu begünstigen.

S. 281, Z. 5 v. o. statt Euhler lies Eichler.

S. 283, Anm. 2 statt 8. September lies 10. September.

S. 320, Z. 7 v. u. Das Aktenstück Nr. 133 hat in einer aus Asti vom 4. September datierten Abschrift (Italien, 1799, F. A. IX, 6) statt des letzten Absatzes „Indem eines Angriffs . . . schon anfangen werden" folgenden Schluſs: „Wie sehr dem Erzherzog seine Operation dadurch erleichtert wird, ist zu klar: Greift er den gegen die Russen sich geschwächten Feind an, kann [er] bis Luzern vordringen, so ist auch von da Bern bedroht. Die Schweiz muſs gröſstenteils geräumt und Frankreich gedeckt werden; man kann sich dann in der Schweiz übern Winter sicher erhalten."

S. 383, Z. 2 v. u. Der Text des Aktenstückes war mit kleineren Typen zu drucken.

S. 441, Z. 7 v. o. statt Heudelet lies Hendelet.

S. 471, Z. 3 und 22 v. o. Die Verschiedenheit der beiden von Suworows Hand herrührenden Unterschriften darf nicht befremden. Ich bemerke nochmals, daſs in den Überschriften und Regesten stets die am meisten zu empfehlende Schreibart der Namen zur Anwendung kam. Im Text der Urkunden wurden dagegen die verschiedenen, öfters von der eigenen Hand des Verfassers herrührenden Schreibweisen insoweit beibehalten, daſs sie das unregelmäſsige Verfahren jener Zeit veranschaulichen. Eine russische Namensunterschrift Suworows findet sich als Beilage zum 3. Bande Miliutins.

S. 475, Z. 13 v. u. statt [Gevaldiggi] lies [Levaldiggi].

Digitized by Google

Personenverzeichnis.

Bearbeitet von Dr. Karl Hölscher,
Hilfsarbeiter der Badischen Historischen Kommission.

Die Zahlen geben die Seiten an, A. bedeutet Anmerkung.

A.

Abercromby, Sir Ralph, englischer Generallieutenant 83. 83, A. 1.
— siehe auch Dumferline.
Abermann siehe Habermann.
Adorjan, Karl, GM., † bei Genola 4. Nov. 1799. 477.
Albert-Carabinier siehe Sachsen-Teschen.
Albini, Franz Joseph Freiherr, kurmainzischer Staatsminister, Direktorialgesandter in Rastatt, 1799 Führer des Landsturmes im Mainthale VI. 425. 441.
Alcaini, Johann Graf, GM. beim Corps Bellegarde in Tirol und Italien 218. 321.
Alexander der Grofse 56.
Alix, Chef einer franz. Artilleriebrigade, Parlamentär Monniers, Italien (Fano) 480.
Allvintzi (Alvintzy, Allvintzy) von Berbereck, Joseph Freiherr, FZM., später (1808) FM. 32. 237—239. 237, A. 1. 438.
Almázy, (Elias?) Graf, Rittmeister von Meszáros-Husaren, Schweiz 297.
Alvintzy siehe Allvintzi.
Ancona, k. k. Konsul in, siehe Cavalar.
Angeli, Moriz Edler von, k. und k. Oberst (Litteratur) 9. 11. 22. 33. 60. 147. 326, A. 2. 366, A. 1. 405, A. 4. 408, A. 1. 414, A. 1. 432, A. 1. 437, A. 2. 471, A. 1. und an noch verschiedenen ungenannten Stellen.
Anhalt-Köthen, August Christian Friedrich Fürst zu, FML., Deutschland und Schweiz 251.
Armfeld, Gustav Moritz Baron, später Graf, schwedischer General und Gesandter in Wien 524. 525. 525, A. 1.
Arneth, Alfred von, Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien VIII.
Asper siehe Aspre von Hoobreuck.
Aspre (Asper) von Hoobreuck, d', Konstantin Ghilain Karl Freiherr, 1798 Komm. eines deutschen Freijäger-Corps, 1799 in Italien 180.
Asti, Vincenzo, Jakobiner in Roverbella 180.
Auersperg, Franz Xaver Graf, GM., Italien 475. 477.
Auffenberg, Franz Xaver Freiherr von, GM., Kommandant des Corps in Graubünden 15. 22—30. 33. 40. 41. 44, A. 2. 45. 45. A. 2. 60—66. 67. 69. 120. 148. 154. 261. 263. 280. 356. 357, A. 1. 360. 364, A. 1. 367. 368. 371. 372. 377. 384. 394. 395. 400. 404. 409. 412. 414. 414—416. 414, A. 1. 428. 439. 446. 455.
Augsburg, Postmeister in, siehe Heisdorff.

B.

Baden, Karl Friedrich, Markgraf von 10. 253, A. 1. 254, A. 1.
Bagration, Peter Jwanowitsch Fürst, russ. GM., Italien, dann Schweiz 38. 45. 48. 53. 62. 78, A. 2. 88. 103. 106. 106. A. 2. 107. 107, A. 1. 124, A. 1. 139. 140. 203. 208. 209. 210. 463.
Baillet siehe Latour.
Bailleu, Paul, preufs. geh. Archivrat VII.
Bamberg, Otto, Bischof von (1108) 135, A. 3.

Digitized by Google

Bartels, Partels, Jos. M. Freiherr von, bayr. General, Diefsenhofen 121.
Basta, Martin Graf, Hauptmann vom Inf.-Reg. Thurn, vor Ancona 490. 491. 492. 493. 498.
Bastoul, Louis, frz. General, Deutschland 297.
Bauer, Baur, russ. GL. beim Corps Condé, Konstanz 129. 129, A. 1. 386. 390. 418.
Bayern (Pfalz), Max Joseph IV., Kurfürst von 82. 82, A. 1. 241. 280. 500. 509.
Beaulieu de Marconnay, Johann Peter Freiherr, k. k. FZM. 217.
Beauregard, Enrico Marchese de 84, A. 2.
Beck, Friedrich Freiherr von, FZM. 7.
Belgiojoso von Barbiano, Ludwig Graf, FML., Ital. Inf.-Reg. Nr. 44. 217. 218. 219. 266. 334. 334, A. 1.
Belle, russ. Kapitänlieutenant im Kgr. Neapel (Sommer 1799). 73.
Bellegarde, Friedrich Marquis, Brigadier, k. k. GM., Italien 153. 218. 477.
— Heinrich Graf, k. k. FML., Komm. in Graubünden, dann in Tirol und Italien (seit Mai 1799) 13. 14. 17. 19. 93. 93, A. 4. 98, A. 1. 130, A. 1. 149. 150. 159—160. 159, A. 1. 161. 173. 178. 179. 198. 199. 208. 212. 215. 216. 222—225. 222, A. 2. 228. 233. 266. 281. 282. 283. 311, A. 1. 347. 358. 515—521. 515, A. 1. 521—524. 524—526. 526. 526—527. 527.
— Heinrich Graf, FML., seit 1797 zweiter Inhaber des 1. leichten Drag.-Reg. Franz II., römischer Kaiser 520.
Bellerand siehe Partouneaux.
Bender, Blasius Freiherr, FM., Vorländisch. Reg. Nr. 41. 162. 360.
Benich, Benesch, Adalbert, Unterlieutenant von der Feldartillerie, vor Ancona 483.
Bentinck siehe Cavendish-Bentinck.
Bern, Schultheifs in, siehe Steiger.
Berigont siehe Perignon.
Bernadotte, Jean Baptiste, frz. General, Deutschland 15. 180, A. 1. 183.
Bernhardi, Theodor von, Historiker und Diplomat (Litteratur) 40, A. 1.
Bernstorff, Christ. Günther Graf, preufs. Legationsrat 81. 86. 98, A. 1.
Berry, Charles Ferdinand, Herzog von 419. 420.
Berthès, piemontesischer Oberst, von K. Karl Emanuel an Suworow gesandt 505, A. 1.
Bertrand, Eleonore Madeleine, Gem. Wickhams, Tochter des folgenden 87. 245, A. 1. 280, A. 1.
— Louis, Professor in Genf, Mathematiker und Geologe 245, A. 1.
Betschart, Franz, Kirchenvogt im Muotathal (Mutten) 124, A. 3.
Bey, Karl Graf, k. k. GM., Deutschland, Vorarlberg, Schweiz 246. 272.
Bibra, Friedrich Baron, Lieutenant von Wenzel Colloredo-Inf., Courier 182.
Biegner siehe Bögner.
Bifsingen-Nippenburg, Ferdinand E. Reichsgraf von, Landesgouverneur von Tirol 358.
Bögner (Biegner), Franz von, Oberst des 2. Feld-Artillerie-Reg. (Kollowrat, Karl), Feld-Artillerie-Direktor, Italien 300. 301. 302. 477.
Böhmen, kommandierender General in, siehe Sternthal, Karl Frhr.
Bonaccosi, k. k. Oberstwachtmeister 218.
Bonaparte, Napoléon 13. 21. 28. 29. 99. 99, A. 2. 142. 229. 229, A. 2. 467. 467, A. 1. 482. 483, A. 1.
— siehe auch Frankreich.
Bonnier d'Arco, Louis Antoine, frz. Gesandter in Rastatt VI. 17. 159, A. 1. 253, A. 1.
Botz, k. k. Major, Kommandant der Flottille vor Ancona 460.
Brechainville, Ludwig Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 25. 25. 26. 154. 280. 360. 389. 399. 401. 409. 414.
Brentano-Cimaroli, Joseph Anton Freiherr von, GM., 1784 Kommandant des neuerrichteten slavon.-kroatischen Freicorps 218. 219.
Briey de Vierset, August Graf, k. k. GM., Brigadier, Tirol 153.
Brixen, Karl Anton von, Oberst beim Reg. Deutschmeister 218.

Digitized by Google

Brodanovich (Prodanovics), Sebastian, Oberst des walachisch-illyrischen Grenz-Inf.-Reg. Nr. 13, Italien 196.
Browne, Johann Georg Graf, FZM. 2.
Brühl, Graf, preufs. Gesandter in Petersburg (1797) VII.
Brune, Guillaume Marie Anne, frz. General, Schweiz 14. 15. 244, A. 3. 245, A. 1. 483, A. 1.
Bubna und Littitz, Ferdinand Graf, Major und Flügeladjutant des Erzherzogs Karl 51. 88. 115. 126. 225. 422. 428. 429. 444—445. 444, A. 1. 446. 448. 466. 467. 508, A. 1.
Buday von Bátor, Ignaz Freiherr, k. k. Husaren-Rittmeister, Italien (Fano und Ancona) 459.
Bühler, Albrecht Christoph von, württ. Gesandter in Wien 246.
— Karl Baron von, russ. Gesandter in München 82.
— Baron, im Gefolge Suworows, Bruder d. russ. Ges. in München 82. 522.
Bundschuh, Karl von, Oberkriegskommissar in Prag 523.
Buol-Schauenstein, Franz Freiherr von 115, A. 2.

C.

Callenberg, Karl Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 54. 385. 391. 399. 400. 401. 409.
Cambray, Alexis Anne Pierre, frz. Brigadegeneral, Italien 211. 222.
Carnot, Lazare, Staatsmann der Revolution, Organisator 246, A. 1.
Caesar, von, preufs. geh. Legationsrat, Geschäftsträger in Wien VII.
— Julius 102, A. 3.
Cavalar, A. von, k. k. Konsul in Ancona, später Civilkommissar in der Romagna 430, A. 1. 456. 457. 459. 472.
Cavendish-Bentinck, William Lord, engl. Kommissar bei der Armee in Italien 350.
Chabran, Joseph, frz. Divisions-General in der Schweiz 355. 356. 366. 441.
Chalambert (ital. Chialamberto), de, sardinischer Minister des Äufsern 487. 504.
Championnet, Jean Etienne, franz. General, Italien 10. 15. 18. 318. 512. 513. 513, A. 1.
Chastelair siehe Chasteler.
Chasteler (-elair, -eller) -Courcelles, Johann Gabriel Marquis von, k. k. GM., GQM. Suworows 84. 139. 140. 147. 151—152. 151, A. 1. 173. 185. 190. 192. 193. 201. 202. 206. 216. 219. 221. 227. 229. 230. 232. 233. 234. 311. 311, A. 1. 317. 349. 521. 522. 523.
Chasteller siehe Chasteler.
Chevalier, franz. Bataillonskommandant in Fano 480.
Chialamberto siehe Chalambert.
Choteck, Graf, Oberlieutenant von Kinsky-Dragonern, Courier 514.
Christe siehe Criste.
Clarke, Henri Jacques Guillaume, frz. General, später Kriegsminister 142.
Clausewitz, Karl von, preufs. Generalmajor und Militärschriftsteller 366, A. 1.
Clément, frz. Kommandant der Festung Cuneo 510. A. 1. 512. 512, A. 1 u. 2. 513.
— s. Adjutant siehe Falletti di Villafalletto.
Clerfayt, François Sebast. Charles Jos. de Croix, Graf, k. k. FM. 8, A. 1. 159, A. 1.
Clinton, engl. Oberst, bei Suworow 84. 88. 91. 91, A. 3. 127, A. 1. 129, A. 1.
Cobenzl, Joh. Philipp Graf, kais. Gesandter in Paris (1801—1802) VI.
— Ludwig Graf, kais. Gesandter in Udine und Campo-Formio, später beim Rastatter Kongrefs, in Petersburg, Lüneville und Paris VI. VII. 13. 32. 51, A. 2. 73. 74. A. 2 u. 3. 76. 76, A. 1. 80. 96. 96, A. 1. 106, A. 1. 430, A. 1. 486, A. 1.
Colli-Ricci, Louis Léonard Gaspard Venance, Baron de, piemontesischer, später frz. General, gefangen bei Novi 15. Aug. 1799. 204. 204, A. 2. 205. 284. 353. 354.
Colloredo-Mannsfeld, Franz de Paula Gundakar I., Fürst von, Reichshofvizekanzler VI.

Digitized by Google

Colloredo-Mels, Nikolaus Graf, FML., Deutschland 248.
Colloredo-Waldsee, Franz de Paula Graf, k. k. w. geh. R., Staats-, Konferenz- und Kabinettsminister VI. 180, A. 1. 197, A. 1. 250, A 1. 274, A. 1. 508, A. 1.
— Joseph Graf, Oberstlieutenant und Generaladj. bei Ehz. Karl, Sohn des Konferenzministers 91. 91, A. 2. 126, A. 1. 183. 184. 186. 187. 199. 200. 248. 250. 250, A. 1. 260. 261. 452. 452, A. 1. 457—458. 458, A. 1. 463. 464. 464, A. 3. 527. 528.
— Joseph Maria Graf, FM., seit 1789 General-Artillerie-Direktor der Feld- und Haus-Artillerie 350.
— Wenzel Graf, FM., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 56. 182. 264.
Concina, Graf, kaiserlicher Kommissar in Piemont 486, A. 1.
Condé, Louis Joseph von Bourbon, Prinz von, Kommandant des gleichnam. Emigr.-Corps 14. 65. 95. 121. 122. 125. 126. 131. 244. 246, A. 1. 280. 349. 386. 390. 391. 395. 396. 400. 401. 404. 417. 418. 418—419. 418, A. 1. 419—420. 422. 423. 424. 425—426. 427. 428. 429. 432. 433. 435. 436. 438. 441. 456.
Constant, General 271.
Cornelius Nepos 102, A. 3.
Cosciusko siehe Kosciusko.
Crawfurd, Colonel, engl. Diplomat, Kommissar im Hauptquartier des Erzh. Karl 268. 268, A. 1. 271. 271, A. 2.
Criste (nicht Christe), Oscar, k. u. k. Hauptmann, Mitglied des k. u. k. Kriegsarchivs zu Wien IX. XI. 32, A. 2. 523, A. 1.
Cruise, Theodor Chevalier, Major vom Inf.-Reg. Strassoldo, vor Ancona 483.

D.

Dalberg, Friedrich Franz Karl Freiherr von, Ritterhauptmann VI.
Danilewski siehe Michailowski-Danilewski.
Debry, Jean, frz. Gesandter in Rastatt VI. 159, A. 1.
Degelmann, Bernhard Frhr. von, kaiserl. Gesandter in Montebello und Udine (1797) VI.
Delaunay, frz. Brigadegeneral, Italien 205.
Delmotte, Johann von, Major, Flügeladjutant des Erzherzogs Karl, Vertrauter des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen 250, A. 1.
Demel, Oberlieutenant von Meszáros-Husaren, Schweiz 297.
Demmel, k. k. Verpflegungsverwalter 73.
Demont, comte, frz. General, Brigadier in der Schweiz 25.
Denisow, Theodor Petrowitsch Graf, Kosakengeneral, Hetman 111. 111, A. 1. 124. 124, A. 1. 139. 140. 141.
Derfelden (Von der Felden), Otto Wilhelm, russ. General der Kav., Italien und Schweiz 36. 37. 38. 39. 40. 41. 45. 47. 60. 88. 90. 104. 104, A. 2 u. 3. 105. 112. 112, A. 2. 129, A. 2. 135. 135, A. 1. 235. 241. 244. 247. 259. 262. 265. 268. 270. 272. 309. 316. 318. 320. 322. 329. 331. 338, A. 1. 347. 357. 358. 367. 368. 370. 374. 374, A. 1. 376. 420. 471.
Dessolles, Jean Joseph Paul Augustin, frz. Brigadegeneral, Italien, dann Schweiz 16. 17.
Deutschmeister, (T-), Niederöst. Inf.-Reg. Hoch- und D. Nr. 4. 217.
Dietrichstein (Ditr-)-Proskau, Franz Joseph Graf, 1796 kais. Gesandter in Petersburg und GM. beim Ingenieurcorps, 1799 von Thugut zu Erzherzog Karl gesendet VII. 60. 60, A. 1. 86, A. 1. 87, A. 1. 148. 149. 150. 235. 236. 240—248. 240, A. 1. 244, A. 2. 248—254. 255. 259. 259—263. 261, A. 1. 267—275. 271, A. 1. 272, A. 1. 274, A. 1. 275. 279—281. 280, A. 1. 288. 468, A. 1.
Ditrichstein siehe Dietrichstein.
Diwow, russ. General, Konstanz 386. 387.
Dohm, Chr. Wilh. von, preuſs. Gesandter in Rastatt VI.
Dolgoruki, Prinz, russ. General 385. 524.
Döller, Johann von, GM., Tirol und Schweiz 37. 48. 114. 179. 234. 310. 348. 379. 380.

Digitized by Google

Dombrowsky, Joh. Heinr., polnischer, dann franz. General, s. Generaladjutant gefangen a. d. Trebbia 209.
Dubois, Joseph, klebeckischer Oberlieutenant, Courier 233.
Dubois de Crancé, Edm. Louis, frz. Kriegsminister (1798) 68, A. 3.
Dufour, frz. General, Kommandant von Hüningen (seit 1. Dez. 1796) 247.
Duhesme, Guillaume Philibert, frz. Divisionsgeneral, Italien 474.
Duka von Kadár, Peter Freiherr, 1799 Oberst, später FML. und Generalquartiermeister 3. 248. 249. 249, A. 1. 250. 267. 268. 271. 272. 443.
Dumas, Mathieu comte, frz. General (Litteratur) 9.
Dumferline, James Lord, Sohn des General-Lieut. Sir Ralph Abercromby 83, A. 1.
Duncker, von, k. und k. Oberst, Mitglied des k. und k. Kriegsarchivs zu Wien VIII.

E.

Eckhardt (Eckart, Ekhardt), Ludwig Freiherr von, k. k. Major, Suworows Flügeladjutant 36, A. 1. 303, A. 2. 304. 311. 317. 318. 350. 402—403. 520. 521.
Eden, Sir Morton, englischer Gesandter in Wien (1797—1799) VII.
Ehrenbreitstein, Kommandant in, siehe Faber.
Eichler (Euhler ist Lesefehler statt Eichler) von Auritz. Ernst Frhr., Oberstlieutenant vom Reg. Stain (1798 Major beim Reg. Stain), Schweiz (Einsiedeln) 281.
Ekhardt siehe Eckhardt.
Elliot siehe Minto.
Elsnitz (Elz-), Anton Freiherr, GM., später FML., Italien 238. 473. 475. 476. 477.
Enghien, Louis Antoine Henri von Bourbon, Herzog von 419.
England siehe Grofsbritannien.
Eötvös, Paul von, k. k. Major in der Schweiz 284. 287. 296.
Erdödy von Monyorókerék, Joh. Nep. Graf, G. d. C., 9. Husaren-Reg. 156. 196.
Ernouf, Jean Auguste, frz. General, Generalstabschef Jourdans 16.
Ertel, Fr. Baron, k. k. Ingenieur-Hauptmann 346 (mufs wohl hier wie S. 286 u. 308 ebenfalls Öttl oder Öttel heifsen. Vgl. diese Namen).
Erthal, Friedrich Karl Joseph Freiherr von, Kurfürst von Mainz, Erzkanzler VI.
Essen, russ. General 83.
Este siehe Österreich.
Eszterházy von Galantha, Nikolaus Fürst, GM. 53. 53, A. 2. 54. 57. 57, A. 2. 58. 59. 78, A. 2. 130. 132. 469. 499, A. 2.
— Paul Anton II. Fürst, FML. († 1792), Vater des Fürsten Nikolaus, Inhaber d. Ung. Inf.-Reg. Nr. 34. 53, A. 2. 224.
— Paul Graf, Oberst d. 4. Hus.-Reg. (Vécsey de Hajnácskeö, Siegbert, FML.), Schweiz 324.
Ettingshausen, Konstantin, Oberstlieut. von Erdödy-Husaren, Italien 196.
Euhler siehe Eichler.

F.

Faber, Joh. Ph. von, kurtrierischer Oberst, Kommandant der Festung Ehrenbreitstein 155.
Falatkay, Mart., Unterlieutenant von Meszáros-Husaren, Italien 297.
Falletti di Villafalletto, Carlo, frz. Hauptmann, Adj. d. Gen. Clément, Verfasser eines Tagebuchs über die Belagerung von Cuneo 510, A. 1. 512, A. 1. 513.
Färtsch siehe Fertsch.
Fafsbender, Mathias, Reichsgeneral-Kriegskommissar, später Staats- und Konferenzrat 248. 251. 253.
Férino, Pierre, frz. Div.-General, Donau-Armee 246, A. 1.
Ferraris, Joseph Graf, FM. (1726—1814), 1758 Oberst im Infanterie-Reg. Karl Prinz von Lothringen 350, A. 1.
Fertsch (Färtsch), russ. General, Schweiz (Altorf) 380.
Fingall, der siebente Earl von 251, A. 4.
— siehe auch Plunket.
Foissac siehe Latour-Foissac.

Digitized by Google

Fornari, Ber. Marquis, Oberlieutenant im Ingenieurcorps, vor Ancona 483.
Förster, russ. GL. bei Suworow 98, A. 1. 208. 209. 210.
François de Neufchâteau, Nicolas Louis, Mitglied des Directoriums, dann Minister des Innern (1798/99) 13.
Frankreich, Ludwig XVIII., König von 247. 483, A. 1.
— Napoleon I., Kaiser von 9. 98, A. 1.
— siehe auch Bonaparte.
— Gesandter bei der cisalpinischen Republik siehe Trouvé.
— Gesandte in Rastatt siehe Bonnier, Debry, Roberjot, Treilhard.
— Gesandter in Stuttgart siehe Trouvé.
Frehlich siehe Frelich.
Frelich (Frehlich, Fröhlich, Frölich), Michael von, FML., Div.-Komm., Italien 185. 203. 208. 209. 213. 214. 221. 266. 284. 351. 352. 353. 430—431. 430, A. 1. 456—457. 457. 458—459. 459—460. 472. 472, A. 1. 478—479. 479—480. 480. 481—485. 481, A. 1, 2, 3 u. 4. 485—486. 485, A. 1. u. 2. 488—489. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 494—495. 495—496. 496. 497—498. 498. 512.
— Michael von, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 28. 213. 214.
Fresia, Maurice Ignave, Baron d'Ogliano, frz. Brigadegeneral, Italien 196. 196, A. 3.
Fröhlich, Frölich siehe Frelich.
Fuchs, Jegor, russ. Staatsrat, Begleiter Suworows (auch Litteratur) 10, A. 2. 31. 38, A. 2. 40, A. 1. 98. 102. 112. 130, A. 1. 149. 464. 465 und an noch verschiedenen ungenannten Stellen.
Fugger, Joseph Maria Graf, kaiserlicher Gesandter beim schwäbischen Kreise 253. 253, A. 1.
Funk von Senftenau, Karl, FML. 280.
Fürstenberg, Karl Fürst, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 36. 351. 352.

G.

Gagern, Hans Christoph Fr. Freiherr von, reichsritterschaftlicher Gesandter in Rastatt VI.
Gallo, Martius Mastrilly Don, kaiserlicher Gesandter in Udine (1797) VI.
Gardanne, Antoine, frz. General, Italien 17. 204. 205.
Gatterburg, Graf, Lieutenant von Manfredini, Courier 500.
Gauthier, frz. Div.-General, Italien 16. 181, A. 1.
Gavassini, Alois Graf, Oberst des Niederöst. Inf.-Reg. Nr. 49 (Kerpen, Wilh.), Brigadier in Vorarlberg 218.
Gazan de la Peyrière, Honoré Théophile Maxime, franz. General, Schweiz 418, A. 1.
Gemmingen auf Hornberg, Sigmund Freiherr, FZM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 21. 360. 446.
Genua, k. k. Konsulin, siehe Martignoni.
Gerbert siehe Herbert.
Gerhard, russ. GM., GQM. 108. 418.
Giovelli, Karl, Sohn eines Arztes von Alba in Piemont, Kundschafter, durch den die Festung Cuneo erobert wurde 510. 511. 512. 512, A. 1 u. 2. 513. 514.
Giurczak (Gyurtzek), Hauptmann im GQMStab (im ö. Militär-Alm. auf 1798 als letzter Oberlieutenant im GQMStab aufgeführt) 124. 124, A. 2. 403. 405, A. 3.
Goltz, August Friedrich Ferdinand Graf von der, preuſs. Diplomat, Geschäftsträger in Warschau, Gesandter in Kopenhagen, Mainz, Stockholm, später in Petersburg VII.
Gomez de Parientos, Moriz, 1800 GM. und Direktor des k. k. Kriegsarchivs, später FML. 4.
Gömöry, von, k. und k. Hauptmann, Mitglied des k. und k. Kriegsarchivs zu Wien VIII.
Gortschakow (Köirsekow, Koisekow) d. ä., Alexis Fürst, Neffe Suworows, russ. GL. 71. 85. 88. 92. 93. 93, A. 2. 97, 98, A. 1. 106. 106, A. 2. 107. 116. 126. 127. 130. 130, A. 1. 133. 135. 135. A. 1. 264. 264, A. 2. 288. 292. 311. 326. 442. 457. 464. 465. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 522. 523. 524. 525. 526. 527.
— d. j., Andreas Fürst, Neffe Suworows, russ. GM. 82. 92. 93. 98. 98, A. 1. 124, A. 1.

Digitized by Google

128. 129. 130, A. 1. 135, A. 1. 193. 457. 464. 465. 524. 525. 526.
Görtz, Joh. Eust. Graf von Schlitz, genannt G., preufs. Gesandter in Rastatt VI.
Gottesheim, Friedrich Freiherr, GM., Italien 179. 213. 475. 478.
Gramont, von, Major beim Gradiskaner-Grenz-Regiment, auf dem Panixer Pafs 30. Sept. 1799. 389.
Gratzé, Hauptmann, unter Hotze stehend 303.
Grenier, Paul, frz. General, Italien 224. 474. 476.
Grenville, William Wyndham, Lord, engl. Minister, Staatssekretär des Auswärtigen VII. 20. 51, A. 2. 84, A. 1. 86. 89, A. 1. 90, A. 3. 91. 91, A. 4. 92, A. 1 u. 3. 93. 93, A. 5. 95. 95, A. 2. 104, A. 3. 119, A. 1. 127, A. 1. 135, A. 1. 244, A. 3. 245, A. 1. 246, A. 1. 271, A. 1. 280, A. 1. 328, A. 2. 330, A. 1. 332. 357, A. 2. 377, A. 1. 414, A. 1. 431, A. 1. 445. 471, A. 1. 521, A. 1. 524.
Grjasew, russ. Hauptmann im Corps Suworows, Verf. eines Tagebuchs über dessen Zug aus Italien nach Deutschland 102, A. 3. 104, A. 1, 2, 3. 106, A. 1. 112, A. 3. 121, A. 1. 124, A. 3. 129, A. 2. 135, A. 2. 138. 139.
Gröben, von der, preufs. Generalmajor von der Kav. und Gesandter in Petersburg (1797—1799) VII.
Grofsbritannien, Friedrich, Prinz von, Herzog von York, zweiter Sohn K. Georgs III. 21.
— Georg III., König von 33. 91. 95. 268. 321. 458. 464.
— Gesandter in Petersburg siehe Whitworth.
— Gesandter in der Schweiz siehe Wickham.
— Gesandte in Wien siehe Eden, Minto.
Grouchi (-y), Emanuel, Marquis de, frz. General, interimistischer Chef des Generalstabs der ital. Armee (1799), Divisions-General, gefangen bei Novi 15. Aug. 1799. 204—205. 284. 299. 299, A. 1. 310. 353. 354.
— s. Diener siehe Louis.
Gruber, Johann von, FML., Vorarlberg 360.
Grünne, Philipp, Graf v. Pinchard, Oberst des Dragoner-Regiments Kronprinz Ferdinand, bei der Armee in Deutschland (Konstanz) 80. 386. 387. 390. 416. 418. 424.
Guerre, Chevalier de, k. k. Oberstlieutenant bei den Jägern in Italien (Fano) 460.
Gummer, Peter von, GM., beim Verpflegungswesen 217.
Gyurtzek siehe Giurczak.

H.

Habermann (Abermann), Karl, k. k. Ingenieur-Hauptmann im GQMStab 380.
Habsburger, die Vorfahren der 249.
Hadik von Futak, Andreas Graf, FM., Präs. des Hofkriegsrates (1776) 2.
— Karl Joseph Graf, FML., Sohn des Grafen Andreas, bei der Armee in Tirol, dann in Italien 34. 35. 225. 225, A. 1. 226. 230. 232. 233. 246. 265. 266. 270. 285. 286. 289. 290. 291. 308. 309. 316. 319. 321. 324. 325. 336. 337. 339. 358.
Halsch, Johann, Splényischer Oberlieutenant, Courier 263.
Harrach, Alois Ernst Graf, FML., Grofsjägermeister 75.
Hatry, Jacques Maurice, frz. Divisionsgeneral 196, A. 3.
Haydn, Joseph, Tondichter 53, A. 2.
Heibinger siehe Leibinger.
Heisdorff(?), Postmeister in Augsburg [nach Obser, pol. Korr. Karl Friedr. v. Baden V, 212] 275.
Hendelet (nicht Heudelet), franz. Brigadegeneral, Deutschland und Schweiz 195. 441. 529. 530. 531.
Herbert-Rathkeal (Herberth, russ. Gerbert), Johann Freiherr, k. k. GM., Schweiz, beim Corps Hotze 225. 225, A. 1. 226. 324. 385.
Hermann, russ. General, Komm. d. Exped. gegen Holland 14. 142.
Hefs, David, Züricher Bürger 77. 77, A. 1.
Heudelet siehe Hendelet.
Hiller, Johann Freiherr von, GM., in Vorarlberg, dann Korsakow zugeteilt

Digitized by Google

80. 119, A. 2. 123, A. 1. 125, A. 2. 126, A. 2. 129. 130. 375. 376. 386. 404. 407. 410—411. 416—417. 417—418. 424. 429. 437. 447. 448. 448—449. 452, A. 1. 453, A. 1. 458. 466—467. 466, A. 1. 508, A. 1. 514.

Hohenlohe-Kirchberg, Wilh. Fürst, FZM., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 17. 220. 483.

Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Franz Xaver Graf, später Prinz, GM., Okt. 1799 FML., Italien 16. 179. 179, A. 1. 179—180. 203. 208. 211. 216. 220. 251. 251, A. 1. 486, A. 1. 511.

Hölscher, Dr. Karl, Verfasser des Personenverzeichnisses VIII.

Hotz, Johannes, Arzt in Richterswyl, älterer Bruder des folgenden 364, A. 2.

— Johann Konrad, später Friedrich Freih. von Hotze (Hotzé), FML., Kommandant des Corps in Vorarlberg, dann in der Schweiz, † bei Schännis 25. Sept. 1799. 13. 17. 18. 20. 40. 42. 43. 68. 68, A. 3. 69. 72. 72, A. 2. 76. 76, A. 2. 78. 78, A. 2. 79. 86. 113. 113, A. 1. 115. 116. A. 1. 117, A. 2. 118. 118, A. 1. 119. 119, A. 2. 148. 154. 160. 162. 163. 173. 174. 177. 178. 179. 181. 182. 199. 240. 245. 251. 251, A. 3 u. 4. 267. 268. 271. A. 1. 272. 284. 285. 285, A. 1. 287. 287, A. 1 u. 2. 288. 292. 293. 294. 295—296. 296. 297. 297—298. 298—299. 302—303. 303, A. 1. 304. 305. 306—307. 312. 313. 314. 315. 315—316. 316. 322, A. 5. 323. 325. 328. 333. 335—336. 336. 337. 338. 338—340. 340, A. 1. 341—342. 342. 342. A. 1. 343. 344. 354—355. 355—357. 357. 357, A. 1 u. 2. 358. 359. 359—361. 361—362. 362. 362—363. 364. 364, A. 1 u. 2. 365. 365—366. 366. 366, A. 1. 367. 368. 368, A. 3. 369. 370. 370—371. 371—372. 372—373. 373. 373, A. 1. 374. 374, A. 1. 374—375. 375. 375, A. 1. 376. 376—377. 377. 378. 381. 381, A. 2. 382. 383. 395. 399. 408. 430. 458. 461. 463.

Hüningen, Kommandant in, siehe Dufour.

J.

Jacobi-Klöst, J. K. von, preuſs. Gesandter in Rastatt VI.

Jellachich von Buxim, Franz Freiherr, GM., in Vorarlberg und der Schweiz 46. 47. 48. 50. 60. 64. 67. 89. 148. 268. 270. 272. 273. 274. 279. 280, A. 1. 281. 284. 285. 287. 288. 292. 293. 296. 316. 328. 331. 336. 338. 342, A. 1. 360. 372. 375. 376. 383. 383—384. 386. 388. 389. 390. 391. 391—392. 392. 394. 395. 402. 403. 403, A. 3. 404. 405. 405, A. 2 u. 4. 406. 407. 412. 413.

Jobágy, besser Jobbágyi, Nic., Rittmeister von Meszáros-Husaren, Schweiz 297.

John, Franz Freiherr von, k. k. Kriegsminister 6.

Jomini, Henri, Baron, frz., dann russ. General (auch Litteratur) 5. 9. 67. 68. 196, A. 3. 510, A. 1.

Jotschevich, k. k. Oberlieutenant, vor Ancona schwer verwundet 483.

Joubert-Barthélemy, Cathérine, französischer General, 4. Aug. 1799 anstatt Moreau Kommandant der Armee in Italien, † bei Novi 15. Aug. 1799. 15. 19. 237, A. 1. 281, A. 1. 282. 283, A. 2. 284. 350. 351.

Jourdan, Jean Baptiste, frz. General, Komm. der Donau-Armee 14. 15. 16. 18. 152, A. 2. 159, A. 1. 171, A. 1. 174. 176. 178. 179. 180, A. 1. 181. 183. 317. 333. 333, A. 1.

Italinski, russ. Staatsrat 76, A. 1.

Italizki siehe Suworow.

K.

Kager, Franz Wenzel, Reichsgraf von Stampach, Obristburggraf zu Prag, Präsident 81. 515. 516. 516, A. 3.

Kaim (Keim), Konrad von, FML., Italien 203. 207. 265. 286. 317. 477. 486, A. 1.

Kaisergruber, Ignaz, Major von der Garnisonsartillerie, vor Ancona 483.

Kalitschew (Kolytschew), Stefan Alexejewitsch, russ. Gesandter in Wien (seit Okt. 1799) VII. 197, A. 1. 430, A. 1. 518. 521. 522. 527, A. 1.

Kampf, Johann, Oberlieutenant im Füsi-

Digitized by Google

lier-Bat. der Artillerie, unter FML. Auffenberg in Graubünden 24. 25.
Karaiczay von Vályeszáka, Andreas Freiherr, GM., 4. leichtes Drag.-Reg. 208. 209. 211. 318.
Karpow, russ. Fähnrich, auf Wache vor Ancona 498.
Kaunitz-Rietberg, Franz Wenzel Graf, FZM., Kommandierender in Krakau 81. — Inf.-Reg. Nr. 20. 360.
Keim siehe Kaim.
Keller, D. L. C. Graf, preufs. Gesandter in Wien (seit Sept. 1797) VII. 74. 75, A. 2. 81.
Kellermann, François Etienne, frz. General 10.
Kempf von Mannsberg, Johann Freiherr, GM., Deutschland 391. 395. 399.
Kerpen, Wilhelm Freiherr von, FZM., Niederösterr. Inf.-Reg. Nr. 49. 360. 415.
Kienmayer von Oedenburg, Michael Freiherr, GM., Deutschland 297.
Kinkel, holländischer General VII.
Kinsky, Franz Graf, FZM., Böhm. Inf.-Regiment Nr. 47. 23. 153.
Kinsky von Wchinitz, Joseph Graf, FM., 12. leichtes Dragoner-Regiment 514.
Klebeck, Wilh. Freiherr, FML., Oberösterr. Inf.-Reg. Nr. 14. 233.
Klebelsberg (Klebersb-), Wilhelm Graf, Kompagniechef von Brechainville, unter FML. Auffenberg in Graubünden 26.
Klebersberg siehe Klebelsberg.
Klee (Klehe), Anton, Rittmeister von Zeschwitz-Kürassieren, Courier 276. 328. 331.
Klein, Dominique Louis Antoine, franz. General unter Massena, Schweiz 441.
Klenau, Freiherr von Janowitz, Johann Graf, GM., Italien 231. 239. 266. 266, A. 2. 307—308. 340. 459. 484. 507.
Klinglin, Johann Freiherr von, GM., Deutschland 246, A. 1.
Knesevich, Knezevich, Johann Freiherr, GM., vor Ancona, später Kommandant daselbst 483. 489, A. 1. 490. 491. 497.
Köblöfs, Samuel von, GM., Triest 219.
Koch, Jean Baptiste Frédéric, franz. General, Bearbeiter der Memoiren Massenas, Paris 1849 (Litteratur) 48, A. 1. 117, A. 2.
Koisekow, Köirsekow siehe Gortschakow.
Kolytschew siehe Kalitschew.
Korherr, Joseph, Major im ung. Inf.-Reg. Nr. 39 (Nádasdy, Thomas Graf) Italien 213.
Korsakow (Korss-), Rimski-, (-koi, Rimnizkoi), Alexander Michailowitsch, russ. GL., Kommandant des russ. Corps in der Schweiz 10. 11. 11, A. 2. 14. 18. 19. 20. 34. 40. 43. 44. 50. 51. 51, A. 4. 52. 53. 56, A. 1. 59. 65. 68. 69. 70, A. 2. 72. 72, A. 2. 76. 77. 78. 78, A. 2. 79. 80. 83. 86. 87. 96. 98, A. 1. 105. 106. 106, A. 1. 108. 110. 113. 113, A. 1. 115. 116. 116, A. 1. 117. 117, A. 1 u. 5. 118. 119. 119, A. 2. 120. 120, A. 2. 121. 121, A. 1. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 132. 134. 148. 167, A. 1. 180, A. 1. 235. 244, A. 2 u. 3. 245. 255. 261. 262. 263. 265. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 276. 277. 278. 279. 280. 285. 286. 289. 290. 292. 293. 294. 295. 298. 299. 302. 303. 304—305. 305. 306. 311. 312—313. 313. 314. 315. 316. 320. 322—324. 322, A. 5. 324. 325. 327. 331. 332, A. 1. 333. 336. 338—340. 340, A. 1. 342. 343. 349. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 367. 368. 369. 370—371. 373. 373, A. 1. 374. 376—377. 378. 382. 383. 384. 385. 390. 392. 393. 398. 399. 400. 401. 405. 408. 409. 411. 412. 414. 416. 417. 418. 418, A. 1. 421. 422. 423. 424. 425. 427. 428. 429. 431, A. 1. 432. 433. 433—434. 435. 436. 437, A. 3. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 448. 450. 454. 458. 460. 461. 464.
Korssakow (-off) siehe Korsakow.
Kosciusko (Co-), Thaddäus, Führer Polens i. J. 1795. 142. 143. 146.
Kotschubei, Victor Paulowitsch Graf, russ. Vicekanzler 104, A. 3.
Kray von Krajova und Topolya, Paul Freiherr, FML. später FZM., Inte-

Digitized by Google

rimskomm. in Italien bis zur Ankunft Suworows, dann Komm. der Belagerungsarmee 14. 16. 19. 29. 32. 36. 147. 159, A. 1. 177. 179—180. 185—186. 189. 194. 194, A. 1. 201. 202. 203. 215. 216. 217. 219. 231. 237, A. 1. 238. 239. 248. 281. 282. 283. 290—291. 291. 308. 309. 310. 316. 318. 325. 328. 351. 474. 528.

Kugler (Guklér nach dem österr. Militäralm. auf 1804) Ign., Unterlieutenant von Erzh. Anton-Infanterie, bei Novi 304.

Kuhn von Kuhnenfeld, Franz Freiherr, k. k. Kriegsminister 6.

Kuschakow siehe Kuschnikow.

Kuschelew, Graf, Präs. d. russ. Admiralitätskollegiums 472, A. 1.

Kuschnikow (Kuschakow), russ. Oberst, Adj. Suworows 91. 98. 100. 127. 130, A. 1. 132. 457. 457, A. 3. 464. 524. 525.

Kutusow-Golenitschew, Michael Larinowitsch Fürst, russ. G. d. I., 1805 Komm. der I. russ. Auxiliararmee 32.

L.

Labarow siehe Lawrow.

Lacour, frz. Generaladjutant, auch Lagourier, Lecomte, Lacourge, Legourier, Lacourbe genannt, gefangen bei Mutten 30. Sept. 1799. 47. 47, A. 1. 69, A. 1. 141. 397. 397, A. 1 u. 2. 413.

Lacourbe, Lacourge siehe Lacour.

Lacy, Franz Moriz Graf, FM., Generalquartiermeister Dauns (1757), Präs. des Hofkriegsrats Josephs II. (1766) 1. 2. 31. — Illyr. Inf.-Reg. Nr. 22. 280. 295. 296. 302.

Lagourier siehe Lacour.

Laharpe, Frédéric César, Erzieher der Grofsfürsten Alexander und Konstantin, Direktor der helv. Republik von 1798 104, A. 1. 228. 228, A. 1.

Lahoz (La Hoze), 1796 cisalpinischer General, 1799 wieder bei den Österreichern, † vor Ancona 1. Okt. 1799. 229. 229, A. 2. 230. 233. 430, A. 1. 460.

Lamarseille, Wolff de, Ludwig, Oberst bei Clerfayt-Inf. Nr. 9, Brigadeführer unter FML. Bellegarde in Italien 224.

Lang, Johann Baptist, Hofrat beim Hofkriegsrat 175, A. 2.

Languedoc, von, k. k. Major 406.

Lannes, Jean, frz. General 23.

Lapoype, frz. General, Italien 210.

Laroche, frz. General, Deutschland 377.

Latour, Graf, sardinischer GL. 219. — Baillet de, Maximilian Graf, FZM., Deutschland 240. 248. 248, A. 1.

Latour-Foissac, Philippe François de, frz. Ingenieur-General, Kommandant in Mantua 237, A. 1. 511.

Lattermann, Christoph Freiherr, GM., vor Mailand und Mantua 203. 475. 477.

Laudon siehe Loudon.

Lawrow (Labarow), russ. Oberst., Adjutant Suworows 85. 98. 100. 127. 130. 132. 209.

Lazarus, Splényischer Lieutenant, Courier 163.

Le Blanc, franz. Adjutant, gefangen in Fano 480.

Lecomte siehe Lacour.

Lecourbe, Claude Joseph, frz. General, Divisionsgeneral der Schweizer Armee, vom Okt. 1799 an Komm. der Rhein-Armee 10. 15. 16. 17. 18. 33. 39. 39, A. 1 u. 2. 41. 61. 68. 104, A. 3. 203. 204. 319. 342. 351. 355. 356. 367. 381, A. 1. 415. 441.

Legourier siehe Lacour.

Lehrbach, Konrad Ludwig Graf, kais. Subdelegierter in Rastatt, später bevollm. Minister bei der Armee in Deutschland VI. 174. 174, A. 1. 200. 200, A. 1. 248. 251. 253. 274, A. 1. 275. 279. 387.

Leibinger (Heibinger), Lieutenant von Splényi, Courier 247. 255. 259. 261.

Le Loup, k. k. Oberstlieutenant, Komm. eines Feldjäger-Corps 153. 155. 156. 158. 162. 163. 167.

Lemoine, frz. Divisionsgeneral, Italien 472. 474.

Lespine, Chevalier de, frz. Emigrant, Kapitän in der k. k. Marine, Major, vor Ancona 206. 488—489. 488, A. 1. 489—494. 489, A. 1. 495. 497.

Digitized by Google

Levenehr, Franz Frhr., FML., 14. Drag.-Reg. 208. 209. 210.
Liberati, franz. Lieutenant, gefangen in Fano 480.
Lichtenstein siehe Liechtenstein.
Liechtenstein (Lich-), Johann Joseph Fürst, FML., Italien 210. 210, A. 1. 211. 213. 213, A. 1. 220, A. 1. 283. 477. 478. 510, A. 1. 512, A. 1.
Lieven, Graf, Generaladjutant des Zaren Paul I. 527, A. 1.
Lindenau, Karl Friedrich von, GM., Deutschland 249. 249, A. 2.
Linken, Freiherr von, FML., bei der Hauptarmee, Schweiz 42. 42, A. 1. 43. 43, A. 3. 44. 45. 51, A. 1. 64. 68. 113, A. 1. 120. 148. 287. 287, A. 1. 296. 297. 298. 328. 338—340. 344—346. 356. 357. 357, A. 1 u. 2. 360. 365. 368. 370—371. 371—372. 374—375. 375. 376. 376—377. 379. 379—380. 379, A. 1. 380—381. 383. 383—384. 386. 387—390. 387, A. 1. 391. 392. 393. 394. 394, A. 1. 394—395. 395. 397. 398. 399. 399, A. 1. 401. 402. 403, A. 1. 405. 406. 408, A. 1. 409. 412. 413. 413—414. 414. 422. 427 bis 428. 429—430. 439. 440. 446. 461.
Lobkovicz siehe Lobkowitz.
Lobkowitz (-vicz), Joseph Fürst, FM., 10. Drag.-Reg. 208. 211. 213. 214. 351. 476.
Loison, Louis Henri, frz. General, Brigadier in der Schweiz, vom Okt. 1799 ab Komm. der Division Lecourbe 26. 203. 204.
Lombard, Johann Wilhelm, preuſs. Kabinettsekretär (1792) VII.
Lorge, Lorges, Jean Thomas Guillaume, frz. General, Brigadier in der Schweiz 355. 367. 369. 441.
Lothringen, Joseph Prinz von, FML., Deutschland und Schweiz 360. 386. 387. 417.
— Karl V., Herzog von 214, A. 1.
— Karl Prinz von, FML., Deutschland und Rheinthal 179.
— -Vaudemont, Joseph Prinz von, k. k. FML., Bruder des Prinzen Karl Eugen von Lothringen-Lambesc 116.
Loudon, Alexander Freiherr von, GM., bei der Armee in Tirol 15. 318. 352. 353.
Loudon (Lau-), Gideon Ernst Freiherr von, FM. 214, A. 1.
Louis, vielleicht Diener des Generals Grouchy? 299.
Lucchesini, Girolamo Marquis, preuſs. Diplomat, Gesandter in Warschau, Wien und Paris VII.
Lullin, aus Genf, Sekretär Wickhams 252, A. 2. 280, A. 1. 332, A. 1.
Lusi, Graf, preuſs. GL. von der Inf., Gesandter in Petersburg (1799—1801) VII.
Lusignan, Franz Joseph Marquis, GM., Italien 140. 203. 283, A. 2. 303, A. 2. 350—354. 350, A. 1. 483, A. 1.
Lwow, russ. General 73. 74. 74, A. 2. 75. 106, A. 1 u. 2.

M.

Macdonald, Etienne Jacques, frz. General, Komm. der Armee in Neapel, später in Oberitalien 10. 18. 19. 142. 143. 203. 204. 205. 207. 208. 211. 222, A. 2. 223. 228. 233. 483, A. 1. 511.
Mack von Leiberich, Karl Freiherr, FML., auch Inhaber des 10. Kürass.-Reg. 23. 176. 214, A. 1.
Mainoni, k. k. Feldkriegs-Kommissar 310. 348.
Mainz, Gesandte in Rastatt siehe Albini, Nau.
— Kurfürst siehe Erthal.
Majlath, Johann Graf, Geschichtschreiber 5.
Malcher, k. k. Regierungsrat, Direktor des Archivs des Erzherzogs Albrecht VIII. 260, A. 2.
Manfredini, Friedrich Marquis, GM., Mähr. Inf.-Reg. Nr. 12. 500.
Marbot, Jean Baptiste Antoine, frz. General 10.
Marmont, Auguste Frédéric Louis Viesse de, frz. General 5. 10.
Marquette, von, GM., im GQMStab, Italien 207, A. 1. 220, A. 1.
Martignoni, A., k. k. Konsul in Genua (Geneal. Reichs- und Staats-Handbuch auf 1799, 2. Theil) 283.

Digitized by Google

Martonitz, Andreas von, Hauptmann im Ingenieurcorps, vor Ancona 483.
Massena, André, frz. General, Komm. der Armee in der Schweiz 10. 15. 16. 18. 20. 22. 24. 25. 39, A. 1. 42. 43, A. 2. 46. 48, A. 1. 63. 64. 65. 69. 70, A. 2. 78, A. 2. 119. 120. 120, A. 2. 142. 180, A. 1. 198. 226. 246, A. 1. 270. 271. 280. 319. 320. 366. 396. 397. 402. 413. 418, A. 1. 438. 441. 446, A. 1.
Mathis, Jacob, Bürger-Hauptmann 390.
Mayer von Heldensfeld, Johann, Hauptmann vom GQMStab 298. 307. 411. 414. 420—421. 421. 431, A. 1. 435. 443—444. 443, A. 1. 445. 447. 448. 454.
— k. u. k. Major, Mitglied des k. u. k. Kriegsarchivs zu Wien VIII.
Mecséry, Meczéry von Tsoor, Johann, Major im GQMStab, Italien 513.
Meder, F. von, russ. Generallieutenant, GQM. des Corps Korsakow, Schweiz 108.
Melas, Michael Frhr., General der Kavallerie, Komm. der k. k. Truppen in Italien unter Suworow, später selbständig 14. 16. 29. 32, A. 1. 36. 75. 75, A. 4. 84. 84, A. 3. 111, A. 3. 114. 140. 147. 150. 175—176. 175, A. 3. 178. 182. 182, A. 1. 184. 185—186. 187—189. 190. 190—194. 197. 198. 201. 201—202. 203 bis 204. 206—207. 209. 210. 212. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 220—222. 220, A. 1. 227. 229. 230—234. 237, A. 1. 239. 254—255. 254, A. 2. 263. 264. 266. 281. 282—284. 285. 286. 290—291. 291. 292, A. 1. 299. 303. A. 2. 304. 307—308. 308. 308—311. 317—318. 318—319. 319 bis 321. 319, A. 1. 321. 321—322. 322. 322, A. 4. 326, A. 1. 333. 334—335. 336 bis 338. 340. 341. 342. 344. 346—350. 350—354. 355. 358. 379. 460—461. 472—478. 486, A. 1. 487. 503. 504. 510—514. 512, A. 1.
Melles (Meles), August, Wenzel Colloredoscher Regiments - Oberlieutenant, Courier 264. 265.
Mercandin, Johann Graf, Oberst vom 7. Kürass.-Reg. (Lothringen, Karl Eug.) 218.
Mercandin, Karl Graf, FML., Italien, verwundet bei Magnano, † 12. April 1799. 185.
Merveldt, Maximilian Graf, GM., beteiligt am Präliminarfrieden zu Leoben, später in Montebello und Udine VI.
Messer, russ. Oberstlieutenant und Fregattenkapitän, vor Ancona 484. 485. 488. 491. 495. 496. 497.
Mészáros, Johann Frhr., FML. 10. Husaren-Reg. 297.
Metternich-Winneburg, Franz Georg Karl Graf, kais. Botschafter und Plenipotentiar beim Rastatter Kongrefs VI. 17.
Meyer, J. J., schweiz. Oberst 76. 80.
— W., Züricher Bürger, Schriftsteller 68, A. 3. 76. 76, A. 2. 117, A. 2 u. 3. 381, A. 2.
Michailowski-Danilewski, A., russ. Generallieutenant (auch Litteratur) 11. 11, A. 1. 137.
Mihalovich, besser Mihalievich, Michael Baron von, Hauptmann des Siegenfeldischen leichten Bataillons, am St. Gotthard 24. Sept. 1799. 38.
Mihanovich, Bonaventura, k. k. Major, unter General Klenau stehend (bis 1798 beim serbischen Freicorps [Servier]) 340.
Miliutin, Dimitri Alexejewitsch Graf, russ. Oberst, später Kriegsminister (auch Litteratur) 10, A. 2. 11. 11, A. 1. 40, A. 1. 44, A. 2. 68. 73. 83, A. 3. 98, A. 1. 106, A. 1. 137. 138. 149. 290, A. 1. 414, A. 1. 430, A. 1. 437, A. 1. 438, A. 2. 446, A. 2. 461, A. 1. und an noch verschiedenen ungenannten Stellen.
Milet de Mureau, Louis Marie Antoine, frz. Kriegsminister (1799) 204—205.
Miloradowitsch (-vich), Michael Andrejewitsch, Graf, russ. Generalmajor, Italien, Schweiz 40. 48.
Minto, Sir Gilbert Elliot, first earl of, englischer Gesandter in Wien VII. 57, A. 2. 84. 84, A. 1. 86. 89, A. 2. 91. 92. 92, A. 1 u. 2. 93. 93, A. 1, 3 u. 5. 94. 94, A. 1. 99, A. 1. 249, A. 1. 328, A. 2. 330. 330, A. 1. 357, A. 2. 377. 377, A. 1. 515. 515, A. 1. 516. 518. 519. 520. 521. 521, A. 1. 522. 523. 524.
— Frau 93. 94, A. 1.

Digitized by Google

Mitrovski, -wski siehe Mittrowsky.
Mittrowsky- (Mitrovski, -wski) Nemischl, Anton Freiherr, GM., später FML., Italien 351. 352. 353. 475. 476. 477. 478.
Modena, Hercules Rainer, Herzog von, Dragoner-Reg. (errichtet 1710) 25. 74. 162. 360. 389.
Mohr, Mater Maria Josepha Waldburga, Vorsteherin des Franziskanerinnenklosters im Muotathal (Muttenthal) 124, A. 3.
Molitor, Gabriel Jean, frz. Brigadegeneral, Schweiz 42. 62, A. 1.
Monnier, Jean Charles, franz. General, Kommandant in Ancona 430. 430, A. 1. 431. 478—479. 479. 480. 481. 481, A. 2 u. 4. 483. 483, A. 1. 484. 485, A. 1. 488. 495.
Montrichard, Joseph Élie Désiré Perruquet, frz. General in Italien 229, A. 2.
Moreau, Jean Victor, frz. General, Komm. der Armee in Italien 16. 17. 18. 19. 29. 159, A. 1. 198. 207. 210. 211. 212. 222, A. 2. 223. 225. 228. 234. 281, 281, A. 1. 467. 481, A. 1. 511.
Mortier, Edouard, frz. General, später Marschall, Divisions-Komm. bei der Donauarmee, dann Schweiz 159, A. 1. 397, A. 2. 441.
Morzin, Graf, Major im Friauler Inf.-Reg. Nr. 13 (Reisky, Wenzel Joseph), Italien 353.
Moscon, Baron, Oberlieutenant von Mack (10. Kürass.-Reg.) Courier 176.
Mras, Karl, k. k. Hauptmann (1822) 8.
Mulgrave, Henry Phipps, Lord, englischer Generalmajor, Militärbevollmächtigter bei der russischen Armee in der Schweiz 84. 94. 330. 330, A. 1. 332. 332, A. 1. 333. 343. 358. 359. 377. 445.
Müller, Jacques Léonard, frz. General 241. 398. 402.
— Johann Georg, aus Schaffhausen, Bruder des Geschichtschreibers 72, A. 2. 80. 80, A. 1.
— Johannes von, aus Schaffhausen, Geschichtschreiber 72, A. 2. 80.
— Dr. Richard, Vorstand des Archivs des Erzherzogs Albrecht VIII.
Muotathal, (Mutten, Muttenthal) Kirchenvorstand und Kloster im, siehe Betschart, Mohr.
Murat, Joachim, frz. General 23.
Mutten, Muttenthal siehe Muotathal.
Mutter Gottes von Kasan, russ. Fregatte, vor Ancona 498.
Mylius, Anton Ulrich Frhr., GM., Deutschland 315.

N.

Naselli, neapolitanischer General, unter dessen Befehlen die neap. Hilfstruppen vor Ancona stehen 496.
Nau, Bernhard Sebastian von, Legationssekretär der kurmainzischen Direktorialgesandtschaft in Rastatt VI.
Nauendorf, Friedrich August Graf, FML., Inhaber des Wurmserischen 8. Hus.-Reg., Deutschland 65. 80. 177. 249. 315. 324. 354—355. 354, A. 1. 364, A. 3. 372—373. 382. 383. 384—385. 386. 390. 398. 404. 417. 418. 422. 423. 424. 426. 445.
Neapel, Ferdinand IV., König von 15. 128, A. 1. 486.
— Karoline, Königin von VII.
Nebel siehe Türkheim.
Neipperg, Adam Adalbert Graf, Hauptmann vom GQMStab, Italien 195. 195, A. 3. 196.
Nelson, Horatio Viscount, engl. Admiral 18.
Neufchâteau siehe François de N.
Ney, Michel, frz. General, Schweiz und am Rhein 10. 423. 425.
Niederlande siehe Oranien.
Nimpsch, Nimptsch, Ferd. Graf, GM., Vicekommandant in Krakau 74 74, A. 3.
Nobili, Johann Graf, GM., Tirol, sp. Italien 160. 283. 290. 351. 472. 477.
Nostiz-Rieneck, Friedr. Moriz Graf, FM., Präs. des Hofkriegsrats († 1796) 214, A. 1.
Numsen, russ. General d. K., 1799 erster Komm. des f. Deutschl. best. Auxiliarcorps 14. 167, A. 1.

Digitized by Google

O.

O'Brien, Johann Chevalier, Oberlieutenant vom GQMStab bei Novi 304.
Obser, Karl, bad. Archivrat (Litteratur) 10.
Obuchina, Obuccina, Math., Major im Peterwardeiner Grenz-Reg. Nr. 68 (ist wohl der von Dietrichstein gen. „Oberst" Obuccina), Schweiz (Einsiedeln) 281.
Ochs, Peter, Mitglied des helvetischen Directoriums 228. 228, A. 1.
Olivier, frz. Divisionsgeneral, Italien 211. 222.
— Ludwig, Major der Wouwremanns-Grenadiere, Italien 211.
Oranien, Friedrich Wilhelm Georg, Prinz von, FZM., † 6. Jan. 1799, Inh. des Böhm. Inf.-Reg. Nr. 15. 83, A. 2. 153. 194. 194, A. 1.
O'Reilly (Orely), Andreas Graf, GM., beim Corps Hotze, Schweiz 360.
Orely siehe O'Reilly.
Orlow, N. A., Oberst im russ. Generalstab, Biograph Suworows 102, A. 3. 138.
— Wassili Petrowitsch, Hetman, russ. Gen. der Kav. 141.
Österreich, Albrecht, Erzherzog von, erster Sohn Erzherzog Karls († 1895), FM. VIII. 3, A. 2. 9, A. 1. 149. 154.
— — seit 1896 Name des Ung. Inf.-Reg. Nr. 44, von 1796 bis 1801 Ital. Inf.-Reg. Nr. 44 (Belgiojoso von Barbiano, Ludw. Graf, FML.), 334, A. 1.
— Anton Victor, Erzherzog von, Ung. Inf.-Reg. Nr. 52 (von 1796 bis 1804) 304.
— Eugen, Erzherzog von, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, des zweiten Sohnes des Erzh. Karl 9, A. 1.
— Ferdinand, Erzherzog von, Kronprinz, 2. Drag.-Reg. Kronprinz Ferdinand 360. 391. 395.
— Ferdinand von Este, Erzherzog von, (geb. 1754, † 1806), 1781 Generalgouverneur von Mailand 252, A. 1.
— Ferdinand Karl Joseph von Este, Erzherzog von, Sohn des vorigen (geb. 1781, † 1850 als FM.) 252. 252, A. 1.
— Franz II., Erzherzog von, deutscher Kaiser 3. 5. 15. 17. 20. 21. 32. 32, A. 1. 33. 34, A. 1. 44, A. 2. 52. 53. 53, A. 2. 57, A. 2. 58. 58, A. 1. 72. 72, A. 1. 75. 92. 97. 113. 113, A. 1. 122, A. 1. 128. 147. 148. 149. 150. 152—154. 152, A. 2. 155—157. 157—158. 158—159. 158, A. 2. 159—160. 160—161. 161. 162. 162—163. 163—165. 165—166. 166—167. 168. 169—171. 171, A. 1. 171—173. 173—174. 174. 174—175. 176. 176—177. 178. 178—179. 180—181. 180, A. 1. 181, A. 1. 182—183. 183. 184. 184, A. 1. 185. 186. 186—187. 191. 194. 194—195. 195. 197. 197, A. 1. 198. 199—200. 200. 206. 207. 207, A. 1. 209. 214—220. 214, A. 1. 222. 225. 225, A. 1. 226—227. 228. 229—230. 229, A. 2. 231. 232. 232, A. 1. 233. 234. 235—237. 240. 240, A. 1. 241. 242. 243. 244. 246. 247. 248. 249, A. 1. 251. 251, A. 3. 252. 254. 254, A. 1. 255—259. 259. 260. 264. 265. 266. 272. 272, A. 1. 274. 275. 276—278. 279. 280. 284. 284—285. 285. 288—290. 290, A. 1. 292. 293. 293—295. 303—304. 307. 309. 310. 313—315. 316—317. 317. 318. 322. 324. 326. 328—330. 330. 330—331. 331—332. 332—333. 333. 334. 335. 336, A. 1. 340—341. 341. 343—344. 346. 347. 348. 357—358. 358—359. 359. 366. 377—379. 381. 382—383. 382, A. 2. 398. 408. 408, A. 1. 409—410. 423—425. 435. 449. 449, A. 2. 450—451. 451—452. 453—456. 457. 458. 459. 460. 462—463. 463. 463—466. 468. 468—469. 469. 470. 471. 471, A. 1. 472. 477. 482. 483. 484. 485, A. 1. 486. 486, A. 1. 487. 489. 490. 499—500. 499, A. 2. 500—503. 504—505. 508, A. 1. 509. 514—515. 515. 515, A. 1. 516. 517. 518. 519. 521. 522. 523, A. 1. 525. 527 bis 528. 528.
Österreich, Franz II., Erzherzog von, römischer Kaiser, Mähr. Inf.-Reg. Nr. 1. 360. 389. 428.
— Franz II., Erzherzog von, deutscher Kaiser, 1. leichtes Drag.-Reg. Franz II., römischer Kaiser (bis 1799) 304. 351. 520.
— Franz Joseph, Kaiser von 6.
— Friedrich, Erzherzog von, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, des zweiten Sohnes des Erzh. Karl VIII. 9, A. 1. 149.

Digitized by Google

Österreich, Johann, Erzherzog von, FM., 3. leichtes Drag.-Reg. (seit 1797) 25. 154. 156.

— Joseph I., Erzherzog von, deutscher Kaiser 1.

— Joseph II., Erzherzog von, deutscher Kaiser 1. 2. 3. 8. 22.

— Joseph Anton Johann, Erzherzog von, Palatin von Ungarn, Bruder des K. Franz II., künftiger Schwiegersohn des Zaren Paul (April 1799) 17. 186.

— — seit 1795 2. Hus.-Reg. 208.

— Joseph Franz, Erzherzog von (geb. 1799, † 1807), Sohn des K. Franz II. 180. 180, A. 2. 186.

— Karl Ludwig, Erzherzog von, Bruder des K. Franz II., FZM., FM., 1799 Kommandant der Haupt- und Reichsarmee in Deutschland 3. 3, A. 1 u. 2. 4. 4, A. 1. 5. 8. 9, A. 1. 10. 11. 13. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 31. 33. 34. 39, A. 2. 40, A. 1. 48, A. 2. 50. 51. 51, A. 4. 52. 53. 54. 54, A. 2. 55. 55, A. 1 u. 3. 56. 57. 58. 58, A. 1. 59. 60. 70, A. 2. 71. 72. 72, A. 1 u. 2. 75. 77. 78, A. 2. 83. 86. 86, A. 2. 87. 88. 89. 90. 91. 91, A. 2. 92. 92, A. 3. 101. 111, A. 3. 113, A. 1. 115. 116. 121. 121, A. 2. 122. 122, A. 1. 123. 123, A. 1. 125. 125, A. 2. 126. 126, A. 1 u. 3. 127. 128. 129. 130. 130, A. 2. 132. 134. 134, A. 3. 147. 147, A. 1. 148. 149. 150. 152 bis 154. 152, A. 2. 155—157. 157—158. 158—159. 159. 159, A. 1 u. 2. 160. 160 bis 161. 161. 162. 162—163. 163—165. 165—166. 166—167. 168. 168, A. 1. 169—171. 171, A. 1. 171—172. 173—174. 175, A. 1 u. 2. 176—177. 178—179. 178, A. 1. 180—181. 180, A. 1. 182—183. 183. 183, A. 1. 184. 186. 186—187. 187 bis 189. 194—195. 195. 197. 198. 199 bis 200. 200. 203—204. 206. 214, A. 1. 225. 225, A. 1. 225—226. 227—229. 235—237. 240. 240, A. 1. 241. 242. 243. 244. 244, A. 1 u. 2. 246. 246, A. 1. 247. 248. 248, A. 1. 249. 249, A. 1, 2, 3. 250. 250, A. 1 u. 2. 251. 251, A. 3. 252. 252, A. 2. 253. 254. 254, A. 1. 255—259. 259. 260. 260, A. 2. 261. 261, A. 1. 262. 262, A. 1. 263. 264. 266, A. 2. 267. 268. 268, A. 1. 269. 270. 271. 271, A. 1. 272. 273. 274. 274, A. 1. 275. 276—278. 279. 280. 280, A. 1. 282—285. 287. 288—290. 292—293. 293—295. 295—296. 296. 296 bis 297. 297—298. 297, A. 2. 298—299. 302—303. 304—305. 305. 306—307. 310. 311—312. 311, A. 2. 312. 312—313. 313 bis 315. 315—316. 316. 319. 319, A. 1. 320. 321. 322. 322—324. 322, A. 5. 324—326. 326—327. 327. 328. 328—330. 328, A. 2. 330. 330—331. 331—332. 332—333. 332, A. 1. 333. 335—336. 336, A. 1. 336—338. 338. 340, A. 1. 341. 341—342. 343—344. 346. 349. 355. 357, A. 1. 357—358. 358—359. 359—361. 364. 364, A. 1. 366, A. 1. 370. 372. 377 bis 379. 381—382. 382. 382—383. 382, A. 2. 384—385. 387, A. 1. 390—391. 391. 392. 393. 395—396. 396, A. 1. 398. 398—399. 399. 399—400. 401—402. 404. 405. 407. 408. 408, A. 1. 409—410. 410—411. 412. 412—413. 414. 414, A. 1. 416—417. 417—418. 418—419. 419—420. 421. 422, A. 1. 422—423. 423—425. 425 bis 426. 426—427. 428—429. 429. 430. 431—432. 431, A. 1. 432. 433. 433—434. 435—437. 437. 437, A 1, 2 u. 4. 438. 438, A. 1 u. 2. 438—439. 439—440. 440. 440, A. 2. 440—442. 442. 443. 443, A. 1. 444. 444, A. 1. 445. 446—447. 446, A. 2. 448. 448—449. 449. 450—451. 450, A. 1. 451—452. 452. 452, A. 1. 453. 453, A. 1. 453—456. 457—458. 458, A. 1. 460—461. 461—462. 461, A. 1. 463. 463—466. 466—467. 466, A. 1. 467. 468. 468, A. 1. 468—469. 469. 470. 470—471. 470, A. 1. 471. 471, A. 1. 499. 500—503. 500, A. 1. 508—510. 514—515. 515. 515, A. 1. 527—528. 528.

— — s. Adjutanten siehe Bubna, Colloredo-Waldsee (Joseph), Delmotte, Stipsicz.

— Marie Therese, Erzherzogin von, deutsche Kaiserin, zweite Gem. des Kaisers Franz II., Prinzessin von Sicilien (geb. 1772, † 1807) 180.

Digitized by Google

Österreich, Maximilian I., Erzherzog von, deutscher Kaiser 1.
— Maximilian Joseph von Este, Erzherzog von (geb. 1782, † 1863) 5.
— Wilhelm, Erzherzog von, vierter Sohn Erzh. Karls (geb. 1827) 3, A. 2. 9, A. 1.
— siehe Toscana.
— Gesandter in London siehe Starhemberg.
— Gesandter in Lüneville (1800—1801) siehe Cobenzl (Ludwig).
— Gesandte in Montebello und Udine siehe Cobenzl (Ludwig), Degelmann, Gallo, Merveldt.
— Gesandter in München siehe Seilern.
— Gesandte in Paris siehe Cobenzl (Ludwig und Johann Philipp), Schwarzenberg (Karl Ph.).
— Gesandte in Petersburg siehe Cobenzl (Ludwig), Dietrichstein, Saurau, Schwarzenberg (Karl Ph.).
— Gesandte in Rastatt (1797—1799) siehe Cobenzl (Ludwig), Lehrbach, Metternich.
— Gesandter beim schwäb. Kreise siehe Fugger.
Ott v. Bátorkéz, Karl, FML., in Italien 19. 140. 203. 208. 209. 210. 211. 213. 214. 220. 221. 229, A. 2. 231. 234. 291. 318. 473. 475. 476. 477. 478.
Öttl (Öttel) Karl od. Leopold? k. k. Ingenieur-Hauptmann, Courier 286. 308. (Vgl. Ertel.)

P.

Palffy, Nicolaus Graf, Brigadegeneral, GM., Italien 318. 477.
Pallua, k. u. k. Hauptmann, Mitglied des k. und k. Kriegsarchivs zu Wien VIII.
Parma, Ferdinand I., Herzog von 208.
Partels siehe Bartels.
Partouneaux (Bellerand), Louis, frz. Brigade-General, gefangen bei Novi 15. Aug. 1799. 284. 354.
Pasqualetti, Karl, Oberst im Reg. Brechainville 280.
Perczel von Bonihát (Bonyhád), Karl, Hauptmann beim Bombardiercorps, Oberfeuerwerkmeister 301. 302.
Perignon (Berigont), Dominique Cathérine, comte, sp. marquis de, franz. Divisions-General, gefangen bei Novi 15. Aug. 1799. 284. 353. 354.
Persch, wohl k. k. Major, Commandeur eines Grenadier-Bataillons in Savigliano (viell. Ferd. Pers, Oberstl. bei Sam. Gyulay?) 476.
Peruzzi, Agostin, Sekretär des russ. Fregattenkapitäns Grafen Woinowitsch, vor Ancona, jakobinischer Geistlicher 472.
Petrasch, Franz Frhr., FML., Deutschland 3, A. 1. 20. 42. 43. 43, A. 3. 44. 50. 51, A. 1. 61. 64. 69. 148. 285, A. 1. 295. 296. 360. 375—376. 382. 383. 384. 386. 387—390. 390—391. 391. 391—392. 392. 392, A. 1. 393. 395. 398—399. 399. 399—400. 401. 402. 403. 403, A. 1 u. 3. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 411. 412. 413. 413—414. 414. 414—416. 420—421. 421. 422. 422, A. 1. 423. 424. 426—427. 427—428. 429. 429—430. 432. 432, A. 1. 437. 438. 438, A. 2. 438—439. 440. 441. 442. 443. 443—444. 444—445. 446. 447. 448. 455. 456. 458. 461.
Petruschewski, A., Biograph Suworows 102, A. 3. 137. 138.
Pfalz (Kurfürst) siehe Bayern.
Philippsburg, Festungskommandant s. Rheingraf zu Salm.
Pichegru, Charles, frz. General 246. 246, A. 1. 268. 279. 280. 280, A. 1. 331. 332.
Pichler, Johann, GM. und Festungskommandant zu Zara 31.
Piemont siehe Sardinien.
Plunket, Max (William?) Graf, vierter Sohn des Earl von Fingall, Oberst des 60. Inf.-Reg., Chef des Generalstabs Hotzes, † bei Schännis 25. Sept. 1799. 248. 251. 251, A. 3 u. 4. 252. 252, A. 2. 342. 375, A. 1. 383.
Plutarch 102, A. 3.
Pöltel, k. k. Marinelieutenant, vor Ancona 490.

Digitized by Google

Ponziglione, Graf, piemontesischer General 486, A. 1. 503.
Potemkin, Grigorij Alexandrowitsch, Fürst von Taurien, russ. Feldmarschall 105, A. 1.
Poterat, franz. Emissär bei den Verhandlungen zwischen Österreich und Frankreich (1795) VI.
Prag, Erzbischof siehe Salm-Salm, Wilhelm Florentin Fürst.
— Oberkriegskommissar siehe Bundschuh.
— Oberst-Burggraf von siehe Kager.
Predlitz, Lieutenant von Albert-Carabinier, Courier 186.
Preufsen, Friedrich der Grofse, König von, 79. 249, A. 2.
— Gesandte in Paris siehe Lucchesini, Sandoz-Rollin.
— Gesandte in Petersburg siehe Brühl, Goltz, Gröben, Lusi, Tauentzien.
— Gesandte in Rastatt siehe Dohm, Görtz, Jacobi-Klöst.
— Gesandte in Wien siehe Caesar, Keller, Lucchesini.
Prochaska, Joh. von, FML. (1817) 5.
Prodanovics siehe Brodanovich.
Proskau siehe Dietrichstein.
Prosorowskaja, Barbara Iwanowna Fürstin, Gattin Suworows 101, A. 1.
Pulszky von Cséfalva, Ferdinand Freiherr, Major im k. k. GQMStab 171. 385.

R.

Radetzky (Radezki, -ky) von Radetz, Joseph Graf, 1799 Major im Pioniercorps, dann Oberst, 1805 Oberst-Brigadier, 1809 GM. und FML., 1810 Chef des GQMStabs, 1836 FM. 5. 6. 190. 194. 194, A. 1. 213. 214.
Radezki, -ky siehe Radetzky.
Raigecourt, Karl Graf, Rittmeister vom Drag.-Reg. Karaiczay 318.
Ramsay, John, engl. Colonel, später General 271. 271, A. 2.
Ranke, Leopold von V.
Rasumowski (Razoumowski), Andreas Kirillowitsch Graf, russ. Botschafter in Wien (bis Okt. 1799) 75. 75, A. 1 u. 4. 104, A. 3. 307.
Ratmanof, russ. Kapitän, vor Ancona 488.
Razoumowski siehe Rasumowski.
Reding-Biberegg, Rudolf von, Oberstl. im eidg. Generalstab (Litteratur) 39, A. 1. 124, A. 3.
Rehbach, Joseph Baron, Oberlieutenant bei Kerpen-Infanterie, Courier 423.
Rehbinder, Maxim. Wladimirowitsch, russ. Generallieutenant bei der Armee Suworows 14. 104. 105. 105, A. 1. 217. 230. 231. 233. 242. 265. 285. 347.
Reichel, Georg, Hauptmann im II. Pioniercorps, Italien 473.
Reichsritterschaft, Gesandter in Rastatt siehe Gagern.
— Hauptmann siehe Dalberg.
Reisky von Dubnitz, Wenzel Joseph Freiherr, FML., Friauler Inf.-Reg. Nr. 13. 476.
Reisner, Anton von, k. k. Artillerie-Oberst-Lieutenant, Komm. des Bombardiercorps 301.
Reufs-Plauen, Heinrich XV. Fürst, FML., Deutschland und Schweiz 295. 296.
Rheingraf zu Salm, Karl August, FML., Kommandant von Philippsburg 314.
Richter, Xaver, Major im k. k. GQM.-Stab 36. 180.
Riedl, von, bayr. Oberst, Abges. des Kurfürsten von Bayern an Suworow 82. 280.
Rimniski (-ky) siehe Suworow.
Rimnitzki (-izki) siehe Suworow.
Rimnizkoi siehe Korsakow.
Rimski (-skoi) siehe Korsakow.
Roberjot, Claude, frz. Gesandter in Rastatt VI. 17. 159, A. 1.
Rohan-Guémenée, Karl Prinz von, k. k. Oberst, Italien 196.
— Victor Prinz von, k. k. Oberst, Italien und Rhonethal 16. 203. 290. 291. 309. 310. 318. 339. 350. 361. 369.
Romanzow, Graf, russ. Major, sp. Oberst-

Digitized by Google

lieutenant, Adjutant Suworows 98. 102. 130, A. 1.
Römer, k. k. Oberlieutenant, Adjutant, vor Ancona 483.
Roschowsky (Roskowsky), Karl Freiherr, Oberst von Modena-Dragoner, Schweiz 124, A. 2. 392. 405—406. 405, A. 2. 407. 411.
Rose, Giacomo, Jakobiner in Roverbella 180.
Rosen, Gregor Freiherr von, russ. Major, Adj. Suworows 130, A. 1.
Rosenbaum, Bernhard, Archivar beim hofkriegsrätlichen Archiv 1.
Rosenberg, Andrei Gregorjewitsch, russ. General der Inf., Sieger in der Schlacht im Muotathal 30. Sept. 1799. 14. 36. 37. 38. 39. 39, A. 2. 40. 41. 45. 46. 46, A. 3. 47. 50. 52. 55. 61. 62. 63. 64. 69. 70. 78, A. 2. 88. 90. 104. 104, A. 3. 105. 106, A. 2. 112, A. 2. 121, A. 1. 124. 124, A. 1. 130. 138. 139. 140. 141. 196. 196, A. 1. 204. 206. 207. 209. 210. 212. 217. 241. 265. 285. 309. 310. 316. 317. 318. 338, A. 1. 347. 365. 367. 368. 370. 372. 374. 374, A. 1. 376. 386. 397. 398. 402. 413. 420. 447. 448, A. 1. 470.
Rosenberg-Orsini, Franz Fürst, k. k. GM. 116. 251.
Rosenheim, neapol. General 128. 128, A. 1.
Roskowsky siehe Roschowsky.
Rostolant, frz. General 142.
Roth, Franz, k. k. Pontonnier-Major 432.
Rothauscher, k. und k. Oberst, Mitglied des k. u. k. Kriegsarchivs zu Wien VIII.
Rothkirch und Panthen, Leonhard Baron, sp. Graf, Oberstlieutenant, später FML., Herausg. der „Neuen Militärischen Zeitschrift" (1811) 4. 5. 6.
Roverea, Ferdinand von, Oberst der Schweizerlegion 1799 (auch Litteratur) 78. 78, A. 1 u. 2. 79. 85. 99, A. 1 u. 2. 102, A. 1 u. 2. 104, A. 1. 109, A. 1. 111, A. 2. 117, A. 1. 118, A. 1. 120, A. 1. 121, A. 1. 126, A. 2. 128, A. 1. 129, A. 1. 244, A. 3. 251, A. 4. 303, A. 1. 392, A. 1 und an noch verschiedenen ungenannten Stellen.
Ruffo, Fabricio, Kardinal und k. neapol. Generalvikar 18. 230.
Rusca, Dominique, frz. Divisionsgeneral, Italien 211. 222.
Rufsland, Alexander I., Kaiser von 68.
— Katharina II., Kaiserin von 79. 106, A. 1.
— Konstantin, Grofsfürst von 47. 53. 68, A. 2. 72. 73. 81. 89. 91. 94. 103. 103, A. 1. 104. 104, A. 1 u. 2. 112. 112, A. 2. 114. 124. 124, A. 3. 125. 128. 129. 129, A. 1. 130. 132. 181. 405, A. 4. 454. 463. 465.
— Maria Feodorowna, Kaiserin von, zweite Gem. K. Pauls I., geb. Prinzessin Sophie Dorothea Auguste von Württemberg, russ. Kürassierregiment 128.
— Nikolaus I., Kaiser von 11, A. 1.
— Paul I., Kaiser von 11. 11, A. 1. 13. 14. 17. 20. 21. 33. 40, A. 1. 47. 53. 56. 56, A. 1. 57. 58. 58, A. 1. 59. 67. 73. 74. 75, A. 4. 76, A. 1. 79. 81. 83. 84. 91. 94. 95. 96. 98. 98, A. 1. 100. 101, A. 1. 102. 104. A. 3. 114. 114, A. 2 u. 3. 123. 125, A. 1. 132. 132, A. 1. 133, A. 1. 134, A. 1 u. 2. 135. 135, A. 1. 140. 142. 143. 149. 197. 207, A. 1. 230. 240, A. 1. 263. 264. 289. 293. 294. 298. 309. 311. 316. 326. 327. 331. 366. 384. 390. 430, A. 1. 431. 451. 454. 456. 458. 459. 460. 462, A. 1. 463. 464. 465. 466. 471. 472. 481, A. 1. 486. 494. 498—499. 499. 499, A. 2. 500. 501. 504. 505. 505, A. 1. 508. 509. 510. 515, A. 1. 517. 518. 519. 521. 522. 524. 526. 527, A. 1.
— — s. Generaladjutanten siehe Lieven, Tolstoi.
— Admiral (in den neapolitanischen Gewässern) siehe Uschakow.
— Gesandter in London siehe Woronzow.
— Gesandter in München siehe Bühler (Karl).
— Gesandter in der Schweiz siehe Stackelberg.
— Gesandte in Wien siehe Kalitschew, Rasumowski.
Rymnikski (-skii) siehe Suworow.

Digitized by Google

S.

Sachini, Francesco, Jakobiner in Roverbella 180.
Sachsen-Coburg, Josias Prinz von, FM., 6. Drag.-Reg. 360. 385.
Sachsen-Teschen, Albert Herzog von, Oheim E. Karls, FM. 86, A. 2. 150. 227. 249, A. 2 u. 3. 250, A. 1. 440—442. 440, A. 2. 467.
— Carabin.-Reg.: „Albert-Carabinier" 186.
Sacken, Adolf Freiherr von, 1873 k. k. Oberst und Direktor des k. u. k. Kriegsarchivs zu Wien, später FML., † 12. März 1900. VIII. 6.
St. André, Thaon von, Marquis, Graf, Gouverneur der Stadt und Provinz Turin, Stellvertreter K. Karl Emanuels IV. von Sardinien 84. 218. 486—487. 486, A. 1. 503. 504.
St. Cyr, Gouvion-, Laurent, frz. Divisionsgeneral, Italien 10. 474. 478.
Saligny, frz. Generaladj. 381.
Salm, frz. Brigadegeneral, Italien 211. 222.
— siehe Rheingraf zu Salm.
Salm-Salm, Wilhelm Florentin Fürst, Erzbischof von Prag (1793—1810) 520. 520, A. 1.
St. Gallen, Pankratius Vorster, Abt von 244, A. 3.
St. Nikolaus 79.
St. Paul, russ. Admiralschiff, auf der Rhede von Neapel 499.
Sandoz-Rollin, David Alfons von, preuſs. Gesandter in Paris (1796—1800) VII. 85, A. 1. 142, A. 1.
Sardinien (Piemont), Karl Emanuel IV., König von 15. 16. 51, A. 2. 81. 134, A. 1. 151. 334. 335. 486—487. 486, A. 1. 503 bis 504. 505, A. 1.
— — s. Sekretär siehe Tabasso.
— — s. Statthalter siehe St. André.
— Prinzen von 334.
Sarret, C. de, Hauptmann des GQMStabs 32. 41, A. 2. 148. 362—363. 370. 371.
Saurau, Franz Joseph Graf, österr. Staatsmann, 1801 zur Krönung des Zaren Alexander I. nach Moskau gesendet VII.
Savoyen, Eugen Prinz von, FM., Präsident des Hofkriegsrats (1703) 1. 3. 6. 7. 9.
— 13. Dragonerregiment 214, A. 1.
Schellheim, Johann Baron, Kompagniechef von Brechainville, unter FML. Auffenberg in Graubünden 26.
Scherer, Barthélemy Louis François, frz. General, vor Moreau Oberkomm. in Italien 15. 16.
Schirnding, Baron, Hauptmann von Brechainville, unter FML. Auffenberg in Graubünden 25.
Schlitter, Dr. Hans, Archivrat am Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien VIII.
Schmidt (Schmitt), Sebastian Heinrich von, GM. im GQMStab (FML. 1. März 1800), Deutschland 159. 159, A. 1 u. 2. 159—160. 160. 161. 162. 165. 166. 169. 173. 246, A. 1. 248. 250. 267. 268. 269. 271. 272. 274. 448.
Schmitt, Chr., Lieutenant, Übersetzer Miliutins (Litteratur) 10, A. 2. 11, A. 1. 137. 504, A. 1.
— siehe auch Schmidt.
Schmol siehe Smoll.
Schröder, Karl Friedrich Frhr., FML., Mähr. Inf.-Regiment Nr. 7. 161. 297. 302.
Schuchay siehe Schuhaj.
Schuhaj (Schuchay), Franz Freiherr, k. k. Artillerieoberst (1. Feld-Art.-Reg.) 262.
Schuster, Joseph, Oberlieutenant von Erzh. Johann-Dragoner, unter FML. Auffenberg in Graubünden 25.
Schwarzenberg, Karl Philipp (nicht Felix) Fürst, 1796 GM., Sept. 1800 FML., 1801 aufserord. Gesandter bei der Krönung des Zaren Alexander I., 1805 Gesandter in Petersburg, 1809 G. d. K., 1810 Botschafter in Paris, 1813/14 Oberfeldherr der Verbündeten VII. 251. 251, A. 2. 382. 441. 455.
Schweden, Gustav III., König von 525, A. 1.
— Gustav IV., König von 525, A. 1.
— Karl XIII., König von 525, A. 1.
— Gesandter in Wien siehe Armfeld.
Schweikowski, Powalo-, russ. Generallieutenant in der Umgebung Suworows 38. 43, A. 1. 48. 71. 74. 82. 90. 97. 98, A. 1. 106. 106, A. 2. 124, A. 1. 126. 208. 209. 210. 363. 365. 376—377. 420.

Digitized by Google

Schweizer, Johann Kaspar, aus Zürich 77, A. 1.
Seckendorf, Friedrich Freiherr, GM. in Italien 203.
Seger, Seeger, von, württ. General 261.
Seilern von Aspang, Joseph Johann Graf, k. k. Gesandter in München 253. 254. 254, A. 1.
Serbelloni, Johann Baptist Graf, FM., 1745 Inhaber des später berühmt gewordenen Reiter-Regiments Mengen-Kürassiere 214, A. 1.
Serrurier siehe Serurier.
Serurier (Serr-), Jean Matthieu Philibert, frz. Div.-General in Italien, gefangen bei Verderio 29. April 1799. 16. 195. 195, A. 3. 196. 196, A. 1. 198.
Siegenfeld, Franz von, Commandeur eines Bataillons leichter Infanterie (vom Gyulay'schen Freicorps), am St. Gotthard 24. Sept. 1799. 38.
Simbschen, Joseph Anton Freiherr, GM., am 10. Sept. 1799 FML., Deutschland, dann Schweiz 272. 273. 287. 288. 292. 296. 308. 320. 360. 364, A. 1. 389.
Skal von Grofs-Ellgott, Ferdinand Freiherr, GM., vor Ancona 430—431. 430, A. 1. 459. 479. 479—480. 481. 481, A. 3. 484. 484, A. 1. 490.
Smitt, Friedrich von, Biograph Suworows 102, A. 3. 137.
Smoll (Schmol), Friedrich, Unterlieutenant der Artilleriereserve zu Zizers in Graubünden (Okt. 1799) 422.
Sommariva, Hannibal Marquis, GM., Italien 473. 474. 476. 477.
Souham, Joseph, franz. Divisionsgeneral, Donau-Armee 397, A. 2.
Soult, Nicolas Jean de Dieu, frz. General, bei der Donau-Armee, Sieger bei Schännis 25. Sept. 1799. 10. 43, A. 2. 62. 142. 342. 441. 446, A. 1.
Souvarow siehe Tschubarow.
Souwarow, Souworow siehe Suworow.
Spannocchi, Lelio Freiherr, GM., Italien 478.
Splényi von Miháldy, Gabriel Freiherr, FML., Siebenbürg. Inf.-Reg. Nr. 51. 163. 247. 255. 259. 261. 263.
Sprengtporten, Joram, Baron von, russ. General 142.
Stabrakow siehe Stawrakow.
Stackelberg, Graf, russ. Gesandter in der Schweiz 51. 51, A. 2. 119. 127. 127, A. 1. 411. 449. 449, A. 1. 463. 465.
Stain (Stein), Leopold Graf, FZM., Oberösterr. Inf.-Reg. Nr. 50. 162. 281. 295. 296. 360.
Staray siehe Sztáray.
Starhemberg, Ludwig Graf, k. k. Gesandter in London (1792—1801) VII.
Stawrakow, Stabrakow, russ. Stabskapitän, Adjutant Suworows 98. 99. 102. 130, A. 1.
Steiger, Nikolaus Friedrich von, Schultheifs von Bern 51, A. 2. 78. 117, A. 5. 118, A. 1. 240. 244. 244, A. 1. 245. 245, A. 1. 270.
Stein siehe Stain.
Stentsch (Stenzch), Georg Baron, Oberstlieutenant beim mähr. Inf.-Reg. Nr. 40 (Mittrowsky, Joseph Graf, FZM.), Italien 213.
Sternthal, Karl Freiherr, FML., kommandierender General in Böhmen 516. 516, A. 2.
Stipschitz siehe Stipsicz.
Stipsicz (Stipschitz) zu Ternova, Joseph Freiherr, GM., Generaladjutant des Erzherzogs Karl 248. 250. 250, A. 2. 273.
Stojanich von Selin, Ignaz, Oberst vom 1. walachischen Inf.-Reg. Nr. 75, auf dem Flimser Pafs 30. Sept. 1799. 389.
Strassoldo, Leopold Graf, FML., Steir. Inf.-Reg. Nr. 27. 220. 482. 483.
Strauch, Gottfried von, Oberstbrigadier bei der Armee in Tirol, dann in der Schweiz 16. 35. 38. 38, A. 2. 65. 225. 226. 270. 270, A. 1. 288. 290. 291. 296. 308. 309. 310. 318. 337. 338, A. 1. 339. 342. 344—346. 344, A. 1. 345, A. 1. 350. 355. 356. 357. 361. 363. 365. 368. 368, A. 1. 369. 372. 461.
Strozzy, Alexander Marquis, Major im Freicorps O'Donel 360. 402.

Digitized by Google

Stuart, Patrick Graf, FML., Böhm. Inf.-Reg. Nr. 18. 351.
Stutterheim, Friedrich Heinrich Ludwig Freiherr von, k. k. Rittmeister Konstanz 386. 387.
— Joseph Freiherr von, Hauptmann, seit 31. Aug. 1799 Major im GQMStab, 1809 GM. 8. 40, A. 1.
Subow, Valerian, russ. Heerführer in Persien (1796) 106, A. 1.
Suchet, Louis Gabriel, franz. General, Italien 512, A. 1 u. 2.
Sulkowsky, Alexander Joseph Fürst, Premier-Rittmeister (Major) des 5. Hus.-Reg., Italien 190. 194. 237.
Suwarow siehe Suworow.
Suworow, Wassili Iwanowitsch Graf, Vater des Marschalls 102, A. 3.
— (Souwarow, Souwo-, Suwarow)-Rimnikski (-zki), Alexander Wassiljewitsch Graf, Fürst Italiiski (-izki), k. russ. und k. k. FM. 10. 10, A. 2. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 27. 31. 32. 32, A. 1. 33. 34. 35. 35, A. 1. 36. 36, A. 1. 37. 38, A. 2. 39, A. 1. 40, A. 1. 41, A. 2. 43. 44. 44, A. 2. 46, A. 1 u. 3. 47. 48, A. 1. 50. 51. 51, A. 2. u. 4. 52. 53. 53, A. 2. 54. 54, A. 2. 55. 55, A. 3. 56. 56, A. 1. 57. 57, A. 2. 58. 58, A. 1 u. 2. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 68, A. 2 u. 3. 69. 70. 70, A. 2. 71. 72. 72, A. 2. 73. 75, A. 4. 76. 76, A. 1. 78. 78, A. 2. 82. 82, A. 1. 83. 84. 85. 85, A. 1. 86. 87. 88. 89. 89, A. 2. 90. 90, A. 2. 91. 92. 92, A. 3. 93. 94. 95. 96. 97—102 m. allen Anm. 103. 104, A. 1 u. 2. 106. 106, A. 2. 107. 108. 111. 112. 112, A. 3. 113. 113, A. 1. 114. 114, A. 1. 115. 115, A. 3. 118. 123. 124. 124, A. 2. 125. 125, A. 1 u. 2. 126. 126, A. 3. 127. 127, A. 1. 128. 128, A. 1. 129. 129, A. 2. 130. 130, A. 1 u. 2. 131. 132. 133. 133, A. 1. 134. 134, A. 1 u. 3. 135. 135, A. 1. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 143. 144, A. 1. 147. 148. 149. 150. 151, A. 1. 174. 174—175. 175. 175, A. 1. 176. 178. 184. 185. 187. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 196, A. 1. 197. 198. 200. 201. 202. 203. 204. 206. 207, A. 1. 214, A. 1. 215. 216. 217. 220. 220, A. 1. 221. 222. 222, A. 2. 223. 225—226. 225, A. 1. 226. 228. 229—230. 229, A. 2. 230. 231. 232. 232, A. 1. 233. 234. 237. 237, A. 1. 238. 239. 244. 244, A. 2. 254. 254, A. 2. 263. 264. 264, A. 2. 266. 266, A. 2. 268. 274. 281. 283. 284. 285. 286. 288. 289. 289, A. 1. 290—291. 290, A. 1. 291. 292 bis 293. 292, A. 1. 303—304. 308. 309. 310. 311. 311, A. 1 u. 2. 311—312. 312. 315. 316—317. 317. 318. 319—321. 321. 321. A. 1. 322. 324—326. 326—327. 327. 328. 329. 331. 332, A. 1. 333. 334. 336, A. 1. 337. 338—340. 338, A. 1. 340, A. 1. 341. 342. 343. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 354. 355. 355—357. 357, A. 1. 358. 359. 360. 361. 361—362. 362. 362, A. 1. 363. 364. 364, A. 2. 365—366. 366. 366, A. 1. 367. 370. 370—371. 371. 371, A. 1. 372. 373. 373, A. 1. 374. 374, A. 1. 375 bis 376. 377. 378. 379. 379, A. 1. 381 bis 382. 382. 383. 384. 385. 386. 387, A. 1. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 397—398. 398. 399. 400. 401 bis 402. 402. 403, A. 3. 404. 405, A. 4. 406. 407. 408. 408, A. 1. 409. 410. 411. 412. 412—413. 413. 414. 414, A. 1. 418. 419. 420. 421. 422. 422, A. 1. 422—423. 423. 423, A. 1. 424. 425. 426. 427. 428. 428—429. 429. 430. 430, A. 1. 431—432. 431, A. 1. 432. 433. 434. 435—437. 437. 437, A. 1, 2 u. 4. 438. 438, A. 1. 439. 439—440. 440. 440, A. 1 u. 2. 441. 442. 443. 443, A. 1. 444. 444, A. 1. 445. 446. 446, A. 1 u. 2. 446—447. 447. 448. 449. 450. 452. 452, A. 1. 453. 454. 455. 456. 457. 457, A. 3. 458. 460. 461. 461—462. 462—463. 462, A. 1. 463. 464. 464, A. 6. 465. 466. 466, A. 1. 467. 469. 470. 470 bis 471. 470, A. 1. 471. 471, A. 1. 486, A. 1. 491. 499—500. 499, A. 2. 500. 501. 502. 503. 504—505. 505, A. 1. 508—510. 508, A. 1. 511. 514. 515. 515, A. 1. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 527, A. 1.
Suworow, s. Gemahlin siehe Prosorowskaja.
— s. Adjutanten siehe Eckhardt, Kusch-

Digitized by Google

nikow, Lawrow, Romanzow, Rosen, Stawrakow, Thelen.
Suworow, Arkadi Alexandrowitsch Graf, Sohn des Marschalls, russ. GM. 101. 101, A. 1. 128. 180, A. 1.
Szentkereszty, Sigmund Ladislaus Freiherr, GM., Deutschland 314. 425.
Sztáray (Staray) von Nagy-Mihaly, Anton Graf, FML., Inhaber des ung. Inf.-Reg. Nr. 33, in der Oberpfalz 153. 161. 240. 248. 248, A. 1. 297, A. 2. 314.

T.

Tabasso, Sekretär des Königs Karl Emanuel IV. von Sardinien 504.
Talleyrand-Périgord, Charles Maurice prince de, franz. Minister des Auswärtigen VI.
Taroucca, (Ludwig Graf?), Lieutenant (von Kinsky-Dragonern?), Courier 226.
Tauentzien, Bogislav Friedrich Emanuel Graf, preufs. Oberstlieutenant und Flügeladjut. K. Friedrich Wilhelms II., 1794—97 aufserordentlicher Gesandter in Petersburg VII.
Taxis siehe Thurn und Taxis.
Taza, Joseph, Hauptmann beim Gradiskaner Grenz-Reg., unter FML. Linken stehend 42, A. 1. 379—380. 379, A. 1. 380—381. 388. 390.
Terzy, Joseph Freiherr, FML., Steir. Inf.-Reg. Nr. 16. 217.
Teutschmeister siehe Deutschmeister.
Tharreau, Jean Victor, franz. General, unter Massena, Schweiz 441.
Theifs, Johann von, Oberstlieutenant vom GQMStab 377. 408.
Thelen, Oberstlieutenant, Gen.-Adj. Suworows 200—201.
Thiébault, Paul Charles François Adrien Henri Dieudonné, Generaladj. des Generalstabs der ersten frz. Division unter Macdonald 10. 32, A. 2. 142. 143. 144, A. 2. 146.
Thielen, Maximilian Ritter von, k. k. Major 11. 74, A. 1 u. 3. 345, A. 1. 457. 457, A. 1. 459. 460. 471, A. 1. 499, A. 1. 512, A. 1. 515.
Thugut, Fr
k. Ministe
19. 20. 51,
75. 76, A.
93, A. 4.
130, A. 1.
A. 2. 180,
197, A. 1.
219. 220. 23
244, A. 1.
266, A. 1. 2
281. 330, A
A. 2. 377,
A. 1. 508,
bis 524. 5
527, A. 1.
Thurn, Ant
Reg. Nr. 4
Thurn und
von 135. 1
— die Fürst
Tige, Ferdi
kriegsrat
Präsidente
A. 3. 174.
bis 194. 2
bis 220. 21
bis 234. 2
308. 308—
A. 1. 321—
497—498.
— Karl Frei
graf, Vater
rats 214,
S. 151 [St
mit Elisab
des Hofkri
Tinseau, an
Generalstal
bois-Cranc
von Suwor
Tirol, Land
gen-Nipp
Titow, Baro
dann Kons
Toll, Karl
General (L
Tolstoi (-y),

Digitized by Google

Generaladj. K. Pauls I., russ. Militärbevollmächtigter bei der Armee des Erzherzogs Karl 96. 123. 197. 197, A. 1. 244. 261. 263. 267. 268. 269. 271. 273. 274. 279. 294. 333. 395—396. 398. 401. 404. 404, A. 1. 405. 408. 417. 450, A. 1. 454.

Tomassich, Thomassich, Nikolaus von, k. k. Ingenieur-Hauptmann, vor Ancona 483.

Torres, Vincenz Graf, Hauptmann des GQMStabs, Italien 208.

Toscana, Ferdinand, Grofsherzog von, Bruder K. Franz II., Inhaber des niederöst. Inf.-Reg. Nr. 23. 15. 153. 181. 181, A. 1.

Traun, (Xaver Graf?), Oberlieutenant vom 1. leichten Drag.-Reg. Franz II., römischer Kaiser, dessen zweiter Inhaber seit 1797 FML. Graf Heinrich Bellegarde war, in der Umgebung Suworows 304. 520.

Trefort, kais. russ. Hofrat im Hauptquartier Suworows 98. 112. 448. 456. 464. 465. 521.

Treilhard, Jean Baptiste, franz. Gesandter in Rastatt VI.

Treuenfest, Amon von (Litteratur) 22.

Trinchieri, Charles Joseph, comte de Venançon, piemont. Offizier in russischen Diensten 41, A. 1. 67. 68. 70, A. 2.

Trouvé, Charles Joseph, 1798 frz. Gesandter in Mailand, 1799 in Stuttgart 17. 229, A. 2. 253, A. 1.

Tschebotarew, A. P., Biograph Denisows 139.

Tschubarow (Souvarow), russ. General, Italien 211.

Türkei, Selim III., Sultan (1789—1807) 486.

Türkheim, Karl Ludwig Freiherr (1801) von, eigentlich: Nebel genannt Türkheimer, k. k. Staatsrat 175, A. 2. 214, A. 1.

Türkheimer siehe Türkheim.

Turpin, Baron, Emigrant, Oberst im Ingenieurcorps, zu Prag 523. 523, A. 1. 524. 525.

U.

Ungarn, Palatin von siehe Österreich.

Urraca, Johann Baron, Major vom Inf.-Regiment Hohenlohe, vor Ancona 483.

Uschakow, russ. Admiral in den neapolitanischen Gewässern 457. 472. 472, A. 1. 486. 494. 498—499.

V.

Vauban, Sébastien le Prêtre, seigneur de, frz. Marschall, Kriegsbaumeister 102, A. 3.

Vaudemont, Prinz siehe Lothringen-Vaudemont.

Vécsey von Hajnacskeő, Siegbert, FML., 4. Husaren-Reg. 323. 324. 449. 450. 451.

Veinruter siehe Weyrother.

Venançon siehe Trinchieri.

Venetianer, die 526.

Victor, Claude Perrin, dit, frz. General, Italien 10. 204. 205. 207. 474.

Vivenot, Alfred Ritter von (Litteratur) 8. 11. 11, A. 2.

Voinovich, Woinovich siehe Woinowitsch.

Volny, Lieutenant von Brechainville, unter FML. Auffenberg in Graubünden 26.

Von der Felden siehe Derfelden.

Vukassovich, Joseph Philipp Freiherr, 1799 GM. in Tirol, vom Okt. ab FML. in Italien 16. 114. 195. 195, A. 2. 195 bis 197. 196, A. 1.

W.

Waldeck, Christian Fürst zu, G. d. K., 7. leichtes Drag.-Reg. 360. 390.

Wallerstein erwähnt von Dietrichstein 253.

Wallis, Olivier Graf, FZM., Deutschland, † 19. Juli 1799. 17. 183, A. 1. 184. 240. 248. 248, A. 1.

Wauvremanns siehe Wouwremanns.

Weirother siehe Weyrother.

Welezky, russ. General, Italien 211.

Wenckheim siehe Wenkheim.

Wenkheim (Wenck-), Franz Frhr., FML., Böhm. Inf.-Regiment Nr. 35. 297.

Werneck, Franz Frhr., FML. 179.

Digitized by Google

Wertheimer, Eduard, Prof. in Prefsburg (Litteratur) 147. 147, A. 1.
Wetzer, von, FML., Direktor des k. und k. Kriegsarchivs zu Wien VIII. IX. 1. 7. 214, A. 1.
Weyrother (Wei-, Veinruter), Franz Ritter von, k. k. Oberstlieutenant im GQMStab, Generalstabschef bei Suworow 21, A. 1. 31. 32. 32, A. 2. 33. 36. 39, A. 1 u. 2. 40, A. 1 u. 2. 41, A. 2. 44, A. 1. 45, A. 1. 48, A. 1. 56, A. 1. 59. 60. 67. 71. 72. 84. 88. 89. 120, A. 2. 124. 127. 128. 132. 139. 141. 148. 190. 193. 194. 198. 229. 263. 264. 304. 311. 317, 318. 346. 349. 362. 363. 370. 374—375. 388. 394—395. 403. 405—406. 406. 406, A. 1. 414. 427. 431, A. 1. 438. 438, A. 2. 439. 443. 444. 446. 447. 448. 448, A. 1. 449. 457. 458. 463. 464. 465. 471. 471, A. 1. 499, A. 2. 515. 520.
Wezlar (von Plankenstern, Johann Freiherr?), Lieutenant vom Hus.-Reg. Vécsey 449. 450. 451. 467.
Whitworth, Sir Charles, engl. Gesandter in Petersburg (1796—1800) VII. 20. 86. 91. 91, A. 1. 92. 95. 95, A. 2. 96.
Wickham, William, engl. Bevollm. in der Schweiz 10. 10, A. 1. 51, A. 2. 54. 57, A. 2. 79. 84. 84, A. 1. 86. 86, A. 1 u. 2. 87. 87, A. 1 u. 2. 88. 88, A. 1 u. 2. 89. 89, A. 1. 90. 90, A. 1, 2, 3. 91. 91, A. 1, 3, 4. 92. 92, A. 1, 2, 3. 93. 93, A. 1, 2, 3. 95. 99, A. 1. 104, A. 3. 106, A. 2. 119. 119, A. 1. 127. 127, A. 1. 129, A. 1. 135, A. 1. 240. 244, A. 3. 245. 245, A. 1. 246, A. 1. 249, A. 1. 251, A. 3. 262. 268. 271, A. 1. 279. 280, A. 1. 332. 332, A. 1. 343. 344. 358. 359. 414, A. 1. 431, A. 1. 437, A. 1. 445. 446, A. 2. 471, A. 1. 499, A. 2.
— s. Sohn 119, A. 1.
— William, sein Enkel (1870, Litteratur) 10, A. 1.
— s. Frau siehe Bertrand.
Widdersberg, Baron, Oberstlieutenant von den Grenzhusaren, † bei Schännis 25. Sept. 1799. 383.
Williams, James Ernst Freiherr von, k. k. Oberstlieutenant im GQMStab, Komm. der Flottille auf dem Züricher-See 362.
Willot, Amédée, frz. General 246, A. 1.
Wimmer, Jakob Freiherr von, Oberstlieutenant, Kommandant des von ihm errichteten W.'schen Fuhrwesens, 1799 Lieferant für das Corps Korsakow 82. 82, A. 2. 262. 273. 300. 302. 373.
Winter, Korporal von Waldeck-Drag., unter FML. Linken 390.
Wocher, Fähnrich von Brechainville, unter FML. Auffenberg in Graubünden 26.
Woinowitsch (Voinovich), Graf, russ. Fregattenkapitän 2. Ranges, vor Ancona (Okt.—Nov. 1799) 430—431. 430, A. 1. 456—457. 457. 458—459. 459—460. 472. 472, A. 1. 479. 480. 482. 485—486. 485, A. 1. 489. 491. 492. 493. 494. 494 bis 495. 495—496. 496. 497. 498.
— s. Sekretär siehe Peruzzi.
Wolf, Andreas (?), Leibarzt des Erzherzogs Karl 260. 260, A. 2. 261.
— Konrad, Hauptmann beim Feldzeug-Amt 301. 302.
Woronzow, Simeon Rumanowitsch Graf, russ. Gesandter in London 83.
Wouwremanns (Wauvre- Wouvre-), Franz, Major im wallonischen Inf.-Reg. Nr. 9 (Clerfayt), Italien 208. 211. 214.
Wurmser, Dagobert Graf, FM., Inhaber des Hus.-Reg. Déak von Mihály, das 1799 als 8. Hus.-Reg. dem FML. Graf Nauendorf verliehen wurde 8, A. 1. 177. 196. 249, A. 1.
Württemberg, Alexander, Prinz von, FML., Deutschland 263. 360.
— Ferdinand, Prinz von, FZM. 74, A. 3.
— Friedrich II., Herzog von 500. 509.
— Gesandter in Wien siehe Bühler (Albrecht Christoph).
Wurzbach, Constant, Ritter von Tannenberg, Biograph (Litteratur) 22.

X.

Xenophon 102, A. 3.

Y.

York siehe Grofsbritannien.

Digitized by Google

Z.

Zach, Anton Freiherr, GM., GQM. in Italien 34. 35. 147. 190. 193. 194. 194, A. 1. 198. 229. 234. 237—239. 237, A. 1. 264. 264—266. 266, A. 1. 281. 300. 301. 302. 303, A. 2. 304. 309. 311. 317. 318. 321. 346. 349. 477. 478. 506—508. 510. 511. 512. 513. 514.

Zamutali, russ. Lieutenant, auf Wache vor Ancona 498.

Zeifsberg, Heinrich von, Geschichtsforscher (Litteratur) 8, A. 1.

Zeschwitz, Wolfgang Freiherr, FML., 5. Kürassier-Reg. 276. 323. 324. 328. 331. 385.

Zopf siehe Zoph.

Zoph (Zopf), Johann Freiherr, FML. in Italien 75. 147. 190. 197.

Zschock, Otto, Oberst vom Regiment Strassoldo, vor Ancona 483.

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion und zu religiös-kirchlichen Fragen von Geh. Rat D. Dr. Vogel. Zweite Aufl. Geheftet *M* 2.80, geschmackvoll gebunden *M* 3.40.

Das zu guter Zeit, am Ende des Goethejahres, in 2. Auflage erschienene Buch bietet eine sachlich und zeitlich geordnete Zusammenstellung von Aussprüchen des Dichters über Religion und religiöse Fragen, wie er sie in den verschiedensten Perioden seines Lebens, in gehobenen wie gedrückten Stimmungen, in feierlichen Kunstformen wie in der zwanglosen Sprache des Verkehrs mit Engvertrauten gethan hat. Hier schauen wir ihn, ohne mit fremden Augen sehen zu müssen, ganz wie er war, als großen Kämpfer und harmonischen Gestalter, der immer wieder zu den großen Fragen des Daseins zurückkehrt und über Gott und Welt, über Kämpfen und Wirken des Menschen, über Christus und Christen, über Offenbarung und Kirchengeschichte Worte von bleibender Wahrheit prägt. Der gläubige Christ kann sich an dem Büchlein erbauen, wie nicht minder das „Weltkind". Jedem, der Goethe als den großen Menschen, den ewig werdenden und wachsenden, kennen lernen und seine Weltanschauung verstehen will, dem darf das Büchlein empfohlen werden.

Schröder, Otto: Vom papiernen Stil. Vierte durchgesehene Auflage. gr. 8. [VIII u. 102 S.] geh. n. *M* 2.—; geschmackvoll geb. n. *M* 3.—.

Gelobt braucht das Buch nicht mehr zu werden, aber gelesen; gelesen nicht von jedermann, wohl aber von allen, die berufen sind, ihre Worte zu wägen. Es ist kein Buch zum Blättern und Nachschlagen, es will nach Hause genommen, gelesen und wieder gelesen werden. Es ist keine Sammlung von Vorschriften und Verboten; es wendet sich nicht so sehr an den Verstand, als an die feineren Regungen der Seele, und kann deshalb nie ganz veralten.

Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. Von Professor Dr. E. Weise. 3. Aufl. 8. In Leinwand geb. *M* 2.60.

Diese Schrift, der vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein die höchste bisher zuerkannte Auszeichnung verliehen worden ist, hat sich vom Tage ihres Erscheinens an einer stets wachsenden Zahl von Verehrern zu erfreuen gehabt. Sie ruht auf wissenschaftlicher Grundlage, ist jedoch gemeinverständlich und überaus anregend geschrieben und erscheint so geeignet, die äußerliche Auffassung vom Wesen unserer Muttersprache zu bekämpfen und die weiten Kreise der Gebildeten zu fesseln und zu unterrichten.

Wie denkt das Volk über die Sprache? Von Prof. Dr. Friedrich Polle. Gemeinverständliche Beiträge zur Beantwortung dieser Frage. 2. Aufl. 8. Geschmackvoll gebunden *M* 2.40.

„Polles Buch bedarf keiner Empfehlung; es wird auch so seinen Weg gehen wie das Buch Weises „Unsere Muttersprache". Seine Ausführungen beruhen auf einer ausgedehnten Belesenheit und einer liebevollen Beobachtung der Denkweise des Volkes und sind dennoch so frisch und anziehend geschrieben, daß sie nicht nur in der That gemeinverständlich sind, sondern auch die weitesten Kreise für die behandelten Fragen zu erwärmen vermögen."
(Zeitschr. d. Allg. Deutschen Sprachvereins, 1898, 10.)

Naturgeschichtliche Volksmärchen aus nah und fern. Gesammelt von O. Dähnhardt. Mit Titelzeichnung von O. Schwindrazheim. 8. Geschmackvoll gebunden *M* 2.—

Das Büchlein vereinigt Märchen, die Naturerscheinungen zu deuten suchen, die sinnige Anschauung, dichterisches Empfinden und herzlichen Humor vereinigen und die zeigen, wie eng die Natur mit dem Gemütsleben des Volkes verwachsen ist. So wird jeder Freund der Natur wie des Volkes das Büchlein mit Freuden begrüßen, besonders wird es die Naturliebe der Jugend zu fördern geeignet sein und darum als Gabe für diese von Eltern und Lehrern willkommen geheißen werden.

Festrede zur fünfhundertjährigen Geburts-Feier Johannes Gutenbergs, gesprochen in Mainz am 24. Juni 1900 von Albert Köster. Gebunden *M* 1.20.

Die ebenso formvollendete wie inhaltsreiche Rede bietet auf Grund der neuen Forschungen ein künstlerisch gestaltetes Lebensbild Johannes Gutenbergs und schildert sodann in großen Zügen, welche Aufgaben die Buchdruckerkunst im Verlauf der Geschichte des deutschen Volkes erfüllt hat. Sie darf in der vorliegenden, ihrem Gegenstande und ihrem Inhalte angemessenen äußeren Form den Anspruch erheben, das würdigste Denkmal der soeben glänzend verlaufenen Feier zu sein.

Unsere Pflanzen, ihre Namenserklärung und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben. Von Dr. Franz Söhns. 2. Aufl. 8. Geschmackvoll gebunden *M* 2.40.

„Das ist ein Büchlein, an dem man aufrichtige Freude haben kann. Die Poesie blickt uns auf Schritt und Tritt in dem fesselnden Buche entgegen, das mit freudiger Wärme und tiefem Verständnis, klar und lebendig geschrieben ist. Es ist ganz dazu angethan, Liebe und Verständnis für die Pflanzenwelt unserer deutschen Wälder und Auen, nationalen Sinn und Freude an germanischer Lebensanschauung zu wecken und zu pflegen." (Leipziger Ztg. 12. 10. 1897.)

Digitized by Google

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen von Prof. Dr. Albert Köster. Mit einer Reproduktion der Radierung Gottfried Kellers von Stauffer-Bern in Heliogravüre. Geheftet 2 Mk. 40 Pf., geschmackvoll gebunden 3 Mk.

Unter den Lesern, die Gottfried Keller gefunden hat, beklagen viele, daß zwischen ihnen und dem Dichter ein gar so kühles Verhältnis bestehe; sie sind ihm nicht recht nahe gekommen und ahnen doch, daß der liebenswürdige Erzähler ihnen viel mehr werden und sein könnte als bisher, wenn nur ein kundiger Führer ihnen mit wenigen, aber warmen Worten den Weg zeigen wollte. Solch ein Führer will das Büchlein von Albert Köster sein. Wie es einerseits auf eindringenden Studien beruht, sucht es anderseits doch des Stoffes Herr zu werden in der leichten Form gesprochener Vorträge. Es will nur um die Schöpfungen des Dichters alte Freunde enger vereinen und neue gewinnen. Sein Hauptaugenmerk ist darauf gerichtet, die feinen Lebensbeziehungen zwischen dem Dichter und seinen Werken und die langsame, ansteigende Entwicklung seiner Kunst zu enthüllen: seine Bemühungen als Maler, den Durchbruch seiner poetischen Begabung, die Erstarkung seines vaterländischen Sinnes und seiner religiösen Ueberzeugungen, seinen zweimaligen Aufenthalt in Deutschland, und wie alle diese äußeren und inneren Erlebnisse in den dichterischen Schöpfungen Niederschlag gefunden haben, von den ersten lyrischen Versuchen an, über den „Grünen Heinrich" und die „Leute von Seldwyla" hin, bis zu den letzten Meisternovellen und den „Martin Salander".

Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund. Deutsch von L. Bloch. 2. Auflage. gr. 8. In Leinwand geschmackvoll gebunden M. 5.—

„. . . Es ist eine wahre Lust, diesem kundigen und geistreichen Führer auf dem langen, aber nie ermüdenden Wege zu folgen, den er uns durch Asien, Afrika und Europa, durch Altertum und Mittelalter bis herab in die Neuzeit führt. . . . Es ist ein Werk aus einem Guß, in großen Zügen und ohne alle Kleinlichkeit geschrieben. . . . Überhaupt möchten wir mit diesen Bemerkungen keineswegs das Verdienst des Verfassers schmälern, dessen schönem, inhaltsreichem und anregendem Buche wir vielmehr einen recht großen Leserkreis nicht nur unter den zünftigen Gelehrten, sondern auch unter den gebildeten Laien wünschen. Denn es ist nicht nur eine geschichtliche, d. h. der Vergangenheit angehörige Frage, die darin erörtert wird, sondern auch eine solche, die jedem Denkenden auf den Finger brennt. Und nicht immer wird über solche Dinge so kundig und so frei, so leidenschaftslos und doch mit solcher Wärme gesprochen und geschrieben, wie es hier geschieht. . . ." (W. Nestle i. d. Jahrbüchern f. d. klass. Altert., Gesch. u. deutsche Litter.)

Arbeit und Rhythmus. Von Prof. Karl Bücher. Zweite, stark vermehrte Auflage. gr. 8. Geheftet M. 6.—; geschmackvoll gebunden M. 6.80.

. . . Was er uns bietet, ist so viel und so groß, daß man sich gewaltsam daran mahnen muß, daß die Probleme, welche die Entstehung der Poesie bieten, denn doch noch mehr und noch tiefere sind. Das schönste an dem schönen Buch ist schließlich, daß es wieder einmal die Einheit der Wissenschaft deutlich macht. Weil es in keine Einzeldisziplin hineingehört, fördert es jede.

(U. v. Wilamowitz-Moellendorff in der Deutschen Litteratur-Zeitung.)

. . . Die übrige Gemeinde allgemein Gebildeter, welche nicht bloß diese oder jene Einzelheit der in der Bücherschen Arbeit enthaltenen wissenschaftlichen Errungenschaften interessiert, sondern die sich für die Gesamtheit des selbständigen und weit greifenden Überblicks über den viel verschlungenen Zusammenhang von Arbeit und Rhythmus aufrichtig freuen darf, wird meines Erachtens dem bewährten Forscher auch dafür besonders dankbar sein, daß er ihr einen wertvollen Beitrag zu einer Lehre geliefert hat, welche die edelsten Genüsse in unserm armen Menschenleben vermittelt, nämlich zur Lehre von der denkenden Beobachtung, nicht bloß welterschütternder Ereignisse, sondern auch alltäglicher, auf Schritt und Tritt uns begegnender Geschehnisse.

(G. v. Mayr in der Beilage z. Allgem. Ztg.)

. . . Das Gesagte wird genügen, jeden Liebhaber der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, wie geistvoller Betrachtung der großen Zusammenhänge alles menschlichen Lebens auf die feine und interessante Untersuchung hinzuweisen.

(G. Schmoller im Jahrbuch f. Gesetzgebung u. s. w.)

Die Renaissance in Florenz und Rom. Acht Vorträge von Prof. Dr. K. Brandi. Geheftet M. 5.— gebunden M. 6.—

Das Buch bietet die erste zusammenfassende und entwickelnde Behandlung dieser für die Geschichte des menschlichen Geistes so bedeutenden Zeit. Alle wichtigen Erscheinungen des Lebens, Sozialgeschichte und Politik, Kunst und Wissenschaft kommen gleichmäßig zur Geltung. Die Darstellung führt vom Ausgang des Mittelalters, von Franz von Assisi und Dante, zu der Florentiner Gesellschaft, zu den Anfängen des Humanismus, zu Petrarca und Boccaccio. Den Mittelpunkt des ersten Teiles bildet die Schilderung der Künstler des Quattrocento, der Prinzipat der Medici und anderseits das Auftreten Savonarolas schließen ihn ab. Im Mittelpunkt des zweiten Teiles steht entsprechend die Darstellung der klassischen Kunst. Sie hebt sich ab von der Schilderung des Fürstentums der Päpste; den Abschluß des Ganzen bildet die Geschichte des „Endes der Renaissancekultur". Die Ausstattung des Buches ist im Sinne der Drucke aus der Renaissancezeit gehalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google